Digitized by Google

Tilt
118 A

1128 c

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurtzgefaßte

Mißions-Geschichte

Oder

Historischer Auszug

Der Evangelischen Mißions-Berichte

aus Ost-Indien

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736,

Mit zwey dazu nöthigen

Land-Charten

Und einer

Vorrede

Herrn Gotthilf August Franckens,

SS. Theol. Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des Saal-Creyses Inspectoris und Pred. zur L. Fr.

Ausgefertiget

Von

Johann Lucas Niekamp.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses, M DCC XXXX.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geneigter Leſer,

ES iſt albereit in der Vorrede der fünf und vierzigſten Continuation der Miſſions-Berichte * gegenwärtigen Hiſtoriſchen Auszuges derſelben gedacht, und eines und das andere von der Abſicht, Einrichtung und Jnhalt deſſelben angeführet worden; wovon denn alhier noch einige nähere Nachricht zu ertheilen nöthig erachte, nachdem das Werck durch GOttes Beyſtand nunmehro völlig zu Stande gebracht iſt und ans Licht treten kan.

Die Berichte der ſämtlichen Evangeliſchen Herren Miſſionarien in Oſt-Jndien enthalten ſo viel merckwürdiges, daß ſie bisher immer mehr Liebhaber gefunden und von vielen mit Vergnügen zu ihrer Erbauung und Erweckung zum Lobe GOttes geleſen worden. Der neue Anfang der Verkündigung des Evangelii unter den Heyden, dazu ſich vorher bey der Evangeliſchen Kirche noch keine Gelegenheit hervor gethan hatte; der geſegnete Fortgang dieſer Unternehmung; die Pflantzung verſchiedener neuer Gemeinen aus den Heyden; die Uberſetzung und Bekantmachung der Heiligen Schrift in verſchiedenen Jndianiſchen Sprachen; die errichtete Schulen zur chriſtlichen Erziehung der Jugend, und die Zubereitung tüchtiger Lehrer

* §. XII. XIII.

und Catecheten aus der heydnischen Nation selbst, nebst den vielfältigen Proben des an den Neubekehrten wahrzunehmenden rechtschaffenen Wesens in CHristo, sind lauter solche Begebenheiten, die einer, der an der Verherrlichung des Namens Christi auf dem Erdboden Theil nimmt, unmöglich mit gleichgültigem Gemüthe ansehen kan, vielmehr aber dieselben als wichtige Stücke der Kirchen-Historie unserer Zeit betrachten, und darin GOttes Werck und Wege mit Verwunderung und Freude erkennen wird. So gar haben einige in England und Holland die Mißions-Berichte für hinlänglich gehalten, um Indien daraus kennen zu lernen, und daher gewünschet, daß aus denselben ein Auszug verfertiget und die Geschichte von dem Bekehrungs-Werck der Heyden in ihrem Zusammenhange beschrieben werden möchten.

Man ist auch alhier, auf die gleichfalls geschehene mehrmalige Erinnerung der Herren Mißionarien, schon von geraumer Zeit damit umgegangen, dergleichen kurtz gefaßte Mißions-Geschichte ans Licht zu stellen, und dazu durch mehr als eine Ursach immer aufs neue angetrieben worden. Denn nicht zu gedencken, daß die Mißions-Berichte, so nunmehr fast vier Quart-Bände ausmachen, zu einer solchen Weitläuftigkeit bereits gediehen, daß viele, die doch gern eine hinlängliche Nachricht von der gantzen Sache haben möchten, nicht im Stande sind, sich dieselben anzuschaffen: so fehlet es auch manchen, die solches noch etwa thun könten, an der nöthigen Zeit, das gantze Werck durchzulesen, und sich von dem Anfang, Fortgang und gantzen Einrichtung der Mißion einen völligern Begriff zu machen. Daher es denn nicht wohl anders seyn kan, als daß diejenige, denen etwa zuerst eine neue Fortsetzung dieser Nachrichten zu Gesichte kommt, da ihnen die vorhergehenden vom Anfang der Mißion zuvor nicht bekant worden, und sie selbige in Ermangelung der Kosten oder der Zeit nicht anschaffen oder lesen können, sich in manches, so sich aufs vorher-

gehende beziehet, nicht zu finden wiſſen. Es haben auch eben um deswillen ihrer viele ſo viel mehr gewünſchet und oftmal erinnert, daß man ihnen mit einem kurtzen Extract der ſämtlichen Nachrichten zu ſtatten kommen möchte. Uber dis aber hat man auch wohl erkannt, daß es vielen ſchwer fallen dürfte, ſich aus den hin und wieder theils in den Tage-Regiſtern, theils einzelnen Briefen und Anmerckungen zerſtreueten Nachrichten von der Verfaſſung des Wercks, dem gantzen Verlauf der Sachen und übrigen Umſtänden, einen hinlänglichen Begriff zu machen; zumal, da in dergleichen Fällen, wo man der Art des Landes und der Einwohner, nebſt andern Dingen, erſt nach und nach kundig werden muß, nicht zu vermeiden iſt, daß nicht manche Stellen aus den erſtern Berichten in den folgenden auf erhaltene nähere Nachricht verbeſſert werden müſten.

Ob man nun gleich dieſes alles wohl erwogen und dem Verlangen vieler Gönner und Freunde hierunter ſo viel mehr ein Genügen zu thun gewünſchet, als man hoffen können, daß ſolches zu deſto mehrer Verherrlichung des Namens GOttes gereichen werde: ſo haben ſich doch von Zeit zu Zeit viele Hinderniſſe gefunden, ſolches Vorhaben ins Werck zu richten; allermaſſen einen ſolchen Auszug mit der nöthigen accurateſſe zu verfertigen, und die Haupt-Sachen in der Kürtze zuſammen zu faſſen, nicht allein viel Zeit, Geduld und Mühe, ſondern auch eine beſondere Tüchtigkeit und gnugſame Einſicht in das gantze Mißions-Werck allerdings erfordert. Jedoch hat GOtt auch dazu endlich Mittel und Wege gezeiget, indem auf mein Erſuchen der Herr Verfaſſer dieſer Mißions-Geſchichte, Herr Johann Lucas Niekamp, Iur. vtr. Cand. ſich entſchloſſen, dieſe gar mühſame Arbeit nach ſeiner gegen das Mißions-Werck tragenden beſondern Liebe und Hochachtung zu übernehmen; die Er denn auch unter GOttes Beyſtand nach dem empfangenen Talent und guten Geſchicklichkeit mit ſo reifer Einſicht in die gantze Sache ausgeführet hat, daß ich meines Ortes

bey Durchlesung derselben GOtt dafür hertzlich zu preisen Ursach gefunden, und nicht zweifele, ein ieder verständiger Leser werde gleiches Vergnügen daran haben, und sich wohlgedachtem Herrn Verfasser zu vielem Danck verbunden erachten.

Es hat demnach derselbe mit gegenwärtigem Auszuge so wol denen zu dienen gesuchet, welche sich aus Mangel der Kosten die sämtlichen Mißions-Berichte nicht anschaffen können, oder selbige gantz zu lesen nicht Zeit haben, als auch denenjenigen, welche das gantze Werck besitzen, den Gebrauch desselben desto bequemer machen wollen. Wie nun nach diesem doppelten Endzweck zuvörderst darauf gesehen werden müssen, daß dieser Auszug bey der nöthigen Kürtze doch auch von dem bisherigen Fortgang der Mißion hinlängliche Nachricht geben möchte: so ist derselbe zugleich also eingerichtet, daß diejenigen, welche sich in ein- und anderem Stück weiter informiren wollen, vermittelst desselben die Mißions-Berichte ohne viele Mühe nachschlagen können. Es sind daher in der ersten Absicht alle in dem Mißions-Bericht und dessen bis dahin edirten vier und vierzig Continuationen vorkommende Sachen kurtz zusammen gefasset, und nicht leicht eine Materie von einiger Wichtigkeit übergangen worden, wobey zugleich alles in einen richtigen Zusammenhang gesetzet, und, wie unter mancherley Prüfungen und deutlichen Spuren der göttlichen Providentz eines aus dem andern gefolget, deutlich gezeiget ist. Da aber die fünf und vierzigste Continuation des Berichts allererst nach der schon geschlossenen Arbeit herausgekommen und nur die Geschichte von einem halben Jahre in sich fasset; die sechs und vierzigste aber erst in dieser Michaelis-Messe hinzu kommt: so haben dieselben für ietzo nicht mit extrahiret werden können; welches auch so viel weniger nöthig erachtet worden, da diese beyde letzte Fortsetzungen nunmehr gar leicht in einer Connexion mit dem historischen Auszug gelesen werden können. Damit aber auch nach der andern Absicht das Werck zum

Nachschlagen in den Mißions-Berichten desto beqvemer seyn möchte, so sind bey iedem Punct alle Stellen, wo davon umständliche Nachricht gegeben wird, gleich unter dem Text in den Noten angezeiget; da denn die Erklärung der in den Noten gebrauchten Zeichen gleich zu Anfang der Noten auf der ersten und andern Seite des Auszuges selbst anzutreffen ist. Uber dieses aber ist noch ein besonderes Register aller in dem Auszuge vorkommenden Namen und Sachen beygefüget, welches auch um des obbesagten Zweckes, des beqvemern Nachschlagens, willen etwas vollständiger eingerichtet worden.

Ubrigens zeigen den kurtzen Inhalt dieses Wercks die demselben vorgesetzte Summarien. Und wie dasselbe aus zwey Haupt-Theilen bestehet, so enthält der erste eine Nachricht von denjenigen Umständen, so zu der nöthigen Einsicht in die Mißions-Geschichte voraus zu setzen sind. Es haben dieselben in einigen Capiteln besonders vorher abgehandelt werden sollen, damit die an einander hangende Folge der Geschichte selbst nicht zu oft unterbrochen werden dürfte; wie solches geschehen müssen, wenn man jene bey vorkommender Gelegenheit hin und wieder einschalten wollen. Gedachte Umstände werden denn, nach einer in dem ersten Capitel gegebenen Nachricht von der Veranlassung des Evangelischen Mißions-Wercks und den nach Tranquebar abgeschickten ersten beyden Missionarien, in vierzehn Capiteln ausgeführet, und betreffen theils die Colonie zu Tranquebar mit den umliegenden Reichen auf der Halb-Insul Indiens disseit des Ganges, ingleichen des Landes Beschaffenheit, Einwohner, Sprachen und Politische Verfassung überhaupt; theils aber und insonderheit die Tamulische Nation, derselben Gemüths-Eigenschaften, Wissenschaften, Religion, Sitten und Lebens-Art. Aus diesem allen werden hiernächst die vornehmsten Hindernisse, so den Fortgang des Evangelii in diesen Landen am meisten aufhalten, vor Augen geleget, und zuletzt noch von den Mißions-

Anstal-

Anſtalten der Römiſch-Catholiſchen, und den Bemühungen der Engländer und Holländer zur Ausbreitung des Chriſtenthums in Indien das nöthige beygefüget. Der Herr Verfaſſer hat ſich dabey um ſo viel mehr der Kürtze befliſſen, weil Er mit gutem Grunde dafür gehalten, daß mehrern Leſern mit einer weitläuftigern Erzehlung dieſer Umſtände nicht ſonderlich gedienet ſeyn möchte, andere aber ohne dis lieber die ausführliche Beſchreibung davon in den Mißions-Berichten ſelbſt nachleſen würden; dabey ſie die in den Noten häufig angeführte Stellen des mühſamen Nachſuchens überheben können.

Inſonderheit iſt bey dem dritten Capitel, welches eine Geographiſche Beſchreibung der verſchiedenen Reiche auf der Halb-Inſul Indiens diſſeits des Ganges enthält, annoch zu gedencken, daß ſelbiges nebſt den meiſten übrigen Capiteln bereits abgedruckt geweſen, als für gut befunden worden, dieſer kurtzen Mißions-Geſchichte noch ein paar Land-Charten beyzufügen; daher es denn geſchehen, daß man ſich in gedachter Beſchreibung nur auf die den Mißions-Berichten hin und wieder einverleibte Charten bezogen. Weil aber dieſelben nicht allerdings hinlänglich, und ſelbſt die Charten, welche die Römiſchen Mißionarien ihren Lettres édifiantes mit beygefüget, ingleichen, die der Frantzöſiſche Geographus Herr de l'Isle aus ietzt erwehnten Lettres verbeſſert hat, was inſonderheit das Königreich Tanſchaur nebſt einigen andern Ländern auf der Küſte Choromandel betrifft, ſehr mangelhaft und zum Theil voller Fehler ſind: ſo haben einige für nöthig erachtet, daß man lieber eine neue Charte entwerfen möchte, damit der Leſer ſich vermittelſt derſelben ſo viel eher eine deutliche Vorſtellung von der Geſchicht ſelbſt machen könte. Es iſt alſo bey der Special-Charte zwar die von dem Herrn de l'Isle herausgegebene zum Grunde geleget, zugleich aber ſind die in derſelben vorkommende Mängel und Fehler, ſo viel möglich, aus den Mißions-Berichten erſetzet und corrigiret worden. Die General-Charte aber

iſt

iſt vornemlich um derer willen mit beygefüget, welche mit andern Land-Charten nicht verſehen ſind, und ſich alſo von den Reiſen der Herren Miſſionarien ſo wol, als der Lage Indiens und anderer in der Miſſions-Geſchichte mehrmal vorkommende Orte und Länder, als Bengalen, Pegu, Batavia, Bantam, Adſchin, Columbo, Cabo da boa Eſperança &c. keine rechte Vorſtellung machen können. Die Charte hingegen von der Compagnie Grunde, ſo zu Tranquebar gehöret, hat man deswegen dieſem Auszuge mit einzuverleiben unnöthig erachtet, weil diejenigen, ſo ſich die Miſſions-Berichte angeſchaffet, ſelbige ſchon beſitzen, und ſie auch über dis, ohne dieſelben, beſonders zu haben iſt.

Solten einige Leſer ſich in die Geographiſche und andere Umſtände nicht finden können, oder ſich dabey aufzuhalten kein Belieben haben: ſo werden dieſelben dasjenige, was ſie in dem erſten Theil nicht ſonderlich intereſſiret, leicht zu überſchlagen wiſſen; da indeſſen hoffentlich manchen andern, die ſo viel möglich accurate Beſchreibung gedachter Dinge deſto angenehmer ſeyn wird, da ſie ſich auch von der Haupt-Sache ſelbſt durch derſelben Beyhülfe ſo viel gründlicher informiren können. Und da inſonderheit die Geographiſche Beſchreibung und Erzehlung vieler Länder und Oerter einigen etwas mager und von wenigem Nutzen vorkommen möchte: ſo kan ich nicht umhin, um derſelben willen zu gedencken, wie ohne dieſelbige, vornemlich alles das, was von den Reiſen der Herren Miſſionarien, des Land-Predigers Aaron und der Catecheten im folgenden andern Theil häufig gemeldet wird, nicht hinlänglich verſtanden werden mag. Uber dieſes aber kan ein chriſtliches und an der Ehre ſeines Heylandes Theil-nehmendes Gemüth daraus zuvörderſt diejenigen Oerter bemercken, deren, GOtt Lob! ſchon eine gute und weit gröſſere Anzahl iſt, als der enge Raum dieſer Charte faſſen mögen, wo dieſer unſer Hochgelobter Heyland durch die Predigt des Evangelii und Gewinnung einiger Seelen gleichſam Poſſeßion genommen, und ſeine Sieges-

Zeichen über das Reich des Teufels in den heydnischen Landen aufgerichtet hat; dahin vor andern diejenigen Orte gehören, wo die Catecheten im Lande ihren Aufenthalt haben, und woselbst einige Versammlungs-Häuser der hin und wieder zerstreueten Christen angeleget worden. Sodann kan man dabey auch diejenige Gegenden und Orte wahrnehmen, wo zur Ausbreitung des Evangelii noch ein gar weiter Raum ist. Beydes aber wird eine gute Erweckung so wol zum Lobe GOttes, als auch zu hertzlichem Gebet um den fernern Lauf des Evangelii geben. Wolte iemand die Mühe nehmen, in der Special-Charte und dem obgedachten dritten Capitel diejenigen Orte, wo das Evangelium Christi allbereit hingekommen, besonders zu bezeichnen, und aus den folgenden Fortsetzungen zu observiren, welche zu den vorigen von neuen hinzu kommen; der würde nicht allein gleichsam auf einmal übersehen können, in welchen Gegenden der Name unsers HErrn JEsu Christi albereit von den Heyden angerufen wird, sondern auch mit Vergnügen wahrnehmen, wie das Evangelium weiter um sich greife und das Land nach und nach immer mehr erfülle. Und so kan auch die auf der General-Charte angezeigete Reise der Herren Mißionarien zur Ermunterung dienen, theils die neu-abgehende Mißionarien mit hertzlicher Fürbitte auf ihrer weiten Reise so viel mehr zu begleiten, theils nachher aus den Reise-Diariis die Fußstapfen GOttes in dem wilden Meer, und sonderlich die Orte, da er sie aus Noth und Gefahr errettet, so viel eigentlicher zu bemercken, und mit ihnen seine Güte auch auf dem vesten Lande zu preisen.* Doch genug hievon und von dem ersten Theil.

In dem andern Theil des Auszuges wird die Mißions-Geschicht selbst von dem Jahr 1706, da die Mißion zu Tranquebar zuerst ihren wircklichen Anfang genommen, bis zu Ende des 1736sten Jahres kürtzlich abgehandelt, und in iedem Capitel die Historie eines Jahres ausgeführet.

Die

* Ps. 107, 23-32.

Die drey verſchiedenen Periodi oder Abſätze, in welche die gantze Geſchicht abgetheilet iſt, gründen ſich auf die nach und nach erfolgte mehrere Aufnahme des Wercks, wie nemlich von den erſten Herren Mißionarien der Grund dazu geleget, nach dem Tode des ſeligen Herrn Probſt Ziegenbalgs und des Herrn M. Gründlers aber daſſelbe, obwol unter vielen Schwierigkeiten, in gutem Stande erhalten worden, bis es von dem Jahre 1727 an durch die neu errichtete Mißion zu Madras, wie auch durch die Tanſchaurſche und andere Land-Gemeinen, zu einem gar mercklichen Wachsthum gediehen. Wie die Bemerckung der Abſchnitte, die GOtt ſelbſt von Anfang in den verſchiedenen Zeit-Läuften ſeiner Kirche gemachet, zu einer mehrern Einſicht in ſeine Creutzes- und Gnaden-Wege dienet: ſo wird auch in den bey dem Mißions-Werck gezeigten Periodis ſeine Gnaden-Haushaltung in demſelben und ſeine Vorſehung, womit er darüber von Zeit zu Zeit gewaltet, ſo viel klärer und deutlicher erkannt werden können; und daher dieſe Eintheilung der gantzen Hiſtorie ein mehreres Licht geben.

Die Abhandlung ſelbſt iſt ſo umſtändlich eingerichtet, als es die Abſicht erfordert und die Grentzen eines Auszuges zulaſſen wollen. Und weil dieſer andere Theil deſſelben denen inſonderheit dienen ſoll, welche die Mißions-Berichte ſelbſt nicht geleſen: ſo hat der Herr Verfaſſer die Nachrichten, welche vor andern zur Erbauung gereichen können, mit Fleiß etwas ausführlicher abhandeln, auch daher in der Erzehlung von den Kennzeichen der Gnade, ſo ſich an den Neubekehrten geäuſſert, lieber etwas weitläuftiger ſeyn wollen, als es ſonſt die Beſchaffenheit eines Auszuges mit ſich bringen mögen. Es wird ſolches einem ieden, der eine rechte Einſicht in das eigentliche Gnaden-Werck GOttes an den Seelen erlanget hat, nicht anders als ſehr angenehm ſeyn; immaſſen es billig unter die Mängel der Kirchen-Hiſtorie gerechnet wird, daß darinnen die beſondern Wege GOttes mit einzelnen Seelen allzuſparſam bemercket, oder doch allzukurtz berühret worden, da doch, nach dem Aus-

ſpruch CHriſti, auch über Einen Sünder, der Buſſe thut, vor allen Engeln GOttes Freude iſt*, und dieſelben alſo ſonder Zweifel auch in ſolchen einzelnen Begebenheiten die mannigfaltige Weisheit GOttes an ſeiner Gemeine mit Luſt beobachten,** die daher von uns Menſchen ſo viel mehr eben darin betrachtet zu werden verdienet.

Ich finde nicht nöthig ein mehrers hinzu zu thun, als daß ich zum Beſchluß GOtt ſelbſt von Hertzen anflehe, daß er zum Preis ſeiner Güte und Weisheit die Spuren ſeiner Wege und Vorſehung bey dem Miſſions-Werck, ſo wol in denen mannigfaltigen über daſſelbe ergangenen Prüfungen, als auch in ſeiner vielfältigen und wunderbaren Hülfe und immer mehrern Offenbarung ſeiner Herrlichkeit an dem gantzen Wercke und an einzelnen Perſonen, aus dieſer in ihrem Zuſammenhang vorgeſtelleten kurtzen Miſſions-Geſchichte von allen Leſern ſo viel deutlicher erkannt und gebührend verehret werden laſſen wolle. Und wie mich von Hertzen erfreue, daß GOtt dem Herrn Verfaſſer dieſe aus Liebe zu ſeinem Namen übernommene Arbeit durch ſeinen Beyſtand ſo glücklich und wohl vollenden helfen, und Ihn dazu durch ſeine Hand geſtärcket: ſo erachte mich auch verbunden, Demſelben hiemit öffentlich im Namen des gantzen Miſſions-Wercks zu dancken, und zugleich aufrichtig anzuwünſchen, daß GOtt von der Erbauung und Erweckung, auch allem andern Guten, ſo dadurch ferner gewircket werden wird, einen beſondern und reichen Segen auf denſelben zurück kommen laſſen wolle; darin alle, die GOttes Werck lieben und hoch achten, ihren Wunſch mit dem meinigen auch ohne mein Erinnern gern vereinigen werden.

* Luc. 15, 7. 10. ** Eph. 3, 10.

Halle den 14ten Sept. 1739.

Gotthilf Auguſt Francke.

Summarischer Inhalt
Der
Mißions-Geschichte.
Des ersten Theils

I. Cap. Von der Veranlassung des Evangelischen Mißions-Wercks und Abfertigung der beyden ersten Mißionarien An. 1705. 1706. §. 1. Zu Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden lassen Ihro Königl. Maj. in Dännemarck zwey Mißionarien, §. 2. Plütschau und Ziegenbalg, §. 3. nach Tranckenbar abgehen, §. 4. die bey ihrer Ankunft viele Schwierigkeiten nach allen Umständen vor sich finden.

II. Cap. Von der Königlichen Dänischen Colonie zu Tranckenbar und der Compagnie Grunde. §. 1. Von der Stadt Tranckenbar Erbauung, Aufnahme, §. 2. Lage, Einwohnern, §. 3. Compagnie-Grunde, §. 4. Handlung und Regierungs-Form.

III. Cap. Von den übrigen umher liegenden Reichen und Landen, samt den darin befindlichen Städten und Dörfern. §. 1. Von den übrigen Reichen auf der Küste Choromandel, als Tanschaur, §. 2. dessen vornehmsten Städten, §. 3. Flecken und Dörfern. §. 4. Von dem Marrawer-Lande. §. 5. Von dem Königreich Madurei, dem Fürstenthum Maschur, Ikerian, der Insul Ceylon, §. 6. dem Mogulschen §. 7. und der Küste Malabar.

IV. Cap. Von der Beschaffenheit des Landes, dessen Witterung, Fruchtbarkeit ꝛc. §. 1. Von dem heissen climate und Witterung des Landes im Winter, Frühling, Sommer und Herbst. §. 2. Von den dabey gewöhnlichen Kranckheiten. §. 3. Des Landes Fruchtbarkeit an Nellu und andern Feld- und Garten-Früchten, §. 4. Blumen, Bäumen, Getränckе und Mineralien. §. 5. Von den Thieren, Vögeln §. 6. und Ungeziefer.

V. Cap. Von den Einwohnern des Landes. §. 1. Von den Einwohnern, als Europäern, Armeniern, §. 2. Thomas-Christen, §. 3. Juden, Muhammedanern, §. 4. samt ihrer Religion; §. 5. ingleichen den Heyden §. 6. und Indianischen Portugiesen.

VI. Cap. Von den Sprachen des Landes. §. 1. Von der Malabariſchen Sprache, §. 2. ihrer Erlernung und verſchiedenen Arten, als Gründam und Wardagu. §. 3. Von den übrigen Sprachen, Maleiam, Samſerudam, dem Marradtiſchen, Dacniſchen ꝛc. Portugieſiſchen und Malaiſchen.

VII. Cap. Von der Regierungs-Form und Policey in den verſchiedenen Reichen. §. 1. Von den Regenten des Landes, §. 2. der ſclaviſchen Regierungs-Art, §. 3. ſchlechten Verfaſſung des Juſtitz- §. 4. Policey- §. 5. und Kriegs-Weſens.

VIII. Cap. Von der Malabaren Gemüths-Beſchaffenheit und Fähigkeit des Verſtandes. §. 1. Von ihrer phlegmatiſchen §. 2. und wollüſtigen Gemüths-Art, §. 3. und Fähigkeit des Verſtandes.

IX. Cap. Von der Malabaren Wiſſenſchaften und Künſten. §. 1. Von ihren Wiſſenſchaften überhaupt, ihren Schulen, §. 2. ihrer Schreib-Art, Poeſie, Muſic, Sitten-Lehre, §. 3. Phyſic, Medicin, Chirurgie, Alchymie, §. 4. Mathematic, Optic, Aſtronomie, §. 5. Cosmographie, Geographie, Chronologie, Geſchichte §. 6. und Schriften.

X. Cap. Von der Malabaren Religion und Götzendienſt. §. 1. Von ihrer Religion, §. 2. Geſetz §. 3. und verſchiedenen Secten überhaupt. §. 4. Ihre Lehre von GOtt §. 5. und den Göttern, §. 6. nach derſelben Genealogie; §. 7. als den Mummurtigöl, Bruma mit ſeinem Weibe und Sohn, §. 8. Wiſchtnu mit ſeinen Weibern und Kindern, §. 9. und Iſuren mit ſeinen Weibern und Söhnen. §. 10. Von den Feld- oder Schutz-Göttern, §. 11. den Dewergöl, den Riſchigöl und den Götter-Bedienten. §. 12. Lehre der Malabaren von der Schöpfung und Urſprung der Sünde; §. 13. von der Seele und ihrer Wanderung; §. 14. von andern Geiſtern und Zauber-Künſten; §. 15. von Hölle und Himmel; §. 16. von dem Wege zur Seligkeit §. 17. und zur Heiligkeit des Lebens §. 18. durch allerhand Ubungen ſtrenger Buß-Arten, §. 19. Verehrung der Götter in Bildern, §. 20. an den Feſt- und Faſt-Tagen, §. 21. mit Opfern, mancherley Arten der Anbetung, §. 22. des Waſchens und Reinigens und anderer Ceremonien; welche §. 23. von ihren Prieſtern, Bramanen, Tewatasigöl §. 24. und andern Ordens-Leuten §. 25. in den Pagoden verrichtet werden.

XI. Cap. Von der Malabaren Sitten und Gebräuchen. §. 1. Von ihren Sitten und Gebräuchen bey den verſchiedenen Caſten §. 2. der Bramaner, §. 3. Suttirer §. 4. und Parreier; §. 5. desgleichen bey Heyrathen, §. 6. im Haus-Stande, §. 7. im Umgange mit andern §. 8. und bey Leichen-Begängniſſen.

XII. Cap. Von der Malabaren Lebens-Art und Handthierungen. §. 1. Von ihren Handthierungen §. 2. und Lebens-Art im Eſſen und Trincken, §. 3. der Kleidung, §. 4. Wohnung §. 5. und andern Bedürfniſſen.

XIII. Cap. Von den Hinderniſſen und Schwierigkeiten bey dem Miſſions-Wercke. §. 1. Die Hinderniſſe entſtehen §. 2. aus der Malabaren Gemüths-Beſchaffenheit, §. 3. aus ihrer Einbildung von dem Alterthum und Vorzug ihrer Religion, §. 4. aus dem für das Fleiſch bequemen Götzendienſt, §. 5. aus den Vorurtheilen und Haß wider die Europäer und Chriſtliche Religion, §. 6. aus dem ärgerlichen Leben der Chriſten, §. 7. aus dem Unterſcheid der Caſten und ihren übrigen Sitten, §. 8. aus der kümmerlichen Lebens-Art, dem Mangel an Arbeitern §. 9. und dem Widerſtande der Römiſch-Catholiſchen.

XIV. Cap. Von den Miſſions-Anſtalten und Gemeinden der Römiſch-Catholiſchen in Indien. §. 1. Von ihren Miſſionen im Tanſchaurſchen, im Marrawer-Lande, im Maſchurſchen, Madureiſchen, §. 2. Mogulſchen und andern Reichen. §. 3. Von ihrer Miſſionarien und Catecheten §. 4. Verhalten §. 5. bey der Heyden Bekehrung §. 6. und Beſorgung der Gemeinden. §. 7. Von dem inneren Zuſtande der Gemeinden.

XV. Cap. Von den Anſtalten und Bemühungen der Engelländer und Holländer zur Beforderung des Chriſtenthums in Indien. §. 1. Von den Anſtalten der Engelländer §. 2. und Holländer auf Choromandel, §. 3. Ceylon und andern Colonien.

Des andern Theils
Erſter Periodus.

Von dem Anfange des Wercks bis auf das Abſterben der beyden erſten Miſſionarien.

XVI. Cap. Von dem Jahre 1706. §. 1. Die Miſſionarien machen den Anfang des Wercks §. 2. mit Erlernung der Portugieſiſchen und Malabariſchen Sprachen, §. 3. die ſie nachher immer beſſer excoliren; §. 4. legen dabey eine Armen-Schule an, und arbeiten zugleich an der Erbauung der Europäer.

XVII. Cap. Von dem Jahre 1707. §. 1. Sie theilen ſich in die Arbeit; §. 2. taufen zum erſten mal einige erwachſene Perſonen aus den Heyden. §. 3. In der neuerbaueten Jeruſalems-Kirche §. 4. wird der öffentliche Gottesdienſt eingerichtet. §. 5. Vermehrung der Gemeinde und Errichtung einer Portugieſiſchen, Däniſchen und Malabariſchen Schule. §. 6. Geſpräche mit den Heyden §. 7. und Muhammedanern.

XVIII. Cap. Von dem Jahre 1708. §. 1. Fortſetzung ſolcher Geſpräche auf der Reiſe nach Nagapatnam §. 2. und ſonſt bey dem Ausgehen unter die Heyden, §. 3. oder wenn die Miſſionarien von denſelben Beſuch haben. §. 4. Frucht davon. §. 5. Die Miſſionarien ſetzen ihre Arbeit unter mancherley Prüfungen fort. §. 6. Überſetzung des Neuen Teſtaments in die Malabariſche Sprache wird durch Ziegenbalgs Gefangenſchaft unterbrochen, §. 7. und das Miſſions-Werck in Europa verläſtert.

XIX. Cap. Von dem Jahre 1709. §. 1. Den groſſen Mangel bey den Anſtalten erſetzen die reichen Beyſteuren aus Europa. §. 2. Die zugleich mit angekommene drey neue Gehülfen, Gründler, Böving und Jordan, §. 3. theilen ſich mit den erſten Miſſionarien in die Arbeit. Beſtellung eines Oeconomi. §. 4. Die Miſſionarien legen von den empfangenen Geldern Rechnung ab. Neue Haus- und Schul-Ordnung in dem neu-erkauften Miſſions-Hauſe. §. 5. Arbeit an den Catechumenen. §. 6. Vermehrung der Gemeinde. Rückfall des Poeten Friederich Chri-

Chriſtian. §. 7. Hinderniſſe bey dem Verſuch weiter ins Tanſchaurſche zu gehen und bey Anlegung einiger Manufacturen. §. 8. Dagegen eine neue Hülfe aus Engelland.

XX. Cap. Von dem Jahre 1710. §. 1. Der Brief an die Heydenſchaft wird auf der Reiſe nach Madras ausgetheilet. §. 2. Anlegung einer Schule zu Poreiar und Tilleiali gehet zurück. §. 3. Die Mißionarien arbeiten dennoch im Glauben fort.

XXI. Cap. Von dem Jahre 1711. §. 1. Die Uberſetzung des Neuen Teſtaments wird völlig zum Stande gebracht. Zuwachs der Gemeinde. Plütſchau gehet nach Europa zurück; und Ziegenbalg nach Madras. §. 2. Königlich Däniſche Fundation für das Mißions-Werck. Societät in Engelland nimmt ſich der Mißion an, §. 3. und verſiehet dieſelbe mit einer Portugieſiſchen Druckerey.

XXII. Cap. Von dem Jahre 1712. §. 1. Ankunft der Druckerey, und was ſonſt in Indien der Mißion vermachet worden. §. 2. In Dännemarck wird für das Werck geſorget und von Halle eine Malabariſche Druckerey nach Tranckenbar geſchicket. §. 3. Annehmung eines Buchdruckers und Buchbinders daſelbſt. Abdruck der erſten Portugieſiſchen Bücher und andere ſchriftliche Arbeit. §. 4. Kurtzer Bericht von der damaligen Verfaſſung des Wercks. §. 5. Oſt-Indiſche und Europäiſche Correſpondentz.

XXIII. Cap. Von dem Jahre 1713. §. 1. Ankunft der neuen Gehülfen mit der Malabariſchen Druckerey. §. 2. Neu-angelegte Schrift-Gieſſerey. Gedruckte Bücher. Bibel-Druck und angefangene Uberſetzung des Alten Teſtaments in die Malabariſche und Portugieſiſche Sprachen. §. 3. Vermehrung der Gemeinde. Erkaufung eines neuen Mißions-Hauſes. Reiſe nach Nagapatnam.

XXIV. Cap. Von dem Jahre 1714. §. 1. Geſpräche mit den Heyden und Muhammedanern. §. 2. In Dännemarck wird zu Beforderung des Mißions-Wercks §. 3. ein Mißions-Collegium angeleget. §. 4. Ziegenbalgs Reiſe nach Europa.

XXV. Cap. Von dem Jahre 1715. §. 1. Ziegenbalgs Ankunft und Verrichtungen in Europa. §. 2. Das Mißions-Werck wird inzwiſchen im Segen fortgeſetzet und wegen der Feindſchaft der Heyden gegen das Chriſtenthum §. 3. eine eigene Schule für ihre Kinder zu Tranckenbar angeleget. §. 4. Abdruck des Malabariſchen Neuen Teſtaments und anderer Bücher. Fortgeſetzte Correſpondentz mit den Europäern in Indien. §. 5. Was in Indien und Europa zu der Mißion geſchencket worden. §. 6. Ziegenbalgs Rückreiſe aus Europa.

XXVI. Cap. Von dem Jahre 1716. §. 1. Ziegenbalg gehet über Engelland §. 2. nach Oſt Indien zu Schiffe. §. 3. Ankunft deſſelben zu Madras und Tranckenbar. §. 4. Anlegung eines Seminarii zu Tranckenbar und einer Papier-Mühle zu Poreiar. §. 5. Die Societät in Engelland iſt darauf bedacht, durch die Evangeliſche Mißionarien einige Malabariſche und Portugieſiſche Schulen in den Oſt-Indiſchen Colonien der Engelländer anzulegen.

XXVII. Cap. Von dem Jahre 1717. §. 1. Wircklicher Verſuch mit der Errichtung ſolcher Schulen zu Madras und Cudulur. §. 2. Leibliche Hülfe, ſo der Mißion erzeiget worden, §. 3. ſonderlich bey dem neuen Kirchen-Bau. §. 4. Schriftliche Arbeit der Mißionarien.

XXVIII. Cap. Von dem Jahre 1718. §. 1. Ziegenbalg hält auf der Reiſe nach Cudulur §. 2. mit den Heyden von ihrem Aberglauben §. 3. und der Wahrheit

der

der Chriſtlichen Religion, §. 4. wie auch mit den Muhammedanern, verſchiedene Geſpräche. §. 5. Dergleichen geſchiehet auch zu Tranckenbar nicht ohne Segen. §. 6. Dem leiblichen Mangel wird in etwas abgeholfen §. 7. und drey neue Miſſions-Candidaten, Schultze, Dal und Kiſtenmacher, nach Tranckenbar abgeſchicket.

XXIX. Cap. Von dem Jahre 1719. §. 1. Die drey neue Miſſions-Candidaten gehen, nach erhaltener Inſtruction, §. 2. über Engelland nach Indien zu Schiffe. §. 3. Ziegenbalgs Kranckheit §. 4. und Tod §. 5. iſt für die Seinigen und für das Miſſions-Werck ein groſſer Verluſt; §. 6. der aber durch die Ankunft §. 7. und Zubereitung der neuen Gehülfen in etwas erſetzet wird.

XXX. Cap. Von dem Jahre 1720. §. 1. Gründlers bald darauf erfolgter Tod §. 2. ſcheinet dem Wercke das äuſſerſte zu drohen. §. 3. Selbiges wird iedoch durch GOttes Gnade im Stande erhalten §. 4. und von den Wohlthätern im Leiblichen verſorget. §. 5. Beſchluß des Erſten Periodi mit einer kurtz-wiederholten Beſchreibung von der damaligen Verfaſſung der Anſtalten, den mancherley Arten der Verkündigung des Worts unter den Heyden, §. 6. der Arbeit an den Gemeinden §. 7. und Schulen, §. 8. nebſt den dazu nöthigen Ausgaben.

Zweyter Periodus

Bis auf die Errichtung der Miſſion zu Madras und der Tanſchaurſchen Land-Gemeinden.

XXXI. Cap. Von dem Jahre 1721. §. 1. Die noch übrige beyden Arbeiter ſetzen das Werck fort §. 2. durch die ſchriftliche §. 3. und mündliche Verkündigung des Worts. Ihre Bekanntſchaft mit Telugurasa.

XXXII. Cap. Von dem Jahre 1722. §. 1. Das Ausgehen unter die Heyden wird wieder angefangen. §. 2. Verkündigung des Worts bey Austheilung der Allmoſen Telugurasa correſpondiret mit den Miſſionarien. §. 3. Arbeit an den Gemeinden und Schulen.

XXXIII. Cap. Von dem Jahre 1723. §. 1. Schultze continuiret die Malabariſche Bibel-Ueberſetzung. §. 2. Seine übrige Arbeit in- und auſſerhalb der Gemeinde. §. 3. Die Anſtalten werden im Leiblichen reichlich verſorget, brauchen mehrere Arbeiter.

XXXIV. Cap. Von dem Jahre 1724. §. 1. Die drey neue Miſſionarien, Boſſe, Preßler und Walther, §. 2. treten die Reiſe über Engelland an. §. 3. Das Werck gehet unter allen nachtheiligen Beurtheilungen §. 4. im Segen fort. §. 5. Beſorgung der Schulen und ſchriftliche Arbeit.

XXXV. Cap. Von dem Jahre 1725. §. 1. Die neue Miſſionarien genieſſen in Engelland viele Liebe, §. 2. gehen nach Tranckenbar zu Schiffe. §. 3. Allgemeine Freude über ihrer Ankunft daſelbſt. §. 4. Sie treten ihr Amt wircklich an. §. 5. GOtt ſegnet an einem heydniſchen Töpfer zu Anandamangalam und andern die Verkündigung des Worts. §. 6. Abermaliger Verſuch mit den heydniſchen Schulen. §. 7. Schriftliche Arbeit und geendigte Malabariſche Bibel-Verſion. §. 8. Beſorgung der äuſſerlichen Anſtalten.

XXXVI. Cap. Von dem Jahre 1726. §. 1. Gnaden- und Liebes-Bezeigungen in Europa für die Miſſion; §. 2. desgleichen in Indien. §. 3. Segen von der Arbeit an den Gemeinden. Schriftliche Arbeit. §. 4. Fortſetzung der Correſpondentz in Indien. §. 5. Verkündigung des Worts im Umgange mit den Heyden. §. 6. Arbeit an den Chriſtlichen Schulen. Die Däniſche Schule wird aufgegeben. §. 7. Schultze prediget auf ſeiner Reiſe nach Madras §. 8. daſelbſt und an andern Orten das Evangelium; §. 9. leget in Madras eine Schule an, §. 10. und übet ſich, nebſt der fortgeſetzten Predigt des Worts, in der Warugiſchen Sprache. §. 11. Beſchluß des zweyten Periodi §. 12. mit einer kurtzen Wiederholung der darin vorgekommenen Begebenheiten.

Dritter Periodus

Bis zu Ende des Jahres 1736.

XXXVII. Cap. Von dem Jahre 1727. §. 1. Wie nach des Hrn. Profeſſor Franckens Tode in Dännemarck und Engelland für die Miſſion geſorget worden. §. 2. Schriftliche und mündliche Verkündigung des Worts unter den Muhammedanern §. 3. und Heyden, §. 4. ſonderlich auf der Reiſe nach Nagapatnam. §. 5. Rajanajkens §. 6. Bekanntſchaft mit den Miſſionarien §. 7. giebt Gelegenheit zu den Tanſchaurſchen Land-Gemeinden. §. 8. Unter den in die Gemeinde aufgenommenen neuen Mitgliedern §. 9. befindet ſich auch der Töpfer Wedappen aus Anandamangalam. §. 10. Geſegnete Arbeit an der Schul-Jugend. §. 11. Schultze ſetzet das Werck zu Madras unter vielen Hinderniſſen fort, arbeitet an der Warugiſchen Bibel-Verſion, §. 12. und prediget das Evangelium auf den nach Pallicatte und Tudulur vorgenommenen Land-Reiſen.

XXXVIII. Cap. Von dem Jahre 1728. §. 1. Dergleichen geſchiehet von den Miſſionarien aus Tranckenbar auf der Reiſe nach Porto Novo, §. 2. Caweripatnam, Pullirucumwólur §. 3. und bey Viſitirung der Majaburamſchen Land-Gemeinden. §. 4. Die Papiſten ſuchen daſelbſt, §. 5. und nachdem Rajanajken mit ſeinen Brüdern und einigen andern zur Evangeliſchen Kirche getreten, §. 6. in Tanſchaur und Madewipatnam §. 7. den Lauf des Evangelii mit Gewalt zu hemmen. §. 8. Preßier prediget auf ſeiner Reiſe nach Tanſchaur §. 9. den Heyden und Chriſten das Evangelium. §. 10. Vermehrung der Gemeinde. Gute Kennzeichen der Gnade an den Verſtorbenen und andern aus der Gemeinde. §. 11. Ausgaben bey Verpflegung der auf das Weyhnachts-Feſt nach Tranckenbar gekommenen Land-Chriſten, Unterhaltung der Schul-Kinder und zu andern Allmoſen. §. 12. Gedruckte und hin und wieder verſchickte Bücher. Correſpondentz nach der Weſtlichen Küſte. In Europa läßt ſich die Societät in Engelland die Beforderung des Wercks §. 13. und ſonderlich die mehrere Aufnahme der Miſſion zu Madras beſtens angelegen ſeyn.

XXXIX. Cap. Von dem Jahre 1729. §. 1. Rajanajken und Diogo werden den Gemeinden als Catecheten vorgeſtellet. Verzeichniß der übrigen Catecheten und Schulmeiſter. §. 2. Verrichtungen der Land- und Stadt-Catecheten, ſonderlich

bey

bey Viſitirung der neuen Wedarniamſchen, der Majaburamſchen, §. 3. Madewipatnamſchen und Tanſchaurſchen Land-Gemeinden. §. 4. Fleiß des Töpfers Wedappen und anderer Neubekehrten, auch andere zu gewinnen. §. 5. Segen von der Verkündigung des Worts in Vermehrung der Gemeinde bey allem Widerſtande der Römiſch-Catholiſchen. §. 6. Verſchickung der gedruckten Bücher. Correſpondentz in Indien. §. 7. Die Beyſteuren aus Europa und Indien werden zu Unterhaltung der Schulen und Verpflegung der armen Exulanten aus der neuen Marrawer-Gemeinde, wie auch der übrigen auf die hohen Feſte nach Tranckenbar gekommenen Land-Chriſten angewendet. §. 8. Fortgang des Wercks zu Madras.

XL. Cap. Von dem Jahre 1730. §. 1. Abſendung des Miſſions-Medici, Schlegelmilch, und der neuen Miſſionarien, §. 2. Worm, Richtſteig §. 3. und Sartorius, über Engelland nach Indien; von denen, bald nach ihrer Ankunft §. 4. zu Madras und Tranckenbar, der Miſſions-Medicus mit Tode abgehet. §. 5. Auf der Reiſe nach Nagapatnam und Wedarniam wird mit dem Herrn van Eloon wegen des Portugieſiſchen Bibel-Drucks Abrede genommen. §. 6. Abermalige Viſitation der Gemeinde im Wedarniamſchen und dem Marrawer-Lande. §. 7. Widerſtand von den Römiſch-Catholiſchen im Tanſchaurſchen §. 8. und Madewipatnamſchen. Viſitation der übrigen Land-Gemeinden. §. 9. Exempel von dem guten Ernſt einiger Land-Chriſten. §. 10. Rückfall einiger andern. §. 11. Beſtellung des Suttirer-Catecheten Joſua zu Tanſchaur. §. 12. Segen von der mündlichen Verkündigung des Worts bey den Stadt- und Land-Gemeinden, und Zubereitung tüchtiger Gehülfen an dem Wercke. §. 13. Segen von der ſchriftlichen Verkündigung des Worts. §. 14. Reiche Beyſteuren aus Europa für die Miſſion. §. 15. Schultze und Sartorius ſetzen das Werck in Madras fort.

XLI. Cap. Von dem Jahre 1731. §. 1. Beſtellung zwey neuer Mitarbeiter bey der Stadt-Gemeinde zu Tranckenbar und der neuen Land-Gemeinde zu Tirupalaturei. §. 2. Rajanajkens Vater wird von den Papiſten in der zu Tanſchaur wider die Evangeliſchen erregten Verfolgung umgebracht, und die mehrere Aufnahme der Tanſchaurſchen und Madewipatnamſchen Land-Gemeinde dadurch gehindert. §. 3. Beſtändigkeit der Neubekehrten im Majaburamſchen unter den von Heyden und Papiſten erlittenen Bedrückungen. §. 4. Neue Gemeinde zu Tilleiali. Widerſtand von den Heyden daſelbſt. §. 5. Jeſuitiſche Beſchuldigung, als ob die Evangeliſche Miſſionarien die Heyden mit Geld zum Chriſtenthum erkauften. §. 6. Fortgang des Wercks zu Tilleiali §. 7. und unter den übrigen Einwohnern des Compagnie-Grundes. §. 8. Erbauliches Ende einer Frau aus der Portugieſiſchen Gemeinde. §. 9. Viſitation der Majaburamſchen Land-Chriſten. §. 10. Zuwachs der Gemeinden. Diogo beſucht die Gemeinde im Wedarniamſchen und dem Marrawer-Lande. §. 11. Von den hin und wieder verſchickten und neu-abgedruckten Büchern. Anwendung der Briefe aus Europa zur Erbauung der Gemeinden und Catecheten. §. 12. Was in Europa und Indien zur Unterhaltung der Anſtalten und Catecheten geſchencket worden. §. 13. Verſorgung der Miſſion zu Madras. Geſegnete Arbeit an den Schulen und Gemeinden daſelbſt.

daſelbſt. §. 14. Der dahin ernannte neue Mißionarius Geiſter gehet mit dem neuen Mißions-Medico Enoll nach Engelland.

XLII. Cap. Von dem Jahre 1732. §. 1. Ihre Reiſe über Engelland nach Indien. §. 2. Aus Tranckenbar reiſen zwey Mißionarien nach Madras. §. 3. Geſegneter Fortgang des Wercks zu Tranckenbar. Neue Gemeinde zu Siarhi. §. 4. Gute Kennzeichen der Gnade, die ſich an den Neubekehrten dieſes Jahres und andern aus der Gemeinde geäuſſert. §. 5. Einige derſelben arbeiten nebſt den Mißionarien §. 6. und Catecheten an der Heyden Bekehrung. Rajanajken erwecket ſich in der mit ſeinen Gehülfen angeſtelleten Conferentz zur fleißigen Abwartung ihres Amts; §. 7. kommt nebſt andern Evangeliſchen Catecheten abermal in Gefahr von den Papiſten umgebracht zu werden. Widerſtand von den Heyden und andere betrübte Fälle bey der Gemeinde. §. 8. Zu deren Verhütung laſſen ſich die Miſſionarien die beſondere Seel-Sorge fleißig angelegen ſeyn. Liebes-Wohlthaten aus Europa dienen den Neubekehrten zu groſſer Erweckung. Wie dieſelben zur Verpflegung der aufs Feſt gekommenen Land-Chriſten, zu Unterhaltung der Catecheten §. 9. und andern Ausgaben angewendet worden. Fortgeſetzter Portugieſiſcher Bibel-Druck. Die Indianiſchen Mitarbeiter erhalten eine kleine Zulage ihrer Beſoldung. Beſtellung einer Malabariſchen Lehr-Meiſterin. §. 10. Bemühung der Holländer, durch die in den Mißions-Schulen zubereitete Catecheten und Schulmeiſter zu Nagapatnam und Sadras eine Gemeinde aus den Heyden zu ſammlen. §. 11. Die Mißionarien zu Madras überlaſſen der Malabariſchen Gemeinde zu Palliacatte ihren Catecheten, und nehmen einen neuen Portugieſiſchen Schulmeiſter in Dienſt. §. 12. Die Arbeit der dortigen Mißionarien an den Schulen, Gemeinden und Europäiſchen Chriſten §. 13. iſt, nebſt der Verkündigung des Worts unter den Heyden, bey allem Widerſtande der Papiſten und Heyden §. 14. nicht ohne Segen. Schultze bringt die Warugiſche Bibel-Überſetzung zu Ende.

XLIII. Cap. Von dem Jahre 1733. §. 1. Dal und Worm predigen auf der Reiſe nach Nagapatnam den Heyden und Römiſchen Chriſten das Evangelium, und geben den Europäern und der neu-geſammleten Malabariſchen Gemeinde daſelbſt eine Erweckung. §. 2. Dergleichen geſchieht auch bey dem Ausgehen auf der Compagnie Grunde und den angrentzenden Orten. Warum die Mißionarien nicht öfter ins Land reiſen. Geſpräche mit den Heyden und Muhammedanern zu Tranckenbar. §. 3. Land Reiſen des Catecheten Aaron haben Segen. Nachricht von den Gemeinden im Marrawer Lande. §. 4. Das Werck im Lande hat auch unter den vielerley Hinderniſſen einen geſegneten Fortgang. Neue Gemeinde zu Madagacudi. §. 5. Rajanajkens anhaltende Treue bey ſeinen vielen Leiden wird durch die Gewinnung einiger ſeiner Widerſacher gecrönet. §. 6. Wie lauter er ſich bey der mit einem ſeiner Mitarbeiter entſtandenen Mißhelligkeit bewieſen. §. 7. Wird auf dem Wege nach Tranckenbar von den Papiſten mörderlich überfallen. §. 8. Chriſtliches Verhalten der Evangeliſchen gegen ihre Verfolger. §. 9. Anzahl der Neubekehrten dieſes Jahres. Was für Wege ſich GOtt zu ihrer Gewinnung bedienet. §. 10. Von den göttlichen Gnaden-Wirckungen an den Hertzen derſelben. §. 11. Noch einige Exempel ſolcher Perſonen aus der Gemeinde, §. 12. und die ein erbauliches Ende genommen. Göttliche Gerichte über zwey Unbußfertige.

§. 13.

§. 13. Schriftliche Verkündigung des Worts durch die hin und wieder ausgeſtreueten gedruckten Bücher. §. 14. Arbeit an der Jugend. Erweiterung des Schul-Raums und neu angelegte Land-Schulen. §. 15. Urſachen §. 16. der Wahl des Land-Predigers Aaron. §. 17. Ordination, §. 18. Gaben, Einrichtung und Herkunft deſſelben. §. 19. Milde Beyſteuren aus Europa werden nach der Abſicht der Wohlthäter zu Unterhaltung der Catecheten und Verpflegung armer Witwen, Kinder, §. 20. wie auch anderer nothdürftigen Glieder Chriſti, und die erbauliche Nachrichten von den Saltzburgern zur Aufmunterung der Gemeinde angewendet. §. 21. Beytrag zu Unterhaltung der Schulen und übrigen Anſtalten in Madras. Schultze prediget auf der Reiſe nach Palliacatte und Madras, §. 22. und Sartorius auf der Reiſe nach Tranckenbar das Evangelium. §. 23. Vermehrung und Beſorgung der Gemeinde zu Madras. Nachſtellungen der Papiſten, die Evangeliſchen Catecheten und Schul-Bedienten daſelbſt an ſich zu ziehen.

XLIV. Cap. Von dem Jahre 1734. §. 1. Neue Einrichtung der Arbeit des Land-Predigers und der Land-Catecheten zu Tranckenbar. §. 2. Des Land-Predigers Amt §. 3. iſt bey der Gemeinde §. 4. und an den Heyden geſegnet. §. 5. GOtt läßt ſich auch bey der Arbeit der übrigen Gehülfen im Majaburamſchen nicht unbezeuget. §. 6. Aufmunterung der Gemeinden und Catecheten im Tanſchauriſchen bey ihrem Trübſalen. Der Catechet Joſua fällt einigen Päbſtiſchen Räubern und Mördern in die Hände. §. 7. Rajanaiken gewinnet einen Römiſchen Chriſten, der ihm vorher ſehr heftig widerſprochen; §. 8. übet das Wohlthun an ſeinen Verfolgern, und hat Segen unter den Heyden. §. 9. Mündliche Verkündigung des Worts bey dem Unterricht der Catechumenen, bey dem Zuſpruch von andern nach Tranckenbar gekommenen Perſonen und dem Ausgehen unter die Heyden. §. 10. Schriftliche Arbeit und neu herausgegebene Bücher. Fortſetzung des Portugieſiſchen Bibel-Drucks und Reviſion des Malabariſchen Neuen Teſtaments. Segen von den ausgeſtreueten Büchern an Chriſten und Heyden. §. 11. Anzahl der Neubekehrten dieſes Jahres. Wie einige derſelben gewonnen worden. §. 12. Gnaden-Wirckungen, ſo man an ihnen wahrgenommen. §. 13. Noch einige Exempel davon. §. 14. Desgleichen von dem erbaulichen Ende einiger aus der Gemeinde. §. 15. Geſegnete Arbeit an der Schul-Jugend. Was zu Beſtreitung der nöthigen Ausgaben bey dem Werck §. 16. aus Europa, Africa und in Indien, §. 17. wie auch für die Anſtalten zu Madras eingekommen. §. 18. Die Miſſionarien daſelbſt arbeiten an den Indianern §. 19. und Europäern nicht ohne Segen. Vorſchlag wegen Errichtung einer neuen Miſſion in Bengalen.

XLV. Cap. Von dem Jahre 1735. §. 1. Das Werck zu Tranckenbar wird durch das frühzeitige Abſterben der beyden Miſſionarien, Richtſteig §. 2. und Worm, §. 3. bey der Kranckheit der übrigen Miſſionarien, abermal in eine harte Prüfung geſetzet. §. 4. Die letzten ſetzen inzwiſchen die mündliche Verkündigung des Worts unter den Heyden, Muhammedanern §. 5. und Europäern, §. 6. nebſt der ſchriftlichen Arbeit fort. §. 7. Verrichtungen des Land-Predigers und des Catecheten Diogo bey Viſitirung der Land-Gemeinden. §. 8. Arbeit der übrigen Catecheten. Neue Gemeinde zu Cumbagonam. Rajanaikens gutes Verhalten in ſeinem Amte und bey dem fortwährenden Leiden. §. 9. An den Neubekehrten

dieses Jahres §. 10. äussern sich verschiedene gute Merckmaale der Gnade. §. 11. Von dem rechtschaffenen Wandel und erbaulichen Ende des treuen National-Mitarbeiters, Ajanapragasam, §. 12. und einiger anderer Glieder der Gemeinde. §. 13. GOtt erwecket fast in allen Theilen von Europa, §. 14. wie auch in Indien, verschiedene Hertzen zum milden Beytrag. Anwendung desselben zum Unterhalt der Anstalten und dürftigen Glieder der Gemeinde. §. 15. Segen von der Arbeit der Mißionarien zu Madras.

XLVI. Cap. Von dem Jahre 1736. §. 1. GOtt erhält die Mißionarien zu Tranckenbar unter den bisherigen Prüfungen bey getrostem Muth, §. 2. daß sie während der Krieges-Unruhe im Tanschaurschen und sonst bey aller Gelegenheit die Verkündigung des Worts unter den Heyden, §. 3. nebst der schriftlichen Arbeit, fleißig fortsetzen. Ungegründete Beschuldigung wider dieselben. §. 4. Verrichtungen des Land-Predigers bey seinen Land-Gemeinden. §. 5. Diogs und Rajanajken machen den Anfang aus eigener Meditation zu predigen. Rajanajken stehet während der Kriegs-Unruhe und bey dem Widerstande der Römisch-Catholischen seinem Amte noch mit aller Treue vor. §. 6. Segen von der Arbeit der übrigen Catecheten. §. 7. Anzahl der Neubekehrten dieses Jahrs. Was zu ihrer Gewinnung Gelegenheit gegeben. §. 8. Gute Kennzeichen der Gnade an diesen und andern Gliedern der Gemeinde. §. 9. Wie die in Indien und aus Europa eingelaufene Beysteuren zur Erweiterung der Schul-Anstalten, Versorgung einiger Armen und den übrigen Ausgaben angewendet worden. §. 10. Die für das Werck zu Tranckenbar ausersehene neue Mißionarien, Obuch, Wiedebrock und Kohlhof, treten die Reise über Engelland an. §. 11. Die Mißionarien zu Madras setzen das Werck daselbst im Glauben fort. §. 12. Wiederholte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung des Mißions-Wercks, sonderlich zu Tranckenbar. Verrichtungen der Mißionarien §. 13. und Catecheten §. 14. bey Besorgung der Stadt-Gemeinden, mit Lehren §. 15. und Handhabung der nöthigen Kirchen-Zucht; §. 16. ingleichen der Land-Gemeinden. §. 17. Von der mündlichen Verkündigung des Worts unter den Heyden. §. 18. Sammlung und Vorbereitung der Catechumenen zur heiligen Taufe. §. 19. Sorge für das ehrliche Auskommen derselben im Leiblichen. §. 20. Von den Mißions-Schulen. §. 21. Anstalten zu der schriftlichen Ausbreitung des Worts, und von der Correspondentz.

Des

70
10
NOVA LE
Tortuma
Tobago
Ingo
Tumaq
Mauricio
Ila Diego Re
de Bourbon
TROPICVS
dos Romeiros
dos Castilhanos
I. Trin
20
90

Digitized by Google

Des erſten Theils
Der
Evangel. Miſſions-Geſchichte
Erſtes Capitul.
Von der
Veranlaſſung des Evangeliſchen Miſſions-Wercks in Oſt-Indien, und Abſendung der beiden erſten Miſſionarien.

§. I.

Seit dem geſegneten Reformations-Wercke hatten verſchiedene rechtſchaffene Lehrer und Mitgenoſſen unſerer Evangeliſchen Kirche vielfältig gewünſchet, daß man ſich die Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion auch unter den Heiden mit mehrerem Ernſt ange- Zur Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden

---

Erklärung der in den Noten gebrauchten Zeichen.

1) I. 841. II. 238 fin. III. 192 med. IV. 232. Wenn eine von den Römiſchen Zalen I. II. III. IV. ohne dem davor geſetzten C. mit den kleinen Zalen allein ſtehet, ſo bedeuten jene den Band der Miſſions-Berichte, dieſe aber die Seite, wo von der Materie weitere Nachricht zu finden iſt. Die bey der kleinen Zal geſetzte Sylbe med. zeiget an, daß in der Mitte der Seite, und die Sylbe fin. daß am Ende derſelben nachzuſuchen ſey; wenn aber keine von beiden dabey ſtehet, wird auf den Anfang der Seite zurück gewieſen.

2) C. XIII. pag. 188. C. XIV. pag. 164 med. C. XXV. pag. 60 fin. Weil auch in dem

angelegen ſeyn lieſſe (a). Das Exempel der Römiſch-Catholiſchen mußte den Proteſtanten hierunter zu einer ſo viel kräftigern Aufmunterung dienen (b), je weniger man ſich von jener ihren Bemühungen zu Erhaltung des rechten Zwecks verſprechen konnte. Nur wollten etliche ein ſo wichtiges Unternehmen in der Evangeliſchen Kirche als ſchlechterdings unmöglich anſehen (c). Die Vernunft iſt in dergleichen Fällen gemeiniglich gar ſinnreich, allerhand Schwierigkeiten auf die Bahn zu bringen, damit man ihr nicht zumuthen dürfe, der Beförderung des Reiches Chriſti etwas von ihrer eigenen Gemächlichkeit und andern zeitlichen Vortheil-

---

2ten Theile oder Bande der Miſſions-Berichte nach der XIIIten und XIVten, in dem 3ten Bande aber nach der XXVſten Continuation jedesmal die Zal der Seiten wieder von vorne anhebt: ſo hat man jene durch den vor die Zal ſolcher Continuationen geſetzten Buchſtaben C. mit beygefügter pag. beſonders angemercket.

3) C.IV.V.b. C.VII.V.c 3* med. Wenn aber neben dem Buchſtaben C. und einer Römiſchen Zal der Buchſtab V. befindlich, ſo bedeuten die erſten beide die Continuation, der letzte aber die Vorrede derſelben; und da dieſe nicht beſonders paginiret ſind: ſo wird durch die beygeſetzte kleine Ziſer des Bogens Blad, und mit dem dazu gefügten * die andere Seite des Blades angezeichnet, auch je, nach dem die Stelle zu Anfang oder in der Mitte und zu Ende der Seite anzutreffen iſt, ohne oder mit den vorgedachten Sylben med. fin. bemerket.

4) II.V.a4* fin. Eine von den Römiſchen Zalen I. II. III. IV. hingegen mit dem Buchſtaben V. allein geſetzet, zeiget an, daß man in der vor jedem Bande befindlichen General-Vorrede nachſchlagen müſſe.

5) I.885.o. II.464.* Wo neben der kleinen Ziſer, welche die Seite in jedem Bande anzeiget, ein Punct und ſodenn ein kleiner lateiniſcher Buchſtab oder * folgt, ſo bedeuten dieſe die in den Miſſions-Berichten mit eben dem Buchſtaben oder * bezeichnete Note oder Anmerckung.

6) II.606 n.II. IV.539 n.1. Dagegen, wenn auf die Zal der Seite der kleine lateiniſche Buchſtab n ohne vorgeſetzten Punct und mit einer andern beygefügten kleinen oder groſſen Ziſer folgt, ſolches die auf der Seite gleichfalls befindliche Numer anzeiget.

7) Erſter Bericht iſt das erſte Stück in den Miſſions Berichten, davon hernach die Fortſetzungen folgen.

8) Weil in der 9ten Continuation durch einen Druckfehler die pag. 701. 702. zweimal vorkommen, ſo hat man den Unterſcheid durch die daſelbſt befindliche Geſpräche angemercket.

9) M. N. I. bedeutet das erſte Stück der zu Berlin unter dem Titul: Merckwürdige Nachricht aus Oſt-Indien, herausgegebenen allererſten Briefe der beiden erſten Miſſionarien; M.N.II. aber die Fortſetzung derſelben.

§.I. (a) I.6. (b) I.841. (c) C.VIII.V.a4*§.4.

theilen aufzuopfern. Ob man nun gleich nicht Urſach hatte ſich dadurch abſchrecken zu laſſen: ſo war doch auch hierunter nichts aus eigener Wahl und übereiltem Triebe vorzunehmen. GOtt verlanget von dem Menſchen nicht ſo wol groſſe Wercke, als einen kindlichen Gehorſam und einfältige Treue, und der Eifer iſt ſchon verdächtig, der bey ſeinen gut gemeinten Projecten nicht den Winck des oberſten Regenten ſeiner Kirche abwarten kann. Es blieb demnach der ſicherſte Weg, daß man die gantze Sache der weiſen Führung desjenigen überließ, welcher nicht will, daß jemand verloren werde, und zu rechter Zeit dieſem Vorhaben Bahn zu machen wußte; nachdem er das Herz Ihro Königlichen Majeſtät von Dännemarck, **Friederich des Vierten**, glorwürdigſten Andenckens, bereits als Cron-Prinzen mit dem recht Königlichen Triebe erfüllet hatte, Dero von GOtt verliehene Macht auch zu dem ewigen Heil der armen Heiden anzuwenden (d). Der ſelige Herr D. **Lütkens** nahm daher nach der Zeit Gelegenheit Ihro Majeſtät dieſe Sache aufs neue ins Angedencken zu bringen. Hierdurch kam GOtt alſo zugleich einem andern Einwurf des Unglaubens zuvor, als wenn die Bekehrung ſolcher Völcker ohne der Hülfe groſſer Könige und Potentaten nicht zum Stande zu bringen wäre (e). Nichts deſto weniger fanden ſich auch damals verſchiedene, welche dafür hielten, daß man bey den gegenwärtigen ſchweren Zeiten an die Ausführung eines ſo koſtbaren Werks nicht gedenken könnte, und wenigſtens die Wiederherſtellung des Friedens abwarten ſollte (f). Höchſtgedacht Ihro Königliche Majeſtät aber lieſſen ſich in Dero rühmlichſten Vorhaben, welches billig als eine von Dero gröſſeſten Unternehmungen anzuſehen iſt (g), weiter nichts abhalten: daß endlich im Jahre 1705 die beide erſte Mißionarien wirklich angenommen wurden, um zu vorangeführtem Zweck nach Oſt-Indien abzugehen (h).

laſſen Ihro Königl. Maj. von Dännemark

Anno 1705. zwei Miſſionarien,

§. II.

Selbige waren zwei von dem ſeligen Herrn D. Lütkens in Vorſchlag gebrachte rechtſchaffene Candidati Theologiæ, namentlich Herr **Heinrich Plütſchau**, von Weſenberg im Mecklenburgiſchen gebürtig, und Herr **Bartholomäus Ziegenbalg** (a). Der

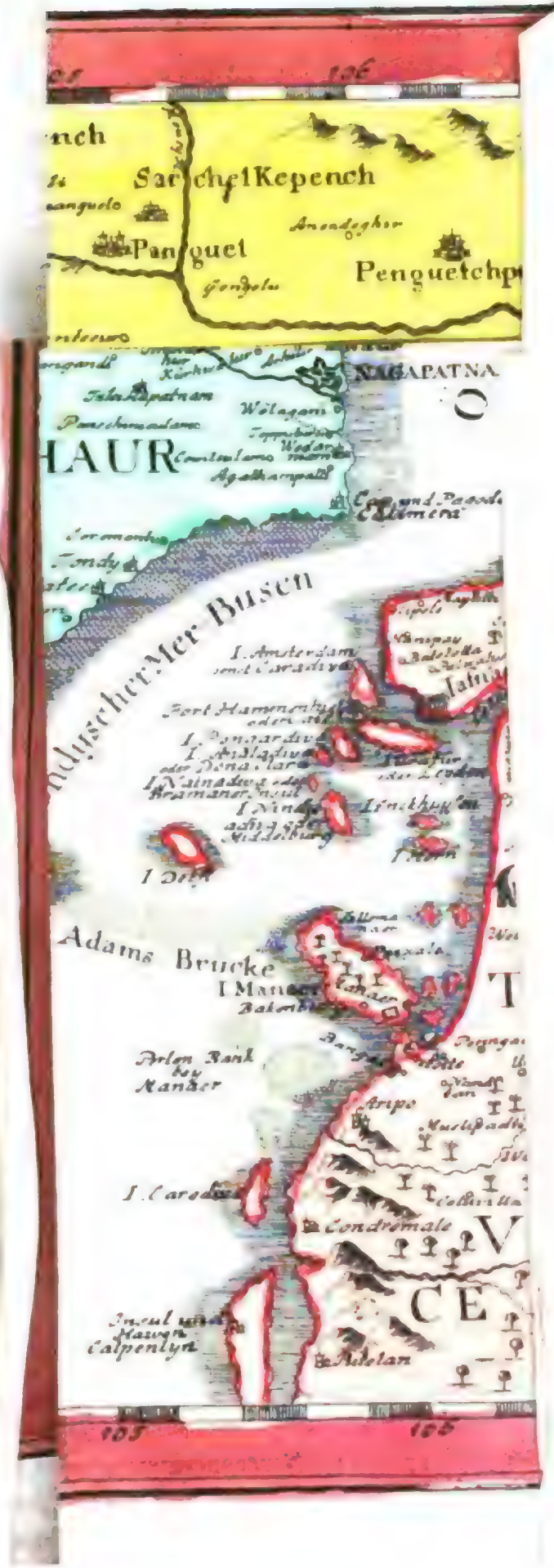
Plütſchau und Ziegenbalg,

(d) I. 68 med. C.VII.V.b3* med.
(e) C.VI.V.b med.
(f) C.VI.V.a4* fin.
(g) C.VII.V.b3*
(h) I. 69 fin. C.VII.V.b3* fin. II. 238 med.

§. II. (a) C.VII.V.b4.

Anno 1705. Der letztere war den 14. Junii alten Calenders Anno 1683 zu Pulsnitz in der Ober-Lauſitz gebohren. Der Tod ſeiner frommen Eltern ſetzte ihn gar frühzeitig in den Wäiſen-Stand: da denn ſeine älteſte Schweſter von der Zeit an für deſſelben Erziehung Sorge getragen und ihn zu allem Guten angehalten. Es lieſſen ſich auch bereits in den erſten Jahren die Wirckungen göttlicher Gnade an ſeinem Hertzen gar merklich ſpüren, welche ihn zum fleißigen Gebet antrieb und auf der Schule zu Camentz durch ihre beſtändige Züchtigung vor mannigerlei Verführungen bewahrete. Von hier kam er auf das Gymnaſium zu Görlitz, und wurde daſelbſt mit einem gottſeligen Studioſo bekannt, deſſen Umgang ihm inſonderheit zu mehrerer Förderung in ſeinem Chriſtenthum ſehr geſegnet war. Unſer junger Ziegenbalg fing alſo von dieſer Zeit an das Heil ſeiner Selen, obwol unter mannigerlei Kampf, Verſpottung von böſen Menſchen und andern Prüfungen, mit groſſem Ernſt wahrzunehmen und ſich gantz zum Dienſt des HErrn zu widmen. In dieſer Abſicht erwählte derſelbe auf Anrathen des ſeligen Herrn Profeſſoris Francken das Gymnaſium zu Berlin, um daſelbſt ſein Studiren weiter fortzuſetzen. Er hatte dabey ſo wol, als zu einer mehreren Gründung im Chriſtenthum, von treuen Lehrern und vornehmen Gönnern allen nöthigen Unterricht und Vorſchub zu genieſſen, bis er ſich im Jahre 1703 vornehmlich nach Halle auf die Univerſität begab. Wie inzwiſchen die Beſchwerden von der Hypochondrie, welche er ſich bereits in ſeinen Schul-Jahren durch fleißiges ſtudiren zugezogen, immer mehr überhand nahmen, und ihn hinderten der ſonſt geſegneten Arbeit an einigen Kindern und Erwachſenen zu Merſeburg und Erfurth länger vorzuſtehen: ſo brauchte GOtt auch dieſe Umſtände, ſein Gemüth zu dem vorhabenden Werke näher anzuſchicken und ihm gleichſam von weiten zu zeigen, wie er ihn zu einem viel wichtigeren Geſchäffte beſtimmet habe. Wegen ſeiner anhaltenden Leibes-Schwachheit kam er bereits allhier in Halle auf die Gedancken, das ſtudiren gar anzugeben. Als er hierüber den ſeligen Herrn Profeſſor Francken um Rath gefraget, und unter andern zu erkennen gegeben, wie er geneigt wäre ſich in fremde Lande verſchicken zu laſſen: ließ ſich der ſelige Herr Profeſſor gegen ihn vernehmen: „Wenn man eine Sele unter dergleichen Völkern recht„ſchaffen zu GOtt führete, denen die Mittel und Gelegenheit zur Bekeh„rung mangelten, ſo wäre ſolches eben ſo viel, als wenn man in Europa „hundert gewönne. Er mögte alſo die Sache nur GOtt überlaſſen, der

„ihm


Sarchel Kepench
Panguet
Penguetchpi
NAGAPATNA
Welagam
Tondy
Adams Brucke
Manaer
Arlen Bank
bey
Manaer
Condromale
Aletan
105
106

„ihm schon zu rechter Zeit seinen Willen hierunter weiter zu erkennen ge- Anno
„ben würde.„ Und so geschahe es denn, daß, als Herr Ziegenbalg nach sei- 1705.
nem Abschiede aus Erfurth sich eine Zeitlang in seinem Vaterlande aufgehal-
ten, von hier aber auf etliche Wochen nach Berlin gereiset war, vorer-
wehnter Herr D. Lütkens eben dazumal auf Befehl Ihro Königlichen Ma-
jestät in Dännemark sich nach einigen Studiosis erkundigte, die als Mis-
sionarien nach Ost-Indien unter die Heiden gehen sollten. Der Antrag
deswegen geschahe insonderheit dem Herrn Ziegenbalg und seinem schon
gemeldeten Collegen, Herrn Plütschau, der zu gleicher Zeit von Halle,
wo er bis dahin studiret hatte, eine Reise nach Berlin vorgenommen:
da sie denn nach reifer Uberlegung und hertzlichem Gebet sich mit einander
im Namen GOttes entschlossen solchen Ruf anzunehmen (b).

§. III.

Beide traten also den 8ten October vorgedachten Jahres die nach Tran-
Reise nach Copenhagen an, und wurden daselbst von dem damaligen ckenbar
Bischof, Herrn D. **Bornemann**, zu ihrem künftigen Amte ordiniret. abgehen,
Den 29sten November gingen sie von dannen mit dem Schiffe Sophia
Hedwig unter Segel (a), welches, nachdem es um Schot- und Irland
durch die Spanische See geschiffet, den 9ten Februarii des folgenden
1706ten Jahres die Linie zum ersten mal glücklich paßirte. Von hier Anno
wurden sie zwar bey Ermangelung guten Windes ziemlich weit herum 1706.
getrieben, hatten sich aber dennoch unter allen gefährlichen Umständen
der gnädigen Bewahrung GOttes zu erfreuen, und suchten die Zeit zu
ihrer eigenen und der übrigen Reise-Gefährten Erbauung anzuwenden.
GOtt neigte auch das Hertz ihres Capitains bald in grosser Liebe zu ih-
nen, daß sie aller Bequehmlichkeit auf dem Schiffe geniessen konnten (b).
Zu Cabo da boa Esperança, wo dasselbe endlich den 23sten April glück-
lich anlangte, bekamen unsere Mißionarien an den bekannten Hotten-
totten die ersten Heiden zu sehen (c). Der bejammernswürdige Zustand
dieses Volks, welches sonst bey seiner natürlichen Redlichkeit, Ver-
gnügsamkeit und Liebe unter einander, wol selbst mannigen so genannten
Christen beschämen dürfte, mußte ihren Eifer für die Errettung der ar-
men Heiden nicht wenig anfeuren (d). Sie waren daher auch bey al-
ler

(b) II. 225 – 238.
§. III. (a) I. 217. II. 238 fin.
(b) M.M.I. 3 – 6 med.
(c) I. 217 fin.
(d) M.M.I. 7 med.

Anno 1706. ler Gefahr der noch übrigen Reiſe, welche ſie den 8ten Mai von Cabo weiter fortſetzten, um ſo viel getroſter (e), und Herr Ziegenbalg beſchäfftigte ſich inzwiſchen mit einer erbaulichen Betrachtung, die nach der Zeit allhier in Halle unter dem Titul, **Schule der Weisheit**, zum Druck befordert worden (f).

§. IV.

die bey ihrer Ankunft

Den 9ten Julii erreichten ſie endlich die Stadt Tranckenbar, als den zu der neuen Miſſion beſtimmten Pflantz-Garten. Das erſte, ſo ihnen allhier in die Augen fiel, war das ärgerliche Leben der dort befindlichen Europäiſchen Chriſten und die groſſe Blindheit der armen Heiden, zu deren Erleuchtung ſie mit dem Evangelio der Gnade in Chriſto JEſu abgeſchicket worden. Der Anblick dieſer verirreten Schafe erfüllete ihr Hertz mit dem innigſten Mitleiden, daß ſie ſich der Thränen nicht enthalten konnten, und GOtt inbrünſtig anfleheten, er wolle doch in dieſem heidniſchen Lande das Licht des Evangelii durch ihren Dienſt helle aufgehen laſſen. Von andern Menſchen hatten ſie dazu vorerſt we-

viele Schwierigkeiten

nig, oder gar keine Hülfe zu erwarten, als denen vielmehr dieſes Vorhaben lächerlich vorkam. Viele gaben ihren Wiederwillen dagegen bald anfangs zu erkennen, oder ſuchten doch die Miſſionarien noch mehr, als in Europa geſchehen war, davon abzuſchrecken (a). Man wollte die Miſſionarien zuerſt, nach vorgezeigter Königlichen Hand und Siegel, nicht einmal in die Stadt laſſen, ſondern ließ ſie bis gegen Abend vor dem Thor in groſſer Hitze und Winde, und hernach auf dem ſo genannten Bazar-Markte gantz allein ſtehen: bis es der damalige Secretarius, Herr Uttrup, wagete und ſie in ſeiner Schwieger-Eltern Haus auf- und annahm. Alles dieſes überwand der Glaube und die groſſe Begierde, auf einem ſo weiten Felde, welches ſie vor ſich hatten, ihrem Heilande nach Vermögen treu zu dienen: da auſſer den umliegenden Reichen allein in dem engen Bezirk des **Tranckenbarſchen Compagnie-Grundes** über dreißigtauſend heidniſche Einwohner gezälet wurden (b). Die Miſſionarien lieſſen alſo den Muth nicht ſinken, und ſuchten ſich durch gemeinſchaftliches Gebet und fleiſſige Betrachtung des Wortes GOttes

(e) ib. 9 med.
(f) I. 218 med. II. 239. M.M. I. 10 fin.

§. IV. (a) I. 218 med; 219. M.M. I. 10 med; 19; 27.
(b) I. 7. C. XVI. V. c 2. fin.

(c)

Gottes im Glauben zu ſtärken. Inſonderheit aber konnte ihnen die Geſchichte der Apoſtel, welche ſie mit einander durchgingen, zu der geſegneten Führung ihres Amtes die beſte Anweiſung geben (c). Sie hatten dieſer kräftigen Mittel um ſo viel nöthiger, je gröſſer die Schwierigkeiten waren, welche ihrem Vorhaben entgegen ſtunden und der Vernunft nach Erwegung aller Umſtände nicht anders, als unüberwindlich, vorkommen mußten. Die Miſſionarien befanden ſich in einem ſo weit entfernten fremden Lande, deſſen ungewohnte **Witterung** und **Lebens-Art** ihrer ohne dem ſchon geſchwächten Geſundheit den gewiſſen Untergang zu drohen ſchienen. Allhier nun ſollten dieſe noch junge Männer, entblößt von menſchlichem Beyſtande und andern Hülfs-Mitteln, an der Bekehrung eines Volcks arbeiten, deſſen **Sprache** ſie weder verſtehen, noch ſich zur Erlernung derſelben einige Anweiſung von andern verſprechen konnten. Die Heiden ſelbſt hatten theils durch den ärgerlichen Wandel der Europäiſchen Chriſten, theils durch das unlautere Verfahren der **Römiſch-Catholiſchen Miſſionarien**, einen allgemeinen Widerwillen gegen die chriſtliche Lehre gefaſſet. Ihre **natürliche Gemüths-Beſchaffenheit** war ohnehin zu nichts weniger, als zu einer ſorgfältigen Unterſuchung der Wahrheit aufgeleget: ſo, wie die gantze **Landes-Verfaſſung, Sitten und Gebräuche**, nebſt mehr andern Urſachen, mannigerlei **Hinderungen** in den Weg legten, die Gemüther von ihrem weitläuftigen und verwirreten **Aberglauben**, den ſie jedoch mit der Muttermilch eingeſogen, zu der einfältigen Erkänntniß des Evangelii von dem gecreutzigten Chriſto anzuführen (d). Es wird hoffentlich nicht undienlich ſeyn, wenn wir vor der weiteren Ausführung der Miſſions-Geſchichte eine kurze Beſchreibung der bisher berührten Stücke in den übrigen Capituln dieſes erſten Theils voraus ſetzen, damit der geneigte Leſer ſich um ſo viel beſſer von der Geſchichte ſelbſt und der Arbeit der Miſſionarien einen rechten Begriff machen könne.

Anno 1706.

nach allen Umſtänden vor ſich finden.

Das

(c) I. 12; 218 fin; 219 med. M.M. I. 19 med.

(d) M.M. I. 18; 27.

Das andere Capitul.

Von der Königlich Däniſchen Colonie zu Tranckenbar und der Compagnie Grunde.

§. I.

Von der Stadt Tranckenbar Erbauung.

DJe Stadt TRANCKENBAR, oder eigentlich Tarangenbadi (a), auf der Küſte Choromandel, liegt unter dem 11ten Grad nördlicher Breite dieſſeits der Linie (b). Sie iſt vor der Dänen Ankunft nur ein geringer Flecken geweſen (c), der, wie man erzälet, ehemalen durch eine heftige Uberſchwemmung von der See gantz und gar verwüſtet worden, bis nach der Zeit ein gelehrter Malabar, Nelleiinapullei, denſelben wieder aufgebauet (d). Als man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Oſt-Indiſche Compagnie in Copenhagen angeleget hatte, lieſſen Jhro Königliche Majeſtät von Dännemark, **Chriſtian des Vierten**, glorwürdigſten Andenkens im Jahr 1618 Dero Admiral und Ritter **Gule von Gedde** mit ſechs Schiffen, zu mehrerer Beförderung der Handlung, nach Oſt-Indien abgehen. Dieſer kam nach einer ſehr beſchwerlichen Reiſe allererſt im Jahre 1620 auf der Küſte Choromandel an, und brachte es bey dem damaligen Könige von Tanſchaur, Atschudappanaiken, dahin, daß er der Cron Dännemark den vorgedachten Flecken Tranckenbar käuflich überließ. Der Admiral legte hierauf im folgenden Jahre das Caſtel **Dansburg** daſelbſt an (e); davon der Proſpect in der XXIXſten Fortſetzung der Mißions-Berichte anzutreffen iſt. Es liegt daſſelbe nach der mittägigen Seite, an der See-Kante, ins gevierte, und iſt mit vier Bollwerken und einem Waſſer-Graben verſehen. Vordem haben die Einwohner des Landes, aus Furcht vor den Canonen, es nur insgemein das Feur-Caſtel genennet; welche Furcht ihnen jedoch nunmehro ſchon vergangen iſt (f). Die Colonie zu Tranckenbar kam

---

§. I. (a) II.606 n. II. C.XXV. pag.166 n.16. III.820.c.
(b) M.M.I.10 fin.
(c) I.112.
(d) I.882.
(e) I.112; 883.h; 884. C.VII.V. c3*--c4*. IV.851.g med.
(f) I.884.l.

(g)

kam inzwiſchen bald in groſſen Flor; wobey ſie ſich auch unter dem Commandanten **Magnus** eine gute Zeitlang erhalten: als welcher den Wall und die Maur um die Stadt geführet, und die mehrere Aufnahme derſelben inſonderheit durch den Dienſt eines vornehmen Heiden, Ramanaicken, nicht wenig befordert hat (g). In den folgenden Jahren hingegen ſind die reichſten Kaufleute nach und nach auf andere Plätze gezogen: wodurch alſo die Anzal der Einwohner ſowol, als die Handlung daſelbſt ſehr abgenommen (h). Aufnahme,

§. II.

Nebſt andern Urſachen (a) mag dazu die eben nicht gar bequeme **Lage** der Stadt (b) vieles beygetragen haben: ſo, daß einige vor dieſem gar befürchtet, es dürfte der Ort in wenig Jahren von der See gantz und gar verſchlungen werden (c). Es ſoll auch der See-Strand noch bey Menſchen Gedencken bis auf eine halbe Meile von Tranckenbar entfernet geweſen ſeyn, der aber nebſt den darauf geſtandenen Dörfern jetzo gantz überſchwemmet iſt (d). Die Schiffe müſſen daher weit vom Ufer in der See liegen bleiben (e), und die Stadt hat bisher zum öftern von dergleichen Uberſchwemmung Schaden gelitten (f). Bey dem allen aber fehlet es derſelben doch auch jetzo nicht an **Einwohnern**, deren Anzal von einigen ohngefehr auf funfzehentauſend geſchätzet wird (g). Sie beſtehen nebſt den weiſſen Europäern und halb weiſſen Portugieſen gröſſeſten Theils aus heidniſchen Malabaren und Muhammedanern (h). Die letzten haben daſelbſt eine Moſchee (i), und die Malabaren ſieben Pagoden oder Götzen-Tempel (k). Mit denſelben genieſſen ſie zwar der freien Religions-Ubung; doch alſo, daß dadurch der Chriſtliche Gottesdienſt nicht geſtöret werde (l). Der Chriſtlichen Kirchen ſind zuſammen vier, als die Däniſche Zions- die kleine und groſſe Jeruſalems-Kirche Lage, Einwohnern,

(g) I. 884 med; 885. II. 472.
(h) I. 885. o.

§. II. (a) C. VII. V. 23.
(b) Vid. der Proſpect und Grund-Riß I. 112. III. 486.
(c) M. R. I. 19.
(d) III. 770.
(e) III. 485 n. 8.
(f) II. 270 fin. III. 379 fin; 770. vid. cap. XX. §. 2. lit. e. cap. XXX. §. 3. lit. a. cap. XXXVIII. §. 11. lit. b.
(g) I. 112 med. III. 463 n. 15.
(h) I. 112 med; 884 med.
(i) I. 112 med; II. 429. vid. cap. V. §. 4. lit. y.
(k) I. 112 med 882. d. III. 820.
(l) C. XXV. pag. 30 fin.

Kirche der Evangeliſchen Mißionarien, und eine Römiſch-Catholiſche Kirche (m): welche letztere jedoch weder den Jeſuiten, noch ſonſt einigen Ordens-Leuten, ſondern, wie die zu Porto novo und Cudulur, den Clericis presbyteris zuſtehet (n) und von einem Patre Vicario beſorget wird (o).

§. III.

Compagnie Grunde,

Zu der Stadt Tranckenbar gehöret, auſſer den Vorſtädten *Wölipâleiam*, *Pareitſcheri* und *Satancud'i* (a), noch ein kleiner Bezirc von ſiebenzehn bis zwanzig Dörfern (b): wobey die Carten von der Compagnie Grunde nebſt deren Erklärung in den Mißions-Berichten nachzuſchlagen ſind (c). Wir bemerken jetzo vornehmlich diejenigen Oerter, aus welchen einige der Einwohner die Chriſtliche Religion angenommen haben (d), und deren Namen hier ſowol, als in dem folgenden Capitul, zum Unterſcheid von den übrigen Plätzen, mit Curſiv-Schrift abgedrucket worden. Unter denſelben iſt *Poreiâr* oder *Poreiâru* (e), anderthalb Stunden von Tranckenbar (f), der gröſſeſte und volkreichſte Ort auf der Compagnie Grunde, welcher faſt eben ſo viel Einwohner zälet, als die Stadt Tranckenbar ſelbſt (g). Die Mißion beſitzet daſelbſt einen Garten mit 2 Häuſern, welche den Land-Chriſten zur Herberge dienen (h). Nächſt dieſem iſt *Tilleiâli* der gröſſeſte und luſtigſte Flecken, an den äuſſerſten Grentzen des Compagnie-Grundes gegen Abend gelegen (i). Ferner Orhuwamangalam, zwiſchen Tilleiali und Poreiar (k); und nahe dabey *Erucküdtânſeri* (l). *Pommeien-pôdtei* (m) und *Sandirapâd'i* oder *Sandrapar* (n) ſind zwey Fiſcherdörfer an den Tanſchauriſchen Grentzen,

(m) I. 112 med. III. 536 med. vid. c. XVII. §. 3. lit. d. cap. XXVII. §. 3.
(n) III. 1218. c.
(o) II. 430; 452 fin; 456; 975. III. 1218. IV. 928 fin.

§. III. (a) II. 608. III. 192 med; 482. xx; 486 n. 16; 487. IV. 757. p.
(b) I. 113 med. II. 607 fin. III. 487.
(c) II. 608. C. XXV. pag. 163 n. 4. III. 480-486.
(d) III. 486 fin.
(e) II. 856 fin.
(f) I. 79.
(g) I. 112 fin. III. 487.
(h) I. 79 med; 108. III. 486 n. 15. 16. vid. cap. XIX. §. 7. lit. h. cap. XX. §. 2. lit. a. cap. XVI. §. 4. lit. g.
(i) I. 113. II. 429.* III. 480. i. vid. cap. XX. §. 2. lit. b.
(k) C. XXV. pag. 5 fin.
(l) II. 758 med. III. 348. z.
(m) III. 541. r. IV. 410. f.
(n) III. 330 med; 529 med; 785 fin; 820. e.

(o)

gen, jenes Nordwärts, dieſes aber gegen Süden. Weiter hinauf an der Mittags-Seite von Tranckenbar liegen die beiden Dörfer *Delvanûr* (o) und *Cadtutſchêri* (p); *Itſche-lad'i* aber bey Poreiar (q): denen endlich noch das Schuſter- oder Muhammedaniſche Dorf Semmârappaleiam (r) und die drei kleinen Flüſſe auf der Compagnie Grunde, Wadiâru, Nandelâru und Sandirapadiâru (s), beyzufügen ſind.

§. IV.

Ob nun gleich vorgedachter maſſen die Handlung allhier nicht mehr ſo ſtarck, als in den vorigen Zeiten, floriret: ſo wird dieſelbe doch noch immer mit gutem Vortheil zu Lande und zu Waſſer nach Adſchin, Malacca, Bengalen, Batavia, Pegu, Ceylon, ꝛc. fortgeſetzet (a). Man unterhält zu dem Ende gewiſſe Schiffe oder Landfahrer (b), und handelt gegen die aus Europa erhaltene Waren (c) allerhand ſeidene Zeuge, feine Leinwand, Sitſchen, Porcelain, Zucker, Gold-Sand u. d. g. (d). Auch werden aus dem Lande allerhand Eß-Waren und Lebens-Mittel nach Tranckenbar gebracht (e). Mit den übrigen Europäiſchen Nationen auf der Küſte Choromandel haben die Dänen gleichfalls einige Communication (f), und zu Porto Novo eine Factorei (g). Von fremden Schiffen aber kommen, auſſer einigen Landfahrern, ſelten welche nach Tranckenbar (h): dagegen die aus Dännemarck ohne groſſe Noth ebenfalls in keinen andern Haven einlaufen dürfen und auf der Rückkehr den Weg gerade nach Cabo fortſetzen müſſen (i). Die Regierung zu Tranckenbar führet übrigens ein von Zeit zu Zeit aus Dännemarck dahin abgeſchickter Gouverneur oder Commandant, nebſt dem Secret-Rath (k). Ihre Militz beſtehet theils aus den ſo genannten Taliaren in Malabariſchem Habit, theils aus denen in Portugieſiſcher

Handlung,

und Regierungs-Form.

(o) IV. 410. f.
(p) IV. 363. c.
(q) IV. 9 IV. 908, a.
(r) III. 481. hh.
(s) II. 1058 n. 2. III. 485 n. 12; 486 n. 13.

§. IV. (a) I. 112 fin. III. 469 n. 7; 470 n. 9. 19; 816, z.
(b) C. XXV. pag. 23 fin. III. 816, z.
(c) III. 470 n. 8.
(d) III. 468 n. 5; 469 n. 7; 470 n. 11.
(e) III. 469 n. 6.
(f) I. 113 fin.
(g) III. 97.
(h) III. 471 n. 12. 13.
(i) III. 472 n. 14-16.
(k) I. 647 fin; 649. IV. 59. vid. cap XXVII. §. 2. lit. d. cap. XXX. §. 4. lit. d. cap. XXXVI. § 4. lit. b. c. cap. 40. §. 4. lit. c.

scher Kleidung, so eigentlich Soldaten heissen, und dazu keine andere als Christen genommen werden (l). Nebst dem verwaltet der Ramanaiken zu Poreiar das Amt eines Grentz-Hüters auf der Compagnie Grunde, welcher das lüderliche Gesindel von der Grentze abhalten, die weggelaufene Sclaven aufsuchen und sonst allen Schaden verhüten muß (m).

Das dritte Capitul.

Von den Übrigen umher liegenden Reichen und Landen, samt den darin befindlichen Städten und Dörfern.

§. I.

Von den übrigen Reichen

VOn denselben dienen eigentlich allein diejenigen zu unserm gegenwärtigen Zweck, welche mit der Mißions-Geschichte zunächst in einer Verbindung stehen. Wir werden uns also hauptsächlich nur bey der bekannten grossen Halb-Insul disseits dem Ganges aufhalten, welche man gemeiniglich nach den beiden Ost- und Westlichen Küsten Choromandel und Malabar abzutheilen pfleget. Es können dabey, und so viel insonderheit das Königreich Tanschaur zu unserm Vorhaben betrifft, die in den Mißions-Berichten befindliche Carten zu einer mehrern Erläuterung nachgeschlagen werden (a). Jetzt gedachte Küste Coromandel, oder eigentlich Choromandel, auf welcher überhaupt wenig Gebürge und Wälder anzutreffen sind (b), hat ihren Namen von Mandalam, d. i. ein Reich, und dem unter den Malabaren sehr berühmten Könige Sôren, erhalten, der ehemalen das Reich Sôrhamandalam beherrschet (c). Das meiste von diesem Reiche gehöret jetzo dem Könige von Tan-

auf der Küste Choromandel, als

(l) II. 999 fin; 1000. III. 747 n. 1. 2; 748 n. 4.
(m) II. 945 n. 2. III. 783. b.

§. I. (a) II. 608. C. XXVI. III 479.
(b) I. 121 med. II. 1053 n. 6.
(c) I. 377. b; 908. b. II. 281 med.

(d)

Tanschaur (d), der aber, wie alle übrige Printzen auf dieser Küste, dem grossen Mogul unterwürfig ist und jährlich einen gewissen Tribut erlegen muß (e). Er hat sonst nur den Titul eines Fürsten geführet, und wird auch jetzo noch von einigen Naike, d. i. Fürst von Tanschaur, genennet (f). Nach der Familie des Königes Sôren ist das Regiment an das Haus der Waleier, von diesen aber auf die Walwaduger oder Warduger (g), und sodann endlich im Jahre 1674 mit Ecôsi-râsa auf die aus dem Geschlecht der Marrâdtier gekommen. Dieser hinterließ drei Printzen, von denen Sâsi - oder Sâgasi-râsa bis A. 1711, Sarbôsi oder Sarubôsi-râsa aber bis gegen das Ende des 1729sten Jahres, und Tuccosi-râsa bis auf den 17ten Jul. 1735 regieret hat (h). Der letztere machte bereits nach Absterben des Königes Sasi einen Anspruch auf das Reich, wurde aber dazumal mit Madewipatnam abgefunden, woselbst er bis auf den Tod seines älteren Bruders Saruboſi unter dem Namen des kleinen Königes das Regiment geführet (i). Zwischen seinen beiden Printzen, Anna-Sçahhib und Bâba-Sçahhib, äusserten sich noch bey Lebzeiten ihres Vaters dergleichen Streitigkeiten wegen der künftigen Reichs-Folge: bis denselben im Jahre 1734 der Tod des ersteren ein Ende machte (k). Der jüngere Printz Bâba-Sçahhib hat also unter dem Namen Ecosi-Mâha-râsa, d. i. Ecosi der grosse König (l), den Tanschaurschen Scepter, obwol nicht völlig ein Jahr, geführet, indem er den 1ten Aug. 1736 bereits wieder verstorben. Er hatte nur wenig Tage vor seinem Tode mit dem Mogulschen Diwan von Arcadu Frieden gemachet, welcher, nachdem er sich der Vestung Tirutschinapalli bemächtiget, auch darauf die Stadt Tanschaur einige Monate lang belagert gehalten. Vorjetzo führet eine von des verstorbenen Königes Ecosi Gemalinnen, Namens Susanbai, des in der Mißions-Geschichte mehrmals erwehnten Telungarasa Bruders Tochter, das Regiment in Tanschaur, die zwar zuerst aus-

Tanschaur.

(d) II. 602 med.
(e) I. 115 fin; 377. c; 878. a. II. 604. n. 1.
(f) I. 882. e.
(g) I. 882 fin; 910 med--915. III. 385. k; 828.
(h) I. 878; 915 fin; 916. III. 385 fin; ib. k; 386; 827 fin. IV. 738 med; ib. c; 920. n
(i) I. 878. c. III. 135 k; 209 fin. vid. §. 2. lit. u.
(k) III. 386. o. IV. 310 med.
(l) IV. 738. f.

ausſprengen laſſen, als wenn eine andere Gemalin des Königes nach ſeinem Tode mit einem jungen Printzen niedergekommen wäre, den ſie an Kindes Statt und zum künftigen Reichs-Folger annehmen wolle (ll): es hat ſich aber nachher befunden, daß es eine Printzeßin geweſen (m). Die gröſſeſte Macht der Könige von Tanſchaur beſtehet in ihrem reichen Schatze, mit welchem ſie meiſtens ihre Feinde zurück zu halten ſuchen, auch im Nothfall ein anſehnliches Kriegsher auf die Beine bringen können (mm). Sonſt iſt dieſes waſſerreiche Kornland (n) in gantz Indien ſonderlich wegen der vielen Pagoden berühmt (o). Die Heiden zälen in demſelben bis dreihundert und vier und ſechzig Städte und Flecken, woſelbſt, ihrem Vorgeben nach, die Götter ehemalen erſchienen und noch jetzo verehret werden (p). Es iſt alſo wol nicht als von ohngefehr anzuſehen, daß die Evangeliſche Mißion ſich zuerſt in dieſem rechten Götzen-Reiche niederlaſſen müſſen.

§. II.

deſſen vornehmſten Städten,

Die Grentzen deſſelben ſind gegen Morgen die See, gegen Mittag theils die See, theils das Marrawer-Land, und gegen Abend das Königreich Madurei. Auf der nördlichen Seite aber ſcheidet es der Colladham oder Collaram (a), welcher nebſt dem heilig gehaltenen Câwêri-Strom und Wadhawâru (b) die vornehmſten Flüſſe dieſes Reiches ausmachen, von dem Mogulſchen (c). Das gantze Land begreift alſo nur etliche und zwanzig Meilen in der Länge, und etwa ſiebenzehn in der Breite (d). In welchem engen Bezirc dennoch eine ſo groſſe Menge von Städten und Dörfern anzutreffen iſt, die guten Theils auf den vorhin erwehnten Carten (e) angemercket worden. Unter denſelben ſind die vornehmſten:

Tanſchaur, als die Hauptſtadt und Reſidentz des Königes, Nordwärts an den Tirutſchinapalliſchen Grentzen, nicht weit von dem Wadhawaru-Strom und drei Tage-Reiſen von Tranckenbar (f), mit ihren Vor-

(ll) IV. 754 fin; 843. dj 854; 863; 868 med; 921. vid. §. 5. lit. e.
(m) IV. 935.
(mm) I. 115 med; 863 fin.
(n) III. 306. g.
(o) III. 709 fin.
(p) I. 348; ib. i.

§. II. (a) II. 202 med. III. 95; 321, z; 1012. fin; 1255 med. vid. cap. IV. §. 1. lit. u.
(b) I. 936. e. II. 602 n. 1. III. 110 med; 321. z. vid. cap. X. §. 22. lit. h.
(c) II. 32; 602 n. 1.
(d) I. 114 med.
(e) vid. §. 1. lit. a.
(f) II. 206 n. 1. III. 206 fin.

(g)

Vorstädten Sinneien-pâleiam (g), Tennoleicârer-pâleiam (h) und Râwutta-pâleiam (i): woselbst sich einige der Evangelischen Land-Catecheten aufhalten (k). Die Stadt hält in der Länge über eine Meile, ist mit gedoppelten Mauren, einem Graben und vier Thoren versehen. Das Königliche Schloß liegt an der Ost-Seite ins gevierte, mit einer hohen Maur und einem Wasser-Graben voller Crocodillen umgeben. An dem Eingange desselben aber und inwendig auf dem Platze stehen verschiedene Elephanten zur Wache an Ketten gebunden (l).

Wallam, eine kleine Vestung, anderthalb Teutsche Meilen von Tanschaur Süd-Westwärts gelegen (m).

Candhara-côdtei, eine andere Vestung, von Tanschaur gleichfalls Süd-West zwei Malabarische Meilen (n).

Tirucâdrupalli, drei Meilen westwärts von Tanschaur (nn).

Ammâl-poedtei, eine Frei-Stadt, liegt auch nahe bey Tanschaur nach dem Câwêri-Strom zu, und treibet Handlung nach der westlichen Küste (o). Von hier weiter gegen Morgen

Râsagiri, Teutsch Königsberg, ist wegen des guten Betels bekannt (p).

Swâmi-maley liegt nicht weit davon zwischen dem Caweri und Colladham (q).

Cumbagônam, eine grosse und wohl gebauete Stadt, zwei Meilen von Tanschaur Ostwärts (r). Nicht weit davon nach Osten

Tirunâgaram, so wegen der rothen Farbe bekannt ist, die zum Cattun gebrauchet wird (s).

Madelvipatnam, der andere Haupt-Ort von den Land-Gemeinden (t) und eine von Tuccosi-rasa, als damaligem apanagirten Printzen, zuerst erbauete (u) grosse Stadt, von Tanschaur vier Teutsche Mei-

(g) III. 368 med; 551 fin; 696 med.
(h) III. 551 fin; 803 med.
(i) III. 564. a.
(k) III. 206 fin. vid. cap. XXXVIII. §. 6. lit. a. cap. XL. §. 11. lit. b.
(l) I. 114 fin. II. 348. III. 140, 369 fin.
(m) III. 1173 med.
(n) III. 532. b.
(nn) III. 129. b; 683. c.
(o) III. 149 fin; 229 med.
(p) III. 132. g; 801 med.
(q) III. 802 med.
(r) I. 878 fin. II. 603 n. 7. C. XXV. pag. 51. III. 96 med; 131 fin; 151; 352. f; 416 fin. IV. 753 fin; 754 med.
(s) III. 351. c.
(t) III. 206 fin.
(u) III. 22. k. vid. §. 1. lit. i.

(v)

Meilen Süd-Oſt gelegen, mit einem beveſtigten Schloſſe und vier Vorſtädten; iſt groß (v). Weiter von hier gegen Süden

Patu-côdtei, eine Veſtung (w). Desgleichen nahe bey Madewipatnam Nord-Oſt

Mannâr-côwil, eine der vornehmſten und veſteſten Städte des Landes (x). Von hier weiter gegen Morgen

Tiruwârhûr, ein bey den Malabaren heiliger Ort, fünf Teutſche Meilen von Tranckenbar (y). Dieſes und

Tiruwudhamarudûr oder Mattiarshunam, ſind zwei Königliche Schlöſſer, deren das letztere etwa eine halbe Meile von Cumbagonam gegen Oſten gelegen iſt (z), und von hier an dem Caweri hinunter

Cuttâlam (a*); ſodann aber weiter nach Tranckenbar bis auf eine Tage-Reiſe

Majaburam oder Mairôm, d. i. Pfauen-Stadt, von welcher die dritte Land-Gemeinde den Namen führet (b*).

Caruppurancicud'i lieget zwiſchen Majaburam und (c*)

Tirucadaûr, einer weitläuftigen und bey den Heiden heilig gehaltenen Stadt, welche (d*) mit

Tirucuratſcheri nahe an der Compagnie Grunde von Tranckenbar grentzet (e*).

Pulliruccumwölûr liegt von Trankenbar eine Tage-Reiſe gegen Nord-Weſten, jenſeits dem Caweri, und iſt ſowol (f*), als

Tiruvöngâdu, einer von den heiligen Orten der Malabaren. Der letztere liegt eine Malabariſche Meile von Trankenbar jenſeits dem Caweri (g*). Von hier Nord-Weſt-wärts

Siârhi, *Sigârhi*, Siâli oder Tſchiali, eine ſehr groſſe Stadt, darin über ſechzig Pagoden befindlich ſind (h*); und noch weiter gegen Norden

Tiwu-

(v) II. 603 n. 6. III. 45 med; 363 med; 1173. o.
(w) I. 114 fin. II. 602 n. 4.
(x) I. 114 fin. II. 602 n. 3. III. 361. z.
(y) I. 348. a. II. 606 n. 6; 970 med.
(z) I. 114 fin. II. 603 n. 8.
(a*) IV. 755 fin.
(b*) I. 370. b; 878 fin; 880 med. II. 603 n. 9. III. 67. x; 206 fin. IV. 231 med.
(c*) I. 878 fin. II. 607 n. 23.
(d*) I. 454 med; 555 med. II. 603 n. 10. III. 485 n. 10.
(e*) I. 882. b. III. 485 n. 10.
(f*) III. 116 fin; 118 fin; 307. i; 360. f; 556 med.
(g*) I. 375. p. III. 331 fin.
(h*) I. 95 fin. III. 89 med; 1250. x.

(i*)

Tiwu-côdtei, eine Veſtung (i*). Ferner Tirumaleiwâſel, eine halbe Tage-Reiſe (k*), und

Câwèripatnam, drey Stunden von Tranckenbar nördlich an der See gelegen. Der letzte Ort iſt ſonderlich wegen des groſſen Bade-Feſtes der Heiden im Caweri-Strom berühmt (l*). Die übrigen von Tranckenbar Südwärts längſt der Küſte gelegene Städte ſind:

Careical (m*), ein weitläuftiger Ort zwiſchen Tranckenbar und Carhuclâtſêri oder Calcalâſchêri, einer kleinen, aber beveſtigten See-Stadt, zwey Meilen von Tranckenbar (n*). Hiernächſt

Tirumaleirajenpatnam, eine groſſe Stadt (o*), und gleich darneben

Nagûr oder Naûr, woſelbſt die Muhammedaner einem ihrer Heiligen ein groſſes Feſt zu feyren pflegen (p*). Sodann weiter hinunter

Nagapatnam, drey bis vier Meilen von Tranckenbar. Die Stadt mit dem ſchönen Caſtel gehört den Holländern, welche daſelbſt ihr Gouvernement auf der Küſte Choromandel haben. Auch beſitzen die Franciſcaner in der Stadt eine Kirche (q*). Von hier fünftehalb Malabariſche Meilen

Wedarniam, ein heiliger Ort, nicht weit vom See-Strande (r*), und endlich

Idumbeiwanàm, von Wedarniam Weſtwärts gelegen (s*).

§. III.

Von den geringeren Flecken und Dörfern nur einige ihrer Lage nach kürtzlich zu berühren, ſo lieget Flecken u. Dörfer.

Agattiám-palli jenſeits Wedarniam eine Stunde vom See-Strande (a). Von hier zwey Malabariſche Meilen Weſtwärts

Panſchiniculam, und zwiſchen den jetzt gedachten beyden Orten Cowilculam, wo die Römiſch-Catholiſchen ſonſt eine kleine Kirche gehabt, die aber nun verfallen iſt (b).

Top-

(i*) III. 386. l; 711. i.
(k*) I. 882. b; 883. III. 106. l.
(l*) I. 503. d; 880. e. III. 109. ſeqq. vid. cap. X. §. 20. lit. p.
(m*) I. 583 fin; 584; 635 fin.
(n*) I. 114 fin. II 606 n. 7. III. 570.
(o*) I. 635 fin. III. 570. IV. 335.
(p*) III. 495.
(q*) I. 348. b. III. 493 med; 572. kj 1218. c. IV. 233.
(r*) I. 348. d. III. 340; 341. n; 583 fin.
(s*) III. 711. i; 385 fin.
§. III. (a) III. 341 fin; 346 med.
(b) III. 343; ib. med.

Toppu-turey, beynahe eine Stunde von Wedarniam Nord-wärts, und fünf Teutsche Meilen von Nagapatnam (c).

Wöla-gâni, ohngefehr eine Teutsche Meile von Nagapatnam gegen Norden, wo die Franciscaner eine Kirche besitzen (d).

Wangâramâlwad'i, von Naur West-wärts eine Teutsche Meile (e).

Tirunallaru, ein Flecken, drey Meilen Süd-West-wärts von Tranckenbar (f).

Collaburam, und von hier Nord-wärts eine Malabarische Meile (g) *Caricud'i*, welches nebst *Congânod'ei* zwischen Careical und Pawadteicud'i, Curhnancud'i aber zwischen dem letzt gedachten Orte und Colläburam gelegen ist (h). Jetzt erwehntes

Pâlwadteicud'i ist ein Flecken zwey Teutsche Meilen von Tranckenbar, darin lauter Tadern wohnen (i).

Anandamangalam, ein lustiger Flecken an den Grentzen des Tranckenbarischen Compagnie-Grundes, nicht weit von Eruckûdtanscheri, dem Naiken gehörig (k).

Tirumajânam, ein Dorf, gleichfalls nicht weit von der Compagnie Grunde, wo sich Bruma soll verbrannt haben, als seine Zeit um gewesen (l).

Cannappa-mudali, ein Flecken bey Tiruckadaur, wo die Töpfer von der Compagnie Grunde ihren Thon holen (m).

Calamenûr, anderthalb Stunden von Tranckenbar Nord-wärts (n). Nahe dabey

Perumpalâm, welches nebst *Killiûr* und *Manierâmatscheri* zwischen Tranckenbar und Tiruwôngadu befindlich ist (o).

Peruncôtam, drey Malabarische Stunden von Siarhi Ost-wärts (p).

Tirunâgari, zwo Malabarische Stunden (q), und Eruccûr, fünf Stunden Nord-wärts von Tirumaleiwasel (r).

Wal-

(c) III.580; 583 fin.
(d) III.576; 1218.c.
(e) IV.384 i.
(f) I.348.c; 431.c; 432.d.
(g) IV.23.z.
(h) IV.22.x; 23.b.
(i) III.351.c; 804.c. IV.23 med.
(k) I.132 med. II.472; 618. III. 485 n.10.
(l) IV.72.e.
(m) C.XXV.pag.23.
(n) III.74 med.
(o) III.1249; 1250; ib.u. IV.733.
(p) III.1250.x.
(q) III.1251 med; ib.y. IV.317.
(r) II.607 n.20.

Walladurei und Colladhaccarei liegen beyde am Colladham (s).

Idheicud'i, ein Flecken jenseits dem Caweri, nahe bey Pulliruckumwólur (t).

Tirutschampalli (u), ein ziemlich weitläuftiger, aber schlecht bebaueter Ort, nicht weit von

Cumâramangalam, woselbst sich der Majaburamsche Parreier-Catechet aufhält (v). Von hier eine halbe Malabarische Stunde

Perumulei (w). Ferner Erumél-tocculacud'i (x), drey Teutsche vierthel Meilen Ost-wärts von

Uluttucuppei, einem über Pulliruckumwólur anderthalb Stunden, und von Tranckenbar zwey Teutsche Meilen West-wärts gelegenen Dorfe (y). Nicht weit von hier

Nattam, wo Zuckerrohr gebauet wird (z); und

Sórbäckenûr, ein Versammlungs-Ort der Majaburamschen Christen, zwey Teutsche Meilen von Tranckenbar West-wärts, daselbst ein Gehülfe des Majaburamschen Catecheten (a*).

Tünnenûr und *Morbiûr* sind beyde zwischen Pulliruckumwólur und Majaburam gelegen (b*).

Tattenûr ist der andere Versammlungs-Ort im Majaburamschen, einen Büchsen-Schuß Ost-wärts von Cumaramangalam (c*), und zwey Teutsche Meilen von

Tererhändûr, einem drey Teutsche Meilen von Tranckenbar West-wärts gelegenen Marckt-Flecken (d*).

Annawâsel, zwey Malabarische Stunden Ost-wärts von Majaburam, und *Muttûr*, gehören beyde zum Majaburamschen Creise (e*); in welchem District überhaupt etliche und funfzig Oerter gezählet werden, wo einige von den Neubekehrten wohnen (f*).

Sam-

(s) II.32; 607 n.19.
(t) III.107 fin; 117 med.
(u) III.795.
(v) III.127; 789; ib.i; 1172.
(w) III.789.i.
(x) IV.359 z.
(y) III.121; 355.q.
(z) III.794 med.
(a*) III.355.q; 792 med. IV.583.
(b*) III.1253. IV.781 fin.
(c*) III.1254.b. IV.582 med.
(d*) III.354.m; 1172.i.
(e*) I.375.q IV.24.b.
(f*) IV.530.

Sangând'i liegt mitten im Lande, vier Stunden von Madewipatnam (g*); Adhururei aber nicht weit von Tiruvudhamarudur (h*).

Tirupûwanam, ein Dorf, dem ohnlängſt verſtorbenen Telungarâſa gehörig (i*), und Tiruttureipand'i (k*), beyde zwiſchen Tiruvudhamarudur und Cumbagonam.

Pattam und *Puduur* ſind zwey nahe an einander gelegene Dörfer, ſechs Teutſche Meilen von Tranckenbar Weſt-wärts, und drey von Madewipatnam gegen Norden (l*).

Rödtei-pulleiâr-cowil, ſo wegen der dort gewebten Leinwand berühmt iſt, und nahe dabey *Camugacud'i*, ingleichen *Muttâſalam* (m*), liegen alle drey nicht weit von

Madagacud'i, wo ein Bet- und Verſammlungs-Haus der Tanſchaurſchen Land-Chriſten befindlich, ohnweit Cumbagonam gelegen (n*).

Tenampad'i (o*) liegt zwiſchen Madagacud'i und

Tirupaláturei, einem Marckt-Flecken, etwa zwey Teutſche Meilen von Tanſchaur, daſelbſt auch ein Verſammlungs-Haus für die Tanſchaurſchen Land-Chriſten (p*).

Pulizcud'i (q*) liegt drey, und Tiruppenturutti (r*) eine Teutſche Meile von Tanſchaur; *Puducud'i-padti* aber, ein neu angelegtes Dorf, etwa eine vierthel Stunde von Candhara-Codtei (s*); und endlich Wallundân, eine kleine Meile Oſt-wärts von der Veſtung Wallam (t*).

Auſſer dieſen gehöret den Königen von Tanſchaur noch die Veſtung Wiruttaſchalam im Mogulſchen (u*); ingleichen eine Schleuſe im Tirutſchinapalliſchen, wodurch das Regen-Waſſer von der Weſtlichen auf die Oeſtliche Küſte geleitet wird, wofür aber Tanſchaur dem Könige

(g*) III. 343 fin.
(h*) III. 331; ib. c.
(i*) III. 131 fin.
(k*) I. 878 fin. II. 607 n. 22.
(l*) III. 352 med; 1174. p. q; 1251 fin.
(m*) IV. 750 med; 768 fin.
(n*) IV. 752 fin; 753 fin.
(o*) IV. 754 med.
(p*) III. 801; 1172 fin; ib. k. IV. 574 med.
(q*) III. 822.
(r*) III. 564 c.
(s*) III. 387.
(t*) III. 1173. n. IV. 752.
(u*) II. 604. n. 10.

ge von Tirutschinapalli jährlich eine Summe von dreyzehn- bis vierzehn tausend Thalern abtragen muß (v*).

§. IV.

Im Jahr 1729 hat der König von Tanschaur sich auch das Marrawer-Land bey der damaligen grossen Hungers-Noth (a) unterwürfig gemacht, nachdem er den Fürsten desselben, Babanu Singu, durch List gefangen bekommen, und einem andern, Namens Catta-Dêwen, an seiner Statt die Regierung aufgetragen (b). Dieser soll, wie einige behaupten wollen, in seiner Jugend von den Römisch-Catholischen getaufet worden seyn: wiewol er nachhero nichts anders, als ein Heide gewesen (c). Das Land ist unter dem 10ten Grad Nördlicher Breite gelegen (d) und überall voller Gebüsch und Wälder (e). Vor diesem gehörte es dem Könige von Tirutschinapalli, welcher dasselbe durch einen Paleiagaren verwalten ließ: bis dieser sich mit der Zeit das Regiment selbst zugeeignet hat (f) und also endlich unter Tanschaur gekommen ist. Zwey Jahre nachher wollte zwar der König Tuccosi den gefangenen Fürsten wieder in seine vorige Würde einsetzen; es war ihm aber der vorhin erwehnte Catta-Dêwen bereits also zu Kopfe gewachsen, daß er sich mit Gewalt bey der Regierung zu erhalten gesuchet (g); bis er endlich vor ein Par Jahren mit Tode abgegangen (h). Die Fürsten residiren ordentlich zu *Râmanadapuram* (i), und führen unter andern den Titul eines Erb-Beschützers und Patrons von der heiligen Pagode auf Râmêsuram, einer kleinen Insul an der Westlichen Seite (k) der zwischen dem Marrawer-Lande und der Insul Ceylon befindlichen so genannten Adams-Brücke (l). Die übrigen Oerter sind: *Orriur* an der See-Küste auf der Tanschaurschen Grentze (m); Kürhäccarei, liegt weiter hinunter Süd-West-wärts an der See, und wird von den Europäern ferner dem Marrawer-Lande.

(v*) II. 889 med.

§. IV. (a) vid. cap. XXXIX. §. 3. lit. c.
(b) III. 367 fin; 378 fin; 705 fin. IV. 399 med.
(c) III. 705 med. IV. 80 med.
(d) III. 695. i.
(e) III. 709 fin.
(f) I. 463. a; 913. r. II. 603 med. III. 367. l.
(g) IV. 399. s.
(h) IV. 856 med.
(i) II. 603. n. 4. III. 4. b; 701. u.
(k) III. 360. y; 702. x; 709 med.
(l) II. 1052. n. 6.
(m) III. 305. f.

ern Kilecare oder Gilpar genennet (n); Matten-ſeru-cud'i, von Ramanadapuram Nord-Weſt drey Tage-Reiſen; von hier ein par Meilen Oſt-wärts Malla-côdtei; ferner Sôrha-waràm, Nâlu-côdtei, Tannaräſu-nâdhu, Pâgani (o), Corhuccadtei-padti, Curſcham-padti, *Sarugani*, Caruntancud'i, *Iramiſuram*, *Totdamangalam*, Collenûr, *Mawûr*, Anamandacud'i (p), *Waleiſei* (q), Tewipatnam, Sambei, Sundarawâniapatnam (r), u. a. m.

§. V.

Madurei, Gegen Abend an Tanſchaur und dem Marrawer-Lande grentzet das Königreich Madurei oder Tirutſchinâpalli, wozu das meiſte von des ehemaligen Malabariſchen Königes Pândien Reiche, Pândimandalam, gehöret (a). Die Könige (b) führen alle den Namen Iêlnawâr (c), und ſind gleichfalls dem groſſen Mogul zinsbar (d); wie denn der Diwan deſſelben ſich vorgemeldeter maſſen gar der Königl. Reſidentz

Tirutſchinâpalli, ſonſt Triſirâpalli genannt, bemächtiget hat, welche Stadt ſonſt für eine unüberwindliche Veſtung in Indien gehalten worden, und ein par Tage-Reiſen Weſt-wärts von Tanſchaur gelegen iſt (e). Vor dieſem war Madurei die Reſidentz, woſelbſt der König auch noch gecrönet wird (f).

Elacuritſchi, ein Flecken, eine Meile von Tanſchaur; und *Aûr*, Süd-wärts von Tirutſchinapalli, ſind zwey der vornehmſten Plätze der Römiſch-Catholiſchen Miſſionarien (g), die ſich in dieſem Lande ſehr ausgebreitet haben (h).

Sîrängam, nicht weit von Tirutſchinapalli Nord-wärts zwiſchen dem Caweri und Colladham, ein bey den Malabaren heiliger Ort (hh).

Wad-

(n) III. 6. m; 707 med; ib. d.
(o) III. 6. h — n; 7. o.
(p) III. 7. p; 377; 378; ib. c.
(q) III. 707 fin.
(r) III. 710; ib. med.

§. V. (a) I. 377. c. II. 603. med. III. 281 med; 765 fin; 768. f. IV. 850. g.
(b) I. 910 med; 913 med; 916 med; 934 fin.
(c) II. 872. a
(d) I. 935. c.
(e) I. 908. c. II. 603 med. IV. 850. g; 852. h.
(f) I. 384. a; 908. c. II. 603 med. 607 n. 13.
(g) C. XXV. pag. 17 fin. III. 412 n. 3; 683. d.
(h) IV. 306. k. vid. cap. XIV. § 1. lit. n — v.
hh III. 360. y; 551. g.

(i) III.

Wadhugapadti, zwey Malabarische Meilen von Elacuritschi Westwärts (i).

Tiruwudharatschiam, ein kleines Königreich, nahe an dem Marrawer-Lande (k).

Pawanasham, eine Vestung, ingleichen Tirunelweli und Tureijûr, woselbst drey Paleiagaren residiren (l); und endlich Tutucurin auf der Perl-Fischer-Küste (m).

Neben dem Madureischen gegen Abend ist das Reich Mâschûr gelegen (n). Es hat noch seine eigene Fürsten, die jedoch dem Mogul Tribut geben müssen und zu Sirângapatnam residiren. Die Römisch-Catholische Missionarien haben in diesem Lande einige Gemeinden gesammlet und von dem Regenten ein Dorf, Pûdäppâd'i, in Pacht genommen (o). Von dem Reiche Ikerian (p) hingegen hat man bisher nichts gewisses erfahren können (q). Wir gehen also fort zu der Insul Ceylon, sonst Taprobana, Palæsimundum, Salica, Sæilân oder Ceylam genannt (r). Sie hat ihrer Lage nach die Gestalt eines Schincken, und ist in der See hin und wieder mit Klippen besetzet (s). Ihre Grösse wird auf dreyhundert und sechzig Meilen im Umfange gerechnet, der sich aber vordem viel weiter soll erstrecket haben (t). Die Holländer, welche auf der Küste alles unter ihre Botmässigkeit gebracht (u), halten zu Columbo ihren Gouverneur (v). Mitten im Lande aber zu Candi regieret ein souverainer heidnischer König, der sein Geschlecht von der Sonne herleitet und sich deswegen einen Herrn von der goldenen Sonne schreibet (w). Bey den übrigen Städten und Flüssen (x), wie auch einigen andern Merckwürdigkeiten (y), können wir uns jetzo der Kürtze wegen nicht weitläuftiger auf-

Maschur,

Ikerian.

der Insul Ceylon,

(i) III. 310. o.
(k) I. 61. II. 606 n. 5.
(l) II. 603 n. 2, 3; 604 n. 5. 11.
(m) C. XXV. pag. 161 fin. III. 769. h.
(n) I. 908. f; 910 med. II. 607 n. 11.
(o) III. 423 n. 19; 807. k.
(p) I. 908. e; 910 med.
(q) II. 607 n. 12.
(r) C. XXV. pag. 162 n. 1. III. 766 n. 1.
(s) II. 583 med. III. 768 n. 2--4.
(t) III. 769 n. 5.
(u) I. 908. g.
(v) II. 477.
(w) I. 115 fin; 908. g; 910. l; III. 765 med; 770 n. 6; 773 n. 10; 774 n. 11.
(x) III. 767. β; 770 n. 5. 6.
(y) III. 772 n. 7--10.

(z). III.

aufhalten. Nur iſt noch zu erinnern, daß auf der Inſul nebſt der Singaleſiſchen Landes-Sprache auch Malabariſch geredet wird (z).

§. VI.

dem Mogulſchen

Es ſind nunmehro auf der Oeſtlichen Küſte unſerer Halb-Inſul annoch die Länder jenſeits dem Colladham übrig, welche das von dem in alten Zeiten berühmten Malabariſchen Könige Tondhen alſo benannte Königreich Tondhamandalam ausmachen, jetzo aber dem Groß-Fürſten von Hindulthan oder Indoſtan gehören (a). Dieſer wird ſonſt auch, wie bekannt, der groſſe Mogul oder Mugilen, weil er ſein Geſchlecht von dem berühmten Mogulenſer-Könige Tamerlan herführet, von ſeinen Unterthanen aber Hindu-Bâdſcha, oder eigentlicher Pârtſcha, genannt. Er reſidiret meiſtens zu Dilli, bisweilen aber auch zu Agra (b). In den neueren Zeiten haben nach dem berühmten Aureng-Zeb, der A. 1709 in einem faſt drey und neunzigjährigen Alter verſtorben, die Groß-Fürſten Aſemſcha, Schaalam, Muaſſadim, Farruſcher, Rafieldowla, Rafieldaraſcha und Chaijan, obwol die drey letzten allein dem Namen nach, regieret: bis endlich Mahumedſcha durch Unterdruckung der Groſſen im Reiche die völlige Gewalt wieder an ſich gebracht und annoch im Jahre 1728 in gutem Frieden den Scepter geführet hat (c). Vor einiger Zeit hingegen wollte verlauten, daß der oberſte General, Singalis Chan, mit dem gröſſeſten Theil der Armee im Jahre 1734 von ſeinem Herrn abgefallen wäre (d). Die vornehmſten Flüſſe ſind der Wellaru, welcher bey Porto Novo (e), ſo, wie der Pâlâru, d. i. Milch-Fluß, bey Sadras in die See fällt (f). Dem Strom Tiruwenishangam wird eine faſt unglaubliche Breite zugeſchrieben, und der Maganadi ſoll mit fünf und achtzig Schleuſen verſehen ſeyn. Nebſt dieſen und dem heiligen Fluß Aruttuwaram, welcher ſich bey Bengalen in die See ergieſſet (g), bemercken wir hauptſächlich folgende Oerter.

Sidam-

(z) III. 913. §. 2.

§. VI. (a) I. 377. d. II. 604.
(b) II. 605 n. 13. C. XXV. pag. 162 n. 3; 163 med.
(c) III. 269 med -- 273; 763 n. 16.
(d) IV. 445 med.
(e) II. 604 n. 9.
(f) III. 1021 med.
(g) II. 605 n. 14. 15. 17; 606.

mit seinen Städten und Dörfern;

Sidambaram oder Silambaram, Chilum-Brum, Schelmeron (h) auf der Tanschaurschen Grentze an der Küste, ist wegen des sehr alten, aber zugleich prächtig und künstlich aufgeführten und mit vier grossen Thürmen versehenen Götzen-Tempels berühmt (i). Der Mogulsche Gouverneur daselbst stehet unter dem Nabab von Arcadu (k).

Codhiecâdhu, etwa eine Meile von Sidambaram West-wärts, daselbst ein berühmter Paleiagare oder Cawelcare (l).

Porto-novo, oder Parângi-pœdrei, ingleichen Mahhmud-bandär, d. i. Machmuds-Haven, ohngefehr drey Stunden von Sidambaram Nord-wärts an der See gelegen, eine weitläuftige Handels-Stadt (m), hat keine Mauren und einen Bramanen zum Gouverneur, der zugleich über mehr andere Oerter zu gebieten hat (n).

Periacuppam (o), ein Fischer-Dorf zwischen Porto-novo und *Cudulûr*, einer ziemlich grossen und von Trankenbar zwölf bis funfzehn Teutsche Meilen an der See gelegenen Stadt der Engelländer, welche mit Dewanâmpatnam und dem zwischen beyden in der Mitte gelegenen Fort St. David drey verschiedene Oerter ausmachet, ob sie gleich alle zusammen gehören (p). Auf der Compagnie Grunde liegen

Tiru-pâtiri-puliûr oder Tiru-paplûr, ein volckreicher Flecken mit einer berühmten Pagode (q), und Tschemmandalam (r).

Palejûr, eine grosse Stadt, mit noch andern geringeren Oertern, nicht weit von Cudulur (s).

Pontichery oder Pudutscheri, ohngefehr eine Tage-Reise von Cudulur Nord-wärts, eine grosse volckreiche Stadt der Frantzosen, und der

(h) II. 945 med. III. 95 med.
(i) I. 95 fin. II. 43 med; 186 fin; 799 med; 800--803. III. 102 med--105. IV. 257--259 fin.
(k) IV. 260.
(l) III 92 fin.
(m) I. 96. II. 54; 799 med. III. 49 t; 97. vid. cap. II. §. 2. lit. n; §. 4 lit. g.
(n) II. 798.
(o) II. 64 fin; 607 n. 17.
(p) I. 102; 103 med. II. 120 fin; 434*; 798; 944 fin. III. 49. t; 1014; ib. fin. vid. cap. II. §. 2. lit n. cap. XXVII. §. 1.
(q) II. 140 fin; 607 n. 14; 781 fin. IV. 263 fin.
(r) II 111 med; 607 n. 18.
(s) II. 806--814; 815 med.

der Frantzösischen Missionarien Haupt-Sitz, ist mit einer Maur und einem vesten Castel versehen (t). Die Portugisen nennen es Poudichery, und die Dänen Policeiro (u).

Tandirijancuppam, Pommeijapaleijam, Cunimori, Pantshumoru, Atshiccáru, Tenpaccam, Wembanur, Carapaccam, Madaliarcuppam, Cuwattûr, Areijalatscheri und Wâijalûr (v) sind Dörfer auf dem Wege nach Sadras gelegen.

Aalam-parwei, Alani-paragè oder Lanparave, eine neu angelegte Mogulsche Vestung zwischen Pontichery und (w)

Sadras oder Sadraspatnam, eigentlich Sadirangapatnam, d. i. eine viereckigte Stadt, ist ein offener, aber volckreicher Ort am Palaru, woselbst die Holländer eine Factorey und die Römisch-Catholischen eine kleine Kirche besitzen (x).

Schenschi oder Gingi, mitten in dem Königreiche gleiches Namens, zwischen dem Colladham und Palaru, und zwey Tage-Reisen davon Nord-wärts Wandawashy (y).

Arielûr, eine Stadt, ohngefehr vier Tage-Reisen von Tranckenbar an den Tanschaursehen und Tirutschinapallischen Grentzen, in dem Gebiet des Paleiagaren von Udeiâr, der dem Mogul unterworfen ist (z).

Mahâ-bali-puram, drey Stunden Nord-wärts von Sadras, wo in den umliegenden Felsen allerhand ausgehauene Figuren und andere Bewunderns würdige Dinge zu sehen sind (a*).

Tiru-pôriûr oder Tirupulûr, ein Flecken (b*), und

Cabelon oder Côbalam, wo die Ostendische Compagnie letzthin eine Loge angeleget hat (c*), lieget zwischen Mahabalipuram und

Mai-

(t) I. 96 med; 104 med. II. 425.** III. 464 n. 15; 1017 med; ib. fin. vid. cap. XIV. §. 2. lit. a -- e.

(u) II. 607 n. 25; 944 med. III. 1016 c.

(v) II. 817 fin -- 822 fin. IV. 255 fin.

(w) III. 1019 med. IV. 256.

(x) I. 97; 104 fin. II. 606 n. 2; 823 med. III. 1021 fin. vid. cap. XIV. §. 2. lit. g.

(y) I. 908. d; 910 med. II. 604 n. 2. 4; 607 n. 10.

(z) II. 604 n. 11; 605 n. 12. III. 687 fin.

(a*) II. 824. IV. 269 med.

(b*) III. 1022 fin. IV. 254.

(c*) II. 825 fin. III. 1023 fin.

(d*)

Mailapûr, d. i. Pfauen-Stadt, welches die Portugiſen nachher, als ſie eine Veſtung daſelbſt angeleget, nebſt den dabey befindlichen beyden Bergen S. Thomé genennet haben, liegt etwa zwey Teutſche Meilen Land-wärts von (d*)

MADRAS, ſonſt auch Fort S. George und Schenepatnam genannt (e*). Der Ort liegt auf 36 Meilen von Tranckenbar (f*), und wird in die Weiſſe und Schwartze Stadt getheilet; in welcher letztern ſich die Anſtalten der andern Evangeliſchen Miſſion befinden. Es iſt die vornehmſte Handels-Stadt auf dieſer Küſte, und nach Batavia wol die gröſſeſte und volckreichſte in gantz Indien (g*); wie denn wenigſtens drey und zwantzig verſchiedene Sprachen daſelbſt geredet werden (h*). Von hier eine Teutſche Meile Nord-wärts

Tiôttiur oder Tiruwattiûr, ein Flecken, den die Engelländer vor etwa zwantzig Jahren dem Mogulſchen Diwan abgenommen (i*).

Parengimalei, ein Flecken unten an dem S. Thomas-Berge, und noch weiter Manampaccam, Tirutshuram, Wallapuram, Perunculattûr, Caritſchancal, Canſchipuram, nebſt mehr andern Flecken und Dörfern, wie auch der groſſen Stadt Marimangalam (k*).

Sembaram-pâccam, ein Dorf mit einem berühmten Teiche, den der König Soren, oder ſeine Schweſter, angerichtet haben ſoll; und Pûwirindamalli, oder Pûndamalli, eine groſſe Stadt mit einem Caſtel (l*); nebſt Cânſchuburam, einer groſſen und berühmten Stadt (m*), liegen gleichfalls Weſt-wärts von Madras, dieſe auf anderthalb Tage-Reiſen, und die erſten beyde auf drey Teutſche Meilen.

Arcâdu, drey Tage-Reiſen Süd-Weſt-wärts von Madras, eine groſſe volckreiche Stadt, wo der eine Mogulſche Diwan reſidiret (n*); und

zwey

(d*) I. 196 fin; 611 fin. II. 847 med. IV. 231. vid. cap. V. §. 2. lit. a — g.
(e*) II. 606 n. 3; 945 med.
(f*) IV. 232 fin.
(g*) I. 94; 102; 982 med. C. XVIII. §. c. 2* med. III. 657; 1284 fin.
(h*) II. 944 n. 6. IV. 891 fin.
(i*) II. 845 med. III. 1119 fin; 1154.
(k*) II. 907 fin — 912.
(l*) III. 1150 fin; 1151 med.
(m*) II. 911. IV. 549 fin.
(n*) II. 604 n. 1; 911. III. 1003 fin; 1122 fin.

(o*)

zwey Teutſche Meilen von hier Welûr, eine Mogulſche Veſtung (o*).

Palliacatte, Palleacate oder Paleacatte, eigentlich Parreijaccaru, liegt von Madras vier gute Teutſche Meilen Nord-wärts an der See (p*);

Tiruppodi, drey Tage-Reiſen Nord-Weſt-wärts von Madras, daſelbſt eine heilige Pagode, wohin jährlich groſſe Wallfahrten vorgenommen werden (q*).

Carac, bis fünf Tage-Reiſen hinter Palliacatte, allwo der andere Mogulſche Nawab reſidiret; und eine Tage-Reiſe Weſt-wärts von Agra, Eſkendara-bad, d. i. Scanderona oder Alexandria, welches Alexander der Groſſe ſoll erbauet haben, von dem man auch ſonſt im Mogulſchen verſchiedene Spuren antrifft (r*).

Vizagapatnam oder Wiſagapatnam, eine Colonie der Engelländer nach Bengalen hinauf (s*).

Maſulipatnam oder Maslipatnam, eine See- und Handels-Stadt, von Madras Nord-wärts etwa vier und funfzig Teutſche Meilen in dem Demant-reichen Lande Golconda; und Bimilipatnam, ein kleiner Ort mit einer Holländiſchen Factorey, faſt in der Mitte zwiſchen Palliacatte und Bengalen gelegen (t*).

Hugly, ein volckreicher Ort in Bengalen (u*).

Collicatte, oder Calecatta, der Engelländer Haupt-Ort daſelbſt, nicht weit von der Mündung des Ganges; ingleichen Dacken, Caſſimbaſar und Padna (v*). Endlich

Câſi über Bengalen am Ganges, von welcher heiligen Stadt in den Malabariſchen Poeten vieles vorkommt (w*); nebſt den über Su-

ma-

(o*) III. 1005 med.

(p*) C. XII. pag. 73 fin. II. 606 n. 4; 832 med; 836 fin.

(q*) I. 450. c. C. XVI. B. b3*. §. 3. II. 607 n. 21. IV. 539 n. 1; 549 n. 8.

(r*) III. 1030.

(s*) C. XVIII. B. c 2* med. III. 967 med; 1029 n. 8.

(t*) IV. 305 fin. 306; 398 med; 401. x; 402; 405. a.

(u*) I. 610 med. II. 607 n. 15.

(v*) III. 1123 fin; 1138 med.

(w*) I. 375. m; 386. i. II. 605 n. 16. III. 944. g; 1018. f.

matra gelegenen Nigubarischen Insuln (x*), und mehr andern Oertern (y*), deren Namen wir hier übergehen.

§. VII.

Von der bisher beschriebenen Küste Choromandel wird die Westliche, oder Pfeffer-Küste, Malabar genannt, durch das Gadische Gebirge unterschieden, welches sich vom Cap Comorin die ganze Halb-Insul hinauf erstrecket (a). Weil das Land voller Berge ist (b): so wird es daher in seiner Sprache eigentlich Maleiâlam, d. i. Berg-Reich, und die Einwohner Malè-aller, d. i. Bergleute, genennet. Vermuthlich haben die Portugisen daraus Maleiwâr, Malawâr oder Malabâr gemachet, und hiernächst diesen Namen auch den Einwohnern auf Choromandel, als den eigentlichen Tamulern oder Pandies, beygeleget (c). Die auf dieser Küste gelegene heidnische Fürstenthümer Cananor, Calicut, Cranganor, Cotschin, Coulam und Travancor, sind aus andern Nachrichten schon bekannt. Unter denselben stehen die Thomas-Christen (d), so von der Küste bis funfzehn Meilen ins Land wohnen (e); deren im folgenden bald mit mehrern soll gedacht werden. Von der Küste Malabar.

Das

(x*) II 488 fin.

(y*) II. 604 med. n. 5–9; 605 n. 14. 15. 17–19.

§. VII. (a) III. 320 fin; 768 med. vid. cap. IV. §. 1. lit. u.

(b) II. 1051 n. 3.

(c) I. 429. c. II. 897 n. 5. IV. 18.

(d) III. 1163. c. IV. 95 fin.

(e) IV. 98 fin.

Das vierte Capitul.

Von der Beſchaffenheit des Landes, deſſen Witterung, Fruchtbarkeit, Bäumen, Gewächſen und verſchiedenen Arten der Thiere.

§. I.

Von dem heiſſen climate

Es haben dieſe Lande bey ihrem ſehr warmen climate ſich das gantze Jahr hindurch eines beſtändigen Sommers zu erfreuen. Ein eigentlicher Winter, Schnee und Eis ſind hier auch nur dem Namen nach unbekannt (a). Dagegen aber verurſachet die mit den kühlen Nächten abwechſelnde groſſe Hitze den Einwohnern gar mannigfaltige Beſchwerungen (b); welche inſonderheit bey vorgenommenen Land-Reiſen durch den heiſſen Sand und die vielen Flüſſe, ſo man durchwaten muß, nicht wenig vermehret werden (c). Tag und Nacht ſind faſt durchgehends einander gleich, daß es des Morgens um ſechs Uhr auf einmal heller Tag, des Abends aber in eben der Stunde geſchwind finſter wird (d). Um die Mittags-Zeit iſt das Sonnen-Licht ſo ſtarck, daß man auch die Augen davor nicht offen halten kan (e). Die Abend-Stunden hingegen ſind wegen des ſehr hellen Monden-Scheins deſto angenehmer (f); dabey ſich zum öftern ein Regenbogen ſehen läſſet (g). Doch haben auch Wärme und Kälte nicht allein nach den verſchiedenen Jahrs-Zeiten, ſondern auch faſt täglich ihren Wechſel (h). In der Regen-Zeit, welche

und Witterung des Landes

den

§. I. (a) I. 124 fin; 193 n. 2. III. 657 fin. vid. §. 4. lit. c.

(b) I. 119. III. 263 med.

(c) III. 356; 1070 fin; 1071 med. IV. 734 med.

(d) I. 119 med; 180 fin. II. 766 med; 773.

(e) II. 740 n. 3.

(f) II. 767 med; 1023 fin; 1047 med.

(g) II. 773 med; 1054 n. II.

(h) I. 117 med.

den dortigen Winter ausmachet und vom October bis zu Ausgang des Decembers ohngefehr drittehalb Monate währet, ist es so warm, als bey uns mitten im Sommer (i). Doch kan ein Europäer bey den starcken Winden und häufigem Regen schon ein tuchen Kleid vertragen (k); dagegen die nackete und aller Kälte ungewohnte Indianer vor Frost zittern (l). Wie inzwischen in Feldern und Gärten alles auf das schönste grünet und blühet (m): so werden zugleich von dem mit starcken Donner-Wettern (n) untermischten häufigen Regen oft in wenig Tagen gantze Gegenden unter Wasser gesetzet (o). Dabey giebt es solche heftige Sturm-Winde, daß man sich im Felde nicht auf den Füssen halten kan. Die Schiffe auf der Oestlichen Küste müssen sich daher um diese Zeit nach Bengalen oder der Westlichen Küste begeben; als welche letztere mit der Oestlichen beständig wechselt, daß, wenn auf der einen die Regen-Zeit einfällt, auf der andern trockenes Wetter ist (p). Uberhaupt pfleget auch die Eröffnung eines neuen Windes mit einem Donner-Wetter aus Westen zu geschehen (q). Vom Januario an wird es schon wieder ziemlich heiß. Diese Veränderung der Luft und der häufige Nebel in den drey ersten Monaten, welcher sich, wie der Regen, an der Küste gemeiniglich mit einem starcken Getön auf dem Meer zu melden pflegt, verursachet allerley Kranckheiten und Beschwerden vom Frieſel, Krätze, u. d. g. (r). Mit dem April nimt die Hitze bis in den Julium am stärcksten überhand (s). Insonderheit entstehet vom May-Monat bis zu Ausgang des Julii, oder gar bis im September, der dürre Land-Wind aus Westen, welcher den Menschen, Vieh und Pflantzen alle Kräfte und Feuchtigkeit aussauget (t): zugleich aber den östlichen Landen im Junio und Julio das frische Wasser aus dem Gadischen Gebirge vermittelst des Collad-

im Winter

Frühlinge,

Sommer

(i) I. 118 fin; 122. II. 767 fin; 1032 med; 1051. III. 461 med; 657 fin. IV. 806.
(k) I. 119. II. 462 med. III. 223 med.
(l) I. 119 med; 180 fin; 193 n. 2. II. 428 fin. IV. 806.
(m) I. 119; 122. III. 461 med.
(n) I. 124 med; 180 fin. III. 319 fin; 658.
(o) III. 131. f; 1296.
(p) II. 1051 n. 3. 4.
(q) III. 319 fin.
(r) I. 86. II. 1050 n. 2. III. 458 fin; 459.
(s) I. 118. III. 459 fin.
(t) I. 117 fin; 180 med. II. 1004 med. III. 320; 460 med. IV. 610.

(n)

ladham und Caweri-Stroms gar reichlich zuführet. Dieſes muß in der warmen Zeit den Mangel des Regens erſetzen (u), da man es unter der Aufſicht der Niranicaren durch Canäle auf die Nellu-Aecker leitet (v). Es wird daher in den mit groſſen Koſten zu unterhaltenden Schleuſen auf einige Monate geſammlet, weil die zurück gebliebene Fluth jederzeit Mißwachs und groſſe Theurung verurſachet (w). Dergleichen vor andern die Weſtliche Gegenden von Nagapatnam bey ermangelndem Regen zum öftern erfahren, als welche ſehr hoch liegen und wenig Flüſſe haben (x). Weil ſich hiernächſt die Luft wieder abkühlet, ſo entſtehen daher Schnupfen, Heiſerkeit und Augen-Weh. Sonſt aber iſt von dieſer Zeit an die temperirteſte und geſundeſte Witterung; ſo, wie die Regen, welche im Auguſt, September und October ſchon ſehr reichlich fallen, dem Felde und Bäumen bey ihrem neuen Wachsthum gar wohl zu ſtatten kommen (y).

und Herbſt,

§. II.

Bey einer ſolchen Witterung fehlet es denn, wie zum Theil ſchon angemercket worden, nicht an häufigen Kranckheiten. Die erwachſene Europäer haben zuerſt wegen der ungewohnten Luft einige Beſchwerden auszuſtehen (a). Sonderlich verſpüren diejenigen, welche mit dem Kopfe arbeiten, einen groſſen Abgang der Kräfte (b). Auſſer dem ſind die gewöhnlichſte und zum Theil ſehr gefährliche Kranckheiten, als Reiſſen in Gliedern und Rückgrad, ſo von Erkältung herrühret und vielen einen geſchwinden Tod verurſachet (c); ferner Lähmung der Glieder, Verſtopfung der Luft-Röhre, kaltes Fieber, ꝛc. (d); desgleichen die Fallende Seuche, auf Malabariſch Sani genannt (e). Die rothen Hunde ſind nichts anders als purpura rubra oder Frieſel, und unter dem Namen des

ſamt den dabey gewöhnlichen Kranckheiten;

(u) I. 124 med; 191 fin. II. 1051 n. 3. III. 320 fin; 460 med; 486 n. 13.
(v) IV. 936 fin.
(w) I. 452. b. II. 889 med. III. 321 med; 1151.
(x) III. 340 med; 343 fin; 585. i. vid. cap. XXXIX. §. 2. lit. d. §. 3. lit. c.
(y) I. 117 med. III. 460 fin; 461; 462 n. 9.

§. II. (a) II. 8 med. III. 1072 fin. vid. cap. XIX. §. 3. lit. a. cap. XL. §. 14. lit. e. cap. XLII. §. 12. lit. a.
(b) III. 455 n. 1.
(c) I. 81. III. 263 med.
(d) I. 147.
(e) III. 940. e. vid. cap. X. §. 10. lit. m.

(f)

des Almoreim verſtehen die Einwohner faſt alle fluxus ſanguineos (f). Auch werden die Leute zum öftern von allerhand heftigen Convulſionen befallen, daß ſie unempfindlich da liegen, die Zunge aus dem Halſe ſtecken, die Zähne zuſammen beiſſen und ſich mit Verkehrung der Augen ſehr fürchterlich gebehrden (g). Faſt eben dergleichen Zufälle mit einem ſtarcken Ausſchlag und groſſen Schmertzen äuſſern ſich bey dem ſo genannten Narrembu, wenn, nach der Indianer Ausſage, eine gewiſſe Art Würmer, Pûran oder Zundertfuß genannt, ſich in das Fleiſch einfreſſen: wiewol andere die Kranckheit lediglich von dem getrunckenen ſtinckenden Waſſer herleiten wollen (h). Der Kinder Huſten, Cacuwân, iſt anſteckend (i), und Sôgei, eine Art vom Schwullſt (k). Einige Malabaren ſind mit einem weiſſen Ausſatz, Wöneuſchtam genannt, behaftet, der ihnen die ſchwartze Farbe und zugleich alle Kräfte benimmt (l); und die Pocken, ſo ſie Ammei-wârtudu nennen, bekommen einige wol fünfmal nach einander (m). Von hitzigen Fiebern, Nâw-otti-câtſchel genannt, hat man auf der öſtlichen Küſte ſeit 40 bis 50 Jahren ſo wenig, als von Mondſüchtigen, etwas gewuſt, bis neulig einer die erſtern aus der weſtlichen Gegend dahin gebracht (n). Ohnerachtet dieſer ſo mannigfaltigen Kranckheiten giebt es dennoch unter den Malabaren viele alte Leute: wozu ihre mäſſige Lebens-Art, Entfernung von Zorn und Sorgen, ſamt der heiteren reinen Luft vieles beyträgt (o). Und eben dieſe zuletzt erwehnte Urſache verhütet auch, daß ſelbſt bey den gefährlichſten Umſtänden doch nie eine Peſt entſtehet (p): dagegen die Augen-Schaden und gäntzliche Beraubung des Geſichts um ſo viel häufiger angetroffen werden (q).

§. III.

(f) I.180 med. III.1072 fin; 1073.
(g) III.528 fin. IV.9 med.
(h) IV. 251 fin; 508–510; 902 n. 2.
(i) III. 322 fin.
(k) C. XXV. pag.44 med.
(l) II.741 n.8. III.151 med.
(m) II.866 fin. III.593.y. vid. cap.X. §. o. lit.r.
(n) II.1005 fin. III.1254.
(o) I.126 med. III.463 n.14.
(p) III.238 n.5; 366.i.
(q) III.463 n.14. IV.238 n.9; 510 fin.

§. III.

des Landes Fruchtbarkeit

Von der Fruchtbarkeit des Landes zeuget hiernächſt inſonderheit die gedoppelte Ernte im Jahr. Die erſte wird, nach der verſchiedenen Art des Carnellu, im September, October, November, oder auch December gehalten, nachdem die Auſſat im Junio geſchehen. Worauf gleich die andere Sat und ſodann vom Januario bis Martio die zweyte und beſte Ernte erfolget (a). Die öſtliche Küſte hat vor andern ſchönen Ackerbau,

an Nellu

der aber meiſt aus Nellu oder Reis beſtehet (b). Dieſer wird alſo, nachdem man ihn vorher eingeweichet und in den Acker geſtreuet hat, vermittelſt eines Bretts, mit welchem ſich der Ackermann auf dem Lande herum ziehen läſſet, oder auch eines Aſtes von dem Dorn-Baum Târhei, unter die Erde gebracht. Wenn hierauf die Sat etwa eine Spanne hoch gewachſen, wird ſie wieder ausgeraufet und mit groſſer Mühe Büſchel-weiſe in einen andern gantz unter Waſſer geſetzten Acker gepflantzet (c); endlich aber nach erfolgter Reife mit Sicheln abgeſchnitten und auf dem Felde durch Ochſen ausgetreten (d). Der Nellu nun iſt dort zu Lande das tägliche Brodt; das andere Brodt aber ſehr rar, weil der Weitzen erſt aus Europa oder Bengalen kommen muß (e). Jener erhält nach ſeinen verſchiedenen Arten (f) und Gebrauch (g) jedesmal einen beſondern Namen. Unter denſelben begreifft das Wort Carnellu alle Arten von der erſten, und Piſchamanellu die von der andern Sat; Nanſcheipunſchei aber die übrigen Feld-Früchte, auſſer dem Nellu (h). Von den letzten dienen gleichfalls ſehr viele den Einwohnern zur Speiſe, und werden zum Theil an ſtatt des Nellu gebrauchet, als Wâragu, Kêlwâragu, Cambu, Dinei, Caracani und Tſchowalum (i); ingleichen einige Arten von Erbſen, Bohnen und Linſen, als Cadhari-câi, Pawa-câi, Awarei-câi, Barubbu, Tſcherubairu, Caramani, Collu, Olundu und Duwa-

und andern Feld- und Garten-Früchten,

rei

---

§. III. (a) I. 86 med; 180 med; 451 fin; 452 fin; 454 med. III. 461 med.
(b) I. 125 fin; 452. c. vid. cap. III. §. 1. lit. n.
(c) I. 452. II. 772 fin; 889 med. III. 468 med.
(d) I. 125 fin. C. XXV. pag. 80 med. III. 430.
(e) I. 86 med; 120. III. 222 n. 4; 488 n. 1; 658 med. vid. cap. XII. §. 2. lit. f.
(f) I. 453.
(g) III. 1285.
(h) I. 452. c. d; 453. k.
(i) I. 453. g--k; 454. r. s. IV. 87. p; 754. n.

rei (k). So fehlt es auch nicht an andern Garten- und Baum-Früchten zum Eſſen, Maracarri genannt (l). Dahin gehören Man-câi, Poralan-câi, Taduwalan-câi, Mulli-câi, Nelli-câi (m) und Murükei-câi, eine Frucht des Baumes Murüngei, deſſen Wurtzel die Stelle unſers Merrettigs vertrit (n); nebſt verſchiedenen Gattungen von Rüben und Zwiebeln, als Tſchirukirchängu, Wallikirchängu, Tſchaccareiwallikirchängu und Wencaium (o). Tippili, iſt der ſo genannte lange Pfeffer, und Molagu-câi, eine andere Art Pfeffer, der aber nicht eben geſund iſt (p). Die Kürbſe ſind zuerſt von den Portugiſen dort gepflantzet und daher Parängi-câi, d. i. Francken-Frucht, genennet worden (q). Mit denſelben hat die groſſe und lange Frucht Surei-câi eine Gleichheit (r). Von den Kräutern Kirei, Kireidandu (s) und Sâranei (t) ſind die erſten beyden auch zu eſſen, und aus der runden Frucht Ellu wird Oel gemachet (u). Bugeilei iſt Toback, den die Europäer zuerſt ins Land gebracht haben (v). Einige Indianer rauchen an deſſen Statt das Kraut Cânſchâ, Ganſcha oder Gângia, wodurch ſie gantz betäubet werden (w). Die Frucht Cadhuccâi hat eine Aehnlichkeit mit unſern Gallâpfeln (x), und das Kraut Pey-mirädri iſt gut wider die Convulſionen der Kinder (y). Der Saft aus der ſchwartzen Frucht Sen-côdrei, ſonſt Elephanten-Läuſe genannt, dienet den Wäſchern zum Zeichnen (z) und Manſchel zur gelben Farbe (a*). Auſſer dieſen wächſt hier auch Zucker-Rohr (b*); ingleichen ein langes, ſpitziges und ſtarres Gras, Upparugu genannt, ſo den Reiſenden groſſe Beſchwerung verurſachet (c*). Noch eine Art von Meer-Linſen iſt gleichfalls ſo ſtarr, daß kein Menſch durchwaten kan (d*). Hauptſächlich aber verdienet hier noch der Indianer Con-

(k) I. 418 g.h.r.t; 453.m--o; 454 p.q.
(l) I. 417. a.
(m) I. 418. i--l. p.q.
(n) I. 418. s. III. 447 n. 4.
(o) I. 419. w--y; 454. w.x. III. 445. g.
(p) III. 529. f.
(q) I. 418. m. III. 433 med.
(r) I. 418. n. III. 685. f.
(s) I. 418. e.u.
(t) III. 529. f.
(u) I. 125 med; 453. l.
(v) I. 454. z.
(w) C. XXV. pag. 63 fin. III. 307. i. IV. 838.
(x) III. 334. i. fin; 441 med.
(y) III. 489 n. 4.
(z) III. 441 med; 1019 med.
(a*) I. 454. t.
(b*) II. 741 n. 5. III. 794 med.
(c*) III. 345.
(d*) III. 771 med.

Confect, Betel-areck oder Wett-iléi-pâccu, angemercket zu werden, davon das erſtere, Betel, in feuchtem Grunde wie Hopfen oder Epheu ſich um den kleinen Baum Agatti herum ſchlinget, Areck aber eine Baum-Frucht iſt (e*).

§. IV.

wie auch Bäumen.

So wol die Blumen (a), als Bäume (b) in Indien ſind von denen in Europa gantz unterſchieden. Die Bäume grünen und tragen das gantze Jahr (c). Doch hat jede Art ihre Zeit, da ſie des Jahres zweymal neue Sproſſen treibet und Früchte bringet. Alle aber werden ohne Pfropfen oder Oculiren, und einige gar wie unſere Weiden fortgepflantzet (d). Unter allen ſind die Tenna-marangöl oder Cocus-Bäume mit ihren Nüſſen wol die nützlichſten: daher ſie auch von den Einwohnern mit groſſem Fleiß, gleichſam wie ihre Kinder, gewartet werden (e). Die Blätter des Oles-Baums ſind der Malabaren ihr Papier (f); wie die von dem Feigen-Baume, Wârhey, Wârham oder Wârha-maram, ihnen an ſtatt der Teller und Schüſſeln dienen. Man trifft von den letzten hin und wieder gantze Wälder an, und die Frucht ſchmecket wie Erdbeeren (g). Es giebet derſelben zweyerley Arten, deren die eine allein Frucht träget und von dem andern, als dem Männlein, beſamet wird (h). Einige haben dieſe Feigen für die Dudaim gehalten (i); welches aber in den Miſſions-Berichten vielmehr von der ſo genannten Melanzen-Frucht oder Mandrager-Aepfeln, auf Malabariſch Cattari, ſehr wahrſcheinlich gemachet worden (k). Der ſo genannte Lunten- oder Wurtzel-Baum, Alei, Alam oder Ala-maram, hat darin was beſonders, daß ſeine herabhangende Zweige aufs neue in die Erde Wurtzel ſchla-

---

(e*) I. 368. d. 408. o. II. 635. fin; 721 fin. III. 94. g.

§. IV. (a) I. 468. b. III. 433 fin; 462 n. 7; 739.
(b) I. 121 fin. III. 658 med; 998.
(c) I. 122. III. 658 fin.
(d) I. 180 fin. II. 1053 n. 9.
(e) I. 352. o. p. II. 720 fin; 740 n. 2. C. XXV. pag. 164. n. 9. IV. 1089 fin.
(f) II. 721 med; 740 n. 2. C. XXV. pag. 164 n. 10. III. 1019 med. IV. 1089 fin. vid. cap. IX. §. 1. lit. r--u.
(g) I. 418. f. II. 340 fin; 718 med; ib.*; 719 med. C. XXV. pag. 164 n. 8. IV. 881 fin. vid. cap. XII. §. 2. lit. t.
(h) II. 1058 n. 1.
(i) II. 718.*.
(k) IV. 875 med--884.

ſchlagen, woraus endlich ein dicht in einander geflochtener Wald entſtehet (l). Sonſt wachſen hier auch Citronen, Limonien, Granat-Aepfel, u. d. a. (m); ingleichen der Zucker-Baum Carumbu (n). Von den übrigen, als Webha-maram (o), Tettam (p), Wudattirei, Curiurtſchei (q), Willam, der in der Malabaren Götter-Hiſtorien berühmt iſt (r) und dem Creutz- oder Wunder-Baum Amanac, mit ſeinen zwey verſchiedenen Gattungen, Sitt-amanac und Per-amanac (s), ingleichen der vorhin ſchon erwehnten Dorn-Hecke Târhei (t), dem Dorn Strauch Nerinſchi (u) und Cancalon, deſſen Hartz zum räuchern gebrauchet wird (v), können wir jetzo zu Gewinnung des Raums nicht viel mehr, als die Namen, anführen. An ſüſſem Waſſer, wie überhaupt am Getränckе, findet ſich zwar dort zu Lande kein geringer Mangel: den man aber auf andere Weiſe mit Milch, Reis-Brandtwein, der Süre aus den Cocus-Bäumen und dem Waſſer aus den Cocus-Nüſſen zu erſetzen ſuchet. Die Europäer können auch allerhand Europäiſche Biere und Wein von Cabo, Madera und den Canariſchen Inſuln bekommen (w): weil der Wein-Bau in Indien wegen der allzugroſſen Hitze nicht recht einſchlägt (x). Das Saltz giebt die See (y). Bergwercke aber hat das Land faſt gar nicht; obwol vielleicht mehr wegen Mangel des Holtzes, als daß in den Bergen keine edle Metalle anzutreffen wären (z). Getränckе und Mineralien.

§. V.

Es iſt ſonſt von einigen angemercket worden, daß die Menſchen in kalten Ländern der Stärcke nach vor andern was voraus haben. Eben dieſes äuſſert ſich an den Thieren und Vögeln in Indien, welche gemeiniglich kleiner und ſchwächer ſind, als in Europa (a). Und dennoch Desgleichen von den Thieren,

brin-

(l) I. 387. m. II. 740 n. 1; 772. III. IV. 226 fin; 240 n. 10; 586. m. 126 med; 256; 547. b.
(m) III. 762 n. 10; 998 med.
(n) I. 454. y.
(o) I. 471. b.
(p) III. 842 n. 7.
(q) III. 428 n. 27 fin.
(r) I. 433; 437. k III. 806; ib. h. i.
(s) III. 433 fin; 434.
(t) III. 578. vid. §. 3. lit. c. u III. 240 n. 11.
(v) III. 761 n. 7.
(w) I. 122 med; 352. i. II. 720 fin. n. 3. 4. III. 659 med.
(x) I. 123 med III. 462 n. 8.
(y) II. 1053 n. 10. vid. cap. XII. §. 1. lit. k
(z) III. 462 n. 12; 334. i. fin.

§. V. (a) IV. 228 fin; 229 fin.

bringen dieſe heiſſe Lande das gröſſeſte unter den vierfüſſigen Thieren, den Elephanten, hervor (b). So fehlt es auch den Tigern weder an Wuth, noch Stärcke: von denen inſonderheit im Mogulſchen an manchen Orten die Wege ſehr unſicher gemachet werden (c). Die dortige Bären ſehen mit ihrem langen und ſpitzigen Schweins-Rüſſel denen in Europa nicht gar ähnlich (d). Eines der ſchädlichſten Thiere iſt die gedoppelte Art von groſſen und kleinen Füchſen, deren ſonderlich die erſteren in ſo groſſer Menge herum laufen, daß man ſich ihrer an manchen Orten mit Hunden erwehren muß (e). Sie werden Jack-call's oder Jackhälſe genannt, und ſind eigentlich eine Art kleiner Wölfe (f), vor denen man kaum die Todten in den Gräbern behalten kan (g). Auſſer dieſen giebt es auch eine Art von kleinen Hirſchen und ſchwartzen Streit-Böcken (h), ingleichen groſſe Affen (i) und Zibeth-Katzen (k). Die Pferde ſind etwas rar, Eſel, Kühe und Ochſen hingegen in deſto gröſſerer Menge vorhanden; welche letztere auch zum reuten, fahren und Laſt-tragen gebrauchet werden (l). Im Tanſchaurſchen haben die meiſten Schafe Ziegen-Geſtalt; wiewol das Fleiſch derſelben nicht ſo geſund iſt, als von der andern Art, die unſern Schafen gleich kommet (m). Auch widerrathen die Medici das Fleiſch von Hünern; nur diejenigen ausgenommen, ſo ſchwartze Haut und Knochen haben (n). Calecutiſche Hüner giebt es dort zu Lande gar nicht, als welche ihren Namen allein von dem Africaniſchen Calecut führen (o). Bey den verſchiedenen Gattungen der Vögel (p) klinget jedesmal der Geſang deſto ſchlechter, je ſchöner die Farbe iſt. Weil ſie, wegen der Lehre von der Seelen Wanderung, niemand, wenigſtens kein Heyde, ſchieſſen darf, ſind ſie gantz dreiſt, daß die Krähen oft den Leuten das Eſſen vor dem Munde wegreiſſen (q). Unter andern fliegen

Vögeln

(b) I. 121 med; 172 med. II. 716 fin. C. XXV. pag. 164 n. 7. III. 758 n. 3; ib. a. IV. 548. c.
(c) II. 910 med. III. 773. t; 1019 fin.
(d) II. 432 med.
(e) II. 717 fin; 820.
(f) C. XXV. pag. 165 n. 11. IV. 840 b.
(g) III. 86; 342 o; 808 med.
(h) I. 121 med.
(i) III. 794 fin. IV. 428.
(k) III. 758 n. 2.
(l) I. 126. III. 739; 982 fin. vid. cap. X. §. 17. lit. p. cap. XII. §. 5. lit. t.
(m) III. 741 med.
(n) III. 469 n. 6.
(o) III. 516. l.
(p) I. 121 fin. IV. 224 – 231.
(q) II. 1054 n. 13. III. 279 med.

gen auch die Papagoyen dort sehr häufig herum (r). Der Vogel Nânuwan kommt dem Star am nächsten; Aneiwitschuli ist ein kleiner bunder Fisch-Aar (s), und Cocku ein Reiger von verschiedener Gattung, als Wön-cocku, Sâmbäl-nareiân, Pödrei-madheiân und Mada-prâ, welche den Fischen nachstellen, und insonderheit der letzte dazu mit einem Schnabel versehen ist, der einem Netze gleichet (t). Dergleichen Raube siehet man auch die kleinen Ullân bey gantzen Heerden nachfliegen (u). Adler, Störche, Schwanen, Kraniche und eigentliche Schwalben werden dort gar nicht gefunden; wol aber Pfauen, Habichte, Falcken, Lerchen, Sperlinge ꝛc. (v), ingleichen die kleine Rhein-Schwalbe und der Vogel Caruwadtuwâli, Carwade, welcher mit unsern Schwalben einige Aehnlichkeit hat (w). Des Hang-Vögleins, Tûckinan-curüwi, hätten wir wegen seines künstlich gebaueten und an einem zarten Zweige die Länge herab hangenden Nestes, darin er seine Eyer und Junge wider die Schlangen und Raub-Vögel in Sicherheit stellet (x), billig zuerst gedencken sollen. Die Bewunderns würdige Structur des Nestes giebt der Augenschein auf der Naturalien-Cammer des Wäysenhauses allhier zu Halle mit mehrern.

§. VI.

Unter die grösseste Beschwerden dieses heissen Landes ist auch das und Ungehäufige Ungeziefer in Häusern und auf dem Felde zu rechnen (a). Insonderheit sind alle Gemächer voller Ameisen, vor denen man unter die Füsse von den Eß-Schräncken und Bettladen einige mit Wasser angefüllete Geschirre setzen, und die Kinder-Wiegen mit Ketten an einem Balcken aufhangen muß. Es giebt ihrer wol zehnerley Gattungen, deren die grossen oft gantze Mauren durchwühlen und ohnvermerckt über einen Haufen werfen können (b). Der Stich von Scorpionen, die sich haupt-

ziefer.

(r) II.741 n.7. IV.231 med.
(s) III.760 n.1; ib. a.
(t) II.1054 n.12. III.323 f; 587.n. IV.226 med; 227.
(u) III.578 u.
(v) III.324.f; ib.fin. IV.224 med; 227 med; 229 med--230 med.
(w) IV.229 med; 903 n.3.
(x) II.729 med. III.789.h.

§.VI.(a) I. 183.
(b) II.1053 n.8. III.659 med. IV. 545; 753 med.

hauptsächlich in alten Gebäuden aufhalten, ist zwar nicht tödtlich, verursachet aber doch grosse Schmertzen (c). So gar die Schlangen kommen den Leuten zum öftern in die Häuser, weil sie kein Malabar, sonderlich bey einer Pagode, tödten darf (d). Doch haben die Einwohner durch lange Erfahrung schon mancherley schöne Artzeney-Mittel wider ihren Biß erfunden (e); und die Haus-Eider Palli wird in den Zimmern um so viel lieber geduldet, weil sie die häufigen Fliegen und Grillen sehr geschickt wegzufangen weiß (f). Dagegen die Fleder-Mäuse, deren einige den unsrigen gleich, andere aber so groß wie eine kleine Katze sind und von den niedrigen Geschlechten der Malabaren gegessen werden, sich mit ihrem Gestanck nicht so beliebt machen (g). Das Thier Onan, gröſſer als eine Ratte, thut in Gärten grossen Schaden (h). Endlich kan man noch den Wühl-Wurm, Pulleipûdschi, welcher sich im feuchten Erdreich aufhält (i), ingleichen eine Art von grossen Schnecken anmercken, denen eine steinerne Thür ans Fleisch gewachsen ist, womit sie ihr Haus hinter sich zuschliessen (k).

Das fünfte Capitul.

Von den Einwohnern des Landes.

§. I.

Von den Einwohnern, als Europäern,

Diese können nach dem Unterscheide der Religionen und Sprachen auf mancherley Weise eingetheilet werden. Uberhaupt giebt es Christen, Juden, Muhammedaner und Heyden. Zu den ersten gehören insonderheit die Europäer, welche sich daselbst niedergelassen ha-

(c) III. 1129.
(d) C. XXV. pag. 3 med; 74 med.
(e) III. 358. w; 453 n. 2.
(f) II. 1010. IV. 429 fin; 853. h.
(g) III. 74 fin; 586 fin.
(h) II. 722. IV. 853. h.
(i) II. 895 fin. III. 217 med. vid. cap. VII. §. 2. lit. f.
(k) II. 1053 n. 7.

§. I.

haben, und, wie in gantz Orient, von den Malabaren den verhaßten Namen Parängicârer bekommen (a). Die Teutſchen Miſſionarien und Däniſchen Prediger zu Trankenbar hingegen pflegen ſie durch die Namen Tuſcu-Padrimâr und Dinamarca-Padrimâr von einander zu unterſcheiden (b). Die Armenier, deren Bekehrung man den Apoſteln Bartholomäo und Thaddäo zuſchreibet, haben zu Madras eine Gemeinde von etwa hundert und funfzig Perſonen. Ihre Lehrer erhalten ſie von dem Ertz-Biſchof aus Perſien, welche ſich von Anfang an bis hieher ſehr geneigt gegen die Evangeliſchen Miſſionarien bewieſen. Sie kommen auch in der Lehre uns viel näher, als die Papiſten (c), und bedienen ſich einer mit dem Grund-Text noch ziemlich übereinſtimmenden Bibel-Verſion (d). Nur iſt ihr Gottesdienſt, was die häufigen Ceremonien betrifft, von dem unſrigen ſehr unterſchieden: dergleichen ſie inſonderheit am Weihnachts-Feſte mit Austheilung des geweiheten Waſſers beobachten (e). Die Faſten werden unter ihnen viel ſtrenger, als in der Römiſchen Kirche, gehalten; ſonſt aber, nach Art der Ethiopier, weder geſchnitzte, noch gegoſſene, ſondern allein gemahlte Bilder geduldet (f), und ihre Todten mit eben den Ceremonien, wie bey den Evangeliſchen Chriſten in Indien, begraben (g). Armenier.

§. II.

Von den auf der Weſtlichen Küſte befindlichen Thomas-Chriſten darf man den Nachrichten der Papiſten, und was ſie inſonderheit auf dem St. Thomas-Berge von dem Creutz, Brunnen, Striemen und andern Reliquien (a), ingleichen den Wunderwercken (b) dieſes Apoſtels aufweiſen und erzehlen, am allerwenigſten trauen. Einige wollen noch daran zweifeln, ob derſelbe jemalen in dieſe Gegend gekommen, und man nicht Thomas-Chriſten.

§. I. (a) II. 1006. C.XXV. pag. 50 med.
(b) III. 100; 589. q.
(c) I. 198 med; 199. II. 922. III. 1126 med; 1129 fin; 1147 med; 1157 fin. vid. cap. XXII. §. 5. lit. g. h.
(d) III. 262 fin; 1146 fin.
(e) I. 198 med. C.XXV. pag. 78 fin. III. 1146 med.
(f) III. 1028.
(g) III. 66. u; 816. x. vid cap. XI. §. 8. lit. i.

§. II. (a) I. 106 med; 145 fin. C. XXV. pag. 79 fin. III 280 med – 284.
(b) II. 828 med; 847 fin. C. XXV. pag. 79 fin.

nicht vielmehr dasjenige, was mit einem Syrischen Prediger, Thomas, vor vielen hundert Jahren daselbst vorgegangen, dem heiligen Apostel zugeschrieben habe (c). Die gemeine Erzehlung gehet inzwischen dahin, daß dieser Jünger des HErrn von Calicut, wo er zuerst angelandet, das Evangelium bis auf die Küste Choromandel, sonderlich aber zu Mailapur geprediget habe und daselbst getödtet worden (d). Doch findet man an dem letztgedachten Orte jetzo keine Thomas-Christen, sondern die Römisch-Catholische haben auf dem grossen und kleinen St. Thomas-Berge zwey Kirchen (e), und in Mailapur oder St. Thome einen Bischof, zu dessen Diöces die Küste Choromandel und Bengalen gehöret (f). Sie zeigen daselbst noch des heiligen Thomä Grab; wiewol die Armenier behaupten, daß sie seinen Leichnam in ihr Land entführet hätten (g). Gewiß ist es, daß bereits im Jahre 189 nach Christi Geburt Pantaneus als Missionarius, so wie auch nachher einige Metropoliten aus Alexandria, nach Indien berufen worden (h). In den folgenden Zeiten haben die Armenische Kaufleute und einige von Antiochia abgeschickte Bischöfe das Christenthum in diesen Landen fortgepflantzet: bis die Portugisen nach ihrer Ankunft auf der Westlichen Küste die Thomas-Christen durch List und Gewalt unter das Päbstliche Joch zu bringen gesuchet, und die aus Antiochia dahin gekommenen Bischöfe heimlich aus dem Wege geräumet. Als hierauf die Holländer sich mit Anfang des 1663sten Jahres der Stadt Cochin bemächtigten, wurde den Thomas-Christen zwar die völlige Gewissens-Freyheit wieder gegeben (i). Nichts desto weniger aber erkennen doch jetzo noch einige derselben den Pabst für ihr Oberhaupt, über welche der Portugisische Ertz-Bischof von Cranganor die Aufsicht führet (k). Sie halten die Messe nach dem Römischen Missali, jedoch in Syrischer Sprache und am Grünen Donnerstage auch unter beyderley Gestalt. Ihre Geistliche möchten der Jesuiter und Carmeliter gerne los seyn, von denen sie auch nur den Orden annehmen, sonst aber bey ih-

(c) III. 282 fin.
(d) I. 145 fin; 611 fin. C. XIII. pag. 70 med. III. 283 fin.
(e) I. 145 fin; 197; 612. II 828 med; 847 med. IV. 813 fin; 814.
(f) I. 197; ib. med. IV. 928. s.
(g) III. 1032.
(h) IV. 19. p.
(i) C. XIII. pag. 70 fin. C. XVIII. p. 4 med.
(k) II. 1034 med. IV. 19 fin.

(l)

ihren Gebräuchen bleiben; ob ſie wol mit jenen die Heiligen anbeten und auſſer der Ehe leben (l). Die übrigen, ſo ſich von der Herrſchaft des Pabſtes losgeriſſen haben, nehmen das Abendmahl mit Verwerfung der Transſubſtantiation unter beyder Geſtalt; dabey ſie in Ermangelung des Weins Roſinen-Saft gebrauchen. Der Bilder-Dienſt wird unter ihnen nicht gelitten und die Bibel in Syriſcher Sprache geleſen (m). Ihre Geiſtliche ſollen ſich gleichfalls nicht verehlichen (n). Einige derſelben, ſo Neſtorianer ſind, erkennen den Patriarchen zu Moſul oder Ninive, die Eutychianer oder Jacobiten hingegen den zu Antiochia als Oberhaupt (o). Hierüber iſt ſeit dem Jahre 1710 die Spaltung unter ihnen entſtanden, daß, weil der von Jeruſalem dahin gekommene, im Jahr 1730 aber bereits wieder verſtorbene Ertzbiſchof, Mar Gabriel, ein Neſtorianer geweſen, ihm zwar die erſte Parthey angehangen, der inländiſche ſchwartze Biſchof Mar Thomas aber, und nach deſſen Tode ſeiner Schweſter Sohn gleiches Namens, welcher zu Cottate oder Cottete, acht Meilen von Porca, ſeine Wohnung hat, denſelben nicht erkennen wollen. Der Unterſcheid zwiſchen beyden ſoll unter andern auch darin beſtehen, daß dieſe die Meſſe mit Saur-Teig, jener aber mit Süß-Teig gehalten (p). Bey welchen Umſtänden man noch zur Zeit um ſo viel weniger einige Hoffnung hat ſie mit der Proteſtantiſchen Kirche zu vereinigen, da ſie nicht allein ſehr veſt an ihren väterlichen Satzungen hangen, ſondern auch wegen des Unterſcheides der Sprache die in Trankenbar gedruckten Bücher gar nicht leſen können, und der Weg zu ihnen von der Oeſtlichen Küſte ſehr weit und gefährlich iſt (q).

§. III.

Die Juden ſind, wie einige vorgeben, zuerſt bey Uberhandnehmung der Muhammedaniſchen Secte nach der Gegend Cobſchin geflüchtet, woſelbſt auch noch eine gute Anzahl derſelben anzutreffen iſt (a). Andere, als Juden.

(l) III. 1153 med. IV. 96; 98; ib. med.
(m) C. XVIII. V. c 4* med. III. 488 n. 2.
(n) IV. 98.
(o) IV. 19. q; 732 fin; ib. c.
(p) C. XIII. pag. 71 med; 72. III. 72.
IV. 20; 96; 97 fin; 98 med; 912 med.
(q) II 943 fin. III. 1217 fin. IV. 20 fin; 98 fin; ib. b; 100; 732 fin. vid. cap. XXXVIII, §. 12. lit. e-h.

§. III. (a) III. 1030 n. 2.

als zu Madras, ſind nachhero erſt aus Europa dahin gekommen (b). Zu Gòlconda und weiter hinauf im Mogulſchen ſollen ſich gar einige mit Indianiſchen Weibern verheyrathen; welche denn vermuthlich nach und nach ſich zu den Muhammedanern ſchlagen (c). Dieſe letztere werden in den Miſſions-Berichten auch Moren genennet, welches jedoch kein Name einer Nation, ſondern der Religion iſt, weil die Spanier und Portugiſen alle Muhammedaner os Muoros zu nennen pflegen (d). Sie haben ſich zuerſt aus Arabien durch gantz Indien in groſſer Anzahl ausgebreitet: ſo, daß ihre Religion im Mogulſchen die Oberhand hat. Die Zeit und Gelegenheit ihrer Ankunft in dieſe Lande pflegen ſie unter allerhand fabelhaften Umſtänden zu erzehlen (e). Von ihren vier Haupt-Secten befinden ſich nur zwey in Indien, als die Sônager, zu der Secte Saphimaſſâphi oder des Imâm, d. i. Vorſtehers, Schâfi; und die Tulucker, zu der Secte Anaphimaſſâphi, oder des Imâm Hhâcafi, gehörig (f). Jene ſind gebohrne Malabaren aus Wölharer Geſchlechte, mit denen ſie einerley Kleidung tragen, und ſonſt auch Cholias (g), ingleichen mit dem Ehren-Titul Mareiccâjer, d. i. Kauf- oder Schiff-Leute (h), genennet werden. Von dieſen und andern ſchwartzen Indianern unterſcheiden ſich die Tulucker theils durch ihre gelbe Farbe, theils aber durch die Kleidung: daher ihnen auch die Sônagergöl den Namen gegeben haben, welcher ſo viel bedeutet, als einen ſtoltzen eingebildeten Menſchen, der in der Kleidung was voraus haben will (i). Sie ſelbſt nennen ſich am liebſten Padrânigöl, und kommen aus den Nördlichen Gegenden des Mogulſchen in dieſe Lande (k). Ihre Sprache im gemeinen Umgange iſt die Dacniſche oder Mogulſche, in Briefen aber die Perſiſche; dagegen die Sonager ſich in dieſen Fällen, wie andere Indianer, des Malabariſchen oder Portugiſiſchen, und allein in Schulen und Moſcheen mit den

Muhammedanern;

(b) IV. 339 fin; 819 med.
(c) I. 622.
(d) II. 745. C. XXV. pag. 119. h.
(e) I. 129 med. II. 745. III. 100 med; 284 n. 12.
(f) C. XXV. pag. 137 med; ib. c. III. 286 n. 4; 474 n. 23; 1245 med.
(g) C. XXV. pag. 118. h. III 99 med; 474 n 23. IV. 406. e.
(h) III. 100 med; 117.
(i) I. 129 med. II. 745 n. 1; 897 n. 4. C. XXV. pag. 119. h.
(k) I. 170. C. XXV. pag. 119. h. III. 307. i; 474 n. 23. vid. cap. VI. § 3. lit. f.

(l)

den Tuluckern des Arabiſchen bedienen (l). Beyde rechnen ſich nebſt den Türcken zu den Sunniten oder Rechtgläubigen, welche inſonderheit die grüne, ſo, wie die Perſer die rothe Farbe lieben (m). Uberhaupt findet ſich bey den Muhammedanern ſchon mehr natürlicher Witz, als bey den Malabaren (n): daher ſie auch ſelbſt an den Höfen der Malabariſchen Könige die wichtigſten Stats- und Kriegs-Bedienungen bekleiden, und zu beſorgen iſt, es werde die Seuche ihres Aberglaubens unter den Heyden mehr und mehr überhand nehmen (o). Doch haben ſie noch zur Zeit in den dortigen Landen eben keinen Muſelmann zu machen geſucht, und ſelbſt im Mogulſchen wird aus Stats-Urſachen niemand zu ihrer Lehre gezwungen: auſſer daß ſie, wie verlautet, zu Maſulipatnam und an einigen andern weit entlegenen Orten den öffentlichen Götzendienſt der Heyden gantz abgeſchaffet, oder doch ſehr eingeſchräncket (p). Sie ſelbſt hangen an der Lehre ihres Muhammed mit einem ſo hartnäckigen Stoltz, daß ſie ſich auch bey aller Unwiſſenheit dennoch nicht weiſen laſſen, ſondern nur auf den weiten Umfang ihrer in drey Theile der Welt ausgebreiteten Secte trotzen (q). Ihr groſſer Haß wider die Chriſten iſt bekannt, welche ſie, nach Art der Juden, mit dem Namen Nacaränigöl, d. i. Nazarener, zu ſchimpfen pflegen (r).

§. IV.

Nichts deſto weniger erkennen ſie nebſt dem Alcoran zugleich das Geſetz Moſis, die Pſalmen Davids und das Ingjil Iſâ, oder Evangelium JEſu, für göttliche Geſetze (a). Von dem erſten haben ſie auch eine Uberſetzung und Auslegung in Perſiſcher Sprache (b). Einige unter ihnen ſollen dafür halten, GOtt werde noch den fünften Propheten erwecken, der ein neues Geſetz aufbringen und das Muhammedaniſche ab-

ſamt ihrer Religion;

(l) I. 622 fin. II. 745 n. 1 fin. III. 287 n. 6; 475 n. 23.
(m) C. XXV. pag. 137 fin; ib. c. III. 814 q.
(n) C. XXV. pag. 152 med.
(o) III. 143 u. vid. cap. VII. §. 1. lit. s.
(p) I. 808 med. C. XXV. pag. 139. III. 1123 med. IV. 484 med. vid. cap. X. § 3. lit. t.
(q) I. 129 fin; 132 med; 686 med. II. 162; 355 med. C. XXV. pag. 152 med.
(r) C. XXV. pag. 139. *. III. 322.

§. IV. (a) I. 799 med. II. 770. C. XXV. pag. 125 fin. III. 98. IV. 760 med; 778 fin.
(b) III. 287 n. 7.

abschaffen solle (c): wie denn auch andere in Indien nur nach etlichen Stücken des Alcorans leben (d). Die fünf Hauptstücke ihrer Religion bestehen in dem Hersagen der Formuln ihres Glaubens-Bekenntnisses (e); ferner dem Gebet, welches sie nach den fünf Haupt-Zeiten des Tages in der Moschee oder auch wol auf freyem Felde (f), und zwar jedesmal mit dem Gesicht nach Abend gekehret, verrichten; als von welcher Seite den Indianern Mecca lieget (g). Das dritte Stück ist das Allmosen geben, hiernächst die Fasten, und endlich das Wallfahrten und Festfeyren zu Mecca (h). Alle diese Stücke, nebst ihrer Calimah oder Glaubens-Losung von der Erkenntniß des einigen GOttes und des Muhammed, als seines Propheten, ingleichen dem Fleiß Böses zu meiden und Gutes zu thun, sind ihrer Meynung nach schon hinreichend zur Seligkeit (i). Manche wissen auch vom Gebet, der Tugend und der Busse gar vernünftig zu schwatzen, und machen sich viel daraus, wenn sie mit allerhand mystischen Dingen, als von dem auch unter den Malabaren bekannten vierfachen Wege zur Weisheit, und andern schwülstigen Redensarten hoch herfahren können. Dagegen aber sind sie um die Lehre von der Sünde und Versöhnung wenig bekümmert. Ein Zurechtweisen und die Fürbitte ihres Muhammed sind hauptsächlich dasjenige, worauf sie es in dieser Sache allein ankommen lassen. Und also werden sie mit dem Articul von Vergebung der Sünden gar bald fertig, und können die Barmhertzigkeit GOttes, mit Ubergehung des Grundes einer Genugthuung, so heraus streichen, daß unsere Sünde dagegen nur wie ein Tropfen Wassers gegen das grosse Welt-Meer zu achten sey (k). Dabey pflegen sie, nach Art der Rabbinen, allerhand weitläuftige Fabeln von ihrem Muhammed (l), dem Fall des ersten Menschen (m), den Engeln (n), ingleichen von Christo zu erzehlen; der, ihrem Vorgeben nach,

(c) C.XXV. pag.138 med.
(d) III.286 n.3.
(e) C.XXV.pag.119 n.1; 138 fin.
(f) I.688 fin. C.XXV.pag.120--122; 145.
(g) II.850. III.79 fin.
(h) C.XXV. pag. 122 n.3--125 n.5; 130--132.
(i) I.688 med; 717 fin; 752 med. II. 867. III.98 med. IV.16 fin; 74 fin.
(k) I.766 med. II.850 med. III. 101; ib.t. IV.28 med; 780.
(l) I.681. III.97 fin; 286 n.5.
(m) II.869. III.101 fin. IV.23 fin.
(n) IV.15.

(o)

nach, nicht am Creutz geſtorben, ſondern ein anderer von den Juden an ſeiner Statt gecreutziget worden (o); wiewol er vor dem jüngſten Tage noch einmal in die Welt kommen und alsdenn erſt, nach Uberwindung des Antichriſts, ſterben würde (p). Ihre Gelehrten hingegen ſind meiſtens zu den Socinianiſchen Irrthümern geneigt, und ſehen gerne, wenn man mit ihnen von den herrlichen Eigenſchaften GOttes philoſophiret und ihres Lügen-Propheten nur gar nicht gedencket (q). Sonſt iſt ihnen nicht ſchlechterdings unterſaget über den Alcoran zu diſputiren; welches aber nur allerley Fragen betrifft, die ſo abentheurlich herauskommen, als ihre Beantwortung (r). So thut man ihnen auch wol mit dem Gedicht von der Taube des Muhammed, und als wenn ſie keine unter ihnen für heilig gehaltene Bücher leſen dürften, zu viel (s): obwol der berühmte Reland in ihrer Entſchuldigung gar zu weit gehet (t). Die Druckerey iſt ebenfalls nicht im Alcoran, wie leicht zu ermeſſen, ausdrücklich verboten: vermuthlich aber hat der Mufti ſich vor einiger Zeit auf die Worte Muhammeds berufen: „Vertauſchet nicht mit meinen „Verſen den geringern Werth;“ weil nemlich durch die Druckerey der Alcoran ſehr wohlfeil werden dürfte (u). Ihr ordentlicher Gottesdienſt am Freytage, als dem wöchentlichen Feyertage (v), beſtehet hauptſächlich im Gebet und Verleſung einer auf jeden Tag verordneten Chotbah oder Predigt. Der Läwai, welcher dieſelbe von dem Minbär oder Predigt-Stuhl herlieſet, hat dabey jedesmal ein Schwerdt oder ander Gewehr in der Hand, anzuzeigen, daß ſie ihre Religion mit den Waffen vertheidigen ſollen (w). Auſſer dem begehen ſie noch einige andere Feſte (x). Dergleichen werden inſonderheit in Indien ihren Heiligen zu Tranckenbar (y), Naur, Tanſchaur und Tirutſchinapalli zu Ehren gefeyret (z): an welchen letztgedachten drey Orten ſich die berühmteſten Moſcheen die-

(o) I. 802 med. II. 867 fin. C. XXV. pag. 140 fin. IV. 15 fin; 329. u.
(p) II. 868 med. C. XXV. pag. 141. III. 1244 fin.
(q) I. 130 med. IV. 26.
(r) C. XXV. pag. 133 fin -- 136.
(s) C. XXV. pag. 127 fin; 128.
(t) ib. pag. 139 fin; 140 med; 142.
(u) III. 815 fin; ib. u.
(v) III. 97 med.
(w) II. 867. C XXV. pag. 144; 145. III. 589 med.
(x) C. XXV. pag. 144 fin.
(y) ib. pag. 143 med. IV. 27; 74 med.
(z) III. 495; 1033; ib. z.

dieſes Landes befinden (a*). Wir übergehen für dieſesmal ihre übrige Ceremonien und Andachten, als bey zurück gehaltenem Regen, theurer Zeit und Vieh-Sterben (b*), umſtändlicher anzuführen. Die Todten begraben ſie faſt auf eben die Weiſe, als unſere Chriſten in Indien (c*). Nebſt ihren ordentlichen Lehrern, Levis, Lewais oder Läwais genannt (d*), ſtehen noch die Fackirs oder Därweſch, eine Art Bettel-Mönche, bey ihnen in groſſem Anſehen, weil ſie gemeiniglich in ihren Reden und Einfällen was ſonderliches affectiren, und bey allem Stoltz groſſe Heiligkeit und Sanftmuth vorgeben (e*). Sonſt aber haben die Muhammedaner in ihrem frechen und ärgerlichen Wandel ſowol, als der übel eingerichteten Policey, vor den Heyden nichts voraus (f*).

§. V.

den Heyden

Was endlich noch die Heyden betrifft, welche auch im Mogulſchen den gröſſeſten Theil der Einwohner ausmachen (a): ſo theilen ſich dieſelbe wiederum nach dem Unterſcheid der Sprachen und Lebens-Art in verſchiedene Nationen; ob ſie gleich ſonſt gemeiniglich unter dem bereits vorhin erklärten Namen der Malabaren angedeutet werden (b). Ihre ſchwartze Farbe iſt wol keiner andern Urſache, als der groſſen Sonnen-Hitze zuzuſchreiben. Ein Bramaner und andere aus Norden gekommene, oder auch vornehmere Leute ſind daher insgemein nicht ſo ſchwartz, als die Parreier, welche ſich alle Tage bey ihrer Arbeit im Schweiß und Staube von der Sonne braten laſſen: ſo, daß ein Europäer ſich leicht mit Annehmung der heydniſchen Weiſe für einen Bramaner ausgeben kan (c). Die ſo genannte Malabaren oder Pandies auf der Oeſtlichen Küſte heiſſen bey den Warugern Arawaru, unter ſich ſelbſt aber Tâmuler (d). Mit dem letztgedachten Namen pflegen ſich auch die geringen Geſchlechte, denen er ſonſt nicht zugeſtanden wird, von den Chri-

(a*) IV. 15. f.
(b*) C. XXV. pag. 70 med.
(c*) ib. pag. 137 fin. III. 815 fin. vid. cap. XI. §. 8. lit. i.
(d*) II. 154; 867. C. XXV. pag. 117.
(e*) I. 130. II. 634 fin; 769 fin; 770 med. C. XXV. pag. 63; 133. g. III. 88. b; 495.
(f*) I. 520 med. IV. 260 med.

§. V. (a) vid. §. 3. lit. p. cap. X. §. 3. lit. t.
(b) I. 366. b. vid. cap. III. §. 7. lit. c.
(c) II. 891.*; 897 n. 4; 1032 med. III. 141; ib. q. vid. §. 3. lit. i. k.
(d) I. 429. c. III. 260 fin.

(e)

Christen zu unterscheiden (e). Waruger oder Warduger hingegen werden diejenigen bey den Malabaren, und von den Europäern Gentiven, Gentoes oder Gentios, d. i. Heyden, genannt, die unter sich selbst den Namen Teluguwandlu führen (f). Den Unterscheid dieser Nation so wol, als der Marradtier, von den Malabaren machet hauptsächlich die Sprache (g). Die Calinger wohnen über Golackondhei und Visapur, die Conganer aber in Cuncan (h). So solten auch die Goaischen Landes-Kinder an Statt des Namens der Canarinen eigentlich Cuncanesen genennet werden (i). Von den Sâliern in Ceylon, deren sich die Holländer vor andern zu Abschälung der Zimmet-Rinden gebrauchen, befinden sich auch einige auf der Oestlichen Küste unter den Leinwebern (k). Und endlich soll in diesen Landen vordem noch eine Nation der Schammaner gewesen seyn, von welcher die Malabaren meist alle ihre philosophische Wissenschaften erhalten haben (l).

§. VI.

Zu den Heyden sind die Indianische Portugisen, aus welchen die Portugisische Gemeinde in Trankenbar erwachsen (a), deswegen mitzurechnen, weil sie nicht allein von andern Indianern nur der Kleidung und Sprache nach unterschieden, sondern auch zum Theil Heyden sind; so lange nemlich die Herrschaften ihre Sclaven nicht zum Christenthum befordern. Einige derselben werden von beyderseits Indianischen Eltern, andere aber von Europäischen Vätern und Indianischen Müttern gezeuget. Jene bekommen den Namen der Schwartzen Portugisen, oder Satteicârer, von ihrer Europäischen Kleidung; diese aber heissen Mestissen. Die Kinder eines Blanken mit einer Mestisse werden Castissen, die Kinder eines Blanken mit einer Castisse, Postissen genennet; und endlich die Kinder von einem Blanken und einer Postisse mit zu den Blanken, so, wie die von einem Mestissen mit einer Schwartzen Frau gezeugte Kinder zu den Schwartzen Portugisen, gerechnet (b). Eben dergleichen Unter- und Portugisen.

(e) III. 578. x.
(f) III. 260 med; 1026. m. IV. 402. y.
(g) I. 366. a. b. III. 170 n. 7. vid. cap. VI. §. 2. lit. n. §. 3. lit. d.
(h) III. 765 fin; 768 n. 2.
(i) III. 1218. d.
(k) III. 767 fin.
(l) I. 484. b.

§. VI. (a) II. 1000 fin. III. 924 fin -- 927.
(b) II. 1000. III. 182 fin; 750 med; 917 n. 1; 918 n. 2 fin; ib. n. 3; 923.

terſcheid zeigt ſich auch in ihrer Sprache: da nur hauptſächlich die Europäiſche Portugiſen das rechte, die übrige aber das halb- oder gantz verdorbene Portugiſiſche reden (c). Man findet dieſer Art Leute eine groſſe Anzahl nicht allein auf den beyden Küſten Choromandel und Malabar, der Inſul Ceylon und in Bengalen; ſondern auch auf der andern Halb-Inſul jenſeits dem Ganges, ingleichen den gegen Oſten gelegenen Inſuln Java, Celebes ꝛc. ja faſt durch gantz Aſien, Africa und America. Einige derſelben ernähren ſich mit Handwercken, Ackerbau und Kaufmannſchaft; andere hingegen ſtehen bey den Indianiſchen Compagnien der Europäer in Dienſten (d).

Das ſechſte Capitul.

Von den Sprachen des Landes.

§. I.

Von der Malabariſchen Sprache,

Auſſer einigen Worten, welche die Malabaren ehemals aus dem Perſiſchen (a), und in den neueren Zeiten auch von den Europäern (b) entlehnet haben, iſt die Malabariſche oder Tamuliſche von allen andern Europäiſchen und Orientaliſchen Sprachen ſehr weit unterſchieden. Man ſchlieſſet daher nicht unbillig, daß ſie wol nicht aus der Vermiſchung anderer Sprachen entſtanden, oder doch wenigſtens ſehr alt ſeyn müſſe (c). Unter andern hat ihre Conſtruction darin was beſonders, daß nach derſelben alles, was in andern Sprachen das letzte iſt, allhier zuerſt, und das geringere voran geſetzet wird: als Mutter und Vater, Mond und Sonne, u. d. g. Auch werden darin weder commata, noch cola oder puncta gebrauchet. Man hat deswegen bey der Bibel-Verſion oft einige Verſe in einander ziehen, oder verſetzen müſſen.

Nach

(c) III. 919 n. 4. vid. cap. VI. § 3. lit. k. l.
(d) III. 920 n. 5-922; 924 n. 7.

§. I. (a) C. XXV. p. 114 med.
(b) III. 574. n.
(c) I. 193 116 fin; 617. II, 427 med.

(d)

Nach dem Malabariſchen würde alſo der Anfang des erſten Pſalms etwa folgender maſſen zu geben ſeyn: Wer nicht wandelt im Rath der Gottloſen, ꝛc. ſondern hat Luſt zum Geſetz des HErrn, ꝛc. derſelbe Mann iſt ſelig (d). Wenn man einen Spruch von Wort zu Wort ins Teutſche oder andere Sprachen überſetzet, ſcheinet vollends alles ſehr verkehrt und durch einander geworfen zu ſeyn (e). Dem ohnerachtet aber fehlet es der Malabariſchen Sprache nicht an einer deutlichen und wohlgeordneten Einrichtung. Vielmehr ſind manche conſtructiones ſehr genau nach gewiſſen Logicaliſchen Reguln eingerichtet (f): daß ſie eben deswegen nicht leicht verändert werden können (g). So liegen auch ſchon in den Worten ſelbſt ſolche Arten zu reden, welche zeigen, ob der Verſtand der Rede aus ſey, oder nicht; indem alle verba eines periodi aus lauter infinitivis, participiis und gerundiis beſtehen, bis zuletzt ein verbum finitum denſelben beſchlieſſet (h). Nebſt dem iſt das Malabariſche eine ſehr gravitätiſche (i) und, wie inſonderheit an Schelt-Namen (k), alſo überhaupt ſehr Wort-reiche und vollſtändige Sprache: wie ſie denn faſt gar keine elliptiſche conſtructiones hat, ſondern lieber eine Redens-Art am Ende noch einmal wiederholet (l). Ihre Wörter ſind nicht länger, als im Teutſchen; nur daß die Malabaren lange compoſita machen, und gerne hören, wenn es durch die Verdoppelung des t und p ſo fein klappert (m). Unter den zwey und dreyſſig Buchſtaben dieſer Sprache (n) ſoll jeder von den achtzehn mitlautenden ein gewiſſes Geheimniß von GOtt enthalten, und jeder wird nach der Zahl der zwölf ſelbſtlautenden zwölfmal verändert (o). Das Ta, pa und ka ſprechen die Malabaren zu Anfang hart, in der Mitte aber, wenn es nur einfach ſtehet, wie D, B und G aus (p). Wiewol es ſchwer iſt die Malabariſchen Namen und Wörter wegen der verſchiedenen Mund-Art der Europäer auf einerley Weiſe in andern Sprachen auszudrücken (q), und

(d) I.19; 246 med. II.404 med. III.491 k.
(e) II.746. III.1001 med.
(f) II.427 med; 724 fin.
(g) III.1002.
(h) III.1001.
(i) I.31 fin; 116 fin.
(k) III.732 p. vid. cap. VIII. §. 1. lit. f.
(l) I.31 med. II.724 fin; 1005. III. 1285.
(m) II.745 n. 2.
(n) M.M.I.15 med. IV.18 fin.
(o) I.953 fin; ib. e.
(p) III.765 t.
(q) C.XXV. pag. 159; 160.

und ſind inſonderheit die Namen der Städte durch die falſche Ausſprache derſelben ſehr verändert worden (r). Von den ſelbſtlautenden Buchſtaben haben die Malabaren, wie die Hebräer, zweyerley Figuren, nur e und i ausgenommen. Der Ton von jedem wird nach einem gewiſſen Maß abgemeſſen (s). Ordentlich ſetzet man die Vocales über die Conſonantes, oder ihnen an die Seite; nur der kurtze vocalis *a* ſtecket ſchon in dem Conſonante (t). Der Buchſtab h findet ſich in dieſer Sprache gar nicht, ſondern die Malabaren machen ein g daraus (u).

§. II.

ihrer Erlernung

Malabariſch leſen lernen iſt ſchon ziemlich ſchwer (a). Das Buchſtabiren der Kinder geſchiehet auf eine auch in Teutſchland nicht unbekannte Weiſe, daß ſie nemlich die Conſonantes am Ende der Syllbe nur mit einem Hauch und Bewegung der Lippen ausdrücken, ohne einen Laut zu geben (b). Die Malabariſche Wörter ſind etwas ſchwer auszuſprechen und zu behalten; ſonſt aber iſt die Sprache nach den Grammaticaliſchen Reguln und durch fleiſſiges Leſen ſchon zu erlernen (c). Die Evangeliſche Herren Miſſionarien haben es darin meiſtens in gar wenig Monaten zu einer guten Fertigkeit gebracht: da Baldæus und andere es faſt für unmöglich gehalten, daß ein Europäer es ſo weit bringen ſolte, fertig Malabariſch zu reden und zu predigen (d). Der Gebrauch dieſer Sprache erſtrecket ſich übrigens ſehr weit, wenn man zumal die drey Haupt-Sprachen der Malabaren, als das Hoch- und gemeine Malabariſche, nebſt dem Kirendum, Gründum, oder Grendam, und dem Maruaiſchen zuſammen nimmt (e). Das Grendiſche, welches die Götter vormals auf der Welt ſollen geredet haben, iſt der Bramanen und Gelehrten Sprache, darin auch ihr Geſetz und andere Bücher und Wiſſenſchaften abgefaſſet und gelehret werden (f). Die übrige Malabaren

und verſchiedenen Arten: Grendam

pfle-

(r) II.606 med. III.806 i.
(s) III.435 fin.
(t) III. 1000 fin.
(u) III.763 n.17.

§. II. (a) I.117; 128. III.1060 med.
(b) II.723.
(c) I.117; 312 fin.

(d) II.393--398. vid.cap.XVI. §.3. lit.f. cap.XVII.§.1. lit.a. cap. XXXV.§.4. lit. e--g. cap.XL. §.4. lit.h.m.
(e) I.116. II.1005 med. III.476 n. 26; 1029 n.8.
(f) I.344.a; 392.b; 691 fin; 953.f. II.190 med; 612 med. IV.785.

(g)

pflegen ſpottweiſe davon zu ſagen, ſie ſey ſo ſchwer, daß einer die Wörter nicht ausſprechen könne, wenn er ſich gleich die Zähne mit der Feile beraſpele (g). Sie beſtehet aus ſieben und funfzig Buchſtaben, die alle lauter Geheimniſſe enthalten ſollen (h). Auch hat ſie ihre beſondere Schreibart (i). Doch will man bey ihr und der ſo genannten Götter-Sprache, Nagâram oder Dewa-nagâram, einige Gleichheit mit dem Griechiſchen, Hebräiſchen und Perſiſchen angetroffen haben (k). Die Warugiſche Sprache, ſonſt auch Wardagu, ingleichen die Gentoviſche und Telugiſche genannt (l), wird zu Cudulur, Madras und andern Orten bis hinter Wiſagapatnam gebrauchet (m). Sie kommt mit dem Malabariſchen ohngefehr wie das Hochteutſche und Däniſche überein; obwol die Figur der Buchſtaben nebſt der Schreibart unterſchieden iſt (n). und Wardagu;

§. III.

Die Sprache Maleiam iſt das Malabariſche auf der Weſtlichen Küſte, und vom Tamuliſchen, wie etwa das Portugiſiſche vom Spaniſchen, unterſchieden (a). Man bedienet ſich in derſelben der ein und funfzig Samſcrudaniſchen Buchſtaben, welche Sprache mit dem Grendiſchen meiſtens übereinkommt (b). Nach dem Maleiamſchen wird das Canariniſche ohngefehr bis Goa (c), im Goaniſchen und Cuncaneſiſchen aber, nebſt den beyden Sprachen gleiches Namens, inſonderheit das Maraſtiſche oder Marradtiſche gebrauchet. Dieſes letztere iſt jetzo auch die Hof-Sprache zu Tanſchaur, und mag ſich wol ſo weit erſtrecken (d), bis die Gujurathiſche oder Guſurattiſche in dem Königreiche Gugjrâth, Guſurat oder Guzjârat anfängt (e). Das Dacniſche und Padtaniſche oder Padtâni-paſchei, von Padtân in Bengalen und der wie auch den übrigen Sprachen, Maleiam, Samſcrudan, dem Marradtiſchen, Dacniſchen, ꝛc.

Pro-

(g) III. 13 c.
(h) I. 953 fin.
(i) III. 279 fin.
(k) II. 708 med; 1021. C. XXV. pag. 114 med. III. 1002.
(l) II. 433.**; 919 fin. vid. cap. V. §. 5. lit. f.
(m) II. 109 fin; 919 fin. III. 1029 n. 8.
(n) C. XXV. pag. 77 med; 78; 106.*. III. 279 fin.

§. III. (a) III. 475 n. 25; 1152 fin; 1217. b. IV. 18. c.
(b) III. 267; 282 med. IV. 18 fin; ib. c.
(c) III. 248; 282 fin; 475 n. 25; 1123 med.
(d) II. 945 n. 3. III. 400 med; 475 n. 25; 1218. d.
(e) III. 282 med; 400 fin; 476 n. 25. 26; 1117 fin.

Provintz Decan also genannt, sind nebst dem Indostanischen drey unterschiedene Mund-Arten im Mogulschen; bey Hofe aber gebraucht man daselbst das Persische (f), und unter den Gelehrten das Arabische (g). In der Sprache Balabanda findet sich eine Gleichheit der Buchstaben mit den Hebräischen (h). Uriasch wird im Lande Orixa bis Ballassor, wo das Bengalische angehet, und das Mugilaische an den Tartarischen Grentzen geredet (i). Zwischen dem platten und Europäisch-Portugisischen ist ein so grosser Unterscheid, daß, wer sich an jenes allein gewöhnet hat, dieses kaum verstehen kan (k): weil in der ersten die verba theils nicht recht nach ihren Conjugationibus, theils gar keine Conjugationes gebrauchet werden (l). Schließlich verdienet noch das Malaische, wegen der von den Holländischen Herren Predigern zu Batavia in dieser Sprache nunmehro herausgegebenen Bibel-Uebersetzung (m), allhier mit angeführet zu werden; wiewol sie eigentlich nur auf den Inseln Borneo, Java, Celebes, Sumatra, Ternate, Malacca, &c. nicht so wol die Landes- als der Gelehrten und Kaufleute Sprache ist, auch mit dem Malabarischen gar nicht übereinkommt (n).

Portugisischen

und Malaischen.

Das siebente Capitul.

Von der Regierungs-Form und Policey in den verschiedenen Reichen dieser Lande.

§. 1.

Von den Regenten des Landes,

WIr haben bereits droben gemeldet, daß, ausser dem Könige zu Candy auf Ceylon, alle übrige heydnische Regenten auf der Oestlichen Küste dem Grossen Mogul unterworfen sind (a). Jener

(f) C.XXV.pag.117.a. III.474 n.22; 475 n.23; 476 n.26.
(g) IV.26.
(h) III.282 med; 399 med; 1002.
(i) III.476 n.26; 1029 n.8. IV.406.b.
(k) II.1005 med. III.1267 fin.
(l) III.919 n.4. vid.cap.V.§.6.lit.c.
(m) vid.cap.XV. §.3. lit.g.
(n) I.616 fin. IV.59 fin; 60 med; ib.x.

§. I. (a) vid. cap. III. §.1. lit. e; §. 5. lit. d.o.w.

(b)

ner wird daher auch vor allen andern als ein rechter König erkannt, und bedienet ſich allein einer königl. Crone (b): dagegen die Malabariſchen Könige nur ihr ordentliches Mandiri-mundâs, oder Herren-Tulband, und nebſt dem das königliche Siegel, Sicca genannt, auf der Bruſt tragen (c). Sie führen zwar auch unter andern den Namen Râſa (König); den aber ein jeder kleiner regierender Herr oder Pâleiagâre, der entweder dem Mogul, oder einem von den benachbarten groſſen Fürſten zu Tanſchaur und Tirutſchinapalli unterworfen iſt (d), mit ihnen gemein hat (e). So darf man ſich auch unter den dortigen Naiken nicht gleich einen Europäiſchen Fürſten vorſtellen (f). Bâba-Sçâhhib, d. i. Herr Vater, iſt der Titul eines Erb-Printzen (g). Wenn derſelbe zuerſt die Regierung antrit, pflegen ſie im Tanſchaurſchen, nebſt andern Solennitäten, ihm etwas Reis, einen Dolch und Kohlen vorzuſetzen, wornach er mit verbundenen Augen greifen muß: da denn das erſtere eine glückliche Regierung, die anderen Stücke aber Krieg und allerhand Unglück bedeuten ſollen (h). Den Königen iſt zu Fortpflantzung ihres Geſchlechts eigentlich allein erlaubt, auſſer den vielen Concubinen, fünf Gemahlinnen zu haben; darunter jedoch nur eine als die rechte Königin angeſehen wird, und, wenn ſie Kinder hat, dieſes Vorrechts genieſſet, daß ſie ſich nach dem Tode ihres Gemahls nicht darf mit ſeiner Leiche verbrennen laſſen (i). In geiſtlichen Sachen wird die Prieſter-Würde der königlichen vorgezogen, in weltlichen aber ſtehet alle Gewalt bey den Königen (k). Dieſe laſſen ihre Lande durch verſchiedene Befehlshaber regieren. Im Mogulſchen ſtehet alles unter den beyden Nâwabs oder Diwans zu Arcadu und Catac, als Vice-Königen (l). Das Tanſchaurſche wurde ſonſt durch vier oder fünf Subeiataren oder Ober-Amtleute verwaltet. Nach der Zeit hat der König Tuccoſi dieſelben bis auf zwey, und zugleich die un-

(b) I. 910. l. III. 774 n. 11.
(c) III. 386. n.
(d) II. 603 med. III. 413. c; 1160. aa. IV. 444 fin.
(e) III. 762. i.
(f) I. 756 fin. C. XXV. pag. 164 n. 6. vid. cap. II. §. 1. lit. g; §. 4. lit. m.
(g) III. 135. k; 386. o. IV. 310 med.
(h) III. 386 fin; ib. o. IV. 738 fin.
(i) I. 363 med; ib. a; 365 fin. IV. 738 med.
(k) I. 916 fin.
(l) III. 1003 fin; 1004; 1020 fin; 1029 n. 10. IV. 444 fin. vid. cap. III. §. 6. lit. n. r.

(m)

unter ihnen geſtandene Awaldars oder Awâlutârs (m), allen Unterſchleif zu verhüten, wieder abgeſchaffet, und dagegen überall ſeine Careicârer oder Aufſeher gehalten (n). Sein Wackil oder Reichs-Verwalter aber war der Bramaner Ananda-rayen (o). Auſſer dieſen hat noch jeder Ort ſeinen Maniacâren, d. i. Stadt- und Land-Richter (p). Die Pudiacârer ſind gleichfalls obrigkeitliche Perſonen, ſo in einer gewiſſen Gegend das Recht verwalten (q). Ein Câwel-câren, oder Grentz- und Land-Hüter, hat wiederum ſeinen Pörundani und andere Bedienten (r), ſo, wie zu Tanſchaur der Sâid' oder Commandant den Chotwâl oder Stadt-Vogt über die Schar-Wache, unter ſich; welche beyde gemeiniglich Muhammedaner zu ſeyn pflegen (s).

§. II.

der ſclaviſchen Regierungs-Art,

Die Regierungs-Art iſt im höchſten Grad deſpotiſch und ſclaviſch, und alles darauf eingerichtet, daß die Unterthanen nur mit genauer Noth ihr Leben hinbringen können (a). Viele müſſen, den Hunger zu ſtillen, ſich, oder die ihrigen, zu Sclaven verkaufen, und ein Biſſen Reis kan oft in der Familie die heftigſten Zänckereyen erregen. Wer hingegen ſo viel erwirbt, daß er ſatt Reis zu eſſen, eine Hütte zur Wohnung und ein Stück leinen Tuch zur Decke hat, wird ſchon für einen wolhabenden und glückſeligen Mann angeſehen (b). Im Tanſchaurſchen gehören alle Ländereyen dem Könige, für deren Beſtellung die Beſitzer nur etwa ein oder zwey Fünftheile von den Früchten zu genieſſen haben (c), auch dabey, ſo oft der König durch das Land reiſet, von ſeinem groſſen Gefolge ſehr mitgenommen werden (d). Ein jeder, der Gewalt hat, ſuchet ſich durch Beraubung des gemeinen Haufens zu bereichern; da denn immer ein ſtärckerer über den andern kommt und ihm ſeinen Raub wieder wegnimmt: bis zuletzt alles in die Schatz-Cammer des Moguls oder des Königes flieſſet (e). Reichthum und Vermögen wird bey den Unterthanen nicht an-

(m) I.397.b; 424.c. III.105.i.
(n) I.424.b; 878 med; 880 med. III. 460 fin; 1249.t. IV.589.r.
(o) III.1020.i.
(p) I.424.d; 879.d; 882.f.
(q) III.345.x.
(r) III.92 fin; 1024. IV.444 fin.
(s) III.46.q; 143 fin; ib.u; 144; 786 fin. IV.751 fin.
§. II. (a) I.600; 601. II.956 med. III. 172 n.10. IV.503.
(b) III.1056 fin. IV.446 med; 447.
(c) I.454 fin; 879; ib.d; 909.k.
(d) I.504.
(e) I.880 fin. III.166 fin; 1056.

(f)

anders als ein Verbrechen angeſehen. Sobald jemand dergleichen von ſich mercken läßt, wiſſen die Regenten bald eine Schuld auf ihn zu bringen und ihn durch Schläge, oder vermittelſt der ihm unter einer Cocus-Schale über den Nabel gebundenen Wühl-Würmer zu nöthigen, daß er ſeine Schätze entdecken muß (f). Dieſes und der heydniſche Aberglaube von der Seelen Wanderung machet, daß die Malabaren oft ihr Geld unter die Erde vergraben (g). Es wird daher bey Grundlegung eines neuen Hauſes von der Obrigkeit gemeiniglich eine Wache ausgeſtellet, welche ſich der etwa daſelbſt verborgenen Schätze bemächtigen könne (h).

§. III.

Bey ſolchen Umſtänden iſt leicht zum voraus abzunehmen, wie viel man ſich von der heydniſchen Juſtitz zu verſprechen habe: als worin die Malabaren ſelbſt den Vorzug der Europäer erkennen (a). Die Urſache rühret nicht ſo wol daher, daß ſie, in Ermangelung geſchriebener Geſetze, ſich allein nach dem Ausſpruch alter und erfahrner Perſonen richten (b): als vielmehr, weil die Mächtige und Vornehme ihre eigene Richter ſind, die geringen aber ſich entweder mit Geſchencken helfen, oder alles über ſich hergehen laſſen müſſen (c). In geringen Sachen, oder an entlegenen Orten, wo kein Maniacaren zugegen iſt, mag es noch wol am beſten zuſtehen; da nemlich die Nâtans oder Nâtameicârer, d. i. Vorſteher und Aelteſte von jeder Caſte, ingleichen die Haus-Väter, dergleichen Streitigkeiten nach ihren Sitten und Herkommen ausmachen. Wiewol es auch da nicht an mancherley Ungerechtigkeit, ſonderlich wider die Chriſten, fehlet (d). Wenn die Obrigkeit einen Befehl publiciren, oder jemand wegen eines verlohrnen Kindes, Sclaven und anderer Sachen Kundſchaft einziehen will, muß ein Ausrufer ſolches unter dem Schall eines hellklingenden meſſingenen Beckens dem Volck bekannt machen (e). In

ſchlechten Verfaſſung des Juſtitz.

(f) II. 896. vid. cap. IV. §. 6. lit. i.
(g) II. 723 med. vid. cap. XII. §. 3. lit. n.
(h) III. 772. q.

§. III. (a) I. 933 fin; 934.

(b) I. 424. a; 425.
(c) I. 880. c. III. 144. z; 491 n. 12. vid. § 3 lit. t.
(d) III. 175. d; 176; 305 med; 322 med. IV. 440 fin.
(e) I. 459. a.

In Gerichten bedienen ſie ſich mannigerley Eydſchwüre, als: daß ſie lahm, taub, ſtumm, blind, ꝛc. werden wolten: welche unter ihnen von ganz beſonderer Kraft und Gültigkeit ſind (f). Auch haben ſie eine Art ihre Unſchuld zu beweiſen, wie vordem in Europa die Ordalia geweſen, da z. E. jemand die Hände in ſiedend Oel, geſottene Butter und einen Korb voller Schlangen ſtecket, oder durch einen Fluß voller Crocodillen ſchwimmet (g). Wider die öffentlichen Verbrecher, ſonderlich die Diebe des auf dem Acker ausgedroſchenen Getreides, Straſſen-Räuber, u. d. g. ſind zwar mancherley harte Leibes- und Lebens-Straſen verordnet (h). Man findet aber dennoch vor den letztern in vielen Gegenden wenig Sicherheit (i): als denen meiſtens nur die hin und wieder errichtete Frey-Städte zu gute kommen (k). Ihre ordentliche Strafe iſt das Spieß; wozu ſie den Pfahl ſelbſt auf den Richt-Platz tragen müſſen (l). Bey den Executionen verrichtet einer der beherzteſten Soldaten das Amt des Scharfrichters (m). Manche Straſen ſind nach der deſpotiſchen Regierungs-Form ſehr ungereimt eingerichtet; wie es alſo wol recht abgeſchmackt heraus kommt, wenn der letzt verſtorbene König von Tanſchaur bey angetretener Regierung verordnet, daß, wer ihn bey ſeinem vorigen Namen nennen würde, zur Straſe eine Metze Saltz auf einmal auffreſſen ſollte (n).

§. IV.

Policey. Und eben ſo ſchlecht iſt es mit den übrigen Stücken der Policey beſtellet. Die Groſſen, welche den Verkauf des Getreides allein in Händen haben, ſuchen den Preis deſſelben jederzeit aufs höchſte zu treiben, oder gar durch Verfahrung des Nelut in fremde Lande eine Theurung zu machen, und können es ohne Erbarmen anſehen, wenn bey dergleichen Noth die Leute in groſſer Anzahl Hungers ſterben (a). Für gemeiner Leute Arbeit iſt der Lohn ſo knapp zugeſchnitten, daß derſelbe kaum halb zu ihrer nothdürftigen Erhaltung hinreichet, und ſie daher verleitet wer-

(f) I. 482 e. III. 1284 med.
(g) III. 229 fin; 734 med; 735 med.
(h) I. 425 med. III. 150; 797.
(i) III. 149 fin; 457 n. a. IV. 98 fin.
(k) III. 229 med.
(l) III. 150. g; 490. n. 7.
(m) III. 315. w.
(n) IV. 738. f.

§. IV. (a) III 561 med; 1056 med. IV. 724 261.

werden, ſich durch allerhand Unterſchleif und Diebereyen zu helfen (b). Nebſt dem fehlet es an der nöthigen Einrichtung und Sorge für die Erziehung der Jugend, damit ſich dieſelbe dereinſtens ehrlich ernähren könte. Die Kinder müſſen bey der Profeſſion ihres Vaters bleiben: welches zwar ſeine Vortheile hat, aber auch, wie alles monopolium, dem gemeinen Weſen groſſen Schaden thut (c). Der Mangel der Poſten und überhaupt eines bequemen Fuhrwercks, nebſt andern ſonſt berührten Urſachen, machen den Brief-Wechſel und das Reiſen zu Lande ſehr beſchwerlich (d). Im Tanſchaurſchen wird ſolches inſonderheit durch die häufigen und koſtbaren Zölle nicht wenig vermehret (e), und zu Tanſchaur keine vornehme Perſon oder Ausländer, ohne Vorzeigung eines Paſſes vom Commandanten, aus dem Thore gelaſſen (f). Dagegen kan man jetzo im Mogulſchen ungehindert fortkommen, nachdem alle Zölle längſt der Küſte auf ewig abgeſchaffet worden (g). Inzwiſchen dienen doch auch in den erſtgedachten Landen die hin und wieder mit Cocus- und andern ſchattigten Bäumen bepflantzte Wege (h) den Reiſenden zu einiger Bequemlichkeit. Auch ſind in allen Städten und Dörfern, und auf den Land-Straſſen, faſt auf jede viertheil Meile, Ruhe-Häuſer, Teru-waſel oder Sâwadi genannt, angeleget: in welchen ein jeder die freye Herberge hat (i). Bisweilen findet man noch wol darneben gewiſſe Waſſer-Bandel, d. i. aus Cocus-Zweigen zuſammen geflochtene Hütten, woſelbſt den Reiſenden, von wegen gewiſſer Stiftungen, Waſſer, Milch und Butter umſonſt gereichet wird (k). Die Verwirrung im Müntz-Weſen rühret vornemlich daher, weil ein jeder die Freyheit, Geld zu ſchlagen, durch Geſchencke erhalten kan: da man ſonſt wider die falſchen Müntzer ſehr ſcharf verfähret (l). Unter den gewöhnlichſten Müntz-Sorten machen 80 kupferne Cas, ingleichen 8 Tout, ohngefehr einen Fanam oder 6 Dreyer bis

(b) III. 1056 med. IV. 560 fin.
(c) II. 728. III. 175. b. IV. 388 fin.
(d) C. XIII. pag. 67 fin. III. 457 n. z. vid. §. 3. lit. i. cap. IV. §. 5. lit. l. cap. XII §. 5. lit. o -- v.
(e) I. 93 fin; 881. II. 32; 42. C. XVII. B. pag 15 fin. III. 89.
(f) III. 148. d.
(g) I. 104 med. II. 815 fin.
(h) I. 352. p. III 788. f.
(i) I. 115; 351 b; 909. h. III. 580. z; 1016 d. IV. 254 fin. vid cap. VIII. §. 2. lit. m. cap. XII. §. 4. lit. m.
(k) I. 352. m; 369. g; 892. b. III. 494 med.
(l) III. 365; ib. g.

ſorgloſen, ſinnlichen, niederträchtigen, ſtillen und langſamen Weſen ſo wol zum Guten, als Böſen. Wenn er mehr aufgeweckte Lebhaftigkeit beſäſſe, würde er ſie zu beyden anwenden, oder nur nach Art der Europäer deſto mehr in allerhand freche und üppige Unternehmungen ausbrechen. Eine gute Anzahl Schul-Kinder wird nicht leicht einen Lerm und Unordnung anrichten. Selbſt bey müſſigen Stunden ſpielen ſie entweder ein wenig in aller Stille, ſchlagen die Beine in einander, und ſitzen unbeweglich da, wie ein Bild, oder legen ſich nieder zu ſchlafen. Sie ſind aber beym Lernen und ſonſt zu guten Dingen eben ſo träumeriſch (a). Sie brauchen daher viele Zeit und Ubung eine Sache zu faſſen, und was zehn Europäer verrichten, iſt wol dreyſſig Indianer Arbeit (b). Nebſt dem climate mag dazu die ſclaviſche Regirung nicht wenig beytragen. Dieſe erhält ſie in einer beſtändigen Blödigkeit und Furcht etwas zu unternehmen (c). Man könte ſich dabey ihre Entfernung von der Ambition und allzugroſſen Neugierigkeit als etwas rühmliches vorſtellen, wenn nicht zugleich der Mangel einer Begierde nach guten Wiſſenſchaften und der Wahrheit damit verknüpfet wäre (d). Und ohne dem indifferenten und gleichgültigen Weſen, auch ſelbſt in Sachen die Religion und das Heyl ihrer Seelen betreffend (e), verdienete ihre ungemeine Gelaſſenheit allerdings nachgeahmet zu werden. Selbſt bey ihrer groſſen Neigung zur Zänckerey wird es doch nicht leicht zur Thätlichkeit kommen, noch ihr Gemüth dadurch ſonderlich beunruhiget (f). Sie werden nicht ungehalten, wenn man ſie erinnert oder beſtrafet, es hat aber auch gemeiniglich nur bey ihnen die Wirckung, daß ſie, ihre Scharfſinnigkeit ſehen zu laſſen, dagegen allerhand neue Fragen und Schwierigkeiten aufzuwerfen ſuchen (g).

§. II.

Wollüſtigen Gemüths-Art

Nebſt der Trägheit ſind die Malabaren auch der Wolluſt im höchſten Grad ergeben (a). Zwey ſonſt von einander gar ſehr unterſchie-

---

§. I. (a) III. 1053 med – 1054 med. vid. cap. IX. §. 1. lit. o.
(b) III. 174 med; 175 b.
(c) II. 956 med; 957. III. 139. o. 172 n. 10.
(d) III. 136 med; 171 n. 8; 569 d.
(e) II. 955; 982 fin; 1064. III. 139. o; 180 n. 14; 1204 fin; 1294 fin. IV. 283 n. 5. vid. cap. X. §. 1. lit. e–l.
(f) C. XVIII. B. b4* II. 956 fin. III. 372. p.
(g) I. 132 med; 138 fin. II. 874.*.

§. II. (a) I. 143 fin; 774 fin.

(b)

ſchiedene Temperamente; deren Vermiſchung aber bey dieſer Nation dennoch keine heilſame Temperatur hervorbringet. Die Reichen halten viele Weiber, die Armen hingegen behelfen ſich, wenn es noch am ehrlichſten zugeht, mit den ſo genannten Tanzhuren (b). Man ſiehet es daher gern, wenn die jungen Leute aus der Gemeinde ſich, allen ſolchen Verſuchungen zu entgehen, bald nach göttlicher Ordnung verehligen (c). Wir wollen jetzt nicht weitläuftig unterſuchen, ob die folgende Eigenſchaften mehr ihrem trägen, als wollüſtigen Naturell zuzuſchreiben ſeyn möchten, welche man ſonſt gemeiniglich als eine Wirckung des letztern anzuſehen pflegt. Ein Malabar iſt ſehr geſprächig (d) und freundlich im Umgange, obgleich nicht ohne Verſtellung (e). Er kan den andern mit allerhand lächerlichen Complimenten auf die unverſchämteſte Weiſe herausſtreichen und ihm nach dem Munde reden, ſonderlich wenn er von ihm was zu hoffen hat (f). Nichts wird ihm leichter, als vieles zu verſprechen (g), und der von dem Apoſtel Tit. 1, 12. angeführte character der Cretenſer ſchickt ſich auch auf dieſe Indianer nicht uneben: wie ſie denn die Berg- Wald- See- und groſſer Leute Lügen für privilegiret und erlaubet halten (h), auch ſicher drauf los borgen und faullentzen können, ohne wegen der folgenden Zeit bekümmert zu ſeyn (i). Ihre Habſucht und Bemühen, auf alle Weiſe einen Profit zu machen (k), wird durch das gütige und mitleidige Naturell (l) ſo gar nicht gemäſſiget, daß es vielmehr gantz natürlich aus einander folget, wenn ein reicher Malabar, der in der Hoffnung, den Himmel damit zu verdienen, oder ſich, wie mit allen gottesdienſtlichen Wercken, vor andern hervor zu thun und ſeines Namens Gedächtniß zu ſtiften, den Armen, oder vielmehr den faulen Bramanen und dergleichen ſtarcken Bettlern Gutes thut, für dieſelbe Ruhe-Häuſer und reiche Stiftungen anleget (m), ſich nachher bey einer andern Gele-

gen-

(b) II. 1013 fin. vid. cap. XI. §. 5. lit. b.
(c) I. 235 fin. II. 975. III. 1 med.
(d) I. 844 med. III. 139 fin.
(e) C. XVIII. §. b4* med.
(f) III. 1294. IV. 283 n. 5 fin; 284 n. 6; 287 n. 10; 541 n. 6.
(g) C. XXV. pag. 25 med.
(h) II. 955 fin. III. 171.
(i) III. 180 fin; 383. h.
(k) III. 166 med; 171 fin.
(l) I. 143 fin. III. 125. n.
(m) I. 70 fin; 352. k. l; 945. c. III. 166 fin; 213 med; 494; 561 med. IV. 1071. vid. cap. VII. §. 4. lit. k. cap. X. §. 16. lit. m. n; §. 23. lit. w-z.

(n)

genheit durch Aussaugung der Armen seines Schadens wieder zu erholen suchet (n). Und daß die Nation, bey ihrer äussersten Sorglosigkeit für das Heyl der Seelen (o), es zugleich mit einer unsinnigen Werckheiligkeit fast bis aufs höchste getrieben (p), läßt sich so leicht mit einander vergleichen, als wenn sonst der natürliche Mensch aus der Atheisterey und Verachtung alles dessen, was göttlich ist, gemeiniglich zunächst in den gröbsten Aberglauben und Phantasterey zu verfallen pflegt. Wie man denn überhaupt sich diese nicht eben gar zu rühmliche Beschreibung von der angebohrnen Gemüths-Art der Malabaren keinesweges so verächtlich vorstellen darf, daß andere Nationen darunter vor jenen vieles solten voraus haben, wenn man sie nach ihrer eigentlichen Gestalt vollständig abschildern und den Schein von der Wahrheit jedes mal unpartheyisch unterscheiden würde. Der Mangel einer guten Cultur und Erziehung machet zwar bey diesen Indianern den Anfang ihrer Bekehrung allerdings schwer: um so viel mehr aber ist GOtt zu preisen, der in dem verwildeten Acker das Wort seines Evangelii Wurtzel schlagen lassen, daß zu hoffen, es werde sich von der fortgesetzten Arbeit an dieser Nation immer mehr Segen zeigen und etwas gutes ausgerichtet werden können (q).

§. III.

und Fähigkeit des Verstandes.

Sonst kan man der Nation nicht alle Scharfsinnigkeit des Verstandes absprechen, noch sie für Barbaren ansehen, die nichts wüsten von Gelehrsamkeit, guten Sitten, oder einer philosophischen Moralität (a). Die Handwercks-Leute und Künstler können sich mit ihren wenigen Instrumenten sehr geschickt behelfen und auch anderer Arbeit leicht nachmachen (b). Nur ist hierbey der Unterscheid zwischen den geehrten und verachteten Geschlechten in acht zu nehmen: weil aus den letzten viele als das Vieh aufwachsen, und z. E. ein Suttirer-Kind es einem andern von den Parreiern an Fähigkeit weit zuvor thut (c). So kommt auch das meiste bey ihnen auf das Gedächtniß an, als wozu sie nur

(n) vid. cap. VII. §. 2. lit. e; §. 4. lit. a.
(o) vid. cap. X. §. 1. lit. i -- p. cap. XIII. §. 2.
(p) vid. cap. X. §. 16. lit. l -- q; §. 18. lit. m -- i*.
(q) IV. 243 med; 826 fin.

§. III. (a) I. 15 med; 44 med; 143 fin.
(b) II. 419. vid. cap. XII. §. 1. lit. f -- m.
(c) III. 170.

(d)

nur in ihren Schulen, und zwar auf eine ſo ſclaviſche Weiſe angeführet werden, daß ſie oft gantze Bücher und eine groſſe Anzahl einzeler Wörter ohne alle Verbindung und Verſtand nach der Reihe herſagen können, jedoch nicht anders, als wenn ſie ſich auf das erſte Wort zu beſinnen wiſſen. Am iudicio und reifer Beurtheilung einer Sache ſind ſie hingegen ſehr ſchwach: wozu, nebſt ihrer natürlichen Complexion, die ſchlechte Erziehung und ſclaviſche Regierungs-Art vieles beyträgt (d). Eben daher vermag das ſo genannte præiudicium auctoritatis, oder Vorurtheil von anderer Leute Anſehen, am meiſten bey ihnen, daß ſie alles, was ihre Periörgöl oder Gelehrte, und ſonderlich die unter den Malabaren ſehr hoch gehaltene Prieſter ihnen vorſagen, blindlings annehmen und ihrem Exempel folgen (e). Am faßlichſten iſt es ihnen, wenn man durch Gleichniſſe redet (f); deren ſie ſich auch ſelbſt (g), nebſt allerhand Sprüchwörtern (h), ſehr häufig zu bedienen pflegen.

Das neunte Capitul.

Von der Malabaren Wiſſenſchaften und Künſten.

§. I.

Wie weit die Malabaren es darin bringen können, iſt aus dem, was jetzt eben angeführet worden, leicht zu beurtheilen. Sie haben zwar, auſſer den vielen ſündlichen Künſten, faſt alle diejenigen Wiſſenſchaften und Künſte, ſo in Europa getrieben werden (a), und Von den Wiſſenſchaften der Malabaren überhaupt,

(d) I.561. II.955 med. III.169 fin; 1204 fin. vid cap.IX.§.4.lit.d.
(e) II.955 fin; 1016 fin; 1023. C. XXV.pag.150. vid.cap.XIII.§.2. lit.t--w.a*.
(f) III.169 n.6. IV.817.
(g) I.164; 172 med; 391 fin. II. 351 fin; 854. C.XXV.pag.136. x.fin. III.491 n.10.
(h) I.1020 fin. III.90; 171 fin; 177 med; 490 n.6; 491 n.12; 578.u; 588 med; 739 med; 788.e; 942.f. IV.360 fin; 937.w.

§.I. (a) I.44 fin; 128 med; ib.fin.

und von jeder ihre beſondere Saſtirangöl oder Syſtemata nebſt andern Schriften (b). Allein, da es denſelben an richtigen Grundſätzen fehlet: ſo kan man ſich auch von dem übrigen Inhalt nicht viel verſprechen (c). Von den Pflichten der Lehrer und Lernenden wiſſen ſie zwar viele gute Regeln anzugeben (d). Auch findet man in allen Städten und Dörfern Schulen (e), wo die Kinder von den Wattiârs, oder Schulmeiſtern (f), aus ihrem A B C-Buche, Arì-warì oder Aritſúwadì genannt, und dem kleinen Moralien-Buche, Condeiwenden, im Leſen (g), wie auch im Schreiben und verſchiedenen Rechnungs-Arten nach einer ziemlichen Ordnung unterrichtet werden (h). Dem ohnerachtet aber giebt es doch ſehr wenige, die es nur in den beyden erſten Stücken zu einiger Fertigkeit gebracht hätten (i): daher die Malabaren den Vorzug der Tranckenbariſchen Miſſions-Schulen vor den ihrigen gar leicht erkennen (k). In den letzten werden die Kinder zum erſten mal mit vielen Ceremonien und Solennitäten aufgenommen; dabey die übrigen Mitſchüler (l), wie ſonſt ordentlich um den Neu- und Voll-Mond und des Sonnabends, einige Stunden Schul-Ferien haben (m). Sie lernen alles ſingend und auf ſolche Weiſe auch die vorgeſungene Buchſtaben oder Zahlen in den Sand ſchreiben: weil dieſes dem Gedächtniß hilft (n), jenes aber ſie vor der Schläfrichkeit bewahren muß (o). Wie denn die Malabaren überhaupt bey Ableſung einer Schrift gerne ſingen (p) und ſich dadurch unter allen Verrichtungen aufzumuntern ſuchen (q). Inſonderheit iſt ihre ſo geſchickte als mühſame Art, mit einem ſchweren eiſernen Griffel auf Oles-Blättern zu ſchreiben, ohne daß ſie die Hände auf etwas ruhen lieſſen (r); ingleichen, wie die Kinder ſolches nach und nach erlernen müſſen (s), billig zu bewundern. Die Blätter werden dazu

ihren Schulen,

(b) I.339.f; 375.k; 378 med; 1b.e.
(c) I.727. III.910 med.
(d) I.421 fin; 422.
(e) I.127 fin.
(f) C.XXV. pag.154 fin.
(g) I.409.b; 410.d.e. IV.421.k.
(h) I.403--408; 410 fin--412.
(i) I.128.
(k) I.428; 928 med.
(l) I.409; 410.
(m) C.XXV. pag.162 n.2. III.594.2.a.
(n) I 404 d.e; 410 c.
(o) II.723. III.1054.
(p) III.569.c.
(q) I.180.
(r) I.127.
(s) I.410.b; 412.q.

zu mit einem Meſſer beſonders zubereitet (t), und bekommen hiernächſt von einem darüber geſtrichenen Oel eine gelbe, die eingegrabene Buchſtaben aber eine ſchwartze Farbe (u). Sonſt kan man auch aus einem Vitriol, Turuſu genannt, und der Frucht Cadhuccai, oder aus Tuſch Tinte machen, und zur Noth auch die Galle des Tinten-Fiſches Canaway dazu gebrauchen (v). Oeffentliche hohe Schulen werden zwar unter dieſen Indianern nicht gefunden: doch ſind die Saſtirigöl gleichſam ihre Profeſſores, deren jeder ſeine Zuhörer hat. Die Ernennung eines ſolchen Saſtiriar oder Saſtri geſchieht unter allerhand Ceremonien, wie etwa in Europa bey Ertheilung der Doctor- oder Magiſter-Würde (w).

§. II.

Unter ihren Wiſſenſchaften und vier und ſechzig Caläckianangöl oder Künſten (a) hat jede ihre beſondere Götter (b) und Benennungen (c). Ihre Schreib-Art in Briefen iſt nach Orientaliſcher Weiſe meiſtens ſehr adfectirt und ſchwülſtig (d). Die Malabariſche Poeſie beſtehet aus verſchiedenen Arten zu reimen, als: Wönpâ, Calidurei, Cadtumuganeij, Emugâm, &c. (e). Dergleichen Verſe werden von den Wittuwargöl oder Poeten (f), ingleichen von den Tantzhuren, nach gewiſſen ſchweren Tact-Arten abgeſungen (g). Wiewol die Indianer in der muſicaliſchen Harmonie ſehr unerfahren ſind und bey ihrer rauhen Sprache kaum einen Ton faſſen können (h). Und ſo mag auch die Inſtrumental-Muſic mit ihrem Künnari, Tambûru, u. d. g. Inſtrumenten, wol nicht eben die angenehmſte ſeyn (i). Bey der practiſchen Welt-Weisheit und inſonderheit der Sitten-Lehre, Grara Saſtiram genannt, kommt das meiſte an auf ihre vier philoſophiſche Secten, ſo, daß derjenige, welcher nichts von der Weisheit derſelben beſitzet, als ein Anjâni oder Ackiâni, d. i.

Schreib-Art,

Poeſie,

Muſic,

Sitten-Lehre,

(t) I. 410. g. II. 721 med.
(u) I. 127 fin.
(v) III. 334. i. fin.
(w) I. 343. b. c; 413. bb. II. 168 med.

§. II. (a) III. 103 fin.
(b) I. 369. k. vid. cap. X. §. 7. lit. m.
(c) I. 128 med.
(d) III. 555 fin. vid. die Malabariſche Correſpondentz Contin. VII. XI.
(e) I. 443. f. II. 1035 med. IV. 105. i.
(f) III. 112.
(g) I. 443. d — f.
(h) III. 364. e; 673 fin.
(i) I. 446. q; 741 fin. III. 756 med.

d. i. unweiser oder theoretiſcher und practiſcher Atheiſt, angeſehen wird. Es haben dieſe vier verſchiedene Stuffen der Weisheit eine groſſe Aehnlichkeit mit den vier Wegen Pythagoræ zur Gleichheit GOttes zu gelangen, ingleichen mit den vier verſchiedenen Secten der Juden und Griechen (k). Die Scharigeiccârer, welche ſich in äuſſerlichen Tugenden und der Selbſt-Erkänntniß üben, ſonſt aber Welt-Leute ſind, kommen gewiſſer maſſen mit den Sadducäern und Epicuräern überein (l). Die Kirigeiccârer, welche ſich mit allerley zum Götzendienſt gehörigen Wercken und Ceremonien beſchäftigen, und zu denen inſonderheit die Brahmaner und Ismârter- oder Seiwer-Secte gehören, können mit den Phariſäern und Platonicis verglichen werden (m). Dagegen die Jôgigöl, und unter denſelben die Táwaſigöl oder Büſſende, welche bey den ſtrengen Buß-Arten ſich des Jôgam, d. i. der Contemplation und ſteten Einkehr in ſich ſelbſt befleiſſen, mit den Therapeuten und Ariſtotelicis (n); und endlich die Njânigöl, welche Njânam oder die Weisheit im höchſten Grad beſitzen und durch das Hertzens-Gebet mit ihrem Gemüth ſtets aufſteigen, mit den Eſſäern und Stoicis in eine Vergleichung können gebracht werden. Eine Art der letzten Secte, Carmackiânam, oder die bedeckte Weisheit genannt, machet alle Ubungen der drey erſten mit; andere hingegen ſind Sannaſigöl, welche Turawitkiânam, die offene Weisheit, haben, allen Götzendienſt und Reinlichkeit verwerfen, nacket gehen und gantz Cyniſch thun (o). Dieſe Leute nun wiſſen von dem einigen göttlichen Weſen, ſeinen Eigenſchaften und der Erkenntniß unſerer ſelbſt nach der Vernunft ſehr wohl zu reden (p). Auch verſtehen ſie etwas von den verſchiedenen Temperamenten, deren das Choleriſche und Sanguiniſche Raſchadum, das Melancholiſche Tſchattimum oder Tſchantawidum, und das Phlegmatiſche Tamadum genennet wird (q). Einen recht weiſen Mann pflegen übrigens die Malabaren daran zu erkennen, wenn

(k) I. 128 med; 485. c. III. 211 fin -- 213.
(l) I. 359. III. 213 med.
(m) I. 359 fin; 372. f; 933. d. III. 214; 215. IV. 820 fin.
(n) I. 360. III. 215 fin. vid. cap. X. §. 24. lit. q.
(o) I. 361 med; 579; 755 med. II. 44. III. 217 -- 219. vid. cap. X. §. 1. lit. i; §. 5. lit. y -- e*; §. 21. lit. q. r; §. 24. lit. r.
(p) I. 381. c; 578 med; 680. vid. cap. X. §. 4. lit. b.
(q) I. 898. d -- f.

(r)

wenn er alles verleugnet, mäſſig lebet im Eſſen und Trincken, ſeine Gedancken beſtändig auf GOtt richtet, und ſich ſtets mit weiſen Sprüchen hören läſſet (r); ſonderlich aber wenn er die Zeit ſeines Todes einen Tag oder einige Stunden vorher angeben kan (s). Wiewol auch oft jeder Bettel-Mönch, der ein paar unbekannte Verſe aus den Poeten herzuſagen weiß, den Namen eines Njâni davon trägt (t).

§. III.

Ihre Phyſic, oder Puni Saſtiram, beſtehet aus ſechs und neunzig Stücken (a) und unzähligen abentheurlichen Träumen. Sie wiſſen, daß es gerade acht Millionen und viermal hunderttauſend Arten lebendiger Geſchöpfe gebe (b). Ebbe und Fluth entſtehet ihrer Meynung nach daher, wenn das Meer Odem holet, der Donner aber von dem Saltz des ausgedünſteten See-Waſſers, welches bey ſeiner Entzündung in der Luft ſo kniſtert und knaſtert (c). Andere hingegen verſichern, daß der König Dewa Indiren alsdenn in einer andern Welt Krieg führe und ſich des Regen-Bogens, Indirawillu genannt, an ſtatt des Flitz-Bogens gebrauche (d). Die Metalle unterſcheiden ſie nicht auf einerley Art, indem einige zehn, andere neun, ſieben und weniger Gattungen zählen (e). Zu den vier bekannten Elementen wird von ihnen noch das fünfte, Agáſam, oder das leere ſpatium zwiſchen Himmel und Erde, gerechnet (f). Die Medicin, Waiddia Saſtiram, gehet unter den Malabaren am meiſten im Schwange (g), und fehlet es ihnen auch nicht an mancherley Artzeney-Mitteln (h). Es beſtehet aber ihre gantze Mediciniſche Wiſſenſchaft nur in einer Empirie, und wer von ſeinen Eltern oder Verwandten einige Recepte geerbet, iſt, nach ihrem Sprüchwort, ſchon ein guter Medicus, wenn er erſt zehn Patienten todt curiret hat. Wie ſie ſich überhaupt gar nicht bemühen, die Urſachen der Kranckheiten zu unterſuchen (i): ſo kan ſich ein

Phyſic.

Medicin.

(r) I. 389 fin. III. 682. b; 1285 fin.
(s) IV. 187 fin.
(t) III. 1285 fin.

§. III. (a) I. 128 fin; 894. c.
(b) I. 488. a; 923. c; 937 med. III. 462 n. 10.
(c) II. 1024 med; 1052 n. 5.
(d) I. 124 fin.
(e) IV. 891.
(f) I. 47 fin; 897. b. III. 445 med. vid. cap. X. §. 6. lit. i.
(g) I. 128 fin; 147 fin.
(h) I. 148 med; 896. c. d. III. 529. f.
(i) C. XVIII. V. c 4 med. II. 1020 fin. III. 142. s; 568. b; 1072.

ein Malabar viel weniger entſchlieſſen, die ihnen ſo abſcheuliche Anatomie zu üben (k). Dagegen aber ſind ſie bey der Erkenntniß des menſchlichen Leibes, Udelcuru genannt (l), deſto ſorgfältiger, die Winde im Leibe und Rückgrad, ingleichen wie oft ein Menſch des Tages Othem hole, auszurechnen (m). Von dem letzten wollen ſie die Urſachen der viertauſend vierhundert und acht und vierzig Arten von Kranckheiten (n) und der Abkürtzung des Lebens (o) herleiten. Sie können uns ferner von ſechs und neunzig Tattuwangöl oder Philoſophiſchen Weſen am menſchlichen Leibe (p), ingleichen von dem fünferley Leben im Menſchen (q) und fünf Stockwercken im Haupt und Ober-Leibe Bericht geben. Und nunmehro wiſſen wir, daß der leiſe oder veſte Schlaf des Menſchen daher entſtehet, je tiefer die Seele in dieſen Stockwercken herab ſteiget (r). Mit den dort ſo häufigen Augen-Kranckheiten wiſſen die Malabariſchen Aertzte noch am beſten umzugehen (s); von der Chirurgie hingegen am allerwenigſten (t). Bey Adhuturei hatte ſich vor einigen Jahren ein Parreier durch das Vorgeben, als ob er Gold machen könte, groſſes Anſehen erworben (u): dem man jedoch nachhero, da ſein Gold die Probe nicht gehalten, den Kopf abſchlagen laſſen (v).

Chirurgie, Alchymie,

§. IV.

Mathematic,

In der Matheſi, oder Sodirishia Saſtiram, legen ſie ſich vornemlich auf die Arithmetic. Es iſt aber dieſelbe, weil ſie ſich zumal an ſtatt gewiſſer Zahlen der Buchſtaben bedienen (a), nach allen Speciebus (b) und den verſchiedenen Rechnungs-Arten nach Maßen, Geld, u. d. g. als Nellucanaccu (c), ꝛc. ſehr ſchwer und weitläuftig. Das meiſte kommt dabey auf das Gedächtniß an, wie ſolches gleich aus ihrem Entſchuwari oder groſſen Einmal eins zu erſehen (d). In demſelben nehmen ſie in ge-

(k) III. 366 fin; ib. k.
(l) I. 381. a.
(m) I. 147 fin; 894. c; 897 med; ib. c. III. 103 fin.
(n) II. 860 fin.
(o) I. 360. b.
(p) I 381. b; 894. c; 897. III. 104.
(q) II. 60.
(r) II. 854. *.
(s) III. 1072. IV. 511.
(t) III. 693. h.
(u) III. 131. e.
(v) IV. 303 ff

§. IV. (a) I. 128 fin; 406. g.
(b) I. 405. g; 406. h--k; 407. l.
(c) I. 403. b; 407. m; 408. n--q.
(d) I 404. c; 405. f. III. 170.

(e)

gebrochenen ſowol, als gantzen Zahlen die Zehner gleich mit zu den Einern (e). Eine Malabariſche Meile iſt für einen Fußgänger ein Weg von dreyen Europäiſchen Stunden (f). Die ſchlechte Wiſſenſchaft unſerer Indianer in der Optic läßt ſich leicht aus den lächerlichen Vorſtellungen abnehmen, die ſie ſich oft von den Spiegeln machen (g). Optic,

Nicht viel beſſer ſtehet es mit ihrer Aſtronomie, Natſchettiram Pârkira Saſtiram genannt (h), nach welcher z. E. die beyden Schlangen Râgu und Kêdu die Sonnen- und Monds-Finſterniſſe durch ihren hineingeſpyenen Gift verurſachen (i). Sie wiſſen aber dennoch dieſelbe, nebſt dem Ab- und Zunehmen des Mondes (k), ſehr genau in ihrem Calender oder Panſchângam (l) vorher anzuzeigen. Dieſer kommt, wie aus der in den Miſſions-Berichten beygefügten Tabelle zu erſehen iſt, mit dem Julianiſchen überein (m), und wird von den Bramanern alle Jahre bey gewiſſen Calendermachern aufs neue abgeſchrieben (n). Auſſer den Planeten und zwölf Himmels-Zeichen (o) bekümmern ſie ſich hauptſächlich nur um ihre ſieben und zwanzig Natſchettirangöl oder Geſtirne, weil ſie nach denſelben ihre Aſtrologiſche Obſervationen anſtellen und wiſſen können, wie es jedesmal an der Zeit iſt (p). Dem Volcke iſt es auch bey dem Calender am meiſten darum zu thun, damit es wiſſe, wenn Punnia-calam, d. i. gute Zeit, oder Diatſchiam, d. i. böſe Zeit, zum Hochzeit machen, Waſchen, Reinigen, u. d. g. ſey (q). Die Erde halten ſie übrigens für den Mittelpunct des Welt-Gebäudes, um welchen ſich die Planeten und Sterne herum bewegeten; doch ſo, daß der Mond noch weiter von der Erde entfernet ſey, als die Sonne (r). Aſtronomie,

§. V.

Aus der Malabaren ihrer Cosmographie lernet man, daß es, nebſt den ſieben Meeren, als dem Zucker- Honig- Saltz- ſaure Milch- ſüſſe Cosmographie,

(e) II. 1024 fin.
(f) III. 340. m.
(g) II. 718 med; 941 fin.
(h) I. 128 fin. II. 1031 med. III. 462 n. 10.
(i) I. 503. II. 1020 med; 1028 med. n. 89.
(k) I. 200 med; II. 1021.
(l) I. 378. g. III 92 med.
(m) I. 201. II. 1021. III. 556, o.
(n) I. 367. a. II. 1020 med.
(o) II. 1028; ib. med. III. 713. n.
(p) I. 920. b. III. 1025 fin; 1028 fin. -- 1031 fin.
(q) I. 367 fin; 920. II. 593; 859; 1022 fin. C. XXV. pag. 162 n. 2.
(r) II. 1022.

§. V.

ſüſſe Milch- Butter- und ſüſſem Waſſer-Meer (a), auch ſieben Ober- und ſieben Unter-Welten gebe (b), welche auf dem Berge Cailâſcham, oder dem Gold-Berge Magamêru ruhen, dieſe aber von der Schlange Adi-Söſchen getragen werden (c). Eben ſo gründlich wiſſen ſie die Urſache anzugeben, wie die Adams-Brücke zwiſchen Ceylon und Indien entſtanden, und warum auf der Küſte Coromandel nicht viel Berge ſind: weil nemlich Wiſchtnu nebſt den dreyhundert und dreyſſig Millionen Göttern, als ſie in Affen-Geſtalt wider den Rieſen Rawanen Krieg geführet, alle Berge ausgeriſſen und davon den vorgemeldeten Damm gemachet haben (d). Gleiche Bewandtniß hat es mit ihrer Geographie (e), Puwana-Saſtiram (f), die meiſtens nur in der Beſchreibung eines Utopien am reicheſten iſt (g). Von den andern Ländern wiſſen die Malabaren, auſſer einigen durch die Schiff-Fahrt ihnen bekannt gewordenen Inſuln, faſt gar nichts: ſo, daß Caſi gleichſam ihr Nord- Rameſuram aber ihr Süder-Pol, und von Europa ihnen nicht viel mehr bekannt iſt, als daß ſie dieſem Welt-Theile den Namen Sirmei, d. i. das Land, beylegen (h). Ihre Zeit-Rechnung verhält ſich alſo: Eine Nârhigei oder Malabariſche Stunde, deren drittehalb auf eine Europäiſche gehen, iſt, wenn man dreyhundert und ſechzig mal die Hand um den Kopf drehend ein Knippchen ſchlägt (i); achtehalb Stunden machen Samam oder eine Wache, und acht Wachen einen Tag (k); ſieben Tage eine Woche (l) und dreyſſig einen Monat, zwölf Monate aber ein Jahr, welches ſie im April anfangen (m), auch jedem einen beſondern Namen geben, und alle vier Jahre ein Schalt-Jahr haben (n). Zwölf Jahre machen ein Mâmângam, und fünfe von dieſen ein Aandu; wornach ſie gemeiniglich, ſelten aber nach dem Tſchigattam, ihre Zeit-

Geographie,

Chronologie,

§. V. (a) C.XXV.pag.84; 136.x. IV.419 fin; ib.e; 580.l.
(b) I.48 med; 358.a.b; 438.m; 692 fin; 889.b.
(c) I.503; ib.b. II.941 med; 1022 med. III.1266. IV.420.f.
(d) II. 1052 n.6.
(e) II. 1036 med. III.170 n.7; 171 n.7 fin; 188; 458 n.4 fin.
(f) IV.1083 n.2.
(g) III. 752 med -- 756.
(h) III.765; 1018.f.
(i) II.872.b. III.804.f.
(k) II. 1021 fin. III. 804.f.
(l) II 1028 med. C.XXV.pag.115 fin.
(m) I 370.a. C.XXV.pag.113 fin. III.804.f.
(n) I.337.a; 897.a; 938.a. C.XXV. pag.113; 114.

(o)

Zeit-Rechnung anſtellen (o). Aus den Aandu werden Ugàm, deren zuſammen achtzehn ſind. Siebenzehn davon ſollen bereits völlig verfloſſen ſeyn; ſo, daß nach ihrer Rechnung die Welt ſchon faſt elftauſend Millionen Jahre geſtanden (p). Unter dieſen iſt Crüdâ-jugàm die goldene, Tredâ-jugàm die ſilberne, Dewapara-jugàm die eherne, und Calijugàm die gegenwärtige eiſerne oder Laſter-Welt-Zeit (q). Die letztere wird nach der Malabaren Rechnung noch faſt vierhundert und dreyſſigtauſend Jahre dauren (r). Man darf ſich über dieſe ſchlechte Wiſſenſchaft der Malabaren in der Chronologie um ſo viel weniger verwundern, da die wenigſten unter ihnen auch nur das Jahr ihrer Geburt anzugeben wiſſen (s). Daher ſind denn auch ihre Geſchichte nichts anders, als ein verworrenes Gewebe der ungereimteſten Fabeln ihrer Poeten (t); die ſie jedoch geſchwind mit dem Grund-Satz zu entſchuldigen wiſſen: was in dieſer Welt nicht möglich wäre, könne wol in einer andern Welt wircklich geweſen ſeyn (u). Geſchichte

§. VI.

Was endlich ihre Schriften betrift, ſo iſt Indien zwar, wegen des Mangels an Papyr und Käufern, kein Land für Druckereyen und Buchladen (a): indeſſen fehlet es doch den Malabaren nicht an allerhand geſchriebenen Büchern von ihren Wiſſenſchaften, ſonderlich aber der Sitten-Lehre (b). Unter den letzten ſoll das Buch Tiru-walluwer-cüral des Senecæ Schriften wenig nachgeben (c). Ferner gehören dahin Siwawaickiam (d), Mûd-uréi, Nal-warhi, Ulaganidi (e), Wilaccoli, Gnanapodagam (f), Nîdi-Wönpâ (g) und Raſchanidiſaſtiram, ſo von den Pflichten eines Regenten handelt (h). Alle dieſe ſowol, als die Göt- und Schriften.

ter-

(o) l. 337. a; 500. a. f; 897. a. III. 804 fin; ib. f.
(p) l. 495. a; 873. a. III. 804. f.
(q) l. 269; 462. c; 597 fin. III. 1264 fin; 1265.
(r) l. 495. a. fin; 500.
(s) IV. 168. n; 287 n. 9.
(t) l. 500; 907 fin-916. III. 170 n. 7.
(u) l. 48 med. II. 1022 med; 1037 med; IV. 287 n. 9.

§. VI. (a) III. 473 n. 18.
(b) l. 344. b. vid §. 1. lit. b. c. g.
(c) l. 375. e; 412. s; 545 fin; 575; ib. med; 886–888. III. 308. k.
(d) l. 545 fin; 754 fin.
(e) l. 411. k. l; 443 med. III. 101 fin; 336 med; 789 fin.
(f) l. 375. d. f.
(g) II. 1035.
(h) l. 922. a.

ter-Hiſtorien, ſind in Verſen abgefaſſet. Von andern Poëtiſchen Schriften gedencken wir noch Nellcimalei, Negendu (i); ingleichen Nalariar, Letſchana-alancaram, Tolcabiam und Letſchana-Utaram, deren die letzten eine Anweiſung zur Poeſie geben (k). Zu der Muſic gehören inſonderheit die Bücher von der Tantz-Kunſt, nach welchen die Pagoden-Täntzerinnen unterrichtet werden, als Paradaſaſtiram, Coilcalambagam, die achtzehn Ula oder Lieder von allerhand Materien, u. a. m. (l). Von der Phyſic handelt das Anta-ſaſtiram (m), und Taddwam (n); Tſcodiriſcham aber von der Aſtronomie (o), und Pûwana-ſaccaram von ihren Geographiſchen Fabeln (p), dem noch ein anderes von der Zeit-Rechnung, Trigâla-ſaccaram, d. i. Tages-Cyclus genannt, mit einverleibet iſt (q). Bey den hiſtoriſchen Schriften kommt alles an auf die Poetiſchen Erdichtungen von den Begebenheiten und Erſcheinungen ihrer Götter und anderer Heiligen, die ſonderlich in den achtzehn Purânangöl und vier und zwanzig Agamangöl beſchrieben werden (r). Dergleichen ſind Periapurânam, Wiruttaſchel-purânam, Tiruwencattu-purânam, Mutura-purânam, Marcanda-purânam, Wadurpurânam, Egateſchipurânam (s), Aritſhandra-purânam (t), Candapurânam (u), Caſicandam, Compacarnaparalam (v), Weralacadei (w), Nalencadei (x), Nâlâira-prabandam (y), Têr-ûrnda-wâſagam (z), Tiruwileiadel und Weramugattu (a*). Denen noch beyzufügen die Bücher von Siwens Herrlichkeit und Spielwercken, als Arubaddunalu-tiruwileiadel (b*), Tawaram, Tiruwaſchagam, Siwapodagam und Siwacawiſcham; desgleichen von der Göttin Satti: Tewicawiſcham (c*); von Wiſchtnu: Kiſcht-

(i) l. 411. p; 412. f; 435. c.
(k) l. 412. t -- x.
(l) l. 412 aa; 442. c; 443 med; ib. c.
(m) l. 375. k.
(n) l. 894. c.
(o) l. 378. f.
(p) III. 752 med -- 756.
(q) l. 496. a. III. 752 med; 778 n. 6; 804 fin.
(r) l. 339. g; 347 fin; 349 p; 374 c; 376 fin; 388. o; 894. b; 929. d. II. 17; 43 med. III. 103 med; 910. §. 6 fin.
(s) l. 375. n -- t.
(t) IV. 31 fin.
(u) l. 438. m; 477. a; 691 med.
(v) l. 375. m; 376. z.
(w) l. 427. b; 500. e.
(x) l. 432 d.
(y) III. 1264 fin.
(z) III. 777 n. 5.
(a*) l. 410. f; 575 med.
(b*) l. 384. a.
(c*) l. 374 fin. a. b; 375. c. g. h; 575; ib. med.

(d*)

Kiſchtnen-tudu (d*), Râmaijanam (e*), Paradam (f*), Walacandaramajanam, Indiratſchiidduparalam, Iraniawadaparalam, Ramaſchiam und Ramawatararam (g*); von Jſuren: Aruncikiriantadi; und endlich von der Göttin Parwadi: Abiramiantadi und Ambigeimalei (h*). Die übrigen Religions-Bücher der Malabaren ſind, wie die vorigen, gleichfalls alle in ſchweren Verſen beſchrieben (i*), und handeln meiſtens nur von allerhand Ceremonien (k*). Dahin zuvorderſt ihre vier Geſetz-Bücher zu rechnen, die man aber bisher nirgends antreffen können (l*). Inzwiſchen ſollen ihre ſechs Theologiſche Saſtirangöl daraus genommen ſeyn (m*). In dem Tacca-ſaſtiram wird übrigens ihre Glaubens-Lehre durch Frage und Antwort durchdiſputiret (n*), und Waripaddu bey ſterbenden Perſonen gebrauchet (o*).

Das zehnte Capitul.

Von der Malabaren Religion und Götzendienſt.

§. 1.

Von der Malabaren Religion,

So höchſt abgeſchmackt die Malabariſche Götter-Hiſtorien auch immer heraus kommen: ſo mögen ſie doch noch leicht ſo gut an einander hangen, als der alten Griechen und Römer ihre Mythologien, auf deren Erlernung man unter den Chriſten ſo viel Zeit und Mühe gewandt hat. Beyde dienen zum Beweis, wie der Menſch durch die andächtige Vernunft und eigene Wahl in göttlichen Dingen, als

(d*) I. 376. dd. II. 1015 fin.
(e*) I. 375. u; 412. y. IV. 741 med.
(f*) I. 376. x; 412. z; 575; ib. med.
(g*) I. 376. w. y. aa – cc.
(h*) I. 375. l; 411. m – b; 443 med.
(i*) I. 32 fin; 376. ee.
(k*) I. 344. b.
(l*) I. 374. vid. cap. X. §. 2. lit. b. d.
(m*) I. 339 ſ; 374. c; 378 med; 894. a. II. 17 fin. III. 103 med.
(n*) I. 374. b; 392 a; 463. b; 567; 896. f.
(o*) I. 375. i.

als der Mutter alles heydnischen Aberglaubens, zuletzt in solchen offenbaren Aberwitz verfalle, wenn er die einfältige und gerade Anweisung des Wortes GOttes aus den Augen lässet. Uberhaupt setzen die Malabaren die Religion nur in allerhand metaphysischen Speculationen, äusserlichen Wercken des Gesetzes, abgöttischen Ceremonien und zum Theil auch bürgerlichen Sitten und Gebräuchen; ohne sich um die rechte Erkenntniß GOttes, der Sünden, und wie das Gesetz GOttes geistlich sey, zu bekümmern (a). So gerne sie es also sehen, wenn man sich mit ihnen auf mancherley Nebendinge und ihre wunderliche Fragen, die kein Ende haben, einlässet, oder auch nur bey dem Natur-Gesetze und der Tugend-Lehre stehen bleibet: so unvernehmlich und unleidlich ist ihnen dagegen das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu (b). Und aus eben dem Grunde fliesset ihre Gleichgültigkeit in Religions-Sachen (c): als welche mit einer blossen Moral gemeiniglich zunächst verbunden ist. Sie halten nemlich dafür, daß der Unterscheid der Religionen von GOtt selbst herrühre, welcher mannigfaltig in seinen Wercken und Creaturen sey, und sich also auch auf mannigerley Weise offenbaren wollen (d). Unter den von ihm gleich anfangs erschaffenen zwölf Arten der Menschen habe jede ihren besondern Gottesdienst; dabey sie aber alle selig werden könten, wenn einer nur im Glauben dasjenige thue und meide, was er vermöge seiner Religion als gut oder böse erkenne (e). Man müsse also bey der einmal angenommenen Lehre beständig bleiben (f), ohne die anderen Religionen zu verachten (g). Die Malabarische Heyden können daher bey den ihren abgöttischen Ceremonien ohne dem gar ähnlichen Processionen und Bildern der Papistischen Missionarien so andächtig thun, daß man sie, wie der Jesuit Martin versichert, beynahe für gute Römische Christen ansehen möchte (h). Diese Gleichgültigkeit schlägt denn bey

§. I. (a) III. 182 med. IV. 79; ib. med.
(b) I. 62; 137 med; 490 fin — 492; 778 — 789. II. 217 fin; 769 med; 854 fin. III. 382; ib. fin.
(c) vid. cap. VIII §. 1. lit. e.
(d) I. 58. 456 fin; 512 med; 580. C. XXV. pag. 85 fin. II. 143. III. 180 fin. vid. §. 5. lit. e. & XIII. §. 2. lit. z.
(e) I. 134; 513 med; 694 fin; 771; 876. C. XIII. pag. 59. II. 47; 84 fin; 143; 790; 836 med. III. 180 fin; 181 fin.
(f) IV. 437 fin.
(g) I. 904 fin; 907 med; 955.
(h) III. 181 med. vid. Lettr. edif. Rec. IX. pag. 237.

(i)

bey den meiſten in ein ſolch leichtſinniges Weſen hinaus, daß ſie ſich um die Wahrheit und das Heyl ihrer Seelen wenig bekümmern. Sie hören es mit der gröſſeſten Kaltſinnigkeit an, wenn die Njänigöl ihre Götzen auf das ſchimpflichſte herunter machen (i), oder bedancken ſich noch wol dazu, wenn man ihnen wünſchet, daß GOtt ihren Götzendienſt zerſtören wolle (k), und die Poeten tragen kein Bedencken, dergleichen Materien auf Verlangen in Verſe zu bringen (l). Viele laſſen ſich vernehmen: wenn ſie nur Eſſen und Trincken hätten, ſo bekümmerten ſie ſich nicht ums Zukünftige. Geld, Reis und Kleider ſey ihr Gott (m). Sie äſſen das Fleiſch von den Fiſchen, und opferten dem Götzen die Gräten. Niemand unter ihnen gedencke an GOtt und die Seligkeit, weil dieſe ihnen doch nichts nütze, und ſie ſichs auch gefallen lieſſen, daß ſie in die Hölle kämen (n); wenn Perumal ein Teufel ſey, ſo wollten ſie auch Teufel werden (o). Sie wären ungelehrte Leute und zu ſehr ins eitele verwickelt, daß ſie kaum ihren leiblichen Unterhalt finden, geſchweige denn für ihre Seele und das ewige ſorgen könten (p). Und ſo gehet der gemeine Hauſe in der gröſſeſten Unwiſſenheit auch ſeines eigenen Aberglaubens dahin: indem unter hundert tauſenden kaum einer die in ſchweren Verſen geſchriebene Bücher ihrer Religion leſen kan (q), die Weibs-Perſonen in keine Schule oder Pagode kommen (r), und überhaupt die Bramaner und Prieſter ſich mehr um ihre Einkünfte und Deputat bekümmern, als daß ſie die Leute öffentlich oder beſonders unterrichten ſolten (s).

§. II.

Es erfordert dieſes der Bramaner Intereſſe, daß dem Volcke, auſſer den alten Götter-Hiſtorien, die ſie demſelben zu ihrem Vortheil jähr- Geſetz

(i) III. 186. IV. 847 med. vid. cap. XIII. §. 3. lit. k.
(k) I. 532 med.
(l) I. 575 fin.
(m) III. 383 med.
(n) I. 749. III. 246 med; 1120 med. vid. cap. XIII. §. 3. lit. h.
(o) IV. 923 fin.
(p) I. 462 fin; 529 med; 728; 735 med; 745. II. 12. vid. cap. XIII. §. 2. lit. w.
(q) I. 32 fin; 34 med; 458 med. II. 350 med.
(r) I. 773; 774 fin. vid. cap. XI. §. 6. lit. a. h. i.
(s) I. 134 fin; 344 fin. a; 459; 541 med; 668 fin. II. 787; 788.

jährlich vorlesen und erklären (a), der Inhalt ihres Gesetzes verborgen bleibe (b): damit sich also ein jeder bey ihnen Raths erholen müsse und zu ihrer Unterhaltung desto williger finden lasse (c). Man hat auch bishero ihr eigentliches Gesetz-Buch oder Wédam nirgends antreffen können, und zweifelt nicht unbillig, ob dergleichen gar vorhanden sey; da die Malabaren leicht jedem Buche von ihrer Religion und Ceremonien solchen Namen beylegen (d). Die Bramaner hingegen geben vor, daß, weil der gemeine Mann über den darin enthaltenen Geheimnissen von Sinnen kommen würde (e), GOtt ihnen solches durch den Bruma allein offenbaret und nebst dem Priesterthum anvertrauet habe (f). Sie wollen daher ihre Religion und Gesetz, als das älteste und beste, unverachtet wissen (g), und durchaus nicht für Heyden angesehen seyn: als welchen Namen nur diejenigen verdieneten, die keinen Gott oder Götter verehreten und ein ruchloses Leben führeten (h). Wie man denn wircklich bey ihrem Hieroglyphischen Götzendienst vieles von den alten Egyptischen und Jüdischen Ceremonien angemercket hat (i). Nicht weniger finden sich in ihren Traditionen mannige Spuren von den Geschichten des Alten Testaments; als von Noah und der Sündfluth, von Loth (k), Hiob (l), Mose (m), und von Christo selbst (n). Und die Vermuthung, daß ihr Bruma oder Bramha mit seinem Weibe Saraswadi keine andere, als Abraham und Sara gewesen (o), ist um so viel wahrscheinlicher, je ungezwungener dieselbe aus den fast gantz gleichlautenden Namen von selbst fliesset. Daß man also bey mehrer historischer Nachricht vielleicht deutlich zeigen könte, wie die wahre alte Mosaische Theologie auch unter den Malaba-

§. II. (a) I. 401. b.
(b) I. 394 fin; 546 med.
(c) I. 529 med; 698 fin. vid. §. 23. lit. t. w - z.
(d) I. 574. II. 505; 1036 fin. IV. 238 n. 7; 418. c.
(e) I. 574 med.
(f) I. 353 med; ib a. II. 632 fin. III. 187 fin.
(g) I. 49; 455 - 457; 506 fin; 596 fin; 907 med.
(h) I. 456 med; 483; 484. c; 555 med; 565 fin.
(i) IV. 259 fin. vid. §. 21. lit. h. cap. XI. §. 6. lit. f.
(k) I. 462. a. b. III. 685. f. 1264 fin. IV. 419. d; 421. h.
(l) IV. 31. f.
(m) IV. 425. v; 426. x.
(n) C. XXV. pag. 78 med. III. 1166.
(o) vid. Lettr. édif. IX. Rec. pag. 23.

(f)

labaren von ihren Philoſophen und Regenten nach und nach verfälſchet worden (p).

§. III.

Dieſes hat unter den Malabaren um ſo viel leichter geſchehen können, indem noch jetzo ein jeder ſich nach ſeiner Phantaſie einen Gottesdienſt erwählet, und ſie wegen der daher entſtandenen vielen Secten (a) in Religions-Sachen ſelbſt unter einander nicht einig ſind (b). Der Unterſcheid dieſer Secten beſtehet in den verſchiedenen Göttern und Verehrungen derſelben (c), ſo, daß jede ihren Gott über den andern erhebet (d), und ein Gott des andern Lehre und Anhänger verdammet und verfluchet (e). Hauptſächlich theilen ſie ſich in Siwa-wédam, d. i. Siwens Religion, und Wiſchtnu-wédam, d. i. Wiſchtnu Religion (f); deren jene vermuthlich aus Egypten, dieſe aber aus Perſien ihren Urſprung hat (g). Die Anhänger der erſteren, Siwa-wedacârer oder Siwa-patticcârer genannt (h), beſtreichen die Stirn mit der heiligen Kühmiſt-Aſche (i), und tragen das Ruttirâtſcham oder Siwa-mâlei am Halſe (k). Zu dieſen gehören auch die Neben-Secten Sila-madam und Wîra-ſeibam oder Linga-târanam, weil ſie das Lingam, ſo auch Wîrapattiren genannt wird, verehren (l). Die Wiſchtnupatticcârer oder Wiſchthnu-Verehrer (m) hingegen machen ſich mit einer gelben Erde vor der Stirn drey Striche, Tirunâmam, d. i. der theure Name genannt (n); oder laſſen ſich des Wiſchtnu Wapen auf den Arm brennen, welches von der darin befindlichen Schnecke und Circul Sangu-Sáckäram oder Sangu-Saccram genannt wird (o). Ihre Fa-

und verſchiedenen Secten überhaupt.

(p) IV. 78. i. l.

§. III. (a) l. 373. bb; 694 med. vid. §. 18. lit. g.

(b) l. 353. a; 574 med; 875 med; 876. d; 954. ll. 1037. vid. §. 6. lit. b. ſeqq.

(c) l. 371. i.

(d) l. 48 med; 953 fin.

(e) l. 506 fin; 589 fin. ll. 105 fin; 106 fin.

(f) l. 371. a. d; 376. bb.

(g) lll. 1029. q.

(h) l. 371. h; 953. d. lll. 211 fin.

(i) l. 449. a; 483. a. lll. 377; 416 g. vid. §. 22. lit. s--v.

(k) ll. 106 fin. lll. 55 fin. vid. §. 22. lit. o--r.

(l) l. 371. b. c; 372 med; ib. fin. IV. 266 med. vid. §. 19. lit. e--o.

(m) l. 373 med. lll. 211 fin; 551 med.

(n) l. 182 fin; 373. y; 449. b; 450. C. XXV. pag. 63 med. lll. 377. z. IV. 553 med.

(o) l. 373. y; 439. r. C. XXV. pag. 17 med. IV. 543; 545. c; 550. a. vid. §. 22. lit. l.

(p)

Faſten halten ſie im September (p), und theilen ſich wieder in die Neben-Secten Tattuwadiamadam, Nama-perumál-wédam, Tſchâinermadam und der Sattadawergöl (q). Noch eine andere Art derſelben, Córumimadam genannt, ſoll die Menſchen von anderen Secten tödten und freſſen (r). Bruma-patticcârer giebt es aus den nachhero anzuführenden Urſachen gar nicht; ſondern die Bramaner ſind nach den vorgedachten beyden Secten gleichfalls in zwo Partheyen abgetheilet (s). Übrigens hat zwar die Malabariſche Religion von den Muhammedanern durch den Mogul vieles gelitten: ſie erſtrecket ſich aber dem ohnerachtet noch jetzo ſehr weit gegen Norden, daß an mannigen Orten im Mogulſchen gegen hundert Heyden kaum ein Muhammedaner angetroffen wird (t).

§. IV.

Ihre Lehre von GOtt

Nach der Malabaren Glaubens-Lehre erkennen ſie nicht allein, daß ein GOtt, ſondern auch ein einiger GOtt ſey, und wollen es, inſonderheit in den Orten auf der Küſte, gegen die Europäer durchaus nicht Namen haben, als ob ſie viele Götter glaubten (a). Sie wiſſen auch zum Theil von den Eigenſchaften GOttes gantz vernünftig zu urtheilen, den ſie als ein ſelbſtſtändiges, unmaterialiſches, allgegenwärtiges, allwiſſendes, allmächtiges und heiliges Weſen beſchreiben, das ohne Anfang und Ende ſey, mit nichts verglichen werden könne, und von dem alle Dinge ihren Anfang und Urſprung erhalten (b). Einen theoretiſchen Atheiſten hingegen wird man ſelten unter ihnen antreffen (c). Vielmehr halten ſie es für unglaublich, daß Völcker ſolten gefunden werden, die gar keinen Gott verehreten (d): ob es gleich, ſonderlich bey den reichen und wollüſtigen Bramanern, an der practiſchen Atheiſterey nicht fehlet (e). Den einigen ewigen GOtt nennen die Malabaren Parábara-waſtu, d. i. das höchſte Weſen oder das Weſen aller Weſen; ingleichen Parábara-waſtuwagira Saruwêſuren, d. i. GOtt, der das höchſte Weſen und ein HErr

(p) III. 461.
(q) I. 371. e--g; 373 med; 378. a.
(r) IV. 809 med.
(s) III. 211. b; 736 med. vid. §. 7. lit. i.
(t) I. 378. c. IV. 237 n. 7. vid. cap. V. §. 3. lit. p.

§. IV. (a) II. 167; ib. fin. III. 187 fin; 1156 med; 1290. IV. 112 med.
(b) I. 380; 586 fin. II. 168 fin.
(c) I. 60 fin. IV. 176.
(d) I. 484. c.
(e) II. 593 med. III. 494 med; 498 med.

(f)

HErr über alles iſt (f). Bisweilen pflegen ſie demſelben auch die Namen Paraprúmam, Param-êſpuren, Siwen, Sattaſiwen und ſonſt dergleichen beyzulegen, welche eigentlich den erſchaffenen Göttern zukommen (g). Der anderen Benennungen des einigen GOttes, als Dèwen (h), Dewaddaduvum (i), Catter, Andhawer, Tambirân (k), können wir jetzo nicht mit mehreren gedencken. Mit dem Namen Saruwêſuren pflegen inſonderheit die dortigen Chriſten GOtt den HErrn anzudeuten: wiewol derſelbe eigentlich ſo viel heiſſet, als der allwaltende Iſuren. Es wäre daher beſſer geweſen, wenn die Römiſch-Catholiſche Miſſionarien den Gebrauch dieſes Worts nicht zuerſt unter den Chriſten eingeführet hätten; da man ſich zumal auf andere Weiſe bequemer ausdrücken, nunmehro aber jene Benennung doch nicht gantz und gar abſchaffen kan. Denn weil die Chriſten von den Heyden gemeiniglich Saruweſurens Religions-Verwandte oder Wêdam-Kôedtawen genennet werden: ſo ſtellen dieſe ſich der Chriſten Saruweſuren als einen ſolchen Unter-Gott vor, wie ihr Iſuren oder Wiſchtnu iſt (l).

§. V.

Es ſind nemlich dieſe Heyden in Ermangelung eines höhern Lichtes bey der Erkenntniß GOttes auf allerhand Speculationen gerathen. Weil ſie ſich von der Beſchaffenheit eines unmaterialiſchen Weſens keine Vorſtellung machen können, ſo ſchlieſſen ſie, GOtt müſſe ſich auch in eine materialiſche und ſichtbare Geſtalt eingeführet haben, damit er alſo von den Menſchen erkannt werden und durch die Ausgeburt der in ſich habenden männlichen und weiblichen Kraft andere materialiſche Dinge hervor bringen könte (a). Aus dieſen und dergleichen angenommenen Sätzen iſt es ihnen hiernächſt leicht geweſen, eine unzählige Menge anderer erſchaffenen Gottheiten zu erdichten: indem ſie dafür halten, das höchſte Weſen ſey über alle Welten und Himmel erhoben, und bekümmere ſich nicht um die niedrigen Dinge, zu deren Beſorgung es andere

und den Göttern

(f) I. 45 med; 587.
(g) I. 338. a; 377. a; 413 fin; 498 fin. III. 352. g. IV. 78 med. vid. §. 9. lit. q. r.
(h) IV. 60. y.
(i) I. 587.
(k) I. 340. k. III. 146 med. vid. §. 23. lit. c.
(l) III. 146; ib a; 352; ib. g; 373. r; 704. a. IV. 256 med. vid. cap. XI. §. 7. lit. s.
§. V. (a) I. 380. a. b; 950; ib. a. III. 309. m.

dere groſſe und kleine Götter erſchaffen habe (b). Dieſe wären nur als verſchiedene Cunangöl, oder Characteres, Eigenſchaften und Kräfte des einigen GOttes anzuſehen (c); deren die Malabaren von Siwen, nach ſeinen vielfältigen Erſcheinungen, tauſend und achte zählen (d). Sie verehreten alſo in den Göttern das höchſte Weſen ſelbſt, welches auf mannigerley Weiſe erkannt und angebetet ſeyn wolle, und dieſen ſeinen Befehlshabern, nebſt ihrem Amte, ſolche Ehre beſtimmet habe (e), bis alles zu ſeinem erſten Urſprung, d. i. dem Weſen aller Weſen, kommen und alle übrigen Götter wieder aufhören würden (f). Der ihnen geleiſtete Dienſt ſey inzwiſchen der Billigkeit um ſo viel mehr gemäß, da ſie nunmehro längſtens ſchon zu GOtt eingegangen und den Menſchen ſo viel Gutes erzeiget hätten (g). Wie man aus Gold allerley machen könne, ſo laſſe ſich auch GOtt von dem einen in ſichtbarer Geſtalt, von dem andern aber als einen Geiſt anbeten (h). Die Götzen-Bilder wären nur ein Curippu oder Zeichen und Erinnerung für die Einfältigen (i), und durch die Erkenntniß der Götter müſſe man Stuffen-weiſe zu der Erkänntniß des höchſten Weſens hinauf ſteigen; wie ein Schulmeiſter ſeinen Schülern nicht gleich poetiſche Bücher, ſondern erſt das ABC in die Hand gebe (k). Auf gleiche Art pflegen die Malabaren aus der Lehre von der Allgegenwart GOttes, welche ſie gemeiniglich alſo ausdrücken, daß GOtt ſo wol in der Seule, als dem Fäschen zugegen ſey (l), den Schöpfer mit dem Geſchöpf zu vermengen, den ſie, als den Inbegriff aller Dinge, in den Creaturen anbeteten (m). Hiermit kommt alſo nicht allein die Sonne unter dem Namen Suriapagawân oder Nârâjena (n), ſondern auch ſo gar einige Vögel (o) mit in die Zahl

(b) I.46 med; 413 fin; 505 fin; 570 fin; 587 med.
(c) I.476 fin; 797. III.1142; 1205.
(d) I.379 fin; 384 fin. III.102 med.
(e) I.46 med; 377.a; 505 fin; 588; 667 fin; 927; 928 fin. II.168 med; 169 fin. III.785 fin. IV. 930 med.
(f) I.48; 477 med; 476; 587 fin.
(g) I.46 med. III.1223 fin.
(h) I.666 fin. II.851. III.104.
(i) IV.820 n.1.
(k) I.45 fin. III.84; 186 fin.
(l) IV.422.l.
(m) II.51 med; 107 med; 351 med; 506; 853 fin. III.276.
(n) I.383.a; 433 med; ib. fin. II. 759; 812 fin. III.445.h; 773 n. 10; 1256 fin. IV.435 fin. vid. §.20. lit.u.
(o) III.445.

(p)

Zahl ihrer Götter. Und da die Schmeicheley unter ihnen auch wol noch lebenden Perſonen göttliche Namen beyleget, ſo iſt es um ſo viel weniger zu verwundern, wenn ſie auf die Anbetung der Verſtorbenen gerathen ſind (p). Dahin gehören unter andern verſchiedene ihrer alten Könige (q); ingleichen die ſo genannten zwölf ârwârh oder Perumâl (r), und überhaupt diejenigen, ſo auf der Welt GOtt unabläſſig gedienet und daher in ihn verwandelt worden (s). Bey dem allen aber wiſſen ſie ſelbſt von ihren Göttern die allerſchändlichſten und ſchimpflichſten Thaten zu erzählen (t): die ſie jedoch damit entſchuldigen, daß ſolches der Götter Tiruwilcâd'el oder Spielwerck ſey und von Menſchen nicht ſo müſſe beurtheilet werden (u). Denn ob ſie gleich dadurch ihre göttliche Eigenſchaften ſehr verdunckelt hätten, ſo könne man es ihnen doch nicht zur Sünde anrechnen: weil ſie keinem Geſetze unterworfen wären (v). Wiewol nun alſo die Verſtändigen gerne ihre Götter in den einigen GOtt hinein bringen, und jene hinwiederum von dieſem unterſcheiden wollen (w): ſo ſiehet doch das gemeine Volck dieſelben insgeſamt als das höchſte Weſen an, und kan ſich in gantzem Ernſt vor einem ſolchen ſpöttiſchen Götzen-Bilde, das etwa zwo Spannen lang iſt, recht hertzlich fürchten (x). Einige hingegen erklären mit den Njanigöl ſolchen Götzendienſt und andere Stücke ihrer Religion für Greuel und Heydenthum (y) und die Götzen ſelbſt für ohnmächtige Cal-Swâmigöl oder Stein-Götzen und Teufels-Larven (z). Dergleichen höret man auch wol bisweilen ſelbſt von den Bramanern, welche nebſt andern über das groſſe Verderben ihrer Nation in Lehre und Leben Klage führen (a*) und geſtehen, daß ihre Götter nur Menſchen-Erfindungen wären, die Einfältigen im bürgerlichen Gehorſam zu erhalten; dagegen Verſtändige nur das Weſen aller Weſen ohne Bilder verehre-

(p) III. 115 med. vid. §. 23. lit. c.
(q) IV. 31 fin; 1069 fin.
(r) III. 109 fin.
(s) I. 414. b.
(t) I. 556; 589 fin – 592. II. 103 fin; 164; 173 med; 352 med. vid. §. 7. lit. e. g; §. 8. lit. l. t. u; §. 9. lit. h. c*. g*. h*. r* – t*. §. 10. lit. k. m.
(u) I. 384. a; 592 med. III. 710 fin. IV 425 n. 9; 931 med. vid. §. 12. lit. d. e.
(v) I. 785 med.
(w) I. 47; 477. d.
(x) III. 694. IV. 290 fin.
(y) I. 552 med; 926 – 928; 929 fin; 931 med.
(z) I. 596 med; 902. II. 67 fin; 784; 813 med; 844; ib. med; 846; 907 med, C. XXV. pag. 82; 87.
(a*) I. 732; 875 med. C. XXV. pag. 88.

ehreten (b*). Des letzteren rühmen sich insonderheit die oft angeführte Njanigöl mit Verwerfung des Götzendienstes und der dahin gehörigen Ceremonien (c*). Sie gerathen aber dabey meistens nur auf eine Verachtung aller Religionen und vernünftliche Mystic (d*) oder allerhand strenge Bußarten (e*): so, wie andere über dem bloß natürlichen Erkenntniß von der Nichtigkeit ihres Götzen-Wesens in ein ruchloses atheistisches Leben verfallen (f*).

§. VI.

nach ihrer Genealogie,

Mehrgedachte Götter sind wegen ihres verschiedenen Ursprungs und anderer Eigenschaften nicht von gleichem Range. Dieses so wol, als ihre grosse Anzahl und die viele Namen, welche sie bey den oftmaligen Erscheinungen erhalten (a), machet ihre **Genealogien** oder **Geschlechts-Register** so verwirret, daß die Malabaren darin nicht recht mit einander überein kommen (b). Einige wollen, daß durch die vorhin gemeldete Ausgeburt der männlichen und weiblichen Kraft des höchsten Wesens theils Siwen, als die männliche Kraft und der Vater aller übrigen Geburten, mit seinen fünf Gesichtern oder Anschucaddacköl, d. i. den fünf grossen Herren, Biruma, Wischtnu, Ruttiren, Sattasiwen und Majesuren (c); theils die Satti oder Paràsatti, als die weibliche Kraft und Siwens Weib (d), von beyden aber die Mummûrtigöl nebst den übrigen Göttern und Göttinnen entstanden (e). Nach anderer ihrer Meynung hingegen ist Paramêsuren oder Paramêspuren, als der Herr über alles, den jedoch die Götter einmal absetzen wollen (f), in seiner grünen Haut und halb männlichen, halb weiblichen Gestalt, aus seines Weibes Parwadi, und diese wiederum aus Paramêsurens Seite entsprungen; so, daß sie mit einander ein Leib worden. Von Paramêsurens Paradis, Pa-

ra-

(b*) l. 46 fin; 568; 731 med. II. 782 med; 817; 847; 852 fin. III. 187 med.

(c*) l. 61 fin; 362. d. g; 579; 613 med; 704 med. II. 44; 875.

(d*) l. 545 med; 580 fin.

(e*) l. 546. C. XIII. pag. 53 med. II. 47 fin.

(f*) II. 68. III. 1290 med.

§. VI. (a) l. 32 med; 348. l; 379; 590 med.

(b) II. 101 fin.

(c) l. 477. d; 891 fin; 900. b. d. II. 169 fin; 171 med.

(d) l. 339. b; 375. h; 900. a. III. 309. m.

(e) l. 339; 413 fin; 505 fin.

(f) II. 105 fin; 174 med; 759. III. 352. g.

(g)

rabaram, als der höchſten Welt, komme die lichthelle Ewigkeit Baram; von dieſer Siwen mit fünf, und von ihm die Satti mit acht Geſichtern; oder vielmehr jener von dieſer, und dieſe wieder von jenem. Von der Satti habe Nadam, d. i. der Schall, von dieſem die Zeugungs-Kraft, und aus der letzten Sattaſiwen mit einer criſtallenen Farbe ſeinen Urſprung genommen (g). Unter welchem Namen, wie auch dem Lingam, die Malabaren die männliche und weibliche Geburts-Glieder göttlich verehren (h). Von Sattaſiwen ſey Majeſuren, der goldfärbig ausſehe, von dieſem Iſuren, und von Iſuren Wiſchtnu erſchaffen, aus deſſen Nabel Bruma hervor gekommen, von dieſem aber die Seele, und von der Seele Agáſa-wanien oder der Himmels-Gott, Waiwu-pûgawahn der Luft-Gott, Warunen der Waſſer-Gott, und Pumadêwi die Göttin der Erde, einer von dem andern nach der Reihe entſprungen (i). Wiederum ſtehet in andern Büchern, die Göttin Agaſá-barábarei habe drey Eyer geleget, aus welchen Bruma, Wiſchtnu und Iſuren mit ihren drey Schweſtern, Umeial, Saraſubadi und Maga-Lädſchmi gebrütet worden. Dieſe hätten ſich unter einander verſchwägert, und würden daher zuſammen als die Mummurtigöl verehret (k). Endlich faſſen es einige am kürtzeſten alſo: daß ſich das höchſte Weſen um der Schöpfung willen in dieſe drey Perſonen zertheilet und von denſelben zugleich die übrige Götter entſtanden wären (l).

§. VII.

Dieſe Mummûrtigöl oder Trimûrtigöl, d. i. Dreyherren, werden von den Malabaren als die drey Haupt-Götter inſonderheit ſehr hoch gehalten und von einigen gar als das höchſte Weſen verehret, weil ſie vielleicht durch die Chaldäer und Perſer etwas von der alten Moſaiſchen Theologie von dem einigen wahren GOtt in drey Perſonen gehöret haben (a). Dem erſten, Bruma, Birûma oder Brámha, welcher aber der Ord- als 1) den Mummurtigöl, Bruma

(g) I. 47 med. II. 101; 103 fin; 170 med; 171 med; 172.
(h) II. 101 med. III. 309. m. vid. §. 19. lit. e. f.
(i) I 47 fin. II. 101 fin; 171. vid. cap. IX. §. 3. lit. f.
(k) II. 102; 170 fin.
(l) IV 78 med.

§. VII. (a) I. 339. c; 435; 900. c. II. 92 med; 809 fin; III. 215 fin. 515. i. 516 fin. IV. 78. l.

Ordnung nach eigentlich der dritte iſt (b), ſchreiben ſie eine weißliche Farbe (c) und fünf Köpfe zu; von welchen ihm jedoch Jſuren den einen im Zanck abgeriſſen (d). Er wird daher jetzo nur mit vier Häuptern und eben ſo viel Händen abgebildet (e); ohnerachtet ihm, nachdem Jſuren mit ſeinem Gewehr oder Dreyzack, Sûl-âjudam, dem Wiſchtnu in die Stirn geſtoſſen, von deſſen Blut der abgehauene Kopf wieder gewachſen (f). Sein Amt ſoll darin beſtehen, daß er das Geſetz gegeben und alles erſchaffen (g), auch einem jeden alſobald ins Gehirn ſchreibe, was gutes oder böſes mit ihm vorgehen werde (h). Weil er aber über dieſer Schöpfung zu ſtoltz worden, habe Parameſuren denſelben verfluchet: daher ihm auf der Welt kein öffentlicher Gottesdienſt geleiſtet werde (i). Weiter ſagt die Fabel von Bruma, daß er ſich, als ſeine Zeit um geweſen, verbrannt und eine neue Lebens- und Regierungs-Zeit angefangen (k). Seine Wohnung iſt der Berg Imakiri (l), und des Wiſchtnu Schweſter, Saraſubadi oder Saraswadi, die Göttin der Gelehrſamkeit, ſein Weib; der alle Profeſſionen jährlich das Feſt Ajudapuſei oder Magânônbu zu feyren pflegen (m). Selbige hat er beſtändig auf ſeiner Zunge liegen (n). Seinem Sohn Câſiper hingegen werden zwey Weiber zugeſchrieben, von deren einer die Unter-Götter, von der andern aber die Rieſen geboren worden (o).

mit ſeinem Weibe

und Sohn;

§. VIII.

Wiſchtnu

Der andere Haupt-Götze Wiſchtnu (a) hat eine himmelblaue Farbe und gleichfalls vier Hände (b), auch von ſeinen Erſcheinungen und zehn

(b) I. 339. a; 891. a. II. 170 fin. IV. 188 med; 543 med.
(c) III. 739 fin.
(d) I. 589 fin. II. 101 fin. III. 516 med.
(e) I. 51 med. II. 104 med.
(f) III. 490 n. 7; 516. k.
(g) I. 414 med; 435. II. 104 med. vid. §. 2 lit. f. §. 12. lit. b.
(h) I. 52 med; 435. b. II. 767 fin. vid. §. 12. lit. i.
(i) II. 104 fin. vid. §. 3. lit. s.
(k) IV. 72. c.
(l) II. 172.
(m) I. 433. b; 435 med. II. 102. III. 68. b. IV. 188 med.
(n) II. 171 fin.
(o) IV. 421. g.

§. VIII. (a) I. 891. b; 901. h. II. 170 fin.
(b) II. 101 fin; 172 med. III. 739 fin.

(c)

zehn Verwandlungen (c) unterſchiedene Namen erhalten. Dieſe Verwandlungen werden von einigen in folgender Ordnung erzehlet, daß er 1) als ein Fiſch die ins Meer verſenckte Geſetz-Bücher wieder hervor geholet; 2) als die Götter Ambroſiam buttern wollen, in Geſtalt einer Schildkröte den an ſtatt des Qverl-Holtzes ins Milch-Meer geſetzten Berg Meru gehalten (d); 3) als ein Schwein die von dem Rieſen Iräni-âtſchen in den Abgrund verſenckte Erde wieder hervor gewühlet (e); 4) als ein halber Menſch und halber Löwe den Rieſen Iränien erwürget (f); 5) unter dem Namen Wâmanen und in der Geſtalt eines Bramaner-Kindes die Welt von dem Rieſen Mâbeli erlöſet (g); 6) unter dem Namen Paräſu-Râma nach vielem Blutvergieſſen das Reich den Bramanern übergeben (h); 7) in Affen-Geſtalt und unter dem Namen Râmen den Rieſen Râwanen bezwungen (i); 8) unter dem Namen Peläpättira-Râmen den Rieſen Cuwâlamben erleget (k); und endlich 9) in der Geſtalt eines Hirten, Kiſchtnen, Kriſchtnen oder Krüſchtna genannt, in der Welt allerhand Büberey ausgeübet hat (l). Die zehnte und letzte Verwandelung wird von einigen noch erwartet, da er als ein weiſſes Pferd erſcheinen und allen Unterſcheid der Geſchlechte aufheben ſoll (m). Von ſeinen übrigen Namen (n) bemercken wir jetzo noch dieſe beyden: Perumâl (o) und Schawri. Der letztere iſt hiernächſt auch von den Römiſch-Catholiſchen wegen des Gleich-Lauts an ſtatt Xaverius gebrauchet worden (p). Zur Wohnung iſt ihm der Berg Magàwindakiri, ſonſt auch Weigundam genannt, angewieſen (q); woſelbſt ihm eine groſ-

(c) l. 512 fin; 590 fin. II. 104. IV. 417. a; 426 fin; 541 n. 7; 550 fin -- 552.
(d) IV. 418 -- 420.
(e) IV. 421 n. 3; 547. b.
(f) l. 376 aa. II 839 fin. C. XXV. pag. 78 med. IV. 421 n. 4.
(g) l. 589 fin. III. 712 fin. IV. 269 fin; 423.
(h) IV. 424 n. 6; 551 n. 6.
(i) l. 375. u; 376. w. y. cc; 436. g. II. 172 fin; 1052. b. III. 774; 945. h. IV. 18. l; 406. c; 424 n. 7; 548. a. b; 549 n. 7.
(k) IV. 424 n. 8; 551 n. 8.
(l) l. 373. aa; 412. z; 436. f. II. 824 med; 895; 1015 fin. III. 711. i; 1023 med. IV. 269 fin; 425 n. 9; 541 fin; 543 n. 2; 548 med; 552 n. 10. 11.
(m) l 901. h. IV. 426 n. 10; 552.
(n) IV. 421 fin; 435 fin; 546. a. b; 547. a. c.
(o) l. 373. z. C. XXV. pag 62 fin. III. 445. IV. 548. c; 549 n. 8.
(p) II. 39. f; 56 med.
(q) l. 432 c. II. 172. IV. 270 med; 555 n. 3. a.

(r)

groſſe fünfköpfige Schlange an Statt der Bett-Stelle dienen muß (r). Vermöge ſeines Amtes ſoll er alles erlöſen und erhalten (s). Es wer-
mit ſeinen Weibern den ihm nicht allein drey Weiber zugeſchrieben, ſondern er ſoll auch in einer Erſcheinung ſechzehn tauſend Jungfrauen geſchändet (t), ja gar in Weibes-Geſtalt mit Iſuren Unzucht getrieben haben (u). Das erſte Weib Mahâ Letſchmi oder Magâ Lädſchmi, Iſurens Schweſter (v), welche für die Göttin des Glücks und Reichthums, der Schönheit und Ehre gehalten wird (w), trägt Wiſchtnu beſtändig auf ſeiner Bruſt herum (x). Sie iſt nichts anders als die heydniſche Venus, und ihr Sohn Mán-maden der Cupido, von Madàm, d. i. die Brunſt, ſonſt aber auch Candappen genannt (y). Die andern beyden Weiber heiſſen Pûma-Dêwi und Sîdei (z). Bisweilen findet man alle drey unter den Namen Iſtri-Dêwi, Pû-Dêwi und Nilâ-Dêwi (a*); wiewol er nach ſeinen verſchiedenen Erſcheinungen deren noch mehrere und mit ihnen verſchiede-
und Kindern; ne Kinder gehabt hat (b*). Unter denſelben iſt Cuſchen von der Sidei gebohren, und Lawen aus einem Gras-Stengel geſchaffen worden (c*).

§. IX.

und Iſuren Iſuren, Iſpuren oder Ruttiren (a) mag nunmehro wegen ſeines Amtes, nach welchem er alles wieder zernichtet (b) und ein König der Grentzen iſt (c), den letzten Platz unter den Mummurtigöl einnehmen; unter denen er ſonſt eigentlich für den erſten gehalten wird (d). Er ſiehet in ſeiner feurrothen Haut (e) mit drey Augen (f) und vier Händen, auf einem Ochſen reitend (g), ſchon ſo ungeſtalt, daß wir der umſtändlichen Er-

(r) II.788 fin; 839 fin. IV.543.
(s) I.435 fin; 436; 462 med. II.173 med.
(t) I.436.f. II.173 fin.
(u) I.59. II.172 fin. vid. §.9.lit.s*.
(v) I.437 fin. IV.270; 543.
(w) I.372.p; 431 med; 435 fin. II. 969.*. III.1021.k.
(x) II.171 fin.
(y) III.746; 1021.k.
(z) I.435 fin; 436.g. II.172 fin. IV. 549 n.7.
(a*) IV.545.a; 555 h.3.a.
(b*) I.436.f. IV.546.b; 548.
(c*) I.436 fin; 437.

§.IX. (a) I.339.c. II.171. III.352.g; 754 fin.
(b) I.414 fin; 437; 891 fin.c. III. 302.b; 1265 med.
(c) III.96 fin.
(d) I.339.c; 891 fin.c.
(e) II.171 med. III.739 fin.
(f) I.950. II.770 fin.
(g) I.372.l. II.893 med. IV.830 med.

(h)

Erzehlung ſeiner Schandthaten (h) wol überhoben ſeyn können. Von ſeinen tauſend und acht Namen (i) ſind folgende in den Miſſions-Berichten mit einiger Erläuterung anzutreffen: als Nandiſuren (k), Tſchoccanaden (l), Ruttireſer (m), Mâſillân (n), Câl'a-cand'en (o) und Careioera-wudrawer (p). Sonſt hat er noch mit dem höchſten Weſen die Namen Siwen (q) und Parameſpuren gemein (r), und den Berg Cailâſcham (s), ſonſt auch Siwalogam genannt (t), zur Wohnung oder Paradis erhalten. Unter ſeinen Weibern trägt er des Bruma Schweſter Umeial, die auch Parwâdi, Iſuwari, Iſpari, Iſpiren, Iſchuri, Parameſuri, Ammei oder Mariammei (u), Annamei (v), Diriburadſchundari (w) &c. genannt wird, beſtändig an der Seite herum (x). Die andere Frau und Göttin der Waſſer Cankei, Kengei oder Kencabawani, iſt der Fluß Ganges (y). Von der erſten iſt ſein Sohn Pulleiâr, oder Keshamuga-Suren, mit dem Elephanten-Rüſſel gebohren worden (z). Er heißt ſonſt auch Wickinneſuren, Winâjagen (a*), Wâran-aci &c. (b*) und wird, nachdem ihn ſeine Mutter verfluchet hat, überall an die Wege und Straſſen geſtellet (c*) und mit allerhand Opfern und Anbetungen verehret (d*). Die Heyden halten ihn gleichſam für ihren Mittler, durch welchen ſie zu Siwen nahen müßten (e*). Der andere Sohn, Supparmanien (f*), iſt von Iſuren in unkeuſcher Brunſt gezeuget worden, daher

mit ſeinen Weibern

und Söhnen.

(h) I. 590 med; 591 med. II. 173; 174.
(i) vid §. 5. lit. d.
(k) I. 372. l.
(l) I. 590 med.
(m) I. 939. c.
(n) III. 820.
(o) III. 1266 med. IV. 420. f.
(p) IV. 264.
(q) I. 354. g; 371. h.
(r) II. 174 med. vid. §. 4. lit. g.
(s) I. 503. b; 889; 950. IV. 270 med.
(t) I. 358. a.
(u) I. 372. n; 432. f; 437 fin. II. 44 med; 102 med; 893 med; 894 med. III. 593. y.
(v) C. XIII. pag. 59 fin.
(w) I. 372 q.
(x) II. 171 fin.
(y) I. 437 fin; 936. c. II. 172 fin. III. 770 n. 6. vid. §. 22. lit. g.
(z) II. 102 med; 173; 884 fin; 894 med. II 102 fin. C. XXV. pag. 53. III. 1004 fin.
(a*) I 371. k; 383. c; 409. a; 437 fin; 438. l; 555 med.
(b*) III. 945 g.
(c*) I. 900. c. II. 104 fin. C. XXV. pag. 53.
(d*) I. 383. c; 397 fin; 409 med; 438. l. C. XXV. pag. 53. vid. §. 20. lit. l.
(e*) IV. 830 med.
(f*) I. 372. m; 413 fin; 437 fin. II. 879 fin; 884 fin.

her er ſich gerne bey galanten Frauenzimmer, Tänzen und Comödien finden läßt (g*): anderer ſchändlichen Hiſtorien von ihm nicht zu gedencken (h*). Sie nennen ihn auch Waittianaden (i*), Cumâren, Muttejen, Muttucumâren &c. (k*), ſeine beyden Weiber aber Tejwanei und Walliammei (l*) oder Pâleſtri und Còleſtri (m*). Er wird mit ſechs Geſichtern (n*) und vier Händen auf einem Pfau reitend (o*) abgebildet, und ihm zu Ehren mannigerley Feſte, Faſten und Opfer gehalten (p*). Wie es denn inſonderheit bey ſeinem Feſte zu Tiruporiur ſehr ſchändlich zugehen ſoll (q*). Endlich gehören noch hieher Wiren, Wirapaddiren oder Wiratſuren, mit tauſend Köpfen und zweytauſend Händen, der aus Iſurens Schweiß (r*), und Arigaripaddiren, der aus der ſchändlichen Vermiſchung mit Wiſchtnu gebohren worden (s*); wiewol auch faſt eben dergleichen von dem Schutz-Gott Aijânâr gemeldet wird (t*).

§. X.

2) den Feld- oder Schutz-Göttern;

Nächſt den Mummurtigöl haben die Feld- oder Schutz-Götter Idir-dêwadeigöl, Tuſchdra-dêwadeigöl, Kirâma- oder Crâhma-dêwadeigöl genannt (a), den Rang. Man erzehlet nemlich von ihnen, daß ſie zwar von dem höchſten Weſen ſehr weit unterſchieden wären, dennoch aber vormals als gute Diener GOttes in groſſer Seligkeit geſtanden, bis ſie nachher wegen ihres Hochmuths verflucher und in die Welt verſtoſſen worden, die Menſchen wider andere ſchädliche Teufel und Rieſen zu ſchützen (b). Wie denn, nach der Malabaren Götter-Lehre, jedesmal ein groſſer Gott einen kleinern auf ſolche oder andere Weiſe verfluchen kan (c). Doch ſollen dieſe verſtoſſene Götter am Ende der Welt wieder ſelig und inzwiſchen von den Menſchen wegen des geleiſteten Schutzes

(g*) l.444 i. ll.103.
(h*) ll.104 fin.
(i*) l.431.b. lll.116 fin; 120.
(k*) l.444.i. lll.555.l; 789.i.
(l*) ll.894.
(m*) lV.254 med.
(n*) l.900.f.
(o*) l.477.c. ll.894.
(p*) l.433; 438 med. lll.116 fin. vid.§.20.lit.h-k.
(q*) lV.254 med.
(r*) l.438.o; 927.b; 936.f. lll.529.
(s*) l.437 fin. ll.171 fin. vid.§.8. lit.u.
(t*) l.901.i; 927.b.

§.X. (a) l.927 med. ll.129 med. lll.739 fin. lV.810.
(b) l.379.b; 426.a; 439; 476; 477 fin; 901 i.k. ll.129.
(c) l.426 med; 438.p. vid.§.7. lit.i; §.9.lit.c*.

(d)

tzes verehret werden (d). Man pflegt ihnen daher allerhand lebendige Thiere und inſonderheit gegen Norden ſchwartze Büffel zu opfern (e). Weil ſie nun für die oberſten Teufel gehalten werden, auch die Malabaren ſelbſt von mannigen nicht wiſſen, ob ſie bloſſe Teufel oder Schutz-Götter daraus machen ſollen (f): ſo werden wir jetzo den Unterſcheid zwiſchen beyderley Arten nicht eben ſo genau beobachten. Die vornehmſten derſelben männlichen Geſchlechts ſind Aijânâr oder Nainâr (g); Wiren; Tanmer; Mannara-Schami; Periatambiram; Wairawen, der oberſte Teufel über die vergrabenen Schätze; die Munariar, deren greuliche Figuren vor die Pagoden als Wächter geſtellet werden (h); Câttârannen, oder Câttâwarajen, der oberſte Teufel über die Erhenckten (i) und Mariammen Sohn, welcher auch, weil er ſo viel Weiber geſchändet, ſelbſt geſpieſſet worden (k). Ferner Etſchi-piſâſu, der Freß-Wettuni-piſâſu, der Kriegs-Barei-piſâſu, der Parreier-Brama-piſâſu, der Bramaner-Teufel; Sudhu-câdtu-piſâſu, der ſich an den Orten aufhält, wo die Todten-Cörper verbrannt werden; nebſt andern mehr, welche die Menſchen beſitzen (l). Dergleichen ſo gar Jſuren ſelbſt von dem gewaltigen Saniêſuren oder Sanien zehnmal erfahren müſſen (m). Zu dieſen kommen noch die Pûdangöl oder Wald-Teufel (n); ingleichen die beyden Arten der Rieſen, deren die Ratſchider unter den Menſchen gar ſehr gewüthet und zu Vermehrung ihrer Grauſamkeit Thier- und Menſchen-Fleiſch gefreſſen (o); die Aſchurer aber den Menſchen zur Strafe geſchaffen worden (p). Die Schutz-Göttinnen ſind Mariammei (q), die Göttin der Kinder-Pocken (r); Ellammei, die Göttin der Warzen (s), welche ſonderlich von den Fiſchern verehret wird (t); Püdâri (u); Pattiracali

oder

(d) I.426.a; 438.p; 476 med.
(e) I.439 med; 481; 901 fin. III.737 med; 740.
(f) IV.176 med; 186.
(g) III.734.b. IV.176 med.
(h) I.376.x; 399.c.d; 438 fin; 476; 478 fin; 480 fin.
(i) I.480.b. III.529.f fin; 1259 fin.
(k) III.529.f; 684.c.
(l) I.479 med. III.489.c.
(m) I.431.c; 901.g. II,104; 174. III,740.
(n) III.753.g.
(o) I.457.b.
(p) I.485.a.
(q) I.480 fin. III.56.f. IV.179; 264.
(r) I.379.c. II,866 med. III,593. IV.86 med; 528.
(s) I.379.d; 426 med.
(t) I.380.d; 399 med. II,890.*. vid. §.18. lit.w.x.
(u) I.379.b.

oder Cali mit einem feurigen Kopfe und zehn Händen (v); nebſt ihren Gehülfinnen Ancalammen (w) und der Duckei mit einem Schafs-Kopfe (x). Endlich Biruma-ratſchadi (y) und Catteri, welche die ſchönen Jungfrauen beſitzet und raſend machet (z).

§. XI.

3) den Dewergöl,

An dieſen allen hat die Andacht der Malabariſchen Heyden noch ſo gar kein Genügen gehabt, daß ſie ſich über dem noch eine Anzahl von dreyhundert und dreyſſig Millionen Göttern oder Geniis aufgeladen. Sie heiſſen Dêwergöl (a) und ſollen nebſt den acht und vierzig tauſend Riſchi oder Riſchigöl, d. i. groſſen Propheten (b), unter ihrem Könige Dêwendiren (c) in der Götter-Welt Dêwalôgam ihre Wohnung haben (d). Zu den übrigen Götter-Muſicanten und Bedienten (e) gehören unter andern Sittira-budtiren, des Königes Dêwendiren Sohn und Siwens Schreiber, der alles Thun und Laſſen der Menſchen aufzeichnet, um ſie nach dem Tode darnach zu richten (f). Ferner die Siwa-tûdâcköl, welche die Seelen der Siwens-Verehrer, und Wiſchtnutûdâcköl, ſo die Wiſchtnupatticarer in den Himmel tragen (g). Die Ema-tûdâcköl hingegen, des Todes- und Höllen-Gottes Emen oder Ematanmarâſa Geſandten (h), müſſen die Seelen der Gottloſen in deſſen Wohnung Emalogam abführen (i). Mehr anderer Götter Namen, die ſie zum Theil nach den verſchiedenen Orten, wo ſie verehret werden, erhalten (k), übergehen wir jetzo mit Fleiß, um der Geduld des Leſers nicht zu mißbrauchen. Es führen dieſe Fabeln ſo gar nichts vergnügendes mit ſich, daß man ja freylich wol über den verwirrten Greueln auch nur

4) den Riſchigöl,

und 5) den Götter-Bedienten;

(v) I. 372. r; 438. n; 927. b. II. 44 med; 174 fin.
(w) I. 399. b.
(x) I. 372. s; 927. b.
(y) I. 479. f.
(z) I. 478 med.

§. XI. (a) I. 47 med; 369 med; 413. a; 439 med. II. 1052 n. 6. III. 712 fin. IV. 60. y.
(b) I. 32. med. II. 134 med.
(c) I. 589 fin. II. 103 fin. IV. 269 fin.
(d) I. 358 a; 364. b; 439. s; 455 fin.
(e) I. 47 med; 455 fin.
(f) I. 873; 891. IV. 557. b.
(g) I. 433. g; 451. f; 872. a.
(h) I. 419. 2; 433. g; 451. f; 872. a; 890. a; 891. b. IV. 557 n. 2. c. d.
(i) I. 358. b; 872 med; 890 med. IV. 557 n. 2.
(k) II. 802 med; 806 fin; 810 med; 811 fin; 813; 815 med; 844; 911 fin. C. XXV. pag. 92; 94. III. 139. n; 709. c.

§. XII.

nur im Leſen endlich ermüden wird. Eben dieſes aber ſoll billig einen jeden um ſo viel mehr erwecken, den Zuſtand dieſes armen Volcks, welches der Feind in eine faſt unendliche Weitläuftigkeit der Raſerey hinein geführet, mit erbarmendem Mitleiden anzuſehen. Ein Chriſtliches Gemüth kan hierbey nichts wenigeres, aber auch nichts beſſeres thun, als daß es daher die unverdiente Barmhertzigkeit, welche uns GOtt in der Offenbarung ſeines Sohns durchs Evangelium ſo reichlich wiederfahren laſſen, immer höher ſchätzen lerne, und ſich in einen rechten Kampf des gläubigen Gebets für die Errettung jener verblendeten Heyden begebe.

§. XII.

Von der Schöpfung lehren die Malabaren zwar überhaupt, daß GOtt alle Dinge geſchaffen habe, ſeine Herrlichkeit dadurch zu offenbaren, und damit die Menſchen ihn erkennen, ihm dienen und an ihn glauben mögten (a). Am Ende aber gehet doch alles auf Bruma, der den erſten Menſchen aus Leimen gemachet (b), und andere dergleichen Fabeln und Irrthümer hinaus. Alſo geben ſie vor, daß GOTT gleich anfangs ſechzigtauſend Menſchen erſchaffen, davon die eine Hälfte zu Teufeln geworden (c); oder vielmehr, daß die Teufel, Hölle und Verdammniß ſowol, als der Himmel, von GOtt, als ſein Spielwerck, herkomme. Womit denn auch die Erkenntniß von dem Ebenbilde GOttes und dem Urſprung der Sünde hinweg fällt, da ſie dieſe gleichfalls als ein von GOtt beliebtes Spielwerck anſehen (d). Denn weil er alles aus freyer Macht thue und regiere, ſo habe er nach ſeiner unergründlichen Weisheit Gutes und Böſes zugleich geſchaffen (e). Wie ſie nun aus dieſem Grunde überhaupt ſo vieles auf das unvermeidliche Schickſal (f), Tage-Wählen, Vogel-Flug und andere Zeichendeuterey, Sagunam, Sajanam oder Nimittam genannt, ankommen laſſen (g): ſo halten ſie dafür, daß GOtt

desgleichen von der Schöpfung,

dem Urſprung der Sünde,

§. XII. (a) I. 383 med; 894 med.
(b) III. 792. q. vid. §. 7. lit. g.
(c) I. 50 fin. vid. §. 1. lit. e.
(d) I. 355 med; 356. c; 383 fin; 384 a. b; 420. aa; 692. II. 106 med; 124 med. 503. III. 190. vid. §. 5. lit. u. v.
(e) I. 499; 508; 708 fin; 739 fin. II. 502 med; 855 med. III. 189 fin. vid. §. 17. lit. g.
(f) II. 623 fin.
(g) I. 368. c; 473. IV. 1079 fin. vid. §. 14. lit. f -- q.

GOtt zur Offenbarung seiner Herrlichkeit es bereits in Mutter Leibe bestimme, daß einer gut oder böse gebohren werde (h). Dieses lasse er ihm nebst allem, was ihm begegnen solle, durch Bruma ins Gehirn schreiben (i). Keiner werde also ohne alle Sünde gebohren, ob er gleich durch gutes oder böses Leben sich wieder bessern oder noch verschlimmern könne (k). Wenn auch die Malabaren bisweilen die Verführung des Teufels, Völlerey, den Zorn und Mangel des Verstandes als Ursachen der Sünde angeben: so setzen sie doch allezeit dabey voraus, daß es GOtt zuerst so geordnet habe (l) und die Menschen wegen der in ihrer vorigen Geburt begangenen Ubelthaten also lasse gebohren werden (m).

§. XIII.

der Seele und ihrer Wanderung,

Dieses letzte ist die bekante Metempsychosis oder Seelen-Wanderung. Einer der schädlichsten Irrthümer in der Malabarischen Religion: als wodurch das Volck in beständiger Sicherheit erhalten wird (a). Von der menschlichen Seele an sich haben die Malabaren verschiedene Meynungen. Die verständigsten erkennen zwar überhaupt so viel davon, daß sie ein besonders herrliches Wesen sey, dessen Vortrefflichkeit man nicht ergründen und ihr unendliches Verlangen allein in dem Genuß der Gnade GOttes gestillet werden könne. Dabey aber wollen sie dieselbe mit GOtt und den fünf Elementen als ein Wesen ansehen (b). Einige halten sie für einen Theil GOttes, andere für den Odem oder das Leben des Menschen, so, daß zwischen ihm und den Thieren hierin kein Unterscheid sey (c). Wiederum andere machen himmlische Geister daraus, welche ihres Verbrechens halber auf die Erde verstossen worden (d). Weil sie nun bey allen Menschen die grosse Neigung zur Sünde und den Widerwillen gegen das Gute wahrnehmen: so schliessen sie daher, es müsse die Seele wegen begangener Sünde zur Strafe in den Leib verbannet seyn, bis sie durch eine langwierige Marter und oftmalige Geburt gereiniget worden, und endlich alle Menschen, ja alle lebendige Crea-

(h) I. 493; 706 fin; 722 med. III. 190 med.
(i) I. 356. a; 675 fin. II, 47 med. III. 190. IV. 581 med. vid. §. 7, lit. h.
(k) I. 487 fin; 493 fin.
(l) I. 51; 355. b; 499 med.
(m) I, 487 med; 663 fin.

§. XIII. (a) I. 53 fin; 603 med; 665 fin.
(b) IV. 820 n. 2. 5.
(c) I. 51 fin; 435. a. II. 59 fin; 62.
(d) I. 768.

(e)

Creaturen wieder zu der vorigen Seligkeit und der Geſellſchaft der Götter gelangen könten (e). Und ſo würden einige als weiſe, geehrte und glückſelige, andere hingegen als arme verachtete Leute, oder gar als wilde und giftige Thiere wieder in die Welt geboren: je nach dem ſie vorher ein tugend- oder laſterhaftes Leben geführet (f). Dieſes iſt die vornehmſte Urſach, warum die Malabaren es für unerlaubt halten, lebendige Thiere zu tödten und von ihrem Fleiſch zu eſſen (g). Sonderlich glauben ſie, daß in ſolchen Thieren, welche ſich gerne zu ihnen halten, die Seelen ihrer Eltern oder Verwandten gefahren: ſo, daß ein Europäer ehemalen wegen eines geſchoſſenen Vogels in Lebens-Gefahr gerathen (h). Doch wird an einigen Orten den Tuluckiſchen Soldaten zu Gefallen auch ſo gar ein Kuhfleiſch-Marckt geduldet (i).

§. XIV.

Nur diejenigen, welche eines gewaltſamen Todes ſterben, ſind von der jetzt beſchriebenen Seelen-Wanderung ausgenommen: dagegen ſie als Teufels-Geſpenſter herum irren und andern Menſchen durch Beſitzung oder ſonſt auf mannigerley Weiſe Schaden zufügen ſollen (a). Dergleichen iſt, daß ſie die Leute lahm, toll und raſend machen (b). Man findet von ſolchen Beſeſſenen in dieſen Landen häufige Exempel, weil die Malabaren aus Unwiſſenheit in der Medicin und Phyſic leicht jede heftige Kranckheit oder Schwermuth als eine auſſerordentliche Wirckung der böſen Geiſter anſehen (c). Wiewol auch einige unter ihnen gantz und gar leugnen, daß es Teufel oder böſe Geiſter gebe; dagegen ſie alles nur für böſe Gedancken und Einbildungen der Menſchen halten (d). Und dieſe wollen ſie denn durch Hülfe anderer Teufel oder Schutz-Götter mit Trommeln, klingenden Schellen, allerhand Beſchwerungs-Formuln, wie auch andern Geiſtern, und Zauber-Künſten.

(e) l. 701 fin. des vierten Geſprächs; 871 fin. II. 55 med; 105 fin. 876.

(f) I. 53 388 n; 420; 603; 874 med; ib.b. II. 106 med; 114 fin. vid. §. 17. lit. h.

(g) I. 351 d; 420 med; 758 fin; 932. II. 207. IV. 821 n. 7--9. vid. §. 17. lit. o.

(h) III. 277--279.

(i) III. 368 med.

§. XIV. (a) I. 426 med; 479 med. II. 723 fin.

(b) I. 940 med.

(c) I. 478 med. C. XXV. pag. 83. III. 307. i; 425 med. IV. 588 fin.

(d) IV. 820 n. 4.

(e)

muln, Schlägen und Ohrfeigen wieder austreiben (e). Diejenigen, so von dergleichen und andern bey den Malabaren ſtarck im Schwange gehenden Zauber-Künſten (f), Maleiâla-wittei genannt (g), Profeſſion machen, haben verſchiedene Namen. Sie heiſſen Mandrawâdigöl, Beſchwerer (h), Pûſarigöl, Teufels-Banner (i), und Cuduccuduppêicârer oder Wahrſager (k): dergleichen ſo gar unter kleinen Kindern angetroffen werden (l). Ihre vorgegebene Kunſt ſoll unter andern darin beſtehen, daß ſie die geſtohlene Sachen, ja gar die Gedancken anderer Menſchen entdecken können (m). Sie bedienen ſich dabey ihrer Klappern und Zauber-Trommeln, und gerathen durch den Gebrauch des Krauts Gangia in allerhand ſtarcke Bewegungen. Mit dieſem Geräthe ziehen ſie alſo des Bettelns halber im Lande herum (n). Das ſchrecklichſte iſt die Art und Weiſe, wie ſie zu Ausübung ſolcher Zaubereyen den Beyſtand der oberſten Teufel zu erhalten ſuchen, denen ſie ſich zu eigen verſchwören und ihnen das Opfer Abûdi von Thieren, oder gar Menſchen-Fleiſch, verrichten müſſen (o). Es iſt wol kein Zweifel, daß der Feind nicht ſolte unter dem allen auf eine ausnehmende Art ſein Werck haben: ob man gleich den Erzehlungen von den erſtaunenden Würckungen mehrgedachter Schwartzkünſtler nicht immer trauen darf (p). Vielmehr ſind die Betrügereyen ihrer Schlangen-Beſchwerer und anderer Gaukeler, welche nach einem verſchluckten Faden Schlangen ausſpeyen und ſonſt allerhand fürchterliches Blendwerck machen, bey vorgenommener Unterſuchung ſchon bisweilen an den Tag gekommen (q).

§. XV.

Von Hölle und Himmel.

Die künftige Seligkeit theilen die Malabaren nach vier verſchiedenen Stuffen ab, deren allein die letzte nicht wieder könne verloren werden (a). Faſt gleiche Bewandniß hat es mit ihrer Lehre von der Qual

(e) l.479; 480. ll.425. pag.82 fin. lll.307.i.
(f) l.480 med; 712 med.
(g) lV.762.u.
(h) lV.751 fin; 752 fin.
(i) C.XXV.pag.3 fin.
(k) lll.1149.
(l) lll.805 fin.
(m) l.712. C.XXV.pag.9 fin.
(n) C.XXV.pag.3 fin; 62 fin; 63 fin. lll.239 n.4; 1149.
(o) l.481. lll.806.i.
(p) l.481 med; 482.f; 623 fin.
(q) ll.64 fin–66. lll.453.c; 1205 med.

§.XV. (a) l.61 fin; 875.a; 889 med; 890.c.

(b)

Qual der Verdammten, von welcher ſie nicht allein mannigerley Grade (b), ſondern auch zuletzt eine Erlöſung aus derſelben ſtatuiren (c). Es würde nemlich der gröſſeſte Theil der Menſchen wegen ihrer Miſſethaten (d) und ſonderlich der fünferley Sünden, die hier auf Erden keine Vergebung erlangen könten, einige mal in der Hölle gemartert und eben ſo oft wieder in die Welt geboren, bis ihre Schuld dadurch gebüſſet worden (e). Solchen Ort der Qual, Emalogam, beſchreiben die Malabaren als einen ſtinckenden feurigen Pfuhl, voller Dornen, Raupen und Blut-Igel (f), wohin die Seelen der Verdammten von den ſchon erwehnten Ematudackól in einem Sack durch viele Dornen, einen feurigen Wind und feurigen Fluß geſchleppet würden. Diejenigen, ſo ein tugendſames Leben geführet, ſind zwar auf ihrer Reiſe nach dem Siwalogam oder Weigundam davon befreyet (g): müſſen aber doch auch vorher den Feuer- Finſterniß- und Milch- oder Waſſer-Fluß paſſiren, bis ſie endlich auf Leitern in des Wiſchtnu Paradis hinauf ſteigen (h). Endlich ſoll die Seligkeit dadurch vollendet werden, daß alle Creaturen wieder in das göttliche Weſen einflieſſen (i); nachdem am jüngſten Tage, Sárruwatſangâra - Câlam genannt (k), die gegenwärtige Welt durchs Feur vergangen, und GOtt an ihrer Statt eine andere mit neuen Göttern erſchaffen (l).

§. XVI.

Alle dieſe und andere Glaubens-Lehren werden jedoch von den Malabaren nicht ſo nothwendig erachtet, daß keiner ohne denſelben die Seligkeit erlangen könte (a); als wobey ſie es lediglich auf äuſſerliche Wercke und Ceremonien ankommen laſſen. Sie geſtehen zwar wol, daß einer ohne der Erkenntniß des einigen GOttes ihm nicht gefallen möge, und dieſe ohne einem heiligen Leben noch verwerflicher ſey (b): man ſoll aber zu

Ferner von dem Wege zur Seligkeit

(b) I. 890 fin.
(c) I. 420. 22. vid. § 10. lit. d. ſ. §. 13. lit. e.
(d) I. 494 fin; 496 med.
(e) II. 876. *. IV. 557. e. ſ. vid. §. 17. lit. l.
(f) I. 890 med.
(g) I. 872 med. vid. §. 11. lit. g -- i.
(h) IV. 555 fin -- 557.
(i) III. 181.
(k) III. 595. c.
(l) I. 462 med; 891 med.

§. XVI. (a) vid §. 1. lit. c.
(b) I. 485.

zu solcher Erkenntniß nicht anders, als durch die sorgfältige Beobachtung der in ihrem Gesetz vorgeschriebenen Gebräuche, Opfer, Anbetungs-Arten und Fast-Tage gelangen (c). Noch schöner lautet es zuerst, wenn etliche bekennen, daß die äusserlichen Wercke ohne dem innerlichen Gottesdienst, das ist, Glaube, Liebe und Treue, nichts helfen (d), der Glaube aber darin bestehe, daß man GOtt als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge in seiner wunder-vollen Herrlichkeit, Liebe, Barmhertzigkeit und unumschränckten freyen Macht erkenne, sein Gesetz fleissig lerne, ihn lobe und ihm mit willigem Hertzen diene (e). Allein auch hier äussert sich der Betrug, wenn sie weiter daraus schliessen, daß, sobald ein Mensch seine Gedancken auf ein gewisses Ding, als den Baum, die Sonne, das Meer ꝛc. richte und vest dafür halte, daß es GOtt selbst oder GOtt darin zugegen sey, solches auch wircklich also erfolge (f). Denn wie einer glaube, so wiederfahre ihm (g), die Lehre und der Gottesdienst, zu welchen er sich bekenne, mögten im übrigen wahr, oder falsch seyn (h). Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie zu Behauptung ihres Aberglaubens auf diesen Glauben so eifrig dringen (i) und den Leuten dabey die unfehlbare Seligkeit und Vergebung der Sünden versprechen, wenn es ihnen gleich an den übrigen Mitteln und Wegen dazu gebrechen solte (k). Dergleichen ist die Buße, worunter jedoch die Malabaren nichts weiter verstehen, als daß ein Mensch durch allerhand beschwerliche Ubungen, Fasten, Wachen, Wallfahrten, seinen Leib casteye und abmergele, Haus, Weib und Kind verlasse, und als ein Einsiedler in der Wüsten lebe (l). Ferner gehöret zu solchen Mitteln, wenn man GOtt in oder ohne Bildern verehret; das Böse meidet und sich der Tugend befleisset; das Piratti-Lingam und andere Opfer und Ceremonien mit Waschen und Reinigen verrichtet; die Pagoden beschencket, Blumen-Gärten für dieselben anleget, allerhand Liebes-Wercke ausübet, Ruhe-Häuser bauet; den Armen und sonderlich den Bramanern Gutes thut, ih-

(c) I. 381.
(d) I. 468; 475 med; 733 med; 788.
(e) I. 955 med.
(f) I. 697 med. II. 853 med.
(g) III. 114 fin.
(h) II. 18.
(i) I. 343. e; 344 fin. a.
(k) I. 349; 752; 893 med; 906 fin.
(l) I. 60 fin; 359. b; 905 med. II. 47 fin; 196. III. 795 fin.

(m)

ihnen die Hochzeit ausrichtet (m) oder einen Götzen-Kaſten kaufet, daß ſie darauf betteln können (n); ſeinem Prieſter in allem ſchlechterdings gehorchet (o); ihm die Sünden bekennet und ſich von demſelben eine Buße auflegen läßt; welcher dagegen die Schuld mit Opfern verſöhnet, oder ſie gar auf ſich nimmt (p). Wenn alſo jemand bey Beſuchung eines Feſtes ſich müde gegangen, oder, indem er des Nachts dem Spiel und Tantz der Götzen-Täntzerinnen zugeſehen, ſich erkältet und um ſeine Geſundheit gebracht: ſo iſt dieſes ſein Troſt, daß er in einer künftigen Geburt die Belohnung dafür erhalten werde (q). Bisweilen machen ſie es noch leichter, ſo, daß, wer nur von einem rechtſchaffenen Prieſter gute Lehren höre (r), nur einmal Siwa oder dreymal Namatſiwaja ſpreche (s); ingleichen wenn ein Sterbender der Kuh, welche er einem Bramaner ſchencket, dreymal bey dem Schwantz ziehe, ſogleich Vergebung der Sünden erlange und von Mund auf in den Himmel fahre (t). Ja ſie erzehlen, daß ein gottloſer Bube bloß darum ſelig worden, weil er eine Nacht wider ſeinen Willen gefaſtet (u). Bey welcher lüderlichen Heyls-Ordnung denn freylich ihr Gewiſſen in beſtändigem Zweifel an der Seligkeit ſtehet, und in ihrem Hertzen ſo wenig einige wahre Hoffnung (v), als in der Malabariſchen Sprache nur dieſes Wort anzutreffen iſt (w). Aller ihrer Werckheiligkeit ohnerachtet aber können ſie doch auch von der groſſen Barmhertzigkeit GOttes auſſer Chriſto ſo hoch philoſophiren, daß ſie leicht mannigen Moraliſten in der Chriſtenheit, der von dem Kern des Evangelii wenig geſchmecket hat, darin übertreffen mögten. Wie Evangeliſch ſolte es nicht vielen lauten, wenn ihnen jemand bezeugte, daß GOtt voller Geduld, Vergebung und Liebe ſey, alles mit Erbarmen und Verſchonen regiere und nach ſeiner Barmhertzigkeit gern alle, auch die

(m) I. 344 med; 345 med; 352; 385; 489 ib. fin; 752; 788 med; 871 med; 892 fin; 904 med -- 907; 909. i; 946 med; IV. 125.
(n) IV. 540 n. 6. vid. §. 24. lit. f -- h.
(o) I. 488 fin; 788 med; 906 med; 918 med; 946 fin.
(p) I. 385. c. d; 488 fin. II. 877. *. vid. §. 21. lit. n.
(q) IV. 811 med.
(r) II. 353; 813 fin; 858. III. 382 med.
(s) II. 29 med; 106; ib. med. vid. §. 21. lit. u.
(t) IV. 556 med.
(u) I. 602 med.
(v) II. 760 med.
(w) II. 892 fin.

die gröſſeſten Sünder ſelig machen wolle; obgleich ihr Tichten und Thun lauter Sünde ſey, ſo laſſe er ſich doch um ſo viel williger finden ihnen alles zu vergeben (x). So ſchreiben und reden Malabariſche Heyden, die bey dem allen noch auch ihre anderen abergläubiſchen Wercke und Abgöttereyen mit beybehalten. Einige hingegen, welche ſolches verwerfen, treiben die Sache noch höher, und laſſen ſich wol auf die Predigt der Buße und Vergebung der Sünden in Chriſto JEſu gegen die Miſſionarien vernehmen: wenn ſie die Seligkeit von ihnen oder andern Menſchen erwarten ſolten, dürften ſie wol freylich wenig Hoffnung dazu haben: allein ſie hätten es mit einem gnädigen und barmhertzigen GOTT zu thun, deſſen vornehmſte Eigenſchaft ſey, vergeben und auch den Böſen gutes thun. Dieſe ſeine Art und Gewohnheit würde GOtt um ihrer Sünde willen nicht ändern, ſondern, da er ihnen im Leben gutes erzeige, ſie auch nach dem Tode aus Erbarmen ſelig machen. Viele ſuchten durch mannigerley Wercke ſelig zu werden: ſie hingegen hielten dafür, daß einer in ſtiller Betrachtung viel mehr thue, als jene mit ihren Wercken; denn zuletzt, wenn es ans Sterben gehe, heiſſe es doch: O GOtt, es iſt alles nichts, was wir gethan haben, du wolleſt uns aus Erbarmung die Seligkeit ſchencken ꝛc. (y). Der Schluß von allen dieſen vernünftigen Gnaden-Predigten gehet endlich dahin aus: es ſey doch unmöglich, daß ſie ſo heilig leben könten, daher ſie es laſſen wolten, wie es lange geweſen, und ſich der Barmhertzigkeit GOttes ergeben, ob er ſie wolle ſelig machen, oder nicht (z). Es gehe alles lediglich nach ſeiner Verordnung und Wohlgefallen. Wie er den Menſchen ohne ſeinem Willen in die Welt laſſe gebohren werden, reich oder arm mache, ihn zur Belohnung des Guten, oder zur Strafe des Böſen gebrauche: ſo dependire es gleichfalls allein von dem Willen GOttes, ob er ihn nach dem Tode an den Ort der Freude, oder der Traurigkeit bringen wolle. Man müſſe alſo ſeiner Regierung, es ſey zum Guten, oder zum Böſen, ſtille halten und bey allem ſagen: HErr, es iſt ſo dein Wohlgefallen; wie du mich haben willſt, ſo bin ich, und was du über mich beſchloſſen haſt, das wiederfähret mir (a*). Was denn GOtt auch mit der Menſchen

(x) l. 948 fin; 949 fin. II. 37 med; 876 med.
(y) II. 199 med.
(z) I. 750 med.
(a*) II. 191 med.

(b*)

ſchen Verdammniß gedienet wäre, da ſie ja von ihm nicht beſſer erſchaffen worden und wegen der Sünde ſchon in der Welt Strafe genug leiden müßten. Ob es denn eine ſo groſſe Sache ſey, daß er den Menſchen ihre Miſſethat vergebe? ꝛc. (b*). So weit reichet die Vernunft dieſer Heyden mit ihrer deſperaten Zuverſicht, daß, wenn ſie zuerſt noch ſo anſtändige Gedancken von GOtt zu hegen ſcheinet, am Ende doch nur ſo eine aſotiſche Theologie zur Welt gebracht wird.

§. XVII.

Die Gottesfurcht oder Lebens-Heiligkeit ſetzen die Malabaren in bloß äuſſerlichen Tugenden, von welchen ſie nach dem Geſetz der Natur, obgleich mit Untermiſchung ihrer abergläubiſchen Wercke, ziemlich vernünftig zu urtheilen wiſſen (a). Sie erklären es alſo für die gröſſeſte Thorheit, daß man die Furcht vor Menſchen der Furcht GOttes und ſeinem Geſetze vorziehe (b), und erkennen, daß man das Gewiſſen, welches von einigen Sattam, d. i. die Stimme, genannt wird, hoch halten und darauf mercken müſſe, als auf die Stimme GOttes (c). Zur Erlangung ſolcher Heiligkeit aber ſollen eben diejenigen Mittel und Wege dienen, welche bereits vorhin in der Materie von Vergebung der Sünden angeführet worden (d); ſo, daß ein Menſch, dem Bruma nicht etwa ein anders in die Hirnſchale geſchrieben, durch gute und böſe Wercke gut oder böſe (e), und durch die gäntzliche Einkehrung in das höchſte Weſen von der Sünde völlig befreyet werde (f). Sie halten nemlich dafür, daß GOtt allen Menſchen zwey widerwärtige principia oder Eigenſchaften anerſchaffen habe, deren eines, die Geduld oder folgſame Art des Menſchen, der Grund und Quell aller Tugenden, der Zorn hingegen, worunter ſie die trotzige und widerſpenſtige Art des Gemüths gegen das Gute verſtehen, die Urſache aller Sünden und Laſter ſey (g). Dieſe müſſe alſo durch die fleiſſige Ausübung der erſtgedachten guten Art unterdrücket werden. Wie ſie nun die Frömmigkeit bloß aus na-

und Heiligkeit des Lebens

(b*) II. 198 med.

§. XVII. (a) I. 351 -- 353; ib. q; 356 med.
(b) I. 956 med.
(c) IV. 820 n. 3.
(d) I. 385; 389. vid. §. 16. lit. k -- q.
(e) I. 356; 486 fin.
(f) I. 489 med.
(g) I. 355. b. c; 680 med.

natürlichen Kräften herleiten, dergleichen die Welt noch wol vertragen kan: ſo haben ſich auch, ihrer Meynung nach, die Frommen lauter zeitliches Wohlergehen, Reichthum und Ehre zu verſprechen; wenn ſie gleich zuerſt wegen der in ihrer vorigen Geburt begangenen Sünden mannigerley Creutz und Unglück erfahren müßten. Dagegen den Gottloſen bey allen Bemühungen und anſcheinendem Glücke doch am Ende nichts von ſtatten gehe (h). Der kurtze Begriff aller Gebote ſoll den Dewergöl, als ſie ſich über die groſſe Menge derſelben beſchweret, von Siwen folgender geſtalt offenbaret worden ſeyn: daß, dem Nächſten gutes thun, Tugend, und ihm übels beweiſen, Sünde heiſſe (i). Zu der letzten rechnen ſie, auſſer andern im Natur-Geſetz verbotenen Laſtern (k), inſonderheit die bereits angemerckten fünf groſſen Sünden, darunter Sâmi-drôgam und Curu-drôgam, d. i. GOttes- und Prieſter-Verräthery, die erſten ſind (l). Ferner gehöret dahin der Gebrauch des ſtarcken Getränckes (m), die Verſtoſſung derer, ſo ihre Zuflucht zu uns nehmen (n), und wenn man eine Kuh tödtet, oder von ihrem Fleiſche iſſet (o). Vermuthlich iſt dieſes Verbot zuerſt aus politiſchen Urſachen eingeführet worden, um die Vermehrung des Rind-Viehes dadurch zu befördern; als welches dort zu Lande den Mangel der Pferde erſetzen muß (p). Nicht zu gedencken, daß nach der dortigen Landes-Art das Vieh überhaupt ſich nicht ſo gut zur Speiſe ſchicket, als Kräuter und Früchte (q). Endlich wird auch der Eheſtand von einigen als eine ſündliche Lebens-Art angeſehen (r). Den Sclaven-Handel aber halten die Malabaren noch für ein gröſſeres Verbrechen, als die fünf groſſen Sünden (s): weil es in Indien viele ſolcher Menſchen-Diebe giebt, die den Eltern ihre Kinder ſtehlen und ſie zu Sclaven verkaufen (t).

§. XVIII.

(h) I.357 med; ib.fin; 497 med; 903 fin. II.214. IV.811 med. vid. §. 13. lit.e.
(i) II.893 n.2.
(k) I.350 med; 898 fin; 941 med.
(l) I.919.a. C.XXV. pag.2 fin. III. 528.d. vid. §.15. lit.e.
(m) I.341.c; 354.c.
(n) C.XXV. pag.45 med.
(o) I.181; 340.a; 467; 922.b; 944.d. III.737 fin.
(p) III.197 fin. vid.cap.IV. §.5.lit.l.
(q) III.222 fin.
(r) I.905 fin.
(s) I.918 fin.
(t) III.227 med. IV.448.

§.XVIII.

§. XVIII.

Es iſt nunmehro noch von denjenigen Ubungen, welche nach der Malabaren Lehre den Menſchen fromm und ſelig machen ſollen, etwas umſtändlicher zu handeln. Dieſe ſind nach dem Unterſcheid der Geſchlechte auch von mannigerley Art (a). Die Malabaren erklären ſich hierüber alſo: daß, weil der Glaubens-Sachen und Wercke zu viel wären und einer nicht alles glauben und verrichten könne, man nur ein gewiſſes Stück ausleſen und darüber mit ſeinen Nachkommen ſteif und veſt halten müſſe (b). Es hat alſo nicht allein jede Caſte, ſonderlich unter den geringern, ihre eigene Culey-têiwam oder Geſchlechts-Gottheit (c), Prieſter (d), Gebräuche, Ceremonien und Speiſen (e), ſondern auch die Weiber ihre beſondere gottesdienſtliche Ubungen (f). Selbſt einzele Perſonen, die vor andern etwas ſeyn wollen, erwählen ſich nach Gefallen eine Pagode und andere heilige Plätze, mit einem Prieſter, dem ſie ſich zu Jüngern ergeben und von ihm beſonders unterrichtet werden (g). Nebſt dem haben ſie noch ihre eigene Haus-Götzen und Capellen (h). Der gantze Gottesdienſt beſtehet in äuſſerlichen Wercken, Opfern und Ceremonien, Aſchamenkirigei genannt (i); durch deren Verrichtung ſich die Einfältige gewöhnen ſollen ihre Gedancken zuſammen und auf GOtt zu richten (k). Und eben dieſes, nebſt andern hohen und vortrefflichen Gaben (l), gedencken ſie inſonderheit durch ihre oft gantz unmenſchliche Bußarten zu erlangen (m). Uberhaupt iſt das Beſtreben, eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten und durch Erduldung der empfindlichſten Plagen GOtt für die Sünden genug zu thun; bey dieſer Nation ſo tief eingewurtzelt, daß, wie ſonſt wol ungebrochene Gemüther gar bald zufahren und ſich des Verdienſtes JEſu Chriſti getröſten wollen: alſo hingegen auch bey den neubekehrten Indianern es am ſchwereſten hält, ehe man ihnen den Weg des Evangelii, durch Chriſtum zu GOtt zu nahen,

durch allerhand Ubungen

ſtrenger Buß-Arten,

(n)

§. XVIII. (a) I. 787.
(b) II. 46 med.
(c) III. 577. s. vid. §. 10. lit. t.
(d) vid. §. 23. lit. k -- n.
(e) I. 342. a. II. 207; 212 fin.
(f) I. 474.
(g) I. 349. m -- o; 882, c; 918. vid. §. 22. lit. k.
(h) II. 893 med -- 895. C. XXV. pag 3 med.
(i) I. 340.
(k) I. 579 fin. II. 204.
(l) I. 550 fin. III. 187 med.
(m) I. 905 med. II. 196.

hen, als das einige nothwendige beybringen kan (n). In den vorgedachten Buß-Arten verfahren viele Malabariſche Heyden ſo hart wider ſich ſelbſt, daß ſie leicht damit allen Ruhm, den die Papiſten und andere eigenwillige Heiligen mit ihren Caſteyungen erjagen wollen, darnieder legen. Alſo pflegen einige ihr gantzes Leben hindurch den Leib in einer ſehr beſchwerlichen Stellung unveränderlich zu halten (o). Andere ſtehen bey Verrichtung des Gebets etliche Stunden auf dem Kopfe bis über die Hüfte im Waſſer (p), oder verharren ſo lange im Gebet, bis ihnen die ausgereckten Hände ſteif zuſammen wachſen, und eſſen nichts, als was ihnen die Leute ungebeten in den Mund ſtecken (q). Noch andere giebt es, die allerhand ſchwere Ordens-Zeichen und Haupt-Binden auf dem Kopfe tragen (r), ſich alle Tage etliche Stunden lang an den Füſſen über einem Feuer aufhangen (s), auf Pantoffeln voller langer eiſernen Stacheln betteln gehen (t), einige Meilen Weges ſich mit nacketem Leibe in dem heiſſen Sande fortwältzen (u), oder vermittelſt eines durch die Backen geſteckten Eiſens den Mund verriegeln (v). Bey dem Fiſcher-Feſte der Ellammen laſſen ſich einige an zwey in den Rücken geſchlagenen Angel-Hacken in die Höhe ziehen (w), oder laufen in einem unter den Rippen auf beyden Seiten durchgezogenen Strick oder Drat ſo lange hin und wieder, bis ſie ohnmächtig niederfallen (x). Wie könte eine Buſſe vor der andächtigen Vernunft prächtiger ausſehen? Und dennoch machet dieſelbe aus ſolchen Tâwaſigöl oder Büſſenden (y) ſo gar keine demüthige arme Sünder, daß dieſe vielmehr alle andere Menſchen unwerth achten, ihnen auch nur nahe zu kommen (z): weil ſie gar keine Lüſte und Begierden mehr in ſich fühlen wollen (a*), und dabey von andern Leuten ſehr hoch gehalten und reichlich beſchenckt werden (b*). Doch giebt es unter ihnen auch mannigen offenbaren Betrü-

(n) IV. 818 fin.
(o) I. 362 fin.
(p) I. 396 fin.
(q) I. 558 med. II. 624 fin.
(r) II. 636 fin.
(s) II. 831 med.
(t) C. XXV. pag. 4.
(u) III. 805 med.
(v) III. 938 n. 3.
(w) I. 380. d. II. 457; 747.
(x) C. XIII. pag. 60 med. II. 747; 748 fin. III. 312 fin.
(y) I. 378. d. III. 805 med.
(z) I. 397.
(a*) C. XIII. pag. 52.
(b*) C. XXV. pag. 3. 4.

(c*)

trüger (c*). Sonſt haben die Malabaren noch eine Art der öffentlichen Buſſe, wenn es lange nicht geregnet, welche Codhum-pawi, d. i. der groſſe Sünder, genannt wird (d*). Und endlich gehören auch hieher die mannigerley Arten der Parateſchigöl oder Pilgrimme (e*), ſo an heilige Oerter wallfahrten gehen und dadurch bey andern groſſe Ehre erwerben (f*); ingleichen die Einſiedler (g*) und andere Ordens-Leute (h*); nebſt dem Verbrennen der Weiber nach des Mannes Tode, wofür ſie die höchſte Seligkeit erwarten ſollen (i*).

§. XIX.

Verehrung der Götter in Bildern.

Ihre Götter verehren die Malabaren hauptſächlich in Bildern; dagegen ſie von dem höchſten Weſen gar keine Figur machen (a). Solche Bilder werden aus Metall, Holtz, Steinen, Thon (b), oder gar aus Küh-Miſt verfertiget (c). Wenn ein Töpfer dergleichen zierlich ausarbeiten kan, pflegt er wol zugleich den Orden der Aandigöl oder Pandharangöl anzunehmen, wovon er ein wenig mehr Ehre und reichlichere Allmoſen zu genieſſen hat (d). Von einigen wird auch das Lingam mit Opfern und Anbetungen verehret (e) und nebſt andern Götzen fleiſſig mit Oel begoſſen (f). Es iſt daſſelbe von Glas oder Steinen (g), eine Art aber, Piratti-Lingam genannt, aus Koth gemacht (h), dem ſie inſonderheit das Piratilinga-pûſei verrichten (i). Viele tragen dieſes abgöttiſche Ordens-Zeichen als ein groſſes Heiligthum beſtändig am Halſe oder auf dem Kopfe mit ſich herum (k). Ja es gehet ihre Hochachtung für daſſelbe (l), inſonderheit aber für das Prânalingam, oder Lebens-Lingam, ſo weit, daß ſie es bey heran nahendem Tode wol gar verſchlucken (m) und lieber das Leben, als dieſe ſchändliche Figur, verlieren (n). Es darf

(c*) C XXV. pag. 81.
(d*) I. 893 fin; ib. f. med. C. XXV. pag. 69
(e*) I. 389. p.
(f*) IV. 400. u.
(g*) I. 613.
(h*) vid. §. 24.
(i*) vid. cap. XI. §. 5. litt. e -- i.

§. XIX. (a) I. 346; ib. a.
(b) II. 814 med; 816 med.
(c) I. 181. III. 1291 fin.
(d) III. 359. x.
(e) I. 354. f; 895 fin.
(f) III. 238 n. 4.
(g) III. 239 n. 5.
(h) I. 905.
(i) I. 372. o.
(k) I. 354. f; 895. b.
(l) III. 556. r.
(m) I. 372. u. C. XXV. pag. 6.
(n) III. 224 n. 6.

darf ſich auch daher keiner ohne der gröſſeſten Gefahr daran vergreifen (o). Nichts deſto weniger haben doch bereits verſchiedene von ſolchen Linganiſten das Evangelium angenommen (p). Einige Götzen-Bilder ſind beweglich, Erhundarulum-wiccragam genannt; die Mûla-wiccragam hingegen bleiben veſt in der Pagode ſtehen (q). Jene werden an den Feſt-Tagen theils auf dem groſſen Wagen Têr, theils aber auf dem Trage-Seſſel Sapparam (r) und ihrem Reit-Thiere, oder Wâganam, dergleichen die Malabaren jedem Götzen zuſchreiben (s), unter einem wilden Geſchrey, Trommeln und Blaſen in Proceſſion herum geführet. Die Wagen ſind von einer ſo erſtaunenden Gröſſe, daß oft über tauſend Perſonen daran ziehen müſſen. Hierzu wird das Volck aus den umliegenden Oertern mit Gewalt herbey getrieben (t), und dürfen ſie auch wol den neubekehrten Chriſten auf der Tranckenbariſchen Compagnie Grunde dieſe unſelige Frohndienſte anmuthen (u).

§. XX.

Feſt-

Von den jetzterwehnten und andern Feſt-Tagen (a) haben die Malabaren bey der Menge ihrer Götzen eine ſo groſſe Anzahl, daß auſſer dem Sonnabend, den ſie auch einiger maſſen mit Faſten, Waſchen und Reinigen feyerlich begehen (b), faſt alle Wochen dergleichen einfällt (c). In jeder Stadt werden jährlich ein oder mehrere groſſe Feſte (d) von zehn, zwölf bis dreyſſig Tagen (e) gehalten. Ihre Prieſter ſind dabey inſonderheit bemühet dem Volcke mit allerhand Veränderungen und Aufzügen täglich eine neue Augenweide zu verſchaffen (f), als worauf ihr gantzer Gottesdienſt eingerichtet iſt (g). Jetzo nur einige von ſolchen Feſten anzuführen: ſo wird dem Siwen und Suppermanien das Feſt Shura-Shangaram (h), dem Waittiamaden unter andern (i) ein zwölf-

(o) IV. 199 med.
(p) III. 224 n. 6.
(q) III. 556. p. IV. 542 a; 543. c.
(r) I 182 fin. III. 56; 576 q.
(s) II. 894 med; ib. fin. III. 445; 746 med. IV. 188 med; 548. a--c; 549; 557. c. vid. §. 9. lit. g.
(t) I. 596 med; 747 med. II. 136; 591 fin; 884. C. XXV. pag. 52 fin. III. 56. IV. 792; 846 med.
(u) III. 820.

§. XX (a) vid. §. 7. lit. m; §. 18. lit. w.
(b) III. 594. a.
(c) I. 182 fin.
(d) III. 167.
(e) I. 401 med. III. 116 fin; 387 q.
(f) III. 121.
(g) IV. 542 n 9.
(h) II. 883 fin.
(i) vid. §. 9. lit. p*, q*.

(k)

zwölf-tägiges Feſt zu Pulliruccumwölur (k), dem Pulleiar das Haus- und Weiber-Feſt Sewwâj-Pulleiarei-Cumbüdugiradu (l), der Annamei gleichfalls ein Weiber-Feſt (m), dem Aijânar und der Pûdari aber das Ellei-ôdugiradu oder Grentzlaufen bey entſtandenen Grentz-Streitigkeiten, und das Câppu-cadtugiradu oder Umbinden der Armbinde, von den Todtengräbern und Verbrennern gefeyeret (n). Ferner iſt im Januario gefällig das Küh-Feſt Pongöl (o); im Februario das groſſe und den Bramanern ſehr einträgliche Reinigungs-Feſt zu Caweripatnam, Magamurhuccu (p); im Julio das Feſt Adhi-puram (q); im October das Bade- oder Reinigungs-Feſt Adbaſchidulaccaweri zu Mairom (r); und im November das allgemeine Feſt Socca-paney (s). Das Feſt Mâmangâm aber wird nur alle zwölf Jahre (t) und noch ein anderes alle halbe Jahre, wenn der längſte und kürtzeſte Tag iſt, dem Feld-Gott Mannahr, oder vielmehr der Sonnen zu Ehren gefeyeret (u). Auch gehören dahin die wöchentlichen, monatlichen und jährlichen Faſt-Tage, als Airapuſei, Siwa-râttiri, Tidi, u.a.m. (v). Bey dem Siwa-râttiri, d. i. Siwens Nacht, werden inſonderheit allerhand unanſtändige Dinge getrieben (w). Das Tiwâſcham und Tidi aber, d. i. Seelen-Allmoſen, verrichten die Kinder alle Jahr für die Seelen ihrer verſtorbenen Eltern zum Vortheil der Bramaner (x): weil nach der Malabariſchen Theologie zwar kein Menſch den andern erlöſen, wol aber demſelben mit Allmoſen und andern guten Wercken zu Hülfe kommen und die beſchwerliche Wanderung der Seelen erleichtern kan (y). und Faſt-Tagen,

§. XXI.

Eines der vornehmſten gottesdienſtlichen Wercke bey ihren Feſten ſo wol, als auſſer denſelben, iſt das Opfern. Dergleichen Pûſei oder Opfern,

Pri-

(k) III. 116 fin; 120 fin.
(l) III. 335 fin; 336 fin.
(m) C. XIII. pag. 59 fin.
(n) III. 387. q.
(o) I. 397. e. II. 610 med. III. 55 med; 375. x; 459; 529.
(p) I. 502 fin -- 504. II. 859 III. 109 -- 114; 459.
(q) III. 341 med.
(r) I. 370. b; 401 med.
(s) III. 712.
(t) III. 417. vid. cap. IX, §. 5. lit. o.
(u) V. 810 med.
(v) I. 381. d; 430 -- 434. III. 56 fin.
(w) I. 437. k. III. 805 fin; 806. i.
(x) I. 431; 433 fin; 468 fin -- 470. III. 791. o.
(y) I. 341. d. e; 488 med; 764. vid. §. 21. lit. l. m.

Privat-Opfer wird täglich dreymal in den Pagoden (a), oder ſonſt auch wol unter groſſen Bäumen verrichtet (b) und bey allen viele Blumen gebrauchet (c). Die vornehmſte Arten ſind Abiſchegam oder Panſchamurdâm, ein Tranck-Opfer (d); Tubam oder Tubaaradinei, ein Räuch-Opfer (e), und Neiwiddiam, ein Speis-Opfer (f), nebſt allerhand Blut-Opfern, ſo den Schutz-Göttern gebracht werden (g). Unter den letzten hat inſonderheit das Eckiam eine Gleichheit mit dem Paſſah der Juden (h). Das Satturuwei-tſangaram, d. i. Feindes Zernichtung, verrichtet ein Feind wider den andern (i); Ruttira-Abiſchedam aber iſt ein ſehr koſtbares Speis-Opfer (k). Man kan hieher noch folgende Ceremonien rechnen: als Call-edhuckiradu, die Wegtragung des Steines (l); Pâlröli, das Milchſprengen nach geſchehener Verbrennung der Todten (m), welche zu eben dem Zweck, als das Tidi, vorgenommen werden; ferner das Werck Cottanam, da ſie ihre Sünden auf eine Kuh legen und beyde den Bramanern überlaſſen (n); und endlich, wenn die von geringen Geſchlechten bey ihrer eigenen oder ihres Viehes Kranckheit dem Götzen ein Bild von Thon geloben, ſo des Krancken Geſtalt vorſtellet und hiernächſt vor die Pagode geſetzet wird (o).

mannigerley Arten der Anbetung.

Nebſt den Opfern verehren die Malabaren auch ihre Götter mit mannigerley oft ſehr thörichten Arten der Anbetung (p). Von der Beſchaffenheit ihres Gebets überhaupt wiſſen ſie zwar eine gar feine Beſchreibung nach der Vernunft zu machen: womit jedoch die wirckliche Praxis und Ausübung bey ihnen ſelten überein ſtimmet (q). Es beſtehet theils in gewiſſen Formuln, theils in der Contemplation oder einem tiefen Nachſinnen der Wunder und Wohlthaten GOttes, ohne Worte zu machen oder ſeine Gedancken auf einige Dinge in der Welt zu richten (r).

Das

---

§ XXI. (a) III. 55 fin. IV. 751 fin.
(b) III. 226 fin.
(c) I. 352. n; 382. b. III. 143. x.
(d) I. 382. a. III. 556. p; 739. d.
(e) I. 382. c.
(f) I. 382. d. III. 1154 med. IV. 176 med.
(g) vid. §. 10. lit. e.
(h) III. 552 fin; 740 fin - 742.
(i) III. 386. o.
(k) I. 385. e.
(l) III. 112 med.
(m) III. 1117 med.
(n) I. 345. d.
(o) I. 400 med; ib. i.
(p) C. XIII. pag. 61 med.
(q) I. 390; ib. a. b; 788 med.
(r) I. 781 med. IV. 821 n. 1.

(e)

Das letztere wird Tiânam genennet (s). Inſonderheit pflegen ſie ihre Mandirangöl, d. i. Gebets-Formuln oder Segens-Sprüche, als einen beſondern Vorzug ihrer Religion zu rühmen und denſelben allerhand ausnehmende Wirckungen in Heilung der Krancken, Vertreibung der Schlangen und böſen Geiſter, reichen Fiſchzügen, u. d. g. beyzulegen (t); wie alſo die Silvapatticcarer ſich vor andern von ihrem fünffyllbigen Gebet Namatſiwaja groſſes Heyl verſprechen (u).

§. XXII.

des Waſchens und Reinigens,

Nicht weniger ſoll das Waſchen und Reinigen in den heiligen Flüſſen und Teichen die Kraft haben, daß es die Sünden wegnehme, die Armen reich und die Krancken geſund mache (a). Wie die Malabaren und ſonderlich die Bramaner leicht unrein gemachet werden, wenn ſie z. E. einer Leiche folgen (b), einem Hunde (c) oder Parreier zu nahe kommen (d): ſo ſchreiben ſie hingegen dem Waſſer, als der Mutter und Erhalterin vieler Dinge, auch die inwendige Reinigung der Seelen zu (e). Es wird daher unter ihnen für ein beſonderes gutes Werck angeſehen, wenn jemand bey den Pagoden dergleichen Teiche anlegen läßt (f). Unter den heiligen Flüſſen und Waſſern aber ſind vor andern der Ganges (g) und Caweri (h) berühmt; ingleichen der Brunnen zu Caruwalankirei ohnweit Nagapatnam, welcher wahrſaget (i). Zu den übrigen Ceremonien gehöret die Türſchey, eine von dem Satan nachgeäffete Art der Taufe, wenn ſich jemand einem Prieſter zum Jünger ergibt (k). Noch eine andere Art ſolcher Initiation iſt es, da ſie den Leuten mit einem Eiſen des Wiſchtnu Wapen auf die Schulter brennen (l); ferner der Gebrauch des heiligen Waſſers Tîrtam (m), des

und anderer Ceremonien,

Weih-

(s) I. 362. f; 485. c.
(t) I. 711 fin; 931 med. C. XXV. pag. 158 n. 3. III. 187; 428 n. 27.
(u) I. 354. g; 418. d; 439. q. r; 483. a. III. 103 fin. vid. §. 16. lit. s.

§ XXII. (a) I. 348. k; 938. II. 43 fin; 44 med.
(b) I. 877. e. C. XXV. pag. 108 n. 6.
(c) II. 836 med; 923 fin.
(d) IV. 288 fin.
(e) I. 701 fin. des fünften Geſprächs.
(f) I. 352 i.
(g) I. 791 fin. vid. §. 9. lit. y.
(h) vid. cap. III. §. 2. lit. b. cap X. § 20. lit. p.
(i) I. 397 med; 398.
(k) I. 387. k; 917. a. III. 488 n. 3. IV. 336. z. vid. §. 3. lit. o.
(l) II. 839 med. C. XXV. pag. 17 med. IV. 1081 fin.
(m) IV. 435 fin; 449.

Weih-Waſſers Alâtti bey Verbrennung der Todten oder andern Solennitäten (n), und der Perlen Schnüre, ſo aus einer harten Baum-Frucht oder Körnern aus Malacca, Ruttirâtſchangöl genannt, verfertiget werden (o). Sie ſollen aus dem einen Auge des Ruttiren gewachſen ſeyn (p), und werden von den Siwapatticcarern für eine ſehr bewährte Medicin zur Vertreibung der Sünden, Teufel und Hexerey, ja zur Erlangung der Seligkeit für Menſchen und Vieh gehalten. Es dürfen auch daher allein die Nandigöl dergleichen unter Herſagung gewiſſer Gebets-Formuln verfertigen und andern Leuten verkaufen (q), welche ihre Mandirangöl nach denſelben herplappern (r). Eben dergleichen Gewerbe treiben ihre Prieſter mit der weiſſen heiligen Aſche, Wipudi oder Tirunüru. Die Siwens-Verehrer beſchmieren ſich mit derſelben unter vielen Ceremonien an der Stirn, Bruſt und Armen, damit Siwen die Seinigen daran erkennen und vor allem Unglück bewahren möge (s). Sie wird ebenfalls mit Recitirung vieler Gebets-Formuln aus gedörretem Küh-Miſt zubereitet: indem die Malabaren aus dieſen Thieren ein ſolch Heiligthum machen, daß ſie auch wol das Waſſer derſelben ſich zur Reinigung über den Kopf laufen laſſen (t). Solche Aſche theilet hiernächſt der Côwil-ândi oder Pagoden-Prieſter unter allerhand fürchterlichen Bewegungen und ſataniſchen Gauckeleyen den Leuten aus (u). Die dem Volck von Jugend auf eingeprägte Hochachtung für dieſe abergläubiſche Ceremonie macht, daß es auch wol einigen der neuen Land-Chriſten ſchwer fällt von dem Gebrauch der Aſche abzulaſſen; nachdem ſie zumal durch das ärgerliche Exempel der Römiſch-Catholiſchen darin beſtärcket werden (v). Weil nun alle bisher beſchriebene Opfer und Ceremonien ſo ſchwer und weitläuftig ſind, daß, wenn es nur in einem Stücke verſehen worden, die gantze Solennität von vorne wieder angefangen werden muß, und daher andere bey ihrer Handthierung dieſelben nicht

welche

ab-

(n) III. 563 fin; ib. z.
(o) I. 790 fin; 950. c. III. 240 n. 8; 359 fin. vid. §. 3. lit. k.
(p) II. 770 fin.
(q) I. 455. a; 790 med. - 792.
(r) III. 55 fin.
(s) I. 355. h; 402. c; 449. a; 450 med. C. XXV. pag. 63. III. 416. g. vid. §. 3. lit. i.
(t) I. 181; 449. III. 738; ib. med; 739 med.
(u) I. 450. III. 553 fin; ib. i.
(v) III. 344. s. vid. cap. XIV. §. 3. lit. e; §. 4. lit. h - k.

(w)

abwarten können: ſo überlaſſen ſie gerne alles ihren Prieſtern und Bramanern (w).

§. XXIII.

Solche Curucköl oder Prieſter (a) ſtehen bey dem Volck in groſſer Hochachtung (b), welches auch wol die Ober-Prieſter, als Siwens Statthalter, mit dem göttlichen Zunamen Tambirân beehret (c). Ein Curû, der Jünger hat, kömmt dadurch zugleich in die Zahl der Njanigöl (d), die ſich durch die Meynung, als ob ſie nach Gefallen ſegnen und fluchen könten, unter den Malabaren keinen geringen Reſpect erworben (e). Die Pflicht eines ſolchen Prieſters iſt unter andern, daß er ſeine Jünger mit Lehre und Exempel von der Eitelkeit der Welt abführe (f) und ihre Sünden tilge. Hierdurch erhält er den Ruhm eines Carana-curu oder rechtſchaffenen Prieſters. Jederman erkennet ihn für einen rechten Gottesgelehrten, der nichts höret und ſiehet, als GOTT allein (g). Doch bekennen die Malabaren, daß heute zu Tage unter ihnen nur faſt lauter Caria-curucköl, d. i. fleiſchliche und eigennützige Lehrer, angetroffen würden (h). Wiederum gebe es auch gar ſelten einen rechten Carana-tſchiſchen oder Jünger, der ſeines Prieſters Lehren im Glauben und Treue annehme, ihm gehorche und für ſeinen Unterhalt ſorge; ſondern die meiſten wären Caria-tſchiſchaköl und irdiſch geſinnet (i). Jede Caſte wählet die Prieſter aus ihrem Mittel (k). Alſo ſind die Walluwer das vornehmſte und Prieſter-Geſchlecht unter den Parreiern (l), von denen einige gar das gantze menſchliche Geſchlecht herführen (m). Die geehrtere Caſten hingegen bedienen ſich der Bramaner (n). Dieſe rühmen ſich göttlichen Geſchlechts zu ſeyn und von Bruma abzuſtammen. Sie wollen daher keine Sünder heiſſen (o), noch leiden, daß ihnen

von ihren Prieſtern.

Bramanen.

(w) I. 343. d; 354. c; 359 a. II. 22.

§. XXIII. (a) I. 343. a. III. 820. e. IV. 743 med.

(b) vid. cap. VIII. §. 3. lit. e. cap. X. §. 17. lit. l. cap. XI. §. 7. lit. l.

(c) III. 115 med; 584. g.

(d) III. 589. p.

(e) III. 186 med.

(f) I. 422 med; 461 med.

(g) I. 459. b. II. 205 med; 858 med; ib. fin.

(h) I. 461 med. II. 135; 205 med.

(i) I. 422 med; 459 c; 461 med; ib. ſ.

(k) III. 169 n. 5.

(l) III. 308. k; 792. q.

(m) III. 685; 792 fin.

(n) I. 349 q.

(o) I. 51; 353. b; 560. II. 1019 fin.

(p)

ihnen jemand von dem übrigen Volcke zunahe komme und sie verunreinige (p). Wie aber ihrem Bruma unter den Malabaren kein öffentlicher Gottesdienst geleistet wird (q): so ist daher sowol, als aus ihrer Farbe (r), nicht ohne Grund zu vermuthen, daß sie nur Ausländer und aus Persien oder Egypten nach Indien gekommen seyn mögen; da sie endlich die einheimischen Priester verdrenget (s). Sie haben sich auch nunmehro dergestalt vermehret, daß man bey einer kleinen Pagode oft bis hundert solcher faulen Bäuche antrift (t). Die Tracht dieser Bramaner-Priester bestehet in der von der lincken Schulter über die Brust und den Rücken herabhangenden Schnur, Pûna-nûl, nebst einem Haar-Zopf und Corallen-Schnur um den Hals (u). Vermöge ihres Amtes sollen sie alle Tage die gottesdienstliche Ubungen mit Opfern, Waschen, Reinigen, Hersagung der Gebets-Formuln, ꝛc. vor allen andern fleissig verrichten, das Gesetz lehren und sich der Tugend befleissigen (v). Die Tugend beschweret sie am wenigsten. Sie haben sich um was nöthigers, nemlich um gut Essen und Trincken und reiche Opfer Gaben zu bekümmern (w). Ihre Zuhörer geben ihnen das Zeugniß, daß sie nirgends hinkommen, als wo sie dergleichen zu gewarten haben (x). Wiewol nun das Volck dazu so viel williger beyträget, weil der Bramaner und anderer Ordens-Leute Gottesdienst als verdienstlich angesehen wird (y): so können diese sich doch noch wol darüber beklagen, daß ihre Stifte jetzo nicht mehr so reichlich, als vordem, versorget würden (z). Und in der That wird ihre schändliche Krämerey den Leuten immer mehr offenbar, die es ihnen auch wol unter Augen sagen, daß sie Betrüger und unnütze Reis-Esser wären (a*). Dabey leben sie mit den Tewâtâsigöl oder Götzen-Tänzerinnen in aller Unreinigkeit (b*): als welche unglückliche

Tewatasigöl

(p) I. 559 fin; 669.
(q) vid. §. 3. lit. s; §. 7. lit. i.
(r) vid. cap. V. §. 5. lit. c.
(s) III 736 med; 737.
(t) I. 182 fin. II. 810.
(u) II. 893 fin; 894 fin. III. 736 fin.
(v) I. 340; 344; 382; 595 fin; 668 fin; 787 med; 895 fin; ib. a. IV. 540 c. vid. §. 22. lit. w.
(w) I. 135. C. XXV. pag. 87 fin. IV. 112. vid. §. 1. lit. s.
(x) I. 710 fin.
(y) I. 383 f.
(z) I. 701 med. des fünften Gespräches.
(a*) I 134 fin. II. 205; 614; 787 fin; 789 med; 813 med. C. XXV. pag. 87.
(b*) I. 182.

(c*)

liche Weibes-Bilder in den Pagoden unterhalten werden, daß ſie vor den Götzen hertantzen müſſen, und weil ſie ſich nicht verheyrathen dürfen, ihr Handwerck aus der Hurerey machen. Sie pflegen ſonſt auch bey den Hochzeiten und andern Gelagen mit ihren Täntzen aufzuwarten (c*), oder dieſelbe den reiſenden Perſonen für Geld anzubieten (d*). Hierzu werden ſie von ihrem fünften Jahre an beſonders im Singen und Tantzen unterrichtet (e*) und hiernächſt durch eine gedoppelte Vermählung dem Götzen übergeben, vor welchem ſie des Tages dreymal mit Ringen in den Naſen und Ohren, vielen Arm- und Hals-Bändern und anderer üppigen Kleidung ihren infamen Dienſt verrichten. Alles dieſes aber ſoll dennoch zur Tilgung der Sünde und zu beſonderem Wohlgefallen der Götter gereichen (f*): daher die Malabaren es für ein gut Werck halten, wenn jemand alſo den Götzen ein Mägdchen zur Braut zuführet (g*) oder ſonſt zum Dienſt in der Pagode überläßt (h*).

§. XXIV.

Ins beſondere werden die Prieſter von des Wiſchtnu Parthey Tâder, und die von den Siwens-Verehrern Pandârangöl genennet (a). Jene ſind eine Art Ordens-Leute, die ſich mit Betteln ernähren und vor andern gegen das Chriſtenthum ſehr feindſelig beweiſen (b). Die Pandâren hingegen werden ſo wol, als die Aandhigöl und Bramaner, in gewiſſen Stiften unterhalten. Sie pflegen ſich vor andern auf Wiſſenſchaften zu legen (c) und aus den abergläubiſchen Gebräuchen, Reinlichkeit und Gottesdienſt der übrigen Heyden, wie auch den Unterſcheid der Parreier von andern Geſchlechten, nicht viel zu machen. Dabey aber iſt ihr Hertz voller Phariſäiſcher Einbildung (d), und verfallen ſie wol auf der andern Seite in die Thorheit, daß, wenn andere ſich mit wohlriechendem Sandelholtz beſtreichen, ſie zu Bezeigung ihrer viel gröſſeren Heiligkeit den gantzen Leib mit Unflath beſchmieren. Noch andere laſſen ſich

und anderen Ordens-Leuten

in

(c*) I. 442. a; 445. m; 549 med. II. 859 med. vid. cap. VIII. §. 2. lit. b.
(d*) III. 494 fin. IV. 111 fin.
(e*) I. 442; 443; 548 med.
(f*) I. 443 fin - 446. II. 1009 med.
(g*) III. 361.
(h*) IV. 181 fin.

§. XXIV. (a) C. XXV. pag. 62 med. III. 736 med.
(b) III. 76. l; 351 fin; ib. c.
(c) I. 350. t. u; 352. k. IV. 266.
(d) II. 44. C. XXV. pag. 19 fin. IV. 288 n. 11.

in die Hand ſpeyen, welches ſie denn aus übermachter Andacht und Demuth ſelbſt wieder ablecken (e). Viele unter ihnen können auch ſo wol, als die übrigen Malabariſchen Bettel-Mönche, weiter nichts, als mit ihren Götzen-Kaſten (f), welche die vom Mutſchier-Geſchlecht verfertigen (g), und anderem Geräthe (h) im Lande herum vagiren und von den Leuten durch allerhand Kunſtgriffe ein Allmoſen erpreſſen (i). Sie tragen am Halſe oder um dem beſchornen Kopfe die Corallen-Schnur Rutrirâtſcha-mani; dagegen die Tâder ſich einer anderen Gattung, Tulâſi-mani genannt, bedienen (k). Weil jene auch eine Art Naſiräer ſeyn wollen: ſo laſſen ſie wol ihre geflochtene und auf dem Kopfe ſtatt eines Tulbandes zuſammen gelegte Haarlocken, Sadéy, lang wachſen, bis ihnen dieſer beſchwerliche Haupt-Schmuck in einer heiligen Pagode gegen das ſo genannte Cronen-Geſchenck, Mudhi-cânickei, wieder abgenommen wird. Solch Geſchenck aber pflegen andere wohlhabende Leute für den Pandâram, wegen ſeiner angelobten freywilligen Armuth, zu bezahlen und ſich ein Punniam oder Verdienſt daraus zu machen (l). Nach dem Tode werden die Pandarangöl ſo wol, als die Aandhigöl, in der Stellung eines, der ſitzet und betet, begraben (m). Sonſt aber ſind beyde darin von einander unterſchieden, daß die Aandhigöl allein in den Pagoden der Untergötter, denen Blut-Opfer gebracht werden, den Gottesdienſt verrichten, oder nur in den Ruhe-Häuſern und ſonſt wo ihre Verrichtung haben. Sie ſind vor andern groſſe Verehrer des Lingam (n). Es gibt auch dergleichen Aandhidſchi oder Bettel-Ordens-Frauen (o). Von den Jôgigöl iſt im vorigen mit mehrern gehandelt worden (p). Sie leben gleichfalls von Allmoſen und auſſer der Ehe (q), welches ſonſt eigentlich einen Sannâſi oder Sanniâſi machet (r). Die Lâder oder Lârer bleiben zwar auch unverheyrathet, und gehen ganz nackend, ſind aber dabey verwegene Bettler, welche Banden-weiſe und mit Ge-

(e) II. 790 fin. C. XXV. pag. 20.
(f) I. 893. a; 895 med. IV. 539-558.
(g) IV. 539 n. 1. z.
(h) III. 240 n. 9. vid §. 14 lit. n; §. 16. lit. n.
(i) II. 639. III. 537. m. IV. 451 fin.
(k) II. 893 fin. III. 736 fin.
(l) III. 359. y.
(m) I. 373. III. 311 fin.
(n) I. 893. c. III. 359 med; 737 med.
(o) III. 82 fin.
(p) vid. cap. IX. §. 2. lit. n.
(q) I. 350. 2; 360. a. c; 893. c.
(r) I. 350. r. II. 115 fin; 589. p. IV. 266 med.

(s)

Gewehr verſehen im Lande herum ziehen und ihre eigene Sprache haben (s).

§. XXV.

Schließlich noch von den Pagoden der Malabaren mit wenigen zu gedencken, ſo iſt die erſtaunende Menge ſolcher Götzen-Tempel (a) hauptſächlich den vorgegebenen häufigen Erſcheinungen ihrer Götter an verſchiedenen nunmehro heilig gehaltenen Oertern zuzuſchreiben (b). In der gantzen Malabariſchen Heydenſchaft werden allein tauſend und acht Siwadalangöl oder heilige Plätze gezählet, wo Iſuren ſeine Wunder ſoll verrichtet haben (c). Hierzu kommt, daß ſie es für eines der beſten Wercke und die gröſſeſte Glückſeligkeit achten, wenn jemand dergleichen Götzen-Häuſer erbauet (d), oder zu Unterhaltung der in denſelben brennenden vielen Lampen (e) und andern Nothwendigkeiten die Koſten herſchieſſet. Jede Pagode iſt alſo, obgleich eine vor der andern, mit ſehr reichen Einkünften (f), Blumen- und andern Gärten zu Verrichtung des ordentlichen Götzendienſtes (g), und bisweilen auch wol mit einigen Elephanten, verſehen (h). Nicht zu gedencken, was ſonſt denſelben an Opfer-Gaben, ingleichen für das Teufels-Bannen oder andere Wunder-Curen zufliesſet; womit inſonderheit der weit berühmte Götzen-Tempel zu Pullirucumwölur groſſen Reichthum erwirbet (i). Einige werden vor andern ſo heilig gehalten, daß auch der König ſelbſt nicht anders, als zu Fuſſe, vor denſelben vorbey paſſiret (k). Die Gebäude ſind übrigens gar nicht dazu angeleget, daß das Volck darin zuſammen kommen und unterrichtet werden könte; wiewol es ihnen ſonſt an Pracht und Zierathen nicht fehlet (l). Hierin thut es inſonderheit der berühmte und koſtbare Tempel zu Sidambaram vielen andern zuvor: deſſen künſtliche und prächtige Structur auch ſelbſt die Europäer bewundern müſſen (m).

in den Pagoden verrichtet werden.

Das

(s) I. 378. c. III. 309; 805. y.

§. XXV. (a) I. 182 fin.
(b) III. 96. vid. cap. III. §. 1. lit. p.
(c) I. 348. h. i; 449. c. vid. §. 9. lit. i.
(d) I. 357. b.
(e) I. 386. h.
(f) I. 383. f.
(g) I. 351. c. vid. §. 21. lit. c.
(h) I. 554 med. II. 594 med. III. 87 fin. IV. 588 med.
(i) III. 118. f. IV. 588.
(k) I. 583 fin; 584.
(l) II. 782; 788 fin. III. 312 med.
(m) vid. cap. III. §. 6. lit. i.

Das elfte Capitul.

Von der Malabaren Sitten und Gebräuchen.

§. I.

Von der Malabaren Sitten und Gebräuchen bey den verschiedenen Casten

BEy der Religion der Malabaren haben, wie vorhin erinnert worden, ihre bürgerliche Sitten und Gebräuche keinen geringen Antheil. Vor andern gehöret dahin der Unterscheid ihrer Casten. Casta ist eigentlich ein Portugisisch Wort, und bedeutet überhaupt eine gewisse Art, wie das lateinische Genus (a). Die Malabarische Casten sind also nichts anders, als verschiedene Familien von einerley Stande oder Profession (b). Uber den Unterscheid derselben halten die Malabaren mit solchem Eifer (c), daß selbst ihre Könige keinen Parreier zum Suttirer oder Bramaner machen können; als welches bloß auf die Geburt ankömmt. Es würde auch das Volck mit hellen Haufen von einem Orte wegziehen, wenn die Christliche Obrigkeit darin mit Gewalt eine Aenderung vornehmen wolte (d). Einer, der aus seiner Casse heyrathet, mit andern isset, oder sonst die Gebräuche und Ceremonien seines Geschlechts aus der Acht lässet, wird aus der Casse geschlossen. Dieses aber hat fast eben die Wirckung, wie bey den Juden der gröffere Bann, Cherem: so, daß die übrige Professions-Verwandte solchen Personen alle sonst gewöhnliche Hülfe in ihrer Nahrung (e), ja Wasser und Feuer, versagen (f). Der Unterscheid der geehrten und niedrigen Geschlechte ist leicht an der Aussprache, Kleidung und ihrem übrigen Betragen zu erkennen (g). Auch wird derselbe in den Namen der Personen durch gewisse Beywörter oder Ehren-Titul beobachtet. Also setzen sie zu dem Namen eines Bramaners den Titul aijen, d. i. Edler Herr; die aus den

§. I. (a) III. 742. a.
(b) III. 173.
(c) I. 772 fin. C. XVIII. B. b 5.
(d) III. 176 fin; 177 fin.
(e) I. 342. a; 364. a; 957. a. III. 174-177. vid. cap. XIII. §. 7. lit. i. k.
(f) III 45 fin. vid. cap. XII. §. 5. lit. i.
(g) III. 350. b.

(h)

den geehrten Caſten heiſſen pullei, d. i. Herr, und die von den niedrigen Profeſſionen appen, d. i. Vater (h). Es zählen nemlich die Malabaren in allen ſechs und neunzig verſchiedene Geſchlechte, welche aus den vier Haupt-Geſchlechten der Bramaner Tſchattirier, Sûttirer oder Sûttiracköl und Parreier entſtanden. Zu den vier letzten rechnen einige noch die Caſte der Waſchier, ſo jedoch von andern ausgelaſſen wird (i).

§. II.

Unter dieſen nun machen die Bramaner, ſonſt auch Pirâmaner oder Pâppâr genannt (a), gleichſam den hohen Adel (b). Von ihrer Herkunft, Kleider-Tracht und Vorzug bey dem Gottesdienſt und Prieſterthum iſt bereits in vorigem Capitul gehandelt worden (c). Sie haben über dem noch das Recht, daß keiner aus ihrem Geſchlechte mit Lebens-Strafe darf beleget werden; dagegen man ſie wegen ſchwerer Verbrechen blenden, oder ihnen die Ohren abſchneiden läſſet (d). Selbſt in den Europäiſchen Gerichten ſtrafet man nicht gerne einen Bramaner mit Schlägen, ſondern brauchet lieber andere empfindliche Züchtigungen: weil die Malabaren jenes für eine groſſe Sünde halten (e). Indeſſen treiben ſie, ihres hohen Adels ohnerachtet, nebſt der Verrichtung des öffentlichen Götzendienſtes und dem Calender-machen (f), zu ihrem Unterhalt auch Viehzucht und Ackerbau (g); als welcher dort zu Lande für eine ſehr geehrte Profeſſion angeſehen wird (h). Sie wohnen mit den Suttirern und Parreiern ſo wol in Dörfern, als Städten (i); nur daß ihre Qvartiere, accraram genannt, von jenen abgeſondert ſind (k). Die Tſchattiria-Bramaner oder Raſas vergleichen einige mit dem kleinen Adel in Europa (l); in andern Nachrichten aber werden ſie als das vornehmſte Geſchlecht unter den Bramanern angegeben, welche auch nicht einmal mit den übrigen Bramanern eſſen dürfen (m). Noch eine andere Caſte der Pandida-Bramaner oder Pandidagöl gehöret gegen Norden

der Bramaner,

(h) III. 369. n; 555. m.
(i) I. 364 fin; 365. a. b; 384 fin. C. XXV. pag. 39. III. 173 fin.
§. II. (a) II. 1019 fin.
(b) III. 173 med.
(c) vid. cap. X. §. 2. lit f; §. 23. lit. o-v.
(d) III. 365 fin; 366.
(e) III. 1283 med.
(f) vid. cap. IX §. 4. lit. n.
(g) III. 214 med.
(h) I. 126. III. 173 med.
(i) IV. 77. h.
(k) III. 419. o.
(l) I. 173 med.
(m) II. 870 fin; 871 med. III. 420 fin.

den unter den Marrabtiern zu Hauſe. Sie haben ihre eigene Sprache (n), und kommen der Farbe nach, welche ſonſt bey den Bramanern gelblich iſt (o), den Europäern ziemlich gleich (p).

§. III.

Suttirer

Zu den Sûttirern, welche den Bürger- und Bauern-Stand vorſtellen, gehören meiſt alle Handwercker und Profeſſionen (a). Uberhaupt werden unter dem Namen alle diejenigen verſtanden, ſo keine Bramaner und Parreier ſind (b). Eines der vornehmſten Suttirer-Geſchlechte iſt die Caſte der Wöllârhen oder Belalen (c). Es gehören ferner hieher die Agambadier (d), die Maleimâr (e), die Telunger (f), die Natteimacköl (g), die Sêdtier oder Kaufleute (h), die Canaccappel oder Canackän (i) und Kei-câddu-canâcker (k), beyde eine Art von Rechnungs-Schreibern; die Schmiede, welche ſich wieder in fünf verſchiedene Zünfte theilen, als Gold- Eiſen- und Kupfer-Schmiede oder Rothgieſſer, Steinmetzen und Zimmerleute. Die letzten ſind zugleich Drechsler und Schreiner, und werden mit den vorigen zuſammen Aſari genennet (l). Unter den Barbiern haben die Warugiſchen, deren ſich die Blancken bedienen, den Vorzug vor den Malabariſchen, welche auch bey den Todten gebrauchet werden und nicht zu den Leuten ins Haus kommen dürfen, weil ſie daſſelbe verunreinigen würden (m). Die Careiâr oder Sellinger ſind Schiffer, welche die Waren an Boord oder zu Lande führen. Ihre Cattumarams oder Boote werden mit Baſt von Cocus-Bäumen zuſammen gebunden, und die Ruder ſehen einem groſſen Koch-Löffel gleich (n). Zu den geringen Suttirer-Caſten zählen ſich endlich noch

(n) III. 1249. t. IV. 589.
(o) IV. 893 fin. vid. cap. V, §. 5. lit. c.
(p) C XXV. pag. 50 fin.

§. III. (a) III. 173.
(b) I. 347. a; 354. d; 932. a. III. 542. u.
(c) III. 325 fin. IV. 168. n.
(d) III. 343. r.
(e) III. 354 m.
(f) C. XXV. pag. 44 fin.
(g) III. 387 med.
(h) III. 105 fin; 213 med.
(i) I. 408. r. III. 369. n; 422 n. 16.
(k) III. 1284.
(l) II 419; 975 fin. C. XXV. pag. 46 fin. IV 287 med.
(m) II. 722 fin. C. XXV. pag. 166 n. 14.
(n) I. 881. a. C. XXV. pag. 15 med. III. 525 fin; 607 fin; 1013. b; 1114 med.

noch die Wäſcher (o) und Walleier oder Fiſcher (p), ſo in göttlichen Dingen oft nicht mehr Erkenntniß als ihre Fiſche beſitzen (q).

§. IV.

Von den Parreiern, welche weit geringeren Standes ſind, als die Bauern in Teutſchland, lernen wenige ein ordentliches Handwerck; das Weben, Schuhmachen, Todten-Verbrennen und andere für unreinlich oder unehrlich gehaltene Handthierungen ausgenommen. Gröſſeſten Theils müſſen ſie ſich als Tagelöhner kümmerlich ernähren, oder gar zu Sclaven verkaufen. Einige aber dienen bey den heydniſchen Fürſten als Soldaten (a). Ihre Kinder in der Miſſions-Schule müſſen daher, wenn ſie das nöthige im Chriſtenthum und etwa leſen gelernet, beyzeiten zur Hand-Arbeit angeführet werden (b). Vermuthlich ſind ſie die urälteſten Einwohner des Landes, nach und nach aber von den andern überwunden und zu Sclaven gemachet worden (c). Gegenwärtig werden ſie wol hauptſächlich deswegen für das verachteſte Geſchlecht gehalten, weil ſie das umgefallene Vieh eſſen (d). Wiewol ſie auch dem gröſſeſten Haufen nach das laſterhafteſte und unreinlichſte Volck unter allen Indianern (e), und gemeiniglich nicht ſo weichhertzig zu ſeyn pflegen, als andere Malabaren (f); welche ihnen deswegen von einem Raub-Vogel den Namen Sand'âlen beygeleget haben (g). Ob nun gleich bisweilen ein und andere Bramaner den abergläubiſchen Unterſcheid von den Parreiern für Thorheit erkennen (h): ſo iſt doch ordentlicher Weiſe die Feindſchaft zwiſchen beyden Geſchlechten ſo groß, daß ſie ſich oft einander mit Steinen werfen, und ein Bramaner die Parreier nicht anders als für Unmenſchen anſiehet, die zur Hölle gehörten (i). Ein Suttirer kan nicht ärger geſchimpfet werden, als wenn man ſagt, er ſey ein Parreier worden (k). Jederman ſcheuet ſich dieſer Art Leuten zu nahe zu kommen (l), wovor ſie ſich

und Parreier,

(m)

(o) II. 1018 n. 4. C. XXV. pag 165. n 14. III. 305. e.
(p) I. 399. a. III. 350. b. IV. 367; 390 med.
(q) I. 749. II. 763; 818; 890 *.
§. IV. (a) I. 399 a. III. 173 fin; 178 fin; 314 fin; 744 fin.
(b) II. 862. III. 58 med.
(c) III. 744 fin.
(d) I. 932. a. III. 131. c; 178; ib. fin.
(e) III. 126; 178 med. vid. cap. XIII. §. 7. lit. g*.
(f) III. 315. w.
(g) IV. 225 fin.
(h) I. 560 med. III. 685. vid. cap. X. §. 24. lit d.
(i) I. 711 med. III. 348. IV. 289.
(k) III. 177 med; ib. fin.
(l) II. 784 med.

ſich denn auch ſelbſt, ſonderlich im Lande, wo keine Europäer wohnen, ſorgfältig in acht nehmen (m) und gegen die vornehmeren ſehr demüthig bezeigen (n). Ihr Parreitſcheri oder Wohnplatz iſt in allen Städten und Dörfern von den übrigen Häuſern beſonders gelegen (o), und wenn man ihnen in den Ruhehäuſern zu trincken reichet, müſſen ſie ſich auf zehn bis funfzehn Schritt das Waſſer durch Rinnen in den Mund laufen laſſen (p). Selbſt bey dem Götzendienſt haben ſie nicht allein, wie andere Caſten, ihre eigene Prieſter und Pagoden (q), ſondern werden auch wol von mannigen heilig gehaltenen Handlungen gantz, oder zum Theil, ausgeſchloſſen (r). Von den Evangeliſchen Miſſionarien wird dieſer Unterſcheid des Standes bey dem Abendmahl und ſonſt im Geiſtlichen gar nicht beobachtet. In bloß weltlichen und bürgerlichen Dingen hingegen können ſie denſelben bey der Gemeine nicht gantz abſchaffen (s), und müſſen auch um anderer willen im Umgange mit Parreiern auſſerhalb Tranckenbar und der Compagnie Grunde bisweilen etwas behutſam verfahren (t). Die erſten Miſſionarien ſahen ſich eben daher genöthiget, jedem Geſchlecht in der Kirche einen beſondern Ort anzuweiſen. Ob es nun gleich nachhero mit vieler Mühe verſuchet worden, darin eine Aenderung zu treffen: ſo hat man doch endlich zu Vermeidung des Anſtoſſes bey den Heyden geſchehen laſſen, daß die Parreier einen Schritt breit von den Sudirern abgeſondert ſitzen (u). Wie denn in den Schulen beym Lernen, Eſſen und Schlafen der Kinder gleichfalls dieſer Unterſcheid gehalten wird (v). Inzwiſchen gibt es auch unter den Parreiern wiederum verſchiedene Caſten, deren einige ſich etwas ehrbarer und reinlicher aufführen, und daher noch eher bey andern Malabaren einen Zutritt finden (w). Dergleichen ſind die Walluwer (x), ingleichen die Caſte der Caller oder Räuber, ein von Natur wildes und freches Volck (y), welches im Marrawer-Lande an ſtatt der Parreier gebrauchet wird (z), ſonſt

(m) III.127. IV.289.
(n) III.178; 348.y.
(o) III.178; 484 n.6.
(p) III.184 med.
(q) I.399.a. vid.cap.X.§.23.lit.l.
(r) II.839 med. III.110.
(s) II.862 med. C.XXV.pag.39. III.184; ib. fin.
(t) III.126; ib.fin.
(u) C.XXV.pag.38 fin.
(v) III.895.§.7 fin.
(w) III.179; 744 fin.
(x) III.131.e. IV.450 fin. vid.cap. X.§.23.lit.l.m.
(y) III.315 fin; 371 fin; 413 n.5.
(z) III.709 fin.

(a*)

ſonſt aber eigentlich zu den Suttirern gehöret (a*). Von den übrigen Parteier-Geſchlechten bemercken wir noch die Salzbereiter (b*) und Wödtiâr oder Todtengräber, ſo vor andern das nächſte Recht an den umgefallenen Kühen haben (c*). Die Sac-lier oder Leder-Bereiter gehören mit zu den allerverachteſten Caſten (d*), weil die Malabaren nicht einmal ein in Leder oder Pergamen gebundenes Buch in die Hand nehmen (e*).

§. V.

In Ehe-Sachen gehet es unter dieſen Indianern, ſonderlich von geringen Geſchlechten, ſehr unordentlich zu (a). Ihre herrſchende Neigung zur Vielweiberey wird theils durch das Exempel der Muhammedaner, theils aber gar durch die Einbildung eines guten Wercks und Verdienſtes, nicht wenig geſtärcket (b). Wie nun über dem die wenigſten lange unverheyrathet bleiben, und die Weibes-Perſonen meiſtens ſchon im neunten oder zwölften Jahre verehliget werden: ſo vermehret ſich die Nation daher ſehr ſtarck (c). Bisweilen verloben ſie auch wol gantz junge Kinder mit einander; ſo, daß oft kleine Mägdchen in der Wiege ſchon Wittwen ſind, die, ſonderlich bey den vornehmen Geſchlechten, nach des Mannes Tode ohne Verletzung ihrer Ehre nicht wieder heyrathen dürfen (d). Viele Weiber müſſen ſich gar zu Bezeigung ihrer Liebe und Treue gegen denſelben mit ſeiner Leiche lebendig verbrennen laſſen (e). Selbſt von des im Jahre 1735 verſtorbenen Königes in Tanſchaur, Tuccoſi, Gemahlinnen ließ ſich eine mit ſeiner Leiche auf den Scheiter-Haufen ſetzen (f): ohnerachtet ſonſt dieſe unmenſchliche Weiſe bey den Maradtiern gar nicht gebräuchlich ſeyn ſoll (g). Es geſchiehet ſolche Aufopferung unter vielem Gepränge und freudigem Zuruf des umſtehenden Volcks, welches den armen Weibern dafür, unter andern vermeynten Seligkeiten (h), die Hoffnung machet, daß ihre Männer ſie in jener Welt ſo lange

Bey Heyrathen

auf

(a*) III. 368 fin; ib. m.
(b*) III. 745 n. 6.
(c*) I. 467. a. III. 744 med.
(d*) III. 744 fin.
(e*) III. 134. i.

§. V. (a) IV. 448 fin.
(b) III. 180 n. 13. vid. cap. VII. §. 1. lit. i. cap. VIII. §. 2. lit. b.
(c) I. 181 fin; 447 med; ib a. III. 46; n. 15; 895 § 8.
(d) I. 364 fin. II. 1014 n. 8. III. 228 fin.
(e) I. 365 fin. II. 362; 432 fin; 486.
(f) IV. 738 med.
(g) I. 366 fin.
(h) I. 367; ib. e. II. 433 fin.

auf dem Rücken tragen müſten, als ſie natürlicher Weiſe noch hätten leben können (i). Sonſt pflegt die Mutter ihrem Sohn ein Weib zu nehmen, das er wol vorher nie geſehen hat (k). Doch haben Geſchwiſter Kinder das nächſte Recht einander zu heyrathen, und der Vater- oder Mutter-Bruder darf, vermöge des Malabariſchen Rechts, Sugandiram oder Sugandram, das iſt, Erb-Anforderung, einem auch armen Jünglinge die Tochter nicht verſagen (l), wenn er gleich, wie ſonſt gewöhnlich, keine Morgengabe mitbringen und dem Vater die Braut abkaufen kan (m). Die Hochzeit wird unter allerhand Freuden-Bezeigungen, Austheilung reicher Allmoſen, vielen Ceremonien und Opfern vollzogen (n), dabey der Bräutigam ſeiner Braut vor der im Hofe aufgerichteten Seule Arâſâni (o), an ſtatt des Trau-Ringes, die vom Prieſter eingeſegnete Trau-Binde, Tâli, umhänget (p). Dieſes heiligen Bandes ohnerachtet aber können Eltern, wenn ſie dem Schwieger-Sohn den Mahl-Schatz heraus geben, ihre Tochter allezeit wieder zurück nehmen (q): da ſonſt der Ehebruch mit dem Tode beſtrafet wird (r).

§. VI.

im Hausſtande, Während der Ehe ſo wol, als ſonſt überhaupt, müſſen ſich alle mannbare Weibes-Perſonen ſehr eingezogen halten, ſo, daß mannige Frau wol im Jahr und Tage nicht aus dem Hauſe kommt (a) und mehr eine Sclavin, als Gehülfin des Mannes iſt (b). Sie muß demſelben und ihren eigenen Kindern beym Eſſen ſtehend aufwarten, und darf weder vorher, noch zugleich mit ihm, ja auch nur in ſeiner Gegenwart, ſpeiſen (c), oder jemals ſeinen Namen nennen. Einigen iſt nicht allein verboten mit andern Männern, ſondern auch ſo gar mit ihrem eigenen Ehegatten zu ſprechen, dem die Frau nur durch Zeichen bedeutet, was ſie verlanget (d). Dagegen haben die Weiber dieſes Vorrecht, daß ſich nicht leicht jemand an ihrem Leben, ſonderlich durch Blutvergieſſen vergreifet (e).

Den

(i) II.361 fin.
(k) III 238 n.3.
(l) III.489 n.6; 558 med. IV.910.c.
(m) I.351.g; 368.b.
(n) I.341.f; 367 fin-370. C.XXV. pag.111 n.21. III.227. vid.cap. IX.§.4.lit.q.
(o) I.369.f. III.57. IV.421 fin.
(p) I.369 fin; ib.n; 370. III.489 fin; 490.
(q) C.XXV.pag.58.
(r) C.XVIII.§.4 fin.

§.VI.(a) I.447.b. III.168.
(b) III.443 fin.
(c) I.418; 419 med. III.443.fin; 1284 n 1.2.
(d) III.1055 fin; 1284 n.3. IV.88.fin.
(e) IV.35.*.

(f)

Den neugebohrnen Kindern wird am ſiebenten oder achten Tage zu Hauſe, oder auch wol von dem Prieſter in der Pagode, ein Name gegeben (f), und die Mütter pflegen dieſelben, ſonderlich aber ihre letzten Kinder, oft bis ins fünfte oder ſiebente Jahr zu ſäugen (g). In Erziehung der Töchter hingegen beweiſen ſie deſto weniger Sorgfalt, als welche lediglich zu einiger Haus-Arbeit angeführet werden. Leſen und Schreiben lernen nur etwa vornehmer Herren Töchter (h), oder auch die künftigen Tewataſigól (i). Und ſo iſt es ferner unter dieſen Heyden ein ſehr gewöhnliches Laſter, daß Kinder ihre Eltern ſchlagen (k), ob ſie gleich von beyder ihren Pflichten ziemlich vernünftig zu urtheilen wiſſen (l) und es inſonderheit für eine groſſe Sünde halten, wenn ein Kind ſeine Eltern nicht verſorget (m). Manſchanir-pullei heiſſen diejenigen, ſo an Kindes Statt aufgenommen werden (n). Die Erbſchaft fällt allein auf die Söhne, mit Ausſchlieſſung der Töchter und Wittwen, welche keine Kinder haben; wofern nicht der Vater ein anderes verordnet (o). Die Geſchwiſter pflegen alsdenn eine Zeitlang mit einander in ungetheilten Gütern zu leben, und der älteſte Bruder, oder wer ſonſt unter ihnen der geſchickteſte iſt, vertrit Vaters Stelle (p). Das Geſinde beſtehet aus Leibeigenen, die ihres unbändigen Gemüths wegen von den Herrſchaften oft ſehr hart gehalten, oder vielmehr durch die allzugroſſe Strenge noch ärger gemachet werden (q). Viele müſſen ſich des Abends nach geendigter ſauren Arbeit mit ungekochtem, ja ungeſtoſſenen Reis behelfen (r): welches denn abermal mit der Lehre der Malabaren von den Pflichten der Herren und Sclaven ſchlecht überein ſtimmet (s). Doch haben die im Hauſe gebohrne Knechte es oft ſo gut, als des Herrn Kinder ſelbſt (t). Die Kleidung ſolcher Leibeigenen zeiget das Kupfer in den Miſſions-Berichten mit der beygefügten Erklärung (u).

§. VII.

(f) III. 776 n. 3.
(g) II. 1042 fin. IV. 179 med.
(h) I. 447; ib. c.
(i) I. 181 fin; 442. b.
(k) III. 1134.
(l) I. 421.
(m) I. 440. a. II. 1014 fin.
(n) III. 1026. n.
(o) I. 440; 448 med.
(p) I. 441. II. 1014 fin. III. 1231 fin.
(q) III. 228.
(r) III. 358. w.
(s) I. 423 med; 921 fin.
(t) II. 1017 fin.
(u) III. 750 n. 17. 18.

§. VII.

im Umgange mit andern

Existimation oder Ansehen gründet sich bey den Malabaren so wol, als unter den Europäern, hauptsächlich auf Reichthum und Vermögen. Auch der ärgste Hurer und Ehebrecher bleibet darum doch ein Cêsten, d.i. honnetter ehrlicher Mann, wenn er nur ein reines Tuch um den Leib hängen kan (a). Ihrer Reinlichkeit, darauf sie insonderheit viel halten (b), ist es nicht zuwider, daß sie Kühe und Kälber nahe bey sich im Hause stehen haben, oder gar an Fest-Tagen ihre Wohnungen zur Reinigung überall mit frischem Kuh-Mist beschmieren: wol aber, wenn iemand in den Häusern ausspeyet (c), oder mehrere aus einem Gefäß essen und trincken, und dasselbe mit den Lefzen berühren. Sie lassen sich daher das Getränck nur durch die Hände, oder sonst in den weit geöffneten Mund laufen (d). Mit der rechten Hand rühren sie nie etwas unreines an, weil sie dieselbe zum Essen brauchen, die lincke aber, wenn sie zu Stuhle gehen (e). Auch pflegen sie vor (f) und nach der Mahlzeit (g) die Hände sorgfältig zu waschen. Wider die Wohlanständigkeit streitet es, wenn jemand stehend sein Wasser abschlägt (h), ein Weib tantzet und sich dadurch den Tantz-Huren gleich stellet (i), oder ihr die Haare abgeschnitten werden (k). Auch darf keiner vor grosse Herren und Priester ohne Geschenck kommen (l), welches er ihnen mit beyden Händen, die lincke unter die rechte haltend, überreichet (m). Bey dem Besuch naher Verwandten trägt die Frau dem vorher angemeldeten Freunde einen Topf mit Wasser vor das Haus, die Füsse darin zu waschen (n). Ihre Begrüssung im Umgange und Briefen geschiehet mit dem gewöhnlichen Salàm (o) und andern Wünschen (p); gegen Vornehmere aber mit gefaltenen und über die Stirn erhobenen Händen (q), oder mit Vermeldung eines demüthigen Fuß-Falls oder Fuß-Kusses (r).

Die

---

§. VII. (a) III. 1065 fin.
(b) I. 895. a.
(c) I. 399. c; 877. c. III. 335. k.
(d) III. 183 fin; 184 fin; 430 n. 3; 762 n. 11.
(e) I. 181 med; 341. b.
(f) I. 417 fin.
(g) I. 362. g.
(h) III. 113. *.
(i) I. 182; 442. c.
(k) II. 773.
(l) III. 119 med.
(m) III 429 fin.
(n) III. 1285 med.
(o) I. 338. b. III. 1287 fin.
(p) III. 761 n. 5.
(q) I. 472 fin; 886. a; 957.
(r) I. 403. a. III. 1252.

(s)

Die Chriſten bedienen ſich der Formuln Saruwêſurenuck-iſtôſtiram, d. i. GOtt ſey Danck (s), und âſirwâdam, d. i. Segen (t). Sonſt wünſchen die Malabaren auch wol einer dem andern, daß er von acht Kindern Vater, oder bey Hochzeiten der Braut, daß ſie zu ſechszehn Kindern Mutter werde (u). Wenn ihnen eine beſondere Gabe verehret wird, legen ſie dieſelbe mit einer Freuden-Bezeigung aufs Haupt, ihre Hochachtung und Verbindlichkeit dadurch vor jederman an den Tag zu geben (v). Hieraus iſt die Formul in Antworts-Schreiben zu erklären, daß ſie den erhaltenen Brief mit Freuden auf ihr Haupt geleget (w).

§. VIII.

Ihre Todten werden meiſtens verbrannt, weil ſie das Begraben, auſſer bey den Linganiſten, oder wenn jemand an den Pocken ſtirbt, für ſchimpflich halten (a). Beydes geſchiehet unter vielen Ceremonien und Opfern (b); niemals aber innerhalb den Städten und Dörfern. Den dazu beſtimmten Platz nennen die Heyden Sudhu-cadhu, d. i. Brenn-Platz, ingleichen Wiânapumi und Ruttirapumi, d. i. Ruttirens-Platz (c). Die Leiche wird alſo ohne Sarge bloß in ein leinen Tuch gewickelt (d), und auf einem Palankin oder Dulli in Proceſſion hinaus getragen. Vorher gehet ein Mann mit einem Bündel Kleider, die er auf dem Wege ausbreitet. Eine Muſic mit Trommeln, Becken und einer Art Poſaunen oder Hörnern, von einem durchdringenden fürchterlichen Ton, unterhält die Gemüther in ihrer beſtürtzten Traurigkeit (e), bis die Leiche bey dem Brenn-Platz anlanget. Der Cörper wird ſodann von den nächſten Anverwandten mit Reis beſtreuet und nach Zerbrechung eines Waſſer-Gefäſſes auf einem niedrigen Haufen von gedörrtem Kuh-Miſt, etwa drey Fuß hoch, verbrannt, wozu in Europa kaum ein Fuder Holtz hinreichen würden (f). Ihre Traur iſt, wie man es von Heyden erwar-

und bey Leichen-Begängniſſen.

(s) C.XXV.pag.10.*. III.790 med; 1011 med; 1287 fin. vid.cap.X. §.4 lit.l.
(t) C.XXV.pag.12.
(u) III.555 fin; 556.n.
(v) III.1171.gg.
(w) C.XXV.pag.37.
§.VIII.(a) I.372 fin. III.345.u. vid.cap. X.§.24.lit.m.
(b) I.470. III.1141 fin. IV.281 n.2. vid.cap.X.§.21.lit.m; §.22. lit.n.
(c) III.302.
(d) I.592 fin; 1016.
(e) I.1286 med; 1296 med.
(f) IV.282.

warten kan, die keine Hoffnung haben; indem sie oft bey hunderten um den Verstorbenen herum sich mit Heulen und Schreyen, Schlagen auf die Brust und den Kopf, Haarausraufen, u. d. g. sehr ungeberdig stellen (g). Die Manns-Personen lassen sich über dem zum Zeichen ihrer Betrübniß den Bart abnehmen (h). Unter den Evangelischen Land-Christen wird der entseelte Leichnam schlecht und recht auf zwo Stangen mit einigen darüber gebundenen Quer-Höltzern, zu Tranckenbar aber auf einer Bahre, doch gleichfalls ohne Sarge, hinaus getragen. Der Missionarius pflegt alsdenn, nach Dänischer Kirchen Gebrauch, die erste Schaufel voll Erde mit den Worten aus 1 B. Mos. 3, 19. in das Grab zu werfen: worauf dasselbe von den andern Anwesenden vollends zugescharret wird (i).

Das zwölfte Capitul.

Von der Malabaren Lebens-Art und Handthierungen.

§. I.

Von der Malabaren Handthierungen

NEbst den bereits vorhin angemerckten Handwercken (a) sind dort zu Lande die gewöhnlichste Professionen, der Schneider, Färber, Cattun-Schilderer, Korb- und Kamm-Macher, Seiler, Oelschläger, Köhler, Blumen- und Schwein-Händler, Kalck- Ziegel- und Brantwein-Brenner, Palanckin-Träger, Seiltäntzer, Taschen-Spieler, Schlangen-Beschwerer, ꝛc. Die Weiber nähren sich mit Wolle spinnen, Reis stossen, Strumpfstricken, Mattenflechten, Zubereitung der Kuhfladen zum Feurwerck, u. d. g. Ausser den heiligen Müssiggängern oder Ordens-Leuten giebt es unter den Malabaren wenig Bettler (b).

Noch

(g) II. 468 med; 593; 1018 fin.
(h) C. XXV. pag. 166 n. 14 fin.
(i) II. 592 fin. III. 85 fin.

§. I. (a) vid. cap XI. §. 3.
(b) I. 123 med; 124. III. 143. x; 466 n. 3.

(c)

Noch ſeltener höret man von Diebſtal und gewaltſamen Einbrüchen (c); ohnerachtet die Armuth bey den meiſten ſehr groß iſt (d), und ſonderlich die Tagelöhner ſich oft gar kümmerlich behelfen müſſen (e). Von den Europäern werden dort keine Handwercke getrieben, weil die armen Einwohner ſich mit wenigem behelfen, die reichen aber, auſſer dem Gold und Silber, nach fremder Waare und Arbeit nicht viel fragen. Was hingegen zur Nothdurft gehöret, kan ein Indianer ſo gut, als ein Europäer (f), zwar etwas langſamer, aber auch mit wenigerm Handwercks-Zeuge, verfertigen. Den Schreinern dienet der Erdboden und ihr groſſer Fuß-Zehe an ſtatt der Hobel-Banck. Die Schmiede behelfen ſich an ſtatt der Eße und des Blaſebalgs mit einer kleinen Grube und zwey ledernen Beuteln, nebſt einem Ambos von ſechs bis acht Pfunden (g). Beym Drechſeln führet einer auf der Erde ſitzend den Meiſſel, indem der andere das in einem viereckigen Ramen veſt gemachte Holtz mit der Schnur herum ziehet (h). Der Töpfer ihre Scheibe iſt ein Wagen-Rad (i), den Saltzbereitern aber ſind die hart getretene Felder dasjenige, was die weiten Pfannen in Franckreich und Portugall. Auf dieſe Felder wird die in den Teichen am See-Strande geſammlete Sole geleitet und von der Sonne ausgedünſtet (k). Selbſt der Holtz-Mangel hat die Töpfer und Ziegelbrenner gelehret, die wenige Hitze von etwas gedörretem Küh-Miſt und Stroh in einem mit Leimen verſchmierten Gehäuſe ſo zuſammen zu halten, daß ſie keines beſonderen Ofens zur Verfertigung ihrer Arbeit bedürfen (l). Die Fiſcher wiſſen die Fiſche, welche ſich unter den Schatten der auf die See geworfenen Cocus-Zweige verbergen wollen, ſehr behende ins Netz zu locken (m). Ihre kleine Knaben laufen bis an den halben Leib in der See herum, und laſſen die allzugroſſen Wellen mit gebücktem Leibe über ſich wegſchlagen (n). Wenn jemand ſeine eigenen Teiche fiſchen läßt, bekommt ein jeder für ſeine Arbeit die Hälfte von dem, was er gefangen hat (o). Der Ackerleute ihr Pflug iſt nichts wei-

(e) II. 453 med.
(d) vid. cap. VII. §. 2. lit. a--f; §. 4. lit. b.
(e) III. 460 med. IV. 448 med.
(f) III. 468 n. 4. IV. 244 med.
(g) II. 975 fin. IV. 286 n. 8. vid. cap. VIII. §. 3. lit. b.
(h) IV. 287 med.
(i) II. 758 n. 6.
(k) III. 332. i.
(l) III. 237 fin.
(m) II. 1055 n. 14.
(n) III. 1296 fin.
(o) II. 451 med.

(f)

weiter als eine Erd-Hacke, welche von den Ochsen durch das Land gezogen wird; ihre natürliche Egge aber ein Brett oder Dorn-Strauch (p). Auſſer dem brauchen sie weder Spaten, noch Schüppen (q). Alle diese Professionen, nur die Wechsler und Kaufleute ausgenommen, haben zugleich die löbliche Gewohnheit, daß nicht leicht ein Zunftgenosse den andern beneiden wird. Vielmehr suchen sie vermittelst eines unter sich zusammen gelegten Capitals den Dürftigen aufzuhelfen (r). Auch pflegen andere Leute gewissen Handwerckern jährlich mit einer freywilligen Beysteur zu statten zu kommen (s). Dagegen der Gebrauch, daß jeder bey seines Vaters Profession bleiben muß, dem gemeinen Wesen so wol, als dem Fortgange des Christenthums sehr nachtheilig ist (t). Auch wird den Lehr-Burschen es dadurch schwer gemachet, weil sie sich oft das gantze erste Jahr hindurch selbst unterhalten müssen (u). Noch mehr Mühe kostet es, die jungen Leute aus der Portugiesischen Schule zu Tranckenbar gut unterzubringen, weil die gemeinen Portugiesischen Indianer von den Malabaren nicht in ihren Zünften geduldet werden, und wegen ihrer schon kostbareren Kleidung dabey ohnedem schwerlich ihr Auskommen finden würden: daher sie sich gemeiniglich bey den Ost-Indischen Compagnien als Soldaten oder Matrosen brauchen lassen (v).

§. II.

und Lebens-Art

Die Lebensart der Malabaren, gegen die Europäische gerechnet, erfordert gar geringe Kosten (a). Ein Malabar kan sich mit wenigem behelfen, gute Diät halten (b), ja wol selbst bey schwerer Arbeit vier bis fünf Tage nach einander hungern (c). Zudem ist alles dort zu Lande, nur das Brodt ausgenommen, viel wolfeiler als in Europa (d), daß man einen Malabarischen Knaben das Jahr für zehn Rthlr. in allem frey unterhalten kan (e).

im Essen

Reis ist die tägliche Kost, den sie in Wasser gekochet

(p) II. 772 fin. III. 466 fin-468 med. vid. cap. IV. §. 3. lit. c.
(q) III. 86. q.
(r) II. 419 med. IV. 297.
(s) C. XXV. pag. 23 med.
(t) vid. cap. VII. §. 4. lit. c.
(u) II. 975 med.
(v) II. 654 med; 999 med. III. 924 n. 7. vid. §. 3. lit. u.

§. II. (a) I. 120.
(b) I. 126 med; 181 fin. C. XVIII. V. 64 med. III. 682 fin. IV. 284 n. 7.
(c) III. 238 n. 2. IV. 285 fin.
(d) II. 687 med. vid. cap. IV. §. 3. lit. e.
(e) I. 181 fin. III. 71 med; 225 med.

(f)

chet an ſtatt des Brodts eſſen (f). Die übrigen Speiſen ſind Fiſche, und Trin-
Kräuter, Garten-Gewächſe, Butter und Milch (g), die jedoch nicht ſo cken,
fett iſt als in Europa (h); ingleichen eine geronnene Milch, Tâir genannt, zur Kühlung (i), und auch bisweilen Fleiſch für arme Leute (k). Alle ihre Speiſen werden mit vielem Pfeffer und anderem beiſſenden Gewürtze zugerichtet (l): daher die Malabaren von der Schärfe deſſelben keine ſonderliche Empfindung haben (m). Das Malabariſche Confect, Betel-Areck, muß bey keiner Gelegenheit mangeln (n). Vor ſtarckem Getränckе haben ſie hingegen einen groſſen Abſcheu (o). Doch brauchen die geringen Geſchlechte den Reis-Brantwein, Ariſi-ſâràjam, unter andern auch bey ihren Opfern (p). Noch eine Art, Calla-ſâràjam, d. i. Süre-Wein oder Arac, wird aus dem Saft gekochet (q), welchen die Sânâns oder Süre-Zapfer aus den Cocus-Bäumen ziehen (r). Die Mahlzeit halten ſie, mit creutzweiſe über einander geſchlagenen Beinen auf der Erde ſitzend, nach vielen Ceremonien, Waſchen und Reinigen, oder auch Recitirung des Pantſchantſcharam (s). Der Tiſch iſt die Erde, das Tiſch-Tuch, Schüſſel und Teller, auch ſelbſt zu flüſſigen Speiſen, ein Feigen-Blatt, Erſchi-ilei genannt, oder andere mit Dornen zuſammen geheftete Baum-Blätter (t). An ſtatt der Meſſer, Gabel und Löffel aber dienen die zwey Vorder-Finger der rechten Hand beym Eſſen und Vorlegen (u). Bramaner und andere vornehme Malabaren laſſen dabey nicht gerne einen Fremden zuſehen (v). Den Europäern fehlet es nicht an allerhand Arten von Fleiſch, Fiſchen, Eyern, u. d. g. (w). Bisweilen tractiren ſie einander auch wol mit gewiſſen Vogel-Neſtern aus

(f) l. 452. c.
(g) l. 119 fin; 166 fin; 181 med.
(h) III. 222 fin.
(i) l. 471. a.
(k) l. 181; 419 med. vid. cap. X. §. 17. lit. o-q.
(l) l. 471; ib. fin. II. 1049 med. III. 223.
(m) IV. 41 fin; ib. n.
(n) l. 119 fin. III. 123 med. vid. cap. IV. §. 3. lit. e*.
(o) vid. cap. X § 17. lit. m.
(p) l. 623 med. III. 440 med; 441; 442 fin.
(q) l. 400. g; 623 med. II. 720 n, 3-4. III. 440 med.
(r) III. 345. w; 440 fin. IV. 8. b.
(s) l. 166 fin; 417 fin; 418. vid. cap. XI. §. 7. lit. e-g.
(t) II. 1049. III. 122 fin; 342. p. IV. 284 med. vid. cap. IV. §. 4. lit. g.
(u) l. 181 med. II. 1049. III. 123.
(v) III. 582. c.
(w) l. 119 fin.

aus Malacca (x). Doch müssen die Missionarien sich, wegen der vorzunehmenden Land-Reisen, bey Zeiten an die Malabarische Küche gewöhnen (y).

§. III.

der Kleidung, Zu der nothdürftigen Kleidung braucht ein Malabar, weil er meistens nackt gehet (a) und sich bey der Hitze alles leicht machet (b), auch die Mode nicht verändert (c), die wenigsten Ausgaben. Der gantze Habit ist ein Lappen einer Spanne breit und drey Spannen lang, Cabinam genannt, den sie an statt der Beinkleider vor den Unterleib binden, auch sich damit im Hause und bey der Arbeit behelfen. Nach vollbrachter Arbeit aber und beym Ausgehen gürten sie sich mit dem Culwöschti oder Gurt-Leinwand, welches bey vornehmen Personen bis auf die Füsse, bey geringen aber kaum über die Knie herab hanget (d). Die Beschaffenheit des erstern ist an dem Kupferstich des Parreier-Tagelöhners (e), dieses aber an dem Bilde des Caliaren und Malabarischen Catecheten (f) zu ersehen. Das letztere zeigt zugleich die Form der beschwerlichen Holtz-Pantoffeln. Sie bestehen aus einem Brete mit Absätzen, das vermittelst eines gedrechselten Höltzchen zwischen den beyden ersten Zehen vest gehalten wird (g). Die Pâppus hingegen sind eine Art Pantoffeln von rothem Leder ohne Absätzen (h). Der Malabarischen Weiber Tracht ist gleichfalls eine um den Leib gebundene und bis über die Waden herab hangende Leinwand, davon sie das Ende über die Achsel, oder auch auf der Gassen über den Kopf schlagen und also gantz bedeckt gehen (i); die nackten Parreier-Weiber ausgenommen (k). Kleine Kinder laufen gantz bloß herum (l): doch werden die Schul-Mägdchen bey der Mission so gekleidet, daß sie auch den Ober-Leib und Kopf bedecken können (m). Wiewol nun also die Malabaren überhaupt nicht gerne äusserlich grossen

(x) II.741 n.6.
(y) II.251; 1045 fin; 148 fin; 1049 med. IV.71 fin.
§. III. (a) I.120 fin.
(b) I.118.
(c) I.167.
(d) III.356.s; 417 fin; 418.k; 997; 1133 fin.
(e) III.749 n.10.
(f) III.748 n.2.3.
(g) II.723 med. III 419.n.
(h) III.345 med; 419.m.
(i) I.120 fin. II.773. III.748 n.6; 749 n.11; 997 med.
(k) III.748 n.9.
(l) III.418.k fin.
(m) III.749 n.16.

(m)

ſen Staat machen, ſondern lieber ihre Schätze verborgen halten (n): ſo können ſie doch auch bey ihrer geringen Kleidung Pracht treiben (o). Keine Weibs-Perſon iſt ſo arm, die nicht an den Fuß-Zehen, am Halſe, in den Ohren, vor der Stirn, oder gar in der Naſe, einige goldene Ringe und anderes Geſchmeide trüge. Den Kindern werden zu dem Ende gleich in der Jugend groſſe Löcher in die Ohren gebohret, und je länger das Ohr-Läppchen herunter hanget, deſto vornehmer ſiehet es aus (p). Sonſt bedienen ſich die Weiber auch einer Schmincke, die Augenbranen damit zu ſchwärtzen, welche zugleich für die Augen gut ſeyn ſoll (q). Vornehmlich aber wird die gelbe Farbe, als der Prieſter Leib-Farbe (r), für eine beſondere Zierde gehalten (s). Der Portugiſiſchen Indianer Kleidung iſt, weil ſie nach Europäiſcher Art eingerichtet wird, ſchon koſtbarer (t): wie ſolches aus den Kupfern der Portugiſiſchen Soldaten, Schulkinder und Weiber, ſo wol in ihrem Oberkleide Saralla, als wie ſie zu Hauſe in einem Bajù oder Oberhemde und Rocke, oder ſonſt nach Däniſcher Art gekleidet gehen, am deutlichſten zu erkennen iſt (u). Ein Europäer behält ſeine gewöhnliche Tracht (v), und bisweilen bedienet man ſich auch einer Art langer Beinkleider, Sarwâl genannt (w). Die Evangeliſche Miſſionarien hingegen gehen zu Tranckenbar gantz ſchwartz gekleidet und in langen Prieſter-Röcken, wie die Prediger in Dännemarck und Hamburg (x). Die zu Madras tragen gleichfalls lange ſchwartze Röcke, ſo unter dem Halſe und auf der Schulter zugeknöpfet werden, mit engen Ermeln (y). Beym Ausgehen unter die Heyden aber iſt der Habit nach Indianiſcher Art gantz weiß, nebſt einem Tulband und Pantoffeln ohne Strümpfen, weil den Indianern im Lande die Europäiſche Tracht lächerlich vorkommt (z): deswegen die Miſſio-

(n) III. 119 med. vid. cap. VII. §. 2. lit. g.
(o) l. 120 fin.
(p) II. 1009 n. 9. III. 777 med; 997 med. vid. cap. X. §. 23. lit. f*.
(q) II. 1011 n. 15.
(r) III. 418. l.
(s) l. 398. f.
(t) vid. §. 1. lit. v.
(u) III. 747 n. 1; 748. n. 4-5-7-8; 749 n. 12-14; 750 n. 18.
(v) l. 120 med. vid. cap. IV §. 1. lit. k.
(w) III. 789. g.
(x) II. 1046 med. III. 223 med.
(y) III. 659 fin.
(z) l. 169 med. III. 223 med; 575 fin. vid. cap. XLIII. § 13. lit. g.

Missionarien auch bisweilen ihre Namen nach Malabarischer Weise auszudrücken pflegen (a*).

§. IV.

Wohnung

Mit der Wohnung können die Malabaren gleichfalls ohne grosse Kosten bald fertig werden. Mannige bauen sich ein Haus für einige Groschen. Selbiges bestehet aus etlichen in die Erde gesteckten und mit dürren Palm-Blättern umwundenen Stäben, oder wird mit einer niedrigen leimernen Wand umgeben, darin die Thür so groß ist, daß einer sich bedencken möchte, ob er über die Wand steigen, oder durch das Loch kriechen solle (a). Etwas bequemere Häuser kosten doch nicht viel über drey oder vier Thaler (b), und sind ebenfalls nur mit Stroh gedeckte leimerne Hütten, in welchen jedoch die Malabaren ohne sonderliche Feuers-Gefahr kochen und braten (c). Reiche und auch mittelmässige Leute hingegen bauen, nebst den Europäern, von lauter Steinen; weil das Bau-Holtz dort sehr theur ist (d). Der Kalck wird aus Muscheln, schwartzem Zucker und Eyern zubereitet, welcher nicht allein starck bindet und die Mauren wie einen Spiegel glantzen machet (e), sondern auch vor Feurs-Gefahr bewahret (f). Vornehmer Leute Häuser sind an einigen Orten zwey (g), ordentlich aber, wie auch die Missions-Gebäude, nur ein Stockwerck hoch, mit einem spitzen oder flachen Dache ohne Boden: daß man in der Stube gleich bis unter den Giebel sehen kan (h). An statt der Fenster bedienet man sich eines aus Rottingen, d. i. dünnem Spanischen Rohr, geflochtenen Gitterwercks, nach Art der unter uns gebräuchlichen Stühle (i). Wer Regul-mässig bauet, wie alle vornehme Malabaren, machet in dem Hause drey Abtheilungen, nebst den dazwischen gelegenen Männer- und Weiber-Hofe und Seiten-Cammern. In das Vordergebäude darf jedermann, in das mittlere aber nur die Freunde kommen, und in dem Hintergebäude wohnen allein die Weiber (k). Wegen der grossen Hitze und des vielen Ungeziefers muß alles

(a*) III. 430 n. 5.

§. IV. (a) IV. 285.
(b) C. XIII. pag 124 med.
(c) I. 120 fin. III. 328. g.
(d) I. 120 fin; 121; 125 med.
(e) II. 1050 n. 1.
(f) III. 328. g.
(g) III. 140 fin; 465.
(h) I. 121. II. 1047 med. C. XXV. pag. 158 n. 2. III. 464 n. 16.
(i) II. 611.*; 654.*; 741 n. 4; 1047 med.
(k) III. 464 med; 570. f.

(l)

alles in dem Hauſe räumlich ſeyn, auch oft gekehret und getünchet werden (l). Sonderlich pflegt man auf der Oeſtlichen Küſte die Ruhe-Häuſer und andere Gebäude nur gegen Süden offen zu laſſen, daß man alſo in der Regen-Zeit vor dem Nord-Winde, in den warmen Monaten aber vor dem dürren Land-Winde Schutz und von der See friſche Luft haben könne (m).

§. V.

und andern Bedürfniſſen.

Wider ſolche Hitze bedienen ſich die Malabaren ſonſt des oftmaligen Badens in kaltem Waſſer, nebſt einem auf dem Kopfe vielfach zuſammen gelegten Tuch, dem Somprair oder Sonnen Schirm, ſonſt auch Rondel genannt, und einem Wind- oder Fliegen-Wedel von Pfauen-Federn. Von zwölf bis zwey Uhr halten ſo wol Europäer, als Indianer, Mittags-Ruhe (a). Jene müſſen ſich inſonderheit, wenn ſie zuerſt dorthin kommen, vor dem trockenen Weſt-Winde etwas bedeckt halten, bis ſie der Luft beſſer gewohnt werden (b). Das Bette der Malabaren iſt eine aus Schilf und Rohr geflochtene Matte (c), und ihre Gurt-Leinwand des Nachts zugleich ihre Decke (d). Eine andere Art Madratzen aus grober Wolle wird Cámbüli genennet (e). Die Europäer ſchlafen auf einer Matte von zart geſpaltenem Spaniſchen Rohr und einigen mit Baumwolle ausgeſtopften Kopf-Küſſen. In den kühlen Monaten brauchen ſie auch wol etwas mehr Bettwerck, nur aber keine Feder-Betten. Und alſo gehet man Jahr aus Jahr ein des Abends um zehn Uhr ſchlafen, und ſtehet früh um ſechs Uhr wieder auf (f). Bey dieſer bisher beſchriebenen Lebens-Art iſt ein Malabar mit Haus-Geräthe zur Gnüge verſehen, wenn er ſich nur die nöthigen Panéle oder Koch-Töpfe (g) anſchaffen kan. Wie er für ſich weder Stühle noch Bäncke gebrauchet, ſo pflegt er wol einem Europäer, dem er in ſeinem Hauſe eine beſondere Ehre erzeigen will, den umgeſtürtzten Nellu-Mörſer an ſtatt des Stuhls zu präſentiren (h). Das Feuer holet ein Nachbar von dem andern, welches auch an einem gewiſſen Orte in Städten und Dörfern die gantze Nacht

(l) III. 1129.
(m) III. 580. z.

§. V. (a) I. 118; 912. p. III. 983 fin.
(b) II. 1046 med.
(c) I. 166 fin. II. 1046 med. IV. 284 fin.
(d) I. 167. III. 491 n. 11.
(e) III. 741. p.
(f) II. 1046 fin; 1047. vid. cap. IV. §. 1. lit. d.
(g) I. 369. h.
(h) II. 620 med.

Nacht hindurch unterhalten wird (i). Den Holtz-Mangel ersetzen die Wrâti oder aus gedörretem Küh-Mist zubereitete kleine runde Kuchen (k). Oel und Wachs zu Lichtern hingegen hat man im Uberfluß, weil es dort viele Bienen giebet (l). Auch verfertigen sie eine Seife aus schlechtem Oel, einer starcken Lauge von groben Kalck und der weiß-gelben Erde Sawudtuman (m). Die Beschwerlichkeit der Land-Reisen (n) trifft die Missionarien um so viel mehr, weil sie als verhassete blancke Europäer oft kaum für Geld von den Heyden ein Gefäß zum Kochen, geschweige eine Herberge erhalten können (o). Vor ihrer weissen Farbe fürchten sich nicht allein die Kinder, sondern auch Erwachsene; ja selbst Hüner, Hunde und Kühe werden durch den ungewohnten Anblick scheu gemachet (p). Die Missionarien müssen daher gemeiniglich das nöthige Geschirr mit sich nehmen und sich in den Ruhe-Häusern, oder sonst, das Essen durch ihre Leute zubereiten lassen (q). Wiewol ihnen nunmehro die hin und wieder im Lande wohnende neubekehrte Christen zu keiner geringen Hülfe und Beqvemlichkeit dienen (r). Das vornehme Frauenzimmer, und überhaupt wer es bezahlen kan, reiset in einem Palankin oder Pâlackei, der wie eine Bettlade aussiehet und auf allen Seiten mit Vorhängen bezogen ist. Vier bis acht Träger haben daran eine Last, und können wol anderthalb Meilen, ohne auszuruhen, damit fortlaufen (s). Die kleinere Sorte solcher Trage-Sessel heißt Dulli (t). Sonst hat man noch eine Art Reise-Wagen mit zwey Rädern, welche von Ochsen, obwol ziemlich geschwind, fortgezogen werden (u); nur daß man sie an mannigen Orten wegen Mangel der Brücken von zehn oder zwölf Personen durchs Wasser tragen lassen muß (v).

Das

(i) III. 842. s.
(k) I. 125; 181 med. III. 237 fin; 1017 fin. vid. cap XI. §. 8. lit. f.
(l) I. 125 med. vid. cap. IV. §. 3. lit. u.
(m) III. 334. i. med.
(n) vid. cap. VII. §. 4. lit. d--k.
(o) III. 579 med.
(p) III. 194 fin.
(q) C. XVI. V. c. §. 4.
(r) III. 117. c.
(s) III. 132. h; 658 fin; 1287 med.
(t) III. 1286 med.
(u) III. 129. a. vid. cap. X. §. 17. lit. o.
(v) III. 131.

§. I.

Das dreyzehnte Capitul.

Von den Hinderniſſen und Schwierigkeiten bey dem Miſſions-Wercke.

§. I.

Aus den bisher beſchriebenen Umſtänden entſtehen gröſſeſten Theils die mannigerley Hinderniſſe, welche der Feind nebſt allerhand Schreckungen und Anfechtungen (a) von Anfang an gebrauchet hat, den Fortgang des Evangelii unter den Heyden aufzuhalten. Die Hinderniſſe bey dem Werck

Viele zwar werden durch das ihnen mündlich oder ſchriftlich verkündigte Wort bald ſo weit überzeuget, daß ſie gegen die Lehren der Chriſtlichen Religion nichts erhebliches aufzubringen wiſſen (b). Sie bekennen, daß dieſelbe gut und heilig ſey und mit der Wahrheit übereinſtimme (c), ja ihrem eigenen Geſetze es darin zuvor thue, weil ſie von allem einen deutlichen und hinlänglichen Unterricht gebe (d). So läſſet ſich auch das Wort mit ſeiner Kraft an ihren Hertzen nicht unbezeuget (e). Sie klagen mit den Muhammedanern, daß ſie ſeit der Miſſionarien Ankunft in ihrer Religion gantz irre gemachet worden (f). Sie bewundern die Miſſions-Anſtalten (g) und den unermüdeten Eifer der Miſſionarien, ſich ihrer Gemeinde und ſonderlich der Jugend gantz aufzuopfern (h). Bey dem allen aber läßt ſich doch der gröſſeſte Hauſe noch immer durch die gleich anzuführende Urſachen von der wircklichen Bekehrung zurück halten. Dieſes äuſſert ſich vornehmlich in den See-Städten, als woſelbſt die Gemüther bey den vielen Zerſtreuungen im Handel und Wandel nie recht nüchtern werden (i). Uberhaupt finden ſich die Hinderniſſe theils bey den Heyden ſelbſt, theils aber bey denen, ſo an ihrer Bekehrung arbeiten;

---

§. I (a) l. 138 med. C. XXV. pag. 5 med; 19 med.
(b) l. 16; 176 med; 772 fin; 876. c.
(c) l. 415; 750; 902 med. vid. §. 6. lit. m.
(d) l. 394 fin; 426 fin; 458.
(e) l. 395 fin.
(f) l. 755 med. ll. 217 med.
(g) l. 416 fin; 957. vid. cap. XXIII. §. 3 lit. f. cap. XXIV. §. 1. lit. x.
(h) l. 428 fin; 429; 724 med.
(i) III, 165 fin; 222 med; 456.

(k)

beiten; nebſt einigen andern Schwierigkeiten, welche von auſſen dazu kommen (k). Wir wollen dieſelben jetzo nach der Ordnung kürtzlich anführen, wie ſie inſonderheit aus den in vorigen Capituln beſchriebenen Umſtänden ihren Urſprung nehmen.

entſtehen

§. II.

1. aus der Malabaren Gemüths-Beſchaffenheit;

Nebſt denjenigen Hinderniſſen, welche die Malabaren mit allen andern Heyden und natürlichen Menſchen gemein haben (a), zeigen ſich zuvorderſt ihre zwey beſondere Haupt-Laſter der Trägheit und Wolluſt (b). Die meiſten ſind aus groſſer Furchtſamkeit und Sorgloſigkeit um das Heyl ihrer Seelen unbekümmert (c). Selbſt bey den Neubekehrten findet man nicht immer einen ſolchen Eifer und Brünſtigkeit im Chriſtenthum, als ſich wol zu der Apoſtel Zeiten in den neugepflantzten Gemeinden geäuſſert (d). Wenige laſſen ſich die Errettung ihrer Landes-Leute mit gnugſamen Ernſt angelegen ſeyn (e). Wenn ſie es gleich rechtſchaffen und aufrichtig mit GOtt meynen, ſo werden ſie doch wegen ihres ſtillen und blöden Weſens nicht leicht in dergleichen ſonderbare Erweckungen ausbrechen, als man etwa ſonſt bey einem lebhaften Naturell anzumercken findet (f). So lange den Heyden die Predigt des Evangelii etwas neues iſt, pflegen ſie noch wol einige Aufmerckſamkeit dabey zu beweiſen; nachhero aber ſich weiter nicht darum zu bekümmern (g). Vielmehr können ſie alsdenn oft die nachdrücklichſten Vorſtellungen mit der gröſſeſten Unempfindlichkeit anhören (h), und wollen die Sache immer auf eine andere Zeit verſchieben (i), mit dem Behelf: ſie arbeiteten fleiſſig, und hoffeten, GOtt würde ſie ſelig machen (k). Warum er ein ſo groſſes Volck, das doch auch nach der Seligkeit trachte, wegen ſeiner Unwiſſenheit verdammen ſolte (l)? Wenn ſie auch irreten, ſo werde doch GOtt ihre gute Meynung anſehen (m). In jener Seligkeit würden wir alles vollkommener er-

(k) III. 165 med; 166; 191 med; 196 med.

§. II. (a) III. 166.
(b) II. 361 med. vid. cap. VIII. §. 1. lit. a-c; §. 2. lit. a.
(c) III. 172 n. 10. vid. cap. VIII. §. 1. lit. c--e.
(d) C. XXV. pag. 150 fin.
(e) III. 139. o.
(f) III. 1048 med-- 1055.
(g) III. 167 n. 2; 455 fin.
(h) II. 954 fin; 956 fin.
(i) I. 534 fin; 546 fin. II. 610 fin. IV. 443.
(k) I. 135 fin. II. 41 med.
(l) I. 771 fin. II. 130 med.
(m) I. 795.

(n)

erkennen: inzwiſchen ſey es am beſten, daß ein jeder nach ſeinem Gewiſſen thue (n). Sie wären in ihrer eigenen Lehre noch ſelbſt nicht einig: was ſie denn ein fremdes Geſetz erforſchen (o), oder ſich in ſo hohen göttlichen Dingen verſteigen ſolten, da ſie die natürlichen noch nicht verſtünden (p). Mannige, um nur mit der Predigt des Evangelii verſchont zu bleiben, bekennen von ſich ſelbſt: es ſey mit ihnen nichts auszurichten, ſie wären gar zu böſe, ja dummer als das Vieh; die Miſſionarien würden ſich nur vergeblich bemühen, weil die Malabaren weder Treue, noch Glauben hielten (q). Zu dem allen kömmt noch die wirckliche Schwäche ihres natürlichen Verſtandes, ſamt der unſchlachtigen Erziehung (r). Dieſe machet es inſonderheit bey alten Leuten ſehr ſchwer, ſie zu einer gnugſamen Erkenntniß zu bringen, weil die wenigſten in der Jugend leſen gelernet (s). Das Anſehen und Exempel anderer Leute (t), oder auch ein Landſtreicher mit ſeinen Gauckeleyen vermag viel mehr bey ihnen, als alle gründliche Vorſtellung der Wahrheit (u). Einer beruft ſich auf den andern. Das gemeine Volck weiſet zu den Bramanern, und dieſe wiederum zu den gelehrten Prieſtern, Einſiedlern oder Riſchigól, die von allem Beſcheid geben könten (v). Sie hingegen wären ungelehrte Leute, und lieſſen es auf jener ihre Verantwortung ankommen. Dergleichen gehöre für die Vornehmen und Hochgelehrten (w). Die Religion möge wol in ſich ſelbſt gut ſeyn, aber es fehle ihnen nur an der Erkenntniß, alle dagegen gemachte Einwürfe abzulehnen (x). Das gantze Land verehre ihre Götzen-Bilder (y). Es ſey dieſes eine hergebrachte Gewohnheit (z), und die Weiſe der Welt bringe es ſo mit ſich (a*). Eine jede Nation habe ihre eigene Weiſe in Eſſen, Kleidern, ꝛc. und alſo auch in der Religion; man ſolle es bey dem alten

(n) II. 19 med.
(o) I. 954.
(p) II 187 fin.
(q) I. 582 fin; 749; 750. C.XXV. pag. 16 med. III. 996 fin; 1120 med.
(r) C. XIII pag. 8 fin. C.XXV. pag. 148 fin.
(s) I. 178; 194 n 5; 238 fin. vid. cap. IX. §. 1. lit. i.
(t) II. 1023; 1043 med. III. 193 fin.
(u) III. 169 n. 6; 1251 fin.
(v) I. 135 med. C. XIII. pag. 57 fin.
(w) I. 530 fin; 544; 602 fin; 698 fin. II. 758 fin; 857. IV. 124. vid. cap. X. §. 1. lit. p.
(x) I. 456 fin.
(y) II. 67 med. III. 188.
(z) IV. 266 fin.
(a*) III. 1025.

ten lassen (b*). Wenn sich erst ihre Könige und andere Grosse des Landes bekehrten, so wollten sie auch Christen werden (c*). Es scheine zwar, daß GOttes Fluch über der Nation ruhe: wenn aber der weggenommen werden solte, so müsse es durch das gantze Land geschehen (d*).

§. III.

2. Aus ihrer Einbildung von dem Alterthum und Vorzug ihrer Religion;

In diesen und dergleichen Entschuldigungen werden sie durch die vorgefassete Meynung von dem Vorzug und Alterthum ihres Gesetzes (a) nicht wenig bestärcket: als welches alle ihre Vorfahren und so viel vornehme und gelehrte Leute seit undencklichen Jahren für wahr gehalten. Diese würden doch endlich, wenn es falsch wäre, den Irrthum erkannt, und GOtt denselben nicht so lange geduldet haben (b). So hätten sie ja auch ihre Religion nicht selbst geschmiedet (c). Ihre Nachkommen aber wären nun einmal darin erzogen (d) und könten sie also nicht ohne schwere Versündigung verlassen (e). Der Malabaren Gesetz sey âdiwêdam, oder die ursprüngliche Religion: dagegen die Christliche nicht viel über tausend und siebenhundert Jahr alt und nur erst vor kurtzer Zeit in Indien aufgekommen wäre (f). Wenn sie lebten wie ihre Vorfahren, so würden sie auch wol selig werden (g); sie verlangten an keinen bessern Ort zu kommen, als wo jene sich befänden, und dafern ausser der Christlichen Religion keine Seligkeit wäre, so wollten sie lieber mit den Ihrigen zur Hölle gehen (h). Ihre Götter wären so lange wahre Götter gewesen, was man nun erst daran zweifeln solte (i). Wenn auch einige dieselben verwürfen, solches wären Leute, die alles verleugneten und nicht zu dieser, sondern einer andern Welt gehörten (k). Die Götter hätten so viel Wunder gethan, und denen, so ihnen gedienet, grosse Gaben mitgethei-

(b*) I.741 med.
(c*) I.576 med; 671 med. C.XIII. pag.9 fin.
(d*) II.13 med.

§.III.(a) I.596 fin. II.23 med. III.186 fin. vid.cap.X.§.2.lit.g.
(b) I.49; 506 fin; 703 fin; 738 fin. C.XIII.pag.55 med. II.45 med; 98; 857 med. III.188.
(c) I.951 med.
(d) I.176 med; 415 n.2; 772 med. II.82 med.
(e) C.XXV.pag.39 med; 73 fin. III. 188 fin. vid.cap.X §.1.lit.f.
(f) II.74 fin. IV.77 fin.
(g) I.542.
(h) I.49; 550 med; 745 med. II.46. III.188 med. IV.924 med. vid. cap.X.§.1. lit.n.o.
(i) I.788 med.
(k) I.704 fin.

(i)

theilet (l). Es fehle ja der Nation nicht an Religions-Büchern, die ihnen zeigten, was gut und böse sey; sie verehreten ein göttlich Wesen, hätten eine Begierde selig zu werden, einen ordentlichen Gottesdienst und gnugsame Mittel zur Reinigung von Sünden. Sie hielten jährlich ihre Feste. Es würden unter ihnen so viel gute Wercke ausgeübet. An allen Orten wären Pagoden. Man finde in ihrer Religion eine grosse Anzahl Propheten, die ihnen den Weg zur Seligkeit zeigeten (m); ingleichen so viel Büssende und andere heilige Leute (n). Ihren König von Tanschaur habe GOtt dabey mit grossem Reichthum gesegnet (o) und lasse es ihnen insgesamt wohl gehen, daß ihr Land bey einer guten Policey alles nöthige hervorbringe: sie wären mit den Göttern, und die Götter mit ihnen zufrieden (p). Eben daher pflegen sie hingegen den Neubekehrten aufzurücken, daß sie nach dem angenommenen Christenthum gantz verarmet wären (q), und, wenn ihnen etwa eine Kranckheit oder sonst ein Unfall zustosset, solches als eine Strafe der Götter anzugeben (r). Einige stehen wol gar in den Gedancken, die Missionarien hätten eine so hohe Erkenntniß zuerst aus den Malabarischen Büchern erlanget (s), oder fordern von den Christen, daß sie den Vorzug ihrer Religion durch Wunder beweisen solten (t).

§. IV.

3. Aus dem für das Fleisch bequemen Götzen-Dienst:

Man möchte zwar gedencken, als wenn die Vorhaltung ihres auch nach der Vernunft höchst albernen Götzen-Wesens sie leicht überzeugen würde (a): es lehret aber die Erfahrung, daß gemeiniglich diejenigen, welche sich die abgeschmackten Fabeln von ihren Göttern aus den Poeten aufs beste bekant gemachet haben, vor andern am ungeschicktesten sind, die Wahrheit zu begreifen (b). Wie durch eine bloß philosophische Vorstellung ihrer Thorheit die Gemüther nur noch mehr erbittert

(l) II. 99 med.
(m) II. 130 med.
(n) I. 456 med; 525; 558 med. III. 187 med.
(o) C. XIII. pag. 55 fin.
(p) I. 737 fin; 738 fin. II. 98 fin. III. 188 fin.
(q) III. 942.
(r) III 686 fin; 946 fin. IV. 185 fin. vid. cap. X. §. 5. lit. x.
(s) I. 636 med; 728 med.
(t) I. 56 fin. C. XXV. pag 74. III. 187; 557 med. IV. 130.
§. IV. (a) C. XVIII. B 63* fin.
(b) I. 779 fin. II. 26 med.

tert werden (c): so ist der Pomp und Pracht, nebst dem fleischlichen Vergnügen bey ihrem Götzendienst, Festen und Aufzügen der Tantz-Huren viel zu reitzend, als daß sie sich dergleichen Gründe bewegen liessen, einer für das Fleisch so bequemen Religion abzusagen, bey welcher sie die Sünden-Rechnung mit leichter Mühe abthun können, und nur alles dürfen auf ihre Bramaner und Ordens-Leute ankommen lassen (d). Ein durch die sinnliche Begierden abgeneigter Wille hindert die wahre Uberzeugung nicht weniger, als der Mangel im Verstande. Nichts ist gewöhnlicher, als daß sich die Menschen dasjenige als gut oder erlaubt vorstellen, was sie gerne wollen. Wie etwa der Wille dasjenige erwählet, was der Verstand als gut erkennet: so fällt es jenem nicht schwer, diesen zu Ausfindung allerhand Behelfe anzutreiben, welche seiner Neigung gleichsam das Wort reden müssen. Eben hierunter äussert sich ein besonderer Character der göttlichen Kraft und Weisheit im Evangelio, daß es durch die Offenbarung des Zorns GOttes und der unverdienten Liebe in dem um unserer Sünde willen gecreutzigten Heylande zugleich das Hertz angreift, und den Menschen damit bald anfangs so viel williger machet, sich den gantzen grundbösen Schaden noch immer besser aufdecken zu lassen, da ihm zugleich ein Artzt für denselben angeboten wird. Die Herren Missionarien haben mehrmalen angemercket, daß es in den Gemüthern den kräftigsten Eindruck verursache, und sie begierig mache von dem sündlichen Verderben des Menschen und der Nichtigkeit ihrer Götter weitern Unterricht anzunehmen, wenn man ihnen gleich bey dem ersten Anspruch die gnadenreiche Botschaft von der freyen Erbarmung GOttes in Christo JEsu gegen das verlorne menschliche Geschlecht ans Hertz lege. Dagegen die Catecheten, ehe sie die Hauptsache recht einsehen, welche ein Diener des Neuen Testaments zu verkündigen hat, es vielfältig erfahren müssen, wie wenig mit allen moralischen Vorstellungen von den herrlichen Eigenschaften GOttes und allerhand Tugend-Pflichten bey diesen Heyden auszurichten sey (e). Gesetzt, daß sie auch alle solche Wahrheiten äusserlich billigten, so suchen sie doch um so viel mehr dieselben durch allerhand Einwendungen unkräftig zu machen, je weniger ihr verkehrter Wil-

(c) III. 495 fin.
(d) III. 122; 134; 167; 172 n 9. vid. cap. X. §. 16. lit. m -- t; §. 20. lit. f. g; §. 22. lit. w.
(e) C. XXVIII. §. 4. III 380 fin - 382. IV. 111 fin.

(f)

Wille dazu Belieben träget. Sie wiſſen, daß ſie als Chriſten ihre angewohnte vorſetzliche Sünden und Diebereyen ablegen müſſen (f), welches ſie für unmöglich halten (g), oder meynen, das Chriſtenthum gehöre nur für die Vollkommenen und Hochgelehrten (h). Andere ſcheuen die langwierige Vorbereitung zu der Taufe (i), und wollen aus dieſer und andern falſchen Abſichten auf dem Todten-Bette ſofort getaufet ſeyn (k). Ihre Gleichgültigkeit in Religions-Sachen (l) und die irrigen Lehr-Sätze vom Schickſal, der Seelen Wanderung, u. d. g. (m) geben ihnen dabey ſo viele Ausflüchte an die Hand, daß es ihnen nicht an tauſenderley Widerreden fehlet, wenn man die Sache in ein weitläuftiges Diſputiren hineinführen läßt. Dergleichen ſind, auſſer den ſonſt häufig angeführten, auch noch folgende: Wenn ſie irreten, ſo ſey es ihnen alſo von GOtt beſtimmet (n); GOtt habe ſie nicht anders erſchaffen (o); wenn er ihnen einen beſſern Willen gäbe, ſo würden ſie auch Chriſten werden (p); ſie lebten jetzo in der böſen Weltzeit Cali-jugàm, da alles in der Religion, Herrſchaft und Sprachen verwirret zugehe, und niemand nach einer ſo heiligen Lehre leben könne (q). Wenn ja einige die Nichtigkeit der Götzen erkennen: ſo tröſten ſie ſich mit ihrem ehrbaren Wandel, guten Wercken und Allmoſen (r). Die Bramaner ſind viel zu klug, als daß ſie Unterricht annehmen ſolten (s). Die Einſiedler trotzen auf ihre ſtrenge Buß-Arten (t), und ſind mit den Njânigöl meiſtens am untüchtigſten zum Chriſtenthum (u). Sie verwerfen den Bilder-Dienſt, und rühmen ſich eines beſtändigen Abſterbens der äuſſerlichen Sinne; meynen aber doch, man müſſe den unverſtändigen Pöbel bey ſeinem Aberglauben laſſen; wenn er nur ein heilig Leben führe, ſo könne er doch auch ſelig werden (v); der Glaube an Chriſtum werde ja nicht

(f) III. 841. IV. 769 med.
(g) I. 637 med; 777.
(h) III. 185 c. vid. § 2. lit. w.
(i) I. 772 fin. III. 172 n. 9.
(k) III. 1141 med.
(l) III. 180 fin. vid. cap. X. § 1 lit. c -- g
(m) III. 189. c f. vid. cap. X. § 12. lit. d -- m; § 13.
(n) I. 508. 706 med; 739 fin.
(o) I. 524 med; 742 fin. III. 190.
(p) I. 598 med; 674. III. 190 fin.
(q) I. 135 fin; 528 med; 597 fin. III. 190 fin. IV. 87 med. vid. cap. IX. § 5. lit. q.
(r) I. 59 fin; 415 n 6. III. 124 m.
(s) I. 60 IV. 63 fin.
(t) vid. cap. X. § 18. lit. z. a*.
(u) III. 186 med.
(v) I. 579.

nicht ſo unumgänglich nöthig ſeyn (w). In der Malabariſchen Religion habe ſich zwar mit Langheit der Zeit viel irriges eingeſchlichen; aber das finde ſich bey allen Religionen: es komme vornehmlich aufs Leben an (x). Sie verehreten nur ein einiges Weſen, und beteten zu demſelben im Hertzen alſo: Herr, ich bin unverſtändig und weiß nichts, gib du mir Verſtand und Weisheit, verzeihe mir meine Sünden, und ſchencke mir die Seligkeit. Dabey hüteten ſie ſich vor Lügen, Gewalt und Unrecht, ja lieſſen ſelbſt alles Unrecht geduldig über ſich ergehen (y). Mit dieſer einzigen Entſchuldigung reichet ein Malabar ſchon über alle philoſophiſche Demonſtrationen und Moral hinweg: ob er gleich dabey noch ſehr weit von der Wahrheit des Chriſtenthums entfernet bleibet.

§. V.

4. Aus den Vorurtheilen und Haß wider die Europäer und Chriſtliche Religion;

Hierzu tragen denn ferner die Vorurtheile dieſer Heyden von der Chriſtlichen Religion und der Haß wider die Europäer nicht wenig bey. Bald tadeln ſie an den Chriſten die Unterlaſſung der bey den Malabaren üblichen Reinigungs-Arten, Ceremonien, guten Wercke (a) und das Schlachten der Thiere (b), und meynen, die Europäer müſten von den Ratſchidern herſtammen (c); bald aber wollen ſie beyde Religionen mit einander vergleichen, und was von Chriſto geſagt wird, auf ihren Wiſchtnu und andere Götter deuten (d). Einige laſſen ſich daher vernehmen: ſie hätten ſchon Götter genug, warum ſie noch mehrere annehmen ſolten (e)? Chriſtus ſey ein Heyland für die Europäer: ſie hingegen hätten die Mummurtigöl (f). Jener ihre Religion wäre nur Parängi Wedam oder der Francken Geſetz (g), und die Miſſionarien allein der Blancken Prieſter (h). Wenn dieſe Malabariſcher Nation wären, ſo wollten ſie ihnen eher folgen (i), und glauben, daß GOtt vielleicht durch ſie eine Reformation in ihrer Religion vorhabe (k). Viele halten die Miſ-

(w) I.513 fin. III.497 fin.
(x) I.29 fin.
(y) I.680. II.180 med.

§.V. (a) I.341; 416 n.5--9; 773 n.4; 902 fin. C.XXV.pag.73. III. 183 med; 185.
(b) I.340 fin; 759 med; 903; 944 fin.
(c) I.457.
(d) I.512 med. II.37 med. III.89 med; 684 med; 1023 med.
(e) II.50 fin.
(f) IV.581.
(g) C.XXV.pag.36. III.182.b.
(h) II.23 med; 853.*. III.169 n.5. vid.cap.X.§.23.lit.k.
(i) I.725 med; 755 fin; 789.
(k) I.552.

(l)

Miſſionarien gar in dem Verdacht, als wenn ſie die neubekehrten Indianer und Schulkinder zu Schiffe bringen und als Sclaven verkaufen lieſſen (l). Bey der Lehre dienen ihnen zuvorderſt die Religions-Spaltungen der Chriſten unter ſich ſelbſt zum Vorwurf (m). Auch wiſſen ſie ſich mit der Vernunft ſo wenig, als die Muhammedaner (n), in den Geheimniſſen der Dreyeinigkeit und Zeugung des Sohnes vom Vater zu finden (o), ohne dieſelben, wie gedacht, mit ihrem heydniſchen Aberglauben zu vermengen. Die Menſchwerdung, Armuth und das Creutz Chriſti ſind ihnen ein Aergerniß (p), und es kömmt inſonderheit den gelehrten Malabaren ſehr ungereimt vor, daß man nicht anders als durch einen ſo ſchmählig hingerichteten Heyland ſelig werden ſolte (q). Eben dergleichen Anſtoß nehmen ſie an der Lehre vom Abendmahl (r), und wie die Muhammedaner ſehr verächtlich davon urtheilen, daß man ſich ſo groſſes Heyl von dem Beſprengen mit ein wenig Waſſer in der Taufe verſpreche (s): ſo tragen ſich die Heyden mit allerhand groben Läſterungen von dieſer heiligen Handlung (t). Ob nun gleich der Haß gegen die Miſſionarien, welcher anfänglich ſo weit gegangen, daß ſie wol darüber in Lebens-Gefahr gekommen, mit der Zeit bey vielen unter dem Volcke ſich in Liebe und Freundſchaft verwandelt hat (u): ſo iſt doch inſonderheit das Tanſchaurſche ein rechtes Babylon, wo die gegen das Chriſtenthum ſehr feindſelige Götzenknechte und Bramaner bey den Regenten groſſe Gewalt haben (v), und ſonderlich im Lande ſich vieles herausnehmen (w), auch ſonſt überall die Ausbreitung des Evangelii am meiſten zu hindern bemühet ſind (x).

§. VI.

Unter andern ſuchen ſie auch die Gemüther ihrer Landes-Leute 5. Aus dem durch

(l) C.XXV.pag.58 med. III.76 fin; 183; 351.d; 352 fin; 940 med. IV. 420; 399.
(m) I.734 med. III.199 n.4. IV.824.
(n) I.690 med; 714 fin; 803 med. II.86 fin.
(o) I.569 med; 593 med. II 874 fin.
(p) I.491 fin; 492; 734. II.77 med. IV.32 med; 931 fin.
(q) II.1015. III.84 med.
(r) I.903.
(s) III 18.
(t) C.XXV.pag 7. III.940 med.
(u) I.43 med. I.I.115 fin. IV.72. vid.cap.XXI.§.1.lit.g. cap.XXIV. § 4.lit.o.
(v) III.904 fin. vid.cap.III.§.1.lit.o.p.
(w) III.804.e.
(x) C XIII.pag.59 med. II.24 fin; 25; 30 fin; 37 fin; 810.

§.VI.

ärgerlichen Leben der Chriſten;

durch die Vorſtellung von dem ärgerlichen Leben der Blancken abwendig zu machen (a). Dieſes (b), nebſt dem oft höchſt unbarmhertzigen und ſchnöden Verfahren der Europäer gegen die Indianer (c), ſind zwo der wichtigſten Urſachen, warum die Malabaren vor jenen und der Chriſtlichen Religion ſelbſt einen ſolchen Abſcheu bezeigen. Manige unter den Europäiſchen Chriſten ſchämten ſich vordem wol, bey der Taufe eines Schwartzen Gevatter zu ſtehen, oder beweiſen ihnen ſonſt nicht die geringſte Liebe (d). In der erſten Zeit mußte der ſelige Herr Ziegenbalg oft von den Heyden anhören, ſie glaubten, die Chriſten würden in ihren Kirchen nur unterrichtet, wie ſie ſaufen, freſſen, ſpielen, huren und den Schwartzen allerley Hertzeleid zufügen ſolten, weil ſie gleich nach geendigtem Gottesdienſt dergleichen Dinge vornähmen. Nachdem ſie aber hierunter eines andern überzeuget worden (e), brauchen ſie es doch noch öfters zum Vorwurf (f), und fordern von den Miſſionarien, ſie ſolten erſt die Chriſten bekehren (g), von denen die Malabaren eine ſo groſſe Reihe der unter ihnen im Schwange gehenden groben Laſter herzuzehlen wiſſen (h); ſo gewiß als dieſe dabey gedächten ſelig zu werden, ſo gewiß hofften ſie es auch bey ihrem ſtillen und eingezogenen Leben, wenn gleich die Religion falſch ſeyn ſolte (i). Wofern der Weg zum Himmel ſo enge ſey, als ihn die Miſſionarien beſchrieben; ſo dürften ſehr wenig Chriſten dahin gelangen (k): und wenn die guten Wercke Früchte und Kennzeichen des Glaubens und der Gnade GOttes wären; ſo müſſe dieſe wol mehr bey den Malabaren, als unter den Chriſten, anzutreffen ſeyn (l). Dieſe hätten zwar ein gutes Geſetz, führeten aber gröſten Theils ein gantz anderes Leben (m); deswegen ſie auch allein von den Malabaren verläſtert würden (n). Sie pflegten ja ſelbſt den Götzendienſt mit Vergnügen anzuſehen (o), oder gar den Heyden die Stricke zu Fortziehung des Götzen-Wagens zu leihen (p), und

§. VI. (a) I. 457. II. 148 med.
(b) I. 16 med; 640 med; 943. a. C. XVIII. §. b 2 * med. II. 463 fin. C. XXV. pag. 151. III. 196 n. 1.
(c) I. 49 med. III. 196 n. 2.
(d) I. 150.
(e) I. 50; 176 fin. III. 183 med.
(f) I. 133 fin; 151; 164 med; 177; 672. C. XIII. pag. 56 fin.
(g) I. 525 fin.
(h) I. 942 fin.--945.
(i) I. 49 med.
(k) I. 544 med; 761 fin.
(l) I. 754.
(m) I. 342 g; 416 fin; 947 med.
(n) I. 954 fin.
(o) I. 526 fin.
(p) I. 747 med.

(q)

und lieſſen die Pagoden-Tänzerinnen vor ſich tantzen (q). Zu dem allen kömmt denn auch der ſchlechte Zuſtand und unexemplariſche Wandel der aus den Indianern geſammleten Römiſch-Catholiſchen Gemeinden (r). Ihr Bilderdienſt und andere beybehaltene abgöttiſche Gebräuche dienen nicht allein den Muhammedanern zum groſſen Aergerniß (s), ſondern auch den Heyden vielfältig zur Entſchuldigung (t): obgleich dieſe eben deswegen mit den Römiſchen Chriſten ſelbſt mitten im Tanſchaurſchen gantz vertraut umgehen können (u).

§. VII.

6. Aus dem Unterſcheid der Caſten

Die Evangeliſche Miſſionarien hingegen finden eben darin keine geringe Hinderniß, daß die Heyden wegen des abergläubiſchen Unterſcheides ihrer Caſten (a) die neubekehrten Chriſten von aller bürgerlichen Geſellſchaft und Umgang ausſchlieſſen. Unter denjenigen Stücken, welche die Malabaren an der Chriſtlichen Religion auszuſetzen haben, iſt dieſes allezeit eines der vornehmſten, daß man dabey den vorgedachten Unterſcheid nicht genug beobachte (b). Sobald alſo jemand aus ihrer Nation das Chriſtenthum annimmt, wird er von ſeinen Landes-Leuten auf alle Weiſe angefendet, für einen Parreier und Culàm-pûndâwen, d. i. der aus ſeinem Geſchlecht getreten, geſcholten (c), dem ſie Feuer und Waſſer aus dem gemeinen Brunnen verſagen (d), ja nicht einmal ihre Gefäſſe von ihm anrühren, oder denſelben mit ſich auf einem Heerde kochen laſſen (e). Keiner von den Neubekehrten wird in Zünften geduldet (f), niemand kaufet von ihm etwas (g), oder giebt ihren Brüdern ſeine Tochter zum Weibe (h). Die Männer verſtoſſen ihre zum Chriſtenthum getretene Weiber und Verlobten, und nehmen lieber eine Ehebrecherin wieder an, als wenn ſie eine Culàm-pûndâwal (i), oder auch nur

(q) III.494 fin. vid.cap.X.§.23.lit.c*.
(r) III 145 med; 198 n.3.
(s) I.807 fin.
(t) II.918 med. III.666 med; 1127 fin. IV.821 n.10.
(u) C.XXV.pag 53 fin; 54 fin.

§.VII. (a) I.957.a C XVIII.§.b2* fin. III.172 n.11; 177. vid.cap.XI. §.1.lit.c--f.
(b) I.342 b.d; 416 n.4; 772 fin; 958. III.183 med.
(c) I.138. II.967; 1017. III.149 med; 177 fin; 182 fin; 443 med; 940. IV.333.y; 334; 371.e.
(d) III.842 fin. vid.cap.XI.§.1.lit.f.
(e) III.944 med.
(f) C.XIV.pag.158. IV.297 med. vid. cap.XI.§.1.lit.c.
(g) IV.327 med.
(h) C.XIII.pag.14. C.XXV.pag 46 fin.
(i) C.XXV.pag.46 fin. III.443 med; 540 med; 565 fin.

nur ihre Eltern Culâmpûndâwergöl, d. i. Chriſten, werden (k). Und ſo widerſetzen ſich auch die Weiber vielmals der Bekehrung ihrer Männer mit der gröſſeſten Wuth (l). Die Verwandten ſparen keine Koſten, und ſuchen die Catechumenen bald mit guten Worten und flehentlichen Bitten, bald aber mit Drohungen und Gewalt von ihrem Vorhaben abzubringen (m). Wenn ſolches nicht hilft, verfolgen ſie dieſelben aufs heftigſte, und laſſen ſie Hunger und Kummer leiden (n). Ein Bruder ſtößt deswegen den andern aus dem Hauſe (o). Auch ſo gar Eltern wollen mit ihren Chriſtlichen Kindern nicht mehr eſſen (p) und ſehen ſie an, als ihnen abgeſtorben (q). Hierdurch laſſen ſich alſo viele, die ſonſt von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion einiger maſſen überzeuget ſind, wieder abwendig machen (r). Der Umgang mit den Blancken, und alſo auch den Miſſionarien, iſt dieſen Indianern ebenfalls ſo ſehr zuwider, daß es ſich einige zur Sünde rechnen nur ihr Geſetz anzuhören (s), oder zu ihnen ins Haus zu gehen und ihren Speichel zu betreten (t). Noch weniger ſehen ſie gerne, daß ein Blancker zu ihnen ins Haus kommt (u). Sie halten die Europäer für ein verwerflich Geſchlecht, und meynen, dieſe ſuchten nur die Malabaren wegen des Vorzugs ihrer Nation zum Chriſtenthum zu bringen (v). Wie nun dieſe und andere Umſtände die Verkündigung des Worts unter den Heyden ſo wol überhaupt, als inſonderheit die Haus-Beſuchungen ſchwer machen (w): ſo iſt die Beſtellung tüchtiger Arbeiter aus den Indianern bey dem Miſſions-Wercke um ſo viel nöthiger, weil die Malabaren doch wenigſtens im Anfange zu ihren Landes-Leuten gemeiniglich ein gröſſeres Vertrauen haben (x). Den Weibes-Perſonen iſt bey ihrer eingezogenen Lebens-Art vollends alle Ge-

und ihren übrigen Sitten;

(k) III. 787 med. IV. 298 med.
(l) C.XXV. pag. 6 med; 8 fin; 841 fin. IV. 85 med.
(m) I. 178 med; 264 fin. C.XXII. pag. 14 fin; 15 med; 16 med. C.XXV. pag. 6. III. 943. IV. 305 med.
(n) III. 565 fin. IV. 12 med.
(o) III. 840 med.
(p) V. 179 med.
(q) III. 1161 med. IV. 305 med.
(r) I. 415 med; 748 med; 773 n. 5. II. 592 med. C.XXV. pag. 166. III. 174 fin; 179 n. 12; 540 p. IV. 433 med.
(s) II. 851 fin; 852 med.
(t) C.XXV. pag. 73 med.
(u) III. 35 fin; 222; 1208.
(v) I. 948.
(w) III. 168 med; 221 n. 3.
(x) I. 153 med; 239. C.XXV. pag. 35 fin. III. 194 n. 2; 195 n. 3; 1186 med; 1208 med. IV. 368.

(y)

Gelegenheit abgeſchnitten etwas gutes zu hören (y), und den Malabaren war eben dieſes zuerſt ſehr anſtöſſig, da in der alten Miſſions-Kirche Perſonen von beyderley Geſchlecht ſo nahe bey einander ſaſſen (z). Der Gebrauch des Weins und das gemeinſchaftliche Trincken aus Einem Gefäſſe bey dem Abendmahl ſtimmet mit ihren Sitten gleichfalls nicht überein (a*), und wird ihnen wol durch die ungeheuren Läſterungen der Römiſch-Catholiſchen noch verhaßter gemachet (b*). Endlich hält auch die unter den Malabaren erlaubte Vielweiberey mannige vom Chriſtenthum zurück (c*): als wobey ſie nur eine und zwar ordentlich die zuerſt geehligte Frau behalten dürfen (d*). Dieſe (e*) und andere Hinderniſſe finden ſich hauptſächlich bey den Reichen und Vornehmen: welche daher nicht ſo leicht zu gewinnen ſind, als die Armen und Geringen (f*); ob es gleich bey den Parreiern wegen ihrer angewöhnten Laſter auch viele Mühe und Ubung koſtet, bis eine wahre Veränderung des Hertzens in ihnen zum Stande gebracht wird (g*).

§. VIII.

7. Aus der kümmerlichen Lebens-Art;

Inſonderheit drücket der höchſtjämmerliche Zuſtand, worin ſich dergleichen arme Leute dem Leiblichen nach befinden, ihren Sinn ſo tief zur Erden nieder, daß ſie bey der kümmerlichen Lebens-Art (a) gantz in die Nahrungs-Sorgen vertiefet ſind, oder doch ihr Hertz nicht recht zum Himmliſchen aufſchwingen können. Sie werden von der Obrigkeit bis aufs Blut ausgeſogen, und verdienen mit der allerſaureſten Arbeit kaum ſo viel, als zur nothdürftigen Sättigung des Bauchs hinreichet. Das bedrängte Volck hat daher nicht einmal Muſſe auf die fröliche Botſchaft des Evangelii recht zu mercken (b), und es braucht nicht wenig Mühe, ehe man von den Muth-loſen Parreiern und andern geringen Per-

(y) C.XXV.pag.88 fin. vid.cap.X.§.1. lit.r; cap.XI.§.6.lit.a.
(z) I.773 n.3. IV.765.y.
(a*) C.XXV.pag.22 med. III.184; ib. fin. vid.cap.XI.§.4.lit.p; §.7. lit.d.
(b*) III.14 med.
(c*) II.361 med; 592. IV.362 med; 449 med. vid.cap.XI.§.5.lit.a.b.
(d*) C.XXV.pag.72 fin. III.24; 316 med.
(e*) III.180 n.13.
(f*) C.XXV.pag.148.
(g*) III.179 med. vid.cap.XI.§.4.lit.e.

§. VIII. (a) vid.cap.XI.§.4.lit.a.b. cap.XII. §.1.lit.e.
(b) III.166 med; 1055 fin.-1059. vid. cap.VII.§.2.lit.a-e; §.4.lit.a.b.

Perſonen durch Güte und Freundlichkeit nur ein Wort heraus locket (c). Ja man findet bey ſolchen bekümmerten Umſtänden ſelten nur eine bequeme Gelegenheit mit den Heyden von göttlichen Dingen ausführlich zu reden (d), da ihre Herren ſolches mit Gewalt verwehren, aus Furcht, es möchte ihnen, wenn die Leute Chriſten würden, an ihren Frohn-Dienſten etwas abgehen (e). Um ſo viel mehr laſſen ſich denn einige durch die Hoffnung des Genieſſes abwendig machen, den ſie etwa von dem Götzendienſte zu gewarten haben (f). Wenn man auch den Neubekehrten endlich nach vieler Bemühung Arbeit geſchaffet hat (g): ſo können ſie doch nicht immer davon abkommen und ſich fleiſſig genug zum Gehör des Wortes GOttes einfinden (h). Die unbarmhertzigen Frohn-Vögte laſſen den armen Land-Leuten des Sonntags oft nicht eine Stunde frey das Wort GOttes zu hören (i). Mannigen fehlet es auch wol gar an einem Lappen Tuch, ſich damit in ehrlicher Verſammlung gebührend zu bedecken (k).

8 aus dem Mangel an Arbeitern,

Wie nun alſo die Miſſionarien nicht allein an den Seelen zu arbeiten haben, ſondern auch vielfältig für den leiblichen Unterhalt ihrer armen Zuhörer ſorgen müſſen, damit ſich dieſelben ihrer Hände Arbeit ernähren können (l): ſo erforderte nur die Stadt Tranckenbar mit der Compagnie Grunde eine gröſſere Anzahl Miſſionarien und Catecheten, als bisher dem gantzen Wercke vorgeſtanden. Bey den hiernächſt dazu gekommenen Land-Gemeinden wäre die Vermehrung ſolcher Arbeiter ſo viel nöthiger, um durch fleiſſiges Beſuchen und Errichtung mehrer Gemeinden und Schulen im Lande das Chriſtenthum weiter auszubreiten. Nicht zu gedencken, daß man ſich alsdenn noch auf mehrere Sprachen legen (m) und allein auf der Küſte Choromandel ſo gleich bis zwölf Miſſionarien an verſchiedenen Orten gebrauchet werden könten. Der Evangeliſchen Miſſionarien ſind jetzo zuſammen neune; dagegen die Römiſch-Catholiſchen gewiß mehr als hundertmal ſo viel haben (n).

§. IX.

(c) IV. 63.
(d) III. 167 n. 3.
(e) IV. 361 fin.
(f) III. 538. n.
(g) II. 727 fin; 728.
(h) I. 239. C. XIV. pag. 160 med.
(i) IV. 359 med; 922 med.
(k) C. XIII. pag. 10 med. III. 1057.
(l) C. XIV. pag. 157 fin.
(m) III. 191 fin—195. vid. exp. I. § 4. lit. b.
(n) IV. 294 med.

§. IX.

§. IX.

Die von denselben bereits seit zweyhundert Jahren in Indien angerichtete Missionen kan man zwar in so weit als eine Vorbereitung ansehen, weil doch viele dadurch von der groben Vielgötterey abgeführet, und der Name JEsus unter ihnen bekannt gemachet worden; denen GOtt nunmehro durch die lautere Predigt des Evangelii und Uebersetzung der H. Schrift in die Malabarische Sprache ein grösseres Licht aufstecken lassen (a). Indessen merckten doch einige bald zum voraus, daß die Römische Missionarien bey mehrerem Fortgange des Wercks sich nach ihrer gewöhnlichen Praxi dem Evangelio aus allen Kräften widersetzen dürften (b). Ob man nun gleich Evangelischer Seits bisher so viel, als möglich, gesuchet alle Erbitterung zu verhüten: so ist jenen doch die Verkündigung des lauteren Wortes GOttes so sehr zuwider (c), daß sie nicht allein die unsrigen auf alle Weise bey den Heyden und Muhammedanern verlästern (d), sondern auch hauptsächlich im Lande, wo sie den Evangelischen an äusserlicher Macht überlegen sind, diese von ihnen viel mehr, als von den Heyden selbst, gedrücket und verfolget werden (e). Die Proben davon werden in der Missions-Geschichte selbst häufig vorkommen. Nebst dem Verbrennen der Evangelischen Bücher (f) und andern Gewaltthätigkeiten bedienen sich die Römische Missionarien auch der heydnischen Lästerungen, die Evangelische Religion unter dem Namen Tuscu Madàm, d. i. der Teutschen Gesetz oder Raserey, dem Volcke verhaßt zu machen, weil dieselbe nur erst vor wenig Jahren in Indien aufgekommen sey (g); unsere Missionarien und ihre Catecheten, welche von einigen aus Bescheidenheit Oestliche Catecheten genannt werden (h), verstünden nichts (i) und lehreten Parängi Wedam, wodurch man sein Geschlecht verliere (k), u. d. m.

nnd 9 dem Widerstande der Römisch-Catholischen.

Das

§. IX. (a) II. 392 med. C. XXV. pag. 54 med.
(b) C. XVIII. §. b z* med.
(c) C. XXVI. §. 6. III. 2 n. 7; 3 n. 16; 61 n. 2.
(d) IV. 533. §. 8. vid. §. 7. lit. b*.
(e) III. 326 med; 730 fin.
(f) IV. 441 med.
(g) C. XXV. pag. 65.*. vid §. 3. lit. f. cap. X. §. 8. lit. y.
(h) III. 387. p.
(i) III. 14 fin.
(k) III. 26 fin.

Das vierzehnte Capitul.

Von den Miſsions-Anſtalten und Gemeinden der Römiſch-Catholiſchen in Indien.

§. I.

Von den Römiſch-Catholiſchen Miſsionen

Sie haben ſich bisher durch gantz Oſt-Indien ſehr weit ausgebreitet. Faſt in allen See-Städten findet man eine groſſe Anzahl ihrer Glaubens-Genoſſen. Ihre Miſſionarien bemühen ſich auch daher jetzo an mannigen Orten nicht ſonderlich mehr um die Bekehrung der Heyden, weil die Gemeinden ſchon durch den Zuwachs der neugebohrnen Kinder genug vermehret werden (a). Im Tanſchaurſchen beſitzen ſie, auſſer der zu Tranckenbar (b) und Nagapatnam (c), keine eigentliche Kirchen, und die Miſſionarien dürfen ſich daſelbſt nicht öffentlich ſehen laſſen. Zu Tanſchaur ſelbſt kommen alſo die Leute nur bey den Catecheten oder in andern Privat-Häuſern zuſammen. Nebſt dem aber gehen ſie alle Jahr etwa einmal ins Tirutſchinapalliſche, wo die Miſſionarien ihre Kirchen und Wohnungen haben (d). Vor der zu Anfang dieſes Jahrhundert durch eine Bande Bramaner-Comödianten zu Tanſchaur erregten Verfolgung iſt ihnen daſelbſt mehrere Freyheit verſtattet worden (e). Dagegen in den neuern Zeiten ſonderlich der König Sarubôſi den Chriſten ſehr feind geweſen (f), und der P. Mackado unter ſeiner Regierung zu Tanſchaur ſo lange im Arreſt behalten worden, bis er ſich verſchreiben müſſen, niemals wieder ins Land zu kommen (g). Dem ohnerachtet aber haben ſie doch noch in dieſem Reiche verſchiedene zahlreiche Gemeinden, und einige, von denen jederman weiß, daß ſie Chriſten

im Tanſchaurſchen,

§. I. (a) I. 610 fin; 611 med.
(b) vid. cap. II. §. 2. lit. m.
(c) vid. cap. III. §. 2. lit. q*.
(d) C. XXV. pag. 17 fin; 18; 49 fin. IV. 152. c.
(e) I. 245 med. III. 145 fin; 148 fin. vid. Lettr. édif. III. Rec. pag. 212.
(f) C. XXV. pag. 17 med.
(g) III. 415 med.

sten sind, stehen selbst bey Hofe in Diensten (h). Sie können sich auch mit den Heyden sehr wohl vertragen, und dürfen wegen äusserlicher Verfolgung nichts befürchten, wenn nicht etwa ein geldhungeriger Minister sie bisweilen unter Contribution setzet (i). Im Jahre 1693 ließ der Marrawer Fürst Ranganada-dèwen den P. Joanno de Brito hinrichten, weil er, wie einige erzehlen, des Fürsten Gemahlin heimlich getaufet (k). Durch diese und andere Verfolgungen haben sich zugleich viele ihrer Christen, deren Anzahl schon auf zwantzig tausend angewachsen, zum Abfall bewegen lassen, und die übrigen, so viel man ihrer kennen gelernet, sind in den Grund-Lehren des Christenthums noch sehr unwissend (l). Im Maschurschen (m) und Madureischen hingegen geniessen sie aller Freyheit. Ihre Missionarien sollen sich in den beyden letzten Reichen an vierzehn und mehr verschiedenen Orten aufhalten und acht und funfzig Suttirer-Kirchen besitzen (n), unter welchen die zu Aûr für die beste gehalten wird (o). Jetzt gedachter Ort, nebst Elacuritschi, Wadhugappadti, Calpâleiam und Cûnenpadti, sind die vornehmsten Plätze der Madureischen Mission, von welcher zugleich das Tanschaursche und Marrawer-Land mit besorget wird (p). Nach dem Bericht der Lettres édifiantes wären die sämtliche Gemeinden daselbst schon im vorigen Jahrhundert über hundert und funfzig tausend Köpfe starck gewesen (q). Der Pater Boucher versicherte vor mehr als zwantzig Jahren, daß in keinem Jahre unter drey bis viertausend Kindern und fünf tausend Erwachsenen getaufet würden (r). Man siehet nicht, wie dieses alles mit der eigenhändigen Nachricht eines von ihren geschicktesten Missionarien zu Elacuritschi, des P. Beschi, sonst mit dem Malabarischen Namen Tairianaden Swâmi genannt (s), übereinstimme, der im Jahr 1728 die gantze Anzahl der Madureischen Christen nur etwa auf hundert tausend geschätzet (t). Es giebt darunter auch einige aus Bramaner-Geschlecht; die jedoch selten vom Christenthum mehr wis-

im Marrawer-Lande,

im Maschurschen, Madureischen,

(h) C.XXV.pag.49 med.
(i) C.XXV.pag.53 fin; 54 med.
(k) III.422 n.18. IV.268 fin.
(l) III.377 med; ib.fin.
(m) vid.cap.III.§.5.lit.o.
(n) III.417 n.11; 429 n.30.
(o) III.302.c.
(p) C.XXV.pag.50. III.412 n.3; 424 n.20.
(q) vid.Lettr.édif.I.Rec.pag.11.
(r) ib.XV.Rec.pag.286 fin; 289 med.
(s) III.413.
(t) III.4.

wiſſen, als daß ſie getaufet worden, und ſolches zu verbergen alle heydniſche Gebräuche und Ceremonien ihres Geſchlechts mitmachen (u). Inſonderheit können ſich die Miſſionarien auf die Caller in ihren Gemeinden verlaſſen, weil niemand gerne mit dieſen Leuten Händel anfängt (v).

§. II.

Mogulſchen

Die Carnatiſche Miſſion im Mogulſchen wird von den Frantzöſiſchen Jeſuiten zu Pontichery beſorget (a), welche an dieſem Ort eine prächtige Frantzöſiſche und Malabariſche Kirche, Collegium und Apotheke beſitzen (b). Sie haben auch vor andern das Lob eines eingezogenen Wandels, und die meiſten Einwohner auf der Compagnie Grunde daſelbſt zum Chriſtenthum gebracht (c). Die Carnatiſche Miſſionarien wohnen zu Caruwapûndi, Puſchpagiri, Arippacam, Erhumaleiturugam, &c. und haben zu Arcadu, Welur und mehr andern Orten ihre Verſammlungs-Häuſer (d). In Cudulur mag die Römiſch-Catholiſche Gemeinde etwa aus dreyhundert Malabaren und Portugieſen beſtehen (e). Von den Patribus zu S. Thomé (f) pflegt jährlich einer auch nach Sadras zu kommen und in der dortigen Kirche Meſſe zu leſen (g). Zu Madras haben ſie, auſſer andern in den Dörfern und Buſchwercken gelegenen kleinen Kirchen, noch eine groſſe neue Kirche in der weiſſen Stadt erbauet, die bis vierzigtauſend Thaler koſtet. Ihre Gemeinde erſtrecket ſich über tauſend Perſonen (h). Dagegen dürfen ſie zu Adſchin gar keine zum Chriſtenthum annehmen, ſondern es treten wol eher von ihnen welche zu den Muhammedanern; dergleichen ſie ſo gar von einem ihrer Patrum daſelbſt erfahren müſſen (i). Faſt noch ſchlechtern Fortgang haben ihre Sachen ſeit einiger Zeit in Tſchina gehabt, ohnerachtet die Miſſionarien anfänglich daſelbſt ſo beliebt geweſen, daß ſie ſich gar als Mandarinen oder Tſchineſiſche Reichs-Grafen aufführen können (k). Unter dem letzt verſtorbenen Käyſer aber ſind ihnen die Hände ſehr gebunden

und andern Reichen;

(u) I. 91. III. 419 fin.
(v) III. 413 n. 5. vid. cap. XI. §. 4. lit. y.
§. II. (a) III. 422. Z. IV. 265 fin.
(b) I. 104 med. III. 1017. IV. 265 med.
(c) II. 425 med.
(d) III. 1004 fin; 1122 fin.
(e) III. 1016.
(f) I. 197 med. II. 924 med. vid. cap. V. §. 2. lit. c. f.
(g) IV. 268.
(h) II. 830 fin. III. 666 med.
(i) II. 164 med. III. 28.
(k) II. 1038 fin.

(l)

den und die meiſten zuletzt gar aus dem Reiche vertrieben worden (l). In Aethiopien (m) und Japan werden ſie, wie bekannt, gar nicht geduldet: obgleich unter den Einwohnern des letztgedachten Reichs ſich noch heimlich einige Chriſten befinden mögen (n).

§. III.

Die Anzahl der ſämtlichen Römiſch-Catholiſchen Miſſionarien in Oſt-Indien wird von einigen auf zweytauſend gerechnet (a). Die meiſten ſind Jeſuiten, und zwar im Carnatiſchen Frantzoſen, im Madureiſchen aber gemeiniglich Italiäner: weil ſie zu den Portugiſen wegen ihres ärgerlichen Lebens und ſchlechten Gemüths-Faſſung kein rechtes Vertrauen mehr haben (b). Auf unſerer Halb-Inſul pflegen ſie ſich hin und wieder unter dem Namen der Ignatius-Patrum oder Paulliner, von ihrem erſten Collegio Paullino zu Goa, verborgen zu halten (c). Das Volck machet ſonſt auch wol unter ihnen und den Evangeliſchen Miſſionarien den Unterſcheid, daß es jene der heiligen Mutter Prieſter, dieſe aber des HErrn JEſus Prieſter nennet (d). Im Madureiſchen ſtehen jetzo ſieben bis acht Miſſionarien, von denen alle drey Jahre einer als Seſchter oder Superior beſtellet wird, der über die wichtigſten Sachen und Miſſions-Gelder zu disponiren hat (e). Zu Hauſe tragen ſie, nebſt dem Culwöſchti, eine Mütze und kurtzes Camiſol, beyde von weiſſer Leinwand, oder auch eine rothe ſcharlachene Malabariſche Mütze, Culla genannt. Auſſer dem Hauſe aber kommt noch dazu das lange Oberkleid, Sadrei, und anſtatt der Mütze ein Tulband, ingleichen die kleine Hauptdecke Siräſuwöſchti; nebſt den Ohren-Gehängen, nach Art der Malabariſchen Ordens-Leute, und dem Beſchmieren der Stirn (f). Jeder Miſſionarius hat ſein Pferd, womit er die Filiale beſuchet. Überhaupt pflegen ſie auf Reiſen etwas vornehm aufzuziehen, um ſich bey den gemeinen Malabaren ein Anſehen zu geben (g). Sie laſſen ſich daher auch im Lande nach Art der heydniſchen Prieſter mit dem göttlichen Namen

ihrer Miſſionarien

(l) II. 829 med. IV. 334 fin; 537 fin.
(m) II. 943 n. 4.
(n) IV. 123.

§. III. (a) C. XVII. V. pag. 12 med.
(b) C. XXV. pag. 50 fin. III. 422 n. 15.
(c) III. 1005 fin. IV. 96. w.
(d) III. 133 med; 790. l; 1082 med.
(e) III. 412 n. 2; 413 n. 4; 415 n. 7.
(f) III. 417 fin — 419; 1005 fin.
(g) III. 417 n. 12; 420 n. 13.

men Swâmi benennen (h). Ihre ordentliche Kost sind die gewöhnliche Speisen des Landes, und bisweilen auch wol, jedoch um der Heyden willen und zu Behauptung ihres Characters als Büssende, in geheim, junge Hüner oder Fische (i): weil mannige von den Jesuiten wegen der ungewohnten Speisen und Lebens-Art sehr frühzeitig gestorben sind (k). Aus gebohrnen Indianern haben sie im Lande, zu Erhaltung ihres Ansehens, bisher noch keine Missionarien, sondern allein die Catecheten genommen; deren jeder einen gewissen District zu besorgen hat (l), und bisweilen dreyßig, bisweilen aber zwölf und weniger unter einem Missionario stehen. Ein Suttirer-Catechet bekommt monatlich einen Thaler, ein Parreier-Catechet aber sechszehn Groschen; ohne was sie dabey mit ihrer ordentlichen Profession als Kauf- oder Acker-Leute, und andern theils erlaubten, theils unrechtmässigen Accidentien und Sportuln, erwerben (m).

und Catecheten

§. IV.

Unter ihren allererstenMissionarien mögen noch vielleicht einige gewesen seyn, die sichs bey der Heyden Bekehrung einen mehrern Ernst seyn lassen (a). Wiewol das Vorgeben von den Wunderwercken und der Gabe der Sprachen des bekannten Francisci Xaverii durch das eigene Bekenntniß dieses Buß-Predigers und seiner Reise-Gefehrten von selbst hinweg fällt (b). Gegenwärtig hat es mit ihren Anstalten zur Beförderung des wahren Christenthums eine gar schlechte Beschaffenheit. Ihre Geistliche wissen oft selbst nicht viel mehr, als täglich eine Messe zu lesen (c). Zu Goa soll man vor diesem gar die aus Europa zur Strafe dahin gebrachten Missethäter als Missionarien ausgeschicket haben: die es aber so arg getrieben, daß man endlich diese Weise, Missionarien zu machen, wieder abschaffen müssen (d). Inzwischen lernen doch auch jetzo wol mannige derselben nicht einmal recht Malabarisch, sondern lassen alles auf ihre Indianische Catecheten ankommen (e). Dieser ihr Erkenntniß hingegen erstrecket

Verhalten

(h) C.XXV.pag.4 fin. III.584.g. vid.§.1.lit.s.
(i) III.419 med.
(k) IV.182 med.
(l) C.XXV.pag.50 fin. III.426 n.24. IV.147 fin.
(m) C.XXV.pag.51. III.412 n.2; 413 n.3 fin; 551 fin.

§.IV.(a) I.810 fin; 813.
(b) II.394 fin. III.39 med.
(c) I.198.
(d) II.942 n.3.
(e) I.106 fin; 150; 610 fin. II. 355 med.

cket ſich meiſtens nicht weiter, als bis auf die auswendig gelernten Catechiſmus-Formuln (f): weil ihre Prieſter es bald als eine Erhebung des Jüngers über ſeinen Meiſter auslegen, wenn ſie ihnen bisweilen einen Einwurf machen (g). Die Catecheten beſtreichen ſich, nach Art der Heyden, mit Kühmiſt-Aſche (h), und führen dabey noch wol aus Röm. 3, 7. zur Entſchuldigung an, daß die Wahrheit GOttes durch der Menſchen Lügen herrlicher werde (i). Man darf ſich darüber um ſo viel weniger verwundern, da ihre Miſſionarien gleichfalls, nach Art der Pandida Bramaner, die Stirn mit einer gelben Erde beſchmieren (k). Ordentlich pflegen ſie ſich im Lande für Nordiſche Bramaner oder Sannâſigöl von Rom auszugeben, deren Gründam die Lateiniſche Sprache ſey (l). Einer von ihnen, der vorhin bereits angeführte P. Martin, hält dieſe heilige Mummerey für ſo ſchlechterdings nothwendig, daß er meynet, es ſey unmöglich ohne derſelben einen Indianer zu bekehren, wenn man auch Wunder thun könte (m). Es iſt aber wol eher geſchehen, daß die Heyden den Betrug gemercket und ſie darüber gefänglich angehalten, oder ihnen ſonſt einen Tück bewieſen (n).

§. V.

Wie ſich nun die Miſſionarien über ſolchen heydniſchen Dingen kein Gewiſſen machen: ſo können ſie ihren Neubekehrten dergleichen um ſo viel eher verſtatten. Die Heyden aber finden denn auch weniger Schwierigkeiten zu ihrer Kirche zu treten (a) und ihre heydniſche Götzen-Bilder und Heiligthümer gegen die Bilder, Roſen-Cräntze und geweihete Medaillen der Papiſten zu vertauſchen (b). Die Römiſch-Catholiſche Religion iſt ſonſt überhaupt für Fleiſch und Blut nicht gar unbequem, weil es dabey, mit Hindanſetzung des inneren wahren Kraft-Chriſten-

bey der Heyden Bekehrung

(f) II. 491 med. C. XXV. pag. 51 med. III. 683.
(g) III. 428 n. 28.
(h) C. XXV. pag. 51 fin. III. 416. g.
(i) III. 684 fin.
(k) C. XXV. pag. 50 fin. III. 418 fin.
(l) I. 197 fin; 612 fin. C. XXV. pag. 17 fin; 35 med. III. 420 fin; 421 n. 14; 683; 1137 fin.
(m) Lettr. édif. V. Rec. pag. 21: Aujourd'hui la converſion des Indiens eſt comme impoſſible aux Ouvriers Evangeliques de l'Europe: je dis impoſſible à ceux, qui paſſent pour Europeans, fiſſent-ils même des miracles.
(n) C. XIII. pag. 63 med. C. XVII. V. pag. 15 med.

§. V. (a) I. 611 med. III. 1161 med.
(b) Lettr. édif. XV. Rec. pag. 369 med:

ſtenthums, hauptſächlich nur auf allerhand äuſſerliche Wercke, Ubungen und Geberden ankömmt. Es gehöret nur ein mäſſiger Grad der Natur-Kräfte und eigenwilligen Verleugnung dazu, daß ein Menſch in der Hoffnung, GOtt den Himmel abzuverdienen, auch die beſchwerlichſte Caſteyungen übernehme; wenn er nur dabey mit der neuen Geburt aus GOtt und der gäntzlichen Veränderung des Hertzens verſchonet bleibet, welche allein durch den von GOTT gewirckten Glauben zum Stande gebracht wird. So kommen auch verſchiedene der wichtigſten Glaubens-Articul in der Römiſchen Kirche, als vom Verdienſt und Gnugthuung für Lebendige und Todte durch gute Wercke, Allmoſen, harte Buß-Arten und Caſteyungen, ꝛc. mit der Malabaren Lehr-Sätzen (c) und Gemüths-Neigung (d) ſehr genau überein. Und zwiſchen beyder ihren gottesdienſtlichen Ceremonien iſt die Aehnlichkeit ſo viel mercklicher, nachdem die Römiſche Miſſionarien allerhand heydniſche Gebräuche, bloß unter veränderten Namen, beybehalten (e). Aus der hiernächſt folgenden Beſchreibung von dem inneren Zuſtande ihrer Gemeinden in Indien wird ſolches noch deutlicher erhellen. Jetzo allein bey dem Werck der Heyden-Bekehrung ſtehen zu bleiben, ſo rühmen ihre Miſſionarien ſelbſt, daß ſie durch den mannigfaltigen Pomp und Pracht ihrer Feſte der Chriſtlichen Religion ein Anſehen zu geben und die Heyden an ſich zu ziehen ſuchten (f). Eben dieſes Vortheils bedienen ſich die Malabariſchen Prieſter (g). Noch ein ander Mittel ſind die Comödien, wodurch ſie den Heyden einen Begriff vom Chriſtenthum beybringen wollen, oder vielmehr Gelegenheit geben daſſelbe zu verläſtern (h). Zu Tranckenbar pflegen ſie ihre Neubekehrten in Proceſſion mit Malabariſchen Trommeln und Pfeiffen, welche die Heyden in den Pagoden oder bey Herumtragung der Götzen gebrauchen, zur Taufe zu führen (i).

Ihre

On oblige les Catechumenes avant qu'ils reçoivent le Bâtême, à apporter les Idoles et tout ce qu' ils ont de ſuperſtitieux. Le Miſſionaire les brûle, et en échange il donne des Image de nôtre Seigneur et de la ſainte Vierge, des Chapelets et des Médailles.

(c) IV. 816 fin. vid. cap. X. §. 16. lit. l--q.

(d) vid. cap. VIII. §. 2. lit. p.

(e) C. XVII. V. pag. 12 med. III. 40 med; 55--57; 75 fin; 114; 427 n. 25. 26. vid. cap. X. §. 22. lit. n--r.

(f) III. 121. i; vid. Lettr. édif. IX. Rec. pag. 235 fin--240.

(g) vid. cap. X. §. 20 lit. f.

(h) I. 612 fin. IV. 184 fin; 902.

(i) I. 90 med.

(k)

Ihre vornehmſte Bemühung iſt, ein groſſes Regiſter ſolcher Täuflinge der Welt vor Augen zu legen, denen ſie doch wol vorher nicht den geringſten Unterricht mitgetheilet (k). Bisweilen beſteht die Vorbereitung der Catechumenen darin, daß ſie etwa die Hauptſtücke des Catechiſmi und das Ave Maria bey den Catecheten auswendig lernen, und wenn dieſe ſie hiernächſt für tüchtig erkannt haben, von dem Miſſionario getaufet und mit Roſen-Cräntzen und Bildern beſchencket werden. Vielmals aber wird das gantze Bekehrungs-Werck in ein paar Stunden geendiget (l). Eine unbekannte und dazu ſehr alte Weibes-Perſon ſetzet ſich von ohngefehr bey einem Teiche zu dem reiſenden Miſſionario, höret ſeinen Unterricht an, iſt alſobald hinlänglich unterrichtet (ſuffiſamment inſtruite) und erhält, da zumal eben der Teich mit Waſſer bey der Hand iſt, ſo fort die Taufe (m). Auf dieſe Weiſe wäre es eben nicht unmöglich, daß ein einziger Miſſionarius, wie ſie vorgeben, des Jahres zu zwey bis vier tauſend Perſonen (n), oder wol gar, wie von dem P. Laynès oder Lanio, einem Würtzburger, der hiernächſt zum Biſchof von St. Thome ernennet worden (o), an einem Orte gerühmet wird, funfzehn tauſend in einem halben Jahre zur Taufe beforderte (p). Allein ihre Lettres édifiantes melden uns noch einen andern Umſtand, damit man wegen der groſſen Zahl um ſo viel weniger einigen Zweifel übrig behalte. Es gehören nemlich diejenigen mit dazu, welche von ihren Catecheten, Medicis und andern Chriſten, ſonderlich Weibes-Perſonen, unter dem Vorwand ihnen Artzney zu geben, oder ſonſt verſtohlner Weiſe (q), getaufet werden.

(k) II. 935. C. XXV. pag. 65 fin. III. 48 med; 565 med.

(l) I. 611. C. XVII. B pag. 15 med. III. 274 med; 411 n. 1; 1006.

(m) vid. Lettr. édif VI. Rec. pag 57--59.

(n) II 1039 vid Lettr. édif. I. Rec. pag. 11. 36 46. 51. III. Rec. pag. 219.

(o) IV. 269.

(p) vid. Lettr. édif. I. Rec. pag. 36.

(q) Lettr. édif. XII. Rec pag. 115 med: Les Catechistes et les Chrêtiens ſont parfaitement inſtruits de la formule du Bâtême, et ils le conferent aux enfans moribonds *ſous pretexte* de leur donner des remedes. Ib. XX. Rec. pag. 51: Une Chrêtienne, que ſa condition rend ſujette à des corvées journalieres dans la maiſon d'un Regulo, ou il-y-a quantité d'eſclaves, a conferé cette année (1728) le Bâtême à treize enfans moribonds. Un de ſes artifices eſt de porter toûjours ſur elle, du cotton bien imbibé d'eau, et de répandre *furtivement* quelques gouttes de cette eau ſalutaire ſur la tête des enfans.

den. Sie pflegen nemlich überall einen feuchten Lappen bey ſich zu tragen, womit ſie den Patienten und bey heydniſchen Feſten denen in groſſer Anzahl dahin gebrachten Kindern unvermerckt das Haupt, oder nur die Füſſe benetzen und zugleich in Gedancken die Tauf-Formul herſagen. Zur Noth können ſie auch an ſtatt des Waſſers Speichel gebrauchen. In Tſchina finden ſie dazu wegen des unter den Einwohnern ſehr im Schwange gehenden Wegwerfens der Kinder vielfältige Gelegenheit, ſo, daß kein Jahr hingehet, da nicht allein in der Stadt Pekin ihre Tauf-Regiſter auf die Weiſe mit fünf bis ſechs tauſend Namen vermehret würden. Die Kinder ſterben entweder bald nach empfangener Taufe, oder werden von andern Einwohnern aufgenommen und im Heydenthum erzogen (r). Uber ſolchem leichtſinnigen Verfahren gerathen denn manige hernach wegen der Gültigkeit ihrer Taufe in Zweifel und Anfechtung: der jedoch die Römiſche Miſſionarien gar bald mit der Wiedertaufe unter der mißlichen Formul abzuhelfen wiſſen: Wenn du nicht recht getaufet biſt, ſo taufe ich dich ꝛc. (s). Bisweilen laſſen auch arme Leute, um der Verbrennungs-Koſten überhoben zu ſeyn, ihren ſterbenden Anverwandten kurtz vor dem Tode die Taufe mittheilen (t). Man kan aus dieſem allen das offenhertzige Bekenntniß eines Römiſch-Catholiſchen Miſſionarii verſtehen, der auf die Frage: wie viel ſie ihres Ortes ſchon bekehret hätten? zur Antwort gegeben: ſie hätten noch nicht einen bekehret (u).

§. VI.

und Beſorgung der Gemeinden.

Die Getauften gehen denn hernach weiter in ihrer Unwiſſenheit ſo dahin. Die Erwachſene finden wenig Gelegenheit zu einer mehrern Erkenntniß zu gelangen, weil ſelten geprediget, die Meſſe aber in Lateiniſcher Sprache geleſen wird (a). Aus den entlegenen Orten kommen etliche des Jahres kaum einmal zur Kirche und zum Abendmahl (b). Bey der Jugend fehlet es an guten Schul-Anſtalten (c). Selbſt diejenigen Knaben, ſo

(r) III. 274 fin; 306. h; 416 n. 10. vid. Lettr. édif. VI. Rec. pag. 80; X. Rec. pag. 391. 412; XV. Rec. pag. 86 fin; XX. Rec. pag. 72.
(s) III. 306 fin. IV. 337 fin.
(t) III. 1141 fin.
(u) II. 935 fin.

§. VI. (a) I. 198; 611. II. 355 med; 496 med; 786 fin. C. XXV. pag. 60 med. III. 1132 med. IV. 267; 268.
(b) C. XXV. pag. 52.
(c) I. 610 fin. III. 198 med.

(d)

ſo zu Miſſions-Dienſten gewidmet ſind, werden nicht einmal im Rechnen unterrichtet, damit ſie nicht etwa anderswo Canaccappel-Dienſte ſuchen mögen (d). Vor dieſem haben ihre Miſſionarien noch bisweilen einige Bücher zum Unterricht für das Volck in Portugiſiſcher und Malabariſcher Sprache heraus gegeben: wiewol das meiſte nur in den vorgedachten Comödien, allerhand Lebens-Geſchichten ihrer Heiligen und erdichteten Wunderwercken beſtehet, ſo durch Anrufung der Jungfrauen Mariä geſchehen ſeyn ſollen. Anjetzo weiß man nicht, daß dergleichen ſchriftliche Arbeit von ihnen ferner getrieben würde (e). Wie ſie denn auch, auſſer der in Manilla, wol keine Druckerey mehr in Indien haben (f); welche vor etlichen Jahren durch eine wider die Proteſtanten und Tranckenbariſche Miſſion gerichtete Schrift aufs neue gleichſam eingeweihet worden (g). Um ſo viel weniger ſind ſie bisher darauf bedacht geweſen, den armen Leuten das geſchriebene Wort GOttes in ihrer Sprache zu verſchaffen (h), daß vielmehr ein Pater die Bibel-Uberſetzung unſerer Miſſionarien aus dem Grunde getadelt, weil man ja die Perle nicht vor die Säue werfen ſolle (i). Ihre Zuhörer müſſen ſich alſo nur mit den leeren Hülſen und Träbern vom Bilder-Dienſt, Anrufung der Heiligen, dem Vorzug des Apoſtels Petri und der Oberherrſchaft des Pabſtes abſpeiſen laſſen; welche man ihnen durch allerhand Fabeln beyzubringen ſuchet (k). Unter denſelben iſt die ſchöne Legende von der nun auch in Oſt-Indien bekannt gemachten Portugiſiſchen Heiligen, Quiteria oder Kitteriammâl, beſonders merckwürdig, weil dieſe Jungfrau ihren abgehauenen lachenden Kopf in die Hände genommen und in der Stellung noch eine Rede an das Volck gehalten (l). Wenn alſo ihre Neubekehrte gleich nie gelernet haben, wer für ihre Sünden geſtorben, oder auf weſſen Namen ſie getaufet worden: ſo wiſſen ſie doch etwas von den Bildern der Cherubim auf der Bundes-Lade zu ſagen (m); ingleichen, wie Maria die Welt geſchaffen (n) und mit einem Kinde auf den

(d) III.422 n.16.
(e) I.612 med. II.355 fin. III.474 n.21; 1025.l.
(f) III.473 n.18; 906.p.
(g) II.360 med. III.473 n.19.
(h) II.398 med.
(i) II.924 fin.
(k) II.496 fin. C.XXV.pag.80 med. III.48 fin; 49.
(l) III.826 n.7. IV.429 med; 902.
(m) C.XXV.pag.52 med. III.551 fin.
(n) II.355 fin; 338 med.

(o)

den Armen Moſi dorten im Buſch erſchienen ſey (o). Es iſt dergleichen Abgötterey auch ſelbſt mitten in Teutſchland unter ihnen nicht gar unbekannt, und die Figur an der Thür des Doms zu Augsburg, auf welcher die heilige Jungfrau vorgeſtellet wird, wie ſie Adam und Eva erſchaffe, mit der Uberſchrift: Maria Creatrix, ſtimmet mit dem Bekenntniß jener Malabaren ſehr genau überein. Ein angeſehener Mann unter ihren Jndianiſchen Chriſten hatte gegen den Evangeliſchen Catecheten Rajanajken gar die Worte herausgeſtoſſen: Raja, Raja, was iſt uns an JEſu gelegen? die Mutter GOttes müſſe gröſſer ſeyn, als der HErr JEſus, weil im Roſen-Crantz die meiſten Gebete an dieſelbe gerichtet wären (p). Die Römiſch-Catholiſche Miſſionarien klagen zwar über die groſſe Dummheit der Jndianer: ſie haben aber auch den Einfältigen es dadurch noch ſchwerer gemachet, daß ſie in die alten Gebets- und andere Formuln allerhand hohe und Gränditſche Wörter gebracht. Es pflegen die Malabaren ſonſt dergleichen gerne zu affectiren, gemeine Leute hingegen verſtehen ſo wenig davon (q), als von dem Zuſatz in ihrem dortigen Glaubens-Bekenntniß: Jch glaube nach dem Antiocheniſchen Glauben an GOtt den Vater, u. ſ. w. (r). Bey dem öffentlichen Gottesdienſt müſſen die Catecheten oft das unruhige Volck mit Schlägen in Ordnung halten (s); welches Mittel, nebſt einer Geld-Buſſe, auch ſonſt an ſtatt der Kirchen-Diſciplin gebrauchet wird. Das Abendmahl wird den Leuten ohne gnugſame Prüfung gereichet, wenn ſie ſich nur vermittelſt eines Zettels von ihren Catecheten als würdige Communicanten im Beichtſtuhl legitimiren können; den manniger geldgieriger Catechet wol den laſterhafteſten Perſonen für einen Fano verkaufet. Die Parreier beichten und communiciren an einem abgeſonderten Orte (t), und haben ihre eigene Kirchen (u) und Tauf-Becken (v). An den Orten im Madureiſchen, wo kein Miſſionarius zugegen iſt, hält ein Catechet den Gottesdienſt mit Verleſung eines Stücks aus ihren geiſtlichen Büchern, ingleichen des Meß-Gebets und Abſingung der Litaney. Sodann werden einige Fürbitten angezeiget, als zu Ausbreitung der Chriſtlichen

(o) IV. 307 fin; 338 med.
(p) IV. 308 med.
(q) III. 318. x.
(r) III. 559 fin; ib. y.
(s) C. XXV. pag. 18.
(t) III. 414; 415.
(u) III. 417 n. 11.
(v) III. 426 n. 23.

(w)

lichen Religion und Beforderung dieses oder jenes geheimen Vorhabens des Pabstes und der Missionarien; wozu nunmehro auch die Ausrottung der Lutherischen Ketzer gekommen ist (w).

§. VII.

nebst dieser ihrem innern Zustande.

Aus dem, was bishero angeführet worden, läßt sich schon zur Gnüge abnehmen, wie es mit dem innern Zustande der Römisch-Catholischen Christen in Indien beschaffen seyn müsse. Ihre Missionarien halten sonst unter ihnen den Unterscheid, daß die Maschurschen die besten, und nach diesen die Madureischen, die Tanschaurschen aber die schlechtesten wären (a). Und in der That siehet es unter den letztern noch sehr elend und finster aus, daß auch mannige Kinder groß werden, ehe sie die Taufe, geschweige einigen Unterricht im Christenthum erhalten (b). Doch ist der Vorzug der andern Sorte auch sehr gering: obgleich die Lettres édifiantes daraus lauter Engel machen (c). Man muß sich bey Lesung dieser so genannten erbaulichen Briefe jederzeit erinnern, daß die Frantzosen, und sonderlich einige von der Nation, gerne alles im superlativo und aufs höchste auszudrücken pflegen. Wie gedachte Schreiben die Welt mit einem so ansehnlichen Vorrath von allerhand Wunder-Historien bereichern, daß ein paar Recueils oder Sammlungen derselben uns leicht eine grössere Anzahl solcher Mirakel liefern können, als in allen vier Evangelisten, die Apostel-Geschichte dazu genommen, wahrhafte Wunderwercke angetroffen werden: so lassen die Römische Missionarien darin auch ihre Neubekehrten fast durchgehends in der vollkommensten Gestalt auftreten. Un grand attachement à tous les devoirs de la Religion, la plus exacte fidelité à remplir toutes les obligations, qu'impose le nom Chrètien; un ferveur admirable et extraordinaire; une docilité surprenante; une pieté, qui en auroit inspiré aux plus tiédes et aux plus dissipez &c. (d) sind die gemeinen Redens-Arten, wenn sie den blühenden Zu-

(w) III.424 n.21; 429 n.29. IV.204 med; 233 fin.

§.VII.(a) III.423 n.19.
(b) III.20 med; 1175 med.
(c) C.XXV.pag.152 med. III.903.m.
(d) d. i. Ein grosser Fleiß und Treue, allen dem, wozu uns die Religion und der Christen-Name verbindet, auf das genaueste nachzukommen; ein bewunderns-würdiger und gantz ausserordentlicher Eifer; eine erstaunende Willigkeit und Begierde sich unterrichten zu lassen; eine Gottesfurcht und Andacht, die auch den allerträgsten und unachtsamsten mit dazu aufmuntern würde. vid.

Zuſtand ihrer Gemeinden beſchreiben. So heißt es ferner von ihren Neubekehrten: Ils ſont parfaitement bien inſtruits des veritez de la religion; pleins de ferveur et de pieté; un peuple rempli des plus hautes ſentimens de pieté et de religion (e); Ce ne ſont point de ſimples Chrêtiens, ce ſont des modeles de la plus haute vertu (f); Ils édifient infiniment par leur exactitude ſcrupuleuſe à remplir les devoirs de la religion, par l'avidité, avec laquelle ils antendent la parole de Dieu, par la patience qu'ils font paroître dans leurs afflictions et leurs maladies (g); On ne peut avoir plus d'ardeur pour entendre parler des choſes de Dieu, plus d'eſtime pour la qualité de Chrêtien, plus de tendreſſe pour le Sauveur du monde, plus de delicateſſe de conſcience pour s'abſtenir des plus legeres fautes (h). Wo haben die Apoſtel jemals einen ſolchen Chriſten gemachet? Mehr anderer übernehmenden Ausdrücke und Lobes-Erhebungen jetzo nicht zu gedencken (i), ſo rühmet der Jeſuit Bouchet von ſeinen Madureiſchen Chriſten, daß man oft bey einer zahlreichen Verſammlung derſelben vor ihrer groſſen Unſchuld nicht wiſſe, wovon man ſie im Beicht-Stuhl abſolviren ſolle (k). So ſchön haben dieſe Leute mit ihren Lehrern den Articul von der Sünde und von Vergebung derſelben ver-

---

Lettr. édif. I.Rec. pag. 49. XII. Rec pag. 149. XV. Rec. pag. 294 med. XX. Rec. pag. 234. 278.

(e) d. i. Sie ſind von den Wahrheiten der Religion vollkommen unterrichtet; voll Eifers und Gottesfurcht: ein Volck, das für die Religion und Gottesfurcht die allergröſſeſte Hochachtung trägt. vid. ib. X. Rec. pag. 252 med. XX. Rec. pag. 236 med.

(f) d. i. Es ſind nicht bloß Chriſten, es ſind Muſter der Tugend im allerhöchſten Grad genommen. Lettr. édif XI. Rec. pag 183. XX. Rec. pag 236 fin.

(g) d. i. Ihr groſſer Fleiß in Beobachtung der Chriſtlichen Pflichten, alles aufs genaueſte zu nehmen, ihre begierige Aufmerckſamkeit bey Anhörung des Worts GOttes, und die Geduld, welche ſie in Trübſal und Kranckheiten beweiſen, können einen unendlich erbauen. Lettr. édif. XVI. Rec pag. 398 fin.

(h) d. i. Die Begierde von göttlichen Dingen reden zu hören, kan nicht brünſtiger, die Hochachtung für den Chriſten-Stand nicht gröſſer, die Liebe zu dem Heylande der Welt nicht zärtlicher, und das Gefühl des Gewiſſens in Vermeidung auch nur der allergeringſten Fehler nicht empfindlicher ſeyn (als es ſich nemlich bey dieſen Neubekehrten findet.) Lettr. édif. X. Rec. pag. 144 fin.

(i) vid. ib. XI. Rec. pag. 28 med; 29 med; 31. XV. Rec pag. 310 fin — 321. XVI. Rec. pag. 142.

(k) Lettr. édif. XV. Rec. pag. 290—292.

(l)

verſtehen gelernet. Die Sache iſt inzwiſchen begreiflich, wenn man erweget, wie viel dieſes arme Volck bey ſeiner ſchlechten Erkenntniß für erlaubt halten mag, und daß die Miſſionarien es auch nicht immer allzugenau nehmen. Alſo pflegen dieſe ihren Neubekehrten die gemächliche Moral beyzubringen, daß ſie wol mit gutem Gewiſſen von den Aeckern, worüber ſie als Feld-Hüter beſtellet werden, zu Erſetzung des gemeiniglich ſehr knapp zugeſchnittenen Lohns, etwas entwenden könten, wenn ſie nur die fremden Felder verſchoneten (l). Das Beſchmieren mit der Küh-Miſt-Aſche und andere heydniſche Gleichſtellungen machen ihnen um ſo viel weniger Scrupel, weil ſie, wie gedacht, darunter das Exempel ihrer Lehrer und die Entſchuldigung für ſich haben, daß die Aſche von dem Prieſter ſelbſt mit Chriſtlichen Ceremonien auf dem Altar geweihet ſey (m). Eben ſo gründlich wiſſen ihre Catecheten den Bilder-Dienſt dadurch zu rechtfertigen, daß GOtt den Altvätern ſichtbarlich erſchienen wäre; weil ſolches aber nun aufgehöret, ſo verehreten ſie ihn in Bildern (n). Die abgöttiſche Hochachtung für den Roſen-Crantz iſt durch allerhand erdichtete Wunder-Hiſtorien bey vielen ſo weit getrieben, daß ſie ihn nicht allein den Krancken und Beſeſſenen zur Geneſung umhängen, ſondern wol gar anbeten (o). Dahin gehören ferner ihre papyrne Ablaß-Zettel, welche nach den Füſſen der Jungfrauen Mariä, oder der Seiten-Wunde des Heylandes abgemeſſen ſeyn, und wider allerley Unglücks-Fälle, desgleichen im Kriege ſich veſt zu machen, und den Weibern in ſchwerer Geburt, helfen ſollen (p). Zu eben dem Zweck dienet das von den Madureiſchen Chriſten häufig getriebene mandirickiradu oder Segen-Sprechen (q); ſo, wie ihre Miſſionarien daſelbſt bey Austreibung des Teufels faſt keine andere Mittel, als die Malabariſche Teufels-Banner, gebrauchen (r). Und zwar ein Satan, der, wie uns der P. Boucher verſichert, die Römiſchen Catechumenen mit dem Ochſenziemen in der Hand von der Kirche und Taufe zurück halten will (s), mögte auch wol am leichteſten auf gut Malabariſch mit Ohrfeigen, oder einem Capuziner-Strick aus-

(l) IV. 561.
(m) C. XXV. pag. 17 med; 52. III. 550.
(n) III. 29 med.
(o) III. 666 med. IV. 10. d.
(p) III. 146 fin.
(q) III. 428 med. vid. cap. X. §. 21. lit. t.
(r) III. 425 med. IV. 10 fin. vid. cap. X. §. 14. lit. e.
(s) Lettr. édif. XV. Rec. pag. 306 fin.

ausgetrieben werden. Solche Aehnlichkeit mit den Heyden äuſſert ſich nicht weniger bey ihren Hochzeiten (t), dem Betrauren (u) und der Beerdigung ihrer Todten (v). Weil auch viele Chriſten heydniſche Weiber nehmen, ſo laſſen ſie ſich erſt auf heydniſche Weiſe und ſodann noch einmal von den Miſſionarien trauen (w). An ihren Marien- und andern Feſten müſſen, nebſt den Klopf-Fechtern, einige junge Knaben in Weiber-Habit und unter einem wilden Getöſe mit Trommeln und Schieſſen, nach Art der Pagoden-Tänzerinnen, bey dem Marien-Bilde hertantzen (x). Wie nun dieſer Aufzug von den Solennitäten der bey den Heyden faſt zu gleicher Zeit einfallenden Mariammen- und anderer Feſt-Tage wenig unterſchieden iſt: ſo ſehen die Heyden nicht allein die Mariam als eine Göttin der Chriſten an, ſondern haben auch vor etlichen Jahren zu Tirutſchinapalli einen Tumult wider ſie erreget und mit dem Marien-Bilde ihren Spott getrieben, weil ſich die Römiſche Chriſten gewegert den Götzen-Wagen mit fortzuziehen (y). Im Tanſchaurſchen hingegen laſſen dieſe ſich noch eher zu dergleichen Arbeit gebrauchen, oder verdienen wol gar ihr Brodt mit der Beſorgung des Götzen-Dienſtes in den Ruhehäuſern, und tröſten ſich dabey, daß ſie doch im Hertzen gantz anders gedächten (z). Die Legenden von ihren Heiligen machen den klugen Heyden das Chriſtenthum verdächtig. Den übrigen aber dienen ſie zur Beſtätigung ihrer Götter-Fabeln (a*). Einer von den Römiſchen Miſſionarien fürchtet ſelbſt, daß die Heyden zuletzt gar Franciſcum Xaverium über den ihm zugeſchriebenen Wunderwercken mit unter ihre Götzen zehlen dürften; ohne zu bedencken, wie dergleichen dreiſte und oft faſt lächerliche Wunder-Hiſtorien mannigen in Europa zur Religions-Spötterey verleiten können (b*).

Das

Souvent le Demon apparoît aux Catechumenes ſous une forme hideuſe, et leur fait de ſinglans reproches de ce qu'ils abandonnent les Dieux adorez dans le payis. I'ay bâtiſé un Indien, qui fut transporté tout à coup du chemin, qui le conduiſoit à l'Egliſe, dans un autre, où il vit le Demon tenant en main un nerf de boeuf, qui menaçoit de le frapper, s'il ne changeoit la reſolution, ou il étoit de me venir trouver.

(t) III. 972.
(u) II. 593. vid. cap. XI. §. 8. lit. g.
(v) III. 40 med; 113 fin.
(w) C. XXV. pag 53 fin.
(x) I. 199 fin. II. 592 med. III. 69; 1157 med.
(y) III. 426 n. 25; 427 n. 26; 803. d.
(z) C. XXV. pag 52 fin.
(a*) IV. 823 fin.
(b*) vid. Lettr. édif. V. Rec. pag. 55. 59.

§. I.

Das funfzehnte Capitul.

Von den Anſtalten und Bemühungen der Engelländer und Holländer zu Beförderung des Chriſtenthums in Indien.

§. I.

Von den Anſtalten der Engelländer

JE weniger Hülfe und wahre Frucht man ſich nun von den Römiſch-Catholiſchen und ihrer Arbeit an den Heyden verſprechen kan: um ſo viel mehr iſt GOtt zu preiſen, der unter den Europäiſchen Völckern in Indien vornehmlich die Groß-Britanniſche Nation erwecket hat, ſich des Evangeliſchen Miſſions-Wercks daſelbſt mit groſſem Eifer anzunehmen (a). Das höchſtrühmliche Exempel derſelben, und inſonderheit der in London zu Beförderung der Erkenntniß Chriſti errichteten Hochlöblichen Societät, ſolte billig alle andere Proteſtantiſche Nationen aufmuntern denſelben nachzueifern und zu einem ſo heylſamen Vorhaben ihre Kräfte mit anzuwenden. Die unermüdete Sorgfalt, welche jetzt gedachte Hochlöbliche Societät unter andern auch für die nach Georgien in America emigrirte Evangeliſche Saltzburger bewieſen (b), iſt ſonſt bekannt genug, und leidet es unſer Vorhaben nicht, gegenwärtig uns dabey länger aufzuhalten. In Oſt-Indien hingegen hat dieſelbe der neu errichteten Königl. Däniſchen Miſſion zu Tranckenbar bald von den erſten Jahren an (c) allen Vorſchub geleiſtet, und dadurch bisher nicht wenig zu

§. I. (a) C. XIV. pag. 152 fin.
(b) C. XXXIV. B § 18. C. XXXV. B § 11. C. XXXVIII. B § 24.
(c) vid. cap. XIX. §. 8. lit. a. b. cap. XXI. §. 2. lit. c. ſeqq.

zu dem geſegneten Fortgang derſelben beygetragen: bis ſie endlich zu Madras eine eigene Evangeliſche Miſſion anlegen laſſen; wie davon in dem Verfolg der Miſſions-Geſchichte mit mehreren zu handeln ſeyn wird.

§. II.

und Holländer auf Choromandel,

Die Holländer haben ſich zuerſt im Jahr 1603 auf der Küſte Choromandel niedergelaſſen und vermuthlich darauf im Jahre 1625 ihren öffentlichen Kirchen-Dienſt zu Palliacatta angerichtet; von welchem Orte ſie aber nachher das Gouvernement dieſer Küſte nach Nagapatnam verleget (a). Sie beſitzen, wie bekannt, die meiſten Plätze in Oſt-Indien, und ſind daher vor andern im Stande das Werck der Heyden-Bekehrung mit Nachdruck zu befordern, nachdem ſie es ſonſt durch ſo viele gute Anſtalten faſt allen Europäiſchen Nationen zuvor gethan (b). Es fehlet auch jetzo noch unter ihnen nicht an rechtſchaffenen Männern, welche nur vor wenig Jahren in Vorſchlag gebracht, zu Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens eine Geſellſchaft zu errichten (c): worüber ſchon mannige ihrer Landes-Leute in Indien zum voraus GOtt gelobet und den glücklichen Fortgang dieſes Vorhabens ſehnlichſt gewünſchet haben (d). Bisher iſt auf der Küſte Choromandel nicht mehr als ein einiger Holländiſcher Prediger zu Nagapatnam beſtellet worden, der bisweilen die übrigen Gemeinden auf derſelben beſuchet (e). Indeſſen pflegen ſie an den vornehmſten Orten für ihre Sclaven und andere freye Leute einen Catecheten zu halten (f). Zu Palliacatte haben ſie, auſſer der Holländiſchen, noch eine Portugiſiſche und Malabariſche Gemeinde, und jede derſelben ihren Vorleſer (g). Sein Amt beſtehet darin, daß er, nebſt einiger Aufſicht über die Gemeinde, derſelben alle Sonntage eine Predigt vorlieſet; ſo, wie hingegen der Lehrmeiſter die Leute in den Hauptſtücken des Catechiſmi unterrichten muß (h). Die Gemeinde der Schwartzen zu gedach-

---

§. II. (a) III. 591 fin.
(b) I. 609 med; 610 med; 815 med. C. XIII. pag. 85 med. IV. 347. m.
(c) IV. 303 med; 485. vid. cap. XXXIX. §. 6. lit. k.
(d) IV. 347 med; 366 fin; 789 fin.
(e) C. XVI. pag. 73 fin. IV. 581. n; 813 fin.
(f) III. 923 fin.
(g) C. XIII. pag. 74. IV. 449 fin.
(h) II. 833 fin--835. IV. 305. i.

dachtem Palliacatte iſt ſonſt bis zweyhundert ſtarck geweſen; wiewol ſie nachher bey Ermangelung eines Predigers durch die Verführung der Römiſch-Catholiſchen in etwas abgenommen (i). Zu Nagapatnam iſt ein Wäyſenhaus, darein aber nur freygebohrne und von Proteſtanten getaufte Kinder aufgenommen werden (k). Seit wenig Jahren hingegen hat der Herr Paſtor Engelbert daſelbſt angefangen eine Malabariſche Gemeinde zu ſammlen, und hoffet mit der Zeit zum Beſten der Indianer noch mehrere Anſtalt zu machen (l). Die allhier ſo wol, als zu Sadras und Palliacatte gebrauchte Portugiſiſche und Malabariſche Catecheten und Schulmeiſter ſind vorher theils in den Franckenbariſchen Schulen erzogen, theils aber von dieſer und der Miſſion zu Madras den Holländern überlaſſen worden (m).

§. III.

Auf der Inſul Ceylon haben bereits in den vorigen Zeiten viele tauſend Einwohner das Chriſtenthum angenommen (a), und die Bewindhebbers der Oſt-Indiſchen Compagnie zu mehrerer Beforderung deſſelben im vorigen Jahrhundert groſſe Koſten verwendet (b). Die Anzahl der Reformirten Chriſten aus den Indianern daſelbſt wird über dreyhunderttauſend geſchätzet (c). Doch mögen viele unter ihnen im Hertzen noch gut Papiſtiſch ſeyn (d): weil es hier ſo wol, als in andern Colonien der Holländer, an gnug'ſamen Lehrern fehlet; worüber auch ihre Herren Prediger zu Batavia, ſonderlich wegen der Malaiſchen Gemeinden, vielfältig Klage führen (e) Die Gemeinden an dem letztgedachten Orte ſind ſchon im Jahre 1728 über zehntauſend Perſonen (f), und die Portugiſiſchen allein zu Anfang dieſes Jahrhunderts bis viertauſend ſtarck geweſen (g). Einige ihrer Lehrer daſelbſt haben ſich inſonderheit um die Be-

Ceylon

und andern Colonien.

(i) III. 1025 fin; 1124 fin. IV. 444 med.
(k) III. 390; 590 fin.
(l) III. 1246 fin; 1254 fin. IV. 305 fin; 306; 485 med 490. vid. cap XLII. § 10 lit. d--k. cap. XLIII. §. 1. lit. n. r.
(m) III 572 fin; 648 med. IV. 466 fin; 485 med vid. cap. XLII. §. 10. 11. cap. XLIII. §. 1. lit. r. t.

§. III. (a) C. XIII. pag. 74 med. III. 64 fin.
(b) IV. 923.
(c) III. 798 fin. IV. 236 n 4.
(d) III. 65.
(e) II. 965 fin; 966 med. III. 40 fin; 41 med; 64 fin; 798; 1219 fin. IV. 43 fin; 911 fin.
(f) III. 40 fin.
(g) III 923. t.

Beforderung des Chriſtenthums in den dortigen Gegenden durch die Malaiſche Bibel-Uberſetzung ſehr verdient gemachet, welche auch vor wenig Jahren von dem Herrn Profeſſor Werndly in Amſterdam wircklich zum Druck befordert worden (h). Zu Batavia iſt zwar auch eine Buchdruckerey; die jedoch wol nicht immer gehen wird (i). Ubrigens beſtehet der Kirchen-Rath zu mehrgedachtem Batavia aus einem weltlichen Commiſſario, den geſamten Predigern und zehn Aelteſten; zu Nagapatnam aber aus dem Prediger, den beyden Aelteſten und zwey Diaconis oder Allmoſen-Pflegern (k).

Des

(h) II.966 med. III.41; 357.ii; 1219 med. C.XL.B.§.4. IV. 740. vid, cap. XXXIX. §.6. lit. i.

(i) III.474 n.20.

(k) III.330.h.

§.I.

Des andern Theils Der Evangel. Miſſions-Geſchichte

Erſter Periodus:

Von dem Anfang der Miſſion bis auf das Abſterben der erſteren Miſſionarien.

Das ſechszehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCVI.

Anno 1706.

§. I.

BEy den bisher beſchriebenen Umſtänden nahm alſo das Evangeliſche Miſſions-Werck auf der Küſte Choromandel ſeinen Anfang. Von andern war demſelben wenig vorgearbeitet worden. Dagegen fehlte es nicht an mannigerley Hinderniſſen und Widerſtand: daß die Miſſionarien, ſonderlich in den erſten Jahren, unter vielen Anfechtungen und harten Prüfungen ihr Amt führen mußten

Die Miſſionarien machen den Anfang des Wercks

Anno 1706.

ten (a). Sie merckten auch gar bald, wie das vorhabende Werck so leicht nicht sey, als sichs mannige in Europa vorstellen, welche in ihren Schriften von der Heyden Bekehrung nur mit sich selbst argumentiren dürfen. Sie erkannten, daß zu einer rechten Uberzeugung solcher Völcker eine höhere Weisheit erfordert werde, dergleichen weder die Logic, noch Metaphysic geben könne (b). Inzwischen gereichte es denselben zu einiger Aufmunterung, daß gleich bey ihrer Ankunft ein junger Malabar zu ihnen auf das Schiff kam, der bey dem seligen Herrn Ziegenbalg Dienste suchte und nicht ungeneigt war sich im Christenthum unterrichten zu lassen. Er ließ auch in allen seinen Reden einen guten Verstand von sich spüren, daß man hoffen konte, ihn dereinstens mit Nutzen zu gebrauchen (c). Von den andern Heyden hatten die Mißionarien gleichfalls beständigen Zuspruch (d): bey denen ihr exemplarischer Wandel, auch ehe sie noch mit ihnen für sich ein Wort in ihrer Sprache reden konten, einen so viel kräftigern Eindruck zurück ließ, je weniger die Malabaren dergleichen bisher von den Europäern gewohnt gewesen (e).

§. II.

mit Erlernung der Portugiesischen

Dieses trieb die Missionarien um so viel mehr an, sich ohne Verzug auf die nöthige Sprachen zu einem nähern Umgange mit den Heyden, und zwar zuerst nur auf das Portugiesische, zu legen (a). Den 15ten Julii, als den sechsten Tag nach ihrer Ankunft in Tranckenbar, wurde damit der Anfang gemachet. Bey dem Europäisch-Portugiesischen musten sie sich, in Ermangelung eines bessern Unterrichts, mit einer aus Batavia erhaltenen Grammatic selbst fortzuhelfen suchen, das Indianisch-Portugiesische aber aus dem Umgange mit gemeinen Leuten erlernen, damit sie denselben hiernächst desto verständlicher seyn mögten (b). Die Liebe machte alles leicht, daß sie nach wenig Monaten in der Portugiesischen Sprache catechisiren konten (c). Mit dem Malabarischen hingegen hatte es mehrere Schwierigkeit, weil ihnen hier vollends alle Hülfs-Mittel fehleten. Sie trugen daher zuerst Bedencken, ob man die Zeit dar-

und Malabarischen Sprachen,

---

§. I. (a) l. 6 fin. C. III. V. pag. 1 fin. XIII. pag. 127 fin.
(b) l. 15 fin.
(c) M. M. I. 22–25; 27 med.
(d) M. M. I. 25 fin; 27 fin.
(c) l. 4. M. M. I 19 med.
§. II. (a) M. M. I. 27 fin.
(b) l. 219 med. M. M. I. 14.
(c) l. 7.

(d)

darauf verwenden, und ſich nicht lieber allein mit dem Portugiſiſchen behelfen ſolte: bis ſie dennoch endlich vom 3ten September an ſich dazu mit Ernſt entſchloſſen und deswegen einen alten Malabariſchen Schulmeiſter gegen ein gewiſſes dahin vermogten, daß er mit ſeinen Kindern in ihrem Hauſe Schule hielte. Sie ſetzten ſich alſo mit unter die Kinder hin, und lerneten nach ihrer Weiſe die Buchſtaben in den Sand ſchreiben (d). Nunmehro konten ſie zwar leſen, aber noch kein Wort verſtehen: weil ihr Schulmeiſter der Portugiſiſchen Sprache nicht kundig war. Dieſem Mangel abzuhelfen, wurde den 12ten October ein Malabar, Namens Aleppa, in Dienſt genommen, der verſchiedene Europäiſche Sprachen reden und den Miſſionarien alſo wenigſtens die einzelen Wörter überſetzen konte (e). Wie ſie nun deſſelben ſich über zwey Jahre in Erlernung der Sprache nicht ohne guten Nutzen bedieneten: ſo wurde er deswegen von den Heyden aufs heftigſte verfolget und endlich gar auf einige Monate gefangen nach Tanſchaur abgeführet (f). Selbſt auf der Compagnie Grunde von Tranckenbar wolte man ihm in langer Zeit keinen Aufenthalt verſtatten (g): worüber er endlich, ſeiner guten Erkenntniß und aller nachdrücklichen Ermahnungen ohnerachtet (h), vor etwa neun Jahren in ſeinem Heydenthum geſtorben iſt (i). Anno 1706.

§. III.

Die Miſſionarien ſuchten inzwiſchen theils durch fleiſſiges Leſen und Überſetzen, theils aber durch den täglichen Umgang mit den Heyden, der Sprache recht mächtig zu werden und ſich nebſt einer zierlichen Ausſprache auch die Mundart der gemeinen Leute anzugewöhnen (a). Inſonderheit bewies der ſelige Herr Ziegenbalg darin einen unermüdeten Fleiß. Die erſten drey Jahre hindurch las er faſt keine andere als Malabariſche Bücher (b), und wendete täglich viele Stunden auf die immer beſſere Erlernung dieſer Sprache (c). Manniges Buch, deſſen Schreib-Art er vor andern nachahmen wolte, ließ er ſich wol zu hundert malen vorleſen (d). Hierdurch brachte er es, zu nicht geringer Verwunderung der die ſie nachher immer beſſer excoliren,

(d) I. 220 med. M.N.I. 14 fin.
(e) II. 221. M.N.II. 4 med.
(f) I. 323 fin.
(g) I. 82. II. 592 med.
(h) II. 755 n. a; 761 fin.
(i) III. 527 fin.

§. III. (a) I. 221 fin; 222.
(b) I. 117.
(c) I. 7 med.
(d) I. 14 fin.

Anno 1706.

der Einwohner (e), in kurtzem zu einer ſolchen Fertigkeit, daß er das Malabariſche ſo gut als ſeine Mutterſprache und wie ein gebohrner Malabar reden konte (f); ja es ſelbſt vielen gelehrten Bramanern in der netten Schreibart zuvor gethan (g). Man fand hiernächſt auch zu deſto gründlicher Widerlegung des Malabariſchen Aberglaubens nöthig, ſich die Grund-Sätze deſſelben aus ihren Poetiſchen Schriften bekant zu machen (h). Es wurde alſo nicht allein ein Poet in Dienſt genommen, ſondern der ſelige Herr Ziegenbalg ſchaffete ſich auch mit vieler Mühe und Unkoſten eine gute Anzahl Malabariſcher Bücher an (i). Aus dieſen und andern theils Römiſch-Catholiſchen und Muhammedaniſchen Büchern, theils von dem ſeligen Herrn Ziegenbalg ſelbſt aufgeſetzten Predigten und Schriften, iſt nachhero die ſo genannte Malabariſche Bibliothec erwachſen (k). Unter den letztern befand ſich, nebſt der ins Teutſche überſetzten Malabariſchen Sitten-Lehre, Nîdi Wönpâ (l), vornehmlich ein Malabariſches und Poetiſches Lexicon. Jenes enthielt etliche und zwanzigtauſend Wörter, woran der ſelige Herr Ziegenbalg gantzer zwey Jahre gearbeitet und dabey über hundert Malabariſche Bücher durchgeleſen hatte. In dem andern hingegen waren ſiebenzehntauſend poetiſche Namen und Wörter von den Malabariſchen Götzen, den Menſchen nach ihrem Alter, Geſchlecht, Beſtallung und Verrichtungen, ingleichen von Thieren, Bäumen, Gewächſen, Bergen, Waſſern, Städten, Mineralien, Speiſen, Waffen, Gold-Silber- und Perlen-Schmuck, Hausgeräthe, u. ſ. w. zuſammen getragen (m).

§. IV.

u. mit Anlegung einer Armen-Schule;

Bey dieſen gering ſcheinenden Zubereitungen nun lieſſen ſich die Miſſionarien auch ſofort angelegen ſeyn, mit demjenigen, was ſie von den Sprachen erlernet hatten, unter den Heyden Frucht zu ſchaffen. Sie machten daher den 6ten November mit der Portugieſiſchen Catechiſation den Anfang (a), nachdem ſie bereits vorher eine kleine Armen-Schule in ihrem

(e) l. 514 med.
(f) l. 117. C. VII. V. 2 med.
(g) ll. 241 med.
(h) l. 18 fin; 34. C. VII. V. 24* med.
(i) l. 18 med; 222 fin.
(k) l. 4; 23 -- 31.
(l) l. 42.
(m) l. 31 med - 33.
§. IV. (a) l. 224.

(b)

ihrem Hauſe angeleget hatten. Die Koſten zu Unterhaltung der Kinder und den vorhin erwehnten Ausgaben muſten ſie, in Ermangelung eines fremden Beytrags, von ihrer eigenen Beſoldung erſparen (b). Hierzu erhielt ein jeder des Jahrs zweyhundert Thaler, ohne dagegen von den Neubekehrten etwas für ihre Amts-Verrichtungen zu nehmen (c). Mit dieſem wenigen führeten ſie das Werck bis den 16ten November 1707 im Glauben fort (d). Weil ſie aber vorerſt noch nicht völlig im Stande waren an der Heyden Bekehrung zu arbeiten: ſo zeigte ihnen GOtt inzwiſchen eine Gelegenheit, den dortigen Europäern mit der Predigt des Evangelii zu dienen. Gleich nach ihrer Ankunft hatten viele Teutſche, die das Däniſche noch nicht recht verſtunden, zum öftern angehalten, daß ihnen die Miſſionarien in ihrer Sprache predigen mögten: denen ſie denn endlich mit Erlaubniß des Herrn Commandanten verſtatteten, des Sonntags nach der Predigt um vier Uhr der Privat-Erbauung in ihrem Hauſe mit beyzuwohnen. Bald darauf ließ der Herr Commandant die Miſſionarien erſuchen, wöchentlich einmal in der Däniſchen Zions-Kirche Teutſch zu predigen: welche Arbeit ſie auch mit Bewilligung der Däniſchen Herren Prediger vom 29ſten December an eine Zeitlang fortſetzten. Uber dieſes wurde alle Tage des Abends von fünf bis ſechs Uhr, und nach der Zeit viermal in der Woche von ſechs bis ſieben, mit den Europäern eine Erbauung gehalten. Die Veranlaſſung dazu gab eine von den Miſſionarien gleich anfänglich zu ihrer eigenen Ermunterung unter ſich angeſtellte Bet-Stunde, der verſchiedene Europäer gerne mit beywohnen wollten. Es wurden in derſelben, nach Abſingung eines Liedes und verrichtetem Gebet, etliche Verſe aus einem Capitul des Neuen Teſtaments erkläret, und darauf wiederum mit Geſang und Gebet für das Königliche Haus und die gantze Chriſtenheit ſo wol, als inſonderheit für den geſegneten Fortgang des Miſſions-Wercks der Schluß gemachet. Unter den Zuhörern verurſachte dieſe Arbeit groſſe Freude, die Miſſionarien aber konten ſich dabey unter den mannigerley Zerſtreuungen und Prüfungen wieder ein wenig ſammlen und erqvicken. Sie bekamen dadurch zugleich Gelegenheit die Europäiſche Chriſten fleiſſig zu ermahnen, daß ſie zur Beforderung des Evangelii unter den Heyden dieſen mit einem guten Wandel vorleuchten mögten (e).

Anno 1706. u. arbeiten dabey an der Erbauung der Europäer.

Das

(b) M.N.I. 19 fin; 20 med.
(c) I. 65.
(d) I. 266; 641 fin.
(e) I. 10 med--13 med; 158 med; 224 fin--226. M.N.I 28 med. ib. II. 5 med.

Anno 1707.

Das ſiebenzehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCVII.

§. I.

Sie theilen ſich in die Arbeit,

INzwiſchen hatten die Miſſionarien es in Erlernung der Sprachen ſo weit gebracht, daß ſie den 22ſten Januarii auch eine Malabariſche Catechiſation anfangen konten und zum Behuf derſelben den kleinen Catechiſmum Lutheri mit und ohne der Erklärung ins Malabariſche (a), desgleichen einige Gebete und Lieder ins Malabariſche und Portugieſiſche überſetzten (b). In jeder von beyden Sprachen wurden diejenigen, welche ſich zum Chriſtenthum angegeben, alle Tage zwo Stunden in der Chriſtlichen Lehre unterrichtet (c) Bey dieſen Umſtänden fanden die Miſſionarien für nöthig, ſich in die Arbeit zu theilen. Der ſelige Herr Ziegenbalg übernahm alſo inſonderheit das Malabariſche, Herr Plütſchau aber das Portugieſiſche mit mehrerm Fleiß zu treiben. Hierdurch wurde das Werck nach den oftерwehnten beyden Sprachen in zwo beſondere Gemeinden unterſchieden (d): welche Einrichtung man auch bis jetzo aus mehrern Urſachen beybehalten hat (e). Anfänglich muſte der ſelige Herr Ziegenbalg die Predigt allezeit vorher einem Malabariſchen Schreiber in den Griffel dictiren; dergleichen man bereits im Februario zu Abſchreibung der Bücher und andern nöthigen Dienſten angenommen hatte (f). Dieſe Ubung machte ihn in der Sprache ſo viel gewiſſer: bis er vom 25ſten Martii an, auch ohne etwas aufzuſchreiben, einen Vortrag halten konte (g).

§. II.

taufen zum erſten mal fünf Perſonen,

Den 5ten May wurde darauf zum erſten mal von den bisher im Chriſtenthum unterrichteten Portugieſiſchen Sclaven der Däniſchen Einwohner (a) fünf Perſonen die heilige Taufe mitgetheilet: nachdem ſie vorher

§. I. (a) I. 226; ib. fin.
(b) I. 228 fin.
(c) I. 7 med.
(d) I. 228.
(e) III. 924 fin – 927.
(f) I. 227.
(g) I. 8 med; 139 med; 232.
§. II. (a) III. 925 n. 1.

(b)

her über alle Glaubens-Articul ein öffentliches Bekenntniß abgeleget hatten (b). Vor der Vernunft konte dieser geringe Anfang dem Wercke freylich kein sonderliches Ansehen geben. Der natürliche Mensch ist, wenn er auf die Hand GOttes mercken soll, viel zu ungeduldig, den Ausgang seiner allerweisesten Einrichtung abzuwarten. GOtt pfleget in den grössesten Wercken von dem geringsten anzufangen (c), und bey der Ausbreitung seines Reichs hat gemeiniglich alles zuerst vor der Welt ein so schlechtes Ansehen, daß der Unglaube vorher alle Hoffnung verloren geben, am Ende aber desto mehr zu Schanden werden muß, wenn der Erfolg dessen, was er für lauter Thorheit und Ohnmacht gehalten, alle menschliche Weisheit und Stärcke übertrifft. So ernstlich suchet GOtt dem verkehrten Urtheil der Menschen vorzubeugen, welches nur gar zu leicht bey den äusserlichen Mitteln und Personen stehen bleibt, deren er sich etwa zu der Ausführung seiner grossen Thaten bedienet hat. Diejenigen, so auch in den folgenden Zeiten das Evangelische Missions-Werck mit verächtlichen Augen angesehen, weil man, nach ihrer Sprache, nur erst einige hundert zum Christenthum bekehret, dürften gewiß damals zurück getreten seyn und sich nicht viel daraus gemachet haben, ob einige hundert mehr oder weniger aus der Tyranney des Satans befreyet würden. Man kan nicht leicht von solchen Leuten einen andern Ausspruch erwarten, die selbst niemals lebendig erkannt haben, wie das Hertz des HErrn JEsu so voller Hunger und Durstes nach dem Heyl der Menschen ist, daß er auch über der Errettung Eines Sünders, geschweige einiger hundert armer Heyden, denen die Gelegenheit, Christum aus seinem Worte zu erkennen, so weit abgeschnitten ist, gleichsam den gantzen Himmel zur Freude auffordert (d). Anno 1707.

§. III.

Den Missionarien war dieser in ihnen gepflantzte Sinn ihres Heylandes genug, die Arbeit desto getroster fortzusetzen, je mehr der Feind, bey den nunmehro unter Christen und Heyden entstandenen guten Regungen, das Werck selbst durch diejenigen zu hindern suchte, von denen man sich billig die meiste Hülfe versprechen sollen (a). Sie nahmen daher und in der neu erbaueten Jerusalems-Kirche

(b) I. 228 fin.
(c) IV. 513 med.
(d) II. 364 fin.

§. III. (a) I. 227 med. II. 239 med. M. N. II, 8 fin.

Anno 1706.

her nicht allein den 28ſten Maj einen Malabariſchen Catecheten an, den Herr Ziegenbalg dazu beſonders unterrichtet hatte (b); ſondern beſchloſſen auch, für ihre kleine Gemeinde eine eigene Kirche aufzubauen. Wir haben bereits oben die Urſachen angezeiget, welche die Beſtellung der Catecheten und anderer Gehülfen aus den Indianern bey der Miſſion unentbehrlich machen (c). Des Kirchen-Baues aber konte man um ſo viel weniger überhoben ſeyn, weil die Miſſionarien ſonſt keine bequeme Gelegenheit hatten mit ihrer Gemeinde zuſammen zu kommen und das Evangelium öffentlich zu verkündigen. Nach mannigerley Hinderniſſen wurde endlich den 14ten Junii an einer groſſen Straße in der Stadt mitten unter den Heyden dazu der Grund geleget, als kurtz vorher ein Schiff aus Dännemarck angekommen war, für die Miſſionarien aber gar keine Briefe mitgebracht hatte. Dieſer Prüfung ohnerachtet wageten ſie es, den Bau im Vertrauen auf GOtt fortzuſetzen und, nebſt dem vorhin ſchon erſparten kleinen Vorrath, die gantze Summe der eben dazumal an ihrer ordentlichen Beſoldung empfangenen zweyhundert Thaler darauf zu wenden. Viele ſpotteten ihrer; andere hingegen lieſſen ſich eben hierdurch bewegen dem Wercke mit einer Beyſteuer zu Hülfe zu kommen. Der Bau ging alſo in kurtzer Zeit nach Wunſch von ſtatten, daß die Kirche bereits den 14ten Auguſt eingeweihet und ihr der Name Neu-Jeruſalem beygeleget wurde (d).

§. IV.

wird der öffentliche Gottesdienſt eingerichtet,

Den darin gehaltenen öffentlichen Gottesdienſt richteten die Miſſionarien nach dem Däniſchen Kirchen-Rituali ein, welches ſie zu dem Ende in die Malabariſche und Portugieſiſche Sprache überſetzten. Man konte ſie um ſo viel weniger beſchuldigen, als ob ſie nach eigenem Gutdünken Neuerungen aufbringen wolten (a). Des Sonntags wurde in beyden Sprachen geprediget. Anfänglich pflegte der ſelige Herr Ziegenbalg auf ſolche Weiſe auch des Freytags ſeiner Gemeinde die Geſchichte JEſu Chriſti zu erklären: dagegen man nachhero an dieſem Tage eine Catechiſation mit der Malabariſchen, und des Mittwochens mit der Portugieſiſchen

(b) I. 229 med.
(c) vid. cap. XIII. §. 7. lit. w. x.
(d) I. 7 fin; 65 fin; 144 med; 230-231 fin. II. 239 med, M. M. II. 6 med--7 fin.

§. IV. (a) I. 140 fin; 233 fin.

(b)

siſchen Gemeinde eingeführet (b). Es waren gemeiniglich dabey einige Heyden, Muhammedaner und Papiſten gegenwärtig, welche dem Worte in der Thür oder am Fenſter mit zuhöreten (c): daher man auch den Vortrag meiſtens darnach einrichtete (d). Die Taufe der Kinder geſchahe auf die in Europa gewöhnliche, bey Erwachſenen aber auf die vorhin beſchriebene Weiſe. Den 15ten September wurde dergleichen Handlung, nebſt der Austheilung des heiligen Abendmahls, in der neuen Jeruſalems-Kirche zum erſten mal gehalten. Mit den Täuflingen ſtellete man allezeit einen Monat und länger, mit den Communicanten aber acht Tage vorher eine nähere Vorbereitung an. Ohne derſelben durfte ſich keiner im Beichtſtuhl einfinden. Vor der Communion hielt der Prediger noch eine kurtze Vermahnung an die Communicanten, worauf ſodann die wirckliche Austheilung des geſegneten Brodts und Weins nach der ſonſt in der Evangeliſchen Kirche beobachteten Ordnung erfolgte (e). Die Trauungen wurden unter Geſang und einem Sermon verrichtet, und ſonſt dahin geſehen, daß alles ordentlich und in der Furcht GOttes zuginge (f). Auch pflegte man in den erſten Jahren, ſo oft einer aus der Gemeinde geſtorben war, demſelben eine beſondere Leichen-Predigt zu halten (g). Anno 1707.

§. V.

Auf dieſe Weiſe ſetzten die Miſſionarien ihr Amt in aller Treue und einfältigem Anhalten unermüdet fort. GOtt ließ auch ihre Arbeit nicht ohne Segen, daß ſie zu Ausgang des Jahres eine Gemeinde von fünf und dreyſſig Perſonen beyſammen hatten. Die Liebe zu derſelben brachte den ſeligen Herrn Ziegenbalg ſchon dazumal auf den Entſchluß bey ſeinen Malabaren zu leben und zu ſterben: ohnerachtet ſonſt den Miſſionarien frey gelaſſen worden, nach drey oder fünf Jahren wieder zurück zu kommen (a). Bey ſolcher Entſchlieſſung nun wurden ſie bald inne, wie der meiſte Segen von der Arbeit an der Jugend zu erwarten ſey, da es bey alten Leuten wegen der Erkenntniß ſo wol, als Ablegung der angewohnten Fehler, gemeiniglich ſehr ſchwer hielt (b). So waren und die Gemeinde vermehret.

(b) I. 8; 160 n. 1--3; 231 fin -- 233; 306 fin; 310 fin.
(c) I. 88 fin; 89; 233 med.
(d) I. 24.
(e) I. 9 fin; 139 fin-141; 234; 235.
(f) I. 81 fin; 161 n. 5; 235 fin.
(g) I. 161 n. 4; 243.

§. V. (a) M. M. II. 8. C. XXIX. §. 24* med.
(b) I. 16 fin; 237 fin; 238 fin.

Anno 1707.

ren auch die Catecheten und andere tüchtige Gehülfen nicht leicht ſonſt wo herzunehmen, wenn man nicht ſelbſt dergleichen aus der Jugend zu-gezogen (c). Herr Plütſchau machte alſo den 21ſten November in ſeinem Hauſe mit einer Portugiſiſchen und Däniſchen Schule den Anfang: die man aber bey Vermehrung der Kinder bald darauf theilen und für jede einen Europäer zum Schulmeiſter beſtellen muſte (d). Hiezu kam den 28ſten December noch eine Malabariſche Schule in des Herrn Ziegenbalgs Wohnung (e). Die ſämtlichen Kinder wurden im Leſen, Schreiben, Rechnen und der Theologie unterrichtet, und ſonderlich zum fleiſſigen Bibel-Leſen, Gebet und einem thätigen Chriſtenthum angeführet (f). Als hiernächſt auch die Malabariſchen Kinder in die Knaben- und Mägdchen-Schulen, und jene wieder in unterſchiedene Claſſen abgetheilet worden: ließ man den Erwachſenen zugleich im Briefſchreiben, der Poeſie, Botanic und Medicin einige Anweiſung geben. Die Mägdchen aber lerneten unter der Aufſicht einer Wittwe, nebſt dem Chriſtenthum, leſen, ſchreiben, nehen ſtricken und andere häusliche Verrichtungen (g). Während dieſer Arbeit ſo wol (h), als bey Tiſche, wurde GOttes Wort gehandelt, und des Abends muſten die Kinder, was ſie den Tag über gelernet hatten, in Gegenwart eines Schulmeiſters unter ſich wiederholen (i). Des Sonnabends ließ man ſie hinaus an das Waſſer führen, um ſich nach der dortigen Landes-Art zu waſchen. Auch pflegten die Miſſionarien öfters mit ihnen auf die nahe gelegene Dörfer zu gehen und ſie daſelbſt unter groſſem Zulauf der Heyden in den wichtigſten Materien der Chriſtlichen Religion zu catechiſiren (k). Alle Monate aber wurde mit den geſamten Schulen ein Examen angeſtellet (l). Die Malabariſchen und Portugiſiſchen Kinder genoſſen in allem freyen Unterhalt. Ob nun gleich die hierzu nöthige Koſten die ordentliche Einnahme der Miſſionarien weit überſtiegen, daß ſie auch darüber oft in harte Umſtände geriethen: ſo half doch GOtt von einer Zeit zur andern, daß ſie die Schulen niemals aufgeben dürfen (m).

Errichtung einer Portugiſiſchen, Däniſchen und Malabariſchen Schule.

§. VI.

(c) l. 153 med; 229 fin; 239 med.
(d) l. 17; 236 med.
(e) l. 238.
(f) l. 17 med; 237; 238; 311.
(g) l. 157 med; ib. fin; 239 med; 241 fin; 308 fin.
(h) l. 159 n. 6.
(i) l. 17 fin; 158 med; ib. fin; 240 fin.
(k) l. 159 n. 4; 160 n. 7; 242 med; 310.
(l) l. 309 fin; 335 med.
(m) l. 17 med; ib. fin; 236 fin; 238 med.

§. VI.

§. VI.

Unter den Einwohnern des Landes wurde inzwiſchen das Werck gleichfalls immer mehr bekannt: welche daher zum öftern bey den Miſſionarien einſprachen. Dieſes gab denn Gelegenheit, ihnen die Wahrheiten des Evangelii näher ans Hertz zu legen (a). Dergleichen Geſpräch hielt der ſelige Herr Ziegenbalg den 6ten Martii mit einem gelehrten Bramaner, dem er ſeinen Wahn von den aus einem göttlichen Weſen entſprungenen vielen Göttern widerlegte, und zeigte, wie die Malabaren bey Ermangelung des geoffenbarten Wortes GOttes in ſolche Verwirrung gerathen, daß ihre Götter ſelbſt einander entgegen wären. Das vorgeſchützte Alterthum ihrer Religion könne dieſelbe allein ſo wenig ſchützen, als den Teufel und die Sünde, die auch von Anfang her den gröſſeſten Anhang gehabt. Vielmehr hätten ſie es als ein gerechtes Gericht GOttes anzuſehen, der ſie, bey dem Mißbrauch der natürlichen Erkenntniß, in dieſer handgreiflichen Blindheit immer tiefer verfallen laſſen. Hieraus aber dürfe man um ſo viel weniger ſchlieſſen, als wenn GOtt ſolches von Ewigkeit alſo beliebet habe: da er das Gegentheil durch die Offenbarung ſeines Wortes und Verordnung der Obrigkeit und Lehrer in der Welt zur Gnüge an den Tag geleget. Zur Erläuterung deſſen gab Herr Ziegenbalg dem Bramaner einen umſtändlichen Unterricht von der Schöpfung, und wie der Menſch aus eigener Schuld das ihm anerſchaffene Ebenbild GOttes verloren, der Sohn GOttes aber aus freyer Erbarmung die Wiederherſtellung deſſelben übernommen, und durch ſein Leiden, Sterben und Auferſtehen wircklich zum Stande gebracht habe. Dieſer auch ihm jetzo angebotenen Gnade ſolte der Bramaner alſo in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens gehorſam werden, und ſich den Feind durch die ungereimte Fabeln von ihren Götzen und dem Behelf, als ob man bey einem tugendhaften Leben in allen Religionen ſelig werden könte, nicht länger aufhalten laſſen: weil es den Menſchen ohne GOttes Wort und den Glauben an Chriſtum ſo wol an der Erkenntniß ihres tiefen Verderbens, als der Kraft zur wahren Tugend und aller Hoffnung zur Seligkeit ermangeln müſſe (b).

Anno 1707. Geſpräche mit den Heyden

§. VII.

§. VI. (a) l. 15 med. || (b) l. 505–513.

Anno 1707. und Muhammedanern.

§. VII.

Den 5ten Junii kam ein Muhammedaniſcher Prieſter mit andern ſeiner Glaubens-Genoſſen zu dem ſeligen Herrn Ziegenbalg, denen er auf Verlangen einige Stellen des Alten und Neuen Teſtaments ins Malabariſche überſetzte, und ihnen zugleich die Urſachen der gerühmten Uebereinſtimmung ihrer Lehre mit einigen Ausſprüchen der heiligen Schrift entdeckte. Dabey wurden ſie in der Beantwortung des Einwurfs, als ob wir Chriſten in der Dreyeinigkeit drey Götter lehreten, darauf geführet, wie auſſer Chriſto kein Heyl und Seligkeit bey GOtt zu gewarten ſey, ohne der Erleuchtung des Heiligen Geiſtes aber niemand zu der Erkenntniß JEſu Chriſti gelangen könne. Alles dieſes werde ihnen nicht weiter als unverſtändlich vorkommen, wenn ſie zuvor in Erkenntniß ihrer Sünden eine rechte Bekümmerniß um das Heyl ihrer Seelen in ſich wircken laſſen, und alſo lernen würden ſolche Geheimniſſe mehr nach der Wahrheit des Wortes GOttes, als der verblendeten Vernunft, zu beurtheilen (a). In einem andern Geſpräch mit Muhammedaniſchen Kaufleuten wolten etliche derſelben, als ſonderbare Heiligen, an keine Religion gebunden ſeyn, und ſich nur darum bemühen, wie ſie zum Anſchauen GOttes gelangen mögten. Dieſen führete Herr Ziegenbalg, nach Anleitung der Worte Chriſti Matth. 5, 8. zu Gemüthe, wie niemand mit ſeinem von Natur unreinen Hertzen, auch bey allen äuſſerlich guten Wercken, GOtt, als ein reines, heiliges Weſen, ſchauen könne, wenn er nicht vorher durch das Blut Chriſti, in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens, von allen Sünden abgewaſchen und durch ihn in den Stand geſetzet worden, alle Unreinigkeit immer mehr abzulegen (b). Und ſo verfuhr der ſelige Mann auch in den übrigen Unterredungen, welche er theils im October mit den Heyden auf dem Felde von der Errettung aus ihrem geiſtlichen und leiblichen Verderben (c), theils im December mit einigen vornehmen Malabaren und Muhammedanern von der Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung (d) zu halten Gelegenheit hatte: daß er ſie nemlich, mit Bezeugung ſeiner Liebe und hertzlichen Mitleidens über ihrem elenden Zuſtande (e), zunächſt auf den Glauben an den gecreutzigten Chriſtum, nach der Vorſchrift des geoffenbarten Wortes GOttes, zu führen bemühet war.

Das

§. VII. (a) l. 514--518.
(b) l. 519 fin -- 522.
(c) l. 523 med -- 527.
(d) l. 527 med -- 531.
(e) l. 523 med; 527 med.

§. I.

Das achtzehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCVIII.

Anno 1708.

§. 1.

WEil nun solche Unterredungen eine bequeme Gelegenheit gaben, die Christliche Lehre unter den Heyden bekannt zu machen und ihnen zugleich die dagegen gefassete Vorurtheile zu benehmen: so ließ man sich auch nunmehro angelegen seyn, dieselben ausserhalb Trancken-bar in den umliegenden Städten und Dörfern fleissig zu besuchen. In dieser Absicht übernahm der selige Herr Ziegenbalg den 23sten Julii eine Reise nach Nagapatnam (a). Gleich an der Tanschaurschen Grentze fand derselbe Gelegenheit, den Zöllnern auf ihre Klagen über böse Zeiten die angenehme Zeit ihrer gegenwärtigen gnädigen Heimsuchung, und so ferner unter Weges den Leuten Christum als den einzigen Sünden-Tilger und Weg zur Seligkeit anzupreisen (b). Zu Nagapatnam selbst hielt Herr Ziegenbalg auf Veranlassung eines Holländischen Rathsherrn mit den vornehmsten Bramanern und andern gelehrten Malabaren eine öffentliche Unterredung. In derselben wurde ihnen, nachdem sie sich nicht getraueten mit dem Beweise ihrer Götter-Historien aufzukommen, zuvorderst gezeiget, wie schlecht die Lehre von den vielen unter sich selbst uneinigen Göttern mit dem vorgegebenen Bekenntniß eines allerhöchsten göttlichen Wesens übereinstimme: da jene sich nur durch allerhand schändliche Thaten bekannt gemachet hätten; durch die Entschuldigung aber, daß solches nur für Gottes Spielwerck zu achten sey, aller Schande und Lastern unter ihnen Thür und Thor geöffnet worden. Dagegen die Christliche Religion, nach allen ihren Lehr-Sätzen, mit der Weisheit und Heiligkeit GOttes genau übereinkomme. Herr Ziegenbalg erklärete seinen Gegnern darauf die vornehmsten Stücke solcher Lehre, mit Beantwortung der von ihnen dawider gemachten Einwürfe. Die Zeit und Entschuldigung der Malabaren, daß sie sich nicht sogleich auf alles besinnen

Selbige werden auf der Reise nach Nagapatnam

§. 1. (a) I, 15 med; 243 fin. (b) I. 581 fin.-585.

Anno 1708.

nen könten, nöthigten ihn endlich das Gespräch abzubrechen: dagegen er gleich nach seiner Zurückkunft in Tranckenbar ein weitläuftiges Schreiben an dieselben abgehen ließ (c). Bey seiner den 28sten Julii angetretenen Rückreise nahm er einen andern Weg zu Lande, um also an mehrern Orten das Evangelium zu verkündigen. Als er sich unter andern bey einer Pagode mit Bramanern über der Nichtigkeit ihrer Götzen ins Gespräch begab, versammlete sich bald eine grosse Menge Volcks um ihn herum. Diese Leute billigten nicht allein seine Reden, zu grossem Verdruß der Bramaner, sondern wurden auch durch den hertzlichen Zuspruch und die uninteressirte Liebe des Herrn Ziegenbalgs dahin bewogen, daß sie ihm alle Freundschaft erzeigten, und ihre Kinder zuführeten, dieselben zu segnen. Er nahm also nach einer wiederholten kurtzen Vermahnung von ihnen Abschied, und hatte auf der noch übrigen Reise abermal Gelegenheiten, den Heyden, welche sich über der harten Regierung ihres Königes beklagten, den Gnaden-Rath GOttes anzubieten, der sie bald durch Güte und Wohlthaten, bald aber durch härtere Mittel zu seiner und seines Sohnes Erkenntniß zu bringen suche (d).

§. II.

und sonst beym Ausgehen unter die Heyden,

Bereits vor der Reise nach Nagapatnam waren in diesem Jahre auch zu Tirucadaur und sonst beym Ausgehen unter die Heyden dergleichen Unterredungen vorgefallen. Jenes geschahe den 5ten Martii, da Herr Ziegenbalg nach einer gehaltenen Rede den anwesenden Malabaren fünf und zwanzig geschriebene Predigten austheilete. Er vermahnete sie dabey, den Ruf GOttes, der sie bisher in grosser Geduld getragen, zur Errettung ihrer Seelen anzunehmen: da auch nur die schändliche Beschreibungen und Erzehlungen von ihren Göttern sie überführen könten, daß sie bisher des rechten Weges verfehlet. Ihre gerühmte strenge Buß-Arten zeigten zwar, daß diejenigen, welche sich dazu beqvemten, eine Uberzeugung von dem zukünftigen Gericht hätten: doch könten ihnen alle diese selbst erwählte Casteyungen, welche der natürliche Mensch viel lieber übernähme, als daß er sein inwendiges ändern und bessern liesse, ohne der Erkenntniß des wahren GOttes und den lebendigen Glauben an den Versöhner

(c) l. 585 med — 595. || (d) l. 595 fin — 605.

§. II.

ner JEſum Chriſtum zur Seligkeit gar nichts helfen (a). Zu einer andern Zeit nahm Herr Ziegenbalg Anlaß, mit einigen Heyden, die ihm auf dem Felde begegneten, von dem Wege zur Seligkeit zu reden. Er unterrichtete ſie, wie zur Erlangung derſelben weder das natürliche Beſtreben nach der Tugend, noch viel weniger die Nachfolge des Exempels ihrer Vorfahren hinreiche; ſondern vielmehr eine gründliche Bekehrung in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens an Chriſtum erfordert werde. Aus dem ihm vorgeworfenen ärgerlichen Leben vieler Chriſten laſſe ſich weiter nichts ſchlieſſen, als daß ſolche Leute der Lehre Chriſti nicht gehorſam würden; als welche viel ein ander Weſen erfordere. Ihre Meynung, daß man ſich lieber zu gar keiner Religion bekennen, ſondern allein durch innerliche Zuſammenziehung der Sinnen das Weſen aller Weſen verehren ſolle, ſey ein Betrug des Satans. Aeuſſerlich zwar könne der Menſch dabey einen guten Schein annehmen und ſich durch allerhand beſchwerliche Ubungen martern und quälen: im Grunde aber bleibe er doch nur ein Heuchler; weil er von keinem Erlöſer und der aus ihm herzunehmenden Kraft zur wahren Tugend etwas wiſſe. Eben dieſe und andere Wahrheiten wurden hiernächſt auch in zwey Ruhe-Häuſern den Schul-Kindern und reiſenden Perſonen vorgehalten, desgleichen wider die Greuel des Götzendienſtes und ihrer Tantz-Huren das nöthige erinnert, und etlichen Büſſenden die Beſchaffenheit einer wahren GOtt gefälligen Buſſe vorgeſtellet. Herr Ziegenbalg muſte hierauf nach der Stadt eilen, da ihm vor dem Thore noch ein Malabariſcher Kaufmann nachlief, den er auf ſeine wider die Ewigkeit der Höllen-Strafe gemachte Einwürfe unterrichtete, wie GOtt in dieſer Gnaden-Zeit alle Menſchen zur Buſſe rufe, damit ſie durch den Glauben an den Sünden-Tilger JESUM Chriſtum mit ihm verſöhnet würden: wer ſich aber in dieſe Ordnung nicht begvemen wolle, behalte die Sünde und ihre Schuld ewig an ſich, und müſſe alſo auch die Strafe derſelben auf ewig an Leib und Seele von der ewigen Gerechtigkeit GOttes erwarten (b). Den 10ten April beſuchte Herr Ziegenbalg eine Malabariſche Schule, und ermahnete die Kinder, GOtt ſelbſt fleiſſig darum anzurufen, daß er ſie von der heydniſchen Abgötterey erretten und zur wahren Weisheit und Frömmigkeit bringen mögte. Die umſtehende Heyden wurden dabey auf ihr Befragen von der allen Kindern angebohrnen Erb-Sünde belehret, und wie die Schuld

Anno 1708.

§. II. (a) I. 554 med.-- 559. || (b) I. 541.-- 554.

(c)

Anno 1708. Schuld derſelben GOtt keinesweges beyzumeſſen ſey: als welcher nicht allein die Menſchen zuerſt gut erſchaffen, ſondern auch nach dem Fall zu ihrer Errettung gnugſame Mittel und Wege gezeiget habe. Dagegen aber würden die Kinder auch vielfältig von ihren Eltern und Lehrmeiſtern noch weiter ins Verderben geführet, ſo lange dieſe in ihrer eigenen heydniſchen Blindheit und unbekehrtem Zuſtande verharreten (c).

§. III.

oder wenn die Miſſionarien von denſelben Beſuch haben, weiter fortgeſetzet.

Wir wollen dieſen noch den Inhalt der übrigen Geſpräche ſogleich kürtzlich mit beyfügen, welche Herr Ziegenbalg mit den ihn beſuchenden Heyden und Muhammedanern gehalten. Als den 1ſten Januarii einige Malabaren demſelben zum Neuen Jahre gratulirten, wünſchte er ihnen dagegen, daß GOtt den Götzendienſt zerſtören und ſie zu einer wahren Bekehrung bringen möge. Er zeigete ihnen dabey mit mehrern, wie ſolche Bekehrung in einer durch den Glauben an JEſum Chriſtum gewirckten gäntzlichen Veränderung des Hertzens und Sinnes beſtehe. Sie finde ſich freylich nicht bey allen, ſo Chriſten hieſſen, weil der gröſſeſte Theil die Tauf-Gnade muthwillig verſchertze. Aus ſolchen Exempeln dürften ſie alſo die Chriſtliche Religion nicht beurtheilen, ſondern vielmehr ihren innern Zuſtand nach dem Worte GOttes prüfen: da ſie denn bald erkennen würden, daß ihnen nicht anders, als nach dem vorhin geſchehenen Wunſch, aus ihrem verdammlichen Zuſtande könne geholfen werden (a). Den 23ſten Januarii kam ein Muhammedaniſcher Lewais aus Nagapatnam mit andern Muhammedanern und Malabaren zu den Miſſionarien nach Tranckenbar. Den erſteren wurde inſonderheit vorgehalten, wie ſie, ohnerachtet des Vorzugs, den ſie wegen des Bekenntniſſes eines einigen GOttes vor den Heyden hätten, dennoch ſo wenig, als dieſe, bey Verwerfung des Haupt-Puncts von der Rechtfertigung durch das Verdienſt JEſu Chriſti zur wahren Heiligung und der ewigen Seligkeit gelangen könten. Sie mögten nur erſt anfangen mit Hindanſetzung aller Vorurtheile GOtt fleiſſig anzurufen um erleuchtete Augen, zu erkennen, ob JEſus Chriſtus, oder Muhammed, der wahre Prophet und Heyland der Welt ſey: ſo würde ihnen, bey vorgenommener Prüfung der beyderſeitigen Lehre und Ver-

(c) l. 561 -- 565.

§. III. (a) l. 531 fin -- 535.

(b)

Verhaltens, die Wahrheit bald öffenbar werden (b). Eben dergleichen Rath gab Herr Ziegenbalg den 1sten Maj einem Malabarischen Medico aus Nagapatnam, der anfänglich den heydnischen Götzendienst, endlich aber sich selbst damit rechtfertigen wolte, daß er in seinem gantzen Leben keinen Götzen angebetet, noch eine Pagode besuchet, sondern nur das Wesen aller Wesen verehret habe; ob man gleich, seiner Meynung nach, auch davon nichts gewisses sagen könne. Dieser wurde darauf geführet, wie es unmöglich sey GOTT ausser seinem Worte und JEsu Christo recht zu erkennen. Die wider das Geheimniß der Dreyeinigkeit und ewigen Zeugung des Sohns vom Vater gemachte Einwürfe aber beantwortete Herr Ziegenbalg durch einige faßliche Gleichnisse, und zeigte, wie die heydnische Götter-Fabeln mit dieser Lehre gar in keine Vergleichung kämen (c). Den 12ten Maj hatte er Besuch von einem Bramaner und zweyen Poeten, mit denen bey Erwehnung der Mittel zur Seligkeit eines und das andere von ihrem Gesetz (d), desgleichen den 22sten desselben Monats mit einem Malabarischen Weltweisen von dem innerlichen Gottesdienst geredet, und ihm zugleich auf Verlangen einige geschriebene Predigten mitgegeben wurden (e). Anno 1708.

§. IV.

Die Frucht von solchen Unterredungen äusserte sich nun zwar nicht gleich auf eine so merckliche Art an den Gemüthern, daß sie wircklich die Christliche Religion angenommen hätten. Vielmehr bewiesen sich einige so frech, daß sie nicht einmal länger zuhören wolten (a). Andere hingegen schienen bey ihrer natürlichen Kaltsinnigkeit und den gewöhnlichen Entschuldigungen gantz unbewegt zu bleiben (b); wenn sie gleich wider die vorgetragene Wahrheiten nichts aufbringen konten (c). Inzwischen erhielt man doch wenigstens vorerst so viel dadurch, daß der Ruf des Evangelii unter den Einwohnern weiter ausgebreitet und ihre Hertzen in Liebe gegen die Missionarien geneiget wurden. So waren auch die Gespräche bey vielen, sonderlich den Einfältigen, nicht ohne Segen, welche mit dabey stunden und das Gehörte auch wol andern wieder erFrucht davon.

(b) l. 535 fin – 540.
(c) l. 565 med – 572.
(d) l. 572 fin – 577.
(e) l. 577 fin – 581.

§. IV. (a) l. 550 med.
(b) l. 535 med; 539 fin; 546 fin.
(c) l. 513 fin; 519 med; 567 fin; 571 fin.

Anno 1708. erzehlten (d): daß die Gemeinde in dieſem Jahre mit ſieben und funfzig Perſonen vermehret wurde (e). Die Predigt des Evangelii legitimiret ſich nicht ſo wol durch einen geſchwinden Beyfall und groſſen Zulauf, als wenn ſie ein Hertz ſo gewiß machet, an ihrer Wahrheit veſt zu halten, wenn auch ſonſt kein Menſch in der gantzen Welt ihr Beyfall geben wolte. Ein Lehrer, der die Kraft dieſes gütigen Worts an ſeiner eigenen Seele geſchmecket hat, wird ja ſo viel Erkenntlichkeit und Hochachtung für daſſelbe hegen, ſich in Gedult damit zu leiden und an ihm zu erwarten, daß, nachdem es durchs Creutz und mannigerley Prüfungen wohl bewähret worden, ſeine Kraft und Schein in alle Lande ausbreche: wofern er es nur in ſeinem Amte, nach der von GOtt empfangenen Gnade, an allem nöthigen Fleiß und Treue nicht ermangeln läſſet.

§. V.

Die Miſſionarien ſetzen ihre Arbeit unter mannigerley Prüfungen fort.

Dieſe konte man den Miſſionarien wol nicht mit dem geringſten Schein der Wahrheit abſprechen. Auch nur das Verzeichniß ihrer damaligen von Stunde zu Stunde fortgeſetzten ordentlichen Tags-Arbeit (a) zeiget zur Gnüge, mit welchem Eifer ſie ſich das Werck angelegen ſeyn laſſen. Ihre ausharrende Gedult wurde dabey gleichfalls theils durch die an einem in der Miſſion Dienſte genommenen jungen Europäer vergeblich angewandte Mühe und Unkoſten (b), theils auf andere Weiſe geprüfet. Der erſte leibliche Segen aus Europa ging in der See verloren, als die Hälfte von den für das Werck beſtimmten zweytauſend Thalern den 31ſten Julii bereits vor Tranckenbar angekommen (c). Noch empfindlicher war es, da man nicht allein gehindert wurde, die Römiſch-Catholiſchen Chriſten aus Tanſchaur aufzunehmen, welche ſich in Tranckenbar niederlaſſen wolten und Hoffnung machten, daß noch mehrere ihrer Glaubens-Genoſſen unter den Indianern ſich zu unſerer Kirche bekennen würden (d): ſondern auch ſelbſt in der angefangenen Bibel-Uberſetzung eine Zeitlang nicht weiter fortfahren durfte.

§. VI.

Uberſetzung des Neuen Teſtaments

Es war nemlich der ſelige Herr Ziegenbalg nicht zufrieden, daß er mit den Malabaren in ihrer Sprache reden konte; ſondern nunmehro auch vornehmlich darauf bedacht, ihnen die heilige Schrift ſelbſt, als

(d) l. 56; 57 fin.
(e) C. XXIX. §. 24 med.

§. V. (a) l. 14.

(b) l. 243 med.
(c) l. 20 fin; 244 med.
(d) l. 245 med.

§. VI.

als die rechte Quelle der Wahrheit und des Lebens, vermittelst einer richtigen und deutlichen Uberſetzung in die Hände zu liefern (a). Er ſuchte ſich dazu um ſo viel mehr durch Gebet und fleiſſige Ubung in der Sprache anzuſchicken, da ſich bey der Unternehmung eines ſo wichtigen Wercks vielfältige Schwierigkeiten hervorthaten. Unter den Malabaren und Europäern war keiner im Stande denſelben abzuhelfen (b). Die Malabariſche Sprache ſelbſt hatte nicht allein ihre von allen andern ſehr weit unterſchiedene Art (c): ſondern es wurden auch darin von mannigen Dingen, als Schnee, Hagel (d), einem Schwamm, Mondſüchtigen, u. d. g. (e) gar keine Worte gefunden. Herr Ziegenbalg wolte alſo das Werck nicht eher vornehmen, bis er eine rechte Fertigkeit in der Sprache erlanget und bereits verſchiedene andere Bücher darin geſchrieben oder überſetzet hätte. Nachdem er endlich den 17ten October mit dem Neuen Teſtament den Anfang gemachet, ließ er ſich, nebſt einer ſorgfältigen Erforſchung des Grund-Textes mit Hülfe anderer Uberſetzungen und Commentariorum (f), inſonderheit angelegen ſeyn, unter hertzlichem Gebet und Darſtellung eines gehorſamen Hertzens gegen die göttliche Wahrheiten, den eigentlichen Sinn der Bibliſchen Redens-Arten genau zu unterſuchen und durch Zuſammenhaltung anderer Schrift-Stellen alles nach der Aehnlichkeit der Glaubens-Lehren einzurichten (g). Auf dieſe Weiſe hatte der ſelige Mann bereits die erſten zwey und zwanzig Capitel des Evangeliſten Matthäi zu Ende gebracht, als er den 19ten November mit gefänglicher Haft auf dem Caſtel beleget wurde. Man wolte ihm auch während dieſer vier-monatlichen Trübſalen nicht einmal verſtatten an der Bibel-Uberſetzung fortzuarbeiten: GOtt vermittelte es aber dennoch, daß er unterdeſſen zu ſeiner eigenen Aufmunterung und zum Andencken dieſer Umſtände zwey Bücher in Teutſcher Sprache vom GOtt gefälligen Lehr- und Chriſten-Stande verfertigen konte (h).

Anno 1708.

wird durch Ziegenbalgs Gefangenſchaft unterbrochen,

§. VII.

---

§. VI. (a) C. XII. pag. 109 med. II. 399 med.
(b) l. 19.
(c) vid. cap. VI. §. 1. lit. c -- e.
(d) II. 1018 n. 5.
(e) II. 1005 fin.
(f) l. 246 med; 247.
(g) C. XIII. pag 110 med.
(h) l. 168 med; 247 med. C. XIII. pag. 48 fin. II. 239 fin.

Anno 1708.

§. VII.

auch das Missions-Werck in Europa verlästert.

In Europa hatte man inzwischen einige Briefe der Herren Missionarien von dem Anfang des Missions-Wercks unter dem Titul: Merckwürdige Nachricht aus Ost-Indien, durch den Druck bekant gemachet (a). Die Wirckung davon war, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Leser, nicht von einerley Art. Rechtschaffene Gemüther wurden dadurch, wie billig, zum Lobe GOttes und hertzlichem Gebet für den gesegneten Fortgang des Wercks aufgemuntert (b). Andere hingegen, die nun einmal den Vorsatz gefasset, einige rechtgläubige und gottselige Lehrer unserer Kirche zu verketzern, nahmen daher Anlaß, auch die Missionarien in Schriften zu verunglimpfen und sie den gegen ihre Lehrer gefasseten Widerwillen mit entgelten zu lassen. Man durfte sich ja freylich nicht versprechen, daß diese zur Bekehrung der armen Heyden vorgenommene Arbeit, daran doch billig ein jeder rechtschaffener Christ Freude und Lust haben solte, überall Beyfall finden würde: da noch nie ein Werck GOttes von der Welt unverlästert geblieben (c). Indessen waren doch die ausgesprengte Beschuldigungen der Wahrheit so offenbar zuwider und recht mit Gewalt erzwungen, daß man fast auf die Gedancken gerathen mögen, ob würde es den Widersachern noch vielleicht erträglicher gewesen seyn, wenn die Heyden in ihrer abgöttischen Blindheit geblieben wären, als daß GOtt sich zur Errettung einiger unter ihnen solcher Werckzeuge bedienete, die man nun schlechterdings bey der Kirche verdächtig machen wolte. In der auf einer benachbarten Universität gehaltenen Disputation de Pseudapostolis, oder von falschen Aposteln, wurden die armen Missionarien, nachdem sie nun schon zwey Jahre hindurch unter mannigerley Kummer und Noth das Werck meistens auf eigene Kosten fortgeführet, an statt eines Christlichen Mitleidens mit solchen verglichen, welche die Gottesfurcht zum Gewerbe machen; anderer muthwilligen Verleumdungen jetzo nicht zu gedencken. Sowol die von dem seligen Herrn D. Lütkens dagegen abgefassete gründliche und glimpfliche Antwort (d), als der Erfolg der Sachen selbst, haben solche unbefugte Anklagen schon längstens zu Schanden gemachet; aber noch

§. VII. (a) I. B. a 2 fin.
(b) Erster Bericht B. a*.
(c) C. VI. B. d. med; d* med.
(d) I. 42 fin; 62 fin--70.

§. I.

noch nicht verhindern können, daß nicht andere auf dieſe und dergleichen Weiſe ihr feindſeliges Gemüth gegen die Miſſion zu Tage geleget hätten. Einige, wenn ſie weiter nichts zu tadeln wiſſen, behelfen ſich wol gar mit dem Vorwurf, man ſolle erſt die Leute in Europa bekehren. So urtheilen gemeiniglich diejenigen, welche der Bekehrung am meiſten nöthig hätten; aber auch am wenigſten leiden können, wenn bey ihnen mit der Predigt der Buſſe der Anfang gemacht wird. Anno 1708.

Das neunzehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCIX.

Anno 1709.

§. I.

Je ernſtlicher nun der Feind bemühet war, das Werck gleich bey dem erſten und ſchwächlichen Anfange zu unterdrücken: deſto mehr ließ GOtt ſeine gnädige Fürſorge über daſſelbe offenbar werden. Zuvorderſt gereichte es den Miſſionarien zu nicht geringer Erleichterung bey allem Leiden, daß GOtt ihre Hertzen ſo genau mit einander verbunden, und ſie in Einem Geiſte ihr Amt führen konten (a). Im Leiblichen geriethen zwar die Anſtalten bald zu Anfang dieſes Jahres in groſſe Noth: die jedoch nicht länger währete, als bis man vor Menſchen Augen keine Hülfe mehr übrig ſahe, und die Widerſacher gewiß glaubten, die Miſſionarien würden, wegen der ihnen vorenthaltenen Beſoldung, das Werck gar aufgeben müſſen. Dieſes war bisher immer weitläuftiger worden, daß man es monatlich unter vierzig bis funfzig Thalern nicht unterhalten konte: daher der Mangel ſehr überhand nahm. Die Miſſionarien hielten deſto fleiſſiger an mit Flehen und Beten zu GOtt; einem der Vernunft in dergleichen Umſtänden ſehr verächtlichen Mittel, das bey ihr höchſtens nicht länger etwas gilt, als wenn ſie, ſo zu reden, der Hülfe GOttes nicht bedarf. Sie litten lieber ſelbſt Mangel, ehe ſie ihre Schul-Kinder und Bedienten denſelben wol-

Den groſſen Mangel bey den Anſtalten

§. I. (a) l. 9 fin.

Anno 1709.

wolten empfinden laſſen. Aber auch dieſes konte in die Länge nicht hinreichen. Und dennoch half GOtt, zwar durch Menſchen, aber doch gantz anders, als es je ein Menſch vermuthet hätte. Eine Perſon, von der man es am wenigſten erwartet, bot den Miſſionarien bis auf die Ankunft der Europäiſchen Schiffe vierzig Thaler zum Gebrauch an: weil ſie beſorgte, daß ſie das Geld ſonſt nur unnützlich verthun würde. Als dieſes ausgegeben war, brachten andere noch einige Summen bis auf zweyhundert Thaler, und zwar unter dergleichen Bedingungen. Kurtz, der Glaube fand Credit, ohne daß man Zinſe geben durfte (b), und die

erſetzen die reichen Beyſteuren aus Europa.

den 20ſten Julii erfolgte Ankunft des Europäiſchen Schiffes bewies, daß GOtt den Seinigen und ihren Gläubigern Glauben halte, auch alsdenn, wenn jene nicht zwey Groſchen mehr im Vermögen haben. Der mit ermeldetem Schiffe für die Miſſion angelangte leibliche Segen beſtund in zwey tauſend ſieben und zwanzig Thalern aus Dännemarck, und tauſend, hundert und ſiebenzehn Thalern aus Teutſchland; ingleichen einer Apotheke aus dem Wäyſenhauſe allhier in Halle, nebſt vielen ſchönen und erbaulichen Büchern, theils davon eine Bibliothek anzulegen, theils aber unter die Europäiſche Chriſten zu verſchencken. Zu nicht geringerer Erqvickung dieneten die aus Dännemarck und Teutſchland an die Miſſionarien und Gemeinde abgelaſſene Aufmunterungs-Schreiben (c): welche letztere auch in die Malabariſche und Portugieſiſche Sprache überſetzet und der Gemeinde vorgeleſen wurden (d). Uber dieſes erhielt der Herr Commandant Haſſius zu Tranckenbar einen nachdrücklichen Befehl von Ihro Königlichen Majeſtät in Dännemarck, den Miſſionarien in ihrem heiligen Wercke der Heyden-Bekehrung alle mögliche Hülfe zu leiſten (e). Die gröſſeſte Freude aber verurſachten die zugleich mit dieſem Schiffe angekommene neue Gehülfen.

§. II.

Die zugleich angekommene drey neue Gehülfen,

Ihro Königliche Majeſtät hatten nicht ſo bald von dem kleinen Anfang, den die Miſſionarien in Indien gemachet, und dem Verlangen nach mehrern Arbeitern Nachricht erhalten: als Höchſt Dieſelben ſofort dem ſeligen Herrn D. Lütkens Befehl ertheileten, einige tüchtige Perſonen aufzuſuchen. Es wurden dazu zween Candidati Theologiæ, Herr

(b) I. 248.
(c) I. 249 med–261.
(d) I. 262 fin.
(e) I. 250 med.

§. II.

Herr M. Johann Ernſt Gründler und Herr Johann Georg Böving, auserſehen, auch denſelben noch ein Studioſus, Herr Polycarpus Jordan, zum Gehülfen an der Schul-Jugend mitgegeben (a). Der erſte hatte den 7ten April 1677 zu Weiſſenſee in Thüringen das Licht dieſer Welt erblicket und nach zurück gelegten Schul-Jahren zu Leipzig, Wittenberg und Halle die Theologie ſtudiret. An dem letztgedachten Orte ergriff GOtt zuerſt ſein Hertz vermittelſt einer Predigt von der wahren und falſchen Demuth: daß er zu einer wahren Buſſe und gründlichen Sinnes-Veränderung durch den Glauben an JEſum Chriſtum gelangte. Nunmehro war er darum allein bekümmert, dieſem treuen Heylande zu Ehren und Gefallen auf der Welt zu leben, und die in ihm gefundene Seligkeit wiederum andern anzupreiſen. Hierzu ließ denn auch GOtt die auf dem hieſigen Pædagogio Regio übernommene Information ſo wol, als bey andern Gelegenheiten, ſeine Treue nicht ungeſegnet. Zu der Verkündigung des Evangelii unter den Heyden hatte die Liebe Chriſti ſein Hertz bereits einige Zeit her mit einer ſo brünſtigen Begierde erfüllet, daß er den an ihn deshalb ergangenen Ruf um ſo viel freudiger annehmen, und darauf den 17ten November 1708 nebſt ſeinen vorgedachten Herren Collegen und Gehülfen die Reiſe nach Tranckenbar antreten konte (b). Es iſt leicht zu ermeſſen, wie erfreulich ihre Ankunft denen ſeit drey Jahren faſt von allen Menſchen hülf- und troſtlos gelaſſenen erſtern Miſſionarien geweſen ſeyn müſſe. Sie umarmten einander aufs zärtlichſte. Vor der Miſſionarien Wohnung wurden ſie von einigen Gliedern der Gemeinde nach Morgenländiſcher Art mit demüthiger Ehrerbietung empfangen. Die ältere Miſſionarien zeigten dem Herrn M. Gründler dieſelben mit den Worten: Hier ſiehet er unſere Pflantzlein aus den Heyden. Der Anblick dieſer armen ſchwartzen Lämmer und Schafe, welche bisher mit ihren Schaf-Müttern ſo vieles Ungemach ausgeſtanden, bewegten den ſeligen Herrn M. Gründler ſo ſehr, daß er ſich der häufigen Thränen nicht enthalten konte. Sie lieſſen darauf das erſte ſeyn, mit einander ihre Knie vor GOtt zu beugen (c), und waren hiernächſt bemühet, das Werck mit erneuertem Muth

Anno 1709. Gründler, Böving u. Jordan,

(a) I. 70. C. VII. §. 11. b 4 med.
(b) II. 244 fin -- 248.
(c) I. 166; 180; 249 med. II. 349.

Anno 1709.

Muth und gesamten Kräften fortzuführen: dabey ihnen die wöchentlich dreymal unter sich angestellete Bet-Stunden (d) und zweymalige Conferentzen (e) zu einer nicht geringen Hülfe und Aufmunterung dieneten.

§. III.

theilen sich mit den ersten Missionarien in die Arbeit.

Weder die beschwerliche Kranckheit, welche Herr Gründler anfänglich wegen der ungewohnten Luft auszustehen hatte (a), noch die übrige Leiden, darin er bald nach seiner Ankunft einen Mitgenossen der ersten Herren Missionarien abgeben mußte, waren vermögend ihm den angenommenen Beruf nach Indien zu verleiden. Vielmehr wurde sein Hertz durch die reichliche Tröstungen GOttes so freudig gemachet, daß er sich des Amts gantz unwürdig schätzte, und sich willig finden ließ sein Leben in dieser seligen Arbeit an den Heyden zu beschliessen (b). Bey einer solchen Gemüths-Fassung konte ihm die Erlernung der Sprachen nicht schwer fallen. Nachdem die Missionarien den 28. September die Arbeit an dem Wercke unter sich getheilet (c) und Herr Gründler ins besondere die Aufsicht über die Portugisische Schule übernommen hatte (d): fing er den 10ten November an in Portugisischer Sprache öffentlich zu catechisiren (e). Die Malabarische Schulen besorgte Herr Ziegenbalg, und Herr Plütschau die Catechumenen (f). Herr Böving hingegen war die erste Zeit meistens kranck, und als er etwas von der Malabarischen Sprache gefasset hatte, verließ er die andern und ging endlich im Jahr 1711 nach Bengalen, bald darauf aber nach Europa zurück (g). Den Herrn Jordan brauchte man anfänglich bey der Oeconomie. Nachdem aber dazu ein eigener Hausverwalter angenommen worden, und der Portugisische Schulmeister auf Verhetzung anderer Leute seinen Abschied forderte: hatte Herr Jordan nebst den Rechnungen einige Stunden in der Portugisischen Schule zu informiren: bis man ihm in den folgenden Jahren die Privat-Catechisationen und wöchentlich eine Predigt in Portugisischer Spra-

Bestellung eines Oeconomi.

(d) I. 263.
(e) I. 78; 158 fin.
§. III. (a) I. 167 med; 180 med.
(b) I. 165 med; 175 fin; 177 med. II. 249 med; 250; 255 fin; 256 med.
(c) I. 272 fin.
(d) I. 77 fin.
(e) I. 76 fin. II. 250 fin.
(f) I. 78.
(g) I. 273 med.

(h)

Sprache aufgetragen. Der vorgedachte Haus-Verwalter bekam monatlich fünf Thaler zur Besoldung. Und da auch dieser nachher das Amt wieder aufgab, wurde ein Malabarischer Schreiber dazu bestellet, der die Anstalten mit den nöthigen Lebens-Mitteln versehen, die Gebäude und Garten in gutem Stande erhalten und, nebst der Kleidung und Reinigung der Kinder, sonst das nöthige in der Haushaltung besorgen muste (h). Ausser dem hielt man noch sieben Canacappel zum Abschreiben der nöthigen Bücher (i). Anno 1709.

§. IV.

Die aus Europa erhaltene Gelder suchte man aufs sorgfältigste zum Besten des Wercks anzuwenden. Wie die Welt niemalen gerechter ist, als wenn sie auf Knechte und Kinder GOttes eine Schuld bringen kan: so hatte man hierunter wider die Verleumder alle Behutsamkeit zu gebrauchen. Die ältere Missionarien legten also von dem wenigen, was sie in den vorigen Jahren als eine Beysteur erhalten, ihre geführte Rechnungen ab (a); dergleichen auch noch immer mit jedem Schiffe nach Dännemarck überschicket werden (b). Eine der gegenwärtigen nöthigen Ausgaben betraff insonderheit die Erkaufung einer räumlichen Wohnung für die Missionarien, Schulen und Bedienten um tausend Thaler (c). Es wurde darauf im September auch eine neue Schul- und Haus-Ordnung beliebet. Des Vormittags von sechs bis sieben Uhr machten zween Missionarien mit einer Bet- und Catechisations-Stunde in beyden Sprachen den Anfang, und beschlossen auf gleiche Weise des Nachmittags um fünf Uhr die Information; welcher Erbauung die Catechumenen und andere Glieder der Gemeinde mit beywohneten. Bisweilen informirten die Missionarien selbst eine Stunde im Beyseyn der Schulmeister, um sie also zu einer guten Lehr-Art anzugewöhnen. Nach geendigten Schul-Stunden pflegte ein Præceptor den Kindern auf dem Altan etwas aus der Historia naturali und Astronomie zu erzehlen. Des Sonntags aber hatten sie nach geendigtem Gottesdienst unter sich ihre Erbauung mit

Abgelegte Rechnung.

Neue Haus- und Schul-Ordnung in dem neugekauften Missions-Hause.

(h) l. 76 fin; 77; 78; ib. med; 273 med; 276 fin.
(i) l. 158 fin.
§. IV. (a) l. 262.
(b) l. 618 med; 641 med; 642; 857. C. XIII. pag. 127.
(c) l. 261 fin. C. XIII. pag. 123 n. 2.

Anno 1709.

mit Wiederholung eines Stücks aus der Theologie und Bibliſchen Geſchichte, Herſagung des Catechiſmi und Abſingung einiger Lieder (d). Die vornehmſte Abſicht bey den Schulen war, der Jugend, nebſt den nöthigen Wiſſenſchaften und guten Sitten, eine wahre Furcht GOttes und gründliche Erkenntniß der Chriſtlichen Lehre beyzubringen (e). Zu ſolchem Zweck hatte man bereits im Junio ein Theologiſches Compendium nach des nunmehro ſelig verſtorbenen Herrn Paſtor Freylinghauſens kurtzem Begriff der Chriſtlichen Lehre aufgeſetzet (f). Mit Ausgang dieſes Jahres erſtreckte ſich die Anzahl der Portugiſiſchen Schul-Kinder auf achtzehn, und der Malabariſchen auf ſechs und zwanzig (g). Ein Häuflein, daran die Miſſionarien inſonderheit groſſe Freude und Hoffnung hatten (h): daß man ſich die darauf zu wendende Koſten, ſo nebſt der Beſoldung der Bedienten und dem nöthigen Bau den gröſſeſten Theil der Ausgaben ausmachten (i), um ſo viel weniger durfte gereuen laſſen.

§. V.

Arbeit an den Catechumenen.

Unter den erwachſenen Catechumenen fanden ſich zwar bisweilen einige, deren Hertz nicht redlich vor GOtt war: doch fehlte es auch nicht an ſolchen, welche die Gnade GOttes bey ſich zur Kraft kommen lieſſen, daß ſie vielen Europäiſchen Chriſten zur Beſchämung dieneten (a). Es ſind aber unter dem Namen der Catechumenen eigentlich diejenigen zu verſtehen, ſo aus den Heyden oder Papiſten zu unſerer Kirche treten wolten und ſo lange unterrichtet wurden, bis ſie die Erkenntniß der Wahrheit auch in einem gottſeligen Wandel zu bezeigen angefangen und zum Genuß der heiligen Sacramente tüchtig befunden worden (b). Bey ihrer Annehmung nun ſuchte man zuvorderſt ihre Abſicht wohl zu prüfen, und zeigte ihnen, worauf es mit dem Chriſtenthum angeſehen ſey. Diejenigen alſo, denen es kein rechter Ernſt war, traten entweder gleich zurück, oder lieſſen ſich nach einiger Zeit von ihren Angehörigen wieder abwendig machen und ſonſt ihre Unlauterkeit offenbar werden. Dergleichen man auch in den folgenden

(d) l. 155 fin -- 159; 271.
(e) C. XIII. pag. 19 fin.
(f) l. 249.
(g) l. 77 fin; 78.
h) l. 85 med; 99 fin; 178 fin.
(i) l. 272 fin.
§. V. (a) l. 85; 178 med.
(b) C. XIII. pag. 11 fin; 17 med.

(c)

den Jahren mehrmals erfahren müſſen (c). Weil die Miſſionarien gerne die Kirche mit wahren Pflantzen der Gerechtigkeit vermehren wolten: konten ſie mit der Taufe nicht immer ſo eilen, als es oft die Catechumenen und andere aus der Gemeinde, welche für ſie baten, verlangten. Einige muſten daher wol über ein Jahr lang in der nöthigen Zubereitung aushalten (d). Doch pflegte man auch nicht gerne ohne Noth, ſonderlich bey todtkrancken Perſonen, die Taufe allzulange aufzuſchieben: damit ſie nicht etwa von ihren Freunden und durch die Liſt des Teufels gantz zum Rückfall gebracht würden (e). Inſonderheit brauchte der Feind dazu bey vielen den Mangel des leiblichen Unterhalts. Die Catechumenen muſten zwar, auch während der Zubereitung, ihre ordentliche Handthierung fortſetzen, um ſich alſo ihrer Hände Arbeit zu ernähren. Hierzu aber wurde den meiſten von andern Heyden gemeiniglich alle Hülfe und Gelegenheit abgeſchnitten. Die Miſſionarien konten ſich daher nicht entziehen, ſolchen Perſonen auch im Leiblichen zu ſtatten zu kommen, damit ſie auf eine Chriſtliche Weiſe ihre Nahrung finden mögten (f): ohne ſich das Urtheil derer abhalten zu laſſen, die mit der Bekehrung anderer nur gleichſam Parade machen und, man weiß nicht, was für eine Unlauterkeit in dergleichen mitleidigem Erbarmen ſuchen wollen. Die Liebe hat es mit der Schwachheit und Noth zu thun, und wir werden der lautern Abſicht unſerer Religion nichts vergeben, wenn wir deſſen Exempel folgen, der zwar die Menſchen darauf führet, am erſten nach dem Reich GOttes und ſeiner Gerechtigkeit zu trachten; zugleich aber auch die leibliche Noth derſelben mit hülfreichem Erbarmen anſiehet (g). Bey dem Unterricht der Catechumenen hielt man übrigens dieſe Ordnung, daß ſie zuvorderſt bey den Catecheten, oder in der Schule, den Catechiſmum Lutheri lernen mußten, und darneben ſo wol, als auch nachhero, noch eine Zeitlang alle Tage zwo Stunden von den Miſſionarien catechiſiret wurden (h). Anno 1709.

§. VI.

(c) C.XIII.pag.12 med -- 17.
(d) l.84; ib.fin. C.XIII.pag.7 fin; 17 med -- 18 fin.
(e) l.83 fin; 84 fin; 137 fin.
(f) C.XIII.pag.19. C.XIV.pag.157 fin -- 159.
(g) III.1045 fin.
(h) l.84 med; 138. C.XIV.pag.159 med.

Anno 1709.

§. VI.

Nach dieſer Einrichtung hatte man im December an neun und dreyſſig ſolcher Catechumenen zu arbeiten (a), die Gemeinde aber einen Zuwachs von ſiebenzehn Perſonen erhalten (b). Auch wurde der blinde Mann und geweſene Catechet, welcher ſich von den Römiſch-Catholiſchen verführen laſſen, nach vorher gegangener öffentlichen Abbitte, wieder in die Gemeinde aufgenommen (c). An dem getauften Poeten Friederich Chriſtian hingegen, welcher zuerſt die beſte Hoffnung von ſich gab, muſte man nachhero einen ſehr betrübten Rückfall erfahren. Er hatte ſeiner beſondern Geſchicklichkeit wegen bisher überall groſſes Anſehen erlanget. Nachdem ihn hierauf die Miſſionarien den 10ten Auguſt in Dienſt genommen, wurde er durch fleiſſiges Leſen und Schreiben der Chriſtlichen Bücher von der Wahrheit unſerer Religion bald überzeuget. Er machte ſich alſo dieſelbe immer beſſer bekant, und lernte in geheim den Catechiſmum auswendig: bis er endlich ſeinen Vorſatz entdeckte und um die Taufe anhielt. Weder das flehentliche Bitten und Weinen ſeines Vaters, deſſen ſich die Miſſionarien zu allererſt bey Erlernung der Malabariſchen Sprache bedienet hatten, noch die Verheiſſungen und Drohungen ſeiner Verwandten und anderer Heyden konten ihn von dieſem Vorhaben abwendig machen: daß die Miſſionarien ſich endlich auf ſeine nachdrückliche Vorſtellung genöthiget ſahen, ihm die heilige Taufe mitzutheilen (d). Auch nach der Zeit hielt er unter mannigerley Verfolgungen und theils innerlichen, theils äuſſerlichen Anfechtungen noch eine Zeitlang beſtändig aus, und ſo wol ſeine Arbeit an den Schulen, als der Umgang mit Heyden und Muhammedanern, war nicht ohne Segen (e). Weil er aber weder bey Heyden, noch Chriſten, Schutz finden konte, ließ er ſich endlich weich machen und von dem Patre Vicario in Tranckenbar gewinnen, daß er heimlich nach Madras und zu der Römiſchen Kirche überging (f). Seit dem iſt er zwar einige mal wieder nach Tranckenbar gekommen, hat ſich aber bis jetzo aus ſeiner Verwirrung

Vermehrung der Gemeinde.

Rückfall des Poeten Friederich Chriſtian.

§. VI. (a) I. 78; ib. fin; 84; 177 fin.
(b) I. 80; 83 fin; 140; 177 fin. XXIX. B. a4* med.
(c) I. 81; 86.
(d) I. 99 fin; 263 fin -- 266. vid. cap. XVI. §. 2. lit. d.
(e) I. 76 med; 78 fin; 88 fin; 266 med; 267.
(f) I. 267 med. III. 497.

rung nicht zurecht finden können (g). Er lebet gegenwärtig zu Nagapatnam, wo er aus Furcht vor seinen Verwandten, obwol unter beständiger Gewissens-Unruhe, in allem heydnischen Wesen dahin gehet (h). Anno 1709.

§. VII.

Hindernisse bey dem Versuch, weiter ins Tanschaurische zu gehen

Bishero hatten die Missionarien es nicht wagen dürfen, weiter ins Tanschaurische zu gehen: weil ihnen der König als ein heftiger Verfolger der Christen beschrieben war (a). Herr Ziegenbalg wolte aber dennoch versuchen, ob man nicht durchkommen könte. Er trat zu dem Ende den 2ten September die Reise in Indianischer Kleidung wircklich an: ohne jedoch seinen Namen, Amt und Vorhaben zu verschweigen. Weil er sich also jederman auf Befragen kund gab, wurde er unter Wegs von einigen gewarnet, sich nicht weiter in Gefahr zu begeben; man lasse im Tanschaurschen keinen Blancken ohne besondere Erlaubniß passiren, und werde ihn um so viel mehr in der Hoffnung eines grossen Löse-Geldes gefänglich anhalten, weil die Leute glaubten, daß die Mission zu Tranckenbar, welche hin und wieder im Lande grosses Aufsehen mache, viele Tonnen Goldes aus Europa erhielte. Sie thaten ihm dabey einige Vorschläge, wie er sich künftig einen freyen Zutritt in das Land verschaffen könte. Herr Ziegenbalg muste es also als einen Winck GOttes ansehen und sein Vorhaben auch für dieses mal wieder einstellen: obgleich die kurtze Reise, wegen der eingezogenen Nachricht von verschiedenen Umständen, nicht gantz vergeblich gewesen (b). An den Grentzen des Compagnie-Grundes und sonst auf der Küste waren nicht so viele Hinderniſſe zu befürchten (c): weswegen Herr Ziegenbalg mit dem Herrn Gründler wenig Tage darauf abermal nach Nagapatnam reisete, und den Heyden, welche ihn daselbst häufig besuchten, den gantzen Rath GOttes von ihrer Seligkeit verkündigte (d). Ein gleiches geschahe den 22sten November bey dem Naiken zu Anandamangalam, der sonst auch den Missionarien viele Liebe und Gefälligkeit erzeigte (e). In Tranckenbar selbst daurete der bisherige Widerstand noch beständig fort. Die Missionarien wolten daher einen aus ihrem Mittel nach Europa abschicken,

(g) C.XIII.V.f* med. III.527 fin, IV. 140 med.
(h) III 496.
§.VII. (a) I.577, 582 med.
(b) I.168--175; 268 med.
(c) I.270.
(d) I.163 med.
(e) I.80 med.

Anno 1709.

cken, um dagegen das nöthige vorzuſtellen und ſonſt die Beförderung des Wercks zu beſorgen; wurden aber zu drey verſchiedenen malen daran gehindert (f). Ihre hertzliche Liebe und Sorgfalt für ihre Gemeinde bewegte ſie, einige Manufacturen anzulegen, damit ſich die Neubekehrten ihrer Hände Arbeit nähren könten. Sie mußten aber ſolche Anſtalten bald wieder aufgeben und die Catechumenen ſich hiernächſt mit allerley Hand-Arbeit ſelbſt kümmerlich forthelfen. Weil man den Miſſionarien nicht im geringſten hülfliche Hand leiſten wolte, blieb ihnen weiter nichts übrig, als daß ſie den Leuten bisweilen mit einem Vorſchuß und Allmoſen zu ſtatten kamen (g), oder in dem Miſſions-Garten zu Poreiar, welchen ſie mit Ausgang des Jahres um funfzig Thaler erkaufet hatten, zu arbeiten gaben (h).

und bey Anlegung einiger Manufacturen:

§. VIII.

Und ſo fehlete es den Miſſionarien ſelbſt bey der augenſcheinlichen Hülfe GOttes nicht an mannigerley Prüfungen. Die himmliſche Weisheit iſt viel zu treu, als daß ſie ſich ihren Schülern auch nur auf einige Zeit mit der ſo heylſamen Zucht entziehen ſolte; und der Menſchen Augen ſind viel zu blöde, als daß ſie den Nutzen davon ſo völlig einſehen könten. Wenigſtens lernet der Glaube dabey immer beſſer ſeines GOttes erharren und ihm allein in die Hand zu ſehen. Ging manniges Unternehmen nicht immer nach Wunſch von ſtatten: ſo hatten doch die Miſſionarien dabey an ihrem guten Eifer nichts ermangeln laſſen, und der getreue GOtt ließ ſie auch nicht über Vermögen verſuchet werden. Den ihnen von andern entzogenen Beyſtand erſetzten die den 19ten October zum erſten mal aus Engelland eingelaufene Briefe. Sie erhielten mit denſelben, nebſt einem Beytrag an Gelde und Büchern, zugleich die Nachricht, daß GOtt daſelbſt viele zur Beförderung des Wercks erwecket habe. Die Oſt-Indiſche Compagnie verſprach in Ubermachung der Briefe über Madras behülflich zu ſeyn (a), und nachdem der ſelige Herr Hof-Prediger Böhme in dieſem Jahre einige Nachrichten von der Miſſion ins Engliſche überſetzet hatte, wurden verſchiedene, inſonderheit aber

dagegen eine neue Hülfe aus Engelland

(f) I. 270 med.
(g) I. 142 med; 143; 271 med--272 med.
(h) I. 79 med; 275 med.
§. VIII. (a) I. 107 med; ib. fin; 273 fin--275.

(b)

aber die Hochlöbliche Societät de promouenda Christi cognitione, bewogen, sich derselben mit allem Ernst anzunehmen (b). Mit diesen überschickten Büchern, und denen, so der Herr M. Gründler mitgebracht hatte, wurde der Anfang zu der Missions-Bibliothec gemachet und solche nachhero alle Jahre durch einen neuen Vorrath aus Engelland und Halle vermehret (c). Die Missionarien bedieneten sich derselben theils bey der Bibel-Uberſetzung und sonst zu ihrem eigenen Gebrauch; theils aber ließ man andern daraus bisweilen einige Bücher zukommen (d). Anno 1709.

Das zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCX.

Anno 1710.

§. I.

Auf diese abermalige Probe der göttlichen Fürsorge konten sie also das Jahr wieder mit einem frölichen Lobe antreten (a). Der selige Herr Ziegenbalg hatte bey der Gelegenheit einen Brief an die Heydenschaft aufgesetzet, darin er sie von dem Greuel ihrer Abgötterey auf die Erkenntniß des wahren GOttes führete und, mit Vorhaltung der gantzen Ordnung des Heyls in Christo JEsu, zu dem wircklichen Genuß desselben einladete (b). Es wurden davon verschiedene Abschriften theils den Malabaren in Tranckenbar zum Neuen Jahrs-Geschencke (c), theils auch nachhero auf der Reise nach Madras, nebst dem Evangelio Matthäi und andern erbaulichen Büchern, hin und wieder ausgetheilet (d). Die Abſicht dieſer den 7ten Januarii angetretenen Reise war, den aus Engelland erhaltenen leiblichen Segen in Empfang zu

Brief an die Heydenschaft

wird auf der Reise nach Madras ausgetheilet.

(b) I. 606 med. C. VI. V. 23 med.-23* med.
(c) C. XIII. pag. 44 fin. vid. §. 1. lit. c.
(d) C. XIII. pag. 45 med. II. 429 fin.

§. I. (a) I. 87 med.
(b) I. 211-216.
(c) I. 88 med.
(d) I. 93 med.

(e)

Anno 1710. zu nehmen, inſonderheit aber den Heyden zu Madras und unter Weges das Evangelium zu verkündigen, und durch Errichtung einer guten Correſpondentz mit der Groß-Britanniſchen Nation in Indien demſelben in der Gegend weiter Bahn zu machen (e): nachdem man noch zur Zeit nicht wohl möglich fand, dergleichen Reiſen in das Tanſchauriſche vorzunehmen (f). Sein Abſchied erweckte bey der Gemeinde häufige Thränen: weil ſie beſorgten, er dürfte gar nicht wieder zu ihnen kommen (g). Unter Weges fand derſelbe überall Gelegenheit, Chriſtum theils durch die mündliche Predigt und Geſpräche mit Malabaren und Bramanern, theils durch die zurück gelaſſene geſchriebene Bücher bekant zu machen. Inſonderheit merckte man von der letzten Art der Verkündigung des Worts den Nutzen an, daß diejenigen, welche dergleichen Bücher erhielten, ſolche nachhero in Gegenwart mehrer anderer Heyden laut herlaſen und alſo gleichſam wider ihren Willen Prediger des Evangelii abgeben muſten (h). Zu Madras ſelbſt wurde Herr Ziegenbalg von dem Herrn Gouverneur, wie auch andern Engelländern und ihrem Prediger, dem Herrn Lewis, mit vieler Liebe aufgenommen; dabey er auf die vorgedachte Weiſe in dem Umgange mit Heyden, Römiſch-Catholiſchen und einigen Armeniſchen Prieſtern Frucht zu ſchaffen ſuchte, und endlich den 12ten Februarii wieder zur See in Tranckenbar anlangte (i).

§. II.

Anlegung einer Schule zu Poreiar

Daſelbſt war man bisher mit Erbauung eines Hauſes in dem neugekauften Garten zu Poreiar beſchäftiget geweſen, um durch Anlegung einer Schule den Einwohnern daſelbſt und in den umliegenden Orten mit dem Evangelio näher zu kommen. Das Haus wurde darauf den 22ſten Februarii von dem ſeligen Herrn M. Gründler mit einigen Schul-Knaben wircklich bezogen. Er hatte dabey Gelegenheit, ſich weiter in der Malabariſchen Sprache zu üben, auch bereits angefangen eine kleine Gemeinde zu ſammlen, als ihn endlich den 20ſten April des folgenden Jahres die von den Heyden gedrohete Nachſtellungen nöthigten, mit ſeinen Schul-Kindern völlig wieder nach Tranckenbar zurück zu kehren.

(e) l. 89 med; 95 med; 102; 107 fin; 277 fin.
(f) l. 83 med; 90; 92 fin; 93 fin.
(g) l. 92; 93.
(h) l. 95 fin -- 97 fin; 100 fin; 101; 103 -- 105.
(i) l. 100 fin; 105 med -- 107; 278.

§. II.

ren (a). Man muste sich dazu um so viel mehr entschliessen, nachdem die Heyden bereits den 8ten August vorher den in gleicher Absicht zu Tilleiali vorgenommenen Schulbau niederreissen dürfen; ohnerachtet die Obrigkeit selbst den Missionarien dazu den Platz angewiesen hatte (b). Es waren also auch diese Jahre noch eine Zeit der Prüfung. Die zurück gebliebene leibliche Hülfe aus Europa hinderte, bey den ohnehin schon vermehrten Ausgaben, die weitere Ausbreitung der Anstalten (c). Das den 6ten October aus Dännemarck angelangte Schiff brachte nur vornehmlich die Nachricht mit, wie das Werck auch dort vielen Widerspruch finde (d), und die den 10ten November zu Tranckenbar entstandene heftige Uberschwemmung (e) schien die Prophezeyung derer zu bestätigen, welche bald anfangs wegen der gefährlichen Lage der Stadt die Errichtung einer Mission daselbst für unnütz und vergeblich erkläret hatten (f). Anno 1710. und Tilleiali gehet zurück.

§. III.

Alles dieses aber liessen sich die Missionarien so gar nicht in ihrem Muth niederschlagen, daß vielmehr Herr Ziegenbalg noch beständig auf dem Entschluß verharrete, nach GOttes Willen sein Leben in Indien zu beschliessen (a). Sie arbeiteten im Vertrauen auf den lebendigen GOtt, und konten sich also versichert halten, daß sie bey dem Erwarten seiner Stunde nicht würden zu Schanden werden. Hierin wurden sie durch die den 26sten September aus Teutschland erhaltene Briefe kräftigst gestärcket und ermahnet, das Werck im vesten Glauben und hertzlicher Liebe unter einander mit aller Weisheit und Vorsichtigkeit fortzusetzen (b). Diesem nachzukommen pflegten sie auch in dem geringsten nicht leicht etwas vorzunehmen, ohne es vorher mit einander zu überlegen (c). Ihre vornehmste Bemühung war noch immer auf die gute Erziehung der Jugend gerichtet, um aus derselben zu mehrer Beforderung des Wercks einige tüchtige Mitarbeiter zuzubereiten (d). Die gute Ordnung, so die Mis- Die Missionarien arbeiten dennoch im Glauben fort,

§.II. (a) I.108; 162 med; 179 med; 185 med; 188 fin; 275 fin. II.250 fin -- 251 fin.
(b) I.278.
(c) I.185 fin -- 187.
(d) I.282.
(e) I.192.
(f) M.N.I.19.
§.III. (a) I.187 med; 191.
(b) I.279 fin.
(c) I.189 fin.
(d) I.153; 187 fin; 189 fin.

Anno 1710.

Miſſionarien in ihrem Vortrage beobachteten, half inſonderheit vieles dazu, ſo Groſſen als Kleinen die Erkenntniß der Chriſtlichen Lehre zu erleichtern (e); und die mit der Gemeinde den 17ten Maj angeſtellte wöchentliche Betſtunden hatten unter andern den Nutzen, daß die Gemüther dadurch zur fernern Annehmung der göttlichen Wahrheit aufgemuntert wurden (f). Die Anzahl der in die Gemeinde aufgenommenen neuen Mit-Glieder erſtreckte ſich auf drey und funfzig (g). An den Heyden ſuchte man von dieſer Zeit an hauptſächlich durch Ausſtreuung einiger geſchriebenen Chriſtlichen Bücher zu arbeiten (h). Auch war Herr Ziegenbalg zu Ausgang dieſes Jahres mit der Uberſetzung des Neuen Teſtaments bis auf die Epiſtel an die Galater gekommen (i).

und bringen die Uberſetzung des Neuen Teſtaments

Das ein und zwanzigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXI.

Anno 1711.

§. I.

völlig zum Stande.

Die damaligen Umſtände erforderten es, ſich auf eine Weile ſtille zu halten; da man inzwiſchen der vorgedachten ſchriftlichen Arbeit deſto fleiſſiger obliegen konte. Es wurde alſo die Uberſetzung des Neuen Teſtaments den 31ſten Martii völlig zum Stande gebracht; die Gemeinde aber mit neunzehn Perſonen vermehret. Ein mehreres lieſſen die vielfältigen Hinderniſſe nicht zu. Um die Abſtellung derſelben hatte man ſchon oft demüthigſt angehalten (a): bis man ſich endlich entſchlieſſen muſte, dem Herrn Plütſchau die Beſorgung dieſer Angelegenheit aufzutragen, als derſelbe den 15ten September von Madras mit einem getauften Malabariſchen Knaben, Namens Timotheus, nach Europa zurück ging (b). Gedachter Herr Plütſchau iſt hiernächſt nach Beynflieth im Hol-

Zuwachs der Gemeinde.

Plütſchau gehet nach Europa zurück,

(e) l. 191 med.
(f) l. 279.
(g) C. XXIX. V. 24* med.
(h) l. 195; V. 3; 279 fin.
(i) l. 190 med; 185.

§. I. (a) l. 154; 155; 247 med. C. XXIX. V. 24* med.
(b) l. 149; 451 med; 285 med. C. VI. V. 2*.

(c)

Holſteiniſchen berufen worden, woſelbſt er auch noch gegenwärtig als wohlverdienter Paſtor der Evangeliſchen Gemeinde vorſtehet. Herr Ziegenbalg war bereits den 9ten Julii nach Madras gereiſet, nachdem er vorher eine teutſche Schrift vom Malabariſchen Heydenthum aufgeſetzet und ſolche dem Herrn Plütſchau mitgegeben, um die Chriſten in Europa zum Mitleiden gegen dieſe heydniſchen Völcker aufzumuntern (c). Es haben die Miſſionarien auch nachhero in ſolcher Abſicht, und den Europäern von dem Zuſtande der dortigen Einwohner einige Nachricht zu ertheilen, noch verſchiedene theils gedruckte, theils noch nicht heraus gegebene Schriften nach Europa überſchicket (d). Zu Tranckenbar hatte inzwiſchen Herr M. Gründler mit dem Herrn Jordan das Werck allein zu verwalten. Die Zurückkunft des Herrn Ziegenbalgs verzog ſich wegen einer ihm zugeſtoſſenen Kranckheit und anderer Urſachen halber bis auf den 5ten Januarii des folgenden Jahres (e). Während dieſer Zeit ließ er ſich die Verkündigung des Worts unter den Heyden in der Stadt und auf dem Lande im Mogulſchen fleiſſig angelegen ſeyn, und arbeitete zugleich bey ſeiner Kranckheit an einem Auszuge der Bücher des Alten Teſtaments (f). Auf dem Wege nach Tirupodi, woſelbſt er denen aufs Feſt zuſammen gekommenen Heyden das Evangelium predigen wolte, gerieth der ſelige Mann in nicht geringe Lebens-Gefahr. Er hatte ſich in einem Ruhe-Hauſe ſchlafen geleget, weil ihm von der fünftägigen Reiſe, die er meiſtens barfuß thun muſte, die Füſſe gar ſehr geſchwollen waren. Dieſer Gelegenheit wolten ſich einige Bramaner zu Ausführung ihres mörderiſchen Vorhabens bedienen, die es verdroß, daß Herr Ziegenbalg die Leute von der Nichtigkeit ihres Götzen-Dienſtes unterrichtete. GOtt fügte es aber, daß ein erwachſener Schul-Knabe, David, der nachhero Schulmeiſter worden, ihre Anſchläge entdeckte, und ſie alſo gehindert wurden dieſelben ins Werck zu richten (g). Übrigens ließ Herr Ziegenbalg auch noch zur Aufmunterung ſeiner Gemeinde in Tranckenbar ein weitläuftiges Schreiben aus Madras an dieſelbe abgehen (h), darin er ſie mit Vorhaltung der groſſen Barmhertzigkeit GOttes,

Anno 1711. und Ziegenbalg nach Madras.

(c) l. 283 med; ib. fin.
(d) C. XIII. pag. 47 – 48 fin.
(e) l. 149 med; 154 n. 6; 194 n. 3; 285.
(f) l. 150; 154 n. 7. 8; 195 fin; 196, 199 med; 284 med.
(g) C. XVI. §. 3.
(h) l. 154 n. 9; 285 fin.

Anno 1711. tes, welcher ſie zu ſeiner Gemeinſchaft in Chriſto JEſu gebracht, hertzlich ermahnete, ſolchem Beruf würdiglich zu wandeln und bey allen bisherigen Trübſalen in dem Lauf ihres Chriſtenthums unermüdet fortzugehen, allem ungöttlichen Weſen von gantzem Hertzen immer mehr abzuſagen, die Lehre durch Liebe und Eintracht unter ſich ſelbſt und mit andern Chriſtlichen Tugenden zu zieren, ſich unabläſſig im Gebet und GOttes Wort zu üben und daſſelbe fleiſſig zu hören, um dadurch in der ſeligmachenden Lehre immer beſſer gegründet zu werden; auch darneben ihre Kinder fleiſſig zur Schule zu halten und nichts zu ſorgen, ſondern mit aller Freudigkeit dieſer Ermahnung nachzukommen und dem Herrn M. Gründler, als ihrem treuen Lehrer, durch einen kindlichen Gehorſam ſeine ſchwere Bürde erleichtern zu helfen (i).

§. II.

Königliche Däniſche Fundation für das Miſſions-Werck.

In Europa hatte GOtt inzwiſchen abermal für die Miſſion ſehr herrlich geſorget. Eben dieſes Jahr, welches ihr in Dännemarck wegen der entſtandenen Kriegs-Unruhe und anderer betrübten Umſtände die gröſſeſte Gefahr drohete (a), muſte zur Beforderung derſelben das meiſte beytragen. Ihro Königliche Majeſtät bezeugten öffentlich Dero Mißvergnügen über das unverantwortliche Verfahren, ſo die Miſſionarien bisher ausſtehen müſſen, und lieſſen die Sache durch einige gewiſſenhafte Männer unterſuchen. Da die Feinde hoffeten das Werck gantz und gar verhaßt zu machen, lenckte GOtt dagegen das Hertz Ihro Majeſtät, daß Sie vom 1ſten September an aus den Einkünften des Poſt-Weſens jährlich zweytauſend Thaler, als eine auch auf die Nachkommen unwiderrufliche Stiftung, zum Unterhalt der Miſſionarien und Anſtalten in Trancken bar allergnädigſt beſtimmeten (b). Dergleichen merckliche Spuren göttlicher Fürſorge äuſſerten ſich auch in Engelland. Die Hochlöbliche Societät de promouenda cognitione Chriſti ließ bereits im vorigen Jahre ihre gute Abſicht für die Miſſions-Anſtalten durch den Druck bekannt machen. Dieſes verurſachte bald eine faſt allgemeine Bewegung, daß aus verſchiedenen Orten reiche Beyſteuren für die Miſſion einliefen. Das eingekommene Geld wurde theils zu beſſerer Einrichtung der Trancken-

Societät in Engelland nimt ſich der Miſſion an,

ba-

(i) I. 201 med -- 210.

§. II. (a) C. VII. B. b4* med. C. XIII. pag. 132 vid. cap. XIX. §. 3. lit. g.

(b) C. VII. B. c-- c4. C. XIII. pag. 135 ib. med.

(c)

bärischen Armen-Schulen, theils zum Abdruck des Portugisischen Neuen Testaments bestimmet (c). Selbiges hatte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Portugise, Namens Ioam Ferreira d' Almeida, übersezet, der sich von der Römisch Catholischen zu der Reformirten Kirche gewendet und sonst um die Protestantische Religion in Ost-Indien sehr verdient gemachet (d). Die Hochlöbliche Societät pflegte hiernächst von dieser Zeit an ihren correspondirenden Mitgliedern in den jährlich an dieselben abgelassenen Circular Schreiben das Missions-Werck bestens zu empfehlen (e). Auch wurde vorgeschlagen, in den Ost-Indischen Factoreyen der Engelländer selbst einige Anstalten zum Besten der Heyden zu errichten: weswegen man von dem dortigen Zustande genauere Kundschaft einzuziehen suchte. Die Königlich-Dänische Missionarien waren bereits vorher als correspondirende Mitglieder der Societät aufgenommen worden (f), welche ihnen solches unter den 4ten Januarii dieses Jahres in einem sehr gütigen Schreiben, mit Bezeugung ihres hertzlichen Wohlgefallens über der Missionarien Fleiß in Erziehung der Jugend, bekannt machen ließ (g). Anno 1711.

§. III.

Weil aber die Missionarien zu verschiedenen malen wegen Anschaffung einer Druckerey Erinnerung gethan hatten, um dadurch des kostbaren Abschreibens der nöthigen Bücher überhoben zu seyn: so ließ die Societät zugleich eine Lateinische und Portugisische Druckerey nebst einem Vorrath an Papyr nach Tranckenbar abgehen. Herr Jonas Finck, ein rechtschaffener Mann, welcher bisher an der Teutschen Schule zu Londen gearbeitet und etwas von der Buchdrucker-Kunst erlernet hatte, solte dieses Geschenck, nebst einigen Geldern und zweyhundert und funfzig Stück von der Portugisischen Uebersetzung des Evangelisten Matthäi, überbringen. Die Ost-Indische Compagnie war nicht allein willig, die Person und Güter auf ihren Schiffen frey mitzunehmen; sondern gab auch ihrem Commandanten in Ost-Indien Befehl, den Missionarien alle Hülfe und Schutz angedeihen zu lassen. Herr Finck kam also im Auguſt- und versieht dieselbe mit einer Portugisischen Druckerey.

(c) C.VI.B.a3* fin -- 24* med; b*.
(d) C.XIII.pag.112 med. C.XXV. pag.98 fin -- 100 fin. III.36 med -- 38 fin; §73 med.
(e) C.XVIII B.d3.
(f) C.VI.B.b* med -- b2*.
(g) I.288 fin -- 293.

Anno 1711. guſt-Monat glücklich zu Ianeiro in Braſilien an, bald darauf aber mit der Frantzöſiſchen Flotte eine harte Prüfung auch über dieſes Unternehmen. Die Frantzoſen bemächtigten ſich des Schiffes, und plünderten alles rein aus (a). Nur die unten im Schiff-Boden verwahrte Druckerey blieb verſchonet, und nachdem ſich das Schiff mit einer Summe Geldes los gekaufet hatte, erhielt auch Herr Finck ſeine Freyheit wieder: wiewol er bald nachher an einem hitzigen Fieber dieſes Zeitliche geſegnete. So wechſelten Prüfung und Hülfe GOttes mit einander: damit weder der Glaube bey jener den Muth ſincken laſſen, noch bey dieſer vergeſſen mögte, allein auf die Hand des Gebers zu ſehen. Die Exemplare des Evangeliſten Matthäi und einige von des ſeligen Johann Arnds Wahrem Chriſtenthum gingen auch verloren. Doch war der Verluſt um ſo viel leichter zu verſchmertzen, da die Frantzoſen dieſe Bücher unter die Portugiſiſchen Einwohner in Braſilien ſelbſt ausſtreueten, welche ſonſt dergleichen wol nie geſehen hatten (b). Es ließ ſich auch die Hochlöbliche Societät ſofort angelegen ſeyn, daß noch vor Ausgang dieſes Jahres ein paar hundert Stück von dem nunmehro völlig abgedruckten Portugiſiſchen Neuen Teſtament, nebſt verſchiedenen Mathematiſchen Inſtrumenten und Büchern, einer Schlage-Uhr, zween Globis und 100 Pfund Sterlings an Gelde nach Tranckenbar abgeſchicket wurden (c).

Das zwey und zwanzigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXII.

Anno 1712.

§. I.

Ankunft derſelben und was ſonſt in In-

DEn 9ten Junii erhielt man daſelbſt die erfreuliche Nachricht von der Ankunft des erſtgedachten Schiffes zu Madras mit der Druckerey und verſchiedenen erwecklichen Schreiben aus Engelland und

§. III. (a) l. 18; 292 med; 293 fin. C. VI. V. b 2* fin — b 4* fin. || (b) l. 288. C. VI. V. c. (c) l. 321. C. VI. V. c* med.

und Teutſchland (a). Schon vorher im Januario hatten die Miſſionarien eine abermalige Probe der Fürſorge GOttes erfahren, als die Feinde auf alle Weiſe zu hindern ſuchten, daß dem Wercke bey dem groſſen Mangel keine Hülfe zukommen mögte: ein Juwelirer aber dennoch demſelben achthundert Thaler ohne Zinſen vorſtreckte (b). Der ſelige Herr M. Gründler reiſete darauf den 16ten Julii nach Madras, die aus Engelland erhaltene Sachen in Empfang zu nehmen. Gleich bey ſeiner Ankunft wurde ihm gemeldet, daß ein Steur-Mann, Chriſtoph Nielſen, der Miſſion ſeine gantze Verlaſſenſchaft vermachet habe; welche, auſſer den ſieben und ſiebenzig Thalern, ſo er bereits vorhin den Anſtalten gewidmet, nach abgezogenen Unkoſten, etwas über fünfhundert Thaler betrug (c). Wenig Tage nachher langte auch das andere Schiff mit dem vorbemeldeten Segen aus Engelland daſelbſt an. In dem beygefügten Schreiben von der Hochlöblichen Societät bedaurete dieſelbe den groſſen Mangel an rechtſchaffenen Männern, welche, mit Hindanſetzung ihres eigenen Nutzens, ſich zum Dienſt der armen Heyden aufopfern wolten. Sie ermahnete daher die Miſſionarien, das Werck noch ferner in unverrückter Eintracht und getroſtem Muth unter allen Widerwärtigkeiten fortzuſetzen. Aus Teutſchland wurde ihnen gleichfalls, nebſt einer ſehr kräftigen Aufmunterung, zu einem Beytrag von hundert Pfund Sterlings Hoffnung gemachet. Und ſo erſetzte GOtt die mit der Beſoldung für dieſes mal zurück gebliebene Briefe und endliche Hülfe aus Dännemarck (d): daß die Miſſionarien, ohnerachtet aller übrigen Umſtände, ihren Wohlthätern und Freunden in Europa mit groſſer Freudigkeit entgegen jauchzen konten (e).

Anno 1712.

Den der Miſſion vermachet worden.

§. II.

Doch hatte man ihrer auch in Dännemarck keinesweges vergeſſen. Vielmehr lieſſen Ihro Königl. Majeſtät an den Commandanten und Secret-Rath zu Franckenbar nochmals den ernſtlichen Befehl ergehen, wider die Miſſionarien fernerhin nicht die geringſte Gewaltthätigkeiten vorzunehmen, ſondern ihnen ſo wol bey dem Wercke überhaupt, als inſonderheit bey Errichtung der dahin abgeſchickten Malabariſchen Dru-

In Dännemarck wird für das Werck geſorget.

§. I. (a) l. 287 – 299.
(b) l. 286 med.
(c) l. 313 fin – 315.
(d) l. 320 fin – 330 fin.
(e) C. VI. V. c3* – d4*. II. 251 fin.

§. II.

Anno 1712.

und von Halle eine Malabariſche Druckerey nach Trankenbar geſchicket.

Druckerey auf alle Weiſe behülflich zu ſeyn. Zugleich wurde nach Abſterben des ſeligen Herrn D. Lütkens dem Herrn Probſt und Profeſſor Lodberg, ingleichen dem nachmaligen Biſchof zu Aarhus, Herrn Ockſen, die Aufſicht über die Miſſion aufgetragen, und beyden hiernächſt der Herr Profeſſor Trellund zugeordnet (a). Die vorerwehnte Malabariſche Druckerey war eine Wirckung der Freude, welche die Nachricht von der Uberſetzung des Neuen Teſtaments bey den Freunden der Miſſion in Europa verurſachet hatte (b). Wie die Miſſionarien dieſes Mittel zur mehreren Ausbreitung des Wortes GOttes höchſtnöthig brauchten (c): ſo hatte man dabey den groſſen Segen vor Augen, welcher ſeit der Reformation durch den Bibel Druck vornehmlich in Teutſchland geſchaffet worden (d). Man war deswegen allhier in Halle ſofort darauf bedacht, nach dem herausgeſchickten Muſter die nöthigen Stempel und Buchſtaben verfertigen zu laſſen. Der ſelige Herr Inſpector Elers, den ſeine Mutter, die Liebe, wie er es auszudrucken pflegte, ſchon zu andern wichtigen Unternehmungen geſchickt gemachet hatte, übernahm inſonderheit dieſes Werck zu beſorgen. Wiewol ſich nun dabey mannigerley Schwierigkeiten funden, brachte er es doch endlich ſo weit, daß die Druckerey und mit derſelben, zu ihrer völligen Einrichtung in Indien, der nunmehrige Herr Paſtor Berlin nebſt dem Herrn Adler und deſſen Bruder zu Ausgang dieſes Jahres nach Tranckenbar abgingen (e). Ihro Königliche Majeſtät in Dännemarck lieſſen dieſelbe mit einer allergnädigſten Recommendation und Schutz-Briefe verſehen (f), und die Hochlöbliche Societät in Engelland beförderte nicht allein ihre Uberfahrt, ſondern beſchenckte auch die Miſſion abermal mit fünf und ſiebentzig Rieß Papyr und einigen Exemplaren von dem Portugiſiſchen Neuen Teſtament (g).

§. III.

Annehmung eines

Ehe dieſes noch in Indien anlangte, hatte GOTT bereits den Verluſt des Herrn Finck durch einen andern Buchdrucker, Namens Jo-

§. II. (a) l. 617 med. C. VII. B. 64 med.
(b) C. XIII. pag. 111; 112.
(c) l. 5.
(d) C. XIII. pag. 122 fin.
(e) l. 5 med; 624. C. III. B. fin. C. XIII. pag. 114 fin--116.
(f) C. VII. B. d med.
(g) C. VI B. c2 med. C. XIII. pag. 94; ib. med.

§. III.

Johann Heinrich Schlöricke, erſetzet. Er war aus Löbegün, ohnweit Halle in Sachſen, gebürtig, und ſtund bey der Hochlöblichen Compagnie zu Tranckenbar in Dienſten: mit deren Bewilligung er nunmehro als Buchdrucker bey der Miſſion angenommen wurde (a). Nebſt dem fand ſich in der Compagnie Dienſten ein Gefreyter, welcher das Buchbinder-Handwerck gelernet und den Miſſionarien damit gegen ein gewiſſes an die Hand ging, auch nachhero einen ihrer Schul-Knaben im Buchbinden unterrichtete (b). Im October war die aus Engelland erhaltene Preſſe ſo weit zu Stande gebracht, daß man die erſte Probe mit der Ordnung des Heyls und einem ABC-Buche in Portugiſiſcher Sprache machen konte (c). Die übrige ſchriftliche Arbeit der Miſſionarien betreffend, ſo hatte Herr Ziegenbalg in einem Teutſchen Tractat, das verdammliche allgemeine Heydenthum genannt, die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Heyden Bekehrung gezeiget (d), und ein neues Malabariſches Lexicon von vierzigtauſend Wörtern (e), der Herr M. Gründler aber einen Teutſchen Tractat von der Mediciniſchen Wiſſenſchaft der Malabaren unter dem Titul, Malabariſcher Medicus (f), verfertiget. Die Anzahl der geſamten Malabariſchen Bücher, ſo die Miſſionarien von Anfang an bis auf dieſe Zeit, theils ſelbſt geſchrieben und überſetzet, theils aber von Papiſtiſchen Irthümern gereiniget, erſtreckte ſich auf acht und dreyſſig, nebſt einigen andern in Portugiſiſcher Sprache (g).

Anno 1712. Buchdruckers und Buchbinders. Abdruck der erſten Portugiſiſchen Bücher, und andere ſchriftliche Arbeit.

§. IV.

Nachdem auch die Hochlöbliche Societät in Engelland bezeuget, wie ſie wünſchte, daß die Miſſionarien mit den Predigern ihrer Nation in Madras, Bombay und Bengalen, einen fleiſſigen Brief-Wechſel unterhalten mögten, um einander mit Rath und That beyzuſtehen: ſo wurde gleich den 20ſten Junii ein kurtzer Bericht von der gegenwärtigen Verfaſſung der Miſſion für dieſelben aufgeſetzet, und ſolcher nachher noch einigen Holländiſchen Predigern und Römiſch-Catholiſchen Miſſionarien in Indien communiciret (a). Es beſtund nemlich die

Kurtzer Bericht von der gegenwärtigen Verfaſſung des Werckes.

§. III. (a) C. XIII pag. 114 fin. II. 465 fin. III. 818; 819. (b) C. XIII. pag. 44 med. (c) C. VI. B. 22* fin. C. XIII. pag. 37 fin; 38 n. 2. III. 927 fin; 928. (d) I. 287. (e) I. 312. (f) I. 286 fin. (g) I. 332 med--334.

§. IV. (a) I 299 fin--312. C. VI. B. 63* med.

Anno 1712. die gantze Gemeinde im September, ohne den neunzehn Catechumenen, aus zweyhundert und zwey Personen, deren hundert und siebenzehn zu der Malabarischen, die übrigen fünf und achtzig aber zu der Portugisischen Gemeinde gehöreten. Der Portugisischen und Malabarischen Schul-Kinder waren zusammen sechs und funfzig. Von diesen wurden zwey und funfzig in allem frey unterhalten und ausser dem noch vierzehn Kinder in der Dänischen Schule unterrichtet (b). Zu jenen kamen im folgenden Monat noch sieben Kinder, so, wie sich die Gemeinde in der Zeit abermal mit fünf Gliedern, und die Anzahl der Catechumenen mit sechs Personen vermehrete (c). Wegen des öffentlichen Gottesdienstes blieb es noch meistens bey der ersten Einrichtung, daß nemlich des Sonntags Vormittags von sieben bis neun Uhr in Malabarischer, und von neun bis elfe in Portugisischer Sprache geprediget wurde. Jene Predigt pflegte man nachhero von drey bis vier Uhr des Nachmittags in der Kirche, und diese zu gleicher Zeit im Missions-Hause zu wiederholen (d). Ausser den zweymal in der Woche angestelleten öffentlichen Catechisationen hielten die Missionarien und Catecheten noch täglich zu Hause mit den Zuhörern nach dem Unterscheide ihres Anfangs und Wachsthums im Christenthum dergleichen Ubungen (e). Im Junio wurde ein eigener Malabarischer Medicus angenommen, der zugleich eine Stunde in der Schule die Medicinischen Bücher erklären und beym Ausführen der Kinder aufs Land sie in der Botanic unterrichten muste (f). Die gesamten Arbeiter und Bedienten bey dem Wercke machten also zu Ausgang dieses Jahres, ohne den beyden Missionarien und dem Herrn Jordan, eine Anzahl von etlichen und zwanzig Personen an Schulmeistern, Catecheten, Malabarischen Schreibern und andern zur Haushaltung und Verpflegung der Kinder nöthigen Leuten (g).

§. V.

Ost-Indische und Europäische Correspondenz.

Den ersten August liessen darauf die Missionarien auch ein Schreiben mit verschiedenen Fragen, die Malabarische Religion betreffend, an die Bramaner zu Tirumättiur abgehen, und bemüheten sich von der Zeit an

(b) I. 309 fin; 311 med; 334 fin-335 med.
(c) C. VI. B. 2 med. C. XXIX. B. 24 med.
(d) I. 306 fin; 309 fin; 858.
(e) I. 306 fin; 307; 310 fin; 311.
(f) [illegible]
(g) I. 350 fin.

an die Correſpondenz mit den Indianern immer in beſſern Stand zu bringen (a). Uberhaupt wurde ihre Correſpondenz theils mit einigen Europäiſchen Nationen, Armeniern und Malabaren in Indien (b), theils aber mit den Gönnern und Wohlthätern in Dännemarck, Teutſchland und Engelland in Teutſcher und Lateiniſcher Sprache geführet. Aus den letztgedachten Reichen lieſſen ſich bald anfangs verſchiedene durch die anſcheinende Hoffnung von dem Fortgang des Evangelii unter den Heyden erweckt finden, den Miſſionarien mit gutem Rath an die Hand zu gehen (c). Es hatte ſolcher Brief-Wechſel ſeinen vielfältigen Nutzen. Den Miſſionarien und ihren Zuhörern dieneten die erhaltene Zuſchriften zu einer kräftigen Aufmunterung und guten Anweiſung in ihrem Amte. Die Anſtalten wurden dadurch in Europa und Indien mehr und mehr bekannt und viele willig gemachet, denſelben mit Rath und That beyzuſpringen und für die Beforderung des Wercks zu beten (d). Von den Indianern aber konte man auf die Weiſe genauere Nachricht von dem innern und äuſſern Zuſtande des Heydenthums und ihren Vorurtheilen wider die Chriſtliche Religion einziehen (e); wie ſolches die in den Miſſions-Berichten unter dem Titul der Malabariſchen Correſpondenz befindliche Briefe mit mehrern zeigen (f). Die eingelaufenen Briefe wurden alle Jahr zuſammen geheftet, und die Beantwortung jedesmal in ein beſonderes Buch eingetragen (g). Mit den Armeniern war Herr Ziegenbalg zuerſt in Madras bekannt worden (h), und als Herr Gründler ſich im Julio daſelbſt aufhielt, verlangte einer unter ihnen, daß man zu Tranckenbar etliche Knaben auf ſeine Koſten unterrichten mögte, deren er ſich hiernächſt zur Beforderung des Chriſtenthums in Perſien bedienen könte. Verſchiedene ihrer Kaufleute erboten ſich zu aller Hülfe, wenn jemand von den Miſſionarien nach Pegu reiſen und daſelbſt an der Heyden Bekehrung arbeiten wolte. Man konte ſich aber auf den letzten Vorſchlag für dieſes mal nicht einlaſſen: da zumal die beyden Miſſionarien in Tranckenbar noch allein waren (i). Anno 1712.

Das

§. V. (a) l. 315.
(b) C. XIII. pag. 66 med; 67.
(c) C. XIII. pag. 84--85 med; 86 fin.
(d) C. XIII. pag. 67 fin; 85 fin.
(e) C. VII. §. b. med.
(f) l. 337--504; 871--959.
(g) C. XIII. pag. 67 med.
(h) l. 198 med--199 med.
(i) l. 315 fin--320 fin.

Anno 1713.

Das drey und zwanzigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXIII.

§. I.

An'unft der neuen Gehülfen mit der Malabariſchen Druckerey.

IN dieſem Jahre muſte der Herr M. Gründler abermal eine Reiſe nach Madras vornehmen, die mit der Malabariſchen Druckerey den 30ſten Junii daſelbſt angelangte neue Gehülfen und Mitarbeiter abzuholen (a). In den aus Teutſchland eingelaufenen Schreiben wurde den Miſſionarien zugeruffen, dieſe gegenwärtige Lehr-Jahre und Saat-Zeit geduldig auszuhalten, und der bevorſtehenden Erndte im Glauben entgegen zu ſehen. Zugleich hatte die Schul-Jugend des hieſigen Wäyſenhauſes zu Halle in der Beantwortung deſſen, was die Kinder der Jeruſalems-Schule zu Tranckenbar vor zwey Jahren an ſie abgelaſſen, ihre Freude über der Gnade bezeiget, ſo GOtt den letzten durch die Erkenntniß JEſu Chriſti wiederfahren laſſen; mit der Aufmunterung, dieſem ihrem Heylande würdig zu wandeln und fruchtbar zu ſeyn in allen guten Wercken (b). Diejenigen, ſo die Stunden der Prüfung ſelbſt erfahren, können am beſten urtheilen, wie erqvicklich den Miſſionarien bey ihren damaligen Umſtänden auch dergleichen gering ſcheinende Broſamen geweſen. Der HERR half ihnen von einer Zeit zur andern, aber alſo, daß ſie bey jedem Schritt erkennen muſten, er allein habe geholfen denſelben zurück zu legen, und ohne ihn würden ſie nicht einen Fuß breit weiter fortkommen. Und dieſes war auch genug, ſie, der fortdaurenden Widerwärtigkeiten ohnerachtet, bey getroſtem Muth zu erhalten (c). Sie wuſten oft nicht, wo ſie den folgenden Tag für ihre Schul-Kinder den nöthigen Reis, geſchweige die Beſoldung der Bedienten, hernehmen ſolten: und GOtt ſchenckte es ihnen wol, ehe ſie es noch vermutheten (d). Ihre gantze Einnahme vom 16ten November 1707 bis den 5ten October dieſes Jahres belief ſich auf ſiebentauſend fünf und neunzig Thaler (e).

Mit

---

§ I. (a) I. 614 med; 624; 625 fin--627.
(b) C. XIII. pag. 101 fin- 103.
(c) I. 619 med--621; 625; 628 fin; 629.
(d) 630 fin; 641 med. C. XIII. pag. 128.
(e) I. 642.

(f)

Mit geringeren Koſten konte wol ein ſparſamer Haushalter dergleichen ſchon ziemlich weitläuftige Anſtalten, nebſt den erkauften und gebaueten Häuſern und Gärten, nicht beſtreiten, daß er, wie einige läſterten, noch Geld übrig gehabt hätte, die Heyden zum Chriſtenthum zu erkaufen (f). Anno 1713.

§. II.

Zu den vorigen Ausgaben kam nunmehro noch eine neu angelegte Schriftgieſſerey: damit alſo die Malabariſche Preſſe völlig eingerichtet und auch aufs künftige in gutem Stande erhalten werden mögte (a). Man ließ zu eben dem Zweck zween Schul-Knaben in der Buchdrucker-Kunſt unterrichten (b). Den 19ten September aber wurde das erſte Malabariſche Buch vom verdammlichen Heydenthum unter die Preſſe gegeben (c), und ſolches darauf hin und wieder unter die Heyden ausgeſtreuet (d). Die übrigen in dieſem Jahre abgedruckten Bücher waren der kleine Catechiſmus ohne Auslegung in Malabariſcher und Portugiſiſcher, desgleichen ein Auszug aus des ſeligen Herrn D. Speners Catechiſmo; die Paſſions-Geſchichte; ein Geſang-Buch und ein Brief an den Herrn Paſtor Lewis von den Trankenbariſchen Schul-Anſtalten, alle in Portugiſiſcher Sprache. Der letztgedachte Brief iſt nachhero auch von dem Herrn Lewis in die Engliſche Sprache überſetzet und von der Hochlöblichen Societät zum Druck befordert worden (e). Mit dem Druck des Neuen Teſtaments wurde gleichfalls noch vor Ablauf dieſes Jahres der Anfang gemachet (f); welches jedoch Herr Ziegenbalg, auf die aus Europa geſchehene Erinnerung (g), noch einmal ſorgfältig durchging. Dabey hatte er mit dem Herrn M. Gründler auch die Uberſetzung des Alten Teſtaments ins Malabariſche und Portugiſiſche vorgenommen (h): daß in beyden Sprachen zu Ausgang des Jahres das erſte Buch Moſis fertig war (i). Man konte es mit Recht als ein ſonderbares Zeichen des Gnaden-Raths GOttes zur gründlichen Bekehrung der Heyden anſehen, da er ihnen nunmehro

Schrift-gieſſerey angelegt.

Gedruckte Bücher.

Bibel-Druck und Uberſetzung des Alten Teſtaments.

(f) l. 187; 631. C. XV. §. 12.

§. II. (a) l. 615 fin; 624 med; 633 med; 635 med.
(b) l. 624 fin.
(c) l. 924 a. C. XIII. pag. 35 n 4. III. 928 fin.
(d) l. 923 fin; 925 med; 953 c.
(e) l. 616 med; 633. C. XIII. pag. 203 38 n. 5--7. III. 928 med; 929.
(f) l. 635 med.
(g) l. 860 fin.
(h) l. 616; 633 fin.
(i) l. 639 fin.

Anno 1713. mehro sein Wort in ihrer Sprache durch den öffentlichen Druck so reichlich bekant machen ließ (k). Nichts desto weniger suchten einige übel gesinnete dieses heylsame Werck unter dem Vorwand zu hintertreiben, weil die Missionarien, vermöge der Königlichen Gesetze, nicht befugt wären ohne Censur Bücher drucken zu lassen. So gewissenhaft ist die Welt in ihrem Eifer für die Gesetze und das herrschaftliche Interesse, wenn sie dem Reiche Christi eine Hinderung in den Weg legen kan. Sie mußte sich aber doch endlich zur Ruhe begeben, nachdem Ihro Königliche Majestät im folgenden Jahre durch ein allergnädigstes Privilegium und Rescript an den Herrn Commandanten diesem Zweifel abgeholfen (l).

§. III.

Vermehrung der Gemeinde. Weil nun die Druckerey vorangeführter massen bereits mit den nöthigen Personen versehen war: so übernahm Herr Berlin dagegen täglich drey Stunden an der Portugisischen Schule zu arbeiten (a). In beyden Schulen wurden zwey und achtzig Kinder unterhalten, und der Gemeinde vier und vierzig Personen durch die heilige Taufe hinzu gethan (b). Wegen des erstgedachten Zuwachses und der aus Europa angekommenen neuen Mitarbeiter wolte den Missionarien ihre bisherige Wohnung zu enge werden, daß auch schon unter den Kindern die Kranckheiten überhand nahmen. Die Missionarien hielten daher bey der Obrigkeit um Erlaubniß an, auf einem nahe an ihrem Hause befindlichen leeren Platz zu bauen. Weil aber dieselbe tausend Thaler dafür verlangte, überließ der Premier Lieutenant ihnen sein zunächst dem Platze gelegenes Wohnhaus um fünfhundert Thaler, welches Herr Gründler sogleich mit den Portugisischen und Dänischen Schulen beziehen konte (c). Das Werck selbst wurde, ohnerachtet dieser Vertheilung, in zwey besondern Häusern, noch immer in guter Ordnung unterhalten: wozu die fast täglich von den Missionarien unter sich und des Freytags mit den übrigen Mitarbeitern angestellete Conferenzen vieles beytrugen. Sie stärckten sich dabey mit einander durch gemeinschaftliches Gebet, und liessen die

Erkaufung eines neuen Missions-Hauses.

Be-

(k) C. VIII. B. b* §. 12. 13. C. XIII. B. b*; ib. pag. 42 med; ib. fin.
(l) C. VII. B. d4* med-e*. C. XIII. pag. 34.

§. III. (a) l. 627 med.
(b) l. 629 fin; 634 fin.
(c) l. 631 med. C. XIII. pag. 123 fin.

(d)

Bedienten gleichfalls alle Morgen und Abend ihre Arbeit mit Singen, Gebet und Bibel-Lesen anfangen und beschliessen (d). Auf solche Weise kam das Werck immer mehr in Aufnahme. Einige Heyden schickten ihre Kinder freywillig zu den Missionarien in die Schule (e). Sowol Heyden und Muhammedaner, als Christen, welche die Anstalten besahen, musten die Hand GOttes darunter erkennen. Alle diese Gelegenheiten suchte man, so viel möglich, zu dem Hauptzweck der Errettung der Seelen anzuwenden (f), und die zur Erbauung der Europäischen Mitarbeiter angestellete Sonntägliche Ubung in Teutscher Sprache hatte auch Segen bey andern Europäern, welche denselben mit beywohneten (g). Der noch anhaltende äusserliche Widerstand dienete den Missionarien dazu, die schriftliche Arbeit desto fleissiger fortzusetzen (h) und damit unter den Heyden inn- und ausserhalb Tranckenbar Frucht zu schaffen. Als im November einer von ihnen nach Nagapatnam reisete, wurde in dieser Stadt und einigen andern Orten eine gute Anzahl der gedruckten Bücher unter die Malabaren ausgetheilet. Sie nahmen dieselben nicht allein mit grosser Begierde auf, sondern lasen sie auch wol andern vor, und besprachen sich darüber unter einander, oder mit den Missionarien (i). Anno 1713. Reise nach Nagapatnam.

Das vier und zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXIV. Anno 1714.

§. I.

Die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mit Heyden und Muhammedanern gehaltene Unterredungen (a) gaben zu solcher mündlichen und schriftlichen Verkündigung des Worts noch weitere Gelegenheit. Es pflegte nemlich der selige Herr Ziegenbalg zum öftern in Tranckenbar und den umliegenden Flecken und Dörfern unter die Hey- Gespräche mit Heyden und Muhammedanern.

(d) I. 632; 633. 4 med.
(e) I. 634 med.
(f) I. 637 fin. 5 med.
C. XIII. pag. 3 fin;
C. XIII. pag. 4 med;
(g) I. 640.
(h) I. 639 fin.
(i) I. 639 fin.-638.
§. I. (a) I. 662.-808.

Anno 1714.

Heyden auszugehen, die ſich denn bald in groſſer Anzahl um ihn herum verſammleten und ſeinem Vortrag zuhörten. Bisweilen veranlaſſeten auch ihre gewöhnliche Klagen über die gegenwärtige ſchwere Zeiten, oder die Begehung ihrer Feſte und abergläubiſchen Ceremonien, nebſt andern äuſſerlichen Umſtänden, daß ſich Herr Ziegenbalg mit ihnen in ein Geſpräch einlaſſen konte (b). Die abgehandelte Materien kamen mit demjenigen, was wir bereits oben von dergleichen Unterredungen angeführet haben, in der Hauptſache überein. Es wurden ihnen alſo die Greuel und Nichtigkeit ihrer Götter-Hiſtorien (c), Götzen-Dienſtes und gantzen Religion (d), mit ihren Feſten (e), Ceremonien, Wallfahrten und andern Ubungen (f) vor Augen geleget. Man zeigte ihnen, wie ſie damit den allerheiligſten GOtt nur immer mehr zum Zorn reitzten und ſeine Strafen über ſich häuften (g). Dabey führete ſie Herr Ziegenbalg auf JEſum Chriſtum, den GOtt der Welt zum Erlöſer geſchencket habe, und die Menſchen in ſeinem Worte einlade, dieſen Heyland im Glauben anzunehmen und durch ihn mit der Vergebung aller ihrer Sünden auch Kraft zum göttlichen Leben und Wandel zu erlangen (h). Dieſes alles legte er ihnen mit Bitten und Ermahnen an ihr Gewiſſen, daß ſie die angebotene Gnade GOttes nicht länger verſäumen (i) und aus eigener Schuld durch die Verführung ihrer Prieſter verloren gehen mögten (k). Wie nun das Volck und die Bramaner dagegen ihre gewöhnliche Einwürfe von der heydniſchen Wiedergeburt (l), dem Vorzug der Bramaner vor andern Leuten (m), der Verehrung GOttes unter mannigerley Geſtalt und Figuren (n), ingleichen, daß der Unterſcheid der Religionen (o), wie überhaupt alles Gute und Böſe, von GOtt herrühre (p), nebſt

(b) l. 662 med; 691 med; 701 im fünften Geſpräch; 721 fin; 731; 737 fin; 744 med; 747 fin; 749; 756 fin; 763 fin; 778 fin; 790 med.
(c) l. 667 fin; 691 med; 723 fin; 747 fin.
(d) l. 696 fin; 697 med.
(e) l. 731 fin.
(f) l. 764; 791--794.
(g) l. 662 fin; 745 fin; 784 fin.
(h) l. 664 fin; 671; 693 fin; 697; 702 med im vierten Geſpräch.
(i) l. 735; 736 fin; 739 med; 743.
(k) l. 666; 668 med; 669 med; 699.
(l) l. 663 fin; 665 med; 701 fin, im vierten Geſpräch.
(m) l. 669.
(n) l. 667.
(o) l. 694 med.
(p) l. 663 fin; 708 fin; 722 med; 739 fin.

(q)

nebſt allerhand Fragen (q) vorzubringen pflegten: ſo gab die Beantwortung derſelben ferner Anlaß, ſie noch von einem und dem andern Articul der Chriſtlichen Lehre, als von der Taufe (r), vom freyen Willen (s), von guten Wercken (t), von dem Zuſtande der Seelen nach dem Tode (u), von der Auferſtehung der Todten (v), von den Engeln (w), u. ſ. w. mit mehrern zu unterrichten. Wir übergehen für jetzo der Kürtze wegen die übrigen Geſpräche mit Heyden und Muhammedanern, welche zu den Miſſionarien ins Haus kamen und ſo wol die Miſſions-Anſtalten, als inſonderheit die neu angelegte Druckerey bewunderten, auch ſich einige gedruckte Bücher ausbaten (x). Anno 1714.

§. II.

In Dänne-marck wird zu mehrerer Beförderung des Miſſions-Wercks

Inmittelſt, da die Miſſionarien bemühet waren den Einwohnern des Landes das Geiſtliche mitzutheilen, hatte GOtt abermal für das Leibliche zum nothdürftigen Unterhalt des Wercks in Tranckenbar geſorget. Bey der Heyden Bekehrung kam es zwar eigentlich nicht auf Geld und leibliche Mittel an: es erforderten aber doch die zum Beſten der Heyden errichtete gute Anſtalten und Frey-Schulen groſſe Ausgaben (a). Als im Januario der Mangel ſehr überhand nahm, lieſen zwey und vierzig Thaler an Schiffs-Steuren ein: worauf bald hernach ein Däniſches Schiff mit achthundert Species-Thalern und zweyhundert Ducaten zu Tranckenbar anlangte (b). Ihro Königliche Majeſtät in Dännemarck bezeigten an dem Wercke ein ſo gnädiges Wohlgefallen, daß Sie ſich jedesmal die Miſſions-Berichte während dem Ankleiden vorleſen lieſſen und mit vielem Vergnügen den mündlichen Bericht einiger aus Oſt-Indien angekommenen Armeniſchen Kaufleute von der Arbeit der Miſſionarien anhöreten. Den Miſſionarien widerfuhr dabey noch die beſondere Gnade, daß Ihro Majeſtät nebſt den übrigen Hohen Königlichen Perſonen des Königlichen Erb-Hauſes dieſelben durch allergnädigſte Handſchreiben unter ihren vielen Leiden aufzumuntern ſuchten. Die Peſt und an-

(q) I. 699 med; 700 med; 778--785.
(r) I. 702 med. im fünften Geſpräch.
(s) I. 706 med--708.
(t) I. 766.
(u) I. 764 fin; 769 med; 782 med; 783.
(v) I. 770.
(w) I. 781 fin.
(x) I. 672--690; 712 fin--721; 726--730; 751--756; 756; 770 fin--777; 798--808.

§. II. (a) C. XIII. pag. 124 fin -- 125 fin.
(b) C. XIII. pag. 128 fin; 129.

Anno 1714. andere Umſtände hatten bisher gehindert, daß die Miſſionarien ſeit dem Jahre 1711 der für ſie beſtimmten Wohlthaten nicht froh geworden. Dieſes aufs künftige zu verhüten, erging an den Herrn Commandanten und Secret-Rath in Franckenbar Befehl, den Miſſionarien, wenn etwa ein Schiff ausbleiben ſolte, jährlich bis tauſend Thaler vorzuſchieſſen. Uber dieſes lieſſen Ihro Majeſtät ſich den von der Societät in Engelland für das Miſſions-Werck bewieſenen rühmlichen Eifer bewegen, demſelben auſſer den ordentlichen Geldern noch zweytauſend Thaler allergnädigſt zu ſchencken, und dieſe Summe nachhero wieder zu ergäntzen, als das Schiff Dansburg mit ſolchen der Miſſion gewidmeten Geldern auf der Küſte von Jütland verunglücket war (c).

§. III.

ein Miſſions-Collegium angeleget.

Damit endlich das Werck bey ſo mannigfaltigen Zufällen und Angelegenheiten deſto beſſer beſorget werden könte, faſſeten Ihro Majeſtät den allergnädigſten Entſchluß, ein beſonderes **Miſſions-Collegium** de curſu Evangelii promovendo in Copenhagen zu errichten, welchem die Beforderung des Evangelii unter den Heyden ſo wol in Finnmarcken, als ſonderlich in Oſt-Indien aufgetragen wurde (a). Die dazu ernannten Glieder waren, des wircklichen Herrn Geh. Raths **Johann Georg von Holſten**, als Präſes, und des Herrn Ober-Hofmeiſters bey der Königin, **Wilhelm Mauritz von Buſeck, genannt Münch**, Excellenz Excellenz, ingleichen die beyden Profeſſores Theologiæ, **Herr Johann Steenbuch** und **Herr Jacob Lodberg**, nebſt dem jetzigen Superintendenten zu Sorau **Herrn Chriſtian Wendt** (b). Das Hochlöbliche Collegium ließ ſich darauf nicht allein angelegen ſeyn mit der Hochlöblichen Societät in Engelland (c) und andern rechtſchaffenen Männern fleiſſig zu correſpondiren; ſondern erſuchte auch alle und jede, vermittelſt einer beſonders herausgegebenen Schrift, dem Wercke mit Gebet und guten Vorſchlägen zu ſtatten zu kommen (d). Den Miſſionarien wurde dieſe neue Einrichtung gleichfalls in einem Schreiben bekannt gemachet, mit der Aufmunterung, ſich den bisherigen Widerſtand nicht befremden zu laſſen, ſondern freudig und ſtarck zu ſeyn in dem HErrn, und

(c) C.VII.B.d1*fin--d4*; e*med--e3.
§. III. (a) C. VIII. B. §. 19--21. C. XIII. pag. 133.
(b) C.VIII.B.b4*fin.
(c) l.831 fin.
(d) C.VIII.B.a4--b4*.

(c)

und dem Missions-Collegio von allen Umständen fleissig Bericht abzustatten (e). Anno 1714.

§. IV.

Aus Teutschland erhielten die Missionarien, nebst einem Bedencken von der Theologischen Facultät allhier zu Halle über verschiedene die Taufe der Catechumenen und andere ihr Amt betreffende Fragen (a), noch eine Beysteuer von etlichen hundert Reichs-Thalern. Ein Theil derselben wurde zu der vorhabenden Reise des Herrn Ziegenbalgs nach Europa angewendet (b). Anfänglich wolte es demselben fast schwer fallen seine Gemeinde so lange zu verlassen (c); welche ihn auch mit vielem Bitten und Weinen zurück zu halten suchte (d). Allein, so wol die sonderbare Treue und Tüchtigkeit des Herrn M. Gründlers, dem er das Werck sicher anvertrauen konte (e), als der von der Reise zu hoffende Nutzen, machten, daß sich Herr Ziegenbalg endlich freudig dazu entschloß. Seine vornehmste Absicht hierbey war, theils die bisherige Hindernissen, so viel möglich, aus dem Wege zu räumen, theils aber von dem Wercke mündlichen Bericht abzustatten und zu mehrerer Beforderung desselben einige Vorschläge zu thun (f). Herr Gründler übernahm inzwischen, die Arbeit in der Malabarischen, und Herr Berlin in der Portugisischen Sprache zu besorgen (g). So hatte auch Herr Ziegenbalg, nachdem der erste Theil des Malabarischen Neuen Testaments (h), nebst einer neuen Auflage des Kleinen Catechismi in Portugisischer Sprache, und einem Verzeichniß der in der Missions-Bibliothec vorhandenen Bücher in der Druckerey fertig worden (i), von den übrigen Büchern des Neuen Testaments noch vorher so viel durchgesehen, daß die Malabarische Presse während seiner Abwesenheit nicht stille stehen durfte (k). Ehe er noch den 26sten October die Reise wircklich angetreten (l), ließ GOtt dieses Vorhaben gleich dazu gesegnet seyn, daß sich Ziegenbalgs Reise

(e) C.XIII. pag. 88--91.

§. IV. (a) l. 859 fin. C.XIII. pag. 104--109.
(b) l. 854 med.
(c) l. 645 med.
(d) l. 649 med.
(e) l. 646 fin; 835 med.
(f) l. 645 fin; 836 med; 853 med.
(g) l. 647.
(b) C.XIII. pag. 34 fin.
(i) l. 856 med. C.XIII. pag. 38 n. 3; 45 fin. III. 929.
(k) l. 647.
(l) l. 650 fin.

Anno 1714. ſich der Herr Commandant Haſſius nebſt dem Secret-Rath in Tranckenbar zu einer ſchriftlichen Amneſtie und Vergleich mit den Miſſionarien verſtunden, und dadurch allen bisherigen Mißhelligkeiten ein längſt gewünſchtes Ende machten (m). Nicht allein die ſämtliche Gemeinden, welche bis dahin mit acht und zwanzig, in dieſem gantzen Jahre aber mit ein und vierzig Perſonen vermehret worden (n), begleiteten den Herrn Ziegenbalg bis in das Schiff, und baten mit vielen Thränen, ſeine Rückreiſe, ſo viel möglich, zu beſchleunigen; ſondern auch ſelbſt die Heyden lieſſen ihn ſehr ungern fortziehen (o). In ſeiner Geſellſchaft befanden ſich Herr Jordan und ein Malabariſcher Schul-Knabe Maleiappen, mit denen er ſich unter Weges zu Beybehaltung der Fertigkeit im Malabariſchen und Portugiſiſchen unterreden konte. Des letztern bediente er ſich inſonderheit zum Schreiben bey der auf dem Schiffe fortgeſetzten Verſion des Alten Teſtaments (p), worin er auch vor ihrer Ankunft zu Cabo das Buch Joſuä zu Ende brachte (q).

Das fünf und zwanzigſte Capitul.

Anno 1715.

Von dem Jahre MDCCXV.

§. I.

nach Europa. DEn 15ten Januarii erreichten ſie Cabo, und genoſſen von den Europäern daſelbſt alle Liebe. Es gab dabey Gelegenheit, durch einige mit den Hottentotten gehaltene Unterredungen von dieſer ihren Umſtänden genauere Nachricht einzuziehen. Nachdem ſie den 15ten Februarii darauf von hier wieder unter Segel gegangen, verfertigte Herr Ziegenbalg, der zugleich die Stelle eines Schiff-Predigers vertrat (a), eine Malabariſche Grammatic in Lateiniſcher Sprache, welche nachhero allhier in Halle zum Druck befordert worden (b). Die noch übrige Reiſe

(m) l. 647 med -- 649. IV. 59. u.
(n) l. 660 fin. C XXIX. V. 24 med.
(o) l. 650.
(p) l. 650 fin; 835 fin.
(q) l. 651. C. XIII. pag. 113.
§. l. (a) l. 650 fin -- 652 med.
(b) l. 652 med; 837 fin. II. 714 med.

(c)

Reise half GOtt auch glücklich zurück legen, daß sie den 1sten Junii wohlbehalten zu Bergen in Norwegen anlandeten. Von dar verfügte sich Herr Ziegenbalg mit dem jungen Malciappen über Hamburg zu Ihro Königlichen Majestät von Dännemarck in das Lager vor Stralsund, und wurde sehr gnädig aufgenommen (c). Ihro Majestät liessen sich die mit dem Herrn Commandanten errichtete Amnestie allergnädigst gefallen, zugleich aber an denselben nochmals den Befehl ergehen, das Missions-Werck nach Vermögen befordern zu helfen. Nach erhaltener allergnädigster Abfertigung ging Herr Ziegenbalg über Rostock, Lübeck und Hamburg wieder nach Copenhagen zurück: woselbst ihm von den übrigen hohen Königlichen Personen und andern Gönnern nicht weniger viele Gnade und Wohlthaten wiederfuhren. Das Hochlöbliche Missions-Collegium bezeigte sich unermüdet, die Angelegenheiten des Wercks aufs beste zu besorgen, und die Herren Directeurs der Ost-Indischen Compagnie änderten die dem Commandanten zu Tranckenbar gegebene Instruction, welche der Mission sehr nachtheilig gewesen. Herr Ziegenbalg konte also wohl vergnügt nach Halle abreisen, und genoß unter Weges von Hohen und Niedrigen viele Gnade und Liebe, hatte auch Gelegenheit, einigen ihre gehässigen Vorurtheile wider das Werck zu benehmen (d). Anno 1715.

§. II.

Das Missions-Werck wird inzwischen im Segen fortgesetzet,

Dieses wurde inzwischen zu Tranckenbar noch immer im Segen fortgeführet. Wegen der Abwesenheit des Herrn Ziegenbalgs und anderer überhäuften Arbeit muste man zwar das Ausgehen unter die Heyden auf eine Zeitlang einstellen: es gab aber sonst vielfältige Gelegenheit, den Heyden und Muhammedanern, welche die Anstalten besahen, das Evangelium zu verkündigen (a). Unter den erstern befand sich auch ein Tanschaurscher Gesandte, der bey der Compagnie wider den Marrawer-Fürsten Hülfe suchte (b). Die zuerst in der Dänischen Zions-Kirche gehaltene Teutsche Predigten hatte Herr Gründler, auf Verlangen der Europäischen Einwohner, bereits mit Ausgang des vorigen Jahres in der Jerusalems-Kirche wieder angefangen. Es war auch diese Arbeit bey vielen nicht ohne Segen, welche GOtt darüber preiseten und sonst ihre

(c) l. 652 fin – 656 med. 837.
(d) l. 656 fin – 659. 837 med.

§. II. (a) l. 843. 844.
(b) l. 870 fin.

Anno 1715. ihre Liebe und Geneigtheit gegen das Miſſions-Werck zu erkennen gaben (c). Weil nun alſo Herr Gründler jetzo des Sonntags dreymal zu predigen hatte, wolte er zu einiger Erleichterung die Malabariſche Nachmittags-Predigt in eine Wiederholung des früh gehaltenen Vortrags verwandeln. Nachdem ihn aber einige rechtſchaffene Seelen aus der Gemeinde erſuchet, ihnen, wo möglich, des Nachmittages die Texte aus den Epiſteln, wegen der darin befindlichen erbaulichſten Lehren des Chriſtenthums, zu erklären: ließ er ſich dazu um ſo viel williger finden, da ihm der an ſeinen Zuhörern verſpürte Hunger nach einem mehrern Unterricht in der Erkenntniß JEſu Chriſti die überhäufte Arbeit nicht wenig verſüßte (d). Mit Anfang des Septembers beſtund der Zuwachs bey der Gemeinde aus vier und zwanzig Perſonen (e). Es gaben ſich nach der Zeit noch verſchiedene zum Chriſtenthum an (f): obgleich die groſſe Feindſchaft der Heyden wider daſſelbe mannigen zurück hielt. Die Verwandten und Zunftgenoſſen ſpareten keine Mühe und Koſten, den guten Vorſatz der Ihrigen zu hintertreiben, wenn ſie vorhin derſelben ſich gar nicht angenommen hatten. Auf ſolche Weiſe gelung es ihnen, einen Schaf-Hirten (g) und Cattunſchilderer abwendig zu machen. Bisweilen brauchten ſie auch wol Gewalt: wie ſie alſo nicht allein einen Mann aus Poreiar auf dem Kirch-Wege erſt mit Schlägen übel zurichteten und endlich ins Tanſchauriſche gefangen wegführten, ſondern auch ſelbſt in Tranckenbar einen Catechumenen in Eiſen und Bande legten; den ſie jedoch auf Befehl der Obrigkeit wieder los geben muſten (h).

und wegen der Feindſchaft der Heyden gegen das Chriſtenthum

§. III.

eine eigene Schule für ihre Kinder angeleget.

Dieſen Hinderungen einiger maſſen abzuhelfen, kam der ſelige Herr M. Gründler auf den Vorſchlag, für die heydniſchen Kinder noch eine eigene Frey-Schule anzulegen. In derſelben wolte man ſie durch Chriſtliche Schulmeiſter im leſen, ſchreiben, rechnen, der heiligen Schrift, Theologie, Poeſie und der Portugiſiſchen Sprache unterrichten laſſen. Herr Gründler hoffte dadurch ſo viel zu erhalten, daß die Kinder wenigſtens auf eine Chriſtliche Weiſe erzogen und ihnen ſo wol, an ſtatt der heydniſchen Fabeln, die Chriſtlichen Bücher und Grund-Wahrheiten be-

(c) l. 857 med; 862 fin.
(d) l. 843 fin. C. XIII. pag. 8 med.
(e) l. 844 med. C. XXIX. V. a4* med.
(f) C. XI. V. pag. 1 n. 1.
(g) l. 851 fin.
(h) C. XIII. pag. 15. 16.

§. III.

bekannt gemachet, als der groſſe Abſcheu vor den Chriſten aus dem Gemüth gebracht würde. Das Werck fand auch zuerſt unter den Heyden ſolchen Beyfall, daß, nachdem Herr Gründler ihnen den 5ten April durch einen öffentlich angeſchlagenen Zettel von ſeinem Vorhaben Nachricht gegeben, gleich den Tag darauf mit vierzehn Kindern der Anfang gemachet werden konte. In den folgenden vier Monaten vermehrte ſich ihre Anzahl bis auf etliche und ſiebenzig (a). Weil ſie aber mit der Zeit einiges Erkenntniß im Chriſtenthum erlangten und dabey anfingen zu beten: nahmen viele Eltern ihre Kinder, aus Furcht, daß ſie gar Chriſten werden mögten, wieder zurück. Nichts deſto weniger wurde die Anſtalt noch eine Zeitlang fortgeſetzet und im Jahr 1718 eben dergleichen zu Poreiar angeleget (b). So muſte auch Herr Gründler die den 23ſten Maj völlig aufgegebene und den Däniſchen Herren Predigern überlaſſene Däniſche Schule, auf inſtändiges Verlangen der Eltern, nach wenig Monaten wieder anfangen (c). Anno 1715.

§. IV.

In der Druckerey kamen für dieſes mal folgende neue Bücher zum Stande als: eine kleine Schrift von der künftigen Heyden-Bekehrung in Lateiniſcher, ein kurtzer Begriff von der Evangeliſchen Lehre und die neue Auflage des A B C-Buchs in Portugiſiſcher, ferner ein Geſang-Buch von acht und vierzig Liedern, nebſt der zweyten Auflage des kleinen Catechiſmi in Malabariſcher, und eben derſelbe in Malabariſcher und Portugiſiſcher Sprache zugleich. Inſonderheit aber wurde nun auch der andere Theil des Malabariſchen Neuen Teſtaments, zu Erſparung des Papyrs, mit kleinerer Schrift völlig abgedrucket (a). Von dem erſten Theil deſſelben hatte Herr M. Gründler bereits einige Exemplare nach Nagapatnam und Palliacatte verſchencket, und erbot ſich auch den Malabariſchen Catecheten auf der Inſel Ceylon damit an die Hand zu gehen. Wiewol nun darauf keine Antwort einlief: ſo fand ſich doch nachhero Gelegenheit, mit dem Holländiſchen Herrn Gouverneur zu Columbo einen Briefwechſel anzufangen (b). Durch die- Abdruck des Malabariſchen N Teſtaments und anderer Bücher. Fortgeſetzte Correſpondenz mit den

---

§. III. (a) l. 845 med; 864 -- 869.
(b) l. 868 C. XIII. pag. 20 fin; 164.
(c) C. XIII. pag. 21 med

§. IV. (a) l. 833 fin; 844 fin; 845; 855 fin. C. XIII. pag. 35 n. 1 -- 3; 38 n. 2. 3; 40 n. 8; 41 n. 10. III. 929 med.
(b) l. 855 fin. C. XIII. pag. 73 -- 82.

Anno 1715. Europäern in Indien.

dieſe und andere Gelegenheiten erhielt die Correſpondenz mit den Europäern in Indien einen neuen Zuwachs (c); welche Herr Gründler mit den Herren Predigern der Engelländer und Holländer in Madras, Bengalen, Nagapatnam, ꝛc. wie auch mit andern Perſonen auf der öſtlichen (d) und weſtlichen Küſte (e) zum Beſten der Miſſion fleiſſig fortſetzte. Unter den erſtern bewies inſonderheit der Herr Ober-Prediger William Stevenſon in Madras einen gantz ungemeinen Eifer für das Werck. Er ließ nicht allein auf Verlangen des Herrn M. Gründlers einen Schul-Knaben aus Tranckenbar auf ſeine Koſten bey ſich in der Engliſchen Sprache unterrichten (f); ſondern war auch jederzeit willig, der Miſſion im Nothfall mit einem Vorſchuß an Gelde und ſonſt nach allem Vermögen zu ſtatten zu kommen (g).

§. V.

Was in Indien und Europa zur Fortſetzung des Wercks geſchencket worden.

Denen Anſtalten wiederfuhr hierunter eine ſo viel gröſſere Wohlthat, da ſelbige wegen der vermehrten Ausgaben ſchon zu Anfang dieſes Jahres von Schulden unterhalten werden muſten. In der Haushaltung brauchte man allein an Reis monatlich bis tauſend und vierhundert Mediden (a). So fand auch Herr M. Gründler nöthig, eine dem Miſſions-Hauſe gegen über gelegene räumliche Wohnung und Garten um acht hundert und funfzig Thaler zu kaufen. Der Platz war zu dem vorhabenden neuen Kirchen-Bau beſtimmet: weil die Gemeinde in der erſten Kirche nicht mehr Raum genug hatte (b). Vorjetzo ließ man an derſelben noch eine kleine Sacriſtey aufführen, darin das Kirchen-Geräthe verwahret werden und die Miſſionarien nach der Predigt bey dem ſtarcken Schweiß hinein treten könten (c). Bey dieſen und andern Ausgaben erweckte GOtt mannige Hertzen, welche den Mangel durch ein Geſchenck oder Darlehn erſtatteten (d). Wenn blancke oder ſchwartze Einwohner in Tranckenbar Hochzeit gehalten und ſonſt eine fröliche Begebenheit erlebet, pflegten ſie wol etliche Thaler einzuſchicken, den Kin-

(e) C.XI. Abſ. 3.
(d) I. 832; 850 med.
(e) I. 68 med -- 72.
(f) I. 849 med; 963 fin. C.XIII. pag. 20 fin.
(g) I. 832 med; 846 fin. C.XIII. pag. 136 fin; 144 med.

§. V. (a) I. 661 med; 846 fin; 847; 854 fin; 862 med.
(b) I. 858 med. C.XIII. pag. 124 n. 5. II. 270.
(c) I. 852 med.
(d) I. 847 med; 848 fin. II. 285.

(e)

Kindern davon eine Mahlzeit zu geben (e). Selbſt unter den armen Gliedern der Gemeinde erſparten einige von ihrem wöchentlichen Arbeits-Lohn ſo viel, daß ſie die Kinder bisweilen in ihren Häuſern ſpeiſen konten, und ſich dabey mit Singen und Beten unter einander erweckten (f). Auch bezeigte ſich jetzo der Herr Commandant Haſſius bey aller Gelegenheit gegen das Werck ſehr geneigt (g). Inſonderheit aber beſchenckte die Hochlöbliche Societät in Engelland die Miſſion abermal mit fünf und funfzig Rieß Papyr, dreyſſig Pfund Sterlings, einem Vorrath an Büchern und andern Sachen (h); dem Sie zugleich ein Schreiben mit verſchiedenen heylſamen Erinnerungen beygefüget hatte (i): bis endlich die reiche Beyſteuren aus Dännemarck, Engelland und Teutſchland einliefen, und zu einer neuen Stärckung dieneten, auch künftighin bey allem Mangel und Prüfungen der Hülfe GOttes deſto getroſter zu erwarten (k). Anno 1715.

§. VI.

In Europa hatte inzwiſchen die Ankunft des Herrn Ziegenbalgs aufs neue eine gute Regung der Gemüther verurſachet, daß verſchiedene durch erweckliche Zuſchriften und einem anſehnlichen Beytrag ihre Freude über dem Miſſions-Wercke zu erkennen gaben (a). Vornehmlich lieſſen Ihro Hoch-Fürſtliche Durchl. zu Würtenberg für daſſelbe eine freywillige Collecte in Dero geſamten Landen ausſchreiben (b). Der ſelige Herr Ziegenbalg eilete darauf den 2ten December wieder aus Halle nach ſeinen lieben Indianern zurück (c), nachdem er von Ihro Königlichen Majeſtät in Dännemarck als Probſt bey der Miſſion allergnädigſt ernennet worden. Vor ſeiner Abreiſe verehligte er ſich mit des ſeligen Herrn Jacob Saltzmanns, geweſenen Hoch-Fürſtlich-Merſeburgiſchen Regierungs-Secretarii, hinterlaſſenen Jungfer Tochter, Ma- Ziegenbalgs Rückreiſe

(e) C.XIII.pag.137.
(f) I.850.
(g) I.847. C.XI.B.n.5.
(h) I.846 med.
(i) C.XIII.pag.93 fin--99.
(k) I.848; ib.fin. C.XI.n.7. C.XIII. pag.129 med; 130 med.

§.VI. (a) I.659 fin; 813 fin.
(b) I.814; 826; med; 837 fin. C.XIII. pag.134 med.
(c) I.814 fin.

Anno 1715. Maria Dorothea (d). Weil ihm unter Weges, zu Amſterdam, über der ſchon ungewohnten Kälte eine heftige Kranckheit zugeſtoſſen, konte er ſich der Gelegenheit nicht bedienen, zur Beforderung des Wercks unter den Heyden mit mehrern in Holland bekant zu werden. Die Reiſe nach Engelland wurde gleichfalls nicht ohne viele Gefahr und Beſchwerlichkeiten zurück geleget (e): welches alles jedoch der geſegnete Fortgang ſeiner Bemühungen in Engelland gar reichlich erſetzte.

Das ſechs und zwanzigſte Capitul.

Anno 1716. Von dem Jahre MDCCXVI.

§. I.

über Engelland

Als der ſelige Herr Probſt den 2ten Januarii zu Londen angelanget war, ließ ihn die Hochlöbliche Societät in ihrer Verſammlung mit einer Lateiniſchen Anrede aufs freundlichſte bewillkommen: welche er in Malabariſcher Sprache beantwortete und zugleich davon die Lateiniſche Uberſetzung überreichte. Nach geendigter Rede wurde ihm im Namen der Societät ein Präſent von zwanzig Guinées zugeſtellet und ſonſt von derſelben (a), wie auch vielen andern Perſonen hohen und niedrigen Standes, alle erſinnliche Liebe und Höflichkeit bewieſen (b). Ihro Königliche Majeſtät Georgii des Erſten Glorwürdigſten Andenckens, nebſt den übrigen Hohen Perſonen des Königlichen Groß-Britanniſchen Hauſes, ertheilten demſelben allergnädigſte Audienz; und ſo wol der letztverſtorbene Herr Ertz-Biſchof zu Canterbury, D. Johann Wake, als der Herr Biſchof von Londen, erboten ſich, das Werck auf alle Weiſe befordern zu helfen (c). Die Societät war hiernächſt bemühet, auf Recommendation des Königlich-Däniſchen Miſſions-Collegii (d), bey den Herren Directeurs der Oſt-Indiſchen Compagnie in

(d) C. XII. B. pag. 3 fin. II. 240 fin.
(e) I. 815; 816.
§. I. (a) I. 816 med--825; 839 fin.
(b) 826; ib. fin.
(c) I. 827 fin--829.
(d) I. 832.

(e)

in Engelland die freye Uberfahrt des Herrn Ziegenbalgs nach Jndien zu beſorgen (e). Sie beſchenckte zugleich die Miſſion unter andern wiederum mit fünf und funfzig Rieß Papyr und einem Kaſten voll Bücher (f). So wurde auch ſonſt noch von verſchiedenen Gönnern und Freunden ein Beytrag für die Anſtalten eingeſchicket, und in der Teutſchen Schloß-Capelle, ingleichen der ſo genannten Savoyiſchen oder Schwediſchen Kirche, wo Herr Ziegenbalg einige mal predigen muſte, eine Collecte geſammlet (g). Anno 1716.

§. II.

Bey ſeiner den 26ſten Februarii erfolgten Abreiſe nach Deal ließ er noch ein Schreiben an den Herrn D. Cotton Mather, Prediger zu Boſton in Neu-Engelland, zurück. Dieſer um die Ausbreitung der Kirche ſehr bekümmerte und fleiſſige Theologus hatte in ſeinen Schriften eine beſondere Freude über dem guten Fortgang der Tranckenbariſchen Miſſion bezeiget (a). Wie er denn auch nicht lange nachher ein gar erweckliches Schreiben mit einem Geſchenck an die Miſſionarien überſchicket (b). Den 4ten Martii ging Herr Ziegenbalg mit ſeiner Geſellſchaft von Deal unter Segel. GOtt beförderte ihre Reiſe, daß, obgleich das Schiff einige mal heftigen Sturm ausſtehen und drey Wochen in der Jrre herum fahren müſſen, ſie dennoch, ohne zu Cabo anzulanden, bereits den 10ten Auguſt Madras glücklich erreichten (c). Der Capitain ſorgte unter Weges recht väterlich für ihre Bequemlichkeit, und hielt bey ſeinem eigenen Chriſtlichen Wandel auf dem Schiffe ſehr gute Ordnung (d): da inzwiſchen Herr Ziegenbalg ſich während der Schiff-Fahrt in der Engliſchen Sprache übete und ein Malabariſch Vocabularium verfertigte (e); die Führung des Diarii aber ſeiner Frau Liebſten überließ (f). nach Oſtindien,

§. III.

Sie wurden zu Madras von dem Herrn Gouverneur und Herrn Stevenſon aufs liebreichſte empfangen und bewirthet. Auch die Heyden kommt zu Madras

waren

(e) I. 825 med; 827 fin; 838.
(f) I. 839.
(g) I. 825; 826 med; 838 med.

§. II. (a) I. 840--842; 968.
(b) C. XIV. pag 152 fin.
(c) I. 840 med; 961--963; 964 fin--967; 968 med--983.
(d) I. 962 med; 977, 982 fin.
(e) I. 962 fin.
(f) I. 961 fin; 968-984.

Anno 1716. waren über der Ankunft des Herrn Ziegenbalgs so erfreuet, daß er sich durch die Menge derer, welche ihn am Strande willkommen hieſſen, hindurch drengen muſte (a). Insonderheit verursachte die Nachricht davon zu Tranckenbar grosses Lob GOttes. Unter andern schenckte eine Person sechs Thaler, den Kindern eine Mahlzeit zu geben und GOtt dabey für die Zurückkunft des Herrn Probsts zu dancken (b). Den 23sten August setzte derselbe die Reise von Madras nach Tranckenbar zu Lande weiter fort, und genoß unter Weges nicht allein von den Engelländern und Holländern zu Sadras, Cudulur und Porto Novo, sondern auch selbst von dem Frantzösischen Gouverneur zu Pondichery und den Malabaren viele Liebe und Höflichkeit. Die letzten schickten ihm unter andern von Tranckenbar einen Bramaner mit einem Oles entgegen, daß er im Tanschaurschen überall zollfrey passiren konte, und den 31sten August des Abends spät zu Poreiar anlangte (c). Daselbst genoß der Herr M. Gründler, welcher sich während der Abwesenheit des Herrn Ziegenbalgs gleichfalls mit Frau Ursula Elisabeth, gebohrnen Rabin, des verstorbenen Herrn Vice-Commandanten Krahen hinterlassenen Wittwe, verheyrathet hatte (d), zum ersten mal das Vergnügen, diesen seinen hertzlichst geliebtesten Collegen wieder zu umarmen (e). Beyder ihr Entschluß war, durch GOttes Gnade das Werck von nun an mit desto grösserm Ernst und hertzlicher Eintracht fortzusetzen, je mehr sich der Finger GOttes darunter äusserte (f): wozu auch die Societät in Engelland den seligen Herrn M. Gründler in einem besondern Schreiben aufgemuntert hatte (g).

und Tranckenbar an.

§. IV.

Anlegung eines Seminarii

Vor allen Dingen lieſſen sie sich jetzo, in Ermangelung mehrerer Gehülfen aus Europa (a), angelegen seyn, ein eigenes Seminarium zu errichten, darin etliche von den Malabarischen Schul-Knaben als Catecheten und Schulmeister zubereitet werden könten. Den 23sten October wurde solches mit acht Seminaristen wircklich angefangen (b). Die in

§. III. (a) I. 963 med; 982. C. XIII. pag. 143.
(b) I. 984 fin.
(c) I. 963 med. C. XIII. B. e2--e3; ib. pag. 143 med.
(d) II. 252 med.
(e) C. XIII. B. e3 med.
(f) I. 964; 985.
(g) C. XII. pag. 100.

§. IV. (a) I. 985 med. C. XVIII. B b2 fin.
(b) I. 851. C. XIII. pag. 223 ib. med.

(c)

in dieſem Jahre neu gedruckten Bücher waren ein Leſe-Buch in Engliſcher, desgleichen die Theologie nach des ſeligen Herrn Paſtor Freylinghauſens Grundlegung, und eine Schrift, Weg zur Seligkeit genannt, in Malabariſcher Sprache (c). Zu beſſerer Beförderung der Druckerey hatte Herr Gründler, auf Anrathen guter Freunde und mit Hülfe anderer Intereſſenten, im Januario den Bau einer eigenen Papyr-Mühle vorgenommen. Das Werck ſchien anfangs ſo leicht, als vortheilhaft zu ſeyn (d). Weil man aber bey der Fortſetzung deſſelben (e) befunden, daß dergleichen Fabriken, wegen Mangel der nöthigen Materialien, ſich in Oſt-Indien nicht füglich unterhalten lieſſen: iſt die Mühle im Jahre 1722 endlich verkaufet (f). Doch hat die Miſſion das daurhafte Gebäude im folgenden Jahre, nach Befriedigung der übrigen Intereſſenten, wieder an ſich gebracht und ſolches nachhero unter andern zu einer Schul-Wohnung und Herberge für die Land-Gemeinden gebrauchet (g): da inzwiſchen die Hochlöbliche Societät in Engelland die Druckerey mit dem nöthigen Papyr und andern zu der Anſtalt erforderlichen Materialien bisher mildreichſt verſorgen laſſen (h).

Anno 1716. und einer Papyr-Mühle,

§. V.

Hochgedachte Societät war ſchon lange bedacht geweſen, auf den Plantagen der Engelländer in Oſt-Indien gleichfalls einige Schulen für die Europäer und Indianer anzulegen (a). Der in Beförderung des Chriſtenthums unter den Heyden unermüdete Herr Stevenſon ließ ſich inſonderheit dieſes Vorhaben beſtens empfohlen ſeyn (b). Er hatte bereits im Januario mit einer Charitat-Schule für die Kinder der Engelländer in Madras den Anfang gemachet, zu deren Unterhaltung in kurtzem ein anſehnliches Capital zuſammen gebracht wurde (c).

desgleichen einer Malabariſchen und Portugiſiſchen Frey-Schule

Im

(c) C.XIII.pag.36 n.5; 37 n.6. III. 930 med.

(d) I.639; 856 fin. C.XI.B.n.2. C. XIII.pag.117 fin--122. II.617 fin.

(e) C.XIII.pag.142 med. C.XIV.pag. 163 med.

(f) II.340; 428*.

(g) II.612*; 613 med. III.872.h. vid.cap.XXXVIII.§.11.lit.a.

(h) III.906 §.2.

§. V. (a) C.XIII pag.24. C.XVIII.B.b*; d, vid.cap.XXI.§.2.lit.f.

(b) C.XIII.pag.30 med.

(c) ib.pag.32; 33; 83; 144 fin; 147 fin. C.XVIII B.b*med; b2; c3.

Anno 17.6. Im Februario reisete er darauf selbst nach Tranckenbar, die dortige Anstalten in Augenschein zu nehmen (d); von deren guten Einrichtung, wie auch der Treue und Geschicklichkeit des Herrn M. Gründlers und seiner Mitarbeiter, er nachmals in verschiedenen Schreiben an die Societät ein gar rühmliches Zeugniß ablegte, und zugleich die Nothwendigkeit der Malabarischen Schulen vorstellete (e). Der damalige Gouverneur in Madras, Herr Harrison, welcher mit dem Herrn Gründler schon in vorigem Jahr über dieser Angelegenheit correspondiret hatte, erbot sich, das Werck nach Vermögen befordern zu helfen (f). Weil aber Herr Gründler in Abwesenheit seines Herrn Collegen zu Tranckenbar unmöglich abkommen konte, muste man der Sache bis auf dessen Zurückkunft vorerst einigen Anstand geben. Bald darauf kam auch der neue Gouverneur, Herr Joseph Collet, zu Madras an. Wie derselbe vorher schon von jederman das Lob erhalten, daß er sich die Ehre GOttes und des Nächsten Bestes sorgfältigst angelegen seyn lassen: so bezeigte er, nebst dem Herrn Gouverneur Hastings zu Cudulur, jetzo nicht weniger alle Willfährigkeit, damit die Schulen je eher je lieber zum Stande kommen mögten (g).

Das sieben und zwanzigste Capitul.

Anno 1717. Von dem Jahre MDCCXVII.

§. I.

in Cudulur und Madras. UNter den hierzu in Vorschlag gebrachten Städten wurde, auf Gutbefinden des seligen Herrn M. Gründlers und Herrn Stevensons, Cudulur erwählet (a). Herr Collet reisete darauf im Februario selbst dahin, um mit den jetzt erwehnten Lehrern wegen der völligen Einrichtung des Wercks Abrede zu nehmen. Er ließ auch so-

(d) C.XIII.pag.5 med.
(e) C.XIII.pag.141--143; 145.
(f) C.XI.§.n.5. C.XIII.pag.24med--27 fin.
(g) C.XIII.pag.28--31fin; 147 med.
§.1.(a) C.XIII.pag.142 fin. C.XVIII.§. 63*med.

sofort zu Erbauung eines räumlichen Hauses Anstalt machen, daß man im Julio zu Cudulur eine Malabarische und Portugisische, und fast zu gleicher Zeit noch eine Portugisische Schule in Madras, wircklich eröffnen konte (b). An beyden Orten arbeiteten drey in den Tranckenbarischen Anstalten zubereitete Schulmeister nicht ohne Segen (c). Nachdem aber im folgenden Jahr Herr Stevenson nach Engelland zurück gegangen, und die Oerter von Tranckenbar zu weit entlegen waren: konte man sich, ohne der beständigen Gegenwart eines Missionarii, den gewünschten Fortgang davon nicht versprechen. Inzwischen wurden die Schulen auch nach dem Tode des seligen Herrn Probstes Ziegenbalg und Herrn M. Gründler noch eine Zeitlang fortgesetzet (d) und aus Tranckenbar mit den nöthigen Büchern, Papyr, u. d. g. versehen (e): bis endlich die Hochlöbliche Societät in Engelland dadurch mit veranlasset worden, eine eigene Mission in Madras zu errichten. Anno 1717.

§. II.

Leibliche Hülfe der Mission erzeiget.

Der Herr Gouverneur Collet trug übrigens an der Arbeit der Missionarien ein besonderes Wohlgefallen (a), daß er sie daher veranlassete, zur Nachricht für seine Landes-Leute einen Lateinischen Aufsatz von den damaligen Umständen der Mission unter dem Titul: Breuis delineatio operis Misſionis, drucken zu lassen. Bald darauf schenckte er zum Behuf der Mission funfzig Pagoden (b). Von der Hochlöblichen Societät in Engelland erhielt dieselbe etliche Kisten mit allerhand Materialien und Instrumenten für die Druck- Gieß- und Buchbinderey; aus Teutschland aber einen Beytrag von vierhundert und zwey und zwanzig Pfund Sterlings (c). Die Missionarien erlebten jetzo die Freude, daß die Herren Gouverneurs von verschiedenen Europäischen Nationen auf der Küste sich für das Werck sehr geneigt finden liessen. Unter andern erbot sich auch der Herr Brun, welcher an statt des im vorigen Jahr zurück beruffenen Herrn Hassius das Interims-Commando in Tranckenbar

(b) C.XIII.B.e4 fin; e4* fin ib.pag.148. C.XIV.pag.156. C.XVIII.B.c2* fin; c3 fin.
(c) C.XIII.B.e4* fin; f2* med. II.331. IV.168 med.
(d) C.XIII.B.f3* fin; f4 med. C.XIV. pag.164 med. C.XVII.B.pag.16 fin. C.XVIII.B.c3*; ib.med.
(e) vid.cap.X. XI. §.1.lit.h.

§.II. (a) C.XVIII.B.c3 fin.
(b) C.XIII.B.e4; f2 med. III.930 fin.
(c) C.XIII.B.e3* fin; f3 fin.

(d)

Anno 1717. bar führete (d), gegen die Missionarien zu aller möglichen Hülfe (e): wie er solches bey anderer Gelegenheit so wol, als insonderheit bey dem neuen Kirchen-Bau, mit der That bewiesen und nebst den Herren Gouverneurs zu Sadras, Nagapatnam und Jafnapatnam, dieses Vorhaben gütigst zu befordern gesuchet (f).

§. III.

sonderlich bey dem neuen Kirchenbau. Von der Nothwendigkeit dieses Baues ist bereits oben das nöthige beygebracht worden (a). Eine zu Ausgang des Jahres 1715 entstandene heftige Uberschwemmung gab der wircklichen Unternehmung des Wercks zuerst einigen Anstand. Nachdem aber GOtt allen daher gemachten Bedencklichkeiten bald abgeholfen, wurde den 9ten Februarii von dem Herrn Commandanten der Grundstein zu der neuen Kirche geleget (b): wobey Herr Ziegenbalg über die Worte 1 Cor. 3, 11. eine Rede hielt (c). Verschiedene Wohlthäter in Ost-Indien liessen zu der Ausführung des Baues so viel zufliessen (d), daß derselbe im September bis an das Dach (e), und in eben dem Monat des folgenden Jahres völlig zum Stande kam (f). Den 11ten und 12ten October erfolgte darauf die Einweihung dieser gleichfalls also genannten Neuen Jerusalems-Kirche vermittelst drey verschiedener über Jerem. 16, 19-21. Hagg. 2, 7-10. und Matth. 28, 18-20. gehaltenen Predigten in Teutscher, Malabarischer und Portugisischer Sprache (g). Nebst dem ließ der Dänische Prediger, Herr Jonas Smit, einige Lateinische Verse über den Taufstein setzen (h). Die erste und kleine Jerusalems-Kirche aber wurde den Catecheten eingeräumet und zur Gottes-Acker-Kirche gebrauchet (i).

§. IV.

Schriftliche Arbeit. Die Gemeinde wurde in diesem Jahr mit sechs und dreyssig Personen vermehret (a). Das neu angelegte Seminarium ging gleichfalls wohl

(d) I. 986.
(e) C XIII. pag. 137 med.
(f) C. XI. V. n. 6 II. 284 med.

§. III. (a) vid. cap. XXV. §. 5. lit. b.
(b) II. 270 fin; 271.
(c) II. 286 fin – 291.
(d) C. XIV. pag. 164 med. fin – 284.

II. 282

(e) C. XIII. V. c 4 med.
(f) C. XIV. pag. 162 fin. II. 271 fin.
(g) C. XIV. pag. 163. II. 274 – 282; 292 – 320.
(h) II. 272.
(i) C. XIV pag. 161 fin; 163.

§. IV. (a) C. XIII. V. f*; f 2*. C. XXIX. V. a 4* med.

(b)

wohl von ſtatten, daß man bereits vier Perſonen aus demſelben zum Dienſt der Miſſion brauchen konte (b). Herr Ziegenbalg ließ ſich nunmehro auch hauptſächlich angelegen ſeyn, die Malabariſche Bibel-Verſion weiter fortzuſetzen. Nachdem vor und auf ſeiner Europäiſchen Reiſe das erſte und andere Buch Moſis nebſt dem Buche Joſuä fertig worden (c), brachte er jetzo noch das dritte und vierte Buch Moſis völlig zu Ende (d). Nebſt dem war Herr Gründler beſchäftiget, die aus Nagapatnam, Palliacatte und Madras erhaltene Portugiſiſche Uberſetzung des Alten Teſtaments nach dem Grund-Text zu revidiren und zum Druck zu befordern (e). Auſſer dieſer und der vorhin gemeldeten Lateiniſchen Schrift kamen noch folgende neue Bücher aus der Preſſe: als, die Pſalmen in Engliſcher, ein A B C-Buch für die Schulen zu Cudulur und Madras in Portugiſiſcher, ein kurtzer Catechiſmus in Malabariſcher und Portugiſiſcher, nebſt der andern und dritten Auflage des Büchleins Weg zur Seligkeit, und einem Briefe an die Heydenſchaft in Malabariſcher Sprache, mit der Teutſchen Uberſetzung des letzten (f). Es war dieſer Brief von einem andern, deſſen wir zu Anfang des zwanzigſten Capituls Meldung gethan haben, ſo wol dem Inhalt, als der Zeit nach, unterſchieden (g). Die Miſſionarien hatten darin diejenigen Wahrheiten kurtz zuſammen gefaſſet (h), welche in den zunächſt folgenden Geſprächen weiter ausgeführet worden. Anno 1717. der Miſſionarien.

Das acht und zwanzigſte Capitul.
Von dem Jahre MDCCXVIII.

Anno 1718.

§. I.

HErr Ziegenbalg bedienete ſich des Briefes unter andern auf der den 17ten Januarii abermal vorgenommenen Land-Reiſe (a), denſelben nebſt andern Büchern hin und wieder auszutheilen Ziegenbalg hält auf der Reiſe nach Cudulur

(b) C.XIII.V.f.med.
(c) l.833fin. C.XIII.pag.113.
(d) C.XIII.V.f.med; f2*fin.
(e) l.834. C.XIII.V.f.fin; f4*fin; ib. pag.113 med.
(f) C.XIII.V.f3med; ib.pag.38n.4. III.930fin.
(g) C.XVIII.V.22*med.
(h) II.259--269.
§.I.(a) C.XIII.V.f. II.11fin.

Anno 1718.

len (b): welche denn auch von vielen begierig aufgenommen wurden (c). Die erſte Veranlaſſung zu der Reiſe gaben die in Cudulur neu angelegte Schulen, deren beſſere Einrichtung die Gegenwart des Herrn Probſtes erforderte (d). Dabey aber war er bemühet, an verſchiedenen Orten auf dem Hin- und Her-Wege den Samen des Wortes GOttes unter die Heyden und Muhammedaner aufs neue auszuſtreuen, und ſich mit ihnen von dem Werck ihrer Seligkeit zu unterreden. Dergleichen geſchahe inſonderheit zu Puntarei, ohnweit Tranckenbar (e), ferner zu Siarbi (f), Walladurei (g), Sidambaram (h), Porto Novo (i), Periacuppam (k), Cudulur (l), Tſchemmandalam (m), Devanapatnam (n), Tirupaplur (o), Colladhaccarei (p), Erucur (q), Tiruccadaur (r) und am Fluß Collaram (s). Viele der Einwohner, welche den ſeligen Herrn Probſt ſonſt ſchon gehöret, oder die zu Tranckenbar gedruckten Bücher geleſen hatten, waren dadurch begierig gemachet worden, ihn noch weiter darüber zu vernehmen. Sie lieſſen ihn daher wol ſelbſt zu einem öffentlichen Geſpräch einladen (t), oder verſammleten ſich bey ſeiner Ankunft bald in groſſer Anzahl um ihn herum (u). Bisweilen wurde auch ſonſt von dem Volck durch verſchiedene dem Herrn Ziegenbalg vorgelegte Fragen (v), oder über dem Waſchen und Baden der Bramaner (w), und bey andern vorhin ſchon angemerckten Umſtänden dazu der Anfang gemachet.

§. II.

mit den Heyden

Zuvorderſt nun ließ ſich der ſelige Herr Probſt angelegen ſeyn, den Gemüthern die ſo nöthige Sorge für die Errettung ihrer Seelen wohl

(b) II. 20 fin; 31; 52 fin; 64; 72; 85 fin; 95 fin; 110 med; 119 fin; 139 fin; 216.
(c) C. XIII. B. f2. II. 151 fin; 165 med; 178 fin; 191; 201 fin; 208 fin.
(d) C. XIII. B. f2* fin; f4 med.
(e) II 11 -- 20.
(f) II. 21 -- 31.
(g) II. 32 -- 42.
(h) II 43 -- 52; 186 -- 194.
(i) II. 53 -- 64; 154 -- 186.
(k) II. 64 -- 72.
(l) II. 74 -- 110.
(m) II. 111 -- 119.
(n) II. 120 -- 139.
(o) II 140 -- 151.
(p) II 195 -- 201.
(q) II. 210 -- 216.
(r) II. 217 -- 224.
(s) II. 202 -- 209.
(t) II. 54; 74 med; 86 med; 96 med; 121; 154; 166 med.
(u) II 11 fin; 187; 202 med; 210.
(v) II 32; 38 med -- 41.
(w) II. 21 fin; 43 med.

§. II.

wohl einzuſchärfen (a). Er bezeugte ihnen dabey, wie GOtt den Einwohnern jetzo ſeine Gnade anbieten laſſe, ſie von dem Fluch, darunter, ihrem eigenen Geſtändniß nach, die gantze Malabariſche Nation liege, zu befreyen (b). Den Miſſionarien ſey es bey der vorgenommenen Verkündigung dieſer Gnade um nichts anders zu thun, als damit den Leuten aus ihrem Irrthum zu der wahren Weisheit und Seligkeit geholfen würde (c). Hierzu könne ihnen das äuſſerliche Waſchen ſo wenig, als ihre andere Ceremonien, Pagoden, Opfer, Feſte und vorgegebene Wunderwercke, etwas nutzen, oder ihren Aberglauben rechtfertigen. So ſey auch der bloß äuſſerliche Tugend-Wandel, oder das natürliche Beſtreben nach der Seligkeit, gar nicht hinlänglich (d); die Erkenntniß eines einigen GOttes aber durch die Lehre von den vielen Göttern bey ihnen gantz unterdrücket worden (e). Die wahre Religion müſſe nicht allein das Gute befehlen, und das Böſe verbieten, ſondern auch den Weg und die Mittel an die Hand geben, wie man Vergebung der Sünden und göttliche Kraft zu Uberwindung des Böſen und Ausübung des Guten erlangen könne (f). Beydes fehle der Malabariſchen Religion (g): daher auch die Anhänger derſelben bey ihrer Blindheit und in Ermangelung des geoffenbarten Wortes GOttes nicht einmal im Stande wären, das Zeugniß des Gewiſſens und der Natur recht zu gebrauchen (h). Man finde in allen ihren Geſetz- und Moralien-Büchern (i), und ſonderlich in den erdichteten Götter-Hiſtorien (k), ſo gar nichts göttliches, daß ſie ihnen vielmehr zu allerhand Sünden und der Atheiſterey ſelbſt Anlaß gäben (l). Ihre höchſtſchädliche Lehre, daß auch das Böſe von GOtt ſelbſt herkomme (m), und andere Irrthümer (n), zeigeten ſolches zur Gnüge, und unter allen ihren vermeynten Hei-

Anno 1718. von ihrem Aberglauben

§. II. (a) II. 12 med; 54 med; 118 fin.
(b) II. 13 med; 67 med; 99.
(c) II. 23 fin; 143 fin.
(d) II. 22; 33; 43 fin; 69; 131 fin -- 139; 141 -- 142 fin; 150. 200 med.
(e) II. 142; 167 fin -- 176; 219 med.
(f) II. 30 med; 69 fin -- 71; 85; 219.
(g) II. 16 -- 18; 69 med; 116 fin.
(h) II. 14 fin -- 16; 19 med; 132 med; 187 med; 188 med.
(i) II. 16 med; 17 med; 26; 105 med.
(k) II. 17; 44 fin; 99 fin -- 105; 170 -- 175.
(l) II. 18 med; 26 fin; 52; 66 med; 68; 107 med; 131 med; 134 med.
(m) II. 28 fin; 79 fin; 124 med; 184 fin; 193 med; 215 fin.
(n) II. 18 fin; 57 fin; 114 fin.

Anno 1718.

Heiligen ſey kein einiger wahrhaftig Frommer anzutreffen ꝛc. (o). Den Bramanern waren dergleichen Wahrheiten ſo viel unleidlicher, je mehr das Volck in ſie drang und eine gründliche Widerlegung der von dem Herrn Ziegenbalg vorgetragenen Lehre von ihnen verlangte (p). Viele ſuchten ſich mit den gewöhnlichen Entſchuldigungen und Widerreden zu behelfen (q): andere hingegen bezeugten ein Verlangen, von der Wahrheit beſſer unterrichtet zu werden (r).

§. III.

und der Wahrheit der Chriſtlichen Religion,

Es wurde ihnen alſo umſtändlich erkläret, wie GOtt den Menſchen zuerſt in vollkommener Weisheit und Heiligkeit erſchaffen. Nachdem aber unſere erſte Eltern ſich aus eigener Schuld von dem Teufel verführen laſſen, durch die Sünde von GOtt abzufallen, ſey damit zugleich dieſes Verderben auf alle ihre Nachkommen fortgepflantzet worden und das gantze menſchliche Geſchlecht unter GOttes Fluch gerathen. In dieſem unſeligen Zuſtande hätte der Menſch ewig müſſen verloren gehen, da er weder ſich ſelbſt, noch ſonſt eine Creatur, ihn davon befreyen können (a). GOtt aber habe ein Mittel erfunden, und der Welt ſeinen Sohn zum Erlöſer geſchencket, der menſchliche Natur angenommen, und durch Leiden und Sterben alle unſere Schulden gebüſſet, und der göttlichen Gerechtigkeit eine vollkommene Gnugthuung für die gantze Welt geleiſtet (b). Dieſe Erlöſung und damit verbundene Seligkeit laſſe er nun allen Menſchen, und auch jetzo der Malabariſchen Nation, durch ſein Wort anbieten (c). Man könne aber derſelben nicht anders, als in der von ihm vorgeſchriebenen Ordnung, theilhaftig werden: daß nemlich der Menſch ſich von dem Heiligen Geiſt durch das Geſetz zu einer gründlichen Erkenntniß und göttlichen Traurigkeit über ſein tiefes Verderben bringen laſſe. Hierdurch müſſe zuvorderſt die Härtigkeit des Hertzens zer-

(o) II. 112 med; 219 fin.
(p) II. 23 med; 24 fin; 25 med; 29 med; 30 fin; 37 fin; 109 med; 176 fin.
(q) II. 16 med; 45 med; 68 med; 74 fin; 84 fin; 130 med; 148 med; 167 fin.
(r) II. 14 med; 48 fin; 56; 69 fin; 145 med.

§. III. (a) II. 33 med; 49; 56 fin; 58; 127; 145 fin; 193; 198 fin; 211 fin; 213 med.
(b) II. 34 fin; 50; 71 med; 77 med--81; 146; 193 fin; 203 med; 208 med.
(c) II. 35 med; 77; 121 fin; 144 med.

(e)

zermalmet und ein gründlicher Haß und Abscheu wider die Sünde und alle Eitelkeit der Welt in demselben gewircket werden (d). In solchem Gefühl des Zorns GOttes würden sie alsdenn erst recht verstehen lernen, wie nöthig uns ein Mittler und Erlöser sey, und diese innere Angst der Seelen sie antreiben, JEsum Christum aus seinem Worte kennen zu lernen (e). Wenn also der bußfertige Sünder Christum mit seinem Verdienst sich im Glauben zueigne, so schencke ihm GOtt die vollkommene Gerechtigkeit seines Sohnes, und spreche ihn los von aller Schuld und Strafe der Sünden. Ja dieser Glaube ändere das gantze Hertz, daß der Mensch in der Kraft GOttes von Sünden ablassen, und ein heiliges und GOtt wohlgefälliges Leben führen könne (f). Die Seele genieſſe nunmehro, auch unter allem Creutz und Leiden (g), eines beständigen Wohlseyns in dem Frieden mit GOtt und den himmlischen Gütern, deren sie in jenem Leben vollkommen und ohne Aufhören theilhaftig werden solle (h). Wer aber diese gegenwärtige Gnaden-Zeit versäume, habe nach dem Tode weiter keine Erlösung oder Reinigung von der Sünde zu hoffen (i). Ohne der wahren Erkenntniß GOttes und seines Willens sey es unmöglich die Seligkeit zu erlangen. Hierzu habe er den Menschen sein geoffenbartes Wort gegeben, welches nun auch zum Theil in die Malabarische Sprache übersetzet worden (k). Wenn sie demselben im Glauben gehorsam werden wollten, so sey GOtt bereit sie durch die heilige Taufe zu Kindern aufzunehmen (l). Die Christliche Lehre sey eine heilige Lehre, und der Missionarien Absicht keinesweges, nur viele zu der äusserlichen Bekenntniß des Christenthums ohne einem heiligen Wandel zu bereden (m). Sie mögten doch also die Gnaden-Zeit nicht länger versäumen (n), noch sich durch ihren falschen Begriff von der Barmhertzigkeit GOttes verführen lassen, dieselbe auf Muthwillen zu ziehen ꝛc. (o).

Anno 1718.

§. IV.

(d) II. 36; 122 med.
(e) II. 20 med; 36 fin.
(f) II. 37; 39 fin; 58 fin; 147.
(g) II. 113 med -- 116.
(h) II. 63 med; 194 med; 215.
(i) II. 38 fin; 117 fin.
(k) II. 19; 49 med; 69 fin; 70 med; 181 med; 189; 190; 191; 200 fin; 203.
(l) II. 70 fin; 123 med; 146 fin; 181 fin.
(m) II. 83 med; 122 med; 203 fin; 220 med.
(n) II. 119 fin; 176 med.
(o) II. 198 med -- 200.

Anno 1718. wie auch mit den Muhammedanern verſchiedene Geſpräche.

§. IV.

Mit den Muhammedanern hielt Herr Ziegenbalg zu Cudulur und Porto Novo inſonderheit zwey Geſpräche. Das erſte betraff die Lehre von der Dreyeinigkeit und der Gottheit Chriſti. Er zeigte ihnen darin, mit Widerlegung ihrer Einwürfe, wie dieſe göttliche Geheimniſſe allein nach der Vorſchrift des Wortes GOttes, und alſo in demüthiger Ehrfurcht, müſten beurtheilet werden. Er bewies ihnen, daß nach ſolcher Regel die jetztgedachte Wahrheiten der Lehre von dem einigen göttlichen Weſen gar nicht widerſprächen. Zur Beſtätigung deſſen führte er ſie auf einige Stellen aus den Schriften des Alten Teſtaments, welche ſie ſelbſt als göttlich erkennen, und darin ein Zeugniß von der ewigen Gottheit Chriſti und der Zeugung des Sohnes vom Vater abgeleget wird. Alles dieſes höreten ſie ohne einiger Widerrede mit groſſer Aufmerckſamkeit an, und bekannten, daß nach ſolcher Erklärung die Lehre nicht ſo ungereimt ſey, als ſie ſich bisher dieſelbe eingebildet hätten (a). Zu Porto Novo hingegen erweckten die daſelbſt ausgeſtreueten Bücher, nebſt den Geſprächen, unter den Muhammedanern eine groſſe Bewegung (b). Herr Ziegenbalg hatte ihnen auf ihr Verlangen dargethan, daß, weil ihre Religion weder die Kranckheit unſers natürlichen Verderbens, noch den Artzt und die Mittel zu geneſen, offenbare, und daher auch von keiner wahren Heiligkeit etwas wiſſe, ein Menſch darin ſo wenig, als bey dem Heydenthum, die Seligkeit zu hoffen habe. Ihr Einwurf von der Ausbreitung ihrer Lehre durch die gantze Welt nöthigte ihn weiter die ungöttliche Art zu entdecken, nach welcher Muhammed ſolche durch Betrug und Gewalt ins Werck gerichtet. Weil ſie nun darauf nichts zu antworten wußten (c), kam es ſo weit, daß der Regent des Ortes einige Leute abſchickte, den Herrn Ziegenbalg gefangen zu nehmen, als dieſer nur kurtz vorher ſeine Reiſe mitten durch die Stadt weiter fortgeſetzet hatte (d).

Dergleichen geſchiehet

§. V.

Zu Tranckenbar muſten nebſt den Miſſionarien auch die Catecheten an gewiſſen Tagen in der Woche unter die Heyden ausgehen. Einer

§.IV.(a) II. 86--95.
(b) II. 154 med; 165 med; 179 fin.
(c) II. 155--165.
(d) C.XIV. pag. 155 fin. II. 180; 185 fin; 241 fin.

§. V.

ner von ihnen, der vor andern geschickt war, die heydnischen Irrthümer zu widerlegen und die Wahrheiten der Christlichen Lehre auf eine faßliche Art vorzustellen, wurde auf ein volckreiches Dorf gesetzet. Daselbst pflegte er sich alle Abend mit den Einwohnern zu unterreden, und hatte auch sonst täglich von ihnen Besuch. Dieses, nebst den hin und wieder ausgestreueten Büchern, verursachte eine gute Neigung der Gemüther, daß viele immer mehr zum Nachdencken kamen (a). Die Anzahl der Catechumenen war meistens allezeit sehr groß. Im Februario meldeten sich auf einmal sieben Familien aus dem Lande, im Christenthum unterrichtet zu werden. Aus solchen Catechumenen erhielten in diesem Jahr acht und funfzig Personen die heilige Taufe. Wenn die Missionarien nicht vornehmlich darauf gesehen hätten, ob es den Leuten auch ein rechter Ernst sey, der Lehre Christi gehorsam zu werden, dürfte es ihnen wol nicht schwer gefallen seyn, jährlich mit einer viel grössern Anzahl zu prangen (b). Die Schulen waren gleichfalls ziemlich mit Kindern angefüllet (c). Mit der Malabarischen Bibel-Uebersetzung aber kam Herr Ziegenbalg bis auf das Buch Ruth, und in der Portugisischen Sprache wurden die fünf Bücher Mosis völlig abgedrucket (d). Anno 1718. auch zu Tranckenbar nicht ohne Segen.

§. VI.

Wegen des nunmehro hinausgeführten Kirchen-Baues (a) nahm der Mangel im Leiblichen um so viel mehr überhand: da nicht allein die Unterhaltung der Anstalten bey der entstandenen Theurung und vermehrten Anzahl der Missions-Bedienten grosse Ausgaben erforderte, sondern auch das zur Mission bestimmte Geld aus Dännemarck schon zwey Jahre nach einander ausgeblieben war. Die Missionarien musten daher gar frühzeitig Geld aufnehmen: womit ihnen insonderheit der Herr Commandant Brun und die Freunde zu Madras gegen leidliche Zinsen an die Hand gingen; da sonst in Indien zehn bis zwölf von hundert gegeben werden. Doch liefen aus Teutschland bis achthundert Thaler ein, und die Societät in Engelland bedachte die Druckerey und andere dazu gehörige Anstalten und Mitarbeiter abermal mit einem Präsent. In dem Demleiblichen Mangel wird in etwas abgeholfen.

§. V. (a) C. XIV. pag. 161; ib. fin.
(b) C. XIV. pag. 156 med; 157 med. C. XXIX. pag. 4 med.
(c) C. XIV. pag. 163 fin.
(d) ib. pag. 162 med. C. XVI. pag. 24; C. XXV. pag. 29. III. 931 med.
§. VI. (a) vid. cap. XXVII. §. 3. lit. f.

Anno 1718. dem von Ihro dazumal regierenden Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien an die Miſſionarien abgelaſſenen Schreiben gaben Höchſt Dieſelben unter andern Dero allergnädigſtes Wohlgefallen über dieſem löblichen Eifer zu erkennen, welchen die Groß-Britanniſche Nation bisher für das Miſſions-Werck bewieſen (b): welches Schreiben nachhero mit allergnädigſter Genehmhaltung ins Engliſche überſetzt zum Druck befordert worden (c).

§. VII.

Drey neue Miſſions-Candidaten, Schultze, Dal u. Kiſtenmacher, gehen,

In Teutſchland hatte man ſich mittler Weile, auf vielfältiges Anhalten der Herren Miſſionarien und Erfordern des Hochlöblichen Miſſions-Collegii, bemühet, einige neue Gehülfen für dieſelben auszufinden. Es wurden dazu drey Candidati Theologiæ erwählet, deren der älteſte, Herr Benjamin Schultze, aus Sonnenburg in der Neumarck, der andere aber, Herr Nicolaus Dal, aus dem Amt Hadersleben in Schleswig, und Herr Johann Heinrich Kiſtenmacher aus Burg im Magdeburgiſchen gebürtig war. Die Kürtze der Zeit und einige andere Umſtände nöthigten ſie, ihre Reiſe ſogleich den 25ſten November von Halle über Roterdam nach Londen anzutreten: woſelbſt ſie auch den 27ſten December glücklich anlangten (a).

Das neun und zwanzigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXIX.

Anno 1719.

§. I.

nach erhaltener Inſtruction,

WEil ſie alſo ſich vorher nicht perſönlich in Copenhagen einfinden können, ließ das Hochlöbliche Miſſions-Collegium denſelben in Engelland eine unter den 5ten Februarii abgefaſſete ſehr nachdrückliche und erweckliche Inſtruction nachſchicken. Sie wurden darin ermahnet, durch unabläſſiges gläubiges Gebet aus der Fülle GOttes und

(b) C.XIV.pag 165--167.
(c) C.XVIII.B.d2* med.

§.VII. (a) C.XIII.B.b2*; f3*; f4*. C.XIV. pag.15 fin. II.422 fin.

und JEſu Chriſti alle nöthige Kraft und Tüchtigkeit zu ihrem künftigen Amte zu nehmen, daß er ihnen ſelbſt das Siegel ſeines Heiligen Geiſtes auf ihr Hertz drücken, und ſie als ſeine Knechte und Botſchafter vor aller Welt legitimiren könne. Der Erbarmungs-würdige Zuſtand jener armen blinden Heyden ſchreye ſie gleichſam um Hülfe und Rettung an. Sie mögten alſo, mit innigem Mitleiden und Verleugnung aller zeitlichen Vortheile und Eigengeſuchs, ihr gantzes Hertz nur darauf gerichtet ſeyn laſſen, dieſe verlohrnen Schafe ihrem Hirten wieder zuzuführen. Das Exempel JEſu Chriſti und ſeiner Apoſtel könne ihnen zu der rechten Führung ihres Amts das beſte Muſter geben. Dieſem ihren Heylande ſolten ſie auch unter Anfechtung und Leiden getroſt nachfolgen, und ſich in ſeinem Geiſte ſtärcken, den Menſchen die ewige Liebe GOttes in Chriſto JEſu kräftig ans Hertz zu legen, und dabey ſich das Band einer hertzlichen Liebe und Eintracht unter einander beſtens angelegen ſeyn laſſen ꝛc. (a). Anno 1719.

§. II.

Während ihrem Aufenthalt in Engelland hatten ſie Gelegenheit, ſo wol der Nation bekant zu werden, als ſich in der Sprache des Landes zu üben. Dieſe war ihnen inſonderheit bey der mit den Engelländern zu führenden Correſpondenz nöthig. Auſſer den in der Teutſchen Schloß-Capelle und der ſo genannten Schwediſchen Kirche zu Londen geſammleten Collecten, wurden auch ſonſt noch einige Geſchencke theils für die Tranckenbariſche Anſtalten, theils für die neue Miſſions-Candidaten eingeſchicket; nachdem die Societät in vorigem Jahre abermal einige Oſt-Indiſche Briefe von dem Fortgang des Evangelii unter den Heyden bekannt gemachet hatte (a). Hochgedachte Societät bewies jetzo aufs neue ihre Geneigtheit für das Werck durch einen anſehnlichen Beytrag an Gelde, Büchern und Artzeneyen (b). Ihr Hochwürdigſter Präſes, der letzt verſtorbene Herr Ertz-Biſchof von Canterbury, ließ dabey ein gar ſchönes Erweckungs-Schreiben an den Herrn Probſt Ziegenbalg und Herrn M. Gründler abgehen, aus welchem der beſondere Affect der Liebe dieſes ruhmwürdigſten Prälaten gegen die Miſſionari- über Engelland

§. I. (a) C. XIV. pag. 154; 169--183.
§. II. (a) C. XIV. pag. 152 med; 153.
(b) ib. pag. 153 med. fin; a3. C. XVI. V. 22*

Anno 1719. nach Indien.

narien mit ſchuldiger Hochachtung zu erkennen iſt (c). Den 20ſten Martii gingen darauf die mehrerwehnte drey Miſſions-Candidaten mit dem Schiff Towsend von Deal unter Segel, als ſie kurtz vorher aus Dännemarck von denen für die Miſſion beſtimmten Geldern noch zwey Wechſel auf zweyhundert Pfund Sterlings erhalten. Auf dem Schiffe machten ſie einigen Anfang in Erlernung der Malabariſchen und Portugiſiſchen Sprache, und hielten dabey mit den Teutſchen Schiffleuten eine Erbauungs-Stunde. Den 29ſten April paſſirten ſie die Linie zum erſten, und den 12ten Julii zum andern mal, ohne zu Cabo einzulaufen. Worauf ſie endlich den 24ſten Julii zu Madras anlandeten (d).

§. III.

Ziegenbalgs Kranckheit

Ihre Freude hierüber wurde durch die gleich Tages darauf erhaltene Nachricht von dem frühzeitigen Abſterben des Herrn Probſts Ziegenbalgs nicht wenig geſtöret (a). Bereits ſechs Monate vor ſeinem Tode bekam der ſelige Mann heftiges Reiſſen im Leibe mit einem ſtarcken Huſten: dabey er jedoch ſeine Amts-Verrichtungen noch beſtändig abwartete. Weil aber mit Ausgang des Octobers vorigen Jahres die Schwachheit ſehr zugenommen, muſte er einen gantzen Monat zu Bette liegen. Die ſeit anderthalb Jahren wieder ausgebrochene alte Beſchwerden von der Hypochondrie und andere Zufälle nahmen dabey immer mehr überhand. Allem Anſehen nach mogten die beſchwerliche Reiſen und mannigerley Bekümmerniſſe wegen verſchiedener Umſtände bey dem Miſſions-Wercke dazu vieles beygetragen haben: daß der ſelige Mann bereits in einigen Schreiben vom 19ten und 23ſten Januarii dieſes Jahres über ſchlafloſe Nächte und allerhand Anfechtungen gar bewegliche Klagen führete. Inzwiſchen arbeitete er doch, ſo viel die Schmertzen zulieſſen, zu Hauſe noch an der Bibel-Uberſetzung. Im Weynachts-Feſte fing der ſelige Herr Probſt wieder an zu predigen; welches am Neuen Jahrs-Tage mit ſehr ſchwacher Stimme zum letzten mal geſchahe. Von dieſer Zeit an gebrauchte er, auf Einrathen eines Holländiſchen Doctoris aus Nagapatnam, die Stahl-Cur: die ihn aber vollends gantz entkräftete. Wie er ſich nun dem Willen GOttes in

(c) C.XVI.B.e2* fin--d2*.
(d) C.XIV.pag.153 fin. C.XVI.B.a3--a3*. II.2 med--8; 332 med; 423--424.

§.III. (a) II.8 med. (b)

in kindlicher Gelassenheit ergeben hatte: so trug er den 10ten Februarii dem Herrn M. Gründler die gantze Führung der Mission auf, und nahm des andern Tages, nachdem er das heilige Abendmahl unter hertzlichem Gebet und mit vielen Thränen genossen, von der Gemeinde einen sehr beweglichen Abschied (b). Anno 1719.

§. IV.

In den folgenden Tagen ließ es sich einiger massen zur Besserung an, daß er den 23sten Febr. als an dem Tage seines seligen Abschiedes, noch früh morgens auf war und mit seiner Frau Liebsten das Gebet verrichtete. Gegen neun Uhr aber konte man die Zeichen des herannahenden Todes gar mercklich wahrnehmen. Es wurde daher sein geliebter Herr College zu ihm gerufen, mit dem er sich nicht ohne häufigen Thränen im Gebet zu stärcken suchte. Auf den Zuspruch, wie der Heyden Apostel begehret aufgelöset zu werden und bey Christo zu seyn, antwortete der selige Mann mit schwacher Stimme: Ach! gar gerne; Er lasse mich mit seinem Blute von meinen Sünden abgewaschen, und bekleidet mit der Gerechtigkeit Christi aus dieser Welt in sein Reich eingehen. Als ihm ferner bey zunehmendem Todes-Kampf die Worte 2 Tim. 4, 7. 8. vorgehalten wurden, ließ er sich also vernehmen: Ach ja! ich will in diesem Kampfe durch Christum aushalten, auf daß ich eine so herrliche Crone erlange. Und bald nachher: Ich kan fast nicht mehr sprechen; GOtt lasse nur das, was ich gesprochen, im Segen seyn; Ich habe mich täglich dem Willen meines GOttes ergeben; Christus spricht: Vater, ich will, daß, wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. ꝛc. Er gab darauf zu verstehen, wie es ihm so helle vor den Augen würde, als ob ihm die Sonne ins Gesicht schiene, und verlangte, daß man das Lied, JEsus, meine Zuversicht ꝛc. anstimmen und mit dem Clavicymbel dazu spielen mögte. Nach dessen Endigung ließ er sich auf einen Lehn-Stuhl setzen: da er denn bald gegen elf Uhr Vormittags, unter vielen Thränen, Seufzen und Gebet der Anwesenden, sanft und selig einschlief (a). und Tod

§. V.

(b) C.XIV. pag. 167 fin. C.XVI. B. b. C.XVII. B. pag. 7. II. 10 fin; 242 med.

§. IV. (a) C.XVI. B. b* med. II. 243 med.

§. V.

Anno 1719. iſt für die Seinigen

Seinen Eheſtand hatte GOtt mit drey Söhnen geſegnet, deren der mittlere zehn Wochen nachher ſeinem ſeligen Vater in die Ewigkeit gefolget, und der jüngſte, welcher erſt den 26ſten Julii darauf gebohren worden (a), gleichfalls in der Jugend wieder geſtorben. Der älteſte hingegen, mit ſeiner Frau Mutter nach Europa zurück gegangen, welcher befindet ſich, nachdem er in Tübingen und Jena die Theologie ſtudiret, gegenwärtig in Dännemarck. Der entſeelte Leichnam des ſeligen Herrn Probſtes wurde gleich den 24ſten Februarii in der neuen Jeruſalems-Kirche vor dem Altare zur Erden beſtattet: weil man in Indien wegen der groſſen Hitze die Verſtorbenen nicht lange ſtehen laſſen darf (b). Die von dem Herrn M. Gründler dabey über Joh. 3, 29. 30. gehaltene Leichen-Predigt (c) hat man, nebſt dem Lebens-Lauf des ſeligen Herrn Probſtes (d), nach dieſem auch zum Druck befordert. So wol Heyden, als Chriſten, beweineten den Tod dieſes theuren Mannes mit vielen Thränen. Inſonderheit aber muſte dem Herrn M. Gründler die Trennung um ſo viel empfindlicher fallen: da ſich nicht allein hierdurch ſeine Arbeit faſt über ſein Vermögen häufete (e), ſondern auch beyde rechtſchoffene Lehrer jederzeit in dem vertrauteſten und liebreichſten Umgange ihr Amt geführet hatten. Wie er denn in den folgenden Zeiten nie an den Verluſt gedencken können, daß nicht dabey ſein Hertz in Thränen ausgebrochen wäre. Er ſahe denſelben mit Recht als die härteſte Prüfung an, wodurch GOtt bis dahin die Miſſion läutern und beveſtigen wollen (f). Es war der ſelige Herr Probſt vor vielen andern zu einem ſo wichtigen Wercke mit ſehr ſchönen Natur und Gnaden-Gaben von GOtt ausgerüſtet. Sein lauterer Sinn und der unermüdete Eifer für die Beforderung des Reichs Chriſti leuchteten unter denſelben beſonders hervor. Nichts war ihm zu beſchwerlich, wenn es zur Errettung der armen Heyden etwas beytragen konte. Die Glaubens-Freudigkeit, womit er ſein Amt unter dieſem Volcke zuerſt angetreten, ließ ſich durch die mannigfaltige Widerwärtigkeiten ſo gar nicht niederſchlagen, daß er vielmehr immer

und das Miſſions-Werck ein groſſer Verluſt;

brün-

---

§. V. (a) C. XVI. B. 24; 24* med; b2* med.
(b) ibid. B. 24 fin. C. XVII. B. pag. 7 fin.
(c) C. XVII. B. pag. 8. II. 448 med; 449. III. 932 fin.
(d) C. XVIII. B. a2*. II. 225--244.
(e) C. XVI. B. 24 fin; 24* fin; b2 fin.
(f) ib. B. b2*. C. XVII. pag. 7; ib. med. II. 253 med.

(g)

brünſtiger wurde, ſein ganzes Leben in einer ſo ſeligen als mühſamen Arbeit zuzubringen. Er behielt bey allen überhäuften Geſchäften jederzeit das muntere und aufgeklärte Weſen, welches auch ſeinen Umgang mit andern ſo angenehm machte. Dieſes aber war zugleich mit der nöthigen Weisheit und Vorſichtigkeit vergeſellſchaftet. So groß ſeine Begierde war, alles mit dem Evangelio zu erfüllen: ſo gelaſſen konte er auch den Segen von ſeinen Bemühungen unter allen Prüfungen erwarten. Ein anhaltendes gläubiges Gebet und unverdroſſener Fleiß waren vornehmlich die Stücke, womit er durch GOttes Gnade dasjenige zum Stande gebracht, was vorher ſo viele als unmöglich angeſehen, jetzo aber wol gering achten. Die erſte Gründung eines ſo ſchweren Wercks, mit den dazu gehörigen nützlichen Anſtalten; der gute Fortgang, welchen daſſelbe in kurtzer Zeit erhalten; die weitläuftige Correſpondenzen, viele Reiſen und übrige Verrichtungen zeigen zur Gnüge, wie viel die Miſſion an dem Herrn Ziegenbalg verloren (g). Wie er in allen hiezu nöthigen Stücken ein ſehr geübter und erfahrner Mann geweſen: ſo vermiſſete man ihn vornehmlich auch bey der Malabariſchen Bibel-Ueberſetzung und den Unterredungen mit den Heyden. In beyden Stücken beſaß der ſelige Herr Probſt eine ausnehmende Fertigkeit. Er konte dem Volck Chriſtum nach deſſen Perſon, Mittler-Amt und Wohlthaten, mit der Ordnung, dieſes Heyls theilhaftig zu werden, aufs deutlichſte vortragen (h). Sein Vortrag war dabey gründlich und eindringend; ſeine Geduld bey den verwilderten und unempfindlichen Gemüthern unverdroſſen, und durch die beſondere Liebe zu der Malabariſchen Nation hatte er ſich unter ihnen einen ſolchen Eingang verſchaffet, daß ſie ihn gerne höreten und ſeinen Unterricht mit vieler Willigkeit aufnahmen.

Anno 1719.

§. VI.

Er ſahe nunmehro nach ſo viel überſtandenen Schwierigkeiten die Hoffnung einer reichen Ernte vor ſich. Allein GOtt wolte ihn dieſelbe vor ſeinem Throne in vollkommnerem Maße genieſſen laſſen. Er hatte ihn gleichſam bey noch früher Tages-Zeit ſeines Lebens in den Weinberg berufen, und ſo wol, was die Arbeit, als den Segen betrifft, ihm einen Vorzug vor vielen andern beſchieden. Wer konte alſo den

wird durch die Ankunft

(g) C.XVI.V.b3.§.1-3.

(h) C.XVII.V.pag 8 med.

Anno 1719. den Rath des Hausvaters tadeln, da es ihm gefiel dieſen bewährt erfundenen Knecht früher, als andere, zum Empfang des Gnaden-Lohns abzufodern. Das Miſſions-Werck erlitte darunter freylich einen ſchmertzlichen Riß: jedoch nicht ohne alle hülfreiche Fürſorge deſſen, der ihn gemachet hatte. Er entzog demſelben einen treuen Arbeiter, aber nicht eher, bis vorher drey andere auserſehen waren, welche den Verluſt einiger maſſen erſetzen könten. Ihre den 16ten September erfolgte Ankunft in Tranckenbar gereichte dem Herrn M. Gründler zu einem nicht geringen Troſt. Er war ſeit dem Tode des ſeligen Herrn Probſtes Ziegenbalg ſelbſt ein par Monate ſehr ſchwach geweſen, daß er die Predigten ſitzend auf der Cantzel verrichten müſſen, und GOtt in öffentlicher Gemeinde mit vielen Thränen geflehet, die armen Schafe nicht ſo hart zu ſchlagen und beyde Hirten von ihnen wegzunehmen, bis die neuen Gehülfen ankommen und zu dem Wercke zubereitet würden (a). Nachdem alſo GOtt ſein Gebet erhöret und zugleich durch die aus Dännemarck und Engelland mit überſchickte Gelder den äuſſerlichen Mangel der Anſtalten erſtattet hatte (b), ließ ſich Herr Gründler vornehmlich angelegen ſeyn die neuen Gehülfen zu ihrem künftigen Amte anzuführen.

§. VII.

und Zubereitung der neuen Gehülfen erſetzet:

Nebſt ihrer eigenen Erbauung und mehrern Gründung in der Furcht GOttes und geiſtlichen Erfahrung, unterrichtete ſie der ſelige Herr Magiſter ſelbſt alle Tage in der Malabariſchen Sprache, und pflegte zugleich wöchentlich einmal mit ihnen unter die Heyden und Muhammedaner auszugehen (a). Dabey muſten ſie den Malabariſchen Bet-Stunden und Portugiſiſchen Catechiſationen (b), ingleichen den Collegiis Biblicis, Exegeticis und Thericis beywohnen, welche Herr Gründler mit den Catecheten, Schulmeiſtern und einigen Seminariſten in dieſem Jahre angefangen hatte (c). Vorerſt beſorgten die drey Miſſions-Candidaten die Teutſche Predigten (d). Wegen der übrigen Sprachen fand man

---

§. VI. (a) C. XVI. B. c*. §. 7. C. XVII. B. pag. 9 med. II. 254; 425--426 med.
(b) C. XVI. B. c2.
§. VII. (a) C. XVI. B. b4* fin. C. XVII. pag. 10. II. 426 fin; 427; 428 med; 429.
(b) II. 430 med; 431 fin.
(c) C. XVI. B. 24*. C. XVII. B. pag. 12 fin -- 15. II. 429 fin; 433 fin.
(d) II. 427 fin; 428 med; 432; ib. med.

(c)

man für gut, daß sich Herr Dal insonderheit auf das Portugisische, Herr Schultze aber nebst dieser auf die Malabarische Sprache legen mögte (e), worauf der letzte den 6ten Januarii des folgenden Jahres zum ersten mal Portugisisch geprediget (f). Die Arbeit an den Catechumenen konte zwar Herr Gründler nach dem Tode des seligen Herrn Probstes Ziegenbalg und bey seiner eigenen Kranckheit nicht so fleissig, als er gewünschet, abwarten: doch wurden einige so weit zubereitet, daß sich der Zuwachs der Gemeinde in diesem Jahre auf zwey und vierzig Personen erstreckte. Unter den Schul-Kindern genossen etliche und achtzig in allem freyen Unterhalt (g). Die Druckerey aber lieferte an neuen Büchern einen Auszug aus des seligen Herrn *D.* Speners Catechismo in Malabarischer, und den Bericht vom neuen Kirchen-Bau in Teutscher Sprache; nebst einer vermehrten Auflage des Portugisischen Gesang-Buchs und der Dänischen Uebersetzung des Briefes an die Heyden (h). Ausser diesen ließ man auch mit dem Malabarischen Bibel-Druck den Anfang machen (i), nachdem Herr Ziegenbalg in der Uebersetzung des Alten Testaments bis zu Ende des Buchs der Richter gekommen war (k). Anno 1719.

Das dreyssigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXX.

Anno 1720.

§. I.

DJe Mission fing also wieder an sich auf den erlittenen Verlust etwas zu erholen, als es GOtt gefiel, dieselbe durch eine abermalige und gewisser massen noch fast härtere Prüfung zu bewähren. Der Tod des designirten Herrn Probstes Gründler (a) war ein Schlag, welcher dem schon so hart erschütterten Wercke gleichsam den völligen Unter-

da Gründlers Tod bald darauf

(e) II. 430 fin. IV. 897 med.
(f) II. 431 fin; 432 fin.
(g) C. XVII. B. pag. 16 med. II. 429 med; 432. C. XXIX. B. 24* med.
(h) III. 931 fin.
(i) I. 10 C. XVI. B 24*.
(k) C. XVII. B. pag. 9.

§. I. (a) II. 244 med; 254 fin.

Anno 1720. tergang drohete. Von dem Anfang ſeiner Kranckheit iſt bereits im vorigen Capitul Erwehnung geſchehen. Auf die dazumal erfolgte Geneſung bekam er den 15ten Januarii den Durchlauf, der ſich auch hernach nicht völlig wieder legte (b): dem ohnerachtet verrichtete er noch immer ſeine ordentlichen Amts-Geſchäfte (c), bis er endlich gar ſchlüſſig wurde, die ſchon vorher reſolvirte Reiſe ins Mogulſche (d) den 10ten Februarii wircklich anzutreten. Weil die Kranckheit ſeit ein paar Tagen nachgelaſſen hatte, wolte er die Gelegenheit nicht verſäumen, zu Erſparung der Koſten, bis Cudulur zur See und von dar weiter ins Land zu gehen, um den Heyden das Evangelium zu verkündigen. Beym Abſchiede konte ihn keiner ohne Thränen anſehen, da die Reiſe zu Waſſer ſeiner ohne dem ſchon ſo ſehr geſchwächten Geſundheit nichts Gutes verſprach. Wie er ſich denn unter Weges ſo erkältete, daß er den 27ſten Februarii matt und kranck wieder nach Tranckenbar zurück kehren muſte. Die Kranckheit nahm von der Zeit an unter einiger Abwechſelung beſtändig zu. Den 15ten Martii verfügte ſich der ſelige Mann gantz kraftlos in die Kirche, damit er die Gemeinde noch zum letzten mal ſegnen mögte. Sein gantzer Sinn war nunmehro allein auf die Ewigkeit gerichtet. Er ſuchte daher ſein Hertz in der Stille zu ſammlen, und wendete ſich mit unabläßigem und inbrünſtigem Gebet zu dem einigen Troſt und Helfer in der Noth. Zugleich muſte man ihm einige erbauliche Lieder und die Epiſtel an die Römer vorleſen, in welcher Faſſung er den 19ten Martii Nachmittags zwiſchen vier und fünf Uhr den Geiſt in die Hände ſeines Erlöſers übergab. Der entſeelte Cörper wurde Tages darauf gleich neben dem ſeligen Herrn Probſt Ziegenbalg zur Erden beſtattet. Zum Leichen-Text erwählete Herr Schultze die Worte aus der Offenbarung Johannis XIV, 13 (e); welche Predigt man hiernächſt in Teutſcher, Portugiſiſcher und Malabariſcher Sprache (f), nebſt den Perſonalien (g), gleichfalls dem Druck übergeben, und zum Andencken dieſer geſegneten Lehrer auf beyden Seiten des Altars zwey kurtze Grabſchriften in die Mauer ſetzen laſſen (h).

§. II.

(b) C.XVII.V.pag.5 med. ll.256 fin.
(c) ll.434; ib.med; 435.
(d) C.XVII.V.pag.16.
(e) ib.pag.5 -- 6 fin. ll.256fin--258; 434 fin; 435; 436 -- 439 fin.
(f) ll.439 med; 443 med; ib.fin; 446; 509 n.3. lll.932 med; ib.fin.
(g) C.XVIII.V.22*. ll.244fin--258.
(h) ll.453 fin.

§. II.

§. II.

Und ſo war nun das Miſſions-Werck faſt mit eins der beyden Stützen beraubet, auf welche die Erhaltung deſſelben menſchlichem Anſehen nach hauptſächlich ankam. Der Vernunft muſte es allerdings ſchwer fallen, ſich in den wunderbaren Rath GOttes zu finden. Er ſchenckte der Miſſion dieſe geſegneten Werckzeuge, welche er ihm ſelbſt dazu vor vielen andern auserſehen hatte, und entzog ihr dieſelben wiederum, da man von ihrer Arbeit nun erſt die rechte Frucht erwartete, und ſie bey dem Wercke als unentbehrlich ſchienen. So erfreulich es iſt, wenn man aus dem Erfolg ſolcher Prüfungen erkennet, wie GOtt eben dadurch das Vertrauen auf ihn allein noch mehr beveſtigen wollen: ſo unmöglich iſt es ohne einem lautern Auge des Glaubens unter der Prüfung ſelbſt durch alle finſtere Wolcken bis in den aufgeklärten Himmel ſeiner gnädigen Hülfe hindurch zu ſehen (a). Die göttliche Fürſehung hatte es zwar ſo wohl gefüget, daß die neue Gehülfen noch auf einige Zeit der Anweiſung des Herrn M. Gründlers genieſſen konten: es wurde ihnen aber dieſelbe gar bald durch die Kranckheit des ſeligen Mannes wieder entzogen. Ein jeder muſte ſich nunmehro ſelbſt bemühen von den gebohrnen Malabaren weitern Unterricht in der Sprache zu bekommen (b). Herr Schultze, welcher von dem ſeligen Herrn Magiſter noch kurtz vor ſeinem Tode als Miſſionarius ordiniret worden, und dem jetzo die Beſorgung der Anſtalten vornehmlich oblag (c), ſahe ſich ſelbſt an als einen der Sache unerfahrnen, der als ſtumm und voller Bekümmerniß allein gelaſſen worden (d). Die Römiſch-Catholiſchen frohlockten ſchon, daß es nun mit der Evangeliſchen Miſſion zu Ende gehen würde (e). So gar unter den Proteſtanten in Europa fehlete es nicht an ſolchen, die faſt eben dergleichen Sprache führeten, und dadurch verurſachten, daß mannige mit ihren Liebes-Bezeigungen für das Werck an ſich hielten; welches darüber in nicht geringen Mangel geſetzet wurde (f).

Anno 1720. dem Wercke gleichſam das äuſſerſte drohet;

§. III.

Bey allen dieſen Umſtänden ſuchte Herr Schultze ſich mit den übrigen Mitarbeitern im Glauben zu ermannen. Er ſtellete ihnen vor, wie

welches jedoch durch

§.II. (a) C.XVII.V.pag.4med. C.XX.V.§.4.
(b) II.430
(c) II.363 med; 434; 440. C.XX.V.§.5.
(d) II.396; 438; 439 fin.
(e) II.345 fin.
(f) C.XX.V.§.6. II.446 fin; 447 fin.

Anno 1720. GOttes Gnade im Stande erhalten

wie ſie den Feinden zu Gefallen das Werck nicht aufgeben könten, ſondern im Vertrauen auf den lebendigen GOtt es wagen müſten; Er werde ſich des Wercks ferner annehmen, und ihnen zur Führung deſſelben die nöthige Kraft und Vermögen nicht entſtehen laſſen. Sie legten ſich darauf mit Weinen und Flehen vor GOtt nieder, demſelben die gantze Noth und das Anliegen ihres Hertzens auszuſchütten. Nachdem ſie ſich alſo im Gebet geſtärcket, reichte ein jeder dem Herrn Schultzen die Hand, mit dem Verſprechen, daß ſie ihm gerne folgen und beyſtehen wolten. (a). Einige Tage nachher ließ er auch die Gemeinde zuſammen kommen, vereinigte ſich mit ihr im Gebet, und ermahnete ſie, im Glauben einen guten Muth zu faſſen. Noch zur Zeit mußte Herr Schultze ſich in dergleichen Fällen eines Dolmetſchers bedienen (b) und den öffentlichen Vortrag in der Malabariſchen Sprache durch die Catecheten nach der ihnen vorgeſchriebenen Diſpoſition verrichten laſſen (c). Inzwiſchen hatte er ſich in der Sprache ſo weit geübet (d), daß er den 13ten und 14ten April darin zum erſten mal Beichte hören und das heilige Abendmahl adminiſtriren (e), den 28ſten darauf aber die erſte Predigt und Catechiſation halten konte (f). Mit dieſer und den übrigen Amts-Verrichtungen fuhr Herr Schultze nachhero fleiſſig fort, ſo, daß er oft an einem Tage in drey verſchiedenen Sprachen predigen müſſen (g), und ſich über der vielen Arbeit einige mal eine gefährliche Kranckheit zugezogen (h). Den 5ten Maj machte auch Herr Kiſtenmacher den Anfang in Malabariſcher (i), und den 22ſten December Herr Dalin Portugiſiſcher Sprache zu predigen (k). Wie der letzte inſonderheit bey der Portugiſiſchen Gemeinde mit hülfliche Hand leiſtete: ſo zog er den 25ſten September in das andere Miſſions-Haus, um daſelbſt die Aufſicht über die Portugiſiſche Schulen zu führen (l). Der Zuwachs der Gemeinden beſtund aus vier und vierzig Perſonen (m): dagegen der Portugiſiſche Catechet Anto-

§. III. (a) II 438 fin.
(b) II. 441.
(c) C. XX. §. 7. II. 440; 441 fin; 442.
(d) II. 334; 435 fin; 436 med; ib. fin; 446.
(e) II. 441 fin; 442
(f) I. 396 med; 440 fin; 442 fin.
(g) II. 443; ib. med; ib. fin; 444; ib. fin; 445; ib. med; ib. fin.
(h) C. XX. §. 5 fin. II. 444 med; ib. fin; 460 med; 467 med.
(i) II 443 med.
(k) I. 449 med.
(l) II. 330. 446 med; 447; ib. fin.
(m) II 441 fin; 442 med; 443 med; 444

toni im September mit Tode abging (n). Bey den Einwohnern spürete man noch immer eine Geneigtheit das Evangelium von Christo zu hören (o), und ein paar Eheleute brachten selbst ihr heydnisches Töchterlein, damit es in der Christlichen Religion mögte erzogen werden (p). Nebst den vorhin erwehnten beyden Leichen-Predigten und der zweyten Auflage der Portugisischen Passions-Historie, kamen für dieses mal die Uebersetzung des Alten Testaments bis auf das Buch der Richter und die Sieben Sätze von der Ordnung des Heyls in Malabarischer Sprache aus der Presse (q). Anno 1720.

§. IV.

Die hin und wieder ausgesprengte verkleinerliche Beurtheilungen des Missions-Wercks konten doch auch nicht gar alle Wohlthäter abwendig machen. Ausser den einzelen Beysteuren von guthertzigen Personen in Indien (a) vermachte ein Mann demselben hundert Thaler (b). Nicht weniger bewiesen die Herren Gouverneurs Hastings und Jnnings zu Madras und Fort St. David nebst andern guten Freunden der Mission alle Hülfe und Gewogenheit (c), und der im Januario zu Tranckenbar angelangte neue Herr Gouverneur von Nyssen (d) ließ sich geneigt finden, den Anstalten mit einem Vorschuß ohne Zinsen zu statten zu kommen (e). Worauf endlich den 9ten October der leibliche Segen aus Europa, mit einem Geschenck an Büchern, Papyr und andern Sachen von den Freunden in Engelland, einlief (f), und man also die bisher gemachte Schulden wieder abtragen konte (g). und von den Wohlthätern im Leiblichen versorget wird.

§. V.

Mit dem Beschluß dieses Jahres endiget sich der erste Periodus unserer Missions-Geschichte. Wie das Werck durch den Tod des Herrn Probstes Ziegenbalg und Herrn M. Gründlers gleichsam in die Umstände seines ersten Anfangs gesetzet worden, bis dasselbe endlich wieder Beschluß des ersten Periodi

---

C.XXIX.V.

444 fin; 449 fin. 24*med.

(n) II.447.

(o) II.351 med; 449.

(p) II.436.

(q) II.435 fin; 443 fin. III.932.

§.IV. (a) II.443; ib.med; 444; ib.med; 445.

(b) II.446 fin.

(c) II.442 med; ib.fin; 445 fin; 446.

(d) II.433 med.

(e) II.446 fin.

(f) II.447 fin.

(g) II.448; ib.med; ib.fin.

Anno 1720. der zu einer mehrern Aufnahme gediehen: ſo können die mittler Weile vorgefallene Begebenheiten gar füglich in einem neuen Abſatz beſonders abgehandelt werden. Die in der dreyzehnten Fortſetzung der Miſſions-Berichte vorkommende Beſchreibung des gantzen Wercks gibt uns dabey Gelegenheit, noch eines und das andere von der bisherigen Verfaſſung deſſelben anzuführen. In den letzten Jahren beſtunden die geſamte Anſtalten, nebſt den beyden Gemeinden und fünf Schulen, aus dem Miſſions-Seminario, der Catechumenen Anſtalt, der Buchdruckerey, dem Schriftſchneiden, dem Schriftgieſſen, der Papyr-Mühle und Kranckenpflege (a). Die vornehmſte Bemühung der Miſſionarien ging dahin, das Evangelium unter den Einwohnern immer mehr bekannt zu machen. Es geſchahe ſolches auf mannigerley Art. Viele höreten in der Thür und an den Fenſtern der Kirche zu Tranckenbar die Predigt mit an, oder beſuchten die Miſſionarien in ihrer Wohnung. Dieſe hingegen pflegten denn hinwiederum zum öftern unter die Einwohner auszugehen, und ſich theils in der Stadt des Abends bey Mondenſchein mit den Leuten vor ihren Häuſern zu unterreden, theils aber auch auf den umliegenden Dörfern und Landſtraſſen wöchentlich ein- oder zweymal dem Volck die Gnade in Chriſto anzupreiſen. Sie beſuchten bisweilen die heydniſchen Feſte, um wider die vor Augen habende Greuel des Götzendienſtes deſto nachdrücklicher zeugen zu können. Damit auch das mündlich verkündigte Wort um ſo viel eher den Zuhörern zu mehrerm Nachdencken Gelegenheit geben mögte, wurden jedesmal einige gedruckte Bücher unter ſie ausgetheilet. Die Miſſionarien bedienten ſich dieſes letztgedachten Mittels inſonderheit auf ihren Landreiſen in die entferneten Reiche (b). Und weil im Tanſchaurſchen wegen der ſtarcken Zölle und anderer Hinderniſſen noch zur Zeit nicht wohl durchzukommen war, hatten die dahin verſchickte Bücher bey verſchiedenen den Segen, daß ſie ſelbſt nach Tranckenbar kamen und alſo gewonnen wurden (c). Zu eben dem Zweck ſuchte man auch in der erſten Zeit die oben beſchriebene Malabariſche Correſpondenz zu unterhalten (d). Die letzte Art der Verkündigung des Worts geſchahe durch die Schul-Kinder, wenn ſie des Sonntages nach geendigtem Gottesdienſt einige aus der Gemeinde beſuchten, mit denſelben vor

mit einer wiederholten Beſchreibung von der damaligen Verfaſſung der Anſtalten,

den mannigerley Arten der Verkündigung des Worts unter den Heyden,

---

§. V. (a) C. XIII. pag. 2. 116 fin; 117.
(b) C. XIII. pag. 49 – 63.
(c) C. XVII. pag. 15; ib. fin.
(d) C. XIII. pag. 65.

(c)

vor ihren Häusern ein Lied sungen und die Predigt wiederholten: da denn viele Heyden mit ihren Kindern dazu kamen und die Fertigkeit der Schul-Knaben, von göttlichen Dingen zu reden, bewunderten. So pflegte man auch die Kinder wöchentlich einmal in den nahe gelegenen Dörfern und Ruhe-Häusern öffentlich zu catechisiren, und hiernächst mit den umstehenden Malabaren über die vorgetragene Wahrheiten sich in ein Gespräch einzulassen (e). Auf diese bisher beschriebene Weise hatten die seligen Männer in zehn verschiedenen Städten, wo die Europäer ihre Plantationen haben, und mehr als tausend andern Malabarischen Städten und Dörfern den Heyden und Muhammedanern Christum geprediget (f). Ihre Arbeit war nicht ohne einen wahrhaftigen Segen, daß mannige Seele aus ihrem Verderben errettet und damit zugleich auf die künftige Zeit ein guter Grund zu der weitern Fortpflantzung des Christenthums in | diesen heydnischen Landen geleget wurde (g). Anno 1720.

§. VI.

Von dem Unterricht derer, welche sich zum Christenthum angeben, ist bereits im vorigen das nöthige beygebracht worden (a). Bey den einmal in die Gemeinde aufgenommenen Zuhörern liessen die Missionarien gleichfalls keinen Fleiß ermangeln, damit Christus in ihnen eine rechte Gestalt gewinnen mögte. An den Sonn- und Fest-Tagen wurde in drey verschiedenen Sprachen geprediget und nebst der Wiederholung des Nachmittags so wol, als alle Mittwochen und Freytage, eine Malabarische und Portugisische Catechisation, des Montags und Freytags aber eine Betstunde gehalten. In denselben übten sich die Neubekehrten, ihr Hertz mit ihren eigenen Worten vor GOtt auszuschütten. Nebst dieser öffentlichen Arbeit suchte man auch den Gemüthern durch tägliche Haus-Catechisationen und besondere Unterredungen noch näher zu treten (b). Die Catecheten mußten alle Tage herum gehen und die Glieder der Gemeinde in ihren Häusern unterrichten, ermahnen und mit ihnen

der Arbeit an den Catechumenen, Gemeinden

(e) C.XIII.pag.63 fin; 64 med.
(f) C.XVI.V.b4 fin. C.XVII.V.pag.12.
(g) C.XIII.pag.65 med.

§.VI. (a) vid.cap.XIX.§.5.lit.b--h.
(b) C. XIII.pag 73 ib.med; 11 med, C.XIV.pag.159 med.

Anno 1720. nen beten. Ein jeder hatte Freyheit die Miſſionarien zu beſuchen und ihnen ſein Anliegen zu eröffnen. Bisweilen lieſſen dieſe auch wol einige aus der Gemeinde zu ſich rufen, wenn Streitigkeiten unter ihnen abzuthun waren, oder man ſonſt etwas anſtöſſiges von ihen gehöret hatte (c). Das Gedeyen von ſolchem Pflantzen und Begieſſen äuſſerte ſich an verſchiedenen, denen es mit ihrem Chriſtenthum ein wahrhaftiger Ernſt war. Dieſe Exempel mußten den Miſſionarien zur Aufmunterung dienen, auch an denen, welche in der zuerſt empfangenen Gnade nicht treulich fortgingen, ferner mit unermüdeter Geduld zu arbeiten (d).

§. VII.

und Schulen, Nebſt den Gemeinden waren inſonderheit noch die vorhin erwehnte Schulen ein gar geſegneter Pflantz-Garten für die Miſſion. In den Malabariſchen und Portugiſiſchen Knaben- und Mägdchen-Schulen wurden die Kinder in allem frey unterhalten und in den beyden Miſſions-Häuſern auferzogen. Die Däniſche und heydniſche Kinder hingegen genoſſen nur freye Information, Bücher-Griffel und Oles. Anfänglich pflegten die Miſſionarien mit der geſamten Schul-Jugend alle Monat, nachhero aber wegen der vielen andern Geſchäfte nur des Jahrs viermal ein öffentliches Examen anzuſtellen. Indeſſen gingen ſie doch faſt täglich ſelbſt in den Claſſen herum, damit alles in guter Ordnung erhalten würde (a). Die Catecheten und Schulmeiſter mußten jedes mal des Abends von ihrer Tages-Arbeit Bericht abſtatten (b), und des Mittwochens hielten ſie mit den übrigen Indianiſchen Bedienten zur geſegneten Führung ihres Amts eine beſondere Betſtunde (c). In Ermangelung anderer, ſahe man ſich bisweilen genöthiget auch ſolche Perſonen zur Unterweiſung der Kinder im Schreiben, Rechnen, u. d. g. zu gebrauchen, die noch Heyden, aber von der Chriſtlichen Lehre nicht abgeneigt waren. Wie daraus für die Jugend keine Gefahr oder Schade zu befürchten war: ſo hatte es hingegen bey den Schulmeiſtern ſelbſt den Nutzen, daß mannige hierdurch zur Erkenntniß der Wahrheit gelangten (d).

§. VIII.

(c) C.XIV.pag.160. C.XVII.B.pag.13. II.444 med.
(d) C.XIII.pag.8.9.

§. VII. (a) C.XIII.pag.23 19 fin-23 med.
(b) C.XIV.pag.160. C.XVII.B.pag. 13 med.
(c) C.XIV.pag.159 fin.
(d) II.441 fin; ib.*.

§. VIII.

§. VIII.

Die zu Unterhaltung dieſer Schulen und Beſoldung der Miſſions-Bedienten nöthige Koſten machten den gröſten Theil der von der Miſſions-Caſſe zu beſtreitenden Ausgaben (a). Auſſer den Miſſionarien und einem Mitarbeiter in der Portugiſiſchen Sprache, ſtunden acht Catecheten, ſechs Schulmeiſter und eine Malabariſche Schulmeiſterin mit etlichen und dreyſſig andern Perſonen in der Miſſion Dienſten. Ihr Gehalt erſtreckte ſich monatlich auf zweyhundert Thaler. Zu dieſen kamen bey Anlegung der Papyr-Mühle noch ein und zwanzig Bediente, deren Beſoldung gleichfalls eine ziemliche Summe ausmachte (b). Nicht zu gedencken, was die beyde Kirchen und Miſſions-Häuſer nebſt andern nöthigen Gebäuden und liegenden Gründen gekoſtet; als wovon in den vorigen Capituln mit mehrern gehandelt worden. In dem groſſen Miſſions-Hauſe wohnete der eine Miſſionarius, und hatte bey ſich die Malabariſche Schule, Buchdruckerey und Bibliothec; in dem kleinern hingegen befand ſich der andere Miſſionarius mit der Portugiſiſchen und Däniſchen Schule und der Küche. Uberdem beſaß die Miſſion noch etliche kleine Malabariſche Häuſer, darin einige Glieder der Gemeinde ihren Aufenthalt hatten (c). Den andern dürftigen Perſonen und betagten Wittwen wurde bisweilen ein Allmoſen gereichet, und wenn ſie Kranckheit halber gar nicht arbeiten konten, von der Miſſion für ihre Verpflegung geſorget (d). Wie nun die göttliche Providenz von Zeit zu Zeit über das Werck gewaltet, und jedesmal, nachdem die Nothdurft bey Vermehrung der Anſtalten gröſſer geworden, auch einen reichern Segen im Leiblichen zufflieſſen laſſen: ſo waren die Miſſionarien ſorgfältigſt bemühet, dieſe Liebes-volle Geſchencke nicht anders, als zur Ehre GOttes und JESU Chriſti, anzuwenden, damit die Wohlthäter ſich derſelben einmal vor dem Angeſichte GOttes mögten zu erfreuen haben (e).

Anno 1720. und den dabey nöthigen Ausgaben.

Zwey-

§. VIII. (a) C. XIV. pag. 158 med.
(b) C. XIII. pag. 2 fin; 3 med; 121 med. C. XVII. V. pag. 12 fin; 13.
(c) C. XIII. pag. 123 med -- 124 med.
C. XIV. pag. 156 fin.
(d) C. XIII. pag. 10 med. C. XIV. pag. 158 med.
(e) C. XIII. pag. 125 fin -- 127; 134.

Anno 1721.

Zweyter Periodus der Miſſions-Geſchichte

bis auf die

Errichtung der Miſſion zu Madras

und Tanſchaurſchen Land-Gemeinden.

Das ein und dreyſſigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXI.

§. 1.

Die noch übrige beyde Arbeiter ſetzen das Werck fort

IN ſolcher Verfaſſung fand ſich die Miſſion, als Herr Schultze mit den andern beyden Gehülfen die Beſorgung derſelben übernahm. Weil ſie dem Werck nach und nach immer mehr gewachſen werden mußten: konte man ſich vorerſt keine merckliche Erweiterung der Anſtalten verſprechen. Doch wurden ſie in ihrem vorigen Stande erhalten: und auch dieſes verdiente als ein göttlicher Segen hoch geſchätzet zu werden. In den Schulen zählete man hundert, ſieben und zwanzig Kinder (a), und die Gemeinde erhielt einen Zuwachs von achtzehn Perſonen (b). Die Anzahl war nicht geringer, als es die gegenwärtigen Umſtände zulieſſen. Nachdem Herr Berlin in dieſem Jahre wieder nach Europa zurück gegangen (c), wurde bald darauf dem Herrn Schultzen auch die von dem Herrn Kiſtenmacher an der Malabariſchen Gemeinde und Schule geleiſtete Hülfe durch deſſen Kranckheit und den 16ten Februarii 1722 erfolgten ſeligen Tod entzogen (d). Selbſt die blos äuſſerliche Beſorgung der ſo weitläuftigen Anſtalten, Schu-

§. 1. (a) II. 330 med.
(b) II. 331; 452; 460. C. XXIX. B. a 4° med.
(c) C. XVIII. B. a 3 med.
(d) C. XX B. §. 5 med. II. 330; 336 med; 450 med; ib. fin; 461; ib. med; ib. fin; 462 med.

(e)

Schulen und Gemeinden zu Tranckenbar, nebſt andern Verrichtungen (e) und der Correſpondenz (f), konten den noch übrigen neuangehenden beyden Arbeitern, Herrn Schultze und Herrn Dal, überflüſſig zu thun geben. Wie denn der ſelige Herr M. Gründler vor zwey Jahren bereits erinnert, daß, auſſer den ihm damals zugeſchickten drey Candidaten, noch wenigſtens vier ſolcher Gehülfen zu der weitern Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden erfordert würden (g). Herr Schultze mußte nebſt den Tranckenbariſchen Anſtalten auch noch einige Jahre hindurch für die Schulen zu Cudulur Sorge tragen (h); dabey er ſich angelegen ſeyn ließ, der Gemeinde mit einigen, theils von ihm verfertigten, theils wieder aufgelegten Schriften an die Hand zu gehen. Anno 1721.

§. II.

Nachdem im vorigen Jahre das letzte von der ſchriftlichen Arbeit des ſeligen Herrn Probſtes Ziegenbalg abgedrucket worden, ſchenckte GOtt dem Herrn Schultze ſo viel Vermögen, daß auch in der folgenden Zeit die Preſſen nicht ſtille ſtehen durften (a). Er machte alſo zuerſt einen Verſuch mit der Portugiſiſchen Überſetzung des Pſalters (b). Hiernächſt hatte der in der Teutſchen Sprache ziemlich geübte junge Maleiappen Wilkens Communion-Buch mit den daraus genommenen hundert Lebens-Regeln für ſich ins Malabariſche überſetzet; welches Herr Schultze darauf mit ihm revidirte (c): daß dieſe drey Bücher nebſt den neuen Auflagen des Catalogi von der Miſſions-Bibliothec, ingleichen des Malabariſchen Geſang-Buchs und den ſchon erwehnten Lebens-Regeln in Däniſcher Sprache für dieſes mal zum Druck befördert wurden (d). Das Communion-Buch dienete der Gemeinde zu einem mehrern Unterricht von der hohen Würde und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls (e), und nachdem Herr Schultze ſeinen Zuhörern den Pſalter in die Hände gegeben, pflegte er ihnen jedesmal zum Eingange in der Predigt einen Pſalm zu erklären (f). durch die chriſtliche

§. III.

(e) II. 450 med; 451; ib. fin; 459 fin.
(f) II. 458 med; 459.
(g) C. XVII. V. pag. 11 med.
(h) II. 330 fin; 445 fin; 450 med; 456 med; 457 fin; 458 med; 459 med; 461; 464; 471 fin; 482 med; 484.

§. II. (a) II. 335 fin.

(b) II. 346; 447; ib. med; 448 med; 450 fin; 452; 453 med.
(c) II. 454 fin; 1041 fin.
(d) II. 453; 457 fin; 458; 509 n. 5--9. II. III. 932 fin; 933.
(e) II. 346 fin; 452 fin; 461 fin; 470; 499 fin.
(f) II. 461 fin; 480; 482.

Anno 17 21.

§. III.

und mündliche Verkündigung des Worts.

In der Malabariſchen Sprache hatte er es nunmehro zu der Fertigkeit gebracht, daß er auch, ohne etwas aufzuſchreiben, einen Vortrag halten konte (a): und alſo der wunderliche Verdacht einiger Auswärtigen, als ob er auf der Cantzel nur ſo was ohne Verſtand herſage, bald von ſelbſt wegfiel (b). Bisweilen predigte und catechiſirte er auch in der kleinen Jeruſalems-Kirche: wozu ſich, weil ſie mitten unter den Heyden gelegen iſt, verſchiedene derſelben mit einfanden (c). Die Catecheten mußten ſich gleichfalls immer mehr im Predigen üben, und von den erwachſenen Schul-Knaben konten einige ſehr fertig catechiſiren (d). Um inzwiſchen beyden noch mehrere Anweiſung zu geben, übernahm Herr Schultze ſelbſt die Früh-Catechiſationen im Miſſions-Hauſe, denen ſo wol die Catecheten, als die Schulen und übrigen Glieder der Malabariſchen Gemeinde mit beywohneten (e). Eben dergleichen Arbeit hatte Herr Schultze nicht lange vorher mit den kleinen Kindern angefangen, welche er des Mittwochens über einem zuvor auswendig gelernten kurtzen Kraft-Spruch catechiſirete (f). Unter den auswärts verſchickten Büchern (g) wurden etliche, nebſt demjenigen, was von der Malabariſchen Bibel fertig war, an einen Römiſch-Catholiſchen Chriſten zu Nagapatnam übermachet (h). Der Ruf von dem Miſſions-Wercke breitete ſich immer weiter aus, und war auch an den Tanſchaurſchen Hof gekommen.

Bekanntſchaft mit Telugurasa.

Telugurasa, ein vornehmer Herr daſelbſt, der mit dem Könige Saruboſi Geſchwiſter-Kind war (i), ſchickte deswegen im November einen Bramaner nach Tranckenbar, die dortigen Anſtalten in Augenſchein zu nehmen (k). Wir werden in den folgenden Jahren Gelegenheit haben, der Vortheile mit mehrern zu gedencken, welche die Miſſionarien bey der Ausbreitung des Evangelii im Tanſchaurſchen aus dieſer neuen Bekanntſchaft erhalten. Der für das Werck beſtimmte leibliche Segen aus Europa war bereits im Auguſt eingelaufen (l) und ſonſt noch in Indien etwas zu den Anſtalten geſchencket worden (m): wovon man unter andern auch den zu Tranckenbar abgebrannten Gliedern der Gemeinde eine Beyſteur zufflieſſen laſſen (n).

Das

§. III. (a) II. 333 fin; 459 med.
(b) II. 397 med.
(c) II. 458; 459 fin; 464; 466 med.
(d) II. 331.
(e) II. 454 med.
(f) II. 450 fin.
(g) II. 458 med.
(h) II. 456 fin.
(i) III. 116. a. IV 921 med.
(k) II. 458 fin.
(l) II. 455--456; 458; ib. med.
(m) II. 452; 454 fin.
(n) II. 458 fin; 459.

§. I.

Das zwey und dreyſſigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXII.

Anno 1722.

§. I.

DAs Ausgehen unter die Heyden hatte man bishero wegen des Mangels an genugſamen Arbeitern eine Zeitlang ausſetzen müſſen (a). Im September dieſes Jahres aber fingen die Catecheten wieder an, die Malabariſche Schul-Knaben auf die umliegenden Dörfer zu führen und daſelbſt in Gegenwart der heydniſchen Einwohner zu catechiſiren. Dieſes veranlaſſete, daß Herr Schultze ſie nach der Zeit alle Wochen einmal dahin begleitete. In den erſten Jahren und ſo lange derſelbe noch allein war, geſchahe ſolches nur in den zu der Compagnie Grunde gehörigen und einigen nahe daran grentzenden Tanſchaurſchen Flecken und Dörfern. Es fand ſich auch in dieſem engen Bezirck ſchon ſo viel Gelegenheit das Wort den Heyden zu verkündigen, daß man kaum alle Monat einmal herum kommen konte. Herr Schultze ließ denn zuerſt die Schüler auf der Straſſe ein Lied anſtimmen; worüber ſich bald die Einwohner in groſſer Anzahl mit herzu fanden, daß er an mannigem Orte über zwey- bis dreyhundert Zuhörer beyſammen hatte. An dieſelben hielt er nach geendigtem Geſang und Gebet eine kurtze Ermahnung, und ließ ſich, nebſt den Catecheten, über den Inhalt derſelben mit ihnen ins Geſpräch ein (b). Auf ſolche Weiſe wurde dieſe Arbeit auch in den folgenden Jahren beſtändig fortgeſetzet (c). In den Unterredungen ſelbſt trug ſich eben nichts zu, was nicht bereits bey den Geſprächen des ſeligen Herrn Probſtes Ziegenbalg wäre angemercket worden. Eben die Unwiſſenheit, Sorgloſigkeit und gewöhnlichen Einwürfe der Malabaren, deren wir ſonſt ſchon Erwehnung gethan haben, waren auch jetzo dasjenige, woran ſich die Liebe und der Hunger nach ihren Seelen mit einer anhaltenden Geduld üben muſte (d).

Das Ausgehen unter die Heyden wird wieder angefangen.

§. II.

§. I. (a) II. 337 fin.
(b) II. 336 fin; 337 med; 338; 339; 470; ib. med; ib fin; 471; ib. med; 472; ib. med; ib. fin.
(c) II. 347 med; 473 med; 474; 475 med; ib. fin; 477 fin; 478 fin; 481; ib. fin; 482; 486 fin; 487 med; 491 fin; 492; 500; 505 fin.
(d) II. 350 med -- 353.

§. II.

Anno 1722.

Verkündigung des Worts bey Austheilung der Allmoſen.

Zu Tranckenbar bedienete ſich Herr Schultze noch einer andern Gelegenheit, denen, ſo nicht zu der Gemeinde gehörten, einigen Unterricht von dem Evangelio mitzutheilen. Es waren nemlich die Stadt-Armen aus den Römiſch-Catholiſchen, Muhammedanern und Heyden gewohnt, daß ſie alle Sonnabend vor dem Miſſions-Hauſe zuſammen kamen und ein Allmoſen empfingen. Ihre Anzahl vermehrte ſich nach und nach bis auf ſechszig und mehr Perſonen. Herr Schultze fand daher für gut, ihnen jedesmal vorher eine kleine Erbauungs-Rede zu halten (a). In den folgenden Jahren ließ er ihnen dabey auch noch wol ein Capitul aus dem Neuen Teſtament vorleſen (b). Von andern Orten kamen zum öftern einige Römiſche Chriſten und Heyden nach Tranckenbar, die Anſtalten zu beſehen und ſich einige Bücher auszubitten (c).

Telugurasa ſetzt die Correſpondenz fort.

Telugurasa hatte bereits zu Anfange dieſes Jahres abermal einen Bramaner mit Briefen und einem Präſent für die Miſſionarien abgeſchicket (d). Herr Schultze überſandte ihm darauf wieder einige Bücher, und gab ihm in dem Antworts-Schreiben zu erkennen, wie GOtt ihn aus Europa nach Indien berufen, die Einwohner zu der Erkenntniß JEſu Chriſti und der wahren Glückſeligkeit in demſelben zu bringen. Er ſey daher bemühet die Menſchen zu der nöthigen Sorge für das Heyl ihrer Seelen zu ermahnen, damit ſie durch Chriſtum der ewigen Seligkeit wircklich theilhaftig werden könten. Telugurasa mögte alſo die in den mitgeſchickten Büchern enthaltene gute Lehren fleiſſig erwegen ꝛc. Man ſuchte auf ſolche Weiſe dem Hertzen dieſes heydniſchen Printzen mit der Wahrheit des Evangelii näher zu kommen (e), und als Telugurasa das Jahr darauf dieſen Briefwechſel fortſetzte, wurde ihm in verſchiedenen Schreiben ſo wol die Nichtigkeit der heydniſchen Götzen, als die groſſe Liebe GOttes in Chriſto JEſu zu unſern Seelen vor Augen geleget. Herr Schultze zeigte ihm dabey, wie man GOtt allein aus ſeinem Worte erkennen müſſe; wovon er demſelben zugleich nebſt andern Chriſtlichen Büchern, das Alte Teſtament in Malabariſcher Sprache überſandte (f). Hierdurch erhielt man doch vorerſt ſo viel, daß Telugurasa die Chriſten hoch

§. II. (a) II. 339 fin; 407 med; 469 med; 470 med; 472 med.
(b) II. 610 med; 615 med; 617.
(c) II. 334 fin; 460 med; 462; 464 med; 466 med; 471; 472 fin; 473.
(d) II. 335; 460 med.
(e) II. 460 fin; 646; ib. *.
(f) II. 474 med; 647 fin – 649; 650 med – 652.

(g)

hoch schätzte und die Mission lieb gewann (g). Bey den andern Malabaren vermehrete solches das Vertrauen zu den Missionarien, und da ein heydnischer Mann aus Tranckenbar auf des Herrn Schultzen Fürsprache, seine Rechts-Sache bey Hofe gewonnen, bezeigten die andern Einwohner ihr besonderes Vergnügen darüber; weil der Mann die ihm erzeigte Gefälligkeit allenthalben bekannt machte (h). Anno 1722.

§. III.

Wir haben nunmehro noch der Arbeit an den Gemeinden und Schulen mit wenigen zu gedencken. In den letzten genossen jetzo hundert ein und vierzig Kinder des freyen Unterrichts, fünf und siebenzig derselben aber zugleich der freyen Kost und Kleidung (a). Man sahe sich daher bey Vermehrung ihrer Anzahl genöthiget für die Malabarische Jugend eine neue räumlichere Schule aufzubauen (b), welche sie den 23sten Maj darauf wircklich bezogen. Die Charitat-Schule für die heydnischen Kinder wurde gleichfalls an einen bequemern Ort verleget (c). Beyde Gemeinden bestunden zu Ende dieses Jahres aus zweyhundert, neun und dreyssig Seelen (d), den heurigen Zuwachs von achtzehn Personen mitgerechnet (e). So wol grosse, als kleine, bekamen noch alle Tage, theils öffentlich, theils besonders, weitern Unterricht, um sie also in dem angefangenen Guten immer mehr zu befestigen (f). Bey dem öffentlichen Gottesdienst machte Herr Schultze die nützliche Einrichtung, daß jedesmal zu Anfang desselben der Malabarischen Gemeinde ein Capitul aus der Bibel vorgelesen wurde (g). Er versorgte sie zugleich mit einem grössern Vorrath von hundert und zwölf erbaulichen Liedern, welche er nach und nach mit Beybehaltung der Teutschen Melodien ins Malabarische übersetzte: weil das von dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg verfertigte Gesang-Buch nur acht und vierzig Lieder enthielt (h). Die andern völlig abgedruckten Bücher waren eine neue Auflage des Malabarischen Briefes an die Heyden und des Portugisischen kleinen Catechismi, nebst Wilkens Communion-Buch und dem kleinen Catechismo, beyde in Dänischer Sprache (i). Arbeit an den Gemeinden und Schulen.

Das

(g) II. 347 med.; 481 med.
(h) II. 348 med; 485 fin; 652 fin.
§. III. (a) II. 334 fin; 463 med; 471 med.
(b) II. 336 med; 463; 464.
(c) II. 466 467.
(d) II. 341.
(e) II. 464; 468 fin; 475. C. XXIX.
B. 14 fin.
(f) II. 338; 464; ib. fin; 470 fin.
(g) I. 467 med.
(h) II 341 fin; 464 fin — 477. 480 med; ib. fin; 481 fin; 482 fin; 483 med.
(i) II. 464 med; 465 fin; 466 med; 510 n. 10. 14. III. 933 med.

Das drey und dreyſſigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXIII.

Anno 1723.

§. I.

Schultze continuiret die Malabariſche Bibel-Uberſetzung.

BIs hieher hatte die gute Hand GOttes den Herrn Schultze gleichſam von Schritt zu Schritt geleitet, daß er in der Führung ſeines Amts immer mehr Tüchtigkeit erlangte (a). Die Miſſion war zwar noch zur Zeit nur als ein geringer Anfang zum Bau des Reichs GOttes unter den Heyden anzuſehen: doch blieben die Anſtalten der öffentliche Leuchter auf dortiger Küſte, zu welchem ſich ein jeder einfinden und des Lichts theilhaftig werden konte. Aeuſſerten ſich bey der mehrern Ausbreitung des Wercks noch viele Schwierigkeiten: ſo behielt doch Herr Schultze mit ſeinen Gehülfen einen guten Muth, die Arbeit in der gewiſſen Hoffnung eines erwünſchten Segens fortzuſetzen (b). Jetzo führete ihn GOtt abermal einen Schritt weiter, und ſchenckte ihm Freudigkeit, die von dem ſeligen Herrn Probſt Ziegenbalg angefangene Malabariſche Bibel-Uberſetzung zu continuiren. Er hatte ſich bisher in der Sprache mit groſſem Fleiß geübet. Die dringende Noth, dem verlaſſenen Werck und Gemeinden mit Nutzen vorzuſtehen, mußte ihm dazu die gröſſeſte Förderung geben. In Indien war ſonſt keiner vorhanden, der zu dieſer ſo nöthigen und nützlichen Arbeit an der Malabariſchen Bibel wäre geſchickt geweſen. Nachdem alſo Herr Schultze das Vorhaben unter hertzlichem Gebet vor GOtt fleiſſig geprüfet, machte er den 18ten Martii mit der Uberſetzung des Buchs Ruth in GOttes Namen den Anfang. Es fehlete ihm dabey nicht an den nöthigen Hülfs-Mitteln, indem er ſich auſſer dem Grund-Text und ſo wol des ſeligen Lutheri Teutſchen, als verſchiedener Lateiniſchen Uberſetzungen, auch der Engliſchen, Spaniſchen, Italiäniſchen, Frantzöſiſchen, Däniſchen und Holländiſchen Verſionen mit zu bedienen im Stande war, und ſonſt andere nöthige Bücher bey der Hand hatte (c). Zu der Arbeit ſelbſt wur-

§. I. (a) C. XX. V. §. 8.
(b) II. 357 fin -- 359.
(c) II. 343 fin; 398; 399 fin -- 402; 479.

(d)

wurden ordentlich des Tages sechs Stunden angewendet. Herr Schultze brauchte nicht allein für sich dabey allen möglichen Fleiß und Sorgfalt, sondern nahm auch noch einen gelehrten Bramaner in Dienst, den er nebst einigen Malabarischen Schreibern mit zu Rathe ziehen konte. Unter den letzten verstunden einige zugleich die Teutsche und Portugisische Sprache (d). So ließ man auch nach der Zeit nie etwas ohne einer genauen Revision zum wircklichen Druck übergeben (e). Weil übrigens nach der Malabarischen Construction oft mehrere Verse in einander gezogen werden mußten und dadurch das Nachschlagen der angeführten Schriftstellen sehr schwer gemachet wurde; bediente sich Herr Schultze dieses bequemen Mittels, daß er die Numern der zusammen gezogenen Versicul unter den einigen Vers setzte, und also, der Natur der Sprache ohngeschadet, dennoch die alte Versiculation beybehielt (f). Er hatte also bereits die Bücher Ruth, Samuelis und der Könige zu Ende gebracht (g), als er wegen seiner kränclichen Leibes-Umstände und der oft sehr gefährlichen Zufälle (h) schlüssig wurde, mit Vorbeygehung der übrigen historischen Bücher zuerst diejenigen vorzunehmen, so am nächsten zur Erbauung dienen konten. Zu denselben gehörte insonderheit der Psalter: welcher denn auch (i) nebst den Sprüchen Salomonis (k) noch in diesem Jahre zum Stande kam. Anno 1723.

§. II.

Ehe noch Herr Schultze diese Arbeit an der Malabarischen Bibel angefangen, übernahm er den 19ten Februarii die von dem seligen Herrn M. Gründler für die Portugisische Gemeinde aufgesetzte Passions-Historie auch in der Malabarischen Sprache zusammen zu tragen (a). Wegen des Mangels an Papyr muste die Druckerey einige mal ruhen, daß, ausser der jetzt gedachten Passions-Historie, allein das neuvermehrte Malabarische Gesang-Buch nebst der dritten Auflage des Englischen Seine übrige Arbeit in

(d) C.XX.V §.14. II.344 med; 349 fin; 401 nn; 402 fin.
(e) C.XX V. .14. I .622 fin; 625 fin.
(f) II 403.
(g) II.480; 481; ib.fin; 482 med; 483 fin; 484 fin; 485 med; ib.fin.
(h) II.364; 474 fin; 484 med; 485 med; 488 med.
(i) II.486; ib.med; ib.fin; 487; ib.fin.
(k) II.488 med; 489 fin.
§. II. (a) II.342 med; 476 med; 478 med; ib.fin.

Anno 1723.

ſchen Leſe-Buchs für dieſes mal aus der Preſſe kommen (b). Wegen der übrigen Amts-Geſchäfte an den Schulen und Gemeinden mit Predigen und Catechiſiren blieb es bey der vorigen Ordnung; auſſer, daß Herr Schultze gleich nach der Malabariſchen Predigt die Kinder zu catechiſiren pflegte (c). Die wöchentliche Conferenzen wurden gleichfalls fortgeſetzet (d), und im Martio und September zum erſten mal wieder ein öffentliches Schul-Examen gehalten (e). Der geſamten Kinder waren noch hundert, fünf und zwanzig; nachdem verſchiedene ihren Abſchied genommen, um künftig ihr Brodt ſelbſt zu verdienen (f). Unter den in die Gemeinde aufgenommenen neunzehn neuen Mitgliedern befanden ſich auch zwey aus der Römiſchen Kirche (g). Es meldeten ſich zwar noch mehrere, theils Heyden, theils Römiſch-Catholiſche Chriſten: die ſich aber bald mit ihren unlautern Abſichten verriethen (h). Auſſerhalb der Gemeinde dieneten die hin und wieder verſchickten Bücher (i), der Umgang mit den Fremden, ſo die Anſtalten beſahen (k), und das Ausgehen unter die Heyden dazu, das Evangelium weiter bekannt zu machen. Der Muhammedaniſche Läwais und der Römiſch-Catholiſche Pater Vicarius ſuchten zwar die ihrigen auf alle Weiſe von dem Gehör des Worts abzuhalten (l): die Heyden hingegen ſahen es zum Theil gerne, wenn Herr Schultze ſie beſuchte (m). Telungurasa ließ ihn zu wiederholten malen nach Tirucareiur einladen, um ſich daſelbſt mündlich mit ihm zu unterreden. Weil aber Herr Schultze ſelbſt nicht abkommen konte, ſchickte er zuerſt nach gedachtem Orte und darauf auch nach Tanſchaur einige Miſſions-Bediente, die ſich wegen der dortigen Umſtände und des Weges dahin genauer erkundigen mußten und von Telungurasa ſehr wohl aufgenommen wurden (n).

und auſſerhalb der Gemeinde.

§. III.

(b) II. 349. 485; ib. med; 510 n. 17-18. III. 933 fin.
(c) II. 354 fin; 473 fin; 483 fin; 487 med; 488 med.
(d) II. 345 fin.
(e) II. 353 fin; 480 fin; 486 fin.
(f) II. 353 med; 354; 357 med.
(g) II. 353 med; 486 med; 490 med. C. XXIX. B. 24* fin.
(h) II 356 med; 476 fin; 477.
(i) II. 473 med; 474; 477 med; 483; 484.
(k) II. 473 med; 483; 485 fin; 488.
(l) II. 356; 478.
(m) II. 476 fin.
(n) II. 347 fin; 475 fin; 476; 481 med; 482 fin; 483; 649 med - 651.

§. III.

§. III.

Mit Ausgang dieſes Jahres mußte die Stadt Tranckenbar ſamt den umliegenden Gegenden von Porto Novo bis Nagapatnam einen ſehr heftigen Sturm ausſtehen, der, wenn er von der See-Seite gekommen wäre, allem Anſehen nach die gantze Stadt zu Grunde gerichtet hätte. Die Anſtalten litten dabey zu Porcier und Tilleiali groſſen Schaden, und von der Gemeinde hatten über hundert Perſonen ihre Häuſer und übrige Habſeligkeiten eingebüſſet; daher man ſie vorerſt in dem Miſſions-Hauſe beherbergete (a). In dergleichen Umſtänden kamen dem Wercke die aus Europa eingelaufene Gelder beſonders zu ſtatten. Selbige betrugen auſſer dem, was in dieſem (b) und vorigen Jahre (c) in Indien zu der Miſſion geſchencket worden, etwas über viertauſend Thaler: daß alſo dieſelbe im Leiblichen für jetzo gar reichlich verſorget war (d). Um ſo viel inſtändiger wünſchte Herr Schultze, daß man ihm endlich auch durch einige neue Mit-Arbeiter zu Hülfe kommen mögte (e): da die Kräfte eines einigen Miſſionarii zu der Beſorgung dieſes weitläuftigen Wercks unmöglich länger hinreicheten, und der mehrere Fortgang deſſelben dabey nothwendig gar ſehr aufgehalten wurde. Das nachdrückliche Schreiben, welches der wohlverdiente Prediger an der Däniſchen Gemeinde zu Tranckenbar, Herr Erasmus Orm, deshalb unter dem 30ſten September an den ſeligen Herrn Profeſſor Francken abgelaſſen, verdienet davon inſonderheit nachgeleſen zu werden: als worin dieſer rechtſchaffene Mann, nebſt einem unpartheyiſchen Zeugniß von der Treue und Eifer des Herrn Schultzen, recht flehentlich um die Abſendung mehrerer Gehülfen gebeten (f).

Anno 1723. Die Anſtalten werden im Leiblichen reichlich verſorget

und für dieſelben

Das

§. III. (a) II. 359 fin; 439; ib. fin.
(b) II. 473 fin; 475 med; 476; 487.
(c) II. 463; 468 med.
(d) II. 346 fin; 484.
(e) II. 354 fin; 357 med.
(f) II. 362 fin-367.

Anno 1724.

Das vier und dreyſſigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXIV.

§. I.

drey neue Miſſionarien, Boſſe, Preſſier und Walther,

Als Engelland geſchahen deswegen nicht weniger einmal über das andere die nachdrücklichſte Vorſtellungen. Die Hochlöbliche Societät bezeigte gleich auf die eingelaufene betrübte Nachricht von dem Abſterben der beyden ſeligen Miſſionarien ein groſſes Verlangen, daß der Verluſt bald wieder durch neue Arbeiter erſetzet würde. Ihr Hochwürdiger Präſes, der Herr Ertz-Biſchof von Cauterbury, hatte darum bereits im Jahre 1721 und 1722 in zwey an den ſeligen Herrn Profeſſor Francken abgelaſſenen Schreiben ſo ernſtlich und inſtändig angehalten, daß man den rühmlichen Eifer dieſes Prälaten für die Ausbreitung des Reiches Chriſti billig hoch bewundern mußte. Es erfolgte darauf in dieſem Jahre eine wiederholte ſehr bewegliche Vorſtellung, und würde der ſelige Herr Profeſſor darüber in nicht geringe Bekümmerniß gerathen ſeyn, wenn nicht kurtz vorher bereits einige den Ruf zu dem Wercke angenommen hätten (a). Bis dahin ſchienen alle desfalls angewandte Bemühungen vergebens zu ſeyn, und wie es nie die Meynung gehabt, jemanden wider ſeine oder der Seinigen Neigung zu einem ſo wichtigen Entſchluß zu überreden: ſo mußte man den jetzo, mehr als ſonſt jemals, verſpüreten Mangel an treuen Arbeitern als eine der ſchwereſten Prüfungen, mit demüthiger Unterwerfung unter göttlichen Willen, anſehen. Endlich erweckte GOtt drey Candidatos Miniſterii, namentlich Herrn Martin Boſſe, aus Nelben im Magdeburgiſchen, Herrn Chriſtian Friederich Preſſier, aus Perleberg in der Prignitz, und Herrn Chriſtoph Theodoſius Walther, aus Soldin in der Neumarck gebürtig, denen er Muth und Freudigkeit ſchenckte, auf geſchehenes Anſuchen ſich zu dem Dienſt unter den Heyden brauchen zu laſſen (b). Herr Walther hatte ſchon lange vorher eine beſondere Neigung zu dem Wercke bey ſich verſpü-

§. I. (a) II. 367 fin–372. || (b) II. 373 med; 374; 511. F 1; 696 fin.

(c)

spüret. Die in den Collegiis paræneticis vorgelesene Schreiben des Herrn Ertz-Bischofs von Canterbury machten aufs neue in seinem Gemüthe eine kräftige Bewegung, welche durch die herausgekommene Missions-Berichte beständig unterhalten wurden. Er dachte aber noch nicht, daß er diesem Wercke bald selbst mit vorstehen solte: als kurtz darauf der Ruf an ihn erging. So mußten diese für die Mission bestimmte neue Gehülfen gleichsam ihnen selbst und andern erst eine Zeitlang verborgen bleiben, bis GOtt ihre Gemüther nach und nach zu dem Vorhaben disponiret, daß sie hiernächst seinem Winck desto getroster folgen konten (c). Anno 1724.

§. II.

Sie reiseten also den 8ten September nach Copenhagen (a), und wurden daselbst nach wohl überstandenem Examine von dem Herrn Bischof Worm zu ihrem künftigen Amte ordiniret (b), auch ihnen darauf, nebst dem Königlichen Protectorio und der Instruction, die schriftliche Vocation und der gewöhnliche Ordinations-Schein ausgefertiget (c). Ihro Hoheit die Königliche Prinzessin Charlotta Amalia ertheilten denselben gnädigste Audientz, und liessen ihnen nachhero noch ein Präsent an Gelde überreichen, mit dem gnädigsten Versprechen, so wol des Missions-Wercks überhaupt, als auch besonders der Missionarien künftig alle Tage im Gebet vor GOtt zu gedencken (d). In dem zugleich an den Herrn Schultze abgelassenen gnädigsten Schreiben gaben Ihro Hoheit demselben hiervon die wiederholte Versicherung, und bezeigten dabey über dem rechtschaffenen Sinn seiner künftigen Gehülfen Dero gnädigstes Wohlgefallen (e). Auf der Rückreise nach Halle besuchten die neuen Missionarien noch vorhero ihre Angehörigen (f), und gingen hiernächst den 8ten December zu Lande über Braunschweig, Bielefeld und Roterdam, den 27sten aber von Hellevoetsluys zu Schiffe nach Engelland ab; wovon sie nach einigem Sturm den 29sten die Küste und den 31sten December die Stadt Londen glücklich erreichten (g). über Engelland abgeschicket.

§. III.

(c) II. 679 fin--681; 750 med.
§. II. (a) II. 374 fin.
(b) II. 375; 678 fin.
(c) II. 376--382.
(d) II. 375 med; 523.
(e) II. 656 fin.
(f) II. 383.
(g) II. 384; 511--515; 527--529.

Anno 1724.

§. III.

Das Werck gehet unter allen nachtheiligen Beurtheilungen

Die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß Chriſti, welche bereits vorher ihre hertzliche Freude über dieſe zu dem Werck berufene neuen Arbeiter zu erkennen gegeben hatte (a), ließ ſo fort das nöthige zu ihrer freyen und bequemen Uberfahrt nach Indien beſorgen (b). Wir werden in dem folgenden Capitul von dem rühmlichen Eifer, welchen die Groß-Britanniſche Nation bey dieſer Gelegenheit abermal für die Miſſion bewieſen noch umſtändlicher zu handeln haben. Es war derſelbe um ſo viel höher zu ſchätzen, da andere, ſelbſt unter den Proteſtanten, das ihrige mit Cenſiren, und Tadeln bishero beygetragen hatten, damit die Miſſion auch nicht ohne dem Character, durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte, bleiben mögte. Weil Herr Schultze nach dem Tode der erſten Miſſionarien mit der Führung des Wercks ſelbſt ſo viel zu thun bekommen, daß er nicht alles ſorgfältig genug aufſchreiben können, und daher ſeit drey Jahren keine Fortſetzung der Miſſions-Berichte heraus gegeben worden: ſo machten viele daraus den Schluß, als müßte das gantze Werck nunmehro ins ſtecken gerathen ſeyn (c). Diejenigen, welche nie eine wahre Bekehrung an ihren eigenen Seelen erfahren hatten, konten ſich um ſo viel weniger von der Heyden Bekehrung einen rechten Begriff machen. Wie ſie es für ihre Perſon an der bloß äuſſerlichen Bekenntniß des Chriſtenthums genug ſeyn lieſſen: ſo hätten ſie auch wol auf die Miſſionarien ungehalten werden mögen, daß die Heyden nicht Haufen-weiſe herzulaufen wollten, und man nicht damit zufrieden war, einen groſſen, wilden, wüſten Haufen von Heuchlern zuſammen zu bringen. Andere gute Gemüther hingegen nahmen das Fünckgen der an der Miſſion hervorſcheinenden Hoffnung bald mit Freuden auf, und ſetzten durch ihr wohlgemeyntes Wünſchen ſo viel dazu, daß, als in den folgenden Jahren das Werck ſich nach ihrer Rechnung nicht gleich ſo zuſehens ausbreitete, ſondern vielmehr durch mannigerley Prüfungen geführet wurde, ſie den Muth faſt gar fallen lieſſen. Beyde fehleten darin, daß ſie das Reich Chriſti noch nicht recht in ſeiner Creutzes-Geſtalt kennen gelernet. Eine Erkenntniß, daran es nicht allein der Welt, ſondern auch noch

§. III. (a) II. 383 fin.
(b) II. 515 med; 519 med; 522 fin; 541 fin.
(c) II. 325--327.

(d)

noch vielfältig Kindern GOttes fehlet: je mehr die Vernunft gewohnt ist, nur dasjenige für göttlich zu halten, was ausserordentlich ist und in der Welt grosses Aufsehen machet. Uber solchem Raisonniren, und weil man den lieben GOtt schlechterdings an die Umstände der Apostolischen Zeiten binden wolte, vergassen die meisten ihm für die guten Anstalten und bisher geschaffete Frucht zu dancken (d). Anno 1724.

§. IV.

Es wurde den heydnischen Einwohnern nicht allein von Europäern das Evangelium so schriftlich als mündlich in ihrer Sprache bekant gemachet, sondern auch selbst aus den Indianern einige immer besser zubereitet, die ihren Landes-Leuten die erkannte Wahrheit wiederum verkündigen konten. Seit dem Jahre 1719 waren der Gemeinde über hundert und funfzig Seelen hinzu gethan worden (a): unter welchen acht und zwanzig mit zu dem Segen dieses Jahres gehöreten (b). So gar einige der Römisch-Catholischen bekannten, daß die Protestantische Missionarien in kurtzer Zeit mehr reelle Frucht geschaffet, als die ihrige seit zweyhundert Jahren (c). Wenigstens hatte man den Widerstand, womit die letztere sich insonderheit von dieser Zeit an gegen die Predigt des Evangelii in Indien aufmacheten (d), als ein gutes Zeichen für die Tranckenbarische Mission anzusehen. Sie konten auch nicht verhindern, daß nicht viele ihrer Christen, die etwas bessers suchten, sich mit den Evangelischen Missionarien in Briefwechsel eingelassen, und die ihnen so scharf verbotene Neuen Testamente nebst andern zu Tranckenbar gedruckten Büchern gelesen (e), oder auch wol ihre Kinder in die Missions-Schule gegeben hätten (f). Nach den Büchern geschahe nicht weniger aus der Insul Ceylon von dieser Zeit an fleissige Nachfrage (g). Die Römische Catecheten hingegen, so nebst andern ihrer Glaubens-Verwandten (h), wie auch verschiedenen Heyden und Muhammedanern (i), nach Tranckenbar Segen fort.

(d) II. 388- 391.

§. IV. (a) C. XX. V. §. 11. II. 393; 406 med
(b) II. 407 fin; 509. C. XXIX. V. 24* fin.
(c) II. 390 fin.
(d) II. 360 med.
(e) ". 392 med.
(f) II. 407 fin; 417.
(g) II 418; 499; 500 med; 501 med; ib. fin; 641 med; 777; ib. med.
(h) II. 490 fin; 492 med; 496 med; 497 med
(i) II. 491 med; 498 fin; 500; 501 med; 502 med -- 505.

Anno 1724.

bar kamen und die Anſtalten beſahen, waren vermuthlich nur abgeſchicket, die dortigen Umſtände zu verkundſchaften und zugleich ihre ſchlechte Erkenntniß in der Chriſtlichen Lehre zu verrathen (k).

§. V.

Beſorgung der Schulen

In der für die heydniſchen Kinder angelegten Frey-Schule fingen einige an den Catechismum auswendig zu lernen (a), und konten in den gehaltenen öffentlichen Examinibus die zehn Gebote fertig herſagen (b). Die Anzahl der geſamten Schul-Jugend war bis auf hundert, drey und funfzig angewachſen, daß man wegen Mangel des Raums in dem zur Mägdchen-Schule beſtimmten Hauſe zwey neue Cammern anlegen muſte, und die Anſtalten in dieſem Jahre beynahe zweytauſend und vierhundert Thaler zu unterhalten koſteten (c). Von dem jetztgedachten Bau und einigen andern neuen Einrichtungen in den Miſſions-Häuſern beliebe der geneigte Leſer den Abriß derſelben in der ein und zwanzigſten Continuation nachzuſchlagen (d). Bey Unterrichtung der Chriſtlichen Schul-Kinder ließ man die Knaben unter andern alle Morgen einen Spruch auswendig lernen, den ſie des Tages über im Gedächtniß behalten und des Abends aufſagen mußten. Auch wurden die Erwachſenen aus der Gemeinde angeführet, den Haupt-Inhalt der Sonntags-Predigt ſich zu mercken und ſelbigen in der Früh-Catechiſation des Montags zu wiederholen (e).

und ſchriftliche Arbeit.

Mit der Malabariſchen Bibel-Uberſetzung kam Herr Schultze ſo weit, daß von den Canoniſchen Schriften des Alten Teſtaments nur noch die Propheten Ezechiel und Zacharias übrig waren (f). Dabey ließ er im September das Buch Ruth, nachdem es nochmals revidiret worden, unter die Preſſe geben (g). Von andern neuen Schriften aber wurden die zweyte Auflage des Neuen Teſtaments und der Pſalter in Malabariſcher, nebſt der vierten Auflage des kleinen Catechiſmi und Kempis Büchlein von der Nachfolge Chriſti in Portugiſiſcher Sprache abgedrucket (h).

Das

(k) II. 491 med; 495 fin.

§. V. (a) II. 406 fin; 411 med.
(b) II. 493 med; 501 fin.
(c) II. 408; 409 med.
(d) II. 729 fin--731.
(e) II. 407 med; 408 med.
(f) II. 490 med; ib. fin; 491; ib. fin; 492; ib. med; ib. fin; 493; ib. med; 494; 495; 497; 498; ib. med; ib. fin; 499; ib. med; 500 med; 501; ib. med; 505 fin; 506; 507; ib. med; ib. fin; 508; ib. med.
(g) II. 500 fin.
(h) II. 331 fin; 409 fin; 448 fin; 470 fin; 493 med; ib. fin; 494 med; 495 med; 496; 499 fin; 510 n. 12. 19. 20; 946 n 4. III. 934 med.

§. I.

Das fünf und dreyſſigſte Capitul.

Anno 1725.

Von dem Jahre MDCCXXV.

§. I.

NUnmehro fing man an zu Tranckenbar nach der Ankunft einiger neuen Gehülfen mit Verlangen auszuſehen; ohne zu wiſſen, daß die Erhörung dieſes Wunſches ſo nahe vorhanden ſey (a). Die neue Miſſionarien waren jetzo im Begriff, die Reiſe aus Engelland wirck lich anzutreten, nachdem ihnen daſelbſt von Hohen und Niedrigen viel Gutes erzeiget worden. Gleich nach ihrer Ankunft wurden ſie den 2ten Januarii von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in die Verſammlung der Hochlöblichen Societät geführet (b), und hiernächſt zu correſpondirenden Mitgliedern derſelben aufgenommen (c). Zu mehrerer Bezeigung ihrer Liebe ließ die Societät ſie durch einige aus ihrem Mittel in einem öffentlichen Hauſe, wie gewöhnlich, tractiren (d), und beſchenckte die Miſſion abermal mit ſechszig Rieß Papyr und hundert eingebundenen Portugiſiſchen Neuen Teſtamenten (e). Die in der Teutſchen Hof-Capelle und Schwediſchen Kirche geſammlete Collecte betrug beynahe hundert und zwanzig Pfund Sterlings; da ſonſt niemalen über etliche und dreyſſig eingekommen waren. Zugleich mußten die Miſſionarien in beyden Kirchen predigen (f). Auch ertheileten Ihro Majeſtät der König, nebſt dem gantzen Königlichen Hauſe, denſelben allergnädigſte Audienz, und lieſſen ihnen nachhero ein Präſent von hundert und achtzig Thalern zuſtellen (g). Als die Miſſionarien darauf noch bey dem Herrn Ertz-Biſchof von Canterbury (h) und dem Herrn Biſchof von Londen (i) ihre Aufwartung gemachet und von der Hochlöblichen Societät Abſchied ge-

Die neue Miſſionarien genieſſen in Engelland viele Liebe,

(k)

§. I. (a) II. 697.
(b) II. 513. §. 4; 515 med; 541 med.
(c) II. 517 fin; 523 med.
(d) II. 515 fin; 517 fin; 519.
(e) II. 519 fin; 541 fin.
(f) II. 516. §. 6; 518 med; ib. fin; 519 fin; 522; 524; 529 fin; 530; 531 med; 533 med.
(g) II. 520; 523 med; 525; 542.
(h) II. 521 fin; 524 med; 542.
(i) II. 522; 529 §. 12.

Anno 1725. genommen hatten (k), begaben ſie ſich den 5ten Februarii auf die Reiſe nach Deal (l), und wurden ſo wol unter Weges (m), als bey ihrer Ankunft daſelbſt (n), auf die gütige Fürſorge der Societät und ſonſt von einigen Gott liebenden Perſonen mit der gröſſeſten Leutſeligkeit aufgenommen und bewirthet.

§. II.

gehen nach Trancken-bar zu Schiffe. Von hier gingen ſie mit dem Schiffe Marlborough in Geſellſchaft drey anderer Oſt-Indiſchen Schiffe (a) den 15ten Februarii nach Indien unter Segel (b). Wie GOtt ihnen auf der gantzen Reiſe ſeinen gnädigen Schutz und Beyſtand angedeyen ließ (c), daß ſie ohne ſonderlich gefährlichen Zufällen den 26ſten Martii die Linie zum erſten mal, und nachdem ſie hierauf den 29ſten Aprıl bey Cabo vorbey geſegelt, den 5ten Junii dieſelbe zum andern mal glücklich paßirten (d): ſo erfuhren ſie deſſen hülfreiche Bewahrung inſonderheit in der Gegend Madera bey einer auf dem Schiffe entſtandenen Feuers-Brunſt, die jedoch glücklich wieder gelöſchet wurde (e). Die beliebte Kürtze leidet nicht, uns bey den übrigen Umſtänden ihrer See-Reiſe und den in der Relation vorkommenden Nachrichten von beſondern See-Fiſchen (f), Vögeln (g) und Gewächſen (h) und andern die Aſtronomie (i), Schiffahrt (k) und Veränderung der Winde (l) betreffenden Anmerckungen aufzuhalten. Den Miſſionarien gab inzwiſchen dieſes alles reiche Materie zu mannigerley erbaulichen Betrachtungen (m), deren Herr Walther einige in zwey auf dem Schiffe verfertigten See-Liedern zu Papyr brachte (n). Sonſt beſtund ihre Beſchäftigung unter Weges darin, daß ſie ſich des Tages einige mal

(k) II. 526; 536 fin.
(l) II. 529 fin; 530; 532.
(m) II. 532 med; 534; 537 fin; 542 med.
(n) II. 535; 539 med.

§. II. (a) II. 682.
(b) II. 544 fin; 556 -- 557.
(c) II. 591 med; 673; 683; 684 fin; 732 med; 737 med.
(d) II. 545 -- 552; 557 -- 577 med; 734 fin -- 737 fin.
(e) II. 546; 560 med.
(f) II. 560 fin; 561 fin; 562; 563 med; ib. fin; 564 fin; 569 fin; 577; 578; 686 fin. III. 431 fin.
(g) II 562 med; 567 med; 569; ib. med; 570; 572; 573 fin; 576; 580 fin.
(h) II. 563; 568 med; 585 med.
(i) II. 547 fin; 736.
(k) II. 677 med -- 678; 682; 685 med; 686; 736 fin; 737 med.
(l) II. 595 -- 602.
(m) II. 683 -- 686 med.
(n) II. 688 -- 694.

(o)

mal mit einander im Gebet vereinigten, GOtt insonderheit ihre künftige Ämts-Verrichtungen vorzutragen. Nächst dem liessen sie die fleissige Betrachtung der heiligen Schrift ihr Hauptwerck seyn, und hielten eine gemeinschaftliche Erbauung über die Apostel-Geschichte, und in der Passions Zeit über die Historie des Leidens Christi. Bisweilen unterredeten sie sich auch mit einander, wie den Heyden und Muhammedanern am besten zu begegnen seyn mögte, und gingen zu dem Ende nebst andern erbaulichen Büchern die gedruckten Missions-Berichte fleissig durch. Die übrige Zeit aber war zu Erlernung der Englischen Sprache und einer mit den Teutschen Schiff-Bedienten gehaltenen Erbauungs-Stunde gewidmet (o). Sie waren also auf der noch übrigen Fahrt bereits bis an die Küste von Ceylon gekommen, da sie vergeblich suchten in Columbo einzulaufen (p). Eben dieses aber mußte ihnen nach der gnädigen Fürsorge GOttes dazu dienen, daß sie gleichsam wider ihr Wünschen und Bemühen vor der Gefahr eines plötzlich entstandenen Sturms bewahret wurden (q). Als sie darauf den 19ten Junii in der Gegend Tranckenbar anlangten, war der Capitain so höflich, daß er die Missionarien daselbst mit ihren Sachen ans Land setzen ließ, und sie also der allererst von Madras dahin vorzunehmenden kostbaren und beschwerlichen Land-Reise überhoben seyn konten (r). Anno 1725.

§. III.

Die allgemeine Freude über ihrer unvermutheten Ankunft zog eine grosse Menge Volcks hinaus an den See-Strand, von denen sie in die Stadt begleitet wurden. Der Herr Gouverneur Nyssen empfing dieselben mit vieler Gütigkeit, und beschenckte sie mit den nöthigen Zeugen zu einem leichten Prediger-Habit (a). Selbst die Feinde mußten die der Mission jetzo abermal wiederfahrne Hülfe GOttes bewundern, und bekannten öffentlich, das Werck würde doch wol noch ferner bestehen, ja länger dauren, als andere weltliche Verfassungen (b). Zu Ausgang des Julii liefen denn auch die von den neuen Missionarien aus Europa mitgebrachte Briefe über Madras ein (c), denen im September der zugleich über- Allgemeine Freude über ihrer Ankunft.

(o) II. 711 fin -- 714.
(p) II. 577 fin -- 586; 737 fin.
(q) II. 586 fin.
(r) II. 587 fin -- 589; 626; 665 fin; 673; 697 fin; 738 med.

§. III. (a) II. 589 med -- 591; 738 fin.
(b) II. 668.
(c) II. 628 fin.

Anno 1725. überſchickte leibliche Segen folgte (d). Unter den erſtern befand ſich, nebſt einem gnädigſten Schreiben von Jhro Durchlauchten, dem Herrn Hertzog Ernſt Ludewig von Sachſen-Meinungen Chriſt-Fürſtlichen Andenckens (e), welche vormals in Dero Landen eine Collecte zum Behuf der Miſſion gnädigſt angeordnet hatten (f), noch dergleichen von dem Herrn Ertz-Biſchof von Canterbury. Jhro Hochwürden bezeigten darin Dero Freude über der Abſendung der neuen Arbeiter, mit dem beygefügten wohlbedachten Rath, künftig aus den Neubekehrten ſelbſt einige nach vorhergegangener ſorgfältigen Unterweiſung unter ihren Landes-Leuten zu ordentlichen Lehrern zu beſtellen (g).

§. IV.

Sie treten ihr Amt wircklich an.

Die neue Miſſionarien lieſſen ſich nunmehro, nach dem von GOtt in ihren Hertzen gewirckten Ernſt (a), zuvorderſt die Erlernung der nöthigen Sprachen mit groſſem Fleiß angelegen ſeyn (b); dabey Herr Schultze alle Montage mit ihnen unter die Heyden auszugehen pflegte (c). Mit dem Portugiſiſchen hatten ſie zum Theil bereits hier in Halle und auf dem Schiffe einen kleinen Anfang gemachet (d). Jm Julio konten alle drey ſchon in Portugiſiſcher und Malabariſcher Sprache vor dem Altar abſingen und das Abendmahl adminiſtriren (e). Worauf ſie im Auguſto und folgenden Monaten auch einen Theil der übrigen Arbeit mit Predigen, Catechiſiren und Beichte hören bey der Portugiſiſchen (f) und Herr Walther den 25ſten November ſelbige zugleich bey der Malabariſchen Gemeinde übernahm (g). Von dieſer Zeit an ſetzten ſie das Ausgehen unter die Heyden deſto fleiſſiger fort; und wie ſie anfänglich dabey zu mehrerer Ubung in der Sprache einen Dollmetſcher gebrauchet: ſo fingen ſie nunmehro nach gerade an ſich ohne ſolcher Hülfe mit den Heyden und Muhammedanern zu unterreden (h). Bey dem allen ſuchten die

(d) II. 636.
(e) II. 658.
(f) C. XIII. pag. 134 fin.
(g) II. 659 -- 661.

§. IV. (a) II. 742 -- 743 med.
(b) II. 591; 592 med; 627 med; 714 med; 723 fin; 765 fin.
(c) I. 593; ib. fin; 594 med; 628 fin, 629 fin; 633 med; 634 med; 636 med; 639; ib. fin; 715 med; 769 fin.
(d) II. 680 fin; 682 fin.
(e) II. 592 fin; 593 med; 627 fin.
(f) II. 594; ib. fin; 629 fin; 637; 638 fin; 642; 643; 724; 755 n. 1.
(g) II. 641 fin; 643, 750 fin; 753 med.
(h) II. 643; 751; 755 fin -- 763; 766; 1048.

(i)

die gesamten Missionarien so wol in den Bet-Stunden, als besonders in einem über die Episteln an Timotheum angestellten Collegio Biblico, sich mit einander zu erbauen und zu stärcken (i): welche heilsame Ubung sie auch bisher über die andern Pauliniſchen Briefe an Titum, die Thessalonicher, Corinthier und Galater beständig continuiret haben (k). Anno 1725.

§. V.

Noch vor der Ankunft der neuen Missionarien segnete GOtt den fleissigen Besuch der Einwohner auf den umliegenden Dörfern (a), und die hin und wieder ausgestreueten Bücher, insonderheit an einem heydnischen Töpfer zu Anandamangalam. Als Herr Schultze sich den 25sten April an diesem Orte, seiner Gewohnheit nach, mit den Einwohnern über die ihnen vorgetragene Wahrheiten unterredet hatte, ließ ihn ein vornehmer heydnischer Mann in seinen Garten bitten, um von ihm zu vernehmen, wie man von der Wahrheit der Christlichen Lehre gewiß werden könte. Es wurde ihm demnach gezeiget, wie es bey dem Christenthum nicht auf ein bloſſes Wissen ankomme, sondern ein gehorsames Annehmen der himmlischen Wahrheiten erfordert werde, welche den gantzen Willen und Verstand verändern und erleuchten müßten. Er könne also nicht besser zu einer gründlichen Uberzeugung gelangen, als wenn er mit einem willigen Hertzen, den erkannten Wahrheiten gehorsam zu werden, GOtt selbst um eröffnete Augen anflehen würde. ꝛc. Der vorgedachte Töpfer hatte alles vom Anfang mit angehöret, und ließ sich darauf gegen den Herrn Schultze vernehmen, „er wolte auch gerne selig werden, wie er es denn anfangen sollte? Er habe die Christlichen „Bücher gelesen, und wisse, daß JEsus Christus der Welt-Heyland sey.“ Dieses sein Verlangen wiederholte er nachhero noch einmal, da er den Herrn Schultze in sein Haus nöthigte und die vormals von ihm erhaltenen Malabarischen Bücher hervorlangte. Nachdem ihm hierauf eine kurtze Vermahnungs-Rede gehalten worden, faſſete der Mann mit seinem Vater und übrigen Hausgenoſſen das Vertrauen, dem Herrn Schultze seine bisherigen Umstände zu entdecken (b). Er war nemlich zehn Jahre nach einander im Lande herum gelaufen, um die seinem Prieſter schul-

GOtt segnet an einem heydnischen Töpfer zu Anandamangalam

(i) II. 629 fin; 715 med; 746 fin.
(k) III. 61 fin; 700 med. IV. 343 fin; 771 fin; 894 med.

§. V. (a) II. 610 med; ib. fin; 613 fin; 623 fin; 624 med.
(b) I'. 618 -- 621.

Anno 1725. ſchuldige zehn Thaler zuſammen zu betteln. Hierüber hatte er ſich das müſſige Leben ſo angewöhnet, daß er nach der Zeit noch zwey Jahre als ein Büſſender mutter-nackt herum zog und ſich hin und wieder als einen Prieſter berühmt machte. Er kehrete darauf endlich wieder nach Anandamangalam zurück, und richtete der Göttin Mariammen in ſeinem Hauſe einen eigenen Götzendienſt an. Eine Schlange, die zum öftern aus dem Walde in ſeine Wohnung kam, brachte ihn auf die Gedancken, daß ſeine Göttin ihm in der Geſtalt erſcheine. Dieſer ſetzte er Milch vor, und erhielt endlich bey den Leuten das Anſehen eines Puſari oder Teufels-Banners und Wahrſagers. Hierzu gebrauchte er eine Zauber-Trommel, bey deren Rührung er gantz auſſer ſich gerieth, und durch die heftige Bewegung des Hauptes und Leibes ſehr abgemattet wurde. Zuletzt fing er gar an auf zwey höltzernen Pantoffeln voller langen ſpitzigen Stacheln von Dorf zu Dorf betteln zu gehen. GOtt hatte inzwiſchen ſchon verſchiedentlich an ſeiner Seele gearbeitet. Wie denn unter andern während ſeiner zehnjährigen Wallfahrt ein Römiſcher Miſſionarius ihm die Chriſtliche Religion als den einigen Weg zur Seligkeit angeprieſen. Und weil er ſich auch dem natürlichen Erkenntniß von GOtt nicht muthwillig widerſetzte, ſo lieſſen die ihm ans Hertz gelegte göttliche Wahrheiten gemeiniglich einen kräftigen Eindruck in demſelben zurück. Bey ſolcher Gemüthsfaſſung bekam er von dem Herrn Schultze einige Bücher, die er fleiſſig lernete und dadurch endlich bewogen wurde, ſich mit demſelben näher bekannt zu machen. Er nahm denn auch jetzo den ihm ertheilten weitern Unterricht mit gehorſamen Hertzen an, und gab dem Herrn Schultze die vorgedachten Pönitentz-Pantoffeln heraus (c); welche annoch auf der Naturalien-Cammer des Wayſenhauſes allhier in Halle vorgezeiget werden (d). Wie man ihm nun nachhero immer weiter fortzuhelfen ſuchte, ſo ließ er ſich gleichfalls das Werck ſeiner Bekehrung mit vielem Ernſt angelegen ſeyn (e): bis er endlich nach groſſem Widerſtand der Seinigen zur heiligen Taufe befordert worden; wovon in dem folgenden 1727ſten Jahre ein mehreres zu berichten vorkommen wird. Unter den übrigen Heyden, die ſich zwar auf die geſchehene Verkündigung des Worts nicht gleich bekehrten, bezeigten doch mannige gegen

und andern die Verkündigung des Worts

(c) II 621; 622. C. XXV. pag. 2 med-f. III 481. x.

(d) II. 729.

(e) II. 622 med; 623 med; 630 fin.

(f)

gen die Miſſionarien und Chriſtliche Religion eine groſſe Geneigtheit (f). Nur die Römiſche Chriſten ſcheueten ſich noch immer den Vortrag mit anzuhören (g): weil ihr Pater dieſes ſo wol, als die Leſung der Evangeliſchen Bücher, bey Strafe des groſſen Bannes verboten hatte (h). Inzwiſchen meldeten ſich verſchiedene der Einwohner im Chriſtenthum unterrichtet zu werden, und einige Europäer ſchickten zu eben dem Zweck ihre Sclaven in die Miſſions-Schule (i): daß die Gemeinde in dieſem Jahre mit ſieben und zwanzig Perſonen vermehret wurde (k). Anno 1725. Verkündigung des Worts.

§. VI.

Auſſer dem ſuchte Herr Schultze vermittelſt der Schulen mehreren Eingang unter den Heyden zu finden. Wir haben droben gemeldet, wie die erſte Miſſionarien in der Abſicht eine eigene Schule für die heydniſchen Kinder angeleget, welche auch bisher noch immer beybehalten worden (a). Weil nun die Miſſion zu Anfang dieſes Jahres das Gebäude von der geweſenen Papyr-Mühle wieder an ſich kaufte (b): ſo beſchloß Herr Schultze vorerſt daſſelbe zu einer Schul-Wohnung zu gebrauchen. Faſt zu gleicher Zeit ließ der Herr Gouverneur aus eigener Bewegung einen Befehl ergehen, daß alle Einwohner auf der Compagnie Grunde ihre Kinder im Leſen, Schreiben und Rechnen unterrichten laſſen ſolten. Dieſe Verordnung wurde von den Heyden wohl aufgenommen, daß, als die Miſſionarien ſich vermittelſt eines öffentlich angeſchlagenen Zettels zum Unterricht der Kinder erboten, ſogleich ein heydniſcher Schulmeiſter in Tranckenbar ſich der Direction der Miſſionarien unterwarf; dem man nachhero auch einen Chriſtlichen Schulmeiſter zugeſellete. Gleiche Bewandniß hatte es mit der Schule in der Papyr-Mühle und einigen andern, die man auf Verlangen der Heyden nicht weit von Tranckenbar angerichtet. Die Kinder bekamen das Schul-Geld, Dies, Griffel und Bücher frey. Von ſieben bis acht Uhr wurde ihnen etwas aus dem Neuen Teſtament vorgeleſen. In zwey andern Stunden mußten ſie einige kurtzgefaßte Chriſtliche Sprüche nebſt dem Catechismo auswendig Abermaliger Verſuch mit den heydniſchen Schulen.

(f) II. 631; 632.
(g) II. 633 med.
(h) II. 627 fin; 628.
(i) II. 592; 594 fin; 627; 634; 638 med; 642 med.
(k) II. 637 med; 643 fin; 653 fin; 654 med; 663 med.
§. VI. (a) II. 699 n. §.
(b) II. 612*.

Anno 1725. dig lernen, und des Sonntags gleichfalls Chriſtliche Bücher leſen. Dabey ließ man ſie im Schreiben, Rechnen und der Portugiſiſchen Sprache unterrichten. Es wünſchten nun auch die Einwohner in Poreiar und Tilleiali dergleichen Anſtalten unter ſich zu haben. Weil man aber wegen des Mangels an Chriſtlichen Schulmeiſtern damit nicht gleich zum Stande kommen konte, richteten ſie ſelbſt einige Schulen an, und die Schulmeiſter daſelbſt ſo wol, als an andern Orten des Compagnie-Grundes, beqvemten ſich endlich, von den Miſſionarien ſich die Lectionen vorſchreiben zu laſſen. So gar einige im Tanſchaurſchen Gebiet, als zu Anandamangalam und Catiſcheri, nahmen dieſelben freywillig an. Und ſo ſtunden nunmehro, auſſer den vier Chriſtlichen, noch ſiebenzehn andere heydniſche Schulen unter der Miſſionarien Aufſicht: zu deren Viſitation zwey Catecheten verordnet waren (c). Die Anzahl der geſamten Schul-Jugend hatte ſich bey dem im October gehaltenen Examine auf fünfhundert, fünf und ſiebenzig vermehret (d). Im folgenden Jahre aber wurden der heydniſchen Kinder allein vierhundert, ſieben und dreyſſig gezählet (e), und ihnen einige nach der Ordnung der Glaubens-Articul auserleſene Bibliſche Sprüche zu lernen aufgegeben (f). Hierzu kamen denn auch noch die nachhero, theils zu Poreiar für die Parreier-Kinder, theils auf den nördlichen Fiſcher-Dörfern, neu angelegte Schulen (g). Wiewol nun die Kinder, welche alſo die Sprüche und den Catechismum auswendig lerneten, ſich darum nicht gleich zur Chriſtlichen Religion bekannten (h): ſo wolte man doch noch einmal verſuchen, ob auf ſolche Weiſe bey den Jndianern der Abſcheu vor dem Umgange mit den Chriſten könte gehoben werden (i). Es gaben zugleich die Schulen den Miſſionarien Gelegenheit, bey Viſitirung derſelben und Catechiſirung der Kinder, ſo wol dieſen, als ihren heydniſchen Schulmeiſtern, das Wort der Wahrheit näher ans Hertz zu legen (k). Die Kinder gewonnen

(c) II. 614 med; ib.fin; 615; 617; 623; ib.fin; 625; 627 fin; 663; 666; 699--706; 757 n.5; 902 fin. C.XXII.§.24* med.
(d) II. 615 fin; 637 fin; 663; 710 fin; 728 med; 739 fin.
(e) II. 880 med; 975 fin; 985.
(f) II. 778; 905; 982 fin; 1042 med.
(g) II. 861 fin; 862 med.
(h) II. 616; 622 fin; 639 fin; 643 med; 739 med; 1042 med.
(i) II. 668 fin.
(k) II. 622 med; ib.fin; 624; ib fin; 630 med; 632 med; 636; 666 med; 673 med; 675; 777 fin; 849 med; 857; 1003.

(l)

wonnen auch bald eine ſolche Liebe zu den Miſſionarien, daß ſie bey ihrer Ankunft gleich um ſie herum gelaufen kamen (l) und ſich nicht ſcheueten, ihnen zu Anfang des neuen Jahres einige auswendig gelernte Chriſtliche Wünſche herzuſagen (m). Dem ohnerachtet äuſſerten ſich nach der Zeit bey dem Wercke ſo viele Schwierigkeiten, daß man endlich im Jahre 1727 auf Gutbefinden des Hochlöblichen Miſſions-Collegii den Entſchluß faßte, die Salarirung der ſieben heydniſchen Schulmeiſter wieder aufzuheben: damit dieſe nicht etwa bey der von der Miſſion und den Kindern doppelt genoſſenen Beſoldung noch mehr vom Chriſtenthum abgehalten und mit den Kindern im Indifferentismo beſtärcket werden mögten. Dagegen aber wurde die Schule in der Papyr-Mühle, nebſt etlichen andern, noch eine Zeitlang von Chriſtlichen Schulmeiſtern fortgeſetzet; welche, auſſer einigen Malabariſchen Moralien-Büchern, mit den Kindern nichts als Chriſtliche Bücher tractiren mußten (n). Anno 1725.

§. VII.

Nebſt der übrigen Arbeit an den Chriſtlichen Schulen (a) und Gemeinden (b) fingen die Miſſionarien im Auguſto an die Glieder derſelben bisweilen vor ihre Conferentz zu fodern, um alſo einen jeden beſonders zu ermahnen und zum Chriſtlichen Wandel guten Unterricht zu geben (c). In der Malabariſchen Bibel-Verſion brachte Herr Schultze die noch übrige Canoniſche (d) und Apocryphiſche Bücher des Alten Teſtaments vollends zum Ende (e). Die Freude, daß den Malabaren nunmehro die gantze heilige Schrift in ihrer Sprache geliefert werden konte, erſetzte ihm alle dabey gehabte Mühe gar reichlich. Auch ſelbſt während der Arbeit ſchenckte GOtt demſelben aus dem unter Händen habenden Worte ſo viele Erqvickung, daß ſeine Seele täglich als auf einer grünen Auen geweidet und er oft darüber der vielfältigen Leibes-Schwachheit vergeſſen (f). Man ließ ſich denn hiernächſt vor dem wircklichen Abdruck dieſer Schriftliche Arbeit und geendigte Bibel-Verſion.

(l) II. 744 med.
(m) II. 762 n. 8.
(n) C. XV. pag 15 med; 16 med; 43 fin; 154 med.

§. VII. (a) I. 625 med; 637; 640 med; 641 fin.
(b) II. 615 med; 633; 643 fin.
(c) II. 634 med; 776.
(d) II. 610; 611; ib. fin; 613 med.
(e) II. 614 med; 615 med; 617 med; ib. fin; 622 med; 623 med; 625; ib. fin; 626 fin; 627, ib. med 628; ib med; 629; ib. med; 637 med; 639 med; 640 fin.
(f) II. 364; 615 med; 626 fin; 642 med; ib. fin; 707; ib. fin; 764 med.

(g)

Anno 1725.

ſer Verſion, auf die wiederholte Erinnerung einiger Freunde in Europa (g), hauptſächlich angelegen ſeyn, alles nach Vermögen beyzutragen, was zu immer beſſerer Einrichtung eines ſo wichtigen Wercks dienen könte. Zu ſolchem Ende ging nicht allein Herr Schultze die Uberſetzung nochmals mit einem Canacappel ſorgfältigſt durch (h), ſondern es wurde auch von den übrigen Miſſionarien nachhero aufs neue dergleichen Reviſion vorgenommen (i); woraus die in den Miſſions-Berichten mit angeführte Philologiſche Anmerckungen erwachſen (k). Sonſt hatte Herr Schultze auch den kleinen Catechismum von einem Bramaner ins Gräntſche überſetzen laſſen, und ſelbſt angefangen ſolche Sprache zu erlernen; welches er aber wegen des im Februario erfolgten Todes dieſes Bramaners wieder aufgeben mußte (l). In der Druckerey kam für dieſes mal der erſte Theil einer von dem Herrn Dal verfertigten Portugiſiſchen Grammatic aus der Preſſe (m).

§. VIII.

Beſorgung der äuſſerlichen Anſtalten.

Von den nöthigen Ausgaben, welche in dieſem Jahre bis zweytauſend und neunhundert Thaler ausmachten (a), war ein Theil zu Reparirung der Druckerey (b) und einer um den Fuß-Hof geführten Maur (c) angewendet. Auſſer der mit den neuen Miſſionarien überſchickten Beyſteuer erhielt die Miſſion bereits im Februario (d), und darauf wieder im Julio (e), noch einen Vorrath an Büchern, Medicin, Papyr und andern Sachen aus Europa; und in Indien wurden neun und vierzig Thaler zu den Anſtalten verehret (f). Der Herr Gouverneur Nyſſen beſchenckte dieſelbe mit einem Vorrath an Nellu für ohngefehr hundert Thaler (g), und half auch ſonſt das Werck nach Vermögen befordern (h). Dagegen die Miſſion an dem von Cudulur nach Europa zurück berufenen Herrn Gouverneur Jennings einen ſehr guten Freund in Indien verlohr.

(g) II. 1006 fin.
(h) II. 642; 775 fin; 777 med; 778.
(i) II. 773 fin; 968 med; 1008; 1040 fin.
(k) II. 1008 med--1019. C. XXV. pag. 107--112.
(l) II. 499 med; 612 med.
(m) II. 623 med. III. 934 med.

§. VIII. (a) II. 663 med.
(b) II. 623 med.
(c) II. 611 med.
(d) II. 612.
(e) II. 628 med.
(f) II. 613; 636 med; 637 fin.
(g) II. 637 fin.
(h) II. 622 fin.

(i)

lohr (i). Weil man übrigens angemercket, daß oft ſelbſt die Europäer in Tranckenbar keine rechte Wiſſenſchaft von den Anſtalten hatten: ſo iſt von dieſer Zeit an jedesmal gegen das Ende des Jahrs eine kurtzgefaßte Nachricht von der gegenwärtigen Verfaſſung des Wercks auf einem Quart-Blade gedruckt und den Europäiſchen Einwohnern alſo bekant gemachet worden (k). Anno 1725.

Das ſechs und dreyſſigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXVI. Anno 1726.

§. I.

Inſonderheit aber konten die mit allergnädigſter Erlaubniß jetzo zum erſten mal publicirte allerunterthänigſte Berichte der Miſſionarien an Ihro Königliche Majeſtät in Dännemarck und das ſämtliche Königliche Haus zu einem öffentlichen Zeugniß wider mannigerley liebloſe Beurtheilungen dienen (a). So hatten auch die zuletzt herausgegebenen Miſſions-Berichte in vieler Hertzen einen neuen Fleiß erwecket, ihre thätige Liebe gegen die Anſtalten zu beweiſen. Unter andern wurden im Würtenbergiſchen abermals von einigen Chriſtlichen Perſonen über hundert Thaler für das Werck zuſammen gebracht (b). Und als zu Ausgang des Jahres das Schiff mit dem aus Dännemarck und Teutſchland für die Miſſion gewidmeten leiblichen Segen auf der Norwegiſchen Küſte geſtrandet, und das Geld zwar glücklich gerettet, dennoch aber zu beſorgen war, es dürften die Anſtalten darüber, wenigſtens auf eine Zeitlang, in Mangel gerathen: ſo hatten wider Vermuthen einige Freunde in Engelland eben ſo viel vorgeſchoſſen, als auf dem verunglückten Schiffe geweſen, und ſelbiges (c), nebſt einigen Erweckungs-Schreiben von dem Herrn Ertz-Biſchof von Canterbury (d) und andern guten Freunden (e), noch Liebesbezeigungen für dieſelben in Europa

(i) II. 611 fin.
(k) II. 645; 653 med.

§. I. (a) C. XXI. V. §. 7. 8. II. 662.
(b) C. XXI. V. §. 10.
(c) C. XXII. V. §. 4. C. XXV. pag. 42 fin; 43.
(d) II. 990.
(e) II. 957 med.--959.

Anno 1726. noch zu rechter Zeit nach Indien abgeschicket. Es war darunter die gnädige Vorsehung GOttes so viel mehr zu erkennen, da den Einwohnern auf Choromandel eben zu der Zeit eine grosse Theurung bevorstund, und die Ausgaben der Mission sich daher schon in diesem Jahre über dreytausend und hundert Thaler vermehreten (f). Die Gelegenheit dazu gaben die zwischen den Königen von Tanschaur und Tirutschinapalli entstandene Streitigkeiten wegen der oben erwehnten Wasser-Schleusen; als worüber das Regen-Wasser von der Westlichen Küste dieses mal zurück geblieben und die andere Ernte sehr schlecht gerathen war (g). Hierzu kam, daß bey den im November zwischen dem Könige von Tanschaur und dem Ramanaiken zu Poreiar ausgebrochenen Feindseligkeiten der Stadt Tranckenbar auch die Zufuhr an andern Victualien abgeschnitten wurde (h).

§. II.

und Indien. Jetztgedachter Ramanaiken war sonst der Mission mit vieler Freundschaft zugethan, und leistete dem Wercke mannige gute Dienste (a). Wie er die Missionarien zum öftern besuchte, oder auch wol zur Mahlzeit bey sich einladen ließ: so sahe er es gerne, wenn bey der Gelegenheit mit ihm von erbaulichen Materien geredet wurde (b). Dergleichen Bekanntschaft dienete unter andern mit dazu, daß man bisweilen solchen Personen, die ihrer Armuth wegen nirgends Gehör fanden, durch gute Fürsprache zu ihrem Recht verhelfen konte, und die Gemüther desto eher zum Christenthum geneiget wurden (c). So kam es auch den Missionarien bey Versorgung der erwachsenen Schul-Knaben, die zu Erlernung eines Handwercks aus der Schule ihren Abschied nahmen (d), besonders zu statten, daß die heydnischen und Muhammedanischen Meister jetzo nicht immer so grosse Schwierigkeit macheten, selbige in die Lehre zu nehmen (e). Die Christliche Obrigkeit aber hatte sich bereits vor einigen Jahren gütigst erboten, vor andern die aus der Gemeinde und Mis-

sions-

(f) II. 983 med.
(g) II. 889 med; 973 fin; 977 fin; 1051 n. 3. vid. cap. III. §. 3. lit. y*.
(h) II. 980 med.

§. II. (a) II. 861 fin; 945 n. 2.
(b) II. 631 med; 775 fin; 776 fin; 864 med. III. 784.
(c) III. 544 fin; 560 fin.
(d) II. 777 fin; 863 med; 975 med; 977 fin; 984 med; 988 med.
(e) II. 898 fin; 982 med.

(f)

sions-Schule in der Compagnie Dienſten zu gebrauchen und ihnen ſonſt in Fortſetzung ihrer Nahrung alle Freyheit zu verſtatten (f). Zwar wollten die heydniſchen Pächter auf der Compagnie Grunde den Neubekehrten, welche vor den Stadt-Thoren einen kleinen Kram trieben, bisweilen allerhand aufbürden: es wurde aber jedesmal durch die Vorſtellung der Miſſionarien vermittelt, daß auch ſelbſt die Römiſche Chriſten damit verſchonet blieben (g). Nebſt den hundert Thalern, welche der verſtorbene Capitain Larſen der Jeruſalems-Kirche vermachet hatte (h), ſchenckten andere Wohlthäter in Indien noch etliche und ſiebenzig Thaler. Das meiſte kam von einem unbekannten Engelländer aus Goa, der durch die ſo genannten Fußſtapfen oder Nachrichten von dem hier vor Halle angelegten Wäyſenhauſe erwecket worden, für daſſelbe und die Miſſion ſechszig Pagoden mit einem gar Chriſtlichen Schreiben zu überſchicken (i). Aus Dännemarck und Teutſchland erhielten die Miſſionarien gleichfalls einige erweckliche Zuſchriften (k) mit funfzig Däniſchen Neuen Teſtamenten, um ſelbige unter die Liebhaber des göttlichen Worts auszutheilen (l). Anno 1726.

§. III.

Die Führung des Wercks hatten jetzo die neuen Miſſionarien nebſt dem Herrn Dal allein zu beſorgen; nachdem Herr Schultze im Februario eine Reiſe nach Madras vorgenommen (a). Herr Boſſe übernahm alſo inſonderheit die Arbeit an der Portugiſiſchen, Herr Preſſier und Herr Walther aber an der Malabariſchen Gemeinde (b). Beyde Gemeinden erhielten einen Zuwachs von neun und vierzig Perſonen (c). Verſchiedene aus den übrigen Neubekehrten bewieſen einen redlichen Ernſt in dem angefangenen Guten fortzugehen und weiter gar keine Gemein- Segen von der Arbeit an den Gemeinden.

(f) C.XVI.V.b3med. II.442 med; 452 med; 487 med; 492 fin; 507 med; 864; 1000 fin.
(g) II.507 med; 967 med.
(h) II.644 fin; 776 med.
(i) C.XXII.V.§.11. II.949 fin; 968; 974 med.
(k) II.881 med; 948 med.
(l) II.949 med. C.XXV.pag.103 fin.

§.III.(a) II.777 med; 778 med; 861 fin.
(b) II.860 med; 861 med; 863 med; ib.fin; 865 fin; 882 fin; 885 fin; 1048 med.
(c) II.865 fin; 886; 888 fin; 900; 959 med; 968 med; 971 fin; 977 fin; 979 fin; 980 fin; 982; 984 med; 986.

Anno 1726. meinschaft mit dem heydnischen Wesen zu haben (d): wovon wir jetzo nur das Exempel einer Person aus der Portugisischen Gemeinde mit anführen wollen, die über den mannigerley Versuchungen des Feindes und der Bekümmerniß, daß sie nicht etwa gar wieder aus der Gnade fallen mögte, ihr sehnliches Verlangen nach einem seligen Tode zu erkennen gab, und von dem Herrn Walther aus GOttes Wort gestärcket wurde (e). So äusserten sich auch bey den Verstorbenen mannige Kennzeichen ihres Gnaden-Standes und guten Todes-Bereitung (f). Die Mission verlor insonderheit ihren Buchbinder **Timotheum**, der vormals mit dem Herrn Plütschau nach Europa gegangen und daselbst das Buchbinder-Handwerck gelernet hatte. Doch waren von ihm bereits drey andere zu der Arbeit angeführet worden (g). Die Drucker-Pressen lieferten in diesem Jahre den zweyten **Theil des Alten Testaments**, vom Buche Ruth bis an die Propheten, nebst einer neuen Auflage des so genannten **Weges zur Seligkeit** in Malabarischer Sprache; in der Portugisischen aber den **zweyten Theil von der Portugisischen Grammatic**, ingleichen **Kempis Büchlein vom Sacrament des heiligen Abendmahls**, und noch einen Tractat unter dem Titul: Differença da Christandade, oder Unterscheid zwischen der alten wahren und neuen Römischen Lehre (h). Diese letztere so gründliche, als moderate Schrift hat der im vorigen erwehnte Ioam Ferreira im Jahre 1650 aus dem Spanischen ins Portugisische übersetzet; nachdem er selbst dadurch von den Irrthümern der Römischen Kirche überzeuget worden. Weil nun die Papisten das vor einigen Jahren zu Manilien wider die Evangelische Lehre und Mission gedruckte Buch auch zu Franckenbar ausstreuen lassen: so ward für nützlich erachtet, den Leuten diesen Unterricht in die Hände zu geben (i).

Schriftliche Arbeit.

§ IV.

Fortgesetzte Correspondenz. Ausserhalb der Gemeinde bediente man sich der sonst schon mehrmals angeführten Gelegenheiten in Unterredung mit den Heyden, Besuchung der

(d) II. 891; 1016 med.
(e) II. 887.
(f) II. 886 med; 848 med; 949 fin.
(g) II. 644 fin; 947 med.
(h) I. 900 fin; 912 fin; 951 fin; 968; 976 fin; 983; 984 fin. II. 934 fin.
(i) II. 360, 862 fin. CXXV. pag. 98 – 100. III. 36. 1; 356. 1.

§. IV.

der heydniſchen Schulen und Verſchickung einiger Bücher (a) jetzo gleichfalls nicht ohne Segen. Es wurden dergleichen unter andern auch nach Cabo mit dem Schiffe, Graf Larwig, übermachet, auf welchem der Herr Gouverneur Nyſſen im October nach Europa zurückkehrete (b): an deſſen ſtatt der neue Commandant, Herr Attrup, bereits im Julio zu Tranckenbar angekommen war (c). Zur Erneurung der ſeit einiger Zeit wieder unterbrochenen Correſpondenz mit Telunguraſa (d) lieſſen die Miſſionarien ein Schreiben an denſelben abgehen, darin ſie ihm ihre Ankunft in Indien bekannt machten. Seine darauf in Marradtiſcher Sprache ertheilete Antwort iſt im Original allhier zu Halle auf dem Wäyſenhauſe zu ſehen (e). Schon im vorigen Jahre hatten die Miſſionarien mit den Freunden in Nagapatnam (f) und den Holländiſchen Herren Predigern in Batavia (g) einen Brief-Wechſel angefangen: worauf die letztere ihnen nunmehro in einem höflichen Antworts-Schreiben von der unternommenen Malaiſchen Bibel-Verſion Nachricht ertheileten (h). Von der Fortſetzung dieſer Correſpondenz (i) wird in dem folgenden Jahre ein mehreres vorkommen. Bey den Malabaren hingegen fand man hierzu ſelten mehr eine bequeme Gelegenheit. Die erſten Miſſionarien ſuchten dadurch vornehmlich von dem Zuſtande des Heydenthums genauere Nachricht einzuziehen. Wie es nun deſſen jetzo nicht weiter bedurfte: ſo pflegen die Malabaren ſich nicht leicht ohne einen zu hoffenden zeitlichen Vortheil in dergleichen ſchriftliche Unterhandlung über Dinge, das Reich GOttes betreffend, einzulaſſen; welcher Zweck hingegen durch die ihnen überſchickten Bücher füglicher zu erhalten iſt (k). Im April kam ein Bramaner nach Tranckenbar, für den König zu Tirutſchinapalli einige Medicin zu holen; die ihm auch, nebſt einem Briefe an den König und verſchiedenen Büchern, mitgegeben wurde. Ob er nun gleich über der ihm erwieſenen Höflichkeit ſehr vergnügt abreiſete und verſprach mit eheſten an die Miſſionarien zu ſchreiben (l): ſo iſt doch ſolches nachhero nicht zu erhalten geweſen, ohnerachtet man ihn zu wiederholten malen darum erſuchen laſſen (m). §. V.

Anno 1726. ſpondenz in Indien.

§. IV. (a) II. 967; 975 med; 979 med.
(b) II. 976 fin.
(c) II. 948 med.
(d) II. 729 med.
(e) II. 968 fin.–970.
(f) II. 629 med.
(g) II. 593 med; 628; 959 fin.–963.
(h) II. 963 med.–966.
(i) II. 967. C. XXV. pag. 103 n. 5.
(k) C. XXV. pag. 149. III. 912 med.
(l) II. 871.–873.
(m) II. 889. C. XXV. pag. 149 med.

Anno 1726.

§. V.

Verkündigung des Worts im Umgange mit den Heyden.

Das Ausgehen unter die Heyden (a) und Muhammedaner (b) geschahe wenigstens zweymal in der Woche (c). Dabey hatten auch die Missionarien zum öftern von den Einwohnern Besuch (d). Unter andern kam in Poreiar ein dasiger Kaufmann, den die Malabaren für einen Njani hielten, zu dem seligen Herrn Preßier, um mit ihm von geistlichen Dingen zu reden. Herr Preßier führete ihn denn insonderheit auf den Articul von Vergebung der Sünden, als den Haupt-Punct, darnach eine jede Religion beurtheilet werden müßte, ob sie wahr, oder falsch sey. Er zeigte ihm ferner, wie ohne den Glauben an den Versöhner, Christum JEsum, so wenig ein äusserlich tugendhafter Wandel, als das eingebildete Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes vor ihm etwas gelte. Des andern Tages besuchte der Mann die Missionarien auch zu Tranckenbar, da ihm alles dieses noch einmal ans Hertz geleget und zugleich einige gedruckte Bücher mitgegeben wurden (e). Einige Wochen darauf ließ sich ein Poet aus Tirumaleiwasel im Missions-Hause herum führen, der Tages vorher der Predigt des Herrn Preßier mit beygewohnet hatte. Nachdem man verschiedenes mit ihm geredet und ihm einige Bücher geschencket (f), stellete er sich im Julio wieder ein, da eben von der Taufe geprediget wurde. Diesen Vortrag hörete er bis zu Ende mit an, und besprach sich nachhero mit seinen Bekannten und den Missionarien darüber. Weil man nun an ihm vor andern Malabaren eine Sorgfalt bemerckte, der Wahrheit nachzuforschen: so wurden ihm auf sein Verlangen, nebst andern Büchern, auch das Malabarische Neue Testament und die fünf Bücher Mosis mitgegeben (g). Nach der Zeit erfuhr man, daß er in seiner Schule zu Tirumaleiwasel einige derselben zu lesen eingeführet und einen vornehmen Bedienten des Paleiacaren zu Codhiccadhu, dessen Præceptor er gewesen, veranlasset hatte sich gleichfalls mit den Missionarien bekannt zu machen (h).

§. VI.

---

§. V. (a) II. 763; 850 fin; 852; 860; ib. fin; 878 med; 889 fin; 952--954.
(b) II. 850; 867--870.
(c) II 900; 985; 1048 med.
(d) II. 852 fin--856; 970 med.
(e) II. 873 fin -- 877.
(f) II. 883.
(g) II. 948 fin.
(h) III. 106 med, vid. cap. XXXVIII. §. 1. lit. d.

§. VI.

§. VI.

Anno 1726.

Wie die Miſſionarien auch bey Viſitirung der heydniſchen Schulen Gelegenheit genommen, das Wort GOttes zu verkündigen, iſt bereits im vorigen Capitul angemercket worden. In den Chriſtlichen Schulen waren die Kinder nach dem unterſchiedenen Alter und Fähigkeit in verſchiedene Claſſen getheilet, und jeder ihre beſondere Lectionen vorgeſchrieben (a). Die Portugiſiſche Schule beſtund aus drey Claſſen. In der erſten lerneten die Kinder unter andern auch die Conjugationes (b); da ſie ſonſt bey ihrer gemeinen Portugiſiſchen Sprache nicht in der Bibel leſen können (c). Wegen Mangel des Raums hatte man bisher die Däniſche Schule mit der Portugiſiſchen in einer Cammer halten müſſen. Weil aber die Kinder ſich dabey nur einander hinderten und ſonſt nicht recht abgewartet werden konten: ſo fanden die Miſſionarien für gut, jene zu Ausgang des Julii gar aufzugeben (d). Dagegen überlieſſen ihnen die Däniſche Herren Prediger wiederum die Taufe der Sclaven-Kinder: als welche doch nachher zu der Portugiſiſchen Miſſions-Schule gehalten wurden (e). Von den Römiſch-Catholiſchen Malabaren ſchickten verſchiedene, weil ſie jetzo keinen eigenen Prieſter hatten (f), ihre Kinder mit in die Miſſions-Schule; welches ihnen ſonſt ihr Pater nicht erlaubet, ſondern lieber die Kinder zu den heydniſchen Schulmeiſtern gehen laſſen (g). Sonderlich befand ſich noch in der Malabariſchen Schule der Bruder des Reformirten Catecheten zu Palliacatta, welcher auf eine Zeitlang nach Tranckenbar gekommen war, um ſich daſelbſt in der Chriſtlichen Lehre noch beſſer zu gründen (h). Wie er denn die Zeit ſeines kurtzen Aufenthalts ſo gut angewandt, daß man auch der dortigen Gemeinde aufs künftige davon einen Segen verſprechen konte (i).

Arbeit an den Chriſtlichen Schulen.

Die Däniſche Schule wird aufgegeben.

§. VII.

Die erſte Veranlaſſung hiezu gab hauptſächlich Herr Schultze auf ſeiner nach Madras und Palliacatta vorgenommenen Reiſe; wovon wir jetzo noch die merckwürdigſten Umſtände beyfügen wollen. Man hat

Schultze prediget auf ſeiner Reiſe nach Madras

---

§. VI. (a) ll. 880 fin; 901; 902 fin.
(b) ll. 903 med.
(c) ll. 1001. vid. cap. VI. §. 3. lit. k. l.
(d) ll. 904 fin; 959.
(e) ll. 979 fin.
(f) ll. 863 fin; 891 med; 974.
(g) ll. 864.
(h) ll. 959 med.
(i) ll. 974 fin; 976.

§. VII.

Anno 1726. hatte längst gewünschet, die mündliche Verkündigung des Worts auch ausserhalb dem Tranckenbarischen Gebiete weiter fortzusetzen. Es war dieses um so viel nöthiger, da bey der grossen Unachtsamkeit der Indianer das Ausstreuen der Bücher allein den gewünschten Zweck nicht völlig erhalten konte. Wie nun bisher theils die vorgenommene Bibel-Uebersetzung, theils aber der Mangel an mehrern Arbeitern, dergleichen weite Reisen nicht verstattet: so wolte Herr Schultze nunmehro dieses sein Vorhaben nicht länger aufschieben (a). Er trat also den 25sten Februarii die Reise nach Cudulur zu Schiffe wircklich an, und wurde daselbst von dem Herrn Gouverneur und andern Freunden mit vieler Höflichkeit aufgenommen. Es zeigte sich denn auch bald häufige Gelegenheit, so wol in den gehaltenen Portugisischen, Malabarischen und Teutschen Predigten und Erbauungs-Stunden, als den Unterredungen mit Heyden und Christen, welche ihn besuchten, den Samen des Worts auszustreuen. Nicht weniger pflegte Herr Schultze selbst zum öftern in Cudulur, Dewanapatnam und andern umliegenden Orten im Mogulschen unter die Heyden auszugehen und sich mit den Malabaren und Bramanern von göttlichen Wahrheiten zu besprechen. Dabey er auch die heydnischen Schulen in der Stadt und auf dem Lande fleissig besuchte, die Kinder einen Spruch auswendig lernen ließ und sie darüber examinirte: welche denn nachhero die auswendig gelernten Sprüche auf der Gasse öffentlich hersungen, und dem Herrn Schultze überall nachfolgten (b). Auf gleiche Weise ließ sich derselbe bey der nach Porto Novo und Sidambaram vorgenommenen Reise angelegen seyn, den Einwohnern die Christliche Lehre bekannt zu machen (c), und als er den 30sten April seinen Weg zu Lande nach Madras fortsetzte, fand er dazu abermal in den zu passirenden Städten, Dörfern und Ruhe-Häusern vielfältige Gelegenheit. Worauf er endlich den 8ten Maj zu Madras anlangte (d).

§. VIII.

daselbst und an andern Orten

Er mußte daselbst bey dem Englischen Prediger, Herrn Leeke, auf dessen inständiges Verlangen, sein Qvartier nehmen. Dieser höfliche und redliche Freund pflegte jedesmal bey dem Ausgehen unter die Heyden und

§. VII. (a) ll. 929 med.--931; 933 med. lll. 859.
(b) ll. 778 med.--795 fin; 804 fin.--815.
(c) ll. 796--804.
(d) ll. 815--827; 927.

§. VIII.

und Beſuchung der heydniſchen Schulen einen treuen und fleiſſigen Gefährten des Herrn Schultze abzugeben und über den Unterredungen mit den Malabaren ſein beſonderes Vergnügen zu bezeigen (a). Den 27ſten Maj reiſeten beyde mit einander nach Palliacatta. Herr Schultze hielt daſelbſt den Proteſtantiſchen Einwohnern verſchiedene Erbauungs-Stunden, und ertheilete dem dortigen Malabariſchen Catecheten, der inſonderheit über den Mangel an genugſamen Unterricht klagte, einige Anweiſung zur erbaulichen Handlung des Worts GOttes (b). Die übrige Zeit ihres Aufenthalts in Palliacatta wurde zum Ausgehen unter die Heyden in der Stadt und den umliegenden Dörfern angewendet (c), auch hiernächſt bey der den 10ten Junii angetretenen Rück-Reiſe nach Madras noch an einigen Orten den Heyden das Wort der Wahrheit verkündiget (d). Dem Malabariſchen Catecheten und Portugiſiſchen Vorleſer, wie auch andern Holländiſchen Einwohnern in Palliacatta, überſchickte Herr Schultze nach der Zeit zu verſchiedenen malen noch einige erbauliche Bücher (e). Zu Madras aber ſetzte derſelbe die vorerwehnte Arbeit an Heyden und Chriſten in und auſſerhalb der Stadt aufs neue fort (f). Er wolte darauf den 2ten Julii eine etwas weitere Reiſe ins Moguliſche vornehmen und hatte bereits anderthalb Tage-Reiſen zurück geleget, als er ohnweit Canſchuburam erfuhr, daß ihn die Muhammedaner daſelbſt gefänglich anhalten und nach Arcadu bringen würden. Er ſahe ſich alſo dieſes mal genöthiget wieder umzukehren. Es war dieſe kurtze Reiſe die mühſamſte und gefährlichſte unter allen. Die in der Gegend herum laufende Tyger hatten nur kurtz vorher einen Menſchen und etliche Thiere erwürget. Dabey mußte Herr Schultze die Nacht unter beſtändigem Regen einen ſehr beſchwerlichen Weg barfuß gehen: worüber die Füſſe gantz durchgerieben und blutrünſtig gemachet und der eine gar verrencket wurde. Als er aber endlich in Madras anlangte, überfiel ihn eine ſchmertzhafte Kranckheit, davon er ſich kaum nach vierzehn Tagen wieder etwas erholen konte (g). Inzwiſchen hatte Herr Schultze auf

Anno 1726. das Evangelium,

den

§. VIII. (a) II. 827 med--832; 928 med.
(b) II. 832--835 med; 837 med.
(c) II. 835 fin--842.
(d) II. 842 fin--846.
(e) II. 846 med; 912; 920.
(f) II. 846 fin--848; 907 fin; 912 med.
(g) II. 907 fin--912; 936 fin--938.

Anno 1726. den bisher beschriebenen Reisen, welche er den langen Strich Landes von Porto Novo bis Pallacatta zu Fusse zurück geleget, in mehr als hundert Oertern das Evangelium aufs neue verkündiget (h) und zugleich Gelegenheit gefunden die Missions-Anstalten bey den Freunden zu Cudulur, Madras und an andern Orten wieder in gutes Andencken zu bringen (i).

§. IX.

leget in Madras eine Schule an. Hauptsächlich aber dienete sein Aufenthalt in Madras dazu, die vormals mit Hülfe des Herrn Stevenson daselbst angelegte Schule wieder herzustellen: woraus endlich eine besondere Mission an diesem Orte erwachsen ist (a). Jetzt erwehnte Schule war aus den sonst schon angeführten Ursachen bisher gantz eingegangen (b), und in der zu Cudulur wurden nach der Zeit nur der Engelländer ihre Kinder unterrichtet (c). Herr Schultze faßte also nach seiner Zurückkunft aus dem Mogulschen den Entschluß, die erstere wieder anzufangen und zu dem Ende noch eine Zeitlang in Madras zu bleiben. Der Gouverneur daselbst, Herr Macrè, versprach auch das Werck auf alle Weise befördern zu helfen (d). Wie er denn wircklich nachhero eine monatliche Beysteur von etwa zehn Thalern dazu gewidmet (e). Herr Schultze bezog demn sofort den 9ten August in der so genannten Schwartzen Stadt zu Madras ein mitten unter den Heyden gelegenes Haus, fand aber vor der wircklichen Ausführung seines Vorhabens nöthig, noch auf kurtze Zeit nach Tranckenbar zu reisen und mit seinen dortigen Herren Collegen von allem Abrede zu nehmen (f). Nach seiner Zurückkunft ließ er den 5ten September den Heyden vermittelst eines in den Thoren angeschlagenen Zettels bekannt machen, wie er gewillet sey mit ihren Kindern eine Schule anzufangen. Es kamen darauf verschiedene, theils ihr Wohlgefallen darüber zu bezeigen, theils aber sich wegen der Einrichtung des Wercks noch besser zu erkundigen. Andere schickten sogleich ihre Kinder in die Schule (g), daß sie den 14ten dessel-

(h) II. 926; 928 fin; 929 med; 936.
(i) II. 931 fin.

§. IX. (a) III. 858 fin.
(b) II. 973 med.
(c) III. 465 fin.

(d) II. 912 fin; 913. III. 859 fin.
(e) II. 920 fin; 940 med.
(f) II. 913 med--915.
(g) II. 915 med. III. 860 med.

(h)

deſſelben Monats mit zwölf Kindern wircklich eröffnet wurde, und die Zahl ſich noch vor Ausgang des Jahres auf fünf und dreyſſig vermehrete. Die Kinder bekamen nur das Schulgeld frey. Herr Schultze catechiſirte ſie täglich über einen auswendig gelernten Spruch, unterrichtete ſie dabey in der Engliſchen, ein beſonders dazu angenommener Bramaner aber in der Warugiſchen Sprache, als welche dort nebſt der Malabariſchen ſtarck gebrauchet wird (h). Anno 1726.

§. X.

Herr Schultze fand daher nöthig dieſe Sprache ſelbſt zu lernen. Weil er nun des Malabariſchen mächtig war, brachte er es in kurtzem ſo weit (a), daß er bereits nach zwey Monaten den kleinen Catechiſmum (b) und bald darauf auch den Evangeliſten Johannem mit Hülfe des vorgedachten Bramaners zu überſetzen anfing (c). Bey dieſer Arbeit ſo wol, als andern Umſtänden, gab es denn oft Gelegenheit dem Bramaner die wichtigſten Articul unſerer Religion zu erklären; wie er alſo unter andern einmal darüber ſeine Verwunderung zu erkennen gab, daß Johannes Chriſtum das Lamm GOttes genennet (d). Er wurde dadurch immer mehr von der Wahrheit überzeuget, und kam jedesmal aus eigenem Triebe mit zu dem Gehör des Worts; daß man Hoffnung hatte ihn völlig zu gewinnen: als er nach einiger Zeit mit Tode abging (e). Zu eben dem Zweck fing Herr Schultze im November an, ſeinen beyden Schulmeiſtern eine eigene Stunde zu halten (f). Unter den übrigen Heyden ſuchte er theils bey dem fortgeſetzten Ausgehen aufs Land (g), theils vermittelſt der in ſeiner Wohnung des Sonntags angeſtelleten Malabariſchen und Portugiſiſchen Erbauungen, mit dem Evangelio Frucht zu ſchaffen (h). Dabey hatte er von den Einwohnern vielfältigen Beſuch (i): daß er endlich, weil die Zeit nicht immer zuließ, mit

und übet ſich, neſt der fortgeſetzten Predigt des Worts, in der Warugiſchen Sprache.

(h) II. 918; 919; ib. fin; 920 med; 922 fin. III. 860 fin.

§. X. (a) II. 920. C. XXV. pag. 76 fin.

(b) II. 922 fin. C. XXV. pag. 79 med. III. 257 fin; 260 lit. §.

(c) II. 923; 924 fin. C. XXV. pag. 79.

(d) II. 923; ib. fin.

(e) III. 267 fin.

(f) II. 921 med.

(g) II. 919; 921.

(h) II. 915 med; 923 med.

(i) II. 915 fin--918; 921 fin.

Anno 1726. mit jedem allein zu reden, alle Vormittage die Stunde von neun bis zehn dazu aussetzte und den Leuten in der Thür seiner Wohnung die Bibel erklärte (k).

§. XI.

Beschluß dieses Periodi

Die weitere Erzehlung von dem Fortgang des Wercks in Madras versparen wir bis auf die nächstfolgenden Jahre, welche, theils wegen der daselbst neuangelegten Mission, theils aber wegen der errichteten Tanschaurschen Land-Gemeinden, den dritten Periodum unserer Missions-Geschichte ausmachen. Nach dem Tode des Herrn Probstes Ziegenbalg und Herrn M. Gründler war das Werck bey den bisher beschriebenen Umständen nur gleichsam kümmerlich fortgesetzet worden: dagegen es von dieser Zeit an einen mercklichen Zuwachs erhielt. Es verdienet diese von GOtt in der Oeconomie seiner Kirche jederzeit beobachtete heilsame Abwechselung besonders wohl angemercket zu werden: damit man nicht gleich bey entstehenden Schwierigkeiten und bisweilen auch harten Prüfungen die Sache ggr verloren gebe. Das Werck GOttes hat nie davon einige Gefahr oder Schaden zu befürchten, wenn es durch die verborgenen Wege des Creutzes und die Knechte Christi bey dem Dienst desselben gleichsam mit verbundenen Augen geführet werden. Der Glaube braucht nichts mehr, als eine unermüdete Geduld und einfältiges Hangen an dem Worte dessen, der ihm nicht lügen kan; um weder die, dem Ansehen nach, geringen Tage Jerusalems zu verachten, noch bey der auch nur einigen wenigen Heyden wiederfahrnen Barmhertzigkeit mehr über den Mangel einer grössern Frucht zu klagen, als GOtt für das geschenckte zu preisen. Ein Christ, der das Kommen des Reichs GOttes als eine von GOtt zu erbittende unverdiente Gnade in der Wahrheit erkennet, nimmt seine lebendige Hoffnung davon auch mit ins Grab; wenn er gleich den Erfolg hier nicht erlebet hat. Die göttliche Verheissungen sind ihm so gewiß, als die wirckliche Erfüllung, und er läßt sich wohl begnügen, daß er sie gleichsam nur von ferne erblicket und begrüssen können. Verständige Leser werden auch bey der Geschichte unserer Mission von selbst wahrgenommen haben, wie

(k) II. 919 med; 920; 921 fin; 922.

§. XI.

wie GOtt unter den bekümmerten Umſtänden jedesmal gleichſam neue Anſtalten zu einem mehrern Segen gemacht; die man keinesweges gering zu ſchätzen hat, wofern man des letzteren recht danckbarlich genieſſen will. Die Anführung und Zubereitung der zu einem Gebäude nöthigen Materialien erfordern oft mehr Zeit, als die Errichtung des Hauſes ſelbſt: niemand aber wird darum jene als unnütz zugebracht anſehen; ob gleich die letztere mehr in die Augen fällt. Und wenn in den folgenden Jahren das Werck immer mehr fortgehet, ſo iſt dabey nicht zu vergeſſen, daß die vorige Präparations-Zeit an dem Segen mit Theil habe (a). Anno 1726.

§. XII.

mit der kurtzen Wiederholung der darinnen vorgekommenen Begebenheiten.

Herr Schultze, welcher nebſt dem Herrn Dal das Werck bisher allein beſorgen müſſen, hatte ſolches nicht nur in dem vorigen Stande erhalten, ſondern auch in mannigen Stücken noch vermehret. Die Weitläuftigkeit deſſelben und der kurtze Unterricht, ſo er von dem ſeligen Herrn M. Gründler genoſſen, werden einen jeden leicht überzeugen, daß er dabey wenig ruhen und auf ſeine eigene Bequemlichkeit dencken können. Vielmehr iſt aus der gantzen Erzehlung genugſam zu erkennen, wie er, ſelbſt unter der oftmaligen Leibes-Schwachheit, geſuchet alle Gelegenheit zur Ausbreitung des Reichs Chriſti zu gebrauchen. Den Gemeinden fehlte es nicht an der reichen Verkündigung des Worts (a), und wurden von Jahren zu Jahren mit einigen Gliedern vermehret. Die Malabariſche beſtund zu Ausgang dieſes Jahres aus hundert, drey und ſiebenzig, die Portugiſiſche aber aus hundert und funfzig Perſonen (b). Dabey hatte Herr Schultze nichts verabſäumet durch das bald wieder angefangene Ausgehen unter die Einwohner des zu Tranckenbar gehörigen Compagnie-Grundes ſo wol, als auf der kurtz vorher beſchriebenen Reiſe ins Mogulſche, die Predigt des Evangelii unter den Heyden weiter bekannt zu machen; und die Correſpondenz mit Telugurasa bahnete den Miſſionarien den Weg, daß nachhero einer von ihnen ſelbſt eine Reiſe nach Tanſchaur vornehmen können (c). Inſonderheit aber hatte man von der nun-

---

§. XI. (a) IV. 72 fin.
§ XII. (a) II. 654 fin; 899 fin.
(b) II. 898 fin; 899.
(c) III. 898.

Anno 1726.

nunmehro zu Ende gebrachten Malabariſchen Bibel-Uberſetzung aufs künftige eine bleibende Frucht zu erwarten; als welche denn am gewiſſeſten erfolget, wenn die reiche Ausbreitung der heiligen Schrift, als der Quelle ſelbſt, vorhergehet. Ein wahrer Mitgenoſſe des Reichs JEſu Chriſti, der das Intereſſe deſſelben recht einſiehet, muß dem Miſſions-Wercke nothwendig hold ſeyn, wenn es auch zu nichts weiter gedienet hätte, als den Malabaren das lautere Wort GOttes in die Hände zu liefern; und die Nach-Welt wird es noch einmal mit vielem Danck erkennen, was jetzo nur die wenigſten einiger maſſen zu ſchätzen wiſſen. Dergleichen man ſich auch von den andern gedruckten erbaulichen Büchern und ins Malabariſche überſetzten auserleſenen Geſängen in ihrem Maße verſprechen kan (d).

Drit-

(d) C. XX. V. 5. 13. II. 405 med.

Anno 1727.

Dritter Periodus der Miſſions-Geſchichte bis zu Ende des Jahres MDCCXXXVI.

Das ſieben und dreyſſigſte Capitul. Von dem Jahre MDCCXXVII.

§. 1.

Mit dem Anfang dieſes neuen Periodi gefiel es GOtt den ſeligen Herrn Profeſſor Francken in ſeine Ruhe abzufordern. Es hatte dieſer geſegnete Knecht JEſu Chriſti vor andern keinen geringen Antheil an dem bisherigen guten Fortgange der Miſſion gehabt, und durch ſeine unermüdete Fürſorge und kräftiges Gebet zu deſſen Beförderung von Anfang an gar vieles beygetragen. Der Verluſt war daher für das Werck ſo viel wichtiger, da GOtt dieſen theuren Lehrer unter andern auch dadurch beſonders characteriſiret, daß er ſein Vornehmen jederzeit ſo wohl gerathen laſſen. Indeſſen überſchritten doch viele darin die Maße, indem ſie beſorgten, es mögte zugleich die Miſſion durch den Tod einen mercklichen Stoß leiden. Wider dergleichen kleinmüthige Bekümmerniſſen ließ ſich der ſelige Mann kurtz vor ſeinem Ende vernehmen: Wenn ein Knecht im Hauſe ſterbe, ſo höre ja darum die Haushaltung nicht auf; vielmehr ſey er verſichert, daß GOtt den bisherigen Segen noch gröſſer machen würde. Welcher Glaubens-volle Ausſpruch denn auch, ſo viel inſonderheit die Miſſion betrifft, zum Preiſe des Allerhöchſten bisher in ſeine Erfüllung gegangen, daß von der Zeit an mit der mercklichen Ausbreitung des Wercks zugleich die Anzahl der Wohlthäter von Jahren zu Jahren

Wie nach Profeſſor Franckens Tode

Anno 1727. in Dännemarck

ren zugenommen. Wie demnach Ihro Königliche Majestät in Dännemarck sich allergnädigst gefallen liessen, das Missions-Collegium mit zwey neuen Mit-Gliedern, als des nunmehrigen Präsidenten von gedachtem Collegio und Ministers im Conseil, Herrn Johann Ludwig von Holstein Excell. und dem jetzigen Seeländischen Bischof, Herrn Peter Hersleb, zu vermehren: so verlangte Hochgedachtes Collegium von dem jetztlebenden Herrn Professor Francken hochgeneigt, die mit dessen Herrn Vater zum Behuf der Mission geführte Correspondenz fernerhin fortzusetzen (a). Hiernächst konte das nachdrückliche Zeugniß, so der Herr Gouverneur von Nyssen bey seiner Zurückkunft aus Indien von dem Christlichen Verhalten und löblichen Fleiß der Missionarien abgeleget, zu einem abermaligen Beweis wider diejenigen dienen, welche die gedruckten Missions-Berichte und den gesegneten Fortgang des Wercks noch immer zweifelhaft machen wolten (b). In Engelland hegte man nicht weniger Geneigtheit für die Tranckenbarische Anstalten. Zuvorderst hatten Ihro damals regierende Königliche Majestät in einem allergnädigsten Antworts-Schreiben die Missionarien aufs neue Dero hohen Gnade versichert. In der Teutschen Schloß-Capelle zu Londen wurde abermal eine Collecte von hundert Pfund Sterlings für die Mission zusammen gebracht, und die Hochlöbliche Societät von Beförderung der Erkänntniß Christi bewies nicht allein Dero besondere Liebe zu dem Wercke in ihrem gewöhnlichen Circular-Schreiben; sondern beschenckte auch dasselbe wiederum mit einem guten Vorrath an Papyr zu Fortsetzung des Malabarischen Bibel-Drucks (c).

und Engelland für die Mission gesorget worden.

§. II.

Schriftliche und mündliche Verkündigung des Worts unter den

Es kam also zu Tranckenbar nunmehro auch der dritte Theil des Malabarischen Alten Testaments, welcher die Propheten enthält, aus der Presse. Nebst dem wurden noch der dritte Theil der Portugisischen Grammatic, ingleichen eine besondere Auflage des Buchs Sirach und eine Widerlegung des Muhammedanischen Aberglaubens, beyde in Malabarischer Sprache, abgedrucket (a). Weil es

§. I. (a) C. XXII. V. §. 8–12.
(b) C. XXIII. V. §. 3.
(c) C. XXII. V. §. 5–7.

§. II. (a) C. XXV. pag. 60 fin; 62 med; 75; 164 n. 2; III. 935 med.

(b)

es bisher noch an einem bequemen Buche gefehlet, die Muhammedaner auch schriftlich von ihren Irrthümern zu überführen, und zugleich den Malabaren dagegen einigen Unterricht zu geben: so hatten die Missionarien in der Absicht den letztgedachten kleinen Tractat unter dem Titul, Weg zur Seligkeit, Gesprächs-Weise abgefasset (b). Bey Verfertigung desselben war Herr Walther vorher mit einem gelehrten Muhammedaner den Alcoran, so, wie Herr Pressier mit einem heydnischen Schulmeister die Malabarische Poeten, durchgegangen, um sich der Gegner ihre eigentlichen Religions-Sätze daraus noch besser bekannt zu machen (c). Man konte sich zwar keine grosse Hoffnung machen, bey den stoltzen Muhammedanern, denen so, wie etlichen Christen, die Mission ein gar verachtetes Lichtlein war, vieles auszurichten (d). Indessen mußte ihnen doch die Wahrheit bezeuget werden, damit sie desto weniger Entschuldigung hätten (e). Herr Walther pflegte sich daher auch bisweilen mit etlichen derselben ins Gespräch zu begeben, und ihnen vornehmlich die Grösse und Schwere unserer Sünden mit der daraus fliessenden Nothwendigkeit der Erlösung Christi vorzustellen (f). Nach Abschin liessen die Missionarien gleichfalls einige Bücher abgehen; die man aber wegen des Widerstandes der dortigen Muhammedanischen Obrigkeit nicht sicher anbringen können (g). Anno 1727. Muhammedanern

§. III.

Unter den Heyden fand die Geduld auf diese und dergleichen Weise nicht weniger ihre Ubung. Ein Soldat brachte den ihm zugestellten Tractat vom verdammlichen Heydenthum wieder zurück, weil ihm sein Priester denselben zu lesen verboten (a). Von einigen Catechumenen ließ GOtt noch zu rechter Zeit ihre falsche Absichten und bösen Streiche offenbar werden (b). Ein Pandharam aus Tilleiali schien es anfänglich mit gantzem Ernst zu meynen (c). Allein weil er in Schulden steckte und des Vagirens gewohnt war, ging er nach etlichen Monaten wieder davon (d). und Heyden.

Man

(b) C.XXV.pag.152 fin. III.143.n; 501--524.
(c) II.1059 n.7. C.XXV.pag.117.
(d) C.XXV.pag.75; 148 fin.
(e) C.XXV.pag.153 fin.
(f) C.XXV.pag.117--119; 125 med; 130; 144.
(g) C.XXV.pag.57 fin. III.27 fin.

§. III. (a) C.XXV.pag.27 med.
(b) ib.pag.47 med.
(c) C.XXV.pag.13 fin.
(d) ib.pag.19 fin.

Anno 1727.

Man trug daher Bedencken sich auf seine unlauteren Vorschläge weiter mit ihm einzulassen: ob er es gleich noch immer sehr gut vorgeben wolte, auch bisweilen nach Tranckenbar kam (e). Andere traten gar nach empfangener Taufe wieder zurück. Dergleichen Exempel machten denn zwar die Missionarien behutsam, mit der Taufe nicht zu eilen (f): doch konten sie darum keine grössere Strenge brauchen, als der Ober-Hirte selbst, der das Verlohrne suchet, bis daß ers findet, und auch diejenigen Seelen, als vom Tode errettet, wieder annimmt, welche sich nach vielfältigem Wancken endlich unter das sanfte Joch seiner Liebe begvemen. Einer von den zurück gegangenen Catechumenen hatte sich gar verlauten lassen, er habe sein Kind dem Teufel gewidmet und müßte es also nothwendig mit wegnehmen (g): er gab es aber nach einigen Monaten dennoch wieder in die Missions-Schule, und ließ sich selbst weiter im Christenthum unterrichten (h). So gefährlich es ist, die Perle vor die Säue zu werfen: so leicht kan einem unter den Säuen verlohrnen Sohn durch unzeitige Härte der Weg zur Rückkehr gar versperret werden. Die heydnische Anverwandten, welche keine Mühe spareten, die Ihrigen vom Christenthum abzuhalten (i), konten doch hierunter nicht immer zu ihrem Zweck gelangen (k). So wurden auch die gedruckten Bücher von andern mit Freuden aufgenommen (l). Man ließ derselben zugleich einen guten Vorrath nach Cabo, Bombain und an die Catecheten zu Columbo und Palliacatta, nebst etlichen geschriebenen Predigten für die letzteren (m); an einzelnen Biblischen Büchern aber ins Tanschaursche und an andere Oerter zusammen drey und zwanzig Stücke abgehen (n).

§. IV.

sonderlich auf der Reise nach Nagapatnam.

Die Reise, so Herr Dal und Herr Pressier den 10ten Februarii nach Nagapatnam antraten, gab zu der so mündlichen als schriftlichen Predigt des Evangelii noch weiter Gelegenheit. Es war nun schon seit einigen Jahren keiner von den Missionarien dahin gekommen: daher man für gut fand, durch solche persönliche Gegenwart das Andencken der

(e) C XXV. pag. 29; 41; 61 fin.
(f) II 776. C.XXV. pag. 151 fin.
(g) C.XXV. pag. 19 med.
(h) ib. pag. 28 fin.
(i) C.XXV. pag. 15 med.
(k) ib. pag. 44 fin; 66 med.
(l) C.XXV. pag. 25 fin.
(m) ib. pag. 37 med; 61 med; 103 n. 3; ib. fin. III. 21; 59 fin.
(n) C.XXV. pag. 75 med.

§. IV.

der Miſſion bey der dortigen Regierung zu erneuern. Auf dem Hinwe- Anno
ge wurde mit den Heyden und Muhammedanern von der Erkenntniß des 1727.
wahren GOttes und dem Heyl in Chriſto JEſu verſchiedenes geredet und ihnen einige gedruckte Bücher ausgetheilet. Den 11ten Februarii gegen Abend erreichten die Miſſionarien Nagapatnam, woſelbſt ihnen ſo wol andere gute Freunde, als inſonderheit der Herr Gouverneur van Cloon und deſſen Frau Gemahlin, alle nur erſinnliche Liebe und Höflichkeit erzeigten. Dabey hatten ſie von Muhammedanern, Heyden und Chriſten vielfältigen Beſuch. Die letzten ſuchte Herr Dal mit einem guten Geſpräch und Austheilung einiger kleinen Tractate zu erbauen. Herr Preſſier aber ging inzwiſchen unter die heydniſchen Einwohner, die ſeinen Vortrag zum Theil mit vieler Aufmerckſamkeit anhöreten und ſich gedruckte Bücher ausbaten. Dieſe fanden inſonderheit unter Heyden und Chriſten ſo viele Liebhaber, daß die Miſſionarien, nachdem ſie den 19ten Februarii wieder zu Tranckenbar angekommen waren, noch mehrere überſchicken mußten (a), und auch in der folgenden Zeit, ſo wol von einigen Römiſchen, als Proteſtantiſchen Chriſten in Nagapatnam darum angeſprochen wurden (b). Sie hatten übrigens noch bey ihrer Abreiſe ein Schreiben an den daſelbſt erwarteten neuen Holländiſchen Prediger, Herrn van der Tyt, zurück gelaſſen: worauf derſelbe nach ein paar Monaten ſehr verbindlich antwortete, und ſich erbot, zur Ausbreitung des Chriſtenthums unter den Heyden alles mögliche mit beyzutragen (c).

§. V.

Faſt um eben die Zeit machte GOtt den Anfang, der Miſſion ei- Rajanaj-
ne Thür mitten im Tanſchaurſchen zu eröffnen. Die erſte Gelegenheit kens
dazu gab ein Tanſchaurſcher Sêrweicâren oder Unter-Officier (a), Râjanâjken, ſonſt auch Râjanâjaken, Râjen oder Râjappen, das iſt, König, genannt (b). Er war ein gebohrner Malabar aus Parreier Geſchlecht; welches keinem verächtlich ſcheinen wird, der die Weiſe GOttes kennet, ſeinen Rath auch durch die geringſten Werckzeuge auszuführen. Der Groß-Vater dieſes Mannes hatte ſich im dreyſſigſten Jahre ſeines Alters

§.IV.(a) C.XXV.pag.14 fin; 17; 101; 102. III.493--500.
(b) C.XXV.pag.27; 31 med; 43 med.
(c) ib.pag.26 fin; 103 n.1.
§.V.(a) III.402.
(b) III.478 med. IV.306.1.

Anno 1727. ters aus dem Heydenthum zu der Römiſchen Kirche gewendet, daß alſo unſer Rajanajken nebſt ſeinem Vater gleich in der Jugend getaufet worden. Sein lehrbegieriges Gemüth trieb ihn an, daß er im zwey und zwanzigſten Jahre ſeines Alters noch leſen lernte, und darauf mit ſeinem jüngern Bruder Sinnappen ſchlüſſig wurde die Bücher ihrer Kirche durchzugehen. Alles, was ſie darin antraffen, handelte meiſtens nur von den Päpſtlichen Heiligen und den erdichteten Wunderwercken der Jungfrauen Maria, nebſt einigen Sachen von Chriſto. GOtt ſegnete dabey inſonderheit die Betrachtung des Leidens Chriſti, daß Rajanajken nach und nach anfing zu bedencken, was Sünde ſey, und ſich vor dem Gericht GOttes zu fürchten. Er wolte ſich nun auch gerne den Zuſtand der Kirche vor Chriſti Zeiten bekannt machen. Weil ihn aber die Römiſche Catecheten auf ſein vielfältiges Anhalten mit dem Beſcheide abwieſen, daß die Bücher Moſis gar nicht in Malabariſcher Sprache vorhanden wären, fügte es GOtt, daß er im Jahr 1725 zu Madewipatnam bey einem Römiſch-Catholiſchen Pandharam, Namens Sittânanden, die ins Malabariſche überſetzte vier Evangeliſten nebſt der Apoſtel-Geſchichte antraf (c); welche dieſer das Jahr vorher von dem Herrn Schultze erhalten hatte (d). Rajanajken gerieth über dieſem gefundenen Schatz in ſolche Freude, daß er nicht abließ, bis er den Pandharam durch gute Worte und Geſchencke dahin vermogte, ihm das Buch auf einige Zeit zum Durchleſen zu überlaſſen. Wiewol nun Sittananden nicht allein verſchwiegen, daß dergleichen zu Tranckenbar gedrucket würden, ſondern ihn noch dazu durch allerhand abſcheuliche Läſterungen wider die Evangeliſche Miſſionarien einzunehmen geſuchet: ſo mußte doch jenes nur dazu dienen, daß Rajanajken um ſo viel weniger durch einige vorgefaſſete Meynungen abgehalten wurde, ſich die Bücher recht zu Nutze zu machen. Die Kraft dieſes lautern Wortes GOttes bewies ſich denn auch an ſeiner Seelen ſo nachdrücklich, daß er immer begieriger ward, im Leſen unabläſſig fortzufahren. Er beſchäftigte ſich damit den gantzen Tag hindurch bis zur Mitternacht, und hatte bereits die Evangeliſten und Apoſtel-Geſchichte durchgeleſen: als ihm einfiel, Sittananden dürfte dieſelben bald wieder abfordern. So groß ſeine Freude über dem Geſchmack die-

(c) C.XXV. pag. 18 fin. III. 1080; 1081. || (d) II. 496 med; 497 fin; 978 fin.

(e)

dieſes gütigen Worts geweſen, ſo groß war nunmehro ſeine Bekümmerniß, daß er den Schatz wieder verlieren ſollte. Dieſes brachte ihn dahin, daß er den Entſchluß faßte, die Bücher auf Oles-Blättern abzuſchreiben. Er kam damit faſt bis zu Ende des Evangeliſten Lucä: da ihm endlich, als einem im Schreiben annoch ungeübten, die Hand ermüdete. Weil nun Sittananden im Tanſchaurſchen nirgends mehr anzutreffen war, hörete Rajanajken auf weiter zu ſchreiben (c). Anno 1727.

§. VI.

GOtt bahnete ihm darauf einen Weg durch die Bekanntſchaft mit den Evangeliſchen Miſſionarien der Erkenntniß der Wahrheit näher zu kommen. Er wurde nemlich zu Anfang dieſes Jahres mit einigen Soldaten in die Gegend bey Tranckenbar abgeſchicket, das Getreide auf dem Felde wider die Räuber zu bewachen. Daſelbſt fand er einen andern Römiſchen Chriſten, Schavrimuttu genannt, der den Leuten aus dem zu Tranckenbar gedruckten Briefe an die Malabaren gegen ein Allmoſen etwas vorlas. Rajanajken kaufte ihm das Buch ab, und erfuhr zugleich, daß er es von den Teutſchen Prieſtern bekommen habe, die von ihren Prieſtern darin unterſchieden wären, weil jene die Jungfrau Maria nicht anbeten. Dieſes machte ihn begierig zu unterſuchen, bey welchen von beyden die Wahrheit anzutreffen ſeyn mögte. Er bat deswegen den vorgedachten Schavrimuttu, ihm noch mehr Bücher gegen Bezahlung zu verſchaffen und ihn mit den Teutſchen Prieſtern bekannt zu machen. Wie aber dieſer ungetreue Bote die ihm an die Miſſionarien mitgegebene Oles aus Gewinnſucht unterſchlug, und Rajanajken endlich den Betrug merckte (a): ſo ließ er zuletzt an den Miſſions-Buchbinder ein Oles abgehen. Er ſchrieb hiernächſt auch an die Miſſionarien: die ihm denn auf ſein Verlangen nach einander den groſſen Catechiſmum, das Neue Teſtament und die beyden Theile des Alten Teſtaments, mit einer kurtzen Anweiſung überſchickten, wie er die heilige Schrift zu ſeiner wahren Erbauung leſen und inſonderheit aller Orten Chriſtum ſuchen müſſe (b). Rajanajken kam darauf den 22ſten Februarii nebſt ſeinen beyden Brüdern ſelbſt nach Tranckenbar, den Sonntag daſelbſt zu feyern. Er hatte Bekanntſchaft mit den Miſſionarien

(c) II. 14 med; 1081.

§. VI. (a) III. 1082.

(b) C XXV pag. 10 med -- 13; 16 fin. III. 1083.

Anno 1727. te sich zugleich auf einige den Missionarien vorzulegende Zweifel gefaßt gemacht. Die Beantwortung derselben überzeugte ihn dergestalt, daß er sich gleich gegen den Buchbinder vernehmen lassen: daran wäre kein Zweifel, die unsrigen hätten die wahre Religion. Als er daher im Martio wieder kam, verlangte er bey den Missionarien zum Abendmahl zu gehen. Damit er aber nicht gedencken mögte, als wollte man ihn nur irre machen, wurde ihm vorgestellet, daß er sich denn auch künftig beständig als ein Glied der Evangelischen Gemeinde achten müßte. Er mögte also die Sache vorher wohl überlegen (c). Inzwischen unterließ er nicht weiter nachzuforschen und sich bey den Missionarien wegen der noch übrigen Zweifel, und wo er sonst eines Unterrichts bedurfte, so schriftlich, als mündlich, fleissig zu befragen (d). Wie ihm nun dadurch die Augen mehr und mehr aufgingen, die Abwege der Römischen Kirche einzusehen: so war er zugleich bemühet, mit dem Maß seiner Erkenntniß und den ihm geschenckten Büchern wiederum an andern, so wol Heyden, als Römischen Christen, Frucht zu schaffen (e). Den 10ten Julii brachte er drey seiner heydnischen Soldaten nach Tranckenbar, die er vorher selbst unterrichtet hatte. Sie mußten sich aber noch einige Tage daselbst aufhalten, da ihnen die Missionarien so wol in den übrigen Grund-Lehren des Christenthums, als den zwischen uns und der Römischen Kirche streitigen Haupt-Puncten, einen mehrern Unterricht und sodann endlich die heilige Taufe mittheileten. Ihre Namen waren, Njânamuttu, Njânajudam und Râjappen (f). Der erste beforderte bald nachher auch sein Weib zur Taufe (g). Wegen Njanajudams Frau hingegen fanden sich anfänglich grosse Schwierigkeiten. Seine Schwieger-Eltern widersetzten sich mit Gewalt, und drungen darauf, daß man ihnen ihre Tochter mußte abfolgen lassen. Sie wurden aber doch endlich besänftiget: worauf Njanajudam sein Weib den 17ten September wiederum zurück brachte (h).

§. VII.

gibt Gelegenheit zu

Rajanajkens Exempel hatte inzwischen schon so viel gewircket (a), daß eben dazumal eines Römisch-Catholischen Catecheten aus Cumaraman-

(c) C.XXV.pag.17 -- 19; 21 med. III.899 fin.
(d) C.XXV.pag.20 fin; 22; 27 med; 28; 33 fin; 34 fin.
(e) ib.pag.21; 27 fin; 42.
(f) C.XXV.pag.32; 36; ib.med.
(g) ib.pag.36 fin; 41 fin; 47.
(h) C.XXV.pag.42 med; 57 fin -- 59. vid.cap.XLIII.§.3.lit.c.

§.VII.(a) III.899.

(b)

mangalam Sohn, Namens Sattianaden, mit Njanajudam nach Tranckenbar kam, der von seinem Vater Sûrappen ein Schreiben an die Missionarien überreichte (b). Diese Bekanntschaft gab eine neue Gelegenheit mit den Land-Gemeinden im Tanschaurschen wircklich einen Versuch zu machen. Rajanajken hatte deshalb schon vorher einige Vorschläge gethan (c). Um nun die Sache weiter zu untersuchen, liessen die Missionarien ihren Catecheten Aaron nach Tanschaur abgehen. Es wurden ihm zugleich einige kleine Bücher, dieselben unter Weges auszutheilen, und zu seiner mehrern Sicherheit ein Schreiben an Telungurasa mitgegeben: worauf dieser in der Antwort die Missionarien nochmals seiner Freundschaft versicherte und sie ersuchte künftiges Jahr sich zu einer mündlichen Unterredung bey ihm in Pulliruccumwölur einzufinden (d). Wie inzwischen Rajanajken selbst bey dem Wercke noch eine und andere Schwierigkeiten fand; so war insonderheit vorher wohl zu überlegen, ob man dasselbe würde hinausführen können (e). Mittler weile suchte auch Sattianadens Vater an seinem Orte einige aus den Heyden zu der Gemeinde zu sammlen, ohnerachtet die Römische Missionarien ihn deswegen aufs heftigste bedrohen liessen (f) und endlich wircklich in den Bann thaten (g). Sein Sohn brachte zuerst einen Tader oder heydnischen Ordensmann (h), und bald darauf, zu Anfang des Decembers, mit seinem Vetter, dem vorgemeldeten Njanajudam, noch funfzehn Personen nach Tranckenbar, daß man ihnen die heilige Taufe mittheilen mögte. Er hatte sich den Missionarien schon einige mal angeboten, ihnen zu Ausbreitung des Christenthums im Tanschaurschen behülflich zu seyn. Diese fanden also weiter kein Bedencken, denselben in der Mission Dienste zu nehmen und der von ihm gesammleten kleinen Gemeinde als Catecheten vorzusetzen. Es wurden ihm deswegen noch täglich einige Stunden zu seiner mehreren Zubereitung verordnet (i), und endlich mit Anfang des folgenden Jahres zu seinem Amt eine Instruction ertheilet. Der Inhalt derselben ging hauptsächlich dahin, daß er sich, nebst der Führung eines unsträflichen Wandels und Vermeidung alles ungestümen Disputirens mit

Anno 1727. den Tanschaurschen Land-Gemeinden.

(b) C.XXV. pag. 59 med. III. 333; 558 fin.
(c) C.XXV. pag 35; 36 fin; 42 med.
(d) ib. pag. 48 fin. III. 15.
(e) III. 898 fin.
(f) C.XXV. pag 64 med.
(g) ib. pag. 72 med; 74 med.
(h) C.XXV pag. 62 med; 64.
(i) ib. pag. 70 fin – 72; 75.

(k)

Anno 1727.

mit Heyden und Chriſten, zu bemühen habe, damit hauptſächlich die erſtere, jedoch ohne alle Verſprechung zeitlicher Vortheile, zum Reich GOttes gebracht würden. Darneben ſolle er die zu ſeiner Gemeinde gehörige Chriſten ſo wol öffentlich, als beſonders, fleiſſig unterrichten und ermahnen und auf ihren Wandel ſorgfältig Acht haben (k). Nach der Zeit pflegte er nicht allein den Catechiſationen beyzuwohnen, welche mit den von ihm geſammleten Catechumenen zu ihrer nähern Zubereitung gehalten wurden (l); ſondern kam auch ſonſt öfters nach Tranckenbar, um von den Miſſionarien in ein und andern Puncten weitern Unterricht einzuholen (m).

§. VIII.

Unter den in die Gemeinde aufgenommenen neuen Gliedern

Die ſämtliche Gemeinden beſtunden alſo zu Anfang des Octobers aus vierhundert, zwey und dreyſſig Perſonen; nachdem ſie in dieſem Jahre bis dahin mit hundert, ſieben und zwanzig Seelen vermehret worden (a). Zu denſelben kamen aus den dazumal vorhandenen zwey und ſechzig Catechumenen (b) noch vierzig andere, welche vor Ablauf des Jahres gleichfalls die heilige Taufe erhielten (c). GOtt bedienete ſich zu Gewinnung derſelben gar verſchiedener Wege und Handleitungen. Nur eines davon anzuführen, ſo trug ſichs zu, daß einem heydniſchen Mann ſein Sohn von den Sclaven-Händlern geſtohlen wurde. Der bekümmerte Vater erfuhr, wo ſie ihn in Tranckenbar verkauft hatten, und meldete ſich deswegen bey der Chriſtlichen Obrigkeit. Weil nun dieſelbe ihm ſofort Hülfe wiederfahren ließ, gerieth ſein Hertz darüber in ſolche Bewegung, daß er GOtt angelobet ein Chriſt zu werden. Er kam auch gleich darauf zu den Miſſionarien, erzehlete ihnen alles mit Thränen, und richtete ſein Vorhaben ins Werck (d). Ohnerachtet aber der Zuwachs dieſes Jahres alle vorigen um ein merckliches übertraff: ſo hatten doch die Miſſionarien dabey an der nöthigen Prüfung und Zubereitung der Catechumenen nichts ermangeln laſſen (e). Auſſer denjenigen, die bey herannahendem Tode die Noth-Taufe erhielten (f), pflegte man es

(k) III. 1 fin -- 3.
(l) III. 18.
(m) III. 20 med; 39 med; 40 med.

§. VIII. (a) II. B. b*; b2. C. XXV. pag. 1 fin; 14 fin; 19; 24 med; 30 fin; 37 fin; 48 med; 56 fin; 60 med; 69.
(b) II. B. b2*.
(c) C. XXV. B. §. 4.
(d) III. 227 med.
(e) C. XXV. pag. 38; 48 med.
(f) ib. pag. 44 med; 55; 56; 60 fin; 67; 156 med.

(g)

es ordentlicher Weise so zu halten, daß die tüchtigste Catechumenen, so nebst andern schon einige Monate der allgemeinen Unterweisung von den Catecheten und Missionarien genossen, nachhero von diesen noch sechs bis sieben Wochen besonders unterrichtet und zur wahren Bekehrung angeführet wurden (g). Die Catecheten kamen den Missionarien insonderheit bey solchen Personen zu statten, die Alters oder Kranckheit halber den öffentlichen Catechisationen nicht mit beywohnen konten. Zum Behuf dessen wurden ihnen einige nach der Heils-Ordnung abgefassete Fragen auf Oles-Blättern übergeben, damit sie sich im Catechisiren gewöhnen mögten die vornehmsten Grund-Lehren mit den eigentlichsten und faßlichsten Worten auszudrucken (h). Man gab zugleich den Tauf-Zeugen eine Anweisung, wie sie die Namen ihrer Paten auf ein Oles schreiben könten, um sich dabey ihrer Pflicht in der Fürbitte und Sorge für dieselben desto fleissiger zu erinnern (i). Der Gestorbenen aus beyden Gemeinden waren zusammen zehn Personen (k), deren einer vordem ein Seminarist gewesen, bisher aber der Mission als Schulmeister gedienet und sich vor andern sehr folgsam bewiesen hatte (l). Anno 1727.

§. IX.

Wir haben unter den Getauften noch insonderheit von dem vor zwey Jahren erweckten Töpfer aus Anandamangalam einige Umstände anzumercken. Nachdem er dem Herrn Schultze seine vorbeschriebene Pönitentz-Pantoffeln herausgegeben hatte, klagte er, daß ihm der Teufel deswegen sehr heftig zusetze. Er fuhr aber dennoch fort die erhaltenen Bücher fleissig zu lernen, und meldete sich endlich im December vorigen Jahres mit seinem Vater und drey Kindern, zum Christenthum zu treten. Die von den andern Heyden deshalb zu besorgende Gefahr nöthigte ihn zugleich seine Wohnung zu verändern und sich auf der Compagnie Grunde, zu Orhuwamangalam, niederzulassen. Er hatte dazumal, nebst andern abgöttischen Heiligthümern, noch das Lingam bey sich. Die Missionarien wollten ihm aber dasselbe mit Fleiß nicht abfordern; bis er es den 17ten Januarii, und sein Vater das Ruttiratscham, frey- befindet sich auch der Töpfer Wedappen.

(g) C.XXV.pag.56 fin.
(h) ib.pag.155 fin.
(i) C.XXV.pag.24 fin.
(k) II.B.62 fin. C.XXV.pag.31; 44; 56 fin
(l) C.XXV.pag.61.

Anno 1727. freywillig auslieferten. Der Sohn ließ darauf nach einigen Tagen auch seinem neugebornen Kinde in Gegenwart der heydnischen Einwohner in Orhuwamangalam die heilige Taufe ertheilen; dabey er alle Fragen selbst mit beantwortete. Hierdurch nun wurde alles wider ihn aufgebracht. Der alte Vater hatte sich noch an eben dem Tage heimlich davon gemachet. Bald darauf verließ ihn auch sein Weib und ging mit dem getauften Kinde nach Anandamangalam. Die übrigen Heyden droheten ihm gar das Leben zu nehmen, und bewiesen sich desto feindseliger, je beständiger er unter allen Leiden und fortwährenden Schreckungen des Teufels an der erkannten Wahrheit vest hielt. Die Missionarien nahmen ihn deswegen auf einen Tag zu sich nach Tranckenbar, und suchten ihn aus GOttes Wort aufzurichten. Sein Gemüth fand sich auch dadurch aufs neue gestärcket, daß er sich und sein mitgebrachtes Kind von allen noch übrigen abergläubischen Zeichen und Kleinoden vollends los machte und bald darauf den Missionarien auch seine Zauber-Trommel auslieferte. Wie er nun also dem Evangelio einfältig gehorsam worden und dabey eines fähigen Verstandes war: so brachte er es durch fleissiges Lernen gar bald zu einer feinen Erkenntniß in den Grund-Lehren des Christenthums. Man fand daher kein Bedencken, ihm auf sein inständiges Anhalten den 2ten Februarii die heilige Taufe zu ertheilen, in welcher ihm der Name Wêdappen beygeleget wurde. Seine Frau hatte sich ein paar Tage vorher von selbst wieder bey ihm eingefunden und ihr Lingam von sich gegeben: die er hiernächst bey der Fortsetzung seines Handwercks zu Orhuwamangalam selbst im Catechismo unterrichtete. Etwa ein paar Monate nachher mutheten ihn einige Heyden zu, daß er ihnen vermittelst der sonst getriebenen abergläubischen Künste einen Dieb entdecken sollte. Die Versuchung war für ihn so viel gefährlicher, da er sich bey der damaligen Theurung sehr kümmerlich behelfen mußte: er wies sie aber dennoch mit dem versprochenen Lohn der Ungerechtigkeit zurück (a). Seine Verwandten und Handwercks-Genossen hatten es überdem dahin gebracht, daß er weiter keinen Thon aus dem Tanschaurschen holen durfte: welches Verbot jedoch auf der Missionarien Vorstellung bald wieder aufgehoben wurde. Die Hochlöbliche Compagnie bewilligte ihm einen Antheil an den auf ihre Schiffe zu liefernden Gefässen, und von den Missions-Bedienten kamen einige demselben mit einer dort gewöhnlichen freywilligen Beysteur zu Hülfe (b). §. X.

§. IX. (a) C. XXV. pag. 1 fin. 2 3 5 med -- 10. || (b) C. XXV. pag. 23.

§. X.

§. X.

Von den übrigen armen Catechumenen konten sich einige bey der schon erwehnten Theurung etwas bey der in dem Schul-Garten neuangelegten Schrift-Giesserey verdienen (a). Die Malabarische Schul-Mägdchen aber fingen an, nebst dem Stricken, Nehen und Spinnen, auch das Matten-Flechten zu lernen; weil dergleichen dort zu Lande häufig gebrauchet werden (b). In der Knaben-Schule tractirte Maleiappen, weil er Teutsch verstund, des Herrn Hübners auserlesene Biblische Historien (c). Einer von den Schul-Knaben, der im vorigen Jahre aus dem Lande nach Tranckenbar gekommen war, ging im April wieder nach seiner Heimath zurück. Man hatte ihn bereits einige Monate vorher zur heiligen Taufe befordert, nachdem er die Grund-Lehren des Christenthums in kurtzer Zeit mit Fleiß gefasset und selbst vielfältig um die Taufe angehalten; damit seine Angehörige ihm nicht etwa nachhero daran hinderlich fallen mögten (d). Bey seinem Abschiede versprach er, beständig bey der Christlichen Religion zu bleiben, und pflegte auch in der folgenden Zeit bisweilen zum Gehör des Worts nach Tranckenbar zu kommen. Sein Vater war das Oberhaupt zu Idheicudi, der in einem an die Missionarien abgelassenen Oles über die seinem Sohn mitgetheilte Weisheit eine grosse Freude bezeigete (e).

Anno 1727.

Gesegnete Arbeit an der Schul-Jugend.

§. XI.

Zu Madras fand das Werck bey seinem Anfange nicht weniger Schwierigkeiten, als man zu Tranckenbar die ersteren Jahre hindurch erfahren müssen (a): obgleich der dortige Herr Gouverneur sich demselben sehr geneigt bewies und mit der Beysteur für die angelegte Schule noch beständig fortfuhr (b). Herr Schultze hatte bisher die Schul-Kinder alle Tage catechisiret, so, daß er die in Warugischer und Malabarischer Sprache vorgetragene Wahrheiten der Christlichen Lehre nachhero in der Englischen Sprache wiederholte. Dieses wuste ein fremder heydnischer Schulmeister den Eltern so verhaßt zu machen, daß die Kinder endlich aus Furcht,

Schultze setzt das Werck zu Madras unter vielen Hindernissen fort,

§. X. (a) C.XXV. pag. 10 med.
(b) ib. pag. 30 med.
(c) C XXV. pag. 155 med.
(d) II. 980 fin.
(e) C.XXV. pag. 24 fin. III. 33 med; 107 fin; 117 med.

§. XI. (a) C.XXV. pag. 106 med.
(b) ib. pag. 81 fin; 97 med. III. 250 med; 258 med.

Anno 1727.

Furcht, man würde sie zuletzt zur Taufe zwingen, gar davon liefen und in drey Tagen keines wieder zur Schule kam (c). Die Römisch-Catholischen suchten die Heyden darin durch eben dergleichen und andere Lästerungen noch mehr zu bestärcken (d). So unchristlich dieses Verfahren war, so konte man sich doch von ihnen nichts besseres versprechen; da es nach ihren bekannten Grund-Sätzen noch erträglicher ist, die Heyden in ihrer Abgötterey zu erhalten, als wenn die Leute noch etwas über dem: ich glaube, was die Kirche glaubt, erkennen solten (e). Es pflegten so wol einige der Römischen Christen, als Heyden und Armenier, den Herrn Schultze bisweilen zu besuchen und sich mit ihm von göttlichen Wahrheiten zu unterreden (f). Von den ersteren trat ein junger Mensch, der bisher den Versammlungen des Herrn Schultze heimlich mit beygewohnet hatte, wircklich zu unserer Kirche. Er mußte sich aber, dem Widerstand seiner Freunde zu entgehen, nach Tranckenbar begeben (g). Herr Schultze ließ sich denn auch alle Hindernissen nicht abschrecken, die Arbeit an Jungen und Alten getrost fortzusetzen. Ausser den täglichen Catechisationen hatte er alle Sonntage zu vier verschiedenen malen in Malabarischer, Warugischer und Portugisischer Sprache einen Vortrag zu halten. Die übrige Zeit in der Woche war, nebst der ziemlich starcken Correspondentz in Indien und nach Europa, zu Lesung Warugischer Bücher und der Warugischen Bibel-Uebersetzung bestimmet (h). In derselben kam er, weil er täglich einige Stunden darauf wendete, für dieses mal mit dem Neuen Testament und einigen Capituln aus dem ersten Buch Mosis zum Stande (i). Er übersetzte noch dabey die Ordnung des Heyls, ingleichen die kleinen Tractate: Weg zur Seligkeit, und Haupt Summa der Christlichen Lehre, in die mehrgedachte Sprache (k). In Ermangelung einer Warugischen Druckerey ließ er, nach vorgenom-

arbeitet an der Warugischen Bibel-Version

(c) C.XXV. pag. 96 med.
(d) III. 861.
(e) C.XXV. pag. 65 med.
(f) ib pag 76 med; 78 fin; 79 med; 83 med; 84; ib. fin III. 244 med.
(g) III. 243 fin.
(h) C.XXV. pag 105 fin. III. 243 med; 256 med; 258 med; 259 n. 1. 2.
(i) C.XXV. pag. 76 med; 78 med; 79; 81 fin; 82 med; 83 fin; 84 med; 97 fin. III. 243 med; ib. fin; 244; 245; 256. ib. med. ib. fin; 257; ib. med; ib. fin; 258 fin; 259 n. 3.
(k) C.XXV. pag. 84; ib. fin. III. 260. lit. β. γ. ε.

(l)

nommener Revision (l), von allen einige Abschriften verfertigen (m); welche hiernächst hin und wieder ausgetheilet und nebst andern Büchern und geschriebenen Predigten nach Cudulur und Palliacatta verschicket worden (n). Anno 1727.

§. XII.

An dem letztgedachten Orte hatten so wol einige Heyden, als die Protestantische Christen ein Verlangen bezeiget, den Herrn Schultze selbst einmal wieder bey sich zu sehen (a). Er trat daher den 5ten Maj die Reise dahin wircklich an. Bey den unter Weges mit Bramanern und andern Einwohnern gehaltenen Gesprächen pflegte er ihnen auch bisweilen etwas aus dem Buche, Weg zur Seligkeit, vorzulesen und von allem eine kurtze Erklärung zu geben. Die Leute bezeigten meistens eine grosse Aufmercksamkeit und Begierde nach einem mehreren Unterricht, und einem heydnischen Manne gefiel das jetzterwehnte Büchlein so wohl, daß es ihm Herr Schultze auf sein Verlangen überlassen mußte. Zu Palliacatta wurden dergleichen erbauliche Unterredungen mit Heyden und Christen weiter fortgesetzet. Unter den letzten fand sich insonderheit ein Teutscher Soldat, an dem vor andern ein grosser Ernst für das Heyl seiner Seelen zu spüren war. Tages vor seiner Abreise besprach sich Herr Schultze noch mit den Bramanern und andern Malabären auf einem nahe gelegenen Dorfe von der Reinigung der Seelen im Blute des Lammes. Worauf er den 9ten Maj durch einen Umweg nach Madras zurück kehrete und, nachdem er an verschiedenen Orten den Leuten gleichfalls den Rath GOttes von ihrer Seligkeit verkündiget hatte, des folgenden Tages wiederum glücklich daselbst anlangte (b). Wie er nun auch hier das Ausgehen unter die Heyden in den Vorstädten und den umliegenden Mogulschen Oertern bisher nicht unterlassen hatte (c): so beschloß er den 28sten Julii abermal eine Reise nach Cudulur vorzunehmen, um die Predigt des Evangelii unter den Einwohnern längst der Küste zu erneuern. Er nahm vorerst den Weg mit Fleiß durch solche Gegen-

und predi-get das Evangelium auf den nach Palliacatta

und Cudulur vorgenommenen Land-Reisen.

(l) III. 257 med; ib. fin; 263; ib. fin; 264.
(m) III. 260 fin.
(n) C. XXV. pag. 83 med; ib. fin; 97 med. III. 258; 265 med; ib. fin.

§. XII. (a) C. XXV. pag. 84.
(b) ib. pag. 85-96.
(c) C. XXV. pag. 79; 80 med; 81 fin; 82 med; 84 med.

Anno 1727. genden, wo er ſonſt noch nie hingekommen war: obgleich ſeine heydniſche Reiſe-Gefährten anfänglich Schwierigkeit machten, wegen der Gefahr vor den Tygern, ihm auf der Straſſe zu folgen. Die meiſten Einwohner fand Herr Schultze in der gröſſeſten Unwiſſenheit und Sorgloſigkeit für das Heyl ihrer Seelen. Dieſen ſuchte er alſo zuvorderſt die Wichtigkeit der Sache ans Hertz zu legen, und führete ſie hiernächſt von ihren falſchen Göttern auf die Erkenntniß des wahren GOttes, der den verlohrnen Menſchen zu gute ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt habe, daß ſie ihn als ihren einzigen Heyland und Helfer im Glauben annehmen und alſo von aller Unſeligkeit erlöſet werden mögten. Es waren doch einige, die an den vorgetragenen Lehren ihr Wohlgefallen bezeigten. Unter denſelben las ein Mann den übrigen Anweſenden das Buch, Weg zur Seligkeit, mit lauter Stimme vor: da ihnen denn Herr Schultze den Inhalt deſſelben noch weiter erklärte, und nachdem er in Cudulur vom 11ten bis 18ten Auguſt mit den dortigen Freunden täglich Erbauungs-Stunden gehalten, ſich ferner auf dem Rück-Wege angelegen ſeyn ließ, die Chriſtliche Lehre ſo wol durch die mündliche Verkündigung, als vermittelſt einiger ausgetheilten Bücher, immer mehr bekannt zu machen (d). GOtt ſegnete die Reiſe unter andern an einer heydniſchen Frau aus Cudulur, die auch im folgenden Jahre nach Madras kam und die heilige Taufe empfing (e).

Das acht und dreyſſigſte Capitul.

Anno 1728. Von dem Jahre MDCCXXVIII.

§. I.

dergleichen geſchicht aus Tranckenbar auf der Reiſe

UNd ſo konte nunmehro aus den beyden Oertern, Madras und Tranckenbar, die Predigt des Evangelii faſt auf der gantzen Küſte Choromandel ausgebreitet werden (a). Herr Schultze hatte daſſelbe jetztgedachter maſſen von Palliacatta bis Cudulur den heydniſchen Ein-

(d) III. 245--255 fin.
(e) III 264; ib. fin.

§. I. (a) III. 730 med.

(b)

Einwohnern angetragen. In dem übrigen Strich Landes geſchahe ſolches in dieſem Jahre bey Gelegenheit einer von dem Herrn Walther den 10ten Februarii nach Porto Novo angetretenen Land-Reiſe, auf welcher ihn Herr Boſſe bis Tirucadaur begleitete. Als ſie daſelbſt zweyen Tulukiſchen Reutern nach Anleitung des Spruchs 1 Tim. 2, 5. die Lehre von dem Mittler-Amte JEſu Chriſti erkläreten, gewonnen dieſelben bald ein groſſes Vertrauen zu den Miſſionarien (b), und kamen wenig Tage darauf mit noch einigen andern ſelbſt nach Tranckenbar (c). Herr Walther ſetzte inzwiſchen ſeinen Weg in Geſellſchaft des Schulmeiſters Maleiappen weiter fort. Die Zöllner bewieſen ſich auf das vorgezeigte Oles von dem Herrn Commandanten, und weil ſie höreten, daß er ein Prieſter ſey, noch ziemlich billig gegen ihn. Mit dieſen und dem übrigen in groſſer Menge herzu gekommenen Volck hielt er bey Siarhi und der Gegend verſchiedene Geſpräche von Chriſto. Einige zwar hatten ihren Spott darüber; die meiſten hingegen höreten fleiſſig zu, und nahmen die ihnen ausgetheilten Bücher ſehr begierig auf. Ohnweit Sidambaram muſte er bey dem Pörundani oder vornehmſten Bedienten des Paleiagaren zu Codhickadhu einſprechen, der ihm viele Höflichkeit erwies und eine beſtändige Freundſchaft und Briefwechſel zu unterhalten verlangte. Herr Walther mußte ihm verſprechen auf dem Rückwege wieder bey ihm einzukehren, und hatte dabey Gelegenheit demſelben die Lehre von dem einigen wahren GOtt und Chriſto vorzutragen. Er ließ ihm zugleich den Spruch: Alſo hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. welchen die vorigen Miſſionarien in Noten geſetzet hatten, durch Maleiappen vorſingen (d). Nachdem er hiernächſt bey Sidambaram noch einigen Bramanern und andern Malabaren die Nichtigkeit ihres Götzendienſtes bezeuget, erreichten ſie endlich den 12ten Februarii die Stadt Porto Novo. Sie nahmen daſelbſt ihr Quartier bey dem Däniſchen Factor, einem Muhammedaner, mit dem ſich Herr Walther über verſchiedene Puncte ſeines Aberglaubens beſprach. Die übrige Zeit wendete er dazu an, theils den Malabaren in ihren Schulen, theils den Muhammedanern beym Herumgehen in der Stadt, und wenn ſie ihn in ſeiner Wohnung beſuchten, das Wort der Wahr-

Anno 1728. nach Porto Novo,

(b) III. 87; 88.
(c) III. 20 fin.
(d) III. 89--94; 33 med. vid. cap. XXXVI. §. 5. lit. h.

(e)

Anno 1728.

Wahrheit zu bezeugen. Es wolten auch dieſes mal einige darüber ſchwierig werden, und weil Herr Walther die im vorigen Jahre gedruckte Widerlegung des Muhammedaniſchen Aberglaubens hin und wieder austheilete, rieth ein Padtam, ſolches mit Gewalt zu verwehren. Doch kam es weiter zu keiner Thätlichkeit. Auf der den 16ten Februarii angetretenen Rückreiſe wurde Herr Walther von dem vorerwehnten Pörundani, Tambâtſchiâ-pullei, zu Siarhi wohl bewirthet, und hielt noch mit verſchiedenen Heyden und Muhammedanern einige Unterredungen. Viele, die ihn vorher ſchon geſprochen, oder die ausgetheilte Bücher geleſen hatten, bezeigten daher ein Verlangen ſich weiter mit ihm bekannt zu machen. Inſonderheit fanden die Bücher nicht allein bey den übrigen Malabaren, ſondern ſelbſt unter den Bramanern, die ſonſt ihren Leuten dieſelbe auf alle Weiſe zu widerrathen pflegen, ſo viele Liebhaber, daß Herr Walther, als er den 19ten Februarii wieder in Tranckenbar angekommen war, noch mehr derſelben nach Siarhi überſchicken mußte (e).

§. II.

Caweripatnam,

Die übrige Reiſen übernahm Herr Preſſier. Wir wollen, der Ordnung der Zeit zu folgen, jetzo nur von den beyden erſten mit wenigen gedencken. Zu der einen gab das auf den 25ſten Februarii von den Malabaren zu Caweripatnam gefeyerte groſſe Reinigungs-Feſt Gelegenheit. Denn weil ſich das Volck von allen Orten aus dem Lande daſelbſt häufig verſammlet, ſo konte man auch vor ſolchen, die ſonſt nie einen Miſſionarien geſehen hatten, ein Zeugniß der Wahrheit ablegen. Es wurde alſo hin und wieder den Leuten theils der Betrug ihrer vermeynten Reinigung, theils aber die wahren Mittel der Reinigung von Sünden in der Rechtfertigung und Heiligung vorgeſtellet, und wie Chriſtus allein dazu von GOtt verordnet und tüchtig ſey, unſere Sünde auf ſich und von uns hinweg zu nehmen. Unterſchiedliche verlangten kleine gedruckte Bücher, deren Herr Preſſier einige mitgenommen hatte. Auf dem Rückwege ließ ihn ein angeſehener Pandaram und Sannaſi zu ſich bitten, und zu Perumpallam mußte er bey einem heydniſchen Mann auf deſſen Verlangen das Nacht-Lager nehmen. Die Leute bezeigten ſich ſo freundlich, daß ſie den Herrn Preſſier beym Abſchiede nöthigten ein Schaf für die Tranckenbariſchen Schul Kinder zum Geſchenck anzunehmen, weil ſie gehöret hatten, daß viele daſelbſt in den Anſtalten frey erzogen würden (a). Den

22ſten

(e) III. 92 med; 95--108. ‖ §. II. (a) III. 109--116.

22ſten des folgenden Monats Martii ging Herr Preſſier auf die im vori- Anno
gen Jahre erwehnte Einladung von Telunguraſa mit dem Catecheten Aa- 1728.
ron nach Pulliruckumwölur, da ihnen der groſſe Pandaram, welcher Pulliruc-
über viele Pagoden im Tanſchaurſchen zu ſagen hat, eine räumliche Woh- umwölur
nung anweiſen und ſie in allen frey unterhalten ließ. Nachdem Telun-
guraſa darauf den 24ſten ſelbſt anlangte, wurde Herr Preſſier noch ſel-
bigen Tages vor ihn gelaſſen, und beſprach ſich in ſeiner Gegenwart
mit einigen Bramanern und andern Malabariſchen Gelehrten über die
wichtigſten Articul der Chriſtlichen Lehre. Telunguraſa redete dieſes mal
ſelbſt wenig dazu. Als er aber zwey Tage nachher den Herrn Preſſier
zur Mahlzeit nöthigen laſſen und mit ihm allein war, bezeigte er ſich
ſehr vertraulich, und erwies ihm und dem Catecheten ſo viel Ehre, daß
auch einige Bramaner und Malabaren darüber faſt ungehalten wurden (b).
Ein andrer Bramaner hingegen hatte ſich gleich vom Anfange zu dem
Herrn Preſſier und ſeinen Leuten gehalten, und begleitete ſie nicht allein
auf ihrer weiteren Reiſe nach Uluttucuppei (c); ſondern kam auch in der
folgenden Zeit einige mal nach Tranckenbar, die dortigen Anſtalten zu
beſehen und dem öffentlichen Gottesdienſt mit beyzuwohnen; wozu ſonſt
dieſe Art Leute viel zu ſtolz iſt (d). Eben dergleichen geſchahe hiernächſt
auch von einem Pandaram und andern Malabariſchen Heyden, welche
theils der vorgedachte groſſe Pagoden-Vorſteher, theils aber Telungu-
raſa und Tambatſchiapullei aus Siarhi an die Miſſionarien abgefertiget
hatten (e). Zu der wircklichen Gewinnung aller dieſer Perſonen war
nun freylich, bey ihren ſo tief eingewurtzelten Vorurtheilen, wenig Hoffnung
vorhanden. Der mehr erwehnte vornehme Götzen-Prieſter zu Pulliruckum-
wölur beſuchte zwar zu Ausgang dieſes Jahres die Miſſionarien ſelbſt in
Tranckenbar, und hielt mit denſelben ein Geſpräch über Religions-Sachen;
er gab aber auch bald ſeinen Abſcheu an dem gecreutzigten Heyland zu
erkennen (f). Und als er im Jahre 1733 wieder bey ihnen einſprach,
ſuchte er die ihm und ſeinen Leuten geſchehene nachdrückliche Vorſtellun-
gen

(b) III. 116 fin—124.
(c) III. 118 fin; 125.
(d) III. 128; 331 med.
(e) III. 33 med; 127 fin; 128 fin.
(f) III. 83 fin.

Anno 1728.

gen von dem Mittler-Amte JEſu Chriſti und dem jüngſten Gerichte durch einen bloß äuſſerlichen Beyfall und allerhand ſchmeichleriſche Lobes-Erhebungen der Miſſionarien von ſich abzulehnen. Inzwiſchen dienete den Miſſionarien ſeine Bekanntſchaft zu einiger Hülfe auf den Land-Reiſen wider den Unfug der Zöllner (g). So konten auch die vorerwehnten Umſtände mannigen andern Heyden wenigſtens in ſo fern den Zugang zum Chriſtenthum erleichtern, daß ſie um ſo viel eher die abergläubiſche Furcht vor dem Umgang mit den Chriſtlichen Miſſionarien fahren lieſſen, nachdem ſie geſehen, wie die vornehmſten ihrer Nation ſich darüber kein Bedencken gemachet (h). Und eben dieſes verurſachte, daß die Römiſche Miſſionarien über den Bewegungen ſo eiferſüchtig wurden, und einer von ihren abgeſchickten Catecheten gegen den ſeligen Herrn Preſſier zu Pulliruckummòlur die Bitterkeit ſeines Gemüthes gantz heraus-ſchüttete (i).

§. III.

und Bey Viſitirung der Majaburamſchen Land-Gemeinde.

Inſonderheit aber bediente ſich Herr Preſſier dieſer Reiſe, die Evangeliſche Chriſten der Majaburamſchen Land-Gemeinde an ihren Orten zu beſuchen (a). Damit er nun überall deſto ungehinderter durchkommen könte, ließ ihm Telungurasa beym Abſchiede ein Oles an die Zöllner ausfertigen. Bey ſeiner Ankunft zu Uluttucuppei beſuchten ihn noch ſelbigen Abends einige der heydniſchen Einwohner, die ſeinen Vortrag vom Wege der Seligkeit mit anhöreten. Mit den Chriſten aber feyerte Herr Preſſier allhier und zu Cumaramangalam in den folgenden Tagen das Oſter-Feſt, und kehrete darauf den 29ſten Martii wieder nach Tranckenbar zurück (b). Es wurde auch hiernächſt der Catechet Aaron noch zweymal in die Gegend abgeſchicket. Auf der erſten Reiſe hielt er zu Cumaramangalam, wo die Evangeliſche Chriſten inzwiſchen ein Verſammlungs Haus von Leimen und Stroh aufgeführet hätten, und den umliegenden Dörfern, denſelben eine Ermahnung, catechiſirte die Kinder, beſtrafte die, ſo unordentlich wandelten, und ſtattete darauf den Miſſionarien von allem Bericht ab (c). Das andere mal geſchahe ſolches zu Uluttucuppei und Pawadteicudi. Der Catechet mußte ſich zugleich bey der

(g) IV. 64 med.
(h) III. 124 med; ib. fin.
(i) III. 117 fin. vid. cap. XLIII §. 6. lit. b. c.

§. III. (a) III. 116 med.
(b) III. 124 med. - 127.
(c) III. 67.

(d)

der Gelegenheit wegen eines Römiſch-Catholiſchen Schulmeiſters genauer erkundigen, der ſich einige mal bey den Miſſionarien gemeldet hatte (d) und nachhero wircklich in die Gemeinde aufgenommen wurde (e). Anno 1728.

§. IV.

Der Zweck dieſer Viſitationen ging vornemlich dahin, theils unter den Heyden das Evangelium weiter bekannt zu machen, theils aber denen aus der Gemeinde eine neue Erweckung zu geben und von dem Zuſtande derſelben mehrere Nachricht einzuziehen (a). Es war dieſes um ſo viel nöthiger, da die Miſſionarien über die Chriſten im Lande keine ſo nahe Aufſicht halten konten: weshalb ihnen auch gleich bey der Taufe die ſorgfältige Beobachtung ihres mit GOtt gemachten Bundes vor andern aufs nachdrücklichſte eingeſchärfet wurde (b). Nicht weniger pflegte man die Land-Catecheten der ihnen ertheilten Inſtruction fleiſſig zu erinnern und ihnen zu Gemüthe zu führen, daß, ob ſie gleich nicht, wie die Stadt-Catecheten, den Miſſionarien alle Tage von ihren Verrichtungen Bericht abſtatten könten, ſie dennoch dem Herrn JEſu, als dem Ertz-Hirten und Ober-Aufſeher, von allen Stunden Rechenſchaft geben müßten (c). Von den Römiſchen Chriſten wurde keiner in die Gemeinde wircklich aufgenommen, bis er ſich vorher in der nöthigen Erkenntniß wohl gegründet hatte, da er denn hiernächſt vor der Gemeinde öffentlich angeloben mußte, bey der angenommenen Wahrheit beſtändig zu verharren, auch in derſelben lebendigen Erkenntniß noch ferner zuzunehmen und ſowol allen Heyden und Chriſten ein gutes Exempel zu geben, als ſich zu bemühen, damit auch inſonderheit ſeine Angehörigen aus den Heyden zum Chriſtenthum gebracht würden (d). Wiewol man nun dabey, ſo viel ohne Nachtheil der Wahrheit geſchehen konte, alles dasjenige ſorgfältig zu vermeiden ſuchte, was den Römiſchen Miſſionarien zu einiger Erbitterung Anlaß geben mögte: ſo gingen dieſe doch darin immer weiter (e). Des Catecheten Sattianadens Vater hatten ſie bisher ſo heftig zuſetzen laſſen, daß er ſich endlich entſchlieſſen müſſen, wieder bey ihnen zu communiciren (f). Er kam bald darauf auch nach Tranckenbar, Die Papiſten ſuchen daſelbſt,

(d) III. 75 med — 77.
(e) III. 85.

§. IV. (a) III. 350 fin.
(b) III. 59 med.
(c) III. 72 fin.
(d) III. 60 fin.
(e) III. 127 med. C. XXVI. W. §. 6.
(f) III. 16 fin; 49; 50 fin.

Anno 1728.

bar, da man ihm die Worte Hebr. 13, 9. zu weiterm Nachdencken mitgab. Seine beyden Söhne mußten inzwiſchen darüber vieles leiden, wenn ſich nicht ſelbſt ein angeſehener Römiſcher Chriſt in der Gegend, Namens Schawrimuttappapullei, ihrer noch einiger maſſen wider ſeine eigene Glaubens-Verwandten angenommen hätte. Der Mann ließ ſich oft von Sattianaden die Evangeliſchen Bücher vorleſen, und beſuchte nachhero auch die Miſſionarien in Tranckenbar, um ſich wegen des Unterſcheides zwiſchen beyden Religionen genauer zu erkundigen (g). Der Haß der Papiſten wider Sattianaden ging ſo weit, daß ſie nicht einmal ſeine verſtorbene Groß-Mutter auf ihrem Gottes-Acker begraben laſſen wollten; ohnerachtet ſich dieſelbe nie zu unſerer Kirche bekannt hatte (h). Es wurden zugleich von ihnen hin und wieder im Lande mehr Catecheten beſtellet, die ſich bemüheten, die Catechumenen und Neubekehrten der Unſrigen durch allerhand liſtige Uberredungen abſpenſtig zu machen (i), oder gar, die Heyden wider ſie aufzuwiegeln, ſich der Läſterung bedieneten, die Evangeliſche Chriſten hätten der Europäer Geſetz, eine Parreier-Religion, angenommen und wären daher unter ehrlichen Leuten nicht zu dulden (k).

§. V.

u. nachdem Rajanajken mit ſeinen Brüdern und einigen andern zur Evangeliſchen Kirche getreten,

Rajanajken mußte dergleichen Verfolgungen von ſeinen bisherigen Glaubens-Genoſſen in nicht geringerm Maß erfahren. Seit dem er das letzte mal von Tranckenbar nach Tanſchaur zurück gekehret war, hatte er nebſt ſeinem Bruder Simappen unter dem Marrawer-Fürſten wiederum Kriegs-Dienſte genommen. Dabey fand er Gelegenheit, in dem Lager bey Ramanadapuram ſo wol, als an andern Orten, das Evangelium und mit den gedruckten Büchern zugleich die Tranckenbariſche Anſtalten den Leuten bekannt zu machen. Es wurden denn auch bald einige der Römiſchen Chriſten aus dem Marrawer- und angrentzenden Madurerer-Lande von der Wahrheit überzeuget; unter denen inſonderheit zwey Serweikaren, Schawrimuttu und Parenſeſumuttu, vielen Ernſt bewieſen. Die Römiſche Catecheten verſuchten zwar nach einander ihr Heyl wider Rajanajken und ſeine Gehülfen mit Diſputiren und Verketzern: allein er trieb ſie dergeſtalt mit GOttes Wort ein, daß ſie verſtum-

(g) III. 52 fin -- 54.
(h) III. 39.
(i) III. 48 med; 55; 74.
(k) III. 76 med.

§. V.

ſtummen und beſchämet davon gehen mußten. Er faſſete darauf nebſt gedachten beyden Serweikaren den Entſchluß, die Kriegs-Dienſte zu verlaſſen und ſich gantz zum Dienſt der Miſſion zu widmen; ob ſie gleich darüber einen Theil von ihrem rückſtändigen Sold einbüſſeten. Bey ſeiner Ankunft zu Tanſchaur fand Rajanajken das von den Miſſionarien durch den Catecheten Aaron an ihn abgeſchickte Schreiben, und vernahm zugleich, wie der Römiſche Prieſter zu Cunenpadti ihm und ſeinen Brüdern den Bann ankündigen laſſen. Beydes machte ihn deſto freudiger, ſein Vorhaben ins Werck zu richten. Nachdem er alſo den Miſſionarien durch ſeinen Bruder Sinnappen davon Nachricht ertheilet, kam er den 25ſten Januarii mit dieſem und dem Serweikarer Schawrimuttu, wie auch einem Soldaten, Sandiâr, ſelbſt nach Tranckenbar. Die Römiſche Catecheten hatten ihn zwar kurtz vorher durch allerhand groſſe Verſprechungen wieder an ſich zu ziehen geſuchet, weil ſie aber mit ihren leidigen Argumenten nichts ausrichten können, ihm zuletzt gar den Tod gedrohet. Die Evangeliſche Miſſionarien konten nun weiter keinen Anſtand nehmen, ſich die gute Gelegenheit zu Nutze zu machen, welche ihnen GOtt ohne ihr Dencken und Suchen angewieſen, durch dieſen Mann das Evangelium auch in der Gegend der Stadt Tanſchaur auszubreiten: da ſie bisher alle Behutſamkeit gebrauchet, um ſich nicht etwa in der Sache zu übereilen. Er wurde alſo wircklich als Catechet des Tanſchaurſchen Diſtricts von der Miſſion in Dienſt genommen, und ſein Bruder Sinnappen ihm als Gehülfe zugeordnet. Man ertheilte ihm zugleich auf ſein Verlangen einigen hiſtoriſchen Unterricht vom Urſprung des Pabſtthums und über einige andere Materien. Den 2ten Februarii ging er darauf mit ſeinen Gefährten wieder nach Tanſchaur zurück, nachdem ſie Tages vorher bey den unſrigen zum erſtenmal das heilige Abendmahl empfangen und die Miſſionarien erſuchet hatten, ihnen noch eine gute Aufmunterung mit auf den Weg zu geben und fleiſſig für ſie zu beten: weil ſie nicht wüßten, was ihnen von den Widerſachern begegnen könte. Der redliche Rajanajken ließ ſich dabey vernehmen, er wollte denſelben vorſtellen, wie „übel einer ankommen würde, der den andern, welcher zu einem Ma„niakaren ſeine Zuflucht genommen, mit Steinen werfen und alſo den „Maniakaren ſelbſt treffen dürfte. So habe er auch ſeine Zuflucht zu „JEſu genommen ꝛc. (a). §. VI.

Anno 1728.

§. V. (a) III. 4--16; 1083 med.

§. VI.

Anno 1728. in Tanſchaur

Dieſes mächtigen Schutz-HErrn war er um ſo viel mehr bedürftig, da ſeine Feinde nun vollends allen ihren Grimm wider ihn auszulaſſen ſuchten. Ehe er noch von Tranckenbar zurück kam, hatte der Römiſche Miſſionarius zu Elakuridſchi durch ſeine Catecheten die Leute aus achtzehn Dorfſchaften zu ſich berufen laſſen und ſie in dem über Rajanajken gehaltenen Blut-Rath dahin angewieſen, daß ſie in die Tanſchaurſche Vorſtadt Sinneienpaleiam einfielen und ſein Haus niederreiſſen wollten. Weil aber die Einwohner ſolches verwehreten, erklärten ſie Rajanajken für einen aus ſeiner Caſte geſtoſſenen, und bedroheten ſo gar die Heyden, daß ſie nicht mit ihm reden ſollten. Er gab den Miſſionarien in Tranckenbar ſofort von allem Nachricht, um ihren guten Rath hierüber zu vernehmen: welche denn auch ſeinetwegen an den Pater Beſchi zu Elakuridſchi ſchrieben, ihn ſelbſt aber ermahneten, „ſich in keinem Dinge zu übereilen, ſondern alles erſt GOtt im Gebet vorzutragen. Dabey mögte er jetzo nur eine Zeitlang in der Stille „bleiben und ſich befleiſſigen, ſowol überhaupt einem Knechte JEſu Chriſti würdiglich zu wandeln, als inſonderheit ſeinen Widerſachern mit „aller Demuth und Gelindigkeit zu begegnen (a)". Ohnerachtet er nun dieſem allen ſorgfältig nachlebte, auch zu keinem Römiſchen Chriſten ging, ihn zu unſerer Religion zu bereden: ſo waren doch ſeine Haſſer damit nicht zufrieden. Sie lieſſen unter andern aus Elakuridſchi einen Brief an verſchiedene Oerter im Tanſchaurſchen und Madureiſchen mit allerhand abgeſchmackten Läſterungen von dem ſeligen Luthero und dem Befehl abgehen, den Ketzer Rajanajken, wenn er dahin kommen würde, mit Schlägen fortzutreiben. Seines Vaters Bruder, einen rauhen Mann und Römiſchen Chriſten, Callunaiken genannt, hatten ſie gleichfalls wider ihn aufgehetzet, daß er ihn zu ſich nach Madewipatnam kommen und zuerſt hart anließ. Nachdem aber Rajanajken demſelben ſeine Lehre aus GOttes Wort vorlegte, wurde ſein Hertz dadurch erweichet, daß er die Wahrheit erkannte und ſich hiernächſt ſeines Vettern wider deſſen Verfolger mit annahm. Er kam darauf ſelbſt mit ſeinem Bruder und Rajanajken nach Tranckenbar, um daſelbſt das heilige Abendmahl zu empfangen: worin man ihm jedoch, weil zumal Rajanajken

und Madewipatnam

§. VI. (a) III. 18 med -- 20.

(b)

ken ſelbſt den Miſſionarien entdeckte, daß Callunaiken zwey Weiber habe, nicht willfahren konte, ſondern ihn vielmehr auf eine wahre Buſſe und Bekehrung führete (b). Die Römiſch-Catholiſchen hatten alſo mit ihrem Toben und Wüten nichts ausgerichtet, als daß dadurch das Gerücht von der Evangeliſchen Miſſion nur immer weiter im Lande ausgebreitet worden (c), und ſo wol von ihren Chriſten, als aus den Heyden und Muhammedanern, immer mehrere nach Tranckenbar kamen, die Predigt mit anzuhören und ſich einige Bücher auszubitten (d). Unter andern fand auch Rajanajken Gelegenheit, dem Awalutar Sancrôſi zu Madewipatnam die Tranckenbariſche Anſtalten bekannt zu machen. Dieſer kam darauf den 20ſten Martii ſelbſt dahin und wohnete dem öffentlichen Gottesdienſt mit bey; ohnerachtet die Römiſch-Catholiſchen ſich alle Mühe gegeben, ihn durch die gehäſſige Vorſtellung davon abzuhalten, daß er ſich, als ein vornehmer Mann, mit den verachteten Francken oder Europäern nicht gemein machen ſollte. Er verſprach zugleich, ſich Rajanajkens ſo wol, als der übrigen Evangeliſchen Chriſten anzunehmen und ſonſt den Miſſionarien gerne zu dienen (e). Anno 1728.

§. VII.

Auf dergleichen Verſprechen und menſchlichen Beyſtand war nun zwar nicht viel zu bauen, nachdem man zumal gleich angemercket, daß der Awalutar an der Habſucht kranck liege (a). Doch wurden die Widerſacher durch dieſe Umſtände einiger maſſen ſtutzend gemacht; ob ſie gleich darum noch nicht gar aufhörten, theils die Evangeliſche Miſſionarien bey den Leuten zu verläſtern (b), theils aber dem ihnen ſo verhaßten Rajanajken und ſeinen Angehörigen mannigerley Unluſt zu erwecken. Nachdem ſie ſich vergeblich bemühet ſeine Frau wieder von der Evangeliſchen Religion abſpenſtig zu machen, lieſſen ſie dem jüngern Bruder deſſelben ſeine verlobte Braut vorenthalten. Rajanajken aber blieb bey dem allen getroſtes Muths, und ſuchte nur ſeines Vaters Bruder, Callunaiken, zu beſänftigen, als dieſer es rächen wollte, daß ſie ſeinen Vetter aus der Caſte geſtoſſen hatten. Ohnerachtet auch der Widerſtand der Römiſch-Catholiſchen das Werck der Bekehrung unter den Heyden

den Lauf des Evangelii durch allerhand Gewaltthätigkeiten zu hindern.

(b) III. 21 med -- 23; 25 -- 27.
(c) III. 22; 34.
(d) III. 28; 32 med; 36; 49 med; 52.
(c) III. 28 med -- 31.
§. VII. (a) III. 47 med.
(b) III. 29 med.

(c)

Anno 1728. Heyden ſehr ſchwer machte (c), ſo wurden doch auſſer Rajanajkens Eltern, ſeiner Groß-Mutter und übrigen Anverwandten (d), noch immer einige Seelen gewonnen. In den Vorſtädten von Madewipatnam, wo jetzo Rajanajken, ſein Bruder Sinnapoen aber zu Tanſchaur ſtund (e), waren faſt alle Römiſch-Catholiſche Einwohner von der Wahrheit überzeugt; durften es aber aus Furcht vor ihren Prieſtern nicht recht mercken laſſen. Und da einer unter ihnen, Namens Pidſchei-Schawri, ſich öffentlich dazu bekannte, mußte er ſich von dem durch den Römiſchen Catecheten aufgewiegelten Pöbel einige mal nach einander das Haus ſtürmen laſſen (f). Zuletzt wollte auch der Römiſche Pandaram, von dem Rajanajken zuerſt das Neue Teſtament erhalten, ſein Heyl an ihm verſuchen. Er hatte ihn bereits vor einiger Zeit wegen der vorgenommenen Religions-Veränderung zur Rede geſetzet; damals aber, auf erhaltenen nöthigen Beſcheid, ſich gar erboten, gleichfalls in der Miſſion Dienſte zu treten, wenn man ihn ſogleich ohne gnugſame Prüfung hätte aufnehmen wollen (g). Im Junio kam er darauf nach Madewipatnam, und brachte den guten Rajanajken durch Läſtern und Schmähen dahin, daß er ſich dazu verſtund, mit ihm in Gegenwart des vorgemeldeten Awalutars zu diſputiren und es gleichſam auf deſſen Ausſpruch ankommen zu laſſen. Wie aber die Römiſch Catholiſchen den Awalutar durch Geſchencke zu gewinnen ſuchten: ſo konten die Evangeliſche Miſſionarien nicht anders, als dieſes und überhaupt alles hitzige Diſputiren wohlbedächtig widerrathen (h). Wiewol auch die Gegner ſelbſt nachher die Diſputation ablehneten (i), da ſie ſchon öfters mit ihrer elenden Rüſtung gegen den in GOttes Wort geübten Rajanajken zu Schanden worden. Ihr eigener Miſſionarius zu Muttupatnam, ohnweit Ramanadapuram, legte an dem in vorigem erwehnten Serweicarer, Parenſeſumuttu, eine Probe davon ab, wie ſchwer es ſey, die Wahrheit denen um ihr Heyl bekümmerten Gemüthern durch den bloſſen Ketzer-Namen verdächtig zu machen. Parenſeſumuttu war auf vielfältiges Anhalten der übrigen Römiſchen Chriſten zu ihm gegangen. Weil aber der Miſſionarius auf die vorgebrachten Gründe mit nichts, als verketzern und einigen ungewiſſen Fa-

(c) III. 31 fin; 34 med.
(d) III. 29 med; 34 fin.
(e) III. 66.
(f) III. 45 med.
(g) III. 32 fin.
(h) III. 46 fin -- 48.
(i) III. 50 -- 51 fin.

(k)

Fabeln, antworten konte, und jener ſich dadurch nicht wollte überzeugen laſſen, griff der Pater mit ſeinen Glaubens-Genoſſen zu den gewöhnlichen Päbſtiſchen Waffen, droheten dem vermeynten Ketzer mit dem Tode, und lieſſen ihn, da er gar das Hertz hatte, ihnen das fünfte Gebot vorzuhalten, aus ſeiner Caſte ſtoſſen. Hierdurch erhielten ſie denn ſo viel, daß Parenſeſumuttu im November nach Tranckenbar kam und ſich mit ſeinem Weibe völlig zur Evangeliſchen Religion bekannte (k). Anno 1728.

§. VIII.

Und alſo gelangten die beyde Land-Gemeinden im Majaburamſchen und Tanſchaurſchen zu immer mehrerer Aufnahme. Wie die Unſrigen ſich dabey nie einiger andern Waffen bedienet hatten, als des Wortes GOttes und der Geduld im Leiden, ſo war der Segen lediglich der guten Hand GOttes und der überzeugenden Kraft der Wahrheit zuzuſchreiben. Und zu eben der Zeit öffnete GOtt den Miſſionarien, auch für ihre Perſon, den freyen Zugang mitten in das dem ſeligen Herrn Probſt Ziegenbalg verſperrete Tanſchaurſche Land und ſelbſt in die Haupt-Stadt deſſelben (a). Es war ihnen daran bey den neuerrichteten Land-Gemeinden ſo viel mehr gelegen, da ſie auf ſolche Weiſe am beſten aus der Erfahrung lernen konten, was in dieſen ihnen noch nicht recht bekannten Gegenden zur Förderung des Evangelii dienlich, oder demſelben hinderlich ſeyn mögte. Nachdem alſo Telunguraſa den Herrn Preſſier bey der vorhin gemeldeten Unterredung in Pulliruccumwölur zu ſeines Sohns Hochzeit nach Tanſchaur eingeladen und ihm darauf nach eigenem Belieben einen Wagen hierzu nach Tranckenbar entgegen ſchickte: ſo machte ſich Herr Preſſier den 2ten Julii mit demſelben auf den Weg (b). Er hatte auf der Hinreiſe Gelegenheit, theils einem abgefallenen Chriſten in Cuttalam ſeinen jämmerlichen Seelen-Zuſtand vorzuſtellen, theils aber mit dem Awalutar zu Cumbagonam ein Geſpräch von der Erkenntniß GOttes zu halten. Als ſie den 5ten Julii vor Tanſchaur angekommen, rieth ihm der Fuhrmann ſich zu verhüllen, damit er nicht von der Wache im Thor für einen Europäer erkannt würde. Allein Herr Preſſier hielt es für unanſtändig, alſo zu ſchleichen, nachdem er auf der ganzen Rei- Preſſier prediget auf ſeiner Reiſe nach Tanſchaur

(k) III. 80 -- 82.

§. VIII. (a) C. XXVI. V. §. 8. III. 897 fin. || (b) III. 51 fin; 123; 129; 201.

Anno 1728.

Reiſe gegen keinen ſein Amt und Geſchlecht verſchwiegen. Und ſo fügte ſichs denn, daß ſie bey dem Einzuge der Neu-Vermählten ungehindert in die Stadt kamen und ſogleich von Telungurasa in ſeinem eigenen Hauſe aufgenommen wurden. In den folgenden Tagen ließ derſelbe den Herrn Preſſier einige mal in Gegenwart mehr anderer Perſonen vor ſich kommen, der ihnen, bey Uberreichung einiger Exemplare von den Evangeliſten und der Apoſtel Geſchicht für des Telungurasa Sohn und den beyden Printzen des damals ſo genannten kleinen Königes von Madewipatnam, zugleich die vornehmſten Umſtände von den Tranckenbariſchen Miſſions-Anſtalten bekannt machte. Herr Preſſier erhielt hiernächſt auch des Abends Erlaubniß mit Telungurasa allein zu ſprechen, da er ihm noch eine in acht und dreyſſig kurtzen Sätzen abgefaſſete Beſchreibung von der Einrichtung und Abſicht des Miſſions-Wercks vorleſen ließ, welche darauf Telungurasa zu ſich nahm und verſprach, dieſelbe noch weiter unter den Vornehmen am Hofe bekannt zu machen. Beym Abſchiede redete ihm Herr Preſſier annoch hertzlich zu, wie er ſich zwar »bemühe die Seligkeit zu erlangen, bey ſeinem Götzendienſt aber des rech»ten Weges verfehle. Es ſey ihm alſo nicht anders zu rathen, als daß »er nach der Anweiſung des geoffenbarten Wortes GOttes von allen »falſchen Göttern und dem Sünden-Dienſt ſich zu dem wahren GOtt »bekehre: und dieſes durch den einigen Mittler JEſum Chriſtum, als »von welchem GOtt verheiſſen, daß, wer an ihn glaube und getaufet wer»de, die Seligkeit erlangen ſolle. Dagegen alle Menſchen ohne dieſen »Glauben der ewigen Verdammniß unterworfen blieben. Man habe »ihm dieſes von Amts wegen nicht verſchweigen dürfen, damit man an »jenem Tage, wo ſie mit einander vor dem Richter-Stuhl GOttes »wieder erſcheinen müßten, entſchuldiget ſeyn mögte. Telungurasa nahm die Ermahnung ohne Widerſpruch an, und weil er ohne dem nicht, wie wol andere Indianer, von vielen Worten war, fand Herr Preſſier nicht für gut weiter auf eine Antwort zu dringen (c). Ubrigens wiederholte der Printz dieſes mal aufs neue den bereits in Pulliruccumwölur gethanen Antrag, es bey dem Könige auszuwircken, daß er den Miſſionarien ein paar Dörfer Pacht-weiſe überlaſſen mögte, in welchen ſie ein Haus und Kirche anlegen könten: worauf man ſich jedoch für jetzo einzulaſſen Bedencken trug (d). §. IX.

(c) III. 130 – 139. || (d) III. 423. b. §. IX.

§. IX.

Anno 1728. den Heyden u. Christen das Evangelium.

Unter den Evangelischen Christen in der Vorstadt von Tanschaur erweckte die Ankunft des Herrn Pressier insonderheit eine grosse Freude, da ihnen sonst von den Römisch-Catholischen zum öftern die Abwesenheit ihrer Priester vorgeworfen worden. Sie kamen denn auch alle Tage zu ihm ins Haus (a): weil es für den Herrn Pressier, als einen fremden, nicht sicher war, so oft durch das Stadt-Thor zu passiren. Dagegen aber pflegte er mehrmals mit den Catecheten in der Stadt herum zu gehen und den Einwohnern das Wort der Versöhnung, in der Ordnung einer wahren Bekehrung von ihrem Götzendienst, zu verkündigen. Hierüber bezeigten gleich die Muhammedaner ihren Unwillen, wofern sie nicht gar von den Römisch-Catholischen zuerst aufgehetzet worden. Als Herr Pressier an einem Tage zu etlichen Leuten auf der Gasse ein Wort der Ermahnung redete, ließ der Chotwal oder Stadt-Vogt, ein Muhammedaner, ihn darüber in Arrest nehmen, und wolte ihn schon auf Befehl des gleichfalls Muhammedanischen Commandanten aus der Stadt bringen lassen, wenn Telungurasa es nicht durch seine Leute verwehret hätte. Inzwischen war auch Rajanajken aus Madewipatnam zu Tanschaur angekommen: da man die noch übrigen Tage dazu anwendete, den Heyden und Römischen Christen, welche den Herrn Pressier besuchten, einigen Unterricht mitzutheilen. Den 16ten Julii kehrte derselbe hierauf nach einigen von dem Commandanten gemachten Schwierigkeiten wieder nach Franckenbar zurück; woselbst er auch den 20sten desselben Monats glücklich anlangte (b).

§. X.

Vermehrung der Gemeinde.

Allhier wurde das Werck an den dortigen Stadt-Gemeinden gleichfalls nicht ohne Segen fortgeführet. Selbige erhielten in diesem Jahre einen Zuwachs von hundert neun und zwanzig neuen Mitgliedern. Ausser diesen hatten sich die drey Land-Gemeinden im Majaburamischen, Tanschaurschen und Madewipatnamschen District zu Anfang des Octobers schon bis auf hundert drey und vierzig Personen vermehret (a). Eine Frau

§. IX. (a) III. 136 fin.
(b) III. 140–152.
§. X. (a) C. XXV. pag 60 fin; 72 med; 74 fin. C. XXVI. V. §. 1. III. 17 fin; 23 fin; 24 fin; 32 med; 33 fin; 41 fin; 42 med; 44 med; 55; 59; 61 med; 62 med; 82 fin; 201; 203 med; 204; 206 med; 209 fin.

Anno 1728. Frau aus dem Parreier-Dorfe bey Eruckùdtanſcheri wolte ſich weder durch die Vorſtellungen ihres Mannes, noch der Miſſionarien, gewinnen laſſen, bis ſie GOtt mit einer beſchwerlichen Kranckheit heimſuchte, die zuletzt in den freſſenden Grind ausſchlug. Hierdurch wurde der harte Sinn endlich erweichet, daß ſie den Unterricht gerne annahm und nebſt ihrem kleinen Kinde kurtz vor ihrem Ende die heilige Taufe erhielt (b).

Gute Kennzeichen der Gnade bey den Verſtorbenen

Unter den übrigen aus der Gemeinde geſtorbenen Perſonen (c) befand ſich, nebſt der Malabariſchen Schulmeiſterin **Maria**, die ſeit zwölf Jahren der Mägdchen-Schule mit aller Treue vorgeſtanden (d), noch inſonderheit ein frommer Jüngling, der nach ſeiner Taufe die wohl gefaſſete Chriſtliche Lehre jederzeit mit einem guten Wandel gezieret hatte (e). Auch verlohr die Miſſion ihren bisherigen Haus-Verwalter, Chriſtian Kühn (f), an deſſen Stelle ein Mecklenburgiſcher von Adel wieder dazu angenommen wurde (g).

und andern aus der Gemeinde.

An den noch lebenden Zuhörern hatte man nicht weniger Urſache GOtt für die gute Frucht ſeines Worts zu preiſen. Man kan es ſonderlich nicht ohne innige Bewegung leſen, wie ein junger Menſch, der vorher über dem ſchmertzlichen Gefühl ſeines Verderbens ſo wehmüthige Klagen geführet, nach einiger Zeit mit vielen Freuden-Thränen bezeuget, »wie ſich GOtt ſeiner in Chriſto JEſu ſo gnädiglich erbarmet, ihm alle Sünden vergeben und ſein Hertz mit dem Troſt des Heiligen Geiſtes erfüllet, auch bey allen vorhergegangenen heftigen Verſuchungen ihn durch ſein Wort kräftigſt unterſtützet habe. Nunmehro wolle er ſich lieber das Leben nehmen laſſen, als wiſſentlich in eine einige Sünde willigen. Er wäre bereit, um des HErrn JEſu willen alles Creutz auf ſich zu nehmen, und wolle ſich gerne allen Menſchen, ja den Feinden ſelbſt unter die Füſſe werfen. Dabey ſuche er die ihm erwieſene Barmhertzigkeit auch andern anzupreiſen: ob ihn gleich einige darüber verſpottet hätten.« Als er hierauf zur Beſtändigkeit und Wachſamkeit ermahnet wurde, damit er nicht aus ſeiner Veſtung entfallen mögte, gab er zur Antwort: »O nein! als Loths Weib zurück ſahe, ward ſie zur Saltz-Seule; aber die Gnade meines JEſu muß alles bey

(b) III. 83 med. 224 med.
(c) C. XXVI. §. 23 fin.
(d) III. 82 med.
(e) III. 77 med.
(f) III. 33 med.
(g) III. 35 med.

(h)

„bey mir thun, und er hat mich viel zu lieb, als daß er mich aus derſelben „wieder ſolte fallen laſſen (h).“ Die es an ihrer eigenen Seele erfahren, wie auf dem einfältigen Wege einer durchs Wort GOttes gewirckten Buſſe und des Glaubens allein die rechte Realität des Chriſtenthums anzutreffen ſey, werden dergleichen Exempel viel höher zu ſchätzen wiſſen, als wenn man ihnen aus den Neubekehrten ſolche aufſtellen könte, die von allerhand hohen Dingen viele prächtige Worte macheten. Eine andere Perſon, welche theils durch die Ermahnungen ihrer getauften Schweſter, theils aber durch das erbauliche Ende eines Chriſten zuerſt erweckt worden ihr unſeliges Heydenthum zu verlaſſen, bekannte öffentlich, daß ihre Zunge viel zu todt wäre, die Barmhertzigkeit, ſo der HErr ihrer Seelen erwieſen, nach Würden zu erheben, da ſie angefangen das Evangelium als eine ſolche fröliche Botſchaft zu erkennen, die auch ſie ins beſondere angehe (i). Anno 1728.

§. XI.

Mit Ausgang dieſes Jahres genoſſen hiernächſt die Miſſionarien zum erſten mal das Vergnügen, ein Häuflein von mehr als hundert Land-Chriſten, die mit ihren Catecheten nach Tranckenbar auf das Weihnachts-Feſt gekommen waren, in den Miſſions-Häuſern zu Poreiar zu bewirthen. Es dienete ſolches zu einer lieblichen Erinnerung der in der erſtern und gleichfalls unter dem Druck des Heydenthums geſtandenen Kirche gewöhnlichen Gaſt-Freyheit (a). So fand man auch ſonſt vielfältige Gelegenheit, das von dem Apoſtel eingeſchärfte Wohlthun an den armen Glaubens-Genoſſen aus den Heyden zu üben; deren etliche, theils bey dem kurtz vorher mit einer Uberſchwemmung entſtandenen Orcan (b), theils aber bey den zu Anfang dieſes Jahres zwiſchen der Compagnie und einem benachbarten Tanſchaurſchen Subeiataren ausgebrochenen Streitigkeiten (c), ihre Häuſer und wenige Habſeligkeit einbüſſeten. In der Miſſions-Schule wurden hundert und zehn Kinder in allem frey unterhalten (d), und von den erwachſenen Knaben ihrer zwey zum Catechc-

Ausgaben bey Verpflegung der aufs Weihnachts-Feſt nach Tranckenbar gekommenen Land-Chriſten, Unterhaltung der Schul-Kinder und zu andern Allmoſen.

(h) III. 54 fin; 62 fin--64.
(i) III. 54 med.

§. XI. (a) III. 84 med. vid. cap. XX. §. 2. lit. a. cap. XXVI. §. 4. lit. g.

(b) III. 83.
(c) III. 42 med; 43 fin; 44 med; 52.
(d) C. XXVI. B. 23. III. 17 fin; 62 med; 201 fin.

Anno 1728.

Catecheten-Amte zubereitet (e). Diejenigen, ſo zu Erlernung eines Handwercks aus der Schule ihren Abſchied erhalten, genoſſen auch zum Theil noch des freyen Unterhalts (f). Uber dieſes ließ man den armen Wittwen und einigen alten Männern aus der Gemeinde alle Monat eine Beyſteur reichen. Bey den übrigen Armen aber, welche ſich des Sonnabends vor dem Miſſions-Hauſe verſammleten, und deren Anzahl bis auf hundert, etliche und ſiebenzig angewachſen, wurde die Einrichtung gemachet, daß man ſie nach ihren verſchiedenen Religionen in beſondere Haufen theilete, und jedem, bey dem Empfang der leiblichen Gabe, eine Ermahnungs-Rede hielt (g). Die geſamten Ausgaben betrugen in dieſem Jahre viertauſend zweyhundert, acht und achtzig Thaler (h). Nachdem übrigens Herr Walther ſich mit der Tochter des Herrn Caſſiers bey der Hochlöblichen Compagnie verehliget hatte, brauchte er nunmehro einer eigenen Wohnung, die jedoch ſehr nahe an dem Miſſions-Hauſe gelegen war. Herr Preſſier hingegen zog mit Ausgang dieſes Jahres nach Poreiar (i), um ſo wol den Heyden als Chriſten auſſerhalb Tranckenbar, und ſonderlich denen, welche ihrer kümmerlichen Nahrung wegen des Tages über den ordentlichen Catechiſationen in der Stadt nicht mit beywohnen konten, näher bey der Hand zu ſeyn (k).

§. XII.

Gedruckte und hin und wieder verſchickte Bücher.

In der Druckerey kamen für dieſes mal die neue Auflagen von den Tractaten: Differença da Chriſtandade, ingleichen von dem Büchlein, das verdammliche Heydenthum genannt, und den ſieben Sätzen von der Ordnung des Heyls, nebſt den Apocryphiſchen Büchern des Alten Teſtaments aus der Preſſe (a): daß alſo nunmehro die gantze Bibel in Malabariſcher Sprache abgedrucket worden; wovon auf der Bibliothec des Wäyſenhauſes allhier in Halle ein vollſtändiges Exemplar befindlich iſt (b). Die Verſchickung dieſer und anderer, theils ſonſt in Tranckenbar gedruckten, theils aber aus Europa erhaltenen Bücher hatte noch immer groſſen Segen (c). Die Miſſionarien ſuchten zwar die-

(e) III. 225 fin.
(f) III. 58 med; 201 fin.
(g) III. 58 fin. C.XXVI.V.t*.
(h) III. 201 fin.
(i) C.XXVI.V.§.9. III. 221 n. 2.
(k) III. 192 fin; 193 fin; 314 fin.
§.XII. (a) III. 36; 67 fin; 935 fin.
(b) C.XXX I.V §.6.
(c) III. 17 med; 35; 36; 52 med; 60 med; 62 fin; 64 med; 86 med.

(d)

dieſelbe auch auf der Weſtlichen Küſte unter den Thomas-Chriſten bekannt zu machen, und lieſſen zu dem Ende bereits im Jahre 1725 an ihren Biſchof, Mar Thomas ſo wol, als den Holländiſchen Commandeur und Prediger in Codſchin einige Schreiben abgehen (d). Nachdem ſie aber nunmehro erfahren, daß nicht allein der Biſchof vor kurtzem mit Tode abgegangen, ſondern auch die dortigen Einwohner das Tamuliſche nicht verſtünden: ſo konte man ſich noch zur Zeit den erwünſchten Nutzen von ſolcher Correſpondentz nicht verſprechen (e). Inzwiſchen haben die Miſſionarien doch auch in den folgenden Jahren mit gedachtem Herrn Paſtor Nicolai ſo wol (f), als einigen Teutſchen auf der Weſtlichen Küſte, welche von ihnen einige erbauliche Bücher verlanget (g), ſolchen Brief-Wechſel beſtändig fortgeſetzet, und, wo es ſonſt Gelegenheit gegeben (h), ſich der dortigen Umſtände genauer zu erkundigen geſuchet. Die in dieſem Jahre aus Europa eingelaufene Nachrichten waren um ſo viel erwecklicher. Den Miſſionarien dienete inſonderheit das von dem ſeligen Herrn Profeſſor Francken noch kurtz vor ſeinem Tode abgefaſſete Send-Schreiben an dieſelben, von der Fülle des Geiſtes, zu einer gar kräftigen Aufmunterung (i). In Teutſchland und Engelland hatte GOtt bisher wiederum verſchiedene Hertzen zu einem milden Beytrag willig gemachet (k). Auch ließ der letztverſtorbene Herr Ertz-Biſchof von Canterbury den Herrn Profeſſor Francken durch ſeinen Bibliothecarium, Herrn Joh. Henricum Ottium, in einem Schreiben ſeiner fortwährenden Fürſorge für das Werck aufs neue verſichern. Und da die Hochlöbliche Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti jetztgedachten Herrn Profeſſor und den ſeligen Herrn Paſtor Freylinghauſen zu correſpondirenden Mitgliedern ernennet: ſo erklärete ſich dieſelbe dabey, wie ſie nichts mehr verlange, als daß man ſie noch ferner mit aller Freymüthigkeit um ihren Beyſtand zu Beförderung aller guten Anſtalten, und vornehmlich des Miſſions-Wercks, anſprechen mögte; als wozu ſie gerne nach Vermögen alles mit beytragen wolle (l).

Anno 1728. Correſpondentz nach der Weſtlichen Küſte.

In Europa läßt ſich die Societät in Engelland die Beförderung des Wercks,

§. XIII.

(d) II.983 med; 1033 fin. C.XXV. pag.103 n.4. IV.17.k.
(e) III.71 fin; 751 fin.
(f) III.1162 fin. IV.12; 17 med; 732 med.
(g) IV.26 fin; 309; 728; 912.
(h) III.1217 med. IV.12; 95 fin.
(i) III.65 med; 71 med.
(k) C.XXIII.B §.9. III.998.§.5. C. XXV.B §.16.
(l) C.XXV.B.§.14.15.

§.XIII.

Anno 1728. und ſonderlich die mehrere Aufnahme der Miſſion zu Madras, beſtens angelegen ſeyn.

§. XIII.

Inſonderheit aber ließ ſich dieſelbe von dieſer Zeit an das Werck in Madras beſtens empfohlen ſeyn (a); nachdem ſie beſchloſſen, den Herrn Schultze künftighin mit Bewilligung eines Hochlöblichen Miſſions-Collegii daſelbſt als Miſſionarium zu unterhalten (b). Weil Herr Schultze, zumal bey dem erſten Anfang, ſo viele Schwierigkeiten vor ſich fand, wolten einige faſt irre daran werden (c). Als man aber zu Ausgang dieſes Jahres durch GOttes Gnade eine kleine Gemeinde von ſiebenzehn getauften Perſonen und ſieben und zwanzig Catechumenen geſammlet hatte, ſo fielen nicht allein bey mannigen ſolche kleinmüthige Gedancken von ſelbſt hinweg, ſondern es fehlete auch nun bey dem öffentlichen Vortrag des Worts nie an mehrern Zuhörern (d). Unter andern meldete ſich bereits im Januario ein junger Menſch von der Römiſchen Kirche. Er war aus Goa gebürtig und zuerſt durch Leſung der Spaniſchen Bibel von der Wahrheit des Evangelii überzeuget worden. Hierüber entſtund in ſeiner Seele eine groſſe Bekümmerniß, daß er ſich lange Zeit vergeblich bemühete in ſeinen inneren Anfechtungen bey jemanden Rath und Hülfe zu finden: bis er endlich nach vielen Hinderniſſen zu Herrn Schultzen kam und von demſelben weiteren Unterricht erhielt (e). Sonſt wurden für die Schulen einige von den Warugiſchen Kindern auswendig gelernte Sprüche in ein kleines Buch zuſammen getragen, und nebſt dem eine Warugiſche Grammatic und Vocabularium über das Neue Teſtament verfertiget; der groſſe Catechismus aber und das erſte Buch Moſis in dieſelbe Sprache überſetzet (f). Bey dem Ausgehen unter die Heyden pflegte Herr Leeke noch immer einen fleiſſigen Gefährten des Herrn Schultzen abzugeben. Er hatte es auch ſchon im Portugiſiſchen und Malabariſchen ſo weit gebracht, daß er ſich bereits mit den Heyden ins Geſpräch begeben konte. Es war daher für den Herrn Schultzen ein deſto ſchmertzlicher Verluſt, als dieſer redliche Freund ihm den 19ten Februarii durch einen ſchleunigen Tod von der Seite geriſſen wurde (g).

Das

§. XIII. (a) C. XXV. V. b. 3 fin.
(b) III. 160. §. 10; 862 n. 2.
(c) III. 861 fin.
(d) III. 264 fin; 266 fin. 267; ib. med; 268; ib. med; 397 med; 862 med.
(e) III. 261 med.
(f) III. 261; 262 med; 263; 264; ib. med; 265; ib. fin; 266; ib. med; ib. fin; 268 fin; 269.
(g) III. 262 fin; 263 med.

§. I.

Das neun und dreyſſigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXIX.

Anno 1729.

§. I.

IM vorigen Capitul iſt mit mehrern angeführet worden, was die Miſſionarien zuerſt bewogen, den Tanſchaurſchen Serweicarer Rajanaiken in der Miſſion Dienſte zu nehmen. Seit der Zeit hatte er ſich theils durch fleiſſiges Nachfragen, theils aber durch eigenes Forſchen in der heiligen Schrift, eine ſchöne Erkenntniß zuwege gebracht (a). Wie er nun dabey von ſeiner Treue und Eifer im Dienſt des Evangelii bereits ſo viele Proben abgeleget: ſo wurde er nunmehro am andern Oſter-Tage denen aufs Feſt nach Tranckenbar gekommenen Madewipatnamſchen Land-Chriſten (b), nebſt ihm aber noch ein anderer, Namens Diogo, der Stadt-Gemeinde, in öffentlicher Verſammlung als Catecheten vorgeſtellet. Der letzte war von Römiſch-Catholiſchen Eltern geboren und ſeit dem Jahre 1713 in der Miſſions-Schule erzogen worden. Er hatte auch bey ſeiner gründlichen Erkenntniß und andern Gaben ſchon einige Jahre als Schulmeiſter der Miſſion gute Dienſte gethan und ſich jederzeit eines gottſeligen Wandels befliſſen, daß man von ſeinem rechtſchaffenen Weſen in Chriſto JEſu zur Gnüge überzeuget ſeyn konte (c). Sein Alter erſtreckte ſich gegenwärtig auf vier und zwanzig Jahre (d). Auſſer dieſem ſtunden dazumal bey der Malabariſchen Stadt-Gemeinde als Catecheten Schawrimuttu, aus Nagapatnam gebürtig und jetzo ſieben und vierzig Jahre alt, der, wie er ſelbſt aus dem Fiſcher-Geſchlecht war, hauptſächlich bey den niedrigen Caſten gebrauchet wurde (e). Nachdem er bereits zu Nagapatnam von der zu Tranckenbar verkündigten Lehre des Evangelii gehöret, kam er im Jahre 1709 ſelbſt dahin, und trat darauf von der Römiſchen Kirche zu unſerer Religion: da er denn ſeit dem Jahre 1710 der Miſſion zuerſt als Schulmeiſter und hiernächſt

Rajanaiken und Diogo werden als Catecheten öffentlich vorgeſtellet

Verzeichniß der übrigen Catecheten

§. I. (a) III. 62 med; 78 med; 329 med.
(b) III. 315.
(c) III. 316; 1085 med; 1230.
(d) III. 478.
(e) III. 350. b; 477 n. 1.

Anno 1729.

nächſt als Catechet gedienet (f). Der andere hingegen, Namens Aaron, war aus dem geehrtern Wöllarher-Geſchlecht, und wegen ſeines guten Verſtandes und übrigen Gaben der Miſſion, ſonderlich zu Verſchickungen ins Land, ſehr bräuchlich (g). Der Portugiſiſche Catechet, Ioam d' Almeida, hatte, ohnerachtet er des leiblichen Geſichts gäntzlich ermangelte und bereits etliche und funfzig Jahre zählete, dennoch eine gute Parrheſie, und mußte inſonderheit diejenigen, ſo nicht leſen konten, zu Hauſe weiter unterrichten (h). Unter den Land-Catecheten war Sattianaden fünf und zwanzig, und Rajanajken, neun und zwantzig Jahr alt. Jenem dieneten ſein Bruder Ananden und noch ein dortiger Chriſt, Schawriappen, als Gehülfen; dieſem aber ſeine beyden Brüder, Sinnappen als Unter-Catechet im Tanſchaurſchen, und der andere, Tairiappen, als Gehülfe. Zu denſelben kamen noch die ſechs Schulmeiſter, Peter Maleiappen, Chriſtoph, David, Enoch, Petrus und Chriſtian, bey den Malabariſchen, und Abraham, ein junger Menſch, bey den Portugiſiſchen Kindern (i), nachdem der bisherige Portugiſiſche Schulmeiſter in dieſem Jahre ſeinen Abſchied genommen (k).

und Schulmeiſter.

§. II.

Verrichtung der Land- und Stadt-Catecheten

Bey den Land-Gemeinden waren die Catecheten vornemlich wegen der beſtändigen Aufſicht und beſondern Seelen-Sorge unentbehrlich. Es wurde auch daher ohne ihrem ſchriftlichen oder mündlichen Zeugniß aus den Gegenden keiner zum heiligen Abendmahl gelaſſen (a), oder unter die Catechumenen aufgenommen: da es zumal geſchehen, daß zwey Römiſche Chriſten aus dem Lande ſich bey den Miſſionarien, in der Hoffnung eines leiblichen Genuſſes, für Heyden ausgegeben und um die Taufe angehalten (b). Von ihren übrigen Verrichtungen mußten die mehrgedachte Land-Catecheten alle Monat bey dem Empfang ihrer Beſoldung einen ſchriftlichen Bericht abſtatten (c). Die gewöhnliche Viſitationen der Land-Gemeinden verrichteten dieſes mal die beyde Stadt-Catecheten Aaron und Diogo. Der letzte wurde alſo mit Ausgang des Julii nach der Gegend Wedarniam abgeſchicket, woſelbſt man bisher

bey Viſitirung der neuen Wedarniamſchen,

eine

(f) IV. 168 fin; 247 fin.
(g) III. 477 n. 2. vid. cap. XLIII. §. 13. lit. i.
(h) III. 477.
(i) III. 478 med; ib. fin.
(k) III. 370.

§. II. (a) III. 337 fin.
(b) III. 516 fin.
(c) III. 557. 8.

(d)

eine kleine Gemeinde gesammlet hatte. Die erste Gelegenheit dazu gab der Töpfer Wedappen, welcher auch jetzo den Catecheten dahin begleitete. Er hatte vor einiger Zeit seinen dortigen Anverwandten und andern Handwercks-Genossen der Tranckenbarischen Missionarien Amt und Anstalten bekannt gemachet. Dieses mußte dazu dienen, daß, als wegen des nun schon seit drey Jahren zurückgehaltenen Regens in der Gegend eine unerhörte Theurung und Hungers-Noth entstanden, einige Familien sich nach Tranckenbar wendeten und die heilige Taufe erhielten. Von ihren Kindern wurden sechse in die Missions-Schule aufgenommen (d), einem getauften Manne aus Wedarniam aber die Aufsicht bey dieser kleinen Land-Gemeinde aufgetragen (e). Fast um eben die Zeit fanden sich auch durch die Bekanntschaft mit dem Catecheten Sattianaden zum ersten mal einige Personen aus dem angrentzenden Marrawer-Lande mit herbey, denen hiernächst im November noch funfzehn andere folgten: daß man also Hoffnung hatte, dereinstens auch in dieser Gegend mit dem Evangelio weiter zu kommen (f). Im Majaburamschen. Augusto nahmen die Catecheten Aaron und Diogo die Visitation des Majaburamschen Creises vor. Es war ihnen unter andern aufgetragen, bey den Gemeinden hin und wieder gewisse Aufseher zu verordnen und an jedem Orte ein Haus zu ihren Sonntäglichen Versammlungen zu bestimmen. Zu Ulluttucuppei wurde dergleichen Aufsicht dem sonst mehrmals erwehnten Njanajudam anbefohlen: als welcher, seines niedrigen Geschlechts ohnerachtet, nicht allein einen guten Verstand und feine Gabe besaß, die gefasseten Wahrheiten wieder andern vorzutragen; sondern auch bisher für sich einige Catechumenen aus den Heyden gesammlet und bey allen das Zeugniß hatte, daß er sich seiner Mit-Christen und sonderlich der Armen daselbst fleissig annehme. Die übrige Verrichtungen der Catecheten bey dieser Visitation bestunden darin, daß sie die Neubekehrten an verschiedenen Orten catechisirten und einen jeden nach seinen Umständen besonders vermahneten. Sie hielten zugleich mit den Römischen Christen und Heyden einige Unterredungen: von welchen letztern bald darauf etliche nach Tranckenbar kamen und sich im Christenthum unterrichten liessen (g). Anno 1729.

§. III.

(d) III. 340--345 fin; 346 med.
(e) III. 347 med.
(f) III. 305 fin; 311 med; 899; 377; 378 med.
(g) III. 350 fin--356.

Anno 1729.

§. III.

Madewipatnamſchen

Nunmehro war noch der Madewipatnamſche und Tanſchaurſche Diſtrict übrig: dahin ſich alſo die vorbenannte beyde Catecheten den 5ten September gleichfalls auf den Weg macheten. Zu Madewipatnam hielten ſie mit Rajanajken den Neubekehrten in den Vorſtädten einige Erbauungs-Stunden, und erkundigten ſich nach eines jeden Leben und Wandel (a). Die dortige Chriſten hatten zu Anfang dieſes Jahres daſelbſt eine kleine Kirche oder Verſammlungs-Haus angeleget (b): wiewol jetzo verſchiedene bey der zwiſchen dem Könige von Tanſchaur und dem Marrawer-Fürſten entſtandenen Kriegs-Unruhe ſo wol, als inſonderheit wegen der mehr und mehr überhand nehmenden Hungers-Noth (c) an andere Orte gezogen waren. Inzwiſchen gebrauchte GOtt dieſe harte Geiſſel auch bey verſchiedenen als ein Zucht-Mittel zu ihrer geiſtlichen Errettung (d). Nachdem hierauf die Catecheten den armen Gliedern der Gemeinde zu Madewipatnam noch ein Allmoſen ausgetheilet,

und Tanſchaurſchen Land-Gemeinden.

ſetzten ſie den 13ten September die Reiſe nach Tanſchaur weiter fort. Gleich nach ihrer Ankunft entſchloſſen ſich einige der dortigen heydniſchen Einwohner, nach Tranckenbar abzugehen und ſich im Chriſtenthum unterrichten zu laſſen; wovon ſie bisher allein durch die Einbildung abgehalten worden, als ob man daſelbſt gar keinen Unterſcheid der Geſchlechte beobachtete (e). Weil ſich auch nach der Zeit wiederum eine Anzahl von Catechumenen aus den Suttirern geſammlet hatte: ſo mußte der Catechet Aaron den 5ten December noch einmal dahin reiſen, dieſelben wider die Vorwürfe der Heyden in ihrem guten Vorſatz zu ſtärcken. Er wurde dadurch zugleich unter den heydniſchen Einwohnern in Tanſchaur und den umliegenden Orten immer mehr bekannt, und beſuchte hiernächſt auf dem Rückwege annoch die Chriſten in Madewipatnam, mit denen er auf das bevorſtehende Weyhnachts-Feſt eine Vorbereitung anſtellete (f).

§. IV.

Fleiß einiger Neubekehrten

Nebſt den Catecheten fanden ſich denn auch einige der Neubekehrten erweckt, noch andere von ihren Landes-Leuten zu der Erkenntniß der

---

§. III. (a) III. 361 med -- 365.
(b) III. 302 fin.
(c) III. 366 med -- 368. vid. cap. III. §. 4. lit. a. b.
(d) III. 361 fin; 373 fin; 378.
(e) III. 366 med; 368 med -- 370.
(f) III. 384 med -- 389.

§. IV.

der Wahrheit zu bringen (a). Dem vorhin angeführten Töpfer Wedappen war es damit bey verschiedenen seiner Angehörigen gelungen (b). GOtt ließ ihn insonderheit noch kurtz vor seinem den 21sten October erfolgten seligen Tode die Freude erleben, daß so wol der von seinem Vater an Kindes Statt aufgenommene Bruder, welcher ihm bisher am meisten widerstanden (c), als der alte Vater selbst, die Christliche Religion völlig annahmen (d). Auf den nördlich gelegenen Fischer-Dörfern pflegte ein gewesener Schul-Knabe, Renatus genannt, den Ackers-Leuten etwas aus dem Neuen Testament und andern erbaulichen Büchern nicht ohne Beyfall dieser Heyden vorzulesen (e). Noch einen andern Schul-Knaben schickte man nach Sandirapadi, das Saltzmachen daselbst zu lernen und den dortigen Catechumenen des Abends nach geendigter Arbeit den Catechismum vorzubeten (f). Sein kurtz vorher verstorbener Vater war der erste an dem Orte, der vor einigen Jahren sich zum Christenthum bekannt und durch sein gutes Exempel noch eine Familie daselbst zur Nachfolge beweget hatte (g). Nachdem also die Missionarien und Catecheten in dem Dorfe vielfältig aus- und eingingen, so gewonnen die Parreier-Einwohner immer mehr Vertrauen zu ihnen, daß einige ihre Kinder in die Missions-Schule und zur Taufe übergaben (h). Bisweilen ließ man auch die Schulmeister mit einigen Schul-Kindern auf die umliegende Dörfer gehen und sie daselbst nach der von Anfang geübten Weise in Gegenwart der Heyden catechisiren. Diese konten bey solcher Gelegenheit zugleich den Unterscheid der Christlichen und heydnischen Kinder-Zucht so wol im Geistlichen, als in der äusserlichen Reinlichkeit, vor Augen sehen (i); und ein Grentzhüter, der den seligen Herrn Pressier in Poreiar catechisiren hörete, mußte über der fertigen Antwort der Catechumenen mit seinem Gefolge voller Verwunderung bekennen, daß sie dergleichen unter ihrer Nation noch nie gesehen hätten (k).

Anno 1729. bekehrten, auch andere zu gewinnen.

§. V.

Wie nun also die Missionarien keine Gelegenheit versäumeten, den Heyden die Seligkeit in Christo JEsu anzupreisen: so hatten sie auch ge-

Segen von der Ver-

§. IV. (a) III. 362. vid. §. 2. lit. g.
(b) I. 308 fin.
(c) III. 374 fin.
(d) III 359 med.
(e) III. 349.
(f) III. 332 fin.
(g) III. 329 fin.
(h) III. 337 med.
(i) III. 347 fin.
(k) III. 370 med.

Anno 1729. Kündigung des Worts in Vermehrung der Gemeinde

gelernet, in demüthigem Vertrauen auf die göttliche Verheiſſungen das wirckliche Gedeyen zu ihrem Pflantzen und Begieſſen allein von oben herab zu erwarten (a). Und GOtt ließ ihnen daſſelbe zu ihrer mehreren Aufmunterung ſowol an denen, welche er durch einen ſeligen Tod zur Vollendung führete, als ſonſt auf verſchiedene Weiſe offenbar werden (b). Die Stadt-Gemeinde zählete in dieſem Jahre neunzig, die drey Land-Gemeinden aber zuſammen hundert zwey und neunzig neue Mitglieder (c). Auſſer dieſen und den Catechumenen im Lande wurden zu Anfang des Octobers noch hundert und dreyzehn Erwachſene und ein und ſechzig Schul-Kinder zur Taufe zubereitet (d). Bey dem Unterricht derſelben bemerckten die Miſſionarien inſonderheit dieſen Vortheil, daß, da mannige wegen der natürlichen Schwäche ihres Verſtandes nicht vermögend waren, auch nur das geringſte zu behalten, ihnen dagegen alles viel faßlicher und ihr Gemüth zugleich gar kräftig beweget wurde, wenn man ſie die vorgetragene Wahrheiten in kurtzen Gebets Seufzern nachſprechen ließ (e). Unter denen aus der Römiſchen Kirche in die Gemeinde aufgenommenen Perſonen befand ſich auch Rajanajkens Vetter, Callunaiken: nachdem ſein zweytes Weib vor einiger Zeit verſtorben und man ſonſt aus ſeinem bisherigen Betragen die gute Hoffnung ſchöpfen konte, daß er die erkannte Wahrheit künftig auch mit einem guten Wandel zieren werde (f). Eine andere Weibes-Perſon, die ehemals in ihrer Kranckheit von einer Römiſchen Chriſtin getaufet worden, machte ſich jetzo über der Gültigkeit ſolcher Taufe allerhand bekümmerte Gedancken: daß ſie zuletzt aus Schwermuth in eine Kranckheit verfiel. Ob man nun gleich erfuhr, daß die Taufe mit Waſſer im Namen der heiligen Dreyeinigkeit geſchehen, und alſo gedachte Perſon nur auf die Erneurung ihres mit GOtt gemachten Bundes deſto fleiſſiger verweiſen durfte: ſo fanden doch die Miſſionarien für gut, künftig, nach Anleitung der Däniſchen Kirchen-Ordnung, in dergleichen Fällen die Taufe öffentlich

§. V. (a) III. 438 fin -- 440.
(b) III. 304; 311 med; 374.
(c) C. XXVII. V. c. III. 82 fin; 85 med; 303 med; 304 fin; 306; 308 fin; 311 med; 317 med; 331 fin; 334; 346; 347 med; 350; 358; 405; 407 med; 479.
(d) C. XXVII. V. c 2.
(e) III. 347.
(f) III. 310 med.

(g)

lich zu bestätigen (g). Es meldeten sich sonst noch einige, theils Muhammedaner (h), theils Römische Christen, in der Meynung, man würde sie bloß um ihres angesehenen Geschlechts sogleich aufnehmen: denen aber die Missionarien bezeugten, wie es ihnen allein um eine heilsame Religions-Veränderung zu thun sey (i). Fast mit gleicher Erklärung fertigte Rajanajken den Römischen Catecheten in Tanschaur ab, welcher ihn bisher aufs heftigste angefeindet hatte, jetzo aber sich erbot zur Evangelischen Kirche zu treten, wenn man ihn schriftlich dazu einladen würde. Worauf jener ihm die Worte aus Ps. 53, 3. zu Gemüthe führete, mit der Ermahnung, nach demselben die Ursachen seiner Veränderung vorher wohl zu prüfen (k). Man kan solche Exempel gegen die Beschuldigung einiger Römisch-Catholischen Missionarien halten, als suchten die Unsrigen sich nur durch unerlaubte Mittel von dem Raub ihrer Schafe zu bereichern. Evangelischer Seits hatte man vielmehr Ursache ihnen dergleichen vorzuwerfen: da sie noch immer fortfuhren wider die aus den Heyden bekehrte Land-Christen allerhand Gewaltthätigkeiten zu gebrauchen, um sie dadurch zu ihrer Religion zu zwingen (l); wenn ihre alt-vetteliſche Fabeln von Luthero und Calvino dazu nicht hinreichen wollten (m). An dem zu Elacuridschi bald nach Ostern gehaltenen grossen Marien-Feste liessen sie die auf Oles geschriebene Namen des ihnen so verhaßten Rajanajken und einiger andern Personen öffentlich verbrennen, und die Asche gleich einer Leiche unter vielem Klagen und Heulen hinaustragen. Die gantze Ceremonie dienete aber zu weiter nichts, als daß ihre armen unwissenden Zuhörer sich desto mehr verwunderten, als sie bey ihrer Zurückkunft diese so solenn verbrannten Ketzer noch am Leben funden (n). Der Griff des Pater Beschi war noch etwas verwegener, indem er, den Leuten die Tranckenbarische Bibel-Version verdächtig zu machen, aus der Uebersetzung des Spruchs 1 Cor. 9, 5. die Lästerung ausſprengte, als ob man in der Evangelischen Kirche die Ehe mit der leiblichen Schwester billigte (o). Es ist gewiß mit einer Religion sehr schlecht bestellet, die sich mit dergleichen Waf-

Anno 1729.

bey allem Widerstand der Römisch-Catholischen.

(g) III. 306 -- 308.
(h) III. 349 med.
(i) III. 325 med.
(k) III. 372 med.
(l) III. 326 med -- 328.
(m) III. 21 fin; 25 fin; 328 fin.
(n) III. 328; 427 n. 26.
(o) III. 309 fin.

§. VI.

Anno 1729. Waffen ſchützen muß. Die mehrere Bekanntmachung des geoffenbarten lautern Wortes GOttes iſt der Römiſchen Kirche jederzeit ſehr gefährlich geweſen, daß ſie freylich Urſache hat ſich derſelben aus allen Kräften zu widerſetzen: wiewol ſie eben dadurch ihre ſchlimme Sache am meiſten verrathen und den geſuchten Zweck auch nicht immer erhalten können.

§. VI.

Verſchickung der gedruckten Bücher

Die Tranckenbariſche Bibel Uberſetzung wurde, aller ſolcher Verkleinerungen ohnerachtet, von den Römiſch-Catholiſchen ſelbſt vielfältig geſuchet (a) und nebſt mehr andern erbaulichen Büchern theils hin und wieder verſchicket (b), theils aber den Fremden, ſo die Anſtalten beſahen, mitgegeben (c). Der Malabariſche Catechet in Colombo hatte ſich zugleich wiederum einige geſchriebene Predigten ausgebeten (d). Auch ließ man zu beſſerem Gebrauch des Portugiſiſchen Pſalters eine kurtze Anweiſung drucken und demſelben mit beyfügen (e). Ein aus Böhmen gebürtiger frommer Unter-Officier in Nagapatnam gab ſich inſonderheit groſſen Fleiß, mit den aus Tranckenbar erhaltenen Büchern die Erbauung unter den dortigen Europäern zu befordern (f). Auſſer dieſem und andern ſonſt ſchon erwehnten Perſonen correſpondirten die Miſſionarien noch mit einem aus dem Rath des Orts; desgleichen in Madras mit dem Herrn Barrington; zu St. Thome mit zwey Patribus; zu Pontichery mit dem Herrn Lebon; zu Porto Novo mit dem Holländiſchen Oberhaupte, und zu Cudulur mit dem Herrn Beck (g), welcher in der ehemals daſelbſt angelegten Schule der Engelländer ihre Kinder informirte (h). Im September erhielten ſie noch ein ſehr höfliches Abſchieds-Schreiben von dem bis dahin als Prediger bey der Malaiſchen Gemeinde zu Batavia geſtandenen, nunmehro aber nach Lingen berufenen Herrn Profeſſor Werndly. Es hatte ſich derſelbe unter andern bey der Malaiſchen Bibel-Uberſetzung ſehr verdient gemacht, und war eben im Begriff

und Correſpondenz in Indien.

nach

---

§. VI. (a) III. 301 med; 304 med; ib. fin. 306 fin.
(b) III. 303 fin; 305 fin; 391 med; 575; 679 fin.
(c) III. 322; 325 med; 379.
(d) III. 356 med.
(e) III. 309 med.
(f) III. 17 med; 57 fin; 384.
(g) III. 357; 476 n. 27.
(h) III. 465 fin; 913 §. 3.

nach Europa zurück zu kehren, um das Werck zum Druck zu befordern. Die Miſſionarien gaben ihm daher in ihrem Antwort-Schreiben anheim, ob er nicht den Herren Directoribus der Oſt-Indiſchen Compagnie in Holland zu mehrerer Ausbreitung des Chriſtenthums in Indien einige Vorſchläge thun mögte (i). Wie er denn auch nebſt andern redlichen Männern daſelbſt ſich die Sache beſtens angelegen ſeyn laſſen: obwol bisher alles ohne Effect geweſen (k). Anno 1729.

§. VII.

Bey der leiblichen Verſorgung des Wercks waren die Spuren der göttlichen Providentz ſo viel mercklicher, da nicht allein wegen der anhaltenden Theurung und vermehrten Anzahl der Schul-Kinder aus dem Lande die Ausgaben bisher ziemlich angewachſen (a); ſondern auch die Beyſteuren aus Dännemarck über dem zu Copenhagen entſtandenen groſſen Brande dieſes mal zurück geblieben. Zur Erſetzung deſſen ließ GOtt in Teutſchland, Engelland (b) und Indien (c) einen deſto reicheren Segen zufflieſſen. Von den hundert, drey und achtzig Schul-Kindern wurden hundert, ein und funfzig in allem frey unterhalten (d) und drey erwachſene Knaben in dem Seminario zum Catecheten-Amte zubereitet (e). Unter den übrigen zwey und dreyſſig fanden ſich auch einige von Römiſch-Catholiſchen Eltern (f) nebſt zwey Knaben aus Nagapatnam, für welche der dortige Kirchen-Rath bezahlete, um ſie dereinſtens als Vorleſer zu gebrauchen (g). Auſſer dieſen hatten die Miſſionarien zu Ende des Jahres noch drey und zwanzig Perſonen aus der kleinen Marrawer-Gemeinde zu verpflegen. Dieſe arme Exulanten waren nicht allein im Lande von den Einwohnern der Religion wegen ſehr angefeindet, ſondern noch dazu von den Pocken befallen worden: da ſie denn endlich, nachdem ſie alles ihr Vieh und Haus-Geräth verkaufen müſſen, ihre Zuflucht nach Tranckenbar genommen. Von den andern Land-Chriſten kamen zu eben der

Die Beyſteuren aus Europa und Indien

werden zu Unterhaltung der Schulen

und Verpflegung der armen Exulanten aus der neuen Marrawer-Gemeinde,

(i) III. 357. u.
(k) IV. 911 fin; 922. vid. cap. XV. §. 2. lit. c. d.

§. VII. (a) III. 354. o; 403 med; 437 fin.
(b) C. XXV. V. §. 16–18. III. 338 med; 359; 830.
(c) III. 313 fin; 314; 340; 371 med; 379.
(d) III. 306; 345 fin; 354. o; 376; 390; 403.
(e) III. 437.
(f) III. 304 med; ib. fin.
(g) III. 330 fin; 332.

Anno 1729. wie auch der andern auf die hohen Feſt-Tage nach Tranckenbar gekommenen Land-Chriſten angewendet.

der Zeit wiederum hundert und ſiebenzig Perſonen auf das Weihnachts-Feſt (h), weil am Pfingſten viele durch die Feld-Arbeit und andere Umſtände abgehalten worden (i). Man hatte zu ihrem Aufenthalt für die Suttirer- und Parreier-Leute vor der Stadt zwey Herbergen aufgeführet (k). Weil aber die eine durch den im Maj-Monat entſtandenen Orcan abermal umgeriſſen worden, fand man für gut, ſie von dieſem freyen Platz in den Poreiarſchen Miſſions-Garten zu verlegen (l). Endlich wurde auch noch für die Chriſten auf der Compagnie-Grunde ein eigener Gottes-Acker auſſerhalb Tranckenbar zugerichtet: da ſie bisher wider des Landes Weiſe ihre Todten in die Stadt bringen müſſen; welches bey Vermehrung der Gemeinde allzubeſchwerlich fiel (m). Und aus eben der Urſache erhielten die Miſſionarien von dem Herrn Commandanten, daß er in dem vor der Stadt gelegenen Parreier-Dorfe zugleich einen Chriſtlichen Natameicarer beſtellete: damit ſie nicht nöthig hätten ſich mit den Rechts-Händeln ihrer Zuhörer aufzuhalten, oder dieſelbe dem Ausſpruch des heydniſchen Auſſehers zu überlaſſen (n).

§. VIII.

Fortgang des Wercks zu Madras

Zu Madras war man inzwiſchen gleichfalls bey dem mehreren Anwachs der Gemeinde darauf bedacht geweſen, die zu dem Werck nöthige Anſtalten herbey zu ſchaffen. Dahin gehörte zuvorderſt die Erkaufung eines in der ſo genannten ſchwartzen Stadt mitten unter den Heyden gelegenen räumlichen und bequehmen Miſſions-Hauſes für ſechshundert Pagoden (a): wozu der Herr Gouverneur, nebſt den übrigen Herren des Raths, eine freywillige Beyſteur unter ſich zuſammen brachten. Selbige betrug in allen vierhundert acht und neunzig Pagoden. Das übrige erſtatteten die Freunde in Europa (b). Es wurde darauf gleich im Junio der Anfang gemacht, die Schulen und öffentliche Verſammlungen in dieſer neuen Wohnung zu halten (c), und hiernächſt mit Ausgang des Jah-

(h) III. 390 med; ib. fin.
(i) III. 329.
(k) III. 315. f.
(l) III. 319 fin.
(m) III. 238 n. 1; 502.
(n) III. 305 med.

§. VIII. (a) III. 395; ib. fin; 864 med.
(b) III. 392 fin; 393; ib. med; ib. fin; 395; 967; 970 fin; 971.
(c) III. 397; ib. med.

(6)

Jahres noch ein Platz zum Gottes-Acker für die Gemeinde um hundert Thaler erkaufet (d). Die Anzahl der Getauften in diesem Jahre erstreckte sich auf hundert und vierzig Personen (e). Bey dem Unterricht derselben bemühete sich Herr Schultze insonderheit, ihnen, nebst der nöthigen buchstäblichen Erkenntniß, die Wichtigkeit des mit GOtt in der Taufe zu machenden Bundes wohl einzuschärfen (f). Mit einigen andern, welche aus dem Papsthum zur Evangelischen Kirche getreten waren, pflegte derselbe alle Mittwochen eine besondere Erbauungs-Stunde anzustellen (g). Die Römisch-Catholische Geistlichen feyerten dagegen auch nicht, durch allerhand Lästerungen (h) und Gewaltthätigkeiten sich der Wahrheit zu widersetzen. Die zu St. Thome gingen darin so weit, daß sie einen aus des Herrn Schultzens Gemeinde überfielen, und, nachdem sie ihn mit Schlägen sehr übel zugerichtet, in Eisen und Banden legten. Sie waren auch schon im Begriff, denselben nach Goa abzuführen und dem Mord-Gerichte der Inquisition zu überliefern, als der Muhammedanische Gouverneur sich, ohne daß man ihn darum ersuchet, des armen Mannes annahm, seine Peiniger nach Gebühr abstrafen und den Patribus ihre Kirche versiegeln ließ; die sie hernach wieder mit einer Summe Geldes lösen mußten (i). Da übrigens Herr Schultze im Februario die Arbeit an der Warugischen Bibel-Uebersetzung wieder vorgenommen hatte, so kam er darin für dieses mal bis zu Ende des Buchs Ruth (k), und ließ dabey das Vater Unser in acht verschiedene Indianische Sprachen übersetzen (l). Anno 1729.

Das

(d) III. 400 med; 864 med.
(e) III. 393; ib. fin; 394; ib. med; ib. fin; 395 med; ib. fin; 397 med; ib. fin; 398 med; ib. fin; 399; 400.
(f) III. 392 med.
(g) III. 393 med; 394 fin; 399 fin.
(h) III. 393 med; 864 med.
(i) III. 398.
(k) III. 394; ib. med; 395 med; ib. fin; 397 fin; 398 fin; 399 med; 400 med; ib. fin.
(l) III. 398 fin; 399; ib. med; 400 med; ib. fin.

Anno 1730.

Das vierzigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXX.

§. I.

Abſendung eines Medici und einiger neuen Miſſionarien,

BEyde Miſſionen brauchten nun auch bey ihrer mehrern Ausbreitung einiger neuen Gehülfen. Die Miſſionarien zu Tranckenbar hatten die Nothwendigkeit derſelben ſchon vor einigen Jahren vorgeſtellet und beklagt, daß wegen des Mangels an genugſamen Arbeitern manniges verſäumet werden müſſe (a). Die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß Chriſti aber erbot ſich noch einen Miſſionarium in Madras zu unterhalten, wozu ſie aus beſonderm Vertrauen einen Candidatum Theologiæ von der Univerſität Halle verlangte (b). Da nun zugleich einige Freunde gerathen, zu Erhaltung der Miſſionarien, und vielleicht auch zu einiger Beforderung des Wercks, einen eigenen Miſſions-Medicum nach Tranckenbar zu ſenden: ſo nahm man daher Anlaß, dem Hochlöblichen Miſſions-Collegio dieſes ſo wol, als die Abſchickung eines neuen Miſſionarien geziemend vorzutragen. Es erhielt aber die Sache dazumal, wegen des dazwiſchen gekommenen höchſtbetrübten Copenhagiſchen Brandes, einigen Anſtand: bis endlich Hochgedachtes Collegium auf die abermalige Vorſtellungen aus Tranckenbar ſchlüſſig wurde, nebſt dem Medico zugleich einige neue Miſſionarien dahin abgehen zu laſſen. GOtt lenckte denn auch gar bald das Hertz eines geſchickten und frommen Candidati Medicinæ, des nunmehro ſelig verſtorbenen Herrn Caſpar Gottlieb Schlegelmilch, den Ruf zu der erſtgedachten Function anzunehmen. Er war aus Sagan in Schleſien gebürtig und bisher gebrauchet worden, unter der Direction des Herrn Profeſſor Junckers für die Krancken im Wäyſenhauſe allhier bey Halle Sorge zu tragen. Man ließ ihn hierauf mit einem Vorrath bewährter Medicamenten aus der hieſigen Wäyſen-Apotheke und der zu ſeinem künftigen

§. I. (a) 192--93 fin. (b) III. 161; 164 med.

(c)

gen Amte nöthigen Instrumenten versehen, nachdem er vorher noch pro Licentia disputiret und von den Seinigen in Schlesien Abschied genommen. Inmittelst hatte zwar das Hochlöbliche Missions-Collegium auf den Vorschlag der Missionarien die allergnädigste Erlaubniß für dieselben erhalten, daß sie in Ermangelung anderer Mit-Arbeiter einen von der Malabarischen Nation zum Predigt-Amte ordiniren mögten: es gab aber selbiges nichts desto weniger die Sache, wegen der Ausfindung einiger neuen Missionarien, annoch zu weiterer Uberlegung (c). Anno 1730.

§. II.

Hierzu kamen vor andern die nun auch schon beyde selig verstorbenen rechtschaffenen Männer, Herr Andreas Worm, aus Neu-Brandenburg im Mecklenburg-Strelitzischen gebürtig, und Herr Samuel Gottlieb Richtsteig, in Vorschlag; welche sich auch nach vorhergegangener nöthigen Prüfung und Uberlegung der Sache willig finden liessen, solchem Rufe zu folgen (a). Als insonderheit der selige Herr Worm die Sache GOtt im Gebet vortrug, war dieses endlich sein Glaubens-voller Entschluß, „sich willig in die Hand GOttes dahin zu geben, „der es mit ihm, wie ein Töpfer mit dem Thon, nach seinem Wohlgefallen machen möge. Wenn er nur in dessen Händen bleibe, so werde ihn „nichts von seiner Liebe in Christo JEsu scheiden können.“ Seine liebe Groß-Mutter hatte ihn von Kindheit auf zum Gebet und zur Gottesfurcht fleissig angehalten. Als er hierauf nach geendigten Schul-Studiis von dem Jahre 1724 zu Jena und hier in Halle der Theologie obgelegen, auch bereits an verschiedenen Orten seine Gaben nicht ohne viele Erbauung im Predigen angewendet, wurde er zu Anfang des Jahres 1729 unter die Collegen des hiesigen Pædagogii Regii aufgenommen (b). Die ungeheuchelte Gottesfurcht des seligen Mannes, seine gründliche Wissenschaft in der Gottes-Gelahrtheit, samt dem schönen Maße der lauteren Erkänntniß JEsu Christi und einem brünstigen Eifer für die Ehre seines Heylandes und Errettung anderer Seelen, liessen nicht unbillig hoffen, der HErr werde ihn nebst seinem in hertzlicher Liebe verbundenen Collegen Worm,

(c) III. 153. §. 1--4; 436 fin. med--149. IV. 147 || §. II. (a) III. 155. §. 5. (b) IV. 613 med; 624.

Anno 1730. Richtſteig

legen auch bey der Miſſion zum reichen Segen ſetzen (c). Dieſer war im Jahr 1701 zu Landsberg an der Warte in der Neu-Marck gebohren worden; woſelbſt deſſen Herr Vater, Herr Johann Georg Richtſteig, wohlverdienter Schul-College des Orts, noch am Leben, die Frau Mutter aber vor einigen Jahren dem Sohn in die Ewigkeit vorangegangen iſt. Den erſten Grund zum Studiren legte derſelbe theils in ſeiner Vater-Stadt, theils aber auf dem Gymnaſio zu Görlitz, da ihn bereits alle wegen ſeines ehrbaren Wandels werth gehalten. Als er ſich hiernächſt im Jahre 1724 auf die hieſige Friederichs-Univerſität begeben, ſegnete GOtt den kräftigen Vortrag der nun auch ſchon gröſſeſten Theils ſelig verſtorbenen Lehrer an ſeiner Seele, daß er zu einer ſchmertzlichen Empfindung des angebohrnen groſſen Sünden-Verderbens gebracht wurde: dieſes aber trieb ihn an, mit den Verheiſſungen des Evangelii dem Hertzen GOttes gleichſam Gewalt zu thun und mit unaufhörlichem Flehen und Ringen zu den Füſſen ſeines Heylandes Nacht und Tag anzuhalten, bis er zur gläubigen Ergreifung der Gnade in Chriſto JESU gelangte. Die groſſe Freude, welche hierüber in ſeiner Seele entſtund, wirckte zugleich den veſten Entſchluß, ſeinem Erlöſer bis ans Ende auch unter allen Leiden getreu zu ſeyn und ſich ihm mit Leib und Seele zum Dienſt hinzugeben. In ſolcher Faſſung hatte er bereits drey Jahre ſeinem Amte als College des Königl. Pädagogii mit aller Treue vorgeſtanden, als er aus eben dem Grunde ſich entſchloß, mit dem Herrn Worm nach Tranckenbar zu gehen (d). Beyde reiſeten alſo zuvorderſt den 29ſten November vorigen Jahres von hier nach Copenhagen. Der HErr, welcher ihr Hertz getroſt gemachet hatte, ſich als ſeine Bothen an die blinden Heyden gebrauchen zu laſſen, ſchenckte ihnen auch auf dieſem Wege Freudigkeit, einigen ſo genannten Chriſten, die von dem Vorhaben unſerer Miſſionarien ſehr ſpöttiſch urtheilten, die Herrlichkeit des vor der Welt ſo verachteten Reichs Chriſti mit ſolchem Nachdruck zu bezeugen, daß jene ſich endlich ſchämen und dem Worte der Wahrheit Platz geben mußten; da ſie zumal bald nachher mit ihnen einen Sturm auf dem kleinen Belt erlitten. Zu Copenhagen wurden die Miſſionarien nach vorher rühmlichſt überſtandenen Examine und erhaltener ſchriftlichen Vocation von des Herrn Biſchofs Worm Hochwürden den 23ſten December zu ihrem künftigen Amte

(c) III. 156; 160. §. 8. || (d) IV. 213; 618--621.

(e)

Amte eingesegnet, auch ihnen sonst von Hohen und Niedrigen viele Gnade und Liebe erzeiget. Wie denn insonderheit der Königlichen Erb-Prinzeßin Charlotte Amalia Hoheit denselben in einer gnädigst verstatteten Audienz die abermalige Versicherung ertheilten, nebst Dero beständigen Fürbitte, alles nach Vermögen beyzutragen, was zur Beforderung des Missions-Wercks gereichen könte. Höchst Dieselbe liessen auch hiernächst jedem annoch 40 Rthlr. zum Geschenck überreichen. Die neue Missionarien mußten darauf, wegen der frühzeitigen Abfahrt der Schiffe aus Engelland, ihre Rückreise beschleunigen: daß sie also, ohne die Ihrigen zu besuchen, den 4ten Januarii dieses Jahres wieder in Halle anlangten (c). Anno 1730.

§. III.

Daselbst hatte man sich inzwischen viele Mühe gegeben, auch noch einen Gehülfen für die Mission zu Madras auszufinden. Als aber deswegen bereits alle Hoffnung verloren schien, sahe man sich endlich genöthiget, dem bisherigen Inspectori der sämtlichen Tische des Wäysenhauses allhier, Herrn Johann Anton Sartorius, von Laufenselten ohnweit St. Goar im Hessen-Rheinfelsischen gebürtig, nur kaum zwey Tage vor der Abreise der andern beyden Missionarien solches anzutragen: ohnerachtet man ihn wegen seiner wahren Gottesfurcht und übrigen Geschicklichkeit bey dem Wäysenhause sehr ungerne missete. GOtt hatte sein Gemüth schon vorher dazu mit einer besondern Freudigkeit erfüllet. Es war ihm daher so viel leichter zu einer baldigen Entschliessung zu gelangen. Er bat sich nur noch die instehende Nacht zur Bedenck-Zeit aus, um die Sache GOtt im Gebet vorzutragen. Worauf er des Morgens seine Resolution von sich gab und sogleich des folgenden Tages, als den 12ten Januarii, nebst den beyden Königlich-Dänischen Missionarien und dem Missions-Medico die Reise nach Engelland wircklich antrat (a). Der HErr ließ ihnen auf derselben insonderheit den Zuspruch verschiedener Christlichen Lehrer und Freunde in Cönnern, Halberstadt, Bielefeld und Wesel zu einer gar kräftigen Aufmunterung gereichen; von denen sie zugleich einige milde Beysteuren für die Missions-Anstalten erhielten. Aus Rotterdam gab ihnen der Kaufmann, an welchen sie recommendiret wor- und Sartorius, über Engelland

(c) III. 157. §. 6-9.

§. III. (a) III. 161 med.-163; 979 fin. IV. 828 fin.

Anno 1730. worden, zur Beforderung ihrer Reiſe das Geleite bis nach Briel: von dannen ſie endlich, nach einer von GOtt gnädig abgewendeten Gefahr, den 28ſten Januarii über Hellevoet-Sluys zu Harwich und Tages darauf in Londen glücklich anlangten. Weil es ſich aber mit dieſer ihrer Ankunft in etwas verſpätet hatte, und die Oſt Indiſchen Schiffe dieſes mal früher, als ſonſt gewöhnlich, abgehen ſollten: ſo fanden ſich zuerſt wegen des Transports der ſämtlichen Miſſionarien groſſe Schwierigkeiten. Zuletzt erhielt man durch weiland Ihro Majeſtät der Königin in Engelland höchſtes Vorwort ſo viel, daß die Herren Directeurs der Oſt-Indiſchen Compagnie auf dem einen Schiffe noch eine beſondere Cammer für die Miſſionarien anrichten lieſſen; dabey ſie jedoch an der nöthigen Beqvemlichkeit dieſes mal vieles ermangeln müſſen. Während ihrem kurtzen Aufenthalt in Londen wurden ſie der Hochlöblichen Societät durch den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen vorgeſtellet, auch dem Herrn Worm und Herrn Sartorius eine Predigt in der Teutſchen Schloß-Capelle aufgetragen, und der letzte zugleich von dem nunmehro ſelig verſtorbenen Herrn Ruperti, als älteſten Evangeliſch-Lutheriſchen Hof-Prediger, zum Predigt-Amt ordiniret. Den 8ten Februarii erfolgte ihre Abreiſe nach Deal, nachdem ſie vorher dem Herrn Ertz-Biſchof von Canterbury und dem Herrn Biſchof von Londen aufgewartet und ſonſt von andern Gönnern und Freunden viel Gutes genoſſen (b). Zu Deal mußten ſie noch acht Tage auf guten Wind warten, auch hiernächſt wegen eines heftigen Sturms nach vielen ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten wieder in den Haven von Portsmouth einlaufen: ſo, daß ſie erſt den 6ten Martii völlig in See gehen konten und bis in die Gegend der Straſſe von Gibraltar faſt beſtändig Sturm hatten (c). Die Miſſionarien ſuchten inzwiſchen unter allen äuſſerlichen Stürmen und innerlichen Anfechtungen ſich die vielfältige Unbeqvemlichkeiten durch GOttes Wort zu erleichtern; in dem veſten Vertrauen, daß JEſus Chriſtus, ihr Heyland, Troſt und Zuflucht, der ſie zu ſeinem Dienſt unter die Heyden ausgeſondert, mit ihnen auf dem Schiffe ſey und ſie aus aller Gefahr erretten werde. Dabey wendeten ſie die übrige Zeit, ſo viel ihre kümmerlichen Umſtände es zulieſſen, auf die Erlernung der Engliſchen Sprache

nach Indien:

(b) III. 288 -- 294; 654 med.

(c) III. 294 fin -- 299; 597 -- 599; 608 -- 612; 654 fin.

(d)

che (d). Sie ſetzten alſo die Fahrt mit ziemlich gutem Winde fort, daß ſie den 17ten April die Linie zum erſten mal, und den 10ten Maj Cabo vorbey paſſirten. Bald darauf aber wurden die Schiffe durch einen heftigen Sturm von einander verſchlagen, daher das eine, Bridgewater genannt, auf welchem ſich Herr Richtſteig und Herr Sartorius befanden, erſt den 12ten Julii zu Madras einlief: nachdem das Schiff Craggs mit dem Herrn Worm und Herrn Schlegelmilch bereits den 8ten vorher daſelbſt angelanget war (e). Anno 1730. von denen bald nach ihrer Ankunft

§. IV.

Herr Schultze, der ſie insgeſamt, und inſonderheit den Herrn Sartorius, mit vielen Freuden empfing (a), machte auch ſogleich den Anfang, ihnen im Portugiſiſchen einigen Unterricht zu geben: bis die beyde Königlich-Däniſche Miſſionarien mit dem Herrn Licentiat Schlegelmilch den 26ſten Julii die Reiſe nach Tranckenbar fortſetzten (b). Die Beſchwerlichkeit dieſer ihrer erſten Land-Reiſe in Oſt-Indien wurde durch das liebreiche Bezeigen der Freunde in Sadras und Cudulur nicht wenig erleichtert. Sie erfuhren inſonderheit an dem letztgedachten Orte zu ihrer groſſen Erqvickung, wie GOtt den Dienſt der Miſſionarien ſeit ihrer Ankunft in Indien zugleich an verſchiedenen Europäern daſelbſt geſegnet; mit denen ſie auch dieſes mal über 1 Petr. 2, 11. 12. eine Erbauungs-Stunde hielten, einige Kinder taufeten und den Erwachſenen das heilige Abendmahl austheileten. Bey ihrer den 11ten Auguſti erfolgten glücklichen Ankunft zu Tranckenbar kamen ihnen zwey der älteren Herren Miſſionarien bis Poreiar entgegen, von denen ſie unter hertzlichen Segens-Wünſchen bewillkommet, auch hiernächſt in Tranckenbar ſelbſt von dem Herrn Commandanten Attrup und dem wenig Tage vorher neu angekommenen Herrn Gouverneur Mühlenpfort mit vieler Höflichkeit empfangen wurden (c). Es gefiel aber GOtt, den Herrn Licentiat Schlegelmilch gleich den 30ſten darauf in die ſelige Ewigkeit abzufordern. Der Verluſt deſſelben war um ſo viel mehr zu bedauren, da ſich bereits verſchiedene Gelegenheiten zeigten durch ſeinen Dienſt einen mehrern zu Madras und Tranckenbar der Miſſions-Medicus mit Tode abgehet.

(d) III. 663; 664; 665 fin; 667 fin-670.
(e) III. 599 med -- 607; 613 -- 636; 655 med.
§. IV. (a) III. 646 med; 650 fin; 656.
(b) III. 607 fin; 637; 638; 646 fin.
(c) III. 638 med -- 641; 679 fin; 685 med; 687 med.

Anno 1730.

rern Eingang unter den Heyden zu finden, und ſelbſt der König von Tanſchaur ſich bey ihm in die Cur begeben wollte (d). Den Miſſionarien mußte es inzwiſchen dazu dienen, ihr Vertrauen hinfüro deſto mehr auf den HErrn des Lebens ſelbſt, als den rechten Artzt, zu ſetzen (e). Herr Richtſteig, welcher nebſt dem Herrn Worm den 5ten October in das Miſſions-Haus zog (f), wurde zwar auch bald nachher von einer Art der Dyſenterie angegriffen: doch half ihm GOtt dieſesmal wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit (g). Nachdem er es hierauf in Erlernung der Sprachen ſo weit gebracht, daß er den 1ſten Julii des folgenden Jahres in der Malabariſchen zum erſten mal geprediget hatte (h), fand man für gut, ihn dem Herrn Dal, welcher den 7ten Junii auf Befehl des Hochlöblichen Miſſions-Collegii ordiniret worden (i), und Herrn Boſſe bey der Portugiſiſchen Gemeinde zuzuordnen (k). Dagegen trat Herr Worm von dieſer zu der Malabariſchen Gemeinde (l), nachdem er den 27ſten Martii in Malabariſcher Sprache (m), in der Portugiſiſchen aber bereits den 10ten December vorher ſeine erſte Predigt gehalten (n).

§. V.

Auf der Reiſe nach Nagapatnam und Wedarniam wird mit dem Herrn van Cloon wegen des Portugiſiſchen Bibel-Drucks Abrede genommen.

Ehe noch die neuen Miſſionarien angelanget waren, thaten Herr Boſſe und Herr Walther den 24ſten Januarii abermal eine Reiſe nach Nagapatnam und Wedarniam. Die Abſicht dieſer Reiſe war, die kleine Gemeinde in der Gegend zu beſuchen. So hatte auch der Herr van Cloon ſie zu ſich nach Nagapatnam einladen laſſen, um mit ihnen noch über einige Angelegenheiten der Miſſion Abrede zu nehmen; da er jetzo im Begriff ſtund nach Batavia abzugehen, woſelbſt er als Rath von Indien ernennet worden (a) und zwey Jahre nachhero die hohe Würde eines General-Gouverneurs erhalten (b). Unter Weges hielten die Miſſionarien in den Ruhehäuſern mit einigen Bramanern, ingleichen zu Carical und Naur mit den Muhammedanern verſchiedene Unterredungen, und lieſſen denſelben einige kleine Bücher zurück. Die Sache, weswegen

(d) III.688 med -- 692; ib. fin.
(e) III.716 fin; 722 med.
(f) III.695 med.
(g) III.714 med; 959 fin.
(h) III.828.
(i) III.560.
(k) III.959 fin. IV.621 med.
(l) III.961 med.
(m) III.810 med.
(n) III.714 med.
§. V. a) III.567 med.
(b) III.1219. IV.13; 215 fin.

(c)

gen der Herr van Cloon mit den Miſſionarien zu ſprechen verlanget, betraf inſonderheit den Portugiſiſchen Bibel-Druck: zu deſſen Beförderung derſelbe alles nach Vermögen beyzutragen ſich hochgeneigt erklärte; da zumal unter andern auch eine gute Anzahl Exemplare für die Portugiſiſche Gemeinde in Batavia verlanget wurde (c). Mit der Überſetzung der kleinen Propheten hatten Herr Dal und Herr Walther bereits vor ohngefehr drey Jahren den Anfang gemachet (d), welche man hiernächſt im Martio wircklich unter die Preſſe gab (e). Von den übrigen Büchern des Alten Teſtaments überſchickten die Herren Prediger an der Portugiſiſchen Gemeinde zu Batavia den Miſſionarien nachhero eine Abſchrift (f), und der Herr van Cloon ließ ihnen zu Beſtreitung der bey dem Druck erforderten Koſten jetzo gleich zweyhundert Pagoden (g), und im folgenden Jahre wieder ſo viel auszahlen (h). Nachdem alſo die Miſſionarien dieſe Angelegenheit nach Wunſch ausgerichtet, ſetzten ſie den 27ſten Januarii die Reiſe nach Wedarniam weiter fort, und nahmen dabey überall Gelegenheit, die Römiſch-Catholiſchen, heydniſchen und Muhammedaniſchen Einwohner von Chriſto und der wahren Gottesfurcht zu unterrichten. Von Topputurey lieſſen ſie den Catecheten Diogo nach Wedarniam voraus gehen, um den dortigen Land-Chriſten ihre Ankunft bekannt zu machen. Weil er aber des andern Tages mit der Nachricht zurück kam, daß die meiſten dort herum wohnende Evangeliſche Chriſten während der letzten Theurung theils an den Pocken geſtorben, theils aber anderswohin gezogen wären: ſo mußten die Miſſionarien wieder nach Nagapatnam umkehren. Sie hielten daſelbſt und auf ihrer fernern Rückreiſe noch verſchiedene erbauliche Geſpräche mit Chriſten, Heyden und Muhammedanern, und theileten denſelben die mitgenommenen übrigen Bücher aus: worauf ſie endlich den 3ten Februarii wieder in Tranckenbar anlangten (i). Anno 1730.

§. VI.

Gegen das Ende dieſes Jahres mußte der Catechet Diogo auf ſeiner Reiſe nach Ramanabapuram zugleich die übrig gebliebene Wedarniam. Abermalige Viſitation

(c) III. 492; 567 fin.--575.
(d) C. XXV. pag 104 n. 3.
(e) III. 537; 714 fin; 720 med.
(f) III. 700 fin; 797 fin; 1202 med.
(g) III. 592 med; 717 fin.
(h) III. 807
(i) III. 575 fin.--596.

Anno 1730. tion der Gemeinde im Wedarniamſchen und dem Marawer-Lande.

niamſche Land-Chriſten noch einmal beſuchen (a). Es hatte nemlich ein Soldat aus der Marrawiſchen Land-Gemeinde die ihm und ſeinen Landes-Leuten in Tranckenbar während der groſſen Theurung erzeigte Wohlthaten zu Ramanabapuram andern erzählet, und einem Bedienten des Hofes das ihm mitgegebene Neue Teſtament überreichet. Dieſer nun machte ſolches auch dem von Tanſchaur dahin geſetzten Regenten des Landes bekannt und ließ darauf im Namen deſſelben ein Schreiben an die Miſſionarien abgehen, darin er ihnen alle Freundſchaft und Förderung verſprach, wenn ſie oder ihre Leute ſich dort niederlaſſen wollten. Man durfte die Gelegenheit nicht gantz aus der Acht laſſen, weil ſie wenigſtens dazu dienen konte, die Gemeinde in der Gegend deſto ungehinderter zu beſuchen. Es wurde alſo der Catechet Diogo zu Anfang des Octobers dahin abgefertiget. Der Regent ließ ihn auch ſofort nach ſeiner Ankunft vor ſich kommen, dem er, nach Anleitung des mit der Heils-Ordnung übergebenen Briefes von den Miſſionarien, die Lehre von dem Mittler-Amte Chriſti erklären mußte: worauf ſich derſelbe nochmals erbot, den Miſſionarien zu freyem Gebrauch und Errichtung ihrer Anſtalten eine Dorfſchaft in ſeinem Lande zu überlaſſen (b). Es iſt bereits im vorigen angemercket worden, wie Telungurasa den Miſſionarien eben dergleichen im Tanſchaurſchen angetragen. Man hat aber ſolche Weitläuftigkeit bisher mit Fleiß vermieden, da zu befürchten, daß bey der unerſättlichen Habſucht der Heyden, und ſonderlich ihrer Obern, das Werck ohnedem von keiner langen Daur ſeyn dürfte (c). Mit der Abreiſe des Catecheten verzog es ſich bis den 19ten October, ehe er bey dem Regenten ſeinen Abſchied erhielt. Mittler Weile beſuchte er einige von den Miniſtern deſſelben, und hielt mit den Evangeliſchen Chriſten in ſeiner Herberge den Gottesdienſt. Es fanden ſich auch einige aus der Römiſchen Kirche mit dazu ein, die den Catecheten gerne bey ſich behalten hätten und denen er einige Bücher austheilete. Auf dem über Kürhackarey genommenen Rückwege beſuchte derſelbe noch die Land-Chriſten in Waleiſey, feyerte mit ihnen den Sonntag, und beſtellete einen aus ihrem Mittel zum Aufſeher: worauf er endlich durch das Wedarniamſche wieder nach Tranckenbar zurück kehrete (d). §. VII.

---

§. VI. (a) III 708 fin.
(b) III. 695 med; 701 med - 705.
(c) III. 905. IV. 81. vid. cap. XXXVIII. §. 8. lit. d.
(d) III. 706 med - 711.

§. VII.

§. VII.

Fast zu eben der Zeit fand Rajanajken, ohne daß er von des Catecheten Diogo Reise etwas erfahren, Gelegenheit, dem zu Tanschaur gefangenen Marrawer-Fürsten das Neue Testament und die Theologie überreichen zu lassen (a). Das Werck bey den dortigen Land-Gemeinden mußte wegen der beständigen Verfolgungen und Nachstellungen der Papisten noch immer durch mannigerley Prüfungen gehen; so, daß auch einige unbevestigte Gemüther der Catechumenen von ihnen zum Abfall verleitet wurden. Die Evangelische Missionarien fanden daher für nöthig, ihre Christen daselbst in einer besonderen Zuschrift zu warnen, daß sie sich den Haß und das Verbannen der Widersacher nicht solten abschrecken lassen (b). Als insonderheit gleich nach Ostern drey Soldaten aus der einen Tanschaurschen Vorstadt zu Tranckenbar die heilige Taufe erhielten, geriethen die Römisch-Catholischen darüber in solche Erbitterung, daß sie, weil bey den Soldaten durch Aufhetzung ihrer Creditoren nichts auszurichten war, zuletzt, nach eingeholtem Rath ihrer Missionarien, den Entschluß fasseten, sich deshalb an Rajanajken zu rächen und ihn gar aus dem Wege zu räumen. Sie liessen ihn in der Absicht, unter dem Schein einer mit ihren Catecheten anzustellenden Disputation, zu sich rufen. Weil er aber, alle Verbitterung zu vermeiden, solches ablehnete, bemüheten sie sich, seinen Vetter, Callunaiken, durch Geschencke bey dem Tanschaurschen Commandanten um ein gewisses erb-eigenthümliches Einkommen zu bringen; in der Hoffnung, Rajanajken würde sich der Sache annehmen und sie also Gelegenheit finden an ihn zu kommen. Allein dieser ermahnete vielmehr seine Angehörigen zur Geduld, und daß sie die Sache GOtt überlassen mögten, der selbst mit diesen Widersachern streiten werde. Es erboten sich zwar einige Freunde, ihm bey dem Könige Hülfe zu schaffen: welches er jedoch selbst widerrieth und lieber seinen Verfolgern auf eine Zeitlang auswich; bis die Tumultuanten von der Obrigkeit wiederum in etwas zur Ruhe gebracht worden. Rajanajken hatte inzwischen auf den umliegenden Orten den Heyden die Predigt des Evangelii bekannt gemachet und ihnen etliche Bücher ausgetheilet (c). Die Römische Missiona-

Anno 1730. Widerstand von den Römisch-Catholischen im Tanschaurschen

§. VII. (a) III. 705 fin.
(b) III. 534 fin; 535 med; 545 fin.
(c) III. 541 med–544.

Anno 1730.

ſionarien hingegen fuhren noch immer fort, ihn auf alle Weiſe anzufeinden (d): ſo, daß ſelbſt einige ihrer Zuhörer, denen ſie allen Umgang mit den Evangeliſchen Catecheten aufs ſchärfſte unterſaget, ſich daran ärgerten, daß ihre Prieſter jetzo mit Bannen und Fluchen ſo fertig wären, da ſie doch vorhin ſelbſt gelehret hätten, daß ſolches zum Heydenthum gehöre (e).

§. VIII.

und Madewipatnamſchen.

Zu Madewipatnam bewies ſich ein gewiſſer Römiſch-Catholiſcher Mann vor andern gegen die Unſrigen ſehr feindſelig. Er war vor einiger Zeit zu der Evangeliſchen Kirche getreten, nachdem er die Miſſionarien faſt genöthiget, ihn in ihre Gemeinde aufzunehmen. Weil man ihm aber nicht gleich zu einem Catecheten-Dienſt verhelfen wolte, ließ er ſich die Rach-Begierde verleiten einen Verfolger derſelben abzugeben. Man hatte bisher alles verſuchet, ihn durch gütliche Vorſtellungen wieder auf den rechten Weg zu bringen (a), und als der Catechet Aaron in Geſellſchaft des Schulmeiſters Chriſtoph den 7ten Maj die Viſitation der Land-Gemeinden vornahm, lieſſen die Miſſionarien nochmals ein Oles an denſelben abgehen. Allein die eingewurtzelte Bitterkeit ſeines Gemüths ſetzte ihn auſſer Stand den wohlgemeynten Ermahnungen Gehör zu geben; zum traurigen Beyſpiel, wie gefährlich es ſey, die Erkenntniß der Wahrheit mit den falſchen Abſichten eines unlauteren Auges verbinden wollen (b). Die übrigen aus der Gemeinde hingegen wurden durch die Ankunft und den Zuſpruch der Tranckenbariſchen Abgeordneten ſehr aufgemuntert, welche ihnen in Gegenwart etlicher Heyden eine Erbauungs-Stunde hielten, und ſo wol die Erwachſenen, als ihre Kinder, catechiſirten. Sie mußten zugleich bey Telungurafa einſprechen, der ſich nach der Miſſionarien Wohlſeyn erkundigte, und verlangte, daß Rajanajken, welcher eben damals in Madewipatnam zugegen war, alle acht Tage zu ihm kommen mögte (c). Die Catecheten reiſeten hierauf den 13ten Maj weiter nach Tanſchaur, und ſuchten daſelbſt auf gleiche Weiſe die Neubekehrten ſo wol öffentlich, als beſonders, mit Lehren und Ermahnen in dem

Viſitation der übrigen Land-Gemeinden.

(d) III. 552.
(e) III. 550 med.

§. VIII. (a) III. 364. f.

(b) III. 546 fin; 548. vid. cap. XLIII. §. 5. lit. b. c.
(c) III. 547; ib. med; 548 med.

(d)

dem angefangenen Guten zu beveſtigen. Es gab dabey Gelegenheit, auch einigen Heyden und Römiſchen Chriſten das Wort der Wahrheit zu bezeugen. Vor ihrer Abreiſe theileten ſie den armen Gliedern der Gemeinde ein Allmoſen aus, und kamen endlich den 25ſten Maj wieder in Tranckenbar an, nachdem ſie unter Weges noch an verſchiedenen Orten ihren Chriſten aus GOttes Wort eine abermalige Erweckung gegeben (d). Anno 1730.

§. IX.

Einen derſelben, Namens Sinnappen, hatten die Einwohner zu Uluttucuppei zwingen wollen, eine gewiſſe heydniſche Ceremonie, als Todten-Gräber, zu verrichten. Ohnerachtet er ſich nun deſſen wegen ſeines Chriſtenthums beſtändig wegert und mit Fleiß alles vornimmt, was ihn zu ſolcher abergläubiſchen Handlung ungeſchickt macht: ſo nöthigen ſie ihn doch, daß er ſich in der Pagode einſtellen muß. Der Côwil-ândi oder Pagoden-Prieſter geräth darauf in die gewöhnliche ſataniſche Entzückungen, unter welchen er den Anweſenden die heilig gehaltene Aſche austheilet, den Todten-Gräber Sinnappen aber, mit dem Worte, Wândam, d. i. ich mag ihn nicht, vorbey gehet. Fünfe der vornehmſten Heyden erbieten ſich, jenen mit Gewalt zu der Ceremonie anzuhalten. Weil aber der Wahrſager-Geiſt drohet, daß er ſodann fünfe aus ihnen erwürgen und von dem Orte wegziehen wolle, werden ſie abgeſchrecket, daß ſie ſich gegen einander vernehmen laſſen: was man ſich gegen Sinnappens GOtt auflehnen ſolte, da ihr Gott ſelbſt weiche. Die Römiſche Chriſten hingegen fälleten darüber dieſes Urtheil, daß es nicht an dem ſeyn müſſe, wenn ihre Catecheten vorgäben, als ob der Tranckenbarer Religion eine Teufels-Lehre und der Weg zur Höllen wäre (a). Etliche Monate nachher hatte ein anderer Evangeliſcher Chriſt des Orts, der ſchon einige mal angeführte Njanajudam, faſt eben dergleichen Begebenheit. Er war von einem ſeiner heydniſchen Anverwandten aus Arcadu zur Hochzeit gebeten worden, da er denn mit den übrigen Gäſten verſchiedenes von dem Wege des Heyls geredet und ihnen ſeinen Catechiſmum vorgebetet; welches ſie auch insgeſamt mit Vergnügen angehöret. Nach einigen Wochen aber lieſſen ſie ihn wieder hinfordern, und beſchwerten ſich, daß, ſeit dem er die Gebete bey ihnen geſprochen, der ſonſt daſelbſt befind-

Exempel von dem guten Ernſt einiger Land-Chriſten.

(d) III. 549 med.-553; 554 fin. || §. IX. (a) III. 553 med; 558 med.

(b)

Anno 1730. findliche Geiſt über keinen mehr gekommen ſey. Ihr Cowilandi halte ihn für einen Teufels-Banner, und verlange, daß er die Beſchwörung wieder aufheben ſolte. Njanajudam bezeugte ihnen dagegen, wie er von dergleichen Teufels-Künſten nichts wiſſe und denſelben in der Taufe gänzlich abgeſaget habe: womit ſie ihn denn zwar dieſes mal, obgleich nicht ohne Bedrohungen, von ſich lieſſen (b).

§. X.

Rückfall einiger anderen.

So erfreulich den Miſſionarien dergleichen Proben von der Beſtändigkeit und dem guten Eifer der Neubekehrten ſeyn mußten, ſo betrübt war es hingegen, daß einige ſich bisweilen in das vorige abergläubiſche Weſen wieder einflechten lieſſen. Die Erzählung ſolcher Exempel, deren ſelbſt die Apoſtoliſche Gemeinden nicht entübriget ſeyn können, hat nicht weniger ihren mannigfaltigen Nutzen: daß man ſie, ohne die Geſchichte der Miſſion zu verſtümmlen, dem Leſer nicht vorenthalten darf. Der HErr hat es ſeinen Knechten zum voraus geſagt, daß ſich bis zur Ernte neben dem ausgeſtreueten guten Samen zugleich das Unkraut der Aergerniſſe hervorthun würde (a), und ein Lehrer darf ſich die Aehnlichkeit der Kirche mit einem Spital oder Siechen-Hauſe ſo wenig niederſchlagen laſſen, als ihm der Eifer für die Ehre ſeines Heylandes und die Errettung der Seelen verſtattet, ſolche betrübte Fälle gering zu achten. Bereits zwey Jahre vorher lieſſen ſich einige aus der Tranckenbariſchen Gemeinde verleiten, an den recht Baalitiſchen Aufzügen der Römiſch-Catholiſchen, welche ſelbſt einem ihrer Chriſten zum Anſtoß gereichet, mit Theil zu nehmen. Sie wurden aber darüber von einem andern Mann aus der Portugiſiſchen Gemeinde auf friſcher That und vor allen Leuten beſtrafet, daß ſie beſchämt davon gingen (b). Im folgenden 1729ſten Jahre wolte eine Weibes-Perſon zu Cadtutſcheri einem andern heydniſchen Weibe zu gefallen den ſo genannten Dienſt-Tags-Pulleiar mit verehren, wenn ihre Mutter ſie nicht daran gehindert hätte. Sie offenbarten auch nachhero ſelbſt das Vergehen, da ſie GOtt mit einem ſchlimmen Geſchwür auf dem Backen heimſuchte (c). Gegenwärtig mußte man dergleichen theils an einem wieder zurückgegangenen Catechumenen aus

(b) III. 685 fin.
§. X. (a) IV. 472; 501 med.

(b) III. 68--71.
(c) III. 335 med--337.

(d)

aus Poreiar (d), theils aber an einem Tanſchaurſchen Land-Chriſten, Suttirer-Geſchlechts, Namens Curunaden, erfahren. Denn weil der letzte noch immer mit ſeinen heydniſchen Brüdern einen gar zu vertraulichen Umgang unterhalten, bewilligte er auf ihr Verlangen, ſeine verſtorbene Chriſtliche Frau mit heydniſchen Gebräuchen verbrennen zu laſſen. Ohnerachtet nun der Catechet Rajanajken nichts verabſäumete, ſolches zu hintertreiben; ſo konte er doch ſeines niedrigen Geſchlechts wegen die ihm von GOtt verliehene Gaben bey den Suttirer-Leuten nicht recht gebrauchen (e): da man ihm ſonſt das Zeugniß geben mußte, daß er nebſt ſeinen beyden Brüdern ſo wol in der Arbeit an der Gemeinde, als bey der mehreren Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden, allen Fleiß und Treue bewieſen (f). Anno 1730.

§. XI.

Man war alſo darauf bedacht, bey der dortigen Gemeinde einen eigenen Suttirer-Catecheten zu beſtellen. Hierzu wurde vorerſt einer, Namens Joſua, auserſehen. Er hatte bisher die Artzeney-Kunſt getrieben und ſich dabey in der Erkenntniß der Evangeliſchen Lehre immer beſſer zu gründen geſuchet. Wie er denn auch ſchon vor ſich ohnweit Madewipatnam mit einigen heydniſchen Kindern eine Schule angefangen, und ſonſt von ſeiner Beſtändigkeit in der erkannten Wahrheit mannige gute Proben abgeleget. Die Römiſch-Catholiſchen, und inſonderheit der oben angeführte Sittanander, verfolgten ihn deswegen aufs heftigſte, und einer von ihren Catecheten bekannte, daß man ſich kein Gewiſſen machen würde, ihn, als einen Anhänger des Antichriſts, aus dem Wege zu räumen. Sie ruheten auch nicht eher, bis ſie ihn aus Pallacudi, wo er ſich zuerſt niedergelaſſen, vertrieben: wozu ihnen abermal die Läſterung bey den heydniſchen Einwohnern dienen mußte, daß er zu Tranckenbar eine Parreier-Religion angenommen habe (a). Sie wurden daher um ſo viel ergrimmter, als man nunmehro anfing, für dieſen neuen Catecheten in der Tanſchaurſchen Vorſtadt Sinneiempaleiam ein Wohnhaus aufzuführen und einige Einwohner ihm dazu das Holtz ſchenckten; nachdem GOtt zu eben der Zeit ſeine Cur an zwey Perſonen des Orts geſegnet hatte. Die Römiſche Chri- **Beſtellung eines Suttirer-Catecheten zu Tanſchaur.**

(d) III. 565 med.
(e) III. 547; 562 fin; 565; 692.
(f) III. 532 med--535; 561 fin; 564; 680 med.

§. XI. (a) III. 548 med; 562; 681 fin--683.

Anno 1730.

Chriſten ſuchten nun zwar den Bau mit Gewalt zu hindern; konten aber für dieſes mal mit den ihnen aus Elacuritſchi an die Hand gegebenen Anklagen bey dem heydniſchen Oberhaupte kein Gehör finden. Das Haus war alſo ſchon fertig, als der Catechet Aaron mit Ausgang des Septembers daſelbſt anlangte, wegen der Beſtellung des Catecheten Joſua das nöthige zu beſorgen, und bey abermaliger Viſitirung der geſamten Land-Gemeinden den dürftigen Chriſten einen Theil der für ſie aus Europa überſchickten Allmoſen auszutheilen (b).

§. XII.

Segen von der Verkündigung des Worts bey den Stadt- und Land-Gemeinden und Zubereitung tüchtiger Gehülfen an dem Werke.

Im Majaburamſchen hatte Aaron bereits zu Ausgang des Martii einige Oerter beſuchet (a). Von dem Fleiß des dortigen Catecheten Sattianaden in ſeinem Amte, und wie er ſich ſelbſt dabey immer beſſer in der heiligen Schrift gegründet, zeugen die in den Miſſions-Berichten kürtzlich angeführte Geſpräche, ſo er mit den Heyden und Römiſchen Chriſten gehalten, mit mehrerem. Es lieſſen auch verſchiedene der angeſehenen Einwohner ein gutes Vertrauen gegen denſelben verſpüren, daß ſie ihn, ſeines niedrigen Geſchlechts ohnerachtet, nöthigten, ſich näher zu ihnen zu thun, damit ſie ſeinen Vortrag mit anhören könten (b). Unter den Einwohnern des Compagnie-Grundes, und ſonderlich der ohnweit Tranckenbar gelegenen Fiſcher-Dörfer, fanden die Miſſionarien gleichfalls immer mehr Eingang (c); da ſonſt dieſes arme unwiſſende Volck kaum begreifen können, was man bey ihm ſuche, oder wol gar die Predigt des Evangelii mit Spotten und Schmähen abgewieſen. Sie wurden aber doch endlich durch die unermüdete Geduld der Miſſionarien überzeuget, daß man es gut mit ihnen meyne (d). Zwey heydniſche Perſonen aus jetzt gemeldeten Fiſcher-Dörfern lieſſen ſich von den Miſſionarien einige Artzeney ausbitten, weil ſie geſehen, daß ſolche bey andern wohl angeſchlagen war. Man bewilligte ihnen dieſelbe gerne, ermahnete ſie aber zugleich, vornehmlich um die Geſundheit ihrer Seelen bekümmert zu ſeyn. Ihre Antwort auf die ihnen vorgelegte Fragen gab den höchſt bedaurens würdigen Zuſtand ihrer Seelen zu erkennen, welcher einen Lehrer ja billig mehr zum Mitleiden und deſto gröſſern Fleiß, als zur Un-

(b) III. 695 fin -- 698 med.

§. XII. (a) III. 537 fin.

(b) III. 557 -- 559; 684 -- 685.

(c) III. 529 med; 538 med; 540 med; 560 fin.

(d) III. 541; ib. a.

(c)

Ungeduld bewegen muß (e). Nebſt den Miſſionarien fuhren auch die Catecheten fort, ſo wol die heydniſchen als Chriſtlichen Einwohner in den umliegenden Orten fleiſſig zu beſuchen (f). Sie hatten ſich zu dem Ende in die Gemeinde getheilet, damit ein jeder in der gewöhnlichen Freytägigen Vermahnungs-Conferenz von den unter ſeiner Aufſicht ſtehenden Zuhörern wegen ihrer Erkenntniß und Wandels deſto beſſer Nachricht geben könte (g). Inſonderheit mußten ſie jetzo diejenigen Catechumenen, ſo ihrer Arbeit wegen des Tages nicht wohl abkommen, oder Kranckheit halber den ordentlichen Catechiſationen nicht beywohnen konten, zu Hauſe und an ihren Orten unterrichten (h): nachdem der ſelige Herr Preſſier durch ſeine anhaltende Schwachheit genöthiget worden, von Poreiar wieder in die Stadt zu ziehen (i). Die Miſſionarien lieſſen ſich daher die Zubereitung ſolcher Mitarbeiter deſto ſorgfältiger angelegen ſeyn. Es wurde zu dem Ende mit den Gehülfen der Land-Catecheten, welche den Abgang der letztern dereinſt erſetzen müſſen, eine beſondere Vorbereitung angeſtellet, um ſie zu dem Amte näher anzuführen (k), und dieſe Ubung auch in den folgenden Jahren beſtändig fortgeſetzet. Man erwählte dazu gemeiniglich die Regen-Monate, da ſich die Gehülfen etliche Wochen lang in Tranckenbar aufhalten und nebſt den ältern Stadt-Schulmeiſtern, als künftigen Gehülfen bey der Gemeinde, alle Stunden des Tages zu ſolcher Vorbereitung anwenden mußten. Es beſtund dieſelbe theils in einem Bibliſchen Unterricht, durch eigene Meditation und unter hertzlicher Anrufung GOttes zur Einſicht des richtigen Verſtandes der in der heiligen Schrift vorgetragenen Wahrheiten zu gelangen und dieſelben heilſamlich anzuwenden; theils aber in einer Catechetiſchen Anweiſung, die erkannte Wahrheiten andern wiederum ordentlich und erbaulich vorzutragen. Dieſes alles brachten ſie ſogleich durch Wiederholung des gegebenen Unterrichts und Catechiſirung der Schul-Kinder in die Ubung; dabey jedesmal ein Miſſionarius zugegen war und die angemerckten Fehler nachher in einer beſondern Stunde erinnerte (l). Einer von den Jndianiſchen Mitarbeitern, der Schulmeiſter und Translator, Pe-

Anno 1730.

(e) III. 693 med -- 695.
(f) III. 686 fin.
(g) III. 532; 680.
(h) III. 530; 714.
(i) III. 539; 955.
(k) III. 711 fin.
(l) III. 1257. C. XL. V. b4 med. IV. 402 fin -- 405 fin; 466.

Anno 1730. Peter Maleiappen, welcher mit dem ſeligen Herrn Probſt Ziegenbalg in Europa geweſen, war bereits zu Anfang des Martii mit Tode abgegangen (m). Nebſt dieſem fanden ſich unter den Geſtorbenen ſonſt noch einige Perſonen, an denen man auf ihrem Todten-Bette gar feine Merckmale von dem guten Grunde ihrer Hoffnung wahrgenommen (n). Die Anzahl der bis den 5ten October in die Gemeinde aufgenommenen neuen Glieder hingegen erſtreckte ſich zu Tranckenbar auf hundert zwey und ſiebenzig, im Lande aber auf hundert vier und zwanzig Perſonen (o). Unter den hundert ſieben und ſiebenzig Schul-Kindern genoſſen hundert und funfzig den freyen Unterhalt (p). Einer derſelben war ein gebohrner Engelländer, deſſen Eltern ſich in Tanſchaur niedergelaſſen hatten (q).

§. XIII.

Segen von der ſchriftlichen Verkündigung des Worts.

Ubrigens wurde in dieſem Jahre eine neue Auflage des kleinen Catechiſmi in Malabariſcher Sprache beſorget (a), auch von den Bibliſchen ſo wol, als andern erbaulichen Büchern in Malabariſcher, Portugiſiſcher, Teutſcher, Engliſcher und Arabiſcher Sprache wiederum eine gute Anzahl bey den ſonſt mehrmals angemerckten Gelegenheiten unter die Chriſten, Heyden und Muhammedaner ausgeſtreuet (b). Herr Boſſe und Herr Walther hatten inſonderheit auf der vorhin beſchriebenen Reiſe nach Nagapatnam einigen Chriſtlichen Europäiſchen Soldaten daſelbſt verſchiedene von des ſeligen Herrn D. Speners und andern erbaulichen teutſchen Schriften mitgebracht. Dieſe wurden von ihnen mit groſſer Freude aufgenommen, daß ſie bald nachher noch um mehrere gegen Bezahlung anhielten, und die Barmhertzigkeit, ſo ihnen GOtt durch die Miſſionarien in Darreichung ſo vieler geiſtreichen Bücher wiederfahren laſſe, nicht gnug zu preiſen wußten. Einer derſelben überſchickte zu Bezeigung ſeines Vergnügens wegen der erhaltenen Epiſtel-Poſtille des ſeligen Herrn Profeſſor Franckens, nebſt dem geſetzten Preiſe, noch zwey Thaler für die Armen (c).

§. XIV.

(m) III. 530 fin.
(n) III. 525 fin; 533 fin.
(o) C. XX. §. 6. 7. III. 371 fin; 376; 377. 379. 456 med; 525 fin; 526 med; 528 med; 529 fin; 531; 532 med; 533 med; 544 fin; 560 fin; 688; 731 med.
(p) III. 717 med.
(q) III. 550 fin; 561 fin.
§. XIII. (a) III. 698 fin; 936 med.
(b) III. 526 fin; 527; 536 med; 539 fin; 544 med; 546 med; 645 med; 679 fin; 692 fin; 695; 697 fin; 700; 701; 711 med; 715.
(c) III. 527 med; 536 fin; 540; 680.

§. XIV.

§. XIV.

Auſſer dieſen liefen noch ein und zwanzig Thaler von einigen Wohlthätern in Indien ein (a). Und da ſich die Ausgaben dieſes Jahres bey der Miſſion über fünftauſend und fünfhundert Thaler vermehret hatten (b): ſo hatten nicht allein Ihro Majeſtät die Königin von Dännemarck über die der Miſſion gewidmete Summe noch andere tauſend Thaler allermildeſt geſchencket, ſondern es ließ GOtt auch ſonſt in Europa einen ſo reichen Segen zufflieſſen, daß man, auſſer den bey Abſendung der neuen Miſſionarien nöthigen Koſten, von Halle noch einmal ſo viel, als im vorigen Jahre, nach Indien übermachen konte. Jetzo nicht umſtändlich zu gedencken, was von einzeln Perſonen theils für die Miſſion überhaupt, theils aber zu Erhaltung einiger Kinder und Catecheten, mit verſchiedenen erwecklichen Schreiben eingelaufen: ſo wurden noch hin und wieder einige anſehnliche Collecten von Chriſtlichen Freunden zuſammen gebracht (c). Unter denſelben verdienet zuvorderſt die auf hochgeneigte Verordnung eines Hochlöblichen Magiſtrats der werthen Stadt Augsburg, Evangeliſchen Theils, bey Gelegenheit des Evangeliſchen Jubel-Feſtes geſammlete reiche Beyſteuer von elfhundert Thalern angemercket zu werden; als wodurch auch andere Auswärtige aufgemuntert worden etwas mit dazu einzuſenden: weswegen die Miſſionarien im folgenden Jahre bey einem Hochlöblichen Evangeliſchen Geheimen Rath und dem Evangeliſchen Miniſterio daſelbſt ihre geziemende Danckſagung abſtatteten (d). An eben dem vorgemeldeten Jubel-Feſt der Augsburgiſchen Confeſſion fanden ſich auch einige Evangeliſche Kaufleute in Italien erweckt, zum Behuf der Miſſion eine Summe von 600 Käyſer-Gulden unter ſich zuſammen zu legen (e). Und da eine fromme, obwol arme Perſon in Schleſien durch die ihr vorgeleſene Miſſions-Berichte ſo beweget worden, daß ſie aus gutem Hertzen vier Groſchen und ſechs Pfenninge zu dem Wercke verehrete, wurden bald mehrere durch dieſe einfältige Liebes-Bezeigung dergeſtalt gerühret, daß ſich das Scherflein durch ihren Beytrag nach und nach bis auf hundert und fünf Thaler vermehrete (f). Die

Anno 1730. Reiche Beyſteuren in Europa für die Miſſion.

§. XIV. (a) III. 688 med; 714 fin.
(b) C. XXIX. V. b2 fin. III. 717 fin.
(c) C. XXVII. V. §. 5. 6. 10--13. C. XXVIII. V. §. 7--10. III. 1236 fin.
(d) C. XXVII. V. §. 7--9. III. 845--857.
(e) C. XXVII. V. §. 14.
(f) ib. V. a4*. III. 833 fin.

Anno 1730. Die zu Anfang dieſes Jahres in der Teutſchen Schloß-Capelle zu Londen geſammlete Collecte betrug bis hundert und vierzehn Pfund Sterlings oder ſechshundert, ſieben und zwanzig Thaler (g): worauf am folgenden Weihnachts-Feſte abermal hundert Pfund nebſt einem Geſchenck von hundert und zwanzig Thalern einliefen (h).

§. XV.

Schultze und Sartorius ſetzen das Werck in Madras fort.

Zu Madras hatte inzwiſchen Herr Sartorius mit Erlernung der Sprachen es ſo weit gebracht, daß er in der Portugiſiſchen bereits den 1ſten October zum erſten mal geprediget (a). Worauf er ſich auch im Malabariſchen immer fleiſſiger übete (b) und den 30ſten Maj des folgenden Jahres die Malabariſche Catechiſation von zehn bis elf Uhr übernahm (c); den erſten Julii aber in eben der Sprache die erſte Predigt hielt, und ſich hiernächſt mit den Heyden auf den nahe gelegenen Dörfern fleiſſig unterredete (d). Die ungewohnte Hitze und Lebens-Art machte zwar, daß er gleich nach ſeiner Ankunft einen Anſtoß vom Fieber mit einem Ausſchlag an Händen und Füſſen bekam: wovon er jedoch bald wieder hergeſtellet wurde (e). Dagegen Herr Schultze im Januario einige Wochen nach einander ſehr gefährlich darnieder gelegen (f), und der im vorigen Jahre nach Madras gekommene Engliſche Prediger, Herr Conſett (g), ein beſonders guter Freund der Miſſion, welcher ſchon die Warugiſche Grammatic ins Engliſche überſetzet hatte, bald nach der Ankunft des Herrn Sartorius mit Tode abging (h). Das dortige Miſſions-Werck mußte zwar, nebſt dem fortwährenden Widerſtand der Heyden und Römiſch-Catholiſchen, noch immer groſſe Schwierigkeiten erfahren; wozu das ärgerliche Leben und die Religions-Spötterey manniger Europäer vieles beytrugen (i). Die Miſſionarien höreten aber darum nicht auf, ihre Arbeit mit Lehren und Vermahnen, ſo wol öffentlich, als beſonders, im Vertrau-

(g) III. 294. §. 9.
(h) C. XXVIII. V. §. 10.

§. XV. (a) III. 648 med; 649; 985 n. 2.
(b) III. 649; 672 med; 981 fin; 985 med; 986 n. 4.
(c) III. 969 med; 986 n. 2.
(d) III. 970; ib. med; 980 fin; 982; 983 fin; 986 n. 3–6.
(e) III. 670 fin; 982 med.
(f) III. 642 med; 643 med.
(g) III. 397 fin.
(h) III. 642 fin; 643 fin; 645 med; 647 med.
(i) III. 644 med; 657 med; 673 med; 970; 993 n. 1. 2.

(h)

trauen auf GOtt fortzusetzen (k). Sie arbeiteten auch nicht ohne allen Segen, daß die Gemeinde in diesem Jahre abermal einen Zuwachs von drey und dreyssig Personen erhielt (l). Dabey hatte Herr Schultze in der Warugischen Bibel-Uebersetzung die historischen Bücher nebst dem Buch Hiob zu Ende gebracht (m), und zu bessern Gebrauch der Warugischen Grammatic derselben noch ein Gespräch-Büchlein beygefüget (n). Insonderheit aber liessen sich die Missionarien die gute Erziehung der Schul-Kinder bestens angelegen seyn, um aus denselben dereinst den Mangel tüchtiger Catecheten zu ersetzen: als welcher den mehrern Fortgang des Wercks bisher nicht wenig aufgehalten (o). Anno 1730.

Das ein und vierzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXXI. Anno 1731.

§. I.

Diesem vorerst einiger massen abzuhelfen, bewilligten die Missionarien zu Tranckenbar, denen in Madras ihren Malabarischen Schulmeister Enoch zu überlassen (a). Wie sie denn auch sonst nach dem genauen Bande der Liebe und dem gemeinschaftlichen Zweck ihres Amts einander auf alle Weise hülfliche Hand zu bieten bemühet waren (b). Bey der Tranckenbarischen Stadt-Gemeinde und im Tanschaurschen hingegen wurden in diesem Jahre zwey neue Mit-Arbeiter in der Mission Dienste genommen. Der erste, Arulanden genannt, hatte im Jahre 1729 die heilige Taufe erhalten, und sein bisheriger Wandel und Wachsthum in der Erkenntniß ließ von ihm alles gute hoffen (c). Bestellung zwey neuer Mit-Arbeiter bey der Stadt- und der neuenland-Gemeinde zu Tirupalaturei.

Der

(k) III.643 fin; 644; 648; 673; 800 fin; 993 fin.
(l) C.XXIX.§ 6 fin. III.644; ib. med; 645 fin; 648; 649 med; ib.fin; 650; 800 fin.
(m) III.642; 643 fin; 644; ib.fin; 646; 647 fin; 648 fin; 649; ib.med; 650.
(n) III.644 fin; 645 fin.
(o) III.673 fin; 674 fin.

§. I. (a) III.797 fin; 968 med.
(b) III.800 fin; 955 med; 978 med; 994 med; 1189.
(c) III.308 fin; 819 med.

(d)

Anno 1731. Der andere, Namens Muttu, ein ehemaliger Römiſcher Chriſt aus Tirupalaturei, war am letzten Weihnachts-Feſte mit den Tanſchaurſchen Land-Chriſten nach Tranckenbar gekommen, um alles ſelber in Augenſchein zu nehmen: da man ihm denn auf ſein Verlangen das Büchlein von der Heyls-Ordnung mitgegeben hatte. Selbiges pflegte er nachhero den Leuten an ſeinem Orte und zu Naſagiri vorzuleſen. Die deshalb über ihn ergangene Verfolgung von den Römiſchen Catecheten mußte ihm dazu dienen, der Wahrheit deſto fleiſſiger nachzuforſchen (d): bis er endlich im October die Evangeliſche Religion völlig annahm, und zugleich acht von ihm geſammlete Catechumenen mit ſich nach Tranckenbar zur Taufe brachte (e); deren Anzahl bald darauf noch mit einigen Perſonen vermehret und gedachtem Muttu die Aufſicht über dieſelben aufgetragen wurde (f).

§. II.

Rajanajkens Vater wird von den Papiſten in der wider die Evangeliſchen zu Tanſchaur erregten Verfolgung umgebracht.

Ehe es mit dieſer kleinen Gemeinde zu Tirupalaturei noch ſo weit gekommen, hatten die Römiſche Catecheten zu Tanſchaur aufs neue Gelegenheit geſuchet, ihren Grimm an Rajanajken auszulaſſen und wo möglich die Evangeliſche Catecheten daſelbſt gar auszurotten. Hierzu mußte ihnen die im vorigen Jahre berührte Streitigkeit wegen einiger des Rajanajkens Anverwandten zugehörigen Einkünfte zum Vorwand dienen. Ihre eigentliche Abſicht aber war daraus nicht undeutlich zu erkennen, da ſie ſich erboten, die Seinigen bey dem ruhigen Beſitz des Ihrigen zu laſſen, wenn er wieder zu der Römiſchen Kirche treten würde. Weil nun dieſer Vorſchlag kein Gehör fand, rottirten ſie ſich den 13ten Martii in groſſer Anzahl vor ſeiner Eltern Hauſe zuſammen, und gingen mit ſolcher Wuth auf Rajanajkens Angehörige los, welche ſich anderswo hin in Sicherheit begeben wolten, daß ſeine beyden Brüder verwundet wurden, ihr alter Vater aber, der ſeinen jüngſten Sohn aus der Mörder Händen retten wolte, von den vielen Hieben und Stöſſen zu Boden fiel und zwey Stunden nachher mit dem einige mal wiederholten Seufzer, en pidâwe, d. i. mein Vater! den Geiſt aufgab. Es iſt ein fataler Character der Römiſchen Kirche, daß ſie gar nicht ablaſſen kan, ſich mit Chriſten-Blut zu beflecken und durch ihr beſtändig fortwährendes Morden ſich ſo eifrig be-

(d) III. 801 med.
(e) III. 939 med.
(f) III. 952 med. 959.

§. II.

bemühen muß, das Maß ihrer Väter und des vom Geiſt GOttes über sie vorher verkündigten Gerichts zu erfüllen. Wie kein Zweifel, daß nicht ſelbſt unter den Römiſch-Catholiſchen mannige, auch nur bloß natürlich-Ehr-liebende Gemüther, ſolche mehr als heydniſche Greuel verabſcheuen ſolten: ſo durfte man die vorgemeldete That keinesweges allein dem wüthenden Pöbel der Römiſchen Chriſten zuſchreiben; als welcher ungeſcheuet bekannte, daß ihre Prieſter denjenigen ſchon zum voraus den Segen ertheilet hätten, die ſich um die Ausrottung der Ketzer wohlverdienet machen würden. In der folgenden Marter-Woche verſammlete ſich die Rotte abermal, daß die Catecheten, Rajanajken und Joſua, weil ihnen bey der Obrigkeit durch Geſchencke alle Hülfe abgeſchnitten war, mit den Ihrigen ſich hin und wieder verbergen mußten, auch den 5ten April darauf von den Feinden wircklich wären hingerichtet worden, wenn ihre Weiber nicht in der äuſſerſten Noth die Wache des Printzen Anna-Sçahhib zu Hülfe gerufen hätten. Die Miſſionarien riethen daher den Ihrigen, das mehrerwehnte Eigenthum lieber fahren zu laſſen, wenn die Obrigkeit ſie dabey nicht ſchützen wolte (a). Welchen Weg ſie denn auch erwählten, nachdem ihnen die Einkünfte zwar aufs neue zuerkannt worden, die Widerſacher aber dennoch nicht ruheten, bis ſie den gerichtlichen Ausſpruch wieder unkräftig gemachet. Durch dieſe anhaltende Unruhe wurde alſo die mehrere Aufnahme der Tanſchaurſchen und Madewipatnamſchen Gemeinde gar ſehr gehemmet (b): da man ſonſt bey verſchiedenen, ſo wol Heyden, als Römiſchen Chriſten, eine gute Bewegung wahrgenommen, als der Catechet Diogo Kurtz vorher im Februario mit Rajanajken und Joſua die dortigen Land-Chriſten beſuchet hatte. Unter andern war ein heydniſcher Mann in Tanſchaur dem Catecheten Joſua und andern Chriſten ſehr zuwider geweſen. Dieſer fiel nicht lange nachher in eine Kranckheit; da ihm denn der Catechet einige Artzeney mittheilete. Durch ſolche Wohlthat ließ ſich der Mann erweichen, daß er ſelbſt zu Joſua ging und ihn um Vergebung bat (c). Man ſchickte hiernächſt im September auch den Schulmeiſter Chriſtoph nochmals nach Tanſchaur, die Gemeinde bey ihren Trübſalen aus GOttes Wort zu ſtärcken. Auf welcher Reiſe er zugleich einem Bramaner, nach Anleitung des Spruchs Joh.

Anno 1731.

und die mehrere Aufnahme der Tanſchaurſchen und Madewipatnamſchen Gemeinden dadurch gehindert.

---

§. II. (a) III. 811--813.
(b) III. 825 med; 937.
(c) III. 802 med--804.

Anno 1731.

Joh. 3, 16. und andern heydniſchen Leuten den Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu verkündigen Gelegenheit hatte (d).

§. III.

Beſtändigkeit der Chriſten im Majaburamſchen unter den von Heyden und Papiſten erlittenen Bedrückungen.

Die übrige Land-Gemeinden blieben zwar noch zur Zeit mit dergleichen heftigen Verfolgungen verſchonet: doch fehlete es auch hier nicht an mannigerley Widerſtand und heimlichen Nachſtellungen von Heyden und Papiſten (a). Zu Uluttucuppei hatte ein Maniakaren dem im vorigen Jahre erwehnten Sinnappen, weil er ſich nicht mit der Küh-Miſt-Aſche beſchmieren wolte, gedrohet, ſeinen Lehrmeiſter, wenn er hinkommen würde, mit Schlägen abweiſen zu laſſen. Der Gehülfe des Majaburamſchen Catecheten wagete es aber dennoch im Namen GOttes hinzugehen: da ihn denn der Maniakaren zwar erſt ſehr hart anließ; endlich aber gantz beſänftiget wurde, daß er dem Gehülfen auch zu eſſen gab (b). Als Sinnappen darauf im December eine heftige Kranckheit auszuſtehen, ſeine Frau aber eine todte Frucht mit Lebens-Gefahr zur Welt gebracht hatte, ſuchten ſeine heydniſche Oberherren und Verwandten ihn durch allerhand gütliche Vorſtellungen zu gewinnen; ſo, daß ihn die letzten umarmten und inſtändigſt baten, doch die Religion wieder zu verlaſſen, bey welcher ihn ſo viel Unglück betroffen. Allein, wie ſie vorher durch keine Drohungen bey dieſem ſtandhaften Bekenner etwas ausrichten können: ſo blieb er auch jetzo gegen alle ihre Schmeicheleyen unbewegt. Er fertigte daher ſeine Anverwandten mit den Worten ab: »Ihr wollet mich nur kleinmüthig machen; hebt euch weg von mir. Ohne meines HErrn Willen werde ich nicht ſterben. Er züchtiget mich nur »wegen meiner Kleingläubigkeit. Ich laſſe ihn nicht. Wenn er gleich »meinen Leib alſo ſchwächet, ſo kan er doch meine Seele nicht verſtoſſen.« Und ſo ließ er auch ſeinen Oberherren zur Antwort melden: »nur ſein »Leib ſey in ihrer Gewalt; die Seele aber könten ſie nicht ſtrafen. Er »ſey ein Leibeigner des HErrn, und ſein Cânjâtſchi, oder Ebtheil, nicht hier, »ſondern im Himmel« (c). Noch ein anderer Chriſt zu Caracud'i, Namens Njanamuttu, erklärte ſich gegen die Heyden, welche ihm ſeine Armuth als eine Folge des angenommenen Chriſtenthums vorgeworfen, daß, wenn

(d) III. 937--939.

§. III. (a) III. 804; 822 med; 939 fin.

(b) III. 802.

(c) III. 946 fin.

(d)

wenn es ihm auch noch armſeliger gehen ſolte, er doch den einmal ergriffenen Zweig nicht fahren laſſen würde (d). Anno 1731.

§. IV.

Neue Gemeinde zu Tilleiali.

Widerſtand von den Heyden.

Selbſt auf der Compagnie Grunde von Tranckenbar unterlieſſen die Heyden nicht, ſich der Ausbreitung des Chriſtenthums auf alle Weiſe zu widerſetzen, als GOtt der Miſſion inſonderheit zu Tilleiali eine Thür öffnete. Die Einwohner des Orts hatten ſich bisher vor andern am widerſpenſtigſten bezeiget. Nachdem aber nur erſt einer derſelben gewonnen worden, folgten bald mehrere ſeinem Exempel, deren Anzahl ſich im November ſchon über vierzig Perſonen erſtreckte (a). Bereits im Auguſto meldete der Catechet Aaron, daß zwey von den Einwohnern daſelbſt eine Neigung zum Chriſtenthum blicken lieſſen. Es ging alſo ein Miſſionarius hinaus, und ermahnete ſie, die Errettung ihrer Seelen nicht länger aufzuſchieben. Einer von dieſen Männern, Wöllarher-Geſchlechts, kam darauf nach wenig Tagen ſelbſt nach Tranckenbar und gab ſeinen kleinen Sohn in die Miſſions-Schule. Er bekannte dabey, wie ihm die letzte Rede des Miſſionarii einen tiefen Eindruck gegeben. Er wolle nun gerne folgen, auch ſein Weib und übrigen Kinder, welche noch zu ſcheu waren in die Stadt zu kommen, mit ſich nach Poreiar bringen. Daſelbſt wurde ihnen denn nochmals die Gnade in Chriſto JEſu angeprieſen, zugleich aber bezeuget, daß ſie ſichs nicht befremden laſſen müßten, wenn ihnen auf dem Wege mannigerley Creutz und Leiden begegnete. Das letztere ging auch bey dem Manne ſofort nach der angenommenen Chriſtlichen Religion in die Erfüllung. Seine fünf Brüder ſtieſſen ihn aus dem Hauſe, und machten auch hiernächſt ſein Weib irre, daß ſie ſich mit ihren beyden Kindern von dem Manne abſonderte. Dieſer blieb aber dennoch beſtändig: wodurch endlich die Verwandten bewogen wurden, ihm ſeine Frau und Kinder wieder auszuliefern. Inzwiſchen war noch eine andere Familie des Orts zum Chriſtenthum getreten. Weil nun die übrigen Einwohner derſelben gleichfalls Waſſer und Feuer verſagten, mußten die Neubekehrten ihre Hütten abbrechen und neben den übrigen Chriſten aufbauen; wozu ihnen die Miſſionarien einige wenige Thaler zu Hülfe gaben (b).

§. V.

(d) III 942.

§. IV. (a) III. 943 fin; 945 fin; 958 fin; 964 fin.

(b) III. 837--841; ib. fin--843.

§. V.

Anno 1731. Jeſuitiſche Beſchuldigung, als ob die Evangeliſchen Miſſionarien die Heyden mit Geld zum Chriſtenthum erkauften.

Von ſolchen Wohlthaten, welche man freylich von Anfang an den Neubekehrten in dergleichen Umſtänden zufliessen laſſen, haben die Jeſuiten Anlaß genommen, unſere Miſſionarien zu beſchuldigen, als ob ſie die Leute durch Geld zum Chriſtenthum brächten. Die den nothdürftigen Gliedern der ſämtlichen Gemeinden in dieſem Jahre ausgetheilte Allmoſen betrugen in allen etwas über zweyhundert und funfzig Thaler; wovon jedoch das meiſte an arme Wittwen und Krancke gewendet, auch guten Theils von den Wohlthätern in Europa dazu beſtimmet worden (a). Man würde die Römiſche Miſſionarien bey ihrem gröſſeren Reichthum gar nicht beneiden, oder es ihnen zur Laſt legen, daß ſie ihren nothleidenden Chriſten dergleichen Allmoſen bey tauſenden auf einmal überſchicken können (b): wenn ihr Bekehrungs-Werck unter den Heyden nur ſonſt auf dem rechten Grunde der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus allein der Eckſtein iſt, gegründet wäre. Wenigſtens haben diejenigen gar nicht Urſache, anderen ihre unſchuldige Liebes-Bezeigungen höhniſch aufzurücken, welche von ſich ſelbſt, nicht ohne Erwartung eines ſonderbaren Verfalls, erzehlen, wie ſie ſich zu Abwendung der angedroheten Verfolgung durch anſehnliche Geſchencke bey dem heydniſchen Regenten und ſeinen Miniſtern in ſolche Gunſt geſetzet, daß er ſie in einem prächtigen Palankin mit Muſicanten in der Stadt herum tragen und eine groſſe Anzahl Heyden ſich dadurch bewegen laſſen, um die Taufe anzuhalten (c); ingleichen wie ſie die Vorſteher der Pagoden mit Gelde beſtechen, um ihren Leuten den freyen Eintrit zu verſtatten, damit ſie die von den Heyden dahin gebrachten, nachher aber wieder weggetragenen Kinder in geheim taufen können (d). Ein anderer von ihren Miſſionarien in Tſchina erzählet, wie einer von den Neubekehrten, der ſeines Chriſtenthums wegen

§. V. (a) C. XXXIII. §. 4 fin. III. 890. §. 6; ib. f.

(b) vid. Lettr édif. XIX. Rec. pag. 59 fin.

(c) ib. VI. Rec. pag. 136--148.

(d) Lettr. édif. XX. Rec. pag. 54. 55 On y a réuſſi en achetant la liberté d'y entrer par une ſomme d'argent, qu'on lui donne tous les mois. Und nachdem der Vorſteher abgeſetzet worden: la bonne oeuvre continuë, moyennant une ſomme plus forte, que l'on donne chaque mois aus nouveaux maîtres de ce pagode. Hierbey lieſſe ſich die von dem P. Bourzes wider die Evangeliſche Miſſionarien gebrauchte Redens-Art: à force d'argent, füglicher anbringen.

(c

gen von dem Mandarin vorgefordert und bedrohet worden, demſelben ein Präſent mitgenommen und, nachdem er ihm ſolches in die Hand geſtecket, unter andern Entſchuldigungen geſaget, die Chriſtliche Religion ſey nicht werth, daß er ſich ihrentwegen bekümmern dürfte; worauf der Mandarin gelächelt und ihn in gutem Frieden von ſich gelaſſen. Der Miſſionarius iſt dabey nicht zufrieden, daß man etwa die Schwachheit dieſes verzagten Bekenners entſchuldige; ſondern will aus der Heucheley beynahe ein Wunderwerck machen und die Welt überreden, da ſey das Wort Chriſti Matthäi 10, 19. Lucä 12, 11. eingetroffen: es ſoll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden ſollt (e). Anno 1731.

§. VI.

Weil inzwiſchen die Heyden zu Tilleiali wider die Catechumenen weiter keine Gewaltthätigkeiten vornehmen durften, ſo bemüheten ſie ſich dagegen die Gemüther durch Schimpf-Namen und allerhand grobe Läſterungen vom Chriſtenthum abzuhalten (a): daß die Chriſtliche Obrigkeit endlich genöthiget wurde, wider ſolchen Unfug eine eigene Verordnung ergehen zu laſſen (b). Unter andern hatte auch der Vorſteher bey der groſſen Pagode daſelbſt wider den Catecheten Aaron eine förmliche Klage erhoben, als wenn er die Hütte für den einen Catechumenen auf der Pagode Grund und Boden gebauet. Seine Abſicht war, den übrigen Malabaren, ſo eine Neigung zum Chriſtenthum blicken lieſſen, dadurch eine Furcht einzujagen. Als aber der Herr Gouverneur, wider der Bramaner Vermuthen, ſelbſt hinaus kam, fand ſichs, daß ſie dieſe ungegründete Klage bloß aus Neid angeſtellet. Der Catechumene blieb alſo in dem Beſitz des Hauſes, und bey den andern Einwohnern verlohr ſich die Furcht vor den Bramanern mehr und mehr: daß, als den 24ſten November ein Miſſionarius den Parreiern und Suttirern daſelbſt, jeden einen beſondern Vortrag hielt, Tages darauf von jenen zwey, von dieſen aber eine Familie, ſich zum Chriſtenthum anmeldeten, und alſo das Häuflein dieſer kleinen Gemeinde immer gröſſer wurde (c). Fortgang des Wercks zu Tilleiali

§. VII.

(e) vid. ib. pag. 75. 76.

§. VI. (a) III. 940 med. (b) III. 952 fin. (c) III. 943 fin.-946; 947 fin; 952 fin.

Anno 1731.

§. VII.

un- unter den übrigen Einwohnern des Compagnie-Grundes.

An den übrigen Einwohnern des Compagnie-Grundes ließ GOtt die Arbeit der Miſſionarien gleichfalls nicht ungeſegnet. Zu Cruciüdtanſcheri pflegte ſich der vornehmſte unter den heydniſchen Parreiern jedesmal von ſelbſt mit herbey zu finden, wenn die Miſſionarien ihre Gemeinde daſelbſt catechiſirten. Als man ihm deswegen einmal beſonders zuredete, bekannte der arme Mann, er wäre längſt ein Chriſt worden, wenn nicht ſeine Verwandten im Lande droheten, daß ſie ihm ſodann ſeine dahin verheyrathete Töchter wieder nach Hauſe ſchicken wollten (a). Er überwand aber doch zuletzt dieſe Furcht und erhielt darauf im September mit ſeinem Weibe die heilige Taufe (b). Solche Exempel mußten der Geduld gleichſam ihre Arbeit verſüſſen, wenn dieſelbe bey andern als vergeblich angewandt zu ſeyn ſchien; wie die Miſſionarien dergleichen an einem jungen Bramaner erlebten (c). Sie ſtreueten bey aller Gelegenheit den Samen des Worts aus, und erwarteten das Gedeyen von GOtt. Nebſt dem Beſuch der Einwohner auf den umliegenden Flecken und Dörfern (d) und den Unterredungen mit Heyden und Muhammedanern, ſo aus verſchiedenen Oertern und Landen zu ihnen nach Tranckenbar kamen (e), ſegnete GOtt auch das erbauliche Ende einiger aus der Gemeinde (f) an einigen Heyden, welche mit dabey zugegen waren, daß ſie auf den Zuſpruch der Miſſionarien der Wahrheit ſo viel eher gehorſam wurden (g).

§. VIII.

Erbauliches Ende einer Frau aus der Portugiſiſchen Gemeinde.

Und wer unter den Chriſten in Europa kan die Nachricht von dem Abſchiede einer den 25ſten December verſtorbenen jungen Ehe-Frau aus der Portugiſiſchen Gemeinde leſen, daß er nicht dabey Urſach hätte GOtt innigſt zu loben, der den Miſſionarien ſolche herrliche Siegel ihres Amtes unter den Heyden geſchencket? Gedachte Perſon war in der Miſſions-Schule wohl unterrichtet worden, und hatte von Kindheit auf einen unſträflichen Wandel geführet. Als ihr Mann des Tages vor ihrem Tode erinnerte, ob ſie nicht das heilige Abendmahl nehmen wollte?

---

§. VII. (a) III. 787 med.
(b) III. 844 fin.
(c) III. 784 med; 817.
(d) III. 783 fin; 784 fin.
(e) III. 783 med; 798 fin; 807 med; 814 med; 822 fin.
(f) III. 808; 940 fin.
(g) III. 941 med.

§. VIII.

te? gab sie zur Antwort: „Das ist eine wichtige Sache, dazu gehöret ei- Anno
„ne gute Zubereitung.„ Sie wendete sich darauf mit dem Gesicht ge- 1731.
gen die Wand, als ob sie ein wenig ruhen wollte. Es wurden aber die Umstehende gewahr, daß sie betete und in geheim mit GOtt redete. Bald darauf hatte sie einen harten Kampf auszustehen, dabey sie einige mal die Worte wiederholete: „Der Teufel bemühet sich vergebens, „denn ich habe mich in meinem Hertzen mit meinem Heylande vest ver„bunden.„ Gegen Abend mußten ihre Brüder, zu mehrer Aufmunterung, ihr die ins Portugisische übersetzten Weihnachts-Lieder vorsingen, welche sie alle auswendig gelernet hatte und, ihrer Schwachheit ohnerachtet, selbst mit anstimmte. Nachdem sie hiernächst von ihren Eltern und übrigen Angehörigen aufs zärtlichste und zuletzt mit den Worten Abschied genommen: „Nun lebet alle wohl, mich rufet mein Heyland, „und ich folge ihm;„ fuhr sie fort, sich mit einigen Liedern und einem aus dem Neuen Testament vorgelesenen Stück zu erbauen, und verlangte sodann, daß man ihr das heilige Abendmahl reichen mögte. Nach dessen Genuß sie zwar aufs neue eine schwere Anfechtung erfahren mußte, bey dem allen aber sich mit grosser Glaubens-Kraft an ihren Erlöser vest hielt und unter andern also vernehmen ließ: „Meynest du denn, „du Satan, daß du noch Gewalt über mich habest? Nein, im geringsten nicht! Mein Heyland hat mich mit seinem Blute erlöset, und „mit demselben habe ich mich durch den Glauben aufs innigste vereini„get, er klebet an meinem Hertzen so vest, als ein Gummi. Packe dich, „Satan, ins hölliſche Feuer, das bereitet ist für dich und deine Engel; „ich will mich an meinen JEsum vest halten.„ In solchem Kampf fand sie der Missionarius des folgenden Morgens, und suchte sie aus GOttes Wort mit der Versicherung noch mehr aufzurichten, daß der Herr JEsus sie, als seine geliebte und mit seinem Blut so theuer erkaufte Braut, von allen Sünden abgewaschen, und, als der Stärckere, nicht zugeben werde, daß der Satan ihm seine Braut raube. Wodurch sie denn in ihrem Hertzen befriediget wurde, und mit den Worten: O mein JEsu! sich zur Ruhe begab, auch nach wenig Stunden in diesem ihrem Heylande selig einschlief (a).

§. IX.

---

§. VIII. (a) III. 948 med -- 952.

§. XI.

§. IX.

Anno 1731. Visitation der Land-Christen im Majaburamſchen.

Und ſo äuſſerte ſich auch im Majaburamſchen von dem Pflantzen und Begieſſen der Miſſionarien und Catecheten an Heyden und Chriſten (a) mannige gute Frucht. Unter andern war ein ſonſt geringer Mann aus Ulutuckuppei auf Pfingſten mit nach Tranckenbar zur Communion gekommen, welcher in der Beichte das Anliegen ſeines Hertzens ſo bündig, nachdrücklich und ſchriftmäſſig ausdrücken konte, daß der Miſſionarius ihm nicht ohne beſonderm Vergnügen zuhörete (b). Herr Walther, welcher über dieſe Land-Gemeinde die beſondere Aufſicht führete, hatte bereits zu Ausgang des Januarii mit dem Catecheten Aaron dieſelbe an ihren Oertern beſuchet und nebſt der Erweckung der Evangeliſchen Chriſten zugleich den heydniſchen und Römiſch-Catholiſchen Einwohnern das Wort der Wahrheit aufs neue ans Hertz geleget (c). Im folgenden Monat Junio wurde der Catechet Aaron noch einmal wegen der Suttirer Chriſten dahin abgeſchicket. Als derſelbe zu Puliacud'i einen Tranckenbariſchen Schul-Knaben in Gegenwart ſeiner Angehörigen catechiſirte, gaben die Anweſende darüber ihr beſonderes Vergnügen zu erkennen (d). Wenig Tage darauf kamen noch zwey heydniſche Eltern aus der Gegend nach Tranckenbar, ihren in die Miſſions-Schule aufgenommenen Sohn zu beſuchen, und bezeigten ihren guten Vorſatz das Chriſtenthum anzunehmen (e).

§. X.

Zuwachs bey den Gemeinden.

Auch hatte ſich des Gehülfen Njanajudams Vater nach langem Wegern endlich durch ſeinen Sohn gewinnen laſſen (a). Die ſämtliche Stadt- und Land-Gemeinden erhielten alſo in dieſem Jahre einen Zuwachs von zwey hundert neun und dreyſſig Perſonen (b). Der kleinen Gemeinde im Marrawer-Lande, welche gegenwärtig aus zwey und zwanzig Perſonen beſtand (c), hätten die Miſſionarien gerne einen eigenen Catecheten zugeordnet. Sie lieſſen zu dem Ende den Catecheten Diogo im September dahin reiſen, um zu erfahren, ob ſich etwa

Diogo beſucht die

um-

---

§. IX. (a) III. 801 fin; 942 med.
(b) III. 817 fin.
(c) III. 787 fin -- 797 med.
(d) III. 821 fin.
(e) III. 824 fin.

§. X. (a) III. 538; 939 med.
(b) C. XXXII. V. §. 6. III. 699 med; 713 fin; 828 fin; 939; 1199 med.
(c) C. XXXII. V. 23.

(d)

unter den dortigen Christen eine tüchtige Person zu solchem Amte finden mögte, und zugleich die Neubekehrten im Wedarniamschen zu besuchen. Man konte aber das erstgedachte Vorhaben für dieses mal noch nicht zum Stande bringen (d), und mußte also, nebst den Visitationen, sich vorerst nur der Gelegenheit bedienen, wenn einige aus dieser so weit ab gelegenen Gemeinde sich zum Genuß des heiligen Abendmahls in Tranckenbar einfanden, denselben durch tägliches Catechisiren den Grund der Christlichen Lehre aufs neue einzuschärfen (e). Anno 1731. Neubekehrten im Wedarniamschen und dem Marrawer-Lande.

§. XI.

Von den hin und wieder ausgestreueten Büchern (a) erhielt ein Römischer Christ auf selbiger Küste gegen freywillige Bezahlung die gantze Bibel in Malabarischer Sprache (b). Einem Muhammedanischen Lâwai aber wurden zwey kleine Arabische Tractate nach Adschin mitgegeben, und als er deswegen in den folgenden Jahren ein gar verbindliches Schreiben an die Missionarien abgehen ließ, noch mehrere überschicket (c). So waren auch dem Commandanten in Tanschaur einige solcher kleinen Bücher zu Handen gekommen, dabey der Catechet des Orts Gelegenheit fand, ihm von den Tranckenbarischen Schul-Anstalten nähere Nachricht zu ertheilen. Der Commandant bezeigte sein Wohlgefallen daran, und pflegte selbst in den Tractaten zu lesen (d): daher man in folgendem Jahre noch etliche derselben und zugleich das Neue Testament in Arabischer Sprache dahin übersandte (e). Die Mission verlor zwar ihren bisherigen Buchdrucker, Johann Heinrich Schlöricke, welcher den 20sten Maj im neun und funfzigsten Jahre seines Alters mit Tode abging; doch hatten sein ältester Sohn und noch einer aus der Portugisischen Gemeinde schon so viel unter ihm gelernet, daß sie die Druckerey fortsetzen konten (f). Es kamen also dieses mal folgende Bücher aus der Presse: als der vierte Theil der Portugisischen Grammatic, und die neue Auflagen des kleinen Catechi- Von den hin und wieder verschickten und neu abgedruckten Büchern.

(d) III. 843 – 844.
(e) III. 943 med.

§. XI. (a) III. 784 med; 786 med; 801; 807; 813 fin; 819 fin; 828 med; 841 med; 943 med; 946 med.
(b) III. 829.
(c) III. 1180 fin. IV. 75 fin; ib. g; 327 fin.
(d) III. 715 med; 786 fin.
(e) III. 1162.
(f) III. 818 med.

Anno 1731.

chiſmi und des kurtzen Begriffs der Evangeliſchen Lehre in Portugiſiſcher, ferner die bereits im Jahre 1727 für die Catecheten abgefaſſete Heils-Ordnung mit einigen Anmerckungen in Malabariſcher Sprache, ingleichen das Teutſche A B C mit den fünf Haupt-Stücken des Catechiſmi zum Gebrauch der Knaben im Seminario (g), welche nebſt einigen Catecheten zugleich die Teutſche Sprache erlernten, um alſo dereinſtens dem Wercke deſto brauchbarer zu werden (h). Nebſt dieſer ſchriftlichen Verkündigung des Worts ſuchten die Miſſionarien auch die aus Europa eingelaufenen Briefe (i) zur Erbauung ihrer Zuhörer und Catecheten anzuwenden. Man ließ zu dem Ende die von dem Herrn Profeſſor Francken an die ſämtliche Gemeinden von Zeit zu Zeit abgelaſſene Aufmunterungs-Schreiben denſelben öffentlich vorleſen (k), und pflegte inſonderheit den Land-Catecheten, welche bisweilen einige Wochen in Tranckenbar blieben, um in der Theologie noch weiter unterrichtet zu werden und ſich mehr im Catechiſiren zu üben (l), zum Beſchluß der Stunde aus dergleichen erbaulichen Nachrichten etwas zu erzählen. Es verurſachte ſolches in den Gemüthern keine geringe Erweckung. Sie bekamen dadurch zugleich einen gantz andern Begriff von dem Chriſtenthum in Europa, da ſie ſonſt über dem ärgerlichen und liebloſen Bezeigen der meiſten Europäiſchen Chriſten in Indien oft ſehr niedergeſchlagen wurden. Dabey nahmen die Miſſionarien in Erwehnung der reichen Beyſteuren Gelegenheit, ihre Leute auf den Articul von der Gemeinſchaft der Heiligen zu führen und ſie zur fleiſſigen Fürbitte für ihre Wohlthäter zu ermahnen (m).

Anwendung der Briefe aus Europa zur Erbauung der Gemeinden und Catecheten.

§. XII.

Was in Europa und Indien zu Unterhaltung der Anſtal-

Jetztgedachte Beyſteuren wurden ſo wol überhaupt zum Beſten des Wercks, als nach dem von einigen Wohlthätern inſonderheit beſtimmten Endzweck ſorgfältigſt angewendet (a). Unter andern waren die Intereſſen von den zu Unterhaltung eines Catecheten gewidmeten hundert Pfund Sterlings dem Catecheten Rajanajken, und ein Theil derſel-

(g) III. 814 med; 821 med; 844 med; 936 med; 941 fin.
(h) IV. 166 med; 214 fin; 487 med.
(i) III. 809; 810; 830--836.
(k) III. 937 fin; 955 med; 1076 fin; 1250 med; 1251 med. IV. 210.
(l) III. 829 fin; 884 §. 6; 1248 med.
(m) III. 852; 836; 957; 958. IV. 58; ib. fin; 209 fin.

§. XII. (a) III. 809; 829 fin--836; 844 med.

(b)

Anno 1731.

ten und Catechueten geschencket worden.

selben seinem Bruder Sinnappen zur Besoldung angewiesen. Uber dieses erhielten beyde noch von einer andern Gabe zehn Thaler zu Erbauung einer gemeinschaftlichen Wohnung (b). GOtt erweckte denn auch in diesem Jahre bey den mehr und mehr anwachsenden Ausgaben abermal verschiedene Hertzen in Europa zu einem nicht geringeren Beytrag, als der vorige bey der reichen Augsburgischen Collecte gewesen (c): ohnerachtet einige übelgesinnete Leute noch immer bemühet waren, das Missions-Werck in Schriften und sonst auf alle Weise zu verunglimpfen (d). In Indien aber hatte, ausser einigen andern Wohlthätern (e), insonderheit der Herr Gouverneur Mühlenpfort zu Tranckenbar ein gewisses Nellu-Allmosen, so jährlich auf tausend, vierhundert und vierzig Metzen betrug, den Armen-Anstalten der Mission gewidmet, welches derselben bey der vermehrten Anzahl armer Wittwen und anderer nothdürftigen Glieder der Gemeinde eine grosse Hülfe war (f). Das gute Zeugniß solcher Personen, die sich bey dem Wercke selbst gegenwärtig befunden und die Bemühungen der Missionarien durch ihre thätige Gewogenheit billigten, wird hoffentlich bey unpartheyischen Lesern viel mehr gelten, als was etwa andere, der dortigen Anstalten so wenig, als des Wercks einer wahren Bekehrung kundige Ankläger aus Neid und dergleichen fleischlichen Absichten wider die Mission aufbringen mögen.

§. XIII.

Versorgung der Mission zu Madras.

Die Mission zu Madras hatte sich von dem Herrn Gouverneur Macrae daselbst (a) und seinem Nachfolger in der Würde, dem Herrn Pitt (b), bisher nicht weniger alles Beystandes zu erfreuen gehabt. Und wie der Herr Ertz-Bischof von Canterbury bereits im vorigen Jahre, vermittelst eines sehr gnädigen Schreibens an den Herrn Schultze, sein besonderes Wohlgefallen über dem in Madras gemachten Anfang zu Tage geleget (c): so ließ die Hochlöbliche Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi zu gleicher Zeit vierhundert und zwanzig Pago-

den

(b) III. 965 fin; 1079; 1230 fin; 1231 fin.
(c) C.XXIX.V.§.9--11. C.XXX. V.§.7.
(d) C.XXVI.V.§.7. C.XXX.V.§.8. C.XXXII.V.§.9 fin.
(e) III.816 fin; 946 med.
(f) III.829 med.
§. XIII. (a) III.968.
(b) III.645; 967 med; 970 fin.
(c) III.651.

Anno 1731. den an die Miſſionarien auszahlen (d). Durch dieſe und andere aus Teutſchland und Engelland erhaltene milde Beyſteuren kam alſo das Werck völlig aus ſeinen Schulden (e). Der Gemeinde wurden in dieſem Jahre achtzehn neue Mitglieder hinzugethan (f). Inſonderheit aber ſegnete GOtt die Arbeit an den Schul-Kindern, daß ſie nicht allein in der Erkenntniß wohl zunahmen, ſondern auch das Wort in ihren zarten Seelen kräftig wirckte (g). Man hatte nebſt der Malabariſchen und Warugiſchen noch eine Portugiſiſche Schule angeleget (h). In beyden lerneten die Kinder den kleinen Catechiſmum und Bibliſche Sprüche, und wurden dabey zu Leſung der heiligen Schrift angeführet, auch im Leſen, Schreiben, Rechnen, Singen und der Engliſchen Sprache, von den Malabariſchen aber einige im Warugiſchen unterrichtet. Die letzten hatten ſchon über hundert und funfzig Bibliſche Kern-Sprüche auswendig gelernet, und waren durch fleiſſiges Catechiſiren ſo weit gebracht, daß ſie die vorgelegte Fragen meiſtens ſehr fertig und deutlich beantworten und auch wol vor Heyden und Römiſch-Catholiſchen ein Zeugniß der Wahrheit ablegen konten. Auf gleiche Weiſe pflegte man die Predigten mit der Gemeinde durchzugehen; dabey ſich auch die Alten nicht ſcheueten zu antworten (i). In der Woche gingen die Catecheten von Hauſe zu Hauſe bey den Neubekehrten herum, und redeten mit ihnen aus GOttes Wort von demjenigen, was ſie des Sonntags gehöret hatten (k). Einer derſelben aber mußte nebſt den Schulmeiſtern und einem erwachſenen Schul-Knaben, zu ihrer mehrern Ubung, die von den Miſſionarien täglich gehaltene Catechiſationen alle Abend wechſelsweiſe mit den Kindern wiederholen; dabey denn jedesmal ein Miſſionarius zugegen war und das nöthige erinnerte (l). Des Sonntags früh von neun bis elf Uhr wurde in Malabariſcher, Nachmittags aber von vier bis fünfe in Portugiſiſcher Sprache geprediget, und die erſte mittlerweile auf einem kleinen Sale wiederholet. Mittwochens Nachmittags von vier bis fünf Uhr ward abermal eine Portugiſiſche Predigt

Geſegnete Arbeit an den Schulen und Gemeinden daſelbſt.

(d) III. 648.
(e) II 971; 977; 983 med.
(f) III 967 fin; 968 med; 970 med; 971 med; 972 fin; 973; 983 med.
(g) III. 978.
(h) III. 660 med; 673 med; 800 fin; 968; 972; ib. med; 989 fin.
(i) III. 973 fin – 975 fin.
(k) III. 865.
(l) III. 978; 1158 fin.

(m)

digt gehalten, und des Freytags zu eben der Stunde in der allgemeinen Malabariſchen Betſtunde (m) den Kindern und Erwachſenen eine Anweiſung zum Gebet gegeben; dabey jedesmal ſo viele von den Anweſenden beteten, als die Zeit zuließ (n). Nebſt dieſer ordentlichen Arbeit und den fleiſſigen Unterredungen mit Heyden und Muhammedanern, ſo wol in- als auſſerhalb Madras (o), hatte Herr Sartorius bey mehrerer Ubung in der Portugiſiſchen und Malabariſchen Sprache zwey Vocabularia über das Neue Teſtament verfertiget (p), und Herr Schultze die Warugiſche Bibel-Verſion bis auf den Propheten Zephaniam fortgeſetzet (q). Anno 1731.

§. XIV.

Ob nun gleich das Werck noch eben nicht zu einer ſo groſſen Weitläuftigkeit gediehen war, ſo hielten doch die Miſſionarien für nöthig, daß ihnen noch ein oder zwey Gehülfen aus Europa nachgeſchicket würden: damit die Miſſion nicht etwa gleich bey ihrem erſten Anfang wieder ins ſtecken geratben möchte, wenn einer von ihnen vor der Zeit mit Tode abgehen ſollte (a). Die Hochlöbliche Societät ließ ſich auch bald geneigt finden, den Miſſionarien hierunter zu willfahren: da ſich denn, nach einigen Schwierigkeiten wegen Ausfindung einer hierzu tüchtigen Perſon, zuletzt Herr Johann Ernſt Geiſter, aus Berlin gebürtig und bisheriger College des hieſigen Pædagogii Regii in Halle, auf geſchehenen Antrag, willig erklärte ſolchen Ruf anzunehmen. Man war dabey ſchon vorhero mit Bewilligung eines Hochlöblichen Miſſions-Collegii bedacht geweſen, an ſtatt des ſeligen Herrn Licentiaten Schlegelmilch einen andern Miſſions-Medicum nach Indien abzuſchicken. Hiezu wurde ein hieſiger Candidatus Medicinæ, Herr Samuel Benjamin Cnoll, von Oels in Schleſien, auserſehen; als welcher dem ſeligen Herrn Schlegelmilch auf der Krancken-Pflege des Wayſenhauſes allhier gefolget war und daſelbſt unter der Anführung und Direction des Herrn Profeſſor Junckers gute Erfahrung erlanget hatte, auch ſelbſt eine beſondere Neigung ſpüren ließ, ſich

Der dahin ernannte neue Miſſionarius Geiſter gehet mit dem neuen Miſſions-Medico Cnoll

(m) III.969 fin; 973 med; 990 med; 991 n.2; 1158 fin.
(n) III.1121.
(o) III.968 fin; 981 med; ib.fin; 972 fin; 987 n.6.
(p) III.984 fin; 985 med; 986 n.4.
(q) III.968; ib.fin; 969; ib.med; 970 med; 971 med; 972 med; ib.fin.

§. XIV. (a) III.992 n.IV.

Anno 1731. ſich dem Miſſions-Wercke an ſtatt anderer ihm zu gleicher Zeit geſchehenen Vorſchläge zu widmen (b). Es trat alſo derſelbe mit dem Herrn Miſſionario Geiſter den 23ſten December die Reiſe nach Engelland wirklich an, auf welcher der letztere zu Wernigerode in der Hochgräflichen Schloß-Capelle die Ordination empfing, und beyden ſo wol von der Hoch-Gräflichen Herrſchaft viele Gnade und Gutes, als von anderen Freunden daſelbſt, wie auch zu Bielefeld und Roterdam alle Liebe erzeiget wurde (c).

Das zwey und vierzigſte Capitul.

Anno 1732. Von dem Jahre MDCCXXXII.

§. I.

über Engelland

Nachdem ſie hierauf den 18ten Januarii die Reiſe nach Hellevoetsluys fortgeſetzet und von dar den 21ſten zu Schiffe gegangen, erreichten ſie den 24ſten die Küſte bey Harwich, den 26ſten aber die Stadt Londen. Zwey Tage nach ihrer Ankunft wurde Herr Geiſter von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in die Verſammlung der Hochlöblichen Societät geführet und ihm hiernächſt eine Predigt in der Teutſchen Schloß-Capelle aufgetragen. Die übrige Zeit ſeines Aufenthalts in Londen, da er zugleich nebſt dem Miſſions-Medico bey dem Herrn Ertz-Biſchof von Canterbury und dem Herrn Biſchof von Londen Audienz erhielt, wendete er auf die weitere Erlernung der Engliſchen Sprache, als w. in er bereits hier in Halle einen Anfang gemachet hatte.

nach Indien.

Den 20ſten Februarii erfolgte ihre Abreiſe nach Deal (a). Von dannen gingen ſie zwar auf dem Schiffe, Hertzog von Lothringen (b), den erſten Martii mit gutem Winde unter Segel, mußten aber, weil es bald ſtürmiſch wurde, einige mal nach Deal umkehren: bis ſie endlich wieder beſ-

(b) III. 675--678.
(c) III. 779; 780; 1087--1090.

§. I. (a) III. 708--781 med.
(b) III. 781 med; 1115 fin.

beſſern Wind bekamen, und alſo den 22ſten April die Linie zum erſten- Anno
und darauf den 13ten Julii zum andern mal glücklich paſſirten (c). Wir 1732.
überlaſſen dem geneigten Leſer die von dem Herrn Geiſter auf der Reiſe gemachte Anmerckungen von der Schiffahrt (d) und mannigerley unbekannten Fiſchen und See-Vögeln (e) in den Miſſions-Berichten nachzuſchlagen. Bis hieher hatten ſie die Reiſe ohne allen widrigen Zufällen fortgeſetzet. Als ſie aber den 22ſten Julii bey der Inſul Ceylon angelanget waren, gerieth das Schiff durch die Unvorſichtigkeit des Schiffs-Oeconomi, bey Entzündung eines noch nicht gantz ausgeleerten Brantwein-Faſſes, in die äuſſerſte Gefahr: die jedoch GOtt in Gnaden abwendete, daß das Feuer noch bey Zeiten gelöſchet wurde, ehe es die nahe dabey gelegene Pulver-Cammer ergreifen können (f). Worauf ſie endlich den 26ſten gegen Abend vor Madras Ancker wurfen, Herr Geiſter aber nebſt ſeinem Gefährten ſich des folgenden Tages ans Land bringen ließ und von den Herren Miſſionarien daſelbſt mit vieler Freude empfangen wurde (g). Auf dem Schiffe hatten ſie von dem Capitain alle Liebe und Fürſorge genoſſen, und Herr Geiſter ſich in der Engliſchen Sprache veſt geſetzet (h). Der neue Miſſions-Medicus, Herr Cnoll, machte ſich darauf den 19ten Auguſt auf den Weg nach Tranckenbar: woſelbſt er, nach vielen bey dergleichen Land-Reiſen gewöhnlichen Beſchwerden, den 30ſten deſſelben Monats, und alſo an eben dem Tage anlangte, da vor zwey Jahren der ſelige Herr Licentiat Schlegelmilch geſtorben war (i). GOtt ſegnete auch ſogleich ſeine Curen an Europäern und Indianern, daß von den Patienten, deren er in dieſem Jahre auf zweyhundert und funfzig zu bedienen gehabt, faſt kein einziger geſtorben, und die Leute daher gar bald ein gutes Vertrauen zu ihm faſſeten. Er war dabey bemühet, ſich durch Anlegung eines Laboratorii chymici immer beſſer einzurichten (k), und hat hiernächſt von einer Hochlöblichen Mediciniſchen Facultät allhier in Halle den Gradum Doctoris erhalten (l).

§. II.

(c) III. 1093--1108 fin.
(d) III. 1095. a; 1096. b; 1097. c--f; 1098 med; 1099 fin; ib. g. h; 1101; 1103 fin; 1104 med; ib. i; 1105 med; 1107 med; ib. k. l; 1108 fin; 1110. m n; 1112 fin.
(e) III. 1101 fin; 1102 med; 1103 med; 1105 fin; 1107; ib. k; 1112 med.
(f) III. 1108 fin--1112.
(g) III. 1113 med -- 1115; 1142 fin; 1209 fin; 1277 fin; 1282 fin.
(h) III. 1115 med; 1213.
(i) III. 1070 -- 1071 fin; 1225 med.
(k) III. 1042 fin; 1069 med; 1071 med-- 1075 fin. IV. 211.
(l) IV. 474 med.

§. II.

Anno 1732. Aus Tranckenbar reiſen zwey Miſſionarien nach Madras.

Einige Monate vor der Ankunft dieſer neuen Gehülfen in Madras hatten zwey der Tranckenbariſchen Miſſionarien, Herr Boſſe und Herr Walther, nebſt dem Catecheten Diogo, den 6ten Februarii eine Reiſe dahin vorgenommen, um ſich mit ihren geliebten Brüdern zu erwecken und wegen Beforderung des gemeinſchaftlichen Wercks perſönlich zu beſprechen. Die eben dazumal zwiſchen dem Mogulſchen Nawab und dem Könige von Tanſchaur entſtandene Kriegs-Unruhe nöthigte ſie, bis Cudulur zu Schiffe zu gehen. Die Miſſionarien nahmen während dieſer kurtzen See-Fahrt ſo wol, als in Cudulur und Dewanapatnam, Gelegenheit mit den Heyden von dem Heyl ihrer Seelen in Chriſto JEſu verſchiedene Geſpräche zu halten und einige Bücher unter ſie auszutheilen. Auf der fernern Reiſe, welche ſie den 8ten gegen Abend zu Fuß nach Madras fortſetzten, geſchahe ſolches meiſtens nur in den Ruhe-Häuſern, weil die Leute ſich unter Weges nicht gern lange aufhalten laſſen. Zu Pontichery wurden unſere Miſſionarien von den Jeſuiten des Orts gantz höflich empfangen, auch in ihrem Collegio und Schul-Anſtalten herum geführet. Den 16ten Februarii kamen dieſelben in Madras an, als gleich des folgenden Tages drey erwachſene Perſonen die heilige Taufe erhielten, und nebſt den andern Gliedern der Gemeinde durch ihre gute Antwort und Aufmerckſamkeit den Tranckenbariſchen Miſſionarien viele Freude machten. Dieſe gingen darauf den 22ſten mit dem Herrn Sartorius nach Palliacatta, woſelbſt ſie der aus den Portugiſen und Malabaren geſammleten Gemeinde eine Vermahnung, und auf dem Rückwege ſo wol, als die übrige Zeit ihres Aufenthalts in Madras, mit Römiſchen Chriſten, Armeniern, Heyden und Muhammedanern verſchiedene Unterredungen hielten. Ehe ſie noch von hier den 8ten Martii ſich mit einem Fahrzeuge wieder nach Tranckenbar auf den Weg macheten, übernahm einer von ihnen eine Gaſt-Predigt über Col. 1, 12. welche der Catechet Diogo des Nachmittages mit der Gemeinde wiederholete. Zu Porto Novo mußten ſie, weil das Schiff daſelbſt einige Waaren abzuſetzen hatte, ſich ein paar Tage verweilen; welche dazu angewendet wurden, den Muhammedaniſchen Einwohnern Chriſtum als den einigen Sünden-Tilger abermal bekannt zu machen. Sie beſuchten inſonderheit einen Lâwai, der aber bald in groſſe Heftigkeit darüber gerieth, daß die Miſſionarien ſeine Religion nicht als wahr und göttlich erkennen wolten. Nachdem ſie endlich den 20ſten früh bey Tirumaleiwaſel ans Land

ge-

getreten, hatten ſie von den unbarmhertzigen Zöllnern einmal über das andere groſſe Uberlaſt auszuſtehen, bis ſie gegen Abend matt und müde die Stadt Tranckenbar erreichten (a). Anno 1732.

§. III.

Die Arbeit an dem Wercke daſelbſt ſegnete GOTT in dieſem Jahre ſo reichlich, daß bis auf den 5ten October dreyhundert ein und achtzig Seelen den ſämtlichen Gemeinden hinzugethan, und zu gleicher Zeit noch hundert zwey und vierzig Catechumenen unterrichtet wurden (a). Unter den letzten war ein blinder Jüngling, der, nebſt mehrern, noch vor Ablauf dieſes Jahres die heilige Taufe erhielt und vor andern ein gutes Erkenntniß erlanget hatte, daß man ihn tüchtig fand, dereinſtens als Vorbeter zu gebrauchen; ingleichen ein Mann, an dem bisher ſeines unordentlichen Lebens halber faſt alle Hoffnung verloren zu ſeyn geſchienen. Nunmehro aber hatte er ſchon ſeit einem Jahre wirckliche Beſſerung gezeiget, und verſprach zugleich öffentlich, ſich künftig eines guten Wandels zu befleiſſigen (b). Inſonderheit machte GOtt auch zu Siarhi einen Anfang, daß etliche der Einwohner ſich zur Chriſtlichen Religion bekannten. Die erſte Gelegenheit war eine daſelbſt gehaltene Hochzeit, auf welcher ſich einer von den Gehülfen des Majaburamſchen Land-Catecheten der Verwandtſchaft wegen mit eingefunden. Als ihn darüber ein Römiſch-Catholiſcher Taliar ſehr ſchnöde angefahren, nahm ſich der Hochzeit-Vater Muttappen ſeiner an, daß der Gehülfe den Anweſenden die Wahrheiten der Evangeliſchen Lehre ungehindert vortragen konte, und im Junio wircklich einige derſelben zur heiligen Taufe befordert wurden (c). Als gedachter Muttappen mit den andern Täuflingen das erſte mal nach Tranckenbar kam, hatte man wegen ſeines ſtillen Weſens weiter keine beſondere Erweckung an ihm wahrgenommen, als daß er dem gegebenen Unterricht mit groſſer Aufmerckſamkeit zuhörete. Es wurde aber bald nachhero offenbar, wie das Wort an ſeiner Seelen nicht ohne Frucht geweſen: da er lieber ſeinen einträglichen, aber mit vieler Ungerechtigkeit ver-

Geſegneter Fortgang des Wercks zu Tranckenbar.

Neue Gemeinde in Siarhi.

§. II. (a) III. 1006 med; 1012--1038; 1124 med--1127; 1160 fin.

§. III. (a) III. 940; 942 fin; 947 fin; 952 med; ib. fin; 1007--1011; 1170 med; ib. fin; 1175 med; 1181 fin; 1185 fin; 1190 fin; 1193 med; 1274 fin.

(b) III. 1259 fin; 1260 fin.

(c) III. 1181 fin.

Anno 1732. verknüpften Taliaren-Dienst aufgeben, als im geringsten ferner wider seinen Tauf-Bund handeln wollen. Der dortige Paleiagaren ließ ihn deswegen einige Wochen in Eisen und Bande legen, daß der gute Mann darüber gantz elend am Leibe geworden, und sich hiernächst als ein Acker-Knecht zu Pattam kümmerlich ernehren mußte. Dennoch war er bey dem allen wohl vergnügt und ließ sich nichts mehr angelegen seyn, als, nebst der Sorge für seine eigene Seele, auch das Heyl anderer Heyden mit zu befordern. Als ihn daher der Catechet Aaron bey einer in der Gegend vorgenommenen Visitation gefraget: ob er ihm worin helfen könte? gab er zur Antwort: Mir fehlet hier nichts, als Aattuma-wisarippu, d. i. die Besorgung meiner Seele (d).

§. IV.

Gute Kennzeichen der Gnade, die sich bey den Neubekehrten dieses Jahres

Und so äusserten sich auch, theils bey den übrigen Neubekehrten dieses Jahres, theils sonst an andern aus der Gemeinde, deren einige das erste mal zum heiligen Abendmahl gingen, verschiedene Merckmaale der in ihnen gelegten Gnade: daß man den bisherigen Zuwachs mit Recht als eine wirckliche Vermehrung der wahren Gemeinde JEsu Christi anzusehen hatte. Viele konten den guten Grund ihres Hertzens auch mit Worten auf eine so kräftige als einfältige Weise ausdrücken. Bey andern hingegen waren ihre Thränen und kurtze Seufzer davon ein so viel gewisseres Kennzeichen, je weniger man, bey dem geringen Maaß ihrer natürlichen Fähigkeit und bey ihrem rechtschaffenen Wandel, darunter eine blosse Verstellung der Natur befürchten durfte (a). Ein alter Mann unter den Getauften, bey dem sich die Fassungs-Kraft schon ziemlich verloren, war darüber so bekümmert, daß er sich zum öftern in geheim auf die Brust schlug und voller Betrübniß seufzete: »Ach GOtt! was habe »ich doch für einen harten Sinn! wie kan ich doch so gar nichts fassen! »Ach GOtt, erbarme dich mein!« (b). Bey einer betagten Weibes-Person, die in dergleichen Umständen war, wolte der Missionarius doch vorher ihres guten Grundes versichert seyn. Er ging zu dem Ende die Grund-Lehren des Christenthums noch einmal in kurtzen Fragen besonders mit ihr durch: da sie denn nicht allein ein hertzliches Verlangen nach der Gnade GOttes bezeigete, sondern auch ziemlicher massen Bescheid

(d) III. 1051 fin; 1251 fin; 1252. z.

§. IV. (a) III. 1163 med; 1167 med; 1248.

(b) III. 1177 med.

(c)

ſcheid geben konte. Als man unter andern auf die Materie von dem Ver- Anno
dienſt JEſu Chriſti kam, ſtreckte die Frau in Einfalt ihre Hände aus, und 1732.
drückte dieſelbe mit den Worten aufs Haupt: »Daſſelbe will ich veſt er-
»greifen und mit vieler Hochachtung auf mein Haupt legen» (c). Indeſ-
ſen fanden ſich auch unter ſolchen alten Perſonen verſchiedene, die Schwach-
heits halber zwar die Worte des Catechismi nicht mehr auswendig ler-
nen konten, die Sache ſelbſt aber ſo wohl gefaſſet hatten, daß man ſie
mit groſſem Ernſt davon reden hörete. Dergleichen war inſonderheit an
einem alten Greis aus Dewanallur zu verſpüren, der auch im folgenden
Jahre die heilige Tqufe erhielt, und es wol recht hertzlich mit GOtt und
ſeiner Seelen Heyl meynete. Er hatte ſich vordem allezeit ſehr feindſe-
lig gegen das Chriſtenthum bewieſen. Als ihn darauf einsmals in der
Nacht eine heftige Schwachheit überfällt, tröſtet er ſich wider die Todes-
Furcht damit, daß er ja auch, wie die Chriſten, nur einen einigen wah-
ren GOtt glaube; ob er ſich gleich nicht dazu verſtehen könne, nun erſt
noch zuletzt den verächtlichen Chriſten-Namen anzunehmen. Nach der
Zeit wurde er durch den an ſeinem Orte gehaltenen Vortrag eines Miſ-
ſionarii aufs neue gerühret, daß er ſich endlich nach einigem Kampfe zum
Chriſtenthum angab, und nunmehro GOtt mit frölichem Munde preiſen
konte, daß er ihm die Vergebung ſeiner Sünden wiederfahren laſſen (d).
Die Catechumenen aus der Römiſchen Kirche waren meiſtens der Erkennt-
niß nach von denen aus den Heyden wenig unterſchieden; auſſer daß jene
ſich zuerſt aus Unverſtand gegen die Wahrheit oft viel widerſpenſtiger,
als die andern, zu bezeigen pflegten. Sie mußten daher gemeiniglich
bey der Vorbereitung der übrigen Catechumenen mit zugegen ſeyn. Un-
ter denſelben war eine Weibes-Perſon aus dem Lande zwar in der Kind-
heit getaufet, nachher aber in ihrer heydniſchen Unwiſſenheit ſo auf-
gewachſen, daß ſie auch ihre Kinder ungetauft dahin gehen ließ. Bey
dem allen aber hatte ſie von ihren Lehrern einen ſolchen blinden Eifer wi-
der die vermeynten Ketzer eingeſogen, daß, als der Catechet ſich mit ihr
in ein Geſpräch von geiſtlichen Dingen einlaſſen wolte, ſie mit beyden Hän-
den die Ohren zuſtopfte und eilends davon lief: aus Furcht, es würde
der ewige Fluch und Unſegen auf ſie fallen, wenn ſie der Ketzer Worte
an-

(c) III. 1170 fin. vid. cap. XI. §. 7. lit. v. ||
(d) III. 1224 fin. IV. 7 med.

Anno 1732. anhörte. Der Catechet erhielt aber doch endlich durch liebreiches Bezeigen gegen ihre Kinder ſo viel, daß ſie dem einigen andern Perſonen gehaltenen Vortrag mit zuhörete. Hierdurch gewann ſie ſofort eine Neigung zu der Wahrheit des Evangelii, und kam darauf im Oſter-Feſt ſelbſt nach Tranckenbar: da ſie ihre Freude über den ſchönen und herrlichen Lehren, davon ſie ihr Lebetage nichts gewußt habe, mit Worten nicht genug ausdrücken konte. Sie ſuchte ſich nunmehro nicht allein für ihre Perſon darin immer beſſer zu gründen, ſondern brachte auch nach etlichen Wochen ihren heydniſchen Mann, Kinder und Anverwandten, mit ſich zur Taufe, und hatte ſo gar ihrem zweyjährigen ſaugenden Kinde die vornehmſten Hauptſtücke des Catechiſmi durch fleiſſiges Vorbeten beygebracht; daß man es nicht ohne Vergnügen anhören konte, wie ſich GOtt aus dem lallenden Munde dieſes Säuglings ein Lob zugerichtet (e). Als eine andere Perſon von den dazumal verſammleten Täuflingen auf die Frage: was der HErr JEſus ihr zu gute gethan habe? die Antwort gab: Er hat für mich gelitten und ſein heiliges Blut für mich vergoſſen; fing ſie dabey ſo heftig an zu weinen, daß ſie die übrigen Fragen nur mit gebrochenen Worten und thränenden Augen beantworten konte (f). Es gaben die ſolchen Täuflingen vorgetragene Wahrheiten auch zum öftern den übrigen Zuhörern einen guten Eindruck und neue Erweckung. Da einmal bey Abhandlung der Lehre von der künftigen Herrlichkeit der Gläubigen die Zuhörer ermahnet wurden, ihrem Heylande im Glauben und gottſeligen Leben bis in den Tod getreu zu bleiben, und ſolche Gnade mit hertzlichem Gebet und Flehen zu ſuchen; ließ ſich eine Perſon weinend vernehmen: „Ich flehe zu GOtt mit Thränen: Ach! HErr, du wolleſt „meine Seele erretten und mich dieſer himmliſchen Seligkeit theilhaftig „machen;“ dabey ſie mit den Händen auf die Bruſt ſchlug und ſeufzete: „O GOtt! gib mir doch in meinem Hertzen rechte Reue und Leid über „meine Sünden.“ Sie ſagte ferner auf die Erinnerung der ihr von GOtt wiederfahrnen Barmhertzigkeit: „Er hat mich zu ſich gerufen und „will mir meine Sünden vergeben;“ und als ſie weiter gefraget wurde, an wen ſie ſich denn in ihrer Sünden-Noth halten wolle? war ihre Antwort: „Auf den HErrn JEſum iſt meine Begierde und Verlangen ge-

und andern aus der Gemeinde geäuſſert,

„rich-

(e) III. 1175 med. || (f) III. 1177.

(g)

»richtet: wenn der nicht wäre, so müßte ich in hölliſchen Flammen ewig »brennen; wenn der nicht wäre, wo ſolte ich denn Hülfe und Rettung »in der Welt finden!» Eine andere erklärte ſich auf die Frage: wie ſie es denn nun anfangen wolle, daß ſie zum Genuß der durch Chriſtum erworbenen Heyls-Güter gelangen mögte? folgender Geſtalt: »Ich will »mich zu ſeinen Füſſen niederwerfen und wie ein armer Bettler dieſelbe »als ein Allmoſen von ihm erbitten; ich will meine Hände ausſtrecken »und ſagen: Lieber HErr, gebt mir doch ein wenig Allmoſen; und ſo »will ich dieſelbe aus ſeiner Hand nehmen.» Sie fügte hinzu, daß ſich dabey in ihrem Hertzen wahre Buſſe und der Glaube an den HErrn JEſum befinden müſſe; und als der Miſſionarius darauf die Frage that: wie ſie denn an den HErrn JEſum glauben wolte? drückte ſie es alſo aus: »Ich will ſtets an ihn gedencken und mich auf ihn lehnen.» Welche erweckliche Beſchreibung ein anderer mit den Worten erklärte: »Eben, »als wenn ein Kind ſich auf den Schoß oder die Arme ſeiner Mutter leh»net und darin ſanft und ſicher ruhet (g).» Man kan aus der ungezwungenen Art dieſer Antworten und einfältigen Bekenntniſſe leicht abnehmen, daß es damit bey den Leuten nicht bloß etwas vorher auswendig gelerntes geweſen, ſondern dieſelbe, nach der von dem Geiſt GOttes durchs Wort in ihnen gewirckten Gnade, aus dem guten Schatz ihres Hertzens gefloſſen. Anno 1732.

§. V.

Wie ſich nun GOtt zur Gewinnung ſolcher Perſonen theils der von den Miſſionarien und übrigen Indianiſchen Mitarbeitern fortgeſetzten mündlichen Verkündigung des Worts, theils aber des guten Exempels und Fleiſſes einiger Glieder der Gemeinde bediente (a): ſo pflegte man den letzten, wenn ſie an entfernte Oerter verreiſeten, auch wol einige erbauliche Bücher mitzugeben, um dieſelben hin und wieder bekannt zu machen (b). Alſo hatte ein Schul-Knabe, Namens Njanäjudam, als er auf einige Tage ſeinen krancken Vater im Lande beſuchte, ſeine Erkenntniß daſelbſt wohl angewandt, indem er den erwachſenen Heyden und Chriſten etwas aus der heiligen Schrift vorgeleſen und erkläret, mit den Kindern aber den Catechismum wiederholet (c). Die Miſſionarien fanden bey dem nebſt den Be- deren einige,

(g) III. 1182 med; 1183 med.

§. V. (a) III. 1259 -- 1260 med.

(b) III. 1162 fin.

(c) III. 1247.

Anno 1732. Missionarien

Besuch ihrer Catechumenen, und sonst, vielfältige Gelegenheit, so wol Heyden als Muhammedanern den göttlichen Gnaden-Ruf aufs neue anzutragen (d). Wegen des ordentlichen Ausgehens unter die Heyden aber theileten sich ihrer drey in die Arbeit nach den drey Haupt-Gegenden des Compagnie-Grundes (e). Dabey wurden die Schul-Knaben, nach der sonst gewöhnlichen Weise, alle Monat einmal auf die umliegende Oerter geführet (f). Und so bemühete man sich auch, die übrigen Gelegenheiten zu eben dem Zweck anzuwenden. Jetzo des in vorigen mehrmals erwehnten Besuchs von Heyden, Muhammedanern und Römischen Christen, ingleichen der ihnen mitgegebenen (g) oder sonst überall verschickten Bücher (h), nicht umständlicher zu gedencken: so geschahe es inson derheit zu Anfang dieses Jahrs, daß die Heyden aus dem Tanschaurischen, wegen eines von dem Mogulschen Nawab gedroheten Uberfalls, mit ihren Götzen nach Tranckenbar flüchteten; da ihnen denn die Nichtigkeit ihrer Götzen vorgestellet und sie fleissig ermahnet wurden, sich von denselben zu dem wahren GOtt zu bekehren (i).

§. VI.

und Catecheten, an der Heyden Bekehrung arbeiten.

Wir wollen diesen sogleich noch eines und das andere von der Arbeit der Catecheten, sonderlich bey den Land-Gemeinden (a), mit beyfügen. Unter denselben muste der Unter-Catechet, Sinnappen, sich in diesem Jahre zu Tirupalaturei niederlassen: weil die kleine Gemeinde des Orts in kurtzer Zeit ziemlich angewachsen war (b). Der Stadt-Catechet Aaron hingegen verrichtete im April (c) und October (d) die gewöhnliche Visitationen der gesamten Creyse, um so wol unter den Heyden die Predigt des Evangelii mit den Tranckenbarischen Anstalten weiter bekannt zu machen, als die Neubekehrten in dem angefangenen Guten zu stärcken, und wegen fleissiger Besorgung der Gemeinden das nöthige zu erinnern.

Rajanajken erweckt sich in der

Vor andern ließ sich der redliche Catechet Rajanajken das Werck mit grosser Treue angelegen seyn, und suchte auch seine Gehülfen dazu immer besser

(d) III. 1178--1180; 1243 fin--1246.
(e) III. 1160 med; 1222 fin--1224.
(f) III. 1225.
(g) III. 1246 med; 1255; 1258 fin; 1261 med.
(h) III. 1159 med; ib. fin; 1163; 1218 fin; 1222 fin.
(i) III. 1012 med; 1020 fin; 1037 med; 1159 fin.

§. VI. (a) III. 1168 fin--1170; 1184; 1255 med; ib. fin.
(b) III. 1232.
(c) III. 1171 fin--1174 fin.
(d) III. 1249 med--1254 fin.

(e)

besser anzuführen. Er hatte ihnen zu dem Ende ihre ordentliche Tages-Arbeit also eingerichtet, daß sie, nebst der Besorgung der Gemeinde, sich des Vormittags einige Stunden, jeder für sich, in der heiligen Schrift üben, und über die angemerckten schweren Sprüche des Nachmittags eine gemeinschaftliche Betrachtung anstellen mußten (e). Im Martio hielt er darauf mit denselben eine besondere Zusammenkunft: da sie sich unter einander vereinigten, nach der Vorschrift des Worts GOttes und dem Vorbilde der Apostel, zuvorderst mit der Predigt der Busse und des Glaubens über dem Wachsthum der Gemeinde zu kämpfen, auch zu dem Ende alle Monat unausgesetzt auf den Flecken und Dörfern herum zu gehen, keinen aber durch Vorhaltung leiblicher Vortheile an sich zu ziehen, sondern vielmehr die ihnen über solcher Predigt zustossende Trübsal mit Geduld zu ertragen, und endlich zur weiteren Berathschlagung wegen der gesegneten Führung ihres Amtes alle Monate zusammen zu kommen. Sie hatten dieser so weislich abgefasseten Einrichtung aus guter Meynung mit einfliessen lassen, daß man sich, um der Schwachen willen, gegen die Gewaltthätigkeiten der Römisch-Catholischen wol auf eine Zeitlang ein wenig um die Gunst und Freundschaft der Vornehmen bewerben müsse. Wogegen aber die Missionarien diese ihre Indianische Mitgehülfen aus GOttes Wort eines bessern zu unterrichten, und sie von solchem Vertrauen auf Menschen immer mehr abzuführen bemühet waren (f).

Anno 1732. mit seinen Gehülfen angestellten Conferenz zur fleissigen Abwartung ihres Amts;

§. VII.

Es geschahe solches, wie billig, mit aller Sanftmuth: da man sonst von dem lautern Sinn dieser guten Leute zur Genüge überzeuget seyn konte, daß sie nicht das Ihre suchten. Wie denn Najanajken, als seine Freunde ihn fast zu eben der Zeit überreden wolten, das ihrer Familie im vorigen Jahre von den Papisten entzogene Erb-Recht wieder durch gerichtliche Hülfe zu behaupten, sich nicht allein für seine Person von dem Handel gantz los sagte, sondern auch seinen Angehörigen mit Vorhaltung der Worte aus Hebr. 10, 34. Marc. 10, 21. solches widerrieth (a). Zudem trieben die Römisch-Catholische ihre Feindseligkeiten so weit, daß es noch wol leicht zu entschuldigen gewesen, wenn jemand dagegen höhern Orts

Kommt nebst andern Evangelischen Catecheten abermal in Gefahr von den Papisten hinge ichtet zu werden.

(e) III. 1162 med.
(f) III. 1164 med; 1165. c.

§. VII. (a) III. 1166.

(b)

Anno 1732. Orts Schutz geſuchet: indem die Unſrigen vor den Widerſachern nicht einmal in ihren Häuſern Sicherheit fanden. Schon zu Anfang des Aprils wolten einige derſelben den Catecheten Joſua mit Gewalt aus ſeiner Wohnung vertreiben. Weil ſie aber von dem Befehlshaber des Orts daran gehindert worden (b), ſchickten ſie im Auguſt zwey Meuchelmörder ab, den Catecheten Rajanajken in ſeinem Hauſe umzubringen. Dieſe waren des Nachts in den Hof geſtiegen und hatten einem ſchlafenden Manne, den ſie für den Catecheten gehalten, mit einem Spieſſe neben dem Kopfe weggeſtoſſen: worüber derſelbe erwachet und die Mörder die Flucht ergreifen müſſen (c). Zu ſolchen Dingen wurden die Römiſche Chriſten von dem Pater Beſchi, einem Italiäner, und ihren übrigen Lehrern angeführet: und man kan ſich leicht vorſtellen, daß bey den Römiſchen Miſſionarien, welche uns von den Vollkommenheiten ihrer Neubekehrten ein ſo ſchönes Bild zu machen wiſſen, dieſer groſſe Eifer wider die vermeynten Ketzer mit oben an ſtehen werde. Es muß einen billig jammern, wenn man höret, wie auf ſolche Weiſe aus mannigem Heyden nach empfangener Taufe ein zwiefaches Kind der Höllen gemachet wird. Das arme verblendete Volck trieb dergleichen Unfug überall, wo es nur einiger maſſen freye Hand dazu bekommen konte. Auf der vorhin erwehnten erſten Viſitation des Catecheten Aaron konte dieſer den Römiſch-Catholiſchen aus Puduur nur kaum entrinnen, als ſie ihn unter Weges mit gewaffneter Hand überfielen, gegen die dazu gekommene Heyden aber vorgaben, daß er bey ihnen eine verſtohlene Parreier-Religion einführen wolle. Eine ſo gehäſſige Vorſtellung hätte die Heyden leicht in Harniſch bringen können, wenn nicht GOtt ihre Hertzen gelencket, ſich der unſrigen vielmehr wider die Päpſtiſchen Eiferer anzunehmen (d). Sie waren an ſich ſchon ſolche abgeſagte Feinde der Chriſtlichen Religion, denen ja die Chriſten nicht erſt ſelbſt das Schwerdt gleichſam in die Hand geben ſolten. Ob jene gleich bisher noch keine ſo offenbare Gewalt, als die Muhammedaner und Römiſch-Catholiſche, wider das Evangelium gebrauchten: ſo ſuchten ſie doch den Lauf deſſelben auf alle Weiſe zu hindern. Alſo gelung es ihnen, zwey Zimmerleute durch Lockungen und Drohungen von ihrem Entſchluß, das Chriſtenthum anzunehmen, wieder ab-

Widerſtand von den Heyden

(b) III. 1167 fin.
(c) III. 1226 med.
(d) III. 1174 med.

(e)

abwendig zu machen; und eine Christin im Majaburamschen mußte von ihren Verwandten, bey denen sie im Hause wohnete, grosse Drangsalen ausstehen, weil sie nicht leiden wolten, daß in einem Hause zweyerley Gottheiten verehret würden (e). Nebst dem feyerte der Feind auch sonst nicht, sein Unkraut in den Gemeinden auszustreuen (f): daß man genöthiget wurde, im Junio wider einige Glieder derselben, nach Anweisung der Dänischen Gesetze, ein ordentliches Kirchen-Gericht zu halten (g). Noch über zwey andere Personen verhängte GOtt zu Anfang dieses Jahres einen schweren Fall, dabey sie nach ergriffener Flucht in die Versuchung geriethen, von den Römisch-Catholischen noch weiter verführet zu werden. Die göttliche Erbarmung wendete aber solches in Gnaden ab; und zwar bey dem einen insonderheit durch die Vermittelung der Missionarien zu Madras, welche auch eine Zeitlang an seiner Bekehrung arbeiteten. Worauf endlich beyde Personen, nachdem sie das Aergerniß der Gemeinde öffentlich abgebeten, wieder in dieselbe aufgenommen wurden (h).

Anno 1732.

und andere betrübte Fälle bey der Gemeinde:

§. VIII.

Dergleichen betrübte Fälle zu verhüten, war die Seel-Sorge für ein jedes Glied der Gemeinde ins besondere um so viel nöthiger. Die Missionarien liessen sich dieselbe in den fortgesetzten Vermahnungs-Conferenzen bestens angelegen seyn (a), und suchten ihre Zuhörer auch sonst vor aller Unordnung sorgfältig zu verwahren. Bey der fortwährenden Theurung geriethen bisweilen einige dürftige Eheleute in solche bekümmerte Umstände, daß sie sich einander verliessen, oder ihre Kinder verkauften. Es wurden deswegen die aus der Gemeinde davor fleissig gewarnet und ermahnet, nach Vermögen zu arbeiten und sich dabey der Hülfe GOttes zu getrösten, der, wie er seines eigenen Sohns um ihrentwillen nicht verschonet, ihnen gerne mit demselben alles schencken wolle. Wenn die Missionarien solchen Personen in ihrer äussersten Noth mit einem Allmosen von den Beysteuren zu Hülfe kamen (b), die GOtt in Jndien (c) und aus Europa (d) zufliessen lassen: so thaten sie hierunter nichts mehr, als worin

zu deren Verhütung sich die Missionarien die besondere Seel-Sorge ihrer Zuhörer fleissig angelegen seyn lassen,

Liebes-Wohlthaten aus

(e) III. 1256 med; ib. fin.
(f) III. 1174; 1188 fin.
(g) III. 1181 med.
(h) III. 1220 fin--1222. IV. 173 med.

§. VIII. (a) III. 1175.
(b) III. 1166 fin.
(c) III. 1159 med; 1163.
(d) III. 1225 fin.

Anno 1732. in die Apostel ihnen mit ihrer Sorge auch für die leibliche Nothdurft der armen Christen zu Jerusalem in dergleichen Umständen vorgegangen waren. Es wirckten diese und dergleichen Wohlthaten in den Gemüthern eine gar gesegnete Frucht. Die Neubekehrten aus den Indianern sahen es als recht was sonderbares an, daß die Christen in Europa sie einer brüderlichen Gemeinschaft und Liebe würdigten; und selbst einige vornehme Heyden und Bramaner im Tanschaurschen, welche davon gehöret, liessen sich voller Verwunderung vernehmen: das sey was seltenes, aus willigem Hertzen also zu thun (e). Ein Theil solcher milden Gaben wurde zur Speisung der auf die hohen Feste nach Tranckenbar gekommenen Land-Christen angewendet. Im Weihnachten, da sich zweyhundert sechs und siebenzig Personen aus den Land-Gemeinden eingefunden, betrugen die bey solcher Christlichen Gast-Freyheit aufgewandte Kosten in allen vier und zwanzig Thaler. Es würde wol keinen gereuen etwas dazu mit beygetragen zu haben, wenn er es zumal selbst mit ansehen können, wie das liebe Volck die geringe Gaben unter den grünen Bäumen zu Poreiar, mit frölichem Lobe über seinem neugebohrnen Heylande, zu sich genommen (f). Als einer von den benachbarten Land-Christen bemercket, daß es bey solchen zahlreichen Versammlungen in der Herberge an einem Reibe-Stein fehle, das Gewürtz darauf klein zu mahlen, brachte er am Oster-Fest dergleichen Haus-Geräth aus einfältigem Hertzen zum Geschencke mit sich; ob er gleich selbst von geringem Vermögen war (g). Den Missionarien gereichte, nebst andern erbaulichen Nachrichten, auch dieses zu einer kräftigen Ermunterung, daß sich von den Wohlthätern im vorigen Jahre etliche Prediger und so gar Privat-Personen erweckt befunden für die Mission einige Collecten zu sammlen; unter welchen die aus Esthland allein über dreyhundert und sechs Thaler ausmachte (h). Andere hatten theils für arme Wittwen und dergleichen dürftige Glieder der Gemeinde, theils für einige Kinder, etwas beygetragen (i). Von den letzten genossen jetzo hundert und sechs und neunzig, nebst dem Unterricht in der Missions-Schule, auch freye Kost und Kleidung (k). Die von einem Gönner zur Un-

Europa dienen den Neubekehrten zur grossen Erweckung.

Wie dieselben unter andern zur Verpflegung der aufs Fest gekommenen Land-Christen,

armer Wittwen und Kinder

(e) III. 1077 n. 3. 5. IV. 210.
(f) III. 1262 med.
(g) III. 1170 med.
(h) III. 1226 fin--1229.
(i) III. 1233 fin--1236.
(k) III. 1011; 1186 fin; 1188 med; 1190 fin; 1193 fin; 1197.

Unterhaltung eines Catecheten bestimmte funfzig Gulden aber reichten eben hin zu der ordentlichen Besoldung des Catecheten Diogo, welcher sich deswegen in einem besondern Oles bedanckte (l). Den übrigen Wohlthätern wurde von den Missionarien, wie auch den Catecheten Aaron und Rajanajken, in ihrer und der Gemeinde Namen, durch verschiedene Schreiben öffentlicher Danck abgestattet (m). Denen noch etliche Schul-Knaben, theils schriftlich, theils mündlich, einige gar hertzliche Segens-Wünsche mit beyfügten, da man ihnen in einer besonderen Ermahnungs-Stunde die Liebe GOttes zu Gemüthe führete, der in so fernen Landen Hertzen erwecket für ihren Unterhalt zu sorgen (n). Anno 1732. ingleichen zu Unterhaltung der Catecheten

§. IX.

Uber dieses erhielt die Mission noch von der Hochlöblichen Societät in Engelland, zum Behuf des unter Händen habenden Bibel-Drucks, einen vollständigen Satz neuer Portugisischer Lettern, nebst einem guten Vorrath an Druck-Papyr (a). Von gedachter Portugisischen Bibel wurden für dieses mal die zwölf kleine Propheten fertig (b), und eine Anzahl Exemplare nach Batavia, Palliacatte, Madras, Sadras, Cudulur, Porto Novo und Nagapatnam verschicket (c). Auch kam hiernächst eine etwas vermehrte Auflage von dem dritten Theil der Portugisischen Grammatic (d) aus der Presse. Man ließ darauf im Augusto mit dem Druck der noch übrigen Bücher des Alten Testaments gleichfalls den Anfang machen: dabey viere der Herren Missionarien beschäftiget waren, das aus Batavia erhaltene Manuscript der von Joam Ferreira bis auf den Propheten Hesekiel verfertigten Uebersetzung nach einigen andern Versionen und dem Hebräischen Grund-Text zu verbessern und ins reine zu bringen (e). Die gesamte Ausgaben dieses Jahres erstreckten sich auf fünftausend, hundert und drey und siebenzig Thaler (f). und andern Ausgaben angewendet worden. Abdruck der zwölf kleinen Propheten in Portugisischer Sprache. Fortsetzung des Portugisischen Bib.-Drucks.

Die Missionarien fanden insonderheit nöthig, den Indianischen Mit-Arbeitern eine kleine Zulage an ihrem ordentlichen Gehalt zu bewilligen. Ein Die Indianische

Cate-

(l) III. 1084--1086; 1229 med.
(m) III. 1068 fin; 1076--1079; 1083 fin; 1268 fin--1275.
(n) III. 1239 fin--1243.
§. IX. (a) III. 1189; 1239 med.
(b) III. 1177 fin; 1191 med; 1196 fin.
(c) III. 1219; ib. fin. IV. 59 med; 355 fin.
(d) III. 1225.
(e) III. 1194; 1220 med. IV. 477--480; 807 med. C. XLII. B. b4 fin.
(f) III. 1186 fin.

Anno 1722. Mit-Arbeiter erhalten eine kleine Zulage ihrer Beſoldung.

Catechet hatte bisher ſelten über drey, und ein Gehülfe über zwey Thaler monatlich erhalten (g). Weil ſie ſich aber dabey wegen der ſeit einigen Jahren faſt beſtändig anhaltenden Theurung meiſtens ſehr kümmerlich behelfen mußten: ſo machete man nunmehro unter ihnen ſieben verſchiedene Claſſen, daß von den angehenden Gehülfen und Schulmeiſtern, nach ihrer verſchiedenen Tüchtigkeit, einige monatlich einen Thaler ſechzehn Groſchen, andere zwey Thaler, und die älteren zwey Thaler acht Groſchen, die Candidaten zum Catecheten-Amte aber zwey Thaler vierzehn Groſchen empfingen. Die wircklichen Catecheten erhielten theils zwey Thaler zwanzig Groſchen, theils drey Thaler, und zum höchſten drey Thaler acht Groſchen. Doch wurde bey einigen, die an theuren Orten lebten, oder auf Reiſen und ſonſt mehr auſſerordentliche Ausgaben hatten, der Gehalt wol bis auf vier Thaler erhöhet. Und eben dergleichen Unterſcheid hielt man auch bey den andern Miſſions-Bedienten: da, zum Exempel, ein Portugiſiſcher Arbeiter, weil ſeine Kleidung ſchon mehr koſtete, vor den Malabariſchen in der Beſoldung etwas voraus hatte (h). Hierzu kam, bey dem mehreren Anwachs der Gemeinde, zu Ausgang dieſes Jahres noch der monatliche Gehalt von einem Thaler acht Groſchen für eine Lehrmeiſterin, welche die ledige Weibes-Perſonen unterrichten, mit ihnen die Predigt wiederholen, ſie in ihren Häuſern zum Gebet anführen und auf ihren Wandel acht geben mußte (i).

Beſtellung einer Malabariſchen Lehrmeiſterin.

§. X.

Bemühung der Holländer durch die in der Miſſions-Schule zubereitete Schulmeiſter und Catecheten zu Nagapatnam

Dagegen hatte der bisherige Portugiſiſche Schulmeiſter Abraham im Junio ſeinen Abſchied genommen, und wurde darauf von dem Herrn Paſtor Bernard Engelbert zu Nagapatnam nach Sadras geſchicket, die Sclaven der dortigen Engelländer im Chriſtenthum zu unterrichten (a). Jetztgedachter Herr Engelbert war im vorigen Jahre dem nach Batavia berufenen Herrn van der Tyt (b) in ſeinem Amte als Holländiſcher Prediger zu Nagapatnam gefolget (c), und bezeigte gleich anfangs einen gar rühmlichen Ernſt, ſo wol die Malabariſche Gemeinde in Palliacatte in mehrere Aufnahme zu bringen, als auch zu Nagapatnam eine Gemeinde aus den Heyden zu ſammlen (d). Es muß-

(g) III. 885 fin. 7.
(h) III. 1232 med.
(i) III. 1248 fin.

(b) III. 807 fin; 1219 med.
(c) III. 819 fin.
(d) III. 947 med.

§. X. (a) III. 1145 fin; 1194 fin; 1246 fin.

(e)

mußten ſich zu dem Ende die in vorigen erwehnte beyde Holländiſche Knaben (e) noch eine Zeitlang in der Tranckenbariſchen Miſſions-Schule aufhalten (f): worauf zu Anfang dieſes Jahres auch ein eigener Malabariſcher Catechet, Namens Iſaac, von dem Kirchen-Rath daſelbſt in Dienſt genommen wurde, der vordem gleichfalls in der Miſſion erzogen worden. Die Miſſionarien gingen demſelben von Zeit zu Zeit mit den nöthigen Büchern an die Hand (g), und aus Madras ließ man ihm auf ſein Verlangen zwey Wardugiſche Oles-Bücher nebſt einem noch nicht gedruckten kleinen Portugiſiſchen Tractat zukommen (h). Als hiernächſt auch Rajanaiken den neuen Catecheten in Nagapatnam beſuchet, um ihm zur Ausrichtung ſeines Amtes guten Rath und Anweiſung zu ertheilen (i): kam es endlich mit dem Unterricht der aus den Heyden geſammleten Catechumenen ſo weit, daß im October ſieben derſelben die heilige Taufe erhielten (k). Anno 1732. und Sadras eine Gemeinde aus den Heyden zu ſammlen.

§. XI.

Alſo ſegnete GOtt die Miſſions-Schulen, daß auch andere Oerter von denſelben mit tüchtigen Arbeitern unter den Heyden verſorget wurden. Die Miſſion zu Madras kam, ohnerachtet ihres noch geringen Anfangs, vornehmlich den weiter gegen Norden hinauf befindlichen Proteſtantiſchen Chriſten-Gemeinden, theils mit einigen aus Tranckenbar (a) und Europa erhaltenen Büchern (b), theils aber auf die vorgedachte Weiſe, nach Vermögen zu ſtatten. Man mußte inſonderheit der Malabariſchen Gemeinde zu Palliacatte in dieſem Jahre den einen Catecheten Domingo zum Vorleſer überlaſſen; wiewol die Miſſion ſelbſt dadurch ziemlich bloß geſtellet wurde, da der andere Catechet, Enoch, eben im Begriff war, ſeine noch in Tranckenbar zurück gelaſſene Angehörigen von dannen abzuholen (c). Er brachte zugleich einen andern Mann, Namens Chriſtoph, mit ſich nach Madras, den die Miſſionarien daſelbſt als Schreiber in Dienſt nahmen (d). Sie hatten überdem ſchon Miſſionarien zu Madras überlaſſen der Malabariſchen Gemeinde in Palliacatte ihren Catecheten.

im

(e) Vid. cap. XXXIX. §. 7. lit. g.
(f) III. 943 med; 947 med; 1246. r.
(g) III. 1163; 1167. IV. 383 med.
(h) III. 1126 med.
(i) III. 1171 med.
(k) III. 1246 fin; 1254 fin.

§. XI. (a) III. 786 med; 1141; 1147 med. IV. 11 fin; 174 fin.
(b) III. 967 fin; 969; 972 med; 1126 med; 1147 fin. IV. 188; 435.
(c) III. 1130 med; 1131 med.
(d) III. 1134 fin.

Anno 1732.

im Januario ihren bisherigen Portugisischen Schulmeister, Otto Friederich Radewitz, verloren, welcher den 4ten desselben Monats im sechzigsten Jahre seines Alters mit Tode abging, nachdem er beyden Missionen von ihrem ersten Anfang an gute Dienste geleistet (e). An seiner Stelle wurde vorerst ein junger Mensch aus Cudulur zum Schulmeister bestellet (f). Weil es aber demselben noch an der nöthigen Tüchtigkeit fehlete, fand man für gut, ihn zu seiner mehreren Zubereitung nach Tranckenbar zu schicken, und dagegen einem mit dem Herrn Geister aus Europa gekommenen Teutschen dieses Amt aufzutragen, der nicht allein nebst der Lateinischen und andern Europäischen Sprachen zugleich etwas Grichisch gelernet, sondern auch im Christenthum eine gute Erkenntniß besaß (g).

Bestellung eines neuen Portugisischen Schulmeisters daselbst.

§. XII.

Der neue Herr Missionarius Geister hatte es inzwischen, nach einigen von dem ungewohnten Climate überstandenen Beschwerden (a), im Portugisischen so weit gebracht, daß er bereits im October und November einen Theil der Arbeit mit Predigen und Catechisiren übernehmen konte, und darauf mit Erlernung der Malabarischen Sprache gleichfalls den Anfang machte. Dabey lehrte er die Schul-Kinder täglich eine halbe Stunde die Europäische Lieder-Melodien (b), worin sie, nach angewandter vieler Mühe (c), nunmehro schon eine ziemliche Ubung erlanget hatten (d). Ihre Anzahl war in diesem Jahre auf acht und zwanzig angewachsen; und weil ein Gönner aus Engelland, Herr Hollis, zur Versorgung dreyssig Kinder die Kosten hergab: so liessen sich die Missionarien um so viel williger finden, auch einige aus Palliacatte, und wo sonst welche darum anhielten, dieser Wohlthat theilhaftig zu machen (e); da man sich von der guten Erziehung derselben insonderheit eine bleibende Frucht versprechen konte (f). Es wurde daher wegen des zu enge gewordenen Schul- und Hof-Raums noch ein nahe dabey gelegenes Haus um

Die Arbeit der dortigen Missionarien an den Schulen, Gemeinden und Europäischen Christen

(e) III. 1118 med.
(f) III. 1135 med.
(g) III. 781 fin; 1093 med; 1155 med; 1301 med.

§. XII. (a) III. 1207 fin; 1214; 1292 med.
(b) III. 1149 fin; 1214; 1278; 1292 med; 1297 fin.
(c) III. 673 fin.
(d) III. 1128 med.
(e) III. 1122 med; 1145 fin; 1146; 1153 fin; 1155 fin; 1211; 1281.
(f) III. 1208; 1280 med. IV. 277.

um fünf und sechzig Pagoden gekaufet (g). Mit dem längst gewünschten Kirchen- und nöthigen Schul-Bau hingegen hat man bis dahin noch nicht zum Stande kommen können: obgleich die Hochlöbliche Societät in Engelland sich das Werck zu befordern bestens angelegen seyn lassen (h), und nebst andern Wohlthätern in Europa und Indien in diesem Jahre abermal zu Unterhaltung der Mission ein ansehnliches beygetragen (i). Der öffentliche Gottesdienst mußte also nach der bereits vorhin beschriebenen Ordnung mit Predigen und Catechisiren noch in dem Missions-Hause gehalten werden (k). Es pflegten sich dazu gemeiniglich verschiedene aus den Heyden, und bisweilen auch wol einige der Römischen Christen, mit einzufinden: so, daß oft der Platz nicht hinreichte (l). Nachdem auch schon mehrere gewünschet, daß man sich die Beforderung des Guten unter den Europäern fleissiger angelegen seyn lassen mögte (m), deren ungöttliches Leben das Werck der Heyden-Bekehrung gar sehr hinderte: so übernahm Herr Sartorius zu Ausgang des Jahres wechselsweise mit dem Herrn Geister des Sonntags Nachmittags von drey bis vier Uhr den Teutschen eine Predigt zu halten (n). Ausser dieser Arbeit und den täglichen Malabarischen Catechisationen hatte er noch mit dem Herrn Schultze die Malabarische und mit dem Herrn Geister die Portugisische Predigten einmal um das andere zu verrichten; ingleichen die Rechnung der täglichen Ausgaben nebst der Kinder Verpflegung zu besorgen. Dabey suchte er sich in der Malabarischen Sprache weiter zu üben, und war insonderheit bemühet, durch oftmalige Unterredungen mit den Heyden die Predigt des Evangelii unter denselben immer mehr bekannt zu machen (o). Anno 1732.

§. XIII.

Das letzte geschahe theils beym Ausgehen unter die Einwohner, theils ist, nebst

(g) III. 991 n. 3; 1158.
(h) III. 865 med; 990 fin; 991 n 3; 1281 med. IV. 277 med; 443 med.
(i) III. 1123 fin; 1134 med; 1209 med; 1211.
(k) III. 1118 med; 1121; 1127 med; 1129 med; 1135 med; 1150 med; 1158 fin.
(l) III. 991 med; 1118 fin; 1129 fin; 1155 fin.
(m) III. 1141.
(n) III. 1152 med; 1158 fin; 1277.
(o) III. 1277 med.

§. XIII.

Anno 1732. der Verkündigung des Worts unter den Heyden,

ner zu Madras (a), Tiottiur (b), Sembarampackam, woſelbſt der Mudaliâr, oder Amtmann über zwanzig Dörfer, mit den Miſſionarien Freundſchaft zu halten verlangte (c), ingleichen auf dem Sanct Thomas-Berge (d), und an andern Orten (e); theils aber, wenn einige, auch wol aus entfernten Gegenden, zu den Miſſionarien ins Haus kamen (f). Es wirckten ſolche Geſpräche doch bey mannigen ſo viel, daß ſie die Miſſionarien fleiſſiger beſuchten und die Chriſtlichen Bücher laſen (g). Inſonderheit machte ſich ein Guſurattiſcher Bramaner mit dem Herrn Sartorius bekannt, der auch nach der Zeit zum öftern wieder einzuſprechen pflegte. Er war ein Kaufmann (h) und wußte nicht allein von göttlichen Dingen gar vernünftig zu urtheilen, ſondern es äuſſerten ſich auch an ſeiner Seele verſchiedene gute Bewegungen. Als er im folgenden Jahre von etlichen ins Land vorgenommenen Reiſen zurück kam, klagte er mehrmalen über groſſe Unruhe und Zerſtreuung ſeines Gemüths. »Er finde in keinem irdiſchen Dinge ein Vergnügen: denn wenn er »gleich eine Sache erhalten, ſo gehe das Verlangen doch immer weiter, »und könne nicht geſtillet werden.« Worauf ihm denn die Gnade in Chriſto JEſu aus dem Evangelio angeprieſen wurde (i). Auch hatte man Gelegenheit, durch den Umgang mit einem Grichen aus Cronſtadt in Siebenbirgen, Namens Georg Conſtantin Chriſtianiza, der weit gereiſet war, und nebſt verſchiedenen andern Sprachen auch Teutſch redete, von den weiter gegen Norden gelegenen Mogulſchen Landen genauere Kundſchaft einzuziehen (k).

ohnerachtet des groſſen Widerſtandes von Papiſten und Heyden,

Das öftere Diſputiren mit den Römiſch-Catholiſchen hingegen pflegten die Miſſionarien ihren Catecheten beſtändig zu widerrathen, und ſie dagegen anzuweiſen, wie ſie denſelben die Evangeliſche Lehre nur an ſich aus der heiligen Schrift darthun ſolten, um ihnen alſo keine Gelegenheit zur Erbitterung zu geben (l). Nichts deſto weniger fuhren die Römiſchen Widerſacher darin beſtändig fort,

---

§. XIII. (a) III. 1121 med; 1136; 1143; ib. fin; 1156 med.
(b) III. 1119 fin; 1154 med.
(c) III. 1150 fin; 1155.
(d) III. 1120 fin.
(e) III. 1119; 1122; 1127; 1140 med.
(f) III. 1131 fin; 1132 med; 1142; 1152 fin.
(g) III. 1140 fin.
(h) III. 1117 fin; 1148; 1149 fin.
(i) IV. 178 med; 183 fin.
(k) III. 1028 fin -- 1031; 1126 fin; 1137 med; 1143 med.
(l) III. 1127 fin.

(m)

fort, und lieſſen in dieſem Jahre abermal offenbar werden, wes Geiſtes Kinder ſie waren: da ſie einen Evangeliſchen Mann, unter dem läſterlichen Vorwand, daß er Türckiſcher Religion ſey, geſchlagen hatten (m). Nicht weniger mußte unter andern der Malabariſche Schulmeiſter Wegacanim von ſeinen heydniſchen Angehörigen mannigerley Nachſtellungen und Verfolgungen ausſtehen: womit es ihnen auch an ſeinem jüngern Bruder gelung, daß er nach bereits empfangener Taufe wieder davon ging (n). Anno 1732.

§. XIV.

nicht ohne Segen.

Unter allen dieſen und dergleichen Hinderniſſen, die ſich gemeiniglich bey dem Anfange der wahren Kirche einzufinden pflegen, half doch GOtt noch immer von einer Zeit zur andern hindurch (a). Wenn auch einige aus der Gemeinde durch ihr übles Verhalten den Miſſionarien mannige Betrübniß verurſachten: ſo bewieſen andere dagegen deſto mehreren Ernſt, ſo wol für ihre Perſon in dem angefangenen Guten mit aller Treue fortzugehen, als ihre heydniſche Anverwandten und Freunde gleichfalls zu der Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Etliche, die ſich anfänglich nicht eben zum beſten angelaſſen, übertraffen nachhero wol alle von ihnen gefaßte Hoffnung. Wie man nun daher nicht abließ, auch den Verirreten mit Ermahnen und Beſtrafen unermüdet nachzugehen (b): ſo brauchte man zugleich bey Annehmung der Catechumenen alle nöthige Behutſamkeit; wenn es zumal junge und von andern Orten nach Madras gekommene einzele Leute waren. Diejenigen, ſo ihre unlautere Abſichten bald anfangs offenbarten, wurden gleich abgewieſen. Bey andern hingegen nahm man ſich, zu ihrer mehreren Prüfung, vor der wircklichen Aufnahme oft etliche Wochen Bedenck-Zeit, und hatte auch hiernächſt auf ihren Wandel und Bezeigen fleiſſig acht: da ſie denn, weil ihnen das Warten, Ermahnen und Beſtrafen unerträglich fiel, entweder ſelbſt davon gingen, oder, wenn ſie eine aufrichtige Neigung zu der Chriſtlichen Religion bezeigten, zuerſt von den Catecheten und ſodann noch von einem Miſſionario beſonders unterrichtet wurden

(m) III. 1134 fin; 1206 med.
(n) III. 1128 fin; 1132 fin.
§. XIV. (a) III. 1208; 1276 fin.
(b) III. 1134; 1136 fin; 1150 fin; 1279 med.-1280 fin.

Anno 1732.

den (c). Auf ſolche Weiſe erhielt die Gemeinde in dieſem Jahre einen Zuwachs von dreyſſig Perſonen (d). Einer derſelben war aus Poreiar gebürtig und zuerſt durch den Catecheten Aaron erwecket worden. Weil ihn aber ſeine Anverwandten daſelbſt vom Chriſtenthum zurück hielten, wendete er ſich nach Madras, wo er weniger Hinderniſſe fand, ſein gutes Vorhaben ins Werck zu richten. Im folgenden Jahre vermegte er durch gedachten Catecheten auch ſeine Mutter dahin, daß ſie ihm mit ihrer Tochter nach Madras folgte, um daſelbſt gleichfalls die Chriſtliche Religion anzunehmen (e): worauf man ihm, anſtatt des bisherigen heydniſchen Schulmeiſters, die Unterweiſung der Malabariſchen Kinder aufgetragen (f). Was endlich die ſchriftliche Arbeit der Miſſionarien betrift, ſo kam Herr Schultze, nebſt der Uberſetzung des Liedes: Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut (g), nunmehro mit der Warugiſchen Verſion der noch übrigen Canoniſchen (h) und Apocryphiſchen Bücher des Alten Teſtaments (i) vollends zum Stande. Man ließ darauf in Tranckenbar, mit Bewilligung eines Hochlöblichen Miſſions-Collegii, den Anfang machen, zum künftigen Druck dieſes Wercks die nöthigen Stempel zu verfertigen (k), und Herr Schultze unterrichtete einige Bedienten und erwachſene Schul-Knaben in der Sprache, um ſie dereinſtens theils bey erwehntem Bibel-Druck, theils aber an der Gemeinde zu gebrauchen (l). So wurde auch der Bramaner, den man bey der Uberſetzung gebrauchet, nachhero zu der nöthigen Reviſion wieder in Dienſt genommen (m).

Schultze bringt die Warugiſche Bibel-Uberſetzung zum Ende.

Das

(c) III. 1119 med; 1131 med; 1139 med; 1141 med; 1145 med; 1148 med; 1210 med; 1278 n. 1-4. IV. 175 med; 179 med; 434 med; 444 med; 446 fin; 449; 451 med.

(d) III. 1124 med; 1127 med; 1129 fin; 1132 fin; 1135 fin; 1143; 1144 med; 1145 med; 1154; 1157 fin; 1158; ib. med; 1283.

(e) III. 1145 med. IV. 14 fin.

(f) IV. 174; 175 fin.

(g) III. 1125 med.

(h) III. 1117 fin; 1118 fin.

(i) III. 1120 fin; 1123 fin; 1127 fin; 1128 med; 1136 fin; 1137; 1140; 1144 med; ib. fin.

(k) III 906 §. 2; — 1145; 1212 med. C. XXXVIII. B. 2 med.

(l) III. 1152 med; 1288 fin.

(m) III. 1148 med. IV. 177 med.

§. 1.

Das drey und vierzigste Capitul. Anno 1733.

Von dem Jahre MDCCXXXIII.

§. I.

Die von den Holländern in ihren Colonien auf der Küste Choromandel gemachte neue Anstalten zur mehreren Ausbreitung des Christenthums unter den Heyden gaben den Missionarien zu Tranckenbar und Madras in diesem Jahre Gelegenheit, abermal einige weitere Reisen ins Land vorzunehmen und dabey den Einwohnern aufs neue den Beruf zum Reiche GOttes anzutragen. Unter den ersteren wurde dazu Herr Dal und Herr Worm ausersehen, welche sich den 27sten Januarii nach Nagapatnam auf den Weg machten, um so wol den Portugisischen und Europäischen Christen daselbst, als insonderheit der unter des Herrn Pastor Engelberts Aufsicht gesammleten kleinen Malabarischen Gemeinde ein Wort der Ermahnung und Stärckung mitzutheilen, und wegen der weiteren Beforderung dieses heylsamen Wercks mit den dortigen Freunden eine gemeinschaftliche Berathschlagung anzustellen (a). Aus den Gesprächen, welche Herr Worm auf dieser Reise und zu Nagapatnam mit verschiedenen Bramanern und andern theils heydnischen Malabaren, theils Römischen Christen gehalten, und die in den Missions-Berichten ausführlicher beschrieben worden (b), wird der geneigte Leser die besondere Gabe des theuren seligen Mannes hierin nicht ohne Vergnügen wahrnehmen. Es ließ sich derselbe also zuvorderst angelegen seyn, die Gemüther durch Vorhaltung ihres grossen Verderbens und der höchstnöthigen Sorgfalt für die Errettung der Seelen von allen leichtsinnigen Ausschweifungen und Neben-Dingen zur gehörigen Aufmercksamkeit und fleissigen Erwegung des ihnen in Christo JEsu dargebotenen Heyls zu erwecken (c). Diese und dergleichen Grund-Lehren der Christlichen Re-

Dal und Worm predigen auf der Reise nach Nagapatnam

den Heyden und Römischen Christen das Evangelium,

§. I. (a) IV. 108; 109 med; 123 med; 132 med.
(b) IV. 109 med. 146; 216 fin.
(c) IV. 109 fin; 110 med; ib. fin; 115 fin; 128; 217 med.

Anno 1733.

Religion konte er den Zuhörern, mit Beantwortung ihrer gewöhnlichen Einwürfe und Irrthümer, auf eine ſo faßliche, als gründliche und überzeugende Art ans Hertz legen. Er führete ſie zugleich auf die Ordnung und Mittel zu der rechten Erkenntniß und dem wircklichen Genuß dieſes Heyls zu gelangen, und zeigte ihnen, wie ſie GOtt um die wahre Erleuchtung anrufen und mit bußfertigem Hertzen und Verleugnung alles abgöttiſchen Weſens den Heyland der Welt im Glauben annehmen müßten. GOtt habe ſich, wie des gantzen menſchlichen Geſchlechts, alſo auch ihrer, mit groſſer Erbarmung angenommen, und wolle nicht, daß jemand unter ihnen verloren werde. Wie er ihnen zu dem Ende ſeinen eingebohrnen Sohn zum Erlöſer und Heyland geſchencket, ſo laſſe er ſie auch jetzo alle einladen, denſelben zum Heyl ihrer Seelen anzunehmen. Sie mögten doch alſo dieſe groſſe Wohlthat GOttes erkennen, daß er ihnen mit ſeiner Gnade ſo nahe gekommen, und ſich gegen die Wahrheit nicht ferner ungehorſam bezeigen. Die Miſſionarien trugen mit dem bejammernswürdigen Zuſtande der Einwohner ein hertzliches Mitleiden (d). Sie hätten alle Mühe, ſo ſie in Erlernung ihrer Sprache und Erziehung der Jugend anwendeten, aus Liebe zu der Nation übernommen, und wären bloß deswegen zu ihnen gekommen, ſie auf den rechten Weg zur Seligkeit zu führen. Es ſey aber höchſt zu bedauren, daß ſie ſich dieſes alles ſo wenig zu Hertzen gehen lieſſen. Dabey gab es denn auch Gelegenheit, ihnen die Schul- und Miſſions-Anſtalten in Tranckenbar näher bekannt zu machen: worüber ſie ein groſſes Vergnügen bezeigten (e) und inſonderheit die ausgetheilten Bücher meiſtens ſehr begierig aufnahmen (f). Die vorgetragene Wahrheiten fanden gleichfalls bey vielen guten Eingang daß ſich einige vernehmen lieſſen, ſie wolten ſich zu des Prieſters Fuß-Schemel nahen, weil er ſo vertraulich mit ihnen geredet und ihnen ſolche herrliche Unterweiſung gegeben habe (g). Als Herr Worm unter andern auf der Hinreiſe, ohnweit Careica!, einem Töpfer, der in dem Ruhe-Hauſe die Aufſicht hatte und eben auf der Scheibe arbeitete, die Lehre von dem Wege zur Seligkeit vortrug, gab derſelbe zu verſtehen, wie

(d) IV. 112 med--116; 118--122 fin; 124 med-130; 137; 138; 139 fin; 141--144; 217 med.
(e) IV. 113; 116; 118 fin; 145 fin.
(f) IV. 110 fin; 114 fin; 130 fin; 131 med; ib. fin; 135 fin; 138 fin.
(g) IV. 116 med; 131 fin; 139.

(h)

wie er ſolches gerne annehmen wolte. Es wurde ihm alſo von der Erbarmung GOttes über die in Sünden gefallene Menſchen und der Erlöſung des Heylandes der Welt ein einfältiger Unterricht ertheilet, auch gezeiget, in welcher Ordnung man durch denſelben der Seligkeit wircklich theilhaftig werden könne. Er hörte ſtille zu, bis des Heylandes Erwehnung geſchahe: da er in die Rede fiel und fragte: Wie heißt er? Es war dabey gar mercklich zu ſpüren, wie unter allen Worten der geſegnete Name des Erlöſers und das theure werthe Wort, daß Chriſtus JEſus in die Welt gekommen, die Sünder ſelig zu machen, dieſem Heyden beſonders aufs Hertz gefallen. Als man darauf den Namen des Heylandes mit hinzugefügter Erklärung wiederholte, fing er von ſelbſt an denſelben nachzuſprechen, nahm die weitere Ermahnungen willig an, und bedanckte ſich beym Abſchiede für den guten Unterricht (h). Zu Nagapatnam wurden die Miſſionarien von dem Herrn Paſtor Engelbert und andern guten Freunden mit vieler Liebe aufgenommen und bewirthet (i). Sie hielten daſelbſt, nebſt der fortgeſetzten Verkündigung des Evangelii unter den Heyden (k) und Römiſchen Chriſten (l), auch mit den Teutſchen des Orts verſchiedene erbauliche Unterredungen; deren einer inſonderheit mit groſſer Freudigkeit von der groſſen Gnade zu rühmen wußte, die ihm GOtt in Chriſto JEſu an ſeiner Seele erzeiget habe (m). Die neu geſammlete Malabariſche Gemeinde aber, welche nunmehro ſchon bis auf zwanzig Perſonen angewachſen, wurde in einigen zu Nagapatnam und auf dem nahe gelegenen Dorfe Puttûr gehaltenen Erbauungs-Stunden ermahnet, die ihnen wiederfahrne Barmhertzigkeit mit danckbarem Hertzen zu erkennen und ſolchem ſeligen Beruf würdiglich zu wandeln. Nicht weniger ertheileten die Miſſionarien dem bey der Gemeinde beſtelleten Catecheten Iſaac zur treuen und fleiſſigen Ausrichtung ſeines Amts den nöthigen Unterricht (n), und kehrten darauf den 4ten Februarii wieder nach Tranckenbar zurück (o): da ſie unter Weges Gelegenheit hatten, zu Tirumaleirajenpatnam und Careical dem vorgedachten Töpfer und an-

Anno 1733.

und geben den Europäern und der neugeſammleten Malabariſchen Gemeinde eine Erweckung.

(h) IV. 110 fin; 111.
(i) IV. 116 med.
(k) IV. 117 fin; 123 fin; 131; 136 fin; 139 med.
(l) IV. 133 med–135 fin; 136 fin.
(m) IV. 117 med; 132 med.
(n) IV. 116 fin; 136 fin.
(o) IV. 140 fin; 146 med.

Anno 1733. andern Heyden ſo wol (p), als einem angeſehenen Malabaren, der ſich vor dieſem eine geraume Zeit in Tranckenbar aufgehalten und ſie jetzo in ſeiner langwierigen Kranckheit zu ſich rufen ließ (q), die Gnade in Chriſto JEſu nochmals anzupreiſen. Wie übrigens die Nagapatnamſche Gemeinde in der folgenden Zeit noch immer mit einigen neuen Gliedern vermehret worden: ſo iſt man daſelbſt zugleich bedacht geweſen, ein eigenes Verſammlungs-Haus für dieſelben aufzubauen. Auch ſandte der Herr Paſtor Engelbert im September dieſes Jahres abermal einen Knaben in die Tranckenbarſche Schule, damit er denſelben dereinſtens als Portugiſiſchen Catecheten gebrauchen könte (r). Und alſo wurden nunmehro viere ſolcher jungen Leute aus Nagapatnam in den Miſſions-Schulen unterrichtet (s), deren einer jetzo zu Porto-Novo das Amt eines Holländiſchen Vorſängers und Portugiſiſchen Lehrmeiſters verwaltet (t).

§. II.

Dergleichen geſchichet auch bey dem Ausgehen unter die Heyden auf der Compagnie Grunde und den angrentzenden Orten.

Auſſer der vorhin beſchriebenen Nagapatnamſchen Reiſe lieſſen ſich die Miſſionarien zugleich das Ausgehen unter die Heyden auf der Compagnie Grunde und den daran grentzenden Tanſchaurſchen Dörfern fleiſſig angelegen ſeyn. Es war ſolche oft wiederholte Verkündigung des Worts um ſo viel nöthiger, je ſchwerer es hielt, die von der Nahrungs-Sorge und Wolluſt dieſes Lebens gantz eingenommenen Gemüther nur zu einer hiſtoriſchen Erkenntniß von dem Gnaden-Beruf und den vor Augen habenden Wercken GOttes zu bringen. Wie denn ſelbſt unter den benachbarten Einwohnern vielen die Miſſions-Anſtalten noch nicht einmal bekannt waren (a). Die Miſſionarien pflegten ſonſt auch wol jährlich eine von den drey Gegenden der um Tranckenbar gelegenen Land-Gemeinde zu beſuchen: welches man aber dieſes mal, wegen der Reiſe nach Nagapatnam, durch einen Catecheten verrichten laſſen mußte. Sie hätten dergleichen Viſitationen gerne öfter vorgenommen: wenn ihnen nicht die ſonſt mehrmals erwehnte Schwierigkeiten wegen der Geld-gierigen Tanſchaurſchen Zöllner im Wege geſtanden, und über dem zu befürchten geweſen, daß ihr oftmaliges Aus- und Eingehen daſelbſt den Neu-

Warum die Miſſionarien nicht öfter ins Land reiſen?

be-

(p) IV. 140 fin; 145 med.
(q) IV. 144 fin.
(r) IV. 69 med; 250 fin; 233; 262; 306; 309; 498 med.
(s) IV. 466 fin.
(t) IV. 383 med; 764.
§. II. (a) IV. 43 fin; 44; 62; 69 fin--72; 77 med--79; ib. m.

bekehrten Verantwortung verursachen mögte, als zögen sie die Europäer und Fränckischen Priester ins Land (b). So durften sich auch die Missionarien bey der vielfältigen Leibes-Schwachheit einiger ihrer Collegen nicht so oft von Tranckenbar entfernen (c); da es ihnen inzwischen nicht an Gelegenheit fehlete, an Heyden und Muhammedanern mit der Predigt des Evangelii zu arbeiten, welche den Missionarien zusprachen (d), oder sich von dem Missions-Medico einige Artzeney ausbaten (e). Bey den Muhammedanern geschahe solches unter andern an den im Martio und September eingefallenen Fest-Tagen ihrer Heiligen; da sie denn auch wol in grosser Anzahl zu den Missionarien ins Haus kamen und die Unterredungen von dem allgemeinen Erlöser und Sünden-Tilger fortsetzten. Einer unter ihnen, der des morgens früh die Vorbereitung mit denen, so zum ersten mal zum Abendmahl gehen wolten, sehr aufmercksam zugehöret, schien gleichsam nicht fern vom Himmelreich zu seyn. Er war aus Naur gebürtig (f), und hatte vor zwey Jahren eine kurtze Antwort auf den zu Tranckenbar gedruckten Tractat vom Muhammedanischen Aberglauben überschicket (g).

Anno 1733.

Gespräche mit den Heyden und Muhammedanern zu Tranckenbar.

§. III.

Unter den Land-Reisen des Catecheten Aaron war sonderlich die ihm im Februario aufgetragene Visitation des Majaburamschen Creises an Heyden und Christen gar gesegnet (a). Die Schwieger-Eltern des Gehülfen Njanajudam, welche sich vor einigen Jahren der Bekehrung ihrer Tochter so heftig widersetzet (b) und sich bisher noch aus Menschen-Furcht abhalten lassen, den Namen Christi öffentlich zu bekennen, hatten auf die ihnen jetzo abermal ertheilte Ermahnung nachhero zu andern gesagt, es müsse doch wol an der Religion was seyn, da solche, die sie erst selbst angenommen, sich so sehr bemüheten, sie auch andern anzupreisen (c). Desgleichen versprachen einige heydnische Leute zu Conganodei, ihre im vorigen Jahre erwehnte Christliche Schwieger-Tochter nicht ferner anzufeinden, nachdem sie von dem Catecheten vernommen hätten, wie gut

Land-Reisen des Catecheten Aaron haben Segen.

(b) IV. 234 fin.
(c) IV. 240 fin.
(d) IV. 16 fin; 64 med.
(e) IV. 2 med; 44 fin; 92 med; 252 med.
(f) IV. 27--29; 74 med.
(g) III. 824. h. IV. 27 fin; 531--534.
§. III. (a) IV. 21 med--24 fin.
(b) vid. cap. XXXVII. §. 6. lit. h.
(c) IV. 22 med.

(d)

§. V.

Anno 1733. Rajanajkens anhaltende Treue bey seinen vielen Leiden wird durch die Gewinnung einiger seiner Widersacher gecrönet.

Der unter so vielen Leiden wohlbewährte treue Zeuge JESU Christi, Rajanajken, ließ sich durch alle von den Papisten auszustehende unaufhörliche Drangsalen dennoch nicht müde machen. Und obgleich, wie er zu einer andern Zeit gar beweglich geklaget, seine Stege in Tanschaur gleichsam mit Dornen verzäunet waren, daß er dem äusserlichen Ansehen nach wenig ausrichten konte: so wolte er doch den Ort nicht verlassen und sich der Trübsal entziehen. Wie inzwischen der Segen zu Tirupalaturei und Madagacudi als eine Frucht seiner Arbeit mit anzusehen war (a): so crönete GOtt seine Geduld im Leiden und anhaltende Sorgfalt für die Errettung der Seelen dieses mal insonderheit durch einen gedoppelten herrlichen Sieg an zwey Männern aus dem Römischen Kirche. Der eine war eben derjenige, von dessen betrübtem Rückfall wir droben Erwehnung gethan haben (b). Der andere hingegen hatte sich gleich mit Rajanajken zu der Evangelischen Kirche bekannt, nachhero aber, weil ihm seine dabey gehegte fleischliche Absichten fehl geschlagen, im Unwillen von ihm wieder getrennet. Dem ohnerachtet ging ihnen Rajanajken in Liebe so lange nach, bis sie endlich ihr Unrecht auch in den an die Missionarien abgelassenen demüthigen Abbitte-Schreiben mit Leidwesen erkannten, und nebst ihren Familien aus Verfolgern des Catecheten wiederum seine gelehrige Schüler wurden (c). Von seinen übrigen Verrichtungen kan der geneigte Leser in den Missions-Berichten mit mehreren nachlesen, wie gründlich er theils einen Muhammedanischen Lewai von der Nichtigkeit seines Alcorans und der von Christo vorgebrachten Fabeln überführet (d); theils aber einige Römische Christen von den wahren Opfern des neuen Testaments, im Gegensatz des Päpstischen Meß-Opfers, unterrichtet (e). Nicht weniger erhellet sein wachsamer Fleiß, die Neubekehrten zu einem dem Evangelio würdigen Wandel anzuführen, unter andern daraus, daß er bey der zwischen Tanschaur und dem Mogulschen Nawab entstandenen Kriegs-Unruhe selbst in das Tanschaursche Lager gegangen und seine Christen daselbst ermahnet, daß sie sich nicht etwa mit Plündern und Beute-machen versün-

§. V. (a) III. 825 fin; 826. IV. 237 n. 6.
(b) vid. cap. XL. §. 8. lit. a, b.
(c) IV. 91 fin.
(d) IV. 15--16 med.
(e) IV. 90 fin.

sündigen, sondern ein jeder vielmehr dahin trachten mögte, seine Seele zur Beute davon zu bringen (f). Anno 1733.

§. VI.

Es will uns fast jedes mal schwer fallen, bey den Nachrichten von diesem theuren Manne die vorgeschriebene Kürtze zu beobachten. Wie aus allen seinen Worten und gantzem Betragen der göttliche Sinn hervorleuchtet, welcher bey einer ungeschminckten Redlichkeit und hertzlichen Treue den Leser auch in den gering scheinenden Umständen erbauen kan: so muß man seine gründliche Erkenntniß und gute Einsicht in die Wege GOttes um so viel höher schätzen, je genauer dieselbe mit einer wahren Armuth des Geistes verbunden ist. Es waren bisher zwischen ihm und einem seiner Mit-Arbeiter einige Irrungen entstanden: weil dieser sich durch die ihm von Rajanajken in Liebe verwiesene Fehler zum Unwillen verleiten lassen, Rajanajken aber denselben im Verdacht hatte, als ob er es heimlich wider ihn mit den Römisch-Catholischen halte. Damit nun aber diese Mißhelligkeit zum Nachtheil der Kirche nicht weiter fortgehen mögte, so stellete Rajanajken mit seinen drey Gehülfen den 12ten August eine Coferenz an, darin sie sich, nach vorgenommener Prüfung ihrer Hertzen, einander die vorgegangenen Fehler abbaten und zugleich verabredeten, wie sie mit Ablegung des alten Sinnes und geduldiger Uebernehmung der von den Römischen Widersachern verursachten Leiden ihr Amt künftighin unter anhaltendem Gebet und in brüderlicher Eintracht zu führen hätten. Auf eine so Apostolische Weise wurde also dieser Zwist gehoben, welcher mit demjenigen, was dort Ap. Gesch. 15, 38.39. zwischen Paulo und Barnaba vorgegangen, keine geringe Aehnlichkeit hat. Rajanajken ertheilte darauf den Missionarien von allem Bericht, mit der Bitte, daß sie, weil er auch ein Sünder sey, seinem Mitarbeiter die erkannten Fehler gleichfalls vergeben mögten. Er fügte demselben noch ein so lehrreiches als offenhertziges Bekenntniß von sich selbst hinzu. Wir können nicht umhin, solches von Wort zu Wort hier mit anzuführen, weil es eine Materie betrift, dabey auch wol rechtschaffene und geübte Lehrer zu lernen finden. „Wenn ich aber erwege, schreibt „dieser redliche Indianer, aus was Ursachen mir alles dieses wiederfah-

Wie lauter er sich bey der mit einem seiner Mitarbeiter entstandenen Mißhelligkeit bewiesen.

„ren

(f) IV. 95.

Anno 1733.

»ren iſt; ſo finde, daß ich es ſelbſt wol verſchuldet habe. Ich wolte »vormals dem Widerſtande der Römiſchen nicht ausweichen, ſondern »widerſetzte mich, und gedachte durch fleiſchliche Macht GOttes Reich »auszubreiten und die Oberhand zu behalten. Und wie ich nun, des all»mächtigen GOttes Kraft nicht achtend, GOtt dadurch verunehret habe: »ſo hat GOtt meiner Kraft auch nicht geachtet und mich in Schmach »gerathen laſſen. Davon bin ich überzeuget worden. GOtt, der mir »ſolches offenbaret hat, wolle mirs vergeben und mich zum Dienſt ſeiner »Heerde fernerhin erwehlen; als worum die Prieſter GOtt den HErrn »bitten wollen (a).«

§. VII.

Wird auf dem Wege nach Trauckenbar von den Papiſten mörderlich überfallen.

So wohl hatte der Mann gelernet, die Sünde des Eigenwirckens und Vertrauens auf eigene Kräfte nach ihrer wahren Geſtalt und Abſcheulichkeit an ſeiner eigenen Perſon zu beurtheilen: da man ſonſt von demjenigen, was man in gemein nur als einen Gebrauch fleiſchlicher Macht und Wege anzuſehen pflegt, in ſeinem gantzen Verhalten wol nicht die geringſte Spur antreffen wird. Er hatte von Anfang an ſich keiner andern äuſſerlichen Waffen bedienet, als des lauteren Worts GOttes. Er hatte die immer fortwährende Schmähungen und den Raub ſeiner Güter mit Geduld erlitten, und war bey der täglichen Lebens-Gefahr ſo gar nicht auf einige Rache bedacht, daß er lieber ſeinen Verfolgern auf eine Zeitlang aus den Augen gehen, als bey der heydniſchen Obrigkeit Schutz ſuchen wollen. Bey ſolchem Verhalten iſt leicht abzunehmen, was für ein Geiſt die Römiſchen zu der Feindſchaft angetrieben, und wie fleiſſig ihnen von ihren Miſſionarien und Catecheten die Mord-Begierde gegen Rajavajken, als eine beſondere Pflicht ihrer Religion, eingepräget worden. Ohnerachtet er ſich mit Fleiß enthielt, den Gegenern durch heftiges Diſputiren Anlaß zur Erbitterung zu geben: ſo wird man doch faſt kein einziges Jahr finden, da ſie nicht dieſelbe auf eine gantz beſondere und auch bloß vernünftigen Heyden abſcheuliche Weiſe gegen ihn und andere Evangeliſche Chriſten ausgelaſſen hätten; daß, wofern dieſer wohlgeplagte Mann noch eines natürlichen Todes ſterben ſolte, man gewiß den Papiſten nicht beymeſſen kan, daß ſie an ihrem Theil etwas ermangeln laſſen, ihm zu der Ehre eines Märtyrer-Todes zu verhelfen. Als er den

---

§. VI. (a) IV. 65 fin.--67 med.

den 23ſten Maj im Begriff war, mit dem Catecheten Muttu aus Tiru- Anno
palaturei und etlichen ihrer Chriſten auf das Pfingſt-Feſt nach Trancken- 1733.
bar zu gehen, fand er unter Weges bey Kirancud'i einen Haufen Volcks verſammlet. Weil er vernahm, daß ſie Chriſten wären, ließ er ſich bey ihnen nieder, und redete mit ihnen von Chriſto und von der Vergebung der Sünden, ohne der ſtreitigen Religions-Sachen zu gedencken. Sogleich fragten ihn einige: ob er nicht derjenige ſey, deſſen Bruder ſich zu Madagacud'i niedergelaſſen? und da er ſolches bejahete, brachten ſie aus den umliegenden Dörfern einen groſſen Haufen Volcks zuſammen, welches ihn mit Schelten und Schlagen gantz ergrimmet anfiel: bis endlich ein Geſchrey entſtund, man ſolle den Verführer niederhauen. Einer aus dem Haufen hatte bereits den Säbel auf den Catecheten gezogen, als ſeine Ehe-Frau und noch eine andere ihn umfaſſeten, und dadurch, weil die Malabaren ſich nicht leicht an dem Leben einer Weibes-Perſon vergreifen, den Streich aufhielten. Rajanajken aber blieb bey dem allen in einer Chriſtlichen Faſſung, und redete die Mörder, nach dem Exempel ſeines leidenden Heylandes, mit den Worten an: »Beweiſet mir mein Verbrechen, »und nehmet mir ſodann das Leben: ohne Beweis mit mir ſo zu verfah»ren iſt das höchſte Unrecht. Doch, weil ich nicht um Ubelthat willen »leide, ſo iſt mir dieſe Schmach eine Ehre. Der HErr JEſus iſt bey »mir; er wolle euch ein ander Hertz geben: indeſſen iſt mein Leib in eurer »Gewalt.« Hierauf nun legte ſich zwar die erſte Wuth: bey anbrechender Nacht aber trieb der Haufe mit den Unſrigen weiter fort; in der Abſicht, die erſchrockenen und abgematteten Leute unter Weges zu zerſtreuen und ſich der Catecheten zu bemächtigen. In ſolchem Vorſatz wurden die Tumultuanten durch die inzwiſchen dazu gekommene zwey Catecheten ihrer Kirche noch mehr geſtärcket. Dieſe führeten den Haufen an, und würden nicht ermangelt haben ihren böſen Anſchlag ins Werck zu richten, wenn nicht GOtt das Hertz eines Heyden zu Puduur gelencket, daß er ſich der bedrängten Evangeliſchen Land-Chriſten angenommen und ihre Verfolger mit der Bedrohung, die Vornehmſten unter ihnen der Obrigkeit zu überliefern, aus einander gejaget hätte (a).

§. VIII.

---

§. VII. (a) IV. 34 med--36.

Anno 1733.

§. VIII.

Christliches Verhalten der Evangelischen gegen ihre Verfolger.

Wie die Römisch-Catholischen ihre eigene Religion durch dergleichen ungöttliches Verfahren aufs höchſte schändeten: so konte die ihnen Evangelischer Seits dagegen erzeigte vielfältige Liebe denſelben in ihrer und anderer Gewiſſen zu deſto gröſſerer Beſchämung dienen. Von Rajanajkens Christlichem Verhalten gegen ſeine Verfolger wird der geneigte Leſer im folgenden Capitul eine gar merckliche Probe antreffen. In der Mitte dieſes Jahres hingegen ſtarb der Römiſche Catechet Schawrirajen an der Schwindſucht. Dieſer Mann hatte bisher auch gemeynet, er müſte den Evangeliſchen Chriſten viel zuwider thun (a), die er nun während der Kranckheit als ſeine gröſſeſten Wohlthäter im Geiſtlichen und Leiblichen erkennen mußte. In der vorhergehenden Regen-Zeit ließ er ſich bey den Miſſionarien einige Artzeney ausbitten, deren Glaubens-Genoſſen er ſonſt bis auf den Tod verfolget hatte. Der Pater Beſchi erkannte die ſeinem Catecheten hierunter erzeigte Willfährigkeit als eine Gutthat dafür er den Miſſionarien in dem an ſie abgelaſſenen Schreiben »von dem gemeinſchaftlichen HErrn, welcher den Barmhertzigen »Barmhertzigkeit verheiſſen, viele Gnade anwünſchte.« Und doch konte man von ihm nicht ſo viel erhalten, daß er dasjenige, ſo er einer göttlichen Vergeltung werth hielt, auch für ſich durch eine wirckliche Erkenntlichkeit erwiedert hätte und den Evangeliſchen durch ſeine Leute nur das allen Völckern gemeine Recht angedeihen laſſen. Schawrirajen war inzwiſchen durch die Kranckheit ſo gebeuget worden, daß er ſich jetzo gegen die Evangeliſche Chriſten gantz ſanftmüthig und freundlich bewies, und den tröſtlichen Zuſpruch des Evangeliſchen Gehülfen, der ihn in dem Zuſtande öfters beſuchte, mit groſſer Ehrerbietung annahm. Die ihm von demſelben fleiſſig vorgehaltene Lehre unſerer Kirchen von dem Glauben an den einzigen Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, JEſum Chriſtum, und dem vergeblichen Vertrauen auf die Heiligen, mußte ihm jetzo wider die Furcht des Todes die beſte Stärckung geben; da er vormals in der Verfolgung dieſer Wahrheiten ſeinen gröſſeſten Gottesdienſt geſetzet hatte. So geſchwind kan die Noth und nahe Ewigkeit den Trotz und die vermeynte Uberzeugungen der Menſchen zunichte machen; und ſo viel liegt daran, bey Zeiten einen Weg

zu

§. VIII. (a) vid. cap. XXXVIII. §. 2. lit. i; §. 4. lit. h.

(b)

zu erwählen, von deſſen Richtigkeit man nicht allein im Glück und guten Tagen verſichert iſt. Der ſterbende Schawrirajen verbot zugleich den Seinigen, daß ſie die ſonſt unter den Römiſchen Chriſten in dergleichen Fällen nach dem Exempel der Heyden eingeführte Seel-Meſſen oder Seel-Allmoſen nach ſeinem Tode gar nicht vornehmen ſolten; und ſeine Schweſter ließ ſich wegen des Vorwurfs, daß wir ja die heilige Jungfrau nicht verehreten, von dem Gehülfen aus GOttes Wort bald zurechte weiſen (b). Die Miſſionarien nahmen hiernächſt auch Gelegenheit, dem Biſchof von St. Thome und dem vorerwehnten Pater Beſchi wegen der Bedrückung der Evangeliſchen Land-Chriſten freundliche Vorſtellung zu thun (c): von deren Wirckung aber der geneigte Leſer aus der Geſchichte der folgenden Jahre ſelbſt am beſten urtheilen kan. Anno 1733.

§. IX.

Bey ſolchen bedrängten Umſtänden, wodurch ſich auch viele Heyden von der Annehmung des Chriſtenthums abſchrecken lieſſen (a), dienete es den Miſſionarien und ihren Gehülfen am Evangelio zu einer deſto kräftigern Aufrichtung, wenn ihnen GOtt doch noch hier und dar einige Seelen ſchenckte, von denen ſie die gute Hoffnung faſſen konten, daß ihre Arbeit an denſelben nicht vergeblich geweſen. Zweyhundert neun und ſiebenzig neue Glieder waren bis zu Anfang des Octobers in die Gemeinde wircklich aufgenommen. Die Anzahl der Catechumenen aus den Heyden aber beſtund dazumal aus hundert neun und dreyſſig Perſonen (b). Zu ihrer Gewinnung hatte die vorkommende Gnade durch mannigerley innerliche und äuſſerliche Erweckungen der Predigt des Worts bey ihnen Bahn gemachet. Ein paar Ehe-Leute war zuerſt durch das Exempel anderer und durch die ſchwere Kranckheit des Mannes auf die Gedancken gebracht worden, ſich zur Chriſtlichen Religion zu wenden. Sie lieſſen ſich aber dennoch die Furcht vor den Verwandten und andere Bedencklichkeiten eine Zeitlang von dem guten Vorſatze abhalten: bis ſie endlich auf den Zuſpruch des einen Gehülfen denſelben ins Werck richteten und zugleich noch einige Perſonen ihres Orts

Anzahl der Neubekehrten dieſes Jahres.

Was für Wege ſich GOtt zu ihrer Gewinnung bedienet.

(b) IV. 44 fin--46.
(c) IV. 76 med; 77.

§. IX. (a) IV. 240 med.

(b) C. XXXV. §. 10. III. 1258 fin. IV. 3; 33; 38 fin; 65 med; 81; 196 fin; 197; 200.

(c)

Anno 1733. Orts mit herbey zogen (c). Faſt durch gleiche Wege führete GOTT einen andern Mann aus dem Majaburamſchen, der, ohnerachtet ſeiner Neigung zum Chriſtenthum, dennoch immer durch die Läſterungen der Heyden und Römiſch-Catholiſchen abgeſchrecket wurde. Nach einiger Zeit ließ er ſich die Vorſtellung des Gehülfen Ignaſi bewegen, ſein krancke Kind, für welches er ſich einige Artzeney ausgebeten, zur Taufe befordern zu laſſen. Weil er nun darüber in ſeinem Hertzen eine groſſe Beruhigung empfand, beſchloß er, mit ſeinem Weibe gleichfalls das Chriſtenthum anzunehmen, und verſprach nunmehro, auch ſeine übrige Verwandten zur Erkenntniß des wahren GOttes anzuführen (d). Noch einem andern im Tanſchaurſchen, der mit heftigen Convulſionen geplaget ward, hatte ſelbſt ein angeſehener Heyde in Curúngolam, mit dem Rajanajken vor drey Jahren bekannt geworden, zuerſt gerathen, daß er die Chriſtliche Religion annehmen ſolte, weil ihm die andern Götter nicht helfen würden (e). Desgleichen bekannte einer aus dem Tirupalatureiſchen Diſtrict, „wie er ſich zuerſt in der Abſicht zum Chriſtenthum angegeben, daß „GOtt ſeine Kranckheit heben würde. Ob nun aber gleich ſein Leib nicht „geſund worden, ſo wolle er doch ſeine Seele nicht umkommen laſſen, „und ſich lieber mit der Kranckheit bis in den Tod ſchleppen, als durch „den Gebrauch einiger abergläubiſchen Mittel an ſeinem vorigen heydniſchen Weſen wieder Theil nehmen. Mit ſeinem Leben gehe es Alters halber nun ſchon zum Ende: er wolle aber, ſo lange er noch lebe, „ſich an der Liebe JEſu laben. Im übrigen mögte alles nach GOttes „Willen geſchehen, der ſich ſeiner mit ſo groſſer Barmhertzigkeit angenommen habe (f).“ Inſonderheit war unter denen, welche nach vielem Widerſtande endlich der Wahrheit gehorſam wurden, das Exempel eines Weibes merckwürdig. Ihr Mann hatte ſich vor einiger Zeit aus dem Marrawer-Lande in Naur niedergelaſſen und darauf nach Tranckenbar gewendet. Als er aber den Entſchluß faſſete zum Chriſtenthum zu treten, verließ ihn das Weib und kehrete wieder nach Naur zurück. Ohnerachtet man nun alles verſuchte, ſie durch freundliche Vorſtellung dahin zu bewegen, daß ſie wenigſtens als eine treue Ehegattin

(c) IV. 6 fin.
(d) IV. 42 fin.
(e) IV. 9 med.-11 fin.
(f) IV. 40 med.

gattin bey dem Manne bleiben mögte, wenn sie ja keine Christin werden wolte: so war doch alles vergebens. Und als Herr Dal und Herr Worm auf ihrer Reise nach Nagapatnam den Mann mit dahin nahmen, um zu Naur noch einmal zu versuchen, ob man sie durch liebreiches Zureden gewinnen mögte: gerieth sie, ohnerachtet ihrer sonst von Natur stillen Gemüths-Beschaffenheit, in solche Raserey, daß sie sich mit Hin- und Herschlagen des Kopfes recht greulich gebehrdete, und, als vom Satan besessen, gegen ihren Mann unter andern die Worte ausstieß: »Was wilst »du meine Behausung, die ich bewohne, zerstören? Ich will dir den »Kopf in Stücken zerschlagen und dir das Eingeweide aus dem Leibe reis»sen.« So hart nun auch diese Prüfung für den armen Mann war: so blieb er doch beständig, und erhielt auch nach einigen Monaten die heilige Taufe. Sein Weib aber kam gleichfalls endlich zu mehrerem Nachdencken, daß sie sich wieder zu ihrem Manne gesellete und dabey geneigt finden ließ, das Christenthum anzunehmen (g). Anno 1733.

§. X.

Von den göttlichen Gnaden-Wirckungen an den Hertzen solcher Neubekehrten können wir, zu Gewinnung des Raums, nur eines und das andere anführen. Wie aus den Antworten dieser Leute von dem Grunde ihrer Hoffnung die feine Erkenntniß derselben in dem lauteren Evangelio wahrzunehmen ist: so zeugen die untergemischten kräftigen Hertzens-Seufzer sehr lieblich von ihrem aufrichtigen Verlangen, des in Christo erworbenen Heyls immer mehr theilhaftig zu werden (a). Die Missionarien und Catecheten unterliessen dabey nicht, den Catechumenen so wol, als ihren übrigen Zuhörern, bey aller Gelegenheit eine nähere Anweisung zu geben, wie sie das gehörte Wort ins Gebet vor GOtt bringen müßten (b). Verschiedene der mehrerwehnten Täuflinge hatten bereits während der Zubereitung ihren Ernst durch wirckliche Proben geäussert. Unter andern wolte ein Süre-Zapfer den gekochten Reis, welchen er von einer heydnischen Pagode für seine Arbeit bisher bekommen, nicht ferner annehmen: weil er mit heydnischen Ceremonien eingeweihet worden, und es sich, wie er sagte, »nicht schicke, einen andern, von dem man nicht geboren, »Va- Von den göttlichen Gnaden-Wirckungen an den Hertzen derselben.

(g) IV. 84--86.

§. X. (a) IV. 4--6 med; 8 med; 39--40; 81 med--83; 101 med--103 med.

(b) IV. 242 med.

Anno 1733. „Vater zu nennen. Er habe an dem Götzen-Weſen einen inniglichen „Abſcheu; wenn er aber zu der Pagode gehen ſolte, den Reis in Em„pfang zu nehmen, ſo müſte er doch dabey ſeine Ehrerbietung bezeigen (c).„

§. XI.

Noch einige Exempel ſolcher Perſonen aus der Gemeinde, die das Wort bey ſich zur Kraft kommen laſſen,

Zu dieſem allen kam noch der mannigfaltige Segen, welchen GOtt den Miſſionarien von ihrer Arbeit in und auſſerhalb der Gemeinde offenbar werden ließ. Dahin gehören theils die Merckmaale einer guten Zubereitung an verſchiedenen (a), und inſonderheit an einem Knaben von zwölf Jahren aus dem Tanſchaurſchen (b), bey dem Genuß des heiligen Abendmahls; theils aber das Exempel eines noch jungen Weibes aus eben derſelben Land-Gemeinde. Dieſe war eine Zeitlang in der Miſſions-Schule unterrichtet, nachhero aber wider den Willen der Miſſionarien von ihrem noch heydniſchen Vater an einen gleichfalls heydniſchen Mann verheyrathet worden. Als ſie nun zu einer Zeit mit demſelben in die Pagode gehen mußte, und er ſie zwingen wolte, bey dem angeſtellten Opfer die gewöhnliche Verehrung vor dem Götzen-Bilde mitzumachen, trat ſie hervor und rief: „HErr JEſu, ich bete dich an!„ In welchem guten Bekenntniß ſie ſich auch weder die Bedrohungen der Anweſenden irre machen, noch ſonſt bewegen ließ, an der Abgötterey im geringſten Theil zu nehmen (c). Eine andere Weibes-Perſon zu Tranckenbar hatte ſich vordem in einen unchriſtlichen Sclaven-Handel eingelaſſen. Nachdem ſie aber GOtt mit einer auszehrenden Kranckheit heimgeſuchet, wachete ihr das Gewiſſen auf, daß ſie ſich von zwey andern Weibern zu den Miſſionarien führen ließ, denſelben ihre Schuld bekannte und von ihnen Rath und Unterricht in dieſen Umſtänden verlangte (d).

§. XII.

und durch ihren Tod andere erbauet.

Vornemlich aber war die Barmhertzigkeit GOttes an verſchiedenen aus der Gemeinde verſtorbenen Gliedern zu preiſen, welche durch einen ſeligen Tod das Ende ihres Glaubens davon getragen, und zum Theil mit ihrem gar erbaulichen Ende auch anderen, ſo Heyden, als Chriſten, zur beſondern Erweckung dieneten (a). Unter denſelben gab der Tod

(c) IV. 8 fin.
§. XI. (a) IV. 95 med; 106 fin.
(b) IV. 32 fin.
(c) IV. 36 fin.
(d) IV. 2 fin.
§. XII. (a) IV. 65 med; 106 fin.

Tod eines wohlgearteten Kindes aus der Portugisischen Mägdchen-Schule der gesamten übrigen Schul-Jugend einen grossen Eindruck. Sie hatte ihren Tauf-Bund bis ans Ende treulich bewahret, auch bey ihrer guten Fähigkeit und Lust zum Lernen sich so wol gegen die Vorgesetzten allezeit gar folgsam, als gegen jederman sehr friedlich und freundlich bezeiget. Und wie man in ihren gesunden Tagen fast nichts vom kindischen Eigensinn und dergleichen Unarten an ihr wahrgenommen: so war sie auch auf ihrem Krancken-Lager dem Willen GOttes gantz gelassen (b). Desgleichen erfuhr man von einer Freygelassenen, einem frommen Mit-Gliede der Malabarischen Gemeinde, wie sie in ihrer letzten langwierigen Kranckheit oft des Nachts für sich sehr hertzlich zu GOtt gebetet, daß die Frau im Hause, welche ihr in der Neben-Cammer zugehöret, sich oft dabey der Thränen nicht enthalten können. Sie hinterließ zwey Töchter, die auch beyde GOtt von Hertzen fürchteten (c). Dagegen offenbarte GOtt zur Warnung anderer seine Zorn-Gerichte an zwey ehemals getauften, wegen ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit aber schon seit einiger Zeit von der Gemeinde und dem heylsamen Gebrauch der Gnaden-Mittel ausgeschlossenen Personen, welche mitten in dem Lauf ihrer Sünden plötzlich in die Ewigkeit dahin gerissen wurden. Der Tod des ersteren, welcher sich insonderheit der Völlerey ergeben, verursachte bey einem andern Trunckenbold aus den Heyden ein solches Schrecken, daß er, weil ihn die Missionarien Tages vorher gleichfalls zur Bekehrung ermahnet hatten, in das Missions-Haus kam, den Missionarien zu Füssen fiel und versprach von Sünden abzulassen und ein Christ zu werden. Wiewol nachher mit der Furcht auch der gute Vorsatz bald wieder verschwunden (d).

Anno 1733.

Göttliche Gerichte über zwey Unbußfertige.

§. XIII.

Ob nun also gleich bey mannigen alle angewandte Mühe vergeblich zu seyn schien, und man auch bisweilen einige wegen ihrer unlauteren Absichten gleich abweisen mußte (a): so hörten doch die Missionarien darum nicht auf im Glauben fortzuarbeiten. Und wiewol sie damit bey dem grössesten Haufen schlechten Danck verdienten: so mußten sie sich doch des armen Volcks jammern lassen, das zuerst sein eigen Bestes nicht er-

Schriftliche Verkündigung des Worts durch die hin und wieder aus-

(b) IV. 1 fin.
(c) IV. 13 fin.
(d) IV. 34; 93 fin--94 fin.
§. XIII. (a) IV. 92 med.

Anno 1733. erkannte. Sie hatten bey ſolchem unermüdeten Gutesthun die gewiſſe Hoffnung vor ſich, zu ſeiner Zeit auch einmal ohne Aufhören zu ernten; da ihnen hier noch vieles von der Frucht ihres Amts verborgen blieb (b).

geſtreueten gedruckten Bücher. Im Martio meldete ein Freund auf der Küſte, »daß es an ſeinem Orte, wo»ſelbſt einer, der vor dieſem in der Portugiſiſchen Miſſions-Schule ge»lernet hatte, jetzo wieder Schule hielt, ſchon weiter gekommen ſey, als »die Miſſionarien wol ſelbſt gehoffet. Sie mögten nur fleiſſig für die »von ihnen ausgegangenen Leute beten, der Segen werde ihnen zu ſei»ner Zeit in reichem Maße bekannt werden.« Es war dieſer Freund ſonſt den Miſſionarien vielfältig in der Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden und Muhammedanern behülflich geweſen, und erbot ſich jetzo abermal, einige ihm zugeſandte Teutſche und Arabiſche Tractate zu Golconda, Maſulipatnam und weiter hinauf bekannt zu machen (c). Dergleichen erbauliche kleine Schriften wurden auch nach Batavia, Bantam, Malacca, Columbo, Codſchin, Sadras und Nagapatnam verſchicket und von den daſelbſt befindlichen Teutſchen mit groſſen Freuden aufgenommen (d). In der Tranckenbariſchen Druckerey hingegen kamen die neue Auflagen des beynahe auf dreyhundert Lieder vermehrten Malabariſchen Geſang-Buchs (e), wie auch der ſieben Sätze von der Ordnung des Heyls und des Briefes an die Heyden in Malabariſcher Sprache; desgleichen von dem erſten Theile der Portugiſiſchen Grammatic und dem kleinen Portugiſiſchen Catechismo, ohne Auslegung, mit Bibliſchen Sprüchen und einer kurtzen Heyls-Ordnung, aus der Preſſe (f).

§. XIV.

Arbeit an der Jugend. Erweiterung des Schul-Raums Von dem Segen an der Schul-Jugend haben wir bereits in vorigen einige Exempel angeführet. Die geſamte Anzahl der von der Miſſion in allen frey unterhaltenen Kinder erſtreckte ſich gegenwärtig auf hundert ſieben und ſiebenzig (a), nachdem elfe derſelben bey dem im Januario gehaltenen Examine ihren Abſchied genommen (b). Wie nun bey

(b) IV. 222 -- 223 fin.
(c) IV. 25 med; 26.
(d) IV. 26 fin; 29 fin; 63 fin; 117.
(e) IV. 105 fin; 161; 459 fin; 467.
(f) C.XXXV.B.§.10.b4 fin. IV. 26 fin; 38 med; 75 fin; 89 fin; 200 med. 202 med.

§. XIV. (a) C.XXXV.B.§.10 b3*fin. IV. 197 med; 200 med; 207 fin.
(b) IV. 13 med.

(c)

bey dem mehreren Anwachs des Wercks der Raum im Miſſions-Hauſe immer mehr eingeſchräncket wurde: ſo hinderte ſolches inſonderheit die nöthige Verpflegung der Kinder, daß auch einige bey den in dieſem Jahre überhand nehmenden Augen-Kranckheiten gantz um ihr Geſicht kamen (c). Die Miſſionarien fanden daher für nöthig, zum Behuf der Malabariſchen Schulen ein von dem ſeligen Herrn Probſt Ziegenbalg erbauetes Haus um fünfhundert Thaler an die Miſſion zu bringen (d); wozu ihnen ein vornehmer Malabariſcher Kaufmann ein Stück von ſeinem nahe daran befindlichen Hof-Raum zum Geſchenck überließ (e). Es wurde darauf die Portugiſiſche Knaben-Schule in das gröſſere Miſſions-Haus genommen (f): dagegen der ſelige Herr Richtſteig in das kleinere Miſſions-Haus zog und die Aufſicht des hinter demſelben gelegenen Weiber-Hauſes übernahm (g). Die kränklichen Kinder befanden ſich meiſtens in der zu Poreiar errichteten Schule (h). Derer aus dem Lande aber waren jetzo zuſammen vierzig; da man es vordem gleichſam als einen Raub anſehen mußte, wenn man eines derſelben in die Miſſions-Schule bekommen konte (i). Weil es aber den Land-Chriſten ihrer häuslichen Geſchäfte wegen ſehr beſchwerlich fiel ihre Kinder nach Tranckenbar zu ſchicken: ſo hatte man vor einiger Zeit angefangen zugleich für die übrigen hundert und neunzig Kinder derſelben etliche Land-Schulen zu errichten, in welchen ſie, bey dem gegenwärtigen Mangel an Schulmeiſtern, von den dortigen Catecheten ſelbſt unterrichtet wurden (k). Die Miſſionarien pflegten denn auch diejenigen, ſo mit ihren Eltern auf die hohen Feſte nach Tranckenbar kamen, in Gegenwart ihrer Catecheten noch beſonders vorzunehmen. Alſo wurde in Oſtern mit funfzig ſolcher Kinder dergleichen Examen angeſtellet (l). Dagegen ſich am Weyhnachts-Feſte über viertehalb hundert Perſonen aus dem Lande zu der Feyer deſſelben und der Ordination des neu erwählten Land-Predigers mit eingefunden hatten (m); von welcher letztgedachten erfreulichen Begebenheit nunmehro noch etwas ausführlicher zu handeln ſeyn wird.

Anno 1733.

und neu angelegte Land-Schulen.

§. XV.

(c) IV. 238 n. 9; 510 fin.
(d) IV. 21; 196 fin.
(e) IV. 44 med.
(f) IV. 36 med.
(g) IV. 46; 496 med.
(h) C.XXXV.B.§.10.b3* fin.
(i) IV. 235 fin.
(k) C.XXXV.B.§.10.b4med. IV. 21 med; 25.
(l) IV. 30 med.
(m) IV. 106 fin.

Anno 1733. Urſachen

§. XV.

Die Miſſionarien waren ſchon ſeit einigen Jahren darauf bedacht geweſen, der neugeſammleten Gemeinde aus ihrer eigenen Nation einen ordentlichen Lehrer vorzuſetzen. Man konte ſich davon um ſo viel gewiſſer verſprechen, daß ein ſolcher, wenn er, als ein treuer Knecht GOttes, in göttlicher Weisheit und Kraft unter ſeinen Landes-Leuten wandelte, bey denſelben eher, als ein Fremder, Eingang finden würde; je ſchwerer den Indianern die Einbildung zu benehmen iſt, nach welcher ſie die Miſſionarien gemeiniglich nur als der Blancken Prieſter anzuſehen pflegen. Uber dem wurden bey dem mehreren Zuwachs des Wercks, ſonderlich im Lande, nun auch mehr ordinirte Prediger erfordert. Die Miſſionarien hatten daher bereits im Jahre 1728 einem Hochlöblichen Miſſions-Collegio die Nothwendigkeit wegen Beſtellung eines National-Lehrers mit mehrerem vorgeſtellet. Hochgedachtes Collegium trug denn auch kein Bedencken, mit Ihro Königlichen Majeſtät allergnädigſten Bewilligung ihnen hierzu die nöthige Vollmacht zu ertheilen. Zwar ſchenckte GOtt der Miſſion faſt um eben die Zeit aufs neue zwey ſehr tüchtige Arbeiter: es reichte aber ſolches doch nicht hin zur gnugſamen Verſorgung der Land-Gemeinden. Denn weil ſich dieſelben von Jahren zu Jahren weiter ausbreiteten, den Miſſionarien aber, als Europäern, nicht erlaubet ward, ſich daſelbſt wohnhaft niederzulaſſen: ſo konten ſie ſich unmöglich der Seelen mit anhaltendem Lehren und Ermahnen ſo fleiſſig annehmen, als ſie wol gewünſchet und die Nothwendigkeit ſelbſt erforderte. Die oftmalige Reiſen nach Tranckenbar hingegen wolten den armen Land-Chriſten mit der Zeit allzubeſchwerlich und koſtbar fallen, daß daher, in Ermangelung eines ordentlichen Seelſorgers unter ihnen, die meiſten, und inſonderheit ſo mannige Kinder, Schwangere, Säugende, alte und krancke Perſonen, von dem fleiſſigen Gebrauch der Gnaden-Mittel vielfältig abgehalten wurden. Nicht zu gedencken, daß die Heyden und Römiſche Chriſten es auch wol endlich mit ſchelen Augen anſehen mögen, wenn ſolche zahlreiche Caravanen auf die hohen Feſte nach Tranckenbar zuſammen kamen. Ohnerachtet dieſer und mehr anderer Bewegungs-Gründe aber wolten die Miſſionarien ſich doch nicht mit der wircklichen Ausführung eines ſo wichtigen, als von vielen längſt gewünſchten Wercks übereilen; bis ſie vorher daſſelbe, nebſt hertzlichem Gebet zu GOTT,

auch

auch mit den Gönnern und Freunden in Europa noch weiter überleget hatten (a). Anno 1733.

§. XVI.

Hierauf wurde denn endlich in einer den 20ſten Martii gehaltenen Conferenz beſchloſſen, in GOttes Namen näher zur Sache zu ſchreiten. Die Miſſionarien eröffneten alſo dieſes ihr Vorhaben zuvorderſt den drey Malabariſchen Stadt-Catecheten; als aus welchen, wegen ihrer durch vieljährigen genauen Umgang mit den Miſſionarien erlangten mehreren Tüchtigkeit, einer zu dem Amte genommen werden mußte (a). Man hatte daher ſeit dem Anfang deſſelben Monats mit gedachten Catecheten und einem der älteſten Schulmeiſter zu ihrer näheren Zubereitung zwey Collegia exegetico-homiletica und paſtoralia angeſtellet, um ihnen ſo wol von der Würde und GOTT wohlgefälligen Verwaltung des Lehr-Amts, als in Erklärung der heiligen Schrift und zum erbaulichen Catechiſiren und Predigen, einen mehreren Unterricht zu ertheilen. Mit denſelben ward noch eine Bet-Stunde verbunden, da ſie die erkannten Lehren zur Verſiegelung derſelben in ihren Hertzen mit einander ins Gebet faſſeten (b). In dem darauf folgenden Oſter-Feſte, da ſich die aus dem Lande mit in Tranckenbar eingefunden, ward die Sache auch den ſämtlichen Gemeinden öffentlich angezeiget und ein jeder ermahnet, dieſelbe ſo wol daheim, als in dem deshalb angeordneten Kirchen-Gebet, GOtt beſonders vorzutragen (c). Zu der Wahl ſelbſt ward der Tag nach Pfingſten, als der 27ſte Maj, veſt geſtellet; nachdem die beyden Catecheten, Aaron und Diogo, vorher am andern und dritten Feyertage über die aufgegebenen Texte ihre Probe-Predigten gehalten. Der älteſte Stadt-Catechet Schawrimuttu hingegen entſchuldigte ſich, daß er Alters und anderer Urſachen wegen ſich zu einem ſo wichtigen Amte nicht entſchlieſſen könte (d). Weil ſichs nun fügte, daß von den verſammleten Gliedern der Gemeinde die eine Hälfte für den Catecheten Aaron, und die andere für Diogo ſtimmeten, auch hiernächſt bey der von den Miſſionarien angeſtelleten weiteren Prüfung für jeden Can-

der Wahl des Land-Predigers Aaron.

§. XV. (a) III. 1042. IV. 147--153; 204 fin. 210 med.
§. XVI. (a) IV. 153 n. 1; 154. §. 5.
(b) IV. 155. §. 7--157 fin.
(c) IV. 154. §. 6.
(d) IV. 158. §. 8--163.

(e)

Anno 1733.

Candidaten gleichfalls drey Stimmen ausfielen: ſo mußte man der Sache zur fernern Uberlegung noch einigen Anſtand gönnen. Nach gehaltenen öfteren Unterredungen und hertzlicher Anrufung GOttes, kamen die Miſſionarien endlich den 2ten October zu dem einmüthigen Schluß, die Wahl des Catecheten Aaron durch die Ordination zu beſtätigen. Denn, wie derſelbe nicht allein ſchon länger im Catecheten-Amte geweſen, ſondern auch bey der Sammlung verſchiedener kleinen Gemeinden gute Dienſte geleiſtet: ſo fand man ihn, als einen Land-wärts gebohrnen, zur Beſorgung der Land-Gemeinden inſonderheit deswegen geſchickter, weil er bisher am meiſten unter ihnen aus- und eingegangen und durch die wohl ausgerichtete Viſitationen derſelben ſchon mehrere Ubung und Erfahrung erlanget hatte. Dagegen der Catechet Diogo mehr Neigung und Fähigkeit beſaß, ſich noch ferner in der Theologie und andern Europäiſchen Wiſſenſchaften zu üben; daß er alſo bey Erlernung mehrerer Sprachen, als jetzo der Teutſchen und Portugiſiſchen, dereinſten ein deſto bräuchlicher Werckzeug werden konte (c).

§. XVII.

Ordination

Es war nunmehro noch die öffentliche Einweihung des neuen Land-Predigers übrig; wozu, nach der ihm ertheilten ſchriftlichen Vocation und vorher gegangenen Bekanntmachung ſeiner Wahl bey den ſämtlichen Stadt- und Land-Gemeinden, der Tag nach Weihnachten beliebet wurde. Man hatte zugleich den Herren Miſſionarien in Madras davon Nachricht ertheilet und ſie nebſt ihren Catecheten erſuchet, daß, wo möglich, einer oder der andere von ihnen ſolcher Handlung mit beywohnen mögte (a). Nachdem ſich alſo Herr Sartorius in Tranckenbar eingefunden (b), ging die Ordination gedachten Tages, als den 28ſten December, vor ſich; dabey auſſer den ſieben Miſſionarien von Tranckenbar und Madras, ingleichen den beyden Däniſchen Herren Predigern, noch zwey Schiffs-Prediger mit zugegen waren. Die Einweihung ſelbſt geſchahe, nach einer um der anweſenden Europäer willen über Jeſa. 66, 21. gehaltenen Teutſchen Rede, in Malabariſcher Sprache. Worauf der neue Land-Prediger über Galat. 4, 4. 5. eine Predigt hielt und hiernächſt mit ſeinen untergebenen Catecheten das heilige Abendmahl genoß (c).

§. XVIII.

(c) IV. 163. §. 11–166. §. 13.

§. XVII. (a) IV. 166. §. 14–168.

(b) IV. 105; 253 med; 260 fin. vid. §. 22.

(c) IV. 106; 171. §. 16; 261 fin; 279 med.

§. XVIII.

§. XVIII.

Anno 1733.

Von seinen guten Eigenschaften bezeugete der Herr Sartorius, daß er vornehmlich an ihm die mit Anmuth und einem freudigen Wesen vermischte Gravität um so viel mehr bewundert habe, je seltener derglei-chen unter den Indianern anzutreffen (a). Man konte dabey von seiner Treue in dem ihm anvertraueten Amte billig alle gute Hoffnung fassen; wozu er sich denn auch in dem an ein Hochlöbliches Missions-Collegium abgelassenen Schreiben selbst aufs neue erweckte (b). Weil er aber doch noch der Missionarien Rath und Anführung nöthig hatte: so fanden die-selben nicht rathsam, ihn gleich jetzo ins Land hinein zu setzen; damit die Widersacher nicht etwa bald anfangs zu sehr aufgebracht würden (c). Sein Priester-Habit ist ein nach Malabarischer Art gantz weisser und bis auf die Füsse herabhangender Rock; wie solches auf dem vor dem drit-ten Bande der Missions-Berichte befindlichen Kupfer abgebildet worden: weil die schwartze Farbe sich ohnedem für die braunen Indianer nicht wohl schicket (d). Zur Besoldung aber wurden ihm monatlich sechs Thaler bestimmet (e). Er war übrigens, wie bereits oben gemeldet worden, aus dem geehrten Wöllarher-Geschlechte und gegenwärtig ohngefehr fünf und dreyssig Jahre alt. Die erste Gelegenheit zu seiner Bekehrung gaben die im Jahre 1717 zu Cudulur angelegte Schulen, allwo sein Vater da-zumal die Handlung trieb. Daselbst nun bekam Aaron von dem vor er-wehnten Catecheten Schawrimuttu, der als Schulmeister in der neuen Schule informirte, die biblischen Bücher, welche er täglich las und sich dadurch in seiner Seele kräftig gerühret fand. Nicht lange nachher muß-ten seine Eltern Cudulur verlassen und kamen darüber in grossen Abgang der Nahrung. Dieses brachte den Sohn auf den Entschluß, sich nach Tranckenbar zu begeben. Er wurde daselbst zu dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg geführet, der ihn, weil er schreiben konte, zum Schulmeister bestellete; worauf er im Jahre 1718 die heilige Taufe empfing. Nach-dem seine Eltern ihn, obwol vergeblich, durch allerhand Versprechungen wieder zurück zu ziehen gesucht, erhielt er im folgenden Jahre das Amt ei-

Gaben, Einrich-tung und Herkunft desselben.

§. XVIII. (a) IV. 261 fin; 279 med.
(b) IV. 248 med.
(c) IV. 165. k.
(d) IV. 463 med; 468. vid. cap. XII. § 3. lit. z.
(e) IV. 168. m.

Anno 1733. eines Unter-Catecheten. Durch den Tod ſeines alten Vaters, welcher nur in dem vorhergehenden 1732ſten Jahre, des ihm mehrmals angetragenen Gnaden-Berufs ohnerachtet, im Heydenthum verſtorben, wurde den übrigen aus der Familie der Weg zur Chriſtlichen Religion leichter gemachet. Wie denn unter andern ſeine Mutter und Schweſter ſich wircklich zu derſelben bekannt (f), und die letzte den 24ſten November dieſes Jahres ein gar erbauliches Ende genommen (g).

§. XIX.

Milde Beyſteuren aus Europa werden nach der Abſicht der Wohlthäter zu Unterhaltung der Catecheten, und Verpflegung armer Wittwen, Kinder

Die geſamten National-Mitarbeiter am Wort bey dem Miſſions-Wercke zu Tranckenbar beſtunden alſo gegenwärtig aus einem Land-Prediger und noch vier und zwanzig Catecheten, Schulmeiſtern und Gehülfen; deren ſechszehn zu der Stadt- und achte zu den Land-Gemeinden gehörten (a). Zu ihrer Beſoldung und den übrigen Ausgaben, welche für dieſes mal über fünftauſend, achthundert und funfzehn Thaler betrugen (b), hatte GOtt im verwichenen Jahre in Indien (c) und Europa abermal einen gar reichen Segen geſchencket. Und ohnerachtet den lieben Saltzburgiſchen Emigranten, wie billig, viele Wohlthaten zugefloſſen: ſo kam doch auch für die beyde Miſſionen ſo vieles ein, daß man dieſes mal von Halle aus noch vierzig Pfund Sterlings mehr, als in dem vorhergehenden Jahre, nach Indien übermachen konte (d). Als daſſelbe, nebſt andern milden Beyſteuren aus Engelland, den 9ten September über Madras zu Tranckenbar einlief, war an dem letzten monatlichen Beſoldungs-Tage ſchon aller Vorrath an baarem Gelde ſo weit aufgegangen, daß die Miſſionarien von andern borgen müſſen: weil das bereits im Junio mit noch einigen Gaben aus Dännemarck übermachte allergnädigſte Königliche Vermächtniß in rohem Silber beſtund und ohne Schaden nicht ſogleich verkaufet werden konte (e). Die Miſſionarien erhielten denn zuvorderſt von dem unbekannten Wohlthäter, welcher bereits vor zwey Jahren, unter dem Namen des im Jammerthal Herbergenden Pilgrims,

(f) IV. 88 med; 168. §. 15--171. vid. cap. XXXIX. §. 1. lit. g.
(g) IV. 92 fin

§. XIX. (a) C. XXXV. B. §. 10 b3 fin; b3* med; b4 med. IV. 197 med; 199 med; 207 fin.
(b) IV. 196 med.
(c) IV. 26 med; 30; 117.
(d) C. XXXI. B. §. 7. C. XXXII. B §. 9. C. XXXIII. B. §. 11. C. XXXIV. B. §. 7- 9.
(e) C. XXXIV. B. §. 16. IV. 37; 38 med; 68.

(f)

Pilgrims, die hundert Pfund Sterlings geſchencket, von deren Zinſen Ra- Anno
janajken ſeine Beſoldung empfing, jetzo wiederum ſo viel für verlaſſene 1733.
Wittwen und Wäyſen. Es war die darunter waltende Fürſorge GOttes ſo viel mercklicher, da kurtz vorher das von dem Herrn Gouverneur Mühlenpfort für die Wittwen aus der Gemeinde gewidmete Nellu-Allmoſen zum letzten mal gereichet worden und wegen der veränderten Regierung der neu aufgerichteten Aſiatiſchen Compagnie nunmehro gantz wegfiel (f). Jetztgedachter Herr Gouverneur Mühlenpfort ging darauf, nachdem er dem neuen Herrn Commandanten, Paul Kris Panck, die Regierung abgetreten (g), den 3ten November nach Europa zurück (h). Die vorerwehnten hundert Pfund Sterlings wurden, nach der Abſicht des Wohlthäters, auf Zinſen ausgethan und demſelben im Namen der geſamten Wittwen von den Catecheten in einem Schreiben öffentlich Danck abgeſtattet (i). Auſſer dem hatte eine adliche Wittwe aus Teutſchland für dergleichen nothdürftige Perſonen zehn Thaler eingeſchicket; welches gerade ſo viel war, als man jetzo monatlich unter die acht und achtzig Wittwen in der Gemeinde auszutheilen pflegte. Nur gedachte Hochadliche Perſon unterhielt dabey noch zwey Malabariſche Schul-Mägdchen (k), die ſich gleichfalls deshalb ſchriftlich bedanckten (l). Eine andere Wohlthäterin übermachte zu Unterhaltung eines Catecheten ſechzig Thaler. Von denſelben empfing der älteſte Stadt-Catechet Schawrimuttu ſeine Beſoldung, wozu die Summe auf anderthalb Jahre hinreichte (m). Und ſo wurden auch die übrige mit verſchiedenen Segens-Wünſchen eingelaufene Gaben (n) zu dem beſtimmten Zweck angewendet. Einige derſelben waren theils zur Erziehung etlicher Kinder (o) oder Erbauung einer Hütte für arme Chriſten (p), theils aber für Rajanajken und die anderen Catecheten gewidmet (q): deren einer zur Danckbarkeit den ſämtlichen Schul-Kindern davon eine Mahlzeit gab (r).

§. XX.

(f) IV. 48 fin--50.
(g) IV. 59.
(h) IV. 90.
(i) IV. 245 med; 249 med; 507 med.
(k) IV. 53; 90 med; 202; 220 fin.
(l) IV. 103 fin; 104 med.
(m) IV. 90 med; 246 fin.
(n) C. XXXIV. §. 9. IV. 53 fin--56.
(o) IV. 56 med--57 fin.
(p) IV. 53 med; 68.
(q) IV. 53 fin; 220.
(r) IV. 69.

Anno 1733. §. XX.

und anderer nothdürftigen Glieder Chriſti,

Die Wohlthäter konten dieſe ihre Allmoſen um ſo viel mehr als ein wohl angelegtes Capital anſehen, da ſelbige mehrmals ſolchen wahren Gliedern Chriſti zu einer Erquickung dieneten, die wegen ihres ſtandhaften Bekenntniſſes der Wahrheit in die kümmerlichſten Umſtände geriethen. Unter denſelben befand ſich, nebſt einigen Perſonen aus dem Tanſchaurſchen Diſtrict (a), inſonderheit eine Chriſtliche Wittwe aus Tilleiali, welche an einer auszehrenden Kranckheit darnieder lag und von ihren Verwandten aus dem Hauſe verſtoſſen worden. Sie hatte ihnen auch hierin willig nachgegeben und ſich bisher des Nachts im Hofe, wo ſonſt das Vieh geſtanden, gar elend behelfen müſſen: bis endlich wegen des kalten und feuchten Nachtwindes der Huſten ſich dergeſtalt bey ihr vermehrte, daß ſie darüber gantz von Kräften kam. Weil nun ihre ſtörrige Bluts-Freunde durch keine Vorſtellung zu bewegen waren, ihr im Hauſe das Nachtlager zu vergönnen: ſo lieſſen die Miſſionarien ſie in einem andern Chriſtlichen Hauſe des Orts von den aus Europa erhaltenen Allmoſen verpflegen; da denn nicht lange nachher ihr ſeliger Abſchied erfolgte (b).

und die erbauliche Nachrichten von den Saltzburgern zur Aufmunterung der Gemeinde angewendet.

Wie übrigens den Miſſionarien die mit eingelaufene erbaulichen Briefe (c) und Nachrichten von den Saltzburgern zu einer nicht geringen Aufmunterung dieneten (d): ſo wurden dieſe (e), nebſt einigen von dem Herrn Profeſſor Francken an die Catecheten (f) und von einem andern Lehrer an die Gemeinde (g) abgelaſſene Erweckungs-Schreiben, denſelben gleichfalls in ihren Verſammlungen vorgeleſen; dabey inſonderheit der Catechet Rajanajken und andere von den Papiſten bedrängte Land-Chriſten recht begierig waren zu vernehmen, wie eben dergleichen Leiden über ihre Mit-Brüder in Europa ergangen (h). Dagegen lief aus Engelland die betrübte Nachricht ein, daß GOtt verſchiedene von den Freunden und Gönnern der Miſſion durch Verhängung ſchwerer Kranckheiten dem Tode nahe kommen laſſen. Unter denſelben nahm der ſelige Herr Martini, bisheriger Vorleſer in der Teutſchen Schloß-Capelle zu Londen, von den

§. XX. (a) IV. 67 fin.
(b) IV. 12 med.
(c) C. XXXII. §. 10. IV. 37 med; 50 med -- 52 fin; 239 fin.
(d) IV. 235 n. 2; 241 med.
(e) IV. 58 fin.
(f) IV. 58 med; 219 med; 220 med.
(g) IV. 72 fin-74.
(h) IV. 219 fin.

den ſämtlichen Miſſionarien in Tranckenbar und Madras einen gar beweglichen Abſchied. Es hatte ſich dieſer rechtſchaffene Mann des Miſſions-Wercks ſeit vielen Jahren mit groſſer Treue angenommen; daß ſein Andencken auch daher billig im Segen bleibet (i). Anno 1733.

§. XXI.

Der Miſſion zu Madras vermachte ein Mann, der bey der Compagnie daſelbſt in Dienſten ſtund, das Seinige im Teſtament (a). Aus Europa aber überſandte unter andern der wohlthätige Herr Hollis abermal etwas zur Verpflegung einer guten Anzahl Kinder (b). Es zeigte ſich auch bald darauf Gelegenheit, noch mehr derſelben aus Sadras und Palliacatte aufzunehmen (c), daß man zu Ausgang dieſes Jahres ihrer ſchon ſechs und vierzig in beyden Schulen zählete (d), und daher eines und das andere in dem Miſſions-Hauſe ausbeſſern und erweitern mußte (e). Als Herr Schultze, auf Verlangen der Freunde an den vorerwehnten beyden Orten, eine Reiſe dahin vorgenommen, wurden ihm zugleich von verſchiedenen Eltern zwölf Knaben zu ihrer Chriſtlichen Erziehung mitgegeben (f). Die Reiſe nach Palliacatte geſchahe gleich zu Anfang des Februarii, da Herr Schultze die Portugiſiſche und Malabariſche Chriſten ſo wol öffentlich, als jeden beſonders, vermahnete und mit den Heyden einige Unterredungen hielt. Von den letzteren meldete ſich ein verſtändiger Mann, Warugiſcher Nation, der bisher ſchon unter ſeinen Landes-Leuten dem Greuel der Abgötterey öffentlich widerſprochen und jetzo weiteren Unterricht in der Chriſtlichen Religion verlangte. Man ließ ihm zu dem Ende einige Capitul aus der Warugiſchen Bibel abſchreiben, die er täglich las und hiernächſt die Miſſionarien auch in Madras beſuchte (g). Zu gleicher Zeit berichtete der Schulmeiſter Abraham aus Sadras, daß er daſelbſt mit dem Unterricht der Sclaven wircklich den Anfang gemachet (h). Er kam hierauf im Auguſto ſelbſt nach Madras, und wünſchte, daß ſich ein Miſſionarius an ſeinem Orte niederlaſſen mögte

Beytrag zu Unterhaltung der Schulen und übrigen Anſtalten in Madras.

Schultze prediget auf der Reiſe nach Palliacatte

(i) C. XXXVII. V. §. 6. IV. 46 med--48; 219.

§. XXI. (a) IV. 193 fin.

(b) C. XXXIV. V. §. 7 fin. IV. 180 med; ib. fin.

(c) IV 180; ib. med; 190 fin; 191 med; 193 med.

(d) IV. 194 med; 276 med.

(e) IV. 175 fin; 184; 276 fin.

(f) IV. 174 med; 185 fin; 186 med; 274 med; ib. fin.

(g) IV. 272--275 med.

(h) IV. 174 med.

Anno 1733. und Sadras,

mögte (i). Weil nun ſolches aber fürjetzo nicht thunlich war: ſo reiſete Herr Schultze mit Anfang des Septembers dahin, um ſo wol den Einwohnern das Wort der Wahrheit zu verkündigen, als einigen Kindern und erwachſenen Catechumenen die heilige Taufe zu ertheilen (k). Mit welcher kleinen Gemeinde gedachter Schulmeiſter nachher eine ordentliche Kirchen-Verſammlung anſtellete und derſelben die ihm von Tranckenbar zugeſchickte Predigten vorzuleſen pflegte (l). Es meldeten ſich zugleich einige Fiſcher zum Chriſtenthum zu treten, deren zwey ſich mit Ausgang dieſes Jahres in Madras niederlieſſen (m).

§. XXII.

und Sartorius auf der Reiſe nach Tranckenbar, das Evangelium.

Auf der vorhin erwehnten Reiſe des Herrn Sartorius nach Tranckenbar hatte derſelbe gleichfalls Gelegenheit, ſo wol den Chriſten zu mehrgedachtem Sadras eine abermalige Erweckung zu geben (a), als in Porto-Novo und an andern Orten unter den Heyden (b), Muhammedanern (c) und Römiſchen Chriſten (d) den Samen des Worts auszuſtreuen. Zu Cudulur wünſchten der Herr Gouverneur und andere Freunde, daß Herr Sartorius zu Errichtung einer Miſſion beſtändig dort bleiben mögte. Sie hatten nur wenig Tage vor ſeiner Zurückkunft aus Tranckenbar ihren treuen und fleiſſigen Schulmeiſter, den ſeligen Herrn Johann Beck, verloren. Er war im Jahre 1686 zu Gemmerigheim im Würtenbergiſchen gebohren und zuerſt bey der von dem ſeligen Herrn Magiſter Gründler zu Cudulur angelegten Schule als Oeconomus, nachhero aber auch zur Information gebrauchet worden. An ſeiner Stelle wurde bald nachher wieder ein Engelländer zum Schulmeiſter verordnet (e). Worauf man nunmehro auch eine neue Miſſion daſelbſt angefangen (f). Wie übrigens der Herr Sartorius die Reiſe nach Tranckenbar zugleich in der Abſicht vorgenommen, theils die brüderliche Vereinigung mit den Herren Miſſionarien des Orts noch mehr zu beveſtigen, theils aber aus der Einrich-

(i) IV. 184 med.
(k) IV. 205 med; 233; 291 fin.
(l) IV. 308 fin.
(m) IV. 190 med.

§. XXII. (a) IV. 255; 267 med.
(b) IV. 254 fin; 256; 264; 266 fin; 267 med; 268; 271.
(c) IV. 257 med.
(d) IV. 255; 267; 268 med.
(e) IV. 256 fin; 263 med--265.
(f) C. XLIV. §. b med. IV. 907 med; 984 med.

richtung der dortigen Anſtalten ein gutes Exempel für das Werck in Madras zu nehmen (g): ſo ließ auch GOtt dieſelbe in ſolcher Abſicht nicht ungeſegnet (h); daß Herr Sartorius den 29ſten Januarii des folgenden Jahres am Leibe und Gemüthe geſtärcket wieder in Madras anlangte (i). Anno 1733.

§. XXIII.

Vermehrung und Beſorgung der Gemeinde.

Der Gemeinde daſelbſt wurden in dieſem Jahre drey und funfzig Perſonen durch die heilige Taufe hinzugethan (a). Nebſt den Geſprächen mit verſchiedenen Heyden (b) und einem fremden Römiſchen Catecheten, der die ihm vorgetragene Evangeliſche Wahrheiten mit vieler Beſcheidenheit und nicht ohne Uberzeugung ſeines Gewiſſens anhörete (c), ließ man ſich vornehmlich auch die Haus-Beſuchungen unter den Zuhörern fleiſſig angelegen ſeyn (d). Wegen des Mangels an genugſamen Mitarbeitern (e) wolte es ſich noch nicht thun laſſen, für die hin und wieder im Lande zerſtreueten Glieder der Gemeinde, welche ſich nicht immer zum fleiſſigen Gehör des Worts einfinden konten, einen eigenen Catecheten zu beſtellen. Doch wurden bisweilen etliche dahin abgeſchicket, um die Neubekehrten in dem angefangenen Guten zu ſtärcken (f). Auch hatte es nunmehro ſchon einer von den in der Miſſion erzogenen Knaben ſo weit gebracht, daß er als ordentlicher Malabariſcher Schulmeiſter konte gebrauchet werden (g). Dagegen mußte man einem Gehülfen bey derſelben Schule wegen ſeines anſtöſſigen Lebens, und weil bisher alles Ermahnen an ihm vergeblich geweſen, endlich ſeinen Abſchied geben. Als er ſich darauf gantz von Madras wegbegeben, ſuchte ihn GOtt mit einer ſchweren Kranckheit heim, darin er ſein Gehör und Geſicht verlor (h).

Nachſtellungen der Papiſten, die Evan-

Dem Portugaiſiſchen Schulmeiſter und einem Catecheten waren die Römiſch-Catholiſchen bisher vielfältig nachgegangen, um ſie durch Verſprechung einer mehreren Beſoldung an ſich zu ziehen: womit es ihnen jedoch ſo wenig

(i)

(g) IV. 193 med; 253 med; 278 med.
(h) IV. 105; 260 fin--262 fin.
(i) IV. 271; 431.

§. XXIII. (a) IV. 174 med; ib. fin; 177 fin; 179; 181 fin; 185 med; ib. fin; 190 med; 193 med; ib. fin; 194; 276.
(b) IV. 176; 187 fin; 190 fin; 192 med.
(c) IV. 182 med; 183 med.
(d) IV. 173 med; 181 med; 191 fin.
(e) IV. 192; 149 med.
(f) III. 1118 fin. IV. 174; 182; 186 med; 437 med.
(g) IV. 43 med; 178 fin.
(h) IV. 173 fin.

Anno 1733. geliſchen Catecheten und Schul-Bedienten an ſich zu ziehen.

wenig (i), als den Jeſuiten zu Pontichery an einem andern Schul-Bedienten gelungen. Der letzte hatte in Nagapatnam von wegen ſeines Weibes eine Erbſchaft zu fordern. Allein die heydniſche Verwandten wolten ſich zu nichts verſtehen; und als ſeine Freunde in Tranckenbar ihn durch gute Verſprechungen nicht wieder auf ihre Seite bringen konten, wurde er von ihnen gleichfalls mit Schelten und Schmähen abgewieſen. Er kehrte alſo mit dem Entſchluß nach Madras zurück, lieber ſeine Freundſchaft und andere zeitlichen Vortheile, als die erkannte Wahrheit, zu verleugnen (k). Kaum aber war er in Pontichery angelanget, als ihn ſofort ein Jeſuit zu ſich rufen ließ, und, nebſt andern ungeſtümen Verſpottungen, auch durch den ſonſt ſchon angeführten Vorwurf irre zu machen ſuchte, als wenn in der Tranckenbariſchen Bibel-Uberſetzung die Ehe mit der leiblichen Schweſter gebilliget würde: daß es zu verwundern; wie dieſer ſchwache Mann, der nur kaum ſeit einem Jahre das Chriſtenthum angenommen, alle ſolche harte Anfälle ausgehalten (l).

Das vier und vierzigſte Capitul.

Anno 1734. Von dem Jahre MDCCXXXIV.

§. I.

Neue Einrichtung der Arbeit des Land-Predigers und der Land-Catecheten.

NAchdem GOtt im verwichenen Jahre bey dem Wercke zu Tranckenbar ſo weit geholfen, daß ein eigener National-Prediger für die Gemeinden im Lande beſtellet worden: ſo waren die Miſſionarien nunmehro darauf bedacht, zu Erhaltung des hierunter geſuchten Zwecks die nöthige Einrichtung zu machen. Es wurde alſo gleich zu Anfang dieſes Jahres mit gedachtem Prediger und den Land Catecheten eine Verſammlung gehalten und darin wegen ihrer künftigen Amts-Verrichtungen was gewiſſes verordnet. Nach demſelben hatte der Land-Prediger und der Catechet Rajanajken vornehmlich an der mehreren Gründung ihrer

(i) IV. 178.
(k) IV. 186 fin.
(l) IV. 188 fin.-190.

§. I.

ihrer Zuhörer in den Christlichen Glaubens-Articuln zu arbeiten. Die Unter-Catecheten hingegen mußten denselben des Sonntags ein Stück aus dem Neuen Testament vorlesen und daraus einige zum Glauben und Christlichen Wandel gehörige Lehren einschärfen. Dabey solten sie in der Woche die Leute in ihren Häusern catechisiren und unterrichten, und, nebst fleissiger Besorgung der Jugend, zugleich sich selbst durch tägliches Forschen in der heiligen Schrift immer besser zu gründen suchen (a). Zu dem Ende wurden ihnen einige von den Missionarien über jedes Capitul der Evangelisten abgefassete kurtze Betrachtungen an statt eines Musters in die Hände gegeben (b). Der Land-Prediger hingegen bediente sich der von den Missionarien über die Episteln an die Thessalonicher gehaltenen und nachgeschriebenen Predigten in dem Collegio Biblico und Bet-Stunde, welche er wöchentlich mit dem Unter-Catecheten und Schulmeister in Poreiar zu halten pflegte (c). Man ließ denselben hiernächst auch, nebst den beyden Stadt-Catecheten, zu ihrer mehreren Erweckung und näheren Verbindung mit den Missionarien, der von den letzten unter sich angestelleten wöchentlichen Bet-Stunde mit beywohnen (d). Anno 1734.

§. II.

Der erste besorgte insonderheit den Majaburamschen Creis; wie er selbst davon in einem schriftlichen Aufsatz weitere Nachricht ertheilet (a). Der zu gedachtem District gehörigen Oerter waren jetzo zusammen sechs und funfzig, wo sich einige der Neubekehrten aufhielten (b). Mit denselben feyerte er im Lande die hohen Feste, und hielt des Sonntags zu Siarhi, Uluttucuppei, Tattenur und Wangaramawadi wechsels-weise den ordentlichen Gottesdienst, mit Austheilung des Abendmahls, sonderlich an den vorerwehnten hohen Festen. Und so pflegte er auch an den übrigen Orten die Christen mehrmals zu besuchen, da er denn von Haus zu Haus eine Ermahnung that, sich mit ihnen im Gebet erweckte, ihre Kinder catechisirte und sonst das nöthige zur ferneren Besorgung der Gemeinde und guten Erziehung der Jugend nach Befinden anordnete (c). Des Land-Predigers Amt

Derglei-

---

§. I. (a) IV. 295 med--296 med.
(b) IV. 757; 874; 910 fin.
(c) IV. 795 med.
(d) IV. 239 fin.
§. II. (a) IV. 527 -- 530.
(b) IV. 530.
(c) C. XXXVIII. §. d* fin. IV. 304 med; 316; 345 fin; 359 fin; 482 fin. n. 1; 529 n. 2.

Anno 1734. Dergleichen Erbauungen wurden unter andern im Januario zu Tattenur mit acht und vierzig Perſonen aus den umliegenden Dörfern (d), ferner zu Ausgang des Februarii in Manicramatſcheri, Tirunagari, Siarhi, Sorhäckenur und Cunnamarudûr (e), desgleichen im Auguſt zuerſt in Tattenur, Erumél-tocculâcud'i und den andern ſchon genannten Orten (f), hiernächſt aber zu Manicramatſcheri (g), und endlich mit Ausgang des Septembers in der ſüdlichen Gegend zu Wangaramawadi angeſtellet (h). Am Oſter-Feſt hingegen kamen in Tattenur hundert neun und zwanzig, und in Sorhäckenur zwey und achtzig Perſonen zuſammen; unter denen an dem erſten Orte zwey und zwanzig, und an dem andern neunzehn nach gehaltener Vorbereitung das heilige Abendmahl genoſſen (i). Zu der Pfingſt-Feyer hatten ſich in Tattenur hundert und vierzehn, und in Siarhi neun und vierzig eingefunden (k); und im Weyhnachten wurde zu mehrerwehntem Tattenur zwey und achtzig Perſonen die Niedrigkeit und göttliche Herrlichkeit des neugebohrnen Heylandes vorgeſtellet; zu Uluttucuppei aber beſtund die Verſammlung aus etlichen und neunzig Seelen, unter denen der fromme Simmappen aus Morhiur zur Speiſung für ſeine armen Mitchriſten acht Maaß Reis und einen Kürbis mitgebracht hatte (l).

§. III.

iſt bey der Gemeinde GOtt ließ denn auch alle ſolche Bemühungen des Land-Predigers nicht ungeſegnet, daß ſeine Gemeinde bereits im Januario mit ein halb hundert Perſonen vermehret worden, und man überhaupt unter den Leuten einen mehreren Fleiß verſpürete, das Heyl ihrer Seelen mit Ernſt wahrzunehmen (a) und mit Verabſcheuung alles heydniſchen Weſens die erkannte Wahrheit durch einen rechtſchaffenen Wandel zu zieren. Verſchiedene bemüheten ſich auch andere zum Chriſtenthum zu bringen. Einige gottesfürchtige Weiber ſuchten ihre Männer zu gewinnen. Die frommen Eltern lieſſen ſich die gute Erziehung ihrer Kinder beſtens angelegen ſeyn. Andere nahmen auch verlaſſene Wittwen und Wäyſen in ihre Häuſer

(d) IV. 250 med--251 med; 304.
(e) IV. 315 med--321.
(f) IV. 359--363.
(g) IV. 366.
(h) IV. 384--385.
(i) IV. 330 med--331 fin.
(k) IV. 344--347 med.
(l) IV. 413 fin--416.

§. III. (a) IV. 250 med; 331 med; 355 med; 366; 528 fin; 798 med.

(b)

Häuſer auf, und ſorgten für ihre Verpflegung (b). Auf der erſten Reiſe des Land-Predigers nach Manieramatſcheri redete ihn eine betagte Weibes-Perſon mit den Worten an: »Er ſiehet meine Noth, wie es nunmehro »mit mir ſchon zum hohen Alter gekommen iſt; daher bitte, dem Unter-Ca»techeten zu ſagen, daß er ſich deſto mehr meiner Seelen Beſorgung an»gelegen ſeyn laſſe (c). Als zu einer andern Zeit in Siarhi die Verſamm»lung aus einander gehen wolte, gab einer von den Zuhörern ſeinen Mit-Chriſten annoch folgende Ermahnung auf den Weg: »Bedencket doch, »ihr Lieben, was für eine Wohlthat uns der HErr erzeiget. Er hat »uns nicht allein durch ſeinen Sohn erlöſet, ſondern läßt uns nun auch »an unſerm Orte ſolch Evangelium verkündigen. Der HErr vermehre »doch unſer Häuflein in kurtzem, und gebe uns ein rechtſchaffen frommes »Hertz (d).« Von dem redlichen Muttappen, welcher ſonſt als Taliar zu Siarhi geſtanden, jetzo aber zu Erumeltoceulaeudi ſich mit Ackerbau ernährete (e), bezeugte der Land-Prediger, daß er als ein Licht unter den Ungläubigen leuchte und in ernſter Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt ſtehe (f). Sein gantzer Sinn war noch immer darauf gerichtet, gegen der Errettung ſeiner Seelen alles andere in der Welt gering zu achten. Da ihn einsmals der Land-Prediger fragte: ob er ihm etwa einige Noth zu klagen hätte? gab er zur Antwort: »Im Leiblichen gehe es noch ſo »leidlich, allein Schade ſey es für ſeine Seele, an dem Orte zu leben, »wo er mit lauter Heyden umgeben ſey und nicht ſo reichlich GOttes »Wort hören könne wie die Chriſten zu Tranckenbar; dieſes wäre nur »ſeine einzige Bekümmerniß (g).« Einem andern Manne aus Siarhi, Namens Mâniken, welcher ſich auch der übrigen Chriſten in der Gegend nach Vermögen mit annahm und zum öftern Gelegenheit hatte unter den Heyden ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen (h) gab der Land-Prediger eine gar feine Anleitung zum Gebet bey Leſung der heiligen Schrift (i), und ertheilte hierauf einem krancken Heyden in Siarhi, des frommen Todten-Gräbers Sinnappens Bruder, auf ſein inſtändiges Verlangen

Anno 1734.

(b) IV. 527 med--529 med.
(c) IV. 316 med.
(d) IV. 363.
(e) IV. 528 med. vid. cap. XLII. §. 3. lit. d.
(f) IV. 359 fin.
(g) IV. 315 fin; 316 med.
(h) IV. 309 med.
(i) IV. 317 fin.

Anno 1734. gen die heilige Taufe; nachdem der Bruder schon seit einiger Zeit an seiner Vorbereitung gearbeitet hatte (k).

§. IV.

und an den Heyden gesegnet.

Wie es nun dabey vielfältig Gelegenheit gab, zugleich den Heyden (a) und Römischen Christen (b) das Wort der Wahrheit zu verkündigen: so verursachte die Ordination des Land-Predigers insonderheit bey den ersteren eine neue Erweckung, daß sie viele Hochachtung und Vertrauen gegen ihn bewiesen, und, wenn sie etwa eine Sache mit den Christen auszumachen hatten, sich freywillig seinem Ausspruch unterwarfen (c). Einige derselben räumeten ihm ihr Haus zum Versammlungs-Orte ein (d), und am Pfingst-Feste kamen in Tattenur etliche heydnische Weiber abermal zum Gehör des Worts, die seit Ostern, da sie gleichfalls, obwol nur, dem Ansehen nach, als müssige Zuschauer, der Versammlung mit beygewohnet, ihre Männer vielfältig gebeten, daß sie doch mit ihnen sich zur Christlichen Religion bekennen mögten; wovon sich aber die letzten noch aus Furcht vor ihrer heydnischen Herrschaft abhalten liessen (e). Desgleichen segnete GOtt seinen Umgang an einem heydnischen Mann, Suttirer-Geschlechts, zu Sandirapadi auf der Compagnie Grunde, welcher mit seiner Familie im Februario das Christenthum annahm; ohne daß ihn die übrige Verwandten durch ihr Bitten und Flehen und angestellete Todten-Klage von dem guten Vorsatz wieder abwendig machen können (f). Unter den Römisch-Catholischen hingegen hatte ein gewesener Catechet zu seinen Glaubens-Verwandten gesagt: da sähe man doch, daß die zu Tranckenbar nicht das Ihre suchten, indem sie nicht allein den Leuten das Wort GOttes in die Hände gäben, sondern nun auch einem Indianer das Predigt-Amt aufgetragen hätten (g).

§. V.

GOtt läßt sich auch bey der Ar-

Von den übrigen Mitarbeitern im Majaburamschen Creise wurde, nebst der Arbeit an der Gemeinde, die Verkündigung des Worts unter

(k) IV. 320.

§. IV. (a) IV. 315 med; 316 fin; 317 med; 318 med; ib. fin; 319; ib. med; 345 med; 346 med; 347; 359; 360 fin; 361 med; 385; 398 fin; 414.

(b) IV. 306; 362 med; 384 fin.

(c) IV. 347. 15. 466 med; 740 med; 799.

(d) IV. 317 med.

(e) IV. 331 fin; 344 fin.

(f) IV. 305 med; 327.

(g) IV. 346 fin.

§. V.

unter den Heyden gleichfalls fleiſſig fortgeſetzet. Es pflegten ſich die letzteren oft in guter Anzahl bey den Gehülfen einzufinden, mit dem Verlangen, ihnen von Chriſto und der Chriſtlichen Lehre einigen Unterricht zu ertheilen. Auch geſchahe es, daß eine Chriſtin aus der Gegend, welche unwiſſend von dem Reis gegeſſen, den ihre heydniſche Eltern der Göttin Mariammen geopfert, darüber in gar wunderliche Umſtände gerieth. Die Heyden meyneten daher, ſie ſey vom Teufel beſeſſen; ihr Chriſtlicher Mann aber beſtrafte ſie, daß ſie nicht mehr Glauben habe. Als hierauf der Catechet die Patientin ein Glaubens-Bekenntniß ablegen laſſen, kam ſie nach dem Gebrauch einiger Mittel bald wieder zur vorigen Geſundheit. Dieſes gab den heydniſchen Verwandten einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich vernehmen lieſſen: wenn die Chriſtliche Religion ſo viel vermöge, warum ſich denn die vornehmen Leute nicht dazu bekenneten, und wo ſie denn ſo lange geſtecket? Dabey ſie zugleich auf den weiteren Unterricht des Catecheten verſprachen, nunmehro auch das Chriſtenthum anzunehmen (a). Anno 1734. beit der übrigen Gehülfen im Majaburamſchen nicht unbezeuget.

§. VI.

Im Tanſchaurſchen und Madewipatnamſchen brauchten die Catecheten mit ihren Gemeinden vor andern bey den vielen Widerwärtigkeiten von Heyden und Römiſch-Catholiſchen einer oftmaligen Aufmunterung. Es wurde deswegen im Januario ein Erweckungs-Schreiben zur Geduld und Beſtändigkeit im Leiden an dieſelben abgelaſſen, da der Subeiatar zu Cumbagonam wider die Römiſche Chriſten, welche etlichen Heyden im Tumult das Lingam abgeriſſen hatten, eine Verfolgung erregte, und die Unſrigen dabey mit ins Gedränge kamen (a). Zu Ausgang des Martii ließ man auch den Catecheten Diogo eine Reiſe nach Tanſchaur vornehmen, um ſonderlich den Catecheten daſelbſt in ihren Trübſalen mit gutem Rath und Troſt zu Hülfe zu kommen. Rajanajken war kranck; weswegen er ſich nachhero eine Zeitlang in Tranckenbar aufhielt und bey dem Miſſions-Medico in die Cur begab. Den Suttirer-Catecheten Joſua hingegen hatten kurtz vorher einige Mörder überfallen, daß er nur kaum mit dem Leben davon gekommen. Als er des Abends von Madewipatnam an einen andern Ort gehen will, eilet ihm jemand nach, der ihn mit der Frage: ob er nicht der Tranckenbariſche Ke- Aufmunterung der Gemeinden und Catecheten im Tanſchaurſchen bey ihren Trübſalen. Der Catechet Joſua fällt einigen Päbſtiſchen Räu-

§. V. (a) IV. 332 med. - 334 med.

||§. VI. (a) IV. 299 med.

Anno 1734 bern und Mordern in die Hände.

Ketzer-Catechet ſey? ſogleich zu Boden ſchlägt. Es kommen darauf noch einige dazu, ſchlagen ihn mit einem ſtarcken Prügel an den Kopf, treten ihn mit Füſſen, nehmen ihm ſeinen Tulband mit achtzehn Groſchen an Gelde, und laſſen ihn alſo ohnmächtig liegen: bis einige andere Leute des Weges vorüber gehen und den Catecheten in das Haus eines Mannes aus der Gemeinde tragen (b).

§. VII.

Rajanaſ-ken gewinnet einen Römiſchen Chriſten, der ihm vorher ſehr heftig widerſprochen;

So eiferten die Neubekehrten der Römiſch-Catholiſchen im Tanſchaurſchen für die Ehre ihrer Religion. Und dieſen ſollen es die Madureiſchen Chriſten, nach dem Bericht ihrer Miſſionarien, in dem ferveur noch zuvor thun. Wie weit ſolches aber von denſelben mit mehrerem Verſtande geſchehe, erfuhr Rajanajken, als er, den Heyden und Muhammedanern das Evangelium zu predigen, im Januario nach Tirutſchinapalli gegangen war und im Mogulſchen Lager mit etlichen Römiſchen Chriſten ins Geſpräch kam. Einer unter denſelben meynete, an der Mutter GOttes ſey mehr gelegen, als an dem HErrn JESU. Ein anderer hingegen wolte behaupten, die Jungfrau Maria ſey ſchon vor der Schöpfung der Welt geweſen und Moſi dort mit einem Kinde auf den Armen im Buſch erſchienen, um ihm einen Muth einzuſprechen (a). Der letzte war ſonſt eines aufgeweckten Verſtandes, daß er leicht etwas begreifen konte. Wie ihm denn, ohnerachtet er dem Catecheten dazumal am meiſten widerſprochen, dennoch aus dem mündlichen Vortrag deſſelben und einigen geleſenen Evangeliſchen Büchern die Wahrheit bald einleuchtete. Er kam alſo nicht lange nachher mit ſeinem Weibe wieder zu Rajanajken nach Tanſchaur, und offenbarte ihm ſein Vorhaben zur Evangeliſchen Kirche zu treten, weil er nunmehro erkannt, daß Chriſtus alles und in allem ſey. Wiewol er ſich nun auch deshalb nebſt andern Catechumenen im Maj-Monat zu Tranckenbar eingefunden: ſo hielt man doch für rathſam, ſeine wirckliche Aufnahme in die Gemeinde noch ſo lange auszuſetzen, bis man von ſeiner Beſtändigkeit bey den ihm bevorſtehenden Verſuchungen beſſer verſichert worden; da ſeine Angehörigen ſich der vorhabenden Religions-Veränderung bereits mit ſolcher Heftigkeit widerſetzt, daß ſie ihm und ſeinem Weibe die Kleider vom Leibe abgeriſſen (b).

§. VIII.

(b) IV. 326; 338.

§. VII. (a) IV. 306 med--308 med; 338 med. (b) IV. 338--339.

§. VIII.

Anno 1734. Ubet das Wohlthun an seinen Verfolgern, u. hat Segen unter den Heyden.

Für Rajanajken war inzwischen diese abermalige Erfahrung dessen, was GOtt dort dem Propheten verheissen, daß, ehe er zu ihnen gefallen wäre, sie vielmehr zu ihm fallen mußten, eine neue Aufmunterung, in seinem Amte, noch ferner mit getrostem Muthe und aller Treue fortzuarbeiten. Er suchte sich zu dem Ende mit seinen übrigen Mitarbeitern in einer den 2ten October gehaltenen Conferenz aufs neue zum unablässigen Gebet um die nöthigen Amts-Gaben und den gesegneten Fortgang des Wercks, wie auch zu einem mehreren Fleiß in Besorgung der Gemeinde, zu erwecken. GOtt hatte ihm nur wenig Tage vorher die Freude geschencket, einem seiner ärgsten Widersacher im Geistlichen und Leiblichen wohl zu thun. Der Römische Parreier-Catechet Schawrimuttu ließ ihn und den Catecheten Josua zu sich rufen: weil eine schwere Kranckheit ihn jetzo willig gemachet, ihre Ermahnung anzuhören. Es wurde ihm also gezeiget, wie er in der That ein Sünder sey und in gründlicher Erkenntniß dessen sich allein an den für ihn gelittenen Heyland halten müßte. Er bekräftigte solches und brach unter andern in die Seufzer aus: »HErr »JEsu, ich bin ein Sünder und habe nichts Gutes gethan, vergib mir »meine Sünden um deines verdienstlichen Leidens willen.« Er verlangte zugleich, die Evangelische Catecheten mögten für ihn beten. Beym Abschiede schenckte ihm Rajanajken vier Groschen zur Artzeney: und als ihn der Patient des andern Tages noch um zwanzig Groschen ansprechen ließ, wolte er bey seinem eigenen Mangel das Geld lieber von andern borgen, als seinen ehemaligen Verfolger hülflos lassen. Ein so Christliches Bezeigen hätte ja die Römisch-Catholischen bewegen sollen, gegen die Unsrigen mehrere Billigkeit zu gebrauchen. Allein der blinde Religions-Eifer suchet eben dadurch sich um die Ehre GOttes aufs höchste verdient zu machen, wenn er zur Behauptung seines eigenen Wahns alle göttliche und menschliche Gesetze aus den Augen setzet. Und weil die Evangelische Christen darauf gewiesen waren, nach dem Sinn ihres Heylandes durch Wohlthun die Unwissenheit der thörigten Menschen zu verstopfen und der völligen Offenbarung ihrer guten Sache allererst auf den Tag seiner Erscheinung zu gewarten: so durften sie sichs nicht befremdem lassen, noch ferner hier in der Welt auch um Wohlthat willen das Unrecht zu erdulden. Ein Römischer Christ in Tanschaur, Namens Ulagappen, gab sich insonderheit viele Mühe zu verhindern, daß vom Fischer-Geschlecht wei-

Anno 1734. weiter keine Heyden zur Evangeliſchen Kirche treten mögten. Dieſes zu erhalten, war es ihm nicht zu viel, einem Evangeliſchen Chriſten daſelbſt, Sinnatambi genannt, den GOtt zur Gewinnung anderer ſeines Geſchlechts gebrauchte, ſeine Hütte niederreiſſen zu laſſen. Er konte aber doch nicht verwehren, daß bey der im Tanſchauriſchen Diſtrict unter den Heyden entſtandenen guten Bewegung ſich nicht hie und da ein Häuflein Catechumenen geſammlet hätte (a).

§. IX.

Mündliche Verkündigung des Worts bey dem Unterricht der Catechumenen,

Wenn nun alſo die Land-Catecheten einige Catechumenen zuſammen gebracht und vorher unterrichtet hatten, ſo kamen dieſelben hiernächſt in kleinen Caravanen von zwanzig, dreyſſig, vierzig und funfzig Perſonen nach Tranckenbar zur Tauf-Präparation (a). Es wurden ſolche Vorbereitungs-Catechiſationen faſt das gantze Jahr hindurch gehalten: weil man auf einmal nicht mehr, als zwanzig bis dreyſſig Perſonen, zuſammen nehmen konte (b). Während der Zeit ihres Unterrichts ſtunden die Catechumenen in dem Miſſions-Hauſe zu Poreiar unter der beſtändigen Aufſicht eines Catecheten, der mit ihnen des Morgens und Abends das Gebet verrichtete und zu gewiſſen Stunden die Haupt-Stücke des Catechismi durchging. Des Vormittages führete er ſie nach Tranckenbar zu der von den Miſſionarien gehaltenen Vorbereitung, welche hiernächſt der Land-Prediger, oder, in ſeiner Abweſenheit, ein geübter Catechet mit denſelben wiederholete. Bisweilen pflegten auch die Miſſionarien ſelbſt hinaus zu gehen und den Catechumenen ein Wort der Erweckung mitzutheilen, oder mit ihnen zu beten (c). Im Oſter-Feſt kam, nebſt den übrigen Catechumenen aus dem Lande, auch einer von der Römiſchen Kirche nach Tranckenbar, den Unterricht mit anzuhören, da ihn zugleich der Miſſions-Medicus, Herr D. Cnoll, an einem gefährlichen Schaden am Fuſſe curirte (d). Noch zwey junge Leute von derſelben Religion hatten ſich zu Anfang des Jahres aus Pondichery in Tranckenbar eingefunden, und von den Miſſionarien einen Unterricht in der Evangeliſchen Lehre verlanget. Sie beſuchten dabey die bibliſche und

dem Zuſpruch von andern nach Tranckenbar gekommenen Perſonen

theo-

§. VIII. (a) IV. 390--392; 400 fin.
§. IX. (a) IV. 513.
(b) C. XXXVIII. §. 62. IV. 468 fin.
(c) IV. 465 fin; 476 fin; 504.
(d) IV. 347 fin.

theologiſche Stunden in der Schule, und man konte verſpüren, daß ſie von der Wahrheit überzeuget worden und eine Neigung zu derſelben gefaſſet. Weil ſie aber nach etlichen Wochen wieder zu den Ihrigen mußten, wurden ihnen beym Abſchiede noch einige Bücher mitgegeben (e). Auch gab es Gelegenheit, mit einem reiſenden Juden (f) und etlichen Muhammedanern aus Porto Novo, welche ſich in den Anſtalten herum führen lieſſen (g), verſchiedenes zum Heyl ihrer Seelen zu reden. Nebſt den fortgeſetzten Unterredungen mit den Heyden in Tranckenbar (h) und auf der Compagnie Grunde (i), ließ man zugleich durch die Catecheten in den nahe gelegenen Dörfern mit den daſelbſt befindlichen Chriſten wöchentlich eine Catechiſation und Wiederholung der Sonntags-Predigt anſtellen (k). Die übrigen Amts-Geſchäfte eines jeden Miſſionarien, ſonderlich bey der Malabariſchen Gemeinde, betreffend, ſo verrichtete Herr Walther mit dem ſeligen Herrn Worm den ordentlichen Vortrag, und pflegte von jeder Predigt dem Land-Prediger und dem Catecheten Rajanajken zu ihrer mehreren Anleitung einen Auszug abzufaſſen. Dabey ging er alle Mittwochen auf die umliegenden Dörfer, um ſo wol Heyden, als Chriſten, das Wort der Wahrheit zu verkündigen. Der ſelige Herr Preſſier konte zwar wegen ſeiner ſchwachen Bruſt die Predigten nicht oft übernehmen, half aber doch ſonſt bey der ſo nöthigen Aufſicht und Einrichtung der Arbeit für die Catecheten; desgleichen mit Abthuung der Händel in der Gemeinde, mit der Allmoſen-Pflege, mit Aufnehmung der Catechumenen, mit Ausgehen unter die Heyden, wie auch bey Begräbniſſen, Briefſchreiben und anderer ſchriftlichen Arbeit (l). Anno 1734. und dem Ausgehen unter die Heyden.

§. X.

Aus den jetzt erwehnten Stücken iſt leicht abzunehmen, daß die Miſſionarien auch bey ihrer vermehrten Anzahl dennoch wenig Muſſe gehabt: da ſie nicht etwa, wie andere Prediger, bloß die ordentliche Arbeit bey der Gemeinde zu verwalten hatten, ſondern auch mit ſo viel andern Neben-Verrichtungen überhäufet waren. Inſonderheit erforderte die unentbehrliche ſchriftliche Arbeit viele Zeit und Mühe (a). Dahin gehörete theils Schriftliche Arbeit bey Herausgebung einiger neuen Bücher,

(e) IV. 304 fin.
(f) IV. 339 fin--343 fin.
(g) IV. 356 fin--358.
(h) IV. 389 med.
(i) IV. 387 fin; 407 med.
(k) IV. 334 fin.
(l) IV. 475 fin--476 med.

§. X. (a) IV. 475 med; 483 fin.

Anno 1734.

theils die Verfertigung und Beſorgung des Drucks einiger nöthigen Bücher, theils aber die weitläuftige Correſpondenz in Indien und Europa. In der Druckerey wurde der von dem ſeligen Herrn Profeſſor Francken vormals, unter dem Titul: Anfang Chriſtlicher Lehre, herausgegebene und nunmehro auch ins Malabariſche überſetzte kleine Tractat fertig (b); ingleichen ein Anhang und kurtze Anweiſung zum bequemen Gebrauch des Malabariſchen Pſalters (c), nebſt den Declinationen und Conjugationen in Malabariſcher und Teutſcher Sprache für die Teutſch lernende Schul-Knaben (d). Mit dem Portugiſiſchen Bibel-Druck aber war man bis zu Ende des erſten Buchs Samuelis gekommen (e). Das letztgedachte Werck beſorgte Herr Walther nebſt dem Herrn Dal und dem ſeligen Herrn Richtſteig (f). Der erſte arbeitete über dieſes noch an einer Kirchen-Hiſtorie in Malabariſcher Sprache; desgleichen mit dem Herrn Dal an einer vermehrten Auflage des Portugiſiſchen Geſang-Buchs (g), und mit dem Herrn Preſſier und Herrn Worm an der Reviſion und Verbeſſerung des Malabariſchen Neuen Teſtaments, welche man hiernächſt Stück-weiſe an die Miſſionarien zu Madras überſchickte, um darüber gleichfalls ihre Anmerckungen zu machen (h). Von den bereits abgedruckten Bibliſchen Schriften, und einigen andern Portugiſiſchen und Malabariſchen Büchern, wurden dieſes mal unter andern wiederum einige nach Columbo für einen mit den Miſſionarien ſchon ſeit mehreren Jahren bekannten Reformirten Indianer (i), und nach Batavia, Nagapatnam (k) und Maſulipatnam (l) für die Reformirte Catecheten abgeſchicket. An dem letzt-gedachten Orte (m) und zu Bimilipatnam (n) correſpondirten auch noch ſonſt einige Holländer mit den Miſſionarien. Zu Bantam hingegen hatte ein Teutſcher Fähnrich (o), und in Nagapatnam ein Teutſcher Corporal, die weitere Beſorgung der theils zum Verleihen, theils aber zum Verſchencken,

dem fortgeſetzten Portugiſiſchen Bibel-Druck und der Reviſion des Malabariſchen Neuen Teſtaments.

Segen von den hin und wieder ausgeſtreueten Büchern an Chriſten und Heyden.

(b) IV. 330; 459 fin.
(c) IV. 296 fin.
(d) IV. 412; 463 fin; 487 med.
(e) IV. 478; 483 fin.
(f) IV. 477--479.
(g) IV. 476 fin.
(h) IV. 476; 795 fin; 796; 807; 836 med.
(i) IV. 308 fin.
(k) IV. 383 med.
(l) IV. 398 med.
(m) IV. 401 fin.
(n) IV. 405 fin--407.
(o) IV. 63 fin; 310.

cken, dahin übersandten Teutschen Bücher (p). Es blieb auch dieser hin und wieder ausgestreuete Same nicht ohne einer guten Frucht, und als ein Römischer Catechet den grossen Malabarischen Catechismum auf Befehl seines Paters wieder weggegeben und einem Heyden geschencket, mußte es diesem dazu dienen, daß er bekannte, er habe vieles daraus verstanden, das mit den göttlichen Eigenschaften besser übereinstimme, als der Römischen Lehr-Sätze (q). Insonderheit aber wird ein Christliches Gemüth bey Durchlesung der von dem vorerwehnten frommen Corporal an die Missionarien abgelassenen sehr erwecklichen Schreiben nicht weniger Materie finden, GOtt für den auf solche schriftliche Verkündigung des Worts gelegten mannigfaltigen Segen zu preisen, als die lautere Erkenntniß und brünstige Liebe JEsu Christi an dem Manne zu bewundern (r). Anno 1734.

§. XI.

An dergleichen erbaulichen Exempeln fehlete es denn auch nicht unter den Neubekehrten dieses Jahres und den übrigen Gliedern der aus den Heyden gesammleten Gemeinde. Die Zahl der ersteren erstreckte sich zu Anfang des Octobers auf vierhundert ein und zwanzig Seelen (a); zu welchen aus den damals vorhandenen zweyhundert fünf und zwanzig Catechumenen (b) in den folgenden Monaten noch so viel hinzu kamen, daß der Zuwachs vom 1sten Januarii bis zu Ausgang des Decembers in vierhundert ein und funfzig Personen bestund (c). So wol die besonderen Wege der zuvorkommenden Gnade bey Gewinnung dieser Seelen, als die recht liebliche Gnaden-Wirckungen GOttes, welche sich bey verschiedenen derselben während ihrer Zubereitung geäussert, können einem aufmercksamen Leser reiche Erbauung geben. Eine junge Weibes-Person aus Siarhi war im Vorbeygehen bey einer Pagode des Schutz-Teufels Eiyánar von einer solchen Furcht überfallen worden, daß sie in eine tödtliche Kranckheit fiel. Nachdem aber der Gehülfe Njanajudam über

Anzahl der Neubekehrten dieses Jahres.

Besondere Handleitungen, wodurch einige derselben herzu geführet worden.

(p) IV. 311 fin.
(q) IV. 436 fin.
(r) IV. 311 fin.-314; 386; 387.

§. XI. (a) C. XXXVIII. V. §. 23. IV. 92 fin; 101; ib. med; 298 fin; 300 med; 324 med; 335; 348 med; 354 med; 363 med; 366 fin; 385; ib. med; 456 med; 465 fin; 471 fin; 481 med.
(b) C. XXXVIII. V. d2. IV. 456 fin.
(c) IV. 397; 399 med; 410 med; 511 med.

Anno 1734. über ſie gebetet, und es ſich gleich nach zwey Tagen mit ihr gebeſſert, kam ſie aus freyem Triebe nach Uluttucuppei zum Gebet, und erklärte ſich gegen den Unter-Catecheten Schawri, daß, weil ihr der HErr das Leben geſchencket, ſie ſich nun fernerhin nichts von ihm abwendig machen laſſen wolle. Desgleichen erzehlte ein Mann aus Annawâſel, wie ihn vormals in einer tödtlichen Kranckheit bey der Betrachtung, was nach ſeinem Tode mit ihm vorgehen würde, ein Schauer überfallen, und er dadurch bewogen worden, ſich von einem Römiſchen Chriſten taufen zu laſſen: er wäre aber dabey mit den Seinigen in groſſer Unwiſſenheit geblieben, bis ſie durch die Bekanntſchaft mit den Evangeliſchen Land-Chriſten, und ſonderlich dem vorgedachten Catecheten Schawri, zu der Erkenntniß des Evangelii gelanget (d). Einen andern hatte ſein todt-krancker Sohn inſtändigſt gebeten, daß er ihm doch erlauben mögte ein Chriſt zu werden; welches er aber aus Scham und Menſchen-Furcht nicht zugeben wollen. Als hierauf der Sohn ohne der Taufe geſtorben, lag dem Vater ſolches beſtändig im Gemüth, bis er dem Catecheten ſeinen Kummer eröffnete und ſich zugleich zum Chriſtenthum anmeldete (e). Durch dergleichen gewiſſer maſſen betrübte Wege mußte GOtt auch bey einer Ehe-Frau in Tilleiali die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, daß ſie nebſt ihrem neugebohrnen Kinde des Heyls in Chriſto theilhaftig wurde. Ihr Vater, ein rechtſchaffener Mann, hatte ſich ſchon vor einiger Zeit zum Chriſtenthum bekannt. Seine Tochter hingegen durfte ihm darin ohne Bewilligung ihres heydniſchen Mannes nicht folgen. Dieſer aber war damit nicht vergnügt, ſondern weil, ſeiner Meynung nach, der Vater durch Annehmung des Chriſtenthums der gantzen Familie einen Schandfleck angehänget: ſo wolte er die Frau nicht weiter um ſich leiden, und ſtieß ſie, ohnerachtet er ſonſt keine Schuld auf ſie bringen konte, hochſchwanger von ſich. Hierdurch wurde ſie nun zwar im Leiblichen ſehr unglücklich gemacht; es wiederfuhr ihr aber damit zugleich die Wohlthat, daß ſie ſich frey zur Chriſtlichen Religion bekennen durfte (f). Einer andern Frau aus Tirumaleirajenpatnam hingegen gab GOtt Gnade, den widriggeſinneten Mann durch ihre Beſtändigkeit zu gewinnen, daß er mit

(d) IV. 300 fin; 301 med.
(e) IV. 385 med.
(f) IV. 298.

mit ihr der Wahrheit des Evangelii gehorsam wurde: nachdem sie ihm bezeuget, daß sie von dem Vorsatz nicht ablassen würde, wenn er sie gleich verstossen solte (g). Und so waren auch verschiedene, die schon seit einigen Jahren eine Neigung zum Christenthum und dem Evangelio gehabt, aber sich durch ihre Verwandten und andere Umstände abhalten lassen, theils durch den Zuspruch der Catecheten, theils aber durch den Umgang mit andern Christen erwecket worden, ihr Vorhaben endlich ins Werck zu richten. Unter denselben bekannte eine Wittwe aus Madewipatnam, wie sie zuerst eine Lust zum Christenthum bekommen, da sie ihre Christliche Nachbaren des Abends und Morgens so fleissig beten gehöret: „nunmehro sey ihr zu Muthe, als wenn ein matter Wandersmann auf dem „Wege sich mit dem Wasser aus der Cocus-Nuß erqvicke; sie hoffe nun „selig zu sterben (h).“ Noch eine Weibes-Person hatte sich lange nicht zum Christenthum beqvemen wollen, ohnerachtet ihr Mann schon vor zwey Jahren die heilige Taufe erhalten. Als aber ihr Kind an den Pocken kranck wird, thut sie im Hertzen ein Gelübde gleichfalls eine Christin zu werden, wenn GOtt ihrem Kinde wieder aufhelfen würde: worauf sie denn auch nach desselben Genesung mit zur Tauf-Präparation kam. Und einer andern mußte ein gefährlicher Schade am Fuß zum heylsamen Zucht-Mittel dienen, daß sie, nachdem keine Mittel mehr anschlagen wollen, GOtt gebeten, ihr nur so weit zu helfen, daß sie zum Unterricht und zur Taufe nach Tranckenbar gehen könte: worauf es sich denn auch bald gebessert (i). Da die göttliche Langmuth so unermüdet ist, dem Sünder von einer Zeit zur andern nachzugehen und sich oft mit so vieler Erbarmung zu seiner Schwachheit herabläßt: wie unbillig handeln denn nicht diejenigen, welche sich genugsam berechtiget halten, von der Arbeit treuer Knechte verkleinerlich zu urtheilen, wenn, ihrem Bedüncken nach, dabey nicht alles miraculös und prächtig in die Augen fällt.

Anno 1734.

§. XII.

Mit etlichen Personen aus Tanschaur, vom Fischer-Geschlecht, hielt es sehr schwer, ehe sie sich entschliessen konten die Christliche Religion anzunehmen und ihr geehrtes Geschlecht dadurch bey den andern Heyden in Gefahr zu setzen. Nachdem sie sich auch endlich zur Taufe ange-

Gnaden-Wirckungen, so man an ihnen wahrnahm.

(g) IV. 335 med.
(h) IV. 300 med; 302; ib. med; 336 med; 349 med; 399 fin.
(i) IV. 349 fin; 351 fin.

Anno 1734. genommen.

angegeben hatten, bezeigten ſie doch noch einen Abſcheu vor den Miſſionarien, als verhaßten Europäern. Es wurde ihnen daher der Zugang nicht wenig erleichtet, da ſie höreten, daß in Tranckenbar auch ein Prieſter aus ihrer Nation, und zwar von dem geehrten Wöllarher-Geſchlecht, vorhanden ſey. Nachdem ſie aber erſt die Miſſionarien beſſer kennen gelernet und ſich ihrer Seel-Sorge überlaſſen, wurden ſie bald gar anders gegen dieſelben geſinnet. Und da GOtt die Arbeit an dieſen Leuten beſonders ſegnete, ſo durfte man ſich die gegen ihre Schwachheit zuerſt gebrauchte Geduld um ſo viel weniger gereuen laſſen. Selbſt einige unter ihnen, welche ſonſt von blödem Verſtande waren, brachten es zu einer feinen Erkenntniß. Bey einem Mägdchen, das anfänglich wenig faſſen und von dem Catechismo nichts lernen konte, gab folgender Umſtand Gelegenheit zu einer mehreren Aufklärung und Erweckung ihres Gemüths. Als der Miſſionarius die Catechumenen zum ernſtlichen Gebet aufgemuntert und ihnen dazu die nöthige Anweiſung gegeben hatte, erfuhr er des andern Tages, daß gedachte Perſon die Nacht hindurch ſehr geweinet und, ſo gut ſie gekont, beſtändig zu GOtt geflehet habe. Man konte es auch an ihr mercken, daß ihr Hertz noch voll Kummer war, und da ſie der Miſſionarius befragte: was ſie ſich denn von GOtt ausgebeten? fing ſie gleich wieder an zu weinen und ſagte nur mit wenig Worten: »Ich habe GOtt ſehr gebeten, er mögte mir doch recht zu erkennen geben, wie »ich ſelig werden ſolte.« Nachdem alſo erſt ihr Hertz gerühret war, im Gefühl ihrer geiſtlichen Blindheit und Verderbens GOtt um erleuchtete Augen und Errettung anzurufen, ſo ging ihr dabey zugleich ein ſolches Licht im Verſtande auf, daß ſie nicht allein dem gegebenen Unterricht jedesmal mit beſonderer Begierde und Aufmerckſamkeit zuhörte, ſondern auch auf die vorgelegte Fragen verſtändig antworten konte und den Catechismum wohl lernete. Als man eine andere von dieſen Leuten fragte: ob ſie aus eigenen Kräften zur bußfertigen Erkenntniß der Sünden und gläubigen Ergreifung des Verdienſtes JEſu Chriſti gelangen könne? gab ſie mit in die Höhe gerichteten Augen und Händen zur Antwort: »O nein! »dein, o GOtt, iſt die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.« Sie fing darauf bitterlich an zu weinen und klagte voller Betrübniß, daß ſie in ihrem vorigen Leben ſo groſſe Mißhandlungen wider GOtt begangen. Und da der Miſſionarius das Geſpräch fortſetzte, rief ſie unter häufigen Thränen ſehr kläglich aus: »O! mein GOtt, mein Schöpfer, mein

»Va-

»Vater, deine Magd, die abtrünnige und gottloſe, fällt dir zu Fuſſe; Anno
»ach HErr, ſey mir gnädig, nimm meine Seele zu dir, ich mag nicht 1734.
»mehr leben auf dieſer Welt.» Weil nun dieſe Leute ſich anfangs ſo ſehr vor der Schmach geſcheuet, ſo wurden ſie jetzo befragt: ob ſich nicht, wenn ihnen jemand der angenommenen Religion wegen ſchimpflich begegnen ſolte, ein Zorn und Unwillen in ihrem Hertzen regen würde, und was ſie dazu ſagen wolten? Hierauf erklärten ſich einige unter ihnen: »es werde ſich je freylig wol dergleichen regen, aber der Heilige Geiſt müſſe »ihr Hertz immer mehr von allem Böſen reinigen, und durch ſeine Gnade »wolten ſie, in Erwegung, daß GOtt ihnen ſo viel Sünden vergeben, »auch ihren Läſterern gerne vergeben und nur zu ihnen ſagen: ihr redet das »aus Unwiſſenheit; wir haben den Weg zur Seligkeit gefunden, und dar»an genüget uns (a).»

§. XIII.

Bey dergleichen Perſonen, die von geringer natürlicher Fähigkeit waren, mußte man ſich in dem Vortrage der Haupt-Wahrheiten nur kurtz zu faſſen ſuchen und ihnen dieſelben deſto öfter wieder einſchärfen (a). Hierdurch erhielt man doch ſo viel, daß ſie zu einer guten Erkenntniß von dem Grunde ihrer Hoffnung und des Heyls in Chriſto JEſu gelangten und ſich auch oft ſehr hertzlich darüber ausdrücken konten (b). Eine derſelben ließ ſich vernehmen, »wie ſie nunmehro durch JEſum Chriſtum, »der für ſie gelitten, die Zuverſicht habe, daß ſie ein Kind GOttes ſey. »Sie betrübe ſich über ihre Sünden, beweine dieſelben und falle GOtt »zu Fuſſe, halte ihm vor den HErrn JEſum, wie ſein Leib gantz mit Blut »beflоſſen, wie er für ſie gelitten habe und am Creutz geſtorben ſey, und »bitte um ſeinetwillen ihr die Sünden zu vergeben (c).» Auch ließ ſich ein einfältiger Mann vernehmen: »wenn er gleich nur von niedrigem »Geſchlecht ſey, ſo habe ſich ja der HErr JEſus für ihn ſo erniedriget, »daß er als ein Dieb und Mörder am Creutz gehangen und für ihn geſtor»ben, auf daß er leben mögte (d).» Die vorerwehnte Schwierigkeiten, wegen der ſchlechten Faſſung einiger Catechumenen, wurden vornehmlich bey der Zubereitung der Portugiſiſchen Leibeignen dadurch vermehret, weil

Noch einige Exempel davon.

§. XII. (a) IV. 367 med--371.
§. XIII. (a) IV. 348 fin.
(b) IV. 301 fin; 324 med--326.
(c) IV. 339 med.
(d) IV. 349 med.

(e)

Anno 1734. weil das Portugiſiſche nicht ihre Mutter-Sprache iſt, und ſie ihrer Umſtände halber doch nicht füglich zu der Malabariſchen Gemeinde gethan werden konten. Inzwiſchen ſegnete GOtt auch an ſolchen Perſonen den Fleiß der Miſſionarien, daß ſie, nebſt einer feinen Erkenntniß, von ihren Herrſchaften das Zeugniß eines veränderten Wandels erhielten und GOtt mit frölichem Munde darüber preiſeten, der ihren Sclaven-Stand zu ihrer Seelen Heyl ausſchlagen laſſen (e). Inſonderheit gab die Lehre von dem Leiden des HErrn JEſu in den Gemüthern einen gar kräftigen Eindruck, daß verſchiedene, unter ſchmertzlicher Bereuung ihrer ſo langen Entfremdung von dem Heyl in Chriſto JEſu, ſich an der Paſſions-Hiſtorie mit vielen Thränen ergetzten (f). Unter denſelben gab eine Wittwe auf Befragen: warum ſie geweinet? zur Antwort: »Ich Sünden-Wurm »habe zuweilen frech Lügen geredet und mich zu andern Sünden verleiten »laſſen. Wie wehe hat wol nicht dem lieben Heylande meine Sünde »gethan! er iſt ja für die gantze Welt Bürge worden.« Und eine andere ſagte auf den Einwurf: was ſie denn der HErr JEſus angehe, da ſie eine Sünderin ſey? »Um meinetwillen hat er ſich ja ſo gar mit Dor»nen crönen laſſen; wird er das Kind, das er einmal auf die Arme ge»nommen, wieder fallen laſſen? Ich will ihm bis in den Tod getreu »bleiben (g).« Noch eine andere Weibes-Perſon bezeugte: »wie ihr unter »allen vorgetragenen Lehren dieſes inſonderheit zu Hertzen gegangen, daß »der HErr JEſus ſo vieles, und zwar um ihrer Sünden willen, erdul»det. Sie hätte aber nunmehro ein volles Meer aller Seligkeit in »ihm gefunden, davon ſie vordem, als ein Blinder, nichts erkannt. »Durch die Taufe erlange ſie nun die Seligkeit: denn es heiſſe ja in den »Einſetzungs-Worten: Wer da gläubet und getaufet wird, der wird »ſelig werden (h).« Mit ſolcher gläubigen Zueignung wußte auch eine Catechumene die Frage: was der HErr JEſus gethan habe, da er in die Welt gekommen? ſehr fein zu beantworten, indem ſie auf ſich wieß und ſagte: »Er hat für dieſe Sünderin gelitten.« Sie erklärte ſich ferner: »wie durch dieſen ihren Heyland ihre Sünden gäntzlich hinweggenommen »würden; ſie hätte aber nichts, das ſie ihm für ſolche groſſe Wohlthat zur »Ver-

(e) IV. 354 med--355.
(f) IV. 335 fin; 349 med; 352 med; ib. fin; 353; 397 med; 411 med.
(g) IV. 401.
(h) IV. 351 med.

»Vergeltung geben könte, denn alles ihr Thun wäre nichts als lauter »Sünde. An dieſen HErrn JEſum halte ſie ſich nun im Glauben, und »bete zu ihm: HErr, ich wolte gern die Seligkeit haben, da man von »keiner Noth und Kummer weiß; die Welt mag ich nicht; behüte mich »doch, daß mich der Satan nicht zur Hölle ziehe (i).« Wie nun unter dem Sehnen und Seufzen nach der Gnade der Heilige Geiſt allezeit geſchäftig iſt das Fünckein des Glaubens in dem Hertzen immer mehr aufzublaſen: ſo lieſſen die Miſſionarien dieſes bey dem Unterricht der Catechumenen ihr vornehmſtes Werck ſeyn, ihnen nebſt der nachdrücklichen Vorſtellung ihres Sünden-Jammers die Liebe GOttes in Chriſto anzupreiſen und ſie dabey fleiſſig ins Gebet zu führen. Dergleichen Vorſtellung und Unterricht thaten denn mehrmals die gute Wirckung, daß ſich die Leute nachhero zu Poreiar in der Stille und Einſamkeit unter einen Baum ſetzten und ihr Hertz vor GOtt ausſchütteten (k): Als die Catechumenen einsmals dazu aufgemuntert wurden, redete eine Perſon darzwiſchen, und fragte: »wie ſie es doch anfangen ſolte, recht zu beten? Wenn »ſie den Miſſionarium beten höre, ſo gebe ihr ſolches allemal einen ſehr »annehmlichen Geſchmack, und ſie habe ein groſſes Verlangen, daß ſie »auch ſo beten mögte; es wolle aber nicht fort: weil ſie wol erkenne, wie »es damit nicht ausgerichtet ſey, nur zuweilen ſo einige Worte zu machen.« Man ertheilete ihr darauf eine nähere Anleitung; da ſie denn ſelbſt mannige kräftige Seufzer mit untermiſchete. Als ſie hiernächſt befragt wurde: ob denn ihr Hertz zum rechten Glauben an den HErrn JEſum erwecket worden? wollte ſie aus Blödigkeit ſolches nicht völlig bejahen, ſondern ſagte: »GOtt wolle mir durch ſeinen Heiligen Geiſt darin »noch weiter forthelfen.« Und da hierauf andere davon redeten, wie man einen veſten Glauben an den HErrn JEſum haben müßte; antwortete ſie denſelben mit Thränen: »Ihr dürft nicht meynen, daß der Glaube darin beſtehe, wenn man nur mit dem Munde dreiſt hin ſage: ich »glaube! Das kan man ja wol leicht thun; es muß aber der Glaube ſich »darin beweiſen, daß man GOtt liebet und fürchtet, und von Hertzen »ſeinen Wilien thut.« Sie gab daher auch auf die abermalige Frage: ob ſie der Vergebung ihrer Sünden verſichert ſey? die Erklärung, »wie »ſie

Anno 1734.

(i) IV. 398. || (k) IV. 350–351; 369 fin.

Anno 1734.

„sie dessen gantz unwürdig sey. Sie wisse aber doch, daß der HErr JE„sus für sie Bürge geworden, ihre Sünden auf sich genommen, und sei„nen Leib in Leiden und Tod für sie dahin gegeben; denselben wolle sie als „ihren Anhalt ergreifen.“ Hiervon führete sie noch das Gleichniß an: „wenn ein Kind mit dem Vater ausginge und sich nur vest an seiner „Hand hielte, so könne es sicher fortkommen; dagegen es sich bald verirren „und fallen würde, wenn es die Hand fahren liesse und meynete, es „könne schon vor sich gut genug gehen und den rechten Weg treffen. Und „so müßten wir nun auch dem HErrn JEsu nach der Hand greifen und „uns von demselben den rechten Weg führen lassen.“ Zuletzt wurde ihr noch vorgestellet, wie sie auch ihr Theil des Leidens in dieser Welt haben würde; worauf sie sich vernehmen ließ: „Alle Leiden, die mir wieder„fahren, sind doch nur heylsame Prüfungen GOttes und noch viel zu ge„ring gegen meine Sünden; dabey ich denn zu GOtt also beten will: „O HErr, laß mich nur nicht hierbey in Ungeduld gerathen, sondern „alles mit Geduld ertragen (l).“ Also floß diese Person in beständigen Seufzen aus, da sie über dem Mangel der Gabe zum Gebet klagete; und indem sie im Verzagen an ihrer eigenen Kraft und Würdigkeit die Schönheit ihres Glaubens gleichsam selbst nicht erkannte, hatte sie so fein gelernet, sich allein an ihrem Heylande und Versöhner zu halten: welches eben der sicherste Character und Kennzeichen eines ächten und von GOtt gewirckten Glaubens ist.

§. XIV.

Desgleichen von dem erbaulichen Ende einiger Glieder der Gemeinde.

Was nun bey solchen Anfängern als eine Hoffnungs-volle Blüte von dem ausgestreueten Samen des Worts anzusehen war, das zeigte sich insonderheit bey denjenigen Personen aus der Gemeinde, welche GOtt durch einen seligen Tod ins Bündlein der Gerechten sammlete, in seiner völligen Reife. Es haben diese Exempel vor andern etwas sehr erbauliches, je erfreulicher es ist, zu vernehmen, wie von denen, die so ferne waren, verschiedene nicht allein hier dem Anfange nach zu der Gemeinschaft der Heiligen im Licht gekommen, sondern auch nunmehro nach wohl geendigtem Lauf wircklich dahin eingegangen, wo sie mit allen Auserwählten dem Lamme, das sie aus allerley Geschlecht, und Zungen, und Volck und Heyden mit seinem Blut erkaufet, ein ewiges Halleluja singen.

(l) IV. 363 fin.--365 fin.

§. RIV.

ſingen. Einer von dieſen, der zu den Erſtlingen des Dorfs Sandirapadi gehörte, hatte den Seinigen allezeit mit einem gottſeligen Wandel vorgeleuchtet, und ſich fleißig mit ihnen im Gebet erwecket; als wozu ihm GOtt vor andern eine Gabe verliehen. In der Kranckheit bezeugte er, wie ihm die Liebe ſeines Heylandes alle Schmertzen erleichtere; dabey ihm die Lehre von der Auferſtehung des Fleiſches beſonders tröſtlich war. Er bat daher ſeine Freunde und Nachbarn, daß ſie ihn nur verlaſſen mögten, weil ihr Klagen ihn hindere, ſeine Gedancken beſtändig auf JEſum zu richten. Und als die Tochter ihm etwas zur Stärckung reichen wolte, antwortete er ihr: »Laß mich jetzo zufrieden, ich habe eine andere Speiſe zu »genieſſen, ich ſchaue die heiligen Engel.« Worauf er den 12ten Auguſt mit dem Seufzer: Mein Vater, meine Seele, den Geiſt in die Hände ſeines Schöpfers übergab (a). Bey zwey andern Perſonen aus der Portugieſiſchen Gemeinde, ging es durch einen mehreren Kampf obgleich auch zum herrlichen Siege. Beyde ſtarben an der Schwindſucht, und zwar der eine den 9ten December; nachdem ihn GOTT vorher noch zu einer ſchmertzlichen Erkenntniß ſeiner Sünden gebracht hatte. Acht Tage vor ſeinem Ende genoß er das heilige Abendmahl mit einem zerknirſchten Hertzen; da er denn die Sünden, ſo er meiſtens im Heydenthum begangen, und die ihm ſonderlich auf dem Gewiſſen lagen, ſehr wehmüthig beichtete. So oft der Mißionarius zu ihm kam, fand er ihn allezeit entweder im Gebet um Vergebung ſeiner Sünden, oder daß er die Umſtehenden ermahnete, doch ja die Gnade GOttes nicht zu verſäumen. Er verſicherte dabey, wie ihm der empfindliche Schmertz auf der Bruſt nicht ſo wehe thäte, als ſeine Sünden. In ſolcher Beugung aber hielt er ſich deſto veſter an ſeinem Verſöhner, und ſuchte ſich die ihm aus GOttes Wort ertheilte Verſicherung der Gnade in Chriſto JEſu mit einem gläubigen Amen zuzueignen. Als man ihn einmal fragte: was er mache? war ſeine Antwort: »Ich bitte GOtt, daß er mir, dem groſſen Sünder, um Chriſti willen gnädig ſeyn wolle; ich laſſe ihn nicht, bis er mir gnädig ſey.« Es wurde ihm denn bezeuget, wie GOTT allen Bußfertigen gnädig zu ſeyn verſprochen habe: worauf er hinzu ſetzte: »Ich bitte GOtt, daß er mich »recht bußfertig und gläubig mache; ich habe mich ihm völlig übergeben, »er

Anno 1734.

§. XIV. (a) IV. 358 med.

Anno 1734. »er wird mir gnädig ſeyn.» Bisweilen wurde er gantz ſtille, und rührete nur die Lippen. Da man ihm nun die Verheiſſung vorhielt, daß der Geiſt GOttes ihn vertreten würde mit unausſprechlichen Seufzen; ließ er ſich vernehmen: »Ich empfinde, daß meine Seele ſich immer zu GOtt na»het; ich weiß auch, daß mir GOtt gnädig ſeyn wird um Chriſti willen, »der ſich ihm für meine Sünden am Stamm des Creutzes ſelbſt geopfert: »darum will ich meine Leibes-Schmertzen gern ſo lange tragen, als es ihm »gefällig iſt. Mein Heyland hat für mich groſſen Sünder unausſprech»liche Schmertzen, ja den Creutzes-Tod ſelbſt erduldet: ich will in Ge»duld erwarten und im Flehen fortfahren, bis er mich zu ſich holet in ſeine »Herrlichkeit» (b). Der andere, ein Menſch von etlichen und dreyßig Jahren, hatte im Jahr 1718 die heilige Taufe erhalten und jederzeit eine groſſe Liebe zu GOttes Wort bezeiget. In ſeiner langwierigen Kranckheit nahm er mit bußfertigem Hertzen ſeine einzige Zuflucht zu JEſu Chriſto. Wenn ihn jemand von den Anweſenden fragte: wie es um ihn ſtehe? ſchlug er mit der Hand auf die Bruſt, und klagete: »Ach meine Sünden! meine »Sünden!» Diejenigen, ſo er meynete jemals beleidiget zu haben, bat er mit wehmüthigen Geberden um Verzeihung. Und als man ihn fragte; wie er ſein Leben anſtellen wollte, wenn ihn etwa GOTT wieder geſund machete? gab er zur Antwort: »Ich will es machen, wie ein Kind, das »den Finger verbrannt hat, welches hernach denſelben nicht wieder ins »Feuer ſtecket; ich will GOtt hertzlich bitten, daß er mir um Chriſti wil»len Gnade gebe fromm zu leben. Allein ich werde nicht wieder aufkom»men, ſondern zu meinem JEſu gehen, da iſt es beſſer, als hier.» Kurtz vor ſeinem Ende empfing er noch das heilige Abendmahl unter vielen Thränen. GOtt ſchenckte ihm auch in der letzten Zeit die gewiſſe Verſicherung von der Vergebung ſeiner Sünden: daß er alſo im Blute des Lammes rein gewaſchen den 11ten Martii zu ſeines HErrn Freude einging (c). Dieſen können wir noch das Exempel einer Portugiſiſchen Sclavin von ſechzehen Jahren mit beyfügen, die ſich auf ihrem Kranckē Lager in eben der Ordnung bereitet hatte, ihrem Bräutigam JEſu Chriſto mit Freuden entgegen zu gehen; wiewol es ihm gefiel, ſie zu ihrer mehreren Gründung noch eine Zeitlang auf der Welt zu laſſen (d). Und das gute Bekennt-

niß

(b) IV. 408 med.--410.
(c) IV. 323 med.
(d) IV. 321 med.--323.

(c)

niß eines neunjährigen Knaben zu Madagacudi, welches er vor seinem Ende von dem ihm durch Christum erworbenen Heil abgeleget (e), zeuget zugleich von der gesegneten Arbeit an der Jugend. Anno 1734.

§. XV.

Es hatten auch unter den ein und sechzig Knaben, welche in diesem Jahre aus der Schule wieder zu den Ihrigen oder auf ein Handwerck gethan wurden, deren etliche aus dem Tanschaurschen her waren, eine solche Erkenntniß erlanget, daß sie im Stande waren dereinstens wieder zum Unterricht anderer gebraucht zu werden. Wegen des engen Schul-Raums und aus Mangel der Kosten mußte man verschiedene etwas frühzeitig dimittiren, so bald sich eine Gelegenheit zeigete, sie irgendwo unterzubringen. Und eben diese Ursachen hinderten die Aufnahme mehrerer Kinder: da sonst ihre Anzahl sich wol auf dreyhundert erstrecken können. Doch wurden jetzo in den gesamten Schulen, als den vier Portugisischen und Malabarischen Knaben- und Mägdchen-Schulen in der Stadt, und einer Malabarischen Knaben-Schule zu Poreiar, noch hundert und neunzig Kinder unterrichtet, und hundert vier und sechzig derselben von der Mißion gantz frey unterhalten (a). Das Seminarium bestund gegenwärtig aus acht erwachsenen Schul Knaben. Einige von solchen Seminaristen arbeiteten schon wieder als Schulmeister oder Gehülfen an der Jugend (b). Die aus der Schule dimittirte Knaben brauchten in dem ersten oder andern Monate noch eine kleine Beyhülfe: da zumal (c) bey der seit einigen Jahren anhaltenden Theurung die Noth unter den Einwohnern sehr groß war. Man hielt sich daher verbunden, mit den aus Europa erhaltenen Beysteuren solchen nothdürftigen Personen nach Vermögen zu Hülfe zu kommen (d). Die Mißionarien hatten unter andern einigen zu der Gemeinde gehörigen Cattunschilderern aus Tilleiali zu Fortsetzung ihrer Nahrung bisweilen einige Thaler vorgeschossen. Weil man nun verspüret, daß sie sich hierdurch ein wenig aufgenommen, von ihren heydnischen Zunft-Genossen aber dergleichen Beystand nicht zu gewarten hatten: so wurde ihnen zu Anfang des

Gesegnete Arbeit an der Schul-Jugend.

Was zu Bestreitung der nöthigen Ausgaben bey dem Werck

(e) IV. 310 fin.

§. XV. (a) C. XXXVIII. B. d fin; d*. IV. 356; 388 med; 457 med; 460; 466 med; 469; 472 med; 482 med; 489; 514 §. 12.

(b) C. XXXVIII. B. d*. IV. 507 med.

(c) IV. 389 med; 466 fin.

(d) IV. 345 fin; 469 med; 472 fin; 483 409 med; 498 med.

Anno 1734. des Jahres auf ihr Anſuchen der Vorſchuß verdoppelt (e). Hundert und vier Wittwen und ſieben alte gebrechliche Männer erhielten monatlich ein Allmoſen (f). Die geſamten Ausgaben zu Unterhaltung des Wercks erſtreckten ſich, auſſer den voraus gezahlten ſieben hundert und elf Thalern zu Getreide für die Schul-Kinder, über fünftauſend, zweyhundert, drey und ſiebenzig Thaler (g); nachdem man zu Anfang des Maj-Monats bey der Malabariſchen Gemeinde noch eine Lehrmeiſterin angenommen (h): daß alſo gegenwärtig nebſt dem Land-Prediger noch dreyßig Catecheten, Schulmeiſter und Schulmeiſterinnen, ingleichen ſechs und zwanzig andere Europäiſche und Indianiſche Bediente in der Haushaltung von der Miſſion beſoldet wurden (i).

§. XVI.

aus Europa, Bey dieſen Umſtänden hatten die Mißionarien ſchon dreyhundert Thaler von andern gegen Zinſen aufnehmen müſſen, als den 8ten September der allhier in Halle aus verſchiedenen Orten Teutſchlandes, desgleichen aus Schweden, Siberien, ꝛc. zuſammen gefloſſene leibliche Segen über Madras anlangte. So wol die ſonderbare Fürſorge GOttes, der ohne alle menſchliche Bemühungen weit und breit ſo viele Hertzen erweckte, ſich des Wercks anzunehmen, als inſonderheit die von den Wohlthätern beygefügten erbaulichen Briefen, hertzlichen Wünſche und gute Erinnerungen dieneten den Mißionarien zu einer neuen Glaubens-Stärckung. Unter den zu Unterhaltung einiger Schul-Kinder überſandten Geldern (a) waren zugleich zwey Ducaten als eine Gabe für drey Knaben beſtimmet, welche deshalb ihre Danckſagung ſchriftlich abſtatteten (b). Den 8ten October wurden die Mißionarien auch durch die Ankunft des längſt erwarteten Däniſchen Schiffes erfreuet, welches die aus der milden Königlichen Stifftung für die Anſtalten gewidmete Gelder, nebſt den andern Beyſteuern von verſchiedenen Gönnern und Wohlthätern aus Dännemarck und Rußland und etlichen Erweckungs-Schreiben mitbrachte (c). Und da im verwichenen Jahre der Zufluß in Europa für die Mißion nicht ſo reichlich

(e) IV. 297.
(f) C. XXXVIII. §. d* med.
(g) IV. 458.
(h) IV. 332.
(i) C. XXXVIII. §. de fin; d*; ib. med. IV. 483 med; 525. §. 15.

§. XVI. (a) C. XXXIV. §. 10--15. IV. 371 med--383; 464.
(b) IV. 412 med; 493 fin--495.
(c) IV. 392 med--394.

(d)

reichlich gewesen, als in den vorhergehenden Jahren; über dieses auch noch ein Theil desselben, weil es zu spät in Engelland angekommen, zurück bleiben müssen: so erweckte GOtt dagegen die Evangelisch-Lutherischen und Reformirten Einwohner zu Cabo, daß sie unter sich eine ansehnliche Collecte für die Mißion zusammen brachten und mit gedachtem Dänischen Schiffe überschickten. Selbige betrug über zweyhundert Ducatons, wozu die ersteren allein hundert, etliche und vierzig Ducatons beygetragen hatten (d). Unter den übrigen Wohlthätern in Indien aber (e) pflegte ein Mann aus der Dänischen Gemeinde zu Tranckenbar alle Monat an acht arme Glieder der Mißions-Gemeinde sechzehn Gaoschen auszutheilen (f). Anno 1734. Africa und in Indien;

§. XVII.

Die zu Ausgang des vorigen Jahres in der Teutschen Schloß-Capelle zu Londen gewöhnlicher massen gesammlete Collecte von drey und neunzig Pfund Sterlings hingegen war, nebst andern Beysteuren aus Engelland und Teutschland (a) guten Theils für die Anstalten zu Madras bestimmet. Ausser dem schenckte ein Teutscher Officier aus Vizagapatnam zu Unterhaltung der Schul-Kinder für ohngefehr achtzig Thaler Getreide (b). Und wie Herr Hollis in Engelland mit seiner Wohlthat noch immer continuirete (c): so wurden bey der ohne dem sehr grossen Theurung und Hungers-Noth (d) abermal verschiedene Kinder in die Schule aufgenommen (e). Zu Ende dieses Jahres genossen noch funfzig derselben des gantz freyen Unterhalts (f); nachdem einige, die im Christenthum einen guten Grund geleget und zum Theil auch Lesen und Schreiben gelernet, wiederum ihren Abschied genommen (g). Andere Personen aus der Gemeinde empfingen für sich und ihre Kinder bisweilen eine Beyhülfe (h). Zu Erweiterung des Schul-Raums kauften die Mißionarien im Februario ein nahe gelegenes Haus um fünf und achtzig Pagoden, wie auch für die Anstalten zu Madras eingekommen.

(d) IV. 394 med--396; 464 med; 469 med; 489 fin; 498.
(e) IV. 396.
(f) IV. 330 med.

§. XVII. (a) C. XXXVII. V. §. 24 fin. IV. 443 med.
(b) IV. 436.
(c) IV. 443 fin.
(d) IV. 446 med; 447 fin; 448 fin.
(e) IV. 430 med; 434 med; 442 med; 444.
(f) IV. 454 med.
(g) IV. 441; 443; 444.
(h) IV. 436 med; 448.

Anno 1734. den, welches vorerſt den Schul-Mägdchens zur Wohnung dienete (i). Weil auch bisher verſchiedene vom Suttirer-Geſchlecht zu der Gemeinde getreten waren, ſo mußte man für ihre Kinder in der Schule eine eigene Köchin (k), und wegen der graßirenden Pocken noch eine Krancken-Wärterin auf einige Zeit annehmen (l). Der Mißions-Bedienten bey der Gemeinde, Schule und Haushaltung waren zuſammen neun Perſonen (m); und ein aus Tranckenbar berufener Mann wurde zum Catecheten-Amte zubereitet (n).

§. XVIII.

Die Miſſionarien arbeiten daſelbſt an den Indianern

Man mußte ſich die Beſtellung ſolcher tüchtigen Mitarbeiter um ſo viel mehr angelegen ſeyn laſſen, da die Zuhörer ſchon einige mal darüber geklaget, daß die Catecheten wegen überhäufter Geſchäfte ſie nicht fleiſſig genug beſuchen und nebſt ihren Kindern und Geſinde zu Hauſe unterrichten könten. Es wurde daher vorerſt einer von den erwachſenen Schul-Knaben mit dazu gebrauchet (a). Die Mißionarien ermangelten gleichfalls nicht, nebſt ihren ordentlichen Amts-Verrichtungen mit Predigen und Catechiſiren (b) ſolche Haus-Beſuchungen fleißig zu üben; dabey ſie mehrmals Gelegenheit hatten, auch den anweſenden Heyden ein Wort der Ermahnung mitzutheilen (c). Der Zuwachs der Gemeinde beſtund in acht und dreyßig Perſonen, unter denen ein Kind von vier Jahren das Gebet des HErrn und beynahe auch die Glaubens-Articul herbeten konte (d). Von den Erwachſenen bemercken wir noch inſonderheit einen Goldſchmieds-Geſellen aus Bengalen, den ſein Herr, ein Römiſch-Catholiſcher Juwelier, durch allerhand Gewaltthätigkeiten von der Evangeliſchen Religion, obwol vergeblich, abzuhalten ſuchte (e); ingleichen einen Mann aus Tranckenbar, der ſich zuerſt im Jahr 1731 nur aus unlautern Abſichten bey den Mißionarien daſelbſt zum Chriſtenthum angemeldet, bisher aber durch ſein Wohlverhalten ſolche gute Hoffnung von ſich gegeben, daß man kein Bedencken fand, ihn zu Madras als Gehülfen des Schulmeiſters

(i) IV. 276 fin; 432 med; 447 fin.
(k) IV. 439.
(l) IV. 432 fin.
(m) IV. 454 med.
(n) IV. 432 med.
§. XVIII. (a) IV. 192; 432.
(b) IV 439 med; 447 med. 535 n. 1. 2.
(c) IV. 436; 442 fin; 450.
(d) IV. 431 fin; 437 fin; 441 fin; 450 med; 452 med; 454.
(e) IV. 453 med.

(f)

ſters in Dienſt zu nehmen. Sein Vater war Ober-Meiſter unter den Zimmerleuten in Tranckenbar. Als ſich nun der Sohn etwa mit ihm mogte verunwilliget haben, kam er in das Mißions-Haus, und verlangte ein Chriſt zu werden. Der Vater aber folgte ihm auf dem Fuß nach und umfaſſete ihm mit ausgeſtreckten Armen die Knie: durch welches demüthige Bezeigen er ihn auch bald wieder von ſeinem Vorhaben abwendig machete. Im folgenden Jahre fing der Sohn aufs neue an die Kirche zu beſuchen: daher ſein Vater zu den Mißionarien kam und ſie durch die Erzehlung von dem üblen Verhalten des Sohns abzuſchrecken ſuchte, daß ſie ſich nicht mit ihm einlaſſen mögten. Die Mißionarien zeigten ihm dagegen, daß ſein Sohn noch nicht ſo nahe zum Reich GOttes ſey, als er wol beſorgte, und man ſich mit der Aufnahme deſſelben nicht übereilen würde. Der alte Mann erbot ſich darauf ſelbſt ein Chriſt zu werden, wenn er die Landes-Gebräuche darneben mit beybehalten dürfte; weil ja die Römiſchen Mißionarien im Lande ihren Jüngern das Beſchmieren mit der Küh-Miſt-Aſche erlaubten. Es wurde ihm aber geantwortet, wie dergleichen abergläubiſche Dinge mit dem Chriſtenthum nicht beſtehen könten; dabey man ihm die Haupt-Lehren der Evangeliſchen Religion noch mit mehrerem erklärete: daß er nicht ohne kräftige Rührung wieder wegging. Der Sohn fuhr inzwiſchen fort, ſich mit den Catecheten näher bekannt zu machen: bis er ſich im Ernſt entſchloß die Chriſtliche Religion anzunehmen, und die Mißionarien in Tranckenbar zu Ausgang des vorigen Jahres ſeinetwegen nach Madras ſchrieben, daß er ſich um des Widerſtandes ſeiner Anverwandten willen dorthin begeben und ſein Vorhaben daſelbſt ins Werck richten mögte. Weil man ſich aber nicht gleich entſchlieſſen konte, ihn dorthin zu berufen, kam er mit ſeiner Familie von ſelbſt nach Madras, und empfing darauf im Majo die heilige Taufe (f). Anno 1734.

§. XIIX.

Nebſt der Arbeit unter den Heyden ſegnete GOtt auch den Dienſt der Mißionarien an einigen Europäern. Gleich zu Anfang dieſes Jahres wurde ein Proteſtantiſcher Unter-Steuermann, der ſich, bey ſeiner groſſen Unwiſſenheit in Religions-Sachen, von den Römiſch-Catholiſchen in Macao zum Abfall verleiten laſſen, wieder zurechte gebracht (a). Bey andern

und Europäern nicht ohne Segen.

(f) III. 942 fin; 1161. IV 438.

§. XIX. (a) IV. 430 fin.

Anno 1734.

andern hatte man Gelegenheit, ihnen theils auf ihrem Krancken-Lager ihre geiſtlichen und leiblichen zu ſtatten zu kommen, theils aber mit erbaulichen Büchern an die Hand zu gehen. Einige kamen auch wol aus entfernten Orten nach Madras, um daſelbſt nach vorher gegangener Zubereitung das heilige Abendmahl zu genieſſen. Dergleichen Perſonen wurden oft viele Jahre in dieſen Landen herum geworfen, daß ſie meiſtens ohne dem Gebrauch des heiligen Sacraments und ohne dem Gehör des göttlichen Worts ſo dahin gingen (b). Die Teutſchen und andere Evangeliſchen Einwohner in Bengalen hatten daher ſchon ſeit ein paar Jahren zu verſchiedenen malen bey den Mißionarien zu Madras angehalten, dahin beforderlich zu ſeyn, daß bey ihnen gleichfalls eine Evangeliſche Mißion angelegt würde, die ſich zugleich ihrer und inſonderheit der ohne allem Unterricht im Chriſtenthum aufwachſenden Kinder mit annehmen könte (c). In dem zu Anfang dieſes Jahres aus Colacatta eingelaufenen Schreiben geſchahe dieſes Anliegens wegen eine wiederholete ſehr bewegliche Vorſtellung (d), und die aus der Gegend eingezogene Nachrichten machten Hoffnung, daß unter den Heyden daſelbſt etwas gutes auszurichten ſeyn dürfte (e). Wie nun, ſo bald dieſes Vorhaben in Europa bekannt gemachet worden, verſchiedene Wohlthäter daſſelbe durch einen milden Beytrag zu befordern geſuchet: ſo ermangelte man nicht, mit der Hochlöblichen Societät in Engelland darüber zu correſpondiren; welche ſich denn ſofort gar willig erklärete, den nach Bengalen abzuſchickenden Mißionarium in Dero Protection zu nehmen. Es ſchien auch anfänglich, als würde man mit der wircklichen Ausführung dieſes Wercks bald nach Wunſch zum Stande kommen; da ſich, ohnerachtet des groſſen Mangels an tüchtigen Arbeitern, die, mit Verleugnung aller Bedencklichkeiten der Vernunft, nicht ſo wol auf ihre dabey zu erhaltende fleiſchliche Vortheile, als den Mitleidens-würdigen Zuſtand der armen Heyden und die vor ſich habende reiche Ernte geſehen hätten, dennoch verſchiedene zuerſt nicht abgeneigt bewieſen, ſolchen Ruf anzunehmen. Nachdem aber dieſelben hiernächſt ihre Reſolution wieder geändert, und überhaupt allzugefährlich iſt, in dergleichen

Vorſchlag wegen Errichtung einer neuen Mißion in Bengalen.

(b) IV. 445 fin; 447 med.
(c) III. 644 med; 1137 med; 1138; 1281 fin.
(d) IV. 292; 430 med.
(e) IV. 440.

(f)

chen Unternehmungen etwas zu erzwingen und der göttlichen Führung vorzulaufen: so hat man zwar bisher, nebſt hertzlichem Gebet, nichts ermangeln laſſen, was zur Beförderung dieſes Wercks gereichen können; dabey aber in Gelaſſenheit erwarten müſſen, bis GOtt ſelbſt Bahn mache und die von ihm auserſehene Perſonen mit nöthigem Muth und Freudigkeit ausrüſte. Man hat gegenwärtig dazu aufs neue gute Hoffnung, daß vielleicht in kurtzem, nebſt einem neuen Arbeiter für das Werck in Tranckenbar, noch zwey andere Mißionarien nach Bengalen abgehen dürften (f). Anno 1734.

Das fünf und vierzigſte Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXXV. Anno 1735.

§. I.

Inzwiſchen wurden die Schwierigkeiten bey der Ausführung dieſes neuen Wercks nicht wenig dadurch vermehret, als es GOTT gefiel, die beyden jüngſten und zuletzt in die Arbeit berufenen Mißionarien zu Tranckenbar bald nach einander von dieſer Welt zum Empfang des Gnaden-Lohns abzufordern (a). Der ſelige Herr Richtſteig ſchien zwar bereits aus Europa eine ziemlich geſchwächte Geſundheit mitzubringen (b): man hoffete aber doch, GOtt würde dieſen ſeinen treuen Knecht, der ſich mit ſo vieler Willigkeit zu ſeinem Dienſt hingegeben, noch eine Zeitlang dem Mißions-Wercke zum Beſten erhalten. Er hatte ſein Amt unter den Heyden nun ſchon beynahe fünf Jahre mit aller Treue geführet. Wie er ſich die Sorge für das Heil der ihm anvertraueten Seelen mit groſſem Ernſt angelegen ſeyn ließ, ſo verſäumte er keine Gelegenheit, einen jeden ins beſondere aufs liebreichſte und nachdrücklichſte zu ermahnen. Nichts bekümmerte ihn mehr, als wenn er bey ſeiner hertzlichen Begierde nach

Das Werck zu Tranckenbar wird durch das frühzeitige Abſterben der beyden Mißionarien, Richtſteig

(f) C. XXXVIII. B. §. 7. C. XXXIX. B. §. 9 10. C. XL. B. §. 14. C. XLI. B. §. 7. C. XLII. B. §. 10. C. XLIV. B. §. 9.

§. I. (a) IV. 604 fin. (b) IV. 609 med.

Anno 1735. nach der Errettung der armen Seelen bey mannigen ein ungebrochenes Hertz wahrnehmen mußte. Sein brünſtiger Eifer im Gebet war an dieſem rechtſchaffenen Manne nicht weniger hoch zu ſchätzen, als der unverdroſſene Fleiß bey ſeiner vielfältigen täglichen Arbeit, welche er mit ſo vieler Treue, als einem ſtillen eingezogenen Weſen, abwartete. Er bewies ſich gegen jedermann aufrichtig und liebreich: ſo, daß alle, die ihn gekannt, mit Wahrheit bezeugen konten, daß er in ſtillem und ſanftem Geiſt und rechtſchaffenem Weſen vor GOtt und Menſchen ſeinen Wandel geführet (c). Es iſt dieſer Character des ſeligen Mannes unter andern auch aus dem an ſeinen Herrn Vater nur wenig Monate vor ſeinem Tode abgelaſſenen gar erwecklichen Schreiben nicht undeutlich zu erkennen; darin er zugleich die Gewißheit von ſeinem göttlichen Beruf und die Freudigkeit in ſeinem mühſamen Amte ſehr nachdrücklich bezeuget (d). In einem andern Schreiben ließ er ſich alſo vernehmen: »Durch GOttes Gnade »ſtehen wir noch im Glauben, und iſt uns bey dem HErrn wohl. Wir »üben uns ohne Unterlaß im Glauben und in dem Kampfe deſſelben, wel»ches wir auf dieſer unſerer äuſſerſten Warte, da wir vor vielen andern »mit innerlichen und äuſſerlichen Verſuchungen täglich umgeben ſind, um »ſo viel mehr vonnöthen haben, damit wir Glauben und gut Gewiſſen bis ans Ende bewahren mögen« (e). In ſolcher Bereitſchaft ſtund der ſelige Mann, wie ein Knecht, der auf ſeinen Herrn wartet, als ihn den 4ten Maji gegen Abend unvermuthet einige Unpäßlichkeit überfiel. Er hatte nur noch an eben dem Tage in der Früh-Catechiſation ſehr beweglich vom Tode geredet, wie er verſichert ſey, dereinſtens gewiß der ewigen Herrlichkeit theilhaftig zu werden; mit dem hertzlichen Wunſch, daß er alle ſeine Zuhörer dort wieder finden mögte. Des andern Tages ſchlug es mit der Unpäßlichkeit zu einem Fieber aus; da er denn gleich ſelbſt den Schluß machte, daß der HERR mit ihm zum Ende eilen würde. Er ſchien ſich zwar darauf wieder in etwas zu erholen: als ihn aber nach wenig Tagen nur einmal der um die Jahres-Zeit gewöhnliche heftige Land-Wind getroffen, nahm die Kranckheit den 11ten deſſelben Monats von neuen überhand. In ſolchem Zuſtande hielt er ſich, wie ſonſt bey allen ihm

(c) IV. 610med; 621fin.
(d) IV. 517fin--520.
(e) IV. 491fin.

(f)

ihm zugestoſſenen Leiden, mit groſſer Gelaſſenheit und unter beſtändigem Gebet zu GOtt: dabey ihm der fleißige Beſuch und tröſtliche Zuſpruch ſeiner lieben Herren Collegen zur beſondern Stärckung dienete. Als des Abends einer derſelben mit ihm gebetet hatte, und ihn darauf beym Abſchied fragte: ob er ein wenig ruhen wollte? antwortete der Selige mit kurtz abgebrochenen Worten: „Ja, nun will ich ruhen.“ Da denn bald nachher die Schwachheit dergeſtalt zunahm, daß er die Sprache verlohr und des folgenden Tages, als den 12ten Maji, früh zwiſchen ſieben und acht Uhr, den Geiſt in die Hände ſeines Erlöſers übergab (f). Der entſeelte Leichnam wurde gleich des andern Tages bey der neuen Jeruſalems-Kirche zur Erden beſtattet und ihm von dem Herrn Walther über Matth. 25, v. 21-23. die Leichen-Predigt gehalten (g). Seine hinterlaſſene Frau Wittwe, gebohrne Gad (h), hat ſich nachhero wieder mit dem ſeligen Herrn Preßier verehliget (i), und iſt zu Anfang des vorigen 1738ſten Jahres abermal in den betrübten Wittwen-Stand geſetzet worden. Anno 1735.

§. II.

Der ſelige Herr Mißionarius Worm folgte ſeinem beſonders lieb und geweſenen Collegen, mit dem er zu gleicher Zeit nach Indien gekommen war, noch vor Ablauf deſſelben Monats in die Ewigkeit. Er hatte ſich den Verluſt deſſelben ſo ſehr zu Gemüth gezogen, daß er in der Nacht auf den 28ſten Maji von einem heftigen Gallen-Fieber überfallen wurde, und bald darauf, nemlich den 30ſten dieſes Monats, als am andern Pfingſt-Tage, früh durch einen ſanften und ſtillen Tod zu ſeiner Ruhe einging (a). Ein Mann, deſſen Verluſt für das Mißions-Werck unſchätzbar war, und der bey allen, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, ein höchſt geſegnetes und ehrerbietigſtes Angedencken ſeines lauteren Sinnes in Chriſto JEſu und recht Apoſtoliſchen Wandels zurück gelaſſen. Nachdem ihn GOtt inſonderheit durch den Dienſt des ſeligen Herrn D. Buddei in Jena gar kräftig zu ſich gezogen und der Vergebung ſeiner Sünden verſichert hatte; ſo war von der Zeit an ſein Leben gleichſam nichts anders, als ein beſtändiges Wachſen in der Evangeliſchen Erkenntniß JEſu Chriſti und Worm,

(f) IV. 606med; 609fin; 610med; 622med

(g) IV. 586-587med.

(h) III. 960fin. IV. 213med; ib. fin; 621med.

(i) IV. 90 fin.

§. II. (a) IV 596med; 606fin; 607med; 610fin; 611.

Anno 1735. und dem daraus entſtehenden Fleiß in der Heiligung. Er führete ſeinen Wandel in der Allgegenwart GOttes, und der Ernſt, welcher aus ſeinem gantzen Betragen hervorleuchtete, hielt auch oft diejenigen, ſo mit ihm umgingen, von mannigerley Ausſchweifungen zurück. Wie er gegen der Errettung ſeiner Seelen alles andere in der Welt für Schaden achtete, ſo hatte die Erfahrung des Heils in Chriſto JEſu ſein Hertz mit dem ſehnlichſten Verlangen erfüllet, daß doch alle Menſchen dieſer groſſen Seligkeit auch theilhaftig werden mögten. Mit dieſem Sinn ging er nach Indien, die entfernte Heyden zu dem Genuß ſolcher Gnade einzuladen. GOtt hatte ihn zu einem ſo wichtigen Amte mit vielen ſonderbaren Gaben ausgerüſtet. In Erlernung der Sprachen brachte er es bald zu einer ſolchen Fertigkeit, daß er auch bey der Reviſion des Neuen Teſtaments gute Dienſte that, den eigentlichen Nachdruck des Grund-Textes in der Malabariſchen Sprache auszudrücken. Seine Arbeitſamkeit und unermüdeter Fleiß macheten ihn zu einem ſo treuen Gehülfen der übrigen Miſſionarien, als die brünſtige Begierde, Chriſto Seelen zu gewinnen, zu einem geſegneten Lehrer bey der Gemeinde (b). Man darf nur das Erweckungs-Schreiben leſen, welches er wenig Wochen vor ſeinem Tode an einige ſeiner Verwandten in Teutſchland abgelaſſen: um daraus zu erkennen, mit was für einem dringenden Eifer und Affect der Liebe er den Heyden das Evangelium von Chriſto müſſe geprediget haben (c). Seine vornehmſte Bemühung war, den Seelen die lebendige Erkenntniß JEſu Chriſti und der uns in ihm erworbenen überſchwänglichen Gnade und Seligkeit auf das nachdrücklichſte vorzuſtellen, und ſie zur gläubigen Annehmung derſelben zu reitzen. Er verkündigte ihnen, was er ſelbſt geſehen, und zeugete von dem, was er an ſeiner eigenen Seele erfahren hatte. Sein Zunehmen in dieſer göttlichen Weisheit äuſſerte ſich von Tage zu Tage in einem gröſſeren Maaße: weil er mit jedem Tage gleichſam als zum erſten mal wieder anfing, derſelben ſein gantzes Hertz hinzugeben. Man hat beſonders in dem letzten Jahre, da GOtt mit ihm nun immer mehr zur Vollendung eilete, angemercket, wie der Selige von der Erkenntniß, Hochachtung und Liebe gegen ſeinen Heiland bey aller Gelegenheit ausgefloſſen. In derſelben war er zu dem Beſitz des göttlichen Friedens gelanget, welcher

(b) IV. 611 med; 626. g; 795 fin; 1190 ll med. (c) IV. 627 fin - 635. C. XLI. §. 24 fin. (d)

Anno 1735.

Her die Gläubigen in ihrer Sehnsucht, daheim zu seyn bey dem HErrn und der völligen Offenbarung seiner Herrlichkeit froh zu werden, so viel brünstiger machet, je vergnügter sie in dem Genuß seiner Gnade auch bereits hier auf der Welt unter allen Trübsalen ihr Leben führen. Und also konte ihm der Tod nicht fürchterlich noch erschrecklich seyn, weil er sich jetzo nicht erst dazu anschicken durfte. Nachdem er einem seiner Herren Collegen von den bisher geführten Mißions-Rechnungen Bericht ertheilet hatte, spürete jedermann an ihm eine gantz ungemeine Freudigkeit aus dieser Welt abzuscheiden. Er bewies mit seinem Exempel dasjenige, wovon er sich noch auf dem Sterbe-Bette unter andern also vernehmen ließ: »Es ist ein köstlich Ding, wenn man zum Tode bereit ist. Der Mensch »ist glücklich, der sich bey Zeiten zu GOtt wendet und die Busse nicht auf»schiebet, sondern in wahrer Bekehrung seine Sünden auf Christum, der »Welt Heiland, leget, und von ihm dagegen seine Gerechtigkeit geschenckt »bekommt.« Dieses machte ihn auch im Tode so getrost, daß, ohnerachtet er sich bey dem sehr zarten Gefühl seines Gewissens als einen armen Sünder darstellete, und seine Fehler und Gebrechen demüthigst erkannte, dennoch kein Gericht oder Verdammung ihm sein Hertz nehmen konte. »Den Mann, der dort zur Rechten GOttes uns vertrit, sagte er, muß »der Teufel stehen lassen« (d); von welcher Materie der Selige kurtz vorher am Himmelfahrts-Tage nach Anleitung der Worte aus Hebr. 9, 24. c. 7, 25. mit sonderbarer Erweckung geredet hatte. Daher denn auch Herr Walther in der ihm über Ps. 68, 19-21 gehaltenen Leichen-Predigt, als er den 30sten Maji des Abends neben dem seligen Herrn Richtsteig zur Erden bestattet wurde, Gelegenheit nahm, von der Frucht des Eingangs Christi in seine Herrlichkeit so wol in Ansehung seiner Kirche und ihrer Diener, als eines jeden Gläubigen in Noth und Tod zu handeln, und sich selbst mit seinen übrigen Herren Collegen daraus bey den bekümmerten Umständen zum Vertrauen auf den lebendigen GOTT zu erwecken (e). Wie übrigens die vorerwehnte besondere Freudigkeit zum Sterben dem seligen Herrn Mißionario Worm auch die schmertzliche Trennung von seiner so geliebten, als getreuen und frommen Ehegenoßin, welche er mit einer kleinen Tochter von drey Monaten auf der Welt zurück ließ, nicht wenig

(d) IV. 610fin; 625fin--627; ib. f.h. || (e) IV. 596fin--600.

(f)

Anno 1735. wenig erleichterte: ſo gefiel es dem lieben Heilande, ſie alle drey bald wieder vor ſeinem Thron zuſammen zu bringen. Die ſelige Frau Wormin nahm den 21ſten des folgenden Monats Junii gleichfalls ein gar erbauliches Ende; da ſie noch auf dem Krancken-Lager der ihr von ihrem ſeligen Manne gegebenen guten Ermahnungen zum öftern im Segen eingedenck war, und ſich dem Wohlgefallen ihres in Chriſto verſöhnten Vaters mit einer ſo einfältigen Gelaſſenheit übergab, als ſie vorher demſelben unter mannigerley Creutz und Leiden ſtille gehalten hatte (f).

§. III.

bey der Kranckheit der übrigen Mißionarien abermal in eine harte Prüfung geſetzet.

Es iſt leicht zu ermeſſen, wie ſehr die übrigen Mißionarien durch den Tod dieſer ihrer getreuen Mitarbeiter gebeuget worden, mit denen ſie von Anfang bis hieher in dem genaueſten Bande der Liebe dem Wercke vorgeſtanden: daß man auch daher überall in der Stadt von der Einigkeit redete, darin die ſechs Mißionarien unter einander gelebet (a). Wie die ſelig verſtorbenen Männer ihre Laſt redlich mitgetragen: ſo mußte den andern vier Mißionarien dieſelbe ſo viel ſchwerer fallen, da ihre meiſtens ſchon ſehr geſchwächte Leibes-Kräfte immer mehr abnahmen und dem Wercke mit einem abermaligen Verluſt zu drohen ſchienen (b). Herr Preßier hatte ſchon zu Anfang dieſes Jahres etliche Wochen an der weiſſen Ruhr darnieder gelegen (c). Und kurtz vor des Herrn Worms Tode wurde nicht allein Herr Preßier und Herr Boße, ſondern auch gleich darauf Herr Walther vom Fieber überfallen; welche plötzliche Zufälle in der Gemeinde eine groſſe Beſtürtzung verurſachten (d). So war es auch für den letzten kein geringes Leiden, als ihm bald nachher ſeine liebgeweſene Ehegenoßin durch den zeitlichen Tod von der Seite geriſſen wurde (e). Unter dieſen mannigfaltigen Prüfungen ſuchten die Mißionarien ihre Hertzen deſto fleißiger im Glauben zu ermannen und ſich noch ferner in der übrigen Lebens-Zeit als treue Arbeiter vor den allſehenden Augen ihres HErrn zu beweiſen (f); wobey ihnen die von ihren Brüdern in Madras (g) und einigen

(f) IV. 607; 611fin; ib.*; 617med; 792fin.

§. III. (a) III. 962med. IV. 214; 601 y.
(b) IV. 605; 784; 794.
(c) IV. 515.
(d) IV. 600. y; 607; 608med; 611med; 783fin; 792fin.
(e) IV. 608.*; 806med.
(f) IV. 608fin; 793; 806fin.
(g) IV. 608.*; 612--617fin; 814fin.

(h)

einigen Freunden aus Nagapatnam (h) eingelaufene Troſt-Schreiben so wol, als die Europäiſchen Briefe (i), zu einer kräftigen Aufmunterung dieneten. Anno 1735.

§. IV.

Es wurde alſo, nebſt der Arbeit an der Gemeinde (a), auch die mündliche und ſchriftliche Verkündigung des Worts unter den Heyden und Muhammedanern nicht ohne Segen fortgeſetzet. Bey dem Ausgehen auf die umliegenden Dörfer äuſſerte ſich inſonderheit unter den Einwohnern zu Sandirapadi aufs neue eine gute Bewegung (b), da ſich denn nachhero, als der Land-Prediger im Auguſt ſich einige Tage daſelbſt aufhielt, verſchiedene derſelben näher herzu fanden und eine Wittwe mit drey Kindern den Anfang machte zur Kirche zu kommen (c). Der vielfältige Beſuch von heydniſchen Malabaren (d), Bramanern (e) und Muhammedanern aus Nagur, Adſchin, Tirutſchinapalli und andern Orten (f), ſo die Anſtalten beſahen, gab nicht weniger Gelegenheit, ſie, nebſt der Entdeckung ihres Irrthums, von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion zu unterrichten und ihnen zugleich einige Bücher mitzugeben. Ein Muhammedaner aus Kürhâcarey, der ſich einige Artzeney und Bücher ausbat, berichtete, daß die Mißions-Anſtalten dort auf der Perlen-Fiſcher-Küſte überall ſehr bekannt wären (g); und in der Gegend Cumbagonam fand man bey einem Krämer von derſelben Secte einige ſolcher Chriſtlichen Bücher in ſeinem Laden zum Verkauf ausgeſtellet (h). Die letztere ſetzen inzwiſchen die mündliche Verkündigung des Worts unter den Heyden, Muhammedanern

§. V.

Wir können dieſen gar füglich die Exempel verſchiedener Europäer an die Seite ſetzen, welche, nachdem ſie vorher in ihrem Vaterlande als Heyden gelebet, nunmehro in dieſen heydniſchen Landen anfingen Chriſten zu werden und bey den Mißionarien Rath und Unterricht für ihre Seele ſuchten. Ihr Zuſtand war ſo wol, als jener Indianer, Mitleidens würdig; und wenn GOtt mannigen unter ihnen, den die Trübſal aufs Wort und Europäern ſo wol,

(h) IV. 600med.
(i) IV 728med--730; 734fin--736.
§. IV. (a) V. 585fin; 771med.
(b) IV. 576med.
(c) IV. 739med.
(d) IV. 742med.
(e) IV. 580med--581med.
(f) IV. 577med--579; 1b fin; 760med. 777med--781.
(g) IV. 579fin.
(h) IV. 742.

Anno 1735.

zu mercken gelehret, von dem Wege des Verderbens zurechte führete durfte, man es für keinen geringern Gewinn anſehen, als wenn hier und dar einige aus den blinden Heyden gerettet wurden. Ein Engelländer, der zu Tanſchaur als Conſtabel dienete und nachhero im Pfingſt-Feſte ſelbſt nach Tranckenbar kam, bekannte in einem an die Mißionarien abgelaſſenen Schreiben, wie er einer von den verlohrnen Söhnen ſey, der vormals durch ſein leichtfertiges und verſchwenderiſches Leben die an ihm bewieſene Treue und gute Auferziehung ſeiner Eltern fruchtlos gemachet. Da ihn GOTT nachher in Indien auf ſein Gebet aus einer Lebens-Gefahr errettet, habe ihn ſolches zur Erkenntniß gebracht. Er fügte hinzu: »Ich bin nun funf»zehn Jahre aus Engelland. In dieſem heydniſchen Lande habe ich ange»fangen nachzudencken, was da ſey die heilige allgemeine Kirche und ein »Chriſtlicher Glaube, um mein gantzes Vertrauen auf GOTT zu ſetzen, »ihn zu fürchten, und an jedermann zu thun, was ich will, daß man mir »thun ſoll. Ich betrachte dabey, zu was Ende GOtt ſeinen Sohn JE»ſum Chriſtum in die Welt geſandt, nemlich zu ſuchen und ſelig zu ma»chen uns verlohrne arme Sünder, uns zur Buſſe und zum neuen Leben »zu bringen, zu Lobe ſeiner Gnade« (a). Wie ſchätzbar kan nicht oft das Creutz einem Menſchen, ſo zu reden, den Kinder-Catechismum machen? und wie vieles hätten diejenigen, welche von der Welt-Luſt als betäubt und gleichſam in trunckenem Muth viel zu klug und behertzt ſind, als daß ſie ſich um dergleichen einfältige Wahrheiten groß bekümmern ſolten, auch nur aus ſolchen Exempeln zu lernen? wenn nicht die Eitelkeit ihres Sinnes ſie auſſer Stand ſetzte, aufs Künftige zu gedencken und zu erkennen, wie dasjenige, was ſie jetzo mit ſo vieler Verachtung unter die Füſſe treten, da allein die Probe halte, wenn uns alles in der Welt Troſt- und Hülf-los läßt. Ein anderer Evangeliſch-Lutheriſcher Holländer auf der dortigen Küſte, dem man des ſeligen Johann Arnds Bücher vom Wahren Chriſtenthum zukommen laſſen, ſchrieb darauf, es wäre ihm ſo lieb, als geläutert Gold (b). Auch überſchickte der bisherige Correſpondent unter den teutſchen Soldaten in Nagapatnam, vor ſeiner Rück-Reiſe nach Europa, für die ihm zum Ausleihen gegebene Bücher noch drey Thaler zum Behuf der Armen (c). §. VI.

---

§. V. (a) IV. 592 med; ib. s. (b) IV. 559 fin. (c) IV. 738.

§. VI.

Anno 1735.

Auf Veranlaſſung der im vorigen Jahre aus Cabo eingeſandten Collecte aber wurde im Januario ein kurtzer Bericht von der Miſſion in Holländiſcher (a), und hiernächſtlauch die von dem Herrn Walther verfertigte Kirchen-Hiſtorie in Malabariſcher Sprache völlig abgedrucket (b). Zu der letzteren hatte Rajanajken den Miſſionarien die erſte Veranlaſſung gegeben, da er ſich, wie droben gemeldet worden, von dem Urſprung und Fortgang des Papſtthums einigen hiſtoriſchen Unterricht ausgebeten; damit er den verwegenen Einwürfen der Römiſch Catholiſchen deſto beſſer begegnen könte (c). Zu welchem Zweck das Werck nicht allein den Catecheten im Lande wider die unrichtige Erzehlungen der Widerſacher, und das falſch-gerühmte Alterthum ihrer Kirche, bisher wohl zu ſtatten kommen iſt (d); ſondern auch in der Schule mit den Seminariſten und bey der Vorbereitung der neu angehenden Gehülfen tractiret wird (e). Man war zugleich darauf bedacht, für dieſelben einige Malabariſche Land-Charten in Europa ſtechen zu laſſen (f); und in der Schrift-Schneiderey wurden die Stempel zu der Bramaner-Schrift, Grendam, verfertiget (g).

als die ſchriftliche Arbeit,

§. VII.

Der Land-Prediger Aaron und der Catechet Diogo thaten dem Wercke inſonderheit bey den vorhin erwehnten Umſtänden ſehr gute Dienſte (a). Und wie der letzte gleichſam der Miſſionarien andere Hand war (b), ſo führete der erſte ſein mit vielen mühſamen Reiſen verbundenes Amt in aller Treue und nicht ohne Segen fort (c). Er wurde auf ſolchen Reiſen zugleich unter den heydniſchen Einwohnern immer mehr bekannt, und das gute Vertrauen, ſo dieſelben durch mannigerley Liebes-Bezeigungen gegen ihn zu erkennen gaben, war der Ausbreitung des Chriſtenthums in dieſen Landen ſo viel zuträglicher, je mehr ſonſt der groſſe Abſcheu des Volcks gegen die Chriſten den meiſten auch nur gleichſam den erſten Zugang zu der

mit dem Land-Prediger und Catecheten Diogo durch Viſitirung der Land-Gemeinden,

§.VI.(a)IV.521--526; 560; ib.c.
(b)III.959. IV.743fin--745; 844.f.
(c)III.13fin. vid.cap.XXXVIII.§.5. gegen das Ende.
(d)C.XXXIII.§.8. IV.790; 927fin; 934fin.
(e)III.894; ib.med.n.3. IV.476fin; 844fin.
(f)IV.800med.
(g)IV.785.

§.VII.(a)IV.602med; 605fin.
(b)IV.807fin.
(c)IV.792.

Anno 1735. der Wahrheit verſperret. Als er im Julio die Gemeinden in der Nördlichen Gegend ſeines Creyſes zu Manicramatſcheri und Tirunagari beſuchte, machte er ſich zugleich mit den heydniſchen Einwohnern zu Tandeian-partnam bekannt. Weil er aber von dem vielen Durchwaten der Flüſſe einen Anſtoß vom Fieber bekam, mußte er ſich einige Tage bey ſeinem heydniſchen Wirth zu Tirunagari inne halten (d). Am Oſter-Feſte kamen zu Tattenur bis dreyßig Heyden und Römiſche Chriſten mit in die Verſammlung, und bey Sorhäckenur noch einige Heyden zu ihm, welche ſeinen Unterricht von der Erkenntniß des Heilandes der Welt mit vieler Begierde annahmen. Zu Morhiur hatte er ſeine beſondere Freude an der bey der Jugend bemerckten Liebe zu GOttes Wort; ſo, wie er unter den Erwachſenen vor andern funfzehn Perſonen in der Gegend das Zeugniß geben konte, daß ſie mit dem redlichen Sinnappen in der Wahrheit wandelten (e). Zu Ausgang des Aprils verrichtete er die Viſitation des Tanſchaurſchen Creyſes, da inzwiſchen der Catechet Diogo die Majaburamſche Gemeinde an ihren Orten beſuchte, und zugleich den Heyden und Römiſchen Chriſten die Wahrheit des Evangelii verkündigte (f). Auf der jetzt erwehnten Reiſe des Land-Predigers fand ſich dazu gleichfalls überall Gelegenheit. Denen zu Tirupalaturei, Calanſchéri, Tanſchaur und Madagacudi verſammleten Evangeliſchen Land-Chriſten aber wurden verſchiedene Erbauungs-Stunden gehalten, und nach Anleitung des an ſie im Namen der Mißionarien abgefaſſeten Alles einige Puncte zu Führung eines guten Wandels unter den Heyden eingeſchärfet, auch ihrer etlichen nach vorhergegangener Prüfung und Vorbereitung das heilige Abendmahl gereichet. Einige der Heyden und Römiſchen Chriſten der Orten bewieſen dem Land-Prediger viele Liebe. Dagegen andere von den letzten in Tanſchaur ihn gefänglich anzuhalten gedrohet: weil er ſich unterſtanden dort hin zu kommen; welches ihre Prieſter, ohnerachtet ſie als heydniſche Ordens-Leute verkleidet gingen, nicht wagen dürften. Als aber der eine Evangeliſche Unter-Catechet ihnen darauf bezeuget, wie wir nach dem Exempel des HErrn JEſu leiden müßten, was uns GOtt zuſchicke; lieſſen ſie ſich dadurch abſchrecken: da ſie **dieſe unerſchrockene Antwort alſo ausgeleget, als wenn die unſrigen wol irgend**

(d) IV. 733 med--734 med.
(e) IV. 582 med--583 fin.
(f) IV. 587 med--588 fin.

(g)

irgend einen Anhalt bey Hofe haben müßten (g). Im September reiſete der Paſtor Aaron wieder in die Gegend, und hielt mit den zu Camugacud'i, Madagacudi, Tirupalaturei und Sorhäckenur aus mehr andern und zum Theil fernen Orten zuſammen gekommenen Chriſten den Gottesdienſt und das heilige Abendmahl. Wegen der Mogulſchen Krieges-Unruhe durfte er dieſes mal nicht weiter nach Tanſchaur gehen. Indeſſen fand die Predigt des Worts bey den heydniſchen Einwohnern zu Rödtei-Pulleiar-cowil, Wiſelûr, Tenampadi und Madagacudi guten Eingang, und an dem letztgedachten Orte ließ ſich ein Mann, der den Land-Prediger beherbergte, gegen die anweſende Heyden vernehmen, er hätte wol Luſt zu der Chriſtlichen Religion zu treten, wenn ihm nicht ſeine Nachbarn und Verwandten daran hinderlich wären (h). Er beſuchte auch darauf nach einigen Tagen die Mißionarien in Tranckenbar; da man nochmals Gelegenheit hatte, ihm den Rath GOttes von unſerer Seligkeit ans Hertz zu legen(i). Dergleichen geſchahe auch im Auguſt mit einigen der angeſehenſten Heyden aus der Gegend Sorhäckenur und Uluttucuppei, welche zu dem Land-Prediger nach Poreiar kamen, da er ſie kurtz vorher bey Beſuchung der dortigen Gemeinden zu dem Heil in Chriſto JEſu eingeladen hatte (k). Am Weyhnachts-Feſte wohneten abermal drey angeſehene heydniſche Männer zu Tattenur der Verſammlung bey, und hielten mit dem Land-Prediger ein Religions Geſpräch. Zu Morhiur aber führte ihn der mehrmals erwehnte aufrichtige Jünger Chriſti, Sinnappen, zu den heydniſchen Einwohnern aus der Caſte der Palligöl, deren bis hundert und zwanzig Perſonen ſeinen Vortrag von dem im Fleiſch erſchienenen Heiland der Welt mit groſſer Aufmerckſamkeit anhörten und ihm nebſt ſeinen Gefährten zu eſſen gaben (l). Anno 1735.

§. VIII.

Unter den übrigen Gehülfen im Majaburamſchen Creyſe bewies inſonderheit der Unter-Catechet Schawriappen einen guten Eifer, ſo wol den Heyden das Wort der Wahrheit zu bezeugen, als die Neubekehrten wider mannigerley Verſuchungen in dem angefangenen Guten zu beveſtigen (a). wie auch den übrigen Catecheten fleiſſig fort.

Wegen

(g) IV. 588 fin.–596 med.
(h) IV. 750 med.–756.
(i) IV. 756 med.
(k) IV. 740–741 fin.
(l) IV. 781 med.
§. VIII. (a) V. 770.

Anno 1735. Wegen des zu Tattenur in dieſem Jahre beſtelleten neuen Unter-Catecheten Suttirer-Geſchlechts machten zwar die heydniſchen Ober-Häupter dieſer Gegend einige Schwierigkeit, denſelben, als einen fremden Menſchen unter ſich wohnen zu laſſen. Sie lieſſen ſich aber doch endlich beſänftigen, und, nachdem er ihnen die Haupt-Stücke der Chriſtlichen Lehre erkläret hatte, unter andern vernehmen, ſie hätten an der Lehre nichts auszuſetzen, und, könte er alſo dieſelbe ungehindert in der Gegend verkündigen. Man ſehe aus allem Bezeigen der Mißionarien, daß ſie nichts anders ſuchten, als das Heil der Seelen zu befördern (b). Dem Unter-Catecheten Sinnappen zu Madagacudi ſchenckte GOtt auch einen Eingang in Cumbagonam, daß den 8ten Julii zum erſten mal neunzehn Perſonen aus dieſer volckreichen Stadt die heilige Taufe erhielten, und noch vier andere von der Römiſchen Kirche ſich zur Evangeliſchen Religion bekannten (c). Sein Bruder, der muntere Rajanajken, wurde unter der Trübſal und dem fortwährenden Widerſtande der Römiſch-Catholiſchen nur deſto getroſter, in dem Wercke des HErrn fortzuarbeiten (d). Die Welt würde ſich gewiß des Verfolgens der Kinder GOttes mehr enthalten, wenn ſie es recht einzuſehen vermögte, wie viel ſolches zur Beförderung deſſen beyträgt, was ſie zu unterdrücken ſuchet. Könte ſie auch wol den Gläubigen weniger ſchaden, als da ſie dieſelben gleichſam mit Gewalt in die Arme ihres Heilandes hineindränget, ſich ſelbſt aber damit die Hölle verdienet, und dabey noch zum öftern erfahren muß, daß eine höhere Hand ihrem Wüthen ein Ziel ſtecke? Rajanajken, der von ſeinen Widerſachern zu Tanſchaur unaufhörlich ſo viel Schmäh- und Droh-Worte hören und ſo viel Hohn leiden mußte, ließ ſich hiervon in einem ſeiner monatlichen Berichte alſo vernehmen: „Der HErr „meynet es gut mit mir in Zeit und Ewigkeit. Das Leiden, ſo er mir zu„ſchicket, ſchaffet ſolche wichtige Herrlichkeit, auf welche ich mit ſehnli„chem Vertrauen warte. Ohne GOttes Willen, der mir ſolches Heil „gnädiglich zu ſchencken geruhet, kan mir nichts wiederfahren.“ Die Nachſtellungen der Römiſchen, welche ſich bey einigen von dem Hof-Geſinde des Königes Tuccoſi zu Tanſchaur eingeſchmeichelt hatten, nöthigten ihn im Julio, ſich abermal eine Zeitlang verborgen zu halten. Nachdem aber

Neue Gemeinde zu Cumbagonam.

Rajanajkens gutes Verhalten in ſeinem Amte und bey den fortwährenden Leiden.

(b) IV. 774 fin--776.
(c) IV. 796; 730 fin.
(d) IV. 792.

(e)

aber der König im folgenden Monat mit Tode abging, bekamen die Evangelische Christen daselbst ein wenig Luft, daß der Catechet wieder frey aus- und eingehen konte. Er ließ daher bey dieser Veränderung seine Gemeinde zusammen kommen und betete mit ihr für die neue Regierung, daß sie unter derselben ein stilles und geruhiges Leben führen mögten in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit (e). Von seinem unermüdeten Fleiß, den Heyden Christum bekannt zu machen, zeugen unter andern die vier verschiedene Land-Reisen, da er in der gantzen Gegend zwischen Tanschaur, Madewipatnam und Madagacudi den Einwohnern das Wort der Versöhnung verkündiget, und zugleich seinen Gehülfen eine Anleitung gegeben, wie man mit den Heyden umgehen müsse (f). Insonderheit aber fand er auf der letzten Reise Gelegenheit zu Ockanâd'u, einem etwas abgelegenen Dorfe bey Madewipatnam, dahin sonst wol die Predigt des Evangelii noch nie gekommen war, diese fröliche Botschaft, nicht ohne Hoffnung einer künftigen guten Frucht, den Leuten anzutragen (g). Anno 1735.

§. IX.

Zu der wircklichen Frucht, welche sich in diesem Jahre von der Verkündigung des Worts unter den Heyden geäussert, ist zuvorderst die Vermehrung der sämtlichen Gemeinden mit dreyhundert und neunzehn Personen zu rechnen (a). An verschiedenen derselben hatte GOtt auch dieses mal das gute Exempel und den Zuspruch einiger aus der Gemeinde zu ihrer Gewinnung gesegnet (b): so, wie hingegen ein Mann zu Tranckenbar sich von dem Vorsatz, ein Christ zu werden, durch seine heydnischen Verwandten wieder abwendig machen ließ (c). Andere wurden zuerst durch gefährliche Kranckheiten erwecket, bey dem wahren GOtt Hülfe zu suchen; deren Erfolg sie hiernächst desto williger machete, ihre ohnmächtige Götzen fahren zu lassen (d). Und ein Heyde, der seinen Acker-Knecht mit Gewalt vom Christenthum abgehalten, half denselben nachhero, da er kranck ward und weil der Herr ihn wegen seiner treuen Dienste nicht An den Neubekehrten dieses Jahres

(e) IV. 739; 785 fin.
(f) IV. 766 med--769 med.
(g) IV. 774 med.

§. IX. (a) C. XL. V. §. 10. IV. 570 fin; 575; 584 med; 601; 602; 730 fin; 791 fin.
(b) V. 575 med; 584 med; 762; 774.
(c) IV. 770 fin.
(d) IV. 576; 585 med; 773 med; 777.

(e)

Anno 1735. nicht gerne verlieren wolte, ſelbſt zur Taufe befordern: worauf er auch bald wieder durch den Dienſt des Mißions-Medici zu ſeiner vorigen Geſundheit gelangte (e).

§. X.

äuſſern ſich verſchiedene gute Merckmaale der Gnade.

Die Merckmaale des in ſolchen Perſonen durch den Geiſt GOttes wircklich angefangenen Gnaden-Wercks intereßiren diejenigen, welche an dem geſegneten Fortgang der lebendigen Erkenntniß Chriſti unter den Heyden Antheil nehmen, zu ſehr, daß es hoffentlich nicht unangenehm ſeyn wird, wenn wir, ſo viel die enge Schrancken eines Auszugs verſtatten, noch eines und das andere davon anführen. Uberhaupt zeigte ſich an verſchiedenen derſelben eine gute Bewegung, daß ſie, in Betrachtung ihres ehemaligen unſeligen Zuſtandes und der groſſen Barmhertzigkeit, die GOTT in dem allgemeinen Heilande und Verſöhner der Welt an ihnen ſo herrlich bewieſen, unter Vergieſſung heiſſer Thränen ein hertzliches Verlangen nach dem Heil ihrer Seelen in Chriſto JEſu zu erkennen gaben (a). Vor andern bewies eine Weibes-Perſon einen groſſen Ernſt. Während der Zubereitung hörete ſie jederzeit mit begieriger Andacht und vielen Thränen dem Worte zu, und ließ auch ſonſt den Tag über mit beſtändigem Flehen ihr Hertz zu GOtt gerichtet ſeyn. Sie bezeugte dabey: „der HErr JEſus „habe, da ſie vorhin ein ehebrecheriſch Hertz gegen ihn gehabt, nunmehro „durch die vorgetragene Lehren eine Begierde und Zuverſicht zu ihm, und „an ſtatt der Liebe der Welt und irdiſchen Begierden eine himmliſche Be„gierde in ihr erwecket. Ihr Hertz ſey im Glauben und Vertrauen auf „ihn gerichtet, nachdem ſie in ihm ſolche herrliche Schätze und Güther ge„funden, darüber ſie ſich ſo hertzlich freue, als wenn ihr einer hundert Stück „Goldes geſchencket hätte. Daß ſie aber weine und ſich betrübe, geſchehe „über ihre Sünden. Dabey ſchreye ſie wehmüthig zu dem HErrn JEſu, „und ergreife ſein Blut. Sie ſage zu ihm: HErr JEſu, du biſt mein An„halt, du biſt mein Beyſtand, du biſt meine Stärcke, dir hange ich an. „Sein Blut ſey durch ihre Seele hindurch gedrungen. Auſſer ihm habe „ſie ſonſt niemand. Er habe für ſie gelitten und ſie von ihren Sünden ab„gewaſchen. Um ſeinetwillen wolle ihr GOtt die Sünden vergeben. Sie habe

(e) IV. 773 fin.

§. X. (a) IV. 571; 762 med.

(b)

»habe vor ſich keine Würdigkeit, ſondern ſey ein Hund und Höllen-Brand. Anno
»Es finde ſich zwar bey ihr noch das ſündliche Verderben. aber es ſey ihr 1735.
»nun eine groſſe Furcht ins Hertz gekommen, daß ſie nicht mehr, wie vor-
»hin, in Sünden leben würde. Sie wolle ihrem Heilande allezeit nach-
»wandeln, ihn veſt umarmen und nicht laſſen, auch, wenn ſie etwa einen
»Fehl begehen mögte, gleich bey ihm Vergebung ſuchen, und ihren Wan-
»del alſo führen, daß ſie des Abends und Morgens und unter allen Ge-
»ſchäften zu GOtt bete: HErr, leite mich auf gutem Wege, laß mich
»nicht in Sünden fallen und in des Satans Gewalt gerathen. Im übri-
»gen wolle ſie gern mit dem zufrieden ſeyn, was er ihr im Leiblichen gebe;
»und da der HErr JEſus ſein Blut für ſie vergoſſen, ſo müßte ſie ja bil-
»lig auch bis aufs Blut gerne leiden. Dieſen ihren Heiland wolle ſie nun
»auch ihren Verwandten, die ſie vom Chriſtenthum abgehalten, fleißig
»anpreiſen, und zu ihnen ſagen: Er hat mich von meinen Sünden rein
»abgewaſchen; in ihm habe ich alle Seligkeit gefunden« (b). Und ſo hat-
ten auch andere bey ihrer ſorgfältigen Aufmerckſamkeit dem Evangelio ei-
nen rechten Geſchmack abgewonnen, daß ſie gleichſam immer in neue Ver-
wunderung geſetzet wurden, ſo oft man ihnen eine Wahrheit nach der an-
dern aus dem Worte vor Augen legte (c). Ein betagter Mann, der ſich
darüber betrübte, daß er wegen ſeines ſchwachen Gedächtniſſes die Worte
des Catechiſmi nicht fertig herſagen konte, ſprach mit Thränen: »Der
»HErr wolle ſich doch über mich erbarmen, alle meine Finſterniß zertrei-
»len und mir meine Sünden vergeben; deſſen ich mich gläubig zu ihm ver-
»ſehe, und ſelbſt im Tode ihn nicht laſſen werde« (d). Inſonderheit be-
merckte man die meiſte Andacht und Erweckung bey dem Vortrag der
Evangeliſchen Materien (e) und der Vorſtellung des Leidens Chriſti (f).
Als eine Perſon gefraget wurde: warum ſie unter der Catechiſation zu
weinen pflege? gab ſie zur Antwort: »Ich ſchnöder Sünden-Wurm habe
»ja verurſachet, daß des Heilandes Schweiß wie Bluts-Tropfen auf die
»Erde gefallen und er am Creutze angenagelt geſtorben iſt; an ihm war
»keine Schuld. Wie groß muß aber nicht ſein innerliches Leiden gewe-
»ſen ſeyn! Dieſes brannte mir wie Feuer auf meinem Hertzen. Vorhin
»war

(b) IV. 577 med. – 574.
(c) IV. 575 fin.
(d) IV. 601 fin.
(e) IV. 731 med.
(f) IV. 585; 763 med.

Anno 1735. »war es mir eine Gewohnheit zu zancken, ſchelten, lügen und zu ſtehlen: »hinfüro will ich mich ſehr ſcheuen vor der Sünde.« Von ſolcher göttlichen Sinnes-Veränderung hatte ein Töpfer aus Wiſelur bereits vor empfangener Taufe eine wirckliche Probe abgeleget, da ihn die heydniſchen Einwohner, weil er ihnen keine abgöttiſche Bilder mehr verfertigen wollen, aus dem Dorfe zu jagen gedrohet; welches er ſich jedoch nicht abhalten laſſen zu der Tauf-Vorbereitung nach Tranckenbar zu kommen (g). Ein anderer, der bey Erklärung des ſiebenten Gebots einen Zweifel bekommen, ob er auch noch ferner mit gutem Gewiſſen bey ſeinem Taliaren-Dienſt bleiben könte, faſſete den Vorſatz, ſelbigen gar aufzugeben (h).

§. XI.

Dergleichen ſich auch aus dem rechtſchaffenen Wandel und erbaulichen Ende des treuen National-Mitarbeiters Njanapragaſam

Wir müſſen hier abbrechen, um der übrigen Exempel ſolcher Perſonen aus der Gemeinde, an denen die Gnade GOttes ſich kräftig geoffenbaret, noch etwas umſtändlicher zu gedencken. Unter denſelben verdienet die Nachricht von dem Chriſtlichen Lebens-Wandel und erbaulichen Abſchied eines treuen Mitarbeiters aus der Malabariſchen Nation billig den erſten Platz. Von ſeiner Bekehrung, und wie er, ohnerachtet des heftigen Widerſtandes ſeines Weibes, an der einmal erkannten Wahrheit veſt gehalten, iſt bereits im vorigen mit mehrerem gehandelt worden (a). Er war aus dem Madureiſchen gebürtig und, nachdem er ſich eine Zeitlang in Nagur aufgehalten, durch einen heydniſchen Bekannten in Tranckenbar zu den Mißionarien geführet worden, daß ſie ſich ſeiner annehmen und ihm zum Chriſtenthum beforderlich ſeyn mögten. Dieſer ſeligen Führungen pflegte er ſich nachhero mehrmals zu erinnern, und mit danckbarem Hertzen die Güte GOttes zu bewundern, der ihn durch einen Heyden auf den Weg der Seligkeit bringen laſſen. Auf ſein inſtändiges Verlangen erhielt er den 6ten April 1733 die heilige Taufe und in derſelben den Namen Njânapragâſam, das iſt, ein geiſtlich erleuchteter. Und eben dieſer Name war der eigentliche Character dieſes redlichen Jüngers JEſu Chriſti, von dem man in der Wahrheit ſagen konte: Siehe ein rechter Iſraeliter, in welchem kein Falſch iſt. Ohnerachtet des geringen Maſſes ſeiner natürlichen Gaben brachte er es unter dem göttlichen Beyſtand durch unermüdeten Fleiß und Treue in der Erkenntniß bald ſo weit, daß er mit gutem

(g) IV. 602 fin; 603 med.
(h) IV. 763.

§. XI. (a) vid. cap. XLIII. §. 9. lit. g.

gutem Nutzen an der Schule und hiernächst bey der Gemeinde als Unter-Catechet gebrauchet werden, und man sein Zunehmen von Zeit zu Zeit gar mercklich spüren konte. Sein Wandel zeugete von einem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu. Und wiewol er auch seine Fehler und Gebrechen hatte, so suchte er doch durch die Gnade GOttes sich mit aufrichtigem Ernst immer mehr davon zu reinigen. Er nahm daher nicht allein die ihm gegebene Erinnerungen mit einem gebeugten und folgsamen Hertzen auf, sondern bewies auch jedesmal durch wirckliche Besserung, daß die züchtigende Gnade an seiner Seele nicht vergeblich gearbeitet. So wurde er anfänglich mannigmal vom Zorn übereilet. Wenn ihm nun GOtt von solchen Strauchelungen wieder zurechte half, so wapnete er sich aufs künftige desto sorgfältiger wider dergleichen Versuchungen, daß er je mehr und mehr eine stille Lammes-Art an sich spüren ließ. Vor der Gemeinschaft mit bösen und unbekehrten Menschen trug er einen innigen Abscheu: dagegen er sich desto vertraulicher zu frommen und gottesfürchtigen Leuten hielt, und insonderheit mit dem Catecheten Diogo in einer recht brüderlichen Liebes-Vereinigung stund. Wie er sich nun das Heil seiner eigenen Seele mit grossem Ernst angelegen seyn lassen, so bewies er nicht weniger in seinem Amte so wol, als sonst bey aller Gelegenheit, einen brünstigen Eifer, auch andere zu der Seligkeit befordern zu helfen. Nebst der Aufsicht über die ihm anvertraueten Schul-Kinder, deren er sich mit einer recht väterlichen Sorgfalt annahm, pflegte er etliche Tage in der Woche die Catechumenen und andere aus der Gemeinde, theils in ihren besondern Versammlungen auf den Dörfern, theils in ihren Häusern und bey ihrer Handthierung zu unterrichten. Diese seine Geschäfte, und was ihm sonst aufgetragen ward, besorgte er mit aller Treue in Einfältigkeit des Hertzens und mit Gottesfurcht, und heiligte dieselben mit fleißigem Gebet zu GOtt. Deswegen er denn auch von den Zuhörern wiederum hertzlich geliebet und sein Verlust gar sehr bedauret wurde. Unter denselben bezeugten insonderheit die Christen zu Eruckütdanscheri, mit denen er des Mittwochens früh die Sonntags-Predigt zu wiederholen pflegte, nach seinem Tode ihr inniges Leidwesen darüber, daß sie nun einen solchen lieben Mann nicht mehr um sich haben könten, der ihnen so mannigen erbaulichen Unterricht mitgetheilet. Und so hatte GOtt auch den rechtschaffenen Wandel desselben an seinem Weibe dazu gesegnet, daß sie nicht allein bisher alle Treue und Liebe gegen ihn bewiesen, sondern auch sich jederzeit Christlich und wohl verhalten, und daher durch seinen Abschied um so viel empfindlicher betrü-

Anno 1735.

Anno 1735. bet ward. Noch ein Exempel von der geſegneten Treue des ſeligen Mannes anzuführen, ſo fügte es ſich zu einer Zeit, daß ihm von ohngefehr einer ſeiner bekannten Landes Leute, der ſich gleichfalls nach der Gegend von Tranckenbar begeben, vor der Stadt begegnete. Er nahm denſelben mit vieler Liebe auf, und preiſete ihm die groſſe Seligkeit an, ſo er in dem Chriſtenthum gefunden, um ihn gleichfalls zur Annehmung der Wahrheit zu bewegen. GOtt ließ denn auch dieſe ſeine Bemühung zu der wircklichen Gewinnung des Mannes geſegnet ſeyn. Er brachte ihn darauf zu den Mißionarien, und bezeigte eine groſſe Freude darüber, daß er Gelegenheit bekommen, eine Seele, die vordem mit ihm auf dem Wege des Todes gewandelt, dem HErrn JEſu zuzuführen. Er gab ſich daher allen erſinnlichen Fleiß, zur wahren Bekehrung an ihm zu arbeiten, und konte denſelben ſo hertzlich und nachdrücklich ermahnen, daß der Mißionarius, welcher ſolches einmal mit anhörete, ſelbſt dadurch beweget wurde. Dabey unterließ er nicht, ihm zugleich im Leiblichen mit Rath und That an die Hand zu gehen; wie er denn auch ſonſt von ſeiner Armuth den Dürftigen gerne gutes that. Alſo befliß ſich unſer Njanapragaſam, in allen Stücken als einen treuen und rechtſchaffenen Arbeiter in dem Dienſt ſeines HErrn zu beweiſen und die empfangene Gnade zu ſeiner eigenen und anderer Seelen Heil wohl anzuwenden. Sein Leben war ein Eilen zur Vollendung, und ſein gantzer Sinn in die Ewigkeit gerichtet, auf welche er ſich in der kurtzen Zeit nach erhaltener Taufe einen guten Schatz geſammlet hatte. Als er nicht gar lange vor ſeiner letzten Kranckheit zum Tiſch des HErrn ging, that er in der Beichte ein ſehr wehmüthiges Bekenntniß, darin er das bußfertige Gefühl ſeiner Sünden und das ſehnliche Verlangen, ſeinem Heilande recht treu zu ſeyn, gar beweglich ausdrückte. Man bemerckte unter andern, wie er bey dem gläubigen und liebreichen Bezeigen gegen ſeinen treuen GOTT und Heiland das Wort ewig mit einem beſondern Nachdruck zum öftern wiederholete, und denſelben mit Thränen hertzlich anflehete, daß er ihm Gnade verleihen wolle, von nun an ihm ewig anzuhangen, ihn ewig zu lieben, ihm ewig zu dienen. Dieſer ewigen Glückſeligkeit wolte ihn alſo GOtt im vollkommenen Maſſe theilhaftig machen, als er ihn den 17ten Januarii durch einen zwar frühzeitigen, aber ſeligen Tod von dieſer Jammer vollen Welt abforderte. Zwey Tage vorher, in der Nacht auf den Sonntag, bekam er einen ſchleunigen Anſtoß von ſeiner alten Kranckheit, nemlich der Verhärtung der Leber. Unter dieſer Leibes-Schwachheit ſuchte er ſeine Seele mit GOttes Wort zu ſtärcken. Als

er

er solchergestalt in stiller Betrachtung desselben begriffen war, und ihm ohne Zweifel in dem aufgeschlagenen Neuen Testament eine herrliche Verheissung GOttes in Christo JEsu vorgekommen, brach er unvermuthet in den freudigen Seufzer aus: »Ach HErr, wenn du nur solches Gute mir wi»derfahren lässest, so genüget mir.« Sonntags darauf kam er noch zur Kirche, da er die Predigt mit hertzlicher Andacht aushörete und die angeführten Sprüche fleißig nachschlug. Weil sich aber die Kranckheit denselben Abend wieder eingefunden, bezeigte er ein Verlangen, seine Seele durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl zu stärcken. Nachdem ihm also dasselbe des Montags früh gereichet worden, ließ er sich vernehmen: »Nun werde ich nicht länger mehr leben.« Worauf er zu seinem Heilande seufzete: »O JEsu, verlaß mich nicht!« und damit in diesem seinem Erlöser selig verschied, nachdem er seine Lebens-Zeit auf fünf und dreyßig Jahre gebracht hatte (b). Anno 1735.

§. XII.

Einer im October verstorbenen Weibes-Person aus der Malabarischen Gemeinde dienete ihre langwierige auszehrende Kranckheit zu einem sehr heilsamen Zucht-Mittel, wodurch in ihr eine desto grössere Begierde nach GOTT und dem ewigen Leben erwecket wurde. Man konte diese gute Gemüths-Beschaffenheit an ihr gar eigentlich wahrnehmen, als sie im Februario auf schwachen Füssen zur Kirche kam, um das heilige Abendmahl zu empfangen. Etliche Tage vor ihrem seligen Ende ließ sie sich dasselbe abermal zur Stärckung auf die bevorstehende Heimfahrt reichen. Ihr Trost war, daß sie nach dem Tode in ein besser Leben kommen würde, weil GOtt sie als sein Kind angenommen habe (a). Von einer andern todtkrancken Weibes-Person im Lande berichtete der Land-Prediger zu Anfang des Martii, daß sie sich bey Genieſſung des heiligen Abendmahls erkläret: »sie habe ihre Zuversicht auf denjenigen gesetzet, der von den Todten auf»erstanden. Diesem ihrem HErrn JEsu wolle sie ihre Seele befehlen. »Warum sie sich weiter vor dem Tode fürchten solte, da sie zu ihrem Vater »gehe?« (b) Dergleichen göttliche Gnaden-Wirckungen äusserten sich auch »bey denen, so das erste mal zum heiligen Abendmahl gingen. Unter denselben ließ und mehr anderer Glieder der Gemeinde zu Tage leget.

(b) V 562 med.-570; 788 med.

§. XII. (a) IV. 764 med. || (b) IV. 579 m ed

Anno 1735. ließ ſich ein Mann, den GOtt erſt durch eine auszehrende Kranckheit zur rechten Sorgfalt für das Heil ſeiner Seele erwecket hatte, gegen den Mißionarien vernehmen: „er habe bey ſeinem ungebrochenen Weſen nie „bedacht, was das heilige Abendmahl ſey. Während der Vorbereitung „aber und bey Anhörung des Unterrichts ſey das Verlangen darnach im„mer gröſſer geworden, und ihm nunmehro, da er es empfangen, nicht an„ders zu Muthe, als wenn er einen Schatz gefunden hätte„ (c). Keinem, als der es ſelbſt nie erfahren, was für eine Arbeit der allmächtigen Liebe dazu gehöre, in dem Hertzen des von Natur in die Feindſchaft wider GOtt ſo tief verſunckenen Menſchen auch nur ein Fünckleín des ächten und wahrhaftigen Glaubens anzuzünden, werden ſolche Exempel von der Frucht des Evangelii unter den Heyden als gering vorkommen. Wie wenige findet man doch unter den Chriſten in Europa, die, wenn ſie etwa ſo viel mit Worten auszudrücken wiſſen, dabey zugleich den einfältigen und demüthigen Jünger-Sinn behalten, der an den erweckten Seelen unſerer neubekehrten Indianer wahrzunehmen iſt! Und die an der Arbeit der Mißionarien (welche ſich ja auch des ihnen von GOtt geſchenckten Segens gar nicht überheben) noch ſo vieles auszuſetzen finden, als ob ſie die Leute nicht recht zum thätigen Chriſtenthum anführeten, haben ſich wol noch nie geprüfet, ob alle Proben ihrer gemächlichen oder eigenwilligen Verleugnung bis an den redlichen Ernſt eines Nellu-Hüters aus der Gemeinde reichen mögten, der ſich nach erkannter Wahrheit lieber kümmerlich behelfen, als mit andern, auch wol Römiſchen Chriſten, die in dergleichen Dienſten ſtunden, durch unerlaubte Wege ſein beſſeres Auskommen ſuchen wolte. Weil er nun darüber eine Zeit her in die armſeligſten Umſtände gerathen, ſo lieſſen ihm die Mißionarien von den aus Europa erhaltenen Allmoſen einen halben Thaler zur Beyhülfe reichen. Dergleichen Gaben dieneten nicht allein ſolchen Perſonen, die um des Gewiſſens willen in Armuth und Drangſal geriethen, zu einer leiblichen Erqvickung, ſondern auch ſelbſt zu einer kräftigen Stärckung des Glaubens, da ſie alſo erfuhren, es lebe noch ein GOtt im Himmel, der auch ihre äuſſerliche Nothdurft nicht verſäumen wolle (d). Und wer zweifelt daran, daß nicht auch das bloſſe Angedencken von den Liebes-Bezeigungen der Wohlthäter gegen die Gläubigen aus

(c) IV. 736 fin--737 fin. || (d) IV. 560 med--562.

§. XIII.

aus den Heyden der Nach-Welt noch einmal reiche Materie zu vielem Lobe GOttes und einer geſegneten Nacheiferung geben werde? Anno 1735.

§. XIII.

Auf ſo mannigfaltige Art kan ſich ein an dürftige Glieder Chriſti gewendtes Scherflein verintereßiren. Hatten die Wohlthäter aus Europa auch dieſesmal in den überſandten milden Beyſteuren ſo viele wirckliche Proben von der Gemeinſchaft der Heiligen abgeleget: ſo konten ſie hinwiederum ſich der Gemeinſchaft des Gebets ſo vieler dürftigen Wittwen, krancker verlaſſener Leute und zum Theil noch unſchuldiger Kinder verſichert halten (a). Die Freude über den geſegneten Fortgang des Evangelii und der Hoffnungs-vollen Arbeit an der Jugend hatte in verſchiedener Hertzen einen ſolchen Fleiß gewircket, daß ſie es nicht genug ſeyn lieſſen, vor ſich zum Bau des Wercks etwas beyzutragen, wenn ſie nicht auch andere neben ſich zu ſolcher Liebthätigkeit reitzen und ermuntern konten. Ihre beygefügte erweckliche Schreiben und Segens-Wünſche zeugten von der Willigkeit und dem hertzlichen Affect der Liebe, aus welcher dieſe Wohlthaten gefloſſen waren. Man wird aufs innigſte gerühret, wenn man lieſet, wie die Hertz-lenckende Kraft GOttes ſo mannige fröliche Geber in Teutſchland, Engelland, Dännemarck, Schweden, Liefland, Rußland, Siberien, Italien, der Levante ꝛc. erwecket, den Gläubigen aus den Heyden nicht allein von ihrem Uberfluß, ſondern auch von ihrer Armuth zu ſtatten zu kommen. Sie empfunden etwas mit von dem Mangel, der die Neubekehrten drücket. „Die Blöſſe und Hunger der Ma„labaren zermalmet mich gantz,„ ſchrieb eine Adliche Perſon, als Sie nebſt einer Collecte zwey Reihen Perlen überſchickte, um das daraus gelöſete Geld zur Decke für einige arme Indianer anzuwenden, die ſich bey groſſem Hunger und Kummer zum Gehör des Worts GOttes einfinden. Andere hatten zur Speiſung derſelben alle Sonn- oder Feſt-Tage bey Tiſche ein Allmoſen geſammlet. So gar wolten einige lieber ihrer eigenen Nothdurft abbrechen, als ſolche nothleidende Perſonen hülflos laſſen; und ein armer Handwercks-Burſch gab die zu ſeiner nöthigen Kleidung erſparete ſechzehn Groſchen mit Freuden hin, als er aus den Mißions-Berichten vernommen, daß ſich in Oſt-Indien noch viel ärmere Leute befänden (b). Es würde zu weitläuftig fallen, alle bey dergleichen Gaben vor-

GOtt erwecket faſt in allen Theilen von Europa.

§. XIII. (a) IV. 747 med.
(b) C. XXXVII. V. §. 12–24. C. XXXVIII. V. §. 9–21. C. XXXIX. V. §. 11. fin. (c)

Anno 1735. vorgekommene ſonderbare Umſtände alhier anzuführen. Doch können wir das herrliche Ermunterungs-Schreiben nicht gantz mit Stillſchweigen übergehen, ſo des nunmehro hochſeligen Herrn Geheimen Raths Freyherrn von Dieden Excellentz an den Catecheten Diogo auf ſein oben erwehntes Danckſagungs-Schreiben abgelaſſen. Wie daſſelbe durchgehends von der gründlichen Erkenntniß dieſes um den Staat und das gemeine Weſen höchſtverdienten Miniſters in göttlichen Wahrheiten und dem Evangelio von Chriſto zeuget: ſo kan es einem jeden zu einer ſo viel kräftigern Aufmunterung dienen, wenn man erweget, daß ein ſolcher Herr bey ſeinen weitläuftigen und wichtigen Geſchäften ſich die Mühe gegeben, an einen armen Catecheten ſo gnädig, liebreich und ausführlich zu ſchreiben (c).

§. XIV.

wie auch in Indien, verſchiedener Hertzen zum milden Beytrag, welcher zum Unterhalt der Anſtalten und dürftigen Gliedern der Gemeinde angewendet wird.

In Indien hatte auſſer einigen andern Wohlthätern (a) inſonderheit der den 10ten Martii zu Batavia mit Tode abgegangene Herr General-Gouverneur van Cloon, von deſſen ruhmwürdigſtem Eifer für die Ausbreitung des Chriſtenthums unter den Heyden in vorigen mit mehrerem Erwehnung geſchehen iſt, die Mißions-Anſtalten annoch im Teſtament mit einem Vermächtniß von tauſend Reichs-Thalern bedacht (b), welche auch im folgenden Jahre von deſſen hinterlaſſenen Frau Wittwe nach Tranckenbar übermachet worden (c). Weil nun vorgedachter maſſen unter den aus Europa in dieſem Jahre überſandten Allmoſen viele Poſten ausdrücklich zur Erleichterung der groſſen Armuth der Gemeinde beſtimmet waren, ſo lieſſen ſich die Mißionarien nebſt den Catecheten beſonders angelegen ſeyn, daß ſolchen armen Leuten, die aus Mangel der nothdürftigſten Nahrung und Kleidung oft vom Gehör des Worts abgehalten wurden, des Sonntags mehr, als bisher geſchehen können, zu gute gethan und ſie nach und nach mit einem Stück Tuch zur Bedeckung des Leibes verſehen werden mögten. Auf ſolche Weiſe konte man zwar etwas langſam, aber auch ohne groſſe Weitläuftigkeit zum Zweck gelangen: da der Vorſchlag wegen Anſchaffung eines Vorraths von Kleidern, welche man den Armen des Sonntags austheilen und nach geendigtem Gottesdienſt

(c) C.XXXVII.V.§.25.26. §.XIV. (a) IV.582; 745.

(b) IV.727med; 739fin; 789fin.
(c) IV.869med; 870fin; 914med.

(d)

tesdienſt von ihnen wieder abgegeben werden könten, aus verſchiedenen Urſachen dort nicht thunlich war. Ein anderer Gönner hatte zu deſto beſſerer Verſorgung eines GOtt von Hertzen fürchtenden und tüchtigen Mitarbeiters zehn Thaler gewidmet. Als hierauf dem zum Genuß dieſer Wohlthat auserſehenen Catecheten ein Theil davon gereichet ward, ließ er ſich voller Verwunderung vernehmen: „es komme ihn dieſes jetzo ſehr „wohl zu ſtatten. Seine Kinder hätten ſich, weil der Vorrath vom Reiß „ſchon meiſt verzehret ſey, des Abends vorher mit einem Brey von einer „kleinen Feld-Frucht behelfen müſſen: da es ihn denn ſehr gejammert, „wie er gemercket, daß ihnen die ſchlechte Koſt nicht recht hinunter wolle. „Er habe deswegen in ſeinem Abend-Gebet GOtt ihren Mangel demüthig „vorgetragen und ſehe nunmehro dieſe unvermuthete Gabe als eine Erhörung ſeines Gebets an.“ Mit gleicher Sorgfalt ſuchte man auch die übrigen Wohlthaten, theils zur Erbauung einiger Hütten für nothdürftige Perſonen, theils aber zur Verpflegung einer gröſſeren Anzahl armer Wittwen (d) und der in den Mißions-Berichten namhaft gemachten Kinder anzuwenden (e). Die Anzahl der geſamten Schul-Jugend erſtreckte ſich auf hundert, ſechs und funfzig (f). Von den andern Ausgaben dieſes Jahres, welche in allen fünftauſend, zweyhundert, neun und achtzig Thaler und einige Groſchen ausmacheten (g), bemercken wir noch das wenige, ſo zu Erbauung eines Verſammlungs-Hauſes für die ſeit einigen Jahren ziemlich angewachſene Land-Gemeinde zu Tirupalaturei erfordert worden (h). Anno 1735.

§. XV.

Hatte nun GOtt die Tranckenbariſche Mißion ſeit wenig Jahren alſo geſegnet, daß ſich auch im Lande der Raum ihrer Hütten immer weiter ausbreitete: ſo durften die Mißionarien zu Madras um ſo viel weniger bey dem noch etwas langſamen Fortgang den Muth ſincken laſſen (a): da die Frucht ihrer bisherigen zehn-jährigen Arbeit faſt nicht geringer war, als was man zu Tranckenbar in der Vorbereitungs-Zeit der erſten zwanzig Jahre ausrichten können. Uberhaupt waren vom Anfange der Mißion zu Die Arbeit der Miſſionarien zu Madras iſt gleichfalls nicht ungeſegnet.

(d) IV. 745 med--747.
(e) IV. 747 fin--750.
(f) IV. 784 fin; 788; 792 med.
(g) IV. 790 med.
(h) IV. 574 med.

§. XV. (a) IV. 826 fin; 827 med; 829 fin.

Anno 1735.

zu Madras über vierhundert Perſonen getaufet worden (b), nachdem die Gemeinde in dieſem Jahre abermal einen Zuwachs von drey und ſiebenzig Seelen erhalten (c). In den Schulen hingegen genoſſen fünf und vierzig Kinder, nebſt dem Unterricht, die freye Koſt und Kleidung (d). Mit der Aufnahme derer, ſo aus der Römiſchen Kirche zur Evangeliſchen Religion treten wolten, pflegte man nicht gerne zu eilen: weil der Widerſtand von ihren vorigen Glaubens-Verwandten gemeiniglich viel heftiger war, als bey den Heyden (e). Doch bewieſen ſich auch dieſe oft ſehr feindſelig (f). Ihre Oberhäupter waren den Neubekehrten bisher inſonderheit bey vorfallenden Rechts-Händeln ſehr hart begegnet: bis man es endlich dahin brachte, daß die Chriſten vom Parreier-Geſchlecht in den umliegenden Dörfern aus ihrem Mittel ein eigenes Oberhaupt neben dem heydniſchen erwählen durften (g). Wie übrigens die Mißionarien ſich angelegen ſeyn lieſſen, ihre Gemeinde ſo wol beſonders, als in den öffentlichen Predigten und täglichen Catechiſationen, in der erkannten Wahrheit noch immer beſſer zu gründen (h): ſo wurde auch die Verkündigung des Worts unter den Heyden fleiſſig fortgeſetzet (i). Es verdienen davon inſonderheit die von dem Herrn Sartorio mit einem verſtändigen Heyden und Bramaner gehaltene Geſpräche in den Mißions-Berichten weiter nachgeleſen zu werden. Der letzte hatte ſich, ohnerachtet ſolcher Art Leute ſonſt vor den Chriſtlichen Büchern einen groſſen Abſcheu haben, von den Mißionarien ausgebeten, daß ſie ihm etwas von der Bibel zu leſen geben mögten: da denn ſeine dagegen gemachten Einwürfe Gelegenheit gaben, ihn mit mehrerem von der Wahrheit der Chriſtlichen Lehre zu unterrichten (k).

Das

(b) C. XLII. §. 6.
(c) IV. 811 fin; 824 med; 825 med.
(d) IV. 825 med; 827.
(e) IV. 449 med; 452 med; 822 fin.
(f) IV. 815 med; 816.
(g) III. 136 fin. IV. 178 fin; 185 med; 817 med.
(h) IV. 808 fin; 811; 818 med; 824 fin.
(i) IV. 809 med; 810 fin; 811 med; 816 fin.
(k) IV. 820–822.

§. I.

Das sechs und vierzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXXVI.

Anno 1736.

§. I.

WIr schreiten nunmehro zu dem letzten Jahre in dem dritten Periodo unserer Mißions-Geschichte, da sich unter den anhaltenden Prüfungen und Schwierigkeiten zugleich wieder einige Hoffnungs-volle Spuren der göttlichen Fürsorge äussern, dem Evangelio in diesen heydnischen Landen noch weiter Bahn zu machen. Die Mißionarien zu Tranckenbar mußten zwar den Abgang ihrer beyden treuen Mitarbeiter je länger je mehr empfinden: doch half ihnen GOtt auch dieses Jahr hindurch, daß sie ohnerachtet, ihrer mehrmaligen Leibes-Schwachheit, das nöthigste bey dem Wercke besorgen konten, und ihr Pflantzen und Begiessen nicht ungesegnet war (a). Sie stunden vor vielen andern Lehrern in einem Amte, wo der Glaube täglich neue Gelegenheit fand, sich in der Verleugnung zu üben. Sie hatten aber auch die allertheureste Verheissungen vor sich, welche ihnen, nebst dem Zuruf der Knechte und Kinder GOttes in Europa, zur kräftigen Aufmunterung dieneten, sich unter der Last und Hitze des Tages immer wieder im Glauben zu ermannen (b). Mit dem im April angelangten Schiffe, welches einen Theil des aus Dännemarck für die Mißion bestimmten Segens überbrachte, erhielten sie zugleich die Versicherung, daß man in Europa bereits wegen der Absendung eines neuen Mißionarien Sorge getragen, ehe noch die Nachricht von dem Absterben der vorgedachten beyden Gehülfen daselbst eingelaufen (c). Im folgenden aber wird mit mehrerem zu gedencken seyn, wie GOtt an ihrer Stelle drey andere Arbeiter geschencket.

GOtt erhält die Mißionarien zu Tranckenbar unter den bisherigen Prüfungen bey getrostem Muth,

§. II.

Selbst die überhand nehmende Kriegs-Unruhe, welche den Wachs-

daß sie bey

thum

§.I.(a)C.XLVII.B.§.1. IV.862med; ib.fin; 864fin. 865; 870.
(b)IV.893med--894fin; 895fin; 897fin--899; 924med-927.
(c)IV.846.

Anno 1736. thum und die Beſorgung, ſonderlich der Land-Gemeinden, am meiſten gehindert, mußte hinwiederum mannigem, der ſonſt wol in ſeiner heydniſchen Blindheit geſtorben wäre, den Zugang zum Chriſtenthum erleichtern. Denn weil der Mogulſche Diwan von Arcadu, nachdem er ſich von Tirutſchinapalli Meiſter gemachet, bald darauf auch vor Tanſchaur rückte: ſo hatten die Einwohner des Landes, theils wegen des Raubens und Plünderns, theils aber ihre Götzen-Bilder vor den Mogulſchen Reutern in Sicherheit zu bringen, nach der Küſte ihre Zuflucht genommen (a). Die Mißionarien fanden dabey Gelegenheit dieſen Flüchtlingen das Wort der Wahrheit bekannt zu machen. Unter andern wurde auch mit den Leuten des nach Codtupaleiam auf der Compagnie Grund geflüchteten groſſen Götzen-Prieſters aus Pulliruckumwölur, weil er ſelbſt eben nicht zugegen war, von der Nichtigkeit ihrer Götter geredet, und ſie ermahnet, den in Chriſto verſöhnten wahren GOtt zu erkennen, zu dem man in aller Noth ſeine Zuflucht nehmen und bey ihm Schutz und Errettung finden könne (b). Zu einer andern Zeit ging ein Mißionarius nach Arandamangalam, wo kurtz vorher bey Herumziehung des Götzen-Wagens fünf Leute unter das Rad gekommen und zwey von ihnen todt geblieben, die andern aber gequetſchet worden. Als er den Anweſenden über ſolchen Unfall, und daß ſie mit ſo ſaurer Mühe ihr eigen Verderben ſuchten, ſein hertzliches Mitleiden bezeugte, ließ ſich einer unter ihnen gegen den Bramaner, welcher damit ſein Geſpötte treiben wolte, vernehmen, es ſey ja an dem, daß es nur vergebliche Mühe und Unkoſten wären. Ob nun gleich die meiſten bey allem ſolchen äuſſerlichen Beyfall in ihrem kaltſinnigen und ſorgloſen Weſen dahin gingen (c): ſo lieſſen ſich doch die Mißionarien dadurch nicht abhalten, ihnen mit dem Wort der Gnade unermüdet nachzugehen. Den Beweis davon findet der geneigte Leſer in den zu Tilleiali, Poreiar, Eruckûdtanſcheri (d), Orhuwamangalam (e), Sandirapadi (f) und Tranckenbar mit den Einwohnern ſo wol (g), als einem fremden Heyden aus Tiruwarhur (h) zu unterſchiedenen Zeiten gehaltenen Unterredungen, welche in den angeführten Stellen umſtändlicher beſchrieben werden.

der Kriegs-Unruhe im Tanſchaurſchen unſonſt bey aller Gelegenheit die mündliche Verkündigung des Worts unter den Heyden,

§. III.

---

§. II. (a) C. XLII. §. 9. IV. 854; 863; 865 med--866 med.
(b) IV. 854 fin.
(c) IV. 846 med.
(d) IV. 915 fin; 918 fin; 919 med; 930--933.
(e) IV. 924.
(f) V. 929. med.
(g) V. 860 med.
(h) IV. 928 med.

§. III.

§. III.

Anno 1736.

Wir könten dieſelben, nebſt mehr andern aus allen vorhergehenden Jahren, dem unzeitigen Vorwurf eines Schriftſtellers in Europa entgegen ſetzen, der die Mißionarien in den Ruf bringen wollen, als ob ſie ſich für ihre Perſon der Heydenſchaft nicht annähmen, ſondern ihre Arbeit ſich nur auf die geſammlete Gemeinde erſtreckte: wenn nicht ſchon aus der Beſchuldigung erhellete, daß die Erfinder derſelben entweder die Mißions-Berichte nie recht angeſehen, oder doch gar nicht geneigt ſind, die Sache ſo wol nach ihrer wahren Beſchaffenheit, als vielmehr nach eigenem Bedüncken und dem auſſerordentlichen Modell, das ſie ſich ohne genugſame Einſicht von einem Mißionario gemachet, zu beurtheilen. Es iſt ja wol ſchwer, einen jeden auf die ſo gar verſchiedene Cenſuren zu vergnügen. Mannige, die ſich das Amt der Mißionarien zuerſt ſo gefährlich vorſtellen, daß ſie nicht allein für ihre Perſon lieber einen gemächlicheren Poſten in ihrem Vaterlande erwählen, ſondern auch wol andere durch ein böſes Geſchrey abzuſchrecken ſuchen, wiſſen nachhero oft nicht, wie viel beſchwerliche Reiſen und Caſteyungen ſie denen aufbürden wollen, welche ſich einer nach dem andern im Dienſt des Evangelii unter den Heyden verzehren. Hatte GOtt der Mißion nunmehro ſo weit geholfen, daß auch einige aus der Nation, welche im Lande ungehinderter aus- und eingehen können, an den Heyden im Segen arbeiteten: ſo waren ja dieſelben nicht von ſich ſelbſt dazu gelanget, ſondern durch lange und viele Arbeit von den Mißionarien zubereitet worden (a). Wie könte man diejenigen mit mehrerer Unbilligkeit beſchuldigen, daß ſie ſich der Heydenſchaft nicht annähmen, die ihr nicht allein ſelbſt das Evangelium verkündigen, ſondern ſie auch mit tüchtigen Lehrern aus der Nation verſorgen? Dieſe Arbeit der Mißionarien gehet noch beſtändig fort (b), und die Vorbereitung der Catechumenen, deren oft vier verſchiedene Haufen zu gleicher Zeit unterrichtet werden (c), iſt nicht unbillig als die Haupt-Sache bey der Heyden-Bekehrung anzuſehen. Von der ſo mühſeligen, als geſegneten ſchriftlichen Arbeit aber können wir die durch alle Capitul angeführte Proben reden laſſen. In dieſem Jahre wurde abermal eine gute Anzahl Bücher nach Nagapatnam (d), Benga-

ohnerachtet aller widrigen Beſchuldigungen, nebſt der ſchriftlichen Arbeit, fleißig fortſetzen.

§. III. (a) IV, 872 fin.-874.
(b) IV. 844 med; 874; 910 fin.
(c) IV. 857.
(d) IV, 842 fin; 942.

Anno 1736. Bengalen (e) und der Westlichen Küste (f) verschicket, und sonst hin und wieder ausgestreuet (g). Nebst der fortgesetzten Revision des Malabarischen Neuen Testaments aber kam die Portugisische Bibel bis auf das zehnte Capitul des andern Buchs der Könige, ingleichen der erste Theil von der neuen Auflage des Portugisischen Gesang-Buchs aus der Presse (h), den man hierauf am ersten Advents-Sonntage bey der Gemeinde eingeführet. Es bestund derselbe aus hundert vier und dreyßig Liedern, darunter acht und funfzig, jetzo aufs neue durch den Fleiß des Herrn Walthers dazu gekommen waren. Die gute Einrichtung eines solchen Buchs, das in öffentlicher Gemeinde Jahr aus Jahr ein gebrauchet werden muß, erforderte vor andern viele Zeit und Mühe: da nicht allein die Portugisischen Verse und Reimen überhaupt mannigerley Schwierigkeiten unterworfen sind, sondern auch bey den Liedern am meisten darauf zu sehen war, damit, nebst der Reinigkeit der Sprache und einer ungezwungenen Schreib-Art, alles mit Schrift-mäßigen und in der Evangelischen Kirche üblichen Worten ausgedrücket würde (i).

§. IV.

Verrichtungen des Land-Predigers bey seinen Land-Gemeinden.

Wie man nun gleich vom ersten Anfang der Mißion an wohl erkannt, daß zum glücklichen Fortgang derselben nichts dienlicher sey, als die Zubereitung tüchtiger Lehrer aus der Nation; und die Mißionarien sich daher diese Sache je länger je mehr angelegen seyn liessen: so zeigte sich davon die gewünschte Frucht, daß der Dienst solcher Mitarbeiter bey dem Wercke immer nützlicher und gesegneter wurde. Sie hatten denn auch in diesem Jahre, so viel die vorerwehnte Kriegs-Unruhe zuließ, den Samen des Worts hin und wieder reichlich ausgestreuet. Im Februario besuchte der Land-Prediger seine Gemeinden zu Manicramatscheri, Tirunagari und Siarhi, mit denen er den öffentlichen Gottesdienst hielt, einigen derselben das heilige Abendmahl austheilete, diejenigen, so in dem angefangenen Guten nicht treulich fortgegangen waren, bestrafete, und theils den in die Versammlung mitgekommenen Heyden und Römischen Christen, theils aber in einigen nahe gelegenen Dörfern den Einwohnern die Predigt von der

(e) IV. 917 med.
(f) IV. 912.
(g) IV. 844; 855; 915 med. 918; 928.
(h) IV. 869; 870 fin.
(i) IV. 871; 885 fin.--891; 941; ib. 2.

§. IV.

der Buſſe und dem Glauben an JEſum Chriſtum verkündigte (a). Einer aus der Gemeinde zu Siarhi, Namens Dewaſagâjen, hatte zwar im vorigen Jahre, da er am Auſſatz hart darnieder gelegen, die Verſuchung des Pandaren überwunden, welcher ihn verleiten wollen, zu Erhaltung ſeiner Geſundheit abergläubiſche Mittel zu gebrauchen. Weil ihm aber derſelbe nachhero mit Ketten und Banden drohete, ließ er ſich übertäuben, einige heydniſche Ceremonien mitzumachen. Es wurde ihm daher ſeine groſſe Verſchuldung nachdrücklich vorgeſtellet: da er denn verſprach, künftig dergleichen nimmer wieder zu begehen, wenn er gleich alles darüber verlieren ſolte. Er kam darauf auch nach Tranckenbar, die Mißionarien gleichfalls um Vergebung zu bitten (b). Am Oſter-Feſt mußte an Statt des dazumal krancken Land-Predigers ſein Catechet die Gemeinde im Majaburamſchen beſorgen (c). Das Pfingſt-Feſt hingegen wurde von dem Land-Prediger ſelbſt zu Tattenur mit einer Verſammlung von hundert Perſonen gefeyret (d). Als er kurtz vorher zu Uttirancudi einigen Heyden einen Vortrag gehalten, bemerckte man davon eine gute Bewegung, daß ſie verlangten, ihnen durch den Unter-Catecheten noch weiteren Unterricht von der Chriſtlichen Religion ertheilen zu laſſen (e). Und ſo ließ auch GOtt ſeine übrige Land-Reiſen (f) und den in Geſellſchaft des Catecheten Diogo vorgenommenen Beſuch der nahe gelegenen Fiſcher-Dörfer (g) ſo wol, als die zu Poreiar mit den Heyden gehaltene Unterredungen (h) nicht ungeſegnet. Dabey arbeitete er noch mit den Mißionarien an der Vorbereitung der Catechumenen (i), und pflegte bisweilen auch zu Tranckenbar in der Stadt-Gemeinde eine Predigt zu übernehmen (k). Anno 1736.

§. V.

Der Catechet Diogo hatte gleichfalls nunmehro die Tüchtigkeit erlanget, daß er aus eigener Meditation zur Erbauung der Gemeinde einen wohl geordneten Vortrag halten konte: deswegen ihm von dieſer Zeit an monatlich eine Predigt des Sonntags aufgetragen wurde (a). Im Februario Die Catecheten Diogo und Rajanajken machen den

---

§.IV.(a)IV 839fin--841med; 842med.
(b)IV.769fin; 841fin.
(c)IV.845med.
(d)IV.855med.
(e)IV.849med.
(f)IV.911med; 913med; 922med.
(g)IV.927med.
(h)IV.927med; 935med.
(i)IV.837med.
(k)IV.936med.

§.V.(a)IV.849fin.

(b)

Anno 1736. bruario geſchahe ſolches auch von dem Tanſchaurſchen Catecheten Rajanajken, als er ſich einige Tage zu Tranckenbar aufhielt. Die Mißionarien lieſſen ihn zu gleicher Zeit auf die umliegenden Dörfer des Compagnie-Grundes gehen, den Chriſten und Heyden daſelbſt eine neue Erweckung zu geben (b). Zu Ende des vorigen Jahres konte er mit den Gemeinden zu Tanſchaur und Tirupalaturei das Weyhnachts-Feſt annoch ungehindert feyren (c); dabey ihn jedoch die Nachſtellungen der Römiſchen Widerſacher in beſtändiger Wachſamkeit erhielten und deſto mehr ins Gebet trieben (d). Einen aus der Gemeinde, Namens Jgnaſi, der im Mogulſchen Lager als Corporal dienete, hatten die übrige Römiſche Soldaten ſeiner Religion halber dergeſtalt angefeindet, daß ſie den Officier durch ungeſtümes Anhalten endlich dahin vermogten, ihn mit Zurückbehaltung ſeiner Waffen abzudancken. GOTT fügte es aber, daß ſein Oberſter davon Nachricht erhielt: der ſich des verdrängten Jgnaſi annahm und ihn zum Sergeanten über dreyßig Mann beſtellete. Rajanajken ließ darauf an denſelben und einige andere im Lager befindliche Evangeliſche Chriſten ein Oles abgehen, darin er ihnen die Gnade unſers Heilandes, der vor Pontio Pilato ein gut Bekenntniß bezeuget habe, anwünſchte und ſie zur Beſtändigkeit ermahnete, die Wahrheit ferner getroſt zu bekennen, und ihren Wandel in derſelben mit aller Vorſichtigkeit zu führen (e). Weil ſich hiernächſt der Krieg immer weiter ins Tanſchaurſche zog und die Chriſten aus der Gegend um Tanſchaur hin und wieder zerſtreuet, auch verſchiedenen wegen der bevorſtehenden Belagerung ihre Wohnungen in den Vorſtädten nieder geriſſen wurden: ſo mußten ſich die Catecheten eine Zeitlang auf der Compagnie Grunde aufhalten (f). Doch kamen im Pfingſt-Feſt noch etliche und ſiebenzig Chriſten in Madagacudi zuſammen, mit denen Rajanajken daſelbſt den Gottesdienſt hielt (g). Während dieſer Unruhe wurde er im Julio mit dem Stadt-Catecheten Schawrimuttu (h), und im folgenden Monate abermal mit ſeinen Gehülfen in die ſüdliche Gegenden von Tranckenbar geſchicket, den Namen Chriſti und die Miſſions-

Anfang aus eigener Meditation zu predigen.

Der letzte ſtehet bey der fortwährenden Kriegs-Unruhe und dem Widerſtande der Römiſch-Catholiſchen ſeinem Amte noch immer mit aller Treue vor.

(b) IV. 838 fin.--839 fin.
(c) IV. 835 med.
(d) IV. 848.
(e) IV. 842 fin.--844.
(f) IV. 854; 865 med; 921 fin.
(g) IV. 850 fin; 855 med.
(h) IV. 911.

(i)

sions-Anstalten daselbst mehr bekannt zu machen. Auf der letzt-gedachten Reise hielt er zu Nagapatnam der von dem Herrn Pastor Engelbert gesammleten kleinen Gemeinde eine Ermahnung, und mit den Muhammedanern, Heyden und Römischen Christen verschiedene Unterredungen. Worauf er nach einigen Tagen weiter ins Land ging und an dreyzehn Orten das Evangelium predigte (i). Als er hiernächst im September Gelegenheit nahm, auch gegen Westen und bis nach Tanschaur an etlichen und vierzig Orten die Heyden zum Reich GOttes einzuladen, trug sichs in einem Dorfe zu, daß einer von den Heyden, welche aus der Vorstellung von der kurtzen und bald vorüber gehenden Gnaden-Zeit einen Scherz machen wollen, in der gleich darauf folgenden Nacht eines plötzlichen Todes starb. Dieses Exempel gab in den Gemüthern der übrigen Einwohner einen grossen Eindruck, daß sich das Gerücht davon mit gleicher Wirckung auch an den umliegenden Orten ausbreitete (k). Wie inzwischen nach erfolgtem Friedens-Schluß zwischen dem Mogulschen Diwan und dem jungen Könige von Tanschaur, den jedoch der letzte, nebst seinem nahen Anverwandten, dem im vorigen mehrmals erwehnten Telungurasa, nur wenig Tage überlebet (l), die zerstreuete Tanschaursche Land-Christen sich nach und nach wieder einfanden: so führete Rajanajken daselbst sein Amt ferner mit aller Treue fort. Den 19ten October hielt er einigen seiner Zuhörer in dem nicht weit von Tanschaur entfernten Mogulschen Lager eine Erbauung, und mit den Heyden und Römischen Christen daselbst, wie auch nachhero an andern Orten des Tanschaurschen und Madewipatnamschen Districts, verschiedene Gespräche. Die letzten waren, wie überhaupt in der Erkenntniß, also insonderheit in der Lehre von Christo und seinem Verdienste meistens noch sehr blind: daher Rajanajken sich vor allen Dingen angelegen seyn ließ, ihnen, nebst der göttlichen Erleuchtung, diesen Heiland als den einzigen Grund unsers Heils anzupreisen. Es wirckte solches auch so viel, daß einige anfingen ihre Abwege einzusehen (m). Anno 1736.

§. VI.

Von den Verrichtungen der übrigen Gehülfen aus der Nation noch eines und das andere anzuführen, so berichtete ein Land-Catechet, von einem Segen von der Arbeit

(i) IV. 917 med.
(k) IV. 923 med.
(l) IV. 920 fin; 921 med.
(m) IV. 933 med.-935; 943 med.

Anno 1736. der übrigen Catecheten.

nem todt-krancken Mann, der ihn gefraget: wie er es doch anfangen solle, daß er selig würde? und als jener ihm darauf die Buße zu GOtt und den Glauben an JEsum Christum verkündiget, sehr froh darüber geworden und sich vernehmen lassen: Nun so will ich auch also zur Herrlichkeit eingehen (a). Desgleichen hatte eine krancke Weibes-Person zu Ulluttukuppei sich bey dem dortigen Unter-Catecheten Schawriappen angegeben, und von ihm einigen Unterricht in der Christlichen Religion erhalten. Vier Tage vor ihrem Ende kam sie wieder, ohne des Catecheten Vorwissen, in sein Haus, und begehrte die heilige Taufe. Es wurde ihr dagegen vorgestellet, daß sie vielleicht durch die Taufe nur von ihrer leiblichen Kranckheit zu genesen vermeynete, und sich wohl zu prüfen hätte, ob es sie nicht, wenn sie wieder aufkäme, gereuen dürfte, daß sie allein aus ihrem Hause eine Christin geworden. Sie blieb aber dennoch dabey: »sie mögte leben oder sterben, so wüßte sie, daß es zum Heil ihrer Seele »gereiche; und wenn ihr Mann sie auch verstossen, oder was ihr sonst be»gegnen würde, so solle doch nichts sie von GOtt wieder scheiden.« Der Catechet konte sich also nicht länger entziehen, ihr in Gegenwart der übrigen Christen des Orts die heilige Taufe mitzutheilen. Als ihr Ende heran nahete, betete sie mit aufgehabenen Händen: »HErr, dein Wille ge»schehe, ob ich wieder aufkommen, oder sterben soll. Meinen Leib und »Seele befehle ich in deine Hände, vergib mir meine Sünden und mache »mich ewig selig (b).« Vorerwehnter Catechet verstehet etwas von der Malabarischen Artzeney-Kunst. Wie er nun dabey zum öftern Gelegenheit fand, den Heyden, die sich seiner Cur bedienten, Christum zu verkündigen: so segnete GOtt seine hierunter bewiesene Treue auch an verschiedenen zu ihrer wircklichen Gewinnung (c). Mit Ausgang dieses Jahres wurde er zu einem in schwerer Geburt arbeitenden Weibe gefordert. Die heydnische Anverwandten, welche vorher schon bey den Malabarischen Aertzten und Zauberern vergeblich Hülfe gesuchet, baten ihn daher, daß er seinen GOtt in dieser Noth für die Gebährerin anrufen mögte: weil die Christen ja behaupteten, daß die heydnischen Götter nichts als Teufel wären, ihr GOtt aber der einige wahre GOtt sey. Als der Catechet darauf in ihrer Gegenwart ein Gebet verrichtete, und das Weib bald nachher

§. VI. (a) IV. 848 med.
(b) IV. 836 fin.
(c) IV. 855 fin; 907 fin--909 med.

(d)

her glücklich entbunden wurde, lieſſen ſich alle Anweſende vernehmen: nun erkenneten ſie, daß der Chriſten GOtt allein der wahre GOtt und Nothhelfer ſey (d). Anno 1736.

§. VII.

Es erhielten alſo die ſämtliche Gemeinden in dieſem Jahre abermal einen Zuwachs von zweyhundert und acht und ſiebenzig neuen Mitgliedern (a). Aus den hin und wieder von ihnen ſelbſt erzehlten Umſtänden iſt nicht undeutlich wahrzunehmen, wie die Erweckung dieſer Seelen von GOtt herrühre, der das bey mannigen zuerſt nur als von weitem angefangene Werck dennoch endlich zum Stande gebracht; obgleich daſſelbe durch Schuld der Menſchen oft lange aufgehalten worden. Ein Mann aus Poreiar hatte ſich bereits im Jahre 1732 unter die Catechumenen aufſchreiben laſſen, da ſein Weib auch die heilige Taufe erhalten. Er ſelbſt aber bezeigte hernach keine rechte Luſt in der Erkenntniß der Chriſtlichen Lehre zuzunehmen, bis er im vorigen Jahre auf der Reiſe nach Tanſchaur tödtlich kranck ward. Dieſes erkannte er als eine Strafe ſeiner bisherigen Verſäumung der Gnade GOttes. Als er daher ſo weit wieder geneſen, daß er nach Hauſe kehren konte, begehrte er inſtändig, mit zu der Tauf-Präparation gezogen zu werden. Was er vorhin gering geachtet, lernete er nun deſto höher ſchätzen, und bezeigte ſich bey dem Vortrage des Worts ſehr aufmerckſam, daß er auch die übrigen Catechumenen fleißig dazu aufmunterte. Wenn ſich einige ſeiner Nachbarn mit einander verunwilligten, trat er gleich ins Mittel und ſuchte Frieden zu machen. Am ſechszehnten Tage nach empfangener Taufe, als er zu Mittage gegeſſen, ward ihm ſehr übel; da er denn bald darauf mit den Worten: „O GOtt, gib „mir die ewige Seligkeit!„ den Geiſt aufgab und zu der oft gewünſchten Ruhe einging. Von ſeinem geführten guten Wandel mußten die Heyden ſelbſt Zeugniß geben, und ein Todten-Verbrenner, der ihm mit zu Grabe folgte, erzehlte mit Thränen, wie ihn der Verſtorbene nur noch Tages vorher wegen einiger wider ſein Weib ausgeſtoſſenen ungeziemenden Worte gar nachdrücklich ermahnet habe (b). Desgleichen bekannte eine Mutter, wie ſie auf Zureden der Catecheten lange ſchon im Gemüthe gehabt eine

Anzahl der Neubekehreten dieſes Jahres.

Was zu ihrer Gewinnung Gelegenheit gegeben.

(d) C.XLIV.§.3 med. IV.945 med; 946. || IV.757 fin; 761 fin; 772 med; 776; 837 fin; 857 fin; 908 fin; 916 med.

§. VII. (a) C.XLII.B.§.8. C.XLIII.B.§.6. || (b) IV.838.

an o 1736. eine Magd des HErrn zu werden, wenn ihr Sohn sie nicht davon abgehalten. Dieser aber wurde dadurch zuerst anderes Sinnes, als er an zwey Orten um ein Weib angehalten, auch bereits die gewöhnliche Morgen-Gabe an die Eltern gegeben. Weil es aber dennoch mit beyden wieder zurück gegangen, ward er darüber sehr beschämet, daß er bisher den einigen GOtt, den seine Angehörigen verehreten, nicht erkennen wollen. Er bezeugte dabey, wie er es als eine göttliche Fügung ansehe, daß die Heyrathen nicht zum Stande gekommen, weil er dadurch nur noch vester im Heydenthum hätte können verstricket werden. Während der Vorbereitung bewies er sich vor andern sehr aufmercksam und andächtig, daher seine Mutter um so viel erfreueter war, daß ihr samt ihrem Hause durch Christi Verdienst Heil wiederfahren (c).

§. VIII.

Gute Kennzeichen der Gnade an diesen und andern Gliedern der Gemeinde.

Wir übergehen für diesesmal die Exempel der übrigen Personen, welche theils durch den Zuspruch anderer aus den Neubekehrten, oder da sie die Catecheten mit den Christen beten und sie catechisiren gehöret, zuerst erwecket, theils aber von GOtt durch zugeschickte Kranckheit und andere Unglücks-Fälle herbey geführet worden, und bemercken, unter andern an denselben wahrgenommenen guten Kennzeichen (a), nur noch mit wenigen die Treue eines alten Mannes aus Sandirapadi. Als er sich vor einiger Zeit aus dem Lande daselbst niedergelassen, hatte sich eine fromme Wittwe aus der Gemeinde des Orts seiner angenommen und ihn mit den Seinigen zum Christenthum zu bringen gesuchet. Dieses zu verhindern, und damit nicht mehrere seinem Exempel folgen mögten, ließ ihm der Götzen-Priester, welcher die Obrigkeit des Dorfes ist, seinen Acker wegnehmen. Er blieb aber dennoch beständig, so, daß er bereits über ein Jahr lang unter dieser ziemlich harten Prüfung ausgehalten, als man ihm endlich im November die heilige Taufe mittheilete; da er mit inniger Bewegung die Barmhertzigkeit GOttes preisete, der sich noch in seinem zunehmenden Alter seiner erbarmet (b). Eine Weibes-Person aus den im Junio getauften neuen Gliedern der Gemeinde wurde nicht lange nachher von GOtt durch den zeitlichen Tod in die triumphirende Kirche aufgenom-

(c) IV. 910.

§. VIII. (a) IV. 858--860; 909 fin; 936 fin--938.

(b) IV. 929 fin; 936 med.

(c)

nommen, nachdem sie Tages vorher, bey dem Genuß des heiligen Abendmahls, noch ein gar hertzliches Bekenntniß von dem Grunde ihrer Hoffnung abgeleget (c). Wenig Tage darauf empfing auch eine betagte Christliche Wittwe, die viele Jahre in der Mißions-Schule als Krancken-Wärterin gedienet hatte, auf ihrem Sterbe-Lager das heilige Abendmahl. Die Handlung geschahe, wie sonst mehrmals in dergleichen Fällen, vor ihrer Hütten-Thür unter freyem Himmel: weil in den Hütten selbst kein Raum dazu ist. Als man die umstehende Christen und Heyden bey der Gelegenheit ermahnete, sich bey Zeiten zu einem seligen Abschiede gefaßt zu machen, that sie mit schwachem Munde hinzu: „wie die klugen Jungfrauen, die „ihre Lampen bereitet hielten und auf die Ankunft des Bräutigams warte„ten (d).“ Diesen allen ist annoch beyzufügen, was von einem Schulmeister gemeldet wird, den GOTT bey seinen überaus schmertzhaften Leibes-Beschwerden durch mannige innerliche Tröstungen kräftig unterstützet und ihn also immer mehr zu sich zu ziehen gesuchet (e). Anno 1736.

§. IX.

Weil man übrigens schon seit einigen Jahren die Erweiterung der Schul-Gebäude nöthig gefunden, dieses Vorhaben aber bisher durch die darzwischen gekommenen Todes-Fälle aufgehalten worden: so ließ man sich nunmehro angelegen seyn, zu der wircklichen Ausführung des Wercks nähere Anstalten zu machen. Es wurde also im November eine zunächst an dem oben erwehnten Ziegenbalgischen Hause gelegene räumliche Wohnung mit dem dazu gehörigen Garten um dreyhundert und fünf und zwanzig Thaler gekaufet, welches zur Malabarischen Knaben-Schule und einem Wohnhause für den Mißionarium, der die Aufsicht darüber führet, bestimmet ist (a). In den gesamten Schulen zehlete man noch hundert und acht und dreyßig Kinder, nachdem sechs und zwanzig aus denselben ihren Abschied genommen (b). Zu den nöthigen Ausgaben, welche dieses mal über fünftausend und zweyhundert Thaler ausmacheten (c), hatte GOtt in Indien bis siebenzig Thaler (d), aus Europa aber einen fast ungewöhn-

Wie die in Indien und aus Europa eingelaufene reiche Beysteuren zur Erweiterung der Schul-Anstalten, Versorgung einiger Armen und den übrigen

(c) IV. 942 fin; 943.
(d) IV. 943 fin.
(e) IV. 944 med.

§. IX. (a) IV. 900; 939.

(b) C. XLII. V. 63 fin; 63* med. IV. 863 med; 866 med.
(c) IV. 863 fin.
(d) IV. 842 med; 845; 847 fin; 917 med; 929 fin.

Anno 1726. Ausgaben angewendet worden.

wöhnlich reichen Segen zufliessen lassen. Gleich in den ersten Tagen des vorigen Jahres wurden von einer sonst unbekannten Privat-Person vier Wechsel-Briefe, jeder auf fünfhundert Thaler, nach Halle übermachet (e). Zu diesen kamen noch vor Ablauf des Januarii verschiedene andere Posten: daß in dem einen Monate schon so viel eingelaufen, als sonst bisweilen kaum in einem gantzen Jahre (f). Aus den übrigen Beysteuren war die reiche Segens-Hand GOttes nicht weniger zu erkennen, der abermal so vieler Hertzen erwecket hatte, dem Wercke nebst den milden Handreichungen auch insonderheit mit ihrem gläubigen Gebet zu statten zu kommen (g). Die Mißionarien suchten denn alles dieses ihren Mit-Arbeitern und Zuhörern, welche solcher Wohlthaten mit theilhaftig gemachet worden, fleißig zu Gemüthe zu führen. Und wie sie dabey sich bestmöglichst angelegen seyn liessen, die Gaben zu dem vorgeschriebenen Endzweck anzuwenden (h): so wurde davon unter andern auch den Majaburamschen Christen, welche bey der Unruhe im Lande auf das Weyhnachts-Fest nach Franckenbar kamen, während ihrem Aufenthalt daselbst ein nothdürftiges Allmosen gereichet (i).

§. X.

Dieser das Werck zu Tranckenbar ausersehene neue Mißionarien, Obuch, Wiedebruck und Kohlhof, treten die Reise über Engelland an.

Damit aber die über dem Mißions-Werck unter allen bisherigen Prüfungen annoch waltende göttliche Vorsehung desto mehr offenbar würde: so hatte dieselbe mittlerweile in Europa auch wiederum für einige neue Arbeiter gesorget; als wornach die noch übrige Mißionarien bey ihren schon sehr abgematteten Leibes-Kräften ein sehnliches Verlangen getragen (a). Es zeigten sich dabey zuerst nicht wenig Schwierigkeiten, da man bereits im vorigen Jahre erfahren müssen, wie, aller Bemühung ohnerachtet, niemand zu finden gewesen, der sich in diese Ernte ausstossen lassen wollen, gegenwärtig aber von einem Hochlöblichen Mißions-Collegio drey neue Gehülfen für das Werck verlanget wurden. Wie man nun hierüber um so viel inständiger anhielt, das Anliegen GOtt im Gebet vorzutragen: so zeigte derselbe endlich die verlangten drey Mißions-Candidaten, welche sich nach mannigen vorhergegangenen Spuren der göttlichen Leitung willig

(e) C. XXXIX. §. 12.
(f) C. XXXIX. §. 13. 14.
(g) ib. §. 15—21. C. XL. §. 16—21.
(h) IV. 894 fin; 900 med; 901; 938 med—940 fin.
(i) IV. 944 fin.

§. X. (a) IV. 605 med; 784; 871 med; 906 med.

willig finden lieſſen, den an ſie ergangenen Ruf unter die Heyden anzu- Anno
nehmen. Der erſte, Herr Gottfried Wilhelm Obuch, aus Morun- 1736.
gen im Königreich Preuſſen, hatte einige Jahre hier in Halle ſtudiret und auf dem Wäyſenhauſe informiret. Nach der Zeit wurde er auf Verlangen zur Privat-Information einiger Kinder nach Wien geſchicket; woſelbſt er nicht nur ſeine Arbeit an der Jugend mit aller Treue verrichtet, ſondern auch ſo wol durch ſeinen Chriſtlichen Wandel, die, ſo ihn näher gekannt, als durch mehrmaligen öffentlichen Vortrag die Evangeliſche Gemeinde daſelbſt erbauet. Die andern beyden, namentlich Herr Johann Chriſtian Wiedebrock, aus Minden in Weſtphalen, und Herr Johann Balthaſar Kohlhof, aus Neuwarp in Vor-Pommern gebürtig, waren gleichfalls ſeit geraumer Zeit zur Information bey den hieſigen Anſtalten gebrauchet worden: welcher Arbeit ſie auch bisher mit aller Treue und nicht ohne Segen vorgeſtanden. Uberhaupt konte man von dieſen neuen Gehülfen die gegründete Hoffnung faſſen, daß, wie ſie ſich jederzeit in der Erkenntniß der Wahrheit und ihrem eigenen Chriſtenthum, ſonderlich aber der lebendigen Erkenntniß JEſu Chriſti, immer beſſer zu gründen geſuchet, auch dabey ohne Abſicht auf einige zeitliche Vortheile, ja mit Hindanſetzung alles deſſen, was ſie etwa nach dem Fleiſch ſonſt lieber hätten erwählen mögen, den Beruf unter die Heyden angenommen, dieſelben auch in die Fußſtapfen der vorigen Mißionarien treten und in ihrer Ernte treulich fortarbeiten würden (b). Und ſi en dieſes beſtätigten die guten Zeugniſſe anderer Gönner und Freunde in Copenhagen und Londen von dem vorſichtigen und erbaulichen Verhalten der Mißionarien während ihrem Aufenthalt daſelbſt (c); ſo, wie aus ihren eigenen auf der Reiſe geſchriebenen Briefen die gute Gemüths-Faſſung derſelben, und wie ſie GOTT bey dem angenommenen Beruf immer freudiger und getroſter gemachet, beſonders wahrzunehmen iſt (d). Sie reiſeten alſo den 21ſten September zuvorderſt nach Copenhagen, um daſelbſt nach vorhergegangenem Examine und von dem Hochlöblichen Mißions-Collegio erhaltenen Vocation zu ihrem künftigen Amte ordiniret zu werden. Nach ihrer den 30ſten October erfolgten Zurückkunft mußten ſie ſich zur völligen Einrichtung

(b) C. XL. V. §. 13 14.
(c) C. XLI. V. §. 5.
(d) ib. §. 6. IV. 676 fin.-726.

(e)

Anno 1736.

richtung auf die Reise nach Engelland und Indien noch einige Tage in Halle aufhalten (e): bis sie endlich den 12ten November dieselbe wircklich antraten. Unter Weges genossen sie von der Hoch-Gräflichen Herrschaft in Wernigerode und der verwittweten Frau Gräfin von Bückeburg Excellenz, wie auch andern Christlichen Personen hohen und niedern Standes daselbst und zu Hanover, Stadthagen, Minden, Osnabrügge, Amsterdam, Roterdam ꝛc. viele Gnade und Liebe, und hatten zugleich an einigen Orten Gelegenheit, in öffentlicher Gemeinde das Wort des Evangelii zu bezeugen. Bey ihrer den 9ten December über Hellevoet-Sluys vorgenommenen Seefahrt nach Engelland bewies sich die göttliche Providentz darin gar sonderbar, daß sie noch kurtz vor den bald darauf erfolgten heftigen und sehr lange anhaltenden Stürmen absegeln mußten, und also den 22sten desselben Monats auf der Themse, Tages darauf aber wohlbehalten zu Londen anlangten (f). Die weitere Erzehlung ihrer noch übrigen Reise nach Tranckenbar und daselbst wircklich angetretenen Amts-Verrichtungen bleibet auf die folgenden Jahre ausgesetzet: da sich mit dem gesegneten Fortgange der bereits gestifteten so wol, als neuen Mißionen in Bengalen und Cudulur, ein neuer Periodus unserer Geschichte eröffnen dürfte.

§. XI.

Die Mißionarien zu Madras setzen das Werck daselbst im Glauben fort.

Die letzt gedachte ist eigentlich aus dem Wercke zu Madras erwachsen: nachdem eine Hochlöbliche Societät in Engelland für gut befunden, daß sich zwey von den dortigen Mißionarien zu Cudulur niederlassen mögten. Indessen hatte doch auch die Mißion zu Madras in diesem Jahre nicht gantz stille stehen dürfen: obgleich der äusserliche Zuwachs bey der Gemeinde nur aus dreyzehn Personen bestanden (a). Der Glaube bekommt da eigentlich erst sein Geschäffte, wenn alle Hoffnung verloren zu seyn scheinet; und ein Knecht Christi erwartet eher, daß ihm GOtt aus den Steinen Kinder erwecke, ehe er das Werck gar angeben und seinem HErrn aus Ungeduld die Tage der Prüfung gleichsam auf den Fingern vorrechnen solte. Das alles aber nicht als aus seinem eigenen Vermögen, sondern durch die unterstützende Kraft GOttes, der auch die Todten lebendig machet

(e) IV. 636--645 med.
(f) IV. 645 fin---657 med; 679---681; 683--685; 690 fin; 693.

§. XI. (a) IV. 1085 fin.

(b)

machet und rufet dem, das nicht iſt, daß es ſey. In dieſem Sinn übten ſich die Mißionarien, allein auf das Unſichtbare zu ſehen und ihrem guten HErrn die Hülfe ſo gewiß zuzutrauen, als ob ſie ſchon geſchehen wäre (b). Sie erkannten, daß es ſich mit dem Reich GOttes alſo verhalte, als wenn ein Menſch Samen aufs Land wirft, und ſchläft und ſtehet auf, Nacht und Tag, und der Same gehet auf und wächſet, daß er es nicht weiß. Daher ſie denn bey allen ſchweren Umſtänden treulich fortarbeiteten und es dem Wohlgefallen des Haus-Vaters überlieſſen, ob er ihnen, oder einem andern, die völlige Ernte vorbehalten wolle (c). Doch ließ ihnen GOtt auch dieſes mal an verſchiedenen ihrer Zuhörer die Frucht davon offenbar werden. Dahin gehören theils die Exempel einiger aus den Schul-Kindern (d) und Erwachſenen (e), welche ein erbauliches Ende genommen; theils aber der von andern bewieſene gute Ernſt, den Namen Chriſti ungeſcheuet vor den Heyden zu bekennen (f). Die fortgeſetzte Arbeit an den dort befindlichen Europäern war gleichfalls nicht ungeſegnet (g). Bey den Geſprächen aber, welche der ſelige Herr Sartorius mit den Heyden zu Madras und an den umliegenden Orten gehalten (h), ſind inſonderheit noch einige Umſtände von der fortgeſetzten näheren Bekanntſchaft mit dem im vorigen Jahre erwehnten Bramaner anzumercken. Es hatte ſich derſelbe bisher bemühet die Chriſtliche Religion genauer zu unterſuchen, auch bereits einen groſſen Theil der Bibel, nebſt verſchiedenen andern Chriſtlichen Büchern geleſen. Und wie aus den Fragen und Einwürfen, worüber er von den Mißionarien weiteren Unterricht verlanget, der gute natürliche Verſtand dieſes Mannes hervorleuchtet: ſo trug er nicht allein vor dem Götzendienſt einen innigen Abſcheu, ſondern war auch von verſchiedenen andern Puncten der Chriſtlichen Lehre überzeuget. Dasjenige, was er alſo in dem Umgange mit den Mißionarien gefaſſet hatte, pflegte er nachher auch wol andern gelehrten Bramanern wieder zur Beantwortung vorzulegen: die ihm aber nie darauf genug thun konten (i). Doch gab ſolches

Anno 1736.

(b) IV. 1086 fin; 1087.
(c) IV. 1075 fin; 1076 fin; 1088 med; 1089.
(d) IV. 1067 fin.
(e) IV. 1078 fin.
(f) IV. 1075 med; 1081 med--1083.
(g) IV. 1067 med; 1075; 1077 med.
(h) IV. 1068 med--1072; 1079 med--1081.
(i) IV. 1072 med--1074.

Anno 1736. solches Gelegenheit, daß sich dieselben gleichfalls mit den Mißionarien in eine Correspondentz über Religions-Sachen einliessen (k). Sonst hatte Herr Sartorius in diesem Jahre ein vollständiges Malabarisches Lexicon und eine Geographie in derselben Sprache meistens, den Aufsatz von der heiligen Schrift aber völlig zum Stande gebracht; ingleichen die bereits vor zwey Jahren übersetzte Harmonische Tabellen über die vier Evangelisten vermehret, und sich aus dem Umgange mit gelehrten Bramanern bisher verschiedenes von der Religion, Gebräuchen und Historie dieser Indianer gesammlet; welches einmal dazu dienen kan, von dem Ursprung des Götzendienstes und Verfalls der Nation mehrere Gewißheit zu erhalten (l). Das vorerwehnte Lexicon ist eben dasjenige, welches der selige Herr Probst Ziegenbalg bereits angefangen hatte und hiernächst dem Herrn Sartorio übersendet worden, um es nicht allein in Ordnung zu bringen, sondern auch noch mehrere Wörter einzutragen und die Bedeutung der Malabarischen Wörter und Redens-Arten mit beyzufügen. Da denn hiernächst die Tranckenbarische Herren Mißionarien auch das ihrige und sonderlich die Grendischen Wörter hinzuthun wollen. Wodurch also die Kenntniß der Malabarischen Sprache immer mehr befordert und den künftigen Missionarien keine geringe Hülfe in Erlernung derselben geschaffet wird (m).

§. XII.

Wiederholte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung des Missions-Wercks, sonderlich

Es ist noch übrig, daß wir zum Beschluß dieses Periodi abermal eine kurtz wiederholte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung, sonderlich der Tranckenbarischen Mißion, beyfügen. Der geringe Anfang zu Madras hat bisher wenigstens dazu gedienet, daß der Schall des Evangelii in diesen heydnischen Landen immer weiter und fast auf der gantzen Küste Choromandel ausgebreitet worden; da ja die wirckliche Errettung nur einer eintzigen Seele alle angewandte Mühe und Kosten reichlich verlohnen könte. Nicht zu gedencken, wie die Besetzung mehrerer Oerter auf der Küste mit Evangelischen Lehrern nicht allein so mannigen Europäern, sondern auch den Neubekehrten aus den Heyden sehr wohl zu statten gekommen, wenn sie sich der Nahrung halber oft von einem Ort zum andern begeben mußten (a). Selbst das Werck zu Tranckenbar ist, ohnerachtet

(k) V. 1077 fin.
(l) IV. 1083 fin.--1085 fin.
(m) IV 536; 807 med.

§. XII. (a) III. 1130 med. IV. 814 med; 817 med; 818.

erachtet ſeines geſegneten Fortganges, gegenwärtig nur als ein Vorſpiel und Präparation deſſen anzuſehen, was man von der verheiſſenen Ausbreitung der Erkenntniß Chriſti unter den Heyden aufs künftige zu gewarten hat. In welcher Abſicht der ſelige Herr Mißionarius Worm kurtz vor ſeinem Ende ſeinen Brüdern in Madras alſo zugerufen: „Gedencken ſie „daran, daß wir insgeſamt jetzo noch in kümmerlicher Zeit die Mauren „Jeruſalems hier bauen müſſen (b).“ Doch konten ſie darunter immer wieder ein Hertz gewinnen, wenn der HERR ihnen durch ſo vielfältige Spuren zu erkennen gab, daß er wahrhaftig mit ihnen ſey. Die Anzahl derer, welche nunmehro ſeit dreyßig Jahren daſelbſt der Gemeinde JEſu Chriſti durchs Evangelium hinzugethan worden, erſtreckte ſich zu Ausgang dieſes 1736ſten Jahres auf dreytauſend, fünfhundert und ſiebenzehn Seelen. Von denſelben waren noch zweytauſend, dreyhundert und neun und zwanzig vorhanden (c); darunter jedoch diejenigen nicht mitgezehlet werden, welche ſich an andern Orten aufhalten (d). Die ſämtlichen Zuhörer theilen ſich in die Stadt- und Land-Gemeinden. Zur Beſorgung dieſer und der übrigen Anſtalten werden, auſſer den Catecheten, Schulmeiſtern und einem Europäiſchen Mitarbeiter bey der Portugiſiſchen Gemeinde, Namens Jens Sivertſen, der den Mißionarien zugleich in Führung der Rechnung und Correſpondentz an die Hand gehet, noch etliche und zwanzig Bedienten von der Mißion beſoldet (e). Wie nun die Mißionarien bey den allen, nebſt ihrer andern mündlichen und ſchriftlichen Arbeit, die nöthige Aufſicht führen müſſen; als worauf bey der Nation inſonderheit vieles ankommt: ſo haben ſie ſich jederzeit vor allen Dingen angelegen ſeyn laſſen, damit ſie ihren Wandel in der Einigkeit des Sinnes führen und zu Ertragung der Laſt ihre Hertzen unter einander aus GOttes Wort geſtärcket werden mögten. In dieſer Abſicht halten ſie wöchentlich unter ſich eine Bibliſche Erbauungs- und an eben dem Tage des Abends eine Bet-Stunde. Auch pflegen ſie gemeiniglich alle Abend einer dem andern zu erzehlen, was in ſeinem Bezirck den Tag über vorgefallen. In der ordentlichen Conferentz aber wird alles, was man bey den gemeinſchaftlich zu überlegenden Sachen angemercket, in ein Protocoll niedergeſchrieben

Anno 1736.

zu Trankenbar.

Verrichtungen der Mißionarien

(b) III. 1061 fin; 1062 med--1063 med; 1067 med. IV. 463 med; 815.
(c) C. XLI. B. 63 med.
(d) III. 836 fin.
(e) III. 870. §. 4--873. C. XLII. B. 63 fin; 63* med. C. XLIV. B. 62; ib. med; ib. fin.

Anno 1736. ben und davon jährlich eine Abschrift an das Mißions-Collegium überschicket (f). Nach dieser Einrichtung suchen also die Mißionarien dem Exempel ihrer Vorgänger treulich zu folgen, und was diese ihnen übrig gelassen, vollends zu rechte zu bringen (g).

§. XIII.

und Catecheten

Die Catecheten sind öffentlich mit Einwilligung der Gemeinde bestellete Männer, welche den Mißionarien im Lehren und Regieren der Gemeinde zu Hülfe kommen, und in Ermangelung derselben ihre Stelle, so weit es die Kirchen-Ordnung zuläßt, vertreten. Daher also an ihnen, nebst der gründlichen Erkenntniß im Wort GOttes und einem unsträflichen Wandel, zugleich die Gabe, mit Leuten umzugehen und andern vorzustehen, erfordert wird. Ordentlicher Weise werden dieselben aus denen genommen, welche im Seminario erzogen sind, wenn sie zuvor einige Jahre als Schulmeister und hiernächst als Gehülfen gedienet haben. Wiewol man auch bisweilen erwachsene Personen, die aus der Römischen Kirche oder dem Heydenthum zu unserer Religion getreten, nach vorhergegangener Präparation dazu bestellet hat (a). Weil aber die Catecheten wegen der hin und wieder zerstreueten Wohnungen der Gemeinde nicht alles selbst bestreiten können, so müssen ihnen die Gehülfen oder Unter-Catecheten, welche einiger massen unter ihrer Direction stehen, die leichtere Verrichtungen abnehmen (b). Beyder ihre tägliche Verrichtungen bey der Stadt-Gemeinde bestehen darin, daß sie die Catechumenen in ihren Häusern catechisiren und mit den Neugetauften die Christliche Lehre wiederholen. Dabey haben sie Acht auf den Wandel der Zuhörer und sonderlich der jungen unverheyratheten Leute: als welche dort insonderheit vieler Verführung unterworfen sind. Sie besuchen die Krancken und reden auch nach Gelegenheit das Wort zu den Heyden. Uber dieses haben sie einen Theil der Allmosen-Pflege zu verwalten: wozu ihnen von Zeit zu Zeit kleine Posten auf Berechnung gereichet werden. Bisweilen werden sie ins Land geschicket, die Gemeinden daselbst zu besuchen; und wenn die Mißionarien unter die Heyden gehen, nehmen sie einen Catecheten zum Gefährten mit sich. Ein jeder Catechet hat seinen District in der Stadt und

(f) III. 873. §. 8.
(g) III. 869 §. 1

§. XIII. (a) III. 881. §. 1. 2.
(b) III. 882. §. 3.

(c)

und auf der Compagnie Grunde zu beſorgen; von welcher ihrer täglichen Arbeit ſie hiernächſt alle Abend um ſechs Uhr den Mißionarien Bericht abſtatten (c). Des Sonntages müſſen ſie ſich gantz zum Dienſt der Gemeinde hingeben, da ſie nicht allein während dem Gottesdienſt die Aufſicht bey den Zuhörern in der Kirche halten, bey Verwaltung der heiligen Sacramente die Leute in Ordnung ſtellen und zurecht weiſen, Brodt und Wein auf den Altar tragen und bisweilen im Nothfall und zu ihrer mehrern Ubung predigen, oder die Predigten der Mißionarien wiederholen; ſondern auch zwiſchen dem Gottesdienſt bey den Gemeinden, Catechumenen und Schulen in geiſt- und leiblichen Sachen mannigerley zu verrichten haben. Dagegen kommen ſie ihrer eigenen Erbauung halber alle Tage des Morgens früh zuſammen, um ſich im gemeinſchaftlichem Gebet und Betrachtung des Worts GOttes unter der Aufſicht und Anweiſung eines Mißionarii mit einander zu erwecken. Wie denn auch ſonſt die Mißionarien ihnen zum öftern noch einen beſondern Unterricht ertheilen (d): wovon im vorigen bereits umſtändlicher gehandelt worden (e). Anno 1736.

§. XIV.

An der Stadt-Gemeinde arbeiten gegenwärtig, nebſt den Miſſionarien und dem Land-Prediger, noch drey Catecheten und eben ſo viel Gehülfen, mit zwey Lehrmeiſterinnen und einem jungen blinden Menſchen, der zum Vorbeten auf einem Dorfe beſtellet worden (a). Bey dem öffentlichen Gottesdienſte werden dem Volcke entweder die ordentlichen Evangelien und Epiſteln, oder ſonſt ein Buch aus dem Neuen Teſtament, und, nach dem es der Zuſtand der Gemeinde erfordert, auch der Catechiſmus erkläret. Den Vortrag ſelbſt richten die Mißionarien nach der Faſſnug ihrer Zuhörer ein, ſo, daß ſie bald in einer an einander hangenden Rede, bald aber auf catechetiſche Art predigen, und die vorgelegte Fragen auch wol von einzelen Perſonen beantworten laſſen. Bisweilen werden beſondere Materien abgehandelt, als von der Paſſion, vom Gebet, vom Abendmahl, u. d. g. (b). Zu dem letzten müſſen ſich die Leute vierzehn Tage vorher anmelden, deren Namen man hiernächſt in der Conferentz durchgehet und zugleich der Catecheten Meynung darüber vernimmt. Mit denen, ſo bey Beſorgung der Stadt-Gemeinden, mit Lehren

(c) III. 873. §. 9; 882. §. 4.
(d) III. 884. §. 5. 6. IV. 77; 236 n. 3; 844 med.
(e) vid. cap. XL. §. 12. lit. k. l.
§. XIV. (a) C. XL. IV. B. 82; ib. med.
(b) III. 875. §. 4.

Anno 1736. so das erste mal zum heiligen Abendmahl gehen, wird gemeiniglich in der Fasten-Zeit eine Vorbereitung gehalten, und insonderheit diejenigen, welche in der Kindheit getaufet worden, des mit GOtt gemachten Bundes öffentlich vor dem Altar mit einer Vermahnung erinnert (c). Bey Absingung der Lieder, wozu man theils die aus dem Teutschen, mit Beybehaltung der Europäischen Melodien, übersetzten Lieder, theils aber, und sonderlich im Lande, die Psalmen Davids und dergleichen Oden nach der den Malabaren bequemen Melodie des Liedes, Meine Seel erhebt den HErrn, gebraucht, muß ein Vorleser jeden Satz vorsagen: daß also auch diejenigen, so nicht lesen gelernet, dennoch mitsingen, oder wenigstens, was gesungen wird, verstehen können (d). Zu der besondern Seel-Sorge dienet, ausser dem, was wir bereits bey dem Beschluß des ersten Periodi davon angeführet haben, insonderheit die nach der Zeit des Freytags-Abends von fünf bis sechs Uhr gehaltene Vermahnungs-Conferenz, in welcher die Mißionarien alle Glieder der Gemeinden nach einander zu sich rufen lassen, um mit einem jeden in Gegenwart der Catecheten nach seinem Zustande zu reden. Von den Catecheten aber geschiehet dergleichen unter andern Gelegenheiten, wenn sie des Montags beym Herumgehen in die Häuser die Leute aus der Sonntags-Predigt examiniren und sich erkundigen, warum dieser und jener nicht zur Kirche gekommen (e).

§. XV.

und Handhabung der nöthigen Kirchen-Zucht;

Weil auch bey Verwaltung des Worts und der Sacramente eine Christliche Kirchen-Zucht nothwendig ist, und selbst in dem Königlich-Dänischen Gesetz-Buche solches nachdrücklichst verordnet worden: so bemühen sich die Mißionarien, dieses Mittel zu Erhaltung reiner Lehre und eines gottseligen Wandels bey ihrer Gemeinde gleichfalls in Schwang zu bringen. Sie pflegen daher diejenigen, so ein ärgerliches und der Christlichen Lehre unanständiges Leben führen, zuerst ein und ander mal, theils selbst, theils aber durch die Catecheten, besonders zu ermahnen. Es werden sodann auch wol andere von der Gemeinde mit dazu genommen, und wenn dieses alles nicht anschlagen will, in Predigten öffentlich darwider gezeuget; endlich aber, bey nicht erfolgter Besserung, der Gemeinde bekannt

(c) III. 877. §. 6.
(d) III. 364. c; 875. §. 3.
(e) II. B. b. med. III. 876. §. 5.

§. XV.

kannt gemachet, wie man die Personen wegen ihres ärgerlichen Lebens für keine Christen halten, noch sie in diesem ihrem Zustande bey den heiligen Sacramenten zulassen könne: deswegen sich denn auch die andern Zuhörer ihrer in so weit zu enthalten hätten, damit diese mercken könten, man habe an ihrem Wandel einen Abscheu. Dafern nun die von der Gemeinde abgesonderten Glieder sich mit derselben in Jahr und Tag nicht wieder aussöhnen: so wird die Sache, nach Maßgebung des Dänischen Gesetz-Buches, der Obrigkeit übergeben, um dieselbe in einem zu dem Ende niedergesetzten Kirchen-Gericht auszumachen; bey welchem der Herr Gouverneur (a), wie auch sonst in andern dergleichen Consistorial-Sachen, präsidiret (b). Mit der Wiederaufnehmung solcher Personen hingegen, die ihre Versündigung bußfertig erkennen und wirckliche Besserung zeigen, pflegt man es also zu halten. Nach geschehener Anzeige und Fürbitte zum Beschluß der Predigt, wird ein Buß-Lied gesungen. Während dem Singen kniet die Person vor dem Altar nieder. Hierauf hält der Mißionarius eine Rede an die Zuhörer, und nachdem der bußfertige Sünder auf die ihm vorgelegte Fragen seine Verschuldung nochmals bekannt, und nach versprochener Besserung sein Verlangen in die Gemeinde wieder aufgenommen zu werden zu erkennen gegeben, auch hiernächst dieselbe um Vergebung gebeten, wird ihm von dem Prediger die Absolution mit Auflegung der Hände gesprochen, den übrigen Zuhörern aber die Warnung des Apostels zu Gemüthe geführet, daß, wer sich düncken lasse zu stehen, wohl zusehen möge, daß er nicht falle (c). Solche anhaltende Arbeit und Zucht hat denn GOtt auch an vielen gesegnet, die durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, einige in vollkommnerem, andere in schwächerem Masse, das Heil in Christo JEsu mit gläubigem Verlangen angenommen, und zur Verleugnung alles ungöttlichen Wesens bey sich kräftig werden lassen, auch durch den beständigen Gebrauch der Gnaden-Mittel im Guten immer mehr zu wachsen suchen: daß die Heyden an ihnen ein gantz ander Wesen wahrnehmen können. Findet sich nun dabey auf diesem Kirchen-Acker auch noch einiges Unkraut, so bleibet es doch ein Werck der allmächtigen Gnade, daß auch nur einige Seelen aus dem äussersten Verderben, darin sich Anno 1736.

§. XV. (a) III. 879. § 9; 1181 med. IV. 94.
(b) C. XXV. pag. 30.
(c) III. 1221 med.

(d)

Anno 1736. sich diese unter der Herrschaft des Heydenthums liegende Nation befindet, errettet und bewahret worden. Solte ein Lehrer des Evangelii, der zumal das grosse Elend eines von GOttes Wort und Erkenntniß so weit entfernten Volcks aus der Erfahrung kennen gelernet, sich nicht dadurch bewegen lassen, auch bey dem geringen Segen noch ferner an den Ungerathenen auf Hoffnung fortzuarbeiten? Nur der Feind sähe lieber, daß der Weitzen mit dem Unkraut zugleich ausgegätet oder verwahrloset würde. Darum weiß er sich dergleichen betrübte Fälle bey der Gemeinde wol zu Nutz zu machen, daß gleich einige das gantze Werck in ein böses Geschrey zu bringen suchen und den allgemeinen Schluß machen: da sehe man, was die neue Christen für Leute wären. Dagegen das Gute verborgen bleibet und von den meisten verachtet wird (d). Dieser Sprache muß man nun schon an der lasterhaften so wol, als bloß äusserlich ehrbaren Welt gewohnt werden. Es ist dieses ihr Werck, daß sie nicht allein sich selbst um die wahre Furcht GOttes gar nicht bekümmert, sondern noch wol dazu die von ihrem eigenen bösen Exempel entstandene Aergernisse den Knechten und Kindern GOttes gleichsam auf ihre Rechnung schreibet. Ein Lehrer würde gewiß sehr zu tadeln seyn, wenn er sich durch das Urtheil solcher Leute kleinmüthig machen, oder gar abschrecken liesse, die gemeiniglich nur die noch übrigen Mängel der Kirchen darum so fleißig anmercken, damit sie darin einige Beruhigung wider die Anklagen ihres Gewissens finden mögen.

§. XVI.

ingleichen der Land-Gemeinden.

Die Land-Gemeinde, welche der Land-Prediger mit acht Catecheten und Gehülfen besorget, ist in sechs verschiedene Diöceſen oder Creyse abgetheilet, und zehlete bey dem Ausgange dieses Jahres in allen eintausend, hundert und vierzig noch lebende Glieder. Von denselben gehörten vierhundert und drey und achtzig zu dem Majaburamschen, hundert und sieben und achtzig zu dem Tanschaurschen, hundert und neun und zwanzig zu dem Madewipatnamschen, zweyhundert und zwey und funfzig zu dem Tirupalatureischen, zwey und sechzig zu dem Madagacudischen, und sieben und zwanzig zu dem Marraver-District (a). Die meisten unter ihnen sind vom Parreier-Geschlecht, ein gut Theil aber Suttirer. Ein jeder verdienet sein-

(d) III. 877. §. 8; 880. §. 10; 1048 med--1053; 1058--1061; 1063 fin--1067.

§. XVI. (a) C. XLII. §. 64 med.

(b)

ſein tägliches Brodt mit ſeiner Arbeit, einige leichter, andere kümmerlicher. Für die gantz arme, krancke oder alte Perſonen empfängt der Land-Prediger und Catechet ein nothdürftiges Allmoſen. Die äuſſerliche Religions-Freyheit iſt ſonderlich den Suttirer-Chriſten durch das groſſe Anſehen der Götzen-Prieſter im Tanſchaurſchen ſehr eingeſchräncket. Und wiewol ſie in den gröſſeren Städten, als Tanſchaur und Madewipatnam, etwas mehr Freyheit genieſſen, weil die Fürſten und Gouverneurs allerhand Leute gebrauchen: ſo iſt doch die Verfolgung von den Römiſch-Catholiſchen daſelbſt deſto heftiger. Zu dieſem allen kommen noch verſchiedene andere Umſtände, welche die Beſorgung der Land-Gemeinden ſchwer machen. Dergleichen iſt die mühſame Nahrungs-Art der Neubekehrten, ſonderlich die in heydniſcher Herren Dienſten ſtehen und oft nicht einmal den Sonntag frey haben; ferner, daß die Gemeinden in viele Dörfer zerſtreuet ſind und die wenigſten leſen können, nebſt dem Mangel an tüchtigen Arbeitern (b). Denn weil es ſich nicht wohl thun läßt, andere, als aus dem Lande ſelbſt gebürtige und ihres Orts angeſeſſene Leute, daſelbſt zu Catecheten zu beſtellen: ſo müſſen die Mißionarien deſto mehr Fleiß auf die Zubereitung der Perſonen wenden, die als Erwachſene zu dem Amte berufen worden. Es werden zugleich die fähigſte Knaben aus dem Lande mit ins Seminarium genommen, um ſie dereinſtens bey den ihrigen mit Nutzen zu gebrauchen (c). Es dürfte zwar freylich zur Beförderung des Wercks nicht wenig beytragen, wenn im Lande ſelbſt einer und der andere Mißionarius ſich wohnhaft niederlaſſen könte. Wie ſolches aber bisher noch nicht thunlich geweſen: ſo dieneten inzwiſchen die mehrmalige Viſitationen der Mißionarien und Stadt-Catecheten dazu, die nöthige Aufſicht über dieſe entfernte Gemeinden zu halten (d); bis man denſelben hiernächſt auch durch die Beſtellung eines eigenen Land-Predigers noch näher zu ſtatten gekommen iſt. Dabey müſſen die Land-Catecheten ihren Creys monatlich ein- oder ein paarmal durchreiſen und ſich inſonderheit des Sonntags ſo vertheilen, daß an jedem Haupt-Orte Gottesdienſt gehalten werde. Von dieſen ihren Verrichtungen ſtatten ſie alle Monate theils ſchriftlichen, theils mündlichen Bericht ab, und können nach erhaltener ſchriftlichen Erlaubniß von den Mißionarien die Einſegnung der neuen Eheleute ſo wol, als im Fall der Noth die Taufe

Anno 1736.

(b) III. 900. §. 6; 901. §. 7.
(c) II. 899. §. 3. 4.
(d) III. 903. §. 10; 904. §. 11.

Anno 1736. Taufe der Kinder und Erwachsenen verrichten (e). Ihrem innerlichen Zustande nach sind nun zwar die Land-Christen meistens nur noch Kinder im Christenthum. So giebt es auch freylich solche unter ihnen, die sichs mit dem Christenthum keinen rechten Ernst seyn lassen. Wie aber hinwiederum andern, welche mit der empfangenen Gnade treulich umgehen, auch ihr schwacher Glaube zum Siege wird, der die Welt und Sünde überwindet (f): so können die in den vorigen Capituln hin und wieder angemerckten Exempel einen jeden überzeugen, wie sich GOtt auch in diesen Gemeinden einen heiligen Samen zubereitet, der die ihm erzeigte Barmhertzigkeit ewig verherrligen werde.

§. XVII.

Mündliche Verkündigung des Worts unter den Heyden.

Zur Vermehrung der Gemeinden dieneten die beyde Pflantz-Gärten der Catechumenen- und Schul-Anstalten. Wir wollen von jeder besonders handeln. Die Sammlung der Catechumenen geschiehet durch die unter den Heyden fortgesetzte Verkündigung des Worts nach den verschiedenen Arten derselben, welche wir bereits zum Beschluß des ersten Periodi namhaft gemachet haben. Uberhaupt muß ein Missionarius hierzu in seinem Gemüth oftmals einen erneuerten Vorsatz fassen und mit unermüdeter Geduld aller Gelegenheit wahrnehmen, den guten Samen auszustreuen. Ohnerachtet also den Einwohnern auf der Compagnie Grunde der Beruf zum Reich GOttes schon seit mehreren Jahren angetragen worden: so lassen die Missionarien doch nicht nach, denselben einmal nach dem andern jedes Orts zu erneuern. Es kommt ihnen dabey insonderheit wohl zu statten, daß sie auf den meisten Dörfern nunmehro schon kleine Gemeinden haben; bey deren Besuchung man zugleich Gelegenheit findet, mit den Heyden zu reden. Im Lande hingegen wird nicht allein von den daselbst bestelleten Catecheten, sondern auch durch die Reisen der Stadt-Catecheten und Missionarien den Einwohnern der Rath GOttes von unserer Seligkeit mehr und mehr bekannt gemachet (a). Die sich dabey aufgehalten, daß die Missionarien in den letzten Jahren den Inhalt ihrer Unterredungen mit den Heyden und Muhammedanern nicht immer so ausführlich beschrieben, mögen ihr Augenmerck wol hauptsächlich auf die in der

(e) III. 900. §. 5; 901 fin.
(f) III. 903. § 9.

§. XVII. (a) III. 911. § 1, 2.

(b)

der achten, neunten, funfzehnten, sechszehnten und siebenzehnten Fortsetzung der Mißions-Berichte umständlich angeführten Gespräche gerichtet haben. Es sind aber dieselben gröſſesten Theils nur auf zwey Reisen gehalten worden, welche der selige Herr Probst Ziegenbalg nach Nagapatnam und Cudulur vorgenommen, ohne daß er von den übrigen Reisen solche ausführliche Gespräche entworfen. Woraus denn nicht undeutlich abzunehmen ist, wie die Absicht des seligen Mannes vornehmlich dahin gegangen, die Einwürfe der Heyden und ihre Beantwortung ein- und das andere mal auf diese Art mitzutheilen, damit man sich nach denselben auch von den übrigen Unterredungen einen Begriff machen könne (b). Wie denn schon die ersten Mißionarien erinnert, daß sie bey den überhäuften Geschäften selten mehr so viel Zeit übrig gehabt, die Gespräche jedesmal zu Papier zu bringen (c). Diese Ursachen nun müssen bey ihren Nachfolgern um so viel eher statt finden, da sich nicht allein die Arbeit mit der weiteren Ausbreitung des Wercks gar sehr vermehret, sondern auch der Vortrag, so wie die Entschuldigungen und Einwürfe der Heyden, in dergleichen Unterredungen gemeiniglich einerley Inhalts ist (d). Das meiste kommt hierbey darauf an, daß man den Vortrag jedesmal von allen Nebendingen und ihren vorwitzigen Fragen bald auf die Haupt-Sache zu lencken und ihnen die nöthigsten Grund-Wahrheiten durch oft wiederholte Vorstellung fleißig einzuschärfen suche. Dieses aber ist bey den Indianern und sonderlich geringen Leuten, welche ohnedem den gröſſesten Haufen ausmachen, mehr durch faßliche Gleichnisse, als durch subtile und weit hergeholte Schlüsse zu erhalten (e). So darf man sichs auch nicht befremden lassen, wenn die Zuhörer das Wort nicht sogleich zu ihrer wircklichen Bekehrung annehmen. Die Arbeit ist dennoch nicht vergeblich angewandt, wenn gleich manniger auf die vorhergegangene vielfältige Erweckung erst nach zehn Jahren dem Evangelio gehorsam wird (f). Kostet doch die Bekehrung so vieler Mund- und Schein-Christen in Europa auch nicht wenig Zeit und Mühe, ohnerachtet es denselben oft an einer guten buchstäblichen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gar nicht fehlet. Solte es denn wol unter einem Haufen solcher Menschen leichter zugehen,

Anno 1736.

(b) IV. 1178 fin--1179 fin.
(c) C. VIII. B. 44 med.
(d) IV. 62 med.
(e) IV. 62 fin; 63 fin; 217 med.
(f) IV. 72 med.

Anno 1736.

gehen, die von Jugend auf gantz irdisch, sinnlich und thierisch gewöhnet und mit so vielen Vorurtheilen und Irrthümern umnebelt sind, daß sich ihre Erleuchtung und Bekehrung, so zu reden, bey jedem Schritt durch neue Hinderniſſe und Schwierigkeiten durcharbeiten muß (g)? Wiewol auch bey denen, welche unter ihrer eigenen, obwol heydnischen, Landes-Obrigkeit stehen, oft noch eher durchzukommen ist, als an den Orten, wo die Europäer die Herrschaft haben (h).

§. XVIII.

Sammlung und Vorbereitung der Catechumenen zur heiligen Taufe,

Auf diese vorhergegangene Verkündigung des Worts kommt denn der treue GOtt mehrmals mit seinen Zucht- und Hülfs-Mitteln dazu, um die Hertzen so viel eher auf die Predigt des Evangelii aufmercksam zu machen. Andere sehen das gute Exempel verschiedener ihrer Landes-Leute und die an so vielen Kindern aus der Nation in den Mißions-Schulen erzeigte wirckliche Liebe, daß sie daher eine mehrere Neigung zu der Christlichen Religion fassen und sich näher herzuthun. Ihre erste Herbeybringung geschiehet gemeiniglich durch die National-Arbeiter: weil die Leute zu anfangs, und ehe sie die Mißionarien aus dem ihnen nachhero ertheileten gründlichen Unterricht besser kennen gelernet, doch noch immer vor denselben, als Europäern, einen Abscheu haben. Sie kommen also zuerst gemeiniglich nur mit einem schwachen Lichtlein: welches aber mehr Mitleiden, als Unwillen verdienet. Sie kommen aus und mit ihrer Blindheit, oder doch wie jener Blinder, dem die Augen ein wenig aufgegangen, daß er die Menschen als Bäume ansahe. Und eben deswegen sollen sie nunmehro gleichsam in die Cur genommen werden, um mit GOttes Wort an ihrer allmäligen Aufklärung und Reinigung von unlauteren Absichten zu arbeiten. Wie es nun daher mit mannigen lange Zeit währet, ehe sie die heilige Taufe erhalten (a): so dienet dieses unter andern bey heydnischen Eltern, die sich als Catechumenen angegeben, mit zu ihrer mehreren Bevestigung in dem guten Vorsatz, wenn sie ihre Kinder während der Vorbereitung zur Taufe befordern (b). Wenn sich also jemond in das Catechumenen-Regiſter einschreiben lassen: so wird derselbe hiernächst von den Mißionarien und Catecheten eine Zeitlang vorläufig unterrichtet. Jene

(g) III. 885 §. 25. 886. §. 3. IV. 368.
(h) IV. 221 med.
(b) C. XXV. pag. 1 fin. III. 350; ib. 2.

§. XVIII. (a) III. 887. §. 4; 1045--1047 fin.

(c)

Anno 1736.

ne halten mit den Catechumenen alle Sonntage nach geendigtem Früh-Gottesdienſt eine beſondere Catechiſation. Die Catecheten aber müſſen ſie zu Hauſe unterrichten und auch wol den Tagelöhnern oder Soldaten auf dem Felde und ihren Poſten nachgehen. Dabey hält man ſie an, den Sonntags-Gottesdienſt und die Früh-Catechiſationen in der Schule fleißig zu beſuchen: weil inſonderheit vieles daran gelegen, wie die Leute gleich anfangs gewöhnet werden. Dieſe erſte und allgemeine Vorbereitung währet gemeiniglich etliche Monate und bisweilen auch wol Jahr und Tag, nach dem es die Umſtände und Faſſung der Catechumenen erfordern. Bey mannigen verwilderten Gemüthern braucht es viele Mühe, ſie nur erſt äuſſerlich in gute Ordnung zu bringen (c). Einige können ihres hohen Alters, Kranckheit und anderer Leibes-Gebrechen wegen nicht viel auswendig lernen, oder auch nur, was ſie gefaſſet, mit Worten recht ausdrucken (d). Mit denjenigen nun, welche während dieſer Probe-Zeit nicht allein von ihren vorigen Sünden-Wegen abgelaſſen, ſondern auch ein Verlangen nach den Gnaden-Mitteln und Heils-Gütern bezeigen, ſchreitet man hierauf zu der näheren und beſondern Vorbereitung. Selbige beſtehet darin, daß ein Mißionarius den Catechumenen alle Chriſtliche Glaubens-Lehren nach ihrer Faſſung aufs einfältigſte und deutlichſte vorträgt und durchcatechiſiret, mit ihnen betet und ſie beſonders ermahnet (e). Ordentlich werden dazu vier bis fünf Wochen genommen. Bisweilen aber erfordern die Umſtände, ſich etwas kürtzer zu faſſen. Wie man denn die Täuflinge aus dem Lande nicht gerne ohne Noth lange in Tranckenbar aufhält, wenn ſie vorher von ihren Catecheten in den nöthigſten Grund-Lehren des Chriſtenthums wohl unterrichtet worden. In welchem Fall ſie jedoch die Zeit zu ihrer näheren Vorbereitung bey den Mißionarien und Catecheten deſto fleißiger und ſorgfältiger anwenden und auch wol verſprechen müſſen, künftig noch einmal zu ihrem weiteren Unterricht nach Tranckenbar zu kommen (f). Inſonderheit darf man die Taufe der krancken Catechumenen nicht allzulange verſchieben, weil es leicht geſchehen kan, daß ſie plötzlich ohne Taufe dahin ſterben (g). Dagegen nehmen ſich die Miſſionarien auch bey mannigen längere Zeit und zu der näheren Zubereitung der

(c) III. 888. §. 5.
(d) III. 317 fin - 319; 1279 n. 4.
(e) III. 890. §. 7.
(f) III. 33 fin; 42 med - 43 med; 55.
(g) III. 379 med.

Anno 1736.

der Portugisischen Catechumenen aus den oben angeführten Ursachen oft zwey bis drey Monate (h). Uberhaupt wird keiner zur Taufe gelassen, wenn es ihm entweder noch an der nöthigen Erkenntniß fehlet, oder an seinem Wandel etwas auszusetzen ist (i). Den Getauften läßt man gern ihre Namen, wenn sie anders keine schlimme Bedeutung haben, oder von einem Götzen hergenommen sind: weil die Heyden in den Gedancken stehen, daß sie mit der Taufe und dem veränderten Namen zugleich aus ihrem Geschlecht treten müßten (k).

§. XIX.

nebst der Sorge für ihr ehrliches Auskommen im Leiblichen.

Nebst der Sorge für das Geistliche haben die Mißionarien auch dahin zu sehen, damit ein jeder der Catechumenen sich seiner Hände Arbeit ehrlich ernehren könne: weil das Heydenthum auch hierin grosse Unordnung eingeführet hat. Die vorher schon eine ordentliche und an sich nicht sündliche Profeßion getrieben, werden dabey auch im Christenthum gelassen. Weil aber ihre heydnische Anverwandten und Zunft-Genossen alsdenn gemeiniglich die Hand abziehen: so pflegt man solchen Personen zu Fortsetzung ihres Handwercks wol mit einem Vorschuß zu statten zu kommen. Wiewol diese Sorge immer geringer wird, je weiter sich das Christenthum ausbreitet und die Gemeinde unter einander zusammen wächst. Eigene Manufacturen zum Besten der Mißion und Neubekehrten anzulegen, ist bisher nicht thunlich gewesen, und dürfte auch die Mißionarien nur in allzuviele Zerstreuungen hinein ziehen (a). An den Catechumenen aus dem Lande muß man während ihrer Zubereitung in Tranckenbar die Christliche Gast-Freyheit ausüben: weil sonst die Leute unterdessen verhungern würden; da sie den gantzen Tag zu Erlernung des Catechismi und Anhörung des Unterrichts anwenden, und die Verfassung des dortigen heydnischen Staats so eingerichtet ist, daß den meisten Unterthanen nicht mehr gelassen wird, als was sie täglich zu ihrer nothdürftigen Erhaltung kümmerlich verdienen. Die Stadt-Catechumenen kosten zwar nicht so viel: doch brauchen auch diese zu Ersetzung dessen, was ihnen während dem Unterricht an ihrem ordentlichen Verdienst abgehet, einige Beyhülfe (b). Von den übrigen erwachsenen Gliedern der Gemeinde haben wenige

(h) IV. 916 med. vid. Cap. XLIV. §. 13. lit. e.
(i) C. XXV. pag. 38. III. 526 fin.
(k) C. XXV. pag. 38 med.

§. XIX. (a) II. 889 § 6. IV. 244 med.
(b) IV. 465 fin; 466; 503-507.

(c)

wenige als Bediente bey der Miſſion ihren Unterhalt: ausgenommen was einige krancke und von allen Menſchen hülflos gelaſſene Perſonen, wie auch etliche arme Wittwen monatlich genieſſen (c). Wir haben bereits oben angeführet, was für einen Anſtoß die Herren Jeſuiten an dergleichen Wohlthaten genommen. Sie mögen es freylich wol der Billigkeit gemäß erkennen, daß, wie ihre Moral ſonſt bekannter maſſen den Weg ziemlich breit machet, ſie dagegen es wider die vermeynten Ketzer deſto genauer nehmen. Und ſo wird man auch finden, daß, wenn andere ihnen dieſen Vorwurf abborgen, ſelbige mit jenen gemeiniglich in ihrer Moral ſehr genau übereinſtimmen; wo ſie nicht gar zu dem rohen oder aſotiſchen Haufen gehören. Wenigſtens werden ſie ſich hoffentlich dieſes zu ihrer Beruhigung vorbehalten haben, daß mit ihrem Gelde nie ein Heyde auf ſolche Weiſe zum Chriſtenthum erkaufet worden. Anno 1736.

§. XX.

Die Miſſions-Schulen haben mehr eine Gleichheit mit den Waiſenhäuſern in Europa, als mit den ordentlichen Schulen: weil die meiſten Kinder in denſelben bis zu ihrer anderweitigen Verſorgung gantz frey unterhalten werden. Daher denn auch zu ſolchen Schul-Anſtalten eine Oeconomie nöthig iſt. Dieſes erfordert nun zwar mehrere Koſten: die jedoch in Gegeneinanderhaltung mit dem hieraus erwachſenden mannigfaltigen Nutzen nur als eine Kleinigkeit anzuſehen ſind. Indem nicht allein den armen Eltern ſo wol darunter eine groſſe Hülfe wiederfähret, als der Jugend an Leib und Seele beſſer gerathen iſt; da jene ſonſt ihre Kinder oft aus Noth verſetzen, oder gar verkaufen müſſen, dieſe aber in dem heydniſchen Lande ſo jämmerlich verſäumet und durch allerley Gottloſigkeit ſehr frühzeitig verderbet wird: ſondern man auch auf ſolche Art eher im Stande iſt, aus den jungen Leuten einige zum Dienſt des Evangelii unter den Heyden anzuführen (a). Zu dem letztgedachten Zweck dienet inſonderheit das Seminarium, darin einigen der fähigſten Knaben aus der Stadt und Land-Gemeinde ein ausführlicher Unterricht in der Theologie und heiligen Schrift mitgetheilet, auch dabey die Kirchen-Hiſtorie, Geographie und Teutſche Sprache mit ihnen tractiret wird. Einige derſelben üben ſich zugleich im Catechiſiren bey den andern Schul-Kindern (b). Von den Miſſions-Schulen

Dieſe

(c) IV, 460 med.

§. XX. (a) II. 891 med. IV, 469. || (b) III, 893 §. 5.

(c)

Anno 1736. Dieſe ſind in vier beſondere Schulen vertheilet, als der Malabariſchen Knaben-Schule, der Malabariſchen Mägdchen Schule, der Portugiſiſchen Knaben- und Mägdchen-Schule, und der neuen Malabariſchen Knaben-Schule zu Poreiar. Auſſer dieſen hat man nunmehro auch einen Verſuch mit Errichtung einiger Land-Schulen gemachet. Der Haupt-Zweck bey dem Unterricht der Kinder gehet dahin, den jungen Gemüthern die wahre Furcht GOttes einzuprägen (c). Wegen der Stücke, ſo in jeder Stunde mit ihnen tractiret werden, bleibet es bey der im vorigen umſtändlicher beſchriebenen Einrichtung. Nur iſt in dieſem 1736ſten Jahre in den Malabariſchen Schulen die Aenderung gemachet worden, daß man diejenigen Kinder, welche es noch ſo bald nicht zum fertigen Leſen und Schreiben bringen mögten, abgeſondert und ihnen die Früh-Stunde von ſieben bis achte zur Ubung im Leſen, die Nachmittags-Stunden aber des Mittwochs und Sonnabends zum Schreiben verordnet (d). Die neue Schule in dem Mißions-Hauſe zu Poreiar iſt hauptſächlich aus der Urſache angeleget worden, weil die Heyden und Land-Chriſten vom Suttirer-Geſchlecht nicht gerne ihre Kinder in die Stadt-Schulen ſchicken, wo zugleich viele Parreier-Kinder ſind (e). In der Malabariſchen Mägdchen-Schule werden die Kinder, nebſt dem Unterricht im Chriſtenthum und dem Auswendiglernen der Bibliſchen Sprüche und Hiſtorien, zu allerhand weiblicher Arbeit, als Kochen, Spinnen, Strumpf-ſtricken, Matten-flechten u. d. g. angewöhnet. Auſſer den Stunden, da ein Mißionarius die Catechiſation in der Knaben-Schule hält, ſind ſie vor ſich in ihrer Schule allein. Eltern-loſe Wäyſen werden ſo lange von der Mißion unterhalten und müſſen in der Küche mit dienen, bis ſich zu ihrer Ausſtattung Gelegenheit findet: dazu ſie denn eine kleine Mitgabe bekommen (f). Mit den Portugiſiſchen Kindern fängt der Europäiſche Mitarbeiter Jens Sivertſen des Morgens um ſieben und des Nachmittages um zwey Uhr die Information mit Geſang und Gebet an, und beſchlieſſet ſie auf gleiche Weiſe um elf und ſechs Uhr. Dabey er ſie dreymal in der Woche catechiſiret und im Schreiben unterrichtet. Die Früh- und Abends-Catechiſationen hingegen verſiehet einer von den Mißionarien (g). In der Morgens-Stunde von ſechs bis ſieben

(c) III. 892. §. 1. 2.
(d) IV. 916.
(e) III. 894. §. 7.
(f) III 895. §. 8.
(g) III. 896. §. 9.

(h)

sieben Uhr, welche zum Haus-Gottesdienst gewidmet ist, kommen alle in den Mißions-Häusern befindliche Personen und von aussen die Catecheten, Schulmeister, wie auch einige von der Gemeinde, in beyden Schul-Wohnungen zusammen, da denn nach Gesang und Gebet ein Capitul aus der Bibel verlesen und von dem Mißionario zur Erbauung appliciret, auch von den Catecheten und Schulmeistern etwas mit beygetragen wird (h). Der Arbeiter an den Schulen sind ausser den Mißionarien und vorgedachtem Europäischen Gehülfen zusammen neune, als sieben Schulmeister und zwey Schulmeisterinnen, nebst zwey Weibern, so die Mägdchens täglich drey Stunden im Nehen, Strumpf-stricken u. d. g. unterweisen. Auch müssen die Gehülfen der Catecheten in der Schule noch mit beytreten. Die besondere Aufsicht über die Malabarische und Portugisische Schulen führen zwey Mißionarien: doch gehen die andern gleichfalls ab, und zu. Des Abends statten die Schulmeister dem Mißionario Bericht ab und des Nachts muß einer von ihnen bey den Kindern bleiben (i). Wenn die Knaben die nöthige Erkenntniß im Christenthum erlanget und zum Theil lesen und schreiben gelernet haben, werden sie ausser denen, so zu der Mißon Diensten bestimmet sind, auf Handwercke gethan, und die Parreier-Kinder von den ihrigen zu Tagelöhner-Arbeit, Ackerbau und Viehzucht angewöhnet (k). Anno 1736.

§. XXI.

Was bishero angeführet worden, gehöret eigentlich zu der mündlichen Verkündigung des Worts. Nebst derselben hat GOTT auch zu der schriftlichen Ausbreitung der Wahrheit in diesen Landen Mittel verschaffet. Dahin rechnen wir zuvorderst die Anstalten des Schrift-schneidens und Schrift-giessens, nebst der Buchdruckerey, Buchbinderey und Bibliothec. Von ihrer ersten Anlegung ist unnöthig, die in der Geschichte selbst berührten Umstände alhier zu wiederholen (a). So haben wir auch die in der Malabarischen und Portugisischen so wol (b), als andern Sprachen gedruckten Bücher bereits bey iedem Jahre angemercket. Das Schrift-schneiden besorget jetzo, nachdem sich Herr Adler anderswo hin begeben, ein Europäer, Namens Peter Mickelsen: weil diese Kunst so wol, als das Buchdrucken, unter den Jndianern noch nicht recht fassen will (c). Die Mißions-Bibliothec bestehet theils aus einigen auf Oles-Blät- Anstalten zu der schriftlichen Ausbreitung des Worts

(h) III. 892. §. 3.
(i) III. 893 §. 4; 897 med. C. XLIV. B b2; ib. med; ib. fin.
(k) III. 894. §. 5. IV. 466 med.

§. XXI. (a) III. 905 med.
(b) III. 907. §. 3; 908. §. 4.
(c) III. 906. §. 2.

Anno 1736.

Blättern geschriebenen heydnischen, Muhammedanischen, Römisch-Catholischen und von den Mißionarien selbst verfertigten Büchern, welche so wol in Erlernung der Sprache, als zur Erkenntniß und Widerlegung der heydnischen Irrthümer ihren Nutzen haben (d); theils aber aus den rohen Verlags-Büchern der Mißion. Die übrigen sind entweder in Indien angeschaffet und von den verstorbenen Mißionarien dazu geschencket, oder aus Europa überschicket worden. Zur Conservation der Bücher werden täglich einige Schul-Knaben bestellet, welche dieselben vom Staube und Würmern reinigen müssen: weil sonst die Bücher dort zu Lande in wenig Jahren unbrauchbar werden (e). Die bey der Mißion verhandene Portugisische Grammatiken und Lexica sind in den Mißions-Berichten nach der Reihe verzeichnet, und dienen zur Erlernung dieser Sprache (f). Mit den aus Londen und Halle übersandten Mathematischen Instrumenten aber kan man den Malabaren, wenn sie die Anstalten besehen, zur Widerlegung ihrer Irrthümer in natürlichen Dingen, allerhand nützliche Demonstrationen machen (g). Insonderheit hat das Vertheilen und Ausstreuen der Biblischen und anderer erbaulichen Bücher unter Heyden und Christen in Indien bisher grossen Segen gehabt, und unter andern die erste Veranlassung zu den Tanschaurschen Land-Gemeinden gegeben. (h).

und von der Correspondentz.

Wie nun hierdurch der Zweck zu weiterer Ausbreitung des Evangelii in diesen Landen füglicher zu erhalten ist, als durch den Briefwechsel mit einzelen Heyden: so findet sich zu dem letzteren selten Gelegenheit, und betrifft gemeiniglich nur Neben-Sachen und leibliche Umstände; dabey man denn zugleich heilsame Lehren und Erinnerungen mit einfliessen läßt. Die Correspondentz nach Europa hingegen und mit den Europäern auf den Colonien der Engelländer und Holländer in Indien ist von mehrerem Nutzen und bisher mit Fleiß und nicht ohne Segen fortgesetzet worden (i). Der HErr aber wolle seine Knechte ferner in der Arbeit an dem Wercke überschwänglich stärcken, und wie er dasselbe bisher unter mannigfaltigen Prüfungen durch seinen gnädigen Beystand vor aller Welt legitimiret hat, es nie an treuen Arbeitern mangeln lassen, und seinem Worte überall Bahn machen, daß der gantze Erdboden mit seiner Erkenntniß erfüllet werde.

(d) III. 910. §. 6.
(e) III. 909 § 5. IV. 478 med.
(f) IV. 892. n. 2.
(g) III. 910. §. 7.
(h) vid. cap. XXXVII. §. 5. lit. c, d.
(i) III. 912. §. 2--915.

Register.

Regiſter

Der in dem Auszuge vorkommenden Namen und Sachen, darin die groſſe Römiſche Zahl das Capitul, die kleine den §, und die kleine lateiniſche Buchſtaben die in dem Text geſetzte Noten anzeigen.

Aalam, ſiehe Alam.

Aalam parwei, III.6.w.

Aandidſchi, X.24.o.

Aandigöl, X.22.q; 24.c.m.n.

Aandu, IX.f.o.

Aaron, Malabariſcher Stadt-Catechet zu Tranckenbar, XXXIX.1.g. von ſeiner Herkunft, Eltern und Angehörigen, XLIII.18.f.g. verrichtet die Viſitation der neugeſammleten Land-Gemeinden im Majaburamſchen Anno 1728. XXXVIII.3.b--d. it. An.1729. im Majaburamſchen, XXXIX.2.g. Madewipatnamſchen und Tanſchaurſchen ib.3. An.1730. im Madewipatnamſchen, Tanſchaurſchen XL.8.11.b. und Majaburamſchen, ib.12. An.1731. im Majaburamſchen, XLI.9.d. An. 1732. in den geſamten Land-Creiſen, XLII.3.d; 6.c.d. kommt dabey in Gefahr von den Römiſch-Catholiſchen hingerichtet zu werden, XLII.7.d. viſitiret An.1733. den Majaburamſchen Creis, XLIII.3.a—h. wird zum Land-Prediger erwählet, XLIII.16. und ordiniret, ib.17. von ſeinen Gaben XLIII.16.e; 18.a. ſiehe Land-Prediger.

Aattuma-wiſârippu, XLII.3.d.

Abendmahl, wie daſſelbe von den Evangeliſchen Miſſionarien gehalten und die Communicanten darzu präpariret werden, XVII.4.e. XLVI.14.c. ſonderlich die zum erſten mal daſſelbe genieſſen, XLVI.14.c. aus den Land-Gemeinden wird keiner ohne ein Zeugniß von den Land-Catecheten darzu gelaſſen, XXXIX.2.a.b. das gemeinſchaftliche Trincken bey demſelben aus einem Gefäſſe iſt den Malabaren anſtößig, worin ſie durch die Läſterungen der Römiſch-Catholiſchen noch mehr beſtärcket werden, XLII.7.a*.b*.

Abiramiantadi, IX.6.h*.

Abiſchegam, X.21.d.

Ablaß-Zettel der Römiſch-Catholiſchen in Indien, und derſelben Gebrauch, XIV.7.p.

Abraham, Portugiſiſcher Schulmeiſter zu Tranckenbar, XXXIX.1.i. wird den Holländern als Portugiſiſcher Schulmeiſter nach Sadras überlaſſen, XLII. 10.d. XLIII.21.h.i.l.

Abûdi, X.14.o.

Accraram, XI.2.k.

Acker, wie er in Indien beſtellet wird, XII.1.p.q.

Ackerbau iſt bey den Malabaren eine geehrte Profeßion, XI.2.h.

Ackiani, IX.2.k.
Adams-Brücke, III.3.4 l. IX.5.d.
Adbaſchidulaccaweri, X 20 r.
Adel (hoher und kleiner) der Malabaren, XI.2.b.l.
Adhi-puram, X.20.q.
Adhuturei, III 3.h*.
Adi-Söſchen, IX.5.c.
Adiwêdam, XIII.3.f.
Adler gehet mit ſeinem Bruder nach Tranckenbar in Dienſt der Miſſion, XXII.2.e. wendet ſich nachhero anderswo hin XLVI.21.c.
Adſchin, Römiſch-Catholiſche Gemeinde daſelbſt, XIV.2.i.
Affen, eine groſſe Art derſelben in Indien, IV.5.i.
Agamangöl, IX 6.r.
Agambadier, XI.3.d.
Agasá-barabarei, X.6.i.
Agâſam, IX.3.f.
Agasà-wanien, X.6.i.
Agatti, IV.3.c*.
Agattiâm-palli, III.3.a.
Agra, III.6.b.
Aijanâr, X.9.t*; 10.g. Feſte, ſo ihm zu Ehren gefeiert werden, X.20.n.
Aijen, XI.1.h.
Aira-pusei, X 20.v.
Ajuda-pusei, X.7.m.
Alam, Ala-maram, IV.4.l.
Alani-parage, III.6.w.
Alâtti, X.22.n.
Alei, IV.4.l.
Aleppa, Translator zu Tranckenbar, iſt den erſten Miſſionarien daſelbſt in Erlernung der Malabariſchen Sprache behülflich, wird darüber verfolgt und ſtirbt im Heydenthum, XVI.2.c--i.
Allgegenwart GOttes, was die Malabaren davon lehren und wie ſie von derſelben Anlaß nehmen zur Abgötterey, X.5.l--o.
Almeida (Joam d') Portugiſiſcher Stadt-Catechet zu Tranckenbar, XXXIX 1.h.
Almeida (Joam Ferreira d') ſiehe Ferreira.
Almoreim, IV.2.f.
Alterthum und Vorzüge der Malabariſchen Religion, Einbildung der Malabaren davon hindert ihre Bekehrung, XIII.3.
Amanac, IV 4.e.
Ambigeimalei, IX.6.h*.
Ameiſen, verſchiedene Arten derſelben in Indien, IV.6.b.
Ammâl-poedtei, III.2.o.
Ammei, X.9.u.
Ammei-wattudu, IV.2.m.
Amneſtie, ſo der Commendant Haßius und Secret-Rath zu Tranckenbar mit den Miſſionarien, Ziegenbalg und Gründler, errichtet, XXIV.4.m. wird von Ihro Königl. Maj. in Dännemarck beſtätiget, XXV.1.d.
Anamandacud'i, III.4.p.
Anandamangalam, III.3.e*. der Maiken daſelbſt erzeigt den Miſſionarien viele Gefälligkeit, XIX.7.e. Von dem Töpfer des Orts, welcher zum Chriſtenthum bekehret worden, ſiehe Wêdappen.
Ananda-rayen, VII,1.o.
Ananden, Gehülfe im Majaburamſchen, XXXIX.1.i.
Anaphimaſaphi, V.3.f.
Anatomie verabſcheuen die Malabaren, IX.3.k.
Anbetungs-Arten der Malabaren bey ihrem Götzendienſt, X.21.p.
Ancalammen, X.10.w.
Andhawer, X.4.k.
Aneiwitschuli, IV.5.s.
Anjâni, IX.2.k.
Anmerkungen, (philologiſche) ſo die Miſſionarien bey der Reviſion der Malabariſchen Bibel-Uberſetzung gemachet, XXXV.7.k.
Annamei, X.9.v. Feſte, ſo ihr zu Ehren gefeyert werden, X.20.m.
Anna-Scahhib, Tanſchaurſcher Printz, III.1.k.

Annawâsel, III.3.e*.
Anschucaddacköl, X.6.c.
Anſehen und Eriſtimation, worauf ſich daſſelbe bey den Malabaren gründet, XI.7.a.
Anta-ſaſtiram, IX.6.m.
Antoni, Catechet zu Tranckenbar, XXX.3.n.
Apotheke, wird den Mißionarien zu Tranckenbar von Halle überſchicket, XIX.1.c.
Appen, XI.1.h.
Arac, XII.2 q.
Arâsâni, XI.5.o.
Araijalatscheri, III.6.v.
Arawaru, V.5.d.
Arbeiter am Wort aus der Malabariſchen Nation ſind bey dem Mißions-Wercke unentbehrlich, XIII.7.x. Mangel an tüchtigen Arbeitern hindert das Bekehrungs-Werk unter den Heyden, XIII.8.l-n. Arbeiter und Bediente bey dem Mißions-Wercke zu Tranckenbar, Anzahl derſelben An. 1720. XXX.8.b. An. 1734. XLIV. 15.i. An. 1736. XLVI. 12.c; 14.a; 16.a; 20.i.
Arbeits-Lohn gemeiner Leute iſt unter den Indianern knapp zugeſchnitten, VII.4.b.
Arcadu, daſelbſt reſidiret der eine Mogulſche Diwan, III.1.ll; 6.k.n*. Röm. Catholiſche Gemeinde an dem Orte, XIV.2.d.
Areck, eine Baum-Frucht, IV.3.e*.
Arielûr, III.6.z.
Arigaripaddiren, X.9.s*.
Arisi-tsârâjam, XII.2.p.
Arithmetic der Malabaren, IX.4.a-e.
Aritshandra-purânam, IX.6.t.
Aritsúwadi, IX.1.g.
Ari-wari, ib.
Armenier in Indien, von ihrer Religion und Gottesdienſt, V.1.c-g. Einige Kaufleute unter ihnen erbieten ſich, zu Errichtung einer Evangeliſchen Mißion in Pegu beförderlich zu ſeyn, XXII.5.i.
Armuth iſt unter den Malabaren ſehr groß, XII.1.d.e. hindert ihre Bekehrung, XIII.8.a-k. angelobte freywillige Armuth der Pandaren, X.24.l.
Artzney-Kunſt, ſiehe Medicin.
Arubaddunalu-tiruwileiadel, IX.6.b*.
Arulanden, neuer Gehülfe bey der Stadt-Gemeinde zu Tranckenbar, XLI.1.c.
Aruneikiriantadi, IX.6.h*.
Aruttuwaram-Flnß, III.6.g.
Arwârh, X.5.r.
Asari, XI.3.l.
Aschamenkirigei, X.18.i.
Aſche (weiſſe, heilige) von Küh-Miſt, deren Gebrauch bey den Malabaren, X.22.s-v.
Aschurer, X.10.p.
Asemscha, groſſe Mogul, III.6.c.
Asirwâdam, XI.7.t.
Aſtronomie der Malabaren, IX.4.h-r.
Atheiſten (theoretiſche) werden unter den Malabaren nicht leicht gefunden, X.4.c.c.
Atschudappa-naiken, König in Tanſchaur, II.1.c.
Atshiccâru, III.6.v.
Attippacam, XIV.2.d.
Attrop, Secretarius zu Tranckenbar, I.4.b. Commandant daſelbſt, XXXVI.4.c. XL.4.c.
Augen-Kranckheiten ſind in Indien ſehr häufig, IV.2.q. ſelbige wiſſen die Malabariſchen Aertzte am beſten zu curiren, IX.3.s.
Aûr. III.5.g. XIV.1.o.
Aureng-Zeb, groſſe Mogul, III.6.c.
Ausgaben bey dem Mißions-Wercke zu Tranckenbar, was den gröſſeſten Theil derſelben ausmachet, XIX.4.i. wie viel ſie von An. 1707 bis An. 1713 in allen, XXIII.1.c. und in der erſten Zeit bis An. 1720. ohngefehr jährlich betragen, XXX.8. desgleichen An. 1724. XXXIV.5.c. An. 1725. XXXV. 8.a-c. An. 1726. XXXVI.1.f. An. 1728. XXXVII.11. An. 1730. XL.14.b.

An. 1732. XLII. 9. f--i. An. 1733. XLIII. 19. b; 20. a. b. An. 1734. XLIV. 15. c-g. An. 1735. XLV. 12. d; 14. d--h. Anno 1736. XLVI. 9. c.

Ausgehen unter die Heyden, ihnen das Evangelium zu verkündigen, wird von den erſten Mißionarien zu Tranckenbar angefangen, XVIII. 1. 2. von Schultzen und den Catecheten daſelbſt aufs neue vorgenommen und continuiret, XXXII. 1. XXXIII. 2. l. m XXXV. 5. und von den folgenden Mißionarien zu Tranckenbar, XLII. 5. d--f. XLIII. 2. a. b XLV. 4. b. XLVI. 2. b--f. wie auch von Sartorius zu Madras fleißig fortgeſetzet, ſiehe Sartorius ſiehe auch Geſpräche und Land-Reiſen.

Awaldâr, VII. 1. m.

Awâlutâr, ib.

Awarei-câi, IV. 3. k.

Bâbanu-Singu, Marrawer-Fürſt, III. 4. b.

Bâba-Sçahhib, Tanſchaurſcher Cron-Printz, III. 1. k. l. VII. 1. g.

Bären in Indien, IV. 5. d.

Bäume, ihre Art und Früchte in Indien. IV. 4. b - v.

Bajù, XII. 3. u.

Balabanda-Sprache VI. 3. h.

Baldæus, VI. 2. d.

Ballaſor, VI. 3. i.

Bandel (Waſſer-) VII. 4. k.

Baram, X. 6. g.

Barbirer unter den Malabaren, XI. 3. m.

Barei-pisâsu, X. 10. l.

Barmhertzigkeit GOttes, davon können die Mnhammedaner V. 4. k. und heydniſche Malabaren vieles philoſophiren, X. 16. x. ſeqq.

Barrington, correſpondirt mit den Mißionarien zu Tranckenbar, XXXIX. 6. g.

Barubbu, IV. 3. k.

Batavia, Gemeinden, ſo die Holländer daſelbſt geſammlet. XV. 3. c--k.

Beck (Johann) beſorget die Schule zu Cudulur und correſpondiret mit den Miſſionarien zu Tranckenbar, XXXIX. 6. g. h. ſtirbt, XLIII. 22. c.

Bediente der Malabariſchen Götter, X. 11. c. -- und Mitarbeiter bey der Mißion zu Tranckenbar, ſiehe Arbeiter.

Begräbniß wie es damit bey den Armeniern, V. 1. g. Römiſch-Catholiſchen XIV. 7. v. und Evangeliſchen Chriſten in Indien, XI. 8. i. ingleichen den Aandigöl und Pandarangöl gehalten wird, X. 24. m. Wie die Malabaren ihre Leichen-Begängniſſe halten, XI. 8.

Begrüſſung, Art derſelben unter den Malabaren, XI. 7. o--w.

Bekehrung der Heyden, ſiehe Heyden-Bekehrung.

Belalen, XI. 3. c.

Bengalen, Vorſchlag wegen Errichtung einer neuen Mißion daſelbſt, ſiehe Miſſion in Bengalen.

Bengaliſche Sprache, VI. 3. i.

Bergwerke, warum es dergleichen dort in Indien nicht giebet, IV. 4 z.

Berlin, gehet nach Tranckenbar, XXII. 2. c. ſeine Arbeit bey dem Mißions-Werke, XXIII 3. a. übernimmt während der Abweſenheit Ziegenbalgs die Arbeit in der Portugiſiſchen Sprache, XXIV. 4. g. gehet nach Europa zurück, XXXI. 1 c.

Beſchi (P.) Röm. Catholiſcher Mißionarius im Madureiſchen, XIV. 1. s. verläſtert die Malabariſche Bibel-Uberſetzung der Evangeliſchen Mißionarien, XXXIX. 5. o. bedancket ſich gegen dieſelben wegen der ſeinem krancken Catecheten erzeigten Liebe, XLIII. 8. b.

Beſitzungen (Teufels-) dafür ſehen die Malabaren leicht alle heftige und ſchwermüthige Kranckheiten an, X. 14. a-c. ſiehe Teufels-Banner.

Beſoldung der Evangeliſchen Miſſionarien zu Tranckenbar, XVI.4.c. des Land-Predigers, XLIII.18.e. der Catecheten und übrigen Mitarbeiter daſelbſt, XLII.9 g--i.

Beſorgung der Römiſch-Catholiſchen Gemeinden in Indien von ihren Miſſionarien und Catecheten, ſiehe Röm. Cathol.

Beſtellung tüchtiger Arbeiter aus der Malabariſchen Nation iſt bey dem Miſſions-Werke höchſt nöthig, XIII.7.x.

Beſuch, wie es dabey unter den Malabaren gehalten wird, XI.7.n.

Betel-areck, IV.3.e*. XII.2.n.

Betrauren der Todten bey den Malabaren, X.8.g.h. bey den Röm. Catholiſchen in Indien, XIV.7.u.

Bette der Malabaren und Europäer in Indien, XII.5 c--f.

Beyſteuren, was aus Europa, in Indien ꝛc. für die Evangeliſche Miſſionen eingekommen An.1709.XIX.1.c. An.1712.XXII.1.2. von An.1707--1713. XXIII.1.e. An.1714.XXIV.2; 4.a. An.1715.XXV.5.e--k. An.1716. XXVI.1.f.g; 3.b. An.1717.XXVII. 2.b.c; 3.d. An.1718.XXVIII.6.b. An.1719.XXIX.2. An.1720.XXX.4. An.1721.XXXI.3.l--n. An.1722. und 1723.XXXIII.3.b--d. An.1725. XXXV.3.d; 8.d--g. An.1726.XXXVI. 2.h--l. An.1727.XXXVII.1.c. An. 1729.XXXIX.7.a--c. An.1730.XL. 13.c; 14. An.1731.XLI.12; 13.d.e. An.1732.XLII.8; 9.a; 12.e. An.1733. XLIII.14.e; 19.c--r; 21.a.b. An.1734. XLIV.16; 17.a--c. An.1735.XLV. 13; 14.a--c. An.1736.XLVI.1.c. 9.e--g.11. ſiehe Collecten und Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti.

--- Miſſionarien legen von den erhaltenen Beyſteuren Rechnung ab, XIX 4.a.b.

Bibel-Druck (Malabariſcher) findet Widerſpruch, der aber bald gehoben XXIII.2.l. und mit dem Neuen Teſtament angefangen, ib.f.g. fortgeſetzet, XXIV. 4.h.k. und zu Ende gebracht wird, XXV.4.a. Zweyte Auflage deſſelben, XXXIV.5.h. Abdruck des Alten Teſtaments vorgenommen, XXIX.7.i. wird bis auf das Buch der Richter, XXX.3.q. und hiernächſt weiter XXXIII.1.e. XXXIV.5.g. XXXVI.3.h. XXXVII. 2.a. bis zu Ende fortgeſetzet, XXXVIII. 12.a.b.

--- (Portugiſiſcher) das Neue Teſtament läßt die Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti für die Miſſion abdrucken, XXI.2.c.g. von dem Alten Teſtament werden die fünf Bücher Moſis fertig, XXVIII.5.d. und mit den übrigen durch Beförderung des Hn. von Cloon continuiret, XL.5.e--h. XLII. 9.b.c.

Bibel-Uberſetzung (Malabariſche) das Neue Teſtament wird von Ziegenbalg angefangen, XVIII.6. fortgeſetzet, XX.3.i. und zu Stande gebracht, XXI.1.a. abermalige Reviſion und Verbeſſerung derſelben bey der dritten Auflage, XLIV.10.h. mit der vorgenommenen Verſion des Alten Teſtam. XXXIII.2.h.i. kommt Ziegenbalg bis zu Ende des Buchs der Richter, XXIV. 4.p.q. XXVII.4.c.d. XXVIII.5.d. XXIX.7.k. Schultze continuirt dieſelbe, XXXIII.1. XXXIV.5.f. wird damit fertig und die Verſion vor dem wirklichen Abdruck nochmals von den ſämtlichen Miſſionarien revidiret, XXXV.7 d--k.

--- --- aus welchem Grunde ſie ein Röm. Catholiſcher Pater mißbilliget, XIV.6.i. wird von den Römiſchen Miſſionarien verläſtert, XXXIX.5.o. XLIII.23.l. dem ohnerachtet aber von ihren eigenen Zuhörern, nebſt andern Evangeliſchen Bü-

Büchern, fleißig geſuchet, ſiehe Bücher, ſo die Evangeliſche Mißionarien ausgeſtreuet.
--- (Malaiſche) wird von den Holländiſchen Predigern zu Batavia verfertiget, XV.3.h.
--- (Portugiſiſche) wer das Neue Teſtament überſetzet, XXI.2.d. das Alte Teſtament wird von Gründlern angefangen, XXIII.2.h.i. XXVII.4.e. von Schultzen mit Hinzuthuung des Pſalters, XXXI.2.b. dem hiernächſt eine kurtze Anweiſung beygefüget worden, XXXIX. 6.c. und von Dal, Walther und Richtſteig in den übrigen Büchern continuiret, XL.5.d. XLII.9.c. XLIV.10.c.f. XLVI.3.h.
--- Warangiſche, wird von Schultzen angefangen, XXXVI.10.c. das Neue Teſtament zu Ende gebracht und hierauf auch das Alte Teſtament vorgenommen, XXXVII.11.h.i. wird continuiret, XXXVIII.13.f. XXXIX.8.k. XL. 15.m. XLI.13.q. und völlig geendiget, XLII.14.h--m.
Bibliothec (Malabariſche) wird von den Mißionarien zu Tranckenbar angeleget, XVI.3.k.
---- (Mißions-) zu Tranckenbar, Bücher zu derſelben werden aus Europa überſchickt, XIX.1.c; 8.a.c. aus was für Büchern ſie beſteht XLVI.21.d--f.
Bienen werden in Indien häufig gefunden, XII.5.l.
Bilder, wie die Malabaren in denſelben ihre Götter verehren, X.19.
Bilder-Dienſt der Röm. Catholiſchen in Indien dienet den Heyden und Muhammedanern zum Vorwurf wieder das Chriſtenthum, XIII.6.s.t. womit die Römiſche Catecheten denſelben rechtfertigen, XIV.7.n.
Bimilipatnam, III.6.t*.
Birma ſiehe Bruma.
Biruma-ratſchadi, X.10.y.
Blumen in Indien, IV.3.a.
Böhme, Hof-Prediger in der Teutſchen Schloß-Capelle zu Londen, ſorgt mit für die Beförderung des Mißions-Wercks, XIX.8.b.
Böſe (das) hat nach der Malabaren Lehre ſeinen Urſprung von GOtt, X.12.d.ſeqq.
Böving (Joh. Georg) gehet als Mißionarius nach Tranckenbar, XIX.2.a. kömmt aber bald wieder zurück, ib.3.g.
Bornemann (D.) Biſchof zu Copenhagen, ordiniret die Mißionarien Ziegenbalg und Plütſchau, I.3.a.
Boſſe (Martin) gehet als Mißionarius nach Tranckenbar, ſiehe **Mißionarien** (drey neue,) **Boſſe** Preßier ꝛc. reiſet An. 1730. mit Walthern nach Nagapatnam und ins Wedarniamſche, XL.5. An. 1732. nach Madras, XLII.2. *ſiehe Mißionarien zu Tranckenbar.*
Bouchet (P.) XIV.1.r; 7.k.r.
Bräutigam, muß bey den Malabaren den Eltern die Braut abkaufen, XI.5.m.
Bramaner, von ihrer Herkunft, Prieſter-Würde, Vorzug in der Religion, angemaßten Heiligkeit, Tracht ꝛc. X.23. n--b*. gehören zu der Kirigeickarer-Secte, IX.2. bekümmern ſich nicht um den Unterricht des Volcks, X.15; 2.a--c. können leicht verunreiniget werden, X.22.b. widerſetzen ſich dem Chriſtenthum am meiſten, XIII.5.x. einige derſelben verwerfen den Götzendienſt, X.5.a*.b*. ihr Vorzug in bürgerlichen Sachen, Handthierung und verſchiedene Caſten, XI.1.i; 2 groſſe Feindſchaft zwiſchen ihnen und den Parreiren, XI.4.h.i.
---- (Gaſurattiſcher) ſiehe Gaſarattiſcher Bramaner.
Brama-piſäſu, X.10.l.
Brämha, ſiehe Bruma.

Braut, was die Malabaren derſelben zu wünſchen pflegen, XI.7.u.
Brautſchatz giebt bey den Malabaren der Bräutigam, XI.5.m.
Briefe aus Europa werden von den Mißionarien zur Erbauung ihrer Gemeinden und Catecheten angewendet, XLI.13.i--m. XLIII.20.c--h.
Briefwechſel, ſiehe Correſpondentz.
Brito (P. Joanno) XIV.1.k.
Bruma, von ſeiner Herkunft, X.6.c.i--l. von ſeinem Amte, Rang, Weibe, Kindern ꝛc. X.7.b ſeqq; 12.b.i. er ſoll Abraham ſeyn, X.2.o.
Bruma-patticcârer, X.3.s.
Bron, Commandant zu Tranckenbar, XXVII. 2.d; 3.b. XXVIII.6.b.
Brunnen zu Caruwalankirei, der weiſſaget, X.22.i.
Buchbinder wird von den Mißionarien zu Tranckenbar in Dienſt genommen, XXII.3.b.
Buchdrucker wird bey der Mißion zu Tranckenbar in Dienſt genommen, XXII.3.a.
Buchdruckerey, warum ſie bey den Türcken verboten worden, V.4.u. für dieſelben iſt Indien kein Land, IX.6.a.
--- (Malabariſche) zu Tranckenbar, wird den Mißionarien von Halle mit einem Schrift-Gieſſer überſchicket, XXII.2.
--- (Portugiſiſche) zu Tranckenbar wird der Mißion von der Societät in Engelland geſchencket, XXI 3. XXII.1.a.
--- der Röm. Cathol. zu Manilia, XIV. 6.e--g.
Bugeilei, IV.3.v.
Bücher, ſo zu der Mißions-Bibliothec in Tranckenbar und zum Verſchencken aus Europa überſchicket worden, XIX. 7.a.c.d. XXV.1.f.
--- ſo die Mißionarien zu Tranckenbar vor der angelegten Druckerey, XIX.4.f. XXII.3.d--g. ingleichen Schultze und Sartorius geſchrieben, ſiehe Schultze und Sartorius.
--- ſo zu Tranckenbar gedruckt worden, An. 1712.XXII.3.c. An.1713.XXIII.2. c--f. An.1714.XXIV.4.h.i. An. 1715.XXV.4.a. An.1716.XXVI. 4.c. An 1717.XXVII.2.a; 4.f.g. An.1718.XXVIII.5.d. An.1719. XXIX.7.h.i. An.1720.XXX.3.q. An. 1721.XXXI.2.b--d. An.1722.XXXII. 3.i. An.1723.XXXIII.2.b. An. 1724.XXXIV.5.h. An.1725.XXXV. 7.m. An.1726.XXXVI.3.h. An. 1727.XXXVII.2.a. An.1728.XXXVIII. 12.a. An.1729.XXXIX.6.e. An. 1730-XL.13.a. An.1731.XLI.11.g. An.1732.XLII.9.b.d. An.1733. XLIII.13.e.f. An.1734.XLIV.10. b--e. An.1735.XLV.6.a.b. An. 1736.XLVI.3.h.i. von denſelben hat ein Muhammedaner im Lande etliche zum Verkauf, XLV.4.h.
--- (erbauliche) ſo die Mißionarien hin und wieder verſchicket und ausgeſtreuet, XXV. 4.b. XXVIII.1.b c. XXXI.3.g.h. XXXIII. 2.i. XXXIV.4.e.g. XXXVI.5.g. XXXVII.3.l--n; 4.a.b. XXXVIII.1.e; 2.a; 12.c. XXXIX.6.a.b. XL.5. c.i; 6.d; 13.b.c. XLI.11.a--e. XLII. 5.h; 9.c XLIII.13.c.d. XLIV.10. i--q. XLV.5.b.c. XLVI.3.d.g.
Buſeck (Willhelm Mauritz von) genannt Münch, Mitglied des Mißions-Collegii, XXIV.3.b.
Buß-Arten (ſtrenge) der Malabaren, X.18. m ſeqq.
Buſſe, was die Malabaren darunter verſtehen, X.16.l.

Cabelon, III.6.c*.
Cabinam, XII.3.d.e.
Cacuwân, IV.2.i.
Cadhari-cái, IV.3.k.

Cadhuc-cäi, IV. 3. x.
Cadtumaganeij, IX. 2. c.
Cadtutscheri, II. 3. p.
Cailâscham, IX. 5. c. X. 7. f.
Câl'a-cand'en, X. 9. o.
Calâckianangöl, IX. 2. a.
Calamenûr, III. 3. n.
Calanschéri, XLV. 7. g.
Calcalâschêri, III. 2. n*.
Calecatta, III. 6. v*.
Calecatiſche Hüner giebet es in Indien nicht, IV. 5. o.
Calender der Malabaren, IX. 4. l--n. q.
Cali, X. 10. v.
Calidurei, IX. 2. c.
Cali-jugâm, IV. 5. q. r.
Calimah, V. 4. i.
Calinger, V. 5. h.
Call-edhuckiradu, X. 20. l.
Caller-Caſte, XI. 4. y--a*. XIV. 1. v.
Callunaiken Rajanaikens Vaters-Bruder, iſt ihm anfänglich zuwider, wird aber gewonnen, doch nicht ſo gleich auf ſein Verlangen, XXXVIII. 6. b; 7. c. ſondern erſt nach einiger Zeit in die Evangeliſche Kirche aufgenommen, XXXIX. 5. f. die Röm. Catholiſchen ſuchen ihn um ein gewiſſes Einkommen zu bringen, XL. 7. c. deſſen ſie ihn auch wirklich berauben, XLI. 2. a. b.
Callu-tsârâjam, XII. 2. q.
Calpâleiam, XIV. 1. p.
Cal-Swâmigöl, X. 5. z.
Cambu, IV. 5. i.
Cambüli, XII. 5. c.
Camugacud'i, III. 3. m*.
Canaccapel, XI. 3. k.
Canackân, ib.
Canarinen, V. 5. i.
Canariniſche Sprache, VI. 3. c.
Canaway, IX. 1. v.
Cancalon, IV. 4. v.
Candappen, X. 8. y.
Canda-purânam, IX. 6. u.
Candhuracôdtei, II. 2. n.
Candi, (König zu) III. 5. w. VII. 1. a. b.
Câniâtschi, XLI. 3. c.
Cankei, X. 9. y.
Cannappa-mudali, III. 3. m.
Canschâ, IV. 3. w.
Cânschuburam, III. 6. m*.
Canterbury (Ertz-Biſchof zu) D. Joh. Wake, iſt den Mißionarien ſehr geneigt, hilft das Mißions-Werck befördern, XXV. 1. c. XXXV. 3. g. deſſen verſchiedene Schreiben an die Mißionarien, XXIX. 2. c. XXXVI. 1. d. XLI. 13. c. dringet auf die Abſendung einiger neuen Mißionarien, XXXIV. 1. a. c.
Câppu-cadtugiradu, X. 20. n.
Caracani, IV. 3. i.
Caramani, IV. 3. k.
Carana-curû, X. 23. g.
Carana-tschischen, X. 23. i.
Carapaccam, III. 6. v.
Careiâr, XI. 3. n.
Careical, III. 2. m*.
Careicârer, VII. 1. n.
Careioera-wudtawer, X. 9. p.
Carhuclatseri, III. 2. n*.
Caria-curucköl, X. 23. h.
Caria-tschischacköl, X. 23. i.
Caricud'i, III. 3. h.
Caritschancal, III. 6. k*.
Carnatiſche Mißion der Röm. Catholiſchen, XIV. 2. a. d.
Carnellu, IV. 3. h.
Carumbu, IV. 4. n.
Caruntancud'i, III. 4. p.
Caruppuraneioud'i, III. 2. e*.
Caruwadtuwâli, IV. 5. w.
Caruwalankirei, X. 22. i.
Caruwapûndi, XIV. 2. d.
Carwade, IV. 5. w.
Cas, VII. 4. m.
Câſa-Sârweicârer, VII. 5. c.
Câſi, III. 6. w*.
Caſicandam, IX. 6. v.

Caſimbatar, III.6.v*.
Câſiper, XI.7.o.
Caſta, des Worts Bedeutung, XI.1.a.
Caſten der Malabaren, ihre Beſchaffenheit und verſchiedene Arten, XI.1--4. nach dem Unterſcheid derſelben iſt die Fähigkeit der Malabaren unterſchieden, VIII. 3.c. jede hat ihre eigene Götter, Prieſter, Gottesdienſt ꝛc. X.18.a--h; 23.k--n. XI.4.q. Unterſcheid der Caſten hindert die Heyden-Bekehrung, XIII.7. wie weit er von den Evangeliſchen Mißionarien beybehalten wird, XI.4.s--v. Die Röm. Catholiſchen Mißionarien beobachten denſelben auch im Geiſtlichen, XIV. 6.t--v.
Caſſiſen, V.6.b.
Catac, III.6.r*.
Catecheten der Evangel. Mißionarien in Indien, ſiehe Arbeiter und Gehülfen.
--- zu Madras, ihre ordentliche Amts-Verrichtungen, XLI.13.k.l.
--- zu Tranckenbar werden von den Röm. Catholiſchen bisweilen Oeſtliche Catecheten genannt, XIII.9.h. worin ihre Amts-Verrichtungen beſtehen, XLVI.13. Arbeit der Mißionarien zu ihrer mehreren Zubereitung, XLVI.3.b.
--- bey den Stadt-Gemeinden, Verzeichniß derer, ſo An. 1729. bey der Gemeinde geſtanden, XXXIX.1.c--h. müſſen an gewiſſen Tagen in der Woche unter die Heyden ausgehen, XXVIII.5.a. die Neubekehrten in ihren Häuſern beſuchen und unterrichten XXX.6.c. XL.12.f.h. XLVI.14.c. theilen ſich bey Führung der Aufſicht in die Gemeinde, XL.12.g. Mißionarien geben ihnen eine ſchriftliche Anweiſung zum catechiſiren, XXXVII. 8.h. Anzahl derſelben im Jahre 1736. XLVI.14.a.
--- bey den Land-Gemeinden, Verzeichniß derer, ſo An. 1729 denſelben vorgeſtanden, XXXIX.1.a--c.i. zu dem Amte iſt keiner leicht zu gebrauchen, der nicht ſelbſt im Lande angeſeſſen iſt, XLVI.16.c. werden ihrer Inſtruction fleißig erinnert, XXXVIII.4.c. müſſen alle Monate ein paar mal ihre Land-Creiſe durchreiſen, XLVI.16.e. und den Mißionarien von ihren Verrichtungen monatlich Bericht abſtatten, XXXIX.2.c. ohne ihrem Zeugniß wird keiner aus dem Lande unter die Catechumenen oder zum Abendmahl angenommen, XXXIX.2.a.b. Anzahl derſelben im Jahre 1736. XLVI.16.a.
--- der Röm. Catholiſchen Mißionarien in Indien, ihre Beſoldung, XIV.3.l.m. Verhalten und ſchlechte Erkentniß, XIV. 4.f--i.
Catechumenen der Evangel. Mißionarien, welche darunter verſtanden werden, XIX.5.b. wie es mit ihrer Aufnahme und Zubereitung zur Taufe in Madras XLII.14.a--c. und Tranckenbar gehalten wird, XIX.5.c--e. XXXVII.8.g. XLIV.9.a--c. XLVI.18. aus dem Lande wird keiner unter dieſelben ohne einem Zeugniß von den Catecheten aufgenommen, XXXIX.2.b. werden inſonderheit auch zum Gebet fleißig angeführet, XLIV.13.k.l. Sorge für ihr leibliches Auskommen, XIX 5.f.g. XLVI.19. die Zubereitung der Portugiſiſchen Leibeigenen hat vor andern groſſe Schwierigkeit, XLIV.13.e.
--- der Röm. Cathol. Mißionarien in Indien, wie es mit ihrer Sammlung und Zubereitung gehalten wird, XIV.5.
Catholiſche, ſiehe Röm. Cathol.
Catta-Dewen, Marrawer-Fürſt, III.4.b.c.g.k.
Câttârannen, X.10.i.
Cattari, eine Frucht, iſt Dudaim, IV.4.k.
Câttâwarajen, X.10.i.
Catter, X.4.k.
Catteri, X.10.z.
Cattumarams, XI.3.n.

Câwel-cârer, VII. 1. r.
Câwéri-Fluß, III. 1 b.
Câwéri-patnam, III. 2. l*.
Ceremonien (gottesdienſtliche) der Malabaren, X. 22. k. ſeqq. viele derſelben werden von den Röm. Cathol. Mißionarien beybehalten, XIV. 5. e. i; 7. m--y.
Ceylon (Inſul) ihre Gröſſe, verſchiedene Namen, Beſitzer ꝛc. III. 5. r--z. Gemeinden, ſo die Holländer daſelbſt geſammlet, XV. 3. a--e.
Chaijan, Groſſe Mogul, III. 6 c.
Charlotte Amalia, Königl Däniſche Prinzeßin, Gnaden-Bezeigungen derſelben gegen die Mißion und Mißionarien, XXXIV. 2. d. e. XL. 2. e.
Chilum-Brum, III. 6. h.
China, ſiehe Tschina.
Chirurgie, davon verſtehen die Malabariſchen Aertzte am wenigſten, X. 3. t.
Cholias, V. 3. g.
Choromandel (Küſte) III. 1. b. c. hat ſchönen Ackerbaun, IV. 3. b. und wenig Berge, IX. 5. d. die Könige und Fürſten daſelbſt ſind alle dem Groſſen Mogul unterworfen, III. 1. e; 5. d. o.
Chotbah, V. 4. w.
Chotwâl, VII. 1. s.
Chriſten (Europäiſche) in Indien, ſiehe Europäer.
--- (Neubekehrte) ſiehe Neubekehrte.
--- (Römiſch-Catholiſche) ſiehe Römiſch-Catholiſche.
Chriſtenthum, durch welche es zuerſt in Indien fortgepflantzet worden, V. 2. h. i.
Chriſtian IV. König in Dännemarck, ſiehe Dännemarck.
Chriſtian, Malabariſcher Schulmeiſter zu Tranckenbar, XXXIX. 1. i.
Chriſtianiza (Georg Conſtantin) ein Griechiſcher Chriſt, Bekanntſchaft der Evangeliſchen Mißionarien mit demſelben, XLII. 13 k.
Chriſtoph, Malabariſcher Schulmeiſter zu Tranckenbar, XXXIX. 1. i. wird nach Tanſchaur abgeſchicket, XLI. 2. d.
--- ein Mann aus Tranckenbar, dienet der Mißion zu Madras als Schreiber, XLII. 11 d.
Chronologie der Malabaren IX. 5. i--s.
Clima in Indien iſt ſehr heiß, IV. 1.
Cloſter und Stifte für die Malabariſchen Ordens-Brüder, ſiehe Stifte.
Cloon (van) Gouverneur zu Nagapatnam, XXXVI. 4 a. wird Rath von Indien und hiernächſt General-Gouverneur zu Batavia, XL. 5. a. b. befördert die Fortſetzung des Portugiſiſchen Bibel Drucks, XL. 5. c. g. h. ſtirbt und vermacht der Miſſion zu Tranckenbar 1000 Rthlr. im Teſtament, XLV. b. c.
Cnoll Samuel Benjamin, gehet als Miſſions-Medicus nach Tranckenbar, XLI. 14. XLII. 1. erhält die Doctor-Würde, XLII. 1. l.
Cóbalam, III. 6. c*.
Cocku, IV. 5. t.
Cocus-Bäume und Nüſſe, IV. 4. e.
Codhiccâdhu, III. 6. l.
Codhum-pawi. X. 18. d*.
Çódtei, VII. 4. q.
Coilcalámbagam, IX. 6. l.
Colacatta, ſiehe Calecatta.
Cóleſtri, X. 9. m*.
Collaburam, III. 3. g.
Colladhaccarei, III. 3. s.
Cólladham-Fluß, III. 2. a.
Collaram-Fluß, ib.
Collecten, ſo für das Evangeliſche Mißions-Werck geſammlet worden, im Würtemb. XXV. 6 b. im Meinungl. XXXV. 3. f. zu Augſpurg, XL. 14. d von einigen Evangeliſchen Kaufleuten in Italien, XL. 14. e. in Eſthland, XLII. 8 h. zu Cabo da boa Esperança, XLIV. 16. d. in der Teutſchen Schloß-Capelle zu London, An. 1716. XXVI. 1. g. An. 1719 XX. 2. a. An. 1725. XXXV. 1. f. An. 1727.

XXXVII.1.c. An.1729 und 1730.XL. 14.g.h. An.1734.XLIV.17.a.
Collegium (Mißions-) ſiehe Mißions-Collegium.
Collenûr,III.4.p.
Coller (Joſeph) Gouverneur zu Madras, hilft das Mißions-Werck befördern, XXVI.5.g. XXVII.1.2.b; 2.a.b.
Collicatte,III.6.v*.
Collu,IV.3.k.
Columbo,III.5.v.
Commandanten u. Gouverneurs zu Tranckenbar,II.1.g; 4.k.
Comödien, durch dieſelben ſuchen die Röm. Catholiſchen Mißionarien die Heyden zum Chriſtenthum zu bekehren,XIV.5.h.
Compacarnaparalam,IX 6.v.
Compagnie (Oſt-Indiſche) in Engelland, iſt den Evangeliſchen Mißionarien zu Führung der Europäiſchen Correſpondentz behülflich,XIX.8.a. läßt die Sachen der Mißionarien auf ihren Schiffen frey mitgehen,XXI.3.a. XXVI.1.c.
--- in Dännemarck, die Directeurs derſelben ändern die dem Commandanten zu Tranckenbar gegebene und der Mißion nachtheilige Inſtruction,XXV.1.d.
Compagnie-Grund (Tranckenbariſcher) Geographiſche Beſchreibung deſſelben, II.3. Anzahl der Einwohner auf demſelben,I.4.b.
Condeiwenden,IX.1.g.
Confect der Malabaren, ſiehe Betel-Areck.
Conferentz, darin die Mißionarien zu Tranckenbar die vorkommende Sachen mit einander überlegen,XLVI.12.f.
--- (Vermahnungs-) ſo daſelbſt wöchentlich gehalten wird,XXXV.7.c. XLVI.14.c.
Conganer,V.5.h.
Congânod'ei,III.3.h.
Conſett, Prediger der Engelländer zu Madras, ſtirbt, XL.15.g.h.
Convulſionen, denen die Indianer unterworfen ſind,IV.2.g.
Corhuccadtei-padti,III.4.p.
Coromandel, ſiehe Choromandel.
Correſpondentz, wodurch dieſelbe in Indien und ſonderlich im Tanſchaurſchen ſchwer gemachet wird,VII.4.d--f
--- der Mißionarien zu Tranckenbar nach Europa, und in Indien mit Europäern und Indianern, Einrichtung und Nutzen derſelben,XXII.4.a-f. XLVI.21.i. wird von Gründlern während der Abweſenheit Ziegenbalgs XXV.4.b--d. auch hiernächſt von den folgenden Mißionarien fleißig continuiret,XXXVI.1.a;4.e--i. XXXVII.4.c; 6.b. XXXVIII.12.d--h. XXXIX.6.i. XL.6.b. XLI.11.c. XLIII. 8.c; 13.c. XLVI.21.i. warum die Correſpondentz mit den Indianern in den letzten Jahren nicht mehr ſo fleißig fortgeſetzet worden,XXXVI.4.k--m. XLVI. 21.i.
--- --- mit Telunguraſa, ſiehe Telanguraſa.
--- --- nach der Weſtlichen Küſte,XXXVIII. 12.d--h.
Correſpondenten der Mißionarien in Indien,XXXIX.6.f--h. XLIV.10.m--p.r.
Córumi-madam,X.3.r.
Cosmographie der Malabaren,IX.5.a--d.
Cottanam,X.21.n.
Cottate,V.2.p.
Côwil-ândi,X.22.n. XL.9.a.
Cowilculam,III.3.b.
Cuduccuduppâicârer,X.14.k.
Cudulur, Colonie der Engelländer auf der Küſte Choramandel,III.6.p. die Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti läßt daſelbſt und in Madras Portugiſ. und Malabariſche Schulen anlegen, was den Fortgang derſelben gehindert,XXVI.5. XVII.1. XXXVI. 9.c. der Gouverneur und andere Freunde des Orts wünſchen, daß ſich bey ihnen

nen ein Evangeliſcher Mißionarius niederlaſſen möchte, XLIII.22.c. neue Miſſion daſelbſt, ſiehe Miſſion zu Cadalur. Röm. Cathol. Gemeinde an dem Orte, XIV.2.c.
Culâm-pûndâwal, XIII.7.i.
Culâm-pûndâwen, XIII.7.c.
Culâm-pûndâwergöl, XIII.7.k.
Culey-têiwam X.18.c.
Culla, XIV.3.f.
Culwöschti, XII.3.d.f. XIV.3.f.
Cumâramangalam, III.3.v.
Cumâren, X.9.k*.
Cumbagônam, III.2.r. neue Gemeinde daſelbſt, XLV.8.c.
Cunangöl, X.5.c.d.
Cuncaneſen, V.5.i.
Cûnenpadti, XIV.1.p.
Cunimori, III.6.v.
Cunnamarudûr, XLIV.2.c.
Curhnancud'i, III.3.b.
Curippu, X.5.i.
Curiurtſchei, IV.4.q.
Curû, X.23.d.
Curucköl, X.23.a.
Curû-drôgam, X.17.l.
Curunaden, ein rückfällig gewordener Chriſt im Tanſchaurſchen, XL.10.c.
Curungolam. XLIII.9.c.
Cuſchen, X.8.c*.
Cutſcham-padti, III.4.p.
Cuttâlam, III.2.a*.
Cuwâlamben, X.8.k.
Cuwattur, III.6.v.

Dacken, III.6.v*.
Dacniſche Sprache, V.3.l. VI.3.f.
Dännemarck (Könige in) Chriſtian IV. läßt die Colonie zu Tranckenbar anlegen, II.1.c. Friederich IV. läßt die erſte Evangel. Mißionarien nach Oſt-Indien abgehen, I.1.d--h. ſtiftet ein gewiſſes jährliches Einkommen von 2000 Rthlr. zur Unterhaltung des Mißions-Wercks in Tranckenbar, XXI.2.a.b. continuiret mit den beſondern Gnaden-Bezeigungen für das Werk, XXIV.2.c. verordnet ein eigen Mißions-Collegium zu Copenhagen, XXIV.3. ertheilet Ziegenbalgen im Lager vor Stralſund Audientz, XXV.1.c.d.
--- (Königin in) Sophia Magdalena, ſchencket zu der Mißion 1000 Rthlr. XL.14.c.
--- (Königl. Printzeſſin von) Charlotte Amalia, ſiehe Charlotte Amalia.
Dârweſch, V.4.c*.
Dal (Nicolaus) gehet als Mißions-Candidat nach Tranckenbar, ſiehe Mißions-Candidaten. Leget ſich inſonderheit auf die Portugiſiſche Sprache, XXIX.7.c. prediget zum erſten mal in derſelben, und beſorget inſonderheit die Portugiſ. Gemeinde, XXX.3.k.l. ſchreibet eine Portugiſiſche Grammatic, XXXV.7.m. XXXVI. 3.h. XXXVII.2.a. XLI.11.g. reiſet An. 1727. mit Preßier, XXXVII.4. und An. 1733. mit Worm nach Nagapatnam, XLIII.1. wird ordiniret, XL.4.i. arbeitet mit an der continuirten Uberſetzung des Alten Teſtaments in die Portugiſiſche Sprache, XLIV.10.f. und an der vermehrten Auflage des Portugiſiſchen Geſang-Buchs, ib.g.
Danckſagungs-Formuln der Malabaren, XI.7.v.w.
Dansborg, Caſtel zu Tranckenbar, II.1.e.f.
David, ein Malabariſcher Schul-Knabe aus Tranckenbar, entdecket das Vorhaben einiger Bramaner, die Ziegenbalgen umbringen wollen, XXI.1.g. wird Malabariſcher Schulmeiſter daſelbſt, XXXIX. 1.i.
David (Fort S.) ſiehe Fort S. David.
Demuth und Andacht (unſinnige) der Pandaren, X.24.c.
Dewaddaduwum, X.4.i.
Dêwa-Indiren, IX.3.d. X.11.c.f.

Dêwalôgam, X. 11. d.
Dewâ-nagaram, VI 2. k.
Dewanapatnam, III. 6. p.
Dewanur, II. 3. o.
Dewapara-Jugâm, IX 5. q.
Dewaſagâjen, einer der Neubekehrten zu Siarhi, läßt ſich durch Furcht verleiten, einige abgöttiſche Dinge mitzumachen, XLVI. 4. b.
Dêwen, X. 4. h.
Dêwendiren, ſiehe Dewa-Indiren.
Dêwergôl, X. 11. a; 17. i.
Diatſchiam, IX. 4. q
Diebſtal, wie er bey den Malabaren beſtrafet wird, VII. 3. h. gewaltſame Diebſtäle gehen unter ihnen ſelten vor, XII. 1 c.
Dieden (Geh. Rath, Freyherr von) deſſen Ermunterungs-Schreiben an den Catecheten Diogo, XLV. 13. c.
Dilli, III. 6. b.
Dinamarca-Padrimâr, V. 1. b.
Dinei, IV. 3. i.
Diogo, wird der Malabariſchen Stadt-Gemeinde zu Trauckenbar als Catechet vorgeſtellet, XXXIX. 1 c. d. verrichtet Anno 1729 die Viſitation der neuen Wedarniamſchen Gemeinde, XXXIX. 2. d. und mit dem Catecheten Aaron die in den Majaburamſchen, ib. g. Madewipatnamſchen und Tanſchaurſchen Creiſen, XXXIX. 3. An. 1730 im Wedarniamſchen und Marraverlande, XL. 5. i; 6. d. wird an den Marrawer-Fürſten abgeſchicket, XL. 6. viſitiret An. 1731 abermal die Marawer- und Wedarniamſche Gemeinden, XLI. 10. d. reiſet An. 1732 mit Boſſen und Walthern nach Madras, XLII. 2. kommt mit auf die Wahl eines Land-Predigers, XLIII. 16. d. e. übet ſich noch weiter in der Theologie und anderen Europäiſchen Wiſſenſchaften und Sprachen, ib. e. wird An. 1734 nach Tanſchaur zur Erweckung der dortigen Catecheten und Gemeinden abgeſchicket, XLIV. 6. b. iſt gleichſam der Miſſionarien ihre andere Hand, XLV. 7. b. muß alle Monat zu Trauckenbar vor der Gemeinde predigen, XLVI. 5. a.
Diriburadſchundari, X. 9. w.
Diſputation de Pſeudapoſtolis, darin die erſte Evangel. Miſſionarien verläſtert werden XVIII. 7. d.
Diwan (Mogulſcher) deſſen Amt, VII. 1. l.
— zu Arcadu, erobert Tirutſchinapalli und belagert Tanſchaur, III. 1. ll. machet mit dem Könige zu Tanſchaur Frieden, XLVI 5. l.
— zu Catac, III. 6. r*.
Domingo, Catechet zu Madras, nachher Vorleſer zu Palliacatte, XLII. 11. c.
Donner, woher derſelbe nach der Malabaren ihrer Phyſic entſtehe, IX. 3. c.
Drechsler unter den Malabaren, XI. 3. l. XII. 1. h.
Druckerey, ſiehe Buchdruckerey.
Duckei. X. 10. x.
Dudaim, was es für eine Frucht geweſen, IV. 4. i. k.
Dulli, XII. 5. t.
Duwarei, IV. 3. k.

Ebbe und Fluth, woher ſie nach der Malabaren Phyſic entſtehen, IX. 3. c.
Ebenbild GOttes, die Erkenntniß deſſelben ſchlet den Malabaren, X. 12. d.
Eckiam. X. 21. h.
Ecôſi, König in Tanſchaur, III. 1. h.
Ecôſi II. König in Tanſchaur, III. 1. l. ll.
Egateſchi-putanam, X. 6. s.
Ehebruch, wird bey den Malabaren mit dem Tode beſtrafet. XI. 5. q.
Ehe-Sachen der Malabaren XI. 5.
Eheſcheidung kan bey den Malabaren allezeit geſchehen, XI. 5 q.
Eheſtand wird von einigen Malabaren für ſündlich gehalten, X. 17. r.

Eid bey den Malabaren, VII.3.f.
Eider, Arten derſelben in Indien, IV.6.f. VII.5.i.
Einmal eins der Malabaren, IX.4.d.e.
Einſiedler unter den Malabaren, X.18.g*.
Einwohner in Indien, Unterſchied derſelben nach den verſchiedenen Religionen und Sprachen, V.
Elacuritſchi, III.5.g.
Elemente, wie viel die Malabaren zehlen, IX.3.f. werden von einigen unter ihnen mit GOtt und der Seele für ein Weſen gehalten, X.13.b.
Elephanten in Indien, IV.5.b. werden im Kriege und zur Wache gebrauchet, III.2.l. VII.5.g.
Elephanten-Läuſe, ein Kraut in Indien, IV.3.z.
Elers (Inſpector) beſorgt die Anſchaffung der nach Tranckenbar überſandten Malabariſchen Druckerey, XXII.2.c.
Ellammei, X.10.s.t.
Ellei-ôdugiradu, X.20.n.
Ellu, IV.3.u.
Eltern, ihre Pflicht gegen die Kinder nach der Malabaren Lehre, XI.6.l.
Emalogam, X.11.i; 15.f.g.
Ematanmarâſa, X.11.h.
Ema-tûdâcköl, X.11.h; 15.g.
Emen, X.11.h.
Emungâm, IX.2.e.
Engelbert (Bernard) Holländiſcher Prediger zu Nagapatnam, iſt bemühet daſelbſt und zu Sadras eine Gemeinde aus den Heyden zu ſammlen, XLII.10. ſiehe **Gemeinde** (Malabariſche) zu Nagapatnam.
Engelländer, von ihren Bemühungen zur Ausbreitung des Chriſtenthums in Indien, XV.1. verſchiedene unter ihnen, und ſonderlich die Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti, nehmen ſich des Miſſions-Wercks zu Tranckenbar mit an, XIX.8. was An. 1711. von ihnen dazu beygetragen worden, XXI.2.e. ſiehe Collecten und Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti.
Engelland (König in) Georg I. ertheilet Ziegenbalgen Audientz, XXVI.1.c. läßt an die Evangel. Miſionarien zu Tranckenbar ein allergnädigſtes Schreiben abgehen, XXVIII.6.b.c. ertheilet den neuen Miſionarien, Boſſe, Preßler und Walther, Audientz, und beſchencket ſie XXXV.1.g. abermaliges Schreiben an dieſelben, XXXVII.1.c.
Enoch, Malabariſcher Schulmeiſter zu Tranckenbar, XXXIX.1.i. wird der Miſſion zu Madras als Catechet überlaſſen, XLI.1.2. XLII.11.c.
Entſchuwari, IX.4.d.
Erb-Anforderung bey den Malabaren, XI.5.l.
Erbſchaft, wie es damit bey den Malabaren gehalten wird, XI.6.o.p.
Erhumaleiturugam, XIV.2.d.
Erhundarulum-wieeragam, X.19.q.
Erkenntniß Gottes, wie man dazu nach der Malabaren Lehre gelangen ſoll X.16.c.
Ernte wird zweymal des Jahres in Indien gehalten, IV.3.a.
Eruccûr, III.3.r.
Erucküdtanſcheri, II.3.l.
Erumèl-tocculâcud'i, III.3.x. XLIV.2.f.
Erziehung der Töchter, ſiehe **Töchter**. Unſchlachtige Erziehung bey den Malabaren hindert ihre Bekehrung, XII.2.r.s.
Eskendara-bad, III.6.r*.
Eſſen, ſiehe **Mahlzeit**.
Etſchi-ilei, XII.2.t.
Etſchi-pil'ſu, X.10.l.
Evangeliſche Vorſtellung der Gnade in Chriſto iſt das kräftigſte Mittel zur Heyden-Bekehrung, XIII.4.c.
Europa, wie es die Malabaren nennen, IX.5.h.

Europäer in Indien, wie ſie von den Malabaren genennet werden, V.1.a. treiben unter den Malabaren keine Handwercke, XII.1.f. ihre Speiſen, ib.2.w--y. ihre Kleidung, XII.3.v--z. ihre Betten, ib. 5.f. ihr ärgerliches Leben hindert die Heiden-Bekehrung, XIII.6. die Malabaren gehen nicht gerne mit ihnen um, XIII.7.s--v. die Evangeliſchen Miſſionarien laſſen ſich ihre Erbauung mit angelegen ſeyn zu Madras, XLII.12.n. XLIV.19.a.b. und Tranckenbar, XVI. 4.c. XLV.5.

Exiſtimation und Anſehen, worauf es ſich bey den Malabaren gründet, XI.7.a.

Fackir, V.4.e*.

Fanam, VII.4.m.

Farbe (gelbe) iſt bey den Malabaren der Prieſter Leib-Farbe, XII.3.r.

--- (ſchwarze) der Indianer, woher dieſelbe entſtehet, V.5.c.

--- (weiſſe) der Evangel. Miſſionarien, vor derſelben fürchten ſich Menſchen und Thiere in Indien, XII.5.p.

Farrnſcher, Groſſe Mogul, III.6.c.

Faſt-Tage der Malabaren, X.20.v.ſeqq.

Fatum, Fatalität, ſiehe Schickſal.

Feigen-Bäume (Indianiſche) ihre verſchiedene Arten, IV.4.g--i.

Feld-Götter der Malabaren, X.10.

Fenſter, woraus dieſelben in Indien gemachet werden, XII.4.i.

Ferreira (Joam) d' Almeida, XXI.2.d. XXXVI.3.i. XLII.9.e.

Feſte (Marien-) ſiehe Marien-Feſte.

Feſt-Tage der Malabaren, X.20.a--u.

Feuer holet bey den Malabaren ein Nachbar von dem andern, und wird des Nachts an gewiſſen Orten beſtändig unterhalten, XII.5.i.

Finck (Jonas) wird mit der Portugiſiſchen Druckerey nach Tranckenbar geſchickt, ſtirbt unter Weges, XXI.3.

Fiſcher unter den Malabaren, XI.3.p.q. XII.1.m--o. Göttin, die ſie inſonderheit verehren, X.10.r.

Fiſcher-Dörfer bey Tranckenbar, daſelbſt findet das Evangelium unter den Einwohnern immer mehreren Eingang, XL.12.c--e.

Fleder-Mäuſe, groſſe und kleine Gattung derſelben in Indien, IV.6.g.

Flüſſe und Teiche (heilige) der Malabaren, X.22.a.g--i.

Fort S. David, III.6.p. ſiehe Cudulur.

--- S. George, III.6.f*. ſiehe Madras.

Franciſcus Xaverius, ſiehe Xaverius.

Francke (Auguſt Hermann) Profeſſor der Theologie zu Halle, deſſen Tod iſt für die Miſſion ein wichtiger Verluſt, XXXVII.1.a. erweckliches Schreiben, ſo er kurtz vorher an die Miſſionarien abgelaſſen, XXXVIII.12.i.

--- (Gotthilf Auguſt) Profeſſor der Theologie zu Halle, das Miſſions-Collegium ſetzet mit demſelben die Correſpondentz zum Behuf der Miſſion weiter fort, XXXVII.1.a. er wird als correſpondirendes Mit-Glied in die Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti aufgenommen, XXXVIII.12.l. Erweckungs-Schreiben deſſelben an die Catecheten und Gemeinden zu Tranckenbar, XLI. 11.k. XLIII.20.f.

Freylinghauſen (Joh. Anaſtaſius) Paſtor in Halle, wird als Mit-Glied der Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti aufgenommen, XXXVIII.12.l.

Frey-Städte unter den Malabaren, VII.3.k.

Friederich IV. König in Dännemarck, ſiehe Dännemarck.

Friederich Chriſtian, ein getaufter Malabariſcher Poet, deſſen Rückfall, XIX.6. d.ſeqq.

Fromme, haben nach der Malabaren Lehre

lauter zeitliche Glückſeligkeit zu gewarten, X.17.h.
Füchſe, groſſe und kleine Art derſelben in Indien, IV.5.e--g.
Fuhrwerck (bequemes) daran mangelt es in Indien, VII.4.d. XII.5.s--v.

GAd (gebohrne) Richtſteigs Wittwe, verheyrathet ſich zum andern mal mit Preßier, XLV 1.h.i.
Gadiſches Gebirge, III.7.a.
Ganges-Fluß, X.9.y; 22.g.
Gângia oder Ganicha, IV.3.w.
Garten der Mißion, ſiehe Mißions-Garten.
Gebet der Malabaren, Beſchaffenheit deſſelben, X.21.q.ſeqq.
Gebräuche und Sitten der Malabaren, ſiehe Sitten.
Geburts-Glieder (männliche und weibliche) werden von den Malabaren göttlich verehret, X.6.h.
Gedde (Gale von) Däniſcher Admiral, legt die Colonie und das Caſtel zu Tranckenbar an, II.1.c.
Gehalt, ſiehe Beſoldung.
Gehülfen der Catecheten zu Tranckenbar, ihr Amt und Verrichtungen bey den Gemeinden, XLV.1.a. XLVI.13.b.c. Zubereitung der Gehülfen bey den Land-Gemeinden zum künftigen Catecheten-Amt, XL.12.k.l.
Geiſter (Joh. Ernſt) gehet als Mißionarius nach Madras XLI.14. XLII.1. trit ſein Amt daſelbſt an, XLII.12.a.b.
Geld, ſiehe Münz-Sorten.
Gemeinden (Evangel.) der Neubekehrten aus den Heiden zu Madras und Tranckenbar, Zuwachs derſelben in jedem Jahre, ſiehe Zuwachs.
--- zu Tranckenbar, theilen ſich in die Malabariſche und Portugiſiſche, XVII.1.d.e. wie es in Beſorgung derſelben von Anfang an bis hieher gehalten worden, XXX.6. XLVI.14--16. wie ſtarck ſie zu Ausgang des Jahres 1726. XXXVI. 12.b. und des Jahres 1736 geweſen, XLVI.12.c.d.
--- --- --- im Lande, ſiehe Land-Gemeinden.
--- ſo die Holländer zu Batavia, XV.3.e--g. in Ceylon, ib.a--d. zu Nagapatnam, XV.2.k--m. XLIII.1.n.r. (ſiehe Engelbert.) zu Pallicatte, XV.2.g.i. und Sadras aus den Heiden geſammlet, XLII.10.a XLIII.21.h--l
--- der Röm. Cathol. in Indien, ſiehe Röm. Cathol.
Gemüths-Beſchaffenheit, ſiehe Temperament.
Genealogien der Malabariſchen Götter, X.6.
Gentiven, Gentios oder Gentoes, V.5.f.
Gentouiſche Sprache, VI.2.e.l--n.
Geographie der Malabaren, X.5.e--h.
Georg I. König in Engelland, ſiehe Engelland.
Georg Conſtantin Chriſtianiza, ſiehe Chriſtianiza.
George (Fort S.) ſiehe Fort.
Geſang-Buch (Portugiſiſches) ſo die erſten Mißionarien zu Tranckenbar verfertiget, XXIII.2.c. vermehrte Auflage deſſelben, XLVI.3.h.i.
--- (Malabariſches) wird von Ziegenbalg verfertiget, XXV.4.a. von Schultzen vermehret, XXXII.3.h. XXXIII.2.b. von den folgenden Mißionarien aufs neue vermehret, XLIII.13.c.
Geſchencke, ohne dieſelben darf bey den Malabaren keiner vor groſſe Herren und Prieſter kommen, X.7.l.m.
Geſchichte, ſiehe Hiſtorie.
Geſchlechte ſiehe Caſten.
Geſchwiſter leben bey den Malabaren nach der Eltern Tode eine Zeitlang mit einander in ungetheilten Gütern, X.6.p.
Geſchwiſter-Kinder haben bey den Malaba-

labaren das nächſte Recht einander zu heyrathen, XI.5.l.m.
Geſetz iſt den Menſchen nach der Malabaren Lehre von GOtt durch Bruma gegeben worden, X.7.g.
Geſetz-Bücher der Malabariſchen Religion, IX.6.l. ob dergleichen geſchrieben vorhanden ſeyn, X.2.d--f.
Geſetze (bürgerliche) ſind bey den Malabaren nicht in Schriften verfaſſet, VII.3.b.
Geſinde, ſiehe Leibeigene.
Geſpenſter, was die Malabaren davon lehren, X.14.a--d.
Geſpräche mit den Heyden und Muhammedanern; Ziegenbalg machet An. 1707 damit den Anfang, XVII.6.7. Inhalt derer, ſo er A. 1708 auf der Reiſe nach Nagapatnam, XVIII.1. und bey dem Ausgehen unter die Heiden, 2. oder wenn ihn dieſe nebſt den Muhammedanern beſucht, 3. ingleichen An. 1714 bey dem Ausgehen auf die umliegenden Oerter, XXIV.1. und An. 1718 auf ſeiner letzten Reiſe nach Porto Novo und Cudulur mit Heiden und Malabaren gehalten, XXVIII.1--4.
--- Inhalt derer, ſo Schultze An. 1725 zu Anandamangalam mit Wedappen und andern Heiden, XXXV.5. An. 1726 auf der Reiſe nach Madras, XXXVI.7.8. und An. 1727 auf der Reiſe nach Pallicatte und Cudulur gehalten, XXXVII.12.
---- ſo Preßier und die andern Mißionarien An. 1726 mit den Heiden zu Poreiar und Tranckenbar, XXXVI.5. Walther An. 1727 mit den Muhammedanern zu Tranckenbar, XXXVII.2.f. Preßier An. 1728 mit Telungurasa zu Tanſchaur, XXXVIII.3.c. Worm An. 1733 auf der Reiſe nach Nagapatnam, XLIII.1. die Mißionarien zu Tranckenbar mit den Muhammedanern, XLIII.2.f. An. 1735 mit Heiden und Muhammedanern, XLV.4. d--f. An. 1736 mit den Einwohnern auf der Compagnie Grunde, XLVI.2. b--h. und Sartorius An. eod. mit den Heiden zu Madras und den umliegenden Orten gehalten, XLVI.11.h.
--- warum die Miſſionarien ſelbige jetzo nicht mehr ſo ausführlich beſchreiben, XLVI. 17.b--d. worauf ſie dabey vornemlich ſehen, ib.e.
Getränckе, deſſen man ſich in Indien bedienet, IV.4.w. XII.2.o--r.
--- (ſtarcke) davor haben die Malabaren einen Abſcheu, X.17.m. XII.2.o.p.
Gewiſſen, was die Malabaren davon lehren, X.17.c.
Gilpar, III.4.n.
Gingi, III.6.y.
Glaube, Liebe und Treue ſind nach der Malabaren Lehre die nöthigſten Stücke, zur Seligkeit zu gelangen, und was ſie darunter verſtehen, X.16.d--k.
Glaubens-Bekenntniß der Römiſch-Catholiſchen in Indien, XIV.6.r.
Gleichgültigkeit in Religions-Sachen, ſiehe Indifferentiſmus.
Gnade (Kennzeichen der) an den Neubekehrten, ſiehe Kennzeichen.
Gnanapodagam, IX.6.f.
Götter der Malabaren, was die Malabaren davon lehren, X.5. wie ſie dieſelben in Bildern verehren, X.19. ihre Genealogien, X.10.c. 330 Millionen derſelben, X.11.a.
Götzen-Bilder, verſchiedene Arten derſelben, wie ſie von den Malabaren verehret werden, X.19.
Götzendienſt der Malabaren, X. darin iſt verſchiedenes von den alten Jüdiſchen und Egyptiſchen Ceremonien, X.4.a--k. wie ihn die Malabaren entſchuldigen, X.5. iſt für das Fleiſch ſehr bequem, und hindert daher die Bekehrung der Heiden, XIII.4. Hoffnung des Gewin-

ſtes dabey hält viele vom Chriſtenthum zurück, ib. 8. f. ſiehe Religion.
Götzen-Tänzerinnen, ſiehe Tanzhuren.
Götzen-Tempel, ſiehe Pagoden.
Goldmacher unter den Malabaren, IX. 3. u. v.
Goldſchmiede bey den Malabaren, XI. 3. l.
Gott, Lehre der Malabaren von demſelben, X. 4. a--k. wird mit der Seele und den Elementen von einigen Malabaren für Ein Weſen gehalten, X. 13. b. von dem höchſten Weſen machen die Malabaren kein Bild, X. 19. a.
Gottes-Dienſt der Malabaren, worin er beſtehe, X. 18. i; 20. g.
--- (öffentlicher) wie derſelbe von den erſten Miſſionarien in der neuen Jeruſalems-Kirche zu Tranckenbar eingerichtet worden, XVII. 4. wie es dabey zu Madras gehalten wird, XLII. 12. k. l.
--- --- der Röm. Cathol. in Indien, ſiehe Röm. Cathol.
Gottesforcht und Lebens-Heiligkeit der Malabaren, worin ſie beſtehe, X. 17.
Gottloſe, denſelben gehet nach der Malabaren Lehre hier auf der Welt nichts glücklich von ſtatten, X. 17. h.
Gouverneurs und Commandanten zu Tranckenbar, II. 1. g; 4. k.
--- der Europäiſchen Nationen in Indien laſſen ſich die Beförderung des Evangel. Miſſions-Wercks mit angelegen ſeyn, XXVI. 5. f. g. XXVII. 1. 2. a. b. d--f.
Grändam, Gründiſche Sprache, VI. 2. e--k.
Grammatic (Malabariſche) wird von Ziegenbalg geſchrieben, XXV. 1. b.
--- (Portugiſiſche) ſiehe Dal.
--- (Waragiſche) wird von Schultzen verfertiget, XXVIII. 13. f. XL. 15. n.
Grara-Saſtiram. IX. 2. k.
Grendam, ſiehe Gründam.
Groß-Britannien, ſiehe Engelland.
Gründler (M. Joh. Ernſt) gehet als Miſſionarius nach Tranckenbar; ſein Lebens-Lauf bis auf die Zeit, XIX. 2. trit ſein Amt daſelbſt bey allen Schwierigkeiten mit getroſtem Muth an, ib. 3. a--e. reiſet mit Ziegenbalg An. 1709 nach Nagapatnam, XIX. 7. d. verſucht zu Poreiar eine Malabariſche Schule anzulegen, wird daran gehindert, XX. 2. a. reiſet An. 1712 nach Madras, XXII. 1. c. ſeine An. 1713 abermal dahin vorgenommene Reiſe, XXIII. 1. a. ſchreibet einen Tractat von der Mediciniſchen Wiſſenſchaft der Malabaren, XXII. 3. f. ziehet mit der Portugiſiſchen und Däniſchen Schule in das andere Miſſions-Haus, XXIII. 3. c. übernimmt während der Abweſenheit Ziegenbalgs die Arbeit an der Malabariſchen Gemeinde, XXIV. 4. g. continuiret die Correſpondentz in Indien, XXV. 4. b--d. verheyrathet ſich, XXVI. 3. d. legt zu Poreiar eine Papyr-Mühle an, ib. 4. d. ſeqq. und zu Madras und Cudulur Malabariſche und Portugiſ. Schulen, XXVI. 5. XXVII. 1. wird durch Ziegenbalgs Tod ſehr gebeuget, XXIX. 5. e. f. und bald darauf kranck, ib. 6. a. führet die neue Miſſions-Candidaten zu ihrem Amte an, XXIX. 7. hält den Catecheten, Schulmeiſtern und Seminariſten Collegia thetica und exegetica ib. 7. c. reiſet nach Cudulur, kommt kranck zurück und ſtirbt, XXX. 1. a--e. deſſen Begräbniß und Grabmaal, ib. f. g. was er an der Portugiſiſiſchen Bibel-Uberſetzung des Alten Teſtaments gearbeitet, XXIII. 2. h. i. XXVII. 4. e. ſiehe Miſſionarien zu Tranckenbar.
Grüſſe, Groß-Formuln, ſiehe Begrüſſung.
Gugjrâth, ſiehe Guſuratt.
Gurt-Leinwand der Malabaren, XII. 3. d. e.
Guſuratt, Guzjärat, VI. 3. Sprache des Landes, ib.

Gaſarattiſche Bramaner, Sartorii Bekanntſchaft mit denſelben, XLII. 13. b. i.

Häuſer der Malabaren, ſiehe Wohnungen.
Hand (die rechte und lincke) wozu die Malabaren jede beſonders gebrauchen, XI. 7. c.
Handel (Sclaven-) ſiehe Sclaven-Handel.
Handthierungen, Handwercke, die gewöhnlichſten) unter den Malabaren, XII. 1. a. b. werden von den Europäern in Indien nicht getrieben, XII. 1. f. welche von den Malabaren für unehrlich gehalten werden, XI. 4. a.
Handwercks-Leute unter den Malabaren können ſich mit wenigem Handwercks-Zeug behelfen, XII. 1. g. ſeqq.
Handwercks-Zünfte, ſiehe Zünfte, Zunftgenoſſen.
Hang-Vögelein, IV. 5. x.
Harriſon, Gouverneur zu Madras, XXVI. 5. f.
Haß der Malabaren wider die Europäer hindert ihre Bekehrung, XII. 5.
Haßius, Commandant zu Tranckenbar, XIX. 1. c. XXVII. 2 d.
Haſtings, Gouverneur zu Cudulur, XXVI. 5. g. zu Madras, XXX. 4. c.
Haus-Geräth der Malabaren, XII. 5. g. h.
Haus-Götzen und Götzendienſt der Malabaren, X. 18. g. h.
Haus (Miſſions-) ſiehe Miſſions-Haus.
Haus-Ordnung, ſiehe Ordnung.
Haus-Stand bey den Malabaren, XI. 6.
Haus-Verwalter, ſiehe Oeconomus.
Heiden machen auch im Mogulſchen den gröſſeſten Theil der Einwohner aus, V. 5. a. verſchiedene Nationen derſelben in Indien, ib. b. widerſetzen ſich der Ausbreitung des Chriſtenthums zu Madras, XLII. 13. n. XLV. 15. f. g. und zu Tranckenbar, XX. 2. XXXVII. 9. XL. 9. XLI. 3. 4. XLII. 7. e. XLIII. 20. b.
Heiden-Bekehrung, was für Hinderniſſe und Schwierigkeiten ſich dabey finden, XIII. wie dieſelbe von den Römiſchen Miſſionarien getrieben wird, XIV. 5.
Heiligen-Legenden, ſiehe Legenden.
Heiligkeit des Lebens, worin ſie nach der Malabaren Lehre beſtehe, X. 17.
Heils-Ordnung der Malabariſchen Theologie, X. 16.
Heirathen der Malabaren, XI. 5.
Herren, ihre Pflicht gegen ihre Sclaven nach der Malabaren Lehre, XI. 6. s.
Hersleb (Peter) Mit-Glied des Miſſions-Collegii und nunmehriger Biſchof zu Copenhagen, XXXVII. 1. a.
Hhâcaſi (Imâm) V. 3. f.
Himmel, oder künftige Seligkeit, was die Malabaren davon lehren, X. 15.
Hinderniſſe bey der Heiden-Bekehrung, XIII.
Hindoſtan (Groß-Fürſt von) III. 6. a.
Hindoſtaniſche Sprache, VI. 3. f.
Hindu-Pârtſcha, III. 6. a.
Hirſche, kleine Art derſelben in Indien, IV. 5. h.
Hiſtoriſche Wiſſenſchaft der Malabaren, IX. 5. t. u.
Hitze, ſiehe Sonnen-Hitze.
Hochzeiten, wie dieſelben von den Malabariſchen Heiden, XI. 5. n-p. von den Neubekehrten der Evangeliſchen Chriſten, XVII. 4. f. von den Römiſchen Chriſten daſelbſt gehalten werden, XIV. 7. t-w.
Hölle und Verdammniß, was die Malabaren davon lehren, X. 15.
Hoffnung, das Wort findet ſich in der Malabariſchen Sprache nicht, X. 16. w.
Holländer beſitzen die Küſte von Ceylon, III. 5. u. ihre Gemeinden und Anſtalten zur Heiden-Bekehrung in Indien, XV. 2. 3. wenn und wo ſie zuerſt ihren öf-

ſentlichen Gottesdienſt auf der Küſte Choromandel eingerichtet, ib. 2. a.
Hollis ſchencket jährlich etwas zur Unterhaltung einiger Schul-Kinder in Madras, XLII. 12. c. XLIII. 21. b. XLIV. 17. c.
Holſtein (Joh. Ludwig von) Mit-Glied und nachmaliger Präſident des Miſſions-Collegii, XXXVII. a.
Holſten (Joh. Georg von) Präſident des Miſſions-Collegii, XXIV. 3. b.
Holtz-Pantoffeln der Malabaren, XII. 3. g.
Hottentotten, Ziegenbalg lernet dieſelben auf ſeiner erſten Reiſe nach Indien, I. 3. c. d. und weiter auf der Reiſe nach Europa, kennen, XXV. 1. a.
Hüner in Indien, IV. 5. n.
Hugly, III. 6. u*.
Hundert-Fuß, eine Art Würmer, IV. 2. h.
Hungers-Noth in Indien, woher ſie meiſtens entſtehe, VII. 4. a.

Iack-calls, IV. 5. f.
Jahr, in welchem Monat es die Malabaren anfangen, IX. 5. m.
Iapan, Röm. Catholiſche Chriſten daſelbſt, XIV. 2. n.
Idheicud'i, III. 3. t.
Idir-dewadeigöl, X. 10. 2.
Idumbeiwanâm. III. 2. s*.
Iêlnawar, Name der Madureiſchen Könige, III. 5. c.
Jennings, Gouverneur zu Cudulur, XXX. 4. c. XXXV. 8. i.
Jeruſalems-Kirche, die kleinere zu Tranckenbar, Bau derſelben, XVII. 3. wozu ſie nachhero gebrauchet worden, XXVII. 3. i. XXXI. 3. c.
— die gröſſere, darzu wird ein Platz gekaufet, XXV. 5. b. wirckliche Erbauung derſelben, XXVII. 3.
Jeſuiten geben den Evangeliſchen Miſſionarien Schuld, als wenn ſie die Heiden mit Geld zum Chriſtenthum kauften, XL. 5.
Ignaſi, einer der neubekehrten Evangeliſchen Chriſten im Tanſchauriſchen, wird von den Römiſch-Catholiſchen verfolgt, XLVI. 5. c.
Ignatius-Patres werden die Römiſchen Miſſionarien in Indien bisweilen genennet, XIV. 3. c.
Ikerian, III. 5. p. q.
Imakiri, X. 7. l.
Imâm Hhâcaſii V. 3. f.
Imâm Schâſi V. 3. f.
Indianer, woher ihre ſchwartze Farbe komme, V. 5. c.
Indianiſche Portugiſen, ſiehe Portugiſen.
Indien (Oſt-) iſt kein Land für Buchläden und Buchdruckereyen, IX. 6. a. von dem heiſſen climate, Witterung, IV. 1. gewöhnlichen Kranckheiten daſelbſt, ib. 2. von den Feld- und Garten-Früchten, IV. 3. Bäumen, ib. 4. Thieren, IV. 5. und Ungeziefer des Landes, ib. 6. von den verſchiedenen Nationen, V. und Sprachen in Indien, VI. ſiehe Malabaren.
Indifferentiſmus und Leichtſinnigkeit der Malabaren in Religions-Sachen, X. 1. c-p.
Indiratſchüdduparalam, IX. 6. g*.
Indirawillu, IX. 3. d.
Indoſtan, ſiehe Hindoſtan.
Inſtruction, ſo das Miſſions-Collegium den nach Tranckenbar abgeſchickten Miſſions-Candidaten, Schultze, Dal und Kiſtenmacher, ertheilet, XXIX. 1.
Ioam Ferreira d' Almeida, ſiehe Ferreira.
Iôgam, IX. 2. n.
Iôgigöl, IX. 2. n. X. 24. p. q.
Jordan (Polycarpus) gehet als Gehülfe bey der Schule nach Tranckenbar, XIX. 2. a. ſeine Arbeit an dem Wercke daſelbſt,

ſelbſt, ib. 3. h. gehet nach Europa zurück, XXIV. 4. p.

Joſua, Suttirer-Catechet zu Tanſchaur, XL. 11. kommt bey der von den Röm. Catholiſchen erregten Verfolgung der Evangeliſchen Chriſten daſelbſt in Lebens-Gefahr, XLI. 2. a. GOtt ſchencket ihm bey einigen Heiden guten Eingang, die er durch Liebe gewinnet, ib. c. die Röm. Catholiſchen wollen ihn aus ſeinem Hauſe vertreiben, XLII. 7. b. wird von denſelben auf der Land-Straſſe bey Madewipatnam mörderlich überfallen und beraubet, XLIV. 6. b.

Iräni-atſchen, X. 8. c.

Iränien, X. 8. f.

Iramêſuram, III. 4. p.

Iſaac, Schul-Knabe aus Tranckenbar, wird von den Holländern als Catechet zu Sammlung einer Malabariſchen Gemeinde in Nagapatnam in Dienſt genommen, XLII. 10. g.

Iſchuri, X. 9. u.

Ismârter-Secte, IX. 2. m.

Iſpari, Iſpiren, X. 9. u.

Iſpuren, ſiehe ſuren.

Iſtri-Dêwi, X. 8. a*.

Iſuren, von ſeinem Urſprunge, X. 6. c. i--l. von ſeinem Amte, Rang, Namen, Geſtalt, Wohnung, Weibern, Kindern ꝛc. X. 9. ſein Gewehr, X. 7. f. hat dem Bruma einen Kopf abgeriſſen, ib. d. iſt zehenmal vom Teufel beſeſſen worden, X. 10. m. Bücher, ſo von ihm handeln, IX. 6. h*.

Iſuwari, X. 9. u.

Iſcheladi, I. 3. q.

Juden in Indien, V. 3. a--c.

Jüngſter Tag, was die Malabaren davon lehren, X. 15. i.

Jugend, deren Erziehung wird unter den Indianern ſehr verſäumet, VII. 4. c.

Juſtiz, ſchlechte Verfaſſung derſelben unter den Indianern, VII. 3.

Kalck, wie derſelbe in Indien zubereitet wird, XII. 4. e. f.

Kaufleute unter den Malabaren, XI. 3. h.

Kêdu, X. 4. i.

Kei-câddu-canâcker, XI. 3. k.

Kencabawani, Kengei, X. 9 y.

Kennzeichen der Gnade, die ſich an den Neubekehrten zu Tranckenbar geäuſſert, XXXVI. 3. e. f. XXXVIII. 10. h. i. XLII. 4. XLIII. 10. 11. XLIV. 12. 13. XLV. 10; 12. c. d. XLVI. 7. b; 8. ſiehe Verſtorbene.

Keshamuga-ſuren, X. 9. z.

Killecare, ſiehe Kürhäccarei.

Kinder der Malabaren, wie ihnen der Name gegeben wird, XI. 6. f. werden von den Müttern ſehr lange geſäuget, XI. 6. g. ihre Pflicht gegen die Eltern nach der Malabaren Lehre, ib. l. m. müſſen bey des Vaters Profeßion bleiben, ſiehe Söhne.

Kindes an) ſtatt aufgenommene bey den Malabaren, X. 6. n.

Kirâma-dewadeigöl, X. 10. a.

Kirchen der Evangeliſchen Mißionarien zu Tranckenbar, ſiehe Jeruſalems-Kirche. --- der Tanſchaurſchen Land-Gemeinden, ſiehe Verſammlungs-Haus.

Kirchen-Rath der Holländer zu Batavia und Nagapatnam, XV. 3. k.

Kirchen-Zucht, wie dieſelbe von den Evangeliſchen Mißionarien zu Tranckenbar bey ihren Gemeinden gehandhabet wird, XLVI. 15.

Kirei, Kireidandu, IV. 3. s.

Kirendum, VI. 2. e.

Kirigeiccârer, IX. 2. m.

Kiſchtnen, X. 8. l.

Kiſchtnen-tudu, IX. 6. d*.

Kiſtenmacher (Joh. Heinrich) gehet als Mißions-Candidat nach Tranckenbar, ſiehe Mißions-Candidaten; fängt an in

in Malabariſcher Sprache zu predigen, XXX.3.i. ſtirbt, XXXI.1.d.
Kitteriammâl, XIV.6.l.
Kleidung der Malabaren, XII.3.
Knabe (ein Malabâriſcher) wie viel er jährlich zu unterhalten koſtet, XII.2.e.
Knechte, ſiehe Leibeigene.
Könige und Regenten auf der Küſte Choromandel ſind alle dem groſſen Mogul zinsbar; ihre Titul, Inſignia, Gewalt und Vorrechte, VII.1.e--k.
Kohlhof (Joh. Balthaſar) gehet als Miſſionarius nach Tranckenbar, ſiehe Miſſionarien (drey neue) Obach, ꝛc.
Krahen, Vice-Commandant, deſſen Wittwe heyrathet Gründler, XXVI.3.d.
Kranckheiten, ſo in Indien gewöhnlich ſind, IV.2.
Kriegs-Verfaſſung der Indianer, VII.5.
Kriſchtnen, Krüſchtna, X.8.l.
Kühe ſchlachten und von ihrem Fleiſch eſſen, iſt bey den Malabaren verboten, X.17.o--q. werden von denſelben als ein groſſes Heiligthum geachtet, X.22.t.
Küh-Miſt, damit beſchmieren die Malabaren ihre Wohnungen zur Reinigung, XI.7.c.
Küh-Miſt-Aſche, ſiehe Aſche.
Kühn (Chriſtian) Miſſions-Oeconomus zu Tranckenbar, ſtirbt, XXXVIII.10.f.
Kulliur, III.3.o.
Künnari, IX.2.i.
Kürbſe, wie ſie nach Indien gekommen, IV.3.q.
Kürhaccarei, III.4.n.
Kupfer-Schmiede unter den Malabaren, XI.3.l.

Lader, X.24.s.
Läwai, V.4.w.d*.
Land-Catecheten, ſiehe Catecheten bey den Land-Gemeinden.
Land-Chriſten im Tanſchaurſchen kommen auf die hohen Feſte nach Tranckenbar, XXXVIII.11.a. XXXIX.7.h--l. XLII.8.f.g. XLIII.14.m. XLVI.9.i.
Land-Gemeinden der Miſſionarien zu Tranckenbar, erſte Veranlaſſung derſelben, XXXVII.5--7. Anfang der im Majaburamſchen, ib.7. im Tanſchaurſchen und Madewipatnamſchen Diſtrict, XXXVIII.5. im Wedarniamſchen, XXXIX.2.d.e. im Marrawer-Lande, ib.f; 7.h. der hiernächſt ein eigener Catechet vorgeſetzet worden, XLIII.3.i--l. Anfang der zu Tirupalaturey, XLI.1.e.f. XLII.6.b. XLIII.4.c. zu Madagacudi, XLII.4.c.d. Wie ſtarck dieſe ſämtliche Gemeinden An. 1736 geweſen, XLVI.16.a. Zuſtand und Beſorgung derſelben, ib.b--f.
Land-Prediger Aaron bey der Miſſion zu Tranckenbar, was die Miſſionarien zu der Beſtellung deſſelben bewogen, XLIII.15. ſeine Wahl, ib.16. und Ordination, XLIII.17. von der Einrichtung ſeiner Amts-Verrichtungen, ib.18.c. XLIV.1. von ſeinem Habit und Beſoldung, XLIII.18.d.e. Segen von ſeiner Arbeit an den Gemeinden, An. 1734. XLIV.2--4. ſeine Ordination verurſachet unter den Heiden und Röm. Cathol. eine neue Erweckung, ib.4.a--d.g. ſein Dienſt mit Viſitirung und Beſorgung der Gemeinden kommt den Miſſionarien ſonderlich An. 1735 nach Worms und Richſteigs Tode wohl zu ſtatten, XLV.7. er findet dabey unter den Heiden und Römiſchen Chriſten guten Eingang, ib. ſeine Arbeit in Viſitirung und Beſorgung der Land-Gemeinden An. 1736. XLVI.4. arbeitet mit an der Zubereitung der Catechumenen und übernimmt bisweilen eine Predigt zu Tranckenbar, ib.i.k.
Land-Reiſen, was dieſelben in Indien und ſonderlich im Tanſchaurſchen ſchwer machet,

Digitized by Google

chet, VII.4.d--k. was für Fuhr-Werck man dazu gebrauche, XII.5.s--v.
--- ſo die Evangeliſchen Mißionarien zur Verkündigung des Evangelii vorgenommen, und zwar Ziegenbalg Anno 1708 nach Nagapatnam, XVIII.1. und an andere Oerter, ib.2. Ziegenbalg und Gründler An.1709 wieder nach Nagapatnam, XIX.7.d.e. Ziegenbalg A.1710 nach Madras, XX.1.i. und An.1711 abermal dahin, XXI.1.c.e--i. Gründler An.1712 nach Madras, XXII.1.c. eben derſelbe An.1713 wiederum nach Madras, XXIII.1.2. und einer der erſten Mißionarien nach Nagapatnam, ib.3.i. Ziegenbalg An.1718 nach Porto-Novo und Cudulur, XXVIII.1--4. Schultze An.1726 nach Cudulur, Porto-Novo, Sidambaram, Madras, Palliacatte, Tanſchuburam, ꝛc. XXXVI.7--9. Dal und Preßier An.1727 nach Nagapatnam, XXXVII.4. und Schultze nach Palliacatte und Cudulur, XXXVII.12. Walther Anno 1728 nach Porto-Novo, XXXVIII.1. und Preßier nach Caweripatnam, ib.2.a. Pulliruckumwölur, ib.b--i. und bey Viſitirung der Majaburamſchen Gemeinden, XXXVIII.3. wie auch nach Tanſchaur, ib.8.9. Boſſe und Walther An.1730 nach Nagapatnam und ins Wedarniamſche, XL.5. eben dieſelben An.1732 nach Madras und Palliacatte, XLII.2. Dal und Worm An.1733 nach Nagapatnam, XLIII.1. Schultze in eben dem Jahre nach Palliacatte und Sadras, ib.21.f.--m. u. Sartorius nach Tranckenbar, ib.17.a.b; 22.
--- --- was den Mißionarien ſolche Reiſen inſonderheit ſchwer machet, und warum ſie dieſelben nicht öfter vornehmen können, XII.5.n--r. XLIII.2.b.c.
Land-Schulen werden für die Kinder der Neubekehrten im Tanſchaurſchen angeleget, XLIII.14.k.l.
Land-Straſſen, ſiehe Straſſen.
Land-Wind aus Weſten auf der Küſte Choromandel, IV.1.t.u. vor demſelben müſſen ſich die Europäer zuerſt in Acht nehmen, XII.5.b.
Lanio, ſiehe Laynès.
Lanparave, III.6.w.
Lârer, X.24.s.
Larſen (Capitain) vermacht der Jeruſalems-Kirche etwas im Teſtament, XXXVI.2.h.
Lawen, X.8.c*.
Laynès (P.) XIV.5.o.
Leben (ärgerliches) der Europäer in Indien hindert der Heiden Bekehrung daſelbſt, XIII.6.
Lebens-Art der Malabaren im Eſſen und Trincken, Kleidung, ꝛc. XII.2--5. ihre kümmerliche Lebens-Art hindert das Werck ihrer Bekehrung, XIII.8.
Lebon, zu Pontichery, correſpondiret mit den Mißionarien zu Tranckenbar, XXXIX.6.g.
Leder-Bereiter unter den Malabaren, XI.4.d*.
Leeke, Prediger der Engelländer zu Madras, XXXVI.8.a.b. ſtirbt, XXXVIII.13.g.
Legenden der Römiſchen Mißionarien in Indien von ihren Heiligen, XIV.6.k.l; 7.a*.
Lehre der Malabaren von GOtt, X.4.a--k. und den Göttern, ib.5--11. von der Schöpfung, dem Ebenbilde Gottes und dem Urſprung der Sünde, ib.12. von der Seele und andern Geiſtern X.13.14. von Hölle und Himmel und dem jüngſten Tage, ib.15. von dem Wege zur Seligkeit zu gelangen, X.16. von der Heiligkeit des Lebens, ib.17.
Lehrer, ihre Pflicht gegen die Zuhörer nach der Malabaren Lehre, X.23.f.g.
Lehrmeiſter bey den Gemeinden der Holländer in Indien, XV.3.h.

Lehrmeiſterinnen bey der Malabariſchen Gemeinde zu Tranckenbar, XLII.9.i. XLIV.15.h.

Leibeigene der Malabaren, ihr Gehalt, Pflichten und Kleider-Tracht, XI.6.q--u. ſiehe **Portugiſiſche Leibeigene.**

Leichen-Begängniß, ſiehe **Begräbniß.**

Letſchana-alancaram, X.6.k.

Letſchana-Utaram, IX.6.k.

Lettres édifiantes der Röm. Cathol. Miſſionarien, XIV.7.d.ſeqq.

Lewai, ſiehe Läwai.

Lewis, Prediger der Engelländer zu Madras, hilft das Miſſions-Werck zu Tranckenbar befördern, XX.1.i. XXII.2.e.

Lexicon (Malabariſches und Poetiſches), ſo Ziegenbalg verfertiget, XVI.3.m.

-- (Malabariſches) das Ziegenbalg angefangen, XXII.3.e. und Sartorius völlig ausgearbeitet, XLVI.11.l.m.

Liebe, Glaube und Treue ſind nach der Malabaren Lehre die nöthigſten Stücke zur Seligkeit, ſiehe **Glaube.**

Lieder, ſiehe **Geſangbuch.**

Lieder-Melodeyen, ſiehe **Melodeyen.**

Lingam, X.3.l; 6.h. X.19.e--o; 24.n.

Linganiſten, X.19.p. XI.8.a.

Linga-târanam, X.3.l.

Lodberg (Probſt und Profeſſor), ihm wird nach Lütkens Tode die Aufſicht über das Miſſions-Werck zu Tranckenbar aufzutragen, XXII.2.a. wird ein Mitglied des Miſſions-Collegii, XXIV.3.b.

Lügen (Berg-Wald-See- und groſſer Leute) werden unter den Malabaren für privilegirt gehalten, VIII.2.h.

Lütkens (D.) befördert die Anlegung der Miſſion zu Tranckenbar, I.1.e. ſchlägt Ziegenbalg und Plütſchau zu Miſſionarien vor, I.2.a. beantwortet die in der Diſputation de Pſeudapoſtolis wider dieſelben ausgeſpreungte Läſterungen, XVIII.7.d. erhält Befehl zwey neue Miſſionarien nach Tranckenbar ausfindig zu machen, XIX.2.a. wem nach ſeinem Tode die Aufſicht über das Miſſions-Werck aufgetragen worden, ſiehe **Lodberg.**

Lanten-Baum, IV.4.l.

Mâbeli, X.8.g.

Mackado (P.) XIV.1.g.

Macrè, Gouverneur zu Madras, hilft die Miſſions-Anſtalten daſelbſt befördern, XXXVI.9.d.e. XLI.13.a.

Madagacud'i, III.3.n*. neue Gemeinde daſelbſt, XLIII.4.c.d.

Madaliarcuppam, III.6.y.

Madàm, X.8.y.

Mada-prâ, IV.5.t.

Madewipatnam, III.2.t--v. Land-Gemeinde daſelbſt, ſiehe **Land-Gemeinde.**

Madras, Colonie der Engelländer auf Chromandel, III.6.f*--h*. Schulen, ſo die Evangeliſchen Miſſionarien aus Tranckenbar daſelbſt u. zu Cudulur angeleget, ſiehe Cudalur. Evangeliſche Miſſion des Orts, ſiehe **Miſſion** und **Miſſionarien zu Madras.** Gemeinde der Röm. Cathol. daſelbſt, XIV.2.h.

Madurei (Königreich), deſſen Regenten und vornehmſten Oerter, III.5.a--m. der König deſſelben läßt ſich von den Miſſionarien zu Tranckenbar Medicin ausbitten, XXXVI.4.l. Miſſion und Gemeinden der Röm. Cathol. in dieſen Landen, ſiehe **Röm. Cathol.**

Madurei (Stadt), III.5.f.

Maga-Lâdſchmi, X.6.k; 8.v--y.

Magamêru, IX.5.c.

Magamurhuccu, X.20.p.

Maganadi-Fluß, III.6.g.

Magânônbu, X.7.m.

Magawindakiri, X.8.q.

Magnus, Commandant zu Tranckenbar, II.1.g.

Mahâ-bali-puram, III.6.a*.

Mahâ-Letſchmi, ſiehe Maga-Lâdſchmi.

Mahhmud-bandär, III.6.m.

Mahlſchatz, ſiehe Brautſchatz.
Mahlzeit, wie es dabey von den Malabaren gehalten wird, XI.7.d--g. XII.2.s--v.
Mahumedſcha, Groſſe Mogul, III.6.c.
Majaburam, III.2.b*. Land-Gemeinde in der Gegend, ſiehe Land-Gemeinden. Anzahl der Dörfer in dieſem Diſtrict, wo ſich einige der Neubekehrten befinden, XLIV.2.b.
Majeſuren, X.6.c.i.
Mailapûr, III.6.d*.
Mairom, III.2.b*.
Malabar, woher der Name entſtanden, III.7.c.
--- (Küſte) III.7.a.
Malabaren auf der Küſte Choromandel, wie ſie ſonſt genannt werden, V.5.d. ihre Gemüths-Beſchaffenheit nach ihrem trägen, VIII.1. und wollüſtigen Temperament, ib.2. ſind zur Zänckerey ſehr geneigt, VIII.1.f. ſind freundlich und geſprächig im Umgange, aber dabey groſſe Lügner, ib.2.d--h. ihre Gutthätigkeit und Hab-ſucht, ib.k--n. ihre groſſe Sorgloſigkeit für das Heil der Seelen bey ihrer äuſſerſten Werckheiligkeit, ib.o.p. ihre Fähigkeit des Verſtandes, VIII.3. ihre Sprich-Wörter, ib.h. von ihren Wiſſenſchaften und Künſten, Schulen, Gelehrten und Schriften, IX. lernen alles ſingend, und ſingen gerne bey ihren Verrichtungen, IX.1.n--q. können aber bey ihrer rauhen Sprache kaum einen Ton faſſen, ib.2.h. wiſſen ſelten das Jahr ihrer Geburt, IX.5.s. von ihrer Religion und Götzendienſt, Prieſtern und Pagoden, ꝛc. X. ſie ſind in Religions-Sachen ſehr indifferent und leichtſinnig, X.1.c--p. und die meiſten in ihrem eigenen Aberglauben ſehr unwiſſend, ib.q--s. wollen nicht für Heiden angeſehen ſeyn, X.2.h. glauben einen einigen GOtt, ib.4.a--f. werden leicht unrein gemachet, X.22.b--d. von ihren Sitten und Gebräuchen, XI. heyrathen ſehr jung, XI.5.c. von ihren Handthierungen und Lebens-Art im Eſſen, Trincken, Kleidung, ꝛc. XII. können ſich mit wenigem behelfen und bey ſchwerer Arbeit lange hungern, ib.2.b c. was ihre Bekehrung hindert und ſchwer machet, XIII. ſie gehen nicht gerne mit den blancken Europäern um, XIII.7.s--v.
Malabariſche Bibel-Uberſetzung, ſiehe Bibel-Uberſetzung.
--- Sprache, ſiehe Sprache.
Malaiſche Bibel-Uberſetzung, ſiehe Bibel-Uberſetzung.
--- Gemeinde zu Batavia, XV.3.c.
--- Sprache, ſiehe Sprache.
Maleiâlam, III.7.c.
Maleiâla-wittei, X.14.g.
Maleiamiſche Sprache, ſiehe Sprache.
Maleiappen (Peter) ein Malabariſcher Schul-Knabe zu Tranckenbar, gehet mit Ziegenbalg nach Europa, XXIV.4.p. XXV.1.c. dienet der Miſſion als Malabariſcher Schulmeiſter, XXXIX.1.i. überſetzet Wilkens Communion-Buch ins Malabariſche, XXXI.2.c. ſtirbt, XL.12.m.
Maleimâr, XI.3.e.
Malla-côdtei, III.4.o.
Mâmângam, IX.5.o. X.20.t.
Manampaccam, III.6.k*.
Man-câi, IV.3.m.
Mandirangöl, X.21.t; 22.r.
Mandirickiradu, XIV.7.9.
Mandiri-mundâs, VII.1.c.
Mandrager-Aepfel ſind die Dudaim, IV.4.k.
Mandrawâdigöl, X.14.h.
Maniacâren, VII.1.p.
Manicrâmatſcheri, III.3.o.
Mâniken, einer von den Neubekehrten zu Siarhi, XLIV.3.h.i.
Man-maden, X.8.y.
Mannah, X.20.u.
Mannara-Schami, X.10.h.

Mannâr-côwil, III. 2. x.
Manſchanir-pullei, XI. 6. n.
Manſchel, IV. 3. a*.
Manufacturen, die erſten Mißionarien zu Tranckenbar verſuchen dergleichen für ihre Catechumenen und Gemeinde anzulegen, XIX. 7. g. iſt bisher nicht thunlich geweſen. XLVI. 19 a.
Maracâl, VII. 4 q.
Maracarri, IV. 3. l.
Maraſtiſche Sprache, ſiehe Sprache.
Marcieâjer, V. 3. h.
Mar Gabriel, Ertz-Biſchof der Thomas-Chriſten, V. 2. p.
Maria, Malabariſche Schulmeiſterin zu Tranckenbar, ſtirbt, XXXVIII. 10. d.
Maria, die Mutter des Heilandes, wird von den Röm. Cathol. Judianern höher gehalten, als Chriſtus ſelbſt, XIV. 6. p.
Mariammei, X. 9. u; 10. k. q. r.
Marien-Feſte der Röm. Cathol. in Indien, wie es dabey gehalten wird, gereichen den Heiden zum Aergerniß, XIV. 7. x. y.
Marimangalam, III. 6. k*.
Marrâdtier-**Nation**, V. 5. g. bey derſelben iſt das Verbrennen der Weiber mit des Mannes Leiche nicht gebräuchlich, XI. 5. g.
— **Königl. Familie von Tanſchaur**, III. 1. h.
Marradtſche Sprache, ſiehe Sprache.
Marrawer-Land, deſſen Regenten, III. 4. c. f-k. und Geographiſche Beſchreibung, ibid. i--r. daſelbſt werden die Caller anſtatt der Parreier gebrauchet, XI. 4. z. Evangel. Land-Gemeinde daſelſt, ſiehe **Land-Gemeinden**. Gemeinden der Römiſchen Mißionarien in dieſem Lande, ſiehe **Röm. Cathol.**
— **Fürſt** bietet den Evangel. Mißionarien an, ſich in ſeinem Lande niederzulaſſen; warum es nicht angenommen worden, XL. 6. a--c.
Mar Thomas, Biſchof der Thomas-Chriſten, V. 2. p. **Correſpondentz der Mißionarien zu Tranckenbar mit demſelben**, XXXVIII. 12. d. e.
Martin (P.) XIV. 4. m.
Martini, Vorleſer in der Teutſchen Schloß-Capelle zu London, nimmt kurtz vor ſeinem Tode von den Evangeliſchen Mißionarien in einem Schreiben Abſchied, XLIII. 20. i.
Matchur, Fürſtenthum, deſſen Regenten, III. 5 n. o. Mißion und Gemeinden der Römiſch-Catholiſchen daſelbſt, ſiehe **Röm. Cathol.**
Mâſillân, X. 9. n.
Maſulipatnam oder Maslipatnam. III. 6. t*.
Mathematic der Malabaren, X. 4.
Mathematiſche Inſtrumente werden den Evangeliſchen Mißionarien aus Europa überſchicket, XXI. 3. c. Gebrauch derſelben zum Unterricht der Malabaren, XLVI. 21. g.
Mather (D. Cotton) Prediger zu Boſton in Neu-Engelland, bezeiget eine groſſe Freude über das Evangel Mißions-Werck, XXVI. 2. o. b.
Matten-ſeru-cudi, III. 4. o.
Mattiarshunam, III. 2. z.
Mawûr, III. 4. p.
Mediciniſche Wiſſenſchaft der Malabaren, IX. 3. g. ſeqq.
Medicus (Mißions-) ſiehe Schlegelmilch und Cnoll.
Medide, VII. 4. r.
Meere (ſieben) ſo die Malabaren ſtatuiren, X. 5. a.
Meilen (Malabariſche) Gröſſe derſelben, IX. 4. f.
Melanzen-Frucht iſt die Dudaim, IV. 4. k.
Melodeyen, wornach man bey den Gemeinden der Evangeliſchen Mißionarien die Lieder abſinget, XLVI. 14. d.
Mern, ein Berg, X. 8. d.
Meſtiſen, V. 6. b.

Metal-

Metalle, wie viel Arten die Malabaren zehlen, IX.3.e.
Metempſychoſis der Malabaren, X.13.
Wickelſen (Peter) Schrift-Schneider bey der Miſſion zu Tranckenbar, XLVI. 21.c.
Milch in Indien, XII.2.g.h.
Minbär V.4.w.
Miniſters und Befehlshaber der Indianiſchen Regenten, VII.1.l--s.
Miſſion (Evangel.) in Bengalen, Vorſchlag zu Errichtung derſelben, was die wirckliche Ausführung bisher gehindert, XLIV.19.c--f. XLV.1.a.
--- zu Cudalur iſt aus der zu Madras erwachſen, XLIII.22.f. XLVI.11.z.
--- zu Madras, Veranlaſſung und wirckl. Anfang derſelben, ſiehe Schultze; wird mit zwey neuen Miſſionarien verſehen, ſiehe Sartorius und Geiſter. Anzahl der ſämtlichen Arbeiter und Bedienten bey derſelben An. 1734. XLIV. 17.k--n. wie weit es damit in den erſten zehn Jahren gekommen, XLV.15.
--- zu Tranckenbar, Veranlaſſung, I.1. a--d. und wirckliche Anlegung derſelben, ib.e--h. Verfaſſung des Wercks Anno 1712. XXII.4. wird durch Ziegenbalgs und Gründlers Tod in eine harte Prüfung geſetzt, XXIX.5. XXX.2. kurtze Nachricht von der damaligen Verfaſſung der Miſſion, u wie es bis dahin bey der Verkündigung des Worts unter den Heiden, XXX.5. Beſorgung der Gemeinden, ib.6. und Schulen gehalten worden, ib.7. nebſt den dazu nöthigen Ausgaben, ib.8. Zuſtand und Verfaſſung derſelben bey dem Beſchluß des zweyten Periodi Anno 1726. XXXVI.11.12. wird mit einem Miſſions-Medico verſehen, ſiehe Schlegelmilch und Cuoll. Anzahl der ſämtlichen Arbeiter und Bedienten bey dem Wercke An. 1734. XLIV. 15.h.i. geräth durch den frühzeitigen Tod der Miſſionarien Worm und Richtſteig in eine abermalige ſchwere Prüfung, XLV.3. Nachricht von der Verfaſſung des Wercks bey dem Beſchluß des dritten Periodi Anno 1736. XLVI.12--21. wie viel es jährlich zu unterhalten koſtet, ſiehe Ausgaben.
Miſſionarien (Evangel.) müſſen ſich in Zeiten an die Malabariſche Lebens-Art gewöhnen, XII.2.y. pflegen bey dem Ausgehen unter die Heiden ihre Namen nach Malabariſcher Art auszudrücken, ib.3.a*. was ihre Land-Reiſen inſonderheit ſchwer machet, XII.5.n--r. müſſen auch dafür ſorgen, daß ſich die Neubekehrten ihrer Hände Arbeit ehrlich ernehren können, XIII.8.l. XLVI.19.
--- zu Madras, ihre Kleidung und Habit, XII.3.y.z.
--- --- Schultze und Sartorius, von ihren Verrichtungen bey dem Wercke An. 1730. XL.15. An. 1731. XLI.13. wie ſie es in Beſorgung der Schulen und Gemeinden gehalten, XLI.13.g--n. überlaſſen der Malabariſchen Gemeinde zu Pallicatte ihren Catecheten Domingo zum Vorleſer XLII.11.c. ſiehe Schultze und Sartorius.
--- --- Schultze, Sartorius und Geiſter, ihre Arbeit an den Schulen, Gemeinden, Europäern, und bey dem Ausgehen unter die Heiden An. 1732. XLII.12--14. kaufen ein Haus zu Erweiterung des Schul-Raums, XLII.12.g. ihre Verrichtungen bey den Gemeinden, Schulen und auf verſchiedenen Land-Reiſen, XLIII.21--23. kaufen noch ein Haus zur Wohnung für die Schul-Mägdchens, XLIV.17.i. ihre Arbeit bey der Gemeinde und an den Heiden und Europäern An. 1734. XLIV.18.19.a.b. desgleichen An. 1735. XLV.15. und Anno 1736. XLVI.11. müſſen bey der Aufnahme der Röm. Cathol. in die Gemein-

de ſehr behutſam verfahren, XLV.15.e. ſiehe Schultze, Sartorius und Geiſter.

--- zu Tranckenbar, ihre Kleidung und Habit, XII.3.x.z. durch was für Namen ſie von den Däniſchen Predigern zu Tranckenbar, V.1.b. und den Römiſchen Mißionarien unterſchieden werden, XIV.3.d.

--- --- Ziegenbalg und Plütſchau, werden zu dem Amte auserſehen, I.1.h; 2.a. b.fin. haben Freyheit, nach 3 oder 5 Jahren wieder nach Europa zurück zu kommen, XVII.5.a. ihre Reiſe nach Indien, I.3. und Ankunft in Tranckenbar, I.4. a.b. fangen das Werck unter vielen Schwierigkeiten an, I.4.b--d. XVI.1. legen ſich auf die Erlernung der Malabariſchen und Portugiſiſchen Sprache, XVI.2.3. machen ſich die Lehr-Sätze der Malabariſchen Religion bekannt, XVI.3.h.i. legen eine Portugiſiſche, Malabariſche und Däniſche Schule an, ib. 4.b. XVII.5.b--m. müſſen das Werck in der erſten Zeit von ihrer Beſoldung unterhalten, XVI.4.b--d. halten mit den Europäern daſelbſt Erbauungs-Stunden, ib.c. theilen ſich in die Arbeit, XVII.1. taufen zum erſten mal einige Perſonen aus den Heiden, ib.2. bauen eine Kirche, XVII.3. richten den öffentlichen Gottesdienſt in derſelben an, ib.4. Anfang ihrer Unterredungen mit den Heiden, XVII.6. und Muhammedanern, ib.7. continuiren damit im folgenden Jahre bey dem vorgenommenen Ausgehen unter die Heiden, XVIII.1--3. ſetzen ihre Arbeit unter mannigerley Prüfungen fort, ib.5; 6.h. werden in Europa verläſtert, XVIII.7. führen ihr Amt mit einander in Einem Geiſte, XIX.1.2. ſiehe Ziegenbalg und Plütſchau.

--- --- (zwey neue) Gründler und Böving kommen mit dem Gehülfen Jordan in Tranckenbar an, XIX.2. theilen ſich mit den erſten Mißionarien in die Arbeit, ib.3. ſiehe Böving und Jordan.

--- --- Ziegenbalg, Plütſchau und Gründler halten mit den aus Europa empfangenen Beyſteuren ſorgfältig Haus, und legen davon Rechnung ab, XIX.4. a.b. kaufen ein Mißions-Haus; neue Haus- und Schul-Ordnung in demſelben, ib.c--e. ihre Arbeit an den Catechumenen, XIX.5. müſſen noch immer viele Widerwärtigkeiten ausſtehen, ib. 7.f. XX.2. arbeiten unter denſelben im Glauben fort, XX.3. ſiehe Ziegenbalg, Plütſchau und Gründler.

--- --- Ziegenbalg und Gründler werden als correſpondirende Mit-Glieder der Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti aufgenommen, XXI.2.f.g. erhalten eine Portugiſiſche Druckerey aus Engelland, XXI.3. XXII.1.2. und eine Malabariſche mit einem Schrift-Gieſſer aus Halle, XXII.2. XXIII.1.a. fangen mit den Predigern der Engelländer und Holländer in Indien eine Correſpondentz an, XXII.4. von ihrer übrigen Correſpondentz nach Europa und in Indien, ib.5. erfahren bey den fortwährenden Widerwärtigkeiten die Hülfe Gottes, XXIII.1.c.d. kaufen ein neues Mißions-Haus für die Portugiſiſche Schule, ib.3.c.ſeqq. erhalten das Privilegium, ohne Cenſur Bücher zu drucken, XXIII.2.l. errichten mit dem Commandanten und Secret-Rath zu Tranckenbar eine Amneſtie, XXIV.4.m. in Ziegenbalgs Abweſenheit ſetzet Gründler das Werck im Segen fort, fängt die Erbauungs-Stunden mit den Europäern wieder, XXV.2. und mit den heidniſchen Kindern eine eigene Schule an, ib.3. Anlegung eines Seminarii zu Tranckenbar und der Papyr-Mühle zu Poreiar, XXVI.4. ſiehe Ziegenbalg u. Gründler.

--- Schal-

--- --- Schultze und Dal ſetzen das Werck nach Gründlers Tode fort, XXXI. 1. fangen mit den Catecheten das Ausgehen unter die Heiden wieder an, XXXII. 1. ihre Bekanntſchaft und Correſpondentz mit Telugurasa, ſiehe Telugurasa; verkündigen das Wort den wöchentlich vor dem Mißions-Hauſe verſammleten Armen, XXXII. 2. a. b. führen ihr Amt unter allerhand nachtheiligen Beurtheilungen XXXIV. 3. b--d. im Segen fort, ib. 4. ſiehe Schultze und Dal.

56. --- (drey neue) Boſſe, Preßier und Walther, gehen, nach erhaltener Ordination zu Copenhagen, XXXIV. 1. 2. über Engelland, da ſie als correſpondirende Mit-Glieder der Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti aufgenommen werden, ib. 2. g. XXXV. 1. nach Tranckenbar zu Schiffe, XXXV. 2. treten nach ihrer Ankunft daſelbſt ib. 3. ihr Amt an, ib. 4.

--- --- Dal, Boſſe, Preßier und Walther ſetzen das Werck nach Schultzens Abreiſe fort, XXXVI. 3. a. b. halten unter ſich ein Collegium Biblicum, XXXV. 4. i. k. continuiren die Correſpondentz mit Telugurasa, XXXVI. 4. d. e. und den Europäern in Indien, ib. f. i. ertheilen dem neuen Majaburamſchen Catecheten Sattianaden eine Inſtruction und weiteren Unterricht zu ſeinem Amte, XXXVII. 7. i. ſeqq. beſtellen Rajanajken und ſeinen Bruder zum Catecheten im Tanſchaurſchen u. Madewipatnamſchen, XXXVIII. 5. pag. 317. med. unterrichten ihn, wie er ſich gegen die Röm. Cathol. Verfolger zu verhalten, ib. 6. a. bekommen durch die Bekanntſchaft mit Telugurasa mehrere Freyheit ins Tanſchaurſche zu reiſen, XXXVIII. 2. b. ſeqq; 3. b. 8. 9. ſuchen eine Correſpondentz mit den Thomas-Chriſten anzufangen, ib. 12. d. e. correſpondiren mit den Europäern auf der Weſtlichen Küſte, ib. f--h. ſiehe Dal, Boſſe, Preßier und Walther.

--- --- (zwey neue) Worm und Richtſteig, gehen mit einem Mißions-Medico über Engelland nach Tranckenbar, XL. 1--3. treten nach ihrer Ankunft daſelbſt, ib. 3. e; 4. a--e. ihr Amt an, ib. 4. f--n.

--- --- Dal, Boſſe, Preßier, Walther, Worm und Richtſteig, ihre Arbeit an der Zubereitung der Gehülfen der Land-Catecheten zum Catecheten-Amte, XL. 12. k. l. überlaſſen der Mißion zu Madras einen ihrer Schulmeiſter zum Catecheten, LI. 1. a. ſuchen die aus Europa erhaltene Briefe zur Erbauung ihrer Gemeinden und Catecheten anzuwenden, ib. 11. i--m. XLIII. 20. d--h. theilen ſich in die Arbeit bey dem Ausgehen unter die Heiden auf der Compagnie Grunde, XLII. 5. e. ſind den Holländern in Sammlung der Gemeinde aus den Heiden zu Nagapatnam behülflich, ib. 10. was ſie zu der Beſtellung eines Land-Predigers bewogen, und wie es dabey gehalten worden, ſiehe Land-Prediger. machen eine neue Einrichtung der Arbeit des Land-Predigers und der Land-Catecheten, XLIV. 1 haben dem Werck jederzeit in dem genaueſten Bande der Liebe mit einander vorgeſtanden, XLV. 3. a. ſiehe Dal, Boſſe, Preßier, Walther, Worm und Richtſteig.

--- --- Dal, Boſſe Preßier und Walther ſetzen das Werck nach Worms und Richtſteigs Tode unter göttlichem Beyſtand fort, XLV. 4. ſeqq. Gott erhält ſie unter allen Prüfungen bey getroſtem Muth, XLVI. 1. ihre mündliche und ſchriftliche Arbeit An 1736. XLVI. 2. 3. ungegründete Beſchuldigung, als ob ſie ſich der Heiden nicht mehr annähmen, ib. 3. a--c. ihre ordentliche Verrichtungen bey der zu führenden Aufſicht über das

Werck

Werck, XLVI.12.f.g. wie ſie den ordentlichen Vortrag bey der Gemeinde einrichten, ib.14.b. ſiehe Walther.
--- --- (drey neue) Obach, Wiedebrock und Kohlhof, treten die Reiſe nach Tranckenbar über Engelland an, XLVI.10.
Miſſionen der Röm. Cathol. in Indien, ſiehe Röm. Cathol.
Miſſions-Candidaten, Schultze, Dal und Kiſtenmacher, gehen aus Teutſchland über Engelland nach Tranckenbar zu Schiffe, XXVIII.7. XXIX.1.2. kommen daſelbſt an und werden von Gründlern zu dem Amte angeführet, XXX.6.7.
Miſſions-Collegium wird zu Copenhagen errichtet, XXIV.3. Inſtruction, ſo daſſelbe den drey neuen Miſſions-Candidaten, Schultze, Dal und Kiſtenmacher, ertheilet, XXIX.1.
Miſſions-Garten wird zu Poreiar gekauft, XIX.7.h.
Miſſions-Häuſer zu Tranckenbar, Erkauſung des erſten, XIX.4.c. des andern für die Portugiſiſche Schule, XXIII.3.c. ſeqq. Grund-Riß von denſelben, XXXIV. 5.d.
--- zu Madras, Erkauſung, XXXIX.8.a--d. und Erweiterung deſſelben, XLII.12.g. XLIV.17.i.
Miſſions-Medicus, ſiehe Schlegelmilch und Cnoll.
Miſſions-Schule, ſiehe Schule.
Miſſions-Werck (Evangel.) Hinderniſſe und Schwierigkeiten, ſo dabey vorkommen, XIII. was zu Unterhaltung deſſelben in Indien und aus Europa beygetragen worden, ſiehe Beyſteuren.
Mittel zur Seligkeit nach der Malabaren Lehre, X.16.k.ſeqq.
Mode in Kleidern wird bey den Malabaren nie geändert, XII.3.c.
Mogul (Groſſe) demſelben ſind alle Könige auf der Küſte Choromandel unterworfen, III.1.e; 5.d.o. Namen der Groß-Fürſten, ſo von Auren-Zeb bis hieher regieret, ſamt ihren Ländern, III.6.
Mohren werden die Muhammedaner in Indien genennet, V.3.d.
Molagu-câi, IV.3.p.
Mond-ſüchtige giebt es in Indien nicht, IV.2.n.
Moral (philoſophiſche) der Malabaren, IX.2.k--t.
--- (theologiſche) der Malabaren, X.17.
Moraliſche Vorſtellungen der herrlichen Eigenſchaften Gottes und Tugend-Pflichten richten nicht viel aus zur Bekehrung der Malabariſchen Heiden, XIII.4.c--y.
Morhiûr, III.3.b*.
Muasſadim, Groſſe Mogul, III.6.c.
Mudhi-cânickei, X.24.l.
Mûd-uréi, IX.6.c.
Magilaiſche Sprache, VI.3.i.
Mugilen, III.6.b.
Muhammedaner in Indien, ihre verſchiedene Secten, V.3.d--r. ihre Religion u. Gottesdienſt, ib.4. Widerlegung ihres Aberglaubens, ſo die Miſſionarien zu Tranckenbar verfertiget, XXXVII.2.a--c. wird von einem Muhammedaner beantwortet, XLIII.2.g.
Mühle (Papyr-) ſiehe Papyr-Mühle.
Mühlenpfort, Gouverneur zu Tranckenbar, XL.4.c. widmet der Miſſion für die armen Wittwen aus der Gemeinde ein gewiſſes Nellu-Allmoſen, XLI.12.f. das aber nach einiger Zeit wieder wegfällt, da er bey der veränderten Regierung nach Europa zurück gehet, XLIII.19.f--k.
Münch (Willhelm Mauritz von Buſeck, genannt) ſiehe Buſeck.
Mündliche Verkündigung des Worts, ſiehe Verkündigung.
Münz-Sorten der Indianer, VII.4.m--p.
Münz-Weſen, Verwirrung in demſelben unter den Indianern, VII.4.l.

Mütter unter den Malabaren pflegen ihre Kinder lange zu ſäugen, XI.6.g.
Mûla-wiccragam, X.19.q.
Mulli-câi, IV.3.m.
Mummurtigöl, X.6.e.k.l; 7.a.
Munariar, X.10.h.
Murûkei-câi, IV.3.n.
Murüngei, IV.3.n.
Muſic (Vocal- und Inſtrumental-) der Malabaren IX.2.h.i.
Muſicanten der Malabariſchen Götter, X.11.e.
Mutſchier-Caſte, X.24.g.
Muttappen, ein Römiſcher Chriſt aus Siarhi, wie er zur Erkenntniß des Evangelii gekommen und ſeine bewieſene Treue in der erkannten Wahrheit, XLII.3.c.d. gehet darin fort, XLIV.3.e--g.
Muttâſalam, III.3.m*.
Muttejen, X.9.k*.
Muttu, Catechet bey der neuen Gemeinde zu Tirupalaturei, XLI.1.d--f.
Muttucumâren, X.9.k*.
Muttûr, III.3.e*.
Muttura-purânam, IX,6.s.

N
Acarânigöl, V.3.r.
Nachricht (kurtzgefaſſete) von dem Zuſtande der Mißion, ſo zu Tranckenbar jährlich gedrucket wird, XXXV.8.k.
Nadam, X.6.g.
Nagapatnam, Colonie der Holländer auf Choromandel, III.2.q*. die daſelbſt ihr Gouvernement auf der Küſte haben, XV.2.a. und eine Malabariſche Gemeinde zu ſammlen anfangen, ib.l.m. ſiehe Engelbert.
Nagâram, VI.2.k.
Nagur, ſiehe Naûr.
Naike, VII.1.f.
--- zu Anandamangalam, ſiehe Anandamangalam.
Nainâr, X.10.g.
Nâlâira-prabandam, IX.6.y.
Nalariar, IX.6.k.
Nalencadei, IX.6.x.
Nâlu-côdtei, III.4.o.
Nal-warhi, IX.6.e.
Nama-perumâl-wédam, X.5.q.
Namatſiwaja, X.16.s; 21.u.
Namen der Malabaren werden nach den verſchiedenen Caſten durch gewiſſe Bey-Wörter unterſchieden, XI.1.h. wie er den neugebohrnen Kindern der Malabaren gegeben wird, ib.6.f.
--- der Malabariſchen Götter, die ſie von den Oertern, wo ſie verehret werden, erhalten, X.11.k.
Nandelam, II.3.s.
Nandiſuren, X.9.k.
Nanſcheipunſchei, IV.3.h.
Nânuwan, IV,5.s.
Nârâjena, X.5.n.
Nârhigei, IX.5.i.
Narrembu, IV.2.h.
Naſiräer, Art derſelben unter den Malabaren, X.24.l.
Nâtans oder Nâtameicârer, VII.3.d.
Natſchettiram-parkira-Saſtiram, IX.4.b.
Natſchettirangöl, IX.4.p.
Nattam, III.3.z.
Natteimacköl, XI.3.g.
Naûr, III.2.p*.
Nawab, ſiehe Diwan.
Nâw-otti-catſchel, IV.2.n.
Negendu, IX.6.i.
Neiwiddiam, X.21.f.
Nelleimalei, IX.6.i.
Nelleinapullei, II.1.d.
Nelli-câi, IV.3.m.
Nellu, wie er geſäet und geerntet wird, IV.3.c.d. verſchiedene Arten und Gebrauch deſſelben, ib.f--h. iſt das tägliche Brodt der Indianer, XII.2.f.
Nellucanaccu, IX,4.c.
Nerinſchi, IV.4.u.
Neu-Bekehrte der Evangel. Mißionarien

rien werden von den Heiden aufs heftigſte angefeindet, XIII.7.b.ſeqq. von den an ihnen wahrgenommenen Kennzeichen der Gnade, ſiehe Kennzeichen und Verſtorbene. Verſchiedene Umſtände, ſo zu ihrer Gewinnung Gelegenheit gegeben, XXXVII.8.d. XLIII.9.c--g. XLIV.11. d--i. XLV.9.b--e. XLVI.7. Exempel ſolcher, die zurück gegangen, IX.6.d. ſeqq. XL.8.a.b. 10. XLIII.12.d. XLVI.4.b. Anzahl der Neubekehrten bey der Miſſion zu Tranckenbar von ihrem erſten Anfang bis An. 1736. XLVI. 12.c.d.

-- der Röm. Cathol. Miſſionarien in Indien, ſiehe Röm. Cathol. Von ihrer groſſen Anzahl, XIV.5.k.ſeqq.

Neu-Jeruſalems-Kirche, ſiehe Jeruſalems-Kirche.

Neu-Teſtament (Malabariſches und Portugiſiſches) ſiehe Bibel-Druck und Bibel-Uberſetzung.

Njânaſudam wird von Rajanaſken zum Chriſtenthum gebracht, XXXVII 6.f.h. hilft einige Heiden zur Taufe befördern, ib. 7.i. wird zum Aufſeher der Gemeinde zu Ulluttucuppei beſtellet, XXXIX.2.g. Probe von ſeinem guten Eifer im Bekenntniß des Namens Chriſti unter den Heiden, XL.9.b. bringt auch ſeinen Vater zum Chriſtenthum, XLI.10.a. GOtt hilft auf ſein Gebet einer krancken Heidin zur Geſundheit, die dadurch gewonnen wird, XLIV.11.d.

Njânam, IX.2.o.t.

Njânamuttu wird von Rajanaſken zum Chriſtenthum gebracht, XXXVII.6.f.g.

Njânamuttu, ein Neubekehrter Chriſt zu Caracudi, deſſen Beſtändigkeit im Guten, XLI.3.d.

Njânapragâſam, ein National-Mitarbeiter an der Malabariſchen Schule und Gemeinde zu Tranckenbar, deſſen rechtſchaffener Lebens-Wandel und erbauliches Ende, XLV.11.

Njâni, Njânigöl, IX.2.o.p.t. X.5.x.y. c*--c*; 23.d.e. ſind meiſtens am untüchtigſten zum Chriſtenthum, XIII.4.u.ſeqq.

Nicolai, Holländiſcher Prediger zu Codſchin, correſpondiret mit den Evangel. Miſſionarien zu Tranckenbar, XXXVIII. 12.d.

Nidi-wönpâ, IX.6.g. wird von Ziegenbalg ins Teutſche überſetzet, XVI.3.l.

Nielſen (Chriſtoph) vermacht der Miſſion zu Tranckenbar das ſeinige im Teſtament, XXII.1.c.

Nigubariſche Inſeln, III,6.x*.

Nila-Dêwi, X.8.a*.

Nimitt am, X.12.g.

Niranicaren, IV.1.v.

Nyſſen (von) Gouverneur zu Tranckenbar, XXX.4.d.e. hilft das Miſſions-Werck daſelbſt befördern, XXXV.8.g.h. legt nach ſeiner Zurückkunft in Europa, XXXVI. 4.b. ein gutes Zeugniß von dem Fleiß der Miſſionarien ab, XXXVII.1.b.

Observationes philologicæ, ſiehe Anmerckungen.

Obuch (Gottfried Willhelm) gehet als Miſſionarius nach Tranckenbar, ſiehe Miſſionarien (drey neue) Obuch, ꝛc.

Occanâdu, XLV.8.g.

Ochſen werden in Indien auch zum reuten und fahren gebrauchet, IV.5.l.

Oeconomus wird bey der Miſſion zu Tranckenbar in Dienſt genommen, XIX.3.h.i. an ſtatt des verſtorbenen ein neuer beſtellet, XXXVIII.10.f.g.

Oles-Bäume, IV.4.f. die Blätter davon ſind der Indianer ihr Papyr, ib. Art zu ſchreiben auf denſelben, IX.1.r--u.

Olundu, IV.3.k.

Onan, ein Thier, IV.6.h.

Opfer

Opfer der Malabaren, X. 21. o. dazu wird von den niedrigen Geſchlechten auch Reis-Brantwein gebrauchet, XII. 2. p.
Optic, davon verſtehen die Malabaren gar nichts, IX. 4. g.
Ordalia, dergleichen unter den Malabaren, VII. 3. g.
Ordens-Leute unter den Malabaren, X. 24.
Ordination des Land-Predigers Aaron, XLIII. 17.
Ordnung (Haus- und Schul-) wird von den Mißionarien zu Tranckenbar in dem neuerkauften Mißions-Hauſe errichtet, XIX. 4. d.
Ordnung des Heils in der Malabariſchen Theologie, X. 16.
Orhuwamangalam, II. 3. k.
Oriûr, III. 4. m.
Orm (Eraſmus) Däniſcher Prediger zu Tranckenbar, XXXIII. 3. f.
Oſt-Indiſche Compagnie, ſiehe Compagnie.
Othem holen (das oftmalige) iſt nach der Malabaren Meynung die Urſache aller Kranckheiten und der Abkürtzung des Lebens, IX. 3. n. o.
Ottius (Joh. Heinrich) Bibliothecarius des Ertz-Biſchofs von Canterbury, XXXVIII. 12. l.

P

Padna, III. 6. v*. VI. 3. f.
Padtânigöl, V. 3. k.
Padtâni-paſchei, Padtaniſche Sprache, VI. 3. f.
Pâgani, III. 4. o.
Pagode, **Müntz-Sorte** in Indien, VII. 4. o. p.
Pagoden oder **Götzen-Tempel** der Malabaren, ihre Structur, Einrichtung, Einkünfte und groſſe Anzahl, X. 25.
Pâlackei, XII. 5. s.
Palâpattira-Râmen, X. 8. k.
Palæſimundum, III. 5. r.
Palankin, XII. 5. s.
Palaru, III. 6. f.
Paleacatta, ſiehe Palliacatte.
Pâleiagare, VII. 1. d. e.
Palejûr, III. 6. s.
Pâleſtri, X. 9. m*.
Palleacatte, ſiehe Palliacatte.
Palli, IV. 6. f.
Palliacatte, **Holländiſche Colonie** auf Choromandel, III. 6. p*. Malabariſche Gemeinde, ſo die Holländer daſelbſt geſammlet, XV. 2. g. i.
Palligöl-Caſte, XLV. 7. l.
Pâltöli, X. 21. m.
Panck (Paul Aris) Commandant zu Tranckenbar, XLIII. 19. g.
Pandâram, Pandarangöl, X. 24 a c--m.
Pandida-Bramaner oder Pandidagöl, XI. 2. n--p. XIV. 4. k.
Pândien, ein König der Malabaren, III. 5. a.
Pandies-Nation, V. 5. d.
Pândimandalam, III. 5. a.
Panéle, XII. 5. g.
Panſch-amurdâm, X. 21. d.
Panſchângam, IX. 4. l.
Panſchiniculam, III. 3. b.
Pantaneus, einer der erſten Chriſtlichen Miſſionarien nach Indien, V. 2. h.
Pantoffeln (Holtz-) ſiehe Holtz-Pantoffeln.
Pantſchantſcharam, XII. 2. s.
Pantshumoru, III. 6. v.
Papagoyen in Indien, IV. 5. r.
Papiſten, Päpſtiſch, ſiehe Römiſch-Catholiſche.
Pâppus, XII. 3. h.
Papyr-Mühle wird zu Poreiar angeleget, das Werck gehet nicht fort, XXVI. 4. d--g.
Parábaram, X. 6. g.
Parábara-waſſu, Parábara-waſſuwagira Saruwêſuren, X. 4. f.
Paradam, IX. 6. f*.

Paradaſaſtiram, IX. 6. l.
Parängi-câi, IV. 3. q.
Parängicârer, V. 1 a.
Parängimalei, ſiehe Parengimalei.
Parängi-poedtei, III. 6. m.
Parängi-wêdam, XIII. 5. g.
Paräſu-Râma, X. 8. h.
Paramêſuren, Param-eſpuren, X. 4. g; 6. f. g; 7. i; 9. r.
Parameſuri, X. 9. u.
Paraprûmam, X. 4. g.
Parâſatti, ihr Urſprung, X. 6. d.
Parateſchigöl, X 18. e*.
Parengimalei, III. 6. k*.
Parenſeſumuttu, ein Römiſch-Catholiſcher Sertveicarer, wird von Rajanajken zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht, XXXVIII. §. 5. pag. 316. fin. und von den Römiſch-Catholiſchen deswegen verfolgt, tritt mit ſeinem Weibe zu der Evangeliſchen Kirche, ib. 7. k.
Parreier-Caſte, Herkunft, Verachtung, Handthierung und verſchiedene Arten derſelben, XI. 4. ſehen ſchwärtzer aus als andere Malabaren, V. 5. c. von ihren Prieſtern, X. 23. l. ihre angewöhnte Laſter machen ihre Bekehrung ſchwer, XIII. 7. g*. bey den Römiſch-Catholiſchen beichten und communiciren ſie an einem beſondern Orte, und haben ihre eigene Kirchen und Tauf-Becken, XIV. 6. t--v.
Parreijaccaru, III. 6. p*.
Parreitſcheri, XI. 4. o.
Parwâdi, X. 6. g; 9. u. Bücher, ſo von ihr handeln, IX. 6. h*.
Pattam, III. 3. l*.
Pattiracali, X. 10. v.
Patu-côdtei, III. 2. w.
Paulliner werden die Römiſchen Mißionarien in Indien bisweilen genannt, XIV. 3. c.
Pawa-câi, IV. 3. k.
Pâwadteicud'i, III. 3. i.
Pawanasham, III. 5. l.
Pekin, Röm. Cathol. Gemeinde daſelbſt, XIV. r.
Per-amanae, IV. 4. s.
Perdou, VII. 4. n.
Periacuppam, III. 6. o.
Periapurânam, IX. 6. s.
Periatambiran, X. 10. h.
Perlen-Schnüre, Ruttirâtſchangöl, ſiehe Ruttirâtſchangôl.
Perumâl (die zwölf) X. 5. r.
--- einer von des Wiſchtnu Namen, X. 8. o.
Perumpalâm, III. 3. o.
Perumulei, III. 3. w.
Peruncôtam, III. 3. p.
Perunculattur, III. 6. k*.
Peſt entſtehet nie in Indien, IV. 2. p.
Petrus, Malabariſcher Schulmeiſter zu Tranckenbar, XXXIX. 1. i.
Pey-mirâdti, IV. 3. y.
Pfeffer wird von den Malabaren ſtarck an ihren Speiſen gebrauchet, XII. 2. l. m.
Pfeffer-Küſte, III. 7. a.
Pferde ſind rar in Indien, IV. 5. l.
Pflichten, ſo Lehrer und Zuhörer, X. 23. f. g. i. Eltern und Kinder, XI. 6. l. m. Herren und Geſinde nach der Malabaren Lehre gegen einander beobachten ſollen, ib. s.
Philoſophie (practiſche) der Malabaren, IX. 2. k ſeqq
Philoſophiſche Vorſtellungen von der Thorheit des Götzendienſtes richten nicht viel aus zur Bekehrung der Malabariſchen Heiden, XII. 4.
Phyſic der Malabaren, IX. 3. a--f.
Pilgrimme unter den Malabaren, X. 18. e*. f*.
Piratti-Lingam, X. 16. m; 19. h. i.
Pirattilinga-pûſei, X. 19. i.
Piſân-Nellu, IV. 3. h.
Pitt, Gouverneur zu Madras, XLI. 13. b.
Plütſchau (Heinrich) gehet als Mißionarius nach Tranckenbar, ſiehe Mißionarien zu Tranckenbar, Ziegenbalg und Plüt-

Plütſchau. übernimmt inſonderheit die Arbeit in der Portugiſiſchen Sprache, XVI. 1. d. legt eine Portugiſiſche und Däniſche Schule in ſeinem Hauſe an, XVII. 5. d. arbeitet nach der Ankunft der neuen Miſſionarien inſonderheit an den Catechumenen, XIX. 3. f. gehet nach Europa zurück, XXI. 1. b. c. ſiehe Miſſionarien zu Tranckenbar.
Pocken, wie ſie von den Malabaren genannt werden, IV. 2. m.
Pödtei-madheiân, IV. 5. t.
Pörundani, VII. 1. s.
Poeſie und Poeten der Malabaren, IX. 2. e--g.
Policeiro, III. 6. u.
Policey, ſchlechte Verfaſſung derſelben bey den Indianern, VII. 4.
Polygamie, ſiehe Viel-Weiberey.
Pommeien-pödtei, II. 3. m.
Pommeijapaleijam, III. 6. v.
Pongöl, X. 20. o.
Pontichery, III. 6. t. u. Römiſche Miſſion und Gemeinde daſelbſt, XIV. 2. a--c.
Poralan-câi, IV. 3. m.
Porcïar, ein volckreicher Flecken zu Tranckenbar gehörig, II. 3. e--h. von dem Miſſions-Garten, Papyr-Mühle und Schulen daſelbſt, ſiehe Miſſions-Garten, Papyr-Mühle und Schule.
Porto-novo, III. 6. m. n.
Portugiſen (Indianiſche) von ihrer Herkunft, verſchiedenen Arten, Handthierung V. 6. Sprache, VI. 3. k. l. Kleidung, XII. 3. t. u. die Schul-Kinder derſelben ſind ſchwer unterzubringen, ihr Brod zu verdienen, XII. 1. v.
Portugiſiſche Leibeigene, deren Vorbereitung zur Taufe hat vor andern groſſe Schwierigkeit, XLIV. 13. c. die Taufe ihrer Kinder überlaſſen die Däniſchen Prediger zu Tranckenbar den Miſſionarien, XXXVI. 6. c.
Poſten, deren Mangel in Indien machet die Correſpondentz und Land-Reiſen ſchwer, VII. 4. d.
Poſtiſſen, V. 6. b.
Poudichery, III. 6. u.
Præjudicium auctoritatis vermag bey den Malabaren vieles, VIII. 3. c. und hindert ihre Bekehrung, XIII. 2. t. ſeqq.
Prânalingam, X. 19. m--o.
Preßier (Chriſtian Friederich) gehet als Miſſionarius nach Tranckenbar, ſiehe Miſſionarien (drey neue) Boſſe, Preßier ꝛc. reiſet An. 1727 mit Dal nach Nagapatnam, XXXVII. 4. Anno 1728 nach Caweripatnam, Pullirucumwölur, XXXVIII. 2. in den Majaburamiſchen Creis zu Viſitirung der Gemeinden, ib. 3. und nach Tanſchaur, XXXVIII. 8. 9. hält ſich eine Zeitlang zu Porcïar auf, ib. 11. i. k. XL. 12. i. ſeine ordentliche Verrichtungen bey dem Wercke in den letzten Jahren, XLIV. 9. l. arbeitet mit an der Reviſion und Verbeſſerung des Malabariſchen Neuen Teſtaments, ib. 10. h. verheyrathet ſich, XLV. 1. i.
Prieſter (des Hrn. JEſus) werden die Evangeliſchen Miſſionarien von einigen zum Unterſcheid der heiligen Mutter Prieſter oder Römiſchen Miſſionarien genannt, XIV. 3. d.
--- der Malabaren, von ihrem Anſehen, Pflichten, Jüngern und verſchiedenen Arten, X. 23. nehmen anderer Leute Sünden für Geld auf ſich, X. 16. Prieſter der Siwens- und Wiſchtnu-Verehrer, X. 24.
Propheten der Malabaren, ihre Anzahl, X. 11. b.
Pûdäppad'i, III. 5. o.
Pûdangöl, X. 10. n.
Pû-Dêwi, X. 8. a*.
Pudiacârer, VII. 1. q.
Puducud'i-padti, III. 3. s*.
Pudutſcheri, III. 6. t.
Puduur, III. 3. l*.

Pûdari, X.10.u. Feſte, ſo ihr zu Ehren gefeyert werden, X.20.n.
Puliacud'i, III.3.q*.
Pullei, XI.1.h.
Pulleiâr, X.9.z--e*. Feſte, ſo ihm zu Ehren gefeyert werden, ib.d*; 20.l.
Pulleipûdſchi, IV.6.i.
Pulliruccumwŏlûr, III.2.f*. groſſer Götzen-Prieſter daſelbſt, deſſen Bekanntſchaft mit den Mißionarien zu Tranckenbar, XXXVIII.2.b--i. flüchtet bey der Kriegs-Unruhe im Tanſchauriſchen auf der Compagnie Grund von Tranckenbar, XLVI. 2 b.
Puma-Dêwi, X.6.i; 8.z.
Pumi-Saſtiram, IX.3.a.
Pûna-nûl, X.23.n.
Pûndamalli, III.6.l*.
Punnia-calam, IX.4.q.
Punniam, X.24.l.
Puntarei, XXVIII.1.e.
Pûran, IV.2.h.
Pûrânangöl, IX.6.r.
Pûſarigöl, X.14.i.
Puſchpagiri, XIV.2.d.
Pûſei, X.21.a.
Puttûr, XLIII.1.n.
Pûwana-Sáccaram, IX.6.p.
Pûwana-Saſtiram, IX.5.f.
Pûwirindamalli, III.6.l*.

Q Viteria, XIV.6.l.

Rabin (Utilia Eliſabeth) heyrathet Gründlern, XXVI.3.d.
Radewitz (Otto Friederich) Portugiſiſcher Schulmeiſter zu Madras, ſtirbt, XLII. 11.c.
Räuber-Caſte, ſiehe Caller.
Rafieldaraſcha, Groſſe Mogul, III.6.c.
Rafieldowla, Groſſe Mogul, ib.
Râgu, IX.4.i.
Râja, Râjanâjken, Râjanâjacken, Râjappen, ſeine Herkunft und Bekehrung zu der Evangeliſchen Wahrheit, XXXVII.5; 6. bringt gleich einige ſeiner heidniſchen Soldaten nach Tranckenbar zur Taufe, ib.6.f.ſeqq. wird von den Röm. Cathol. darüber angefeindet und in den Bann gethan, bekennet ſich öffentlich zu der Evangel. Kirche, und wird als Catechet im Tanſchauriſchen beſtellet, XXXVIII. 5. Röm. Cathol. verfolgen ihn deſto heftiger, helfen dadurch das Evangelium nur noch mehr befördern ib.6.7. durch ſein Exempel wird auch der Majaburamſche Catechet Sattianaden bewegt zur Evangel. Kirche zu treten, XXXVII.7. thut den Evangeliſchen Mißionarien Vorſchläge wegen der anzulegenden Land-Gemeinden, ib.7.d.e. ſeine Eltern und Verwandten treten auch zu der Evangeliſchen Kirche, XXXVIII.7.d. wird der Gemeinde als Catechet vorgeſtellet, XXXIX.1.a--c. ſein damaliges Alter, ib.i. Beſcheid, den er einem Römiſchen Catecheten gegeben, der ſich erboten zu unſerer Kirche zu treten, ib.5.k. die Römiſche Mißionarien laſſen ſeinen Namen verbrennen, ib.n. trachten ihm nach dem Leben, und ſuchen ſeine Angehörigen um ein gewiſſes Eigenthum zu bringen, XL. 7. wegen ſeines niedrigen Geſchlechts kan er ſeine Gaben bey den Suttirern nicht recht gebrauchen, ib.10.f. ſein Vater wird von den Römiſch-Catholiſchen zu Tanſchaur in der wider die Evangel. erregten Verfolgung umgebracht, und er ſelbſt iſt dabey in beſtändiger Lebens-Gefahr, XLI.2. erweckt ſich in den mit ſeinen Gehülfen angeſtellten Conferentzen zur fleißigen Abwartung ihres Amts, XLII.6.e.f. will ſich wegen des ſeinen Angehörigen von den Römiſch-Catholiſchen entzogenen Eigenthums in keine Rechts-Händel einlaſſen, ib.7.a. Röm. Cathol. ſchicken

ſchicken Meuchel-Mörder aus, ihn des Nachts in ſeinem Hauſe umzubringen, ib.c. GOtt crönet ſeine anhaltende Treue durch Gewinnung einiger ſeiner ärgſten Widerſacher, XLIII.5. ſein lauteres Verhalten bey der mit ſeinem Mitarbeiter entſtandenen Mißhelligkeit, ib.6. wird auf dem Wege nach Tranckenbar von den Papiſten mörderlich überfallen, ib.7. hat inſonderheit an der mehreren Gründung der Neubekehrten in der Erkenntniß zu arbeiten, XLIV.1.a. gewinnet einen Römiſchen Chriſten, der ihm vorher heftig widerſprochen, ib.7. hat Gelegenheit, einem ſeiner ärgſten Verfolger und Römiſchen Catecheten im Geiſtlichen und Leiblichen wohl zu thun, XLIV.8. Gute Faſſung und Treue in ſeinem Amte bey den fortwährenden Leiden, XLV.8.d--g. machet den Anfang aus eigener Meditation zu predigen, und ſetzt bey der Kriegs-Unruhe und dem Widerſtande von den Papiſten ſein Amt mit aller Treue fort, XLVI.5.b.ſeqq.

Râjappen wird von Rajanaiken zum Chriſtenthum gebracht, XXXVII.6.f.

Râmaijanam IX.6.e*.

Râmanadapuram, III.4.i.

Râmanaiken befördert die Aufnahme der neuen Colonie zu Tranckenbar, II.1.g.

Râmanaiken, Grentz-Hüter auf der Compagnie Grunde von Tranckenbar, II.4.m. XXXVI.1.h. iſt den Mißionarien mit vieler Freundſchaft zugethan, XIX.7.c. XXXVI.2.a--c.

Ramaſchiam, IX 6.g*.

Ramawataram, ib.

Râmen, X.8.i.

Râmêſuram, III.4.k.

Ranganada-dêwen, Matrawer-Fürſt, XIV.1.k.

Râſa, VII.1.d.

Râſagiri, III.2.p.

Râſas, XI.2.l.

Raſchadum, IX.2.q.

Raſchanidiſaſtiram, IX.6.h.

Ratschider, X.10.o. Malabaren glauben, daß die Europäer von denſelben herkommen, XIII.5.c.

Râwanen, X.8.i.

Rawutta-pâleiam, III.2.i.k.

Rechen-Kunſt, ſiehe Arithmetic.

Rechnung legen die Evangeliſchen Mißionarien von den für das Werck eingelauſenen Beyſteuren ab, XIX.4.a.b.

Rechnungs-Schreiber, ſiehe Canaccappel.

Regen-Zeit in Oſt-Indien, IV.1.i--p.

Regierungs-Art (ſclaviſche) der Indianiſchen Printzen, VII.2. hindert die Bekehrung der Heiden, XIII.8.b.ſeqq.

Reinigungs-Ceremonien der Malabaren mit Waſchen, X.22.a--i.

Reinlichkeit der Malabaren, worin ſie beſtehet, XI.7.b--g.

Reis, ſiehe Nellu.

Reis-Branntwein, XII.2.p.

Reiſen zu Lande, ſiehe Land-Reiſen.

Reiſe-Wagen, Art derſelben in Indien, XII.5.u.v.

Reit-Thiere der Malabariſchen Götzen, X.19.s.

Reland gehet in der Entſchuldigung der Muhammedaner zu weit, V.4.t.

Religion und Götzendienſt der Malabaren, X. worin ſie dieſelbe ſetzen, X.1.a.b. erſtrecket ſich ſehr weit in Indien, X.3.t. es kommt dabey vieles auf ihre bürgerliche Sitten und Gebräuche an, XI.1.a. ihre Einbildung von den Vorzügen und Alterthum derſelben hindert ihre Bekehrung, XIII.3. ſiehe Götzendienſt.

Renatus, ein Schul-Knabe aus Tranckenbar, XXXIX.4.c.

Reuterey der Indianer, VII.5.b.

Richtſteig (Samuel Gottlieb) gehet als Mißionarius nach Tranckenbar, ſiehe Mißio-

Miſſionarien (zwey neue) Worm and Richtſteig; arbeitet inſonderheit an der Portugiſiſchen Gemeinde, XL.4.k. übernimmt die Aufſicht des Weiber-Hofes in dem kleinen Miſſions-Hauſe, XLIII.14.g. arbeitet mit an der Portugiſiſchen Bibel-Verſion, XLIV.10.f. von ſeiner bewieſenen Treue, deſſen Kranckheit und Tod, XLV.1. von ſeiner hinterlaſſenen Wittwe, ib.h.i. ſiehe Miſſionarien zu Tranckenbar.

Rieſen, was die Malabaren davon ſtatuiren, X.7.o; 10.o.p.

Riſchi, Riſchigöl, X.11.b.

Rödtei-pulleiär-cowil, III.3.m*.

Römiſch-Catholiſche in Indien fangen an ſich dem Evangeliſchen Miſſions-Wercke zu Tranckenbar mit Gewalt zu widerſetzen, XXXIII.2.l. XXXIV.4.d. ſonderlich bey Errichtung der Land-Gemeinden im Majaburamſchen, XXXVII.7.f.g. XXXVIII.2.i; 4.e.f--k. und den andern Diſtricten, XL.8.a.b; 11.a.b. ſiehe auch Rajanajken. desgleichen zu Madras, XXXIX.8.h.i. XLII.13.l.m. XLIII. 23.i--l. ſuchen die Heiden durch allerhand grobe Läſterungen, XIII.7.b*; 9. g--k. zur Verfolgung der Evangeliſchen Chriſten zu reitzen, XL.11.a. XLII.7.d. hindern dadurch die Heiden-Bekehrung, XIII.9. fahren, ohnerachtet der ihnen von den Evangeliſchen erzeigten Liebe und Wohlthaten, XLIII.8. XLIV.8. mit dem Verfolgen derſelben fort, ib.6.b; 8.fin.

Römiſch-Catholiſche Catecheten, ſiehe Catecheten.

Römiſch-Catholiſche Miſſionarien in Indien ſind meiſtens Jeſuiten, ihre Anzahl, Lebens-Art, Tracht und Namen, darunter ſie ſich verborgen halten, XIV.3. geben ſich für Bramaner aus, und ahmen derſelben abgöttiſche Gebräuche nach, ib f; 4.k--n. verläſtern die Evangeliſchen Miſſionarien, als wenn ſie die Heiden mit Geld zum Chriſtenthum erkauften, XLI.5. von ihrem Verhalten überhaupt, XIV.4. und ſonderlich bey der Heiden-Bekehrung und Zubereitung der Catechumenen, ib.1.a; 5. ſiehe Catechumenen. wie auch in Beſorgung der Gemeinden, XIV.5.a--e; 6. haben in die alten Gebets- und andere Formuln unbekannte Gräntiſche Wörter gemiſchet, ib.6.q.r. von ihren Miſſions-Anſtalten und Gemeinden in Indien, XIV.1.a. beſonders im Tanſchaurſchen, ib.b--i; 7. a.b. im Marrawer-Lande, ib.1.k.l. im Maſchurſchen und Madureiſchen, ib.m--v; 7.a.c. im Mogulſchen und Carnate, ib. 2.a--h. zu Adſchin, ib.i. in Tſchina, ib.k.l. in Japan, ib.n. herrliche Beſchreibung, die ſie von dem blühenden Zuſtande ihrer Gemeinden in den Lettres édifiantes machen, XIV.7.c--k. wie es bey ihrem öffentlichen Gottesdienſt gehalten wird, ib.6.s.seqq. innere Beſchaffenheit und groſſe Unwiſſenheit ihrer Neubekehrten in der Chriſtlichen Lehre, XIV.1.l.u; 6.a.m--p; 7. mit denen die Heiden gantz vertraut umgehen, XIII. 6.u. Aberglauben, den ſie und ihre Miſſionarien mit dem Roſen-Crantz, Ablaß-Zetteln, Segenſprechen ꝛc. treiben, XIV.7.n--q. Bilder-Dienſt und der unexemplariſche Wandel der Römiſchen Chriſten hindert die Bekehrung der Heiden, XIII.6.r--t. viele der Römiſchen Chriſten in Indien ſuchen die Bibel-Uberſetzung und andere erbauliche Bücher der Evangeliſchen Miſſionarien, ſiehe Bücher, ſo die Evangeliſchen Miſſionarien ausſtreuen. wie es bey ihrer Aufnahme in die Evangeliſche Kirche gehalten wird, XXXVII.4.d. XLIV.15.e.

Roſen-Crantz, abgöttiſche Hochachtung der

der Römiſch-Catholiſchen in Indien für denſelben, XIV.7.o.
Rothen Hunde, eine Kranckheit in Indien, IV.2.f.
Rottingen, XII.4.i.
Ruhe-Häuſer in Indien, VII.4.i.k. VIII. 2.m. X.24.n. XII.4.m.
Ruperti, Hof-Prediger bey der Teutſchen Schloß-Capelle zu London, ordiniret den Miſſionarium Sartorius, XL.3.b.
Rupieſo, Rûpais, VII.4.o.
Ruttira-Abiſchedam, X.21.k.
Ruttirapumi, XI.8.c.
Ruttirâtſcham, Ruttirâtſchangöl, X.3.k; 22.o--r.
Ruttirâtſcha-manî, X.24.k.
Ruttiren, ſiehe Iſuren.
Ruttireſer, X.9.m.

S

Sac-lier, XI.4.d*.
Sadéy, X.24.l.
Sadras, Sadraspatnam, Sadirangapatnam, III.6.x. Gemeinde der Römiſch-Catholiſchen des Orts, XIV.2.g. Verſuch der Holländer, eine Gemeinde aus den Heiden daſelbſt zu ſammlen, XV.2.m. XLII.10.a. XLIII.21.h--l.
Sadtei, XIV.3.f.
Saeilân, III.5.r.
Sâgaſi-râſa, ſiehe Saſi-râſa.
Sagunam, Sajanam, X.12.g.
Sâid', VII.1.s.
Salâm, XI.7.o.
Salica, III.5.r.
Salier, V.5.k.
Saltz-Bereiter unter den Malabaren, XI. 4.b*. XII.1.k.
Saltzmann (Jacob), ſeine Tochter heyrathet den Probſt Ziegenbalg, XXV.6.f.
Samam, IX.5.u.
Sâmbâl-nareiân, IV.5.t.
Sambei, III.4.r.
Samî-drôgam, X.17.l.
Samscrudam-Sprache, VI.3.b.
Sânâns, XII.2.r.
Sancrôſi, Awalutar zu Madeiwipatnam, machet ſich mit den Miſſionarien zu Trancken bar bekannt, XXXVIII.6.c. auf deſſen verſprochenen Beyſtand man jedoch keine Rechnung machet, ib.7.a.g.
Sanct Thomè, ſiehe Thomè.
Sand'âlen, XI.4.g.
Sandiâr, ein Soldat im Tanſchaurſchen, trit zur Evangeliſchen Kirche, XXXVIII.5. pag.317.med.
Sandirapadi, II.3.n. verſchiedene der Einwohner daſelbſt nehmen das Chriſtenthum an, XXXIX.4.g.h.
Sandirapadiaru, II.3.s.
Sangand'i, III.3.g*.
Sangu-Sâccäram, Sangu-Saccram, X.3.o.
Sanien, Saniêſuren, X.10.m.
Sannâſi, Sanniâs, Sannâſigöl, IX.2.o. X. 24.r. dafür geben ſich die Römiſchen Miſſionarien aus, XIV.4.l.
Saphimaſſaphi, V.3.f.
Sapparam, X.19.r.
Sâranei, IV.3.t.
Saraſſa, XII.3.u.
Saraſubadi, Saraswadi, X.6.k; 7.m.n. ſoll die Sara ſeyn, ib.2.o.
Sarbôſi, ſiehe Saruhôſi.
Sârruwatſangâra-Câlam, X.15.k.
Sartorius (Joh. Anton) gehet als Miſſionarius nach Madras, XL.3; 4.a.b. trit ſein Amt daſelbſt an, XL.15.a--e. ſetzt das Ausgehen unter die Heiden fleißig fort, XLI.13.o. XLII.12.o; 13.a--g. XLV.15.i. XLVI.1.h. ſeine Bekanntſchaft und Umgang mit einem Guſuratiſchen Bramaner, XLII.13.h.i. desgleichen mit einem andern Bramaner, XLV. 5.k. XLVI.11.i.k. reiſet nach Trancken bar zu der Ordination des neuen Land-Predigers, XLIII.17.a.b; 22.

Sarubôſi, König in Tanſchaur, III. 1. h. i. XIV. 1. f.
Sarugani, III. 4. p.
Saruwêſuren, ſo nennen die Indianiſche Chriſten gemeiniglich den einigen Gott, X. 4. l.
Saruwêſurenuck-iſtôſtiram, XI. 7. s.
Sarwâl, XII. 3. w.
Saſi-râſa, König in Tanſchaur, III. 1. h.
Saſtirangöl, IX. 1. b; 6. m*.
Saſtiriar, Saſtirigöl, Saſtri, IX. 1. w.
Satancudi, II. 3. a.
Sattadawergöl, X. 3. q.
Sattam, X. 17. c.
Sattaſiwen, X. 4. g. von ſeinem Urſprung, ib. 6. c. g--i.
Satteicârer, V. 6. b.
Satti, X. 6. d. g. Bücher, ſo von ihr handeln, IX. 6. c*.
Sattianaden, bietet der Miſſion zu Tranckenbar ſeine Dienſte an, und wird Catechet im Majaburamſchen, XXXVII. 7. XXXIX. 1. i. von ſeinem Vater, ſiehe Surappen. Der Sohn wird von den Röm. Cathol. verfolgt, XXXVIII. 4. g. h. durch ihn die Marrawer-Gemeinde veranlaſſet, XXXIX. 2. f. findet auch bey den vornehmen Heiden Eingang, XL. 12. b.
Satturnwei-tsangaram, X. 21. i.
Sâ-wadi, VII. 4. i.
Sawudtuman, XII. 5. m.
Schaalam, Groſſe Mogul, III. 6. c.
Schafe im Tanſchaurſchen, ihre Art und verſchiedene Gattungen, IV. 5. m.
Schalâm, ſiehe Salâm.
Schammaner, V. 5. l.
Scharfrichter, wer bey den Indianern dazu gebrauchet wird, VII. 3. m.
Scharigeicârer, IX. 2. l.
Schaſi (Imam) V. 3. f.
Schawri, das iſt, Wiſchtnu und Xaverius, X. 8. p.
Schawriappen, Gehülfe im Majaburamſchen, XXXIX. 1. i. beweiſet in ſeinem Amte einen guten Eifer, XLV. 8. a. auf ſein Gebet wird ein in ſchwerer Geburt arbeitendes heidniſches Weib glücklich entbunden, XLVI. 6. d. findet vermittelſt der zugleich getriebenen Malabariſchen Artzeney-Kunſt Eingang bey den Heiden, ib. b. c.
Schawrimuttappapullei, ein Römiſcher Chriſt, nimmt ſich der Evangeliſchen im Majaburamſchen gegen ſeine eigene Glaubens-Genoſſen an. XXXVIII. 4. g.
Schawrimuttu, ein Römiſcher Chriſt, durch den Rajanaiken zuerſt einige Bücher der Evangeliſchen Miſſionarien und von ihnen ſelbſt Nachricht erhalten, XXXVII. 6. a.
Schawrimuttu, ein Römiſch-Catholiſcher Gerweicaren, wird von Rajanaiken gewonnen und tritt zur Evangeliſchen Kirche, XXXVIII. 5.
Schawrimuttu, ein Römiſch-Catholiſcher Catechet und Verfolger der Evangeliſchen, dem Rajanaiken in ſeiner Kranckheit gutes thut, XLIV. 8. med.
Schawrimuttu, Malabariſcher Stadt-Catechet zu Tranckenbar, von ſeiner Herkunft, Alter und Gaben, XXXIX. 1. e. f. informirt eine Zeitlang in der Schule zu Cudulûr, XLIII. 18. f. entſchuldiget ſich, das Amt eines Land-Predigers zu übernehmen, ib. 16. d.
Schawrirajen, Römiſch-Catholiſcher Catechet und eifriger Verfolger der Evangeliſchen, die ihm dagegen in ſeiner letzten Kranckheit Gutes erzeigen, XLIII. 8.
Schelmeron, III. 6. h.
Schenepatnam, III. 6 f*.
Schenſchi, III. 6. y.
Schickſal (unvermeidliches), darauf halten die Malabaren viel, X. 12. f. ſeqq.
Schiffer unter den Malabaren, XI. 3. n.
Schlaf (veſter und leiſer), woher derſelbe nach der Malabaren Meynung entſtehe, IX. 3. r.
Schlangen ſind in Indien ſehr häufig, IV. 6. d. e.

Schlegelmilch (Caſpar Gottlieb) geht als Mißions-Medicus nach Tranckenbar, XL.1.c; 3. ſtirbt bald nach ſeiner Ankunft daſelbſt, ib.4.d.

Schleuſen, wodurch das Waſſer von der Weſtlichen auf die Oeſtliche Küſte geleitet wird, III.3.v*. IV.1.w.

Schlöricke (Joh. Heinrich) Buchdrucker zu Tranckenbar, XXII.3.a. ſtirbt, XLI. 11.f.

Schmiede unter den Malabaren, X.3.l. XII.1.g.

Schmincke der Malabariſchen Weiber, XII. 3.q.

Schnecken, eine Art derſelben in Indien, IV.6.k.

Schöpfung, was die Malabaren davon lehren, X.12.

Schreib-Art (ſchwülſtige) der Malabaren, IX.2.d.

Schreiben der Malabaren in Sand, IX.1.n. auf Oles-Blättern mit einem eiſernen Griffel, ib.r--u.

Schreiber (Rechnungs-) der Malabaren, ſiehe Canaccappel.

Schreiner unter den Malabaren, XI.3.l. XII.1.g.

Schriften und Bücher der Malabaren, IX.6.

Schrift-Gieſſer wird von Halle nach Tranckenbar geſchickt, XXII.2.e. wer jetzo dieſe Arbeit verſiehet, XLVI.21.c.

Schrift-Gieſſerey wird zu Tranckenbar errichtet, XXIII.2.a. nachhero eine neue angelegt, XXXVII.10.a.

Schriftliche und mündliche Verkündigung des Worts, ſiehe Verkündigung.

Schuhe (Holtz-) der Malabaren, ſiehe Holtz-Pantoffeln.

Schul-Anſtalten, daran fehlt es bey den Römiſch-Catholiſchen Mißionen in Indien, XIV.6.c.d.

Schulen der Malabaren, ſchlechte Beſchaffenheit derſelben, IX.1.e--o. die Kinder werden darin nur zum auswendig-lernen auf eine ſclaviſche Weiſe angeführet, VIII.3.d.

Schulen (Mißions-) zu Tranckenbar werden von den erſten Mißionarien für die Däniſchen, Malabariſchen und Portugiſiſchen Kinder angelegt, XVI.4.b. XVII. 5.b. Einrichtung derſelben bey Erziehung und Unterrichtung der Kinder, und worauf man inſonderheit geſehen, XVII. 5.f--m. XIX.4.e. Zuſtand und Verfaſſung derſelben An.1720.XXX.7. und in den folgenden Jahren bis An.1736. XXXIV.5.e. XXXVII.10.b.c. XLVI. 20. die Däniſche Schule wird von den Mißionarien aufgegeben, XXXVI.6.d.

--- --- für die heidniſchen Kinder werden von Gründler angefangen, XXV.3. und nachhero eine Zeitlang fortgeſetzet, XXXII. 3.a.c. XXXIV.5.a.b. abermaliger Verſuch damit, werden endlich wieder aufgegeben, XXXV.6.

--- zu Poreiar, Verſuch der erſten Mißionarien damit wird gehindert, XX.2.a. in welcher Abſicht ſie nachher hauptſächlich wieder angeleget worden, und was für Kinder ſich darin befinden, XLIII.14.b. XLVI.20.e.

--- für die Kinder der Tanſchaurſchen Land-Chriſten, ſiehe Land-Schulen.

--- zu Madras werden von Schultzen angelegt, XXXVI.9. und fortgeſetzt, XXXVII. 1. daraus die Mißion daſelbſt erwächſt, ſiehe Miſſion zu Madras. Wie es bey dem Unterricht der Kinder gehalten worden, XLI.13.g i.

Schulen, ſo die Engelländer zu Madras und Cudulur durch die Mißion. zu Tranckenbar anlegen laſſen, ſiehe Cudulur.

Schul-Kinder zu Tranckenbar, wie ſie gekleidet gehen, XII.3.m.u. ihre Anzahl An.1709.XIX.4.g. An.1712.XXII.4.b. An.1713.XXII.3.b. An.1719.XXIX. 7.g. An.1722.XXXII.3.a. An.1723.

XXXIII.2.f. An.1724.XXXIV.5.c. An. 1725 und 26. XXXV.6.d.e. XXXVI. 6.b--i. An.1729.XXXIX.7.d--g. An. 1730.XL.12.p.q. An.1732.XLII.8.k. An.1733.XLIII.14.a.b.i. Anno 1734. XLIV.15.a.b. Anno 1735.XLV.14.f. An.1736.XLVI.9.b. die Parreier-Kinder ſitzen und ſchlafen von den andern abgeſondert, XI.4.a. die Portugiſiſchen Knaben ſind ſchwer unterzubringen, XII. 1.v.

— zu Madras, ihre Anzahl Anno 1735. XLIII.21.d.f. An.1734.XLIV.17.d--g. An.1735.XLV.15.d.

Schul-Meiſter, ſo An. 1729 bey der Miſſion zu Tranckenbar geſtanden, XXXIX. 1.i.

Schul-Ordnung, ſiehe **Ordnung**.

Schul-Wohnung zu Tranckenbar wird eine gröſſere gebauet, XXXII.3.b. zu mehrerer Erweiterung derſelben zwey Häuſer gekauft, XLIII.14.c--e. XLVI.9.a.

— zu Madras, wird durch zwey dazu gekaufte Häuſer erweitert, XLII.12.g. XLIV. 17.i.

Schultze (Benjamin) geht als Mißions-Candidat nach Tranckenbar, ſiehe **Miſſions-Candidaten**; tritt die Arbeit an dem Wercke daſelbſt an, XXIX.7.e.f. wird zum Mißionario ordiniret, und ſetzet das Werck nach Gründlers Tode fort, XXX. 2.c.d; 3. fängt mit den Catecheten das Ausgehen unter die Heiden wieder an, XXXII.1. Bekanntſchaft u. Correſpondentz mit Telugurasa, ſiehe Telugurasa; vermehret das Malabariſche Geſang-Buch mit einer Anzahl neu überſetzter Lieder, XXXII 3.h. was er von der Portugiſiſchen Bibel überſetzet, XXXI.2.b. macht einen abermaligen Verſuch mit den Schulen für die heidniſchen Kinder, XXXV.6. fängt an die Gründiſche Sprache zu lernen, kan es aber nicht fortſetzen, ib.7.l. continuiret die Uberſetzung des Alten Teſtaments in die Malabariſche Sprache, XXXIII.1. XXXV.5.f. bringt ſie völlig zu Ende, XXXV.7.d--k. ſiehe **Miſſionarien zu Tranckenbar**.

Prediget auf ſeiner Reiſe nach Madras daſelbſt und an andern Orten den Heiden das Evangelium, XXXVI.7; 8. legt zu Madras eine Malabariſche Schule an, ib.9. und lernet, bey der fortgeſetzten Predigt des Worts, die Warugiſche Sprache, in welche er die Bibel zu überſetzen anfängt, ib.10. wird damit fertig, ſiehe **Bibel-Uberſetzung (Warugiſche)**. ſetzet die Arbeit an den Kindern und Erwachſenen unter vielen Hinderniſſen fort, XXXVII.11.a--h. prediget auf der Reiſe nach Palljacatte und Cudulur das Evangelium, ib.12. wird von der Societät de promov. Chriſti cognit. als Mißionarius zu Madras in Dienſt genommen, und machet mit Sammlung einer Gemeinde daſelbſt den Anfang, XXXVIII.13. kauft ein Miſſions-Haus und einen Platz zum Gottes-Acker, XXXIX.8.a--d. prediget auf der An. 1733 nach Palliacatte und Sadras vorgenommenen Reiſe den Heiden und Chriſten das Evangelium, XLIII.21.g--m. andere Bücher, die er in Warugiſcher und Malabariſcher Sprache geſchrieben, oder überſetzet, XXXIII.2.a. XXXVII.11.k. XXXVIII.13.f. XL.15.n. ſiehe **Miſſionarien zu Madras**.

Schuſter unter den Malabaren, XI.4.a.

Schutz-Götter der Malabaren, X.10. denſelben werden Blut-Opfer geopfert, X. 21.g.h. ihre Prieſter, X.24.n.

Schwalben in Indien, IV.5.w.

Schwartze Farbe der Indianer, ſiehe **Farbe**.

Schwartz-Künſtler, ſiehe **Zauberer**.

Schwierigkeiten und Hinderniſſe bey dem Evangeliſchen Mißions-Wercke, XIII.

Scla-

Sclaven, ſiehe Leibeigene.
Sclaven-Handel wird von den Malabaren für eine der gröſſeſten Sünden gehalten, X. 17. s. r.
Scorpionen, Art derſelben in Indien, IV. 6. c.
Secret-Rath zu Tranckenbar, II. 4. k.
Secten (philoſophiſche) der Malabaren, IX. 2. k. ſeqq.
--- (Religions-) der Malabaren, X. 3.
Sêdtier, XI. 3. h.
Seele, was die Malabaren von derſelben, X. 13. und ihrem Urſprung lehren, X. 6. i.
Seel-Allmoſen oder Seel-Meſſen der Malabariſchen Heiden, X. 20. x. y; 21. m. n.
Seelen-Wanderung, ſiehe Metempſychoſis.
Seel-Sorge (beſondere) der Evangel. Mißionarien bey ihren Gemeinden, XXX. 6. b. c. XLVI. 14. c.
See-Städte in Indien, daſelbſt iſt die Heiden-Bekehrung ſchwerer, als mitten im Lande, XIII. 1. i. XLVI. 17. h.
Segen-Sprechen wird von den Römiſchen Chriſten in Indien getrieben, XIV. 7. q.
Seife, wie ſie von den Malabaren zubereitet wird, XII. 5. m.
Seiwer-Secte IX. 2. m.
Seligkeit (künftige), ſiehe Himmel. In welcher Ordnung man dazu nach der Malabaren Lehre gelangen ſoll, X. 16.
Sellinger, XI. 3. n.
Sembarampâccam, III. 6. l*.
Seminarium wird von den Mißionarien zu Tranckenbar angeleget, XXVI. 4. a. einige Knaben in demſelben lernen auch die Teutſche Sprache, XLV. 11. h.
Semmarapaleiam, II. 3. r.
Sen-côdtei, IV. 3. z.
Seſchter, XIV. 3. e.
Sewwâj-pulleiaren-Cumbûdugiradu, X. 20. l.
Shura-Shangaram, X. 20. h.
Siâli, Siârhi, III. 2. h*. neue Gemeinde daſelbſt, XLII. 3. c.
Sieca, VII. 1. c.
Sidambaram, III. 6. h--k.
Sidei, X. 8. z.
Sigârhi, ſiehe Siâli.
Silla-madam, X. 3. l.
Silambaram, ſiehe Sidambaram.
Singalis Chan, des groſſen Moguls General, III. 6. d.
Singen, dadurch ſuchen ſich die Malabaren bey allen Verrichtungen aufzumuntern, IX. 1. n--q.
Sinnappen, Rajanajkens Bruder, gehet mit demſelben die Bücher der Römiſchen Kirche durch, XXXVII. 5. c. tritt zur Evangeliſchen Kirche und wird als Gehülfe im Tanſchaurſchen beſtellet, XXXVIII. 5; 7. c. ſammlet eine neue Gemeinde zu Madagacudi, und läßt ſich daſelbſt wohnhaft nieder, XLIII. 4. c. d. ſammlet eine Gemeinde zu Cumbagonam, XLV. 8. c.
Sinnappen, ein neubekehrter Chriſt aus Ulutucuppel, wie ihm GOtt beygeſtanden, da ihn die Heiden zwingen wollen eine abgöttiſche Ceremonie zu verrichten, XL. 9. a.
Sinnappen, ein neubekehrter Chriſt aus Mothiur, hält unter mannigerley Leiden wider die Drohungen und Schmeicheleyen der Heiden veſt an der Wahrheit, XLI. 3. b. c. Zeugniß von ſeinem rechtſchaffenen Weſen und bewieſenen Ernſt im Chriſtenthum, XLIII. 3 g. XLV. 7. c. l.
Sinneien-pâleiam, III. 2. g.
Sirângam, III. 5. hh.
Sirângapatnam, III. 5. o.
Siräſuwöſchti, XIV. 3. f.
Sirmei, IX. 5. h.
Sitt-amanac, IV. 4. s.
Sittânanden, ein Röm. Cathol. Pandaram, giebt wider ſeinem Willen Rajanajken

die erſte Gelegenheit, die Evangeliſche Wahrheit zu erkennen, XXXVII. 5. c. ſeqq. hilft ihn nachhero verfolgen, XXXVIII. 7. g--i.
Sitten und Gebräuche der Malabaren, XI.
Sitten-Lehre, ſiehe Moral.
Sittira-budtiren, X. 11. f.
Siverſen (Jens) Mitarbeiter an der Portugiſiſchen Schule und Gemeinde zu Tranckenbar, XLVI. 12. c; 20. g.
Siwa, X. 16. s.
Siwacawiſeham, IX. 6. c*.
Siwadalangöl, X. 25. c.
Siwalogam, X. 9. t; 15. g.
Siwa-mâlei, X. 3. k.
Siwa-patticcârer, X. 3. h--l; 21. u; 22. q. s. ihre Prieſter, X. 24. a. c--m.
Siwapodagam, IX. 6. c*.
Siwa-râttiri, X. 20. v. w.
Siwa-tûdâcköl, X. 11. g.
Siwawaickiam, IX. 6. d.
Siwa-wèdacârer, ſiehe Siwa-patticcârer.
Siwa-wèdam, X. 3. f. g.
Siwen, ſo heiſſet auch der einige GOtt bey den Malabaren, X. 4. g. und zugleich der Iſuren, X. 9. q. von ſeinem Urſprung, X. 6. c. f. Feſte, ſo ihm zu Ehren gefeiert werden, X. 20. h. Bücher, ſo von ihm handeln, IX. 6. b*. c*.
Siwens-Schreiber, ſiehe Sittira-budtiren.
Siwens-Verehrer, ſiehe Siwapatticcârer.
Siwôſi-râſa, VII. 5. i.
Smit (Jonas) Däniſcher Prediger zu Tranckenbar, XVII. 3. h.
Socca-paney, X. 20. s.
Societät von Beförderung der Erkenntniß Chriſti, ihr rühmlicher Eifer in Beförderung des Chriſtenthums in Oſt- und Weſt-Indien, XV. 1. XIX. 8. b. continuiret damit und läßt für die Miſſion zu Tranckenbar das Portugiſiſche N. Teſtament abdrucken, XXI. 2. c--g. verſiehet dieſelbe mit einer Portugiſiſchen Druckerey, ib. 3. und hiernächſt abermal mit einem neuen Satz Portugiſiſcher Lettern, XLII. 9. a. erbietet ſich, das dortige Miſſions-Werck noch weiter befördern zu helfen, XXXVIII. 12. l. verſorgt die Druckerey daſelbſt mit dem nöthigen Pappr und andern Materialien, XXVI. 4. h. XXVII. 2. c. was ſie der Miſſion an Geld, Büchern, Pappr ꝛc. geſchencket und ſonſt zum Behuf des Wercks beygetragen Anno 1711. XXI. 3. a. c. Anno 1712. XXII. 2. g. Anno 1715. XXV. 5. h. An. 1716. XXVI. 1. f. An 1717. XXVII. 2. c. An. 1718. XXVIII. 6. b. An. 1719. XXIX. 2. b. An. 1724 und 1725. XXXIV. 3. a. XXXV. 1. c; 8. f. An. 1731. XLI. 13. d. An. 1732. XLII. 9. a. erzeigt Ziegenbalgen bey ſeiner Rückreiſe nach Indien viele Liebe, XXVI. 1. läßt zu Cudulur und Madras durch die Miſſionarien von Tranckenbar Malabariſche und Portugiſiſche Schulen anlegen, ib. 5. XXVII. 1. und zu Madras eine eigene Miſſion errichten, ſiehe Miſſion zu Madras und Schultze.
Sodirishia Saſtiram, IX. 4. a.
Söhne der Malabaren müſſen bey des Vaters Profeßion bleiben, VII. 4. c.
Sôgei, IV. 2. k.
Soldaten der Indianiſchen Printzen ſind angeſeſſene Bürger, VII. 5. d.
Somprair, XII. 5. a.
Sônager, V. 3. f--i. l m.
Sonne wird von den Malabaren göttlich verehret X. 5. n; 20. u.
Sonnen-Hitze, wie die Indianer ſich dagegen verwahren, XII. 5. a.
Soren, König der Malabaren, III. 1. c.
Sôrhäckenûr, III. 3. a*.
Sorhamandalam, III. 1. c.
Sôrha-warâm, III. 4. o.
Speiſen der Malabaren werden mit vielem Pfeffer zugerichtet, XII. 2. l. m.

Spielwerck Gottes u. der Götter iſt nach der Malabaren Lehre die Sünde, der Teufel und allerley Schand-Thaten, X.5.t--v; 12.d.

Sprachen, ſo in Indien gebrauchet werden, VI. die Arabiſche, V.3.l. VI.3.g. die Sprache Balabandi, VI.3.h. die Bengaliſche, ib.i. die Canariniſche, VI.3.c. die Cuncaneſiſche, ib.d. die Dacniſche, VI.3.f. die Sprache Dewanagâram, ib. 2.k. die Gentouiſche, VI.2.l. die Goaniſche, ib.3.d.

--- die Grândiſche, VI.2.e--k. zu der Schrift werden in Tranckenbar Stempel verfertiget, XLV.6.g.

--- die Gujurathiſche oder Guſurattiſche, VI. 3.c. die Indoſtaniſche, ib.f.

--- die Malabariſche, ihr Urſprung und Beſchaffenheit, VI.1. ihre Erlernung und verſchiedene Arten, ib.2.

--- die Malaiiſche, VI.3.m.n. die Sprache Maleiam, ib.a.b. die Marrabtiſche oder Maraſtiſche, VI.3.d. die Mugilaiſche, ib.i. die Sprache Nagaram, VI.2.k. die Padtaniſche, ib.3.f. die Perſiſche, V.3.l. VI.3.f. die Indianiſch-Portugiſiſche, VI.3.k.l. die Samſeruda-niſche, ib.b. die Tamuliſche, VI.1.c. die Telugiſche, IV.2.l.

--- die Teutſche lernen auch einige Catecheten und Knaben aus dem Seminario zu Tranckenbar, XLI.11.h. XIV.10.d.

--- die Sprache Uriaſch, VI.3.i. die Warugiſche, ib.2.e.l--n.

Sprüchwörter der Malabaren, VIII.3.h.

Steenbach (Joh.) Mit-Glied des Miſſions-Collegii, XXIV.3.b.

Steinmetzen unter den Malabaren, XI.3.l.

Stevenſon, Prediger der Engelländer zu Madras, iſt ein groſſer Freund und Beförderer der Evangeliſchen Mißion und Mißionarien, XXV.4.f.g. XXVI.3.a. errichtet zu Madras eine Frey-Schule für die Kinder der Engelländer, XXVI.5.c. hilft die Malabariſche und Portugiſiſche Schulen zu Madras und Cudulur anlegen, ib.5. XXVII.1.

Stifte und Clöſter für die Bramaner und andere Malabariſche Ordens-Leute, VIII.2.m. X.23.z; 24.c.

Strafen ſind bey den Indianern oft ſehr ungereimt eingerichtet, VII.3.n.

--- der Diebe und Straſſen-Räuber bey den Indianern, VII.3.h--l.

Straſſen (Land-) im Tanſchaurſchen ſind mit ſchattigten Bäumen bepflantzet, VII. 4.h.

Straſſen Räuber, ihre Strafe, ſiehe Strafen.

Streit-Böcke in Indien, IV.5.h.

Stunden (Malabariſche), IX.5.i.

Sturm-Leitern, eine Art derſelben bey den Indianern, VII.5.i.

Subeiataren, VII.1.m.

Sudhu-cadhu, XI.8.c.

Sudhu-cadhu-piſâſu, X.10.l.

Sugandiram, Sugandram, XI.5.l.

Sünde hat nach der Malabaren Lehre ihren Urſprung von GOtt, X.12.d.ſeqq. was die Malabaren für Sünde halten, X.17.i.ſeqq. welche nach ihrer Lehre hier auf Erden nicht können vergeben werden, X.15.c; 17.l.ſeqq.

Süre-Wein, XII.2.q.

Süre-Zapfer, XII.2.r.

Sûl-âjudam, X.7.f.

Sundarawaniapatnam, III.4.r.

Sunniten, V.3.m.

Supparmanien, X.9.f*--q*. Feſte, ſo ihm zu Ehren gefeyert werden, ib.p*; 20.h.

Sûrappen, ein Römiſcher Catechet, bietet ſich an in der Mißion zu Tranckenbar Dienſte zu treten, XXXVII.7.b.g. wird rückfällig, XXXVIII.4.f.g.

Surei-câi, IV.3.r.

Suriapagawân, X.5.n.

Suſanbai, Königin zu Tanſchaur, III.1.ll.

Süttirer-Caſte, verſchiedene Arten derſelben, XI.3. ihre Kinder thun es den Parreier-Kindern in der Fähigkeit des Verſtandes zuvor, VIII.3.c.
Swâmi, XIV.3.h.
Swâmi-maley, III.2.q.
Syſtemata der Malabaren von ihren Wiſſenſchaften, IX.1.b.c. ſiehe Saſtirangöl.

T Acca-ſaſtiram, IX.6.n*.
Tadduwam, IX.6.n.
Tâder, X.24.a.b.k.
Taduwalan-câi, IV.3.m.
Tag (der jüngſte), was die Malabaren davon lehren, X.15.k.
Tagewählen, darauf halten die Malabaren viel, X.12.g.
Tâir, XII.2.i.
Tairianaden Swâmi, XIV.1.s.
Tairiappen, Rajanajkens Bruder und Gehülfe, XXXIX.1.l.
Tâli, XI.5.p.
Tamadum, IX.2.q.
Tambâtſchiâ-pullei, deſſen Bekanntſchaft mit den Mißionarien zu Tranckenbar, XXXVIII.1.d.e.
Tambirân, X.4.k; 23.c.
Tambûru, IX.2.i.
Tamuler, V.5.d.e. ihre Sprache, ſiehe Sprache.
Tandeian-patnam, XLV.7.d.
Tandirijancuppam, III.6.v.
Tanmer, X.10.h.
Tannarâſu-nâdhu, III.4.o.
Tanſchaur, Königreich, Geographiſche Beſchreibung deſſelben, III.2.3. iſt ein waſſerreiches Korn-Land, III.1.o. darin alle Ländereyen dem Könige gehören, VII.2.c. iſt ein Götzen-Reich, darin die Bramaner groſſe Gewalt haben, III.1.o.p. XIII.5.v.w. Evangeliſche Land-Gemeinden daſelbſt, ſiehe Land-Gemeinden. Gemeinden der Röm. Cathol. daſelbſt, ſiehe Römiſch-Catholiſche Mißionarien.
Könige des Landes, III.1.e--mm. Solennitäten bey dem Antrit ihrer Regierung, VII.1.h. Titul der Erb-Printzen, ib.g. Miniſter und Bedienten des Hofes, ib.m--s.
Tanſchaur, Stadt, III.2.f--l.
Tantzen der Weiber wird von den Malabaren für ſchändlich gehalten, XI.7.i.
Tantz-Huren der Malabaren, X.23.b*.ſeqq. ſiehe Tewâtâſigöl.
Taprobana, III.5.r.
Tarangenbadi, II.1.a.
Târhei, IV.4.t.
Tattenûr, III.3.c*. Beſtellung eines Evangeliſchen Suttirer-Catecheten daſelbſt, XLV.8.b.
Tattuwadiamadam, X.3.q.
Tattuwangöl, IX.3.p.
Taufe der erſten Neubekehrten aus den Heiden zu Tranckenbar, wie es dabey gehalten worden, XVII.2. leichtſinniges Verfahren der Römiſchen Mißionarien und Chriſten in Indien bey Ertheilung derſelben, XIV.5.l.ſeqq.
--- Art derſelben bey den Malabaren, X.22.k.l.
Tawaram, IX.6.c*.
Tâwaſigöl, IX.2.n. X.18.y.
Teiche (heilige) und Flüſſe der Malabaren, X.22.a.f--i.
Tejwanei, X.9.l*.
Telugiſche Sprache, ſiehe Sprache.
Teluguwandlu, V.5.f.
Telunger, XI.3.f.
Telungurâſa, ein naher Verwandter des Königes zu Tanſchaur, III.1.ll. Bekanntſchaft, XXXI.3.i.k. und Correſpondentz mit Schultzen, XXXII.2.d--h. XXXIII.2.n. und den folgenden Mißionarien zu Tranckenbar, XXXVI.4.d.e. XXXVII.8.d. läßt dieſelben zur Unterredung nach Pullirucummölur einladen, XXXVII.8.d.

s.d. unterredet ſich daſelbſt mit Preßiern, XXXVIII.2.b.ſeqq. ſeine Bekanntſchaft kommt den Mißionarien bey ihren Land-Reiſen zu ſtatten, ib.3.b. er läßt Preßiern zu ſich nach Tanſchaur abholen, ib.8.9. beweiſet ſich gütig gegen die Evangeliſche Catecheten, XL.8.c. ſtirbt, XLVI. 5.l.

Temperament der Malabaren, VIII.1.2. ſelbiges hindert ihre Bekehrung, XIII.2. was ſie von der Lehre der Temperamenten verſtehen, IX.2.q.

Tenampad'i, III.3.o*. XLV.7.h.

Tenna-marangöl, IV.4.c.

Tennoleicârer-pâleiam, III.2.h.

Tenpaccam, III.6.v.

Têr, X.19.r.

Tererhändûr, III.3.d*.

Têr-urnda-wâſagam, IX.6.z.

Teru-waſel, VII.4.i.

Teſtamente, ſiehe Erbſchaft.

Tettam, IV.4.p.

Teufel kömmt nach der Malabaren Lehre von GOtt her, X.12.c.d. wird von einigen Malabaren geleugnet, X.14.d.

Teufels-Bannen wird von den Römiſchen Mißionarien und Chriſten in Indien getrieben, XIV.7.o--s.

Teufels-Banner unter den Malabaren, X.14.c.ſeqq.

Teufels-Götter der Malabaren, X.10. f.ſeqq.

Teutſche Sprache, ſiehe Sprache.

Tewâtâſigöl, X.23.b*. XI.6.i.

Tewicawiſcham, IX.6.c*.

Tewipatnam, III.4.r.

Theurung in Indien, woher ſie meiſtens entſtehe, VII.4.a.

Thiere in Indien, ihre Art und verſchiedene Gattungen, IV.5.a--o. warum die Malabaren es für unerlaubet halten ſie zu ſchlachten und von ihrem Fleiſch zu eſſen, X.13.g--i; 17.o--q.

Thomas, der Apoſtel, Fabeln der Papiſten von ihm, ob und wie er nach Indien gekommen und das Evangelium geprediget, V.2.a--d. wo er begraben ſey, ib.g.

Thomas-Chriſten, wo ſie anzutreffen, III. 7.d.e. wie ſie zum Chriſtenthum, nachhero unter das Päpſtiſche Joch gebracht und endlich wieder frey worden; desgleichen von ihrer Lehre, Gottesdienſt und den Spaltungen unter ihnen, V.2.d.h--q.

Thomè (S.), III.6.d*. daſelbſt iſt ein Römiſch-Catholiſcher Biſchof, V.2.f. XIV.5.o. und Gemeinde, XIV.2.f.

Tiânam, X.21.s.

Tidi, X.20.v.x.

Tiger ſind ſehr häufig im Mogulſchen, IV. 4.c.

Tilleiali, II.3.i. Schul-Bau daſelbſt wird gehindert, XX.2.b. Neue Evangeliſche Gemeinde an dem Orte, XLI.4; 6. XLIII.4.c.

Timotheus, Malabariſcher Schul-Knabe, gehet mit Plütſchau nach Europa, XXI.1.b. dienet der Mißion als Buchbinder, ſtirbt, XXXVI.3.g.

Tinte, wie ſie in Indien zubereitet wird, IX.1.v.

Tiôttiur, III.6.i*.

Tippili, IV.3.p.

Tirtam, X.22.m.

Tirucadaûr, II.2.d*.

Tirucâdtupalli, III.2.nn.

Tirucuratſcheri, III.2.e*.

Tirumajânam, III.3.l.

Tirumaleirajenpatnam, III.2.o*.

Tirumaleiwâſel, III.2.k*.

Tirunâgaram, III.2.s.

Tirunâgari, III.3.q.

Tirunallaru, III.3.f.

Tirunâmam, X.3.n.

Tirunelweli, III.5.l.

Tirunûru, X.22.s.

Tirupâlâturei, III. 3. p*. neue Gemeinde daſelbſt, XLI. 1. e. f. XLII. 6. b. XLIII. 4. c.
Tiru-paḷḷûr, Tiru-pâtiri-puliûr, III. 6. q.
Tiru-pôriûr, III. 6. b*.
Tiruppenturutti, III 3. r*.
Tiruppodi, III. 6. q*.
Tirupu'ûr, III. 6. b*.
Tirupûwanam, III. 3. i*.
Tirutſchampalli, III. 3. u.
Tirutſchinâpalli, Königreich, ſiehe Madurei.
Tirutſchinâpalli, Stadt, III. 5. k.
Tirutshuram, III. 6. i*.
Tiruttureipand'i, III. 3. k*.
Tiru-walluwer-cûrai, IX. 6. c.
Tiruwârhûr, II. 2. y.
Tiruwaſchagam, IX. 6. c*.
Tiruwattiûr, III. 6. i*.
Tiruwencattu-purânam, IX. 6. s.
Tiruwenishangam-Fluß, III. 6. g.
Tiruwöngâdu, III. 2. g*.
Tiruwudhammarudûr, III. 2. z.
Tiruwudharatſchiam, III. 5. k.
Tiruwûleiâdel, IX. 6. a*. X. 5. u.
Tiſcher, ſiehe Schreiner.
Tiwäſcham, X. 20. x.
Tiwu-côdtei, III. 2. i*.
Todten-Gräber und Verbrenner der Malabaren, XI. 4. a. c*.
Töchter werden bey den Malabaren in der Erziehung ſehr verſäumet, XI. 6. h. i.
Töpfer unter den Malabaren, XII. 1. i.
Tolcabiam, IX. 6. k.
Tondhamandalam, III. 6. â.
Tondhen, König der Malabaren, III. 6. a.
Toppu-turey, III. 3. c.
Totdamangalam, III. 4. p.
Tout, VII. 4. m.
Traditionen der Malabaren, darin finden ſich viele Spuren von den Geſchichten des Alten und Neuen Teſtaments, X. 2. k--n.
Tranckenbar, Däniſche Colonie auf Choromandel, II. 1. b. iſt ſonſt ein geringer Flecken geweſen, ib. c. d. die Dänen legen daſelbſt eine Colonie und Caſtel an, ib. e. f. und führen einen Wall und Mauer um die Stadt, ib. g. unbequeme Lage, II. 2. b--f. und Einwohner des Orts, ib. g. ſeqq. die Handlung daſelbſt, II. 4. a--i. kommt in Abnahme, II. 1. h; 2. a. Regierungs-Form, Gouverneurs und Commandanten daſelbſt, II. 1. g; 4. k--m. von dem zu der Stadt gehörigen Compagnie-Grunde ſiehe Compagnie-Grund. Von der daſelbſt angelegten Mißion ſiehe Mißion zu Tranckenbar.
Trauer, ſiehe Betrauren.
Trauungen, wie es dabey unter den Neubekehrten Evangel. Chriſten in Indien gehalten werde, XVII. 4. f.
Tredi-jugâm, IX. 5. q.
Trelland, Profeſſor, führet in Dännemarck die Aufſicht über das Mißions-Werck zu Tranckenbar, XXII. 2. a.
Treue, Glaube und Liebe, werden von den Malabaren für die nöthigſten Stücke zur Seligkeit gehalten, X. 16. d--k.
Trigâla-ſaccaram, IX. 6. q.
Trimûrtigöl, X 7. 2.
Trincken (das) vieler aus einem Gefäß, das ſie mit den Lefzen berühren, wird von den Malabaren für unreinlich gehalten, XI. 7. d.
Triſirâpalli, III. 5. e.
Tſchaccareiwallikirchängu, IV. 3. o.
Tſchâinermadam, X. 3. q.
Tſchantawidum, IX. 2. q.
Tſchattimum, IX. 2. q.
Tſchattiria-Bramaner, XI. 1. i; 2. l. m.
Tſchemmandalam, III. 6. r.
Tſcherubairu, IV. 3. k.
Tſchiali, ſiehe Siali.
Tſchigattam, IX. 5. o.
Tſchina, Röm: ſch-Catholiſche Mißion daſelbſt, XIV. 2. k. l; 5. r.
Tſchirukirchängu, IV. 3. o.
Tſchoccanaden, X. 9. l.

Tſchowalum, IV. 3. i.
Tſcodiriſcham, IX. 6. o.
Tubam, Tubaaradinei, X. 21. e.
Tuccoſi-râſa, König zu Tanſchaur, III. 1. h--k; 4. g. VII. 1. m. XI. 5. f.
Tûckinan-curûwi, IV. 5. x.
Tugend, was die Malabaren dahin rechnen, X. 17. ſiehe Wercke (gute).
Tugend-Lehre, ſiehe Moral.
Tünnenûr, III. 3. b*.
Tütſchey, X. 22. k.
Tulâſi-manî, X. 24. k.
Tulucker, V. 3. f. i--m. VII. 5. b.
Turawickiânam, IX. 2. o.
Tureijûr, III. 5. l.
Turuſu, IX. 1. v.
Tuſchdta-dewadeigöl, X. 10. a.
Tuſcu Madàm, XIII. 9. g.
Tuſcu-Padrimâr, V. 1. b.
Tutucurin, III. 5. m.
Tyt (van der) Holländiſcher Prediger zu Nagapatnam, XXXVII. 4. c. wird nach Batavia berufen, XLII. 10. b.

Vater Unſer wird in verſchiedene Indianiſche Sprachen überſetzet, XXXIX. 8. l.
Udeiâr, Paleiagare daſelbſt, III. 6. z.
Udelcuru, IX. 3. l.
Ud'umbu, VII. 5. i.
Verbrennen der Todten, bey den Malabaren, wie es damit gehalten wird, XI. 8. a--f.
Verbrennen der Weiber mit des Mannes Leiche bey den Malabaren, ſiehe Weiber.
Verdammniß, ſiehe Hölle.
Verehrung der Götter in Bildern bey den Malabaren, X. 19.
Verfolgung der Evangel. Chriſten von den Heiden und Papiſten, ſiehe Heiden und Röm. Cathol.
Verkündigung des Worts bey Gelegenheit der vor dem Miſſions-Hauſe wöchentlich verſammleten Armen aus den Heiden, Muhammedanern und Römiſchen Chriſten, XXXII. 2. a. b. XXXVIII. 11. g.
--- (mündliche) verſchiedene Gelegenheiten, deren ſich die Evangel. Miſſionarien dazu bedienen, XXX. 5. b. ſeqq. wie ſie bisher von den Miſſionarien zu Tranckenbar fortgeſetzet worden, XLVI. 17.
--- (ſchriftliche) wird von den Römiſchen Miſſionarien in Indien jetzo gar nicht getrieben, XIV. 6. c--i. wie ſie von den Evangeliſchen Miſſionarien geſchiehet, und von den dahin gehörigen Anſtalten, XXX. 5. b--d. XLVI. 21.
Vermehrung der Gemeinde zu Madras und Tranckenbar, ſiehe Zuwachs.
Verſammlungs-Haus für die Land-Chriſten zu Cumaramangalam, XXXVIII. 3. c. zu Madewipatnam, XXXIX. 3. b. zu Tirupalaturei, XLV. 14. h.
Verſion (Bibel-), ſiehe Bibel-Uberſetzung.
Verſtorbene aus den Neubekehrten zu Tranckenbar, ſo ein erbauliches Ende genommen, An. 1726. XXXVI. 3. f. An. 1728. XXXVIII. 10. d. e. An. 1730. XL. 12. n. An. 1731, ſonderlich einer jungen Ehe-Frau aus der Portugiſiſchen Gemeinde, XLI. 8. An. 1733. XLIII. 12. a--c. An. 1734. XLIV. 14. An. 1735. XLV. 11. 12. a. b. An. 1736. XLVI. 6. b; 7. b; 8. c. d.
Vertrauen der Malabaren auf die Barmhertzigkeit GOttes, wie es beſchaffen, X. 16 x. ſeqq.
Verwandlungen (zehn) des Wiſchtnu, X. 8. c--m.
Veſtungen der Indianer, VII. 5. h.
Ugam, IX. 5. p.
Uberſetzung der Bibel, ſiehe Bibel-Uberſetzung.

Ubungen (Gottesdienſtliche) der Malabaren, welche den Menſchen fromm und ſelig machen ſollen, X. 18--22.
Vielweiberey der Malabaren, XI. 5. b. hindert ihre Bekehrung, XIII. 7. c*. d*--f*.
Viſagapatnam, ſiehe Vizagapatnam.
Viſitation der Land-Gemeinden Zweck derſelben, XXXVIII. 4. a. b. werden von den Mißionarien und Catecheten vorgenommen An. 1728. ib. 3. An. 1729. im Wedarniamſchen und Majaburamſchen, XXXIX. 2. im Madewipatnamſchen u. Tanſchaurſchen, ib. 3. An. 1730. im Wedarniamſchen und Marrawer-Lande, XL. 5. i; 6. im Madewipatnamſchen und Tanſchaurſchen, ib. 8; 11. b. im Majaburamſchen, ib. 12. a. An. 1731. im Majaburamſchen, XLI. 9 c. d. im Wedarniamſchen und Marrawer-Lande, ib. 10. d. An. 1732. im Majaburamſchen u. den übrigen Creiſen, XLII. 3. d; 6. c. d; 7. d. An. 1733. XLIII. 3. a--b. An. 1734. XLIV. 2--4. An. 1735. XLV. 7. An. 1736. XLVI. 4; 5. h. i. Warum die Mißionarien ſelbſt die Viſitationen nicht öfter verrichten können, XLIII. 2. b. c.
Viſiten, ſiehe Beſuch.
Vizagapatnam, III. 6. s*.
Ula (die achtzehn) IX. 6. l.
Ulaganidi, IX. 6. e.
Ulagappen, ein Römiſcher Chriſt und eifriger Verfolger der Evangel. XLIV. 8. fin.
Ullân, IV. 5. u.
Ulluttucuppei, III. 3. y.
Ungeziefer in Indien, deſſen verſchiedene Arten, IV. 6.
Unter-Catecheten, ſiehe Gehülfen.
Unter-Götter der Malabaren, ſiehe Schutz-Götter.
Unterredungen, ſiehe Geſpräche.
Unterthanen in Indien werden von den heidniſchen Regenten bis aufs Blut ausgeſogen, VII. 2.
Vögel in Indien, ihre verſchiedene Arten, IV. 5. p--x. einige werden von den Malabaren göttlich verehret X. 5. o.
Vogel-Flug, darauf halten die Malabaren viel, X. 12. g.
Vorleſer bey den Gemeinden der Holländer in Indien, XV. 2. g. h.
Vornehme und reiche unter den Malabaren ſind ſchwer zum Chriſtenthum zu bringen, XIII. 7. c*. f*.
Vorurtheile der Malabaren wider die Chriſtliche Religion, hindern ihre Bekehrung, XIII. 5.
Upparugu, IV. 3. c*.
Uriaſch (Sprache), ſiehe Sprachen.
Uttirancudi, XLVI. 4. c.

Wackil, VII. 1. o.
Wadhawâru-Fluß, III. 1. b.
Wadhugapadti, III. 5. i. XIV. 1. f*.
Wadiaru, II. 3. s.
Wadur-purânam, IX. 6. s.
Wäſcher der Malabaren, XI. 3. o.
Waffen der Indianer, VII. 5. f.
Wâganam, X. 19. s.
Wagen, deren man ſich in Indien zu den Land-Reiſen bedienet, ſiehe Reiſe-Wagen.
— auf welchen die Malabaren ihre Götter herum führen, X. 19. r--u.
Wahl des Land-Predigers Aaron, was dieſelbe veranlaſſet, XLIII. 15. wie es dabey gehalten worden, ib. 16.
Waiddia-Saſtiram, IX. 3. g.
Wâijalûr, III. 6. v.
Waili-Sêrweicârer, VII. 5. c.
Wairawen, X. 10. h.
Waittianaden, X. 9. i*. Feſte, ſo ihm zu Ehren gefeyert werden, ib. p*; 20. i. k.
Waiwu-pûgawahn, X. 6. i.
Wake (D. Joh.) ſiehe Canterbury.
Walacandaramajinam, IX. 6. g*.
Wald-Teufel der Malabaren, X. 10. n.
Waleier, Königl. Familie in Tanſchaur, III. 1. g.

Waleiſei, III. 4. q.
Walladurei, III. 3. s.
Wallam, III. 2. m.
Wallapuram, III. 6. k*.
Walleier, XI. 3. p.
Walliammei, X. 9. l*.
Wallikirchängu, IV. 3. o.
Wallundân, III. 3. t*.
Walluwer, X. 23. m. XI. 4. x.
Walther (Theodoſius) gehet als Miſſionarius nach Tranckenbar, ſiehe Miſſionarien (drey neue) Boſſe ꝛc. verfertiget unter Weges zwey See-Lieder, XXXV. 2. n. ſchreibet eine Widerlegung des Muhammedaniſchen Aberglaubens, XXXVII. 2. a--c. reiſet An. 1728 nach Porto-Novo, XXXVIII. 1. verheyrathet ſich, XXXVIII. 11. i. reiſet An. 1730 mit Boſſen nach Nagapatnam und ins Wedarniamſche, XL. 5. führet inſonderheit die Aufſicht über die Maiaburamſche Land-Gemeinde, und verrichtet An. 1731 die Viſitation derſelben, XLI. 9. c. reiſet An. 1732 mit Boſſen nach Madras, XLII. 2. verrichtet den ordentlichen Vortrag bey der Gemeinde, und gehet dabey wöchentlich unter die Heiden, XLIV. 9. l. arbeitet mit an der Portugiſiſchen Bibel-Überſetzung, XLIV. 16. f. ingleichen an der Reviſion und Verbeſſerung der Malabariſchen Verſion des Neuen Teſtaments, ib. h. und der neuen Auflage des Portugiſiſchen Geſang-Buchs, ib. g. und vermehret daſſelbe mit einer Anzahl neuüberſetzter Lieder, XLVI. 3. h. verfertiget eine Kirchen-Hiſtorie in Malabariſcher Sprache, XLIV. 10. g. XLV. 6. b--e. verlieret ſeine Ehegenoßin durch den zeitlichen Tod, XLV. 3. c.
Walwaduger, Königliche Familie zu Tanſchaur III. 1. g.
Wâmanen, X. 8. g.
Wândam, XL. 9. a.
Wandawashy, III. 6. y.
Wandel, ſiehe Lebens-Wandel.
Wanderung der Seelen, ſiehe Metempſychoſis.
Wangâramâwad'i, III. 3. e.
Warâgen, VII. 4. p.
Wâragu, IV. 3. i.
Wâran-aci, X. 9. b*.
Wardagu, VI. 2. l.
Warduger, ſiehe Waruger.
Wârham, Wârha-maram, Wârhey, IV. 4. g.
Waripaddu, IX. 6. o*.
Waruger, V. 5. f. ihre Sprache, ſiehe Sprachen.
Warunen, X. 6. i.
Waſchen und Reinigungs-Ceremonien der Malabaren, ſiehe Reinigungs-Ceremonien.
Waſſer, demſelben ſchreiben die Malabaren die Reinigung der Seelen zu, X. 22 c.
--- von dem Gadiſchen Gebirge, ſo auf die Oeſtliche Küſte geleitet wird, IV. 1. u--w.
Waſſer-Bandel, VII. 4. k.
Waſſer und Feuer verſagen die Malabaren denen, ſo aus ihrer Caſte treten, XI. 1. f. und alſo auch den Neubekehrten, XIII. 7. d.
Wattiâr, IX. 1. f.
Weber unter den Malabaren, XI. 4. a.
Webba-n aram, IV. 4. o.
Wêdam, X. 2. d.
Wêdam-Kôedtawen, X. 4. l.
Wêdappen, Töpfer aus Anandamangalam, ſeine Bekehrung zum Chriſtenthum, XXXV. 5. wird getaufet und muß deswegen viele Widerwärtigkeit ausſtehen, XXXVII. 9. hilft mit zu der Ausbreitung des Evangelii im Wedarniamſchen, XXXIX. 2. d. bringt verſchiedene ſeiner Angehörigen zum Chriſtenthum und ſtirbt, ib. 4. b--d.

Wedarniam, III.2,r*. Land-Gemeinde in der Gegend, ſiehe Land-Gemeinden.
Wegacanim, Malabariſcher Schulmeiſter zu Madras, XLII.13.n.
Wege, ſiehe Straſſen.
Weiber der Malabaren, werden von ihren Männern ſehr ſclaviſch gehalten, XI.a--d. ihre Vorrechte, ib.e. laſſen ſich mit des Mannes Leiche verbrennen, XI.5.e--i.
Weibes-Perſonen unter den Malabaren, womit ſie ſich ernehren, XII.1.b. werden in göttlichen Dingen gar nicht unterrichtet, X.1.r. haben ihre eigene Gottesdienſtliche Ubungen, X.18.f. ihre eingezogene Lebens-Art hindert ihre Bekehrung, XIII.7.y.
Weigundam, X.8.q; 15.g.
Weih-Waſſer der Malabaren, X.22.n.
Weinbau ſchlägt in Indien nicht recht ein, IV.4.w.
Weiſer Mann, woran die Malabaren denſelben beſonders erkennen, IX.2.r.s.
Wellaru-Fluß, III.6.e.
Welt, wie lange ſie nach der Malabaren Rechnung geſtanden und noch ſtehen werde, IX.5.p.r. was ſie von dem Ende derſelben lehren, X.15.i--l.
Welten, (ſieben Ober- und ſieben Unter-) ſo die Malabaren ſtatuiren, IX.5.b.c.
Welt-Weisheit, ſiehe Philoſophie.
Welûr, III.6.o*. Röm. Cathol. Gemeinde daſelbſt, XIV.2.d.
Wembanur, III.6.v.
Wencaium, IV.3.o.
Wendt (Chriſtian) Mitglied des Mißions-Collegii, XXIV.3.b.
Weramugattu, IX.6.a*.
Wercke (gute) verdienen nach der Malabaren Theologie die Seligkeit, X.16.l--u.
Werndly, Prediger zu Batavia, XV.3.b. gehet nach Europa zurück, und wird Profeſſor zu Lingen, XXX X.6.i.k.
Weſen (das höchſte), von demſelben machen die Malabaren keine Bilder, X.19.a.
Weſt-Wind, ſiehe Land-Wind.
Wetalacadei, IX.6.w.
Wett-iléi-pâccu, IV.3.e*.
Wettuni-piſâſu, X.10.l.
Wiânapumi, XI.8.c.
Wickinneſuren, X.9.a*.
Widerſtand von den Heiden und Röm. Cathol. ſiehe Heiden und Römiſch-Cathol.
Wiedebrock (Joh. Chriſtian) gehet als Mißionarius nach Tranckenbar, XLVI.10.
Wieder-Taufe der Römiſchen Mißionarien, XIV.5.s.
Wilaccoli, IX.6.f.
Willam, IV.4.r.
Winâjagen, X.9.a*.
Wind (Land-), ſiehe Land-Wind.
Wipudi, X.22.s.
Wirapattiren, Name des Lingam, X.3.l.
Wirappaddiren, X.9.r*.
Wira-ſeibam, X.3.l.
Wiratſuren, X.9.r*.
Wiren, X.9.r*; 10.h.
Wiruttaſchalam, III.3.u*.
Wiruttaſchel-purânam, IX.6.s.
Wiſagapatnam, ſiehe Vizagapatnam.
Wiſchtnu, von ſeinem Urſprunge, X.6.c. von ſeinen Erſcheinungen, Amte, Weibern, Kindern, Namen, Geſtalt, ꝛc. X.8. ſein Wapen, X.3.o. daſſelbe laſſen ſich die Heiden auf die Schulter brennen, X.22.l. Bücher, ſo von ihm handeln, IX.6.d*--g*.
Wiſchtnu-patticcârer, X.3.m--r. ihre Prieſter, X.24.a.b.k.
Wiſchtnu-tûdâcköl, X.11.g.
Wiſchtnu-Verehrer, ſiehe Wiſchtnu-patticcârer.
Wiſchtnu-wêdam, X.3.f.g.
Wiſelûr, XLV.7.h.
Wiſſenſchaften und Künſte der Malabaren, IX.

Witterung in Oſt-Indien, IV.1.
Wittuwargöl, IX.2.f.
Wittwen (arme), Anzahl derſelben, ſo An. 1734 von der Miſſion zu Tranckenbar monatlich ein Allmoſen empfangen, XLIV.15.f.
Wödtiâr, XI.4.c*.
Wöla-gâni, III.3.d.
Wölipâleiam, II.3.a.
Wöllârher-Caſte, XI.3.c.
Wöncoccu, IV.5.t.
Wöncuſchtam, IV.2.l.
Wönpâ, IX.2.c.
Wohnungen der Malabaren, ihre Structur und Einrichtung, XII.4. in denſelben ausſpeyen, iſt wider die Reinlichkeit der Malabaren, XI.7.c.
Wolanſtändigkeit, **Wolſtand** der Malabaren, was dahin gehöret, X.7.h--m.
Worm, Biſchof von Seeland, ordiniret die Miſſionarien Boſſe, Preßier, Walther, XXXIV.2.b. Worm und Richtſteig, XL.2.c.
Worm (Andreas) gehet als Miſſionarius nach Tranckenbar, XL.2--4. arbeitet inſonderheit mit an der Malabariſchen Gemeinde, XL.4.l. reiſet An. 1733 nach Nagapatnam, XLIII.1. hat den ordentlichen Vortrag bey der Gemeinde mit zu verrich en, XLIV.9.l. arbeitet mit an der Reviſion und Verbeſſerung der Malabariſchen Uberſetzung des Neuen Teſtaments, ib.10.h. von ſeinen Gaben, Treue, Kranckheit und Tod, XLV 2. ſeine hinterbliebene Wittwe und Tochter folgen ihm bald in die Ewigkeit nach, ib.f. ſiehe **Miſſionarien zu Tranckenbar**.
Wort, mündl.che und ſchriftliche Verkündigung deſſelben, ſiehe **Verkündigung**.
Wrâti, XII.5.k.
Wüdarttirei, IV.4.q.
Wühl-Würmer, IV.6.i.
Wünſche **Wunſch-Formuln** der Malabaren, XI.7.o,s--u.
Würtenberg (Hertzog in) bewilliget eine Collecte in ſeinen Landen für die Miſſion zu Tranckenbar, XXIV.6.b.
Wunder-Wercke, ſo die Römiſchen Miſſionarien ſich ſelbſt, XIV.7.d. und ihrem Francisco Xaverio zuſchreiben, ſiehe Xaverius.
Wurtzelbaum, IV.4.l.

Xaverius (Franciscus) der Jeſuit, von der ihm zugeſchriebenen Gabe der Sprachen und Wunder zu thun, XIV.4.b; 7.b*.

Zauberer, **Zauber-Künſte** der Malabaren, X.14.e.ſeqq.
Zeichendeuten, darauf achten die Malabaren, X.12.g.
Zeit-Rechnung, ſiehe Chronologie.
Zibet-Katzen in Indien, IV.5.k.
Ziegel-Streicher unter den Malab. XII.1.l.
Ziegenbalg (**Bartholomäus**) wird als Evangeliſcher Miſſionarius nach Indien auserſehen. Herkunft und Lebenslauf deſſelben bis auf die Zeit, I.2. tritt die Reiſe nach Tranckenbar an, I.3. findet bey ſeiner Ankunft daſelbſt groſſe Schwierigkeiten, I.4. wendet auf die Erlernung der Malabariſchen Sprache vielen Fleiß, und bringt es darin zur groſſen Fertigkeit, XVI.3.b--g. XVI.1.f.g. ſchaffet ſich Malabariſche Bücher an, XVI.3.i. übernimmt inſonderheit die Arbeit in der Malabariſchen Sprache, XVII.1.d. faſſet den Entſchluß bey ſeiner neubekehrten Gemeinde zu leben und zu ſterben, ib.5.a. leget eine Malabariſche Schule in ſeinem Hauſe an, ib.e.ſeqq. machet den Anfang mit den Heiden und Muhammedanern vom Chriſtenthum Geſpräche zu halten, XVII.6; 7. reiſet An. 1708 nach Nagapatnam und hält daſelbſt mit den Bramanern eine öffentliche Unterredung, XVIII.1. unternimmt die Uberſetzung des N. Teſtam. in die Malabariſche Sprache, wird aber bald darauf mit

mit gefänglicher Haft beleget, ib.6. verſuchet weiter ins Tanſchaurſche zu gehen, XIX.7.a.b. reiſet mit Gründlern An. 1709 nach Nagapatnam, ib.d.e. desgleichen A. 1710 nach Madras, XX.1.e--i. prediget A. 1711 auf der abermaligen Reiſe nach Madras den Heiden daſelbſt u. in den umliegenden Gegenden das Evangel. und kommt darüber in Lebens-Gefahr, XXI.1 c.e--i. reiſet nach Europa, XXIV.4. XXV.1. verfertiget unter Weges eine Malabariſche Grammatic, XXV.1.b. wird zum Propſt bey der Miß on ernennet, ib.6.d. durch ſeine Ankunft in Teutſchland werden viele zur Liebe gegen das Miſſions-Werck und einem milden Beytrag erwecket, ib.a.b. er verheyrathet ſich daſelbſt und trit die Rückreiſe nach Indien wieder an, ib.c. wird in Engelland mit vieler Liebe aufgenommen, XXVI.1. gehet von dar nach Indien zu Schiffe, ib.2. Freude über ſeiner Ankunft zu Madras und Tranckenbar, ib.3. kommt auf ſeiner letzten Reiſe nach Porto Novo in Gefahr, von den Muhammedanern daſelbſt gefänglich angehalten zu werden, XXVIII.4.d. von ſeiner letzten Kranckheit, XXIX.3. und Tode, ib.4. von ſeinen Natur- Amts- und Gnaden-Gaben, XXIX.5.g.h. von ſeinem Begräbniß, ib.b--e. und Grabmahl, XXX.1.b. von ſeiner hinterlaſſenen Wittwe und Kindern, XXIX.5.a.b. von den Geſprächen, die er mit den Heiden und Muhammedanern gehalten, ſiehe Geſpräche. Was er an der Malabariſchen Bibel-Uberſetzung gearbeitet, XVIII.6.h. XX.3.i. XXI.1.a. XXIII.2.h.i. XXIV.4.q. XXVII.4.c.d. XXVIII.5.d. XXIX.7.k. von den Malabariſchen Lexicis. XVI.3.m. XXII.3.e. und andern Büchern, die er in Teutſcher, I.3.f. XVIII 6.h. XXI.1.c.d. XXII.3.d. Lateiniſcher, XXII.4.XXV.1.b. und Malabariſcher Sprache geſchrieben oder überſetzet, XVI.3.k. XIX.4.f. XX.1.b--d. XXI.1.f. XXII.3.g. XXXII.3.h. und aus dem Malabariſchen ins Teutſche überſetzet, XVI.3.l.

Ziegenhagen, Hof-Prediger in der Teutſchen Schloß-Capelle zu London, XXXV.1.b. XL.3.b.

Zimmerleute unter den Malabaren, XI.3.l.

Zinſen, wie viel in Indien von hundert genommen werden, XXVII.6.b.

Zölle, Menge derſelben im Tanſchaurſchen machet die Land-Reiſen der Europäer ſchwer, VII.4 c. ſind im Mogulſchen gantz abgeſchaffet, ib.g.

Zucker-Rohr in Indien, IV.3.b*.

Zuhörer, Pflichten, ſo die Malabaren von denſelben gegen die Lehrer erfordern, X.23.i.

Zünfte (Handwercks-) der Malabaren, darin wird keiner von den Neubekehrten geduldet, XII.7.g.

--- der Malabariſchen Schmiede, XI.3.l.

Zunftgenoſſen unter den Malabaren helfen einander in der Nahrung fort, XII.1.r.

Zuverſicht der Malabariſchen Heiden auf die Barmhertzigkeit Gottes, wie ſie beſchaffen, X.16.x.ſeqq.

Zuwachs der Gemeinde zu Madras An. 1729.XXXIX.8.c. Anno 1730.XL.15.l. An.1731.XLI.13.f. An.1732.XLII.14. d.e. An.1733.XLIII.23.a. An.1734. XLIV.18.d--f. Anno 1735.XLV.15.c. An.1736.XLVI.11.a.

--- zu Tranckenbar, An. 1708. XVIII.4.c. An. 1709.XIX.6.b. An.1710.XX.3.g. An.1711.XXI.1.a. An.1712.XXII.4.b. c. An.1713.XXIII.3.b. A.1714.XXIV. 4.n. An.1715.XXV.2.c. An.1717. XXVII.4.a. An.1718.XXVIII.5.b. An. 1719.XXIX.7.g. An.1720.XXX.3.m. A.1721.XXXI.1.b. A.1722.XXXII.3 e. An.1723.XXXIII.2.g. An.1724.XXXIV. 4.b. An.1725.XXXV.5.k. An.1726. XXXVI.3.c. An.1727.XXXVII.8.a--c. Anno 1728.XXXVIII.10.a. An.1729. XXXIX.5.c.d. Anno 1730.XL.12.o. Anno 1731.XLI.10.b. An.1732.XLII. 3.a. Anno 1733.XLIII.4.a; 9.a.b. An. 1734.XLIV.11.a--c. Anno 1735.XLV. 9.a. An.1736.XLVI.7.a.

Digitized by Google

Einige in dem Auszuge zu verbeſſernde Stellen und Druck-Fehler.

Pag. 9. §. 2. in den Noten lit. f. an ſtatt: cap. XXX. §. 3. lit. a. lis: cap. XXXIII. §. 3. lit. a.

Pag. 10. §. 3. in den Noten lit. h. an ſtatt: cap. XVI. §. 4. lit. g. lis: cap. XXVI. §. 4. lit. g.

Pag. 17. §. 2. in den Noten lit. f. an ſtatt: III. 711. i; 385. lis: III. 711; ib. i; 385.

Pag. 18. lin. 4. an ſtatt: gegen Norden, lis: gegen Süden.

Pag. 20. in den Noten lit. n. an ſtatt: IV. 752 fin; 753 fin. lis: IV. 596; 752 fin. &c.

Pag. 27. lin. 17. iſt das Wort Canſchipuram auszulöſchen.

Pag. 32. §. 2. in den Noten lit. a. an ſtatt: cap. XL. §. 14. lit. e. lis: cap. XL. §. 15. lit. e.

Pag. 34. lin. 20. an ſtatt: Piſchamanellu, lis: Piſin-Nellu.

Ib. in den Noten lit. h. iſt der Ort IV. 390. hinzuzuſetzen.

Pag. 41. §. 1. in den Noten lit. c. an ſtatt: vid. cap. XXII. §. 5. lit. g. h. lis: vid. cap. XXII. §. 5. lit. h. i.

Pag. 53. lin. 8. an ſtatt: Gentoviſche, lis: Gentouiſche.

Pag. 131. in den Noten lit. z. an ſtatt: vid. cap. XLIII. §. 13. lit. g. lis: cap. XLIII. §. 18. lit. d.

Pag. 244. lin. 4. 16. lis: Der älteſte hingegen, welcher mit ſeiner Frau Mutter nach Europa zurück gegangen, befindet ſich, nachdem er ꝛc.

Pag. 251. §. 4. lin. 5. an ſtatt: Innings, lis: Jenninga.

Pag. 314. §. 2. in den Noten lit. i. an ſtatt: vid. cap. XLIII. §. 6. lit. b. c. lis: vid. cap. XLIII. §. 8. lit. a. b.

Pag. 330. §. 1. in den Noten lit. g. an ſtatt: vid. cap. XLIII. §. 13. lit. i. lis: vid. cap. XLIII. §. 18. lit. f.

Pag. 434. in den Noten lit. h. an ſtatt: 836. med. lis: 869. med.

Pag. 449. lin. 28. an ſtatt: §. XIIX. lis: §. XIX.

Pag. 488. §. 11. lin. 1. an ſtatt: die letzt-gedachte, lis: die letzt-gedachte Miſſion.

Pag. 498. §. 17. lin. 1. an ſtatt: dienecten, lis: dienen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google